Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Nagler, Georg Kaspar,

Neues allgemeines Künstler-Lexicon oder Nachrichten von dem Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter, etc
Bd.: 17

München 1847

Art. 213 s-17
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10258654-2

Art. 213 S-17

<36612453990012

<36612453990012

Bayer. Staatsbibliothek

Neues allgemeines
Künstler-Lexicon

oder

Nachrichten

von dem

Leben und den Werken

der

Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter, etc.

Bearbeitet

von

Dr. G. K. Nagler.

Siebzehnter Band.

Sole, G. G. — Surugue, L.

München, 1847.
Verlag von E. A. Fleischmann.

Art. 213 S-17

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

GM

Vorwort.

Dem vorliegenden Bande hätte ich eine grössere Bogenzahl gewünscht, um endlich der übermässigen Forderung des Buchstaben S. Grenzen zu setzen; allein es muss ihm auch der folgende Band noch ein Paar Bogen zum Opfer bringen. Ist aber die Herrschaft dieses Mächtigen überwunden, dann geht es schnell dem Ziele zu, welches mein Freund und Verleger, E. A. Fleischmann, leider nicht mehr erreicht sah, da ihn vor *wenigen* Wochen der Tod dahin raffte. Er war ein für alles Schöne und Gute begeisterter Ehrenmann, dessen Andenken mir heilig ist. Der Tod hat mir indessen nur den Freund geraubt, das Unternehmen ist vor ihm gesichert. Die auf reeler Basis stehende Verlagshandlung wird in derselben Weise dem Werke Vorschub leisten, und somit möge mir Gott das Leben schenken, um es zu Ende zu führen, dieses weit ausgedehnte Künstler-Pantheon, in welches ich schon Tausende eingeführt habe. Möge man es mir nur vergeben, wenn das Denkmal zuweilen der Grösse der Kunst nicht entspricht, oder — was noch ärger wäre — wenn der Griffel zum Werkzeuge des Irrthums sich gestaltet hätte. Und wahrlich, es war mir oft schwer, im Labyrinthe den sicheren Faden zum Ausgang zu finden!

Auf den Inhalt dieses Bandes gehe ich nicht ein, überlasse diess einer competenteren Beurtheilung. Die Mühe machte ich mir wenigstens nicht leichter, und somit glaube ich meinen

Zweck nicht ganz verfehlt zu haben. Auch die starke Verbreitung dieses Werkes kann wohl zu einigen Gunsten desselben sprechen. Dass im Verlaufe des schon mehrere Jahre dauernden Druckes Vieles hinzukommen musste, was namentlich in den ersten Bänden der Kunstfreund ungern vermisst, liegt in der Natur der Sache; es wird aber der Mangel durch Supplemente ersetzt, welche einem Werke, das nicht abgeschlossen werden kann, nothwendiger Weise folgen müssen.

München, im November 1847.

Dr. G. K. Nagler.

S.

Sole, Giovanni Giuseppe del, Maler von Bologna, der Sohn des A. M. del Sole, geb. 1656, sollte sich in seiner Jugend den Studien widmen, machte aber unter Leitung seines Vaters auch grosse Fortschritte im Zeichnen, so dass er zuletzt die Kunst vorzog. M. Canuti ertheilte ihm Unterricht in der Malerei, bis er Pasinelli's Schule besuchte, in welcher er bald den ersten Platz behauptete. Er malte auch mehrere Bilder in der Weise dieses Meisters, und ging oft nach Venedig, um sich noch mehr zu erkräftigen. Allein Lanzi sagt, dass er nie zu jener Stufe von Schönheit und Anmuth sich erheben konnte, welche dieser Meister seinen Bildern zu verleihen wusste. Doch erscheint auch del Sole sehr zierlich, wie in den Haaren und Fittichen seiner Engelchen, und auch die Nebenwerke: Schleier, Armbänder, Kränze und Waffenzeug, stellte er sehr schön dar. Mehr noch als Pasinelli war er für ernsthafte Darstellungen geeignet. Er beobachtete das Costüm richtiger, componirte mit Ueberlegung, malte Architektur und Landschaft besser als derselbe. In Landschaften leistete er besonders Gutes. Zu den schönsten Bildern dieser Art zählt Lanzi drei Landschaften im Hause Zappi zu Imola, welche Abend, Nacht und Morgenröthe darstellen, mit angenehmen landschaftlichen Partien. Andere Gemälde sind auf den Lichteffekt berechnet, besonders die himmlischen Erscheinungen, wie in seinem Bilde des hl. Petrus von Alcantara in S. Angelo zu Mailand. Dann vollendete er auch fleissiger als Pasinelli, war überhaupt in der Ausführung sehr sorgsam, da er nur Vollkommenes liefern wollte. Es fehlte ihm aber nicht an Handfertigkeit, und als er für die Familie Giusti in Verona einige Darstellungen aus der Heiligen- und Göttergeschichte zu malen hatte, zeigte er in einem Gemälde mit Bacchus und Ariadne, dass er gleich anderen Malern, die ihn der Langsamkeit bezüchtigten, in acht Tagen etwas zu Stande bringen könnte. Kenner hielten dieses Bild für vortrefflich, er aber strich es wieder aus, da er nur seine technische Fertigkeit zeigen, aber nicht seiner Genauigkeit Eintrag thun wollte. Das Hauptwerk des Künstlers ist ein Frescogemälde in S. Biagio zu Bologna, wozu er lange brauchte. Auch im Palaste Grandemaria zu Parma ist ein grosses Plafondbild von ihm in Fresco gemalt, und ein zweites Werk dieser Art führte er im Palaste Manzini zu Lucca aus. Beim ersteren war Aldrobrandini, beim zweiten A. Chiarini sein Gehilfe.

Die Werke seiner letzteren Zeit erinnern an Guido Reni, und diese erwarben ihm den Namen des »Moderno Guido,« obgleich er jenen Meister nicht ganz glücklich nachgeahmt hatte. Er wollte aber einmal zeigen, dass er sich in jede Manier fügen könnte, und als Probe malte er auch in der Weise des L. Carracci, je-

doch ohne sich seiner eigenthümlichen Anmuth und Grazie zu entäussern. J. del Sole gefiel immer, und selbst auswärtige Höfe verlangten nach ihm Er wurde nach England und nach Polen eingeladen, zog aber das Vaterland vor, welches ihm dafür dankbar war, und seine Bilder theuer bezahlte, deren er viele malte. Er bildete auch Schüler heran, die ihn eben so sehr liebten, als man anderseits den Mann von Bildung in ihm achtete. Seine Werkstatt war daher fleissig besucht, da seine Werke und seine Sammlungen anzogen. Ueberdiess war er auch ein Mann von edlem Charakter. Im Jahre 1719 wurde er bei den Capuzinern zu Bologna begraben. Sein Bildniss ist in der Tribune zu Florenz, und für das Museo fiorentino IV. 85 gestochen. Auch die Accademia Clementina zu Bologna I. 288 fügte es bei, so wie d'Argensville II. 195.

J. Caccioli hat eine heil. Familie nach ihm gestochen. A. Bissel stach nach ihm ein grosses Blatt, welches einen jungen sitzenden Mann mit dem Becher vorstellt, im Gespräche mit einem Greise, gr. fol.

G. G. del Sole hat auch in Kupfer radirt. Bartsch P. gr. XIX. p. 329 ff. beschreibt drei Blätter, die eben so gut gezeichnet, als leicht und geistreich behandelt sind. Gori schreibt ihm noch andere Blätter zu, wie die Bildnisse für die Felsina pittrice, wo sie aber nicht vorkommen. Ferner einen St. Franz vor dem Satrapen von Japan, nach L. Pasinelli, welchen Bartsch übergeht, aber wahrscheinlich nur, weil er das Blatt nicht sah. Füssly sagt, dass ihm anderwärts 12 Blätter nach Parmeggiano beigelegt werden, und Einiges nach eigener Erfindung. Ueber diese Blätter können wir keine näheren Aufschlüsse geben.

1) Der Neid, ein nach links schreitendes Weib, auf welches vor einer Wolke her der Blitz fährt. Es hat Schlangen in den Händen, und das flatternde Gewand ist um die Hüften von einer Schlange zusammen gehalten. Ein ähnliches Thier ist bei dem Buche, auf welches das Weib den Fuss setzt. Rechts unten steht: Joseph Sole scul. Links sind einige Schriftzeichen, aus welchen Bartsch: G. N. Zani oder Zanni del. herausfindet. H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 7 L.

2) Zwei grosse Engel in der Luft sich umarmend, der eine mit einem Lilienstengel in der Linken. Sie sind von anderen kleinen Engel umgeben, alle den Blick nach unten richtend. Plafondbild nach L. Pasinelli, auf welchen sich unten in der Mitte die Buchstaben L. P. I. beziehen. Ohne Namen del Sole's. Oval, H. 17 Z. 6 L., Br. 15 Z. 3 L.

3) Der Olymp, Plafondbild, von L. Pasinelli gemalt. Jupiter erscheint auf den Flügeln des Adlers zwischen Minerva und Juno, welche dem Mars einen Schild reicht. Octogon mit Dedication des G. del Sole an den Grafen Malvasia. H. 11 Z. 3 L. mit 1 Z. 8 L. Rand, Br. 21 Z. 6 L.

4) St. Franciscus Xaverius vor dem Kaiser von Japan, nach L. Pasinelli für eine These gestochen. Nach der Angabe im Cabinet Paignon Dijonval ist dieses Blatt bezeichnet: J. Joseph A. Sole sc. fol.

5) Eine Heilige vor Maria knieend, mit allegorischen Figuren. Angeblich von Sole radirt und selten. Roy. fol.

Sole, Giovanni Antonio del, Maler von Mailand, wird von Bartoli erwähnt, ohne Bestimmung seiner Lebenszeit. Nach der Angabe dieses Schriftstellers ist in St. Pantaleon zu Pavia ein Bild des weinenden Petrus mit seinem Namen bezeichnet.

Sole, Pietro del, heisst in Torre's Ritratto di Milano 1674 ein Maler, von welchem bei den Benediktinern in Mailand mehrere Darstellungen des heil. Benedikt in Fresco gemalt sind.

Sole, Franceschino del, nennt Füssly einen Maler, von welchem in der Gallerie von Capo di Monte zu Neapel ein Bild gewesen seyn soll.

Solerio, Giorgio, Maler von Alessandria, blühte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, ist aber, obgleich ein Künstler von Bedeutung, nach seiner Bildungs- und Lebensgeschichte unbekannt. Auch Lomazzo und Malvasia wussten nichts hierüber. Letzterer sagt nur, dass ein Altarbild der Hauskapelle der Conventualen in Alessandria, welches St. Augustin und St. Franz vorstellt, wie sie die Stadt der Madonna empfehlen, in jenem Style von Brill gemalt sei, welcher vor den Carracci in Italien herrschend war. Die Figuren verrathen mehr Fleiss als Geist, die Farbe ist matt und das Ganze zeigt einen Künstler, der die römische Schule nachahmen wollte, aber nicht konnte. Ein zweites Altarbild ist in der Dominicanerkirche zu Casale, und stellt St. Lorenz auf den Knieen vor der Madonna vor, wie drei graziöse Engelchen den Rost zu heben suchen. Hier erscheint der Künstler mehr auf Rafaelischer Bahn, in Reinheit der Zeichnung, in Schönheit und Grazie der Köpfe, so wie in bezeichnendem Ausdrucke. Durch das Fenster sieht man auf eine schöne Landschaft. Dieses Gemälde hielt Malvasia für das besste Werk, welches Casale aufzuweisen hatte, und dem nur mehr Leben in der Färbung und grössere Kraft des Helldunkels zu wünschen wäre. Das Gepräge irgend einer Schule tragen also diese Werke nicht. Auch mit Bernardino Lanini, seinem Schwiegervater, ist er nicht zu vergleichen. Die Werke der römischen und mailändischen Schule scheint er daher nur nach Kupferstichen studirt zu haben. Am meisten nähert er sich dem B. Campi.

Fiorillo behauptet indessen, Solerio bringe seinem Vaterlande grosse Ehre, und selbst das Ausland habe ihn geehrt. Nach der Angabe dieses Schriftstellers war er auch Bildhauer, und wurde an den Hof Philipp II. nach Spanien berufen, wo er für S. Lorenzo in Madrid mehrere Werke ausführte und die Bildnisse der ganzen k. Famile malte. Der König soll ihm 1580 auch das ausschliessliche Privilegium ertheilt haben, das Wappen von Spanien und Portugal zu malen. Solerio soll aber die Vortheile dieser Begünstigung nicht erkannt, und daher in Mailand dieselbe einem anderen übertragen haben, woraus dieser grossen Nutzen zog. Diess erzählt Ghilini in den Annal. di Alessandria 1666 p. 167.

Dann rühmt Malvasia diesen Meister auch als Portraitmaler, und vergleicht ihn mit Passerotti, Archimboldi, Gaeta und dem Cremasker del Monte. Auch Lomazzo sagt, Solerio habe sich durch einige Bildnisse am Hofe des Herzogs Emanuel von Savoyen Ruhm erworben. Im Jahre 1587 starb der Künstler.

Solerio, Rafael Angelo, der Sohn des Obigen, war ebenfalls Maler, und wie Lanzi sagt, nichts weniger, als ein Rafael und Michel Angelo. In der Sakristei von S. Francesco zu Alessandria ist ein schwaches Bild von seiner Hand.

Soleysel, Jacques de, ein k. französischer Stallmeister, geb. auf seinem Gute Clapie (Fores) 1617, ist als Schriftsteller bekannt, und

hat auch in Kupfer radirt. J. Heinzelmann stach 1680 sein Bildniss in grosser Galla. In dem bezeichneten Jahre starb Soleysel.

Solezew, Iwan, Maler, besuchte die Akademie in St. Petersburg, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. Er malt historische Darstellungen, besonders Scenen aus der Geschichte seines Vaterlandes. Im Jahre 1837 rühmte man ein Gemälde, welches die Zusammenkunft des Grossfürsten Swiastoslaw mit dem byzantinischen Kaiser Johann Tzimisces vorstellt.

Solfarolo, il, s. Gruembroech.

Solger, Bernhard, Architekt von Rentweinsdorf in Bayern, besuchte um 1830 die Akademie der Künste in München, und machte da unter v. Gärtners Leitung gründliche Studien. Er suchte sich zuerst mit den Prinzipien der alten klassischen Baukunst vertraut zu machen, gründete darauf seine Studien der romanischen Kunst, und erforschte dann auch mit besonderer Vorliebe die Gesetze des germanischen (gothischen) Styls. Hierauf bildete er sich auf Reisen noch weiter aus, und viele Zeichnungen von Bauwerken der mittelalterlichen Baukunst geben Beweise der Bekanntschaft mit den Werken derselben. Später wurde er technischer Baurath der Stadt Nürnberg, wo seine Vorliebe für die sogenannte gothische Baukunst in noch höherem Grade erwachte. In neuester Zeit baute er daselbst das grossartige neue Krankenhaus im germanischen Style, ein Gebäude von schönen Verhältnissen. Ueberdiess fertigte er noch mehrere andere Pläne zu Gebäuden, in welchen sich Schönheit und Zweckmässigkeit der Anlage ausspricht.

Soli, Achille, Maler und Radirer von Siena, ein wenig bekannter Künstler, der um 1560 in Siena thätig war. Er zeichnete viele Ansichten von Städten mit ihren Grundrissen, deren er selbst mehrere radirte. Diese grossen und seltenen Blätter erschienen bei Matteo Florini oder Florimi in Siena, und auch A. Lafrery in Rom ist betheiliget. Diese Ansichten gehören wahrscheinlich zu einem alten italienischen Städtebuch. Brulliot nennt den Künstler irrig A. Loli. Dass A. Soli auch Maler war beweiset das Blatt Nro. 1.

1) Ansicht von Pisa. Achille Sole pitore fecit. Mateo florimi formis Siena
2) Ansicht von Siena. Achille Soli fecit.
3) Ansicht von Zighet mit dem Schlosse. A. Lafrery formis Roma 1566.
4) Grundriss und Ansicht von Jerusalem. Mateo florini formis Siena.
5) Ansicht der Insel Malta, ohne Adresse.

Soli, Giuseppe Maria, Architekt und Maler, wurde 1745 zu Vignola im Modenesischen geboren, und an der Akademie in Bologna herangebildet. Er wählte da die Architektur zu seinem Hauptstudium, ohne jedoch das Figurenzeichnen zu vernachlässigen, und somit wurde es ihm in der Folge möglich, selbst als Maler Vorzügliches zu leisten. Seine weiteren Studien machte er in Rom, nach den alten Denkmälern der Architektur, deren er mehrere zeichnete und nach genauen Verhältnissen auf dem Papiere restaurirte. Im Jahre 1784 wurde er nach Modena berufen, und zum Direktor der neu errichteten Akademie ernannt, zugleich auch mit

dem Titel eines Hofarchitekten. Unter der Cisalpinischen Republik erhielt er die Stelle eines Professors der Zeichenkunst an der Militärschule, nach der Rückkehr des Herzogs von Modena wurde ihm aber wieder seine frühere Funktion übertragen. Soli war ein Künstler von Bedeutung, den selbst das Ausland zu schätzen wusste. Kaiser Alexander von Russland wollte ihn an seinen Hof ziehen, allein er gab dem Vaterlande d e Ehre. Zu seinen Hauptwerken gehören die Kirche von Carboniano bei Rom, der Palast Bellucci zu Vignola, drei Façaden und zwei Treppen des herzoglichen Palastes zu Modena, ein Hospital und der Gottesacker zu Cento, die Brücken über den Panaro, über den Reno bei Cento, und über den Rubicone bei Rimini. Seine Gemälde stellen Landschaften mit Figuren und Architektur vor. Soli erweis't sich darin als tüchtiger Zeichner, so wie er auch eine genaue Kenntniss der Luft- und Linienperspektive kund gibt. Da diese Bilder überdiess auch durch die Färbung ansprechen, so konnte es ihm nicht an Beifall fehlen. Mehrere kamen nach Frankreich, einige in die Sammlung der Herzogin von Orleans, der Schwester des Königs von Neapel.

Dann hinterliess Soli auch einige Abhandlungen über Architektur, deren in Branca's Manuale di architettura 1789 abgedruckt sind. Im Jahre 1822 starb der Künstler.

Soliani, s. Sogliani.

Solicho, Leonhard Theodor, nennt Füssly einen Künstler, nach dessen Zeichnungen V. Solis Ansichten von antiken Gebäuden gestochen hat.

Solimacker, J. F., Maler, wird von d'Argensville unter die Schüler des N. Berghem gezählt. Wenigstens hielt er sich an die Manier dieses Meisters, malte aber mit viel geringerem Talente. Seine Färbung fällt zuweilen in das Ziegelrothe. In der Gallerie zu Schleissheim ist von ihm eine felsige Gegend mit Bäumen, mit Figuren und Vieh staffirt. Auch die Gallerie in Salzdahlen bewahrte ein Viehstück von diesem Meister. In der Schmidt'schen Sammlung zu Kiel war bis 1809 ein Gemälde mit Hirten und Vieh, und einer wahrsagenden Zigeunerin. Im Cataloge dieser Sammlung heisst es, das Bild sei so gut wie eines von Berghem, was sicher nicht der Fall ist, wenn es nicht viel besser als jenes in Schleissheim ist. Er wird auch Soolemaker genannt.

Solimena, Angelo, Maler und Gelehrter, geb. zu Nocera de' Pagani 1614, war Schüler von F. Guarini und M. Stanzioni, und ein Künstler, welcher seiner Umgebung zu genügen wusste, ohne aber auf eine ehrenvolle Stufe der Kunst Anspruch machen zu können. In seiner Vaterstadt findet man Altarbilder von ihm, deren Domenico erwähnt. Solimena wurde 86 Jahre alt.

Solimena, Francesco, Maler, genannt Abbate Ciccio, geb. zu Nocera de' Pagani 1657, sollte nach dem Willen seines Vaters Angelo der Jurisprudenz sich widmen, hatte aber unter dessen Augen die Kunst liebgewonnen, und zog sie bald den Studien vor. Den ersten Unterricht ertheilte ihm der Vater, und dann begab er sich zu Francesco di Maria nach Neapel, der ihn vergebens zu strenger Uebung im Zeichnen anhielt, da Solimena wie mit einem Sprunge ein grosser Maler werden wollte. Er zeichnete nach dem

Austritte aus der Schule des genannten Meisters nur kurze Zeit bei J. del Po nach dem Nackten, und ohne sich um ein genaues Studium der Natur und der Antike zu bekümmern, fing er gleich zu coloriren an. Die Vorbilder, welche er dabei wählte, waren P. da Cortona, Lanfranco, Giordano und M. Preti, durch deren Nachbildung er in kurzer Zeit eine grosse Pinselfertigkeit erlangte. Anfangs ahmte er auch in eigenen Compositionen den P. da Cortona nach, und auch später noch, als er sich eingebildet hatte, er könne sich in eigenthümlicher Weise bewegen, entlehnte er ganze Figuren von ihm. Nur ordnete er seine Bilder mehr im Style Preti's, aber ohne ihn in der Zeichnung und in Wahrheit der Färbung zu erreichen. Doch suchte er seinen Köpfen eine grössere Schönheit zu verleihen, und diess erwarb ihm vielleicht den Ehrennamen des »Cav. Calabrese ringentilito.« Der neue Verschönerungsritter ahmte aber zuweilen auch den Lanfranco nach, besonders in reichen Compositionen, in welchen es nicht an Uebertreibung fehlt. Ein kräftiges Helldunkel, und ungemein praktische Handhabung des Pinsels erwarben ihm in dieser seiner mittleren Zeit zahlreiche Bewunderer, deren ein Mann, wie Solimena, damals überhaupt leicht finden konnte. Begabt mit einer glühenden Phantasie und einer bewunderungswürdigen Leichtigkeit der Ausführung lebte er zu einer Zeit, in welcher die Malerei schon ausgeartet war und den Glanz verloren hatte, welchen ihr die Carraccische Schule noch zu verleihen wusste. Solimena huldigte der Mode, und strebte einer Generation Genüge zu leisten, deren Anforderungen von jenen einer früheren Zeit verschieden waren. Gründlichkeit der Zeichnung, Wahrheit und Tiefe des Ausdruckes, streng durchdachte Composition, historische Richtigkeit, jene Gediegenheit in allen Theilen, welche die Werke der classischen Zeit der Malerei auszeichnen, forderte man nicht mehr. Solimena haschte daher nur nach dem Schein von diesen Vorzügen. Er täuschte durch oberflächliche Leichtigkeit in der Behandlung und durch seine mehr glänzende als wahre Färbung. Seine Compositionen sind meistens zerstreut, ohne Eleganz und Feinheit der Formen. An streng charakteristischen Ausdruck ist nicht zu denken, nur leere Köpfe und übertriebene Stellungen trifft das Auge. In Göthe's Winckelmann S. 238 wird er als Haupt und Stifter der in wilde Manier ausschweifenden damaligen Schule zu Neapel genannt, frevelhaft oberflächliche Leichtigkeit im Zeichen, so wie in der Behandlung überhaupt, ihm vorgeworfen, schlechter Geschmack und gehaltlose Erfindung als sein Vermächtniss angegeben, und statt dass andere Grazie und Harmonie der Färbung bei ihm finden, erkennt der strengere Kunstrichter im Winckelmann nur eine gewaltsame Blendung des Auges durch grellen Contrast von Licht, Schatten und Farben, Fleck gegen Fleck gesetzt. Es hat aber eine Zeit gegeben, wo selbst in Rom Angesichts canonischer Meisterwerke auch die Bilder eines Luca Giordano, Solimena, Pozzo und Carrado hoch gepriesene Muster waren. Ist ihm ja selbst Fiorillo II. 355. noch nicht sehr abhold, und wagt es, in dieser Hinsicht auf Vielseitigkeit den Künstler mit Rubens zu vergleichen, wenn er auch gesteht, dass es bei grossem Ideen-Reichthum dem Solimena am Ausdrucke fehlte. Wenn Fiorillo noch weiter behauptet, dass in den Werken dieses Künstlers noch ein fleissigeres Studium des Nackten und der Natur sich offenbare, als in jenen seiner letzten Zeitgenossen, so hat er in so ferne Recht, da in den Bildern jener Maler der Manierismus auf's höchste getrieben ist.

Solimena hinterliess in Neapel zahlreiche Werke, die ihn nach Giordano's Tod, als er für den ersten italienischen Meister erklärt

war, mit grossen Summen honorirt wurden. Er malte Portraite, historische Darstellungen, Genrebilder, Landschaften, Thiere, Architektur, Blumen und Früchte, Alles was ihm einfiel. Seine Schüler copirten Vieles, was als Original ins Ausland ging. Zu seinen Hauptwerken zählte man die Fresken in der Sakristei der Theatiner von S. Paolo in Neapel, dann jene am Bogen der Apostelkirche daselbst, welchen die Arbeiten des del Po weichen mussten. In der Kirche des Oratoriums malte er die Capelle des heil. Philippus Neri aus, und vollendete die Figuren mit ungemeinem Fleisse. Werke von seiner Hand findet man auch am Gewölbe von S. Niccola della Carità, an der Kuppel der Kirche der Donna Albina, in der Kirche Girolimini, in der Sakristei von S. Domenico Maggiore, u. s. w. Besonders gerühmt wurde ein grosses Altarblatt bei den Nonnen von S. Gausio, und im Hause S. Felice war eine ganze Gallerie von ihm, welche später den neapolitanischen Künstlern zum immer offenen Studium diente. Auch ein Sohn dieses Hauses war bekanntlich sein Schüler. In der Kirche zu Monte Cassino sind vier sehr grosse, später durch Feuer beschädigte Bilder von Solimena, und auch in andern Kirchen des Reiches trifft man Arbeiten von seiner Hand. Im Kirchenstaate ist sein grösstes Bild das Abendmal des Herrn im Refektorium der Conventualen zu Assisi, welches er mit grösstem Fleisse vollendete. In den Palästen Albani und Colonna zu Rom fand man mehrere historische Darstellungen, und der Graf Buonacorsi zu Macerata besass zu Lanzi's Zeit neben andern mehrere mythologische Darstellungen. Im k. Palaste zu Turin führt ein Saal nach ihm den Namen. Da sieht man den König Salomon, wie er die Geschenke der Königin von Saba empfängt, die Vertreibung des Heliodor aus dem Tempel, die Debora, u. a.

Unter den Bildern, die er für das Ausland malte, rühmt man eine Aurora, welche der Churfürst von Mainz erhielt, und die Schlacht des Alexander, im Auftrage Philipp V. von Spanien gemalt. Zu seinen Hauptwerken gehören auch die Gemälde im Belvedere zu Wien. Im sogenannten goldenen Cabinete sieht man in lebensgrossen Figuren an der Decke in achteckiger Form die Entführung des Cephalus durch die Aurora. In der Schlosskapelle ist die Auferstehung Christi an dem 1723 errichteten Altare. Im siebenten Zimmer der Gallerie ist die Kreuzabnehmung in lebensgrossen Figuren auf Leinwand. Dann ist in der Gallerie des Belvedere auch eine kleine Darstellung der Entführung der Orythia durch Boreas. Im Erdgeschosse ist ein Gemälde, welches Kaiser Carl VI. von seinem Hofe umgeben vorstellt, wie ihm Graf von Althann 1728 knieend das Inventar der Gallerie überreicht. Der Kopf des Kaisers und des Grafen sind von J. G. Auerbach gemalt. Fiorillo rühmt vornehmlich ein Bild des Phaeton, welches in der Gallerie zu Wien seyn soll. Wenn nicht eines der genannten mythologischen Bilder darunter zu verstehen ist, findet man jetzt selbes nicht aufgestellt. Zu den vorzüglichsten Gemälden des Meisters gehören auch jene der Gallerie in Dresden. Da ist ein lebensgrosses Bild der Königin Sophonisbe auf dem Throne, wie sie das von Syphax übersendete Gefäss mit Gift empfängt. Von grösserer Ausdehnung ist der Kampf der Lapithen mit den Centauren in halber Lebensgrösse. Kleiner ist ein zweites Bild des Raubes der Hippodamia, oder des Kampfes der Lipithen. Ganze Figuren in Lebensgrösse enthält ein drittes Gemälde, welches einen jungen Hirten mit Hund und Heerde vorstellt, wie ihm zwei Göttinnen auf Wolken erscheinen (Paris mit Juno und Iris?). Ein

anderes Gemälde stellt Maria mit dem Kinde auf Wolken dar, wie sie sich gegen den vor ihr knieenden St. Franz de Paula wendet. Links ist ein Engel mit einem kleinen Kinde, und den Grund bildet eine Glorie mit Engeln. Auch das Kniestück einer trauernden Madonna, eine Madonna mit dem Kinde, eine büssende Magdalena mit dem Crucifixe, ein St. Franz in Verzückung mit dem die Geige spielenden Engel, und ein Paar Bildnisse sind von Solimena in der Dresdner Gallerie. In der k. Pinakothek zu München ist ein ehedem in Schleissheim befindliches kleines Gemälde, welches einen griechischen Priester vorstellt, der dem vor ihm stehenden Engel eine goldene Krone reicht. In Salzdahlen waren einst zwei grosse Gemälde, wovon das eine Simson und Dalila, das andere Joseph mit Putiphar's Frau vorstellt. Im k. Museum zu Berlin ist kein Werk von diesem Meister, in Oesterreich's Beschreibung der Gallerie in Sanssouci kommen aber viele vor: Diana und Endymion, Acis und Galathea, Venus und Adonis, Zephyr und Flora, Bacchus und Ariadne, lauter grosse Bilder, die Oesterreich rühmt; Venus und Callisto, reiche Composition, Christus als Gärtner vor der Magdalena, römische Soldaten an einem Flusse ruhend. Im Museum des Louvre sieht man die Vertreibung des Heliodor aus dem Tempel, dann Adam und Eva, wie Satan auf ihre Verführung lauert. In der Eremitage zu St. Petersburg sind mehrere Werke von ihm, darunter ein Sabinerraub, Armida, welche den Rinaldo bekränzt, die fliehende Armida, und ein Paar andere Bilder von geringem Werthe.

Solimena erwarb sich durch seine Kunst Ehre und Reichthum. Er huldigte auch den Wissenschaften, und machte glückliche poetische Versuche. Er starb 1747 auf einem seiner Landgüter. In der Sammlung Paignon-Dijonval war bis 1810 sein Bildniss in eigenhändiger Zeichnung. Auch in der Tribune zu Florenz ist das Bildniss dieses Meisters, gest. von F. Gregory, in der Serie de' ritratti, und für das Museo Fiorentino. Auch J. J. Haid stach sein Bildniss, Oval von drei Genien umgeben. Bei d'Argensville finden wir es ebenfalls. C. G. Guttenberg stach das Haus des Solimena bei Neapel.

Von Stichen nach Werken dieses Meisters erwähnen wir folgende, meistens in grossem Formate.

Das Urtheil Salomon's, gest. von Prestel in Handzeichnungs-Manier.

Jakob und Rahel am Brunnen, gest. von P. Monaco.

Judith im Begriffe dem Holofernes das Haupt vom Rumpfe zu trennen, gest. von Vangelisti.

Die Verkündigung des Engels an Maria, von Lemire und Peré für das Musée Napoleon gestochen.

Die Darstellung im Tempel, gest. von P. A. Kilian, der aber die Platte nicht vollendete, wesswegen dieses grosse Blatt selten ist.

Eine hl. Familie, gest. von Baron.

Die Flucht der hl. Familie nach Aegypten, gest. von N. Delaunay jun., qu. 4.

Der Kindermord, von J. T. Prestel in Lavismanier gestochen.

Die hl. Familie in einer schönen Landschaft, von Delaunay jun. für das Cabinet Poullain gestochen, kl. 4.

Die Taufe Christi, gest. von J. E. Hand in schwarzer Manier, kl. fol.

Die Auferstehung Christi, gest. von einem Ungenannten für Mariette's Verlag.

Christus erscheint der Magdalena als Gärtner, gest. von P. Monaco nach einem Bilde ehedem in Venedig, vielleicht jenes in Sanssoucy.

Maria Mater Dei, gestochen von Orsolini.

Mater Dolorosa, halbe Figur, gest. von M. Pitteri.

Die hl. Jungfrau mit dem Buche, halbe Figur. Gest. von J. G. Seiter in grösstem Formate.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, ein solches Bild von G. Wagner, das andere von Berardi gestochen.

Maria mit dem Kinde auf Wolken und vor ihr St. Franz de Paula, gest. von G. Wagner für das Dresdner Galleriewerk.

Wagner stach dieses Bild zweimal, da die erste Platte nicht genügte. Auch Ph. A. Kilian stach dieses Gemälde für das Dresdner Galleriewerk, aber von der Gegenseite.

Maria mit dem Kinde auf Wolken, gest. von Wagner.

Maria Magdalena mit gefalteten Händen, gest. von E. G. Krüger, 4.

Die Aufnahme des hl. Wilhelm von Vercelli in den Himmel, gest. von J. Maliar in Neapel.

St. Cajetan von Tiene, gest. von D. Cunego.

St. Michael den Drachen bekämpfend, nach dem Bilde der Sammlung Franconi in Neapel, gest. von Gaultier.

St. Benedikt erhält von den Völkern Geschenke, die Marter des hl. Placidus, die Heilung der Kranken durch St. Maurus, die Bekehrung des Saulus, Simon der Magier, König Ragisy von Spanien durch einen Bischof gekrönt, die Bilder in Monte Cassino, radirt von M. Speer, mit 4 allegorischen Darstellungen, die himmlischen und irdischen Tugenden vorstellend.

Die Malereien der St. Paulskirche in Neapel: der Friedensschluss, die Religion, die Stärke etc. gest. von Baldi.

Die Abreise des Columbus zur Entdeckung der neuen Welt, nach dem Bilde der Sammlung des Mr. Bailly de Breteuil von Barbault gestochen.

Die Geschichte, welche die Thaten Carl III. von Spanien aufzeichnet, gest. von S. Carmona.

Die Zeit entführt die Wahrheit, gest. von J. J. Sedelmayer. Dieser Meister stach auch drei seltene Allegorien nach ihm.

Ein im Garten sitzendes Weib mit drei Kindern, wovon es eines auf dem Schoosse hält. Ohne Namen des Stechers.

Zeuxis, wie er für die Agrigentiner die Helena malt, radirt von J. Goupy, nach dem Bilde des Herzogs von Devonshire.

Die Schlacht des Alexander bei Arbella, das Bild des Königs von Spanien, radirt von P. J. Gaultier.

Aeneas und Dido auf der Jagd, im Begriffe in der Grotte Zuflucht zu suchen, radirt von J. Zucchi, gr. 4.

Die Entführung der Wahrheit durch die Zeit, nach dem Bilde der Gallerie in Wien, gest. von Prenner.

Die Entführung der Proserpina durch Pluto, gest. von J. P Gaultier, kl. fol.

Grösser ist ein Stich von Prenner für das Wiener Gallerie-Werk.

Sophonisbe sitzend, gest. von Sintzenich nach dem Bilde der Gallerie in Mannheim, kl. fol.

Vulkan übergibt der Venus den Schild des Achilles, gest. von J. Leonardis nach dem Bilde der Sammlung Pezzana zu Venedig.

Aurora und Tithon, gest. von Leonardis.

Solimena soll selbst in Kupfer radirt haben, und namentlich sind es folgende Blätter, die ihm zugeschrieben werden möchten.

1) Ein Mönch knieend auf Wolken, wie ihm Maria erscheint. Diese wird von Engeln verehrt, wovon einer den Rosenkranz hält, ein anderer die Zither spielt. Geistreich radirtes Blatt, aber ohne Namen, kl. fol.
2) St. Johannes der Täufer, wie er auf Christum deutet, kl. fol.
3) Die Kupfer in Nic. Gianettasi Parthenii Bellica. Napoli 1699, 8. Selten.

Solimena, Orazio, Maler, war Schüler seines Oheims Francesco, des obigen Künstlers, und copirte mehrere Werke desselben, wie diess überhaupt in der Schule des F. Solimena häufig der Fall war. Später widmete er sich der Baukunst, und radirte auch in Kupfer. Zu Vorbildern wählte er die Gemälde des Oheim.

Solimena, Giulio, Maler von Neapel, wird nur obenhin von Rossini erwähnt, unter den Künstlern, die damals in Rom lebten. Dieser Giulio Solimena erhielt 1702 den ersten Preis der Akademie von S. Luca in Rom.

Solingen, J. van, Kupferstecher, arbeitete um 1730 zu Leyden, aber meistens für den Buchhandel.

Solis, Virgil, Zeichner, Maler, Kupferstecher und Formschneider, einer der fruchtbarsten Künstler des 16. Jahrhunderts, wurde 1514 zu Nürnberg geboren. Dieses wissen wir durch das von B. Jenichen in Holz geschnittene Bildniss dieses Meisters, welches in der vierzehnzeiligen Inschrift zugleich auch über die Verdienste dieses Meisters Nachricht gibt. Sandrart rühmt ihn vornehmlich als Illuminirer von Kupferstichen und Holzschnitten, worin er fast alle Künstler seiner Zeit übertroffen habe. Exemplare dieser Art kommen indessen selten vor. Dass aber der Künstler hierin Ausgezeichnetes geleistet habe, beweist eine Bibel D. M. Luther's, Frankf. a. M. 1561, welche in der v. Derschauschen Sammlung sich befand. Die Holzschnitte sind von Solis mit lebendigen Farben und mit aufgehöhtem Gold und Silber prächtig ausgemalt. Das genannte Bildniss sagt aber noch mehr von ihm in folgenden Zeilen:

Mit Moln, Stechn, illuminiren,
Mit Reissen, Eczn und Viesiren
Es thets mirs keiner gleich mit Arbeit vein.
Drum his ich billig Solis Allein.

Am seltensten finden sich Bilder in Oel von ihm, dass er aber solche gemalt habe, beweiset der Umstand, dass er Maler und Illuminirer genannt wird. Von Kupferstichen erwähnt die Aufschrift des Bildnisses nichts; von seiner Gewandtheit in diesem Fache zeugt aber neben andern das Blatt, welches eine Badestube vorstellt, die er nach einer unanständigen Zeichnung von Aldegrever gestochen hat. Man nennt aber diese Darstellung von Alters her eine Versammlung von Wiedertäufern, vielleicht aus Hass gegen jene Seckte, da im Bilde nichts darauf hindeutet. In grosser Anzahl sind seine Radirungen vorhanden, und nicht minder beträchtlich ist jene von Holzschnitten mit dem Monogramme des Meisters. Allein es rühren sicher nicht alle Aetzungen von seiner eigenen Hand her, und den geringsten Theil machen die Original-Holzschnitte aus. Solis hatte viele Schüler, die mit mehr oder weniger Geschicklichkeit

Zeichnungen auf Kupfer und im Holzschnitte ausführten. Die Inschrift des Bildnisses sagt ja deutlich:

Mit meiner Hand ich erfuhr bracht.
Dass mancher Kunstler wart gemacht.
Die Kunstler mich Vater hissen.
In zu dienen war ich gflissen.

Diese Künstler bedienten sich der Risse und Visirungen des Meisters, deren er unmittelbar auf die Holzstöcke machte. Dass er sich zur Vervielfältigung seiner Zeichnungen verschiedener Hände bedient habe, beweiset auch die Ungleichheit der Ausführung. In einigen der Stiche zeigt sich eine veraltete Manier, in anderen ein reiner Styl in den Formen, worin vielleicht die Hand des Meisters zu erkennen ist. Dann finden sich auch solche, welche den Beginn der Ausartung der Kunst anzeigen, welche bald nachher eintrat. Blätter dieser Art könnten erst nach dem Tode des Meisters herausgekommen seyn, denn die Zahl der Arbeiten des V. Solis ist zu gross, als dass sie alle während seiner Lebenszeit entstanden sind. Der Meister wurde ja nur 48 Jahre alt, indem die genannte Inschrift sagt:

Da ich war in meinem 48 Jahr,
Und 62 die Jahrzahl Christi war,
Fordert mich Got ab dieser Welt,
Bin nun unter die Seligen gzelt.

So schreibt Balthasar Jenichen, und diejenigen sind daher sicher im Irrthum, welche den Künstler 1576 oder 1577 sterben lassen.

Bartsch, P. gr. IX. 246 ff. beschreibt von Solis 558 Kupferstiche, und unter 66 Numern fast er die Holzschnitte dieses Meisters zusammen. Allein dieses Verzeichniss ist bei aller Ausdehnung nicht complet, und es sind daher Nachträge und Zusätze nothwendig geworden. Die Stiche sind in guten Abdrücken sehr selten, und man findet daher selbst in ansehnlichen Sammlungen nur schwache und schlechte Abdrücke. Sie sind meistens in kleinem Formate, ohne grosse Wichtigkeit der Composition, und vielleicht auch desswegen weniger beachtet worden und zu Grunde gegangen. Holzschnitte finden sich noch viele, da sie meistens durch Bücher erhalten wurden.

Arbeiten auf Kupfer.

Darstellungen aus dem alten Testamente. *)

1 — 3) Gott der Vater, und Adam und Eva, jede Figur einzeln in einer Einfassung stehend. Unten stehen die Buchstaben V. S. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z.

4) Adam und Eva. Ersterer rechts sitzend streckt die Hand nach dem Apfel aus, welchen ihm Eva reicht. Links oben am Baumstamme das Zeichen. H. 2 Z. 8 L., Br. 4 Z. 2 L.

5 — 6) Adam und Eva, Gegenstücke. Adam reicht der Eva von der verbotenen Frucht, welche sie am Baume bereits zum Munde führt. Links unten das Zeichen. H. 4 Z., Br. 3 Z. 3 L.

7) Die Geschichte der ersten Menschen, als Fries behandelt. Links ist die Schöpfung des Weibes, in der Mitte essen beide von der Frucht, rechts ist die Vertreibung aus dem Paradiese. In der Mitte unten das Zeichen. H. 1 Z. 5 L., Br. 7 Z. 6 L.

8) Die Geschichte der ersten Eltern von ihrer Schöpfung bis zu ihrer Vertreibung aus dem Paradiese, in einem Friese. Rechts unten das Zeichen. H. 2 Z., Br. 9 Z.

*) Im Nachtrage S. 27 sind andere Darstellungen dieser Art, die Bartsch nicht kannte.

9) Die Sündfluth. In der Mitte die Arche auf den Wellen. Links in halber Höhe das Zeichen. Radirtes Blatt. H. 1 Z. 10 L., Br. 8 Z. 1 L.
10) Dieselbe Darstellung. Links vorn ein Löwe und ein Bär, und rechts unten das Zeichen. Radirtes Blatt, in gleicher Grösse.
11) Dalila beraubt den Simson seiner Haare. In der Mitte unten ist das Zeichen des V. Solis mit den Buchstaben T. und C., deren Bedeutung man nicht kennt. Copie nach Pencz. H. 1 Z. 8 L., Br. 2 Z. 8 L.
12) David erblickt die Bethsabe im Bade. In der Mitte unten das Zeichen, und T. C. Copie nach Pencz, in gleicher Grösse.
13) Salomon betet die Götzen an. Rechts unten das Zeichen, und der Buchstabe T., in der Mitte oben C. Copie nach Pencz. In gleicher Grösse mit Nro. 11.
14) Judith, ganz nackt, stehend mit dem Haupte des Holofernes in der einen und dem Schwerte in der anderen Hand. Rechts am Schilde das Zeichen. H. 3 Z. 2 L., Br. 1 Z. 11 L.
15) Die Geschichte der Judith. Rechts vorn sitzt sie mit Holofernes bei der Tafel, nach dem Grunde zu enthauptet sie ihn, und links sieht man Bethulien. Das Zeichen nach rechts hin. H. 2 Z. 2 L., Br. 8 Z. 7 L.
16) Athalia Königin der Juden, in einer Einfassung. In der Mitte unten die Buchstaben V. S H. 3 Z. 1 L., Br. 1 Z.

Darstellungen aus dem neuen Testamente.*)

17) Die Verkündigung. Das Zeichen links unten. H. 2 Z., Br. 3 Z. 3 L.
18) Die Anbetung der Hirten. Links unten das Zeichen. H. 2 Z., Br. 3 Z. 2 L.
19) Der Kindermord. Links unten am Schilde der Name des Herodes und rechts das Zeichen. H. 2 Z. 2 L., Br. 8 Z. 7 L.
20) Das Abendmahl, rechts unten an der Säule das Zeichen. H. 2 Z. 3 L., Br. 3 Z. 2 L.

Auf der gegenseitigen Copie stehen links unten zu den Seiten der Säule die Buchstaben V. S. In gleicher Grösse.
21) Die Transfiguration auf dem Tabor, Copie nach Pencz, links unten das Zeichen. H. 1 Z. 8 L., Br. 2 Z. 8 L.
22) Die Erscheinung des hl. Geistes. Links an der Säule über dem Apostel ist das Zeichen. Copie nach Pencz und Gegenstück zur Transfiguration.

Es gibt eine Copie, auf welcher die rechte untere Ecke weiss erscheint, während sie im Original beschattet ist.
23) Das jüngste Gericht: Get her ir gewenedeite etc. Rechts unten im Rande das Zeichen. H. 3 Z., Br. 2 Z. 1 L.
24) Ein nackter Mann an einem halb dürren und halb grünenden Baume sitzend, zu einer Seite ein Patriarch, zur anderen ein Apostel. Links von ihnen sind Darstellungen aus dem alten, rechts Bilder aus dem neuen Testamente. Unten rechts ist das Zeichen. H. 2 Z., Br. 9 Z.
25) Büste des Heilandes, im Profil nach links stehend. In effigiem domini nostri etc. In der Mitte unten das Zeichen und die Jahrzahl 1554. H. 6 Z. 10 L., Br. 5 Z.
26) Die Enthauptung des hl. Johannes. Das Zeichen links unten H. 2 Z., Br. 8 Z. 9 L.
27 — 53) Verschiedene Darstellungen aus den Evangelien, auf

*) Supplemente, s. S. 27.

27 Platten, jede mit zwei Bildern über einander, und mit Anzeige des Capitels und Verses. In der Mitte jedes Blattes ist das Zeichen. H. 2 Z. 11 L., Br. 1 Z. 10 L.

Darstellungen aus der profanen Geschichte.

54 — 62) Die berühmtesten geschichtlichen Helden, Folge von 9 Blättern mit stehenden und bewaffneten Figuren in Einfassungen, und mit dem Namen darunter in einem Cartouche. Rechts unten ist das Zeichen, mit Ausnahme des Königs David, wo es links steht. 1) Josuah, 2) David, 3) Judas Machab., 4) Hektor, 5) Alexander, 6) Julius Cäsar, 7) Kaiser Carl, 8) König Artus, 9) Herzog Gottfried. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 1 L.

63 — 71) Die berühmtesten Heldinnen der Geschichte, stehend mit einem Schilde, in Einfassungen mit ihren Namen in Cartouchen. 1) Veturia, 2) Lucretia, 3) Virginia, 4) Jahel, 5) Esther, 6) Judith, 7) St. Helena, 8) St. Elsbeta, 9) St. Brigitta. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 1 L.

72 — 83) Die 12 römischen Kaiser, stehend in Einfassung, oben der Name mit Angabe der Regierungszeit und des Alters, unten die Buchstaben V. S. 1) Cäsar, 2) Octavian, 3) Tiberius, 4) Cains, (Cajus), 5) Claudius, 6) Nero, VI., 7) Galba, 8) Vespasian, 9) Titus, 10) Domitian, 11) Nero XI. 12) Trajan. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 2 L.

84) Ein junger Prinz auf den Knieen vor einem Tyrannen zu Pferd, welcher seinen Vater zum Tod verurtheilt. Links oben das Zeichen. H. 1 Z. 9 L., Br. 3 Z. 4 L.

Mythologische Darstellungen *).

85) Apollo den Drachen Python tödtend; links verwandelt er die Daphne in einen Lorbeerbaum. Sternunt Pythonem etc., und das Zeichen. H. 2 Z. mit 3 L. Rand. Br. 3 Z. 4 L.

86) Drei Frauen, wovon eine auf dem Boden schläft, während ein Mann der zweiten sich nähert, die rechts liegt. Nunquam Amor tutus etc. und das Zeichen. In gleicher Grösse.

87) Hippomena mit den goldenen Aepfeln der Venus, welche Atalante im Lauf sammelt. Quum Cupidi nequiere etc. und das Zeichen. In der Grösse von. Nr. 85.

88) Jupiter als Satyr bei der Antiope. Jupiter in Satyrum etc. Das Zeichen rechts. H. 2 Z. 10 L., Br. 2 Z. 1 L.

89) Jupiter und Semele. Semele fulmine viso expirat. Rechts unten das Zeichen. In gleicher Grösse

90) Mars stehend in Einfassung. Oben: EK AOUO, unten die Buchstaben V. S. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z.

91) Herkules und Antheus. Rechts oben das Zeichen. H. 3 Z., Br. 1 Z. 10 L.

92 — 103) Verschiedene mythologische Frauengestalten, stehend in Einfassung mit dem Namen (ausgenommen Nr. 1.) Diese Blätter sind von 1 — 12 numerirt, und tragen das Zeichen, 1) Ein Weib mit Schild und Palme. 2) Circe. 3) Daphne. 4) Discordia. 5) Atalante. 6) Juno. 7) Procris. 8) Scilla. 9) Coronis. 10) Ceres 11) Feb. (?). 12) Deucalion, hier als Weib. Oder Pyrrha? H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z.

104) Leda mit dem Schwane, Copie nach Aeneas Vicus, links oben das Zeichen. H. 1 Z. 10 L., Br. 3 Z. 5 L.

105) Ein stehendes Weib mit der Vase, im Grunde Architektur.

*) Supplemente, s. Nachtrag S. 27.

Unten steht: G. AVRORA. P., und nach links das Zeichen. H. 3 Z. 2 L., Br. 1 Z. 11 L.

106) Ein stehendes nacktes Weib vom Rücken gesehen. Unten: CONJVNX JOVIS, und das Zeichen. Das Gegenstück.

107 — 109) Venus, Diana und Pallas, stehend in Einfassung, oben der Name in Cartouchen, und unten die Buchstaben VS. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 2 L.

110) Der Traum des Paris (Traum Paris). Venus, Pallas und Juno, in der Ferne Merkur bei Paris. Die Buchstaben P. D. V. könnten Perino del Vaga bedeuten, und links oben ist das Zeichen von Solis. H. 2 Z. 5 L., Br. 3 Z.

111) Die neun Musen mit ihren Namen. Novem Muse. Links das Zeichen. H. 1 Z. 10 L., Br. 6 Z. 4 L.

112) Dieselben, mit abgekürzten Namen. Links: Die VIIII., rechts: Musae. In der Mitte unten das Zeichen. H. 1 Z. 6 L., Br. 6 Z. 7 L.

113 — 121) Die neun Musen stehend in Einfassung mit dem Namen darüber. Folge von 9 numerirten Blättern mit dem Zeichen oben oder unten. H. 2 Z. 1 L., Br. 3 Z. 1 L.

122) Ein Bacchanale. In Mitte der Platte gibt auf dem Boden eine Bacchantin den Ueberfluss des Weines von sich. Links unten das Zeichen. H. 2 Z., Br. 9 Z. 1 L.

123) Ein Bacchanale. Bacchus auf dem Wagen von Böcken gezogen. Das Zeichen rechts unten. In gleicher Grösse.

124) Ein Bacchanale. Links trägt ein Mann einen betrunkenen Satyr. Rechts oben das Zeichen. In gleicher Grösse.

125) Pyramus und Thisbe, beide entseelt. Links unten das Zeichen. H. 1 Z. 11 L., Br. 2 Z. 10 L.

126) Ein Weib auf dem von Schlangen gezogenen Wagen von Kindern gefolgt. Links unten das Zeichen. H. 1 Z. 3 L., Br. 6 Z.

I. Das Monogramm links unten.

II. Das Zeichen in der Mitte oben.

127) Orpheus lockt durch seine Lyra die wilden Thiere herbei. Rechts oben das Täfelchen mit dem Zeichen. H. 2 Z., Br. 9 Z.

Allegorische Darstellungen.

128) Die vier Jahreszeiten, ein sitzendes nacktes Weib und vier Kinder mit Attributen: Die 4 Zeit des Jars, dann das Zeichen. H. 3 Z., Br. 4 Z. 11 L.

129 — 132) Die vier Jahreszeiten durch Figuren von Bauern dargestellt: Lencz, Sumer, Herbst, Winter. Das Zeichen links oben. H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 9 L.

133 — 136) Die vier Jahreszeiten unter mythologischen Gestalten. Das Zeichen rechts oder links oben. H. 2 Z., Br. 9 Z.

1) Frühling: Flora mit dem Ochsengespann, von Göttern und Musen begleitet.

2) Der Sommer: Ceres auf dem Wagen von Schwanen gezogen, voraus Apollo und allegorische Gestalten.

3) Herbst: Pomona auf dem von Böcken gezogenen Wagen, von Göttern gefolgt.

4) Der Winter: Ein Alter im Wagen von Eseln gezogen, voraus Eolus und hintendrein Saturn.

A) Diese Folge ist genau copirt, und an folgenden Merkmalen zu unterscheiden.

a) Frühling. Im Original ist der Name »Venus« ausgeschrieben, in der Copie abgekürzt: Ven. 9.

b) Sommer. Die allegorische Gestalt der Hitze (Estus) ist in der Copie in ¾ Ansicht, im Original im Profil.
c) Herbst. In der Copie bemerkt man zwischen den Füssen der Abundantia zwei Aepfel auf dem Boden, im Original nicht.
d) Winter. Das Wort SATVRNVS des Originals ist in der Copie wie folgt geschrieben: SA — TVR — NVS.

B) Copien ohne Zeichen des V. Solis. H. 1 Z. 9 L., Br. 6 Z. 8 L.

C) Copien ohne Monogramm des V. Solis. H. 1 Z. 9 L., Br. 6 Z. 5 L.

137 — 148) Die 12 Monate, durch Figuren in ländlicher Beschäftigung dargestellt. Jedes Blatt hat ein Zeichen des Zodiacus rechts oben in der Wolke, und einen lateinischen Vers. Das Zeichen rechts unten im Rande. H. 1 Z. 5 L., Br. 2 Z. 3 L.

149 — 155) Die Planeten. Folge von 7 numerirten Blättern, durch die mythischen Gottheiten dargestellt, welche den Gestirnen vorgesetzt werden. Das Zeichen des Thierkreises und der Name ist jeder beigesetzt. Oben steht das Zeichen des V. Solis. Die Figur erscheint in Einfassung, und die Tablette enthält einen deutschen Spruch. H. 2 Z. 6 L., Br. 1 Z. 9 L.

156 — 162) Die Planeten, durch die planetarischen Gottheiten dargestellt, auf Wolken sitzend, mit den Zeichen des Thierkreises. Oben stehen die lateinischen Namen der Götter. Jedes Blatt hat das Zeichen. H. 3 Z., Br. 2 Z. 2 L.

163 — 169) Die Planeten, Folge von 7 Blättern mit den genannten Göttern auf Wägen von Thieren gezogen, mit beigesetzten Namen. Oben ist das Zeichen des Thierkreises. Auch hat jedes Blatt das Zeichen des Solis. H. 1 Z. 10 L., Br. 3 Z. 2 L.

170 — 176) Die Planeten, 7 Blätter mit den Figuren der Gottheiten in Wolken, und mit den Zeichen des Thierkreises. Die Blätter sind mit römischen Zahlen numerirt. Das Zeichen ist in der Mitte unten im Rande, wo auch der Name des Planeten in deutscher Sprache steht. H. 1 Z. 10 L. mit 4 L. Rand, Br. 4 Z.

177) Die sieben Planeten in mythologischen Figuren, die eine an der Seite der anderen mit ihren Namen. Links oben: Septem, rechts: planetarum. In der Mitte unten ist das Täfelchen mit dem Zeichen. H. 1 Z. 7 L., Br. 6 Z. 4 L.

Auf einer Copie sind die Namen der Götter numerirt, und links in halber Höhe steht: Die VII, rechts: Planeten.

178 — 181) Die vier Temperamente, durch sitzende Frauen mit Attributen vorgestellt. Oben steht der Name und die Ziffer, und im unteren Rande ein lateinisches Distichon. Auf drei Blättern steht das Zeichen links unten, auf dem vierten rechts. H. 2 Z. 9 L. mit 4 L. Rand, Br. 2 Z.

Die gegenseitigen Copien haben deutsche Verse. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 4 L.

182) Die sieben freien Künste, stehende Frauengestalten mit ihren Namen über den Köpfen. Links steht: Artes, rechts: liberales. In der Mitte unten sind die Buchstaben V. S. H. 1 Z. 8 L., Br. 6 Z. 4 L.

183 — 189) Die sieben freien Künste, in 7 Blättern, mit stehenden weiblichen Gestalten durch Attribute charakterisirt. Im Grunde ist Architektur. Unten stehen die Namen der Künste

in lateinischer Sprache, und auch das Zeichen. H. 2 Z. 11 L., Br. 1 Z. 11 L.

190 — 196) Die sieben freien Künste, in nielloartiger Behandlung. Die stehenden weiblichen Figuren sind von Wolken umgeben, und ihre Namen erscheinen in dem Täfelchen oben weiss auf schwarzem Grunde. Links unten ist das Zeichen. H. 3 Z., Br. 2 Z. 2 L.

197) Die Tugenden, durch stehende weibliche Figuren vorgestellt. Oben steht der (lat.) Name einer Jeden, und die Aufschrift: Virtutes. Links unten ist das Zeichen. H. 1 Z. 7 L. Br. 6 Z. 4 L.

198) Die Tugenden, stehende weibliche Figuren, mit ihren Namen in lateinischer Sprache, und der allgemeinen Aufschrift: Die VIII Tugent. In der Mitte unten Täfelchen und Zeichen. H. 1 Z. 6 L., Br. 6 Z. 6 L.

199 — 206) Die Tugenden, Folge von 7 Blättern mit stehenden weiblichen Figuren in Wolken. Ueber jeder derselben steht der Name in lat. Sprache, und in dem unten von zwei Engeln gehaltenen Täfelchen ist ein lat. Distichon. Jedes Blatt trägt das Zeichen. H. 2 Z. 11 L., Br. 2 Z. 2 L.

207 — 214) Die Tugenden, Folge von 8 Blättern mit stehenden weiblichen Figuren auf landschaftlichem Grunde, von links her beleuchtet. Oben steht der Name einer jeden, und auch das Zeichen des Stechers findet man darauf. H. 2 Z. 6 L., Br. 3 Z. 1 — 2 L.

Die gegenseitigen Copien sind von rechts her beleuchtet, und auf dem Blatte der Stärke steht Magnanimitas statt Fortitudo. In gleicher Grösse.

215) Die Fortuna in einer Einfassung: Fortune. Nach unten die Buchstaben V. S. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z.

216) Stehende nackte Frau mit einem flammenden Herzen in Ornamenten. Oben steht: Ahaliba Ist Jerusalem. Ez. 23. In der Mitte unten das Zeichen. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 1 L.

217) Die Fama, laufende Frau mit einer Trompete in jeder Hand. Links unten das Zeichen. H. 4 Z. 6 L.? Br. 3 Z. 5 L.

218 — 221) Vier allegorische weibliche Gestalten, mit dem Zeichen. H. 1 Z. 10 — 11 L., Br. 3 Z. 1 — 2 L.

1) Astrologie: Illa ego mutatas quae duco ad Sydera mentes.
2) Der Friede: Pax olea illustris etc.
3) Selbsterkenntniss: Cognitione sui etc.
4) Ein Weib mit Ketten: Liberes indignas facne etc.

222) Die Zeit entführt die Wahrheit: Abstrusam tenebris tempus me ducit in auras. Links unten das Zeichen, H. 1 Z. 10 L. Br. 3 Z. 1 L.

223) Der Triumph der Musik. Pythagoras auf dem Wagen hinter Göttern: Drivmp. Pitager. Pater. De Musica. Fun. Vorn am Wagen das Zeichen. H. 2 Z. 1 L., Br. 8 Z. 7 L.

Genrebilder. *)

224 — 233) Verschiedene Figuren zu einer Folge von 10 oder mehr Blättern vereiniget. Mit dem Zeichen. H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 8 L.

1 — 6) Edelmann und Dame tanzend.
7) Zwei Musikanten, der eine stehend, der andere sitzend.
8) Ein Mann am Tische die Dame umarmend, welcher ein Diener Wein einschenkt.

*) Supplemente, s. Nachtrag S. 28.

9) Ein Herr und eine Dame Karten spielend.
10) Ein Mann, welcher den Gesang seiner Dame auf der Flöte begleitet.

234 — 245) Verschiedene Militärs: Capitain zu Pferd, Offiziere, Fähndrich, Artillerist, Hellebardier, Hackenschütz, Tambour, Pfeifer. Folge von 12 Blättern mit deutschen Sprüchen im Rande. H. 3 Z., Br. 1 Z. 10 L.

246 — 255) Verschiedene Soldaten, mit dem Capitain zu Pferd und zu Fuss, Fähndrich, Pfeifer, Trommler, Hellebardier, einigen Soldaten, und dem Soldaten mit senem Weibe. Jedes Blatt trägt das Zeichen. H. 4 Z., Br. 2 Z. 11 L. — 3 Z.

256) Vier Soldaten am Tische im Streit. Das Zeichen am Tischfusse. H. 1 Z. 10 L., Br. 3 Z. 1 — 2 L.

257) Verschiedene Taschenspieler. Im Grunde der Affe mit dem Glase auf dem Tische. Das Zeichen links oben. In gleicher Grösse.

258) Betrunkene am Tische mit drei Schweinen beschäftiget. Das Zeichen am Tische. In gleicher Grösse.

259) Drei Männer am Tische mit musikalischen Instrumenten. Ein vierter macht sich mit einer Courtisane zu schaffen, und im Grunde rechts ist ein Hirsch. Rechts unten das Zeichen. In gleicher Grösse.

Diese vier Blätter bilden eine Folge. Es gibt gegenseitige Copien mit dem Zeichen.

260) Eine Gruppe von Soldaten: Tambour, Pfeifer, Landsknecht, Fähndrich und Hackenschütz. Das Zeichen rechts oben. H. 2 Z. 8 L., Br. 4 Z. 8 L.

261) Dreizehn deutsche Soldaten in verschiedenen Uebungen. In der Mitte oben das Zeichen. H. 2 Z. 1 L., Br. 8 Z. 7 L.

262) Aehnliche Darstellung mit sieben Fechtern, in der Mitte ein Greif. Nach links unten das Zeichen. H. 1 Z. 3 L., Br. 5 Z. 11 L.

263) Eine Gruppe von eilf Schlägern, in der Luft eine Gans mit der Lorbeerkrone, in welcher das Zeichen des V. Solis zu sehen ist. In der Mitte oben 1541. H. 1 Z. 8 L., Br. 6 Z. 6 L.

264) Eine Truppe von Soldaten, welche nach links hin ziehen. Fries in 2 Blättern. Links oben Zeichen und Jahrzahl 1542. H. 2 Z. 2 L., Br. 15 Z. 8 L.

265) Eine Badstube mit Männern, Weibern und Kindern in verschiedenen Stellungen, die Versammlung von Wiedertäufern betitelt. Oben in halber Höhe das Zeichen des A. Aldegrever, in der Mitte unten jenes von V. Solis. H. 12 Z. 3 L., Br. 10 Z. 4 L.

Diess ist das beträchtlichste Werk des Meisters, welches man öfters für Copie Aldegrever's hielt.

266) Das auf ihrem Manne reitende Weib, der auf allen Vieren nach rechts hin geht. Unten ist der Buchstabe T. und Solis Zeichen, in halber Höhe der Buchstabe C. Copie nach Pencz. H. 1 Z. 10 L., Br. 2 Z. 7 L.

267) Ein Weib, mit dem Hunde zu den Füssen, schlägt den Possenreisser. Auf dem Baume links ist eine Katze. Mit der Schrift: Hurn Hund vnd Katzen, Raffn, Peiln und Kratzen. Rechts oben das Zeichen. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 4 L.

268) Der Possenreisser im Handgemenge mit einem Weibe. Links unten das Zeichen. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 4 L.

269) Ein Narr von einem Hunde gepackt nach rechts gerichtet,

wo eine Hand aus dem Gebüsche herrausreicht. Links oben das Zeichen. H. 3 Z. 10 L., Br. 3 Z. 3 L.

270) Kinder feyern das Wurstfest. Sie fahren eine Sau im Triumphe auf dem Wagen: Wurst heiligs Fleisch etc. In der Mitte das Zeichen des V. Solis, links im Rande der Buchstabe F. H. 1 Z. 5 L. mit dem Rande, Br. 7 Z. 6 L.

271) Hasen braten den Jäger und den Hund am Spiesse: Uns Hasen ist ein Schantz gerathen etc. Rechts unten das Zeichen, links C. H. 1 Z. 5 L. mit dem Rande, Br. 7 Z. 6 L.

272) Ein Herr und eine Dame auf der Promenade. Unten die Buchstaben V. S. H. 3 Z., Br. 2 Z.

273) Das Dorffest. In der Mitte tanzende Paare, links die Musikanten, rechts ein Mann mit dem Weibe am Tische, wo unten das Zeichen ist. H. 2 Z., Br. 8 Z. 9 L.

274 — 283) Die europäischen Hauptstaaten, unter zehn weiblichen Gestalten, welche zugleich die klugen und thörichten Jungfrauen vorstellen. Im Rande das Zeichen und die Namen: Germania, Frankrich, Italia, Flandern, Englandt, Grecia, Hispania, Portugal, Prabanntd, La Ferar. orth. H. 3 Z. mit dem Rande, Br. 1 Z. 11 L.

284 — 297) Die Schweizer-Cantone, 14 Blättern mit Soldaten, auf deren Fahnen die Wappen erscheinen. Oben stehen die Namen der Cantone und das Zeichen. H. 3 Z. 7 L., Br. 2 Z. 5 L.

298) Ein General zu Pferde. Vor ihm gehen drei Ritter und drei Soldaten, hinter ihm zwei Reiter und ein Mann zu Fuss. Am Steine links ist das Zeichen und 1542. H. 2 Z. 2 L., Br. 7 Z. 10 L.

299) Der Abzug einer Truppe aus der Stadt, deren Thor man rechts sieht. In der Mitte ist ein Kreuz in der Nähe des Baumes, das Zeichen links unten. H. 2 Z. 2 L., Br. 7 Z. 11 L.

300) Ein König und eine Königin zu Pferde über eine Brücke reitend, wo sich mehrere Menschen durch Schwimmen retten: Ehebrecher Bruck. Das Zeichen links vorn am Zelte. H. 2 Z. 2 L., Br. 8 Z. 6 L.

301 — 352) Eine Spielkarte in 52 Blättern mit dem Zeichen.

1) Schelen: Löwen.
2) Rot: Pappageyen.
3) Aichen: Affen.
4) Gruen: Pfauen.
5) Könige und Damen zu Pferd.
6) Buben als Soldaten.

353 — 364) Verschiedene Gebäude in halben Ruinen, Folge von 12 radirten Blättern. H. 5 Z. 6 L., Br. 3 Z. 8 — 9 L.

365) Ein Bergwerk. Links lassen zwei Männer einen Eimer hinab, und unten ist das Zeichen. H. 1 Z. 2 L. Br. 6 Z. 2 L.

366) Eine ähnliche Darstellung. Rechts vorn ist ein Schubkarren, unten am Bret das Zeichen. In gleicher Grösse.

Jagden und Thierstücke. *)

367) Die Bärenjagd. Drei Hunde greifen einen Bären an, und der Jäger durchbohrt einen zweiten. Rechts oben das Zeichen. H. 1 Z. 3 L., Br. 5 Z. 9 L.

368) Eine Schweins- und Bärenjagd. Rechts greifen Hunde den Eber, links solche den Bären an. Rechts oben das Zeichen. H. 10 L., Br. 6 Z.

369) Ein Bär vertheidiget sich gegen zwei Jäger und fünf Hunde.

*) Supplemente s. unten S. 29.

Das Zeichen rechts am Fusse des Baumes. H. 1 Z. 5 L., Br. 6 Z. 1 L.

In der täuschenden Copie hat der vom Rücken gesehene Jäger keine Federn auf dem Hute, wie im Original.

370) Ein Bär stellt sich gegen den Jäger mit fünf Hunden. Ein anderer Jäger kommt mit zwei Hunden herbei. Rechts oben ist das Zeichen. H. 1 Z. 3 L., Br. 6 Z.

371) Ein Jäger mit drei Hunden verfolgt einen Bären nach dem Walde zu. Links unten das Zeichen. H. 1 Z. 2 L., Br. 6 Z. 5 L.

372) Zwei Eber von Hunden verfolgt. Links hat das Thier den Jäger gestürzt, welchem ein anderer mit dem Spiesse zu Hülfe eilt. In der Mitte unten das Zeichen. H. 1 Z. 2 L., Br. 5 Z. 7 L.

373) Ein Eber von sechs Hunden angegriffen. Der Jäger im Vorgrunde eilt mit dem Spiesse herbei, rechts kommt ein zweiter mit zwei Hunden heran. H. 1 Z. 3 L., Br. 5 Z. 8 L.?

374) Ein gereiztes Wildschwein, welches den Jäger überworfen, wird von fünf Hunden angegriffen, und von einem zweiten Jäger mit dem Fangeisen gestochen. Rechts vertheidiget sich ein Bär gegen eine Meute Hunde. Ueber dem Baumstamme steht das Zeichen. H. 1 Z. 2 L., Br. 5 Z. 9 L.

375) Ein Eber vom Hunde gepackt, wie ihm ein Jäger den Fang gibt, während zwei andere mit den Hunden herbeieilen. Am Fusse des Baumes ist das Zeichen. H. 1 Z. 5 L., Br. 6 Z. 5 L.

Es gibt eine gegenseitige Copie, wo die Jäger von links her kommen.

376) Hirsch und Hindinn von Hunden gejagt. In der Mitte ist ein Falkner zu Pferde, und links oben das Zeichen. H. 10 L., Br. 5 Z. 9 L.

377) Hirsch- und Hasenjagd, erstere links, letztere gegenüber. Nach links unten das Zeichen. H. 1 Z. 2 L., Br. 5 Z. 9 L.

378) Ein Hirsch von einem Jäger zu Pferd und von sechs Hunden gejagt. Rechts unten das Zeichen. H. 1 Z. 4 L., Br. 5 Z. 9 L.

379) Zwei Jäger, der eine zu Pferd, verfolgen einen Hirsch, eine Hindinn, ein Reh und einen Hasen. Links unten das Zeichen. H. 1 Z. 4 L., Br. 6 Z. 2 L.

380) Ein Hase von Hunden verfolgt, auf welchen der Jäger links hinter dem Baume passt. Links unten ist das Zeichen. H. 1 Z. 4 L., Br. 5 Z. 9 L.

381) Ein Hase von einem Jäger zu Pferd und einem anderen zu Fuss verfolgt. Links unten das Zeichen. H. 1 Z. 5 L., Br. 6 Z. 2 L.

382) Ein Hase von einem Windhund und einem Falken verfolgt. Rechts eine Hirschjagd, und in der Mitte oben das Zeichen. H. 3 L., Br. 6 Z.

383) Ein Jäger greift mit dem Spiesse einen Bären an, der sich gegen zwei Hunde vertheidiget. Rechts ist die Darstellung Nro. 373. Dieses Blatt, das Gegenstück zum obigen, ist ohne Zeichen, aber von derselben Hand wie das obige. Bartsch hält beide nicht für Arbeit des V. Solis.

384) Ein Fuchs von Hunden verfolgt. Im Bassin ist ein Schwan, und in der Mitte oben das Zeichen. H. 1 Z., Br. 5 Z. 9 L.

385) Die Entenjagd. Links vorn der Jäger, nach rechts vorn am Baumstamme das Zeichen. H. 11 L., Br. 5 Z. 10 L.

wo eine Hand aus dem Gebüsche herrausreicht. Links oben das Zeichen. H. 3 Z. 10 L., Br. 3 Z. 3 L.

270) Kinder feyern das Wurstfest. Sie fahren eine Sau im Triumphe auf dem Wagen: Wurst heiligs Fleisch etc. In der Mitte das Zeichen des V. Solis, links im Rande der Buchstabe F. H. 1 Z. 5 L. mit dem Rande, Br. 7 Z. 6 L.

271) Hasen braten den Jäger und den Hund am Spiesse: Uns Hasen ist ein Schantz gerathen etc. Rechts unten das Zeichen, links C. H. 1 Z. 5 L. mit dem Rande, Br. 7 Z. 6 L.

272) Ein Herr und eine Dame auf der Promenade. Unten die Buchstaben V. S. H. 3 Z., Br. 2 Z.

273) Das Dorffest. In der Mitte tanzende Paare, links die Musikanten, rechts ein Mann mit dem Weibe am Tische, wo unten das Zeichen ist. H. 2 Z., Br. 8 Z. 9 L.

274 — 283) Die europäischen Hauptstaaten, unter zehn weiblichen Gestalten, welche zugleich die klugen und thörichten Jungfrauen vorstellen. Im Rande das Zeichen und die Namen: Germania, Frankrich, Italia, Flandern, Englandt, Grecia, Hispania, Portugal, Prabanntd, La Ferar. orth. H. 3 Z. mit dem Rande, Br. 1 Z. 11 L.

284 — 297) Die Schweizer-Cantone, 14 Blättern mit Soldaten, auf deren Fahnen die Wappen erscheinen. Oben stehen die Namen der Cantone und das Zeichen. H. 3 Z. 7 L., Br. 2 Z. 5 L.

298) Ein General zu Pferde. Vor ihm gehen drei Ritter und drei Soldaten, hinter ihm zwei Reiter und ein Mann zu Fuss. Am Steine links ist das Zeichen und 1542. H. 2 Z. 2 L., Br. 7 Z. 10 L.

299) Der Abzug einer Truppe aus der Stadt, deren Thor man rechts sieht. In der Mitte ist ein Kreuz in der Nähe des Baumes, das Zeichen links unten. H. 2 Z. 2 L., Br. 7 Z. 11 L.

300) Ein König und eine Königin zu Pferde über eine Brücke reitend, wo sich mehrere Menschen durch Schwimmen retten: Ehebrecher Bruck. Das Zeichen links vorn am Zelte. H. 2 Z. 2 L., Br. 8 Z. 6 L.

301 — 352) Eine Spielkarte in 52 Blättern mit dem Zeichen.

1) Schelen: Löwen.
2) Rot: Pappageyen.
3) Aichen: Affen.
4) Gruen: Pfauen.
5) Könige und Damen zu Pferd.
6) Buben als Soldaten.

353 — 364) Verschiedene Gebäude in halben Ruinen, Folge von 12 radirten Blättern. H. 5 Z. 6 L., Br. 3 Z. 8 — 9 L.

365) Ein Bergwerk. Links lassen zwei Männer einen Eimer hinab, und unten ist das Zeichen. H. 1 Z. 2 L. Br. 6 Z. 2 L.

366) Eine ähnliche Darstellung. Rechts vorn ist ein Schubkarren, unten am Bret das Zeichen. In gleicher Grösse.

Jagden und Thierstücke. *)

367) Die Bärenjagd. Drei Hunde greifen einen Bären an, und der Jäger durchbohrt einen zweiten. Rechts oben das Zeichen. H. 1 Z. 3 L., Br. 5 Z. 9 L.

368) Eine Schweins- und Bärenjagd. Rechts greifen Hunde den Eber, links solche den Bären an. Rechts oben das Zeichen. H. 10 L., Br. 6 Z.

369) Ein Bär vertheidiget sich gegen zwei Jäger und fünf Hunde.

*) Supplemente s. unten S. 29.

Das Zeichen rechts am Fusse des Baumes. H. 1 Z. 5 L., Br. 6 Z. 1 L.

In der täuschenden Copie hat der vom Rücken gesehene Jäger keine Federn auf dem Hute, wie im Original.

370) Ein Bär stellt sich gegen den Jäger mit fünf Hunden. Ein anderer Jäger kommt mit zwei Hunden herbei. Rechts oben ist das Zeichen. H. 1 Z. 3 L., Br. 6 Z.

371) Ein Jäger mit drei Hunden verfolgt einen Bären nach dem Walde zu. Links unten das Zeichen. H. 1 Z. 2 L., Br. 6 Z. 5 L.

372) Zwei Eber von Hunden verfolgt. Links hat das Thier den Jäger gestürzt, welchem ein anderer mit dem Spiesse zu Hülfe eilt. In der Mitte unten das Zeichen. H. 1 Z. 2 L., Br. 5 Z. 7 L.

373) Ein Eber von sechs Hunden angegriffen. Der Jäger im Vorgrunde eilt mit dem Spiesse herbei, rechts kommt ein zweiter mit zwei Hunden heran. H. 1 Z. 3 L., Br. 5 Z. 8 L.?

374) Ein gereiztes Wildschwein, welches den Jäger überworfen, wird von fünf Hunden angegriffen, und von einem zweiten Jäger mit dem Fangeisen gestochen. Rechts vertheidiget sich ein Bär gegen eine Meute Hunde. Ueber dem Baumstamme steht das Zeichen. H. 1 Z. 2 L., Br. 5 Z. 9 L.

375) Ein Eber vom Hunde gepackt, wie ihm ein Jäger den Fang gibt, während zwei andere mit den Hunden herbeieilen. Am Fusse des Baumes ist das Zeichen. H. 1 Z. 5 L., Br. 6 Z. 5 L.

Es gibt eine gegenseitige Copie, wo die Jäger von links her kommen.

376) Hirsch und Hindinn von Hunden gejagt. In der Mitte ist ein Falkner zu Pferde, und links oben das Zeichen. H. 10 L., Br. 5 Z. 9 L.

377) Hirsch- und Hasenjagd, erstere links, letztere gegenüber. Nach links unten das Zeichen. H. 1 Z. 2 L., Br. 5 Z. 9 L.

378) Ein Hirsch von einem Jäger zu Pferd und von sechs Hunden gejagt. Rechts unten das Zeichen. H. 1 Z. 4 L., Br. 5 Z. 9 L.

379) Zwei Jäger, der eine zu Pferd, verfolgen einen Hirsch, eine Hindinn, ein Reh und einen Hasen. Links unten das Zeichen. H. 1 Z. 4 L., Br. 6 Z. 2 L.

380) Ein Hase von Hunden verfolgt, auf welchen der Jäger links hinter dem Baume passt. Links unten ist das Zeichen. H. 1 Z. 4 L., Br. 5 Z. 9 L.

381) Ein Hase von einem Jäger zu Pferd und einem anderen zu Fuss verfolgt. Links unten das Zeichen. H. 1 Z. 5 L., Br. 6 Z. 2 L.

382) Ein Hase von einem Windhund und einem Falken verfolgt. Rechts eine Hirschjagd, und in der Mitte oben das Zeichen. H. 3 L., Br. 6 Z.

383) Ein Jäger greift mit dem Spiesse einen Bären an, der sich gegen zwei Hunde vertheidiget. Rechts ist die Darstellung Nro. 373. Dieses Blatt, das Gegenstück zum obigen, ist ohne Zeichen, aber von derselben Hand wie das obige. Bartsch hält beide nicht für Arbeit des V. Solis.

384) Ein Fuchs von Hunden verfolgt. Im Bassin ist ein Schwan, und in der Mitte oben das Zeichen. H. 1 Z., Br. 5 Z. 9 L.

385) Die Entenjagd. Links vorn der Jäger, nach rechts vorn am Baumstamme das Zeichen. H. 11 L., Br. 5 Z. 10 L.

386) Die Entenjagd mit drei Jägern am Wasser, einer knieend, der andere sitzend und der dritte stehend. Ohne Zeichen. H. 11 L., Br. 5 Z. 11 L.

387) Die Entenjagd. In der Mitte der Jäger mit dem Garn und hinter ihm ein Mann mit der Laterne. In der Mitte unten das Zeichen. H. 11 L., Br. 5 Z. 7 L.?

388) Der Vogelfang. Nach rechts trinkt einer der Vogelsteller aus dem Kruge. In der Mitte oben das Zeichen. H. 11 L. Br. 5 Z. 8 L.

389) Die Beitze. Links ist der Falkonirer mit dem Falken, rechts ein Mann zu Pferd mit vier Hunden. Das Zeichen links unter dem Falken. H. 1 Z. 3 L., Br. 6 Z. 3 L.

390) Verschiedene wilde Thiere. Links ein Löwe und ein Drache, rechts zwei Affen. In der Mitte oben das Zeichen. H. 1 Z. 3 L., Br. 6 Z. 1 L.

391) Zwei Stiere im Kampfe. Nach rechts oben das Zeichen. H. 1 Z. 11 L., Br. 3 Z. 7 L.

392) Verschiedene vierfüssige Thiere, in der Mitte ein Elephant im Kampfe mit dem Drachen, links zerreisst der Löwe einen Bären. Rechts oben das Zeichen. H. 1 Z. 10 L., Br. 3 Z. 7 L.

393) Verschiedene Vögel, rechts drei Papageyen und eine Eule auf dem Ast. Am Baume ist das Zeichen. In der Grösse des obigen Blattes.

394) Gruppe von sechs Hunden, dieselbe, welche in Dürer's Blatt mit St. Eustach (Nro. 57) vorkommt. Links unten das Zeichen. H. 3 Z.? Br. 4 Z. 9 L.

395 — 401) Verschiedene Vögel, Amphibien und Insekten, 10 — 12 auf einem Blatte. Bartsch kennt sieben solcher Blätter, glaubt aber, dass die Folge aus mehreren bestehe. H. 2 Z. 5 L., Br. 2 Z. 11 L.

402 — 408) Eine Folge von ähnlichen Thieren. H. 2 Z. 1 L., Br. 3 Z. 6 L.

409) Drei Schmetterlinge, eine Schnecke, ein Frosch, eine Eidechse und eine Heuschrecke. Rechts oben das Zeichen. H. 1 Z. 11 L., Br. 3 Z. 7 L.

Diese von Nro. 365 an genannten Blätter gehören zu einer Folge, unter einem eigenen Titel. Im Anhange zu den Kupferstichen geben wir denselben an, und fügen einige Blätter bei.

Portraite und Büsten. *)

410 — 429) Die Bildnisse der Könige von Frankreich von Pharamond bis Heinrich III., Medaillons, unten im Cartouche irgend eine merkwürdige Begebenheit aus dem Leben jedes der Könige. Die ganze Folge besteht aus 62 Blättern wovon 20 von Solis, die anderen von J. Amman sind. H. 4 Z. 5 L., Br. 2 Z. 11 L.

Erste Ausgabe, unter dem Titel: Effigies regum Francorum omnium etc. Caelatoribus Virgilio Solis Noriber: et Justo Amman Tigurino Norimbergae 1576. In officina Catharinae Theodorici Gerlachii relictae Viduae. Bartsch kannte nur diese Ausgabe.

Zweite Ausgabe: Iconographia Regum Francorum,

*) Supplemente s. unten S. 26.

dasz ist Ein Eigentliche Abconterfeyung aller Könige in Frankreich — Sambt dreyerley Zeit beschreybung —. Alles ordentlich verfasset durch Michaele Eyzinger aus Oesterreich. Mit 33 Kupferstichen, Portraits und Medaillons mit alleg. und hist. Einfassungen. Zu Cölln, bey Johann Buchszmacher Anno 1587. 4.

Dritte Ausgabe: Icongraphia Regum Francorum etc. Mit 62 Blättern. Cölln 1598, vom Formschneider M. Quad edirt, 4.

430) Kaiser Carl V., Büste im Profil nach rechts. Ueber der Einfassung steht im Cartouche: Carolus V. Romanorum imperator An. aet. s. XLIX. Unten ist die Jahrzahl 1549, links der Buchstabe V., rechts S. H. 2 Z. 6 L., Br. 2 Z. 1 L.

431) Sigismund August König von Polen, Büste im Profil nach rechts. Oben im Cartouche: Sigismundus Augustus D. G. Rex. Polon. Magnus Dux L. 1554. Links unten das Zeichen. H. 6 Z. 9 L., Br. 6 Z.?

432) August Herzog und Churfürst von Sachsen. Oval, oben die Religion und die Gerechtigkeit, unten zwei Genien. Auf dem Täfelchen in der Mitte unten steht: MDLVII. franc. Ric., ganz unten ist das Zeichen. Dieses Blatt ist vor der deutschen Bibel von M. Luther, Wittemberg 1560. H. 11 Z. 3 L., Br. 7 Z. 9 L.

433) Joachim Heller, halbe Figur in ¾ Ansicht nach links. In der Mitte unten die Jahrzahl 1549, links in halber Höhe das Zeichen. H. 4 Z. 5 L., Br. 3 Z. 7 L.

434) Johannes Gemel, L. L. Doctor aetatis suae LI. MDLIIII. In der Mitte unten das Zeichen. H. 4 Z. 9 L. mit dem Rand, Br. 3 Z. 8 L.

435) Büste eines Greises (Hektor) mit grossem Barte, en face in einem verzierten Rund. HEK. TRO, und das Zeichen. Durchmesser 2 Z. 6 L.

436) Büste eines bärtigen Mannes mit Helm im Profil nach rechts, in einer runden Einfassung von Laubwerk. Rechts das Zeichen und der Buchstabe Q. In gleicher Grösse.

437) Büste einer jungen Frau im Profil nach links, wo das Wort »Palis« (Pallas) steht. Rund mit Ornamenten, rechts das Zeichen. Durchmesser wie Nro. 435.

438) Drei Büsten von Königen mit ihren Gemahlinnen, in Medaillons: Caes. Carol. Isabe. Hisp. Rex Ferdinand. An a. Fe. K. Rex Fran. Regin. Fr. Oben zwischen den Medaillons die Buchstaben V. S. H. 1 Z. 3 L., Br. 6 Z. 3 L.

439) Drei ähnliche Medaillons mit Büsten: Imp. Carl. Isabela Caroli. Ferdinaus. Anna Ferdina. Henricus Rex Angl. K. in Angl. Ohne Zeichen. H. 1 Z. 1 L., Br. 6 Z. 4 L.

440) Drei Büsten in Medaillons: Romum et Romolus, de Reha Wela. Ohne Zeichen. H. 1 Z. 3 L., Br. 6 Z. 6 L.

441) Drei Büsten in durch Ornamente getrennten Medaillons, links eine Dame in altdeutscher Tracht, rechts eine Königin mit der Krone, in der Mitte ein König mit Bart. H. 1 Z. 4 L., Br. 6 Z. 4 L.

Im ersten Drucke steht das Zeichen des V. Solis über dem mittleren Medaillon, im zweiten stehen unten rechts und links überdiess die Buchstaben H. W.

442) Drei ähnliche Büsten, links eine junge Frau, in der Mitte

ein Mann mit Federn auf dem Helme und rechts eine zweite weibliche Büste. H. 1 Z. 4 L., Br. 6 Z. 7 Z.

Mit den Abdrücken verhält es sich wie oben.

443) Ein Fries mit vier männlichen Büsten in Medaillons von Ornamenten. Der erste trägt eine Krone, der zweite und dritte einen Helm und der vierte ist mit Lorbeer bekränzt. Links unten das Zeichen. H. 9 L., Br. 5 Z. 10 L.

444) Ein anderer Fries mit vier Büsten in ähnlichen Medaillons: Otho Qv. Mauri. Apolina. In der Mitte oben V. S. H. 1 Z. 2 L., Br. 6 Z. 2 L.

445) Vier Büsten von Männern und Frauen in Runden: Augus. Aur. Veciu. Julius M. In der Mitte oben die Buchstaben V. S.

446) Vier anonyme Büsten in Runden: ein junger Held, dessen Scepter über der linken Achsel sichtbar wird, eine junge Frau, ein bärtiger Held mit dem Schilde und eine junge Frau. Ueber der ersten Büste steht das V., über der vierten das S. H. 1 Z. 3 L., Br. 6 Z. 3 L.

447) Vier Büsten in Medaillons von Ornamenten: eine Frau, ein bewaffneter Held, eine Frau, ein ähnlicher Mann in Rüstung. Zwischen der ersten und zweiten Büste V. S. H. 1 Z. 4 L., Br. 6 Z. 2 L.

In der gegenseitigen Copie stehen die Initialen rechts.

448) Fries mit sechs Büsten, je zwei übereinander: Macrinus Opilius, Antonius Commodus etc. Links nach oben das Monogramm C E 1540, unten V S. H. 1 Z. 11 L., Br. 2 Z. 1 L.

449) Sechs andere Büsten auf ähnliche Weise geordnet: Aurelia. Imp. Gordianus etc. 1540. Ohne Zeichen des V. Volis, H. 2 Z. 1 L., Br. 2 Z. 10 L.

450) Sechs Büsten von Männern und Frauen: Judea, Sofia, Egibt. etc. In der Mitte unten das Zeichen. H. 1 Z. 2 L., Br. 6 Z. 2 L.

451) Sechs Büsten von Männern und Weibern in Medaillons: C. Clau. Isab. Cicero etc. In der Mitte unten das Zeichen. H. 1 Z. 2 L., Br. 6 Z. 3 L.

452) Sechs Büsten in Medaillons: Ma. zu Prandep. J. — M. G. zu Bran. Bra. — Curf. zu Saxen etc. In Mitte unten das Zeichen. H, 1 Z. 1 L., Br 6 Z. 4 L.

453) Sechs andere Büsten: Rex Poloni. — C. in Pol. — Durco Cesr. etc. Ohne Zeichen. H. 1 Z. 2 L., Br. 6 Z. 3 L.

454) Sechs ähnliche Büsten: Rex Polon. — K. Polonia. Rex Den. etc. In der Mitte unten die Buchstaben V S. H. 1 Z. 3 L., Br. 6 Z. 3 L.

455) Sechs Büsten von Helden und Heldinnen: Josef, Ester, Hector, Jahel, Haniwal, Judit. In der Mitte das Zeichen. H. 1 Z. 2 L., Br. 6 Z. 3 L.

456) Sechs ähnliche Büsten: Datria O. — Susa. — Jenis Hr. — Gundrano, Was, Sirg. In Mitte unten das Zeichen. H. 1 Z. 1 L., Br. 6 Z. 2 L.

457) Sechs Büsten von Männern und Frauen: Falerio, Rodan, Filius Troia, Helena, Julio, Drusila. Das Zeichen unten gegen die Mitte. H. 1 Z. 1 L., Br. 6 Z. 2 L.

458) Sechs Büsten von Männern und Frauen: Troianer. Pius, Josua etc. In der Mitte Zeichen und 1541. H. 1 Z. 3 L., Br. 6 Z. 6 L.

459) Sieben Büsten von Männern und Frauen in Lorbeerkränzen: Ein mit Lorbeer bekränzter Mann, eine junge Frau mit Diadem, ein Mann mit Spitzbart, eine junge Frau mit der Königskrone, ein junger Mann mit dem Helme, eine junge Frau mit einem kleinen Lorbeerkranz. In der Mitte oben 1541, etwas tiefer das Zeichen. H. 1 Z. 4 L., Br. 6 Z. 6 L.

460) Acht Frauenbüsten, je zwei sich gegenüber blickend. Links oben V, rechts S. H. 1 Z., Br. 5 Z. 8 L.

461) Acht Büsten von schönen Frauen, die ersten vier nach rechts, die anderen nach links gewendet. Oben zwischen den Büsten V. S. H. 10 L., Br. 5 Z. 11 L.

462) Zehn Büsten von Männern und Frauen, Paar und Paar geordnet, als Gegenstücke. H. 1 Z. 3 L., Br. 6 Z. 1 L.

463) Vierzehn Büsten in zwei Reihen, je zwei durch die Borduren verbunden. Links und rechts in halber Höhe die Buchstaben V. S. H. 1 Z. 3 L., Br. 6 Z. 2 L.

464) Vierzehn Büsten, wie die obigen geordnet. Der Buchstabe V. unten zwischen der ersten und zweiten Büste, S. zwischen der sechsten und siebenten. In gleicher Grösse.

Verschiedene Goldschmids-Verzierungen, Vorbilder zu Vasen, Schalen, Bechern etc. *)

465) Ein aufrechtstehender Löwe nach links, im Medaillon aus Ornamenten. Links zwischen den Pfoten das Zeichen. Durchmesser 2 Z. 6 L.

466) Gruppe von drei Hirschen im Medaillon, oben und unten zwei Hunde, und in der Mitte unten das Zeichen. In gleicher Grösse.

467) Ein ähnliches Medaillon mit einer Gemse, und in der Bordure drei kleine Büsten. Rechts in halber Höhe das Zeichen. In gleicher Grösse.

468) Ein Fries mit verschiedenen Vögeln; in der Mitte ein Strauss zwischen zwei Hähnen. Links oben ist der Buchstabe P., und nach der Mitte hin das Zeichen des V. Solis. H. 1 Z. 2 L., Br. 6 Z. 2 L.

469) Ein Fries von Laubwerk mit Thieren, links eine Eule und Eichhörnchen, rechts ein Hase und ein chimärischer Vogel. An der Vase in Mitte des Blattes das Zeichen. H. 1 Z. 2 L., Br. 6 Z. 2 L.

470) Ein Fries mit verschiedenen Vögeln, in der Mitte ein Adler, links ein Pfau mit dem Rade, rechts ein anderer Pfau, neben welchem das Zeichen ist. H. 11 L., Br. 6 Z. 3 L.

471) Ein Fries von Laubwerk mit mehreren Vögeln; in der Mitte zwei Papageyen, rechts ein Pfau, links ein Adler. Oben unter einer Maske das Zeichen. Eines der schönsten Blätter. H. 10 L., Br. 6 Z.

472) Ein Fries mit einer Vase in der Mitte, aus welcher sich nach rechts und links Blätter verbreiten, wo Thiere sich anschliessen. An der Vase ist das Zeichen. In gleicher Grösse.

473) Ein Fries mit Laubwerk, in welchem 22 Vögel erscheinen. Neben der Eule in Mitte des Blattes ist das Zeichen. H. 10 L., Br. 7 Z. 5 L.

474) Ein ähnlicher Fries mit 16 Vögeln, wovon die Eule in der Mitte erscheint. Rechts unten das Zeichen. H. 11 L., Br. 6 Z. 3 L.

*) An die Blätter dieser Abtheilung fügen wir unten im Anfange S. 30 noch andere.

475 — 495) Eine Folge von Ornamenten als Muster für Goldschmide, unter dem Titel: Etlicher guter conterfectischer Laubwerk Art durch Virgilius Solis zu Nürnberg geordnet. Anno 1553. Bartsch kennt 21 Blätter, es finden sich aber noch andere Darstellungen dieser Art, die entweder zu dieser, oder zu der folgenden Sammlung gehören.

496 — 515) Eine Folge von Blättern mit Mustern zu Ohrengehängen, Ringen, Spangen und anderen Schmucksachen, zu Griffen und Scheiden, zu Vasen, Schalen, Bechern u. a. Bartsch beschreibt 20 Blätter, glaubt aber nicht, dass damit die Folge geschlossen sei, was auch seine Richtigkeit hat. In der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid war eine von 1 — 24 numerirte Folge, aber auch kein Titel, so wie Bartsch keinen kannte. H. 1 Z. 11 L., B. 3 Z. 3 L.

516) Eine Schale mit einem schlangenartigen Henkel mit Satyrkopf. In der Mitte unten das Zeichen. H. 4 Z. 2 L.? Br. 6 Z. 2 L.?

517) Eine Giesskanne mit einer grossen Maske. Der Fuss ist mit mit einem Adler zwischen zwei Masken geziert. Nach rechts unten das Zeichen. H. 5 Z. 9 L., Br. 6 Z. 2 L.

518) Eine Kanne mit zwei Henkeln. Die Schnautze bildet einen Löwenkopf. In der Mitte oben das Zeichen. H. 5 Z. 9 L., Br. 6 Z. 1 L.?

519) Eine Vase. Links unten steht: Jonico, und das Zeichen. Rechts oben: nus. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 1 L.

520) Eine Vase. Nach links unten: Toscan, und das Zeichen. Rechts oben: Gies Kandel. In gleicher Grösse.

521) Ein Becher, dessen Griff zwei Delphine bilden. Nach links unten das Zeichen. H. 7 Z.? Br. 2 Z. 4 L.?

522) Ein Becher, dessen Griff eine Vase mit zwei Henkeln bildet, die in der Mitte eine Maske zeigt. In der Mitte unten das Zeichen. H. 7 Z. 6 L., Br. 4 Z.?

523) Eine Vase in eiförmiger Gestalt. Der Griff zeigt zwei Löwenköpfe und der Fuss drei Muscheln. Nach links unten das Zeichen. H. 8 Z.? Br. 3 Z. 6 L.?

524) Zwei Becher übereinander, der obige mit vier Baumblättern geziert. Das Zeichen links unten. H. 8 Z. 6 L., Br. 3 Z. 7 L.

525) Eine Vase mit einem Satyr, der auf dem Kopfe eines Adlers sitzt. Nach links unten das Zeichen. H. 8 Z. 6 L.?

526) Zwei Becher übereinander, auf dem untern zwei Löwen mit Ringen. Links oben das Zeichen. H. 8 Z. 7 L., Br. 4 Z. 6 L.?

527) Ein Becher mit Deckel, auf welchem ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln ist. Der Fuss zeigt zwei sitzende Weiber. Nach links unten das Zeichen. Oben ist die Ziffer 5 verkehrt. H. 8 Z. 8 L.? Br. 4 Z. 8 L.

528) Eine Vase, deren Bauch eine Schnecke bildet. Nach rechts unten das Zeichen. H, 8 Z. 6 L.? Br. 5 Z. 3 L.

529) Ein Becher mit Deckel. Im Friese desselben ist ein geflügeltes Weib, mit der Schrift: Media. In der Mitte unten das Zeichen. H. 9 Z. 4 L.? Br. 4 Z. 9 L.

530) Eine Vase mit einem Henkel. Der Bauch ist mit einem Adler und mit einer Maske geziert. Links unten das Zeichen. H. 9 Z.? Br. 4 Z. 9 L.

531) Eine Vase mit einem Henkel, der mit einem Adler zwischen

zwei Masken geziert ist. Nach links unten das Zeichen. H. 9 Z. 6 L.? Br. 5 Z.

532) Eine Vase mit Henkel. Am Körper ist eine Schildkröte zwischen zwei Eidechsen. H. 9 Z. 7 L.? Br. 6 Z. 2 L.?

533 — 541) Eine Folge von Vasen, wenigstens 9 Blätter, die Bartsch nicht näher beschreibt. H. 3 Z. 4 L., Br. 1 Z. 11 L.

542 — 547) Eine Folge von Vasen, wenigstens 6 Blätter. H 3 Z., Br. 2 Z.

548) Zeichnung zu einem Dolche, dessen Griff ein Weib mit drei Köpfen bildet. Links unten das Zeichen. H. 9 Z. 10 L., Br. 2 Z. 3 L.

549) Eine Zeichnung zu einem Dolche, dessen Knopf eine Maske bildet. Nach links unten das Zeichen. H. 10 Z.? Br. 2 Z. 2 L.?

Wappen.

550) Ein geviertheilter Schild, mit Adler, Pelican, Storch und Strauss. Links unten das Zeichen. H. 2 Z. 9 L., Br. 2 Z.

551) Ein ähnlicher Schild mit einem Hasen, einem Bären, einem Hirsche und einem Fuchse. Links unten das Zeichen. H. 2 Z. 9 L., Br. 2 Z.

552) Ein solcher Schild mit Wildschwein, Fuchs, Gemse und Eichhorn, dessen Kopf auch als Helmschmuck erscheint. Links unten das Zeichen. H. 2 Z. 9 L., Br. 2 Z.

553) Ein ähnlicher Schild, mit Panther, Affe, Eichhörnchen und Hase, und als Helmschmuck der Adler. Links unten das Zeichen. H. 2 Z. 9 L., Br. 2 Z.

554) Ein getheilter Schild mit Eichhorn und Hund, als Helmschmuck der Pelican. Links unten das Zeichen. H. 2 Z. 9 L., Br. 2 Z.

555) Ein durchschnittener Schild, mit Greiff und Storch, darüber ein Löwe. Links unten das Zeichen. H. 2 Z. 9 L., Br. 2 Z.

556) Acht Schilde in zwei Reihen, mit Thiergestalten. Links in halber Höhe das Zeichen. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 5 L.

557) Das Wappen des Andreas Imhof, mit dessen Namen und der Jahrzahl 1555. In der Mitte unten das Zeichen. H. 3 Z. 1 L., Br. 2 Z. 2 L.

558) Ein Wappen am Baume, mit Mann und Weib als Schildhalter: Sola fides justificat. Nach links unten das Zeichen. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z. 2 L.

559) Das Wappenbüchlein. Libellus scutorū etc. Wappenbüchlein zu Ehren des Römischen kay. und kü. Mt. u. s. w. in drei Theilen, jeder mit eigenem Titel. Zu Nurnberg truckts Virgilius Solis (1555). Vollständig in 55 Blättern, nicht in 51 Blättern, wie Bartsch sagt. Eigentlichen Kunstwerth hat dieses Büchlein nicht, nur als erstes Werk dieser Art ist es zu schätzen. R. Weigel werthet es auf 3 Thl. H. 4 Z. 10 L., Br. 3 Z. 11 L.

560) Titel zu einer Bibel, eine Art Portal von zwei Säulen mit Fronton, und mit den Wappen der sächsischen Provinzen. In der Mitte beschäftigen sich zwei Genien mit einer Guirlande um einen Cartouche, in welchem der Titel steht: Biblia. Das ist, die gantze heilige Schrifft, verdeutscht durch D. Martin Luther. Gedruckt zu Wittenberg anno MDLVIII. Links unten sind die Buchstaben FR. RI., rechts das Zeichen. H 11 Z. 3 L., Br. 7 Z. 9 L.

Nachträge zu dem obigen Verzeichnisse der Kupferstiche, als Supplement zum Peintre-graveur von A. Bartsch.

Bildnisse.

1) Jakob Baumann, im halben Leibe von vorn, mit dem Barett auf dem Kopfe und die Arme auf den Tisch legend, wie er mit den Fingerspitzen eine Nelke hält. Oben steht:

Seines alters — Im XXXVI Jar, Jacob Baumann — Wundartzt. Im unteren Rande sind deutsche Reime:

Der artzt dem krannken geordnet ist,
Der darff etc.

Rechts unten ist das Zeichen. Dieses schöne und seltene Blatt erwähnt Heller (Zusätze zu Bartsch S. 116). H. 4 Z. 9 L., mit dem Rande 5 Z. 7 L., Br. 4 Z. 5 L.

2) Veit Dietrich, halbe Figur in ¾ Ansicht nach rechts, mit dem Buche in der Hand. Rechts ist ein Gefäss mit Blumen und ein halb offenes Buch. Oben auf der Tafel steht: Exprimitur Vitvs Theodorvs Imagine Tali etc., und unten liest man in zwei Reihen:

Maigiste Veit ei. Predikant
Zv Nvrmberg etc., und dann folgt das Zeichen. Dieses Blatt erwähnt Heller l. c. H. 4 Z. 9 L., Br. 3 Z. 9 L.

Auf dem Titel von V. Dietrich's Summaria über die ganze Biblia, deren wir unter den Holzschnitten erwähnen, ist das Bildniss dieses Predigers im Holzschnitt.

3) Johann Gemel, im halben Leibe von vorn, in geblümtem Kleide mit dem Barett auf dem Kopfe und in der Linken ein Gefäss haltend. Oben steht:

Johannes Ge—melivs L. L. Doctor Aetatis Sue LI MDLIIII.

Unten im Rande liest man:

Tranqvillitas Me Privat Qvis Jvvat Et Pax Optima Rerum Consilia Ambigvvs Pvblica Casvs Agit.

Dieses sehr seltene Blatt ist ganz verschieden von dem oben Nro. 434 von Bartsch erwähnten Bildnisse. Es ist ohne Zeichen, aber nach Heller l. c. sicher von Solis. H. 5 Z. 1 L., mit dem Rand 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. 4 L.

4) Hans von Culmbach, Mahler in Nürnberg. Mit dem Zeichen, 8.

Dieses Blatt wird im Winckler'schen Cataloge dem V. Solis beigelegt.

5) Bartholome Beham. Dieses Bildniss finden wir im Hochwiesnerschen Cataloge angezeigt, ohne genauere Beschreibung.

6) Sechs Brustbilder, ein Mann und eine Frau gegenüber, mit Helm und Harnisch. Links zwischen dem ersten Paare das Zeichen. H. 1 Z. 3 L., Br. 6 Z. 1 L. Höchst seltener Fries.

7) Sechs Büsten in Form eines Frieses: Imperator Carl etc. H. H. 1 Z. 3 L., Br. 6 Z. 3 L.

8) Acht Büsten von Frauen, mit den Namen über den Köpfen: Flandern, Saxen, Frankreich, Hispania, Prevsen, Nidlant, During, Meisen. Dann liest man noch auf dem Blatte: Manier oder Tracht. Unter dem Worte »oder« ist das Zeichen.

Eine solche Darstellung war in der Sammlung des Grafen M. v. Fries.

9) Sechs Büsten der Churfürsten, in Friesform auf einem Blatte.

Darstellungen aus dem alten und neuen Testamente.

10 — 24) Die biblischen Darstellungen in dem sehr seltenen Gebetbuche: Ein New Künstlichs Betbüchlein: Darinnen verfasst ist die Lehr unsers seligmachenden Christlichen Glaubens. Mit schönen Figuren und Gebetlein zugericht etc. Durch den weitberühmten Vergilium Solis Maler und Kunststecher seligen zu Nürnberg kurtz vor seinem ende verfertigt. Und durch verlegung und uncosten Hieronymi Petri Goldtschmieds Burgern zu Nürnberg (Buchdrucker aus Basel) jetzt — — an tag geben 1568.

Die in diesem Büchlein enthaltenen Duodezblättchen sind fein und sehen wie Silberstiche aus. Sie sind mit Einfassungen (passe - partout) und meist mit dem Zeichen S. versehen. R. Weigel gibt den Inhalt desselben wie folgt an, und werthet es auf 3 Thl.

Ausser dem Wappen von Basel 1568 enthält das Buch folgende Darstellungen:

1) Die Schöpfung.
2) Die Schlange in der Wüste.
3) Die Verkündigung Mariä.
4) Christus am Kreuze.
5) Die Auferstehung.
6) Die Himmelfahrt.
7) Das jüngste Gericht.
8) Das Pfingstfest.
9) Die auswandernden Jünger.
10) Die Taufe Christi.
11) Die Auferstehung der Todten.
12) Die hl. Dreieinigkeit.
13) Die Apostel, in H. B. Beham's Manier, eine numerirte Folge von 12 Blättern.
14) 24 verzierte Täfelchen mit gestochenen lat. und deutschen Inschriften.
15) Das Glaubensbekenntniss etc., in zwei numerirten Folgen.

25) Die Flucht in Aegypten. Rechts sitzt Maria mit dem Kinde auf dem Esel und daneben geht Joseph. Links sind die Ruinen eines grossen Gebäudes, und überhöht eine Stadt. Oben rechts in der Luft steht: Paluti Maior, und links unten das Zeichen. Unter dem Esel liest man: Mat. II. H. 2 Z. 3 L., Br. 3 Z. 2 L.

Dieses Blatt, welches Heller l. c. erwähnt, gehört zu Nro. 20 indem es ebenso gearbeitet ist.

26) Loth mit seinen Töchtern unter einem Baume. Medaillon, ohne Namen, aber im Technischen an diesen Meister erinnernd. Durchmesser 1 Z. 7 L.

27) Die Geschichte der Herodias. Links sind die Speisenden, zu welchen Salome das Haupt des Täufers bringt, rechts tanzen fünf Paare. Nach links unten das Zeichen. Ein schöner Fries. H. 2 Z., Br. 7 Z.

28) Der hl. Augustin. Mit dem Monogramm und dem Buchstaben f. 4.

Mythologische Darstellungen.

29) Apollo, nach rechts gewendet unter einer reich verzierten Arkade, wie er mit der Rechten den Bogen, mit der Linken den Mantel hält. Hinter ihm liegt der Drache. Oben links

steht: OFJ, rechts: DIVS. Unten auf der Tafel: PITHON, und rechts und links derselben V. S. H. 5 Z. 1 L., Br. 3 Z. 3 L.

Dieses radirte Blatt erwähnt Heller.

30) Leda stehend, wie sie mit der Linken den Kopf des Schwanes, und mit der Rechten ein Tuch hält. Hinter ihr bemerkt man ein Weib. Diese Darstellung erscheint in einer Einfassung von Arabesken. Oben in der Mitte steht: OFIDIVS, unten auf der Tafel: HELIADES, und links und rechts derselben V. S. H. 5 Z ? Br. 3 Z. 3 L.

Dieses Blatt wird ebenfalls von Heller erwähnt.

31) Ceres, ein gehendes nacktes Weib. Eine solche, Bartsch unbekannte Darstellung, war in Bögenhold's Sammlung, ist aber im Cataloge nicht genau beschrieben, 12.

32 — 34) Die Thaten des Herkules. Bartsch erwähnt Nro. 91 nur ein Blatt: Herkules und Antheus, Solis hat aber vielleicht die ganze Folge geliefert. Folgende drei Blätter gehören dazu:

1) Herkules tödtet die Lernäische Schlange.
2) Herkules mit den Säulen.
3) Herkules erwürget den Löwen.

35) Orpheus in der Unterwelt, mit dem Zeichen, 12.

36) Mars mit dem erhobenen Schwerte zwischen zwei Säulen. Er trägt in der Rechten eine Fackel. Im Hintergrunde: Mars 30. Oval, H. 2 Z.

37) Das Urtheil des Paris. Letzterer, im Cuirasse, liegt auf dem Boden, und deutet auf die Venus, welcher Merkur, ebenfalls geharnischt und mit dem Helme auf dem Kopfe, den Apfel reicht. Hinter ihm ist der Pegasus. Rechts von der Venus sieht man Juno und Pallas mit Palmen, die eine mit Flügeln, die andere mit Federn auf dem Haupte. Links oben zielt Cupido mit dem Pfeile auf Paris. Unten ist das Zeichen.

Eine solche Darstellung war in der Sammlung des Grafen von Fries.

38) Die Fama mit der Trompette nach links schreitend, im Grunde Landschaft. Im unteren Rande: Die ganntze Welt mich gar erkendt etc. Links sind die Zeichen des V. Solis und des B. Jenichen. H. 1 Z. 8 L., Br. 3 Z. 1 L.

Dieses Blatt erwähnt Brulliot im Cataloge der Sammlung des B. v. Aretin.

Geschichtliche Darstellung.

39) Hannibal zu Pferd nach links hin aus dem Meere reitend. Im Grunde sind drei Kriegsschiffe. Oben steht: Haniwal R. Nach links unten das Zeichen.

Eine solche Darstellung war in der Sammlung des Grafen von Fries.

Genrebilder.

40) Ein Soldat mit der Lanze von der Rechten zur Linken laufend. Zu seinen Füssen sind zwei Säbel. Rechts am Baume ist das Zeichen.

Eine solche Darstellung war in der Sammlung des Grafen Fries.

41) Ein Soldat, rechts gerichtet, mit der Flinte auf der Schulter. Links unten das Zeichen.

Dieses Blatt gehört zur Folge Nro. 246 — 255.

42) Trommler und Pfeiffer. Mit dem Zeichen. H. 2 Z. 1 L., Br. 1 Z. 8 L.

43) Soldaten, darunter einer zu Pferd, nach links ziehend. Mit dem Zeichen. H. 2 Z. 8 L., Br. 4 Z. 9 L.

44) Zwei phantastisch costumirte Bauern. Mit dem Zeichen. 12.

45) Eine Folge von Gruppen mit Musikern, drei auch mehrere Figuren, unten deutsche Verse, 12.

Fünf solcher Blätter waren in der Sammlung des Grafen Sternberg. Bartsch beschreibt Nro. 259 eine Darstellung von Musikanten.

Jagden und Thiere.

46) Eine Hasenjagd. Zwei Hasen von acht Hunden verfolgt, wie einer den Hasen festhält. Links ist ein Jäger zu Pferd, und rechts sind zwei Jäger hinter Bäumen verborgen. Ohne Zeichen. H. 1 Z. 3 L., Br. 6 Z. 11 L.

47) Ein Wildschwein von sechs Hunden und einem Jäger angegriffen. Links kommen zwei Jäger, wovon der eine auf dem Hüfthorn bläst, der andere zwei Hunde führt. Das Monogramm oben in der Mitte. In gleicher Grösse.

48) Ein Bär rechts von fünf Hunden und von zwei Jägern angegriffen. Links wird ein anderer Bär von vier Hunden angefallen und ein Jäger stösst ihm das Eisen in den Rachen. Links oben das Monogramm. In gleicher Grösse.

49) Ein Hirsch von fünf Hunden und einem Jäger zu Pferd eingeholt. Links hält der Junge einen Hund am Stricke. Rechts am Baumstamm das Monogramm. In gleicher Grösse.

50) Ein Dammhirsch, ein Hirsch und eine Hirschkuh jagen drei Jäger und acht Hunde in die Flucht. Unten im Rande steht: Alle Ding verkehrt sich. Ohne Zeichen. H. mit dem Rande 1 Z. 1 L., Br. 5 Z. 8 L.

Die oben genannten Blätter waren in der Sammlung des Baron von Stengel.

51) Ein Bär von einem Jäger und zwei Hunden angegriffen, während rechts ein Jäger mit drei Hunden herankommt. Das Zeichen ist rechts oben.

Es gibt eine Copie von der Gegenseite.

52 — 56) Eine Folge von Thieren: Vögel, Papillons, Reptilien etc., unter dem Titel: Mancherlei Conterfectisches von Thierlein etc. Nürnberg 1557, qu. 8.

Zu dieser Sammlung gehören die oben nach Bartsch genannten Blätter von Nr. 395 — 408. Diesen fügen wir noch folgende bei:

52) Verschiedene Vögel, in der Mitte ein Geyer, dem ein anderer die Brust zerfleischt. Rechts oben das Zeichen.

53) Verschiedene Vögel, darunter drei Pfauen zur Linken. In der Mitte oben das Zeichen.

54) Verschiedene Vögel; links ein Geyer. In der Mitte oben das Zeichen.

55) Verschiedene Schmetterlinge Unten gegen die Mitte das Zeichen.

56) Verschiedene Reptilien. In der Mitte oben das Zeichen.

Alle diese Blätter gehören zu der oben genannten Folge, deren Bestandtheile nicht in ganz gleichem Formate sind.

Vorbilder zu Gefässen und zu Verzierungen für Goldschmiede.

Die Blätter dieser Art scheinen fünf Folgen zu bilden, und Bartsch hat Nr. 514 — 547 mehrere verzeichnet. Dem Formate nach theilen sie sich in eine grosse, in zwei mittlere und in zwei kleine, gr. fol., kl. fol., 4., 8. und 12., theils in die Höhe, theils in die Breite. Die genaue Sonderung ist uns nicht möglich. Aus der Folge mittlerer Grösse beschreibt Bartsch l. c. mehrere Blätter.

A. Folge grosser Blätter, die Bartsch unbekannt sind. Wir nennen unten solche Darstellungen.

B. Folge von Blättern in kl. fol. oder gr. 4. Diese Folge enthält wenigstens 24 Blätter. Eine solche war in der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid. Sie enthält von Nr. 1 — 24 verschiedene Vasen, Becher und andere Geschirre, einen Kelch, Dolche und Degen, zart gearbeitete und schöne Muster bietend.

C. Folge von Blättern in 4. oder gr. 8., meistens in die Höhe. Solche beschreibt Bartsch mehrere, und auch wir geben nach diesem die Blätter an. Sie sind nicht numerirt.

D. Folge von Blättern in 8. oder qu. 8. Sie enthält Muster zu verschiedenen kleinen Bechern, Vasen und Schalen, zu Verzierungsschilden etc. Bartsch beschreibt einige solcher Blätter.

E. Folge von kleinen Blättern mit Friesen und Schildchen mit Laubwerk. Darunter sind auch verzierte Bretspielspitzen, die Bartsch nicht kannte. In der Sternberg'schen Sammlung waren 19 solche Blätter, die Bartsch übergeht, sie sind aber im Cataloge nicht einzeln beschrieben, 12. und qu. 12.

Folgende Blätter kannte Bartsch nicht.

57) Ein hoher Pokal, mit einer Schweinsjagd geziert, gr. fol.

58) Drei Blätter mit schönen Vasen und Gefässen, gr. fol.

Solche Blätter waren in der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid, sind aber im Cataloge nicht genau beschrieben.

59) Eine Vase mit zwei Widderköpfen, fast oben, links unten das Zeichen.

60) Zeichnung zu zwei Scheiden auf einem Blatte. In der Mitte derjenigen zur Linken bemerkt man einen Cuirassier mit Helm. In der Mitte unten das Zeichen.

Ein solches Blatt war in der Sammlung des Grafen von Fries.

61) Ein Laubwerk mit einem Satyr in der Mitte, der einen Engelskopf hat. Oben rechts und links die Buchstaben V. S.

62) Ein Laubwerk, links ein Satyr mit der Lanze, rechts ein Geyer. In der Mitte unten das Zeichen.

63) Ein Laubwerk mit dem Kopfe des Jupiter Ammon oben in der Mitte. Links unten das Zeichen.

64) Ein Laubwerk mit einem Satyr rechts und links oben. In der Mitte rechts und links die Buchstaben V. S.

65) Ein Laubwerk, unten in der Mitte: Virgilli Solis.

Die genannten Blätter mit Ornamenten waren in der Sammlung des Grafen von Fries.

66) Eine Folge von kleinen Landschaften mit Ruinen, einige mit biblischen Scenen, mit dem Titel: Aedificiorum antiquorum prospectus, 12. Diese Blätter sollen nach der Zeichnung

von J. Th. Solichio gestochen seyn, wie Füssly in den Supplementen zum Künstler-Lexikon angibt. Anderwärts finden wir dieses Werk nicht angegeben, dass aber Solis solche Blätter gestochen habe, scheint richtig zu seyn. Vier derselben waren in der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid, welche aber im Cataloge als Copien nach Solis angegeben werden. Ein anderes war in der Sammlung des Registrators J. C. Bögenheld zu Dresden, welche 1840 versteigert wurde.

Holzschnitte.

Bartsch, l. c. 316 ff. fasst die Holzschnitte dieses Meisters und seiner Gehülfen in 10 Numern zusammen; allein dieses Verzeichniss ist nicht genügend, und daher liefern wis hier ein neues, welches ebenfalls noch mehrerer Zusätze bedürfen könnte.

Bildnisse.

1) Der Durchleuchtichst Hochgeborne Fürst vnd Herr, Herr Friderich Pfaltzgraue bei Rhein etc., Churfürst, Herzog im Bairn. Halbe Figur im Oval, mit reicher Titeleinfassung, unten im Cartouche: Herr nach deinem willen. Rechts und links unten V. u. S. fol.

Dieses Blatt kommt in der unten erwähnten Bibel M. Luthers von 1561 vor.

2) Der Durchleuchtichst Hochgeborne Fürst vnd Herr, Herr Ott Heinrich Pfaltzgraff bei Rhein — Churfürst, Herzog inn Niedern vnnd Obern Bairn etc. Oval in ähnlicher Titel-Einfassung. Unten im Cartouche: Mit der Zeyt, Mein Hoffnung steht zu Gott MDLXI. Unten rechts und links V. und S. fol.

Dieses Blatt gehört zu der oben genannten Bibel von Luther.

3) Brustbild eines bärtigen Mannes mit einer Mütze, nach rechts sehend, mit der Ordenskette. In einer Einfassung, unten in der Mitte das Zeichen. H. 4 Z. 9 L., Br. 4 Z.

4) Brustbild eines Mannes mit einer schwarzen Mütze und mit Halskragen, nach rechts gewendet, in einer ähnlichen Einfassung. Ohne Zeichen. H. 4 Z. 9 L., Br. 4 Z.

5) Biblische Figuren des alten und neuen Testaments, gantz künstlich gerissen durch den weit berühmten Vergilium Solis zu Nürnberg. Franckfurt am Mayn. MDLX. Durch David Zephelium, Johann Raschen und Sigmund Feyerabent. 4.

Diese Folge beläuft sich nach Bartsch auf 147 Blätter, wovon die meisten mit dem Monogramme des Virgil Solis bezeichnet sind. Einer seiner Formschneider bezeichnete sich einmal FO. Die unter diesem Titel vereinigten Blätter scheinen die ersten Abdrücke zu seyn, da auf dem Titel die Jahrzahl 1560 steht, und die Darstellungen ohne Einfassung sind. Bald darauf wurden sie aber zu der Bibel von M. Luther benutzt, so wie zu jener von Ditenberger, die beide 1561 zu Frankfurt erschienen. Die Darstellungen haben aber jetzt Einfassungen. Diese letzteren wurden auch bei der zweiten Ausgabe der biblischen Figuren benutzt. Sie erschienen unter folgendem Titel:

Biblische Figuren des alten Testaments, gantz künstlich gerissen durch den weit berühmten Vergilium Solis, Maler und Kunststechern zu Nürnberg 1565. Gedruckt zu Frankfurt am Mayn durch Johannem Wolffium.

Biblische Figuren des neuen Testaments etc.

Diese Darstellungen sind 2 Z. 10 L. hoch und 4 Z. 3 L. breit. Mit der Einfassung betragen sie 4 Z. 3 L. in die Höhe, und 5 Z. 10 L. in die Breite. Die Borduren wechseln 24 mal die Form.

6) Biblia, d. i. die gantze Heylige Schrifft, Teutsch. D. Mart. Luther. Sampt einem Register vnd schönen Figuren. M D.LXI. Diess steht in Mitte des reich verzierten Titels. Unten in Mitte der Einfassung: Sigmund Feyrabent, links etwas tiefer: David Zephelius, rechts: Johannes Rasch. Die Propheten haben ebenfalls einen eigenen Titel: Die Propheten all Deutsch etc. 1561.

Auf dem mit biblischen Darstellungen verzierten Titel des neuen Testamentes steht: Das newe Testament Teutsch. D. Mart. Luth. Gedr. zu Franckfurt am Mayn M.D.XLI. fol.

Zu dieser Ausgabe gehören die beiden Nr. 1. und 2. genannten Bildnisse. Mit diesen und mit dem verzierten Titel belaufen sich die Blätter auf 154. Die biblischen Darstellungen erscheinen in mannigfaltigen Einfassungen und sind dieselben, die in dem oben genannten Werke vorkommen. Der Text auf der Rückseite gibt sie als Bestandtheile der Bibel kund, während sie in der ersten und zweiten Ausgabe des unter voriger Numer genannten Werkes ohne Text erscheinen.

7) Die Bibel Catholisch. Durch D. J. Dietenberger. Cöln, J. Quentel, 1564, 1571, fol.

Diese Ausgabe hat dieselben Holzschnitte, wie die Bibel Dr. Luthers. Auch mit Einfassungen sind sie geziert. Sein Monogramm tragen 44 Darstellungen des alten Testamentes, und sieben aus dem neuen. Bartsch spricht sub. Nr. 2. u. 3. von biblischen Darstellungen, einmal von einer Folge von 33 Blättern mit dem Zeichen, und dann von 67 Blättern in einem Werke: die Propheten all Teutsch. D. Mart. Luth. Frankfurt 1570. Alle diese Darstellungen kommen in der oben genannten Bibel vor. Auch in der Ausgabe: Cöln durch Jakob Calenius und Erben des Joh. Quentel 1575, und in jener: Cölln durch Arnoldum Vuentel Im Jahr 1621 kommen diese Holzschnitte vor, in letzterer mit solchen von J. Amman. Die Titelverzierung ist die von 1564.

8) Das Newe Testament Teutsch. Dr. Mart. Lvth. Frankfurt am Mayn 1563.

Die vielen Holzschnitte enthalten vereinfachte Compositionen der Bilder der grossen Luther'schen Bibel, mit Einfassungen. Ohne diese H. 1 Z. 7 L., Br. 2 Z. 1 L.

9) Newe Figuren des newen Testaments. Frankfurt 1565. 12.

10) Icones Novi Testamenti arte Industria Singulari Exprimentes tam Evangeliorum Dominicalium argumenta etc. Francofurti ad Moenum 1571.

11) Summaria Vber die Gantze Biblia defs alten und neuven Testaments etc. Durch Vitum Dietrich. Mit Fleiss von newen übesehen vnd mit schönen Figuren geziert. Gedruckt zu Frankfurt am Main durch D. Zepheln, J. Raschen und S. Feierabend 1562, fol. Eine neuere Auflage. Frankfurt durch H. Raben, S. Feyerabend und Weygand Hanen Erben, 1567, fol.

In diesem Werke sind Holzschnitte von J. Amman, V. Solis, S. F. und D., S. H. F. (Simon Huber). Von dem

letztern rühren die meisten her. Sein Monogramm kommt auch zugleich mit jenem von Solis vor, wie auf dem Blatte der Verkündigung Mariä. Die Darstellungen des alten Testaments sind 4 Z. hoch, und 5 Z. 8 L. breit. In den Summarien über das neue Testament sind nur die Evangelisten in dieser Grösse, die andern Darstellungen sind kleiner, 2 Z. 9 L. — 3 Z. hoch, und 4 Z. 4 — 5 L. breit.

12) Ad. Reisnerii Jerusalem, Vetustissima illa et celeberrima totius mundi civitas — Historiae Lib. VII. per J. Heydenum in latina perscripta. Francofurti apud Feyerabent 1563. Dasselbe Werk deutsch:

Jervsalem, das jrrdisch Paradyſs. Historiae und Geschichten, was Gott der Herr, vom anfang bis zum end, an dem ort da Jerusalem — gestanden, gehandelt und gemeinet hat. Durch Adam Reissner. Frankfurt am Mayn 1563, fol.

Die Abbildungen, deren die meisten das Zeichen des V. Solis tragen, beginnen mit der Abbildung der Stadt und einigen Häusern, in welchen Christus Zutritt hatte. Im Gerichtshaus beginnt sein Leiden. Auch sein Leben und seine Thaten sind dargestellt, bis zum Gerichte in Josaphat's Thal, und zu seinem Triumph im Himmel. An Darstellungen aus der jüdischen und heidnischen Geschichte fehlt es ebenfalls nicht. Die Blätter sind gewöhnlich 3 Z. 1 — 2 L. hoch, und 4 Z. 6 L. breit.

13) Die 12 Apostel, stehende Figuren in Landschaften, in welchen die Marter eines jeden vorgestellt ist. H. 4 Z. 4 L., Br. 3 Z.

Diese Folge von 12 Blättern kommt in der Bibel nicht vor. Das Maass stimmt aber bis auf eine Linie der geringeren Breite mit den biblischen Darstellungen, von welchen Bartsch summarisch spricht. Er nennt eine Folge von 33 Blättern mit alt- und neutestamentlichen Darstellungen, mit dem Zeichen des Meisters.

14) Die Leidensgeschichte des Heilandes in gegenseitigen Copien nach der grossen Passion von A. Dürer, mit V. S. bezeichnet. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 4 L. Manchmal differirt das Maass um eine Linie.

Die von Solis Hand herrührenden Copien sind alle von der Gegenseite, es gibt aber auch Copien von der Seite des Originals, oder vielmehr Nachbildungen der Blätter von Solis. Sowohl die einen als die anderen wurden ursprünglich zu Andachtsbüchern verwendet, daher haben die Abdrücke auf der Rückseite Text.

1) Christus am Oelberge.
Diese Darstellung kommt von der Gegenseite und von der Originalseite vor. Die letztere Copie ist gering, ohne Dürer's Zeichen und Jahrzahl. Unten rechts ist V. S.
2) Die Gefangennehmung.
3) Christus vor Caiphas.
4) Christus vor Pilatus.
5) Die Geisslung Christi.
6) Die Dornenkrönung, mit Gebäuden im Grunde, wie sie im Original vorkommen.
Diese Darstellung findet man doppelt. Auf der gegenseitigen Copie steht das Zeichen unten rechts. Auf dem zweiten Blatte, welches nach der Copie von Solis gefer-

tiget ist, erscheint die Darstellung von der Seite des Originals, und das Zeichen des V. Solis ist unten links.

7) Christus von Pilatus dem Volke vorgestellt (Ecce homo).
Die zu dieser Folge gehörige Copie ist von der Gegenseite. Es gibt aber auch eine Copie von der Seite des Originals, mit Gebäuden im Hintergrunde, und mit weniger Figuren. Ohne Zeichen Dürer's und ohne Jahrzahl 1512.

8) Pilatus wäscht die Hände.
Die hieher gehörige Copie ist von der Gegenseite, eine zweite von der Seite des Originals. Da fehlt die Stadt Jerusalem im Grunde, so wie Dürer's Zeichen und Jahrzahl.

9) Die Kreuztragung.

10) Christus am Kreuze.

11) Christus in der Vorhölle.

12) Die Kreuzabnehmung.
Diese Darstellung findet man doppelt. Einmal von der Gegenseite des Originals, 3 Z. 3 L. hoch, und von der Seite des Originals, 3 Z. hoch. Da fehlt unten links der Stein mit A. D. und der Jahrzahl 1507. Die Gebäude im Grunde und der Mann zwischen Magdalena und Joseph fehlen.

13) Die Grablegung.
Auch diese Darstellung ist doppelt vorhanden. Einmal von der Gegenseite, mit Johannes zur Linken. Dann von der Seite des Originals, doch mit Weglassung des grossen Felsens im Grunde, und mehrerer Figuren. Diese letztere Copie ist 3 Z. 1 L. hoch, und 2 Z. 3 L. breit.

14) Die Auferstehung.
Die Copie von der Seite des Originals, mit dem Zeichen des Solis unten links, hat im Grunde einen Felsen. Dann bemerkt man drei Kriegsknechte. Zu unserer Folge gehört die gegenseitige Copie.

Bartsch nennt 18 Blätter dieser Copie, zu den obigen noch den Einzug in Jerusalem, den hohen Priester, der die Kleider zerreisst, Christus den Jüngern erscheinend, das Pfingstfest und das jüngste Gericht.

15) Die Leidensgeschichte des Heilandes, nach Dürer's kleiner Passion in 37 Blättern, etliche mit geringen Veränderungen von der Seite des Originals, ohne Zeichen und Jahrzahl des Urbildes. H. 4 Z. 3 — 4 L., Br. 3 Z. 3 — 4 L.

Diese Copien enthalten das Zeichen des V. Solis, öfters an der Stelle, wo jenes des A. Dürer steht, und zuweilen in einem Täfelchen.

Es gibt aber noch andere Copien dieses Werkes, deren wir in den folgenden Numern erwähnen.

Heller (A. Dürer, S. 606) glaubt, die originalseitigen Copien von Solis seyen ursprünglich zu einem Betrachtungsbuche benutzt worden, etwa zu einem Hortulus animae. Dieses könnte wohl seyn, wenn nicht folgendes, weder von Bartsch, noch von Heller, aber von R. Weigel genannte Buch die ersten Abdrücke enthält:

»Passional. Inn Welchem mit sonderm Fleiss in schöne «Figuren zusammengebracht sein die fürnembste historie »unn geschicht des lebens, leidens — unsers Herrn Jesu »Christi etc.« Gedruckt zu München durch Adam Berg. Anno 1572, 4.

In diesem Werke sind 41 Holzschnitte, und darunter auch die Copien nach Dürer, mit dem Zeichen des V. Solis.

Dann kommen sie auch in einem zweiten Werke aus der Druckerei des Adam Berg vor, welches auch Heller erwähnt. Dieses Buch ist dem Bischof Heinrich von Augsburg und dem Max Fugger dedicirt, und enthält die sämmtlichen Copien nach Dürer, und acht andere biblische Darstellungen, welche nicht von Dürer componirt sind. Den Text lieferte A. Schädlin, und kleidete denselben in deutsche Verse ein. Dieses seltene Buch hat den Titel:

»Rosengärtlein der andächtigen Brüderschafft des aller- »heiligisten Fronleichnams Jesu Christi in Augspurg etc. »Alles mit schönen Figuren gezieret, so nach des Hoch. »vnd weit berümbten Albrecht Dürer's Art vnd eigener »Hand mit schweren Unkosten zuwegen bracht worden »etc. Durch Abraham Schädlin, Catholischen Teutschen »Schulmeistern vnnd Burger in Augspurg Anno MDCVII. »Zu München bei Adam Berg.«

Copien von Solis in den genannten Büchern, ohne den leidenden Heiland, welcher auf dem Titel der Dürer'schen Blätter ist.

1) Adam und Eva im Paradiese (rechts *). Unten auf der Tafel das Zeichen.
2) Die Vertreibung derselben aus dem Paradiese (rechts). Oben rechts im Täfelchen das Monogramm.
3) Die Verkündigung des Engels an Maria (rechts). Oben rechts das Zeichen.
4) Die Geburt Christi im Stalle, links Maria knieend, unten am steinernen Bogen das Zeichen.
5) Der Einzug in Jerusalem, Jesus nach rechts reitend. Oben rechts das Zeichen.
6) Die Vertreibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel. Der Heiland in der Mitte nach rechts gewendet. Unten links das Zeichen.
7) Der Abschied des Heilandes von der Mutter, ersterer rechts. Unten auf dem Täfelchen das Zeichen.
8) Das Abendmahl. Rechts vom Erlöser sechs Apostel. In der Mitte unten V. S.
9) Die Fusswaschung, links der Heiland knieend. Rechts am Sitze V. S.
10) Christus am Oelberge, nach rechts gewendet. Unten rechts das Zeichen.
11) Die Gefangennehmung, Jesus nach links gewendet. Unten auf dem Boden das Zeichen.
 Die Copie von Nicolaus Solis ist ebenfalls von der Gegenseite.
12) Der Heiland vor Annas geschleppt, der rechts auf dem Throne sitzt. Unten rechts V. S.
13) Caiphas, rechts auf dem Throne, zerreisst sein Kleid. Unten links V. S.
14) Die Verspottung Christi. Links fasst ihn ein Kriegsknecht am Haupte. Unten links V. S.

*) Um die Seite des Originals zu bestimmen, und um diese Copien von den gegenseitigen Nachbildungen zu unterscheiden, geben wir die Stellung rechts oder links an.

15) Christus vor Pilatus, unten links stehend. In der Mitte unten das Zeichen.
16) Christus vor Herodes, letzterer rechts auf dem Throne. Unten in der Mitte V. S.
17) Die Geisslung Christi, letzterer rechts vor der Säule. Neben dem Säulenfuss das Zeichen.
Eine zweite Copie von Solis (H. 4 Z. 5 L., Br. 3 Z.) hat mehrere Veränderungen. Vorn sind nur zwei Juden, im Grunde links fehlt das Gebäude. In Mitte des Vorgrundes nach links V. S.
18) Die Dornenkrönung, der Heiland rechts sitzend. Unten links V. S.
19) Christus mit der Dornenkrone rechts des Blattes dem Volke vorgestellt. In der Mitte unten das Zeichen.
20) Pilatus, links unter dem Throne, wäscht die Hände. Unten links das Zeichen.
21) Die Kreuztragung, der Zug nach rechts. Unten rechts im Täfelchen V. S.
22) Veronika mit dem Schweisstuche, rechts Petrus, links Paulus. Unten in der Mitte V. S.
23) Der Heiland ans Kreuz genagelt, welches auf dem Boden nach links liegt. Rechts unten das Zeichen.
24) Christus am Kreuze, rechts mehrere Kriegsknechte. Unten am Steine V. S.
25) Christus in der Vorhölle, wie er rechts einen Greis emporzieht. Unten V. S.
26) Die Kreuzabnehmung, links der Mann auf der Leiter. Unten links das Zeichen.
27) Der Leichnam Christi am Fusse des Kreuzes, sitzend auf einem Tuche, nach links gewendet. In der Mitte unten das Zeichen.
28) Die Grablegung, der Leichnam Christi nach rechts gewendet. Unten auf dem Zettel V. S.
29) Die Auferstehung Christi, im Grunde links die Weiber herankommend. Auf dem Zettelchen V. S.
30) Christus erscheint der links am Betstuhl knieenden Mutter. Unten am Schemel V. S.
31) Christus, links des Blattes, als Gärtner, erscheint der Magdalena. Unten links auf dem Zettelchen das Zeichen.
32) Christus mit den beiden Jüngern in Emaus, wovon der zur Rechten einen grossen Hut trägt. Unten auf dem Zettelchen V. S.
33) Der ungläubige Thomas, links des Blattes, wie ihm Christus seine Hand an die verwundete Seite legt. Oben rechts das Zeichen.
34) Die Himmelfahrt Christi. Links unten auf dem halb sichtbaren Täfelchen das Zeichen.
35) Die Erscheinung des heil. Geistes, vorn rechts Petrus im Buche lesend. Unten in der Mitte V. S.
36) Das jüngste Gericht, unten links der Himmel und rechts der Höllenrachen. Unten in der Mitte das Täfelchen mit dem Zeichen.

16) Die Passion, in Copien von der Gegenseite. H. 4 Z. 2—3 L., Br. 3 Z. 3 L.

1) Adam und Eva im Paradiese.
2) Die Vertreibung aus dem Paradiese.

3) Die Verkündigung Mariä.
4) Die Geburt Christi, mit Veränderungen. Hinter dem Kinde sieht man den Ochsen und den Esel, auf dem Berge zwei Schäfer statt einen.
5) Der Einzug in Jerusalem.
6) Der Abschied von der Mutter.
7) Das Abendmahl des Herrn.
8) Die Fusswaschung.
9) Die Gefangennehmung Christi.
10) Der Heiland vor Annas geschleppt.
11) Der Heiland vor Caiphas, der das Kleid zerreisst. Links unten V. S.
12) Die Verspottung Christi.
13) Christus vor Pilatus, mit Veränderungen; im Grunde kein Gebäude, der Jude, welcher neben dem hohen Priester sitzt, fehlt. Links unten das Zeichen.
14) Christus vor Herodes, nur Christus nach Dürer, die übrigen Figuren und der Hintergrund anders.
15) Die Geisslung, mit mehreren Veränderungen. Im Grunde links ist kein Gebäude, und vorn sieht man nur zwei Juden.
16) Die Dornenkrönung, mit verändertem Hintergrund. In der Mitte der freie Himmel und Wolken.
17) Die Ausstellung Christi, sehr verändert. Nur die zwei Figuren, welche Christus verhöhnen, sind nach Dürer. Unten in der Mitte V. S.
18) Die Händewaschung, mit verändertem Hintergrund. Nur zwei Kriegsknechte führen den Heiland weg. Unten in der Mitte V. S.
19) Die Kreuztragung. Unten links V. S.
20) Das Schweisstuch.
21) Der Heiland ans Kreuz geheftet. Mit verändertem Hintergrunde. Vorn hinter dem Korbe liegt ein Hammer.
22) Die Kreuzigung Christi. Auf einem Steine das Zeichen.
23) Christus in der Vorhölle.
24) Die Kreuzabnehmung.
25) Der Leichnam Christi am Fusse des Kreuzes. Das Zeichen unten rechts.
26) Die Grablegung. Unten links das Zeichen.
27) Die Auferstehung. Unten links das Zeichen. H. 4 Z. 4 L., Br. 3 Z.
28) Christus erscheint der Mutter.
29) Christus als Gärtner vor der Magdalena.
30) Die Erscheinung des heil. Geistes, mit Veränderungen. Der rücklings zusehende Mann hat den Hut auf dem Rücken. Unten in der Mitte das Zeichen.
31) Das jüngste Gericht. Ohne Zeichen.

Die oben genannten Blätter finden sich, es sind aber wahrscheinlich auch die fehlenden vorhanden.

Bartsch erwähnt diese Folge unter Nr. 5, und gibt 37 Blätter an.

17) Die Passion, in kleineren Copien als die oben genannten. H. 3 Z., Br. 2 Z. 3 L.

Diese Folge ist der obigen vorzuziehen, da sie die Compositionen Dürer's gibt, während jene in manchen Dingen abweicht.

1) Adam und Eva im Paradiese.
2) Die Vertreibung aus dem Paradiese.

3) Die Verkündigung Mariä.
4) Die Geburt Christi.
5) Der Einzug in Jerusalem.
6) Die Vertreibung aus dem Tempel.
7) Der Abschied von der Mutter.
8) Das Abendmahl Christi.
9) Die Fusswaschung.
10) Christus am Oelberge.
11) Die Gefangennehmung Christi.
12) Der Heiland vor Annas geschleppt.
13) Caiphas zerreisst das Kleid.
14) Die Verspottung Christi.
15) Christus vor Pilatus.
16) Christus vor Herodes.
17) Die Geisslung Christi.
18) Die Dornenkrönung.
19) Die Ausstellung Christi.
20) Die Händewaschung.
21) Die Kreuztragung.
22) Das Schweisstuch.
23) Der Heiland ans Kreuz geheftet.
24) Die Kreuzigung Christi.
25) Christus in der Vorhölle.
26) Die Kreuzabnehmung.
27) Der Leichnam Christi am Fusse des Kreuzes, ohne den Heiland nur fünf Personen.
28) Die Grablegung Christi.
29) Die Auferstehung Christi.
30) Christus erscheint der Mutter.
31) Christus als Gärtner.
32) Christus zu Emaus.
33) Der ungläubige Thomas. Die Zahl der Figuren ist geringer.
34) Die Erscheinung des heil. Geistes.
35) Das jüngste Gericht.

Die oben genannten Blätter finden sich, es sind aber wahrscheinlich auch die beiden fehlenden vorhanden.

Es ist diess die von Bartsch Nr. 6 erwähnte Folge, welche nach seiner Angabe 24 Blätter haben soll.

18) Die Leidensgeschichte, ebenfalls in Copien nach Alb. Dürer, die grössten von den genannten Blättern aus der Passion, deren einige Heller in seinem Werke über Dürer aufzählt, und als originalseitige Copien angibt. Diese Blätter sind 4 Z. 5 — 6 L. hoch, und 3 Z. breit. Sie kommen in folgendem, sehr seltenen Werke vor:

»Passio, unsers Herren Jhesu Christi, auss den vier Evan»gelisten gezogen, mit schönen Figuren gezieret. Mit »schönen christlichen andächtigen Gebeten, einem jedem »Christen sehr nutzlich zu lesen. Gedruckt zu Nürenberg, »durch Valentin Gessler, 1553.«

Das Ganze enthält 51 Blätter incl. der Titeleinfassung.

19) König Salomon, fol. Die späteren Drücke stammen aus v. Derschau's Sammlung.

20) Die Israeliten beten die eherne Schlange an. Links unten das Zeichen. H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 0 L.

21) Die Anbetung der Hirten, fol. Die späteren Abdrücke kommen aus Derschau's Sammlung.

22) Die Taufe Christi, fol. Wie die obigen.

23) Das Begräbniss Christi, 8. Ebenso.

24) Heldenbuch, darinn viel seltzamer Geschichten und kurzweilige Historien von den grossen Helden und Rysen, wie sie so Ritterlichen umb eines Königs Tochter gestritten haben, und wies jenen zu Wormbs im grossen und kleinen Rosengarten ergangen ist. Jetz und durchaus mit newen Figuren geziert etc. Frankfurt am Mayn, S. Feyrabendt. 1590. 4.

In diesem sehr seltenen Buche sind viele Holzschnitte in qu. 8. und Oval in breiten Arabesken-Einfassungen von V. Solis. Bartsch kennt nur einzelne Holzschnitte. R. Weigel führt aber das Buch an, für welches die meisten Bilder neu gezeichnet und geschnitten worden sind.

25) Genealogische Darstellungen und historische Scenen aus der älteren Geschichte Böhmens, nebst einigen Bildnissen, welche alle in ein Geschichtswerk gehören, da auf der Rückseite böhmischer Text ist. In der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid waren 75 solche Blätter mit dem Monogramme des Virgil Solis, die sehr kräftig geschnitten sind, 4.

26) Liber Emblematum D. Andreae Alciati. — Kunstbuch Andree Alciati von Mayland — allen Liebhabern der freyen Kunst, auch Malern, Goldschmieden, Seidenstickern und Bildhauern, jetzund zu sondern nutz u. gebrauch verteutscht — durch Jer. Held von Nördlingen, mit schönen, lieblichen, neuwen, kunstreichen Figuren geziert und gebessert. Gedruckt zu Frankfurt am Mayn, durch Nicolaum Bassen, 1580. 8.

Die vielen Holzschnitte sind von V. Solis, und von Bartsch nicht gekannt.

In Padua erschien 1612 eine Ausgabe dieser Embleme mit 211 kleinen Holzschnitten im Geschmacke des V. Solis.

27) Nicolai Reusneri Leorini Silesii Emblemata. Francofurti ad Moenum 1581. Per Joan. Feyerabend, 4.

Dieses Werk enthält eine grosse Anzahl von kleinen Holzschnitten, wovon mehrere das Zeichen des V. Solis haben. Einige kommen auch in den Ovidischen Verwandlungen vor. Andere Ausgaben sind von T. Stimmer illustrirt.

28) Emblemata et aliquot nummi antiqui Operis J. Sambuci Tirnaviensis Pannonii. II. Editio Antverpiae 1566, 8. Mit mehr als 400 Holzschnitten von V. Solis, J. Amman und J. Croissant.

29) Metamorphoses Ovidii, Argumentis quidem soluta oratione — illustratae per M. Johan. Sprengium Augustan. Una cum vivis singulorum transformationum iconibus a Virgilio Solis, eximio pictore delineatis. Francofurti apud Georgium Corvinum, Sigism. Feyerabend et haeredes Wygandi Galli, 1563. 8.

Die 178 Blätter dieses Werkes sind sehr gut gezeichnet. Vierzehn derselben haben das Zeichen von Solis, neun jenes eines anonymen ḫ (gothisch), die andern sind unbezeichet. H. 2 Z. 3 L., Br. 3 Z.

Im Jahre 1564 erschien zu Frankfurt a. M. auch eine deutsche Ausgabe in demselben Verlage. Eine dritte hat den Titel: Joh. Posthii Germershemii Tetrasticha in Ovidii Metam. etc, Schöne Figuren; auss fürtrefflichen Poeten Ovidio, allen Malern, Goldschmiden und Bildhauwern, zu nutz und

gutem, mit Fleiss gerissen durch Vergilium Solis etc. Impressum Francofurti apud eosdem, 1569, qu. 4.

Andere Ausgaben:

P. Ovidii Nasonis Dess. sinnreichen u. hochverstendigen Poeten Metamorphoses, oder Verwandlung, mit schönen künstlichen Figuren gezieret, auch kurtzen — Argumenten — in Teutsche Reymen gebracht durch M. Joh. Spreng. Frankfurt, S. Feyerabend und Weygand Hanen Erben 1571, 8.

P. Ovidii Metamorphosis, oder: Wunderbarliche unnd seltzame Beschreibung, von den Menschen, Thiern, und anderer Creaturen veränderung etc. Jetzt wiederum auf ein newes dem gemeinen Vatterlandt Teutscher Sprache zu grossem nutz und Dienst aus sonderlichem Fleiss mit schönen Figuren, auch dess hochgelehrten Herrn Gerardi Lorichii der Fabeln ausslegung, renovirt, corrigirt und an Tag geben, durch Sig. Feyerabendt etc. Frankfurt, 1582, fol.

Die Ausgabe: Frankfurt a. M. 1609 ist in 4.

Metamorphosis dat is, die Herscheppinge oft veranderinge bescreven int Latijn vanden vermaerden ende gheleerden Poet Ovidius: Ende nu eerst in onsen duytsche mit veel schoone Figuren verciert etc. T' Hantwerpeu, ten huyse van Peeter Beelaert etc. 1595. Seltene Ausgabe, 8.

Bartsch kennt nur die beiden ersten Ausgaben der Metamorphosen.

30) Picta Poesis Ovidiana. Thesaurus propemodum omnium fabularum poeticarum, Fausti Sabaei Brixiani aliorumque. — Opus sane lepidum et argutum etc. Ex rec. N. Reusneri. Francofurti per J. Spies impensis Feyerabendii, 8.

31) Aesopi Phrygis Fabulae, elegantissimis eiconibus veras animalium species ad vivum adumbrantes. His accesserunt Joannis Posthii Germershemii in singulas fabulas Epigrammata. Francofurti ad Moenum 1566, apud G. Corvinum, S. Feuerabent et haeredes Wigandi Galli, 8.

Diese schön gezeichneten und gut geschnittenen Blätter tragen fast alle das Monogramm des V. Solis.

Von demselben Jahre, und aus dem nämlichen Verlage ist auch folgende Ausgabe:

Aesopi Phrigis Fabulae etc. Schöne und kunstreiche Figuren über alle Fabeln Esopi, allen Studenten, Malern etc. zu Nutz und Gutem mit Fleiss gerissen durch Virgilium Solis, so sein letzter Riss gewesen, und mit teutschen Reimen erklärt — Durch Hartmann Schopper von Neuwmark 1566, 8.

Diese beiden Ausgaben kennt Bartsch, die folgende blieb ihm unbekannt.

Fabulae variorum auctorum nempe Aesopi Fabulae gr. lat. Aphthonii Soph. fabulae gr. lat. Gabriae fabulae gr. lat. etc. Opera et studio J. N. Neveleti, Francof. 1660, 8.

32) Vergilii Maronis dreyzehn Bücher von dem tewren Helden Enea etc. Jetzund von newen widerumb übersehen, mit Fleiss corrigirt, und schönen Figuren gezieret. Mit 13 Holzschnitten von S. Feyerabend, wie es scheint nach V. Solis. Frankfurt a. M. durch David Zöpfeln, zum Eysern Huth, 1562, 8.

33) Jag- und Forstrecht, d. i. Unterricht Chur: und Fürstlicher Landt, auch Graff und Herrschafften etc. Gebiet von Ver-

hauwung — Fischereyen etc. in guter Ordnung zu halten etc. durch Noe Meurer. Mit Holzschnitten von J. Amman, V. Solis u. a. Gedruckt zu Frankfurt, Feyerabend 1581, fol.

34) Caii Plinii Secundi dess weitberübhmten hochgelehrten Philosophi und Naturkundiger's Bücher etc, (von J. Heyden von Dhaun). Frankfurt 1651, 4.

Die meisten Holzschnitte sind von J. Amman und aus dessen Jagdbüchern. Einige gehören dem V. Solis an.

35) Das bayerische Wappen, von zwei behelmten Löwen gehalten. Die Helme sind wieder mit sitzenden Löwen geziert, der eine zwischen Elephanten Rüsseln, der andere zwischen Adlerflügeln. Unten nach links das Zeichen, in der Mitte oben MDLIX. H. 8 Z. 1 L., Br. 5 Z. 3 L.

Solis, Nicolaus, Kupferstecher, wahrscheinlich der Bruder des Virgil Solis, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt, und selbst sein Hauptwerk wurde von einigen einem anderen Meister (Nic. Schinagel) beigelegt. Es ist diess die Darstellung der prachtvollen Hochzeitfeierlichkeiten bei Gelegenheit der Vermählung des Herzogs Wilhelm V. mit der Prinzessin Renata von Lothringen, welche am 22. Februar 1568 in München vollzogen wurde. Solis wurde zur Herstellung des genannten Werkes eigens nach München berufen, wahrscheinlich von Nürnberg, und als Mann in der Kraft der Jahre, so dass er mit dem Monogrammisten N S., der in Druckwerken, welche um 1528 in Würtemberg erschienen, als Formschneider sich kund gibt, kaum Eine Person seyn kann, obgleich das Zeichen jenem unsers N. Solis ähnelt. Wenn aber je ein N. Solis darunter zu verstehen ist, wie Brulliot glaubt, so dürfte es ein älterer Künstler seyn. Bartsch kennt diesen Meister nach seinem Namen nicht, er setzt ihn (P. gr. IX. 231) nur unter die unbekannten Monogrammisten, und schreibt ihm eine unvollständige Folge von Soldaten zu.

Das Todesjahr dieses Meisters ist ebenfalls unbekannt. Man weiss auch nicht, wie lange er in München geblieben ist. Im Jahre 1570 wurde ihm daselbst vom Magistrate für gelieferte Arbeit die Summe von 204 Gulden ausbezahlt. Darunter ist wahrscheinlich das genannte Prachtwerk zu verstehen. Vom Jahre 1591 ist seine Copie der kleinen Passion nach A. Dürer.

1) Das Bildniss des Dr. Theophrastus Paracelsus. Unten das Zeichen N S. H. und Br. 1 Z. 11 L.

Dieses Blatt legt Brulliot dem N. Solis bei.

2) Maria und Joseph das auf einem Tische liegende Jesuskind anbetend. Mit dem Monogramm N S. in einem Schildchen. H. 5 Z. 4 L., Br. 3 Z. 4 L.

Auch dieses Blatt legt Brulliot dem N. Solis bei.

3 — 22) Die Leidensgeschichte des Herrn, Copie der kleinen Passion von A. Dürer, in einem Buche unter dem Titel:

Passio | Vnsers lie | ben Herrn Jhesu | Christi, auss den vier | Euangelisten ge | zogen | Anno 1571.

Solis copirte wahrscheinlich nur die Darstellungen der Leidensgeschichte, und die Blätter, welche nicht darauf Bezug haben, liess er weg. Sie sind von der Seite des Originals genommen, und mit dem Monogramme des Copisten bezeichnet. H. 4 Z. 2 L., Br. 3 Z. 2 L.

1) Christus am Oelberge, von der Originalseite. Unten auf dem Täfelchen N. S. H. 4 Z. 3 L., Br. 3 Z. 3 L.

2) Die Gefangennehmung Christi, von der Originalseite. Unten rechts N. S. In gleicher Grösse.
3) Der Heiland zu Annas geschleppt. Unten links N. S. In gleicher Grösse.
4) Die Verspottung im Hause des Caiphas. Unten links N. S.
5) Christus vor Pilatus. An der Stufe N. S.
6) Christus vor Herodes, mit N. S. bezeichnet.
7) Die Geisslung. Unten in der Mitte N. S.
8) Die Dornenkrönung. Unten N. S.
9) Die Ausstellung Christi. Unten in der Mitte N. S.
10) Die Händewaschung des Pilatus, von der Gegenseite. Mit N. S.
11) Der Heiland ans Kreuz geheftet. Unten rechts N. S.
12) Die Kreuzigung Christi. Am Steine N. S.
13) Die Kreuzabnehmung. Links unten N. S.
14) Der Leichnam Christi am Fusse des Kreuzes. Unten in der Mitte N. S.
15) Die Grablegung. Unten links N. S.
16) Die Auferstehung. Auf dem Zettelchen rechts N. S.
17) Christus als Gärtner erscheint der Magdalena. Auf dem Zettelchen links N. S.
18) Christus zu Emaus. Links unten auf dem Zettelchen N. S.
19) Der ungläubige Thomas. Oben rechts N. S.
20) Das jüngste Gericht. Unten auf der Tafel N. S.

23 — 37) Die Feierlichkeiten bei der Vermählung des Herzogs Wilhelm V. mit der Prinzessin Renata, im Style des J. Amman oder des B. Jenichen radirt. Dieses seltene Werk hat folgenden Titel *):

»Kurtze doch gegründte Beschreibnng des Durchl. Hoch- »gebornen Fürsten vnd Herren Wilhalmen, Pfaltzgraven »bei Rhein, Hertzogen inn Obern vnd Nidern Baiern etc. »vnd der Durchl. Hochgebornen Fürstin, Frewlein Renata, »geborne Hertzogin zu Lottringen gehalten Hochzeitlichen »Ehren-Festes. Gedruckt in der fürstlichen Haubtstat München, bey Adam Berg, gr. fol.

Der Verfasser des Textes ist Hans Wagner, herzoglicher Diener und Canzlei-Verwandter. Die Zahl der Blätter mit reichen Darstellungen beläuft sich auf 15, die schwarz und auch prächtig colorirt vorkommen. Lipowsky schreibt im Nachtrag zum bayerischen Künstler-Lexicon die Bilder irrig dem Virgil Solis zu. H. 12 Z. 10 L., Br. 21 Z. 5 L.

1) Ordnung und Pracht, mit welcher der fürstlichen Braut Renata von Lothringen nach Dachau entgegen geritten und dieselbe dort empfangen wurde. Diess ist das grösste Blatt des Werkes, 4 Fuss lang. Die folgenden sind von der oben angezeigten Ausdehnung.
2) Das nach diesem Empfange in der Kirche zu U. L. F. abgehaltene Te Deum, welchem alle bayerischen und fremden Fürstenspersonen beiwohnten.
3) Die in besagter Kirche den 22. Februar 1568 gehaltene Trauung.

*) Ueber diese Vermählungs-Feyerlichkeiten s. besonders die interessante Schrift des F. Würthmann: Die Vermählungs-Feier des Herzogs Wilhelm V., aus dem Italienischen von M. Trojano. München 1842, 8.

4) Die Ordnung, nach welcher die hohen Gäste beim Hochamte im Chore sich befanden.
Dieses Blatt ist auch desswegen interessant, weil das Innere dieser Metropole in seiner ursprünglichen Gestalt erscheint, ohne den Einbau aus der Zeit Maximilian I.
5) Vorstellung des Saales, worin das hochzeitliche Mahl gehalten wurde.
6) Der Ehrentanz der Fürstenspersonen auf dem Stadt-München-Tanzhaus (dem grossen Rathhaussaale).
7) Das Ringelrennen auf dem Schrannenplatze zu München.
8) Die Mummerei im fürstlichen Saale.
9) Das Fuss-Turnier auf dem Schrannenplatze zu München.
10) Das Rennen über die Planken oder Palien auf diesem Platze.
11) Das Kübel-Gestech auf diesem Platze.
12) Das Fuss-Turnier in der neuen Veste auf kleinen, gemachten Pferden.
13) Das Frei-Turnier auf dem Schrannenplatze zu München.
14) Das Scharfrennen und Kröndl-Gestech auf diesem Platze.
15) Ein ernstliches Kröndl-Gestech aparate vorgestellt.
Mit diesen Blättern darf man nicht die Festlichkeiten bei der Vermählung des Herzogs Wilhelm von der Pfalz mit der Markgräfin von Baden zu Düsseldorf 1585 verwechseln. Es sind diess 12 numerirte Blätter, enthaltend die Einholung, das Turnier, das Feuerwerk etc. Diese interessante Folge im Geschmacke von B. Jenichen oder N. Solis hat unter jedem Blatte deutsche Verse, qu. fol.

38 — 42) Eine Folge von Soldaten, wovon Bartsch P. gr. IX. 231 drei Blätter erwähnt, die Numern 2. 3. 4. Sie sind in Zeichnung und Aetzung unbedeutend, aber selten.
1) Ein altdeutscher Offizier mit Beinharnisch, wie er mit der Rechten das auf der Schulter ruhende Schwert hält. Unten steht: Gar einen Reichen solt ich han etc. Oben rechts das Monogramm. H. 2 Z. 11 L., Br. 2 Z.
2) Ein Hellebardier: Ich bin ein Feldwebel etc. Mit dem Monogramm. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z.
3) Ein Tambour: Wenn ich mein Drummel etc. Mit dem Monogramm. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z.
4) Ein Pfeifer: Ein Pfeifer bin ich etc. Mit dem Monogramm. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z.
5) Ein Hellebardier mit dem Spiesse in der Rechten und die Linke auf die Hüfte gestützt. Unten links das Zeichen.
Diese Folge ist mit den genannten Blättern wahrscheinlich nicht complet. Das folgende Blatt gehört kaum dazu, da dieses mit dem Grabstichel ausgeführt ist.

43) Ein deutscher Soldat mit dem Espadon, wie er in einer Halle die Linke auf einen von dem geflügelten Drachen gehaltenen Wappenschild stützt. Unten links ist ein Monogramm, welches jenem des N. Solis ähnelt, und oben steht die Jahrzahl 1568. H. 2 Z. 1 L., Br. 2 Z. 11 L.

Solis, Don Francisco de, Maler, geb. zu Madrid 1629, wurde von seinem Vater Juan, einem mittelmässigen Künstler, zum geistlichen Stande bestimmt. Dieser gab aber endlich der entschiedenen Neigung seines Sohnes zur Malerei nach, und wunderte sich, dass er mit Leichtigkeit alle Schwierigkeiten überwinden konnte.

Schon in seinem achtzehnten Jahre malte Solis ein grosses Bild für die Capuziner von Villarubia de los Ojos, welches selbst die Aufmerksamkeit Philipp IV. auf sich zog. Von dieser Zeit an wurde er mit Aufträgen überhäuft. Zu seinen früheren Werken gehören die Gemälde im Kapuzinerkloster del Prado, andere Bilder führte er bei den Recoletos aus, sowohl in Oel als in Fresco. In S. Miguel ist ein berühmtes Bild der hl. Theresia. Auch in S. Francisco, im Hospital de los Franceses, in St. Barbara und bei den unbeschuhten Trinitariern hinterliess er Proben seiner Kunst. Die Kirchen Madrids zählten viele Werke von Solis, deren aber in den letzten unruhvollen Tagen mehrere von der alten Stelle genommen wurden.

Auch ausser Madrid führte der Künstler Gemälde aus, wie bei den Carmelitern zu Badilla, bei den Recoleten zu Alcala de Henares, bei den Dominikaner Nonnen zu Villanueva, bei den Capuzinern und Dominikaner Nonnen zu Valladolid. In S. Domingo zu Marchena sind die letzten Arbeiten des Meisters.

Im Auslande sind die Bilder des Don Francisco selten, es müssten denn in letzter Zeit einige über die Grenze gewandert seyn. In der Gallerie des Marschal Soult zu Paris ist ein Christus, und Johannes auf Pathmos.

F. de Solis war ein vielseitig gebildeter Mann. Er gründete in seinem Hause eine Akademie, in welcher nach dem Nackten gezeichnet wurde. Damit verband er auch eine Bibliothek und eine ausgewählte Sammlung von Kupferstichen. Er beschrieb das Leben der spanischen Maler, Bildhauer und Baumeister. Das Manuscript blieb längere Zeit in seinem Nachlasse, bis es Guarienti entdeckte, und selbes dann bei der Herausgabe seines Abecedario benutzte. Die Gemälde des Künstlers tragen die Fehler ihrer Zeit. Sie sind gefällig in der Composition, von schöner, lebendiger Färbung und mit markigem Pinsel gemalt, aber manierirt, da sich Solis keines genauen Studiums der Natur befliess. Palomino und Cean Bermudez nennen viele seiner Werke dem Inhalte nach, fast lauter historische und religiöse Darstellungen.

Solis, Juan de, Maler zu Madrid, war Schüler von Alonso de Herrera. Er ist der Vater des Francesco de Solis, aber nur ein mittelmässiger Meister.

Solis, Hernando de, Kupferstecher, arbeitete gegen Ende des 16. Jahrhunderts in Valladolid. Er hatte besonders als Stecher von Charten Ruf. Im Jahre 1598 erschien von ihm ein geographischer Atlas, worunter das Blatt mit Amerika, welches die Bildnisse von Americo Vespucio und Christóbal Colombo enthält, besonders erwähnt wird.

Solis, el Licenciado, Bildhauer von Sevilla, war Schüler von J. M. Montannes, und arbeitete 1617 — 18 mit diesem in der Carthause von St. Maria de las Cuevas. Im Chore der Kirche sieht man von ihm vier Statuen von Tugenden, Der Gross-Inquisitor D. Andres Pacheco besass ein Crucifix von ihm, welches er 1621 der Cathedrale von Segovia als werthvolles Stück vermachte. Diese Nachricht gibt C. Bermudez.

Sollazzino, Maler von Siena, wurde 1530 beauftragt, eine von B. Orgagna an der Vorderseite des Campo Santo gemalte Hölle aus-

zubessern, wobei er aber das Gemälde ganz zu Grunde richtete, wie Baldinucci bemerkt.

Sollbrig, s. Solbrig.

Sollewyn, Hendrina A., Malerin, wurde 1784 zu Harlem geboren, und von Hendricks unterrichtet. Sie malte schöne Blumen- und Fruchtstücke, und zeichnete auch solche in Aquarell.

Sollier, Mlle. Clemence, Malerin zu Paris, eine jetzt lebende Künstlerin. Auf dem Salon 1845 sah man von ihr ein Bild des Täufers Johannes.

Sollima, Pietro, Maler zu Messina, arbeitete um 1650. Er malte viele kleine Bilder in der Weise des A. Dürer, die ihm so gut gelangen, dass mehrere derselben für Arbeiten des deutschen Meisters genommen wurden. Sollima war ein grosser Bewunderer Dürer's, was ihn auf die Idee brachte, ihn auf solche Weise nachzuahmen.

Solly, Arthur, Kupferstecher, nach Füssly ein Niederländer, blühte um 1680. Wir fanden keines seiner Blätter angezeigt, wenn nicht einer der Monogrammisten A. S. darunter zu verstehen ist.

Solmar, Jakob, Portraitmaler von Ludwigslust, musste in seiner Jugend als der Sohn eines Juden die Handlung erlernen, fand aber dann an dem Hofmaler Lenthe einen Lehrer, unter dessen Leitung er in einigen Jahren glückliche Fortschritte machte. Später besuchte er die Akademien in Berlin und Dresden, wo er die Werke der Gallerie studirte, und auch im Figurenzeichnen Uebung erlangte. Hierauf wurde er in Schwerin Zeichnungslehrer, starb aber schon 1832 in einem Alter von einigen dreissig Jahren.

Solms-Laubach, Christine Charlotte Friedericke, Gräfin von, Kunstliebhaberin, geboren 1744, widmete sich mit grosser Vorliebe der Zeichenkunst. Sie zeichnete mit farbigen Stiften mehrere Bildnisse, welche sehr gut aufgefasst und schön behandelt sind. Chodowiecki stach nach einer solchen Zeichnung das Bildniss des Professors Andreas Böhm in Giessen. Einige ihrer Zeichnungen sind mit »C. Solms« bezeichnet. Das genannte Bildniss trägt den Namen Laubach. Es steht vor dem Titel der A. d. Bibliothek, Bd. LXVII. Starb um 1810.

Solms, Friedrich Wilhelm Maximilian, Graf von, Kunstliebhaber, fertigte um 1770 verschiedene Zeichnungen, und radirte auch in Kupfer. Es finden sich drei Bogen eines Gedichtes mit zwei Vignetten von seiner Hand: Denkmal der Liebe einer noch betrübten Tochter, bei dem Grabe einer vortrefflichen Mutter, kl. fol. Die Vignetten sind ohne Namen.

Solnzeff, Iwan, Zeichner und Maler zu Moskau, akademischer Künstler, erwarb sich ein vielfaches Verdienst um die alten Denkmäler der Stadt und der Umgegend, indem er dieselben zeichnete. Im Jahre 1842 wurde unter Mitwirkung des Grafen Golitzyn der Plan gefasst, diese in farbigen Lithographien nach der Weise Engelmann's bekannt zu machen. Snegireff gab in dem bezeichneten

Jahre eine Schrift über den Plan dieses Unternehmens heraus, wodurch die Beschreibung und Abbildungen der Moskau'schen Alterthümer angekündiget wird. Wir haben demnach ein interessantes Prachtwerk zu erwarten.

Solomé, Anton, Maler von Riedenburg in Bayern, war Schüler der Akademie in München, und trat um 1836 als selbstständiger Künstler auf. Er malt Bildnisse, und auch einzelne Figuren.

Solon, Edelsteinschneider, war nach der gewöhnlichen Annahme ein Zeitgenosse des Dioskorides, der als der ausgezeichnetste Arbeiter aus der Zeit des Kaisers Augustus zu nennen ist. Aber auch Solon gehört zu den berühmtesten Künstlern seiner Art, dessen Werke mit jenen des Dioskorides eine Reihe von Cameen beginnen, an welche sich in noch grösserer Wichtigkeit diejenigen anschliessen, welche das Julische und Claudische Geschlecht darstellen, und ausser der Kostbarkeit des Materials und der geschickten Benutzung auch durch vieles Andere Bewunderung verdienen. Wir haben über diese beiden Meister keine hinreichenden Notizen aus dem Alterthume, neuere Schriftsteller haben aber nach dem Vorgange von Winckelmann, der in seiner Geschichte der Kunst auf sie aufmerksam macht, die Werke derselben öfters zum Gegenstande einer gelehrten Erörterung gemacht. So schrieb Köhler eine Abhandlung über diese beiden Künstler. Auch Tölken fand in seiner Beschreibung der Gemmensammlung des Museums in Berlin Gelegenheit über diese Künstler sich auszusprechen. Diese Schriftsteller gehören der neuesten Zeit an, sie haben aber mehrere Vorgänger, unter welchen Stosch, Bracci, Murr u. a. zu nennen sind.

Solon schnitt den Kopf des Mecänas, oder einen Kopf, welchen man als jenen dieses berühmten Freundes des Augustus erklärt. Er bezeichnete denselben mit seinem Namen, so wie man überhaupt immer den Namen des Urhebers liest: *ΣΟΛΩΝ ΕΠΟΙΕΙ* oder *ΣΟΛΩΝΟΣ*. Auf dem genannten Steine gab aber der Name zu einer irrigen Deutung Anlass, indem einige darin den Kopf des Solon erkennen wollten. Dieser Kopf kommt in Wiederholungen vor; ein solcher ist im Cabinet des Königs von Neapel, in der Sammlung Riccardi zu Florenz, und Baron Stosch besass eine alte Glaspaste. Gestochen ist er bei Stosch, Pierres gravées etc. 61. und: Trésor de Num. et Glyp. pl. 3.

Berühmt ist der Kopf der Medusa im Profil mit dem Namen *ΣΟΛΩΝΟΣ*, ein Chalcedon, welcher durch mehrere Hände in das Museo Strozzi kam. Er wurde zu Rom in einem Weinberge auf dem Cölio gefunden. Der Finder, ein Gärtner, verkaufte ihn an einen Anticagliaro, welcher ihn dann beim Abdruck in Wachs in zwei Stücke zerbrach. Dieser verkaufte den Stein um zwei Zecchinen. Ein folgender Besitzer liess ihn für drei Zecchinen dem Antiquar Sabattini ab, der ihn dann, in Gold gefasst, dem Cardinal Alessandro Albani für fünf Zecchinen überliess. Durch Tausch von Antiken im Werthe von fünfzig Scudi erhielt ihn Sabattini zum zweiten Male, und endlich kam das Werk in das Cabinet Strozzi. Winckelmann zweifelte einige Zeit an der Aechtheit dieses Intaglio, und wollte ihn für neue Arbeit halten; in seiner Kunstgeschichte erklärt er ihn aber für alt. Bei dieser Gelegenheit ist eine Note Fea's I. p. 324. c. zu berichtigen, der von einem Cameo spricht, und behauptet, der Stein sei noch ganz, und Winckelmann müsse einen andern Cameo im Sinne gehabt haben. Winckelmann spricht nämlich von einem zweiten Kopfe der Medusa aus demselben Ca-

binete, der aber in Carniol geschnitten ist, so wie von einem hochgeschnittenen Steine (Cameo) aus dem farnesischen Museum in Neapel. Diese Steine hat aber Fea wahrscheinlich nicht gesehen, da auch H. Meyer zur Ausgabe der Weimarer Kunstfreunde der Werke Winckelmann's bemerkt, es sei ihm weder der eine, noch der andere bekannt. Meyer glaubt irrig, diese Köpfe müssen jenem des Sosikles ähnlich seyn, von welchem sehr viele hoch und vertieft geschnittene antike Wiederholungen sich finden. Abgebildet ist diese Medusa bei Stosch, Pierres grav. tab. 63, bei Bracci, Memorie 107, und im Mus. Fiorentino II. tav. 7. Als Vorbild zu den Nachschnitten diente immer der zerbrochene Stein, obgleich Winckelmann den Carneol für vorzüglicher hält.

Von dieser Medusa gibt es eine Copie von Carlo Costanzi, welcher sie 1729 für den Cardinal de Polignac in Chalcedon fertigte. Der Stein ist von derselben Farbe, von derselben Grösse und sehr täuschend nachgemacht, bis auf den Namen, welcher im Originale ausserordentlich fein und regelmässig erscheint, in der Copie schlecht gearbeitet ist. Eine zweite Copie ist in der Dactyliothec Smithiana I. 22. 22. Venetia 1767. fol.

Ein anderes berühmtes Werk von Solon ist Diomedes mit dem Palladium, mit dem Namen auf das zarteste erhaben gearbeitet. Diese Darstellung ist zweimal vorhanden, Diomedes stehend und sitzend. Letzterer ist hochgeschnitten, um ein Drittel kleiner als im Intaglio des Dioskorides. Es handelt sich aber von keiner Copie des einen nach dem anderen, da der Charakter der Zeichnung für dir Originalität bürgt. Der Cameo des Solon war im Cabinet des Grafen Maurepas. Mariette glaubte, es sei derselbe, welchen Baudelot Lettre sur le prétendu Solon Fig. IX. in Abbildung gibt, allein die Darstellung weicht ab, und die Grösse ist nicht dieselbe. Auch bei Stosch finden wir eine Abbildung des Diomedes.

Winckelmann spricht ferner von einem stehenden Cupido auf Carneol, welcher zu seiner Zeit im Cabinete des Senators Cerretani zu Florenz war, und bei Stosch abgebildet ist, der die genannten Werke Nr. 61 — 64 zusammenstellt. Und dann bemerkt der genannte Schriftsteller, ausser diesen bekannt gemachten Steinen sei im Stossischen Museo einer der schönsten Köpfe des Herkules, die jemals in Stein geschnitten wurden. Winckelmann selbst besass einen schönen, aber zerbrochenen Carneol, welcher die Victoria vorstellt, die einen Ochsen opfert. Die Victoria mit dem Namen *ΣΟΛΩΝ* ist erhalten.

Dann wird von Solon auch die Büste einer Bacchantin erwähnt, die durch eine alte Paste aus dem Stoschischen Museum bekannt ist. Diesen Kopf hat J. A. Schweickart trefflich gestochen. Man nennt auch noch den Kopf eines trunkenen Faun und jenen der Livia.

Solorzano, Bildhauer, arbeitete um 1500 in der Cathedrale zu Toledo.

Solosmeo, s. S. da Settignano.

Solsernus, Musaicist, war zu Anfang des 13. Jahrhunderts in Spoleto thätig, und hinterliess ein Werk, welches in seiner colossalen Ausdehnung auch ein Beleg für die Entwicklung der italienischen Malerei aus dem Schoosse der byzantinischen Kunst ist. Solsernus stellte die Figuren des Heilandes, der Maria und des Johannes dar, und es wurde am unteren Rande folgende (ächte) Inschrift angebracht:

»Hec est pictura quam fecit sat placitura Doctor Solsernus hac »summus in arte modernus Annis inventis cum septem mille »ducentis.«

Solsernus vollendete also sein Werk 1207, und dieses erwarb ihm das Lob des berühmtesten Mosaikarbeiters seiner Zeit. Im Kunstblatte 1821 Nr. 8. ist eine Abhandlung über dieses Bild, und derselben eine kleine Abbildung beigegeben.

Soltau, Hermann Wilhelm, Maler, geb. zu Hamburg 1812, erhielt daselbst seine artistische Vorbildung, und begab sich 1832 nach München, um an der Akademie seine höhern Studien zu beginnen. Er widmete sich der Genremalerei, und lieferte schon bei seinem ersten Auftreten eine tüchtige Arbeit. Dieses Bild stellt das Allerseelenfest in München vor, in einer glücklich gewählten Composition. Hierauf malte er ein Paar schöne architektonische Ansichten, und 1838 fand sein Bild der Flussfahrt auf der Isar bei München Beifall. Dann begab sich der Künstler nach Paris, wo er ebenfalls mehrere Genrebilder ausführte. Auch die bei Gelegenheit des grossen Brandes von dem Magistrate Hamburgs dem Könige von Sachsen übersendete Danktafel mit sinnreich gewählten allegorischen Darstellungen ist von ihm. Die Adresse befindet sich auf einer Marmor vorstellenden Tafel, welche zwischen den Aesten eines grünenden Eichstammes aufgehängt ist. Ueber der Tafel sind von zwei Engeln gehalten die Wappen Sachsens und Bayerns, am Fusse ist das Wappen der Stadt Dresden angebracht, und an den Seiten sind die vier sächsischen Landtheile durch Attribute und Embleme bezeichnet. Ein zweites Dankbild ging an den König von Frankreich. Es stellt ein Frontispiz vor, in welchem der Renaissance-Prunk- und Rococostyl in der für Frankreich eigenthümlichen Weise vereiniget sind. An der Basis sind Personifikationen von französischen Städten. Das Kind an der Hand der Stadt Paris, mit den Buchstaben L. P. im Schilde, versinnlichet die Juliusdynastie. Ocean und Rhein, als Gränzen des Landes, füllen die Nischen des mittleren Theiles. Im oberen Theil legen Minerva, Pax und die Tugenden ihre Opfergaben auf dem Altare der Dankbarkeit nieder. Soltau übernahm auch die malerische Ausschmückung der für Russland und Dänemark bestimmten Danksagungsschreiben, und bewies in allen diesen dekorativen Arbeiten ein reiches poetisches Talent. Für den König Ludwig von Bayern copirte er 1843 nach den auf der k. Bibliothek zu Paris befindlichen Miniaturen 61 Bildnissfiguren von bayerischen und fremden Fürsten, mit Norix beginnend und mit Herzog Sigmund, dem Erbauer der Frauenkirche in München, endend. Die Originale sind in einem Bande vereiniget, der, wie wir vermuthen, von München dahin kam. Wir wissen nämlich aus den Akten des k. Reichsarchiv Conservatoriums, dass der Hofminiaturmaler J. N. Wellagitsch um 1740 ein altes Buch mit Bildnissen bayerischer Fürsten besass, welches er dem Hofe zum Kaufe anbot. Dieser kam indessen nicht zu Stande und das Werk ging in andere Hände über. Die Copien wurden der Bildnisssammlung bayerischer Fürsten einverleibt.

Solvyns, Balthasar, Zeichner und Maler von Antwerpen, war Schüler von Quertemont, und begab sich dann nach Paris, wo er einige Zeit unter Vincent's Leitung stand, bis er als Offizier ins Genie-Corps trat. Bei dem Beginn der belgischen Unruhen, kurz vor 1789, begab er sich in das Land der Mongolen und Maratten,

und dann besuchte er die englischen Besitzungen in Indien, wo er jetzt den Maler Th. Daniell traf, dem er bei der Aufnahme seiner indischen Landschaften und Ansichten als Zeichner behülflich war. Die glänzenden Blätter, welche W. Daniell gestochen und ausgemalt hatte, waren dann die Veranlassung, dass Solvyns selbst ein Werk über Indien ausarbeitete und es mit ähnlichen Zeichnungen ausschmückte, nur mit besonderer Rücksicht auf die Gebräuche und Costüme der Eingebornen. Das Werk von Daniell hat den Titel: Antiquities of India. XII Views from the drawings of Th. Daniell taken in the years 1790 — 93, gr. fol.

Solvyns verlebte fortan 15 Jahre in Bengalen, während welcher Zeit er eine grosse Anzahl von Zeichnungen fertigte, deren er noch in Calcutta zum Stiche bereitete. Dieses Werk erschien auf Veranlassung der von Wellesley daselbst gestifteten Universität und Zeichenschule unter folgendem Titel: The Costume of Hindoostan elucidated in LX coloured Engravings with Description in English and French, taken in the years 1798 — 1799. by B. Solvyns of Calcutta, 4. Das Werk ist dem Präsidenten und den Direktoren der ostindischen Compagnie dedicirt. Die Blätter sind von Scott flüchtig radirt und weniger wegen der Richtigkeit der Zeichnung, besonders der Extremitäten, als wegen der in Farben ausgeführten Costüme und der Landschaften, in welchen die Figuren erscheinen, zu schätzen. Von dieser interessanten Folge, welche als das erste Werk dieser Art über Indien zu betrachten ist, wurden aber nur 50 Exemplare gedruckt, wesswegen es sehr selten ist. Die Platten oxidirten und wurden zum weiteren Gebrauche untauglich. Dieses veranlasste den Künstler nach seiner Rückkehr aus Indien 1806 in Paris ein neues Werk über die Hindus herauszugeben, wozu er die Platten selbst ätzte. Es erschien in vier Foliobänden unter dem Titel: The Hindoos, or Descriptions of their manners, costums, ceremonies etc. drawn from nature in Bengal and engraved in CCLII. Plates by B. Solvyns. Es ist auch eine Erklärung in französischer Sprache beigefügt. Die Blätter sind sehr schön colorirt, so dass sich dieses Werk in noch glänzenderem Verhältnisse an das obige anschliesst und es ergänzt.

Später kehrte Solvyns nach Antwerpen zurück, und war da noch auf mannigfaltige Weise thätig. Er erhielt, als früherer Capitain des Fort Lillo, den Rang eines Capitain des Hafens der Stadt Antwerpen. Jetzt malte er auch mehrere Bilder in Oel, besonders Marinen, welche grossen Beifall fanden. Die Akademien zu Antwerpen und Gent zählten ihn unter ihre Mitglieder. Im Jahre 1824 starb dieser berühmte Mann.

Somachini, s. Samacchini.

Somaini, Francesco, Bildhauer von Bissone, machte seine Studien an der Akademie in Mailand, und gewann da mit seinem die Niobiden erlegenden Apollo den grossen Preis. Diess war die Veranlassung zu mehreren ehrenvollen Aufträgen, namentlich für den Dom zu Novara, wo seine zwei colossalen Engel als Meisterwerke erklärt wurden, und für den berühmten Friedensbogen in Mailand, an welchem die von Somaini gelieferten Bildwerke zu den schönsten ihrer Art gehören. Dann fertigte dieser Künstler auch ähnliche Büsten, und die Grabmonumente, welche von ihm herrühren, beurkunden einen Meister, der jede Aufgabe auf die würdigste Weise zu lösen versteht. Diese Denkmäler sind mit Basreliefs oder mit Rundbildern geziert. Somaini's Werke zeichnen

sich durch Schönheit der Form, durch Tiefe des Ausdrucks, durch geschmackvolle Gewandung und durch meisterhafte technische Behandlung aus. Er ist Professor an der Akademie in Mailand und seit 1843 auch ordentlicher Rath dieser Anstalt.

Somebody, soll nach Füssly den Tod des General Wolfe nach West gestochen haben, gr. fol.

Somenzio, Francesco, Maler, wird von Baldinucci kurzhin unter die Schüler des Bern. Campi gezählt. Er war von Cremona gebürtig und ein Meister von Ruf. Aus einem Rechnungsakte des Domes in Cremona geht hervor, dass er mit Vincenzo Campi und Crist. Magnano da Pizzighettone die Propheten in den Lunetten des Schiffes gemalt habe. Er erhielt dafür den 23. Julius 1573 für jede der von ihm gemalten Figuren 36 Lire.

Somenzio, Pietro Martire, der ältere Künstler dieses Namens, hatte in Cremona als Miniaturmaler Ruf. Er malte einige Bücher der Congregazione Municipale daselbst.

Somer, Jan van, auch J. v. Someren, Vansomeren, und wohl irrig V. Sommer genannt, Maler und Kupferstecher, wurde gegen 1645 in Amsterdam geboren, und arbeitete auch in dieser Stadt. Diess ist fast alles, was man von diesem Meister weiss, und eine Anzahl von Blättern sprechen von seiner Tüchtigkeit. Allein auch das Verzeichniss derselben ist nicht genau herzustellen, da auch Paul van Somer in gleicher Manier gearbeitet, und so wie unser Künstler öfters den Taufnamen oder die Initialen desselben weggelassen hat. Auf solchen Blättern steht dann nur v. Somer fec. Die besseren Arbeiten gehören dem Jan van Somer an.

Wir haben von diesen Meistern eine bedeutende Anzahl von Blättern in Schabmanier, die im Ganzen nur zu den mittelmässigen Arbeiten dieser Art gehören, wovon aber die besseren immerhin in einem Werthe von 2 — 3 Thl. stehen, da sie in die Zeit der Erfindung dieser Kunst hinaufreichen, und in guten Abdrücken meistens zu den Seltenheiten gehören. Einige dieser Blätter sind aber auch als schön zu bezeichnen, und zeigen bereits einen hohen Grad von technischer Vollkommenheit.

Dann finden sich auch einige Radirungen von seiner Hand. Von den Bildnissen, die nach einem van Somer gestochen und geschabt sind, rühren sicher die meisten von Paul van Somer her, der aber wieder von einem gleichnamigen jüngeren Künstler zu unterscheiden ist. Der ältere lebte in England, und hatte als Bildnissmaler Ruf. Doch auch Jan malte Bildnisse.

Jan van Somer arbeitete in Amsterdam, und hatte da mit Jacob van Meurs eine Kunsthandlung. In ihrem Verlage erschienen auch mehrere Blätter von fremden Künstlern. Im Jahre 1676 verlegten sie die Reisen Schulzen's und 1678 diejenigen von J. J. Strauss, beide mit Kupfern von verschiedenen Meistern. Das Todesjahr unsers Künstlers ist unbekannt.

Das Verzeichniss der Blätter ist wahrscheinlich nicht vollständig, und es bedarf noch genauerer Angaben, doch genügt es mehr als bei Delaborde, Füssly, Rost u. a.

Blätter in schwarzer Manier.

1) Carolus D. G. Comes Palatinus ad Rhenum Dux Bavariae etc. J. van Somer ad vivum faciebat 1670 et exc., gr. 4.

2) Ludovicus XIV D. G. Franciae et Navarrae Rex. J. van Somer fec. Amsterdam. Brustbild im Oval, gr. fol.
3) Maria Theresia, D. G. Franciae Regina. J. van Somer fecit Amsterdam. Brustbild im Oval, gr. fol.
Diese beiden Blätter gehören zu den Hauptwerken des Meisters.
4) Das Bildniss des Dauphin von Frankreich, fol.
Dieses Blatt nennt Graf De Laborde in der Hist. de la gravure en manière ohne nähere Bezeichnung.
5) Carolus XI. D. G. Rex Sveviae. Brustbild im Oval. Van Somer F. Unten links das Zeichen, rechts die Jahrzahl 1676. H. 9 Z. 9 L., Br. 7 Z. 11½ L.
6) Michel Adriantsz de Ruyter, Cheualieur Admiral general de l'Armée nauale des Provinces Unies etc. Fast Kniestück, mit Commandostab und Wappen. Charle de Jardin pinx. Johann van Somer fec. 1671. Hauptblatt des Meisters, genannt der grosse de Ruyter. H. 18 Z. 9 L., Br. 14 Z. Bei Weigel 4 Thl.
7) M. A. de Ruyter, Chevalier Admiral de Provinces Unies, Brustbild nach rechts, genannt der kleine de Ruyter. J. v. Somer fecit. Mit Wappen, Oval. H. 13 Z., Br. 9 Z. Eines der Hauptblätter. Bei Weigel 3 Thl.
8) (Daniel Sachse). Männliches Portrait mit Pelzmantel und Pelzmütze. Van Somer Fe. 1671. Oval. H. 8 Z. 9 L., Br. 6 Z. 5 L.
9) Antonius Cregutus D. et Prof. S. S. Theologiae et Past. eccles. Gallicanae Heidelberg. Van Somer pinx. et fec., fol.
10) Ein Kopf im Profil nach rechts, mit Bart und gelockten Haaren. Rechts oben in der Ecke steht weiss auf schwarzem Grunde das Monogramm. Eine der frühesten, unvollkommenen Arbeiten des Meisters. H. und Br. 4 Z.
11) Weiblicher Kopf. Mit dem Zeichen. H. 4 Z. 7 L., Br. 4 Z. 6 L.
12) Männlicher Kopf mit Halstuch. Oben links das Zeichen. H. 4 Z. 7½ L., Br. 4 Z. 6 L.
13) Bildniss eines jungen Mannes nach links, mit langem Haar, Halstuch und Mantel. Ohne Namen, aber eine gute frühere Arbeit des Meisters. H. 10 Z. 4 L., Br. 8 Z.
14) Portrait eines Mannes, fast en face, die Hand auf einen antiken Kopf gelegt. Nach A. v. Dyck. J. van Somer, gr. fol.

15) Abraham, der die drei Engel bewirthet. P. Lastman pinx. — Jan van Someren fecit. Joan Wils excudit, qu. fol.
16) Susanna im Bade. Oben in der Ecke das Monogramm und unten die Jahrzahl 1676. H. 11 Z. 2 L., Br. 9 Z.
Diess ist eines der schönsten Blätter des Meisters.
17) Susanna und die beiden Alten. P. P. Rubens pinx. J. V. S. fecit. — E Cooper ex. H. 8 Z. 4 L., Br. 7 Z.
Diess ist eines der schönsten und geistreichsten Blätter des Meisters. Die Arbeit ist sehr zart.
18) Der Engel zeigt der Hagar die Quelle. J. van Somer fe. 1676, qu. fol.
19) Eine Pieta. Der todte Christus im Schoosse der Maria und zwei Engel, nach H. Carracci. Mit dem Zeichen des Stechers, kl. qu. fol.
20) Ein Gelehrter in seinem Zimmer mit einem grossen Buche in den Händen. J. van Somer f. 1676, fol.

21) Das Concert. Ein Herr spielt die Violine, eine Dame singt, und eine zweite im Atlaskleide begleitet den Gesang mit der Guitarre. Auf einem Schilde steht: J. van Somer, und unten: de Wit excud.

22) Concert von zwei Damen und einem Herrn. J. van Somer. Ein Hauptblatt in Vaillant's Manier, und so schön wie von diesem. H. 12 Z. 2 L., Br. 10½ Z.

Weigel werthet dieses Blatt auf 3 Thl. 8 gr.

23) Ein anderes Concert. Zwei Damen singen und ein Mann hört zu. Am Teppich des Tisches steht: J. van Somer, und unten: F. de Wit excud., fol.

Ein solche Darstellung erwähnt Graf Delaborde in seiner Hist. de la manière noire, erkennt aber nur eine ganz mittelmässige Arbeit. Dieses Blatt muss daher von dem obigen zu unterscheiden seyn.

24) Ein singendes Paar, ein Citherspieler und ein Geiger. J. van Somer fecit, kl. qu. fol.

25) Ein Bauer mit der Zither und ein junges Weib mit der Pfeife. D. Teniers pinx. van Somer fec. F. de Wit Exc. H. 10 Z. 5 L., Br. 9 Z. 7 L.

26) Ein Flötenspieler neben einem Manne, der, an den Tisch gelehnt, die Guitarre spielt. Auf dem Tische steht Krug und Glas, und in der Thüre hört die Alte zu. Nach D. Teniers sen. Van Somer fec. fol.

27) Der Trinker, welcher einer betrunkenen Frau mit dem Glase zuspricht, nach Ostade, und gegenseitige Copie einer Gruppe des Blattes von C. Visscher, Hecquet Nr. 25. Oben links steht: Adrian v. Ostade pinx., unten im Grunde: J. V. S. oomer (?), (kaum lesbar) fec., kl. fol.

28) Ein Mann im Negligé mit der Pfeife sitzend, wie ihm die Frau den Krug reicht. Mit dem Zeichen, fol.

29) Gruppe von vier Figuren. Links sitzt ein junger Soldat im Harnisch mit Pickelhaube am Tische beim Weine, und gegenüber ein Mann mit verbundenem Kopfe. Neben ihm sitzt ein Knabe, und hinter diesem bringt eine Frau Speisen. Im Grunde sieht man einen Sarkophag mit Monument. Nach K. du Jardin. Johannes van Somer fec. F. de Wit excud. Ein schönes und seltenes Blatt, qu. fol.

30) Eine junge am Putztische sitzende Frau, welcher ein Mann einen Brief überreicht, nach G. Terburgh. J. V. S. fol.

31) Lautenspieler. A. v. Ostade pinx. van Somer f. H. 8 Z. 10 L., Br. 6 Z. 3 L.

32) Schlafende Bauern. A. Brouwer pinx. J. van Somer fecit, fol.

33) Bauern im Wirthshause. Ostade jn. van Somer fec. H. 10 Z. 2 L., Br. 12 Z. 10 L.

34) Vier Spieler am Tische, auf welchem das Triktrakbrett, eine Violine u. s. w. liegt. Van Somer fecit 1671 et excudit Amst. H. 16 Z. 3 L., Br. 11 Z. 3 L.

Dieses Blatt ist in der Weise von Vaillant behandelt.

35) Eine sitzende Dame mit dem Schoosshund, in Vaillant's Manier. Van Somer fe. H. 14 Z. 6 L., Br. 9 Z. 9 L.

36) Zwei Tabagien. Jean Lys pinxit. J. van Somer fecit 1670. H. 10 Z. 6 L., Br. 11 Z.

Diese Blätter erwähnt Graf Laborde ohne nähere Bezeichnung des Inhaltes. Sie sind in der Behandlung nur mittelmässig, und des alten Datums wegen interessant.

37) De Kermis Kunst Kraam. Auf dem Buche, welches der Krämer in der Hand hält, liest man: Van Somer. Uebrigens trägt dieses mittelmässige Blatt die Adresse von de l'Espine, fol.

38) Ein sitzendes Weib mit drei Kindern Aepfel schälend. Van Somer fecit 1676. H. 9 Z. 9 L., Br. 8 Z.

39) Eine galante Darstellung. Eine Compagnie Soldaten beim Trunke, wie sie mit Mädchen sich unterhalten und scherzen, die unter dem Namen des Bordells bekannte Darstellung, welche J. Lys gemalt hat. Das Bild war im Cabinet Reynst, für welches es J. van Somer 1670 auf zwei Blättern geschabt hat, gr. qu. fol.

Radirte Blätter.

40 — 45) Eine Folge von sechs kleinen Blättern mit den Jahrzahlen 1675 und 1676, im Cabinet Paignon Dijonval diesem Meister beigelegt, aber nicht genau beschrieben.

1. Die Engel führen Loth und seine Familie aus Sodoma.
2. Abraham von den drei Engeln besucht.
3. Hagar in der Wüste vom Engel gströstet.
4. Jakob ringt mit dem Engel.
5. Der Engel befiehlt dem Tobias den Fisch aus dem Wasser zu ziehen.
6. Der Engel erweckt den Elias, um Nahrung zu sich zu nehmen.

46) Der Mann, welcher eine Pfeife stopft, während die junge Frau zur Seite zu trinken reicht. Nach Terburg malerisch geätzt. Selten.

47) Drei männliche und ein weibliches Brustbild, nach Rost's Angabe malerisch radirt.

Somer, Jan van, Maler und Kupferstecher, ein jüngerer Künstler, als der Obige, scheint in Paris gelebt zu haben. Im Cabinet Paignon Dijonval wird ihm ein Blatt nach C. H. Wattelet beigelegt, welches nicht von dem obigen Künstler seyn kann, da Wattelet von 1718 — 1786 lebte. Es stellt den Vergolder in seiner Werkstatt vor. Dann finden wir angegeben, dass N. Dupuis nach einem J. van Somer Bildnisse radirt habe. Dupuis starb 1770.

Wir haben unter diesem Somer vielleicht einen Sohn des älteren Jan oder Paul van Somer.

Somer, Paul van, auch P. v. Someren genannt, Maler und Kupferstecher, wurde um 1649 zu Amsterdam geboren, und in Paris zum Künstler herangebildet, wo er mehrere Jahre arbeitete, aber meistens mit dem Kupferstiche sich beschäftigte. Später liess er sich in London nieder, und hier malte er Bildnisse, deren einige gestochen wurden, wie jenes des Charles Blount, Grafen von Devonshire von V. Green, und ein solches des Charles Napier mit dem Mohren von J. Smith, wobei zu bemerken ist, dass das Gemälde gewöhnlich einem J. Sommer beigelegt wird. Wenn Füssly sagt, dass Barra nach einem Paul Somer gestochen habe, so kann darunter nur der ältere Künstler dieses Namens zu verstehen seyn. Das Todesjahr dieses Meisters ist unbekannt. Es scheint um 1716 erfolgt zu seyn. A. von Bloommen malte sein Bildniss und Aquila hat es in schwarzer Manier gestochen. Er ist sitzend in halber Figur dargestellt, mit einer Rolle in der Hand, fol. N. Verkolje hat ebenfalls sein Bildniss gestochen, dieses nach A. van Boonen 1717.

P. v. Somer hat mehrere Blätter gestochen und radirt. Dann haben wir von ihm auch Arbeiten in schwarzer Manier, die aber nur in so fern Interesse gewähren, als sie in die frühere Zeit der Erfindung dieser Kunst gehören. Die Ausscheidung seiner und der Blätter des Jan van Somer ist auch nicht immer mit voller Sicherheit zu vollziehen, wie wir im Artikel des letzteren bemerkt haben.

Gestochene und radirte Blätter.

1) Ludwig XIV. zu Pferde. P. v. Somer sc., gr. fol.
2) Samuel Bernard, Maler, nach le Fevre, kl. fol.
3) Johannes Claudius, Geistlicher, nach Laurent.
4) A. Lortier, Pfarrer in London 1681.
Diese beiden Bildnisse erwähnt Füssly.
5) Noah führt die Thiere in die Arche. P. v. Somer inv. et fec. qu. fol.
6) Loth geht mit seiner Familie und mit zwei Engeln aus Sodoma. P. v. Somer inu. et fecit. 1677. H. 4 Z. 7 L., Br. 6 Z. 1 L.
Die zweiten Abdrücke haben die Adresse: A Paris chez N. Langlois.
7) Das Urtheil Salomons. P. van Somer inv. et fec. Radirt, qu. fol.
8) Tobias begräbt die Todten, nach S. Bourdon, gr. fol.
9) Moses als Kind aus dem Wasser errettet, nach Poussin, qu. fol.
10) Die Verkündigung. P. van Somer fec., radirtes Blatt, qu. fol.
11) Die Anbetung der Könige. Id. fec., radirt, qu. fol.
12) Der Kindermord, P. van Somer, fec. qu. fol.
13) Die Flucht nach Aegypten. Id. fec., radirt, qu. fol.
14) Die Heimsuchung Mariä. P. van Somer fec., radirtes Blatt, qu. fol.
15) Eine heil. Familie, nach eigener Erfindung, P. van Somer fec. fol.
16) Eine heil. Familie. Raphael pinx., 4.
17) Maria, welche das schlafende Kind betrachtet, nach F. Mazzuoli, fol.
18) Die Taufe Christi, nach Poussin, qu. fol.
19) Die Erweckung des Lazarus, Composition von 19 Figuren im Vorgrunde, und 12 im Hintergrunde, Paul van Somer Invent. et fecit. Im Rande: Vansaumer fecit Malbouré ex in Aula Albretiaca prope S. Hilarijum. — Ante faciem ejus ibit mors, Habachuch Cap. 3. v. 5. qu. fol.
Diess ist das Hauptwerk des Meisters, und selten in gutem Drucke.
20) Die Ehebrecherin vor Christus, Composition von 14 Figuren, von N. Poussin für M. le Nostre gemalt. Somer copirte das berühmte Blatt von G. Audran in etwas kleinerem Formate. Im Rande steht: Poussin pinxit. Van Somer f. Malbouré exc. Qui sine peccato etc., gr. qu. fol.
21) Christus übergibt dem Petrus die Schlüssel zum Himmelreiche, Composition von 9 Figuren. P. V. Somer fe. Im Rande steht: N. Poussin Invent. Malbouré excudit. — Quodcunque etc. qu. fol.
22) Christus vervielfältiget die Brode und Fische, welche ihm ein Knabe reicht. Sehr schön und selten, qu. fol.

23) Die neun Musen auf dem Parnass mit den Gottheiten, die ihnen vorstehen 1677. Oval qu. fol.

Diess ist das erste Blatt einer Folge von 5 mythologischen Darstellungen in Radirungen.

24) Cephalus auf der Jagd (der Morgen). P. Sommer inv. et fec. 1671 Parissi, qu. fol.

25) Arethusa sich im Alpheus badend (Mittag). Id. fec. qu. fol.

26) Diana und Aktäon (Nachmittag). Id. fec. qu. fol.

27) Pyramus und Thysbe (Abend). Id. fec. qu. fol.

28) Zwei idyllische Compositionen mit Nymphen und Genien, einmal wie sie die Terme des Pan bekränzen, während andere musiciren. P. van Somer inv. et fec. 1676, kl. qu. fol.

29) Eine Folge von fünf radirten Blättern mit Kindergruppen, welche die Künste versinnlichen. Auf dem ersten Blatte steht das Monogramm, die andern sind mit dem Namen bezeichnet, kl. qu. fol.

Die Darstellungen haben folgende Inschriften:

1. La Guerre.
2. Les arts.
3. La chasse.
4. Le bal.
5. La comédie.

30) Eine Folge von 8 Blättern mit Genien und Kinderspielen, nett gezeichnete und gut radirte Blättchen, von 1 — 8 numerirt, P. van Somer inv. et fec. Aus Nic. Visscher's Verlag, qu. 8.

31) Eine Folge von vier Bacchanalen, aus N. Visscher's Verlag, 4.

32) Eine Folge von vier Darstellungen aus Ovid's Verwandlungen, aus Nic. Visscher's Verlag, 4.

33) Landschaft mit Schäfer und Schäferin in Liebkosung. Mit dem Namen und 1673, kl. qu. fol.

34) Landschaft mit Cephalus und Procris. Mit dem Namen, 1677, kl. qu. fol.

35) Zwei Landschaften mit Hirten und Vieh, im idyllischen Charakter, 1673, qu. fol.

36) Kleine Landschaft mit zwei Zeichnern, qu. 8.

37) Eine Folge von 6 Blättern mit Figuren und weidendem Vieh, nach der Angabe im Rigal'schen Cataloge Copien nach A. van de Velde aus der Folge Nr. 1 — 10 bei Bartsch, aber von der Gegenseite genommen. Auf dem ersten Blatte mit der stehenden Kuh, und dem das Horn blasenden Hirten (le Vacher) steht rechts auf dem Boden: P. V. Somer. H. 4 Z., Br. 4 Z. 11 L.

Diese Folge ist mit der folgenden Suite nicht zu verwechseln. Die Blätter v. d. Velde's sind von 1659.

38) Eine Folge von sieben Blättern mit Kühen und Ochsen. Auf einem Steine des Titelblattes steht: Paulus Potter f. 1650 unten rechts: F. Carelse excud. Mit dem Namen des Copisten, der vielleicht auch das achte Blatt der Folge Potter's beigefügt hat, kl. qu. 4.

Blätter in schwarzer Manier.

39) Leopold Ignatius Emperor of Hungaria and Bohemia. P. V. Somer ex. Medaillon von sehr mittelmässiger Arbeit. H. 4 Z. 2 L., Br. 3 Z. 1 L.

40) Der Archidiacon F. Carondelet mit seinem Secretaire, nach

Rafael's berühmtem Bilde, jetzt im Besitze des Herzogs von Crafton. Nosce te ipsum 1679. Raphael d' Urbin pinx. van Somer fe. H. 11 Z. 1 L., Br. 9 Z.

I. Wie oben.

II. Die Platte in der Breite abgeschnitten. Raphael d'Urbins pinx. van Somer fecit. Ohne Jahrzahl. H. 11 Z. 1 L., Br. 8 Z.

41) Rafael von Urbino, das berühmte Bild in der Pinakothek zu München (Altoviti), von der Gegenseite 1676, kl. fol.

42) Dasselbe Bildniss, ohne Namen, ebenfalls von der Gegenseite.

43) Carolus Patin, ungenanntes Bildniss dieses berühmten Arztes von Paris. Van Somer fecit. H. 9 Z. 8 L., Br. 9 Z.

44) Die Gräfin von Meath, nach Mignard, fol.

45) Mme. Essex Finch, nach P. Lely, sehr schön, von eigenthümlicher Behandlung, fol.

46) Der alte blinde Tobias im Mantel von einem Engel (oder Kinde) nach links hin geführt. Am Himmel sind Sterne und links oben der Mond. Unten steht: Elshamer pinx. — Van Somer fec., kl. fol.

Diess ist jenes Blatt, welches Graf Delaborde unter dem Namen eines Mannes in antikem Mantel mit dem Kinde an der rechten Hand bezeichnet.

47) Der Engel mit dem jungen Tobias bei Mondbeleuchtung, verschieden von dem obigen Blatte, und wahrscheinlich ebenfalls nach Elsheimer. Van Somer fec., kl. fol.

48) Christus bei den Jüngern in Emaus am Tische sitzend. Bezeichnet: P. V. S. (verkehrt.) H. 5 Z. 4 L., Br. 7 Z. 3 L.

Dieses Blatt erklärt Laborde als mittelmässig.

49) Christus am Oelberge betend, vier Figuren und ein Engel, nach C. le Brun, aber Copie nach E. Rousselet. Unter dem Heilande steht: P. V. Somer fe. Smith exc. H. 7 Z. 2 L., Br. 5 Z. 9 L.

50) Christus heilt den Lahmen, nach Ch. du Jardin. Van Somer fe., 4.

51) Carolus Borromäus (oder der Dominikaner Campanella). Tintoret pin. van Somer fe. Oval. H. 9 Z. 9 L., Br. 8½ Z.

52) Venus und Amor machen Pfeile glühend. Veneris Amor. Cupidinis Favor. Oberhalb des Camins das Monogramm P. S. Schön und selten, qu. 4.

53) Ein Kriegsmann, welchem zwei Frauen einschenken und zu Essen bringen. Ter Burgh pinx. Van Somer fec. H. 11 Z. 8 L., Br. 9 Z.

54) Ein Kriegsmann, welcher Tabac nimmt, und zwei andere Männer, der eine sitzend, der andere stehend. Nach Terburg. Am Tische der Name van Somer, fol.

Diese beiden Blätter schreibt Graf Laborde in der Hist. de la maniére dem P. van Somer zu.

55) Zwei ländliche Conversationsstücke. Van Somer fec. et exc. 1671, qu. fol.

Diese Blätter werden im Winckler'schen Catalog dem P. v. Somer beigelegt, wir möchten aber glauben, dass darunter

zwei Darstellungen unter den Blättern des Jan van Somer zu verstehen seyen.

56) Ein Offizier und ein junges Weib im Gespräche. Van Somer fec., qu. fol.

Eine solche Darstellung wird im Cataloge der Winckler'schen Sammlung unserm Meister beigelegt, es hat aber wahrscheinlich dieselbe Bewandtniss, wie mit dem obigen Blatte.

Somer, Paulus van, Maler, der ältere Künstler dieses Namens, lebte zur Zeit, als C. van Mander sein Schilderboeck herausgab (1604), in Antwerpen. Wie alt er damals gewesen, ist nicht bekannt, indem v. Mander nur sagt, er sei noch unverheirathet (vrijgezel). Dagegen nennt ihn der genannte Schriftsteller trefflich in allen Theilen der Kunst, sowohl als Bildnissmaler, als in historischen Compositionen. Um 1606 begab sich der Künstler nach London, wo er jetzt bis gegen 1620 zahlreiche Bildnisse malte, die ihm einen rühmlichen Namen machten. Irrig ist aber Dallaway II. 202, wenn er behauptet, dass Somer durch das Bildniss des jungen Lord Arundel, welcher 1557 zu Brüssel starb, in England bekannt geworden sei. Er konnte auch 1597 dass Bildniss des Sir Thomas Bodley in London nicht gemalt haben, wie Dallaway wieder behauptet, da der Künstler zu der Zeit. als v. Mander sein Werk herausgab, noch in Amsterdam sich aufhielt. Beide Bildnisse waren in Arundel Castle. In St. James erklärt Dallaway ein meisterhaft gemaltes Bildniss des Grafen W. v. Pembrocke als Somer's Werk, und in Windsor sah er ein Bildniss Jakob I. Noch vorzüglicher soll das Bildniss dieses Monarchen und seiner Gemahlin mit Pferd und Doggen in Hamptoncourt seyn. Auch sein Bildniss der Königin Anna von Dänemark wurde daselbst aufbewahrt. Dann nennt Dallaway noch das Bildniss der Lady Morton von 1615, des Kanzlers Bacon und seines Bruders Nicolaus zu Corshambury, des Sir Simon Weston in ganzer Figur mit der Picke von 1608, der Marquise Hamilton u. a. Einige schrieben ihm auch ein Bildniss des ersten Grafen von Devonshire zu, welches aber von Mytens herrührt, wie Walpole versichert. Nach der Aussage dieses Meisters können die Bilder von Mytens und Somer miteinander verwechselt werden, und man kennt sie nur dadurch, dass der erstere seine Bildnisse auf Sammt, letzterer sie auf Strohdecken stellte, wie Walpole angibt. In Pansanger sah Direktor Waagen das Bildniss des berühmten Baco von Verulam, sehr klar und fleissig in einem warmen Ton gemalt. Wo die übrigen sich jetzt befinden, fanden wir nicht angegeben. Auch über seine historischen Gemälde ist wenig bekannt. Im Stiche existiren zwei Bilder: das Opfer des Abraham, und die Steinigung des hl. Stephan. Auf beiden liest man: In aula Albretina prope St. Hilarium, ohne Namen des Stechers, welcher der Schule Thomassin's in Paris angehört, gr. qu. fol. Es gibt auch eine verkleinerte Copie. Anderwärts lesen wir, dass J. Bara nach ihm gestochen habe. Dieser Meister ist älter als Thomassin, aus der Zeit des Malers. N. Haublin stach sein Bildniss.

Somer, Bernard, Maler von Antwerpen, der Bruder des Obigen Künstlers, hielt sich einige Jahre in Italien auf, und schloss sich zu Neapel an A. Mytens an, dessen Tochter er heirathete. Zur Zeit des C. v. Mander (1604) lebte er wieder in Amsterdam bei seinem Bruder. Der genannte Schriftsteller nennt ihn einen guten Portraitmaler und erfahren in anderen Compositionen. Er malte

nämlich auch historische Darstellungen, Genrebilder und Stillleben, meistens in kleinem Formate. Descamps fand diese Gemälde sehr sinnreich geordnet. Das Todesjahr dieses Meisters ist unbekannt.

Man nennt ihn, so wie seinen Bruder Paul, auch Sommeren, C. v. Mander kannte aber diese Künstler unter dem Namen van Somer.

Somer, Mathias von, auch M. von Sommer und Sommern genannt, Zeichner und Kupferstecher, stammt vielleicht aus der Familie des Jan und Paul van Somer, so dass Gandellini Recht hat, wenn er ihn einen Amsterdamer nennt. Er verliess aber sein Vaterland, und scheint sich zuerst in Regensburg und dann in Nürnberg niedergelassen zu haben. In Deutschland nannte er sich gewöhnlich von Sommer oder van Sommern, so wie er auch Somr und Sommr geschrieben wird. Seine Blüthezeit fällt um 1650 — 70, es ist aber zu bemerken, dass dieser v. Sommer nicht zu den vorzüglichsten Meistern zu zählen ist. Ein Theil seiner Blätter gehört aber jetzt zu den Seltenheiten. Er stach viele Portraitbüsten, die mit V. S. F. oder mit einem Monogramm bezeichnet sind. Auch M. V. S. steht auf einigen Blättern.

1) Friedrich III. König von Dänemark, 12.
2) Oliverius Cromwel, 4.
3) Die Churfürsten von Cöln und Sachsen zu Pferd in ihrem Ornate, auf zwei Blättern, fol.
4) Wolfgangus Julius Comes ab Hohenlohe 1665, 4.
5) Icones omnium Electorum principum ad Comitia praesentia legatorum ad vivum expressa a Math. van Sommern Ratisbonae 1667, mit 67 Kupfern, kl. fol.
6) Contrafacturen der Pfarrherren in Regensburg, 1666, kl. fol.
7) Die Bildnisse in Priorato's Geschichte Ferdinand III.
8) Joh. Georgius Geyer. M. V. Sommern ad vivum faciebat 1664.
9) Paulus Memminger. M. V. Sommern sculp. Anno 1664.
10) Emerannus Syroth, halbe Figur im Oval, mit Einfassung. M. V. Sommern ad vivum delineabat et sculpsit 1664, 4.
11) Adam Olearius, für dessen Reise nach Moskau und Persien 1656, 4.
12) Erasmus Zollner, kl. 4.
13) Joh. Georg Styrtzel, Senat. Rotenburg. M. von Somer f., 4.
14) Dominicus Beer, Diac. Laur. Mat. V. Sommer Fecit Norimb. 1657, fol.
15) Peter Engelhart Dietherr. M. von Sommer ad vivum sculpsit, fol.
16) 50 Blätter in Boissard's Bibliotheca chalcographica.

17) Die Werke der Barmherzigkeit, 7 Blätter, kl. fol.
18) Mehrere kleine Heiligenbilder, nach verschiedenen Meistern.
19) Willibald Pirkhaimer, Alb. Dürer und mehrere Gelehrte am Tische, mit dem Namen des Stechers, 4.
20) Eine Folge von 12 kleinen Landschaften, mit den Buchstaben M. V. S., welche Malpé auf diesen Meister erklärt.
21) Eine Folge von sechs Landschaften, nach eigener Zeichnung und mit M. V. S. bezeichnet, kl. fol.
22) Die 12 Monate, von Malpé erwähnt.

Somerau, s. Sommerau.

Someren, Jan und Paul van, s. Somer.

Someren, V. oder Van, wird auch der eine oder der andere der oben genannten Meister genannt. Van Mander nennt diese Künstler nur Somer, nie Someren.

Somers, Ludwig, Maler von Antwerpen, machte an der Akademie daselbst seine Studien, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Paris und nach Italien. Er widmete sich der Historienmalerei, zog aber auch das höhere Genre in seinen Bereich, und hat bereits in beiden Vorzügliches geleistet. Eines seiner ausgezeichnetsten Werke, welches dem Künstler 1837 auch im Auslande verdiente Anerkennung verschaffte, stellt Cromwell dar, wie er eine Verschwörung gegen sein Leben entdeckt, eben so geistreich in der Composition, wie in der technischen Behandlung. Dieses grosse Gemälde kaufte 1839 der Kunstverein von Leipzig für das städtische Museum. Ein anderes Bild aus der neueren Geschichte stellt die Kinder des Herzogs Jakob von Nemours dar, die während der Hinrichtung ihres Vaters bei den Füssen an das Schaffot gebunden wurden. Dieses treffliche Gemälde sah man 1845 auf der Kunstausstellung zu Brüssel.

Ueberdiess verdankt man diesem Künstler auch mehrere Genrebilder, die, wie immer einen Meister von entschiedenem Talente verrathen, dessen Fleiss sich bis auf die geringsten Nebenwerke erstreckt. Somit sprechen diese Bilder nicht nur durch den glücklich ausgeprägten Gedanken, sondern auch durch die Schönheit und Genauigkeit des Costüms, so wie durch die trefflich behandelten Nebensachen an. Unter den Bildern aus dem Leben nennen wir besonders die drei Zecher, und den sein Trauerspiel vorlesenden Dichter im Dachstübchen, welche beide der neuesten Zeit angehören.

An diese Werke reihen sich zahlreiche Bildnisse, die ebenso malerisch als charakteristisch aufgefasst sind.

Somers, Wilhelm, Maler zu Antwerpen, ein Zeitgenosse des obigen Meisters, ist durch Genrebilder bekannt, die sich meistens in einer höheren Sphäre bewegen. Sie zeichnen sich gewöhnlich durch eine schlagende Lichtwirkung aus, besitzen aber auch in der Scene grosse Vorzüge.

Somis, Bildner, wird von Pausanias erwähnt, unter den Künstlern, die nach Ol. 60 blühten. Er nennt von ihm die Statue des jungen Fechters Procles.

Somme, de, Maler, blühte im 17. Jahrhunderte in Frankreich. Er malte Blumen und Früchte. Jak. Coelemans stach nach ihm ein kleines Blatt mit zwei Pfirsichen und einer Traube.

Es scheint auch ein Historienmaler dieses Namens gelebt zu haben. Füssly sagt, man schreibe ihm ein kleines Bild des Abendmahls in der Capelle St. Eustach der Cathedrale von Paris zu.

Somme, Felicité de, Malerin zu Antwerpen, besuchte daselbst die Akademie, und erhielt 1823 bei einer Preisbewerbung in Brüssel das Accessit. Sie malt historische Darstellungen und Genrebilder. Erstere sind meistens der neueren Geschichte entnommen, und letztere dem Volksleben. Im Jahre 1838 rühmte man ein Gemälde, welches Carl VII. von Frankreich und Odette vorstellt.

Sommer, A., Zeichner und Maler aus Böhmen, besuchte zu Anfang unsers Jahrhunderts die Akademie in Dresden. Er widmete sich dem Landschafts- und Genrefache.

Sommer, A., Zeichner und Kupferstecher, arbeitete nach Füssly zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Wien. Dieser Lexicograph schreibt ihm eine Ansicht der St. Stephanskirche in Wien zu.

Dieser A. Sommer ist der unten folgende Alois Sommerfeld.

Sommer, Johann Friedrich, Maler von Gotha, arbeitete um 1650 — 70. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen für Kirchen. C. Romstedt stach nach ihm das Bildniss des herzoglich Sächsischen Leibarztes B. Gelassius, Aet. suae 70. 1666.

Sommer, M. J., wird in Schad's Pinakothek S. 87 als Stecher eines Bildnisses von Georg Friedrich Krauss erwähnt. Dieses Portrait ist von 1663, und der Stecher ist wahrscheinlich M. v. Somer.

Sommer, Philipp Friedrich, Bildhauer zu Hessen-Cassel, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Er war Hofbildhauer des Landgrafen.

Sommer oder Sommern, Mathias von. s. M. van Somer.

Sommerau, Johann Heinrich Ludwig, Maler, geb. zu Braunschweig 1756, begab sich schon als Jüngling von 17 Jahren nach Rom, und studirte da die antiken Werke, so wie die Bilder von Rafael, Mengs und anderen berühmten Meistern. Um 1780 hielt er sich zu Augsburg auf, wo er Bildnisse in Titian's Weise malte, und auch in historischen Compositionen sich versuchte. So heisst es in L. v. Winckelmann's Malerlexicon, und wenn die Angaben richtig sind, kann dieser Sommerau mit dem folgenden Meister nicht Eine Person seyn.

Sommerau, Ludwig, Maler und Kupferstecher, wurde 1750 in Wolfenbüttel geboren, und zu Basel in Ch. v. Mechel's Schule unterrichtet. Er stach da einige Blätter in Kupfer, bis er 1774 nach Rom sich begab, wo er in einer Reihe von Jahren mehrere Blätter nach Rafael und anderen grossen Meistern in Kupfer stach, die einen Künstler von Talent verrathen, dem es aber an einer sicheren Grundlage fehlte, wie diess mit mehreren Schülern der Mechel'schen Offizin der Fall ist, wo es weniger darauf ankam Gutes als viel zu produciren. Sommerau's Arbeiten sind daher nur wegen der Originale zu berücksichtigen; allein bei der Uebertragung derselben ging vieles von dem Geiste verloren, der in ihnen herrscht, was namentlich bei Rafael fühlbar ist. Von Rom aus begab sich der Künstler nach Deutschland, und arbeitete einige Zeit zu Frankfurt am Main. Jetzt malte er auch Bildnisse und einige religiöse Darstellungen, brachte es aber als Maler nicht weit, da es ihm an der Uebung fehlte. Später wurde er Hofkupferstecher zu Braunschweig, als welcher er den Plan fasste, die Werke der Gallerie in Salzdahlen durch den Stich bekannt zu machen. Die Sammlung war auf 50 Blätter berechnet, es erschienen aber nur zwei, da der Künstler starb.

Die ersteren, kleineren Blätter des folgenden Verzeichnisses, gehören zu den früheren Arbeiten des Meisters, wo er Rembrandt zum Vorbilde nahm.

1) Bildniss Rembrandt's, 8.
2) Büste eines Orientalen mit grossem Barte, 4.
3) Büste eines jungen Mannes im Profil mit blossem Kopfe, 8.
4) Brustbild eines Mannes mit Pelzmütze, den Kopf auf die Linke gestützt, 8.
5) Büste eines jungen Orientalen mit einer Feder auf dem Turban, 8.
6) Büste eines Greises im Profil, mit Schnurbart und Pelz-Mütze, 8.
7) Büste eines jungen Mannes en face, mit Pelzmütze, 8.
8) Die Fortuna, nach G. Reni, fol.
9) Die Sibylla Cumaea, nach Dominichino's Bild der Gallerie Borghese. 8.
10) Die Sibylla Persica, nach Guercino's Gemälde im Vatican 1780, gr. 8.
11) Die Hochzeit des Amor und der Psyche, nach Rafael, qu. fol.
12) Der hl. Joseph. L. Sommerau pinx. et sc. 8.
13) Rafael's Tapeten, 20 radirte Blätter mit Darstellungen aus dem neuen Testamente, unter dem Titel: Tapisseries de Raphael d' Urbin conues sous le nom d'Arazzi, qui sont au Vatican à Rome, au nombre de vingt pièces, par L. Sommerau. Mit Dedication an den Prinzen Leopold von Braunschweig-Lüneburg, Chez l' auteur et chez Bauchard et Gravier à Rome 1780, qu. fol.

Im Kunstblatt von 1837 finden wir dieses Werk unter folgendem Titel angezeigt:

The book of the cartoons. Mit Text von Cattermole. London 1837, 8. Dieses Werk enthält 26 Blätter, die als Sommerau's Arbeit angegeben werden. Allein Sommerau stach seine Darstellungen nicht nach den Cartons in Hauptoncourt, sondern nach den Tapeten im Vatikan.

Sommerfeld, Alois von, Zeichner und Radirer, wahrscheinlich nur Dilettant, ist durch etliche Blätter bekannt, die um 1800 erschienen.

1) Ansicht des Münsters zu Strassburg, fol.
2) Ansicht der St. Stephanskirche zu Wien, fol.

Diese beiden Blätter erschienen im Verlage des Kunsthändlers J. Sauer in Wien.

Sommerfield, s. Summerfield.

Sommerhausen, H., Kunstliebhaber, ist durch ein Paar radirte Blätter bekannt, die aber selten vorkommen. Die Jahrzahlen 1804 und 1808 bestimmen die Zeit seiner Thätigkeit.

1) Das Milchweib. Mit Namen und 1804, 8.
2) Eine Landschaft nach H. Fock. Mit Namen und 1808, qu. 8.

Sommermann, Matthäus, Eine Person mit dem berühmten Architekten M. Böblinger von Ulm.

Sommerstein, Caspar, Maler, lebte 1579 zu Regensburg. In diesem Jahre bot er dem Rathe der genannten Stadt einen St. Salvator zum Kaufe an. Ob er ein Regensburger gewesen, ist unbekannt.

Sommier, Maler, wird in L. v. Winkelmann's Maler-Lexikon genannt, unter den Künstlern, die um 1775 in München thätig waren. Ueberdiess sagt dieser Schriftsteller, dass Sommier angenehme kleine Landschaften gemalt habe.

Dieser Meister kam 1752 als Hoftheatermaler nach München, und war noch 1784 als solcher thätig.

Sompel, Pieter van, auch Sompelen genannt, Kupferstecher, wurde um 1600 zu Antwerpen geboren, und von P. Soutman unterrichtet, was aus seinen Arbeiten zur Genüge erhellet. Er lieferte mehrere schöne Blätter, die in Zeichnung und Behandlung grosses Lob verdienen. Er bediente sich öfters der Nadel in Verbindung mit dem Grabstichel, und im Nakten wendete er Punkte an, wodurch er eine grosse Zartheit erreichte, wie in dem Blatte mit den Jüngern in Emaus nach Rubens, welches fast einer getuschten Zeichnung gleicht. Er verstand es überhaupt, seinen Blättern Farbe zu geben, aber über seinem Streben nach sanften gefälligen Uebergängen verlor er die starken kräftigen Massen in den Bildern eines Rubens und Van Dyck aus den Augen, was bei der Breite der Urbilder als Mangel erscheint. Abgesehen davon sind aber seine Blätter sehr gefällig, und sie finden desswegen immerhin Verehrer, besonders jene nach den genannten Meistern.

1 — 11) Die Bildnisse der deutschen Kaiser, gewöhnlich dem schönen Werke des C. Visscher beigebunden, den Bildnissen der Grafen von Holland in zweiter Ausgabe. Diese hat keinen Text und folgenden abgekürzten Titel: Principes Hollandiae et Westfrisiae, ab anno Christi DCCCLXIII. etc. Die Folge der Kaiserprotraite hat folgenden Dedications-Titel: Imperator Augustissime, Majores eos ad aram Majestatis etc. P. Soutman Inv. Effig. et Excud. Veneunt Amstelodami apud. Fred. de Wit. 14 Bildnisse, von Sompel, Suyderhoef und J. Brouwer. Jedes mit F. de Wit's Adresse, gr. fol.

1. Adolphus Nassovius Rom. Imperator.
2. Rudolphus I. Comes Habsburgensis.
3. Albertus I.
4. Friedericus IV.
5. Maximilianus I.
6. Carolus V.
7. Ferdinandus I.
8. Maximilianus II.
9. Rudolphus II.
10. Mathias I.
11. Ferdinandus II.

12) Gasto Dux Aurelianensis, Ludovici XIII frater. Nach A. van Dyck, in Einfassung von Blumen und Früchten. P. v. Sompel sc. et. exc. gr. fol.

13) Margaretha Conjux Gastonis etc. Nach van Dyck, in ähnlicher Einfassung, gr. fol.

14) Ferdinandus Philippi IV. Frater, Hispaniarum Infans et Cardinalis, nach van Dyck, in Einfassung von Blumen und Früchten. Ohne Namen Sompel's, mit Moncornet's Adresse, gr. fol.

15) Isabella Clara Eugenia, Conjux Alberti Hispaniarum Infans, als Nonne. Nach v. Dyck, in ähnlicher Einfassung, gr. fol.

16) Francisco Moncada, Marquis d'Aiton, Gross-Seneschal von Arragonien, nach v. Dyck, gr. fol.

17) Maria de Medicis Franciae Regina. Conjux Henrici IV. Nach v. Dyck, in einer Einfassung von Blumen. P. Soutman exc. Oval gr. fol.

18) Philippus dictus Audax, Herzog von Burgund, nach J. van Eyck, in einer verzierten Einfassung von P. Soutman, fol.

19) Philippus Nassovius Princeps Auriacus. P. Soutman inv. effigiavit et exc. C. P. P. v. Somp. sculp. gr. fol.

20) Henricus Comes Nassovius, nach demselben in ähnlicher Einfassung, gr. fol.

21) Friedrich Heinrich von Nassau, Prinz von Oranien, nach G. Honthorst, gr. fol.

22) Effigies Paracelsi Medici celeberrimi. Mit einer Pelzmütze und einer Medaille auf der Brust. Aedura fortis — — solvet favilla. P. P. Rubens inv. P. van Sompel sculpsit. H. 9 Z. 11 L., Br. 7 Z. 8 L.

I. Mit obiger Schrift.

II. Mit der Adresse: P. Soutman invenit et excudit, an der Stelle, wo früher Rubens Namen stand.

23) Erichthonius im Korbe, welchen die Töchter des Cecrops öffnen, nach Rubens. Ora Myron Lysippus etc. P. van Sompel sc. Soutman excud. C. P. gr. qu. fol.

Dabei ist zu bemerken, dass die Adresse beim dritten Drucke wieder ausgeschliffen wurde.

I. Vor der Adresse von Soutman.

II. Mit derselben.

III. Mit G. Valck's Adresse.

24) Ixion von Juno betrogen, links im Olymp Jupiter. Nach Rubens, mit Dedication an Martin van der Huovel. P. van Sompel sculp., qu. fol.

I. Die obigen Abdrücke.

II. P. van Sompel sculpsit. P. Soutman excud.

III. Ohne Soutman's Adresse.

25) Christus am Kreuze, die Einfassung oben rund. Nach Rubens. P. van Sompelen sculp. P. Soutman ex. C. P. gr. fol.

Die späteren Abdrücke haben Huberti's Adresse.

26) Christus bei den Jüngern in Emaus, dabei eine alte Frau mit dem Glase. P. P. Rubens pinxit. P. Soutman Effigiavit et excud. cum privil. P. van Sompelen sculps. 1643. fol.

Die zweiten Abdrücke haben die Adresse von G. Valk, die dritten jene von C. de Jonghe.

Sompelen, s. P. van Sompel.

Sompini, s. Zampini.

Somssich de Sard, Lazarus, Zeichner, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Wien thätig. Er machte die Zeichnung zum Trauerdenkmal beim Tode der Kaiserin Maria Theresia, welches von J. Schmutzer in Kupfer gestochen wurde. Dieses

seltene und grosse Blatt stellt ein trauerndes Weib vor, wie es sich auf das Fussgestell stützt.

Son, Joris (Georg) van, Maler, wurde 1622 zu Antwerpen geboren, wie man gewöhnlich annimmt. Er malte Blumen und Früchte, so wie Stillleben. Solche Bilder findet man noch in ziemlicher Anzahl, aber wenige in grossen Gallerien, obgleich sie schätzbar sind. Es ist indessen zu bemerken, dass auch sein Sohn Jan oder Franz van Son in gleicher Weise malte. In der Gallerie zu Dresden ist von ihm ein Bild, welches in einer weiss und blau bemalten Porzellanschüssel Trauben, Erdbeeren und Aprikosen, dann davor eine weisse Traube, Rüben und Spargel vorstellt. In der Gallerie zu Gotha sieht man einen Teller mit Häring, Krebs, Zwiebeln, Aepfeln und Blumen, mit der Jahrzahl 1658. Ein anderes Gemälde dieser Sammlung enthält Küchengeschirr und todte Fische, mit F. V. S. oder J. V. S. bezeichnet. Dieses könnte sich auf den von Walpole erwähnten F. v. Son beziehen, auf den folgenden Künstler. In der Gallerie zu Schleissheim sind ebenfalls vier Blumen- und Fruchtstücke, die mit »J. van Son« bezeichnet sind, das eine auch mit der Jahrzahl 1656.

Son, Jan oder Franz van, Maler, der Sohn des obigen Meisters, malte ebenfalls Blumen und Früchte, und noch vorzüglicher als der Vater, da er sich eines genauen Studiums der Natur befliess, und grossen Geschmack in der Anordnung besass. Son malte die Kinder der Flora und Pomona in aller Farbenpracht, besonders Trauben, Pfirsiche, Orangen und Citronen mit täuschender Wahrheit. Er malte sie in goldenen oder silbernen Gefässen auf Tischen mit türkischen Tapeten überzogen, oder brachte Vorhänge mit Gold- und Silberstickereien an, so dass seine Bilder, die oft von bedeutender Grösse sind, ein pompöses Ansehen haben. Sie wurden für verschiedene Höfe erworben, und in Prunkzimmern aufbewahrt. Die meisten seiner Bilder sind in England zerstreut, da sich der Künstler viele Jahre in London aufhielt. Der Graf von Radnor besass in seinem Pallaste in St. James-Square mehrere seiner bessten Gemälde. Der Maler R. Streater soll dreissig Gemälde von ihm besessen haben, darunter auch schöne Vögel in Aquarell. In der Gallerie zu Schleissheim werden ihm zwei Bilder zugeschrieben: ein Kranz mit Früchten, und ein anderer Kranz von Früchten und Blumen. Dillis sagt im Cataloge der Gallerie, die Bilder seyen mit »F. V. Everbroeck« bezeichnet, schreibt sie aber dem Jan van Son zu, so dass sich dieser F. v. Everbroeck genannt haben müsste.

Ob dieser Künstler Jan van Son geheissen habe, wie Descamps behauptet, oder vielmehr Franz van Son, ist eine andere Frage. Walpole wenigstens hatte Kunde von einem Blumen- und Früchtenmaler Franz Vanson oder Vanzoon, und darauf könnten sich auch die Buchstaben F. V. S. auf dem im vorhergehenden Artikel genannten Bilde in der Gallerie zu Gotha beziehen. C. Weyerman kennt einen Zon oder la Zoon, der um 1710 in England Blumen malte, worunter wahrscheinlich unser Künstler zu verstehen ist, da Son und Zon in der holländischen Orthographie wechseln kann. Der Vanson Walpole's starb aber 1700 in den Fünfzigern, und Descamps lässt seinen Jan van Son 1702 in London sterben. Allein der Künstler lebte länger, einige Jahre freudenlos, da ihm der Tod seine Frau, seine Tochter, und zuletzt auch die zweite Braut geraubt hatte. Jan Weyerman vollendete seine letzten Bilder, aber mit geringerer Kunst.

Son, Nicolaus de, Zeichner und Kupferstecher, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt, in seinen Blättern gibt er sich aber als Schüler oder Nachahmer des Jakob Callot kund. Er war um 1625 bereits ausübender Künstler, und lieferte sofort im Verlaufe mehrerer Jahre ziemlich viele Blätter, die theils nach eigenen Zeichnungen, theils nach Callot und anderen Meistern radirt und gestochen sind. Strutt nennt diesen Meister Derson, andere ihn Deson. Der genannte Schriftsteller will auf dem Blatte mit der Ansicht von St. Nicaise in Rheims den Namen Derson lesen; allein man liest da deutlich N. De Son Rem. Fecit. Es scheint daher, dass der Künstler in Rheims gearbeitet habe, oder von Rheims gebürtig gewesen sei.

1) Esther vor Ahasverus. Rechts auf der Erde: C. Vignon Pinxit n. de s. f. Mariette exc., kl. qu. fol.

2) Die Flucht der hl. Familie in Aegypten, kleine Landschaft nach Callot. N. De Son fe. Leblond exc., 8.

3) Christus bei den Jüngern in Emaus, Copie nach Callot. N. de Son fec. H. 2 Z. 10 L., Br. 2 Z. 1 L.

Man darf dieses Blatt nicht mit der anonymen Copie verwechseln, welche darnach existirt.

4) Christus bei der Samariterin am Brunnen, rechts desselben sitzend. Auch eine dritte Figur ist auf dem Blatte. Andere legen dieses Blatt dem J. Callot bei, Zani VI. 2. p. 379 erklärt es aber als sichere Arbeit unsers de Son, dessen Name nicht darauf steht. H. 2 Z. 10 L., Br. 2 Z. 2 L.

5) St. Franz stehend nach rechts, von zwei Engeln unterstützt, im Grunde Landschaft. Nach Callot, ohne Namen des Stechers. H. 3 Z. 9 L., Br. 2 Z. 11 L.

6) Der Apostel Paulus, im Grunde eine kleine Kirche, nach Callot.

7) Zecher am Tische vor der Thüre der Schenke rechts des Blattes, in landschaftlicher Umgebung. Nach Callot, ohne Namen, in ovaler Form. H. 2 Z. 4 L., Br. 2 Z. 10 L.

Es gibt eine Copie von der Gegenseite. H. 2 Z. 1 L., Br. 2 Z. 10 L.

8) Der Wasserträger, nach links hin gehend. Im Grunde sind Figuren. Nach Callot, ohne Namen. H. 3 Z. 5 L., Br. 2 Z. 10 L.

9) Zwei Weiber mit Kindern, wovon die eine eines trägt. Im Grunde rechts zwei andere Figuren. Nach Callot, ohne Namen. H. 2 Z. 8 L., Br. 4 Z. 1 L.

10) Ein Mädchen, welches mit einem auf dem Boden sitzenden Manne spricht, zu dessen Seite ein Hund ist. Im Grunde links sind zwei Figuren und ein Haus. Nach Callot, ohne Namen. H. 2 Z. 8 L., Br. 4 Z. 3 L.

11) Das Portal der Kirche Notre Dame zu Rheims. Le Somptueux Frontispice de Leglise de Notre-Dame De Reims 1625. Unten in der Mitte steht: N. De Son Rem. fe. sculp. et Ex. Unten im Rande sind 24 französische Verse: Ne parles plus — ce sainct lieu. Rechts: Par C. Gillat. D. M. H. 14 Z. 8 L., Br. 11 Z. 5 L.

Die Figuren dieses und des folgenden Blattes werden dem J. Callot zugeschrieben.

12) Ansicht der Abteikirche St. Nicaise zu Rheims: L'Excellent Frontispice de Leglise de Labbaye de Sainct Nicaise De Reims. Unten das Wappen, die Dedication an den Prinzen

von Albret, und acht Verse: Dum — perenniore. N. De Son Rem. Fecit. Sculp. et ex. 1625. H. 16 Z. 1 L., Br. 10 Z. 11 L.

Dieses vortrefflich gestochene Blatt kommt selten vor. In der B. v. Stengel'schen Auktion galt es 8 Gulden 40 Kreuzer.

• 13) Ansicht einer Strasse, mit vier Frauen rechts im Vorgrunde, und ein Knabe vor der Gemüsehändlerin. In der Ferne links sieht man eine Kutsche mit zwei Pferden. Rechts auf dem Boden: N. D. Son exc. Nach Callot. H. 3 Z. 10 L., Br. 5 Z. 5 L.

14) Der Dorfmarkt mit einem Hautboisbläser, links die Boutique des Bilderkrämers. Nach Callot, und Gegenstück zum obigen Blatte.

15) Das Innere eines schönen Gartens mit Lauben und Hecken, links im Vorgrunde ein reich verzierter Brunnen mit Neptun, am Fusse desselben ein Liebespaar in Umarmung, und daneben liegt der Hut und die Guitarre. Zwei andere Paare in reicher Kleidung wandeln daneben einher, während rechts von der Laube ein junger Mann lauscht. Links steht: J. L. N. de Son fec. Dieses äusserst seltene Blatt ist nach einer Zeichnung von Jan Lys breit und geistreich radirt, und sehr kräftig geätzt. H. 6 Z. 9 L., Br. 10 Z.

Im Cabinet Paignon Dijonval ist ein Abdruck mit der Adresse von M. van Lochon angegeben, wahrscheinlich aus einer späteren Periode.

16) Eine Folge von sechs Landschaften, mit je zwei charakteristischen Figuren, im Geschmacke Callot's behandelt, und mit Moncornet's, dann Drevet's Adresse versehen, qu. 8.

17) Landschaft in demselben Geschmacke, kl. qu. 4.

18) Die Belagerung von Dünkirchen, mit Grundriss und Beschreibung, nebst den Prospekten von Rocroy, Thionville, Philippsburg und Mainz, Alles auf einem grossen Blatte, 1646.

Füssly nennt den Meister dieses Blattes Peter de Son, wir glauben aber, dass von unserm Nic. de Son die Rede sei.

Son, Michel de, s. M. Szon.

Soncino, Andrea, Bildhauer, arbeitete um 1580 in Rom, und hatte da den Ruf eines geschickten Künstlers. Er führte Statuen und Basreliefs in Marmor und Stucco aus. L. Scalzi goss nach seinem Modelle die lebensgrosse Statue des Apostels Mathias in der Capelle Sixtus V. in Erz. Dann hatte er auch ein sehr fruchtbares Talent in Erfindung von Trophäen, Masken, Arabesken etc., womit zu seiner Zeit die Gebäude geziert wurden. Seiner erwähnt Lomazzo.

Soncino, Ambrosius de, ein Dominicaner aus Soncino, hatte um 1600 den Ruf eines geschickten Glasmalers. Vgl. Echardi Bibliotheca II. 35.

Sonsis, Giovanni, nennt Ticozzi einen Maler von Herzogenbusch, welcher aber mit unsern Hans Soens, dessen C. van Mander erwähnt, Eine Person ist. Den Namen Sonsis muss aber schon H. Soens in Italien angenommen haben, denn Ticozzi (Dizionario degli artisti s. l.) scheint nach Familiennachrichten geschrieben

zu haben. Nach seiner Angabe kam Sonsis 1580 mit Alessandro Farnese nach Parma, wo er sich erst mit Eifer der Malerei widmete und zwar mit solchem Erfolge, dass ihn Alessandro's Nachfolger, Ranuzio I., zum Hofmaler ernannte. Im Jahre 1600 malte er mit L. Spada, Malosso und Schidone im herzoglichen Palaste zu Parma, und von allen Meistern wurde ihm allein das Bildniss Ranuzio's übertragen. Die Malereien dieses Palastes gingen indessen 1666 mit dem Gebäude zu Grunde, bis Ranuccio II. ein neues errichten liess. In der berühmten Kirche della Steccata und im Palaste des Marquis Boscoli zu Parma sind aber nach Ticozzi noch Bilder von ihm. In der genannten Kirche sollen die Bilder der Orgelflügel und ein Gemälde des hl. Joseph mit dem Namen des Meisters bezeichnet seyn, doch wohl mit »Gio. Sonsis oder Sons» und nicht »Hans Soens,» da Ticozzi diesen letzteren ebenfalls kennt. Seinen Sonsis lässt er in der Folge in Cremona festen Fuss fassen, wohin er bereits mit einem Sohne, Namens Rinaldo, gekommen ist. Da malte Sonsis einen hl. Hieronymus, der, aus der Kirche des Heiligen in das Hospital gebracht, später von den Nachkommen des Künstlers angekauft wurde. Die Familie Sonsis existirt noch, und bewahrt das Bildniss des Malers nebst den halben Figuren der beiden Söhne desselben, und einem Bilde der hl. Jungfrau, welches nach Ticozzi's Behauptung von der Kunst des Ahnherrn der Sonsis eine vortheilhafte Meinung gibt. Giovanni starb zu Cremona 1614.

Sonderland, Johann Baptist, Maler und Radirer, wurde 1804 zu Düsseldorf geboren, und an der Akademie daselbst unter Schadow's Leitung zum Künstler herangebildet, als welcher er schon seit mehreren Jahren ausgezeichneten Ruf geniesst. Sonderland malt Genrebilder, die sich durch geschmackvolle Wahl der Stoffe empfehlen, und in meisterhafter Durchführung nie ihren Eindruck verfehlen. Sie sind immer naiv und geistreich, mit Laune aufgefasst, öfters durch einen ans Humoristische streifenden Reichthum der Erfindung ungemein ansprechend. Zu den frühesten Bildern, welche ein entschiedenes Talent des Künstlers beurkundeten, gehört der wilde Jäger nach Bürger's Ballade, 1830 vollendet, und 1838 wieder behandelt. Auf dieses Gemälde folgten viele andere, in welchen Sonderland immer grösseres Interesse erregte. Wir nennen darunter das gestörte Stelldichein 1834, und als Arbeiten von 1835 den die Zeche machenden Wirth, und den Fischmarkt, eines der gelungensten unter seinen früheren, heiteren Bildern. Der Verkäufer fasst lachend die Magd am Kinne. Seine rheinische Fähre zeichnete sich dagegen 1836 wieder vor vielen früheren Bildern durch gründliche Ausführung und durch heitere Stimmung aus. Im Jahre 1837 erhielten zwei Bilder: der Abschied des Kriegers von Gattin und Kind, und die Heimkehr desselben zu Gattin und Kindern, allgemeinen Beifall. Diese beiden Bilder erhielt Hr. Schönfeld in Düsseldorf, und zwei Wiederholungen kamen nach Russland. Ein folgendes Bild ist unter dem Namen der Passagiere bekannt, eine höchst drollige Scene, da ein dicker Pächter und ein hagerer Gentleman der Post nacheilen. Dieses Bild hat der Künstler zweimal wiederholt. Die Hampelmanniade lieferte den Stoff dazu. Aus derselben Zeit stammt auch sein kleiner Schuhmacher und der kleine Bote, welcher 1838 neben einer Scene des wilden Jägers nach Bürger, und den zwei Mädchen am Putztische auf der Berliner Kunstausstellung zu sehen war.

Mittlerweile beschäftigte sich der Künstler auch mit Zeichnungen für Almanache und mit Radirungen, wozu neben anderen

die deutschen Dichter reichen Stoff lieferten, dessen sich Sonderland mit unerschöpflicher Laune bemächtigte. Diese Blätter geben in einem weiten Kreise Zeugniss von dem ausgezeichneten Talente des Meisters in Auffassung humoristischer Scenen, in welchen er lebendig vor den Blick führt, was der Dichter nur andeutet, so dass wir hier Gedicht und Bild zugleich haben. Die unerschöpfliche Lebendigkeit seiner Phantasie ist zu bewundern, da er um humoristische Gestaltungen, Bewegungen, Aktionen, selbst in den abentheuerlichsten Dingen nie verlegen ist. Nirgends spricht sich das Uebermaass seiner Produktionskraft sprechender aus, als in seinen Radirungen. Zehn Hefte mit 40 Blättern bildete bis 1844 die reiche Folge. Von den Oelbildern sprach 1840 besonders ein kleineres an, ein Mädchen vorstellend, welches den Schuh anzieht. Im Jahre 1842 malte er das schöne, durch eine Liebesintrigue besonders bedeutende Bild der Schnitter auf dem Heimwege. Ein anderes Gemälde dieser Zeit ist unter dem Namen der beiden Nebenbuhler bekannt, wovon der eine als schmucker Tirolerbube, der andere als verdriesslicher Stallknecht erscheint, und zwischen beiden die volle, schnippige Münchnerkellnerin. Neuer als dieses Bild sind die Kosaken bei einem Gelehrten, die ländliche Toilette, der ungestüme Liebhaber, Gemälde von 1844 u. s. w. Ueberdiess fertigte der Künstler auch mehrere Zeichnungen zum Stiche. So stach A. Hoffmann nach seiner Zeichnung die Hussitenpredigt von Lessing. Auch für die deutschen Sagen, Frankfurt 1840 ff., lieferte er Zeichnungen, die von X. Steifensand gestochen sind.

An diese Werke reihen wir die Nachbildungen von fremden Künstlern, welche neben den Original-Radirungen und eigenhändigen Lithographien dieses Meisters von grossem Interesse sind. Sie sind auch in grossem Formate.

Der kleine Schuhmacher, lith. von A. Dankworth, und von Meyer, fol.

Das gestörte Stell' Dich ein, lith. von J. Fay.

Der versäumte Eilwagen, lith. von demselben.

Die Rheinische Fähre, lith. von A. Dircks.

Die Hirschjagd, lith. von H. Hartmann.

Der scherzende Jäger, und der überraschte Liebhaber, lith. von demselben.

Der verliebte Jäger, lith. von Mittag.

Die Ruhe nach der Jagd, lith. von G. Daniel.

Eigenhändige Radirungen des Meisters.

1) Bilder und Randzeichnungen zu deutschen Dichtungen, erfunden und radirt von J. B. Sonderland. Düsseldorf 1838 — 44, zehn Hefte mit 40 Blättern nebst Text, gr. qu. fol.

Dieses unvergleichlichen Werkes haben wir schon oben erwähnt. Es bildet 2 Bände, jeder zu 20 Blättern in fünf Heften. Auf dem Titel des zweiten Bandes hat sich der Künstler in seiner Werkstatt vorgestellt, und in den Arabesken umher sind Scenen seiner Radirarbeit. Es gibt Abdrücke auf weisses und auf chinesisches Papier, das Heft zu 2 und 4 Thl. im Subscriptionspreis.

3) Das Käferlied, Radirung zum Gedichte von Reinick für die Lieder eines Malers (Reinick's). Düsseldorf 1838, gr. 4.

4) Parabel v. F. Rückert.

4) 90 ° 9 ° 99. Fliegendes Blatt.

Diese beiden Blätter radirte er für die Lieder und Bilder 2r Band, der deutschen Dichtungen mit Randzeichnungen deut-

scher Künstler Ir. B., herausg. von J. Buddeus. Düsseldorf 1843, gr. 4.

5) Der Zigeunerzug aus W. Scott's Guy-Mannering, lebendige, an Charakteren reiche Composition und eine der vollendetsten Radirungen des Meisters. Im vierten Hefte des Albums deutscher Künstler in Original-Radirungen. Düsseldorf, J. Buddeus 1839 ff., qu. fol.

6) Erinnerungen an Friedrich Wilhelm König von Preussen, 1840, hoch fol.

7) Zweihundert Hyperbeln auf Herrn Wahl's ungeheure Nase. In erbauliche hochdeutsche Reime gebracht von Friedrich Hophthalmos. Mit 5 Stahlstichen, gez. und rad. von Sonderland. St. Gallen 1841, roy. 8.

Lithographien dieses Meisters.

8) Die Grablegung, nach E. Deger's Bild aus der Sammlung Dumont-Schauberg in Cöln, für das Düsseldorfer Kunstvereinsheft, qu. fol.

9) Die Charitas von W. Schadow, für dasselbe Werk, fol.

10) Der Bärentanz, für das Düsseldorfer Kunstvereinsheft, fol.

11) Der wilde Jäger nach Bürger, für dasselbe Heft.

12) Die Wahrsagerin, für dasselbe Werk.

13) Das gestörte Stell' dich ein, 1834 lithographirt, fol.

Sondermann, Johann David, Modelleur zu Berlin, ist ausser mehreren Modellen durch schöne Arbeiten in Elfenbein, Alabaster, Horn u. s. w. bekannt. Es sind diess Basreliefs, theils in einzelnen Platten, theils auf Bechern, Dosen, Heften und andern Erzeugnissen der Kunstindustrie. Im Jahre 1840 wurde er akademischer Künstler, versieht aber die Stelle eines k. Campagne-Koches.

Ein August Friedrich Sondermann, Sattlermeister zu Erfurt, muss als Wachsbossirer erwähnt werden. Er wurde 1843 Mitglied der Akademie in Berlin.

Sondermeyer, Simon Taddäus, nennt Füssly einen älteren Künstler von Augsburg, der ein Blatt gestochen habe, welches den heil. Georg Megalo vorstellt.

Sondheim, wird auch der folgende Künstler genannt.

Sondheimer, Maier Salomon, Maler, geb. zu Mannheim 1806, widmete sich in seiner früheren Zeit der Dekorationsmalerei, gründete aber in der Folge als Architekturmaler seinen Ruf. Es finden sich mehrere schöne architektonische Ansichten von seiner Hand, die in Perspektive und Färbung Vorzüge besitzen. Einige stellen interessante kirchliche Bauwerke dar, wie das Innere des Domes in Strassburg (1835), jenes der St. Gudulakirche in Brüssel (1840) etc. Sondheimer unternahm mehrere Reisen; so begab er sich 1832 nach Italien, dann nach Holland und Belgien, und auch in Frankreich sammelte er Studien. Seine Gemälde schildern daher Kirchen und andere interessante Gebäude verschiedenen Styls.

Sonerat, s. Sonnerat.

Soni, Jacopo, nennt Ratti einen Maler, von welchem sich in St. Teresa zu Genua eine Tafel befindet. Näheres berichtet er über diesen Meister nicht.

Sonje, Jan, Maler von Rotterdam, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. G. van Spaan setzt ihn unter die Künstler, welche 1691 bereits gestorben waren, und somit kann er mit J. van Son nicht Eine Person seyn. Er malte berg- und baumreiche, weit ausgedehnte Landschaften, mit hellen Lichtern und silberartigen Wolken. Seine Bilder sind auch mit Figuren und Thieren staffirt, so schön, dass man an C. du Jardin erinnert wird. Dann malte er auch Rheinansichten im Geschmacke des H. Sachtleven, aber mit einer ins Grünliche spielenden Färbung, und nicht so vollendet.

Sonmans, William, Zeichner und Maler im naturhistorischen Fache, arbeitete in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in England. Er lieferte die Zeichnungen zu Morison's Historia Plantarum. Oxonia et Londini 1715, gr. fol.

Sonmans, s. auch Sonnemans.

Sonnberger, Mathias, Bildhauer, arbeitete in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Oesterreich. Von ihm ist das schöne Monument des Kaufmanns Paul Löffler auf dem Kirchhofe zu Weissenbach in Oesterreich.

Sonne, Joergen, Kupferstecher, geb. zu Bornholm 1771, bildete sich in Copenhagen zum Künstler, und stach daselbst Landkarten, Vignetten und andere kleine Blätter. Starb um 1820.

Sonne, Jens Joergen, Maler von Copenhagen, besuchte die Akademie daselbst, und begab sich dann 1830 zur weiteren Ausbildung nach Deutschland. Er lag einige Zeit in München der Kunst ob, und hatte da bereits den Ruf eines tüchtigen Genremalers, als er nach Italien ging, um in Rom sein weiteres Glück zu versuchen. Sonne lebt noch gegenwärtig in dieser Stadt, wo seine Scenen aus dem italienischen Volksleben grossen Beifall finden. Besonders interessant sind seine römischen Scenen, die eben so geistreich als lebendig aufgefasst sind. Früher malte der Künstler mehrere militärische Darstellungen und Scenen aus dem deutschen, besonders dem tirolischen Volksleben, die grösstentheils in München entstanden, da es eine Zeit gab, wo Bilder dieser Art viele Verehrer fanden. Es musste daher häufig dieser kräftige Gebirgsstamm in seinem mannigfaltigen Treiben Stoff zu malerischen Darstellungen geben. Zu Sonne's Hauptwerken gehören aber bisher die Bilder aus Italien.

Sonne, C. E., Kupferstecher zu Turin, ein jetzt lebender Künstler, ist uns durch einige Stiche bekannt, die er von 1838 an für La Reale Galleria di Torino. Illust. da R. d'Azeglio, ausführte. Die schönen Stiche dieses Werkes sind in fol.

1) Die Schlacht von Turin, nach Huchtenburg.
2) Eine Schlacht nach Ph. Wouvermans.
3) Der Ghirandolaspieler, nach F. Mieris.

Sonnemann, Dr., nennt Querfurt einen Maler, von welchem in der Gallerie zu Salzdahlum ein vortreffliches Blumenstück mit kriechenden Insekten war.

Sonnemans, Maler, wird von Descamps erwähnt, welcher in der Prämonstratenser-Kirche von Liliendael zu Mecheln zwei Bilder

von ihm sah. Das eine stellt den heil. Norbert vor, wie er das Ordenskleid empfängt, das andere die Gefangennehmung dieses Heiligen. Diese beiden Gemälde sind von schöner Anordnung, und verrathen auch in der Zeichnung einen tüchtigen Meister. Burghers stach nach ihm die Enthauptung eines Heiligen. Auf diesem Blatte liest man: Rascium Cyprianum gladio animadverti placet. Sonmans delineavit, kl. fol. Sonmans wird wohl mit unserem Sonnemans dieselbe Person seyn.

Sonnenfels, heisst bei Meusel irrig der folgende Künstler.

Sonnenschein, Johann Valentin, Bildhauer und Stuccatorer, wurde 1749 zu Ludwigsburg geboren, und an der Akademie in Stuttgart herangebildet. Ueberdiess war der Bildhauer Bayer sein Meister, unter dessen Leitung der talentvolle junge Künstler grosse Fortschritte machte. Er modellirte Figuren, Basreliefs und Ornamente, die damals als höchst geschmackvolle Arbeiten galten, und daher nahm ihn schon in jungen Jahren der Herzog in seine Dienste, der eines tüchtigen Stuccatorers bedurfte, da die Neubauten mit Stuckarbeiten verziert werden mussten. Sonnenschein genügte hier vollkommen, und riess damit in dem Lorbeersaale der Solitude, im Vestibule derselben, in der Gallerie u. s. w. zur Bewunderung hin. Sein unermüdeter Fleiss wirkte aber zuletzt auf die Gesundheit nachtheilig ein, und somit verliess der Künstler 1775 die Dienste seines Herzogs, und übernahm 1778 die Stelle eines Professors an der Kunstschule in Zürich, von wo aus sich jetzt der Ruf desselben weithin verbreitete. Diesen erwarben ihm seine Bildwerke in Thon- und Porzellanmasse, sowohl Figuren und Gruppen, als Reliefs, kleine Modelle zu Monumenten, Büsten, u. s. w. Einige dieser Bildwerke sind in gebrannter Erde, oder in bronzirtem Gyps. Sie gingen durch Verkauf in verschiedene Hände über, wie die Copien der Reliefs des berühmten Nahl'schen Monumentes in Hindelbank, die in schwarz lackirten Kästchen aufbewahrt wurden. Eben so beliebt waren seine kleinen Figuren und Gruppen, deren man in der Schweiz noch mehrere findet. Meusel spricht sich über diese Arbeiten mit ungemessenem Lobe aus, und kommt zu der curiosen Behauptung, dass die ächtgriechischen Leimgestalten Sonnenschein's an die Zauberbilder eines Phidias und Praxiteles erinnern. O Meusel!

Gewiss ist es, dass Sonnenschein ein Künstler von Talent war, aber bis zu Phidias und Praxiteles hatte er noch ausserordentlich weit. Dann nannte ihn auch der berühmte Dannecker seinen früheren Meister. Im Jahre 1816 starb der Künstler.

Eine in jungen Jahren verstorbene Tochter Sonnenschein's malte schöne Bildnisse.

Sonner, Anton, Maler, geb. zu Tölz 1815, besuchte 1833 die Akademie der Künste in München, und verblieb bis 1840 in dieser Stadt. Seit dieser Zeit ist Sonner in Tölz thätig.

Sonnerat, Pierre, Zeichner, Commissär der Marine und Correspondent der Akademie in Paris, ist als Reisender berühmt. Wir haben von ihm Werke mit Kupfern, wozu er an Ort und Stelle die Zeichnungen gefertiget hatte. Das eine dieser Werke hat den Titel: Voyage à la nouvelle Guinée (en 1771). Avec 125 fig. Paris 1776, 4. Das andere ist betitelt. Voyage aux Indes orientales et à la Chine, fait depuis 1774 — 1781. Paris 1782. 2 Vol. 4. Diese

Ausgabe hat die schönsten Abdrücke. Weniger Kupfer zählt die Ausgabe in 3 Bänden, gr. 8. Paris 1782, und die geringere ist jene von 1806, die zu Paris bei Dantu in 4 Bänden 8. erschien, und colorirt 300 Fr. kostete. Der folgende Künstler wird mit ihm kaum Eine Person seyn.

Sonnerat, Charles, Zeichner und Maler, bildete sich in Italien zum Künstler, und kehrte 1801 nach Paris zurück. Er hatte das Lob eines ebenso geschickten Landschafts- als Historienmalers, dessen Behandlungsweise ganz originell sei. In Zeichnung und Composition wird ihm nicht weniger Lob ertheilt, so wie auch in der Färbung seine Bilder Vorzüge besitzen. Landon, Paysages etc. IV. 21. u. 75, rühmt von ihm acht Ansichten von Landpalästen um Rom und zu Marino, die Sonnerat für das genannte Werk selbst radirt hatte.

Sonnin, Ernst Georg, Architekt, geb. zu Perlen (Prigniz) 1709, widmete sich als der Sohn eines Predigers zu Halle der Theologie, befasste sich aber dann mit der Mathematik und Mechanik, und trat 1750 in Hamburg als Baumeister auf. Seinen Ruf gründete er durch künstliche Vorrichtungen, mittelst deren er drei Thürme der Stadt, die sich gesenkt hatten, wieder gerade richtete. Auch den Thurm des alten Domes brachte er auf solche Weise wieder ins Gleichgewicht, zu Anfang unsers Jahrhunderts musste aber dieses ehrwürdige Gebäude sammt dem Thurme weichen. Sein Meisterwerk war die grosse Michaeliskirche mit dem 456 F. hohen Thurm derselben, die im letzten Brande gelitten hatte. Der Thurm war aber schon früher dem Untergange nahe, und 1842 ergab sich bei einer Untersuchung, dass alles Holzwerk wurmstichig sei. Er wurde erst 1780 vollendet. Im Holstein'schen Dorfe Rellingen ist eine von ihm erbaute Rotunde.

Sonnin war ein Mann von ausgebreiteten Kenntnissen und in allen Wissenschaften erfahren. Das Studium der Bibel und der Kirchenväter blieb stets seine Lieblingsbeschäftigung. Dann war er auch einer der Gründer der Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe zu Hamburg. In Hirschfeld's Gartenkalender von 1783 ist ein nach Sonnin's Entwurf im Garten des Etatsrathes Richardi in Horn errichtetes Denkmal von Rolffsen (schlecht) radirt. Es ist der Baukunst und dem Architekten selbst geweiht. Auf der an der einen Seite angehefteten Rolle ist die Michaeliskirche abgebildet. Im Jahre 1794 starb dieser Künstler.

Sonnius, Emanuel, Maler, arbeitete in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Im Jahre 1652 wurde er Chur-Brandenburgischer Hofmaler.

Sonpini, C., Maler, lebte zu einer uns unbekannten Zeit in Italien. In der Sammlung des Prof. Schildener in Greifswalde (Leipzig 1845) waren von ihm zwei Tuschzeichnungen: Madonna auf Wolken, und zwei Heilige, fol.

Sonpini, s. auch Zampini.

Sonntag, A., Architekt, war zu Anfang des 17. Jahrhunderts thätig. Im Jahre 1610 baute er das Rathhaus in Zerbst fast ganz neu auf.

Sonntag, Carl Adolph, Maler, geb. zu Dresden 1787, widmete sich unter Prof. Holzer's Leitung der Baukunst, und wurde dann

Civil-Architekt in Dresden. Der folgende Künstler ist wahrscheinlich mit ihm nicht Eine Person.

Sonntag, C., Maler, blühte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Er malte Genrebilder. Auch folgende Radirungen sind von seiner Hand:

1) Der Bänkelsänger, Copie nach C. W. Dietrich, qu. fol.
2) Ein Schiffszug, qu. 8.

Sonntag, Joseph, Maler von Dresden, war um 1798 Schüler von Klass, begab sich 1805 nach Wien, und endlich nach Polen, wo er längere Zeit verweilte. Später liess er sich wieder in Wien nieder. Es finden sich Landschaften und Thierstücke von seiner Hand, so wie Genrebilder. Auch Zeichnungen in Tusch, Sepia und Aquarell fertigte dieser Künstler.

Sonntag, Ignaz, Maler und Lithograph zu Wien, ist durch Thierstücke bekannt. Im Jahre 1839 erschien von ihm eine Folge von lithographirten Jagd- und Pferdestücken, unter dem Titel: Steeple-Chase, fol.

Sons, s. Son und Soens.

Sontheimer, s. Sondheimer.

Soolemacker, s. Solimacker.

Sooms, Johann, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er radirte Thesen nach J. B. Klose, u. s. w.

Soon, s. Son.

Soons, s. Soens.

Soothe, Paul, Architekt, wurde 1680 nach Berlin berufen, wo er sich den Ruf eines geschickten Civil- und Kriegsbaumeisters erwarb. Im Jahre 1708 trat er in Dienste der Stadt Hamburg.

Sootwick, Zeichner und Kupferstecher, arbeitete um 1735 in den Niederlanden. Es finden sich Blätter in Tuschmanier von seiner Hand, einige in Farben gedruckt.

1) Ein sitzender junger Mann mit Lesen beschäftiget, fol.
3) Ein Mann am Fenster, wie er den Kopf auf die Linke stützt, fol.
3) Eine Marine mit mehreren Schiffen auf der See. Rechts sieht man drei Männer, qu. fol.

Sophie, Herzogin von Sachsen-Coburg-Saalfeld, Kunstfreundin, muss hier als Zeichnerin genannt werden. Graf Magnis radirte 1799 nach ihren Zeichnungen ein männliches Bildniss im Profil, und einen Offizier zu Pferd, 8. und kl. fol.

Dann haben wir ein Blatt nach Rafael, welches die Madonna del Passeggio vorstellt, fol. Es ist mit: Sophie del., bezeichnet, wir können aber nicht angeben, ob die genannte Herzogin das Bild gezeichnet hat.

Sophie, Zeichnerin, s. den obigen Artikel.

Sophie Hedwig, Prinzessin von Dännemark, Tochter des Königs Christian V. (1670 — 99), malte Bildnisse, Landschaften und Blumen.

Sophocles, wird in Sickler's Almanach aus Rom 1810 ein alter griechischer Edelsteinschneider genannt, von welchem man ein geflügeltes Medusenhaupt in Chalcedon kenne. Der Verfertiger eines solchen heist Sosicles.

Sopolis, Maler, lebte zur Zeit Cäsar's in Rom, und war sicher ein Künstler von Bedeutung, da uns sein Name erhalten ist. Damals erfreute sich die Malerei noch einer Nachblüthe, die bald verblüht war. Lala, Pedius, Timomachos, Dionysios, Arellius lebten in jener Periode. Plinius nennt ihn Sopylus und Zeitgenossen der Lala.

Soprani, Raffaello, ein edler Genueser, erlernte in seiner Jugend die Malerei, ist aber nur zu den Dilettanten zu zählen. Er malte Landschaften und Stillleben, kam aber nicht über die Mittelmässigkeit. Grösseren Ruf erwarb er sich als Schriftsteller, da er die Biographien der Maler von Genua schrieb, ein Werk, welches zu den Quellen der italienischen Kunstgeschichte gehört. Es erschien unter folgendem Titel: Vite de' Pittori, Scultori ed Architetti Genovesi, Genova 1674, 4. C. G. Ratti besorgte eine neue vermehrte Ausgabe: Vite de' Pittori etc. Genovesi di Raf. Soprani. In quessa seconda Edizione rivedute, accresciute ed arricchite da C. G. Ratti. 2 Vol. mit Portraits. Genova 1768. gr. 4. Ueberdiess haben wir von Soprani auch ein Werk über die Ligurischen Schriftsteller. Er war Mitglied des Rathes zu Genua. Nach dem Tode seiner Gattin beschloss er in den geistlichen Stand zu treten, starb aber noch vor der Ordination 1672 im 60. Jahre.

J. N. Cavanna beschrieb sein Leben, welches dem erwähnten Werke zum Anhange dient. Diesem Werke ist das Bildniss Soprani's beigegeben. Auch in der florentinischen Serie de' Ritratti ist es zu finden.

Sophroniscos, s. Sokrates.

Sopylus, s. Sopolis.

Sorage, D. Pedro, Bildhauer, geb. zu Ariza 1744, besuchte die Akademie in Madrid und gewann da mehrere Preise, da seine Fortschritte zu den glänzendsten Hoffnungen berechtigten. Im Jahre 1763 verlieh ihm die Akademie eine jährliche Pension von 150 Dukaten, um unter Robert Michel sich weiter auszubilden. Sorage hatte auch bereits einige schöne Werke geliefert, als er eines frühzeitigen Todes starb.

Sorberger, Medailleur, stand in Diensten des Herzogs von Gotha, wurde dann an der Münze in Meiningen angestellt, und galt zu seiner Zeit für einen der vorzüglichsten Künstler seines Faches. Wir haben von ihm drei Medaillen auf Herzog Friedrich I. von Gotha, und eine solche auf die Einweihung der Schlosskirche in Meiningen 1692. In Tenzel's sächsischem Medaillen-Cabinet sind die genannten Denkmünzen 68, Nro 1, 5, und 69, Nro. 1, 2 abgebildet. Starb. 1703.

Sorbi, Giovanni, Maler von Siena, war Schüler von G. Nasini, und bildete sich dann unter F. Vanni weiter aus. Später besuchte er die Schule Crespi's in Bologna, wo er auch viele Werke anderer Meister copirte, was ihn in den Stand setzte, auch in eigener Composition den damaligen Anforderungen zu genügen. In den Kirchen zu Bologna und in Rom findet man Werke von ihm. In der Kirche der 40 Martyrer der letzten Stadt sieht man eine Verkündigung und die Stigmatisation des hl. Franz. F. M. Visconti radirte das Bild des hl. Joseph von Leonessa, und N. Billy jenes der Rosa Maria Serio. Sein Bildniss ist in der Serie de' Ritratti der florentinischen Gallerie gestochen.

Sorbolini, Giuseppe, Zeichner, der nach Füssly das Bildniss des Daniel da Volterra zum Stiche für C. Vascellini gezeichnet hat.

Sorch, s. Zorg.

Sordi, Marc Antonio, Bildhauer und Architekt, wird von Rossetti unter den Künstlern Padua's erwähnt. Er arbeitete um 1550. Im Palaste della Raggione sah der genannte Schriftsteller ein Monument mit dem Brustbilde des berühmten Sperone, welches Sordi gefertigt hatte.

Sordo, Giovanni del, genannt Mone Pisano oder M. da Pisa, hatte im 17. Jahrhunderte als Maler einigen Ruf. Seine Bilder sind schön colorirt, aber desto geringer in Composition und Zeichnung, wie Lanzi bemerkt.

Sordo da Sestri, s. A. Travi.

Sordo da Urbino, s. V. Viviani.

Soreau, Daniel, s. Soriau.

Sorella, Simeon, Architekt, arbeitete um 1590 zu Venedig. Er baute Paläste und Kirchen. In dem bezeichneten Jahre begann er den Bau der Kirche des hl. Benedikt.

Sorello, Miguel de, Kupferstecher, wurde um 1700 zu Barcelona geboren, und daselbst in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er 1724 sich nach Rom begab, wo Jakob Frey sein Meister wurde, in dessen Manier Sorello fortan arbeitete. Von Rom aus begab sich der Künstler wieder nach Barcelona, wo er um 1739 Beschäftigung fand, zog es aber bald wieder vor, nach Italien zurückzukehren, da ihm in Florenz eine reichere Aussicht offen stand. Auch in Rom und zu Neapel wurde der Künstler beschäftiget, so dass die Zahl seiner Blätter ziemlich bedeutend ist. Starb um 1765.

1) Ludwig XV., Oval von zwei Genien und der Fama gehalten. Unten ist die Pforte von S. Giovanni in Laterano. Nach F. Mondelli 1733 gestochen, gr. fol.
Dieses Bildniss ist schwarz und roth gedruckt.

2) Einige Bildnisse für die Serie de' Ritratti der florentinischen Gallerie, fol.

3 — 10) Die Tapeten des Vatikan, nach Rafael's Cartons gewirkt, Folge von 8 Blättern in verschiedener Grösse. Die

Compositionen haben wir im Leben Rafael's näher bezeichnet, fol. und kl. fol.

1) Die Geburt Christi.
2) Die Darstellung im Tempel.
3) Christus ertheilt dem Petrus das Schlüsselamt.
4) Christus in der Vorhölle.
5) Die Auferstehung des Herrn.
6) Die Jünger in Emaus.
7) Christus als Gärtner.
8) Die Bekehrung des Saulus.

11) Die Geburt Christi, mit einem Hirten und seinen Hunde, nach Annib. Carracci, fol.
12) Die Verkündigung Mariä, nach F. da Castro, fol.
13) Der Lahme am Teiche von Christus geheilt, nach S. Conca's Bild in der Kirche St. Maria della Scala zu Siena, s. gr. fol.
14) St. Ignaz von Loyola, nach einem Bilde von Dom. Martinez 1739, fol.
15) Ein Cardinal, dem ein Engel das Bildniss der heil. Jungfrau zeigt. J. Frey inv. et del., gr. fol.
16) St. Cajetan, nach C. Monaldi's Statue in der St. Peterskirche zu Rom, fol.
17) St. Seraphim von Ascoli, Kapuziner 1730, fol.
18) Mehrere andere Andachtsbilder.

19) Mehrere Blätter für die Antichità d'Hercolano. Napoli 1757 und 60, fol.
20) Pomona, sitzende Statue, nach einem in England befindlichen Urbilde, fol.
21) Ein kämpfender Soldat, nach einer Statue des florentinischen Museum, fol.
22) Ein Feuerwerk am Tage der Apostelfürsten in Rom 1739, gr. qu. fol.
23) Grosses Feuerwerk und Beleuchtung in Rom zur Feier der Vermählung Carl's von Bourbon mit Maria Amalia von Sachsen, nach Fuga's Erfindung.

Sorello, Nicola, wird irrig der obige Meister genannt.

Soresina, Lazzaro und Juan Antonio, zwei Künstler, die in Cremona blühten. Der erstere war um 1440 Architekt, der andere hatte um 1528 durch seine eingelegten Arbeiten Ruf erworben.

Sorg, Anton, Buchdrucker und wahrscheinlich auch Formschneider, war von 1475 — 1493 oder 1498 in Augsburg thätig. Aus seiner Druckerei gingen mehrere Werke hervor, die theilweise mit Holzschnitten geziert sind, die von ihm selbst herrühren könnten, da in der frühesten Zeit der Buchdruckerkunst mehrere Formschneider und Schreiber *) Druckereien errichteten, worauf sie die von ihren gefertigten xylographischen Arbeiten führten. Von Sorg sind

*) Ein solcher war der erste Augsburger Buchdrucker Günther Zeiner, so wie Johann Schüssler, der auf ihn folgte. Diese gehörten nicht zur Zunft der Formschneider, Briefmaler und Kartenmacher, da dieselbe gegen beide klagbar auftrat, weil sie Holzschnitte anwendeten. Sorg blieb unangefochten.

vermuthlich die Abbildungen der Heiligthümer von St. Ulrich und Afra, wovon gegenwärtig Hr. Hauptmann von Gemming die beiden Platten besitzt. Sorg druckte auch das sogenannte Constanzische Concilien-Buch, des Domherrn Ulrich von Reichenthal, und zierte es mit vielen in Holz geschnittenen Wappen aus, was vor ihm kein Drucker unternommen hatte. Im Jahre 1482 gab er das Leben der Altväter heraus, und verzierte es ebenfalls mit Holzschnitten, diese qu. 8. Früher erschienen zwei Bibeln, die eine 1477, die andere 1480. Abbildungen von Kräutern und Pflanzen gab er dem Kräuterbuche des Meisters Ortloph bei.

Sorg war in Augsburg der erste, der in seinen Drucken Seitenzahlen anbrachte.

Sorg, H oder H. M., heisst bei Füssly, Brulliot, in verschiedenen Catalogen u. s. w. ein Maler, über welchen man nicht recht Bescheid zu geben weiss.

Diess ist Henrick Martin Zorg, auch Sorg und Hendrik Rockes genannt. Wir geben unter Zorg weitere Nachricht, da ihn auch Weyerman, Houbracken, Descamps u. a. gewöhnlich Zorg nennen.

Sorg, Joachim, s. Wolfg. Meyerpeck.

Sorg, Kilian, Bildhauer zu Bamberg, ein wenig bekannter Künstler aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Sein Werk ist das Denkmal des 1561 verstorbenen Fürstbischofs Georg Fuchs von Rügheim im Dome zu Bamberg.

Sorgh, H. M., s. Zorg.

Sori, s. Sorri.

Soria, Francesco, Architekt, blühte zur Zeit des folgenden Künstlers in Rom, und stand vielleicht mit diesem in Verbindung. In der Roma moderna p. 43 wird ihm die Zeichnung zur Hauptpforte des vatikanischen Palastes zugeschrieben.

Soria, Giovanni Battista, Architekt, wurde 1581 zu Rom geboren, und von G. B. Montani unterrichtet. Er galt für einen der vorzüglichsten Meister seiner Zeit, dessen ausschweifende Manier viele Verehrer fand. Es beschäftigten ihn die Grossen Roms, und sein besonderer Beschützer war der Cardinal Borghese, der ihm viele Aufträge verschaffte. Im Auftrage dieses Fürsten baute Soria die Façade und den Porticus der Kirche S. Gregorio in Monte Celio. Zu dieser Façade führt eine grosse, aber unbequeme Treppe. Dann übertrug ihm der Cardinal auch den Bau des Porticus von S. Grisogno. Einen zweiten baute er an der Kirche St. Catharina de Siena. Sein Werk ist ferner die Façade der Kirche della Vittoria, so wie jene von S. Carlo de' Catenari, die beide sehr reich an Travertin und an Sculpturen, übrigens geschmacklos sind. Die Façade von S. Carlo ist in dem bei J. de Rubeis erschienenen Werke: Insignium Romae templorum prospectus 1684, gestochen. Ueberdiess gab er einige Werke seines Meisters heraus, deren wir im Artikel desselben erwähnt haben. Der Scelta di varii tempietti antichi ist das von H. David gestochene Bildniss Soria's beigegeben, mit der Unterschrift: Joannes Baptista Soria Romanus. Aet. s. XLII.

Soria war Präsident der Akademie von S. Luca, und starb 1651. In der Kirche des hl. Lucas liess ihm diese Akademie ein Denkmal setzen.

Soriani, Carlo, Maler von Pavia, blühte im 17. Jahrhunderte, und ist nach Lanzi einer derjenigen Künstler, die nicht nach Verdienst bekannt sind. Der genannte Schriftsteller rühmt ein Altarbild der Madonna del Rosario mit S. Domenico im Dome zu Pavia als ein graziöses Werk.

Füssly fand von ihm ein eigenhändig radirtes Blatt angezeigt, welches den hl. Joseph vorstellt.

Soriani, Nicolo, Maler von Cremona, blühte in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, es findet sich aber kein beglaubigtes Werk von seiner Hand. Er war Garofalo's Oheim mütterlicher Seits und starb 1499.

Soriano, Juan Ruiz, Maler, geb. zu la Higuera de Aracena 1701, hinterliess im Vaterlande zahlreiche Werke, in denen sich ein Nachahmer des Miguel de Tobar ausspricht, dem es aber an gründlichen Vorkenntnissen fehlte. In den Kirchen zu Sevilla sind mehrere Werke von ihm, besonders im Kloster von S. Francisco. Soriano benützte gewöhnlich Kupferstiche, wie diess namentlich aus den zuletzt genannten Bildern erhellet, die auch in der Färbung nicht sehr zu loben sind. C. Bermudez zählt viele Bilder von ihm auf, und nennt 1763 als das Todesjahr des Meisters.

Soriau, Daniel, Maler und Architekt, stammte nach Sandrart aus Flandern, und kam zu Anfang des 17. Jahrhunderts nach Hanau, wo er zur Anlegung und Ausschmückung der Neustadt vieles beitrug. Er hatte auch die Aufsicht über die königlichen Schlossgebäude.

Dieser Soriau malte historische Darstellungen und Stillleben. Er ist jener D. Soreau, welchem in Winkler's Catalog die Erfindung eines Blattes von Johann Jenet beigelegt wird. Es stellt die Enthauptung des Täufers Johannes mit der Herodias vor, und soll nach der Angabe in dem genannten Cataloge, wie folgt, bezeichnet seyn: Daniel Soreau inv. Jean. Jenet sc., qu. fol.

Soriau, Peter, Maler und Sohn des obigen Künstlers, arbeitete um 1675 in Frankfurt am Main, wie Sandrart angibt. Er malte Bildnisse, Landschaften mit Thieren, Blumen und Früchte etc. Hüsgen sagt, er habe schätzbare Bilder von ihm gesehen, und besonders wahr sei das Federwild gemalt.

Dann haben wir von ihm auch ein seltenes radirtes Blatt, unter dem Titel:

A Slot de Breukelen. Ruine mit Wasser, Vieh und Figuren, in Smee's Manier, qu. fol.

Sorieux, nennt Füssly einen Kupferstecher, der zu Paris für Tessari ein Blatt nach Raphael stach, welches Mars vorstellt. Im Verlagscataloge Tessari's heisst der Stecher J. Lorieux.

Sorin, Kupferstecher, arbeitete zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Nach L. Herluyson stach er das Bildniss des Canonicus P. C. de la Forest.

Sorinese, Pietro Antonio, Maler zu Brescia, arbeitete um 1660. Er zierte Kirchen und Paläste mit Ornamenten.

Sorio, s. Soria und Sori.

Sorito, Giovanni Battista, Kupferstecher, wird von Orlandi erwähnt, als um 1621 lebend. Arbeiten von seiner Hand nennt er nicht.

Sorlay, s. Sourlay.

Sormani, Pietro, Bildhauer von Mailand, machte seine Studien auf der Akademie dieser Stadt, und stand unter besonderer Leitung des Claudio Monti von Ravenna. Im Jahre 1828 lieferte er als junger Künstler zur Kunstausstellung das Gypsmodell einer büssenden Magdalena, deren anmuthige Züge mit der Steife des Körpers nicht übereinstimmten. Sormani leistete aber in späteren Werken Vorzüglicheres, sowohl in ganzen Figuren, als in Büsten und Reliefs. Man findet in Mailand auch schöne Grabdenkmäler von seiner Hand.

Sormano, Giovanni Antonio, Bildhauer von Savona, begann seine Studien in Rom, und hatte bereits mehrere schöne Werke geliefert, als ihn Philipp II. von Spanien nach Madrid berief, da der König zur Ausschmückung des Escurial, seiner Schlösser und Gärten mehrerer Künstler bedurfte. Sormano's Werke gefielen ihm so wohl, dass er den Künstler nicht mehr von seinem Hofe lassen wollte. Er ertheilte ihm den Titel eines königlichen Bildhauers, mit einem Gehalte von 700 Thalern, und verheirathete ihn mit einem Fräulein aus der Familie de Figueroa. Allein Juana de Figueroa wurde schon 1575 Wittwe. C. Bermudez erwähnt eines Documentes von diesem Jahre, Kraft dessen der König ihr 54,385 Maravedis für gelieferte Arbeiten ausbezahlen musste. Auf diese Summe beliefen sich die Werke, welche Sormano für den k. Palast und den Garten in Segovia ausführte.

Sormano, Leonardo, der Bruder des Obigen, stand zu Rom in Diensten der Päbste Gregor XIII. und Sixtus V. Letzterer belohnte ihn reichlich. Er übertrug ihm die Ausführung einiger Brunnen, und liess ältere durch diesen seinen Hofbildhauer restauriren. Soprani sagt auch, dass Sormano eine Sammlung kostbarer Bildwerke besessen habe.

Die Blüthezeit des Künstlers setzt er um 1590.

Sornet, Medailleur, arbeitete in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Paris.

Im Cataloge der Ausstellung des Musée royal 1845 finden wir von einem Bildhauer Sornet eine Statue der unbefleckten Empfängniss angezeigt.

Sorni, P., s. Sorri.

Sornigue, Dominique, Zeichner und Kupferstecher, war Schüler von C. Simonneau, und einer der bessten Künstler seiner Zeit. Es finden sich viele Blätter von seiner Hand, die mit Einsicht und Leichtigkeit behandelt sind, ohne jedoch den Werken der früheren französischen Stecherschule gleich zu kommen. Darunter machen

einen bedeutenden Theil die Vignetten und die Bildnisse aus, deren in den Vies de Peintres par Descamps, und in Odieuvre's Bildnisssammlung vorkommen. Starb 1756 im 49. Jahre.

1) Armand Jean du Plessis, Cardinal du Richelieu, nach Nanteuil, für Odieuvre, 8.
2) Jean Louis de Nogaret, Duc Despernon, nach demselben, 8.
3) Moriz von Sachsen, Marschal von Frankreich, nach H. Rigaud, für Odieuvre's Folge, 8.
4) Nicolas Mesnager, Bevollmächtigter beim Friedensschlusse in Utrecht, nach Rigaud für Odieuvre. 8.
5) Louis de Bourbon, Comte de Vermandois, Admiral von Frankreich, nach Mignard, für Odieuvre, 8.
6) Clement Marot, Cammerdiener des Königs Franz I., halbe Figur im Oval, nach H. Holbein, 8.
7) Jean Bapt. de Santeuil, Chanoine de St. Victor, nach Dumée, für Odieuvre, 8.
8) Charles de la Fosse, Maler, nach H. Rigaud, für Odieuvre's Folge, 8.
9) Die Künstlerbildnisse für die Vies des peintres von Descamps, nach den Zeichnungen von C. Eisen, an 20 kleine Portraite von schöner Behandlung.
10) Das Urtheil Salomon's, nach P. J. Cazes, fol.
11) Joseph und Putiphar's Weib, nach einem Bilde von C. Cignani in Dresden, (Copie nach J. Frey), fol.
12) Die hl. Jungfrau, nach J. Chevallier, fol.
13) Die hl. Jungfrau, nach einer Statue von Bouchardon, fol.
14) Le Parnasse français, nach einem grossen Bronzerelief von L. Garnier, welches die Bildnisse der berühmtesten französischen Dichter und Musiker vorstellt, 8.
15) Der Raub der Sabinerinnen, nach L. Giordano mit Gaillard für das Dresdner Gallerie-Werk gestochen. Beauvarlet hat das edlere Bild im französischen Museum gestochen, und soll den Stich Sornigue's vollendet haben, wie man angegeben findet, wenn nicht eher eine Verwechslung beider Blätter statt findet.
16) Aktäon in einen Hirsch verwandelt, nach Boulogne, qu. fol.
17) Diane au lit, nach Correggio, qu. fol.
Es ist diess der Titel eines Blattes, welches die Danae des genannten Malers vorstellt.
18) Diane endormie, nach demselben, qu. fol.
Diese beiden Blätter gehören zu den bessten des Meisters.
19) Der schwimmende Amor, qu. fol.
20) Europa sitzend auf dem Throne, unter der Gestalt der Minerva. Titelblatt, nach C. Eisen, kl. fol.
21) La colloque de Poissy en 1560, qu. fol.
22) Le massacre de Vassy en 1562, qu. fol.
23) L'entrée de Henry IV. dans Paris en 1594, qu. fol.
24) Les delices de la Tabagie, nach Teniers, kl. fol.
25) La Coiffeuse, nach E. Jeaurat, das Gegenstück von Balechou's Couturière, fol.
26) Le jeune Symphoniste, nach Jeaurat, fol.
27) La chose impossible, nach J. le Lorrain. Scene aus Lafontaine's Erzählungen, qu. fol.
28) La ratisseuse, nach Jeaurat, fol.

29) Acht Vignetten für L'histoire de St. Louis, nach Gravelot von Soringue und Le Mire gestochen.
30) Ein Paar Vignetten für die Histoire des Voyages de Prevôt, die andern von Tardieu und Fessard.
31) Verschiedene andere Vignetten, theils radirt, theils gestochen.

Sorri, Pietro, Maler von S. Gusme im Sienesischen, war Schüler von V. Salimbene, bis er mit Dom. Passignano, seinem Schwiegervater, nach Venedig sich begab, wo jetzt die Werke des Paolo Veronese der Gegenstand seines eifrigen Studiums waren. Er war längere Zeit Gehülfe Passignano's, und was er in dieser Zeit malte, trägt ganz das Gepräge der Kunstweise dieses Meisters, den er in der Zeichnung und in Gediegenheit der Färbung noch übertraf. Zu Siena sind wenig Werke von Sorri. In S. Quirico ist ein Engelsturz in Fresco, und ein Bild in Oel bewahrt die Confraternità di S. Bastiano. Im Dome zu Pisa ist ein grosses Gemälde, welche die Einweihung dieser Basilica vorstellt. Ein zweites Bild, Christus unter den Kirchenlehrern, erinnert an P. Veronese's grossartige Weise. In den Palästen zu Genua waren von diesem Künstler ehedem viele Werke, sowohl historische Darstellungen als Landschaften. Dann fertigte er auch Zeichnungen zu Ornamenten und Arbeiten in Stucco. In der Carthause zu Pisa, in den Kirchen zu Genua, Lucca, Pavia, Mailand und besonders zu Florenz findet man noch hie und da ein Werk von ihm. Die letztere Zeit seines Lebens verlebte er in Siena, wo er aber fast alle Bilder nach Spanien schickte. In Sammlungen werden auch Zeichnungen von seiner Hand aufbewahrt. Eine solche besass in letzterer Zeit Graf Sternberg-Manderscheid. Sie stellt Maria mit dem Leichnam des göttlichen Sohnes auf dem Schoosse dar, mit Bister getuscht und weiss gehöht. Im Cataloge der Sammlung dieses Grafen wird der Verfertiger dieser geistreichen Zeichnung P. Sorni genannt.

Sorri starb 1622 im 66. Jahre. Sein eigenhändiges Bildniss der Gallerie zu Florenz hat P. A. Pazzi gestochen. Auch bei Soprani kommt es vor. Den Engelsturz in S. Quirico zu Siena hat J. F. Ravenet für die Etruria pittrice gestochen.

Sorrieu, Jean, Lithograph zu Paris, ist durch verschiedene landschaftliche Blätter bekannt. Solche sind neben anderen in der Voyage pittoresque dans le Grand-Duché de Baden, par le Baron de Montemart. Paris 1836, gr. 4.

Sortini, C., Maler, blühte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. G. Ottaviani stach nach ihm die heil. Francisca Fremiot von St. Franz von Sales in den Himmel eingeführt.

Sosias, Vasenmaler, dessen Name durch ein Werk beglaubiget ist, welches als eines der vielen Denkmäler erkannt wird, die als Hochzeitgaben griechischen Brauches Männerkraft sowohl als Schönheit verherrlichen sollten. Es ist diess eine Schale, welche 1828 eine der Fundgruben Etruriens lieferte, und die, jetzt im Museum zu Berlin aufbewahrt, ihre Stelle in der Kunstgeschichte gefunden und die mythologische Kunsterklärung erhalten hat. Auf dem Boden des Gefässes ist Achilleus dargestellt, wie er mit der von Chiron erlernten Kunst den verwundeten Patroklos verbindet, und bezieht sich wahrscheinlich auf den ersten und erfolgreichen Kampf beider Helden, auf ihren Sieg über den Mysier Telephus und ihre gleichzeitige Rettung des geflohenen Griechenheeres, so dass wir

diesem Gemälde eine durch Inschrift beglaubte Notiz verdanken, welche unsere schriftlichen Quellen nicht enthalten. Noch höher ist aber der künstlerische Werth anzuschlagen, da wir unter diesem Sosias an einen mit dem Charaktermaler Polygnot verwandten Künstler denken dürfen. Dass das Gemälde nicht blos Copie, sondern eigene Erfindung des Sosias sei, wird durch die Gruppirung der beiden Helden klar, welche der Rundung des Gefässes so vortrefflich angepasst ist, dass sie ausdrücklich dafür componirt seyn muss. Auch der Zusammenhang zwischen dieser chirurgischen Scene und dem Namen des Künstlers dürfte auf eigene Composition deuten, indem Σωσιας durch seinen mit dem Beinamen des Aekulap, Σωτηρ, verwandten Namen zur Wahl dieses Gegenstandes bestimmt worden seyn konnte. Auf der leider verstümmelten Aussenseite ist ein figurenreicher Götterverein dargestellt, welcher verschiedene Erklärung gefunden hat. Lenormant will die kosmischen Gottheiten erblicken, Welker bringt dieses Bild in Verbindung mit dem ersten, und hält es nach Ilias 4. 1. für eine dem Kampf der Helden zusehende Götterversammlung, O. Müller erblickt darin das Hochzeitsmahl des Peleus und der Thetis, der Eltern des Achilles, und eine hochzeitliche Beziehung erkennt auch Gerhard, welcher in seinem trefflichen Werke: Griechische und Etruskische Trinkschalen des k. Museums zu Berlin, mit Hülfe einiger erst später aufgefundenen Scherben die Bilder erklärt, und nach ihm ist diess auch im Kunstblatt 1842 Nr. 47 geschehen. Gerhard gibt diese Schale mit dem Bilderschmucke in Abbildung. Sie ist aber schon früher in den Monumenti inediti des archäologischen Institutes 1830, 24. 25. abgebildet.

Sosibios, Bildhauer aus Athen, ist durch eine 2 F. 1 Z. hohe Marmorvase bekannt, die sich im Museum des Louvre befindet. Sie ist mit 8 Reliefﬁguren geschmückt, wovon 6 ein Opfer bieten, und die beiden anderen Merkur und Diana vorstellen. Diese beiden letzteren sind ganz im alten Typus gebildet, die anderen aber im ganz freien Style behandelt, von der wundervollsten Naivetät und Grazie. Waagen (K. u. K. in Paris S. 101) findet es nicht unwahrscheinlich, dass dieser Sosibios in der Zeit dem Phidias nahe stehe. In den Ornamenten, zumal des Simses, verräth diese Vase ganz den Geschmack der architektonischen Denkmale aus der Zeit des Phidias. Bouillon III. 79., Clarac pl. 120.

Sosicles, s. Sosocles.

Sosius, Bildhauer aus Seleucien, wird von Plinius erwähnt, ohne Zeitbestimmung. Er fertigte eine Statue des Apollo aus Cedernholz, so dass er sich also mit Schnitzwerken beschäftigte. Es ist aber nicht anzunehmen, dass desswegen der Künstler in einer früheren Periode gelebt habe. Das für unverwüstlich gehaltene Cedernholz wurde noch in späteren Zeiten von vorzüglichen Künstlern gebraucht. Vgl. darüber Siebelis zu Pausanias V. 17. 2, und Amalthea II. 259.

Sosocles, Edelsteinschneider, auch Sosicles, und von Sillig (Cat. artificum veterum) Sosthenes genannt, ist einer derjenigen griechischen Meister, deren Lebenszeit nicht bestimmt werden kann. Aus einem seiner Werke aber, einer Gemme, welche das Gorgonenhaupt mit gebrochenen Augen vorstellt, geht hervor, dass er nach Praxiteles gelebt haben muss, da das Gorgoneion erst seit der Zeit dieses Meisters in einer zu erhabener Schönheit umgebildeten

Form erscheint und nach O. Müller (Archäologie 397. 5.) nur einen unter Anmuth und Lust tiefverborgenen Ausdruck von vernichtender Todesangst erhält, während die älteren Meister darin eine durch Entsetzen tödtende dämonische Gewalt verkörperten. Das Gorgoneion wurde in neuerer Zeit der Gegenstand gelehrter Abhandlungen, wie von Levezow im ersten Bande der Abhandlungen der Akademie zu Berlin S. 230 ff., und von Prof. Streber in München, der ebenfalls eine akademische Abhandlung lieferte. Die berühmte Gemme des Sosocles ist vertieft in einen Chalcedon gearbeitet, mit dem Namen *CΩCOKΛE* bezeichnet, und kam aus der Sammlung des Cardinals Ottoboni in jene des Grafen Carlisle nach England, wenn nicht diess vielmehr eine Copie der ersteren ist. Es gibt viele vertieft und erhoben geschnittene antike Wiederholungen, und eine neuere Copie von Natter.. Abbildungen s. Stosch Pierres grav. 65., Bracci Mem. 109., Museo Borbon. IV. 39., Tassie pl. 50., Eckhel Pierres grav. 31., und Lippert's Daktiliothek I. II., 70 — 77. Berühmt ist auch die Strozzische Gemme des Solon, welche einen Profilkopf der Medusa enthält. Mus. Florent. II. 7. 1., Wicar IV. 38.

Im kapitolinischen Museum zu Rom ist die Statue einer Amazone mit dem Namen des Sosikles (*ΣΩCIKΛH . . .*), verschieden von einer anderen Amazonenstatue desselben Museums, welche in Muss. Pio-Clement. I. 38., und dann Mus. français Liv. 57 abgebildet ist. Diese erscheint ernst und ohne Wunde, die des Sosikles — wenn je dieser Name den Künstler bedeutet — mit dem Ausdrucke des Schmerzes, wie sie das Gewand von der Wunde wegzuheben bemüht ist. Plinius nennt kein Werk dieser Art von einem Sosikles, er zählt nur fünf berühmte Amazonenbilder auf, von Polyklet, Phidias, Ktesilaus, Kydon und Phradmon. Eine sechste Statue war von Strongylion, der wohl den Kydon des Plinius ersetzt. Die Lage, in welcher diese Bilder dargestellt waren, ist nicht von jedem bekannt. Die Amazone des Ktesilaus zeigte ihre Wunde, und somit könnte nach H. Meyer in der Note zu Winckelmann jene des Sosikles eine Copie derselben seyn. Wenn dieses der Fall ist, so lebte Sosikles sicher früher als unser Edelsteinschneider.

Sosnowsky, Oscar von, Bildhauer aus Nowomalin in Volhynien, machte auf der Akademie in Berlin seine Studien, und hatte da um 1836 bereits den Ruf eines geschickten Künstlers. Es finden sich Büsten von seiner Hand, die in Auffassung und Behandlung grosses Lob verdienen. Auch in Statuen, Reliefs u. s. w. leistet Sosnowsky Treffliches, sowie überhaupt alle seine Werke das Gepräge eines tüchtigen Talentes tragen. Seit 1840 treibt er in Warschau seine Kunst.

Sosonow, s. Sasanow.

Sosos, Mosaikarbeiter von Pergamum, lebte zu einer Zeit, in welcher die Malerei nach allen Richtungen hin sich bewegte, und besonders dem ausgearteten Luxus der Grossen dienen musste. Es hatte sich zur Zeit Alexanders des Grossen und seiner Nachfolger eine förmliche Genremalerei gebildet, die sich selbst in niedriger Sinnlichkeit gefiel. Eine immer leichtere Decorationsmalerei zog in die Paläste der Grossen ein, und selbst die Fussböden verlangten den Schmuck der Malerei. Dadurch entstand die Mosaik, welche nicht nur in Ornamenten, sondern bald auch in grossen Helden-

kämpfen, in belebten Schlachtscenen sich versuchte. Die ersten Mosaiken, welche Plinius XXXVI. 60. erwähnt, sind von Sosos. Er stellte auf dem Fussboden eines Zimmers im Tempel zu Pergamum den beim Essen unter den Tisch geworfenen Kehricht bildlich dar, in der Mitte aber ein Becken und Tauben auf dessen Rande, die daraus tranken und sich sonnten. Eine unvollkommene Nachahmung des mittleren Theiles mit den Tauben wurde 1737 in den Ruinen der Villa des Hadrian zu Tivoli gefunden, jetzt im vaticanischen Museum zu Rom. Mus. Capitol. IV 69. Früher glaubte man, es sei diess dasselbe Musiv, welches Plinius erwähnt, und der Kaiser Hadrian habe selbes von Pergamum nach Tivoli gebracht. Der frühere Besitzer war der Cardinal Furietti, dem wir ein lateinisches Werk über die Musiven verdanken. Nach dessen Tod kaufte es Clemens XIII. für das Mus. Capitolino.

Ob Sosos auch grössere Compositionen in Mosaik ausgeführt habe, ist bis jetzt noch nicht ausgemacht, wenn man diess auch von einem solchen namhaften Künstler vermuthen könnte. Im Jahre 1831 fand man im Hause das Faun zu Pompeji ein aus Marmorstückchen zusammengesetztes Schlachtbild von lebendiger, beinahe tumultuarischer Composition. Es stellt eine Alexanderschlacht vor, vermuthlich die von Issos, (Curtius III. 27.) Mus. Borb. VIII. 36 — 45. Das Kunstblatt 1832 Nro. 100 gibt darüber Nachricht, es ist aber nicht als Werk des Sosos angesprochen. Dagegen will Luigi Vescovoli in einem Briefe der Litterary gazette 1833 S. 345 in einem damals auf dem Gebiete von Volci zwischen den Thoren S. Sebastiano und S. Paolo gelegenen Weinberg aufgefundenen Mosaik eine Copie nach Sosos erkennen. Es ist aus farbigen Glas- und Mosaikstückchen zusammengesetzt und mit folgender Inschrift versehen: *HEPAKΛITOΣ HPΓAΣATO.* Vescovoli meint, das Wort *ἐργάζεσθαι* könne nur von einem Copisten gebraucht werden.

Sosos oder Sosis, nennt R. Rochette in einer Lettre à Mr. le duc de Luynes einen sicilianischen Stempelschneider.

Soster, Bartolomeo, Kupferstecher von Valdagno, war in Mailand Schüler von G. Longhi, und gelangte in kurzer Zeit zu einer bedeutenden Stufe von Vollkommenheit. Im Jahre 1843 erhielt er den Preis der Akademie in Mailand, und zwar durch den schönen Stich nach einem berühmten Gemälde von Hayez.

1) Madonna col Bambino dormiente, nach Sasso Ferrato, fol.
2) La Bersabea che esce dal bagno, nach Hayez, fol.

Sosthenes, s. Sosocles.

Sostratos, ein in der griechischen Kunstgeschichte öfters vorkommender Name, da mehrere Künstler ihn trugen, deren Daseyn namentlich Thiersch Epochen 273 ff. genauer ermittelt hat.

Der ältere ist ein Neffe des Pythagoras von Rhegium, der demnach um Ol. 80 gearbeitet haben muss.

Der zweite, aus Chios, ist der Vater und Lehrer des Pantias, der nach Pausanias im siebenten Gliede von Aristokles aus Sicyon abstammte. Dieser Sostratos aus Chios lebte nach Thiersch um Ol. 87, nach Sillig um Ol. 90, oder nach Müller Ol. 95. Auf diesen Meister, oder nach Thiersch auf einen Unbekannten des Namens Sostratos, beziehen sich vielleicht die Worte des Polybius

IV. 78, welcher sagt, Sostratus habe mit Hekatodorus ein ausgezeichnet schönes Erzbild der Minerva zu Aliphera in Arcadien gefertiget. Dieser Statue gedenkt auch Pausanias mit gleichem Lobe, legt sie aber dem Hypatodorus bei, welcher wahrscheinlich der richtige Meister ist, da Hekatodorus nicht weiter mehr vorkommt.

Ein dritter Sostratos, aus Cnidus stammend, war Architekt und wahrscheinlich auch Bildhauer, so dass er jener Bildner Sostratus des Plinius ist, der zur Zeit des Lysippus um Ol. 114 lebte. Der Architekt war Sohn des Dexiphanes und Baumeister des Ptolomäus Soter. Er baute den als Weltwunder gepriesenen Pharus auf der Ostspitze von Alexandria, dessen Errichtung 800 ägyptische Talente kostete. Es geht seit Plinius XXXVI. 12 die Sage, dass der Künstler an diesem Thurme seinen tief eingegrabenen Namen mit einer leichten Masse bedeckt, und darüber den Namen des Königs gesetzt habe. Dass er den Pharus wirklich gebaut habe, bestättigen auch Suidas und Stephanus von Byzanz. Dann verewigte Sostratus auch in Cnidus seinen Namen, und zwar durch Arcaden, deren Gewölbe auf Bogen ruhten, die unter dem Namen der schwebenden Halle bekannt, und der kühnen Ausführung und Festigkeit wegen bewundert wurden.

Ein vierter Sostratos war Edelsteinschneider, und ist kaum Eine Person mit einem der genannten Bildhauer. Dieser Meister schnitt mehrere Gemmen. Zwei derselben kamen aus der Sammlung des Cardinals Ottoboni in jene des Herzogs von Devonshire. Die eine, das Original in Carneol, stellt die Victoria vor, wie sie einen Ochsen opfert. Baron Stosch besass einen alten Glasfluss, wornach er die Abbildung in seinem Werke gab. Die Darstellung kommt öfters vor. In dem mit dem k. Museum in Neapel vereinigten Cabinet Farnese ist eine Victoria auf einem zweispännigen Wagen mit dem Namen des Sostratos. Die andere Gemme aus der Sammlung Ottoboni, ein zweifarbiger Achat, stellt den Cupido als Bändiger zweier Löwinnen dar. Eine dritte, Cameo in Achat-Onyx mit einer Nereide auf dem Seepferde, gibt Lippert nach einem Originale aus einem römischen Cabinete in Nachbildung, und Baron Stosch besass einen Intaglio in Carneol. Auf einem zweifarbigen Achat geschnitten, nennt dann Stosch noch eine Darstellung des Meleager mit der Atalante. Diese letztere Gemme und den Cupido gibt Stosch in den Pierres gravées Nr. 66 und 67 in Abbbildung.

Auf den Gemmen des Sostratos steht der Name: *CΩCTPATOY.* Auf jener mit Meleager und Atalante liest man aber: *CΩTPATOY,* den Namen eines unbekannten Künstlers. Baron Stosch, oder vielmehr Winckelmann in der Beschreibung der von Stosch edirten Abbildungen antiker Gemmen, untersuchte diesen Stein unter dem Microscope, und fand in Zeichnung und Behandlung einen so wesentlichen Unterschied, dass er zwei verschiedene Künstler annehmen zu müssen glaubte. Neuere Schriftsteller gehen indessen auf diese Ansicht nicht ein, und somit könnte irgend ein alter Copist im Namen ein Versehen begangen haben.

Sosus, s. Sosos.

Soter, Julius, Mosaikarbeiter, einer der namhaften römischen Künstler des Alterthums, die in der feineren Gattung gearbeitet, und dabei gefärbte Thon- oder lieber Glasstifte, und in prächtigen Werken sehr kostbares Material wirklicher Steine angewendet hatten (crustae vermiculatae, lithostrota). Diese feinere Mosaik wurde aber

erst in der Kaiserzeit gefertiget, die Künstler der Alexandrinischen Zeit bedienten sich der Stein- oder Glaswürfel. Künstler dieser Art waren ausser Soter, Diokurides, Herakleitos, Proclos und Sosos. Vgl. Welker Rhein. Museum I. 289.

Einen T. Claudius Soter, Pictor quadrigularis, kennen wir aus Pisauri Zaccaria excursus p. 14.

Soto, Juan de, Maler von Madrid, war einer der bessten Schüler des Bart. Carducho, dem er auch einige Zeit als Gehülfe zur Seite stand. Später malte er mit den geschicktesten Künstlern seiner Vaterstadt im Palaste del Pardo zu Madrid, und überdiess hinterliess er nur wenige Werke, da Soto erst 28 Jahre zählte, als er 1620 starb.

Soto, D. Lorenzo de, Maler, geb. zu Madrid 1634, besuchte die Schule des Benito Manuel de Aguero, und erlangte besondere Geschicklichkeit im Landschaftsfache, da er darauf seine ganze Kraft verwendete. Wenn daher seine Bilder mit historischen Scenen, mit Heiligen und Anachoreten staffirt sind, so ist darunter eine andere Hand zu vermuthen. Es finden sich mehrere grosse Bilder von ihm, worunter man jenes mit der hl. Rosa in der Kirche zu Atocha besonders nennt. Bereits ein Künstler von Ruf übernahm er eine Administrativstelle zu Yecla und fing erst nach einigen Jahren wieder zu malen an. Er übte sich aber bald wieder ein, und aus dieser Zeit stammen mehrere schöne Ansichten von interessanten Gegenden mit hübschen Fernsichten. Im Jahre 1688 wurde er in S. Justo y Pastor zu Madrid begraben. Palomino und Carducho geben über die beiden Soto Nachricht.

Sotomayor, Luis de, Maler, geb. zu Valencia 1635, war Schüler von Estéban March, dessen Härte er aber nur kurze Zeit ertragen konnte. Jetzt besuchte er die Schule des J. Carenno, welcher dem Talente Sotomayor's in Bälde eine glückliche Richtung gab. Dieses beweisen die zahlreichen Werke desselben, die eben so lobenswerth in Zeichnung und Erfindung, als im Colorite sind. Man findet deren in der Kirche der Augustiner Nonnen von S. Cristobal in Valencia, wo er St. Christoph und St. Augustin in Gemälden verherrlichte. Bei den beschuhten Carmelitern daselbst malte er die Geschichte der hl. Jungfrau mit dem Beinamen la Morenita. Später kehrte er nach Madrid zurück, starb aber bald darauf, im Jahre 1673. Palomino sagt, dass man den frühen Tod dieses geschickten Künstlers beklagt habe. Im Auslande sind seine Bilder äusserst selten. In der Gallerie zu Pomersfelden ist eine Madonna mit dem Kinde.

Sotomayor, D. Bernardo Mendez de, Maler, war nach Fiorillo IV. 379 ein Zeitgenosse des obigen Meisters. Ueber seine Verdienste bemerkt er nichts.

Sotomayor, Manuel Esquivel de, Kupferstecher von Madrid, wurde um 1775 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet. Er zeichnete mehrere Werke von R. Mengs, welcher zur Zeit seiner Anfänge überhaupt den spanischen Künstlern ein gepriesenes Vorbild war. Im Stiche haben wir von ihm ein Madonnenbild jenes Meisters, welches mit der Jahrzahl 1802 versehen, zugleich eine der frühesten Grabstichelarbeiten Sotomayor's ist. Später begab er sich zur Fortsetzung seiner Studien

nach Italien, wo er jetzt eine Reihe von Jahren verlebte, und mehrere Blätter lieferte, die zu den vorzüglichsten Erzeugnissen der neueren Chalcographie gehören. Die Mehrzahl datiren von Florenz.

1) Ein Christuskopf, nach L. da Vinci, 8.
2) Salvator Mundi: Christus als Knabe mit einem Blumenkranze auf dem Haupte. Oval kl. fol.
3) Mater castissima, das Gegenstück zu obigem Blatte, aus Rafael's Madonna del Cardellino 1815. Oval kl. fol.
4) Mater dolorosa, nach P. Benvenuti, fol.
5) Maria mit dem Kinde. Refugium peccatorum. Nach R. Mengs 1802, kl. fol.
6) Madonna dell' Impannata. Maria empfängt das Jesuskind aus den Händen der Elisabeth, dabei Johannes. Nach Rafael's Gemälde in der Gallerie zu Florenz, 1825 in Florenz gestochen. Ein Hauptblatt, gr. fol.

Sotratos, s. Sostratos, den Edelsteinschneider.

Sotriffer, Johann Jakob, Bildhauer, geb. zu Gröden 1796, machte an der Akademie in Wien seine Studien, und wurde später Zeichnungslehrer in seinem Geburtsorte. Er fertigte verschiedene Statuen für Kirchen, und kleine Bildwerke in Alabaster, Marmor und Holz. Im Ferdinandeum zu Innsbruck ist von ihm eine Statuette der Maria nach Canova.

Sein Bruder Joseph, geb. 1802, arbeitet im gleichen Fache. Es finden sich ebenfalls grössere und kleinere Bildwerke von seiner Hand.

Sott, Maler, wird von L. von Winkelmann unter die Nachahmer des A. Brouwer gezählt, der nur im Colorite schwächer sei.

Sottile, G. B., s. Seb. Sottili.

Sottili, Sebastiano, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Zani erwähnt folgendes Blatt mit seinem Namen. Fiorillo nennt einen Gio. Bat. Sottile, welchen L. Giordano mit sich nach Spanien genommen hatte.

Die drei Marien zum Grabe Christi gehend, nach B. Spranger, Copie nach E. Sadeler: Per Ill. D. Hieronymo Orlando. Sebast. Sottilius D. D. H. 8 Z. 4 L., Br. 6 Z. 6 L.

Sottino, Gaetano, Maler von Palermo, blühte zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Er malte die Himmelfahrt der heil. Rosalia in St. Maria de Constantinopoli zu Rom. Lanzi nennt ihn einen verständigen Künstler.

Sottino, Emilio, Maler von Bologna, arbeitete in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Rom. Titi schreibt ihm in S. Lorenzo eine heil. Familie und die Begräbniss der Heiligen Hippolith und Justinus zu.

Sou, J., s. J. Soukens.

Soubeyran, Peter, Zeichner, Maler, Architekt und Kupferstecher, wurde 1697 zu Genf geboren, wo sich sein Vater, ein Schlosser aus Languedoc, niedergelassen hatte. Er sollte sich ebenfalls dem

Handwerke desselben widmen; allein seine schwache Constitution erlaubte es nicht, und überdiess zog ihn seine Neigung zur Kunst. Ohne Mittel wie er war, blieb er sich anfangs selbst überlassen, endlich aber ertheilte ihm Gardelle sen. regelmässigen Unterricht, und zuletzt fand er durch den Syndicus Burlamaqui auch Unterstützung zu einer Reise nach Paris. Soubeyran blieb an 20 Jahre in dieser Stadt, und stach da mehrere Blätter, die einen Schüler des berühmten G. F. Schmidt verrathen. Er fasste neben anderm mit M. Liotard den Plan zum Stiche der Gemälde des E. le Sueur in der Carthause zu Paris, welche das Leben des hl. Bruno vorstellen; allein das Unternehmen hatte keinen Fortgang. Ferner wendete er auch dem Farbendrucke seine Aufmerksamkeit zu, worauf ihn G. d'Agoty's Versuche führten, die ihm nicht genügten. Diese Kunstweise verdankt ihm auch einige Verbesserungen. Ferner machte Soubeyran auch viele Studien und Zeichnungen zum Unterrichte, da er Willens war, in Genf eine Schule zu gründen, die nach seiner um 1750 erfolgten Rückkehr auch ins Leben trat und Vorzügliches leistete. Soubeyran war Lehrer und oberster Leiter. Der Plan ist durch ein gedrucktes »Mémoire sur les Etudes préliminaires aux artistes de Genève« bekannt, und Füssly gibt es im Leben der bessten Schweizer Künstler in Uebersetzung. Die letzteren Jahre seines Lebens nahm daher die Sorge für den Unterricht in Anspruch. Ueberdiess fertigte er mehrere Pläne zu Gebäuden der Stadt und ihrer Verschönerung. In der Geometrie war er ebenfalls sehr erfahren, so wie er überhaupt zu den geschicktesten Männern seines Faches gehörte. Im Jahre 1775 starb dieser Künstler.

1) Petrus Magnus Russ. Imp. Pater Patriae, halbe Figur, nach Caravac 1743, gr. fol.
2) Gottf. Wilh. von Leibnitz, kl. fol.
3) Die Bekehrung des heil. Bruno, auf welche eine Predigt wirkte, nach E. le Sueur. Eines der Hauptblätter, gr. fol.
4) Iris, nach eigener Zeichnung, kl. fol.
5) La belle Villageoise, nach Boucher, gr. fol.
 Diess ist das Gegenstück zur schönen Köchin von Aveline. Beide gehören zu den vorzüglichsten Blättern nach Boucher.
6) Eine junge Frau vor dem Spiegel, welchen ihr Amor zum Kopfputz reicht, halbe Figur nach Ch. Notoire, kl. fol.
7) Vier und zwanzig kleine Blätter mit Offizieren im Dienste des Bohnenkönigs, unter jeder Darstellung vier franz. Verse. Nach A. Bosse, auf einer Platte gestochen.
8) Ein Reitergefecht, nach einer Skizze von H. Verschuring für Basan's Werk radirt, kl. qu. fol.
9) Zwei Landschaften mit Hütten, nach H. Verschuring, kl. qu. fol.
10) Eine Folge von 6 Landschaften nach leichten Entwürfen von L. van Uden: Vanude inv. Soubeyran fec. Paris chez Chereau, qu. 8.
11) Das Wappen der Stadt Paris mit zwei Genien, nach einer Sculptur von Bouchardon, fol.
12) Ein Laubwerk mit dem Tod auf Wolken, welcher das Wappen des Dauphin hält, nach Cochin jun.
13) Die Vignetten in A. Pope's Essai sur l'homme, trad. par M. S. Lausanne 1745. Schöne Ausgabe in 12.
14) Eine Vignette für ein Werk über Perspektive, nach demselben.
15) Verschiedene andere Vignetten nach Cochin, für Gelegenheits Schriften.

16) Der grössere Theil der Pierres gravées du Cabinet du Roi aus Mariette's Verlag, nach den Zeichnungen von Bouchardon. 2 Vol. fol.

Soubigant, Armand, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse uns unbekannt sind. In Brulliot's Catalog der Sammlung des B. v. Aretin wird ihm folgendes radirte Blatt beigelegt:

Der Charlatan, rechts neben seiner Bude, wo ein Mann mit der Guitarre sitzt. Man bemerkt mehrere Zuschauer, darunter einen Knaben auf dem Esel, und ein Weib mit dem Kinde auf dem Rücken. K. Dujardin pinxit 1657. Amond Soubigunt sculp. 1815, qu. fol.

Dieselbe Darstellung haben Chataigner und Niquet im Kleinen gestochen.

Soubre, Charles, Maler zu Lüttich, bildete sich auf der Akademie in Brüssel, und geniesst seit einigen Jahren einen vortheilhaften Ruf. Er malt Darstellungen aus der Geschichte des ritterlichen Mittelalters, und Genrebilder. Im Jahre 1845 sah man auf der Kunstausstellung zu Brüssel ein Bild, welches die Rückkehr eines alten Stallmeisters aus Palästina vorstellt, wie er die Tochter mit seinem Herrn Tête à Tête trifft.

Soubreau, Maler, arbeitete in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Paris. Er scheint Gehülfe des M. Marvie gewesen zu seyn. Der Name beider Künstler kommt auf einem radirten Blatte vor, welches ein am Tage des hl. Ludwig, den 24. August 1741 in Paris gegebenes Feuerwerk darstellt.

Souchon, François, Maler, geb. zu Alais (Gard) 1787, genoss David's Unterricht, folgte aber, wie die meisten Schüler jenes Meisters, später der Kunstweise der modernen französischen Schule. Er malte viele Portraite, dann historische Darstellungen und Genrebilder. In der Cathedrale zu Bordeaux ist von ihm ein 12 F. hohes Bild des hl. Sebastian, welches er 1824 im Auftrage des Ministeriums malte. Ein anderes grosses Altargemälde stellt die Erweckung des Lazarus dar, und ist seit 1827 in der Kirche St. Nicolas-des-Champs in Paris zu sehen. Dann finden sich von ihm auch verschiedene Genrebilder und Portraite. In der Mairie zu Alais ist ein Kniestück Ludwig's XVIII. Hieher gehört auch eine Reihe weiblicher Costümstücke. Loche und Bardel haben eine Folge von 12 solchen Bildern lithographirt. Von Loche haben wir überdiess nach Souchon's Gemälden vier weibliche Bildnisse, welche Geliebte von französischen Königen vorstellen. Dann malte Souchon auch mehrere Darstellungen aus der Geschichte des französischen Mittelalters. Zu wiederholten Malen diente ihm das ritterlich-romantische Leben der Jeanne d' Arc zum Stoffe für Gemälde. Im Jahre 1837 malte er sie bei der Krönung Carl's VII., und in einem zweiten Bilde stellte er ihr tragisches Ende dar.

Souchon, Wilhelm, Maler von Halberstadt, besuchte die Akademie der Künste in Berlin, und lebte daselbst noch 1845. Er malt Bildnisse und Genrestücke.

Soufflot, Jacques Germain, Architekt, einer der grössten Künstler, welche Frankreich im 18. Jahrhunderte zählte, wurde 1714 zu Irancy bei Auxerre geboren, und von seinem Vater, einem Par-

lements-Advocaten, zu den Studien bestimmt, während der Sohn sich mit Leidenschaft der Kunst hingab. Anfangs übte er diese ohne Anweisung, als aber der Vater die unbesiegbare Neigung erkannt hatte, kam er seinen Bemühungen zuvor, und ermunterte ihn zu regelmässigem Studium. Einen eigentlichen Meister hatte er aber nie, er bahnte sich selbst seinen Weg, der ihn bald nach Rom führte, wo er auf Empfehlung des Herrn von Saint-Aignant, französischem Gesandten am päbstlichen Hofe, unter die Zahl der königlichen Pensionäre aufgenommen wurde. Hier machte er reissende Fortschritte, und schon nach drei Jahren wagte er es mit reifen Künstlern zu concurriren. Damals waren die Carthäuser in Lyon Willens eine neue Kirche zu bauen, wozu mehrere Pläne einliefen. Soufflot's Entwurf fand den meisten Beifall, und gründete dem Künstler ein gutes Andenken in dieser Stadt, wo ihm in Folge desselben nach seiner Rückkehr aus Italien einige andere Bauten übertragen wurden. Zu seinen frühesten gehört die Börse, welche später zum protestantischen Cultus eingerichtet wurde. Bald darauf baute er das grosse Hospital (Hôtel de Dieu), dessen 167 Toisen lange Hauptfaçade noch immer eine Zierde des Kaies ist. Den Mittelpunkt nimmt die Capelle mit ihrer Cuppel ein, die durch grosse Oeffnungen mit vier Sälen in Verbindung steht, woraus man den Altar von allen Seiten sehen kann. Die herrliche Façade ist in jonischer Ordnung geführt, sie wäre aber noch imposanter geworden, wenn nach dem ursprünglichen Plan noch eine mit Säulen gezierte dritte Etage Raum gefunden hätte. Die Sparsamkeit der Administration ging davon ab, was dem Künstler Thränen verursacht haben soll. Auch fehlt noch ein Flügel, was aber nicht hindert, dieses Gebäude als eines der schönsten Hospitäler Frankreichs zu erklären. Im Jahre 1754 baute Soufflot das Theater in Lyon, ein Werk von schöner und zweckmässiger Anordnung. Der Saal hat eine elliptische Form und fasst zwei Tausend Zuschauer, welche die ganze Bühne übersehen können, und in akustischer Hinsicht befriediget werden. Dann rühren in Lyon auch mehrere schöne Privathäuser von Soufflot her. Unter diesen ist besonders das Haus Merlino zu nennen, die schönste der Villen an der Saone.

Durch die verschiedenen Bauten, welche Soufflot in Lyon ausführte, bahnte sich sein Genie den Weg nach Paris, wo ihm schon 1750 die Akademie die Thore geöffnet hatte. In diesem Jahre begab er sich mit dem Baudirektor Marquis de Marigny zum zweiten Male nach Italien und dehnte jetzt die Reise auch nach Sicilien aus, wo er die Ruinen von Pästum zeichnete. *) Dieser Künstler machte überhaupt viele Studien nach den Denkmälern des classischen Alterthums, und suchte dieselben dann in den eigenen Werken geltend zu machen, was für die Erweckung eines besseren Geschmackes der Architektur in Frankreich von grosser Wichtigkeit war. Er suchte den Formen der römischen Baukunst allgemeinen Eingang zu verschaffen, verfuhr aber bei der Anwendung derselben mit einer zu grossen Nüchternheit, welche selbst an seinem Hauptwerke, dem Pantheon in Paris, besonders an der Cuppel hervortritt. Die Ursache der Erbauung dieses prachtvollen Tempels soll eine Krankheit Ludwig XV. gewesen seyn, wenn nicht die Hinfälligkeit der alten und unansehnlichen Kirche der Stadt-

*) Diese Reise machte auch Cochin mit, und beschrieb sie in 3 Bänden, ein Werk voll scharfsinniger, aber auch nicht ohne flüchtige und irrige Bemerkungen.

patronin St. Geneviève den König zum Baue einer neuen, prächtigeren bewogen hat. Mehrere Architekten legten Plane vor, unter welchen jener Soufflot's vorgezogen wurde. Die Grundform ist das griechische Kreuz mit vier gleichen Armen, und die vier Schiffe sind in der Mitte durch den Umfang einer grossen Cuppel verbunden. Unter diese Cuppel sollte der Reliquienkasten der hl. Genovefa als Mittelpunkt der Verehrung dienen, und der Hochaltar sich im Hintergrunde des Chores erheben, der für die Congregation de St. Geneviève eine geräumige Stelle bieten musste, woraus sich die Anordnung des griechischen Kreuzes erklärt. Indessen muss zugestanden werden, dass der Charakter dieses Gebäudes mehr einem grossen öffentlichen Versammlungshause, als einem dem Cultus geweihten Dome entspricht. Abgesehen aber von dem Eindruck, welchen ein heiliges Gebäude hervorbringen muss, und von den einzelnen Mängeln in der Construktion, so zeigt sich bei Betrachtung des Grund- und Aufrisses das Talent des Meisters immerhin von einer bewunderungswürdigen Seite. Die Cuppel, in welcher Soufflot selbst die St. Paulskirche in London überbot, ist das erste Werk dieser Art, welches man mit drei concentrischen Gewölben von gehauenen Steinen bis zu dieser Höhe zu führen wagte. Das Peristyl in corinthischer Ordnung mit 60 F. hohen Säulen bildet eine imposante, und in ihrer Art die bedeutendste Masse der neueren Zeit. Die Verbindung der Säulen durch Architrave aus Gewölbsteinen, die durch Eisenstäbe in ihrer horizontalen Lage erhalten werden, waren zur Zeit, als das Projekt erfunden wurde, eine gewagte Sache. Er fand auch wegen der Construction seines Domes heftige Widersprüche, namentlich die Anordnung der vier dreieckigen Pfeiler von mässiger Dicke, welche die Stützen der Cuppel bilden sollten, und als zu schwach befunden wurden. Soufflot fand in dem Tadel seines Werkes die tiefste Kränkung, und bald darauf raubte ihm ein Siechthum das Leben. Er hinterliess das Werk unvollendet, der Architekt Rondelet führte es aber glücklich zu Ende, wie wir im Artikel desselben benachrichtet haben. Die Länge des Gebäudes beträgt mit Inbegriff des Peristyls 340 Fuss, und eben so hoch ist die Cuppel mit der Laterne. Die äussere Breite hat 250 F. Im Jahre 1791 wurde die Kirche St. Geneviève durch Beschluss der Nationalversammlung unter dem Namen Pantheon zum Grabtempel der ausgezeichnetsten Männer Frankreichs erklärt, Ludwig XVIII. gab aber das Gebäude wieder dem Cultus zurück, bis die Juliusrevolution wieder ein Pantheon restituirte, und statt der kirchlichen Dedication durch die wiederholte Inschrift im Frontispiz: Aux grands hommes la patrie reconnaissante, den Zweck des Gebäudes aussprach.

Mit dem Plane der St. Genovefenkirche verband Soufflot das Projekt eines grossen Platzes, und die eine Hälfte desselben erhielt bereits vor der Vollendung durch die Erbauung der nach den Zeichnungen des Meisters aufgeführten Rechtsschule ihre Ausführung. Souflot verzichtete dabei auf jede Belohnung, der Verwaltungsrath sicherte ihm aber durch einen feierlichen Beschluss das Privilegium des unentgeldlichen Besuches der Facultät für alle seine Nachkommen zu. Ueberdiess fertigte er auch einige Zeichnungen zu Privat-Hotels, worunter jenes des Herzogs von Lauzun gehört, worin er den Palladio zum Vorbilde nahm. Ein Werk von Geschmack und Pracht ist die von ihm erbaute grosse Sakristei und die Schatzkammer von Notre-Dame. Von weniger Interesse ist das kleine Wasserschloss an der Ecke der Strassen St.

Honoré und de l'Arbre sec, so wie die Orangerie und der Pavillon im Garten des Schlosses von Menars.

Soufflot war ein Mann von dem edelsten Charakter. Er erhob sich nie auf Kosten anderer, er war Jedermanns Freund und Wohlthäter, und dennoch sah er sich später selbst von solchen aufs heftigste angegriffen und verläumdet, die ihm zu grossem Danke verpflichtet waren, da er früher als Controlleur, und von 1776 an als General-Intendant der k. Gebäude einen grossen Einfluss übte. Diese Anschuldigungen, und der durch den Neid gestörte Ruhm, welchen ihm sein Pantheon sichern musste, brachen ihm das Herz und brachten ihn 1781 in die Grube. Man wollte ihn nicht in der von ihm erbauten Kirche begraben, die Geistlichen von St. Geneviève verlangten aber auf Veranlassung des Bischofs von Brieux, im Momente der Beerdigung den Leichnam, und somit wurde er im Pantheon beigesetzt. Der Architekt G. M. Dumont setzte ihm durch die Herausgabe seiner Werke ein Denkmal. Soufflot hinterliess auch eine Kunstsammlung, über welche ein Auctions-Catalog sich findet.

Mehrere seiner Plane und Entwürfe wurden in Kupfer gestochen. C. N. Cochin hat sein Bildniss gezeichnet, und L. Cars selbes 1757 gestochen.

Recueil de plusieurs parties d'architecture, par G. M. Dumont. 230 Blätter fol.

Vue et perspective de l'exterieur de l'église de St. Geneviève, dedié aux Mânes de l'Architecte Soufflot, par Dumont, fol.

Der Plan dieser Kirche, in 4 Blättern, ist auch von Desboeufs, und in 6 Blättern von C. Bellicard vorhanden. In der Voyage pittoresque de la France kommt er ebenfalls vor. Im Cabinet Paignon Dijonval waren bis 1810 die Originalzeichnungen. Jetzt bewahrt sie die k. Sammlung.

Plan et Elévation de la façade de l'Hôtel-Dieu à Lyon, par F. Blondel.

Plans et plusieurs augmentations, amplifications et embellissements de la ville de Lyon.

Edifices dans le Jardin du Marquis de Menars, 4 Blätter.

Palladium, avec deux parties du château de la rue de l'Arbre sec, 3 Blätter.

Soufflot, N., Architekt und Neffe des Obigen, hatte den Beinamen des Römers, weil er längere Zeit in Rom sich aufhielt. Später begab er sich nach Paris, wo er einige Privatbauten führte. Der Plan zum Hôtel Montholon ist durch Krafft's Plans des plus belles maisons de Paris, bekannt. Von ihm sind auch 6 Blätter mit römischen Bauwerken, unter dem Titel: Monuments de l'architecture Romaine. Um 1802 starb dieser Künstler.

Soukens, Jan, Maler von Bommel, soll Schüler des L. Vorsterman gewesen seyn, worunter aber der jüngere verstanden werden muss, da unser Soukens um 1690 blühte. Houbracken erwähnt seiner nur kurz, Weyerman erzählt aber mehr von ihm. Nach der Behauptung dieses Schriftstellers malte Souckens Rheinansichten mit Figuren, Bilder von schöner Färbung und von geistreicher Behandlung. Nur die Arbeiten seiner letzteren Zeit sind leichtfertig hingeworfen, so wie der Künstler selbst eines liederlichen Lebens sich schuldig gemacht hat. Folgendes radirte Blatt ist von seiner Hand:

Landschaft mit einer Brücke rechts vorn über den Fluss, der einen Wasserfall bildet. In der Ferne sind steile Berge mit

Felsen, und rechts oben steht: J. Sou fec. 1689. H. 3 Z. 3 L., Br. 4 Z. 4 L.

Bei Weigel 2 Thl.

Soukens, Hendrik, Maler, geb. zu Salt-Boemel (Bommel) 1680, war ein Sohn von Jan Soukens, dessen Houbracken erwähnt. Den ersten Unterricht ertheilte ihm der Vater, bis sich ein Künstler in Herzogenbusch seiner annahm, welcher die grösste Hoffnung auf das Talent seines Zöglings baute. Dann begab sich Soukens zur weiteren Ausbildung nach Italien, wo er eifrige Studien machte, aber mit einer welkenden Gesundheit heimkehrte, so dass er schon 1711 starb. Er malte historische und allegorische Darstellungen, gewöhnlich im Geschmacke von Lairesse. Auch Landschaften und Studien nach dem Leben finden sich von diesem Meister, so wie Zeichnungen, unter welchen jene von antiken Werken besonders geschätzt werden. Das Bildniss dieses Meisters, von ihm selbst gemalt, findet man in der Geschiedenis der vad. Schilderkunst door R. van Eynden I. Bl. B. 2. gestochen. Da ist auch mehreres über diesen Meister zu lesen.

Soukens, Gysbert, Maler und Bruder des Obigen, wurde 1685 geboren, und von seinem Vater unterrichtet. Er malte anfangs Landschaften, dann aber meistens Verzierungen. Starb zu Salt-Boemel 1760.

Seine zwei Söhne und eine Tochter malten in gleicher Weise, wir konnten aber nichts Näheres über sie erfahren. In der Geschiedenis der vaderlandsche Schilderkunst door R. van Eynden werden sie nur obenhin genannt.

Soukup, Mathias, arbeitete in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Prag. Dlabacz fand seiner in einem Taufmatrikel von 1414 als Pathe erwähnt.

Soulavie, Maler, arbeitete um 1812 zu Paris. Mit dem Ingenieur-Geographen dieses Namens ist er kaum Eine Person.

Soulès Eugène, Landschaftsmaler, blühte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Es finden sich von seiner Hand Ansichten von Städten und anderen Orten, theils in Oel, theils in Aquarell. Um 1837 lebte dieser Künstler zu Paris.

Souplet, Ulysse, Architekturmaler zu Paris, ein jetzt lebender Meister. Im Cataloge der Ausstellung 1845 ist von ihm eine Ansicht von Notre-Dame de Lépine bei Châlons-sur-Marne erwähnt.

Sour, Lorenz du, nennt Füssly einen Maler, nach welchem Nanteuil das Bildniss der Herzogin Maria Johanna von Savoyen gestochen hat. Anderwärts heisst dieser Künstler wohl richtiger Dufour.

Sourches, Louis François du Bouchet, Marquis de, Grand prévôt de France, nimmt unter den Kunstliebhabern des 17. Jahrhunderts eine ehrenvolle Stelle ein. Er zeichnete und radirte in Kupfer, und ahmte dabei den Stephan della Bella so genau nach, dass die Abdrücke vor der Schrift für Blätter desselben genommen wurden. M. de Sourches könnte von St. della Bella Unterricht erhalten haben, da dieser Meister von 1640 — 1649 in Paris lebte, zu einer Zeit, wo der Grand-prévôt de France freilich

schon in gesetztem Mannesalter stand, da er zu Anfang des 17. Jahrhunderts geboren wurde. Dass er aber bei seinen Kunstarbeiten den della Bella zum Vorbilde gewählt habe, ist offenbar. In der Zeichnung und in der Behandlung der Nadel spricht sich der genaueste Nachahmer dieses Künstlers aus.

Robert-Dumesnil, P. gr. fr. II. 22. ff. beschreibt 31 Blätter von ihm, die ziemlich selten vorkommen, besonders die Folge von 12 Blättern mit Figuren, welche mit einem Monogramme versehen ist, das auf M. de Sourches gedeutet wird, obgleich es nur aus den Buchstaben A. D. C. zu bestehen scheint. Dann schreibt ihm Lelong (Bibliotheque hist. de France) auch ein gestochenes Bildniss zu, jenes de Mme. de Nevelet, einer Parlaments-Raths Gattin; der Verfasser des Peintre-graveur français konnte dieses Blatt nicht auffinden.

1 — 12) Folge von verschiedenen Figuren, 12 Blätter mit dem Monogramme links im Rande. H. 3 Z. 6 — 8 L. mit 1 — 2 L. Rand, Br. 4 Z. 9 — 11 L.

I. Vor der Adresse von Langlois und vor den Numern.
II. Mit Adresse und Numern. Robert-Dumesnil sah aber nur Nr. 6. und 7. in diesem Abdrucke.

1) Der Hirt, stehend in der Mitte vorn, auf den Stock gelehnt und mit dem Hund am Stricke. Im Medaillon am Monumente steht: Diue figu f. p., und das Monogramm.
2) Ein Mann von Stand, stehend auf einer Terasse, nach rechts gerichtet, wo man ein Palais sieht.
3) Eine Frau von Stand, mit den Händen im Muff in einer Allee nach rechts gerichtet, wo man den Theil eines Piedestals sieht.
4) Das Duell. Zwei Männer schlagen sich mit dem Degen in Mitte des Vorgrundes, der zur Rechten en face, jener zur Linken vom Rücken.
5) Der Fahnjunker, en face in Mitte des Blattes, links unten Waffenstücke.
6) Das Weib mit alten Kleidern, rechts schreitend, und mit einem Hunde hintendrein.
7) Der Jäger mit der Flinte auf der Schulter, in Mitte des Blattes stehend mit dem Hunde an der Schnur. Rechts lehnt ein Mann an der Treppe der Herberge.
8) Ein Mann im Mantel, wie er zwei sich links balgende Hunde betrachtet.
9) Der Fischer an den Ruinen eines Monumentes sitzend, wie er nach rechts die Angel auswirft.
10) Der Brunnen in Mitte des Vorgrundes, aus welchem ein Mann Wasser schöpft, während er auf ein Mädchen am Geländer blickt.
11) Die Schornsteinfeger, stehend in Mitte des Blattes.
12) Der Fischer im Kahne, den er nach links leitet, während er nach rechts blickt.

13 — 31) Eine Folge von Figuren und Pferden, mit Vorschriften der Reitschule, nach St. della Bella, von der Originalseite bis auf Nr. 1 und 2. H. 3 Z. — 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 5 — 8 L.

13) 1. Neun Studien von Pferdeköpfen, wovon jener links unten nur im Umrisse erscheint.

Si le cheval na peu de teste
ce n'est pas vne noble beste.

14) 2. Vier Pferdeköpfe, drei im Profil, der andere en face.
L'on peut voir par cette figure
comme en doit estre l'Encoleure.

15) 3. Die Stute, welche das Füllen säugt, nach links gerichtet.
Souvent ainsi le poulain tette
ce qui met à gauche sa teste.

16) 4. Ein Kampf von mehreren Pferden, wovon das eine gegen drei Pferde ausschlägt und rechts nach dem Grunde zu rennt.
Ce Cheuval qui rue et qui crie
n'est Jamais plus beau qu'en furie.

17) 5. Der Stallknecht mit dem Pferde am Eingange des Stalles. An der Mauer rechts steht: Diuerses Figures et Maneiges de Chevaux Grauées par le Marquis de Sourches.
Ce beau cheual ne sçauroit plaire
s'il n'est en estat de bien faire.

18) 6. Ein Reiter en face, und eine Truppe von Reitern in der Ferne.
Faut qu'un cheual s'il est possible
soit comme ce Danais paisible.

19) 7. Ein Reiter im Schritt zur Linken. In der Ferne schlagen sich zwei solche auf Pistolen.
Ce merveilleux cheual d'Espagne
va bien le pas à la Campagne.

20) 8. Ein Musketier zu Pferd nach links, im Grunde andere in der selben Richtung.
Ce turc ne peut s'estimer trop
d'aller sans ardeur le galop.

21) 9. Ein Reiter mit dem Degen nach rechts galopirend. Im Grunde eine Hirschjagd.
Ce cheual est de bonne race
Et des plus vistes pour la chasse.

22) 10. Ein Reiter, nach rechts gerichtet, lässt das Pferd cabrioliren. Im Grunde Gärten. Links an der Terasse: Sourches fec.
Ce Romain entre deux molettes
rabat Justement des courbettes.

23) 11) Ein Reiter mit dem Stocke in der Hand vorwärts rennend. In der Ferne andere Reiter.
Ce normam va bien terre a terre
Et fait bon maneige de guerre.

24) 12. Ein Reiter vom Rücken treibt das Pferd zu Cabriolen an. Links im Grunde voltigirt ein solcher und rechts galopirt ein dritter:
Ces Bretons des mieux en Ecole
font balotade, et capriole.

25) 13. Ein Commandant zu Pferd ertheilt Befehl, nach rechts gerichtet. In der Ferne sind mehrere Reiter und zwei mit Pistolen.
Sans crainte aux combats lon se porte
sur vn barbe de cette sorte.

26) 14 Ein Cuirassier zu Pferd mit der Lanze, nach links hin, In der Ferne mehrere Reiter.
Ce grand roussin a croupe large
paroit fier de sa noble charge.

27) 15. Der Trompeter zu Pferd blasend, nach rechts hin. In der Ferne eine Reitertruppe.
Il faut q'un cheual soit reduit
a ne craindre Jamais le bruit.

28) 16. Zwei Tambour zu Pferd, nach rechts. In der Ferne ist die Colonne, zu welcher sie gehören.
J'ayme a la guerre vn cheual sourd
pour la trompette et le tambour.

29) 17. Ein Reiter mit seiner Dame hinter sich auf dem Pferde, in der Ferne mehrere andere Reiter und ein Infanterist.
ce Limosin auec adresse
porte son maitre et sa maistresse.

30) 18. Ein Reiter rechts des Blattes im Schritte, in der Ferne ein anderer und ein Infanterist.
Auec tel flanc et tel corsage
vn roussin fera bien voiage.

31) 19. Zwei Abdecker ziehen ein Pferd aus, der Kopf desselben nach rechts.
alors qu'il fini son sort
Il sert encor apres sa mort.

Sourcière, le Maître à la, s. le M. à la Ratière.

Sourlay, Jerôme, Maler, war Schüler von P. Mignard, und Nachahmer dieses Meisters. Im Jahre 1664 malte er für Notre-Dame zu Paris eine sogenannte Maitafel, welche den Heiland vorstellt, wie er vor den Thoren Roms dem hl. Petrus erscheint. Dieses Bild ist im Style Mignard's behandelt, so dass es in späteren Beschreibungen der Stadt für ein Werk desselben erklärt wurde. D. Bossu hat es unter Sourlay's Namen gestochen, mit der Unterschrift: Domine quo vadis? Auch Tardieu stach das Bild, unter dem Titel: St. Pierre fugant de Rome, 8. Picart gab diese Composition ebenfalls im Stiche. Von Edelink haben wir eine Madonna, die den Schleier vom Kinde hebt: Ego dilecto meo; dann von G. Eedlink ein grosses schönes Blatt, welches St. Franz Xaver vorstellt, wie er im Angesichte der Völker in entzückter Anschauung des Kreuzes ist. Den Namen des Stechers trägt aber dieses grosse Blatt nur im ersten Drucke, im zweiten fehlt er. Die Adresse von Poilly und das Wappen des Herzogs von Lesdiquières sind Kennzeichen des späteren Druckes.

Das Todesjahr dieses Meisters ist nicht bekannt.

Sousa, Manoel Caetano de, Architekt zu Lissabon, war Sohn und Schüler eines gleichen Künstlers, Namens Caetano Thomaz, und nach dem Tode des Matheus Vicente folgte er diesem in der Stelle eines Architecto do Infantado. Später wurde er auch Architekt des Patriarchen und der drei militärischen Orden. Als solcher leitete er mehrere öffentliche Bauten, und unternahm auch mehrere Restaurationen an alten Gebäuden. Im Jahre 1802 starb dieser Künstler, im 64. Jahre. Sein Sohn Franc. Antonio folgte ihm in seinen Stellen nach.

Sousa, Francisco Antonio de, Architekt zu Lissabon, ein Künstler unsers Jahrhunderts, führte in der genannten Stadt mehrere Bauten aus. Im Jahre 1805 war er Baumeister der Patriarchalkirche, und später erscheint er als Professor der Baukunst an der k. Akademie. Dieser Künstler befand sich noch 1845 am Leben.

Sousa, Manoel Joaquim de, Architekt zu Lissabon, wurde um 1790 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt zum Künstler herangebildet. Er machte strenge Studien, die ihn in

den Stand setzten, ehrenvolle Aufträge zu übernehmen, und tüchtige Schüler heranzuziehen. Im Jahre 1843 fertigte er den Plan zum neuen k. Palaste. Auch andere Paläste und Häuser wurden nach seinen Zeichnungen gebaut.

Sousa ist Mitglied der Akademie in Lissabon.

Sousa, Joao José de, Zeichner und Kupferstecher zu Rio Janeiro, erlangte seine Ausbildung in London unter Leitung Bartolozzi's, und entwickelte in kurzer Zeit ein ausgezeichnetes Talent. Nach seiner Rückkehr wurde er Professor der Zeichenkunst an der Militär-Akademie in Rio Janeiro und zuletzt gelangte er zum Range eines Obersten im Genie-Corps. J. de Sousa galt als ein ausgezeichneter Zeichner und als der erste Kupferstecher Brasiliens. Von ihm sind viele Kupferstiche erschienen, worunter die Sammlung von Bildnissen berühmter Männer besonderen Beifall fand. Sie erschien von 1827 an in Lieferungen.

Soust oder Soest, Gerard, Bildnissmaler, irrig Zoust genannt, war aus Westphalen gebürtig, und hatte im Vaterlande bereits Ruf erlangt, als er um 1656 sich nach England begab, wo Lely an ihm einen gefährlichen Nebenbuhler gehabt haben würde, wenn Soust mehr auf seinen Vortheil gesehen hätte. Der geschmeidige Lely hatte die Damen für sich, weil er mit dem Pinsel schmeichelte, Soust war von abschreckendem Ausseren und trug hartnäckig alle Gebrechen zur Schau. Walpole erzählt mehrere Beispiele von dem Eigensinne des Westphalen, der nur Personen malte, die ihm gefielen, und sich verläugnete, oder den Bedienten spielte, wenn ein nach seinen Begriffen widriges Individuum seine Kunst in Anspruch nehmen wollte. Zum Modemaler war er durchaus nicht geschaffen; aber ein vorzüglicher Künstler war er, was die Bilder beweisen, die sich in England von ihm finden. Seine Köpfe sind ausdrucksvoll, besonders die Männlichen. Weibliche Charaktere fasste er minder glücklich auf, da er überhaupt wenig Sinn für Anmuth hatte. Wenn es seinem Vorbilde noch überdiess an Grazie der Gestalt fehlte, sind seine Damenbilder nichts weniger als entsprechend. Dagegen malte er die Gewänder, besonders Sammt und Atlas mit grosser Wahrheit, so dass er sich dem Terburg nähert. Er vollendete seine Bilder auch fleissig, aber immer mit geistreicher Freiheit. In seiner späteren Zeit nahm er den van Dyck zum Vorbilde. In Houghton ist sein eigenes Bildniss und jenes der Lady Hollis, beide ausdrucksvolle Köpfe, und letztere von 1657. Zu seinen Hauptwerken zählt Walpole das Bildniss des John Norris, welches Jervase oft copirte. In der k. Societät ist sein Bild des Dr. John Wallis, und im Gildhause der Tuchmacher die ganze Figur des Lord Mayor Sheldon. In Christ-Church College zu Oxford findet man ein Brustbild des Bischofs Fuller von Lincoln. Walpole nennt auch mehrere Bilder, die zu seiner Zeit in Privatsammlungen waren. Er selbst besass das Bildniss Griffiere's in einem Mantel von Purpur. Soust starb 1681 im 44. Jahre.

Th. Johnson stach nach ihm das Bildniss des Edward Clarendon Lord high Chancellor 1667, auf diesem Blatt heisst aber der Maler irrig Zoust. Von F. Place haben wir ein sehr seltenes Blatt in Schwarzkunst, welches das Bildniss des berühmten Kunstverlegers Richard Thompson enthält. Ein Unbekannter stach das Portrait des Samuel Buttler.

Soutman, Peter, Maler und Kupferstecher, wurde um 1580 zu Harlem geboren und von Rubens unterrichtet, welcher aber der

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Malerkunst ein Talent entzog, welches sicher neben A. van Dyck und J. Jordaens seine Stelle gefunden hätte. Rubens bewog ihn, den Pinsel mit dem Grabstichel zu vertauschen, zu einer Zeit, als Soutman bereits in der Malerei glänzende Proben geliefert hatte. Indessen müssen seine Bilder in Oel sehr selten seyn, wenn sie nicht für jene des Meisters gehen. Descamps will wenigstens wissen, dass Soutman an den Höfen zu Berlin und Warschau mit grossem Ruhme Bildnisse und Historien gemalt habe, wir fanden aber keines dieser Bilder erwähnt. Nur im Cataloge der Sammlung des Conferenz-Rathes F. C. Bugge, welchen 1829 O. J. Rawert als Manuscript für Freunde herausgab, wird ihm das Bild eines kahlköpfigen, weisshaarigen, bärtigen sitzenden Greises zugeschrieben, und bemerkt, dass dieses herrliche Gemälde in den meisten Sammlungen für eine ausgezeichnete Arbeit des Rubens ausgegeben würde. In Kraft und Klarheit gibt dieses Bild den Werken des Meisters nichts nach, und auch in Führung des Pinsels ist es ausgezeichnet. Auf Holz gemalt ist dieses Bild 19 Z. hoch und 23 Z. breit. Ueberdiess hat Soutman einige seiner Compositionen radirt und gestochen, es ist aber nicht ausgemacht, dass ein Theil derselben auch in Gemälden vorhanden ist.

So viel ist gewiss, dass dieser Künstler zu den vorzüglichsten Zeichnern der Rubens'schen Schule gezählt werden muss, und dass er auch in der Kupferstecherkunst Epoche gemacht hat. Er kam auf dem Gedanken, die Nadel mit dem Grabstichel zu verbinden, wodurch er der Aezkunst die weiteste Ausdehnung gab, und eine früher nie gekannte Verschmelzung bewirkte. Er verfuhr dabei auf sehr malerische Weise und erreichte grosse Wirkung. Als tüchtiger Zeichner ging er mit Geschicklichkeit auf die letzten Nuancen der Gemälde ein, und hielt sich in seinem engeren Kreise genau an das Maass, so dass er bei der Reproduktion um keine Haarbreite wich, und den Charakter des Urbildes getreu wieder gab. Namentlich ist diess mit den Bildern des Rubens der Fall, von deren geistreichen Naturauffassung ihm nichts verloren ging. Er fasste aber auch jede ihm vorliegende Zeichnung scharf ins Auge, und so kommt es nicht auf seine Rechnung, wenn das von ihm nach Rubens' Zeichnung gestochene Abendmahl des Leonardo da Vinci ins Rubens'sische übersetzt ist.

Nur wenige seiner Blätter sind mit dem Grabstichel allein ausgeführt, die Mehrzahl in Verbindung mit der Nadel. Diese letztere Manier bildeten seine berühmten Schüler J. Suyderhoef und van Sompel, C. Visscher, J. Louys u. a. erst vollkommen aus, und machten sie für das Auge wohlgefälliger. Um Schönheit und Grazie war dem Soutman weniger zu thun, als um kräftige malerische Wirkung. Es sind aber nicht alle Blätter, welche seinen Namen tragen, von ihm eigenhändig ausgeführt. Mehrere sind von seinen Schülern, welche für Soutman's Verlag arbeiteten. Die Werke dieser Art sind nur mit »P. Soutman exc.« bezeichnet. Wenn er die Zeichnung selbst fertigte, oder, wie diess bei Bildnissen der Fall ist, wenn er allegorische Einfassungen hinzufügte, besonders bei den Portraiten von Visscher, Suyderhoef und Sompel, so liest man auf diesen Blättern: P. Soutman inv., oder effigiavit et excudit. Diess ist auch der Fall mit der interessanten Folge der flämischen und holländischen Kirchenpatrone, Bischöfe und Heiligen, welche C. Visscher gestochen hat. Auf dem allegorischen Titelblatt steht: P. Soutmannus Inveniebat et excudebat Harlemi 1650, und auf den anderen Blätter liest man ausser dem Namen des genannten Stechers: P. Soutmanno Dirigente. An diesem Werke

hat wahrscheinlich Soutman selbst theilweise Antheil, wir nennen es aber hier nur als dessen Verlagsartikel. Diess ist auch mit den Bildnissen der alten Gothen, Wandalen, Sueven etc. (Peplus sive Gothorum — — veteres imagines. Petrus Soutman excud. Harlem 1650). Auch diese Blätter sind von C. Visscher geistreich radirt und gestochen, und daher ist die nähere Angabe im Artikel desselben zu suchen. Ein früheres Werk, an welchem Soutman als Zeichner Theil hat, und welches im ersten Drucke seine Verlagsadresse hat, sind ferner die 14 Bildnisse der deutschen Kaiser aus dem Hause Habsburg und Nassau, von J. Suyderhoef, J. Brouwer und P. v. Sompel gestochen. Diese schöne Folge hat den Titel: Imperator augustissime Majores eos ad aram Majestatis — offerentur. P. Soutman inv. Effigiav. et Excud. c. priv. 1644, gr. fol. Im zweiten Drucke findet man diese Bildnisse gewöhnlich der zweiten Ausgabe von C. Visscher's Grafen von Holland und Flandern beigebunden (Principes Hollandiae et Westfrisiae). P. Soutman inv. Effig. et Excud. Veneunt Amstelodami apud Fred. de Wit. Ueberdiess finden sich noch mehrere andere Blätter, die nur als Soutman's Verlagsartikel zu betrachten sind, und deren wir unten einige nennen, wenn der Name des Stechers fehlt. Dann wurden auch Blätter nach Soutman copirt, die nicht hieher gehören, und durch die Namen der Copisten kenntlich sind. Ferner wurde auch Einiges unmittelbar nach Soutman's Zeichnung oder Gemälden gestochen, so von J. v. Velde das Bildniss des Kupferstechers Jakob Matham.

Soutman's Todesjahr ist unbekannt. Es erfolgte nach 1650, da diess das späteste Datum seiner Werke ist.

1) Joannes Mauritius Nassoviae comes etc., halbe Figur in ovaler Einfassung, nach G. Hondhorst. P. Soutman sc. 1649, gr. fol.

2) Joannes-Wolferdus de Brederode, Dynasta de Brederode, nach Hondhorst. P. Soutman sc. 1647. Oval gr. fol.

3) Ludovica Christina, nata Comitissa Solmensis, Domina de Brederode. Nach Hondhorst. Id. sc., gr. fol.

4) Die Niederlage der Armee des Königs Senacherib durch den Würgengel, nach Rubens. Die Originalzeichnung nach dem in München befindlichen Gemälde ist in der Sammlung des Erzherzog Carl zu Wien. Venit Angelus Domini — — mansit in Ninive. Soutman effigiavit et excud. Cum Priv. H. 13 Z. 1 L., Br. 16 Z. 10 L. Eines der Hauptblätter nach Rubens.

Einige erkannten in dieser Darstellung die Bekehrung des Saulus, da Senacherib beim Anblick des himmlischen Lichtstrahles vom Pferde gestürzt ist. Die Inschrift im Rande besagt aber die erwähnte Niederlage des Königs.

I. Die Abdrücke mit obiger Schrift.

II. Die retouchirten Abdrücke. Das Thier, welches zwischen den beiden Pferden gefallen ist, wurde durch eine neue Strichlage ganz bedeckt.

5) Das Abendmahl des Herrn, das berühmte Bild des L. da Vinci und nach einer Zeichnung von Rubens geistreich radirt. Accepit Jesus panem. etc. Leonardo da Vinci pinxit. P. P. Rubens Delin. Cum Privilegio. La cena stupenda di Leonardo d' Auinci che moriva nelle braccia di Re di Francia. In zwei Blättern. H. 10 Z. 8 L., Br. 36 Z. 6 L.

I. Ohne Rubens' Namen. Sehr selten.

II. Mit der obigen Schrift.
III. Mit P. Soutman Excudit.
IV. Mit der Adresse von F. de Wit.
Auch diese Abdrücke sind noch schön.

6) Die Ertheilung des Schlüsselamts an Petrus, auch unter dem Titel: Weide meine Schafe, bekannt. Nach einer Zeichnung von Rubens, welche dieser nach Rafael's Tapete gefertiget hat. Tu es Petrus — — adversus eam. Raffaelle Urbyn pinxit. P. Soutman del. et excud. H. 12 Z. 2 L., Br. 18 Z.
I. Wie oben.
II. P. Soutman Excud. Cum Privilegio.
III. F. de Wit excud. Amstelodami.
F. Mazot hat dieses Blatt copirt. Christus zeigt mit der Rechten nach den Schlüsseln.

7) Der Fang des Fisches, um aus dessen Erlös den Tribut zu bezahlen. Vade ad mare — — invenies staterem. P. P. Rubens pinx. Ohne Namen des Stechers. Man legt dieses Blatt gewöhnlich dem Soutmann bei. H. 10 Z. 2 L., Br. 13 Z. 4 L.

8) Der wunderbare Fischzug, nach Rubens. Impletum laeti ducunt — — — gurgite piscis adest. P. Soutman excud. et fecit. H. 8 Z. 7 L., Br. 12 Z.
I. Ohne Namen des Stechers, vielleicht nur Probedruck. Sehr selten.
II. Wie oben, mit Soutman's Adresse, als erster vollendeter Druck zu betrachten.
III. Mit der Adresse von C. de Jonghe. Diese Abdrücke sind noch sehr schön.

9) Christus am Oelberg von den Juden ergriffen. Der eine fasst ihn bei den Haaren, der andere stösst ihn vorwärts. Im Rande: qualis erat etc. Van Dyck Invent. Cum privil. P. Soutman fec. et exc. H. 8 Z. 8 L., Br. 12 Z. 2 L. Sehr selten.
I. Vor Soutman's Namen und Adresse.
II. Mit demselben, wie oben.

10) Christus am Kreuze, nach Rubens. Clamans voce magna — — haec dicens expiravit. P. Soutman excud. H. 15 Z. 8 L., Br. 10 Z. 5 L.
Dieses Blatt findet man in gutem Abdrucke sehr selten. Zu dem Kreuzbilde von Sompel hat Soutman nur die Einfassung gezeichnet.

11) Der Heiland im Grabe, welchem eine der hl. Frauen die Augen zudrückt, nach Rubens. Meus est — — erit ille meus. P. Soutman effigiavit et exc. C. P. H. 11 Z., Br. 14 Z. 2 L.
I. Die schwächeren Abdrücke von der ursprünglichen Platte. Sehr selten.
II. Von der durch J. Witdoeck retouchirten Platte. Diese sind kräftiger, was man eben durch die frühe Retouche bewerkstelligen wollte.

12) Christus von den Jüngern ins Grab gelegt. M. Ang. de Caravaggio. gravé par Soutman, kl. qu. fol.
Dieses Blatt erwähnt Zani, und fand auch einen Abdruck mit folgender Schrift: Michael Agnolo Caravaggio Pinxit. J. S. sculpsit. Er konnte nicht angeben, ob diess Copie oder Druckverschiedenheit sei. Mit J. S. bezeichnete sich auch Jonas Suyderhoef.

13) Der Sturz der Verdammten mit dem grossen Drachen, der

sie herabzieht, nach Rubens. Lapsum Draconis — — tu fuge. P. Soutman effigiavit. C. P. anno 1642. Von zwei Platten. H. 20 Z. 2 L., Br. 15 Z. 2 L.

I. Mit der Adresse von Soutman.

II. Mit P. Bouttat's Adresse, der die Platte retouchirte.

14) Die Weihe eines Bischofs, von drei anderen Bischöfen und von Diaconen umgeben, nach Rubens. P. Soutman fecit et excudit Cum Priv. Geistreich radirt. H. 10 Z., Br. 7 Z. 9 L. Selten.

15) St. Franz, der das Jesuskind aus den Händen der hl. Jungfrau empfängt, nach W. Coeberger, fol.

Wir nennen dieses Blatt nach Füssly.

16) St. Franz auf den Knieen vor dem Tische in Verehrung des Crucifixes, nach M. A. da Carravaggio. H. 12 Z. 9 L., Br. 9 Z. 3 L. Sehr selten.

17) Die Marter des hl. Lorenz, rechts ein Orientale. Adam van Franckfort inv. (Elzheimer). H. 9 Z. 11 L., Br. 7 Z. 8 L.

I. Vor der Schrift.

II. Mit Soutman's Adresse.

18) Der trunkene Silen von einer Satyrin und einer Negerin unterstützt, nach Rubens. Silenum patrem Bacchi — — tabella haec exhibet. P. Soutman effigiavit C. P. anno 1642. H. 16 Z. 7 L., Br. 18 Z. 3 L.

I. Vor der Adresse von Soutman.

II. Mit der Adresse von Soutman und mit jener von C. de Joughe.

III. Die Adresse de Jonghe's weggenommen. Man bemerkt aber unter dem Worte Soutman und unter Excudit einen Punkt als Ueberrest der alten Adresse.

IV. Mit der Draperie über der rechten Lende des Silén. Aus F. de Wit's Verlag.

19) Der trunkene Bacchus von einem Satyr und einem Mohren unterstützt, halbe Figuren. Nach Rubens, ohne Titel. P. Soutman ex. C. P. H. 11 Z. 3 L., Br. 10 Z.

Diese Darstellung ist von Suyderhoef gestochen.

20) Der Raub der Proserpina, nach Rubens. Incerta volueri fertur — — fundit inanes. P. Soutman fecit et Excud. Cum Priv. H. 7 Z. 4 L., Br. 10 Z. 11 L.

I. Vor dem Namen des Stechers.

II. Mit obiger Schrift.

III. Mit der Adresse: P. Soutman fecit. Clemens de Jongh Exc.

IV. Mit der Adresse von de Wit, und retouchirt.

21) Jupiter als Satyr, welcher die Antiope überrascht. Nach van Dyck. Jupiter deorum pater etc. Soutman fecit., qu. fol.

I. Vor der Adresse des C. de Jonghe.

II. Mit derselben.

22) Venus aus dem Meere steigend, von Tritonen und Nereiden umgeben, sehr reiche Composition von Rubens. Venus orta mari. P. Soutman del. et excud. Cum Privil. H. 14 Z. 2 L., Br. 17 Z. 10 L. Sehr selten.

I. Wie oben.

II. Mit der Adresse von F. de Witt.

23) Die schlafende Venus, die bekannte Darstellung Titian's, ein nackt daliegendes Weib, qu. fol.

Die Jagden nach Rubens.

24) Die Jagd auf den Löwen und die Löwin, mit den Jägern zu Pferd. Fortiter insta — — conteret ore leo. P. Soutman effigiavit et excud. C. P. H. 17 Z. 10 L., Br. 23 Z. 10 L.

25) Die grosse Schweinsjagd am Schilfgrund mit einem grossen Baumstamm. Masculam quicunque venationem — — lacerent et lacerentur. Soutman effigiavit. C. P. 1642. H. 17 Z. 1 L., Br. 29 Z. 6 L. Sehr selten.
Die späteren Abdrücke haben die Adressen von C. de Jonghe und J. v. Keulen.

26) Die Schweinsjagd mit Männern und Frauen zu Pferd. Laxentur canes — — perimet. P. Soutman effig. et exc. C. P. H. 17 Z. 1 L., Br. 23 Z. 6 L.

27) Die Jagd des Nilpferdes und Crocodills. Hippodamus Crocodillum — — ille manus. P. Soutman effigiavit et excud. H. 15 Z. 3 L., Br. 19 Z. 6 L.

28) Die Wolfsjagd, mit Cavalier und Dame. Dum vigilat pastor — — arva lupus. P. Soutman inv. effig. et exc. C. P.

29) Der Gross-Sultan und sein Vezier zu Pferd, begleitet von den Offizieren an der Spitze des Heeres, nach Rubens. Heu! quantus armis — — Imperium reparatis Grais. P. Soutman fecit et exc. C. P. H. 10 Z. 8 L., Br. 8 Z. Selten.

30) Das Wappen von Oranien-Nassau, von allegorischen Figuren und Trophäen umgeben, das Titelblatt zur Folge der Grafen von Flandern aus Soutman's Verlag. Pet. Soutman inv. et effigiav. et exc. gr. fol.

Soutman, J., heisst in Benard's Catalog des Cabinet Paignon Dijonval ein Kupferstecher, dem er aber mehrere Blätter zuschreibt, die Arbeiten des Peter Soutman sind. Von einem J. S. ist indessen auch ein Blatt Nr. 12 im Verzeichnisse der Werke des obigen Künstlers, wenn nicht P. statt J. gelesen werden muss.

Soutner, Johann, Bildhauer zu Wien, akademischer Künstler, blühte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In den Kirchen und Palästen der genannten Stadt findet man Werke von diesem Meister. Er fertigte nach Füger's Plan das Denkmal des Dichters Heinrich von Collin, welches seit 1813 in der Kirche des heil. Carolus Borromäus in Wien zu sehen ist. Dieses 13 F. hohe Monument ist von Granit und mit Hochreliefs in weissem Marmor geziert. Der Genius des Todes bedeckt die seine Werke bezeichnenden Rollen mit dem Lorbeer. Ihm gegenüber sitzt der Genius des Todes. Im Eichenkranze von Bronze ist das Bildniss des Dichters in weissem Marmor (Basrelief). Die Ornamente sind von Johann Paholik. In den Länder- und Völkermerkwürdigkeiten 1823. II. 56. ist Näheres darüber zu lesen.

Souttef, N., Kupferstecher, arbeitete in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Souville, nennt Fiorillo einen Maler, der zur Zeit Carl I. in England lebte. J. de Favannes radirte nach einem solchen Mentor und Telemach, wie sie zu Gunsten des Aristodemus die Krone von Creta ausschlagen.

Souza, s. Sousa.

Souze, Maler, blühte um 1650 in England. Von ihm selbst, oder von einem andern gestochen haben wir ein kleines Oval mit dem Bildnisse des William Sanderson.

Sowerby, James, Blumenmaler, wurde um 1740 in England geboren, und erlangte den Ruf eines vorzüglichen Künstlers im naturhistorischen Fache. Er fertigte eine grosse Anzahl von Zeichnungen zum Stiche für botanische Werke, wie für E. Smith's Icones pictae plantarum rariorum. London 1790 ff. fol. Dieses Werk enthält die schönsten und seltensten Pflanzen prächtig ausgemalt. In kleinerem Formate sind Smith's Gleanings of Botany, welche die Fortsetzung des genannten Werkes bilden. Ein anderes Werk von Smith ist das Specimen of the botany of New-Holland. London 1793, ff. 4., an welchem Sowerby ebenfalls Theil hat, so wie an Shaw's Zoology of New-Holland, gr. 4. Für John Lightfoot's Flora Scotica. 2 Voll. 8. London 1777, von P. Mazell gestochen, und für Heritier's Stirpes novae aut minus cognitae. Paris 1780 ff. gr. fol. lieferte er ebenfalls Zeichnungen.

Dann haben wir von ihm selbst The florist's Delight. London, 1791 ff. fol.; An easy introduction to drawing flowers according to nature, qu. 4.; English botany. London 1790 ff. 8., Coloured figures of English fungi. 2 Voll. London 1796, 97, fol., und Manual of Conchology. New Edition 1842. Sein botanisches Zeichenbuch erschien 1797 zu Weimar in einer deutschen Bearbeitung, gr. 4.

In der letzteren Zeit seines Lebens hielt sich Sowerby in Paris auf, wo er sich mit Sibthorp zur Herausgabe der Flora graeca verband, aber bald darauf, um 1803, starb.

Sovero oder Severo, Architekt von Cremona, wird von Ticozzi unter die Künstler gezählt, welche 1491 die Arbeiten am Dome der genannten Stadt vollendeten. Solche wurden damals an der Façade gegen die Piazza grande unternommen.

Sovico, Carlo, Goldschmid und Verfertiger künstlicher Arbeiten in Eisen, war in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Mailand thätig. Man findet daselbst noch viele Proben seiner Kunst. Blühte um 1530.

Soye, Philipp, Kupferstecher, auch Sciticus, Sericio, Sericus, Sericeus, Sericius, Sitius, Sirceus, Sytiens und Sojo genannt, alles dieses durch Latinisirung seines Namens Soye, aber theilweise durch Verstümmelung des Wortes Sericus. Ph. Soye scheint aus Frankreich gebürtig zu seyn, wenn nicht aus den Niederlanden, da C. Cort sein Meister war, mit welchem er in Rom lebte, sicher um 1568. Ausserdem sprechen nur seine Blätter von ihm, die breit behandelt, aber minder correkt sind, als jene von Cort. Ein vollständiges Verzeichniss der Blätter dieses Meisters gibt es nicht, sie haben aber ausser dem Alterthume auch noch andere Vorzüge, so dass sie in guten Abdrücken im Werthe stehen.

1) Pabst Sixtus V. in ¾ Ansicht, in architektonischer Einfassung mit der Gerechtigkeit und Klugheit. Sericus fecit, fol.
Strutt behauptet, Soye habe 1568 eine Folge von Bildnissen aller Päbste vom Jahre 204 an gestochen.

2) Adam und Eva ausser dem Paradiese. Eva sitzt fast nackt in Betrachtung des Knaben, und Adam ist an den Baum gelehnt. Cum dulce arridens etc. P. Sericus fecit. Wahrscheinlich nach P. del Vaga, fol.

I. Wie oben.
II. Mit der Adresse von Ant. Lafrery.
III. Mit Petri de Nobilibus formis.
IV. Mit Antonij de paulis for.

3) Adam und Eva beweinen den Tod des Abel. Wahrscheinlich nach P. del Vaga, in der Manier des obigen Blattes gestochen, so wie es auch das Gegenstück bildet, fol.

I. Ohne Namen des Stechers und ohne Adresse.
II. Mit der Adresse von Ant. Lafrery.
III. Mit der Adresse des Pet. de Nobilibus.

4) Judith mit dem Haupte des Holofernes, nach G. Clovio. Haec est hebraea mulier quae confusionem fecit in Domo Nabuchodonosor etc. Phil. de Soye f. H. 11 Z. 6 L., Br. 8 Z. 6 L.

I. Ohne Namen des Stechers.
II. Mit dem Namen desselben und mit Lafrery's Adresse.
III. Mit Joannis Orlandi formis romae 1602.

5) Die Anbetung der Hirten. Partus — — habent. Federicus Zuccarus de S. A. inven. Ph. Sericus fecit, fol.

6) Der Engel befiehlt dem Joseph, nach Aegypten zu ziehen, nach F. Zuccaro, mit dem Namen des Stechers.

7) Maria im Knieen sitzend, wie sie das schlafende Kind auf dem Schoosse hält. Rechts im Grunde ist Joseph, links Johannes. Ne excites vigilantem. An der Bank steht: Philippus Sericeus Fecit. Ant. Lafrery formis Romae MDLXVI. cum privilegio. Dieses Blatt ist unter dem Namen des Silence von Michel Angelo bekannt, fol.

Heinecke erwähnt eines anderen Druckes mit der Adresse: Ant. Lafrery formis Romae 1565.

8) Christus am Kreuze nach Michel Angelo, unten Maria und Johannes, welche nicht von dem genannten Maler herrühren. Im Rande: Peccata nostra etc., und die Dedication an den Cardinal Michele Bonello. Ant. Lafrery Romae CXↃDLXVIII. Das Hauptblatt dieses Meisters. H. 19 Z. 10 L., Br. 13 Z. 5 L.

I. Wie oben, ohne Namen des Michel Angelo.
II. Mit der Schrift in der Nähe des Todtenkopfes: Michaelangelus Bonarotus inuentor. Philippus Syticus fecit. Romae Phil. Thomassinus excudit. Im Rande die Dedication an Cesare Santinello. Diese Abdrücke sind retouchirt.
III. Mit der Adresse: alla Pace: Gio. Jacomo de Rossi formis Roma 1649.
IV. Die letzten, aus der Calcografia della Camera apostolica.

9) Die Pieta nach Michel Angelo, oder Maria mit dem todten Heilande, dabei Maria, Johannes und Joseph von Arimathea. Michel Angelus Bonarotus Inventor. H. 13 Z. 3 L., Br. 9 Z. 6 L.

10) St. Hieronymus vor dem Crucifixe in einer Landschaft, nach Hieronymus Muziano, fol.

11) Die Stigmatisation des heil. Franz, nach F. Zuccaro, fol.

12) Apollo, welcher den Marsias schinden will, nach Rosso Rossi. Ausus cum Phoebo — — unus erit. Ohne Namen des Stechers, welcher aber, wenn nicht Soye selbst, in der Manier desselben arbeitete, gr. fol.

Man findet diese Darstellung auch von der Gegenseite, wo Apollo rechts erscheint, und in derselben Manier gestochen. Ant. Salamanca excudit., gr. fol.

13) Die colossale Büste der Diana mit dem Köcher auf dem Rücken, den Blick nach links gerichtet, nach F. Parmeggiano. Ohne Namen des Stechers, aber in Soye's Manier.

14) Prometheus an den Caucasus geschmiedet, nach Titian, fol.

Soyer, Carl, Miniaturmaler, lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Paris. Mathieu stach nach seinen Zeichnungen 1647 das Geschlechtsregister des Hauses Tremouille in 16 Blättern. Auf diesen nennt er sich königl. Genealogist und Illuminirer.

Soyer, N., Bildhauer und Giesser, bildete sich in Paris zum Künstler heran, und ging dann als königlicher Pensionär nach Rom. Er copirte da einige antike Bildwerke, deren er später in Bronze goss, so wie überhaupt Soyer mehr als Erzgiesser bekannt ist. Er richtete nach seiner Rückkehr aus Italien eine Giesserei ein, und verband sich zu diesem Zwecke mit Ingé, mit welchem er eine Bronzefabrik betrieb, aus welcher zahlreiche Werke hervorgingen. Wir erwähnen darunter die Büste des Jupiter Serapis, die Büsten des olympischen Jupiter und des Marcus Brutus, alle nach der Antike. Dann goss er die Büste einer Schlafenden, nach Matte, jene des Herzogs von Hamilton nach Campbell, des Pabstes Leo XII., die Statue des Amor von Chaudet, für das Schloss in Compiègne; die Statue Heinrich IV. von Bosio, für den König in Silber ausgeführt; die Statue des Moses von Michel Angelo, und viele kleinere Bronzewerke. Hierauf goss er im Auftrage der k. Regierung die 12 F. 6 Z. hohe Statue des hl. Stanislaus in Erz, und 1836 das colossale Standbild der Juliussäule, so wie 1839 das Capitäl derselben, der grösste Guss in einem Stück, der bis dahin in Paris zu Stande kam. Hierauf unternahm er den Guss der Statue Guttenberg's nach David's Modell, jetzt in Strassburg aufgestellt. In Laval steht die von ihm nach David's Modell gegossene Statue des berühmten Wundarztes Ambros Paré. Zu seinen neuesten Werken gehört auch das Denkmal des Marschal Brune in seiner Vaterstadt Brives, die Statue Molière's für dessen Monument in der Rue Richelieu und jene von Duquesne, 1844 aufgestellt.

Dann machte Soyer auch schon frühe galvanoplastische Versuche. König Ludwig von Bayern erhielt 1841 eine Dornenkrone, die durch dieses Verfahren mit Erz überzogen ist.

Soyer, Emma, Miniaturmalerin von Paris, gründete in London den Ruf einer vorzüglichen Künstlerin. Sie war da unter dem Namen der Miss E. Jones bekannt.

Diese Künstlerin starb zu London 1843.

Soyer, Louise Charlotte, geborne Landon, Kupferstecherin zu Paris, war Schülerin ihres Vaters, und zeichnete sich besonders durch den Stich von Modellen aus. Wir haben von ihr folgende Werke:

1) Modèles de meubles et de decorations intérieures, pour l'ameublement, tels que tables, secretairs, commodes, bureaux, miroirs, jardinières, fauteuils, chaises, lits etc. Dess. par Santi. 72 Blätter in 12 Lieferungen. Paris 1828. Nouvelle edition composée de 86 pl. représ. 350 objets à l'usage des Tapissiers, Ebenistes, Fabricans de bronze etc. Paris 1841, fol.

2) Modèles d'orfèvrerie choisis aux expositions des produits de l'industrie française. Recueil cont. plus que 200 objets, d'usage, de table, d'église et d'apparat etc. (Par Odiot et Gandais). Nouv. Ed. augmentés de 12 pl., 84 planches et Texte. Paris, fol.

3) L'oeuvre des jours et la Theogonie d'Hesiode, Copien nach Flaxman, qu. fol.

Sozi, Bernardo, Architekt von Perugia, genannt Bino, war einer der vorzüglichsten Künstler seiner Zeit, fand aber nicht Gelegenheit, durch irgend ein grosses Werk seinen Namen zu verewigen. Pascoli sagt, er habe einmal ein Modell zu einer prächtigen Kirche gefertiget, welches er zuletzt zu einem Tabernakel umgestaltete. Das Sakramentgehäuse des Domes in Perugia ist darnach gefertiget. Starb 1580 in einem Alter von ohngefähr 70 Jahren.

Sozzi, Olivio, Maler von Catanea, wird unter die bessten Schüler von Solimena gezählt. In S. Giacomo zu Palermo sind viele Bilder von ihm, worunter die Darstellungen aus dem Leben Jesu in der Tribune, die er 1750 in Rom malte, besonders schön befunden wurden. Auch Altarbilder sind in dieser Kirche von Sozzi. Um 1759 lebte dieser Künstler in Catanea.

Sozzi, Francesco, Maler, ein mit dem Obigen gleichzeitiger Meister, ist weniger bekannt. Im Dome zu Girgenti sieht man von seiner Hand ein Gemälde, welches die fünf hl. Bischöfe der Stadt vorstellt.

Sozzini, Givanni Battista, Modelleur und Stempelschneider von Siena, wird von Vasari unter den um 1560 lebenden Künstlern mit Ehren erwähnt. Er fertigte schöne Arbeiten in Wachs und Stucco, besonders Bildnisse, die er nach dem Leben colorirte. Auch Haar und Bart war täuschend in Farben dargestellt. Dann schnitt er auch Stempel zu gangbaren Münzen und zu Medaillen.

Spachholz, Johann Carl, Zeichner und Kupferstecher, arbeitete in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu Stuttgart. Es finden sich Portraite und andere Darstellungen von ihm.

Das Bildniss des Kronprinzen von Würtemberg, nach eigener Zeichnung 1814, schwarz und colorirt, fol.

Spackman, Isaak, Maler von Jolington in England, malte Thiere, besonders Vögel. Starb 1771.

Spada, Leonello, Maler, geb. zu Bologna 1576, diente in seiner Jugend den Carracci als Farbenreiber, versuchte sich aber aus eigenem Antriebe im Zeichnen und wurde zuletzt ihr Schüler. Später nahm er bei Baglioni und bei Dentone Unterricht, stand dann gesellenweise dem G. Reni und dem Tiarini zur Seite, bis ihn endlich der Spott Guido's nach Rom trieb, wo er jetzt durch Mich. Angelo da Carravaggio dergestalt hingerissen wurde, dass er die Werke desselben ausschliesslich zum Vorbilde nahm, wofür ihn seine Feinde mit dem Titel eines Affen des Caravaggio beehrten. Dieser Affe übertraf aber viele Meister der Zeit, indem er mit der würdigeren Auffassung der Carracci die Kraft und Wahrheit eines Caravaggio zu vereinigen wusste, und an Wärme des Colorits selbst diesen übertraf. Auch Tiarini steht ihm in dieser

Hinsicht, so wie in geistreicher Behandlung nach; est ist aber zu bemerken, dass Spada nur in seinen früheren Jahren eminente Vorzüge besitzte. In der letzteren Zeit nahm er zwar an Uebermuth zu, sank aber in seiner Kunst, indem er lässiger wurde und in eine gewisse Manier verfiel. Wenn sich röthliche Schatten in seinen Bildern zeigen, ist es ein Zeichen seiner späteren Weise, und zuletzt mischte er immer mehr Roth unter die Farben, so dass sein früherer heller, klarer und warmer Ton verschwand.

Spada begleitete seinen Meister Caravaggio nach Malta, da eine gewisse Verwandtschaft des Charakters beide zu Freunden gemacht hatte. Er gründete da den Ruf eines tüchtigen Meisters, den seine Bizzarerie und seine Schwänke nicht verdunkelten. Er war von den Rittern wohl gelitten, und mit dem Zeugnisse trefflich geleisteter Dienste, so wie mit voller Börse kehrte er in die Heimath zurück. Der Herzog Ranuccio von Parma ernannte ihn zum Hofmaler, als welcher er aber mit Stolz auf die übrigen Künstler herab sah, so dass er selbst viele seiner Freunde in Feinde verwandelte. Er heirathete ein adeliges und reiches Fräulein, pochte auf seinen Verdienst und auf das Vermögen seiner Frau, machte ein grosses Haus, vernachlässigte die Kunst, und gerieth nach dem Tode seines Herzogs in Noth, aus welcher ihn seine handwerksmässigen Arbeiten nicht mehr retten konnten. Im Jahre 1622 machte der Tod dem Elende dieses früher so ausgezeichneten Meisters ein Ende. An einem Pilaster der Cathedrale zu Parma sieht man die einfache Grabschrift desselben. Wer gerne Anekdoten aus seinem Leben liest, den befriediget Malvasia in seiner Felsina pittrice. Bologna 1678.

Es finden sich auch noch mehrere treffliche Gemälde von der Hand dieses Meisters. In S. Sepolcro zu Parma ist ein Bild der hl. Catharina, welches unvollendet blieb, aber zu den bessten Werken Spada's gehört. Bei den Carmelitern rühmt man ein Bild des hl. Hieronymus. Im Chore der Capuzinerkirche daselbst sind zwei Bilder aus der Legende des hl. Felix, Wunder des Heiligen darstellend. Im Chore der prächtigen Steccata sieht man einen Christus an der Säule, und auch im Benediktiner Collegium zu Parma sind neben anderen auch Proben seiner Kunst zu finden. Die Malereien, womit er das herzogliche Theater zierte, galten als Werke ersten Ranges.

In S. Domenico zu Bologna ist eines der Meisterwerke des Künstlers, welches den Kirchenheiligen vorstellt, wie er die ketzerischen Bücher verbrennt, und in S. Michele in Bosco sieht man ein zweites Hauptbild Spada's, worin er ein Wunder des hl. Dominicus zur Anschauung bringt. Er verjagt die Teufel, die bei dieser Gelegenheit einen Mönch mit sich nehmen, ihn aber wieder vom Klosterdache herabfallen lassen. Unten sieht ein Steinhauer dem Vorfalle mit solcher Aufmerksamkeit zu, dass davon das Bild unter dem Namen des Steinhauers von L. Spada bekannt wurde. Im zweiten Hofe des Palastes Malvezzi-Bonfioli zu Bologna sind Darstellungen aus Tasso's befreitem Jerusalem von L. Spada, L. Massari, F. Brizzi u. a. in Fresco gemalt. In der Gallerie daselbst ist die Enthauptung des Johannes, nach Lanzi das besste dieser oft wiederholten Bilder, welches ein Lieblingsthema des Meisters war. In der Pinakothek zu Bologna ist jetzt jenes Gemälde aus dem Collegio Montalto, welches den hohen Priester Melchisedech vorstellt, wie er dem Abraham Brod und Wein reicht. Auch Loth und Soldaten erscheinen in diesem Gemälde, lauter lebensvolle Gestalten und darunter auch der Maler.

In der Kirche der Madonna zu Reggio hinterliess er Bilder in Oel und Fresco, und wetteiferte dabei mit Tiarani. Auch in Modena sah man einst mehrere schöne Gemälde von Spada. In der Gallerie war früher die im Louvre befindliche Enthauptung des hl. Christoph und der verlorne Sohn, sowie die Susanna von den Alten überrascht. Jetzt bewahrt die Gallerie noch ein Bild der hl. Jungfrau in der Glorie von Engeln. Ueberdiess findet man auch noch in italienischen Privatsammlungen Bilder von Spada, heilige Familien und geistliche Darstellungen, meist halbe Figuren in Caravaggio's und Guercino's Weise. Auch ausdrucksvolle Köpfe finden sich.

Im Pariser Museum ist von ihm die Enthauptung des hl. Christoph, mit dem von einem L gekreuzten Degen (spada). Dieses aus der Gallerie von Modena stammende Bild ist in einem hellen, klaren, und doch warmen Ton meisterlich gemalt. Ein zweites Gemälde mit dem verlornen Sohne, der die Verzeihung seines Vaters erhält, erkennt man in Charakteren und Formen das Studium des Guercino und in der klaren, tiefen goldigen Färbung, welche mit dem dunklen Grunde eine grosse Wirkung macht, die Schule des Caravaggio. Auch dieses Bild kommt aus Modena. Ein drittes Bild stellt vier junge Leute vor, die sich zum Concerte anschicken, in Auffassung, wie in der leuchtenden Färbung in der Art des Caravaggio, nur nach dem edleren Naturell Spada's die Köpfe feiner und liebenswürdiger im Ausdruck. Diese Bilder würdiget Dr. Waagen in seinem Werke über Kunst und Künstler in Paris. Zur Zeit Napoleon's sah man daselbst auch ein grosses Altarblatt, welches die Entzückung des hl. Franz vorstellt, und ein zweites Bild stellte Joseph und Putiphar's Frau in lebensgrossen Figuren dar. Landon beschreibt diese Bilder in seinen Annalen, und vindicirt noch zwei andere dem Spada, welche sonst als Dominichino galten, nämlich Aeneas mit seinem Vater Anchises, und das oben genannte Concert.

Auch in etlichen englischen Sammlungen sind Bilder von Spada. So sieht man in Staffordhouse ein männliches Bildniss, nach Waagen durch den glühenden Goldton des Fleisches und die sehr dunklen Schatten ein gewaltiges Effektstück. In Corshamhouse ist David mit dem Haupt des Goliath, ein fleissig und warm colorirtes Bild.

In der Gallerie zu Dresden sind drei Gemälde von Spada: Christus mit der Dornenkrone und mit zur Geisslung entblösstem Rücken, David mit dem Schwerte des Goliath, und Cupido mit einem Leoparden am Bande.

Die k. Gallerie zu Schleissheim bewahrt ein Gemälde mit lebensgrossen Figuren: mehrere Arbeitsleute am Bau beschäftigt, oder der Bau von Troja.

Stiche nach Bildern des L. Spada.

Das Bildniss des Künstlers, mit jenem des Gio. Capugnano, der oft der Gegenstand von Spada's Witz war, gest. von P. A. Pazzi, für die florentinische Serie de' ritratti. Spada's Portrait allein bei Malvasia II. 102.

Joseph und Putiphar's Weib, rad. von Chataigner und vollendet von Dennel, 4. Dasselbe Bild radirt von Couché, 4. Im Umriss bei Landon.

Der verlorne Sohn, das Bild im Louvre, rad. von L. Villain und vollendet von Romanet, 8. Dasselbe Gemälde radirt von

Couché, 8., dann von A. A. Morel gestochen, roy. fol., und auch von Fosseyeux für das Mus. Robillard. Im Umriss bei Landon.

Die hl. Jungfrau lesend vom Kinde umfasst. Mater S. Nati fata requirens, gest. von J. G. Müller, kl. fol.

Die Enthauptung des hl. Christoph, radirt von Chataigner und vollendet von Dennel, kl. fol. Im Umriss bei Landon und bei Reveil.

St. Dominicus verbrennt die ketzerischen Bücher, gest. von J. M. Mitelli für die Icones Bonon. pictorum, gr. fol.; dann von J. Wagner, gr. fol.

St. Benedikt befreit einen Geistlichen seines Ordens aus den Händen des Teufels, gest. von J. M. Giovannini, fol.

Dieses Blatt gehört zu einer Folge von 24 Darstellungen aus dem Leben des hl. Benedikt, welche L. Carracci und seine Schüler zu S. Michele in Bosco gemalt hatten: Il claustro di S. Michele in Bosco.

St. Franz in Entzückung, im Umriss bei Landon.

Die Ermordung eines Senator, Skizze, von Mulinari gestochen, qu. 4.

Aeneas rettet seinen Vater aus den Flammen von Troja, im Umriss bei Landon.

Das Concert, im Museum des Louvre, gest. von Morel, dann im Umriss bei Landon.

Der Schrecken, Kopf aus dem Bilde des Baues von Troja (in Schleissheim?) von le Mire für Gault-de St. Germain» Les passions et de leur expression.

Dann findet sich ein schön radirtes Blättchen, welches von Spada selbst herrühren könnte. Es enthält die halbe Figur einer Madonna, wie sie dem vor ihr liegenden Kinde die Brust reicht, 12.

Spada, Michel Angelo, Maler von Verona, war anfangs Schüler von S. Brentana, bis er nach Bologna sich begab, um unter Leitung des G. del Sole seine weiteren Studien zu machen. Pozzo legt ihm in St. Maria della Disciplina zwei Bilder bei, die er um 1718 malte.

Seine Schwester Veronica malte Blumen, Früchte, Vögel u. a.

Spada, Valerio, Maler und Radirer, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er scheint um 1655 in Innsbruck gelebt zu haben, wo unter der Regierung des Erzherzogs Ferdinand mehrere italienische Künstler lebten. Er radirte die Decorationen zum musikalischen Drama »l'Argia,« welches beim Uebertritt der Königin Christina in Innsbruck gegeben wurde. Doch war Spada schon vor 1647 in Florenz thätig, und daselbst noch 1659. Er zeichnete sehr schön mit der Feder, und lieferte Compositionen verschiedener Art. Dann radirte er auch mehrere Blätter im Geschmacke des St. della Bella und Callot.

1) St. Cajetan, nach einem Monogrammisten. V. Spada del. Florent. 1659, fol.
2) Geistliche und weltliche Allegorien auf die Wissenschaften, auf die Zeit und andere Dinge, wenigstens 12 Blätter. V. Spada fec. 1647, fol. und kleiner.
3) Eine Spieltafel mit sinnreichen Emblemen, von 1—63 numerirt. Ebenso bezeichnet, fol.
4) Die Decorationen und das Titelkupfer zu folgendem Werke: L'Argia dramma musicale rappresentato a Insprugg alla

Maesta della Serenissima Regina di Suezia etc. Insbrugg per Hieronymo Agricola 1655, 4.

5) Balletto, d'inventione di St. d. Bella, 6 Blätter von Gandellini erwähnt, vermuthlich unter dem genannten Titel.

6) Eine Folge verschiedener Thiere: Affen, Bären etc.

Spada, Jacopo, Bildhauer, arbeitete um 1700 zu Venedig. In einem älteren Ritratto di Venezia wird ein Christusbild von ihm gerühmt. Es befindet sich in St. Maria delle Virgini.

Spada, Veronica, s. M. A. Spada.

Spadari, Benedetto, Glasmaler, wird von Vasari unter die Schüler des Wilhelm von Marseille gezählt. Er arbeitete um 1540 für viele Kirchen in Italien.

Spaendonck, Gerardus van, Blumenmaler, geb. zu Tilburg 1746, offenbarte schon in den Kinderjahren entschiedenes Talent zur Zeichenkunst, und als er daher in Antwerpen von Herreyns sen. regelmässigen Unterricht erhalten hatte, zählte man ihn schon als Jüngling von 16 Jahren zu den guten Künstlern, besonders in Darstellung von Blumen und Früchten, wozu er schon frühe eine besondere Vorliebe fasste. Nach sechsjährigem Aufenthalte in Antwerpen begab er sich nach Paris, von wo aus sich der Ruf dieses Künstlers über ganz Europa verbreitete. Er wurde Professor an der k. Akademie, und an Basseporte's Stelle zum Zeichner am Jardin de plantes ernannt, wo ihm auch eine Wohnung eingeräumt wurde. Auch das später organisirte k. Institut nahm ihn unter ihre ersten Mitglieder auf, wie es denn ein Künstler, dessen Blumen- und Fruchtstücke fast nur Könige und Fürsten erwerben konnten, auch verdiente. Seine Blumenstücke sind von täuschender Wahrheit, so dass man die feinsten Wohlgerüche zu athmen glaubt, wie wir irgendwo gelesen haben. Im Musée royal ist nur ein Bild von seiner Hand, eine Vase mit Blumen, und daneben ein Korb mit Früchten. Andere Gemälde wurden ins Musée special zu Versailles gebracht, deren einige den schönsten Werken eines van Huysum gleichkommen. In der Sammlung des Jardin de plantes sind viele in Aquarell gemalte Blumen und Pflanzen von ihm. Als Professor der Iconographie daselbst bildete er für dieses Fach zahlreiche Schüler heran, die unter seiner Aufsicht arbeiteten, fast bis zu seinem Tode, da er noch wenige Tage vor seinem Hinscheiden Unterricht ertheilte. Grössere Bilder finden sich wenige in Privatsammlungen, nur kleine Skizzen und Bilder in Aquarell und Gouache. Für Freunde malte er auch kleine Stücke für Tabatieren.

Wir haben von ihm auch ein Blumenwerk in Kupfer, unter dem Titel: Fleurs dessinées d'après Nature par G. van Spaendonck, de l'Institut National, Professeur - Administrateur du Musée Nat. d'histoire naturelle, gr. fol. Legrand hat diese Blätter gestochen, und einige Exemplare wurden von Spaendonck selbst und unter seiner Leitung prächtig ausgemalt.

Dieser berühmte Künstler, der nur an Redouté einen würdigen Nebenbuhler fand, starb zu Paris 1822.

Spaendonck, Cornelis van, Blumenmaler, der Bruder Gerhard's, wurde 1756 zu Tilburg geboren, und zu Antwerpen in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, worauf ihn Herreyns zu Mecheln

mit den Grundsätzen der Malerei bekannt machte. Später begab er sich nach Paris, wo sein Bruder bereits ein Künstler von Ruf war, welchem auch C. von Spaendonck mit Glück nacheiferte. Er malte viel für die Porzellan-Manufaktur in Sevres, und auch Bilder in Oel, die mit grösstem Beifalle aufgenommen wurden.

C. van Spaendonck starb vor seinem Bruder.

Spaet oder Spaett, Franz Joseph, Kupferstecher von München, erregte schon frühe grosse Hoffnungen, und desswegen schickte ihn 1717 der Churfürst nach Paris, um seine Ausbildung zu vollenden. Im Jahre 1721 wurde er Hofkupferstecher, mit dem Titel eines churfürstlichen Cammerdieners, und erhielt 150 Gulden Gehalt, oder Wartgeld, wie es in den Akten des k. Reichsarchiv-Conservatoriums heisst. Spaet stach viele Blätter, die mit Beifall aufgenommen wurden, aber im Allgemeinen sich nicht an die vorzüglichsten Arbeiten der französischen Schule anreihen. Der Sammler von Stichen vaterländischer Künstler wird ihnen aber auch jetzt noch eine Stelle einräumen, und einige verdienen wirklich Lob. Im Jahre 1735 starb dieser Künstler.

1) Maximilian Joseph, Regius ac Elect. Bavariae Princeps. Brustbild in ovaler Einfassung, fol.
 Im ersten Drucke vor dem Namen des Künstlers.
2) Kaiser Karl VII., Churfürst von Bayern, nach J. Vivien, fol.
3) Carl Albert, Churprinz von Bayern, nach Vivien, fol.
 Eines der vorzüglichsten Blätter des Meisters.
4) Herzog Clement von Bayern, Bischof zu Münster und Paderborn, nach Vivien, fol.
5) Maximilian Carl Graf von Löwenstein-Werthheim, nach J. A. Wolf, eines der bessten Werke des Meisters, fol.
6) Ignaz Felix Joseph, Graf von Döring, an eine Canone gelehnt, Kniestück, von J. A. Miller gezeichnet, gr. fol.
7) P. J. Graf von Törring-Seefeld, nach J. Wellagitsch, fol. Selten.
8) Baron F. J. von Unertl, 4.
9) Gerhard Edelink, Kupferstecher, eines der früheren Blätter des Meisters 1708, 4.
10) Das Bildniss einer ungenannten Dame: Effigies isthaec opus est Amoris et artis, haec aliis ipsam sculpsit, at ille sibi, 4.
11) Mater dolorosa, fol.
12) Die Sammlung des Manna in der Wüste, gr. qu. fol.
13) Die Geburt Christi, oder die Anbetung der Hirten, gr. qu. fol.
14) Christus speiset die 5000 in der Wüste, gr. qu. fol.
 Diese drei Blätter stach Spaet nach den Gemälden von J. F. Beich für eine Folge von 6 Blättern, welche dem Baron Ruffin gewidmet sind. Dieser besass die Originalgemälde von Beich. In guten Abdrücken sind diese Blätter selten.
15) Eine hl. Familie nach C. Maratti, kl. fol.
16) Eine solche nach A. del Sarto, gr. fol.
 Diese beiden Blätter gehören zu den Hauptwerken des Meisters.
17) Der Schutzengel, der einen Jüngling den Klauen des Hochmuthsteufels und anderer höllischen Geister entreisst, nach J. A. Wolf. Oval fol.
18) Der Friede auf Fürbitte der hl. Jungfrau der Erde geschenkt. Maria erscheint mit dem Kinde auf Wolken, und der Engel schleudert den Betrug und den Krieg zu Boden. Allegorie, von Bergmüller gezeichnet. Octogon, fol.

Spaeth, Balthasar, s. Speth.

Spaggiari, Giovanni, Decorationsmaler von Reggio, trat 1726 im Dienste des Königs August von Polen, und arbeitete vieles in Warschau. Früher war er in Rom thätig, wo ihn Benedikt XIII. zum Cavaliere aurato und zum Conte del sacro Palazzo ernannte. Starb zu Warschau 1730.

Spaggiari, Pellegrino, Maler von Reggio, war Schüler der Brüder Bibiena, und widmete sich ebenfalls der Theatermalerei. Er verzierte mehrere italienische Schaubühnen, anfangs in Gemeinschaft mit seinem Vater Giovanni. Dann malte er auch in Kirchen und Palästen. Der Herzog von Modena ernannte ihn zum Hofmaler, er begab sich aber später nach Frankreich, und starb daselbst um 1746.

Spagna, Pietro Giovanni lo, Maler, wird von Vasari (deutsche Ausg. II. 2. S. 392.) unter die Schüler des Pietro Perugino gezählt, und besonders als Colorist gerühmt. Dieser Schriftsteller behauptet auch, dass ihn nach Perugino's Tod der Neid der Maler aus Perugia vertrieben, und dass der Künstler in Spoleto sich niedergelassen habe; allein Vasari ist hierin von Mariotti (p. 195 ff.) eines Irrthums überwiesen worden, da Spagna lange vor Perugino's Tod, im Jahre 1516, in Spoleto das Bürgerrecht erhalten hatte, wo er aber wahrscheinlich schon 1503 am Stadthause das Wappen Julius II. malte. Im Jahre 1517 wurde er daselbst zum Capitano dell'arte dei pittori erwählt.

Spagna führte zu Spoleto und in anderen Städten Umbriens viele Werke aus. Zu Assisi malte er nach Vasari im Auftrage des spanischen Cardinals Egidio in der unteren Kirche von S. Francesco eine Altartafel für die Capelle der hl. Catharina, welche, eine Madonna auf dem Throne mit drei Heiligen darstellend, jetzt in der Capelle des hl. Stephan zu sehen ist. Sie hat am Sockel die Inschrift: A. D. MCCCCCXVI. XV. IVLII. Sie ist wohl erhalten und als das Hauptbild des Meisters zu betrachten. In der kleinen Capelle, worin St. Franciscus starb, sieht man von ihm noch wohlerhaltene halbe Figuren, verschiedene Heilige und Gefährten des hl. Franz vorstellend, mit diesem selbst in der Mitte. Ausserdem befindet sich von diesem Künstler in S. Giacomo zu Spoleto eine Krönung Mariä, um 1526 gemalt, und neuerlich von Carattoli restaurirt. Sie soll der Hauptgruppe des Frescobildes von Fra Filippo im Dome zu Spoleto nachgeahmt seyn. Einige halbe Figuren daselbst zeigen eine schwache Nachahmung der Darstellungsweise Rafael's. Noch geringer sind an demselben Orte die Apostel Petrus und Paulus und St. Anton vom Jahre 1530. Spagna verliess in späteren Jahren seine früheren Vorzüge, und ergab sich einer flauen und schwächlichen Behandlung. In der Kirche der Reformati in Todi ist von ihm eine Copie nach einem Gemälde von Rafael, welches sich in der Kirche derselben Mönche ausserhalb Narni befindet, und eine Replik davon sieht man zu Trevi bei Fuligno. In Perugia besitzt Cav. Ghino Bracceschi Meniconi eine Pietà mit Johannes und Magdalena, und umher neunzehn halbe Figuren von Heiligen. Die Gallerie der Akademie daselbst bewahrt ein Lunetten-Bild mit Gott Vater und vielen Engeln. Diese letzteren Bilder kannte Vasari nicht. Mezzanotte erwähnt ihrer.

Spagna, Pietro, Zeichner und Maler, blühte um 1580 zu Venedig. Er malte für die Musaicisten mehrere Cartons, nach welchen für die St. Marcuskirche Musivbilder ausgeführt wurden. Bei dieser Gelegenheit copirte er Gemälde fremder Künstler, selten lieferte er eigene Compositionen. Zanetti erwähnt seiner.

Spagna, Paolo, Maler zu Rom, war Schüler von G. F. Romanelli. Er malte historische Darstellungen, und wurde 1651 Mitglied der Akademie von St. Luca. Von diesem Künstler weiss Guarienti.

Spagnoletto, s. Giuseppe Ribera und B. Gagliardi.

Spagnuoli, Francesco, Kupferstecher zu Bologna, ein jetzt lebender Künstler, der in plastischen Darstellungen und im Fache der Ornamentik Vorzügliches leistet. Im Jahre 1834 begann er den Stich der Bildwerke an den Portalen der Kirche von S. Petronio zu Bologna, und brachte bis 1840 ein Prachtwerk in Fol. zusammen, unter dem Titel: Sculture delle porte di S. Petronio in Bologna, publ. da Giuseppe Guizzardi.

Spagnuolo, nennen Lanzi und Fiorillo den obigen Pietro Giovanni lo Spagna. Doch auch Vasari nennt ihn einmal Spagnuolo. Alonzo Berruguete, G. M. Crespi, B. Gagliardi uud Pietro Francione führten denselben Beinamen.

Spahn oder Spann, Anton, Maler, geb. 1724 zu Uttingen in Bayern, wurde im Kloster Elchingen erzogen, widmete sich aber dann bei Anton Krauss in Einsiedeln der Malerei, und erlangte als Portraitmaler Ruf. Der Fürst Bischof Joseph von Augsburg ernannte ihn zum Hofmaler, dessen Bildniss er in Oel und Pastell malte. J. E. Haid stach 1782 nach ihm das Portrait des Arztes J. G. Schäffer, und ein Ungenannter jenes des Theologen G. A. Michael.

Sein Vater war ebenfalls Maler, und sein Bruder Franz Anton lebte in Wien als Bildnissmaler.

Spahn, s. auch Span.

Spahring, s. Sparing.

Spaignien, Heinrich von, Maler, erscheint unter dem Jahre 1635 im Verzeichnisse der Bruderschaft des hl. Lukas in Antwerpen, wird aber ausserdem nicht genannt.

Spalla, Giovanni, Bildhauer von Turin, bildete sich in Paris zum Künstler, und kehrte dann 1807 in seine Vaterstadt zurück, um die Professur der Bildhauerei an der Akademie zu übernehmen. Zugleich wurde er Conservator des k. Museums, und bald darauf ernannte ihn Napoleon zum kaiserlichen Bildhauer jenseits der Alpen. Er fertigte zu wiederholten Malen die Büste des Kaisers Napoleon. Eine solche ist auch in der k. Glypothek zu München, 2 F. 3 Z. hoch, aus carrarischem Marmor. Der König Maximilian erwarb diese Büste, so wie einen sitzenden Apollo mit der Büste desselben am Postamente. Kronprinz Ludwig von Bayern bestellte bei Spalla die Statue des verwundeten Philoktet. Mehrere andere Bildwerke kamen nach Frankreich, darunter einige Büsten, wie

jene des Königs von Rom u. a. Im Palaste zu Turin sind mehrere Basreliefs, welche sich auf wichtige Ereignisse des Kaiserreichs beziehen. Nach dem Sturze Napoleon's beschäftigte ihn der König von Sardinien. Um 1825 starb dieser Meister.

Spalthof, Maler, wurde um 1636 in Flandern geboren, und widmete sich anfangs der Historienmalerei. Später malte er meistens Ansichten von Städten und öffentlichen Plätzen mit vielen Figuren. Markttage und Volksbelustigungen stellte er mit Vorliebe dar. Er war dreimal in Rom. Das Todesjahr des Meisters ist nicht bekannt.

Spalucci, Camillo, Maler, blühte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Er malte historische Darstellungen, ist uns aber nur durch einen Stich von Philipp Thomassin bekannt, welcher die Anbetung der Könige vorstellt. Spalucci dedicirte 1599 dieses Blatt dem Cäsar Magalotto.

Spampani, Giovanni Battista, Architekt, wurde um 1745 in Rom geboren, und daselbst zum Künstler herangebildet. Er wählte besonders den Vignola zum Studium, welchen er mit Carlo Antonini zum umfassenden Schulgebrauche ordnete. Es ist diess folgendes Werk: Il Vignola illustrato, proposto da G. Spampani e C. Antonini. Roma 1770. Mit vielen Kupfern, 4. Später erschien zu Mailand bei P. u. G. Vallardi von ihnen eine Ausgabe von Vignola's Säulenordnungen, die 1814 in einer vermehrten Auflage erschien: Gli Ordini d' Architettura civile di M. Jacopo Barozzi da Vignola, corredati delle aggiunte fattevi dagli architetti G. C. Spampani e C. Antonini, fol.

Spampani, Carlo, Kunstliebhaber, stand in Kriegsdiensten des Königs von Polen. Er radirte eine Ansicht des gräflich Brzostowskischen Palastes, und nannte sich auf diesem Blatte: Carolus Spampani Vexilifer Exercitus D. Lituaniae 1775. Dieser Spampani ist vielleicht ein Verwandter oder Bruder des obigen Künstlers.

Span, Maler zu Dresden, erwarb sich von 1720 — 30 durch seine Miniaturbildnisse Ruhm. Man nannte ihn den türkischen Span.

Um 1770 lebte ein Künstler dieses Namens in Berlin, der ebenfalls Portraite malte. Bause stach nach ihm das Bildniss des Achmet Effendi, türkischen Gesandten am Hofe zu Berlin.

Ein von Span lebte um 1760 als Hofmaler in Braunschweig. Von keinem dieser Maler ist der Taufname bekannt.

Span, Joseph Ignaz, Maler, stand von 1753 in Diensten des Herzogs von Gotha, und malte zahlreiche Bildnisse. Starb 1771.

Span, s. auch Spahn.

Spangenberg, Hans Friedrich, Maler von Frankfurt am Main, arbeitete in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Hüsgen besass das von ihm mit dem Stifte gezeichnete eigene Bildniss, in spanischer Tracht mit Pinsel und Palette. Der genannte Schriftsteller glaubt, Spangenberg habe sich in Holland zum Künstler gebildet.

Spangenberg, Johann, Maler von Hardeysen und Mönch des Klosters Valkenried. Er bemalte 1519 die Fenster der Klosterkirche, aber wie es scheint in Oel, da er sich am Stricke auf und abliess. In dem bezeichneten Jahre fiel er sich zum Leidwesen seiner Brüder zu todt. Wir wissen diess aus den Antiquitates Walkenredenses. Leipzig 1705.

Spangenberg, Heinrich Daniel Theodor, Maler, geb. zu Jena 1764, machte seine Studien zu Cassel unter Tischbein. Er copirte mehrere Gemälde dieses Meisters, dann auch solche von Schalken und Rembrandt. Später wurde er Hofmaler in Gotha, und starb um 1806. Capieux stach nach ihm Vögel für Bechstein's Naturgeschichte.

Spangenberger, Johann Kilian, Maler, arbeitete in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Fulda.

Spani, Prospero, s. P. Clementi.

Spanien, Elisabeth, Königin von, geb. zu Parma 1692, übte die Malerei. Im Amaranthen Frauenzimmer-Lexicon, Leipzig 1715, lesen wir, dass sie dem Cardinal Aquaviva ein schönes Bild von ihrer Hand geschenkt habe.

Spanien, Maria Christina, Königin von, geb. 1806, findet hier als Kunstliebhaberin ihre Stelle. Sie malt in Oel. Im Jahre 1841 wurde sie Ehrenmitglied der Akademie von S. Luca in Rom.

Spanien, Sebastian Maria, Infant von, s. Sebastian Maria.

Spann, Anton, s. A. Spahn.

Spann, s. auch Span.

Spanno, Bartolomeo, s. B. Clementi.

Spano, Antonio, Bildhauer von Neapel, kam in Dienste des Königs Philipp's II. von Spanien, der ihm 1595 einen jährlichen Gehalt von 100 Ducaten zusicherte. Diese Nachricht gibt C. Bermudez aus Urkunden, im Vaterlande ist aber der Künstler vergessen. Starb zu Madrid 1615.

Spano, Francisco, Bildhauer und Sohn des Obigen, war ebenfalls in Diensten Philipp II., welcher ihm 1615 in Anbetracht der Verdienste seines Vaters, und der eigenen Geschicklichkeit wegen einen Jahrgehalt von 100 Ducaten aussetzte. Im Jahre 1621 reiste er in Erbschaftsangelegenheiten nach Neapel. Dieses ersah C. Bermudez aus der Junta de obras y bosq., erfuhr aber nichts über seine Rückkehr nach Madrid.

Spanswanger, Tobias, Maler zu München, wurde daselbst 1726 Meister, und nahm Schüler an. Auch einen Thomas Spanswanger fanden wir erwähnt, der aber wahrscheinlich mit Tobias Eine Person ist. Starb 1736.

Spargioni, Stefano, Maler von Rom, war Schüler von Odasi und ein Künstler von Talent, der aber 1724 in jungen Jahren starb.

C. Massi stach nach ihm einen hl. Franziscus und J. B. Sintes ein Marienbild.

Spareso, s. L. Spari.

Spargreen, Zeichner und Maler zu Stockholm, machte in Paris seine Studien, und wurde nach seiner Rückkehr zum Professor an der Akademie ernannt. Er malte Bildnisse in Oel und Miniatur, die sich durch Aehnlichkeit und schöne Behandlung auszeichnen. Sie lassen bereits einen Zögling der besseren französischen Schule erkennen. Dieser Künstler war noch um 1830 thätig.

Sparmann, Carl Christian, Landschaftsmaler, geb. zu Meissen 1805, machte seine ersten Studien in der dasigen Zeichenschule unter dem berühmten Blumenmaler J. Samuel Arnold, und ging in seinem siebzehnten Jahre nach Dresden, wo Professor J. C. C. Dahl den talentvollen Jüngling in weiteren Unterricht nahm. Sparmann machte reissende Fortschritte in der Landschaftsmalerei, und wurde daher schon 1824 einer Empfehlung an die Herzogin von St. Leu, ehemaligen Königin von Holland, für würdig befunden. Er wurde jetzt Zeichnungslehrer des Prinzen Louis Napoleon, verlebte den Sommer zu Arenenburg bei Constanz und den Winter in Rom. Mit Studien reich versehen kehrte er 1826 in die Heimath zurück, und verblieb da fast zwei Jahre, bis er 1828 wieder die Schweiz besuchte, und auf einem wiederholten Ausflug nach Tirol die grossartige Natur jener Länder zum Studium machte. Die Gemälde aus jener und der späteren Zeit stellen daher grösstentheils imposante Gebirgsthäler vor, wie sich eingeengte Bäche rauschend und schäumend über die Felsen stürzen, und das Sonnenlicht durch die hochgewachsenen Fichten und Tannen streift. Solche Effekte gelingen dem Künstler in vollem Maasse, und sie sind von ergreifender Wahrheit. Dann hat er auch die ruhigen Seen mit den malerischen Gebirgsmassen mit feinem Sinne erfasst, in poetischer Naturanschauung ohne Sentimentalität. Eine andere Anzahl von Bildern sind der Heimath entnommen, in welchen es ihn wieder zu majestätischen Eichen, an Felsen, Wasserfälle und ruheathmende Plätze zog, wo sich seine poetische Stimmung am glücklichsten kund gibt. Der Künstler bedarf aber nicht gerade mächtiger Naturformen, er weiss auch der kärglicheren Lage eine poetische Seite abzugewinnen. So malte er 1843 ein Bild aus der Haide bei Dresden, welches von grosser Wirkung ist, und als das besste Gemälde des Künstlers erklärt wurde. Das Gewitter ist vorübergegangen und die Sonne beleuchtet einige Stellen des Waldes. Der sächsische Kunstverein hat dieses Bild angekauft. Ein anderes vorzügliches Gemälde, welches 1844 angekauft wurde, stellt eine Gegend bei Dessau dar, grosse majestätische Eichen am Rande eines Sumpfes. Die Technik seiner Gemälde ist immer vollendet, so dass man diesen Künstler zu den vorzüglichsten deutschen Meistern seines Faches zählen muss. Eine seiner Ansichten aus der Schweiz ist durch den Stich von L. Schulze bekannt, nämlich die Ansicht der Wetterhörner, im Besitze des Inspektors Engelmann in Dresden. Es ist diess eines der Blätter des sächsischen Kunstvereins, gr. fol.

Sparrgreen, s. Spargreen.

Sparriwer, s. Sparvier.

Sparrow, Kupferstecher, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Im Cataloge des Kunsthändlers Stöckel (Vienne, Artaria 1838) finden wir ihm folgendes Blatt beigelegt:

Landschaft, nach Wouvermans radirt.

Sparsi, Lucio de, Architekt, wurde 1538 nach Hohenschwangau in Oberbayern berufen, um den Plan zum neuen Schlosse zu fertigen, indem das alte damals bereits im schlechtesten Stande war. Die Besitzer des Schlosses waren die Herren von Paumgarten, die 1538 den neuen Bau unternahmen, und dazu einen Baumeister aus Italien beriefen. Der Architekt war Sparsi, und die Steinmetzarbeiten unternahmen Costa, Spareso, die Gebrüder Zorjo und Farabesco. Im Jahre 1547 war der Bau vollendet, und lange als ein Werk der Kunst bewundert. Mit vielen Kosten wurden Bastionen hergestellt, um sich vor Ueberfällen zu schützen. Vor wenigen Jahren glich dieses Schloss wieder einer Ruine, bis endlich Kronprinz Maximilian von Bayern selbes neuerdings zu einem prachtvollen Fürstensitz umschuf. Im Artikel des Domenico Quaglio ist darüber zu lesen.

Sparves, nennt Descamps in seiner Voyage einen Maler, von welchem sich in einem Saale des Jesuiten-Collegiums zu Antwerpen Bilder finden sollen. Dieser Sparves könnte mit dem folgenden Meister Eine Person seyn.

Sparvier, Pierre de, Maler, wurde um 1660 in Italien von französischen Eltern geboren, und zu Bologna von C. Gennari unterrichtet. Später liess er sich in Florenz nieder, wo ihn der Hof beschäftigte. Er malte schöne kleine Bildnisse, Historien, mythologische Darstellungen, Schlachten, Blumen u. a. Auch in Nachahmung berühmter Meister war er glücklich. So wurde eines seiner Bilder zu ansehnlichem Preise für S. Rosa verkauft. C. van der Meulen stach nach ihm das Bildniss des Henry de la Marche, Abbé de Grammont, nannte aber den Maler irrig Sparriwer.

Sparvier starb zu Florenz 1731. In Pazzi's Serie de' ritratti ist sein in der Tribune zu Florenz befindliches Bildniss gestochen.

Sparzo, Marcello, Bildhauer von Urbino, arbeitete zur Zeit Rafael's in Rom mit den Stuccatorern, welche derselbe beschäftigte. Später liess er sich in Genua nieder, wo er ebenfalls viele Verzierungsarbeiten lieferte. Die Alchemie brachte ihn zuletzt in Noth, die für einen hundertjährigen Greis um so drückender war. Blühte um 1540.

Spassi, Giovanni, Bildhauer von Verona, bildete sich an der Akademie in Mailand, und geniesst seit etlichen Jahren den Ruf eines vorzüglichen Künstlers. Zu seinen Hauptwerken gehört Alexander den Bucephalus bändigend, welcher 1840 zur Ausstellung kam.

Spatafora, Giuseppe, Maler von Taormina, liess sich in Palermo nieder, und gründete da den Ruf eines geschickten Künstlers. Blühte im 18. Jahrhunderte.

Spatz, oder Spacio, Marcus, Architekt von Lanz in Böhmen, baute die Pfarrkirche in Reichenberg, wozu 1579 der Grundstein gelegt wurde. In Rohn's Reichenberger Chronik heisst es, dass diese Kirche durch Marcus Spatz von Lanz 1587 vollendet wurde.

Dass er den Plan gefertiget habe, ist nicht ausdrücklich bemerkt, aber zu vermuthen.

Dann lebte um 1680 ein Mailänder, Namens Johann Spatz, oder Spacio, als Stuccatorer in Prag.

Spavento, Giorgio, Architekt von Venedig, blühte in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Er fertigte den Plan zur prächtigen Kirche S. Salvatore in Venedig, starb aber vor der Vollendung des Baues, im Jahre 1500. Tullio Lombardo führte das Werk zu Ende.

Spavento, Jacopo, Architekt von Venedig, war anfangs Zimmermann, wurde dann 1566 dem Sansovino als Gehilfe beigegeben, und erhielt nach dem 1570 erfolgten Tod dieses Meisters dessen Stelle eines Oberaufsehers der herrschaftlichen Gebäude. So berichtet Temanza, ist aber im Zweifel, ob Spavento ein würdiger Nachfolger Sansovino's gewesen sei.

Spazi, Lorenzi degli, Architekt, ist uns durch Hagen's Briefe I. 261 bekannt. Er begann unter Bischof Luchino den Neubau der verfallenen alten Cathedrale zu Como, und wurde 1391 zum Dombau nach Mailand berufen, wo er bis 1396 gearbeitet zu haben scheint. In dem letzteren Jahre ging er nach Como, um als Dombaumeister die Verpflichtung zu übernehmen.

Spé, nennt Füssly einen französischen Kupferstecher, von welchem er irgendwo folgende Blätter angezeigt fand:

1) Réprésention du tableau offert au nom de la Ville (de Paris) en reconnaissance envers Dieu, flechi par les prières de St Geneviève 1725.
2) Mariage de Louis XV. avec la princesse de Pologne.

Specart, Hans, auch Speccard, Speckart, Speeckaert, Maler und Seidensticker, scheint Schüler des Johann van Aachen gewesen zu seyn, in dessen Weise er arbeitete. Später begab er sich mit seinem Freunde A. Mytens nach Rom, arbeitete dann einige Zeit in Florenz, und kehrte 1577 wieder nach Rom zurück, wo er noch 1582 thätig war, und dann starb. Dieser Künstler ist durch mehrere Stiche bekannt, die nach seinen Gemälden gefertiget wurden. So soll er sechs Darstellungen aus dem Leben der heil. Jungfrau gemalt haben, die durch den Stich von E. Sadeler bekannt sind. Die Gemälde müssen verschollen seyn, wenn nicht eher Zeichnungen zum Vorbilde gedient haben. In der k. k. Gallerie zu Wien ist das Bildniss dieses Meisters, mit H. Specart bezeichnet. Im Stiche sind folgende Bilder bekannt.

Joseph und Putiphar's Weib, gest. von P. Perret 1582, gr. fol.

Sechs Darstellungen aus dem Leben der Maria, von E. Sadeler gestochen, fol.

1) Die Verkündigung.
2) Geburt Christi.
3) Die Beschneidung.
4) Anbetung der Könige.
5) Der Besuch der Elisabeth.
6) Die Himmelfahrt Mariä.

Maria mit dem Kinde und Johannes von Engeln umgeben. C. de Passe excud. gr. 8.

St. Laurentius, stehend, gest. von C. Cort, kl. fol.
St. Rochus als Pilger, gest. von C. Cort, 8.
Die Malerei und die Bildhauerei, durch Künstler vorgestellt, gest. von P. Perret, gr. fol.

Specchi oder Speculi, Alessandro, Architekt und Radirer in Rom, war Schüler von C. Fontana und ein Künstler von Ruf. Er unternahm einige öffentliche Bauten, in welchen er gerade nicht sehr ausgezeichnet erscheint. Er errichtete den Porticus der St. Paulskirche ausserhalb Rom, der aber bald den Einsturz drohte, weil der Baumeister sich zu sehr auf seine Ketten verliess. Dann baute er auch den Palast Simonetti, damals P. Carolis genannt, und die Schifflände von Ripetta. Ueberdiess verdanken wir ihm ein Werk über Baukunst: Studio d'architettura civile, 153 Blätter von F. Aquila u. a. Er hatte auch Theil an den Stichen zu Bonnanni's Historia Templi vaticani, und an folgendem Werke: Il nuovo Teatro delle fabriche ed edificii in prospettiva di Roma moderna. Da G. B. Falda e A. Specchi. 142 Blätter. Roma 1665, qu. fol. Zu dieser Zeit stand der Künstler noch in jungen Jahren. Nach 1710 starb er.

Dann verdanken wir diesem Künstler ausser den in obigen Werken enthaltenen Blättern auch noch mehrere andere theils radirte und theils gestochene Blätter mit architectonischen Ansichten.

1) Veduta Interiore della gran Basilica di S. Pietro in Vaticano. A. Specchi dir. et intagl. G. G. Rossi exc. 1687, s. gr. qu. fol.
 Diesem Blatte sind die Maasse und eine kurze Beschreibung beigefügt.
2) Die Façade der St. Peterskirche 1694 gestochen, gr. fol.
3) Prospetto dell' Amfiteatro Flavio fabricato da Vespasiano Imperatore, dis. et intagl. de Al. Specchi Architetto. Schönes Blatt, s. gr. qu. fol.
4) Veduta e prospetto della piazza e della chiesa di S. Gio. in Laterano. A Specchi des. et intagl., s. gr. qu. fol.
5) Facciata della tribuna della chiesa di St. Maria Maggiore. Mit Specchi's Namen, s. gr. qu. fol.
6) Prospetto del Campidoglio. A. Specchi dis. ed intagl. gr. qu. fol.
7) Veduta del Palazzo della Curia. A. Specchi dis. ed intagl. gr. qu. fol.
8) Facciata della dogana di Roma, nach C. Fontana's Zeichnung, gr. fol.
9) Das Piedestal und die Basreliefs und Inschriften der Colonna Antonina, in 5 Blättern, fol.
10) Nuovo navale di Ripetta, 3 Blätter, fol.
11) J. F. Guernerii Delineatio Montis Winter-Casten (später Napoleons-Höhe in Cassel). Mit Kupfern von H. Frezza und A. Speculi. Roma et Cassel 1706, gr. fol.
12) Das Trauergerüst beim Tode Pabst Innocenz XII., gr. fol.
13) Der Triumphbogen bei der Thronbesteigung des Pabstes Innocenz XIII., gr. fol.
14) Der Triumphbogen, welchen der Herzog von Parma bei der Erhebung Clemens XI. durch C. Fontana errichten liess, gr. fol.

Specchi, Michel Angelo, Bildhauer und Architekt, machte seine Studien in Rom und erhielt da 1702 den zweiten Preis der Aka-

demie von St. Luca. Hierauf widmete er sich der Baukunst und trug 1703 ebenfalls einen Preis davon. Im Jahre 1750 lieferte er die Zeichnungen zum Oratorio von St. Maria del Carmine alle tre Cannale zu Rom.

Specchietti. Pietro, Maler, wird von Rosetti erwähnt. Er legt ihm die Himmelfahrt Mariä in S. Matteo zu Padua bei.

Specht, Caspar, Zeichner und Kupferstecher, wird unter die Schüler von Lamsweerden gezählt. Er zeichnete und radirte mehrere Ansichten von Rhenen und Amersfoort, wie solche von Dörfern und Landhäusern aus der Gegend von Utrecht. Einige dieser Blätter ätzte er nach Zeichnungen seines Meisters, so wie van Vianen nach Zeichnungen von Specht für L. Smid's Schatkamer van den Oudheidkundigen gestochen hat. Specht hatte auch eine Buchhandlung, wie van Eynden I. 252 benachrichtet. Das Todesjahr dieses Meisters ist unbekannt. Sein Meister Lamsweerde arbeitete noch 1688, und somit könnte er ins 18. Jahrhundert hineinreichen.

Specht, Herman, Kupferstecher und Kunsthändler, ein Zeitgenosse des obigen Meisters, war um 1688 thätig. G. Valck stach nach S. A. van Lamsweerde das Bildniss des Arztes Jan van Beeverwick, welches mit H. Specht excud. bezeichnet ist.

Dann haben wir von Valck auch ein Bildniss des Rechtsgelehrten J. G. Grävius nach Hoet, auf welchem J. Specht exc. 1688 steht. Diess ist wahrscheinlich jener J. Speght, dessen Bromley im Cat. of engraved british portraits erwähnt, und ein Zeitgenosse des H. Specht.

Specht, Christian Ernst, wurde 1771 Hofmaler in Gotha, und hatte als Künstler Ruf. Er malte Portraite und Landschaften. D. Berger stach nach ihm das Bildniss des Bibliothekars H. A. O. Richard, J. E. Krüger jenes von F. A. Stroth, J. G. Schmidt ein solches des Pädagogen Salzmann, und das Bildniss des Mathematikers Kästner wurde 1799 für die geographischen Ephemeriden gestochen. Döll in Gotha bediente sich nachher desselben zur Anfertigung einer Büste dieses Gelehrten. Starb um 1806.

Specht, Friedrich, Maler von Hamburg, ist durch Bildnisse bekannt, die er in Oel, Pastell und Miniatur malte, und mit Kreide zeichnete. Starb um 1810.

Specht, P., heisst im B. v. Aretinischen Cataloge irrig Peter Speeth.

Speck, Christian Gotthelf August, Zeichner und Architekt, geb. zu Dresden 1751, war Schüler von Krubsacius, und wurde zuletzt beim Oberbauamte in Dresden angestellt. Er leitete verschiedene Bauten und leistete im Decorationsfache für seine Zeit Vorzügliches. Es finden sich viele architektonische Zeichnungen von seiner Hand, und einige hat er selbst radirt. Starb zu Dresden 1808.

Speck, Friedrich August, Maler und Kupferstecher, geboren zu Dresden 1747, war Schüler von Zucchi, und widmete sich anfangs der Kupferstecherei, die er später unter Schenau's Leitung mit der Malerei vertauschte. Er malte Bildnisse in Miniatur und besuchte zu diesem Zwecke mehrere Städte Deutschlands. Jenes des Prof. J. Beckmann hat J. E. Haid gestochen. Das Portrait des Joachim

Heinrich Campe wurde von J. Krüger zum 47. Band der Allg. deutschen Bibliothek gestochen. Starb in Holland um 1788.

Wir haben von ihm einige radirte Blätter:

1) Mater dolorosa, nach J. Ceruti 1770, kl. 4.
2) Johannes der Täufer als Kind, nach Bambini, 8.
3) St. Anton von Padua, nach A. Kern 1769, 4.
4) Die Liebe, nach Bambini, 8.
5) Eine alte Frau, die über dem Kohlentopf die Hände wärmt, nach Nogari, erster Versuch, 4.
6) Eine Folge von 6 Blättern mit Brustbildern von Kindern, nach Glume, kl. 4.
7) Zwei Blätter mit Brustbildern von bärtigen alten Männern, Copien nach B. Bossi, kl. 4.
8) Ein bärtiger Mannskopf, nach A. Kern 1770, gr. 8.

Speck-Sternburg, Charlotte von, die Tochter des durch seine Gemäldesammlung bekannten Freiherrn Max von Speck-Sternburg, machte glückliche Versuche in der Lithographie. Es findet sich ein Blatt nach G. Honthorst, nach einem Gemälde in der Gallerie des Vaters. Diese Gallerie ist durch einen Catalog und durch ein eigenes Galleriewerk bekannt, Leipzig 1837, gr. fol.

Specklin oder Speckle, Daniel, Architekt, der berühmteste deutsche Kriegsbaumeister des 16. Jahrhunderts, wurde 1536 zu Strassburg geboren, und unter unbekannten Verhältnissen zum Künstler herangebildet. Später unternahm er Reisen nach den Niederlanden, Dänemark, Schweden, Polen, Preussen, Siebenbürgen, Ungarn, und 1570 wohnte er der Belagerung von Famagusta in Cypern bei. Auf seinen Reisen richtete er ein besonderes Augenmerk auf die Festungswerke, und erlangte als Kriegsbaumeister einen solchen Ruf, dass fast keine Befestigung unternommen wurde, ohne Speckle's Rath darüber einzuholen. Er stand fünf Jahre als Rüstmeister in Diensten des Erzherzogs Ferdinand, der zuletzt nur den Bitten des Künstlers nachgab, da dieser seine Vaterstadt wieder sehen wollte. Doch bald darnach erhielt er von diesem Fürsten durch den tapferen Lazarus Schwendt den Auftrag, das Ober- und Unter-Elsass zu beschreiben, und eine Charte anzufertigen, welche 1576 in Strassburg erschien und auch copirt wurde. In demselben Jahre berief ihn Kaiser Maximilian II. zu einer Versammlung von deutschen und italienischen Architekten, um über die Anlegung der ungarischen Gränzfestungen zu berathen, wobei Schwendt den Vorsitz führte, und nach Beendigung dieser Conferenz ernannte ihn Herzog Albert von Bayern zum Hofbaumeister, als welcher er anfangs in Regensburg lebte, bis er den Künstler zum Festungsbaue nach Ingolstadt berief. Die Anlage der Festungswerke begann schon 1546, jetzt aber erhielten sie unter Oberaufsicht des Kunstverständigen Grafen Solms-Münzberg die weiteste Ausdehnung und den Abschluss. Leider wurden die Werke zur Zeit Napoleon's geschleift. Das Andenken dieser beiden berühmten Männer hat aber König Ludwig beim Baue der neuen Festung durch General-Lieutenant von Streiter und General-Major von Becker dadurch geehrt, dass er 1839 zu den Seiten des Hauptthores ihre colossalen Reiterstatuen, welche Halbig in München fertigte, aufstellen liess. Man lässt aber auch dem Systeme Speckle's noch volle Gerechtigkeit wiederfahren, indem Vauban dessen Ansichten nur weiter durchgeführt hat. Zastrow hat es neuerlich in seinem Werke über Befestigungskunst genau entwickelt. Auch in

von der Lihe's militärischem Conversations-Lexicon ist dieser Gegenstand abgehandelt. In älteren Werken finden sich auch Abbildungen der alten Festung, und Lipowsky gab 1810 in seinem Landwehralmanach eine solche.

Specklin gab auch Zeichnungen und Pläne zu mehreren anderen Festungen. Die Pfalzgrafen Georg Hans und Johann Casimir, der Graf Philipp von Hanau, die Städte Schlettstadt, Ulm, Regensburg, Hagenau, Colmar, Basel u. a. bedienten sich seiner Kunst. Auch in Strassburg legte er Festungswerke an, und errichtete mehrere Gebäude; darunter das grosse Rathhaus, welches um 1583 erbaut und 1811 zur Börse eingerichtet wurde. In Strassburg arbeitete er in der letzten Zeit seines Lebens auch ein Werk über Befestigungskunst aus, welches klassisches Ansehen erlangte. Es ist diess seine »Architectura von Festungen,« Strassburg 1589, fol. Neuere Ausgaben sind von 1599 und 1608, beide in Strassburg erschienen; Dresden 1705; Dresden und Leipzig 1712; Dresden 1736. In den älteren Ausgaben findet man das von Th. de Bry gestochene Bildniss Speckle's, in den späteren Copien desselben. Dann sammelte dieser Meister auch viele Beiträge zu einer Geschichte des Elsasses unter dem Titel: Collectanea, aus welchen Schadäus für sein Münsterbüchlein, Strassburg 1617, und andere Schriftsteller schöpften. Im Jahre 1589 starb der Künstler in Strassburg. So eben lesen wir in der Allgemeinen Zeitung, dass in den Elsassischen Neujahrsblättern von Stöber 1847 eine Biographie dieses merkwürdigen Mannes zu finden sei.

Dann erwähnen wir folgende Blätter, wozu Specklin die Zeichnungen geliefert hat. Nro. 1. hat er vermuthlich selbst gestochen.

1) Ansicht des Domes von Strassburg. Rechts oben ist in einer Bordure ein Täfelchen mit der Inschrift: Anno Christi natum Templum Argentoratense — —. Daniel Specklin fecit 1587. Dieses Blatt ist sehr zart gestochen und in gutem Abdrucke selten. H. 7 Z. 10 L., Br. 7 Z. 5 L.

2) Ansicht von Strassburg. Unten mit Beschreibung, rechts: Daniel Speklin fec. M. Greuter sc. 1587. Sehr zart gestochenes Blatt, vielleicht von beiden Künstlern, qu. fol.

3) Ansicht von Strassburg mit der Cathedrale, äusserst fein in Holz geschnitten, mit Beschreibung in deutscher Sprache: Gestellt auffs einfältigst durch Daniel Speckle und Bernhard Jobinn Formschneider zu Strasburg MDLXVI. In zwei Blättern (von T. Stimmer?). H. 20 Z., Br. 14 Z.

4) Charte des Elsasses, oben erwähnt.

Specklin oder Speckle, Veit Rudolph, Formschneider, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt, aber einer der ausgezeichnetsten Meister seines Faches. Er schnitt die trefflichen Abbildungen von Pflanzen im Kräuterbuche von L. Fuchs. Die erste Ausgabe erschien unter folgendem Titel: De historia stirpium commentarii insignes, maximis impensis et vigiliis elaborati adiectis earundem vivis plus quam quingentis imaginibus — — Leonharto Fuchsio. Mit den Bildnissen von Fuchs in ganzer Figur, den Malern Heinrich Füllmaurer und Albert Meyer, so wie des Formschneiders Speckle, der genialen Künstler dieses Faches. Basilea, in officina Isingrimana A. C. 1542, fol. Im folgenden Jahre erschien eine deutsche Ausgabe mit denselben Holzschnitten: New Kreuterbuch, in welchem nit allein die gantz histori, das ist, namen, gestalt, stett und zeit der wachsung, natur etc. etc. Durch

den hochgelerten Leonhart Fuchsen. Gedruckt zu Basell durch Michael Isingrin 1543, fol. Im Jahre 1545 erschien zu Basel die erste Octavausgabe in lateinischer Sprache, die zweite 1549. und französische Ausgaben sind von 1547 und 49, fol.

Speckter, Erwin, Maler, wurde 1806 zu Hamburg geboren, und äusserte schon in früher Jugend eine entschiedene Anlage zur Kunst. Er lieferte schon als Knabe Zeichnungen, die ein reifes Talent beurkundeten, welches dann in München unter Cornelius' Leitung zur schönsten Blüthe sich entfaltete. In die Heimath zurück gekehrt verlebte er nur kurze Zeit in Hamburg, und begab sich 1824 nach Italien, um durch Fortsetzung seiner Studien in Rom die Erwartungen seiner Mitbürger, dass er zu einem ausgezeichneten Künstler seines Faches reifen werde, zu rechtfertigen. Eines seiner früheren Gemälde stellt Christus und die Samariterin am Brunnen dar, ein Werk, welches dem Künstler eine hohe Stelle in der Kunstwelt einräumte. Der Heiland ist eine Gestalt voll Hoheit und Milde, und in der Haltung des Weibes ist so viel Leben und Wahrheit, und zugleich solche Anmuth, dass der Beschauer sich unwiderstehlich angezogen fühlt. Auch die Köpfe der Apostel sind meisterhaft und voll charakteristischen Ausdrucks. Ein späteres Gemälde Speckter's, welches er in Rom ausführte, stellt den schlafenden Simson dar, wie ihn Dalila der Haare beraubt. Dieses Bild besitzt alle geistigen Vorzüge des Meisters, ist auch ausgezeichnet durch fleissige Durchbildung des Nackten, durch grosse Klarheit der Färbung und durch die glückliche, der romantischen Schule verwandte Behandlung des landschaftlichen Hintergrundes. Ein solches Gemälde ist in der Sammlung des Freiherrn von Rumohr, und in anderen Sammlungen findet man Landschaften mit Staffage, die ebenfalls sehr geistreich behandelt sind. Die Gemälde dieses Meisters sind nicht zahlreich, da er 1835 in jungen Jahren starb. Er war voll echter Begeisterung der Kunst, entbehrte aber die Blüthe der Gesundheit. Allein was an Gemälden und Zeichnungen von ihm vorhanden, ist von grossem künstlerischen Werthe. Darunter sind einige Compositionen in Arabeskenform, die ausserordentlich lieblich und geistreich zu nennen sind. Er war auch in architektonischer Malerei ausgezeichnet. Der berühmte Architekt Chateauneuf bediente sich öfters der Kunst dieses Meisters bei seinen Bauten. Ritschel zeichnete 1824 in Rom das Bildniss Speckter's, welches in der bekannten Portraitsammlung des Professors und Malers Vogel von Vogelstein sich befindet. Dann haben wir noch ein anderes Denkmal von diesem Künstler, welches von grossem Interesse ist. Es sind diess die Briefe eines deutschen Künstlers aus Italien. Aus den nachgelassenen Papieren von Erwin Speckter. 2 B. Leipzig 1846.

Dann ist Speckter auch durch lithographirte Blätter bekannt.

1) Geistliche Lieder von M. Luther und Möller, nebst deren Melodien mit Randbildern aus der biblischen Geschichte, 4 Blätter von J. C. Milde lithographirt 1828, fol.

2) Biblische Compositionen des neuen Testaments, besonders aus dem Leben Jesu, in Arabeskenform. Sehr nett lithographirt, mit dem Monogramme Speckter's und der Jahrzahl 1828, fol.

3) Das berühmte Altargemälde Hemling's in der Greveradenkapelle im Dome zu Lübeck, 2 Hefte mit lithographirten Blättern von E. und O. Speckter und C. J. Milde. Hamburg 1825, gr. fol.

Speckter, Otto, Zeichner und Maler, wurde 1807 zu Hamburg geboren, und mit ausgezeichnetem Talente begabt, widmete er sich mit nicht geringem Erfolge der Kunst. Hierin war ihm anfangs sein Bruder Erwin Vorbild, dann aber betrat er seinen eigenthümlichen Weg, und gelangte auf diesem ebenfalls zum Ruhme. Er machte sich durch seine gemüthlich naiven Fabeln in Bildern allgemein bekannt, da in denselben die geistreich comische Auffassung der thierischen Natur zu bewundern ist. Auch in der Arabeske und in der Landschaft hat Speckter Vorzügliches geleistet. Von diesen Compositionen hat er selbst einige auf Stein radirt, und hierin grosse Fertigkeit entwickelt. Ueberdiess haben wir von ihm auch mehrere lithographirte Blätter nach anderen berühmten Meistern, und Radirungen, so dass seine Kunstarbeiten bereits zahlreich sind. Sie gewähren aber auch zugleich hohes Interesse, und lassen eine grosse Masse von ähnlichen Produkten hinter sich zurück. O. Speckter ist in Hamburg thätig und unter die vorzüglichsten deutschen Künstler zu zählen.

Lithographien.

1) Bildniss des Malers Julius Oldach, der 1830 starb, kl. fol.

2) Johann Michael Speckter, nach eigener Zeichnung 1838, fol.

3) Ein weibliches Bildniss, nach eigener Zeichnung, kl. fol.

4) Otto Runge, Maler, für dessen hinterlassene Schriften lithographirt, 8.

5) Der Einzug Christi in Jerusalem, nach dem berühmten Gemälde Overbeck's in der Marienkirche zu Lübeck. Ein Hauptwerk der Lithographie, mit einem eigenen Erklärungsblatte 1833, s. gr. roy. qu. fol.

6) Christus am Oelberge, nach dem Gemälde von F. Overbeck im Bethsaale des Krankenhauses zu Hamburg. Für den Hamburgischen Kunstverein 1842. Roy. fol.

7) Das Altargemälde (angeblich von Hemling) in der Greveradenkapelle zu Lübeck, in Lithographien herausgegeben von C. J. Milde und E. und O. Speckter. 1s. und 2s. Heft, jedes zu 6 Blättern, gr. fol. Hamburg 1825. Mehr ist von diesem höchst interessanten Werke nicht erschienen.

Von O. Speckter sind 4 Blätter nach Theilen des Hauptbildes in der Grösse der Originale, dann zwei Blätter im Umriss der Figuren der Flügelbilder und des Ganzen.

8) Die Hamburger Kunstausstellung im Jahre 1837. Mit lith. Blättern von O. Speckter. Hamburg 1837, fol.

9) Kynalopekomachie. Der Hunde Fuchsenstreit, herausgegeben von C. Fr. v. Rumohr, mit 6 geistreich auf Stein radirten Blättern, mit Thieren in Landschaften. Lübeck 1835, 8.

10) Fünfzig Fabeln für Kinder. In Bildern gezeichnet von O. Speckter. Nebst einem ernsthaften Anhange. Die Bilder sind auf Steine radirt, die Arabesken in Runge's und Neureuter's Manier und farbig gedruckt. Von diesem Fabelwerke erschien 1833 die zweite Auflage, 8.

11) Cinquante Fables pour les enfants, trad. de l'allemand de Mr. Hey, ornée de 50 gravures sur bois de Mr. Gubitz d'après Speckter. Hambourg 1840, 8.

12) Noch fünfzig Fabeln für Kinder (von W. Hey) in Bildern gezeichnet von O. Speckter. Nebst einem ernsthaften Anhange. Hamburg 1837, 8.

13) Hanchen und die Küchlein von A. G. Eberhard. Mit 10

Bildern von O. Speckter. Von diesem Werke erschien 1838 in Leipzig die 7te Auflage, 8.

14) 12 Vistas — —. 12 Ansichten von Rio de Janeiro. Nach Zeichnungen von C. B. von Planitz, lith. von Speckter. Hamburg, gr. qu. fol.

15) Ein Heft mit 7 malerischen Ansichten der alten Schulgebäude in Hamburg, mit Figuren, kl. fol.

16) Sieben Ansichten von Helgoland auf einem Bogen, gr. fol.

Radirungen.

17) Rückkehr von der Taufe; für das Album deutscher Künstler, 9tes Heft. Düsseldorf, Buddeus. Trefflich radirtes Blatt. qu. fol.

18) Das zerbrochene Ringlein, von J. v. Eichendorff. Für die bei Buddeus in Düsseldorf erschienenen deutschen Dichtungen mit Randzeichnungen deutscher Künstler. 1r. Band. Düsseldorf 1844, gr. 4.

19) Das Mährchen vom gestiefelten Kater, in den Bearbeitungen von Straparola, Basile, Perrault und L. Tieck. Mit 12 Radirungen von O. Speckter. Leipzig 1843, 4.

20) Etliche kleine Radirungen aus der früheren Zeit des Meisters.

Speckter, Johann Erwin, Zeichner, wurde um 1780 in Hamburg geboren, und ist einer derjenigen Künstler, die schon frühe der jungen Kunst der Lithographie ihre Aufmerksamkeit widmeten, und hierin nach dem Vorgange Senefelder's in München glückliche Resultate erzielten. Er errichtete 1818 mit dem Maler H. J. Herterich eine lithographische Anstalt, welche das Schöne mit dem Nützlichen verband. Aus dieser Druckerei gingen viele von Herterich, Aldenrath, Gröger und anderen Hamburgischen Künstlern gezeichnete Portraite hervor, wovon die der genannten Künstler grosse Beachtung verdienen, besonders wenn es darauf ankommt, frühere lithographische Produkte zu sammeln. Von grosser Bedeutung sind die neueren Leistungen der Speckter'schen Offizin, worunter wir besonders die der beiden vorhergehenden Künstler nennen.

F. A. O. de la Belle radirte 1815 nach ihm einen reitenden Bauern mit dem Mehlsack, und einen Cosakenkopf.

Speekaert, Blumenmaler, blühte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Holland, und gründete den Ruf eines tüchtigen Meisters seines Faches. Blühte um 1820.

Speekart, Hans, s. H. Specart.

Speel, Medailleur, arbeitete um 1780 in Holland. Füssly nennt ihn einen geschickten Künstler.

Speer, Michael, Maler und Radirer von Regensburg, wurde um 1700 geboren, und in Italien zum Künstler herangebildet, wo er sich besonders den Franc. Solimena zum Vorbilde nahm. Er malte mehrere Bilder in der Weise desselben, darunter Altarblätter, deren man in den Kirchen zu Regensburg findet. Seine Gemälde fanden grossen Beifall, da sie den damaligen Ansprüchen vollkommen genügten.

Ueberdiess haben wir von ihm auch eine Anzahl radirter Blätter, die schätzbar zu nennen sind, aber theilweise selten vorkommen.

Einige führte er in Neapel aus, darunter jene nach Solimena's Gemälden, die sich in Monte Cassino befanden, aber später durch Brand beschädiget wurden. Das Todesjahr dieses Meisters ist nicht bekannt. J. C. Steinberger und G. D. Nesselthaler stachen nach ihm das Leben, Leiden und Sterben unsers Herrn und Heilandes, Folge von 9 Blättern, an welchen auch Speer Theil hat, fol.

1) Der Engel erscheint dem Joseph im Schlafe, und treibt ihn zur Flucht nach Aegypten an. M. Speer inv. et f. 1742. Schön radirtes Blatt, fol.

2) Heilige Familie. Maria hält das Jesuskind auf dem Tische stehend, rechts liest Joseph, 8.

3) St. Anna unterrichtet die Maria im Lesen, rechts ist Joachim. Ohne Zeichen.

4) Die Flucht in Aegypten, fol.

5) Die Rückkehr aus Aegypten, 12.

6) Joseph hält das nackte Jesuskind auf den Armen. M. Speer fe. Rund 16.

7) Christus ans Kreuz geheftet auf dem Boden liegend. M. Speer f. qu. 12.

Dieses und die drei obigen kleinen Blätter sind auf eine Platte gestochen.

8) Die Frescomalereien Solimena's von Monte Cassino, 6 historische Darstellungen und vier grosse Allegorien. F. Solimena inv. et p. in Monte Cassino, M. Speer del. et f. Seltene Blätter.

1. St. Benedikt nimmt die Huldigung der Völker hin, gr. qu. fol.
2. St. Ratchis, König der Longobarden, empfängt mit seiner Gemahlin Tasia und seiner Tochter Ratrude aus den Händen des Pabstes Zacharias das Ordenskleid, gr. qu. fol.
3. St. Maurus heilt die Kranken, gr. qu. fol.
4. Die Marter des heil. Placidus, gr. qu. fol.
5. Die Marter anderer Heiligen, gr. qu. fol.
6. König Ragisy von Spanien durch einen Bischof gekrönt, gr. qu. fol.
7. Vier allegorische Darstellungen der himmlischen und irdischen Tugenden, Plafondbilder, qu. fol. und qu. 4.

9) Die Bekehrung des Saulus. F. Solimena inv. et p. Naples. M. Speer del. et fec. gr. fol.

10) Der Fall Simons des Zauberers, ebenso bezeichnet, fol.

Die Gemälde Solimena's sind in der Theatinerkirche zu Neapel.

11) Die moralischen Tugenden: der Glaube, die Liebe, die Hoffnung etc. alle auf einem grossen Blatte. F. Solimene inv. et p. M. Speer del. et fecit, qu. fol.

12) Die Pest unter den Philistern. M. Speer inv. et fecit A. 1742, gr. qu. fol.

13) Grosse Schlacht aus der älteren Geschichtsperiode in reichen Gruppen; rechts eine brennende Stadt. Unten im Rande: M. Speer inv. et fec. 1742. C. Priv. S. C. M. Breit radirtes und sehr seltenes Blatt, gr. qu. fol.

Speer, Bartholomäus, nennt Jäck im Pantheon der Künstler und Literaten Bamberg's einen Maler, von welchem sich in Kirchen

Bilder finden. Im Refektorium der ehemaligen Abtei Michelsberg waren von ihm sechs Darstellungen aus dem Leben des heil. Benedikt. Dann sind von Speer die Hochaltarblätter in den Kirchen der englischen Fräulein und der Capuziner zu Bamberg. In der Gallerie zu Nürnberg wird ihm ein Bild des heil. Lazarus zugeschrieben.

Jäck zweifelt, ob dieser Künstler Bartholomäus geheissen habe. Er sagt auch nicht, in welche Zeit er gehöre, und somit könnte Speer mit dem obigen Meister Eine Person seyn.

Speer, Martin, wird in Füssly's Lexicon irrig unser Michael Speer genannt.

Speeth, Peter, Zeichner und Architekt, geb. zu Mannheim 1772, war der Sohn eines Hofmusikus, der durch die Verlegung der pfalzbayerischen Regierung unter Carl Theodor nach München kam, wo Peter den Elementarunterricht erhielt. Im Jahre 1784 begab er sich zu einem mütterlichen Oheim, Namens Georg Weber, nach Frankfurt am Main, dem als Baumeister die Ausführung des vom churpfälzischen Baudirektor Pigage entworfenen Gebäudes des H. von Schweizer auf der Zeile daselbst übertragen wurde, wobei der junge Speeth seine praktische Laufbahn betrat. Sein Talent entwickelte sich schnell, und fand in der Baukunst, für die er geboren war, sich auch bald heimisch. Es wurde ihm daher im zwanzigsten Jahre der Bau des Schmidt'schen Hauses in derselben Strasse übertragen, den er zur Bewunderung seiner Umgebung führte. Nach der Herstellung dieses Gebäudes erhielt er den Auftrag, den Plan zu dem neu aufzuführenden Nonnenkloster zu Engelthal bei Frankfurt zu verfertigen, allein die bald darauf eingetretene Sekularisation der Klöster setzte diesem Unternehmen ein Ziel, und alle seine Zeichnungen lagen unbenützt da, denen nur der allgemeine Beifall blieb. Hierauf begab er sich nach Heidelberg, wo er jetzt mit seinen Freunden Strütt und G. Primavesi mehrere Jahre verlebte, und mit grossem Eifer künstlerischen Studien sich hingab. Während dieser Zeit radirte er auch mehrere Blätter und führte andere in Aquatinta aus. Primavesi gab damals seine Ansichten des Heidelberger Schlosses heraus, wozu Speeth fünf Zeichnungen lieferte, die mit grosser Schönheit in Sepia ausgeführt sind. Auch mehrere architektonische Entwürfe rühren aus jener Zeit. Einige lieferte er für das Baumgärtnerische Ideenmagazin. Sein Plan zu einem Badhause, welches auf Kosten der Regierung in Schwalbach gebaut werden sollte, erhielt den Preis, der Bau unterblieb aber wieder. Auch sein Entwurf zu einem allgemeinen Todtendenkmale, wozu ein ungarischer Edelmann eine Concurrenz ausschrieb, wurde als preiswürdig erkannt. Dieses Monument sollte ästhetisches Erinnerungsmittel an unsere Sterblichkeit und bessere Zukunft seyn. Den Preis musste Speeth mit dem Historienmaler Kalliauer theilen, da dessen Entwurf jenem unsers Künstlers gleichgeachet wurde.

Durch den k. Hofgarten-Intendanten Skell ermuntert, suchte endlich Speeth um die Stelle eines Architekten am Hofe des Fürsten von Leiningen nach, und verlebte als solcher einige Jahre in Amorbach, während welcher Zeit er Pläne zu mehreren Gebäuden entwarf. Der Fürstin von Leiningen, der Mutter der regierenden Königin von England, ertheilte er auch Unterricht im Zeichnen. Hierauf kam er durch Empfehlung an den Hof des Grossherzogs Ferdinand von Würzburg, der diesen seinen Landbaumeister so

sehr schätzte, dass er noch lange nach der Uebernahme seiner italienischen Erbstaaten von Florenz aus ihn mit mehreren architektonischen Aufträgen beehrte. Unter der grossherzoglichen Regierung zu Würzburg war es ihm vergönnt, mehrere bedeutende Entwürfe auszuführen. Dahin gehört ausser den Privatgebäuden und einigen Kirchen auf dem Lande, der Restauration des Schneidthurmes, des Capitelhauses und der Thorwache an der Zellerstrasse, das neue Zuchthaus, ein imposantes Gebäude, dessen Meister Scharold in seiner Beschreibung von Würzburg irrig Philipp Speeth nennt. Den Bau konnte aber Speeth nicht vollenden, da durch die inzwischen eingetretene Uebergabe des Grossherzogthums an die Krone Bayerns auf Veranlassung des General-Commissärs Baron von Lerchenfeld seine Dienstenthebung und Versetzung in den Ruhestand erfolgt ist, wodurch seiner praktischen Wirksamkeit im Staate mit einem Schlage Einhalt gethan wurde. Der thätige Mann unterzog sich jetzt nur noch der architektonischen Bildung junger Leute, und machte mehrere Entwürfe zu Privatgebäuden. Er concurrirte auch zum Baue der projektirten Donaubrücke bei Nussdorf oberhalb Wien, die aber nicht zur Ausführung kam. Im Jahre 1826 wurde er endlich durch den Grafen Kotschubei dem Kaiser von Russland und dem Grafen von Woronzow empfohlen, durch dessen Vermittlung er zur Funktion eines bessarabischen Provincial Architekten berufen wurde, als welcher er den Bau der neuen Metropolitankirche in Kischenew leitete, an dessen Vollendung ihn aber 1831 der Tod hinderte.

Seine Berufung nach dem südlichen Russland suchte der vaterländische Neid und die Verläumdung zu hintertreiben, allein alle diese Bemühungen scheiterten an der edlen Charakterfestigkeit des Grafen Kotschubei. Freilich darf Speeth von dem gegenwärtigen Standpunkt der Kunstanschauung aus nicht beurtheilt werden, wenn seine Produktionen Gerechtigkeit finden sollen. Seine Entwicklungszeit fiel in eine kriegerische Periode, in welcher auch die veraltete Kunstrichtung einen Wendepunkt fand, der ihn aber nicht unmittelbar zur Urquelle der alten classischen Kunst leitete. Mit einer reichen Phantasie begabt, ging sein Streben auf eigenthümliche Formen, wodurch er sich mitunter den Vorwurf des Abweichens von altherkömmlichen Regeln zuzog. Es lag aber in seinem Wesen, dass zum Nachtheil des kalt berechnenden Verstandes bei ihm das Gefühl zu sehr vorherrschend war. Niebuhr's Reisewerke und die durch die Buonapartische Expedition veranlasste Bekanntmachung der ägyptischen Denkmale wirkten auf sein für Flächen und verjüngende Begränzungen empfängliches Gefühl elektrisch und entscheidend. In seinen Entwürfen, worin gute Proportionen, Charakteristik und eine von ihm begünstigte Symbolik herrschen, schimmern ägyptische Umrisse bei griechischen Elementen durch, was von mehreren nach den einmal angenommenen Regeln der Critik scharf, vielleicht zu scharf getadelt worden ist. Das Imponirende, Massige und Räumliche war sein liebstes Feld, aber diese seine Entwürfe dürfen nicht mit den Ausführungen, worin er Bequemlichkeit, Ordnung und weise Oekonomie zu berücksichtigen verstand, zusammen geworfen werden. Er war gross in seinen schöpferischen Erfindungen, und wäre es noch in höherem Grade geworden, wenn er ein weiteres Feld der Ausführung gefunden hätte. Diess beweisen seine sinnreichen Anordnungen bei Festilluminationen, welche die Stadt Würzburg bei mehrmaligen Huldigungen an das Fürstenhaus ihm zur allgemeinen Zufriedenheit übertragen hatte. Er bewarb sich auch einige Male um ausgeschriebene Preisaufgaben; ferner fertigte er wirkliche Pracht-

entwürfe für grössere Gefängnisse, die unter der Regierung des Vice-Königs Eugen in Mailand veröffentlichet worden waren, worin er schon 1810 das jetzt so berühmt gewordene Zellensystem anwandte, ohne von der amerikanischen Sitte Kunde gehabt zu haben. Immer aber war ihm ängstliches Anschliessen an gegebene Elemente und hellenische Nachahmung verhasst und zuwider. Die antiken Formen stimmten ihn nur zu Produktionen in einer idealen Sphäre, ohne durch jene seine Individualität verläugnen zu dürfen. Von diesem Standpunkte aus müssen seine Compositionen betrachtet werden, und dann offenbaret sich immer ein eigenthümliches, kräftiges Talent. Seine Zeichnungen sind trefflich in ihrer Art, und verrathen genaue Kenntniss der Perspektive. Er machte zwei neue gleichartige Erfindungen auf dem Gebiete der Landschafts- und Architekturzeichnung, die er Caustographie nannte. Es bezeichnet dieser Name die Kunst, ohne Farben zu tuschen, und doch jeglichen Gegenstand auf dem Papier in Schatten und Licht darzustellen. Die eine dieser Erfindungen hat die Eigenschaft, dass sie bei Zeichnungen des rohen Gesteins die Natur bis zur höchsten Täuschung darstellt, die andere vollendet ohne Zuthun irgend einer Farbe jeglichen Gegenstand durch alle Abstufungen von Schatten und Licht.

1) Das Bildniss des Malers Georg Pforr, halbe Figur im Profil. In Lavismanier, ohne Namen, 4.
2) XII. Ansichten des Heidelberger Schlosses, geätzt und herausgegeben von G. Primavesi etc. Von P. Speeth gezeichnet und einige gestochen, qu. fol.
3) Landschaft mit Thieren. Im Vorgrunde steht eine Kuh und im Hintergrunde liegt eine solche bei einem Schafe und einem Hammel. Nach Pforr in Lavismanier, kl. qu. fol.
4) Zwei stehende Kühe vor einer hölzernen Brücke, die durch einen Balken geschlossen ist. In derselben Weise, und nach Pforr, kl. qu. fol.
5) Ein Mann zu Pferde spricht zu einigen Bauern, die am Zaune sitzen. Nach Pforr und in gleicher Manier, kl. qu. fol.
6) Ein architektonisches Monument, wahrscheinlich das oben erwähnte, welches nach Ungarn bestimmt war, und dessen Entwurf ihm den Preis erwarb. Ein solches Denkmal hatte der Künstler lithographirt. Dieses Blatt ist zu den Incunabeln der Lithographie zu zählen, qu. fol.

Speeth, Balthasar, der Bruder des Obigen, schrieb seinen Namen »Speth«, und daher erscheint er weiter unten.

Speght, s. Specht.

Speiner, nennt Füssly den C. Speitner.

Speis, Hans, Architekt und Maler, lebte gleichzeitig mit Rorizer in Regensburg, und wurde für den Dom beschäftiget. Er war mit diesem in jenen Handel verwickelt, welcher dem Rorizer das Leben kostete.

Speissegger, Maler von Schaffhausen, ist durch ähnliche Portraite bekannt. In der Sammlung des Dekan Veith war bis 1835 das Portrait des Statthalters Escher von Zürich, des Erbauers des Waisenhauses daselbst. Speissegger gehört der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts an.

Spekart oder Spekert, s. Specart.

Speillmann, Michael, Kupferstecher, ist uns durch den Hochwiesner'schen Cataloge bekannt. Da wird ihm folgendes Blatt beigelegt:
Die Marter eines Heiligen vor einem römischen Kaiser. Michael Speilmann fec.

Spelmann, H., s. Spilman.

Spelt, Adrian van der, Blumenmaler von Gouda, war Schüler von W. Crabeth jun., und wurde später als Hofmaler nach Berlin berufen. Er malte Blumenbilder, worin er Seghers nahe kommt. Auch die Beiwerke sind oft von täuschender Wahrheit. Von Berlin begab er sich wieder in die Heimath zurück, und starb da 1673 in der Blüthe der Jahre. Füssly sagt, B. Vaillant habe sein Bildniss geschabt; allein dieses Bildniss stellt einen Johannes van der Spelt dar, welchen F. van Mieris gemalt hat. G. A. Wolfgang hat Adrian's Bildniss gestochen.

Spelt, Johannes van der, s. den obigen Artikel.

Spelter, Porzellanmaler zu Carlsruhe, wurde um 1805 geboren, und begann mit Morgenroth, dem Erfinder des Druckes der feinsten Stiche auf Porzellan, seine Laufbahn. Spelter gehört zu den vorzüglichsten jetzt lebenden Schmelzmalern. Er malt sehr zarte und ähnliche Bildnisse, und dann verdankt man ihm auch mehrere treffliche Copien auf Porzellan, welche berühmte Urbilder reproduciren.

Speltini, Vespasiano, Kupferstecher, begann seine Studien auf der Akademie in Mailand unter J. Longhi's Leitung, und ist einer der späteren Zöglinge dieses Meisters. Grosse Blätter sind von ihm nicht vorhanden, doch hat er in kleineren Arbeiten Tüchtiges geleistet.

Spence, William, Maler, begann seine Laufbahn an der Akademie in London, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. Er machte in Rom verschiedene Studien nach den Kunstwerken einer älteren Periode, und begab sich um 1838 zu gleichem Zwecke nach Florenz. Spence malt Genrebilder und historische Darstellungen in der Weise der florentinischen Schule. In der Sammlung der seeligen Königin Caroline von Bayern ist ein Bild, welches den fünfzehnjährigen Michel Angelo darstellt, wie er in der Akademie dem Herzog Lorenzo de' Medici seine erste Arbeit zeigt, einen Kopf des alten Faun, Figuren in halber Lebensgrösse, und sehr kräftig colorirt.

Spence, Benjamin Edward, Maler zu London, widmete sich dem historischen Fache, aber ohne das Genre auszuschliessen. Es finden sich von seiner Hand mehrere schöne Staffeleibilder und Portraite. Eines seiner neuesten Werke stellt den Tod des Herzogs von York in der Schlacht bei Agincourt dar, wobei dem Künstler Shakespear's Heinrich V. zur Quelle diente. Dieses grosse Bild brachte Spence 1845 zur Ausstellung in London.

Spencer, Lavinia, Countess of, Kunstliebhaberin, übte um 1780 — 90 mit Glück die Zeichenkunst, und machte sich durch mehrere Compositionen bekannt. J. Gillray stach nach ihr ein

Blatt in Punktirmanier, welches unter dem Namen des Findelkindes bekannt ist. Von Ch. White haben wir nach ihren Zeichnungen zwei Mezzotinto-Blätter: der Moment der Einbildungskraft und jener der Ueberlegung betitelt. Bartolozzi stach ebenfalls ein Blatt nach L. Spencer: New Shoes betitelt. Auch M. Bovi stach ein solches Bild, und ein essendes Kind, fol.

Spencer, Miniaturmaler, starb 1763 in London. Fiorillo erwähnt seiner ohne weitere Angabe.

Spencer, J. S., Maler zu London, ist durch mehrere Genrebilder bekannt, die mit Sicherheit behandelt sind. Im Ausdrucke sollen indessen einige nicht sonderlich seyn, wie wir im Kunstblatte von 1842 lesen.

Spengler, Johann Georg, Glasmaler, blühte um 1618 in Constanz, und hinterliess viele Gemälde, die nach alten und neueren Meistern copirt sind. Im Verzeichnisse der S. v. Berberich'schen Sammlung sind viele solcher Werke beschrieben, die jetzt in verschiedenen Händen sind.

Spengler, Wolfgang und Sebastian, zwei sehr tüchtige Glasmaler zu Constanz, noch um 1653. Der erste verehrte dem Stadtrath einen auf Glas gemalten Schild, die Arbeiten einer Münzstätte vorstellend, und erhielt 50 fl. dafür. Diese Arbeit ist noch auf dem Rathhause vorhanden. Merkwürdig ist sie besonders auch desswegen, weil Spengler als Einfassung des Schildes die Wappen aller damaligen Magistratsmitglieder anbrachte. Sein Bruder Sebastian lieferte eine in schwarz ausgeführte Kreuzigung, die ebenfalls noch vorhanden ist. Diese kunstreichen Brüder haben ihrer Zeit sehr viele Arbeiten geliefert, die aber seit 30 Jahren verschwunden sind. Ein sehr übel verstandener Purismus hatte die gemalten Scheiben beinahe aus allen Kirchen vertrieben. Zu Constanz war besonders diese unverständige Geschmacksfegerei seit langem schon besonders thätig, das alte ehrwürdige Münster von allen Zeichen des Alterthums zu entkleiden, um es recht hell und freundlich zu machen. So lesen wir im Kunstblatt 1830.

Spengler, Lorenz, Elfenbeinarbeiter, geb. zu Schaffhausen 1720, erlangte schon in frühen Jahren als Kunstdrechsler Ruf, und kam 1743 nach Copenhagen, wo seine Arbeiten mit solchem Beifall aufgenommen wurden, dass er 1771 die Stelle eines k. Kunstkammer-Verwalters erhielt. Er lieferte ausgezeichnet feine und schöne Arbeiten in Elfenbein, deren einige in der Kunstkammer zu Copenhagen aufbewahrt werden, wie eine kunstreiche Pyramide von Elfenbein mit Bildwerken u. A. Andere besass J. C. Spengler, dessen Kunstsammlung 1839 versteigert wurde. Im Cataloge derselben werden vier Pyramiden beschrieben, wovon die grösste 2½ Elle hoch ist. Zwei andere sind 22 Zoll, und die vierte 16 Zoll hoch. Das Fussgestelle der ersteren bildet einen Tempel. Ein fünftes Stück in Elfenbein stellt einen Tempel mit Ornamenten dar, mit einer Büste im Innern. Dieser Tempel ist 18 Z. hoch. Dann fertigte Spengler auch Portraitmedaillons von Elfenbein, und Bildnisse in Wachs. Jene des Königs Christian VII. und der Königin Juliana Maria waren in der genannten Sammlung.

Spengler's Arbeiten in diesem Fache sind sehr geschätzt. Dann stach er auch in Kupfer, und fertigte sinnreiche physikalische Instrumente. Auch verschiedene Abhandlungen schrieb er, da Spengler

Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften war. Seine Sammlung von Kunstsachen und Naturalien war berühmt. Starb zu Copenhagen 1807.

M. Haas hat sein von Corn. Hoyer gezeichnetes Bildniss gestochen. M. A. Müller stach es im Medaillon und auch Füssly fügte es seinen Biographien der bessten Schweizer Künstler bei.

Spengler, Johann Conrad, Architekt, der Vater des Obigen, hatte zu seiner Zeit in Schaffhausen den Ruf eines tüchtigen Meisters. Lorenz Spengler zeichnete sein Bildniss und O. H. de Lohde hat es gestochen.

Spengler, Marcus, Kupferstecher, ist uns nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Im Hohwiesner'schen Cataloge sind zwei Landschaften von ihm angezeigt.

Spengler, Johann Conrad, Zeichner und Elfenbeinarbeiter, der Sohn des obigen Lorenz, folgte ihm in dessen Stelle eines Verwalters der k. Kunstkammer, und war als Mann von umfassenden Wissen auf mannigfaltige Weise thätig. Später wurde er Direktor des k. Museums und der Gemälde-Gallerie, Ritter des Danneborg-Ordens, und erfreute sich überdiess des Titels eines Staatsrathes. Er gab mit Brönstedt, J. C. Lund und N. B. Krossing die Gemälde des k. Museums in lithographirten Abbildungen heraus, unter dem Titel: Galerie des tableaux du Musée Royal de Copenhague —. De Kongelige Billed Gallerier paa Slottene Christiansborg, Kjobenhavn, Fredensborg of Fedriksborg i Sjaelland —. Kjöbenhavn, Kongl. Steendruckerei 1831 ff. Bis zum Tode Spengler's waren 7 Hefte zu 4 Blättern gr. fol. erschienen. Dann haben wir von ihm auch einen »Catalog over del Kong. Billedgallerie paa Christiansborg. Kjöbenhaven 1827; ferner Artistiske Efterretninger som Bidrag til dansk Kunsthistorie, Kiöbenh. 1818, 8., und Marcus Tuschers Levnetsbeskrivelse, Kiövnh., 12. Ueber die Kunstsammlung seines Vaters Lorenz gab er 1809 eine »Kort Udsigt over den Spenglerske Malerie-Samling» heraus. Diese Sammlung hatte er im Verlaufe der Jahre bedeutend vermehrt. Sie umfasste mehr als 1600 Zeichnungen von alten und neuen dänischen Meistern, und solche von vielen anderen Künstlern. Auch werthvolle Gemälde und Kupferstiche hinterliess er. Im Jahre 1839 erschien der Catalogue du Cabinet du feu le conseiller d' etat etc. J. C. Spengler. Cont. les tableaux, une très précieuse collection de plus de deux mille dessins etc. etc. Spengler starb 1838 in Copenhagen. Es findet sich auch das Bildniss dieses Künstlers, ohne Namen des Stechers.

Spengler, Maler, lebte um 1798 in Berlin. Er malte Ansichten von Städten u. A.

Sper, s. Speer.

Spera, Clemente, Maler, war Zeitgenosse von A. Magnasco, dem er öfters als Gehülfe zur Seite stand. In Gallerien findet man perspektivische Ansichten von ihm.

Sperandeus, s. den folgenden Artikel.

Sperandio, Bildhauer und Medailleur von Mantua, ist einer der berühmtesten Künstler des 15. Jahrhunderts, aber nach seinen Le-

bensverhältnissen unbekannt. Seinen Namen verherrlichen aber viele Bildnissmedaillons, deren Vortrefflichkeit den St. Ticozzi hätte bestimmen sollen, dem Sperandio eine würdige Stelle in seinem Dizionario degli artisti einzuräumen, statt einen Meister dieses Ranges zu übergehen. Sperandio fertigte auch Büsten, und goss solche in Bronze. Es scheinen aber die meisten verschollen oder ungekannt zu seyn. So ist er der ungenannte Urheber der Büste Mantegna's an dessen Grabmale in S. Andrea zu Mantua, welche als eines der lebensvollsten Bilder dieser Art bezeichnet werden muss. Laut sprechen aber seine Medaillons, welche ebenfalls gegossen sind, und in welchen diese Kunst auf einer viel höheren Stufe erscheint als sie Vittore Pisanello gebracht hatte, der Vorgänger des Meisters Sperandio. Er gab seinen Köpfen mehr Ausdruck und Leben, und einige derselben, wie jene des Herzogs Federico von Urbino, des Rechtsgelehrten Alessandro Tartagni, des Bono Avogario, des Rechtsgelehrten Andrea Barbazza u. a. sind in dieser Hinsicht Meisterwerke erster Art. Auch die Gruppen seines Revers sind gut angeordnet, nur fehlte er oft gegen den Gebrauch der Antike, obgleich Sperandio durch eigene poetische Kraft ausgezeichnet ist. Seine Allegorien gehen aber zuweilen ins Sonderbare. So ist auf dem Revers des Bildnisses des Andrea Barbazza der Ruhm auf phantastische Weise personificirt. Er erscheint in einem Harnisch von Lorbeerblättern und dreifach geflügelt, mit Büchern in den Händen. Der Kreis von Sperandio's Darstellung, in welchem er ausgezeichnet erscheint, bleibt daher das Bildniss, und wenn er darüber hinausgeht, verfällt er nicht selten gegen das Herkömmliche. Die Medaillons sind mit dem Namen des Künstlers bezeichnet, als Werk Sperandio's (Opus Sperandei). Er arbeitete schon um 1447, viele Jahre am Hofe des Herzogs Ercole von Ferrara. Bolzenthal, Skizzen zur Kunstgeschichte S. 64, lässt ihn 1528 sterben, so dass der Künstler sein Leben über hundert Jahre gebracht haben müsste.

Im Trésor de Numismatique et Glyptique, Med. coul. en Italie, Ire et IIde partie, sind viele seiner Medaillons abgebildet, in der von A. Colas erfundenen Reliefmanier, und zwar nach Originalen, welche sich in den französischen, italienischen und deutschen Cabineten finden.

1) Friedericus Herzog von Urbino, Graf von Modena und Casteldurante. Büste nach links.
 Im Revers der Herzog gerüstet zu Pferde mit dem Commandostabe, als Cap. Gen. ac Sanctae Rom. Eccl. Conservator invictus. Am Rande herum: O p v s S p e r a n d e i. Abgebildet im Trésor pl. VIII. Nro. 3., und in den Beiträgen zur Gesch. der Schaumünzen, Jenaer Lit. Zeitung 1810. VI.

2) Franciscus Gonzaga, Marquis von Mantua.
 Im Revers Gonzaga zu Pferd mit dem Commandostabe, neben ihm der Page mit dem Degen und ein Hellebardier, hinter ihm Bewaffnete zu Pferd: O b R e s t i t v t a m I t a l i a e L i b e r t a t e m. Im Abschnitt: O p v s S p e r a n d e i. Trésor pl. IX. 1.

3) Johannes Bentivoglio II. Hannibalis Filius Eques Ac Comes Patriae Princeps Ac Libertatis Columen. Büste nach rechts.
 Im Revers Bentivoglio zu Pferde mit dem Commandostabe und mit einem Lanzenträger. Um den Rand herum: O p v s S p e r a n d e i. Trésor pl. IX. 2.

4) Alexander Tartagnus Jureconsultissimvs Ac Veritatis Interprex.

Im Revers Merkur auf dem Parnass mit dem Drachen: Vigilantia Florvi. Im Felde: Opvs Sperandei. Abbg. im Trésor pl. XXI. 3. Köhler XVI. pl. 6. Beiträge zur Gesch. der Schaumünzen, zur Jenaer Lit. Zeitung 1810. VII.

5) Divus Hercvles, Ferrariae Ac Mvtinae Secvndvs Dvx Invictissimvs. Büste nach links.
Im Revers eine Palme, und die Umschrift: Opvs Sperandei. Trésor II. pl. IV. 3.

6) Franciscvs Sfortia Vicecomes Dux Mediolani Qvartvs. Büste im Harnisch von vorn.
Im Revers ein Tempel, wahrscheinlich jener des Ruhms. Umschrift: Opvs Sperandei. Trésor II. pl. IV. 1.

7) Illvstrissimvs Sigismondvs Estensis. Büste nach links.
Im Revers ein Genius mit Palme und Waage, Umschrift: Opvs Sperandei. Trésor II. pl. IV. 2.

8) Camilla Sfor(tia) De Aragonia Matronar(um) Pudicissima Pisavri Domina.
Im Revers ein Weib mit der Fackel. Im Felde: Opvs Sperandei. MCCCCXLVII. Trésor II. pl. V. 2.

9) Jacobus Trottvs Eques Divi Hercul(is) Consiliarivs Reipvblicae Moderator. Büste nach rechts.
Im Revers ein nackter Mann mit dem Degen sitzend. Unten: Opvs Sperandei. Trésor II. pl. V. 3.

10) Carolvs Gvirini Veneti. Büste nach rechts.
Im Revers ein sitzender nackter Mann: Caesariana Liberalitas. Im Abschnitt: Opvs Sperandei. Trésor II. pl. VI. 1.

11) Avgvstvs Bonfranciscus Advocatvs Conci(onis) Qve Dvcalis Consiliarivs Secretvs. Büste mit Kette.
Im Revers ein bärtiger Mann mit dem Dolche. Umschrift: Opus Sperandei. Trésor II. pl. VI. 2.

12) Petrvs Bonvs Avogarivs Ferrariensis Medicvs Insignis Astrologvs Insignior. Büste nach links.
Im Revers Aesculap und Urania, und im Abschnitt: Opus Sperandei. Trésor II. pl. VI. 3., Möhsen 107.

13) Nicolavs Sanvtus Eqves Do(ctor) Con(siliarius) Senatorqve Bonon(iensis) Integerrimvs. — Opvs Sperandei.
Im Revers eine Lobschrift: Hic Vir Optimvs etc. Trésor II. pl. VII. 1.

14) Gvido Pepvlvs Bononiensis Comes. Büste nach links.
Im Revers zwei Männer beim Schachspiel: Sic Docvi Regnare Tyrannvm. Unten: Opvs Sperandei. Trésor II. pl. VII. 2.

15) Andreas Barbazza, berühmter Rechtsgelehrter.
Im Revers die oben erwähnte Personification des Ruhms: dieser im Harnisch von Lorbeerblättern: Fama Svper Aethera Notvs. Opvs Sperandei. Abgeb. bei Bolzenthal, Skizzen zur Kunstgeschichte, S. 64.

16) Andreas Bentivolvs Bonon. Comes Ac Libertatis Patriae Splendor. Büste nach links.
Im Revers ein Eichhorn: Integritatis Thesaurum. Opvs Sperandei. Trésor II. pl. VII. 3.

17) Florianvs Dvlphvs Bononiensis Divini et Hvmani Jvris Consultissimvs. Büste nach links.
Im Revers Janus mit zwei Schlüsseln: Virtvte Svpera. Im Abschnitt: Opvs Sperandei. Trésor II. pl. VIII. 1.

18) Antonivs Galeaz Bent(ivolvs) Proton(otarivs) Apost(olicvs) Decvs Felsineae Jvventvtis. Büste nach links.
Im Revers die Ceres. Opvs Sperandei. Trésor II. pl. VIII. 2.

19) Bartholomaevs Pendalia Insigne Liberalitatis Et Mvnificentiae Exemplvm. Büste nach links.
Im Revers Merkur. MCCCCLXXII. Opvs Sperandei. Trésor II. pl. IX. 1.

20) Petrvs Albanvs De . . . Venetus. Büste nach links.
Im Revers ein zwischen Stier und Eichhorn sitzendes Weib. Im Abschnitt: Opvs Sperandei. Trésor II. pl. IX. 4.

21) Jvlianvs Rvvere Sancti Petri Ad Vincola Cardinalis Libertatis Ecclesiae Sanctae Tvtor. Büste nach links.
Im Revers ein Schiff, und unten: Opvs Sperandei. Trésor II pl. X. 1.

22) Marinvs Kerazolvs Neapolitanvs Ferdinandi Regis Exercitvs Marescallvs. Büste nach links.
Im Revers ein junger Mann auf dem Löwen. Opvs Sperandei. Trésor II. pl. X. 2.

23) Catelanvs Casalivs Bononiensis Jvreconsvltvs Protonotarivs Gratie Et Veritati. Büste nach links.
Im Revers Casali auf der Flucht vor einem Weibe. Im Abschnitt: Opvs Sperandei. Trésor II. pl. X. 3.

24) Der Dichter Lodovico Carbone, Büste nach links. Candidior Carbo Poeta Nive.
Im Revers, Calliope an der Hippokrene, wie sie dem Dichter den Kranz reicht. Im Felde: Opvs Sperandei. Trésor II. pl. X. I.

25) Or Settv Qvel Carbone Qvella Fonte. Büste des Dichters Carbone. Opvs Sperandei.
Im Revers: Qve Spandi Di Parlar Si Largo Fivme etc. Trésor II. p. XI. 1.

26) Priscianvs Ferrariensis Eqvestr(i) Decoratvs Avro Dvcibvs Svis Ac Mercvrio Gratissimvs. Büste nach links.
Im Revers: Sperandevs Mantvanvs Dedit Anno Legis Gratiae MCCCCLXXIII. Inperfecto. Trésor II. pl. XI. 2.

27) Catarineia Pimpinella Neapole(tana). Büste nach links.
Im Revers: Amor Omnia Vincit Amor Spr. (Sperandei?) Xeniolvm. Trésor II. pl. XI. 4.

28) Antonivs Sarzanella De Manfredis Sapientiae Pater. Büste nach rechts.
Im Revers die Prudentia: In Te Cana Fides etc. Opvs Sperandei. Trésor II. pl. XII. 1.

29) Avgvstinvs Barbadicvs Venetorum Dux. Büste in ¾ Ansicht.
Im Revers der Doge. Opvs Sperandei. Trésor II. pl. XII. 2.

30) Camillus Morzana.
Dieses Medaillons erwähnt Bolzenthal in seinen Skizzen zur Kunstgeschichte, S. 63.

Sperandio, Giovanni, Maler und Architekt, ist wahrscheinlich von Mantua gebürtig, denn er wurde von der Erzherzogin Anna Catharina, der Gemahlin Ferdinands II. von Tirol, einer Prinzessin von Mantua, nach Innsbruck berufen, zur Zeit, als diese bereits Wittwe war. Sie übertrug ihm 1614 den Bau der Kirche und des

Klosters der Serviten, welchen er in zwei Jahren vollendete. Diese Fürstin stifte noch andere Kirchen und Klöster in Tirol. Sperandio verblieb in Innsbruck, und seine Nachkommen schreiben sich nun Hoffingott. Er selbst nannte sich Spera in Dio.

Speranza, Giovanni, Maler, wird von Vasari im Leben des Giacomo Sansovino erwähnt, unter den Künstlern, die mit A. Mantegna gegen Ende des 15. Jahrhunderts lebten, und diesen Meister zum Vorbilde genommen hatten. Es finden sich von Speranza nur noch wenige, aber schätzbare Bilder. Auf einem derselben las Lanzi: Jo. Sperantia de Vangeribus me pinxit. Im Colorite ist es schwächer, als die Werke Mantegna's.

Speranza, Giovanni Battista, Maler, geb. zu Rom um 1600, war Schüler von F. Albani, und einer der vorzüglichsten Frescomaler in Rom. Man sieht in S. Agostino, in S. Lorenzo in Lucina, und in anderen Kirchen und Klöstern Werke von seiner Hand. Im Jahre 1640 brachte ihn ein unseliges Liebesverhältniss um Ruhm und Leben.

Speranza, Sebastiano, Bildhauer und Bruder des Obigen, war Schüler Bernini's, dem er später bei mehreren Arbeiten zur Seite stand, wie bei der Ausführung des Grabmales der Gräfin Mathilde in der St. Peterskirche, welches H. Frezza für Bonanni's Hist. templi Vaticani gestochen hat. Dann fertigte er auch schöne Modelle nach antiken Bildwerken. Baglione sagt, dass er vor seinem Bruder gestorben sei.

Speranza, Francesco, Maler, gehört wahrscheinlich zur Familie der obigen Künstler. Er wird in der Roma moderna genannt, doch ohne Angabe der Zeit.

Sparanza, Michel Angelo, Bildhauer von Verona, lernte bei Dom. Aglio, und arbeitete mit Beifall für mehrere Kirchen seines Vaterlandes. Pozzo setzt seine Lebenszeit um 1718.

Speranza, Domenico, Maler, arbeitete in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Es findet sich ein seltenes Blatt, welches die Ehebrecherin vor Christus vorstellt, radirt in qu. fol. Einige legen dieses Blatt dem Dom. Speranza, andere dem B. Manini bei.

Sperber, Hans, Maler, arbeitete um 1618 in Zittau. In Carpzovs Analecta p. 125 wird seiner erwähnt.

Sperco, Carl, Maler, besuchte um 1798 die Akademie in Dresden, und widmete sich unter Klengel der Landschaftsmalerei. Er malte in Oel und Gouache, und radirte auch mehrere Landschaften in Umrissen. Später verliess er wegen Augenschwäche die Kunst, und lebte 1810 als Bedienter.

Sperges, Joseph Freiherr von, bekleidete hohe Staatsämter in österreichischen Diensten, und war überall der wärmste Beförderer der Kunst. Auf seine Veranlassung erschien die berühmte Charte von Tirol von P. Annich. Nach seiner Erfindung sind mehrere Medaillen, die von 1766 an in der österreichischen Lombardei erschienen sind. Diess ist auch mit der Triumphpforte in Innsbruck der Fall, und Maulbertsch malte 1775 nach seinen Compo-

sitionen den Plafond des Riesensaales in der Hofburg daselbst. Starb zu Wien als wirklicher Hofrath in auswärtigen Geschäften 1791, in einem Alter von 65 Jahren. Ueber seinen Wirkungskreis s. das Tiroler Künstlerlexicon und de Luca's gelehrtes Oesterreich.

Sperl, Johann, nennt Füssly einen Künstler, von welchem man fleissig ausgeführte Federzeichnungen finde, die Figuren, Concerte u. s. w. darstellen. Wir haben nichts weiter erfahren, glauben aber nicht, dass er mit dem Blaumaler Sperl, der um 1768 in der Porzellanmanufaktur in Ludwigsburg thätig war, Eine Person sei. Vielleicht ist er mit Joh. Christ. oder Hier. Sperling derselbe.

Sperling, Hieronymus, Kupferstecher, geb. zu Augsburg 1695, war Schüler von Kraus und Preissler in Nürnberg, und hatte zu seiner Zeit den Ruf eines vorzüglichen Künstlers seines Faches. Er zeichnete auch wirklich besser, als viele andere Stecher seiner Zeit, und führte auch den Grabstichel gut. Seine Blätter bleiben daher immerhin schätzbar. Er heirathete die Miniaturmalerin Catharina Heckel, und starb zu Augsburg 1777.

1) Mehrere Bildnisse dunkler Männer, nach C. Heckel, J. Haid, Henkel, J. M. Schmidt und Spitzel.
2) Churfürst Carl Philipp von der Pfalz als Erbauer der Stadt Mannheim, in allegorischer Auffassung, fol.
3) Wilhelm V. Herzog von Bayern, im Medaillon von zwei Engeln auf Wolken gehalten. Unten beschäftigen sich Engel mit der Façade der Jesuitenkirche in München. Hieronymus Sperling del. et sc. A. V., fol.
4) Allegorie auf Kaiser Carl VI., nach C. D. Asam, fol.
5) Die hl. Jungfrau in einer Glorie von Engeln, unten die vier Evangelisten, nach C. Maratti, fol.
6) Heiligenbilder nach J. W. Baumgartner und J. Frey.
7) Pallas übergibt der Zeit und der Natur einen Knaben zur Erziehung, nach J. G. Bergmüller, fol.
8) Die 12 Monate, in allegorischen Darstellungen mit einem Titelblatte, welches die Bildnisse des Pabstes und des Churfürsten von Cöln enthält, 13 Blätter mit Inschriften und sechs lat. Versen. H. Sperling sc., fol.
9) Eine Folge von 6 Blättern mit allegorisch-mythologischen Scenen, für den Verlag von J. Wolff in Augsburg gestochen, 4.
10) Das Wappen des Fürsten von Hohenlohe an einem Altare, fol.
11) Mehrere Blätter für die Marbres antiques dans la Gallerie de Dresde 1733, fol.
12) Mehrere Blätter zu den Ansichten von Wien von S. Kleiner, fol.
13) Ein grosses Feuerwerk zu Turin 1742.

Sperling, Johann Heinrich, Maler von Hamburg, wurde um 1660 geboren, und unter unbekannten Verhältnissen herangebildet. Er malte Bildnisse und Idealköpfe, bereiste mehrere Gegenden Deutschlands und hielt sich einige Zeit zu Halle in Sachsen auf, wo ihm 1691 sein Sohn Joh. Christian geboren wurde. Später kehrte er wieder nach Hamburg zurück, wo er starb. J. J. Haid stach nach ihm die Büste eines jüdischen Oberpriesters: Jo. Henrich Sperling Hamburg pinx., gr. fol. Dann stach er auch die Büste eines Türken in der selben Grösse. Diese Blätter sind sehr hübsch in Mezzotinto ausgeführt.

Sperling, Johann Christian, Maler, der Sohn des obigen Meisters, wurde 1691 zu Halle in Sachsen geboren, und von seinem Vater in Hamburg unterrichtet, bis er nach Leipzig sich begab, um an der Akademie seine Studien fortzusetzen. Im Jahre 1710 wurde er als Hofmaler nach Ansbach berufen, wo er den Markgrafen Wilhelm Friedrich, den Erbprinzen Carl Wilhelm Friedrich, den Markgrafen Christian Friedrich Carl Alexander als Kind, den Markgrafen Georg Friedrich Carl, und mehrere andere Personen malte. J. W. Windter, G. Lichtensteger, J. P. Probst u. a. haben diese Bildnisse gestochen. Hierauf erhielt Sperling vom Hofe die Erlaubniss zu einer Reise nach Rotterdam, wo er den Unterricht des A. van der Werff genoss, der ihn als seinen bessten Schüler erklärte. Von dieser Zeit an malte er Bildnisse und kleine historische Bilder in der Weise jenes Meisters, und copirte auch viele Werke desselben. Diese Gemälde sind zart vollendet, und fanden grossen Beifall. Mehrere erwarb der dänische Hof, andere der Graf von Hatzfeld, und auch in der Gallerie zu Düsseldorf sah man solche. Einige dürften als v. d. Werff's Arbeiten gehen. In der Gallerie zu Dresden ist ein Gemälde mit Vertumnus und Pomona, und aus der Gallerie von Salzdahlum stammt eine Venus mit sich schnäbelnden Tauben. Compositionen von seiner Hand, von Windter radirt, findet man in Neukirch's Uebersetzung des Telemach. Ansbach 1727, fol. Für dieses Werk stach Lichtensteger das Bildniss des B. Neukirch, welches Sperling gemalt hatte. Er starb zu Ansbach 1746. Wir haben ein radirtes Blatt von diesem Meister:

Ungarisches Gelag im Freien. Oval qu. 8.

Sperling, Carl Martin, Maler, der älteste Sohn des Obigen, stand in Diensten des markgräflichen Hofes zu Schwedt. Er malte um 1750 Bildnisse.

Sperling, Carl Friedrich, Maler, der Bruder des Obigen, lebte in Ansbach, und malte Bildnisse und Genrebilder. Starb 1759.

Sein Bruder Johann Gottfried war ebenfalls Maler, zählte aber nur 21 Jahre, als er 1751 starb.

Sperling, Wolfgang, Kupferstecher, arbeitete in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu Augsburg. Er stach nach J. A. Thelott.

Sperling, Kunstliebhaber zu Dresden, muss als geschickter Zeichner erwähnt werden. Es finden sich von ihm drei grosse lithographirte Blätter, welche Jagden vorstellen, wie sie der König von Sachsen hielt. Blühte um 1825.

Sperling, M. L., Porzellanmaler, war um 1780 — 1806 an der Porzellan-Manufaktur in Berlin thätig.

Sperling, Catharina, s. C. Heckel.

Sperr, Michael, Maler, arbeitete um 1596 zu Bautzen. Damals malte er am Bogen des Schülerchores in der St. Peter- und Paulskirche.

Sperr, s. auch Speer.

Sperrhack, Friedrich, Maler, besuchte zu Anfang unsers Jahrhunderts die Akademie in Leipzig, und ist durch mehrere Zeichnungen nach Gemälden von Rafael, Carracci, Poussin u. a. bekannt. Einige sind in Sepia ausgeführt. Dieser Künstler war um 1810 thätig, und ist von einem Decorationsmaler Sperrhack aus Strahla in Sachsen zu unterscheiden. Dieser starb 1812.

Sperth, heisst bei Füssly irrig Peter Speeth.

Speth, Peter Eugen, ein Mönch aus dem Kloster St. Gallen in der Schweiz, zeichnete verschiedene allegorische Darstellungen, die durch Melch. Küsell im Stiche bekannt sind, in dem Buche: Himmlische Nachtigall, singend die Gottselige Begierden der büssenden heiligen und verliebten Seel. Durch J. Ch. Hainzmann. Gedruckt durch Joh. Adam Heckner 1684. 15 Blätter mit dem Monogramme L. S. Bartolome Kilian stach nach ihm den guten Hirten, 4.

Speth, Balthasar, geistlicher Rath und Capitular an der Metropolitankirche in München, ein in der Kunstgeschichte rühmlichst bekannter Mann, wurde 1774 zu Mannheim geboren, kam aber schon als Knabe nach München, und vollendete da mit Auszeichnung seine Studien. Wie er später der Theologie sich gewidmet, die Würde eines Licentiaten und Baccalaureus erworben, 1811 Hofpriester, 1818 Hofkaplan, 1822 Canonicus am Metropolitankapitel und geistlicher Rath in München, 1829 apostolischer Protonotar geworden, erzählt alles der Schematismus der Geistlichkeit des Erzbisthums München 1847.

Uns beschäftigen hier mehr seine kunsthistorischen und artistischen Leistungen. Speth besuchte schon als Knabe die akademische Zeichnungsschule, und machte dann in der churfürstlichen Gallerie seine weiteren Studien. Später machte er unter Leitung seines Freundes, des Direktors Georg von Dillis, auch glückliche Fortschritte in der Malerei, und als Mann von umfassendem Wissen zog er zugleich auch mit grosser Vorliebe die Kunstgeschichte in seinen Bereich. Er besuchte zu diesem Zwecke 1816 Italien, zu einer Zeit, wo die unter Napoleon entführten Kunstschätze grösstentheils wieder der alten Stelle zurückgegeben waren. Speth betrat mehrere der an Kunstschätzen reichsten Städte, und legte die Resultate seiner Beobachtungen in einem eigenen Werke nieder, welches unter folgendem Titel erschien: Die Kunst in Italien. 3 Bände, München 1819, 20 und 23. Es sollte auch noch ein vierter Band folgen, und die Resultate einer späteren Reise in die Lombardei und nach Venedig enthalten; allein das Werk kam nicht mehr zur Vollendung, blieb lückenhaft im Manuscripte. Speth hat sich aber durch sein Werk über italienische Kunst im Allgemeinen ein Denkmal gesetzt, da seine Ansichten originell und seine Urtheile tief begründet sind. Auf den Standpunkt der Religion erhoben, hat er die Kunst in ihrer höchsten Würde geschildert. Früher redigirte er die Jahrgänge 1810 und 1811 des kritischen Anzeigers für Literatur und Kunst. Im Jahre 1817 schrieb er »Würdigung der Kunstausstellung in München, München 1817, und im folgenden Jahre gab er eine kleine Schrift heraus: Ueber eine Bemerkung des H. Sendtner, München 1818. Die Jahrgänge des Stuttgarter Kunstblattes von 1816 — 29 enthalten von ihm viele Aufsätze und Nachrichten über bildende Kunst, Künstler und Kunstgegenstände. Seine letzte Schrift ist dem Andenken seines Freundes G.

von Dillis gewidmet, dessen Nekrolog er 1841 für den Münchner-Kunstvereinsbericht geliefert hatte. Diese Piece hat den Titel: Erinnerung an Georg von Dillis, Direktor der k. Pinakothek etc. München 1844. Das Leben dieser beiden Männer war reich an Kunsterinnerungen, und die Ansichten und Erfahrungen beider waren so geläutert, dass nicht bloss allein München, sondern auch Deutschland in ihnen zwei der grössten Kenner und Beurtheiler verlor. Speth besass selbst eine bedeutende Kunstsammlung und eine Gallerie von auserlesen Werken. Mehrere derselben sind von Brandmüller lithographirt, einige wurden in letzter Zeit durch Schöninger und Freymann auf galvanograpischem Wege nachgebildet. Diese Gemäldesammlung unterliegt jetzt dem Verkaufe. Seine Kupferstiche, Lithographien, Zeichnungen u. A. wurden 1846 in München durch Auction veräussert.

Speth hat auch sehr schön in Miniatur gemalt. Wir kennen von seiner Hand ein Ecce homo nach Guido Reni, eine Mater dolorosa, nach demselben, und eine Madonna mit dem Kinde nach Francia's Bild im Besitze des Hrn. Dr. Boisserée. Diese Miniaturen, und mehrere andere, darunter auch Bildnisse, sind von ungemein zarter Ausführung und vollkommen im Charakter der Urbilder dargestellt. Die Harmonie der Farben und des Gesammttones ist ungemein lieblich. Seine Kunstleistungen, wozu noch mehrere treffliche Zeichnungen gehören, wurden auch allgemein anerkannt. Im Jahre 1842 ernannte ihn die Akademie in München zum Ehrenmitgliede. Starb 1846.

Das Bildniss dieses Mannes hat Schöninger galvanographirt, Brustbild im Ornate eines Domherrn. Früher wurde es öfters gezeichnet, wie von Stieler, H. Hess und Hofnass.

Schliesslich bemerken wir noch, dass der Künstler nicht Speth, sondern Speeth heisse. Er selbst schrieb aber immer Speth, während sich sein Bruder Peter »Speeth« zeichnete.

Speth, Peter, s. P. Speeth.

Spetner, Christian, Maler, machte in Leipzig seine Studien, und trat daselbst 1615 als ausübender Künstler auf. Später wurde er Hofmaler des Herzogs Christian von Sachsen-Merseburg, und lebte als solcher noch 1664. Spetner malte viele Bildnisse, deren von Ch. Romstedt, J. C. Höckner, J. und E. Dürr, R. Schildtknecht, J. B. Paravicinus u. a. gestochen wurden. Romstedt stach ausser den Bildnissen zweier Bürgermeister und der Laurentia ab Adlershelm auch jenes der Prinzessin Magdalena Sophia von Sachsen-Merseburg im Sarge, und fügte in einem zweiten Blatte die Abbildung des Sarges hinzu, fol. J. Dürr stach nach Spetner's Zeichnung das Bildniss Luther's.

Spetzger, Carl Georg, Maler, geb. zu Gries bei Botzen 1802, besuchte die Akademien zu Wien und München, und liess sich dann im Vaterlande nieder. Er malt schöne Portraite in Oel, Miniatur und Pastell.

Spey, Martinus, Maler, geb. zu Antwerpen 1771, übte daselbst einige Jahre die Kunst, und begab sich 1809 nach Paris, wo er von 1818 an nicht mehr genannt wird. Dieser Meister malte Portraite, Genrestücke (meistens Wilddiebe) und Blumen.

Spezzini, Francesco, Maler von Genua, war Schüler von L. Cambiasi und G. B. Castelli, und einer der geistreichsten Künstler sei-

net Zeit. Er suchte Rafael und Giulio Romano in der Zeichnung nachzukommen, studirte auch die Werke des A. del Sarto und suchte überdiess noch die Grossheit des Michel Angelo zu verbinden, was aber für einen Künstler, der schon in der Blüthe der Jahre starb, eine ungelöste Aufgabe blieb. In S. Colombano und in der Kirche Vergine zu Genua sind Bilder von ihm, welche er um 1578 ausführte. Soprani gab das Bildniss des Desiderio da Settignano für jenes unsers Künstlers, welches aber in der zweiten Ausgabe fehlt.

Sphyns, M, Kupferstecher, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in London. Er stach Landschaften. Blätter von seiner Hand findet man in W. A. Spencers's Uebersetzung der Leonore von Bürger. London 1796. Die Zeichnungen lieferte Lady Diana Beauclerc, und Bartolozzi, Harding, Sphyns u. a. haben sie gestochen, fol. Auch andere Bilder der D. Beauclerc stach er, gewöhnlich in Mezzotinto.

Spheymann, nennt Füssly einen niederländischen Landschaftsmaler, von welchem sich in der Menagerie zu Versailles Gemälde fanden. Die Nachricht entnahm Füssly dem Werke: Environs de Paris, der Name scheint aber nicht richtig zu seyn. Das Todesjahr des Künstlers wird um 1730 gesetzt.

Spicer, Kupferstecher, lebte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in London. Wir finden ihm folgende Blätter zugeschrieben:

1) Lady Stafford, nach Reynolds.
2) Miss Bitty Fisher, nach demselben.

Spiegel, Johann, Maler, lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. R. Custos stach nach ihm eine Allegorie auf den Tod, qu. fol.

Spiegel, H. L., Kupferstecher, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Wir finden von ihm folgendes Blatt mit der Jahrzahl 1604 angezeigt:

Eine Höhle, in welcher eine Anzahl von Menschen versammelt sind, 1604, qu. fol.

Spiegel, s. auch Spiegl.

Spiegelberg oder Spielberg, Kupferstecher, lebte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Stockholm. Es finden sich Bildnisse von ihm.

1) Carl XII. von Schweden, nach D. Krafft, fol.
2) Herzog Carl Friedrich von Holstein, nach demselben, fol.
3) Pastor Dryselius von Joenköping, nach eigener Zeichnung, 4.

Spiegl, Johann, Kupferstecher, arbeitete um 1680 — 1705 zu Lindau, lieferte aber nur mittelmässige Blätter.

Spiegl, Joseph, Kupferstecher, wurde um 1772 geboren, und an der Akademie in Wien herangebildet. Er lebte auch als ausübender Künstler in dieser Stadt. Wir haben einige schöne Blätter in schwarzer Manier von seiner Hand.

1) Maria mit dem schlafenden Kinde, nebst Joseph, nach Sassoferrato's Bild in der Gallerie Czernin zu Wien, gr. roy. fol.
 I. Vor aller Schrift.
 II. Mit der Schrift.

2) Mater dolorosa, nach G. Reni, fol.
3) Venus und Amor, nach N. Poussin, qu. fol.
4) Bacchus und Ariadne, nach G. Hamilton, fol.
5) Die Frau des P. P. Rubens im Bade, fol.
I. Vor aller Schrift.
II. Mit derselben.

Spiegler, Johann, Maler, hatte zu seiner Zeit grossen Ruf, den er sich durch seine Malereien für Kirchen erwarb. Er malte die Kirche zu Sickingen in der Schweiz in Fresco aus, und hinterliess auch in Constanz Werke. Um 1720 wurde er nach Zwifalten berufen, um die Klosterkirche in Fresco zu zieren, und dann übernahm er Aufträge in Ottobeuern. Er malte da den Plafond des Comödiensaales des Klosters, und hierauf stellte er in vier Oelgemälden die Geburt des Erlösers, der Maria, des Johannes und des Propheten Samuel dar. Wir wissen aus Freytags Chronik des Stiftes III. 687, dass Spiegler für den Plafond 300 Gulden, und für jedes der Oelbilder 40 Gulden erhalten habe. Andere Werke von seiner Hand sind die Fresken der nördlichen Stiegenkuppel und des Gastzimmer am grossen Saale, die aber weniger Beifall fanden, als die genannten. Dann sagt Freytag auch noch, dass der Künstler mehrere Kleinigkeiten für das Kloster gemalt habe. Diese Bilder entstanden um 1727. Später kehrte Spiegler nach Constanz zurück, und starb daselbst.

Es dürfte ein Künstler, Namens J. Spiegler, von dem obigen zu unterscheiden seyn. In der Beschreibung der Weickmann'schen Kunstkammer, Ulm 1659, werden einem solchen Meister Bilder zugeschrieben. Dass dieser noch 1727 gearbeitet habe, ist wohl kaum denklich.

Spielberg oder Spielenberger, Spilberg und Spilenberger, Spiellenberger, Johann, s. Spillenberger.

Spielberger, Maler, lebte um 1820 in Wien. Es finden sich historische Darstellungen und Zeichnungen in Bister von seiner Hand.

Spielmann, Johann Baptist von, Kupferstecher, oder vielleicht nur Kunstliebhaber, der einige Blätter radirt hat. Er gehört dem vorigen Jahrhunderte an.

Eine Folge von Landschaften mit Figuren und Thieren, 6 Blätter, kl. qu. 4.

Spielman, H., s. Spilman.

Spierinx, s. Spirinx.

Spierre, François, Maler und Kupferstecher aus Nancy, kam in seinem fünfzehnten Jahre nach Paris zu Simon Vouet, und schloss sich dann an Ph. de Champaigne an, dessen Werke er fleissig studirte. Hierauf übte sich Spierre unter F. de Poilly im Kupferstiche, dem er einige Zeit bei seinen Arbeiten behülflich war. Er stach auch mehrere Blätter auf eigene Rechnung in der Weise Poilly's, nämlich mit übergelegter zweiter Linie im rechten Winkel, welche als die Stiche seiner ersten Manier zu betrachten sind. Jene seiner zweiten, späteren Manier, sind in der Weise Mellan's gehalten, und mit einer einzigen Strichlage durchgeführt, die aber in gewisser Art von jener des genannten Meisters wieder abweicht.

Sein Hauptwerk dieser Art ist die Madonna nach Correggio, die mit Recht sehr geschätzt wurde. Allein der Charakter des Malers ist nur in der Zeichnung streng fest gehalten, aber nicht so hinsichtlich des Helldunkels und des Colorits. Jene von C. Bloemaert eingeführte Stechart war nicht geeignet, den Correggio von dieser Seite gut darzustellen, und desswegen wusste auch Spierre die markige Färbung in den Lichtpartien, und die Durchsichtigkeit der Lichtreflexe in den Schatten nicht anzudeuten.

Die zweite Art des Stiches nahm der Künstler in Rom an, wo er unter dem Einflusse des P. da Cortona stand. Dieser Meister gab ihm auch weiteren Unterricht in der Malerei, welche Spierre abwechslungsweise übte, um durch die anstrengende Sticharbeit seine Gesundheit nicht zu schwächen. Er stach aber auch einige Gemälde dieses Meisters, so wie solche anderer italienischen Maler der Zeit. Unter diesen ist auch L. Bernini, der oft behauptete, Spierre werde einst alle anderen Meister übertreffen. Im Jahre 1681 verliess er Rom, um das von seinem Bruder Claude in St. Nizier zu Lyon begonnene jüngste Gericht zu vollenden da sich dieser todt gefallen hatte. Allein er starb selbst auf der Reise zu Marseille in einem Alter von 38 Jahren.

Die Zahl der Blätter dieses Meisters ist ziemlich bedeutend, da er auch verschiedene Titel, Vignetten und kleine allegorische Thesen gestochen hat.

1) Ferdinand II. Grossherzog von Toskana, nach Sutermans. F. Spierre Lotaringus sculpebat, kl. fol.
2) Alexander VII. Ghisius Pontifex Max., nach G. M. Morandi, in ovaler Bordure, fol.
3) Innocentius XI. Pontif. Max. fol.
4) Lorenzo Conte da Marsciano, eines der Hauptblätter des Meisters, gr. fol.
5) Lorenzo Principe de Colonna, nach G. Bichi, 4.
6) Antonio Carracci, 4.
7) Bildniss eines Prinzen aus dem Hause Medici, nach eigener Zeichnung 1659, fol.
8) Das Bild des Heilandes, nach Bernini, kl. fol.
9) Die heil. Jungfrau mit den Händen auf der Brust, nach demselben, in ovaler Bordure, kl. fol.
10) Der Prediger Johannes in der Wüste, nach Bernini, kl. fol.
11) Christus am Kreuze sein Blut vergiessend, welches unter ihm ein Meer bildet, nach Bernini, fol.
 I. Vor dem Namen der Künstler.
 II. Mit den Namen und mit den Cherubimköpfen, die später hinzugefügt wurden.
12) Christus in einer Glorie von mehreren Heiligen angebetet, nach eigener Erfindung, fol.
13) Acht Bilder aus dem Leben und Leiden des Heilandes, nach Maratti, Cortona und Mola, von Spierre und Bloemaert für ein Missale gestochen, fol.
14) Das Wunder mit den Fischen und Broden. Colligite fragmenta ne pereant. Eques Jo. Laurenz Bernini inu. Franciscus Spierre sculp. H. 11 Z. 5 L., Br. 8 Z. 1 L.
 Dieses Blatt findet man in J. P. Oliva E. S. J. in selecta scripturae loca Ethicae commentationes. Lugduni 1677. Jeder der fünf Bände hat dieses Titelkupfer.
15) Die Empfängniss Mariä, nach P. da Cortona, kl. fol.
16) Die Beschneidung Christi, nach C. Ferri, kl. fol.

17) Maria in einer Landschaft das Jesuskind säugend, während der kleine Johannes Früchte reicht, nach Correggio. Eines der Hauptblätter des Meisters, welches Longhi (die Kupferstecherei, deutsch von Barth, S. 229) in die Sammlung aufnimmt, und es auf 300 Lire schätzt. Rund, fol.

- I. Der Unterleib des Kindes ist unbedeckt. Galt in früheren französischen Auctionen 4—500 Francs, da das Blatt sehr selten vorkommt.
- II. Mit bedecktem Unterleibe.
- III. Mit verlängerter Haarlocke auf der Stirne des Kindes. Im Gesichte des Engels zeigt sich die Unterlippe, die in den früheren Drucken fehlt.
- IV. Zwischen den zwei grossen Bäumen bemerkt man zwei kleinere.

18) St. Johannes die Apocalypse schreibend, ohne Namen, und zweifelhaft, fol.

19) Die Vermählung der hl. Catharina, nach P. da Cortona, fol.

20) Fünf Heilige in Verehrung des Erlösers auf Wolken, nach F. Vani, roy. fol.

21) Die 40 Martyrer des Jesuitenordens, nach eigener Composition, fol.

22) St. Michael im Kampfe mit dem Dämon, nach P. da Cortona, fol.

23) St. Ignaz von Assevedo in das Wasser geworfen, nach eigener Composition, schönes und seltenes Blatt, fol.

24) Die hl. Cäcilia von Engeln gen Himmel getragen, nach Dominichino, fol.

25) Die hl. Martina vor der hl. Jungfrau in einer Landschaft knieend, schöne Composition von P. da Cortona, qu. fol.

26) Dieselbe Heilige die Lilie empfangend, nach Cortona, fol.

27) Eine Nereide auf dem Delphin, nach D. Montorselli, fol.

28) Cyrus und Panthea, nach P. da Cortona, qu. fol.

29) Der Architekt Alexanders des Grossen, wie er diesem den Berg Athos in einen Riesen geformt hatte, der in der einen Hand eine Stadt hält, und aus der Muschel in der anderen einen Fluss strömen lässt, nach P. da Cortona, fol.

30) Grosse allegorische These auf Pabst Alexander VII. Herkules empfängt in einem grossen Gebäude die hesperischen Aepfel, und der überwundene Drache liegt zu Boden: A. Gaerard. Reatinus del. F. Spierre sc. Romae. Aus 4 Blättern bestehend, welche das grösste Imp. fol. bilden. Eines der Hauptwerke des Meisters.

31) Allegorie auf die Kräfte der Seele und des menschlichen Geistes, nach eigener Composition, qu. fol.

32) Drei allegorische Darstellungen der Tugenden, nach D. Montorselli, kl. fol.

33) Grosse allegorische These auf den Ruhm der Medicäer. Jovis Medicei etc. Nach C. Ferri, 38 auf 34 Zoll gross.

34) Pallas auf dem Wagen, Titelblatt nach C. Ferri, fol.

35) Theseus als junges Mädchen gekleidet empfängt von Ariadne den Knaul, ehe er ins Labyrinth geht, nach C. Ferri, eine Thesis, kl. fol.

36) Mars und Minerva sitzend, mit Rosen pflanzenden Nymphen, nach C. Ferri, qu. fol.

37) Die Malereien des P. da Cortona in den drei Zimmern des

grossherzoglichen Palastes zu Florenz mit Darstellungen aus der Fabel des Jupiter, der Venus und des Mars, grosse und reiche Blätter von Bloemaert, Blondeau, Spierre, J. Visscher, Balliu, de la Haye und Clouet, im Ganzen 26 Blätter, qu. roy. fol.

Die Abdrücke mit Rossi's Adresse vom Jahre 1691 sind die späteren.

38) Die Cathedra des heil. Petrus in der St. Peterskirche zu Rom mit den Statuen der Kirchenväter, ein Werk des L. Bernini, s. gr. roy. fol.

Spierre, Claude, Maler von Nancy, machte in Rom unter Cav. Bernini seine Studien, und begab sich dann nach Lyon, wo er verschiedene Aufträge erhielt. Sein letztes Werk war das jüngste Gericht in St. Nizier, vor welchem er sich 1681 zu todt fiel. Sein Bruder François sollte das Werk vollenden, starb aber auf der Reise. J. Coelemans stach nach ihm den bethlehemitischen Kindermord.

Spiers, Adrian van, Maler von Amsterdam, genannt Pyramide, war Schüler von J. van Ingen, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Rom. Hier machte er die Werke der classischen Meister des 16. Jahrhunderts zum Studium, betrachtete in Venedig auch jene des P. Veronese, hielt sich aber zuletzt doch mehr an Carl Loth. Im Jahre 1697 kehrte er in die Heimath zurück, und zierte in Amsterdam viele Häuser mit historischen und allegorischen Darstellungen. Starb 1718, im 52 Jahre.

Spies, Maler von Herzogenbusch, wird von Weyerman erwähnt, und zu den guten Künstlern des 17. Jahrhunderts gezählt, der aber von Haus zu Haus um Taglohn arbeiten musste. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen.

Anderwärts fanden wir diesen Künstler N. Spies genannt.

Spiess, Amalie, verehlichte Börner, Kunstliebhaberin in Nürnberg, ist durch etliche radirte Blätter bekannt. Sie ist die Gattin des J. And. Börner.

1) Peter Fischer, Bildhauer und Erzgiesser, Büste in einer Zirkelrundung. Durchm. 4 Z. 8 L.

2) St. Sebald, in gleicher Einfassung und eben so gross.

3) Ein Ritter mit der Guitarre auf einem Felsen sitzend. Links unten B. (Börner) A. Spiess fec. Im Umriss. H. 6 Z. 2 L., Br. 6 Z. 7 L.

Spiess, H., Kupferstecher, ist uns nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er stach für das sogenannte Cabinet du Roi das Bildniss des Herzog Max Emanuel von Bayern, nach H. Rigaud, fol.

In der Sammlung des Grafen Sternberg war eine Rothsteinzeichnung, welche die Büste eines Knaben vorstellt, mit der Unterschrift: H. Spiess aus Sachsen, fol. Dieser Künstler heisst vielleicht Hans Spiess, und ist jener Joh. Bapt. Spiess, von welchem Achill Ryhiner 1780 eine Zeichnung besass. In Dresden starb 1782 ein Baumeister Christian Spiess. Ein Christian Gottlieb lebte noch 1808 als Baumeister, und ein Johann um 1782, alle Baumeister. Der genannte H. Spiess ist der ältere von diesen.

Spiess, Franz, nennt Füssly einen Kupferstecher, von welchem ein Blatt nach Correggio herrühren soll, die Madonna vorstellend, welche dem Kinde die Brust reicht, während Engelchen Früchte reichen. Das Urbild verkaufte Jos. Casanova an die Kaiserin Catharina II., und in Labensky's Gallerie de l'Ermitage ist es im Umriss gestochen.

Ob aber unter F. Spiess nicht eher F. Spierre zu verstehen ist, lassen wir dahin gestellt. Spierre hat ein solches Bild gestochen.

Spiess, August Friedrich, Kupferstecher, geb. zu Castell 1806, besuchte 1824 die Akademie der Künste in München, und bildete sich da unter Professor Amsler's Leitung zum tüchtigen Künstler heran. Allein er verdient nicht nur als Stecher Lob, sondern auch als Zeichner. Wir verdanken ihm mehrere schöne Blätter, besonders Stahlstiche, die sich unter den Erzeugnissen dieser Art vortheilhaft auszeichnen. Darunter nennen wir besonders die hl. Familie mit den Blumen streuenden Engeln, welche Rafael für Franz I. von Frankreich gemalt hatte. Dieses Blatt ist von schöner Wirkung des Ganzen und genau verstanden in den Formen. Der harte metallene Glanz ist durch Vorradiren glücklich vermieden. Zum Vorbilde diente ihm der Stich von Edelink. Auch für Almanache und andere illustrirte Werken lieferte Spiess schöne Blätter. Im Jahre 1839 erwarb er in München das Insassrecht.

1) Die hl. Familie mit den Blumen streuenden Engeln, nach Rafael, das oben erwähnte treffliche Blatt 1839, gr. fol.
 Dieses Blatt erschien bei Meyer in Hildburghausen.
2) Die Madonna Tempi, nach Rafael's Bild in der Pinakothek zu München, Copie nach S. Amsler. Schönes Blatt, 8.
3) Jupiter legt den jungen Herkules an die Brust der Juno, nach einer Zeichnung von B. Genelli für die Münchner Blätter (von R. Lecke) gestochen. München 1846, fol.
4) Die herrlichen Stahlstiche zur Cotta'schen Prachtausgabe des Reinecke Fuchs von Göthe, nach Zeichnungen von W. Kaulbach, gestochen von Rahn, Spiess und E. A. Schleich. Dieses Werk erschien von 1846 an, gr. 4.
3) Die Blätter für die Gallerie zu Göthe's sämmtlichen Werken. München, Cotta 1840, 12.
6) Einige Köpfe nach der Antike, in Kupfer gestochen 1829, 8.
7) Franz Xaver v. Schwäbl, Bischof von Regensburg, nach Kellerhoven, fol.

Spikore, J., nennt Füssly einen Kupferstecher, der nach Correggio u. A. gestochen habe. Wir kennen kein Blatt von ihm.

Spilberg, Kupferstecher, s. Spiegelberg.

Spielberg oder Spilberger, Gabriel, Maler von Düsseldorf, machte in Holland seine Studien, und hielt sich einige Zeit in Utrecht auf. Später ernannte ihn der König von Spanien zu seinem Hofmaler, brachte aber die geringste Zeit seines Lebens in Madrid zu. Er lebte zur Zeit der spanischen Herrschaft in den Niederlanden, um 1590.

G. Spilberg malte Bildnisse und historische Darstellungen. C. de Pass stach nach ihm die 7 Werke der Barmherzigkeit, 9 Blätter mit Titel: Opera Misericordiae Corporalis, und Schlussblatt. Man liest auf diesen Blättern: G. S. Inuentu oder Gabriel Spielb. Inuent. kl. qu. fol.

Spilberg oder Spilberger, Johann, Maler von Düsseldorf, der ältere dieses Namens und Bruder des obigen Gabriel, hatte als Künstler Ruf. Er malte in Oel und auf Glas, seine Werke scheinen aber verschollen zu seyn. Herzog Wolfgang von Jülich ernannte ihn zum Hofmaler. Er lieferte Zeichnungen zu folgendem von C. de Passe sen. gestochenen Werke: Illustrium Juliacensium Principum tabulae genealogicae additis effigiebus 1613, fol. Von ihm sind wahrscheinlich die im folgenden Artikel genannten Bildnisse der Gallerie Lichtenstein.

Spielberg oder Spielberger, Johann, Maler, wurde 1619 zu Düsseldorf geboren, und durch Unterstützung des Churfürsten Wolfgang Wilhelm von der Pfalz in den Stand gesetzt, sich der Kunst widmen zu können. Er malte schon früh das Bildniss dieses Fürsten, welches so viel Beifall fand, dass derselbe den jungen Künstler an Rubens empfahl; allein Spilberger fand den Meister 1640 todt. Er trat daher in Amsterdam unter Leitung des Govaert Flink, und machte sich da in kurzer Zeit sehr vortheilhaft bekannt, besonders durch Bildnisse angesehener Personen, worunter auch jenes des Bürgermeisters war. Dieser ertheilte ihm dann den Auftrag, die Schützengesellschaft in einem Gemälde darzustellen, welches auf dem Rathhause seine Stelle fand, und mit Beifall betrachtet wurde. Nach siebenjährigem Aufenthalte in Amsterdam berief ihn der Churfürst und Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm als Hofmaler, und nach dem 1653 erfolgten Tod desselben trat er in gleicher Eigenschaft in Dienste des Churfürsten Philipp Wilhelm. Er malte diesen Fürsten und seine Gemahlin Anna Catharina Constanzia, welche beide von Th. Matham gestochen wurden, so wie das Portrait des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm und seiner Gemahlin Catharina Charlotta. In der Gallerie zu Schleissheim ist das lebensgrosse Bild eines Falkonier, der den Vogel füttert, während ein zweiter Vogel auf dem todten Reiger sitzt. In der Gallerie Lichtenstein zu Wien werden ihm zwei kleine Bildnisse eines Mannes und einer Frau in alterthümlicher Kleidung zugeschrieben, welche aber wahrscheinlich von dem älteren Künstler dieses Namens sind. Sein letztes Unternehmen waren Darstellungen aus dem Leben und Leiden des Heilandes, die er nicht mehr vollendete. Diese Bilder könnten in Düsseldorf geblieben seyn. Dankerts stach nach ihm die Fortuna, welche über einen Schlafenden ihre Güter ausschüttet, und ein zweites Blatt, welches einen Knaben vorstellt, der am Brunnen Forellen isst. Von Th. Matham haben wir ausser den oben genannten Fürstenportraiten auch ein Bildniss des Pfarrers Stephan Cracht zu Amsterdam, ein schönes Folioblatt. Dieser Künstler starb zu Düsseldorf 1690. Er wird öfters mit dem Ungar J. Spillenberger verwechselt.

Spilberger, Adrian, Maler, der Sohn des Obigen, wurde 1646 zu Amsterdam geboren, und von seinem Vater unterrichtet. Er malte Bildnisse.

Seine Schwester Adriana, geb. zu Amsterdam 1650, malte ebenfalls schöne Bildnisse in Oel und Pastell. Sie lebte um 1680 in Düsseldorf und heirathete den Maler Wilh. Breekvelt, der 1681 starb. Dann schritt sie mit Eglon van der Neer zur zweiten Ehe.

Spilberger, Johannes, Maler aus Ungarn, s. Spillenberger oder Spilnberger. Dieser Maler wird häufig mit dem oben erwähnten Johann Spilberger verwechselt.

Spilberger, M., s. Spillenberger oder Spilnberger.

Spilemaeckers, Jan, Maler zu Gent, war Schüler von Janssens, und um 1838 bereits ausübender Künstler. Er malt Genrebilder nach der Weise älterer holländischen Meister. Auf der Ausstellung zu Gent in dem genannten Jahre sah man eine spanische Taberne.

Spilimbergo, Jacopo da, Bildhauer, lebte in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts zu Udine in Friaul. Er fertigte 1428 für den Dom ein sehr schönes vergoldetes Crucifix mit den Büsten der Evangelisten und mit Engelstatuen, welches im zweiten Decennium unsers Jahrhunderts entwendet wurde. Vgl. Cortmovis, Sopra varie antiche sculture del Friuli I. 107.

Spilimbergo, Irene di, Malerin, stammte aus einer altadeligen und berühmten Familie aus Friaul, und wurde 1540 zu Udine geboren, nicht 1541, wie Atanagi angibt, indem ihr Vater Adriano den 12. September 1541 starb und noch eine jüngere Tochter, Namens Isabella, hinterliess. Irene wurde in Venedig von ihrem mütterlichen Oheim Gio. Paolo de Ponte erzogen, wo Titian sie in der Malerei unterrichtete, und in kurzer Zeit ein bewunderungswürdiges Talent entwickelte. Titian staunte über ihre Versuche, es sind aber nur wenige Bilder von ihr vorhanden. Lanzi sagt, dass drei ihrer Gemälde durch Erbschaft an das Haus Gradenigo gekommen seyen, ohne sie näher zu bezeichnen. Diese Bilder sind jetzt im Besitz des Grafen Fabio di Maniago zu Udine und stellen die Flucht in Aegypten, Noah's Einzug in die Arche und ein figurenreiches Bild der Sündfluth dar. Sie sind gut gezeichnet und kräftig colorirt, würdig eines vorgeschrittenen Künstlers, nicht einer Dame, die nur wenige Monate die Malerei geübt hatte. Lanzi bringt nach den Antichità Picene. Fermo 1796, Tom. XXVIII. p. 217 auch die Nachricht, dass die Familie Claudi zu Montalboddo bei Sinigaglia ein Bacchanale von ihrer Hand besitze; allein Maniago suchte vergebens darnach. Die genannten drei kleinen Bilder sind wahrscheinlich die einzigen, welche sich von der Hand der Irene finden. Copien nach Titian scheinen sie nicht zu seyn. Maniago sah in Udine zwei Bilder des 15. Jahrhunderts, die von ähnlicher Composition sind, und das Bild der Flucht in Aegypten scheint einem Kupferstiche der flämischen Schule entnommen zu seyn. Die beiden anderen sind mit dem Namen der Künstlerin bezeichnet.

Diese Künstlerin starb 1559 im neunzehnten Jahre, nicht 1567, wie Ticozzi behauptet. Titian hat das Bildniss derselben gemalt, Kniestück an eine Säule gelehnt, mit dem Lorbeerkranze in der Hand. An der Basis steht: Si fata tulissent. Aliprandi hat es für die Storia delle belle arti Friulane dal Conte F. di Maniago. Ed. II. Udine 1823 gestochen. Man glaubt, T. Tasso habe an dieses Bild eines seiner Sonette gerichtet: Quai leggiadri pensier etc. In der Venezianer Ausgabe der Werke Tasso's von 1736 VI. c. 500. ist aber die Angabe, dass diese Verse an ein Madonnenbild gerichtet seyen. Die vornehmsten italienischen Dichter beklagten den frühen Tod der Irene di Spilimbergo in Gedichten. Atanagi hat sie gesammelt und unter folgendem Titel heraus gegeben: Rime de diversi — — in morte della — signora Irene. Venezia 1561. Irene's Elogio kommt auch in folgendem Werke vor: Delle orazioni volgarmente scritte da diversi uomini illustri. In Venezia 1584 II. 107.

Spillenberger oder Spilnberger, Johann, Maler, ist jener Johann Spilberg, welchen Sandrart 1628 in Ungarn geboren werden lässt, und der von anderen ebenfalls Spilberg oder Spilberger genannt wird, öfters durch Verwechslung mit Joh. Spilberger aus Düsseldorf. Indessen scheint sich dieser Ungar selbst zuweilen Spilberger genannt zu haben, denn auf einem Blatte von M. Küsell, welches das Bildniss des Kaisers Leopold I. in einem von allegorischen Figuren getragenen Kranze vorstellt, liest man am Schlusse der Dedication: Joan Spilberger Cassoviensis Nob. Ungarus. Dieser adelige Ungar vollendete seine Studien in Italien, anscheinlich um 1660 in Venedig, da sich in der Sammlung des Prinzen de Ligne eine getuschte historische Zeichnung von ihm findet (Bartsch p. 154), welche mit J. Spielnberger Hung. fe. Venet. 1660 bezeichnet ist. Später malte er einige Altarbilder für Kirchen in Oesterreich, hielt sich auch einige Zeit in München auf, und liess sich dann in Augsburg nieder. In München erhielt er 1663 vom Churfürsten den Auftrag, das grosse Schiff auf dem Starnberger See, welches den Namen Bucentaur trug, mit Malereien zu verzieren. An der Decke der Cajüte malte er die Entführung der Orythia durch Boreas, und an der Aussenseite stellte er einen Tanz von Sirenen, Najaden und Tritonen dar. Dieses Schiff ist aber schon seit vielen Jahren ausser Gebrauch und seines Schmuckes beraubt. In der evangelischen Kreuzkirche zu Augsburg sieht man von seiner Hand die Predigt des hl. Petrus am Pfingstfeste, und bei St. Emeran in Regensburg den Tod des hl. Benedikt. Spillenberger lebte einige Jahre in Augsburg, fand aber wenig Aufträge, er malte meistens Bildnisse, wodurch er seine Existenz nur dürftig sicherte. Ueberdiess malte er auch einige Staffeleibilder. Zwei solcher Bilder befinden sich in der Gallerie zu Pommersfelden: Susanna im Bade und die Findung Mosis, ersteres bezeichnet: J. Spiellenberger 1672. Um diese Zeit erhielt der Künstler einen Ruf nach Wien, wo er als besoldeter Hofmaler ein besseres Loos fand. Er malte das Bildniss des Kaisers Leopold I., welches Küsell gestochen hat, und dann noch viele Altarbilder. In der St. Stephanskirche (Frauenchor) ist die Himmelfahrt Mariä von 1672, in St. Augustin die Geburt Christi, in der Kirche zur hl. Maria Rotonda die Anbetung der Hirten und die Marter der hl. Catharina, in St. Ursula die Marter dieser Heiligen, die unbefleckte Empfängniss und die Communion des hl. Stanislaus. In der Abteikirche zu Göttwich sieht man die Dreieinigkeit 1672, den reichen Fischzug 1675, und Petrus und Johannes von demselben Jahre. Im Dome zu Brünn ist das Hochaltarblatt mit St. Peter und Paul sein Werk. Im Jahre 1679 floh der Künstler vor der Pest aus Wien, wurde aber in einem Contumazhause in Ober-Oesterreich davon befallen und starb mit seiner ganzen Familie. Ph. Kilian stach 1671 das Bildniss dieses Meisters, halbe Figur in ovaler Einfassung, gr. fol.

G. Winckler stach nach ihm für den Verlag von D. Herz in Augsburg die Ausgiessung des hl. Geistes, reiche Composition. J. G. Schwab in Wien stach ebenfalls ein grosses Blatt, welches Narcissus an der Quelle vorstellt. M. Küsell in Augsburg stach ausser dem genannten Bildnisse des Kaisers Leopold nach ihm allegorische Darstellungen der Tugenden und der Elemente.

Dann haben wir von Spillenberger auch einige radirte Blätter, die geistreich behandelt sind und sehr selten vorkommen. Er bezeichnete sie mit dem Monogramm I S Hung. f. (Hungarus fecit), mit dem abgekürzten und mit dem vollen Namen. Mit dem Land-

schafter M. Spillenberger darf er nicht verwechselt werden, wie diess geschehen ist.

1) Vertumnus und Pomona sitzend in einem reichen Garten mit Springbrunnen zur Linken. Oben schiesst Amor einen Pfeil ab. Rechts unten J Spiln: Hvg. f. Dieses seltene Blatt ist von eigenthümlicher Behandlung, aber sehr geistreich. H. 7 Z. 6 L., Br. 9 Z. 10 L.

Im Cabinet Winckler war neben dem Originale auch ein sehr schöner Contre-Druck. Weigel werthet dieses Blatt auf 2 Thl. 8 gr.

2) Lucretia mit dem Dolche sterbend im Sessel, von ihrem Vater, ihrem Gemahle und von Brutus umgeben. Mit dem Monogramme des Malers, fol.

Dieses Blatt wird im Winckler'schen Cataloge unserm Meister zugeschrieben, ausserdem fanden wir es nicht erwähnt. Nur Füssly hat Nachricht von einer sich selbst entleibenden Lucretia, mit der Schrift: J. Spilb. inv. et pinx. und M. Spilb. Er nennt dieses Blatt hart und ohne Reiz, ins Schwarze fallend. Das Format soll Quart seyn, und somit ist wohl von einer Copie die Rede.

3) Herkules sich selbst verbrennend, in Wolken Vulkan, ohne Namen des Meisters. Von einer solchen Darstellung erhielt Füssly Kunde. Das Blatt befindet sich in der Kupferstichsammlung zu Dresden, wie Füssly bemerkt. Ausserdem fanden wir es nirgends angezeigt.

Spillenberger oder Spilberger, Martin, Kupferstecher, vielleicht auch Maler, da nur radirte Landschaften von ihm bekannt sind, die im Machwerke von den Blättern des obigen Meisters verschieden sind. Dennoch wurden sie zuweilen dem Ungar Joh. Spilnberger zugeschrieben, wie im Winckler'schen Cataloge. Ausserdem ist auch die Bezeichnung verschieden. Es steht auf diesen Blättern M. Spil, oder M. Spillen.; auch das Monogramm M S allein, oder mit angehengtem p. und pil. Dieser M. Spillenberger ist wahrscheinlich ein Verwandter des Obigen; jedenfalls mit ihm gleichzeitig. Nach Nro. 2 des Verzeichnisses der radirten Blätter des Joh. Spillenberger aus Ungarn scheint er die Darstellung der Lucretia nach diesem copirt zu haben.

Die Blätter dieses Meisters, besonders die Landschaften, sind breit und mit sicherer Hand radirt, und erinnern entfernt an jene von Pittoni. Die complette Folge von 6 Blättern werthet Weigel auf 2 Thl. 12 gr. Man findet sie sehr selten.

1 — 6) Folge von 6 Landschaften mit Ruinen, Fragmenten, Sculpturen und ländlichen Figuren. H. 6 Z. 2 L., Br. 8 Z. 7 L.

1. Der Hirt mit vier Ziegen und einem Schaafe. In der Mitte am Fusse des runden Tempels M. Sp.
2. Zwei Männer mit zwei Ziegen, rechts auf einem Steine das Monogramm M S.
3. Der Zeichner, links am Fusse der Ruine M. Sp.
4. Der Reiter mit dem Hunde, links am Steine das Monogramm M S.
5. Die vier bepackten Saumthiere, links am Steine bei dem Monumente das Monogramm M S.
6. Ansicht eines prächtigen Gebäudes mit Statuen und Fontainen. M. Spillen. fec.

7) Das Opfer Abrahams, in einer Landschaft. Joh. Liss. inv. et pinx. M. Spil. fec. kl. fol.

Dieser J. Liss ist wahrscheinlich unser Johann Lisska, der um 1660 — 92 in Böhmen arbeitete. Brulliot glaubt indessen nicht, dass dieses Blatt von unserm Spillenberger herrühre, weil dieser nur Landschaften radirt habe. Doch ist auch das Opfer Abraham's radirt, und M. Spil. deutet auf unsern Meister.

8) Die sterbende Lucretia umgeben von ihrem Vater, ihrem Gemahle und von Brutus. Vgl. Nr. 2 des Verzeichnisses der Blätter des Joh. Spillenberger aus Ungarn.

9) Paris und Oenone, In landschaftlicher Umgebung. M. Spil. fec. kl. fol.

Spiller, Gottfried, Zeichner und Cristallschneider aus Böhmen, arbeitete in Berlin. Er schnitt Landschaften, Historien, Gefechte und Blumen flach und erhaben auf Gläser, die sehr theuer bezahlt wurden.

Spillo, Maler von Florenz, wird von Vasari unter die Zeitgenossen des G. F. Rusticchio (Rustici) gezählt. Dann wissen wir aus dem Leben des Andrea del Sarto, dass er einer der Mitglieder der Academia del pajolo (des Kessels) war, in welcher mehrere Künstler tüchtig zusprachen. S. darüber A. Reumont, And. del Sarto S. 51.

Spilman, Hendrik, Maler und Radirer, wurde 1721 zu Amsterdam geboren, nicht 1738 im Haag, wie man gewöhnlich angegeben findet; denn Spilman schrieb diess 1775 in das Buch der Mitglieder der Harlemer Akademie ein, wie R. van Eynden II. S. 154 bemerkt. Sein Meister war A. de Haen jun. in Amsterdam, und dann liess sich der Künstler in Harlem nieder, wo er noch 1775 thätig war. Sein Todesjahr ist nicht bekannt. Basan nennt ihn irrig Hubert.

Spilman hinterliess viele Zeichnungen, welche in Landschaften, architektonischen Ansichten, und in Ansichten von Flüssen und Städten bestehen. Es offenbaret sich darin ein Künstler von grossem Verdienste, und daher wurden diese Zeichnungen in den vornehmsten Cabineten aufbewahrt. Er hatte manchmal den Einfall, vorhandene Gebäude im Brande darzustellen. Diess war auch mit dem Lands-Magazin von Amsterdam der Fall, welches später wirklich abbrannte. Dann zeichnete er Ansichten mit Mondbeleuchtung, die ebenfalls sehr gefielen, und in Cabineten aufbewahrt werden.

Spilman hat auch mehrere Blätter radirt, und Versuche mit dem Stiche in Zeichnungsmanier gemacht, worauf ihn das Verfahren des Ploos van Amstel brachte. Die Arbeiten dieser Art sind zwar malerisch, aber nicht von gleichem mechanischen Verdienste wie jene von Ploos. Diese Stiche kommen schwarz und colorirt vor, sind aber nicht häufig zu finden. Die Blätter dieses Meisters sind entweder mit dem vollen Namen, oder mit HS. und Hs. Spm. bezeichnet.

1) Henricus Spilman Plaatsnyder en Teekenaar, nach C. v. Noorde, kl. fol.

2) Henricus Tilly, nach C. v. Noorde, kl. fol.

3) Ansicht des Fort Mammekes, nach J. v. Goyen. H. Spilman sc., S. Cruys exc., qu. fol.

4) Ansicht der Küste von Flandern. Idem fec. et exc. qu. fol.

5) Zwei Ansichten von Amsterdam, nach J. Goyen radirt, schöne Blätter in qu. fol.

6) Vier kleine Marinen. Nach van Goyen. H. Spilman fe. Cruys exc. qu. 8.
7) Die Dörfer und Burgen am Wasser, nach J.' van Goyen, 4 Blätter, te Amsterdam by Cruys, qu. fol.
8) Kleine Dorfansichten mit Figuren in van Goyen's Manier, 6 Blätter, qu. 12. Selten.
9) Eine holländische Landschaft, nach einer Zeichnung von Goyen 1632, qu. 4.
10) Flussansichten mit Gebäuden und Figuren. Nach P. Molyn, H. Spilman sc. J. Cruys exc. 6 Blätter, qu. fol.
11) Holländische Flussansichten, H. Spilman inv. et sc. S. Cruys exc. qu. 8.
12) Die 12 Monate, nach A. v. Everdingen, 12 Blätter mit Spilman's Namen, qu. fol.
13) Einige Blätter in der Hedend. Hist. of Tegenwoordige Staat van alle Volken, Band XXII. Nach J. de Backer, 8.
14) Das Haus des Buchdruckers Lorenz Coster, für Seiz's deerde Jubeljaar der uitgevondene Boeckdrukkunst, von Spilman gezeichnet und geätzt.
15) De Smé Toorn tot Utrecht. Hs. Sp^{m}. fecit. H. 4 Z. 6 L., Br. 7 Z.
16) De Tolle Steegspoort tot Utrecht, ebenso bezeichnet, und in gleicher Grösse.
17) Ses divers Aardige Landschapjes, getekent en int Kooper gebracht door H. Spilman. Auf dem Titelblatt ist die Ansicht eines holländischen Canals mit einer hölzernen Brücke und mit Windmühlen rechts und links, 4.
18) Plaizante Landschapjes. Sechs Marinen auf einem Blatte. H. Spilman inv. et sc. et exc.
19) Zwölf Ansichten vom Kennemerland. H. Spilman inv. et fec. qu. 8.
20) Eine Windmühle am Ufer des Wassers. Mit dem Namen, qu. 8. Selten.
21) Eine Hütte am Wasser. Mit dem Namen, qu. 8.
22) Zwei Ansichten von Schiffswerften. Mit dem Namen, qu. 8.
23) Vue de la Cour exterieure de la Haye, nach Pronk, qu. fol.
24) Eine Folge von holländischen Ansichten nach de Beyer, Haan, Pronk und Schouten, an die 50 Blätter, qu. fol.

Blätter in Zeichnungsmanier.

25) Der Bauer mit dem Bierglase in der Hand, nach Ostade, leicht colorirt, 4.
26) Die Hirtin, welche die Kuh melkt, leicht colorirt, kl. qu. fol.
27) Eine Winterlandschaft mit Hütten, Wägen, Pferden und Schlittschuhläufern, nach A. van Borsum. In Crayonmanier, roth und braun gedruckt. H. 6 Z. 5 L., Br. 9 Z. 3 L. Selten.
28) Ansicht eines Theiles von Amsterdam. Facsimile einer Zeichnung. V G. (Goyen) 1655. H. S., qu. fol.
29) Holländische Fluss- und Dorfansicht, nach J. van Goyen, qu. fol.
30) Holländische Flussansicht, links am Ufer Bauern, nach J. v. Goyen, das Gegenstück zum Obigen, und beide in Zeichnungsmanier, qu. fol. Sehr selten.
31) Eine Landschaft mit einer Capelle auf der Bergspitze und einer Schlossruine links im Mittelgrunde. A. v. Everdingen pinx. H. Spilman f. In Bistermanier, qu. 4.
32) Landschaft mit einer ruhenden Bauernfamilie an einem py-

ramidalen Pavillon. H. v. Avercamp f. H. Spilman sc. Schönes, leicht colorirtes Blatt, qu. 4.

33) Landschaft mit Hirten und Vieh im Vorgrunde. N. Berghem f. H. Spilman sc. In Bistermanier, qu. fol.

34) Zwei Schaafe mit einem liegenden Lamme, nach J. van der Meer, qu. 4.

35) Eine Marine mit einem grossen Kahne, welchen der Schiffer und eine Frau anzulegen suchen. Gerb. V. Eeckhout f. H. Spilman f. Leicht colorirtes Blatt, gr. qu. 4.

Spilman, Hubert, wird irrig Hendrik Spilman genannt.

Spiln, J., abgekürzter Name des Ungars Joh. Spillenberger oder Spilnberger.

Spilnberger, Johann, s. J. Spillenberger.

Spilsbury, Inigo, Kupferstecher zu London, wurde 1733 geboren, und zu einer Zeit herangebildet, in welcher die Punktir- und Mezzotinto-Manier das Feld behaupteten. Spilsbury arbeitete in beiden mit allgemeinem Beifall, und trug 1760 und 61 den Preis davon, der von der Gesellschaft zur Aufmunterung der Künste für die bessten Schwarzkunstblätter ausgesetzt war. Solche Preisstücke sind die Bildnisse des Grafen von Carlisle, und einer Dame mit dem Blumenstrauss. Dann haben wir von ihm auch mehrere punktirte Blätter, die theils schwarz, theils braun und roth gedruckt sind. Spilsbury's Arbeiten gehören zu den bessten Erzeugnissen ihrer Art, da sie sowohl in der Zeichnung als in der technischen Behandlung Auszeichnung verdienen. Starb um 1795.

1) His most Sacred Majesty George III. King of Great-Britain. Mezzotinto, gr. fol.

2) Her most Excellent Majesty Charlotte Queen of Great Britain. Das Gegenstück zum obigen Blatte.

3) Christian VII. King of Denmark. Fesche pinx. Kleines Kniestück, 12. Selten.

4) Augusta, Prinzessin von England, nach A. Kauffmann. Mezzotinto, fol.

5) Friedrich Howard, Graf von Carlisle, Kniestück nach Reynolds, in Mezzotinto 1762, gr. fol.

6) Catharina Macaulnay, nach Cath. Read. Mezzotinto, fol.

7) William Pitt Esq. — — sitzend im Kniestück, nach W. Hoare. John Ryall exc. 1761. Mezzotinto, fol.

8) John Fletscher, Vicar of Madeley. Mezzotinto, fol.

9) Inigo Jones, berühmter Architekt, nach van Dyck, eines der schönsten Mezzotinto-Blätter des Meisters, 1766, fol.

10) Benjamin West, berühmter Maler, später Präsident der Akademie zu London. Mezzotinto, 4.

11) Die Dame mit dem Blumenstrauss, nach J. Reynolds 1762. Mezzotinto aus Boydell's Verlag, gr. fol.

12) Büste eines jungen Mannes im Pelzkleide mit dem Turban, nach J. Reynolds 1751. Mezzotinto, aus Boydell's Verlag, fol.

13) Büste eines Mannes mit Schnurbart, einem grossen Hute auf dem Kopfe und im Mantel. Painted by Rembrandt, Printed for Inigo Spilsbury by B. Richard. Mezzotinto, Gegenstück zum Bildnisse von J. Jones, fol.

14) Eine Folge von 14 Männer- und Weiberköpfen nach Rembrandt. Darunter sind 8 Köpfe von alten Männern (drei

mit grossen Bärten), drei Köpfe junger Männer, und drei solche von jungen Frauen, alle in Rembrandt's Manier radirt, und meistens selten, 12.

15) Hagar's Departure from Abraham, nach Rembrandt, Mezzotinto, gr. qu. fol.

16) The Flight into Egypt. Die Flucht in Aegypten, nach Murillo. Mezzotinto, das Gegenstück zur Kreuzigung, fol.

17) The Crucifixion. Die Kreuzigung, nach Morellio (Murillo?) in Mezzotinto, fol.

18) Verschiedene mythologische Darstellungen und Figuren mythischer Personen, 16 kleine radirte Blätter.

19) Sophonisbe entdeckt den Giftbecher, welchen ihr der Gemahl sendet, nach A. Kauffmann, punktirt und roth gedruckt 1774. Oval kl. fol.

20) Phoenissa, die den Tod ihrer Freundin beweint, nach A. Kauffmann, punktirt und in Bister. Oval kl. fol.

21) Die Bäuerin, welche Eierkuchen macht, mit dem am Feuer sitzenden Knaben, nach G. Metzu 1767. Mezzotinto, fol.

22) Ein Mädchen von Lämmern umgeben, wie es eines derselben in den Armen hält (Lady Marie Leslie), nach J. Reynolds. Mezzotinto, gr. fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.

23) Halbe Figur eines Kindes vor dem Tische, auf welchem ein Korb mit Trauben steht, wovon es isst, nach Rubens, in Mezzotinto, fol.

24) The Flower Girl, nach A. Kauffmann, aus Boydell's Verlag. Mezzotinto. Oval fol.

25) A dutch Lady, Dame mit einem schwarzen Schleier auf dem Kopfe, nach Rembrandt. Mezzotinto. Oval fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.

26) The Shepherd, ein Hirt mit dem Stabe, nach A. Pond, in Kreidemanier. Ryland exc. 1774, 12.

27) Die Zigeunerin, nach Maria Spilsbury, Mezzotinto, qu. fol.

28) Der Bettler, nach derselben. Mezzotinto, qu. fol.

29) Zwei Mönche vom Orden des heil. Anton im Buche lesend, Büsten nach Rubens. Mezzotinto, fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift.

30) A new Set of Landscapes. Engraved after the Originals of M. Ricci, Folge von 6 radirten Blättern, qu. fol.

31) A Collection of fifty prints from antique gems in the collections of Earl Percy, M. Greville and Mr. Slade. London, J. Boydell 1785, 4.

Spilsbury, F. B, Landschaftsmaler zu London, wahrscheinlich der Sohn des obigen Meisters, hatte bereits als Künstler Ruf, als er den englischen Lieutenant Boxer 1796 auf dem Feldzuge nach Syrien und Palästina begleitete. Bei dieser Gelegenheit zeichnete er eine bedeutende Anzahl von interessanten Ansichten und Costümen der genannten Länder, die in Kupfer gestochen dem Reisewerke Boxer's beigegeben wurden. Das erste Heft erschien 1803 unter dem Titel: A series of picturesque Scenery in the holy land and Syria, delineated during the Campaigne of 1799 and 1800 by F. B. Spilsbury, — — with a journal to Jerusalem by Lieut. Boxer etc. Spilsbury malte auch einige syrische Ansichten in Oel. Eine solche des Berges Tabor mit einer Caravane wurde von Orme in Kupfer gestochen. Die Gemälde dieses Meisters fanden grossen Beifall. Fiorillo sagt, dass seine fertige Hand und das brillante Colorit besonders gerühmt wurden.

Spilsbury, Maria, Malerin, wurde um 1778 zu London geboren, und mit einem entschiedenen Talente zur Kunst begabt, zog sie bald durch gelungene Bilder die Aufmerksamkeit der englischen Kunstwelt auf sich. Miss Spilsbury entnahm die meisten Gegenstände ihrer Darstellung dem Landleben und der Kinderwelt. Wenn sie sich auf das Gebiet der streng historischen Kunst wagte, gebrach es ihren Figuren an Charakter, und auch Verstösse gegen das Costüm kommen vor. Selbst in der Zeichnung finden sich Mängel. In Haltung und Färbung fand sie immer Lob. Unter den Bildern dieser Art nennt man eine grosse Darstellung aus Moses IV. 13. 31. Das Bild stellt die Berathung der Israeliten über die Eroberung des gelobten Landes vor, 1805 gemalt. Dann finden sich auch Bildnisse von ihrer Hand. Ein solches des hundertjährigen Wyrs aus Bristol galt für eines der bessten Werke der Londoner Ausstellung von 1807.

Einige ihrer Bilder sind im Stiche bekannt. Turner stach nach ihr die Bauernfamilie bei der Morgenandacht, und M. Place unter Schiavonetti's Leitung das geraubte Kind bei den Zigeunern gefunden. Inigo Spilsbury stach den Bettler und die Zigeunerin, in zwei Mezzotintoblättern.

Von dieser Künstlerin selbst gestochen haben wir ein Blatt, welches eine Bauernfamilie unter dem Baum vereiniget vorstellt, fol.

Spina, Narcisso, Musivarbeiter, lebte im 17. Jahrhunderte. Er wird von Furietti erwähnt.

Spinazzi, Innocenzio, Bildhauer, erlangte in Rom seine Ausbildung, und führte hier verschiedene Werke aus. Unter diesen nennen wir vornemlich das colossale Standbild des Ordensstifters S. Giuseppe Calasanzio in der St. Peterskirche zu Rom. Später trat der Künstler in Dienste des Grossherzogs von Florenz, wo er die Leitung der Sculpturschule an der Akademie übernahm. In St. Maria Maddalena zu Florenz sieht man von ihm eine weibliche Statue mit dem Schleier, die grossen Beifall fand. Dann fertigte er auch die lebensgrosse Statue des berühmten Gio. Lami in St. Croce, das Denkmal Machiavelli's in S. Lorenzo, und den grossen Engel im Battisterium. Seine Werke sind als schlechte Nachahmungen der Antike zu betrachten. Er glaubte wenigstens, durch das Studium der Antike zu grosser Vollkommenheit gelangt zu seyn. Im Palaste Pitti sah man von ihm eine ähnliche Büste des Grossherzogs Leopold, die seit Jahren zurückgestellt ist. Dann restaurirte Spinazzi auch die berühmte Gruppe der Niobe, welche der Grossherzog von Rom nach Florenz bringen liess, und deren wir im Artikel des Scopas erwähnt haben. Starb um 1795.

Das oben erwähnte Grabmahl Lami's ist von Cecchi in grossem Formate gestochen. Die Statue des heil. Calasantius, des Gründers der Pianisten, wurde von Pomarede gestochen, und etwas kleiner von Tinti. Das Monument Macchiavelli's gab G. Vascellini im Stiche für die Ausgabe von dessen Werken, Livorno 1796.

Spindler, Carl, Miniaturmaler, geb. zu Bamberg 1725, hatte zu seiner Zeit Ruf. Er malte Heiligenbilder, historische Darstellungen und Vögel. Starb um 1776.

Spindler, Franz, Bildhauer von Hall in Tirol, ist durch kleine Figuren von Elfenbein und Alabaster bekannt. Lebte um 1780 als Einsiedler zu Larch bei Terfens.

Spindler, Ludwig, Maler von Hüningen (Haut-Rhin), genoss in Paris den Unterricht Girodet's, und verweilte mehrere Jahre daselbst als ausübender Künstler. Er fertigte viele Zeichnungen zu Vignetten für Bücher, und dann malte er auch mehrere Darstellungen aus den Romanen des Walter Scott und aus anderen Romantikern. Spindler lebte noch 1830 zu Paris.

Waagen, in seinem Werke über Kunstwerke und Künstler in England, erwähnt eines englischen Genremalers, Namens Spindler, der sich in seinem Fache auszeichne.

Spineda, Ascanio, Edelmann und Maler, geboren zu Treviso 1588, wird von Lanzi unter die Nachahmer des Palma gezählt, von welchem er bisweilen schwer zu unterscheiden ist. Er zeichnete sehr genau und hatte eine angenehme Färbung. In S. Tenoisto und in andern Kirchen Treviso's sind Werke von ihm. Lebte noch 1646, wie Ridolfi behauptet.

Spinelli, Andrea, Bildhauer und Medailleur von Parma, blühte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, ist aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Im Chore der Hauptkirche zu Parma (Steccata) ist von ihm eine Statuette des erstandenen Heilandes, ein sehr schönes Bronzewerk. Ueberdiess kennt man Medaillen von Spinelli. Er war Münzmeister der Stadt Venedig, und bezeichnete seine Produkte gewöhnlich: An. S. P. F. Die folgende Medaille auf den Herzog von Creta ist von 1538.

Ant. Mola Dvx Cretae X. Vir III. Cons. III. Büste nach links. Im Revers zwei Männer sich die Hand reichend: Fratrvm Concordia. Unten: Andreas Spin (ellus) Fecit. Abgebildet im Trésor II. pl. 18 S. 17.

Schaumünze auf den venetianischen Senator Gir. Quirini: And. Spin. Fecit.

Spinelli, Giovanni Battista, Maler von Neapel, war Schüler von M. Stanzioni, und untermalte viele Bilder dieses Meisters. Dann fertigte er mehrere eigene Staffeleibilder, die in den Privatbesitz übergingen und grossen Beifall fanden. Später ergab er sich der Alchymie und verlor 1647 durch Explosion einer Retorte das Leben.

Mulinari stach nach Spinelli di Napoli eine Zeichnung der florentinischen Gallerie, welche die Predigt des Täufers Johannes vorstellt, eine geistreiche Skizze.

Spinello di Luca, ein ausgezeichneter Künstler des 14. Jahrhunderts, war der Sohn eines Luca, der als Anhänger der Ghibellinen von Florenz nach Arezzo zog, und hier nun wurde ihm Spinello geboren, welcher daher häufig den Namen Spinello Aretino führte. Vasari, sein Lebensbeschreiber, (deutsche Ausg. I. 368) sagt, Spinello habe schon als Knabe, und fast ohne Lehrmeister gewusst, was viele nicht verstehen, die sich in der Schule trefflicher Künstler üben, und als er von Jacopo Casentino einige Handgriffe gelernt hätte, wäre er bereits als Jüngling von zwanzig Jahren ein weit besserer Meister als jener alte Maler gewesen. Frühen Ruf erwarben ihm die Frescomalereien in der Kirche S. Niccolo zu Florenz, wo unter Pabst Eugen IV. das Concilium gehalten wurde. Hier malte Spinello Scenen aus dem Leben des heil. Nicolaus von Bari, welche, im Jahre 1334 vollendet, schon zu Vasari's Zeit durch Brand gelitten hatten, und später wurde die Kir-

che ganz demolirt. Dieses Werk, welches Vasari in der Färbung und in der Zeichnung ausserordentlich rühmt, bewog den Barone Capelli, in der Hauptcapelle von St. Maria Maggiore zu Florenz Darstellungen aus dem Leben der heil. Jungfrau, und solche aus dem Leben des heil. Abtes Antonius, nebst der Einweihung der Kirche in Fresco malen zu lassen. Diese Bilder waren in grünlicher Farbe ausgeführt, aber schon im 16. Jahrhunderte verdorben. Hierauf malte Spinello in der Capelle der Apostel Jacobus und Johannes bei den Carmelitern Darstellungen aus dem Leben dieser Heiligen, und in einer andern Capelle derselben Kirche neben der genannten Hauptcapelle Scenen aus dem Leben der Maria und der Apostel, wie sie bei ihrem Tode erscheinen, ferner wie die heil. Jungfrau stirbt, und Engel ihre Seele zum Himmel tragen. In einer Capelle von St. Trinità malte er eine Verkündigung in Fresco, und in S. Apostolo das Hauptaltarbild, wie der heil. Geist in Feuerzungen über die Apostel ausgegossen wird. In St. Lucia de' Bardi malte er ein kleines Bild, und in der Johannis Capelle in St. Croce, wo Giotto malte, ein grösseres. Dieses Gemälde, so wie die Ausgiessung des heil. Geistes sind zu Grunde gegangen. Die Gemälde in St. Lucia und in St. Maria Maggiore waren noch vor kurzer Zeit zu sehen, aber die übrigen genannten Werke sind halb oder ganz verdorben.

Diese Arbeiten machten dem Künstler nicht nur in Florenz, sondern auch auswärts einen grossen Namen. Desswegen berief ihn die Stadt Arezzo, um den alten Dom mit Frescomalereien zu verzieren, der aber 1561 zerstört wurde. Er malte da die Anbetung der Könige, St. Donat, wie er durch seinen Fluch die Schlange tödtet, die Magdalena im Hause des Simon, und an den Pfeilern eine Menge Figuren. Dann malte er in S. Francesco zu Arezzo (Capelle Marsupini) den Pabst Honorius, wie er die Ordensregel des heil. Franz bestätiget, ferner in der Capelle des heil. Michelagnolo daselbst viele andere Geschichten des heil. Franz, und in der Capelle Bacci die Verkündigung mit einer Menge Figuren. Diese Malereien vollendete er 1338, es ist aber nur noch die Verkündigung übrig. Auch in der Dechanei zu Arezzo führte er mehrere Gemälde aus, die zu Grunde gegangen sind. In St. Maria della Misericordia malte er die Capelle der Heiligen Jacobus und Philippus aus, und im Bogen über der Hauptthüre eine Pietà mit Johannes, welche noch im vorigen Jahrhunderte vollkommen erhalten war. An der Vorderwand der Kirche S. Laurentino und Bergentino malte er die Madonna, welche mit offenem Mantel das Volk von Arezzo umgibt, mit vielen Bildnissen nach der Natur; allein auch dieses Bild ging beim Neubau zu Anfang des 18. Jahrhunderts zu Grunde. Für die Bruderschaft der Verkündigung malte er das grosse Tabernakel ausserhalb der Kirche, und einen Theil der gegenüber liegenden Halle. Das erstere dieser Bilder ist erhalten, der Porticus wurde niedergerissen. Auch das für jene Bruderschaft gemalte Altarbild der Verkündigung in Tempera ist nicht mehr vorhanden, und durch ein anderes von Jacopo Indaco (1534) ersetzt. Für die Nonnen von S. Giusto malte er ein sehr gerühmtes Werk, welches die Vermählung der heil. Catharina und andere Scenen aus dem Leben dieser Heiligen vorstellt, und jetzt in der Sacristei zu sehen ist.

Hierauf wurde Spinello nach Casentino berufen, wo er 1361 für die Abtei von Camaldoli das Hauptaltarbild zu malen hatte, welches aber 1539 durch ein anderes von Vasari ersetzt wurde. Den Inhalt des Gemäldes nennt uns letzterer nicht. Von Casentino

aus berief ihn der Abt von S. Miniato in Monte wieder nach Florenz, um in seinem Kloster Malereien zu übernehmen, die für die Geschichte der Kunst um so interessanter sind, als sie sich vollkommen erhalten haben, und seit 1840 gereiniget dastehen. Er malte da ausser dem Temperabilde für den Altar in der Wölbung und auf den vier Wänden der Sakristei Begebenheiten aus dem Leben des hl. Benedikt in Fresco. In der Capelle des Klosters von St. Maria Novella sieht man Darstellungen aus dem Leben Jesu, deren Vasari nicht erwähnt, die aber Dr. E. Förster (Kunstblatt 1830 Nro. 17) dem Spinello zuschreiben zu müssen glaubt, worauf er in seinen Beiträgen zur Kunstgeschichte wieder zurückkommt.

Von Florenz aus versetzt jetzt Vasari den Schauplatz Spinello's wieder nach Arezzo, wo der genannte Abt zwei Capellen der Klosterkirche von S. Bernardo in Fresco malen liess. In der einen stellte er die Verkündigung dar, und in einem zweiten Bilde Joachim und Anna mit Maria die Treppe des Tempels hinaufsteigend. In der anderen Capelle malte er den Gekreuzigten mit Maria und Johannes, auf der innern Wand der Kirche die Madonna mit dem Kinde, und auch auf dem Chore der Kirche malte er verschiedene Bilder, die mit den anderen zu Grunde gegangen sind, so wie die Darstellungen aus dem Leben des hl. Bernhard, des hl. Matthäus und der anderen Evangelisten, welche er um jene Zeit in der Dechanei zu Arezzo ausführte. Ein gleiches Schicksal hatten zu Vasari's Zeit Spinello's Gemälde in der zum alten Dom gehörigen Kirche S. Stefano, die 1561 abgetragen wurde. Man sah da Bilder aus dem Leben des hl. Stephan in mehr als Lebensgrösse, ferner eine Anbetung der Könige, worüber Joseph die grösste Freude äusserte, eine Madonna, die dem Kinde eine Rose reicht, das einzige Bild, welches erhalten wurde, da es die Aretiner in hoher Ehrfurcht hielten. Bei der Demolirung der Kirche wurde dieses Gemälde aus der Mauer geschnitten und über dem Hauptaltare der kleinen Kirche der Bruderschaft der Dreizehn, neben dem Kloster de' Derelitte, zur Verehrung aufgestellt. In der Inschrift auf dem Architrav der Thüre wird sie »Madonna del Duomo« genannt. Die Verehrung, welche diesem Bilde gezollt wurde, erklärt Vasari aus dem Umstande, dass Spinello seinen Gestalten jene schlichte Anmuth zu verleihen wusste, die einen Ausdruck von Sittsamkeit und Frömmigkeit hat, wodurch seine Heiligen und besonders die Madonnen, die er malte, etwas Hohes und Himmlisches aussprechen, was nach Vasari die Menschen zu grösster Verehrung bewegt. Als Beweis für seine Behauptung nennt er noch drei andere Madonnen, die eine an der Ecke der Albergotti, welche zu Grunde gegangen, die andere auf der äusseren Wand der Dechanei nach der Strasse der Setoria, jetzt ganz erloschen, und die dritte an der Wand gegen den Canal zu, gegenwärtig an einem Hause, welches ehemals der Familie Bacci, jetzt jener der Guillichini gehört. Dieses Bild ist zwar verletzt, aber doch noch kenntlich, besonders der fromme Ausdruck der Madonna, von welchem Vasari spricht.

Auf der Wand des Spitals von Spirito Santo malte Spinello die Ausgiessung des hl. Geistes, und darunter zwei Bilder, worin Cosmas und Damianus einem todten Mohren ein gesundes Bein abschneiden, um es einem Kranken anzusetzen, dem sie ein beschädigtes abgenommen hatten. Inmitten dieser beiden Bilder malte er ein Noli me tangere, es sind aber sämmtliche Gemälde am Hospital fast ganz erloschen. Dagegen ist die Verkündigung, die er

für die Bruderschaft der Puraccioli (der unschuldigen und ausgesetzten Kindlein) noch wohl erhalten. Dann erwähnt Vasari im Gange des Klosters daselbst einer Madonna mit St. Jakob und Antonius und einem knieenden Soldaten. Von diesem Bilde ist nur noch die Figur des Soldaten erhalten, mit der Inschrift: Hoc opus fecit fieri Clemens Pucci de Monte Catino etc. Ano Domini 1367 ff. Ferner schreibt Vasari dem Spinello auch viele Figuren in einer Säulenhalle des Spitals von S. Marco zu, welches jetzt Nonnenkloster vom hl. Kreuz ist, aber von den Bildern Spinello's keine Spur mehr zeigt. In S. Domenico ist von ihm noch ein Gemälde mit St. Jacobus und Philippus in ihrer Capelle wohl erhalten, verschwunden ist aber die Figur des hl. Antonius an der Vorderwand der Kirche desselben, von welcher Vasari sagt, dass er zu leben scheine. Um ihn waren Darstellungen aus dem Leben des Heiligen. In S. Lorenzo malte er einige Geschichten aus dem Leben Mariä, und an der Façade sie selbst sitzend mit vieler Anmuth in Fresco; doch ist keine Spur mehr vorhanden. Ein Gleiches ist auch mit den Bildern der Fall, welche Spinello in einem kleinen Saale, den Nonnen von S. Spirito gegenüber malte. Da war eine Madonna mit dem todten Christ, und Christus sitzend, in sinnreicher theologischer Bedeutung, wie Vasari sagt; denn er hatte die Dreieinigkeit inmitten einer Sonne so abgebildet, dass man von jeder der drei Figuren dieselben Strahlen und denselben Glanz ausgehen sah. An der Kirche der Bruderschaft von St. Trinità ist noch ein Tabernakel mit einem erhaltenen Frescobilde von Spinello. Er malte da die Dreieinigkeit und die Heiligen Petrus, Cosimus und Damianus im Costüme der Medicäer. Prof. Franchini hat dieses Gemälde restaurirt.

Alle diese Gemälde führte Spinello in Arezzo aus, und mehrere im Auftrage des schon erwähnten Abtes Don Jacopo Aretino, der jetzt nach neunzehn Jahren zum General der Bruderschaft von Monte Oliveto bei Florenz lebte. Der General berief den Künstler dahin, um für die Hauptcapelle ein Bild in Tempera zu malen. Er stellte da eine unendliche Menge Figuren von mittlerer Grösse auf Goldgrund dar, mit einer Einfassung in halberhobener Arbeit von Simone Cini. Das Gemälde ist von 1385. Später malte Spinello ausserhalb des Thores von S. Pietro Gattolini in einem Tabernakel die Verkündigung, die aber schon zu Vasari's Zeit halb verdorben war, und bei dem Wirthshause des Galuzzo andere Dinge, wie Vasari sagt.

Von Florenz aus begab sich jetzt der Künstler nach Pisa, um im Campo santo Gemälde auszuführen, die nach Vasari und Borghini zu den schönsten Werken Spinello's gehören. Er malte da sechs Darstellungen aus dem Leben der Heiligen Ephesus und Potitus, welch letzteren Vasari und Lanzi irrig Epirus nennen. Er stellte den Potitus dar, wie er von seiner Mutter zum Kaiser Diocletian gebracht wird, der ihn zum Anführer der Krieger macht, welche gegen die Christen ziehen sollen. Hierauf sieht man ihn zu Pferd, und Christus, der ihm ein weisses Kreuz zeigt. Im dritten Bilde reicht ihm der Engel die Fahne des Glaubens mit dem weissen Kreuze, welches später das Wappen der Pisaner blieb. Neben diesem Bilde sieht man den Potitus mit Engeln gegen die Heiden kämpfen, wobei Vasari bemerkt, dass Spinello eine Menge Dinge dargestellt habe, die sehr beachtenswerth für jene Zeit seyen, in welcher die Kunst weder Kraft hatte, noch irgend eine gute Methode, mit den Farben die Bewegungen des Gemüthes lebhaft auszudrücken. Er nennt namentlich einige Krieger von grosser Be-

wegung. In einem weiteren Bilde sieht man den Heiligen vor Diocletian, der ihn in den glühenden Ofen werfen lässt, und sofort folgen alle Thaten und Schicksale des Heiligen bis zu seiner Enthauptung. Im letzten Gemälde schildert der Meister die Ueberbringung der Gebeine des hl. Ephesus von Alexandrien nach Pisa, und diess erklärt Vasari als das schönste Bild desselben, welches zu seiner Zeit noch in voller Farbenfrische dastand. Jetzt sind diese Gemälde verblichen. Hierauf malte er in S. Francesco in der zweiten Capelle neben der Hauptcapelle viele Geschichten der Apostel Bartholomäus, Andreas, Johannes und Jacobus, ein bald darauf entstandener Aufruhr zwang ihn aber zur Rückkehr nach Florenz, wo er nach Vasari in der Capelle Macchiavelli in St. Croce viele Bilder aus dem Leben der Heiligen Philippus und Jacobus malte; allein man kennt keine Capelle dieser Familie. Das Altarblatt für diese Capelle soll er nach seiner Rückkehr in Arezzo gemalt haben, von woher Vasari 1400 das Bild nach Florenz schicken lässt.

Spinello war damals bereits 77 Jahr alt, aber noch immer thätig, und hoch geehrt von den Aretinern. In dieser Zeit malte er an der Wand des Hauptaltares der Kirche der Bruderschaft von S. Agnolo mehrere Geschichten vom hl. Michael, und dabei den Lucifer, der seinen Sitz im Norden errichtet, so wie den Engelsturz. In der Luft erscheint St. Michael, der die alte Schlange mit sieben Köpfen und zehn Hörnern bekämpft, und unten in der Mitte Lucifer, der schon in ein sehr hässliches Thier verwandelt ist, wie man noch sehen kann, da diese Bilder alle wohl erhalten sind. Spinello gefiel sich, den Bösen so furchtbar und missgestaltet zu machen, dass der Teufel dem Künstler im Traume erschienen seyn und ihn gefragt haben soll, warum er ihm mit dem Pinsel solche Schmach angethan hätte. Beim Erwachen war Spinello geistesabwesend und dem Tode nahe. Vasari scheint geradeweg behaupten zu wollen, dass er in Folge dieses Anfalles gestorben sei, und zwar im 92. Jahre, bald nach 1400. Lanzi, Baldinucci, Ticozzi u. a. setzen daher seine Geburt in 1308 und seinen Tod in 1400; Vasari ist aber hier im Irrthum, denn B. v. Rumohr (Ital. Forsch. II. 227) hat aus dem Archiv delle Reformagioni zu Siena nachgewiesen, dass dem Spinello für seine Arbeiten im Rathhause daselbst bis zum Jahre 1408 Zahlungen geleistet wurden. Diese Bilder kannte Vasari nicht. Es sind diess Darstellungen aus der Geschichte Friedrichs I. und Alexanders III.: 1) Die Entzweiung zwischen Pabst und Kaiser. 2) Die Stürmung Roms. 3) Kaiser und Pabst auf dem Throne. 4) Der Kaiser vor dem Pabste knieend. 5) Dieselbe Darstellung im gesteigerten Affekt. 6) Ein verdorbenes Bild. 7) Die Weihe eines Bischofs. 8) Die Krönung des Pabstes. Von den grösseren Bildern stellt das eine den Zug des Pabstes, mit dem Kaiser zu Fuss, das andere die Demüthigung des Kaisers, und das dritte die Versöhnung und Belohnung des Kaisers mit dem Schwerte dar.

Im Auslande sind die Werke dieses Meisters äusserst selten; nur in der Gallerie des k. Museums zu Berlin sind solche zu finden, alle in Tempera auf Goldgrund: 1) Der Tod der hl. Catharina, und wie Engel ihre Seele zum Himmel tragen. 2) Die Verkündigung Mariä durch den Engel, in zwei Abtheilungen. 3) Die Anbetung des neugebornen Jesuskindes in der einen, die Beschneidung in der anderen Abtheilung. 4) St. Augustin in bischöflicher Tracht, und St. Gregor mit der päbstlichen Krone. 5) Die Anbetung der Könige. Alle diese Bilder sind in kleinem Formate.

In der Sammlung des Mr. Young Ottley zu London ist eine Kreuzigung von Spinello, welche aber da als Werk Orcagna's (Arcagnuoli) erklärt wird.

Im k. französischen Museum ist eine Predella in Abtheilungen: 1) Christus zwischen den Schächern, 2) die Enthauptung des Johannes, 3) das Haupt des Täufers gebracht, 4) Herodes vom Teufel geholt. Dieses Werk gilt für T. Gaddi, nach Waagen III. 402 ist es ein treffliches, ungemein gut erhaltenes Bild des Spinello.

Spinello Aretino wurde in S. Agostino zu Siena begraben, wo zu Vasari's Zeit sein Grabmahl noch zu sehen war, mit dem Wappen des Meisters, welches einen Igel enthielt. In der ersten Ausgabe von Vasari's Vite etc. liest man folgende Grabschrift:

> Spinello Aretino patri opt. pictorique suae aetatis nobiliss. cujus opera et ipsi et patriae maximo ornamento fuerunt, pii filii non sine lacrimis poss.

Vasari gibt das Bildniss des Meisters, welches er im alten Dome zu Siena gezeichnet hatte. Auch Bottari gibt sein Bildniss, und dann kommt es in Lavater's Physiognomik vor.

Einige Bilder dieses Meisters sind in Abbildung bekannt, durch C. Lasinio's Stiche in M. Lastri's Etruria pittrice ovvero storia della pittura Toscana. Firenze 1791, 1797, gr. fol., und in Lasanio's Werk über den Campo santo zu Pisa. Lasinio stach das reiche Frescobild des Engelsturzes in S. Agnolo zu Arezzo, den Tod des heil. Benedikt in S. Miniato, St. Potitus mit der Mutter vor Diocletian, denselben, wie er die Fahne erhält, dessen Kampf gegen die Heiden, den Engel des Herrn vor ihm und die Marter des Heiligen, alle diese Bilder im Campo santo zu Pisa. Ueber das Werk Lasinio's haben wir im Artikel desselben Näheres angegeben.

Spinello, Parri di, Maler, der Sohn des Spinello Aretino, ist uns durch Vasari näher bekannt, als viele andere Künstler seiner Zeit, da er dessen Leben beschreibt, deutsche Ausgabe von Schorn II. 1. S. 137 ff. Parri war Schüler seines Vaters, bis ihn Lorenzo Ghiberti in Florenz aufnahm, wo er aber mit der Ciselierkunst sich beschäftigen musste. Er ciselirte mit anderen die Thüren von S. Giovanni in Florenz, bei welcher Gelegenheit er den Masolino da Panicale kennen lernte, dessen Zeichnungsmethode ihm so wohl gefiel, dass er ihn in manchen Dingen nachahmte. Spinello hat aber in der Proportion und im Farbenauftrag etwas Eigenthümliches, worauf Vasari namentlich aufmerksam macht. Er zeichnete seine Figuren schlanker und grösser, als irgend ein Maler vor ihm. Wenn diese gewöhnlich im Verhältnisse zehn Köpfe gaben, machte er sie eilf, bisweilen zwölf Köpfe hoch, ohne dass sie desswegen ein ungeschicktes Ansehen hatten; denn, sagt Vasari, sie sind zierlich und immer nach der rechten oder linken Seite gebogen, wodurch sie nach Parri's Meinung mehr Bravour erhalten sollten. Auch war er der erste, welcher es unterliess, die Fleischfarben mit grüner Erde zu untermalen, und dann mit Roth und Hell in der Art der Aquatinta darüber zu gehen, wie Giotto und die andern alten Meister gethan hatten. Parri bediente sich dagegen, wie Vasari bemerkt, beim Untermalen sowohl, als beim Uebermalen immer körperlicher Farben und setzte sie mit vieler Sorgfalt auf, wo es ihm am bessten schien; Licht auf den höchsten Punkten, Mitteltinten an den Seiten, und Schatten neben die Umrisse. Durch dieses Verfahren erhielten seine Werke mehr Leichtigkeit und die Frescomalereien mehr Dauer, denn nachdem

er die Farben an den rechten Ort gesetzt hatte, vereinigte er sie mittelst eines dicken und weichen Pinsels, und führte diese Arbeiten mit solcher Sauberkeit aus, dass man es nicht besser wünschen kann, und für wahr, ruft Vasari aus, das Colorit ist bei ihm unvergleichlich.

Nach dem Tode des Vaters kehrte Parri Spinello nach seiner Vaterstadt Arezzo zurück, und da malte er ausser vielen andern Bildern im alten Dome mehrere Madonnen in Fresco, so wie die Geschichte des Einsiedlers Tomasuolo, der in einem Spiegel die Passion Christi schauen wollte. Von allen diesen Werken existirt nichts mehr, da der Dom 1561 zu Grunde ging. Dann malte er in einer Capelle der Spitalkirche S. Cristoforo den Gekreuzigten von weinenden Engeln umgeben, unten die Mutter ohnmächtig in den Armen der Frauen, und die Heiligen Jakob und Christoph, alles in Fresco. Ueber der Thüre der Kirche malte er eine Pietas. Auch diese Malereien sind zu Grunde gegangen. Nur das Bild des Hochaltares ist noch vorhanden, und vielleicht von Parri. Es hat die Unterschrift: Hoc opus factum fuit anno Domini MCCCCXLIV. die IV. mensis Decembris. Auch Spinelli's Bilder, welche er in S. Bernardo ausführte, sind zu Grunde gegangen. Er malte da in einer Capelle die Dreieinigkeit, und in einer anderen die Geburt Christi, die Anbetung der Könige, und andere Darstellungen. Vorhanden ist noch die Madonna der Capelle St. Maria delle Grazie, zu welcher Parri auch das Modell geliefert hatte. Er malte die Madonna auf Begehren des heil. Bernardin, wie sie die Arme ausbreitend mit ihrem Mantel das Volk von Arezzo schirmt. Es ist diess eines der wunderthätigen Bilder, und heut zu Tage auf dem Hauptaltar zu sehen. Dann malte er auch die Apotheose des heil. Bernardin in einer Capelle des alten Doms, die beim Abbruch desselben erhalten wurde. Man sieht da den Heiligen von Engeln umgeben, und ihm zur Seite die halben Figuren der Geduld und Armuth, so wie über ihm jene der Keuschheit. Zu seinen Füssen liegen Bischofsmützen und Cardinalshüte, und darunter malte er die Stadt Arezzo. Ausserhalb des Domes malte er in einer kleinen Capelle die Maria mit dem verkündenden Engel in Fresco, ein unter dem Namen »Maestà« bekanntes, und jetzt sehr beschädigtes Bild. In der Höhe der Wölbung sind in jedem Winkel zwei Engel, die verschiedene Instrumente spielen, an den Wänden sieht man vier Heilige, und am mannigfaltigsten spricht sich nach Vasari der Geist des Künstlers in zwei Bildern auf den Pfeilern des Eingangsbogens aus. Auf dem einen sieht man eine schöne Charitas mit drei Kindern, auf dem andern die Figur des Glaubens mit Kelch und Kreuz, wie sie eine Schale über das Haupt des Kindes giesst. Diese Gestalten sind nach Vasari die bessten, welche Parri je gemalt hat. Auch im Chor der Augustiner Mönche und in S. Giusto malte Parri Bilder in Fresco, die aber alle zu Grunde gegangen sind, so wie jene einer Capelle der Dechanei, die schon zu Vasari's Zeit durch Nässe gelitten hatten. Was Spinello in S. Francesco und in S. Domenico gemalt, und Vasari noch sah, scheint ebenfalls fast verschwunden zu seyn. Von der Verkündigung, die Vasari noch an der Mauer des Domes sah, ist nur noch ein Engel zu sehen. Erhalten ist die Tafel im Audienzsaale der Bruderschaft von St. Maria della Misericordia, welche die Madonna vorstellt, wie sie mit ihrem Mantel das Volk von Arezzo beschützt, ein auch für das Costüm interessantes Bild. Die Vorsteher der genannten Bruderschaft liessen auch noch eine zweite Madonna von ihm in Tempera malen, ebenfalls als Schutzherrin der Aretiner, mit St. Laurentinus und Pergentinus, während auf

dem ersteren Gemälde St. Gregor und Donatus erscheinen. Dieses Bild wird alle Jahre von der Bruderschaft in Prozession herumgetragen. Auf der Predella sieht man in kleinen Figuren die Marter dieser Heiligen, welche nach Vasari als ein Wunder erscheint. Die Marter der heil. Catharina, die drei Ellen hohe Maria Magdalena in der Kirche von Muriello, beide in Fresco gemalt, sind zu Grunde gegangen, erhalten ist aber das grosse Crucifix und vier Heilige in der Nicolaus-Capelle bei S. Domenico. Da sieht man an dem Bogen auch noch zwei andere Bilder: St. Nicolaus, wie er den Mädchen die goldenen Aepfel zuwirft, und die Befreiung zweier zum Tode Verurtheilten durch denselben Heiligen. Während der Arbeit in dieser Capelle wurde Parri meuchlerisch angefallen, was ihm solchen Schrecken verursachte, dass er, wie Vasari behauptet, von dieser Zeit an alle Figuren nach einer Seite gebogen und mit dem Ausdrucke des Schreckens malte. In der genannten Capelle ist auch ein Bild, welches er in Folge böser Nachsage und giftigen Neides malte. Er stellte Zungen und Flammen dar, wie Teufel das Feuer schüren, während Christus oben die Verfolger verflucht. Auf einer anderen Seite steht: »Lingua dolosa.« Dann erwähnt Vasari auch noch einer Zeichnung, welche in Form eines Frieses Darstellungen aus dem Leben des heil. Donatus enthält. Parri schenkte sie seiner Schwester, die vortrefflich stickte. Vasari selbst besass mehrere Federzeichnungen von ihm. Dann behauptet dieser Schriftsteller, dass Marco da Monte Pulciano im Kreuzgang von S. Bernardo zu Arezzo das Bildniss dieses Meisters angebracht habe, während Bottari bemerkt, dass unter den Köpfen jenes Gemäldes keiner dem Holzschnitte vor dem Leben dieses Meisters bei Vasari gleiche. Auch Bottari gibt das Bildniss Parri's.

Vasari lässt diesen Meister 56 Jahre alt werden. Seine Gebeine ruhen in der Gruft von S. Agostino zu Arezzo neben jenen des Vaters.

Spinello, Forzore di, Goldschmid von Arezzo, der Sohn des Spinello, war Schüler des Meisters Cione, und besonders geschickt in Ciselirarbeiten aller Art, wie Vasari I. 188 im Leben des Agostino und Agnolo da Siena sagt. Er rühmt besonders eine Bischofsmütze mit kostbaren Emailverzierungen, und einen sehr schönen Bischofsstab von Silber, ehedem im Dome zu Arezzo. Für den Cardinal Gaoletto von Pietramala fertigte er viel Silbergeschirr, welches nach Gaoletti's Tod den Brüdern von Vernia anheimfiel. Von allen diesen Werken soll nichts mehr vorhanden seyn. Sein Werk ist auch der Sarg, in welchem die Reliquien der Heiligen Laurentinus und Pergentinus in ihrer Kirche aufbewahrt wurden. Jetzt dient ein moderner Sarg zu diesem Zwecke, und jener von Forzore gearbeitete ist in der Sakristei der Kirche. Forzore arbeitete bewundernswerth in Niello, wie Vasari versichert. Sein Todesjahr bestimmt er nicht. Seine Blüthezeit fällt um 1350.

Spinello di Forzore, der Sohn des obigen Künstlers, war Maler. Baldinucci erzählt im Leben des Parri Spinelli nach einem Manuscripte der Bibliothek Strozzi, dass von diesem Forzore die Malereien in der Sakristei von S. Miniato bei Florenz herrühren, welche Vasari dem älteren Spinello beilegt. Baldinucci meint, es könnten Grossvater und Enkel daran gearbeitet haben, da ersterer sehr lang lebte. Vgl. Förster's Beiträge S. 121.

Spinga, Alfonso, Maler von Neapel, war Schüler Solimena's und ein Künstler von Ruf. Er malte historische Darstellungen, meistens reiche Compositionen. Domenici setzt seine Blüthezeit um 1740.

Spini, Giovanni Francesco, Maler von Bologna, war Schüler von Pasinelli und G. dal Sole, und ist durch Malvasia's Felsina pittrice bekannt. Er malte mit grossem Fleisse in Oel und in Fresco. Blüthe um 1740.

Spinngrueber, Michael, Architekt, stand in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Diensten der Erzbischöfe Max Gandolph und Johann Ernst von Salzburg. Er baute von 1686—89 das Franziskaner Kloster, welches durch einen Bogen mit der alten Kirche zusammenhängt. Der Meister starb 1694.

Spinninck, Carl Philipp, ist nach Heinecke (Idée generale p. 510) einer der Zeichner für die Galleria Giustiniana, Roma 1631, fol. Dieser Spinninck ist aus Brüssel gebürtig, und kaum Eine Person mit Spierinx, wie Füssly glaubt. Letzterer ist jünger.

Spinny, G., nennt Füssly jun. einen uns unbekannten Maler, nach welchem Houbracken das Bildniss des Theologen Fried. Carl Engel gestochen hat, fol.

Spinola, Monima Centurina, Malerin zu Genua, hatte um 1810 als Künstlerin Ruf, und war auch Mitglied der Akademie der genannten Stadt.

Spinola, Andrea, soll nach einigen der oben erwähnte Andrea Spinelli heissen.

Spintharos, Architekt von Corinth, lebte zu einer Zeit, in welcher die griechische Tempelbaukunst bereits die höchste Stufe erreicht, den dorischen und jonischen Styl in ihrer eigenthümlichen Grösse ausgebildet hatte. Spintharos' Name knüpft sich an den Tempel zu Delphi, der nach dem Brande Ol. 58. 1. gebaut wurde. Er begann den Bau im Auftrage der Amphyktionen, dieser wurde aber erst nach Ol. 75. vollendet, zu einer Zeit, in welcher Spintharos nicht mehr lebte. Es dürfte an dem ursprünglichen Plane auch viel verändert worden seyn, denn es traten die Alkmäoniden ein, die den Tempel für 300 Talente übernahmen und ihn viel herrlicher ausführten, als früher beabsichtiget war. Er war aus Porosstein gebaut, bis auf den Pronaos, zu welchem parischer Marmor verwendet wurde. Der Naos hatte ein Hypäthron und ein Adyton. Der neue Tempel gehörte zu den grössten in Griechenland, und an Schönheit wetteiferte er mit den Tempeln Athens. Die äusseren Säulen waren in alt-dorischer Ordnung, nach den in Castri, welches auf den Trümmern steht, neuerlich aufgefundenen Fragmenten, 6 Fuss dick. Im ἑκατόμπεδος ναός standen jonische Säulen von 2½ F. Durchmesser. Bei den Aufgrabungen fand man auch Stücke von Basreliefs und von Architektur Theilen. Es zeigte sich auch ein aus 6 F. langen Steinplatten gebildeter Sockel. In der Kirche Hagios Joannes, der an der Castilia steht, sind andere Fragmente eingemauert. Die Giebelfelder waren mit Statuen geziert, an den Metopen war einiges vergoldet und die Triglyphen erschienen blau. Mit Farben war das Haus des reinen Phöbus wohl nicht

überdeckt, einige encaustisch verzierte oder vergoldete Leisten am Giebel und Gesimse abgerechnet.

Spinthusius, Jakob, nennt Füssly einen Kupferstecher, der nach F. Floris u. a. gestochen haben soll. Gandellini nennt ihn J. Spintucci, wir kennen aber auch von einem solchen kein Blatt.

Spintingen, Kupferstecher, ist uns nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er radirte eine Folge von 6 Blättern mit Studien von Pferdeköpfen, von Wolmars oder Wolmans gezeichnet, fol.

Spintucci, Jacopo, s. Spinthusius.

Spira, Johannes de, erscheint hier muthmasslich als Künstler, vielleicht als Formschneider der Paduanischen Schule. Die Acta et Regulae S. S. Benedicti, Basilii, Augustini etc. per J. F. Brixianum. Venetiis, L. et A. de Giunti 1500, gr. 4., sind mit einigen grossen Holzschnitten geziert, die der Zeichnung oder dem Schnitte nach ihm angehören könnten. Denn nach der Adresse der Giunti steht: arte et solerti ingenio M. Joh. de Spira.

Spirinus, H., nennt Christ einen Kupferstecher, der vielleicht nie gelebt hat.

Spirinx oder Spierings, Landschaftsmaler von Antwerpen, wird unter die Schüler des Paul Brill gezählt, und als Künstler gerühmt. Descamps will bestimmte Nachricht von ihm haben, und somit kann er mit Bierings oder mit Ph. Spinninck, wie die beiden Füssly glauben, wohl nicht in Berührung kommen. Nach Descamps arbeitete dieser Künstler in Italien, zu Lyon und in Paris, wo Ludwig XIV. einige Gemälde von ihm verfertigen liess, wovon sich aber keines in den Museen befindet. Im Chore der Augustiner Kirche zu Antwerpen sollen ein Paar schöne Landschaften von ihm seyn. In einem früheren Verzeichnisse der Gallerie in München wird ihm ein Seehafen mit vielen Figuren zugeschrieben, aus den späteren Catalogen ist er aber verschwunden.

Dann rühmt man seine Gabe zur täuschenden Nachahmung fremder Meister, wie S. Rosa, Ronaerts (?) u. a. Solche Nachahmungen sollen selbst Kenner getäuscht haben. Nach Descamps wählte Spierings reizende Aussichten, schöne Bäume, und brachte in den Vorgründen Pflanzen an. In Zeichnung und Färbung, so wie in Leichtigkeit der Behandlung haben diese Bilser ebenfalls Vorzüge. Die Blüthezeit des Künstlers setzt man um 1660.

Spirinx, Ludwig, Kupferstecher von Dijon, oder von Lyon, arbeitete um 1640 — 60 in Brüssel, und lieferte mehrere Blätter, die Achtung verdienen, wenn sie auch, wie die Bildnisse, nicht gerade einen Künstler von grossem Talente beurkunden. Zu seinen vorzüglichsten Arbeiten gehören folgende, besonders die Blätter nach Bloemaert, J. v. Achen und das Blatt mit den Spielern.

1) Jean Comte de Tilly G. ral. del Armée de sa M. imperialle. Unten im Cartouche: Alexandre, César, Scipio et Pompée etc. Unter dem Oval nach rechts L S. H. 4 Z. 11 L., Br. 3 Z. 2 L.
2) François de la Mothe le Vayer. Oval 8.
3) Marie de Valence fille pieuse. Oval 8.

4) C. Hofmann, Arzt. Titelblatt zu dessen Institutiones Medicae. Lugd. 1645. 4.

5) Christus am Kreuze zwischen den Mördern, nach Rubens, Copie des Stiches von B. a Bolswert. Im Rande: Venerunt etc. Ludovicus Spirinx sculpsit. H. 22 Z. 2 L., Br. 15 Z. 7 L.

6) Die Marter des hl. Sebastian, nach J. v. Achen's Bild in der Jesuitenkirche zu München. Oben rund, fol.

7) Le Duc de Lorraine prête le serment de fidelité à Louis XIII. en 1641.

8) Der Einzug des Prinzen Condé in Dijon, mit F. Millot gestochen, 5 Blätter, qu. fol.

9) Die Trägen und Faulen (Ruhende, Schlafende und Faule in schönen Gruppen), Folge von 8 Blättern nach A. Bloemaert, mit L S. bezeichnet, und mit französischen Versen, qu. fol.

Eine andere Folge von 8 Blättern hat J C. (Jean Couvay) gestochen.

10) Ein Soldat und ein junger Herr am Spieltische, neben dem letzteren ein Mädchen, welches durch den Spiegel die Karten verräth. Il ne faut point etc. L. de Spirinc sc. In Callot's Manier, qu. fol. Selten.

Spirinx, Franz, Zeichner und Tapetenwirker, hatte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts als Künstler Ruf. Er wirkte nach den Cartons von H. C. Vroom für den Grafen von Nottingham eine prächtige Tapette, welche die Niederlage der spanischen Armada 1588 vorstellt, und durch Pine's Stich bekannt ist. Dann stach er auch Bildnisse, wie jenes des Jesuiten Theophilus Maynandus, mit dem Namen des Webers bezeichnet. Im Stiche ist dieses seltene Blatt nur mittelmässig, aber selten zu finden.

Spirit, U., Kupferstecher, ist durch seine Lebensverhältnisse unbekannt. Er stach im 18. Jahrhunderte in schwarzer Manier.

Spirit, M., s. den folgenden Artikel.

Spirito, Monsu, wird von Bartoli ein Maler von Chambery genannt, der um 1640 am Hofe des Herzogs von Savoyen arbeitete. Dieser Künstler heisst eigentlich Spirit, aus welchem die Italiener Spirito machten. Er hatte als Portraitmaler Ruf, leistete aber auch in anderen Compositionen Lobenswerthes. Bartoli sagt, dass sich in La Veneria bei Turin zwei Frauenbildnisse zu Pferd von ihm befinden, wahrscheinlich jene der Herzogin Margaretha von Savoyen und der Herzogin von Parma auf der Jagd, welche G. Tasnier gestochen hat.

J. B. Beinaschi war sein Schüler.

Spiro, Eduard, Maler, geb. zu Pressburg um 1790, äusserte schon in früher Jugend entschiedene Anlage zur Kunst, so dass Graf Appony auf ihn aufmerksam wurde, der ihn zur weiteren Ausbildung nach Italien schickte. Jetzt widmete sich Spiro in Mailand einige Jahre den Studien, und 1822 begab er sich zu gleichem Zwecke nach Rom. Aus dieser Zeit stammen etliche meisterhafte Copien nach alten italienischen Meistern, welche ein genaues Eindringen in den Geist derselben beurkunden. Dann malte er auch mehrere Bilder eigener Composition, die in Ausdruck und Färbung

grossen Beifall fanden. Eines derselben, in Rom gemalt, stellt die Vertreibung der Hagar vor, in sehr charakteristischen Gestalten. Später begab sich der Künstler in die Heimath zurück, und liess sich in Pressburg nieder, wo in den Kirchen historische Darstellungen, in Privatsammlungen Staffeleibilder und treffliche Portraite sich von ihm finden. Um 1835 befand sich der Künstler in Wien. Aus dieser Zeit stammt ein schönes Bild, welches Judith mit dem Haupte des Holofernes vorstellt.

Spisanelli, s. Pisanelli.

Spisani, Vincenzo, Maler, wird von Malvasia unter die Schüler des L. Pasinelli gezählt. Er lebte in Bologna.

Spitaels, Adam, Maler zu Brüssel, stand um 1824 unter Leitung des berühmten Navez, und begab sich später zur weiteren Ausbildung nach Paris. Seine Werke tragen auch das Gepräge jener Schule. Es sind diess historische Darstellungen und Genrebilder in der modern-französischen Weise.

Spitz, Johann Friedrich Carl, Maler, geb. zu Hanau 1813, machte seine Studien an der Akademie in München, und verlebte daselbst mehrere Jahre in Ausübung der Kunst. Er widmete sich mit Glück der Historienmalerei, ohne das Genre auszuschliessen, und auch im Portraitfache leistet er Vorzügliches. Eines seiner Bilder hat Th. Driendl in München 1839 lithographirt. Es ist diess eine Allegorie auf die Amnestie des Kaisers Ferdinand von Oesterreich, eine schöne Composition. Die Lithographie ist dem Kaiser dedicirt, gr. hoch fol.

Spitzel, Gabriel, Maler von Augsburg, war Schüler von Tobias Laub, und begab sich dann nach München, um unter Beich sich weiter auszubilden. In dieser Zeit copirte er mehrere Gemälde von Amigoni und malte auch mehrere Bildnisse, was er später in anderen Städten Deutschlands wiederholte. Es finden sich daher meistens Köpfe und Brustbilder von ihm, die oft sehr flüchtig, handwerksmässig und trocken behandelt sind. Die letztere Zeit seines Lebens brachte er in Augsburg zu, wo er 1760 im 63. Jahre starb.

Eine grosse Anzahl von Bildnissen dieses Künstlers wurden gestochen und geschabt, aber meistens solche von dunklen Männern. Sein eigenes stach J. J. Haid, fol.

Dann haben wir von G. Spitzel auch Blätter in schwarzer Manier, an welchen seine Gattin, eine geborne Corvinus, Theil haben soll. Diese Künstlerin hat auch Bildnisse gemalt. Die Mezzotintoarbeiten sind nicht von grosser Bedeutung. Nur das Bildniss des Pabstes ist schön behandelt und von guter Wirkung, an welches sich jene der beiden Grafen und Wanner's schliessen.

1) Pabst Benedikt XIII. zu Pferde segnend. Benedictus XIII. Pontifex Maximus Ursinus Romanus natus D. 2 Februarii Anno MDCXLIX etc. Gabriel Spizel fec. et exc. Aug. Vind. Hauptblatt, gr. fol. Bei Weigel 3 Thl.

2) Fridericus Wilhelmus Rex Borussiae. G. Spizel sculps. A. V. et excud. Geschabt und gefärbt, aber schlecht ausgeführt, fol,

3) Jakob Wanner, Not. Caes. wohlmeritireter Praec. Publ. des Evangel. Gymnasii zu St. Anna in Augspurg aet. 78. Gabriel Spizel pinx. et sculps. Aug. Vind. 1732, fol.
4) Ludovicus Godofridus Comes ab Hohenlohe. G. Spitzel pinx. et sculps., fol.
5) F. G. A. Comes ab Wolfstein. Id. fec., fol.
6) J. C. Hertius, Rathsherr zu Augsburg, fol.
7) J. B. Gullman, Kaufmann in Augsburg, fol.
8) Eine Folge von grossen Blättern, welche verschiedene Scenen im Inneren von Gebäuden vorstellen, meistens mit M. B. pinx. bezeichnet. Andere tragen die Adresse: Gabriel Spizel pinx sculps. et excud. Aug. Vind. Diese Blätter sind schwarz und ohne Wirkung.

Spitzer, Hans Wenzel, Maler, geb. zu Prag 1711, war Schüler von F. D. Barbieri, der sich einige Zeit zu Prag aufhielt, besuchte dann die Akademie in Wien, und liess sich nach einigen Jahren in Prag nieder, wo er sich durch Werke in Oel und Fresco einen rühmlichen Namen machte. In den Kirchen zu Grottau und zu Reichenberg sind Fresken von ihm, und in der Pfarrkirche zu Weipernitz sieht man eine Verklärung Christi in Oel von seiner Hand. In der dem Stifte Strahow gehörigen Residenz Hradissko malte er Scenen aus dem Leben des hl. Norbert und anderer Heiligen in Fresko.

Spitzer starb 1774 in Prag als Oberältester der Neustädter Malerzunft. A. Birkhart stach nach ihm Christus, wie er die 5000 speiset: A. B. S. (A. Birckhart sculp.) H. S. i., 4.

Spitzweg, Carl, Maler, geb. zu München 1808, widmete sich anfangs der Pharmazie und vollendete die dazu erforderlichen Universitätsstudien. Allein Spitzweg fasste in der Folge eine grössere Lust zur Malerei, und gelangte hierin bald zu einem glücklichen Resultate, obgleich er Lehrer und Schüler in einer Person vereinigte. Er pflegt mit Vorliebe das humoristische Genre in Verbindung mit der Landschaft. Seine Bilder finden grossen Beifall, indem sie mit so gemüthlicher Laune aufgefasst und so charakteristisch durchgeführt sind, dass sie den Beschauer unwillkührlich für sich gewinnen. Dabei sind diese Gemälde auch fleissig vollendet und von lieblichem Farbenton. J. Bergmann lithographirte ein solches unter dem Titel des Liebesbriefes, und ein zweites, welches den Schulmeister in Aengsten vorstellt, wie er nämlich über einen Steg geht, und vor dem Falle in Angst geräth. Ein anderes ächt humoristisches Bild, 1845 vollendet, stellt einen Sonntagsjäger vor, der unter dem Baume seinen Imbiss verzehrt, während ihn das Reh furchtlos anblickt. Durch Ankauf der Kunstvereine gingen viele seiner Werke in den Privatbesitz über. Die meisten sind in Nordteutschland, in Oesterreich, in Böhmen, am Rhein u. s. w. Auch die fliegenden Blätter von Braun und Schneider enthalten mehrere humoristische Scenen von Spitzweg.

Spizel, Gabriel, s. G. Spitzel.

Splano, Giovanni Tommaso, Maler von Bitonto, war Schüler von A. da Salerno und F. Criscuolo, und in Neapel thätig, wo sich in Kirchen Bilder von ihm finden. Domenici setzt seine Thätigkeit gegen Ende des 16. Jahrhunderts.

Splinn, J., soll nach Füssly ein Kupferstecher heissen, der nach S. Koningh ein Blatt gestochen habe, welches die am Bette ihres Kindes weinende Mutter vorstellt, kl. fol.

Splinther, Geerit, war einer der Meister des Abr. Bloemaert, die aber alle von keiner Bedeutung sind.

Spoede, Johann Jakob, Maler von Antwerpen, machte an der Akademie der genannten Stadt seine Studien, und begab sich dann nach Paris, wo er an Watteau einen Freund und Lehrer fand. Später wurde er Professor an der alten Akademie von St. Lucas in Paris und zuletzt Direktor dieser Anstalt, als welcher er um 1760 starb. Spoede malte Bildnisse, Genre- und Thierstücke, und hinterliess auch mehrere Zeichnungen, darunter Carrikaturen auf Zeitgenossen und Zeitverhältnisse, Studienfiguren, meistens in rother und schwarzer Kreide. Er liebte die Manier a la Sanguine. In dieser Art sind seine akademischen Figuren behandelt, deren er zum Unterrichte zeichnete, alle in grossem Formate. Guélard radirte nach ihm eine Carrikatur auf einen gewissen Bolureau, unter dem Titel: Bolureau Doyen de Mrs. peintres de l'Academie de St. Luc. Dieses Blatt ist sehr geistreich. Spoede trieb auch einen Kunsthandel.

Spoendonck, s. Spaendonck.

Spoer, Sebastian, Maler, arbeitete in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Prag. In der Dominikaner Kirche der Altstadt ist das Altarblatt mit der hl. Rosa von seiner Hand.

Spoerer, Christoph, Architekt, war um 1678 Dom- und Stadtbaumeister in Würzburg.

Spoerl, Jobst, Maler in Nürnberg, arbeitete um 1560. In der v. Derschau'schen Sammlung war von ihm eine Federzeichnung, welche zwei nackte Kinder vorstellt, mit der Dedication an Hans Sachs 1560, kl. 4.

Dieser J. Spörl ist mit dem gleichnamigen Formschneider und Briefmaler nicht zu verwechseln, da dieser nach der gewöhnlichen Angabe 1583 geboren wurde. Er arbeitete für die And. Endter'sche Druckerei, in deren Ausgaben Blätter von ihm vorkommen, die theils mit dem Namen, theils mit dem Buchstaben S. oder J. S. bezeichnet sind. Im Ganzen sind diese Blätter nur mittelmässig.

Dann lebten auch zwei Künstler Namens Hans Spoerl, und ein Conrad Spoerl, die durch ihre Bildnisse bekannt sind, so wie Jobst.

Spoett, F. J., s. Franz Joseph Spaet. Im Cabinet Paignon Dijonval wird das Bildniss Edelink's einem F. J. Spoett beigelegt, worunter Spaet zu verstehen ist.

Spofforth, Robert, Kupferstecher, arbeitete um 1690 in London. In Büchern finden sich Blättern von ihm.

Spohler, J. J., Landschaftsmaler zu Brüssel, ein jetzt lebender Künstler. Es finden sich verschiedene Ansichten von ihm. Auf der Brüsseler Ausstellung 1845 sah man eine Winterlandschaft von seiner Hand.

Spohr, Friedrich Wilhelm, Maler, geb. zu Riga 1798, erlangte an der Akademie in München seine Ausbildung, und verlebte daselbst von 1824 an eine Reihe von Jahren. Er malt Portraite und Genrebilder, die in Auffassung und Durchführung grosses Lob erwarben. Die früheren schildern meistens Scenen aus dem Gebirgsleben, und die späteren haben andere Vorgänge aus dem Leben des Volkes zum Gegenstande. Im Jahre 1839 kehrte Spohr in die Heimath zurück.

Spohrer, A. E., Maler von Frankfurt, war Lambert's Schüler. Er malte Blumen und Früchte, und starb um 1820.

Spoleti, Pierlorenzo, Maler, geb. zu Finale im Genuesischen 1680, war Schüler von D. Piola, und begab sich später nach Madrid, wo er schöne Bildnisse malte. Ein Gleiches that er auch in Lissabon, wo er am Hof Beschäftigung fand. In eigenen Compositionen leistete er wenig, wesswegen er meistens Kupferstiche zu Hülfe nahm, deren Darstellungen er in grösserem Formate in Oel ausführte. Diess ist vielleicht auch mit den grossen Bildern der Transfiguration von Rafael und der Himmelfahrt Mariä von Rubens in S. Biagio zu Finale der Fall. In Madrid copirte er mehrere Bilder von Murillo und Titian. Starb 1726.

Spolverini, Ilario Mercanti, Maler von Parma, war Schüler von F. Monti aus Brescia, und machte sich gleich diesem vornehmlich durch Schlachtstücke und andere Mordscenen berühmt. In diesen Bildern entwickelte er viel Kraft und Leben, und daher sagte man, dass Monti's Soldaten nur drohen, jene des Spolverini aber tödten. Der Herzog Francesco von Parma besass viele Bilder von ihm, darunter auch Landschaften und Seestücke. In der Carthause, so wie in anderen Kirchen des Herzogthums, und in Palästen malte er auch in Fresco. In der Citadelle zu Piacenza sind Bildnisse der Herzoge von Este zu Pferde. Auch der König von Neapel erwarb drei grosse Marinen von Spolverini, seine schönsten Werke sollen aber im Palaste Pallavicini in Bessetto seyn. Lanzi und Fiorillo rühmen die genannten Werke, und Ticozzi sagt, dass unter den grossen Schlachtgemälden, welche sich von ihm in Venedig finden, besonders jene der Sala Capello berühmt seyen. Nach der Bemerkung in der Stor. dell' academia Clementina di Bologna II. 204. sollen indessen die Werke dieses Künstlers in der Färbung unwahr seyn. Starb 1734 im 77. Jahre.

Spooner, Charles, Kupferstecher von Dublin, übte in London seine Kunst, und hinterliess mehrere schätzbare Blätter in schwarzer Manier. Er arbeitete auch einige Zeit in Dublin, starb aber 1767 in London, ohngefähr 50 Jahre alt.

1) König Georg III. von England, nach J. Meyer, gr. fol.
2) His Royal Highness William Augustus Duke of Cumberland, nach Reynolds, gr. fol.
3) George Keppel Carl of Albemarle, nach Reynolds, fol.
4) Sir William Johnson, Major General, nach T. Adams, fol.
5) Mr. Garrick in the Charakter of King Lear, nach Houston, fol.
6) Graf Laudon, General der englischen Truppen in Amerika, Kniestück nach J. B. Chatelain, fol.
7) Lady Selma Hastings, fol.
8) Miss Nelly O'Brien, im Garten sitzend, nach Reynolds, fol.

9) Miss Gunning, nach F. Cotes, fol.
10) Miss Smith, nach demselben, fol.
11) Thomas Prior, fol.
12) Diana und Aktäon, nach P. Burchet, fol.
13) The Studious Fair, sitzend in halber Figur, nach Miss Benwell, fol.
14) Der Federnschneider am Fenster, halbe Figur nach Rembrandt. Anscheinlich Copie nach N. Verkolje, 4.
15) Büste eines Weibes mit dem Leuchter in der Hand, nach G. Schalken, 4.
16) Ein schlafendes Weib, nach Schalken, 8.
17) Der Knabe mit der Trommel und eine Alte an der Thüre, nach Schalken, Copie nach Wille in schwarzer Manier, 8.
18) The philosopher in contemplation. Der Philosoph in Betrachtung, einzelne Figur nach Rembrandt, kl. 8. Selten.
19) A jew Rabbi, nach Rembrandt, verkleinerte Copie nach W. Pether. Schönes Blättchen, 8.
20) Vier Bauern in der Schenke, nach D. Teniers, 4.
21) Die vier Elemente, unter weiblichen Figuren in moderner Kleidung und in Handlungen, welche die Elemente bezeichnen, nach R. Pyle. Diese Folge scheint der Künstler nicht vollendet zu haben. Es kommen nur die allegorischen Darstellungen der Erde (Weib mit Früchten im Korbe) und des Wassers (Weib mit der Vase) vor, mit 1768 bezeichnet, fol.

Spoor, W. J. L., Zeichner und Maler von Budel in Nord-Brabant, lebte unter glücklichen Verhältnissen, und betrieb daher die Kunst nur zu seinem Vergnügen. Sein Meister war H. Antonissen zu Antwerpen, und wie dieser, so malte und zeichnete auch Spoor Landschaften. Er copirte einige Bilder von P. Potter und anderen Meistern in der Sammlung des Prinzen Wilhelm V. im Haag. Dann malte er auch einige Landschaften nach der Natur. Spoor lebte noch um 1810.

Es findet sich eine radirte Landschaft von seiner Hand, welche wir nicht näher beschreiben können.

Sporer, Hans, Briefmaler, Buchdrucker und wahrscheinlich auch Formschneider, war der Sohn eines gleichnamigen Malers, der 1466 in den Bürgerbüchern zu Nürnberg vorkommt, und noch 1472 thätig war, da sich sein Sohn zum Unterschiede den Jungen nannte.

Dieser jüngere Hans Sporer ist aller Wahrscheinlichkeit nach der Urheber der zweiten deutschen Ausgabe des »Enndtekrist« mit Holzschnitten, eines höchst seltenen xylographischen Werkes von 1472, wovon sich in München (aus Tegernsee) und in Gotha Exemplare befinden. *) Es enthält 38 nur auf einer Seite gedruckte Blätter, so dass das erste mit dem 38sten, das 37ste mit dem 2ten gedruckt worden ist. Jedes ist mit einem Buchstaben

*) Die erste Ausgabe ist ohne Datum und enthält 27 Blätter, die 12 Blätter mit den 15 Zeichen nicht dazu gerechnet. Heinecke und Panzer zählen 37 Blätter. Die erste Seite ist leer, auf der zweiten Seite ist die 32zeilige Vorrede: Hie hebt sich ann von dem entkrist etc. Das zweite Blatt handelt vom Vater des Antichrist's und von 3 — 37 folgen die Darstellungen aus dem Antichrist.

bezeichnet, und die Ordnung der Vorstellungen ist von jener der ersten Ausgabe verschieden. Die Werbung des Antichrist's um seine leibliche Tochter fehlt, und somit beginnen die Darstellungen unter folgender Inschrift: Hie hebet sich an von dem entkrist genommen etc. Am Ende steht: Der junghannss priffmaler hat das puch zu nürenberg 1472 ff.

Die beiden letzten Zeichen bedeuten sicher, dass Junghannss priffmaler das Werk gefertiget habe, eine andere Frage wäre aber, ob dieser Junghanns mit unserm Hans Sporer Eine Person sei? Diese ist wohl mit ja zu beantworten, denn der Meister nennt sich auch geradeweg Hans Briefmaler zu Nürnberg und Hans Sporer Briefmaler, wie auf dem letzten Blatte der Ars moriendi von 1473. Diess ist das zweite xylographische Werk, welches man von ihm kennt, unter dem Titel: Ars moriendi. Die Kunst zu sterben. Die Vorrede besteht aus zwei Blättern, und beginnt mit den Worten: Dieweil nach der Lere des natürlichen Maister etc. Dann folgen Abbildungen von 22 Platten, die, wie die Vorrede, mit dem Reiber grob gedruckt sind. Die Anfangsbuchstaben sind gross und mit Laubwerk verziert. Am Ende steht:

Hans Sporer	hat diss puch
1473	pruffmaler.

Heinecke, Nachrichten II. 216., Idée gen. p. 422 gab ein verkleinertes Facsimile des ersten Blattes. Auf der Bibliothek in Zwickau befindet sich ein Exemplar.

Zwei Jahre später gab Sporer eine Biblia pauperum heraus, die aber nur sein Zeichen, einen Sporn im Wappenschilde, enthält, neben einem zweiten Schilde mit drei Zacken, die vielleicht auf andere Theilnahme schliessen lassen. Es ist wahrscheinlich das letzte xylographische Werk, welches er in Nürnberg heraus gab, obgleich der Name dieser Stadt nicht vorkommt. Inzwischen nahm die Buchdruckerkunst immer grösseren Umschwung, und mehrere Schreiber und Briefmaler oder Formschneider richteten Offizinen ein. Die sogenannte Biblia pauperum Sporer's besteht aus 40 Blättern mit Darstellungen aus dem alten und neuen Testamente. Auf dem letzten Blatte stehen die genannten zwei Wappenschilde mit der Jahrzahl 1475. Das letzte Zahlzeichen las Dibdin für 1, weil diese alte Ziffer damit Aehnlichkeit hat. In München und zu Wolffenbüttel sind Exemplare.* Im Jahre 1787 war ein drittes im Besitze eines geheimen Rathes v. Haller.

Die genannte Ausgabe der Biblia pauperum ist verschieden von einer anderen deutschen Armenbibel, welche am Ende den Wappenschild mit dem Sporn allein zeigt, mit der Jahrzahl 1475 oder 77. Die letzte Ziffer nehmen einige für das alte Zahlzeichen 5 andere für jenes der 7, und diess scheint auch der Fall zu seyn, da es den Anschein hat, dass der Formschneider die letzte etwas kleinere 7 in ihrer gehörigen Lage eingeschnitten hat, welche sodann beim Drucke verkehrt erscheint. Auch ist die Uebersetzung eine andere. Auf der k. Bibliothek in München sind zwei Exemplare.

Was Hans Sporer bis 1487 in Nürnberg noch weiter unternommen, ist kaum sicher bekannt; mit dem genannten Jahre verschwindet er aber aus der Reihe der Nürnberger Bürger. Er zog nach Bamberg, und richtete in seinem Hause hinter der St. Martinskirche eine Druckerei ein. Das erste Druckwerk ist ein Fisirbüchlein, Gedruckt zu Babenberg 1487 durch Hans Briefmaler. Dann druckte er auch einige deutsche Gedichte, und verzierte sie zum Theil mit Holzschnitten. Die Zahl seiner Bamberger Drucke

* Cf. dagegen Heller, Gesch. d. Holzschneidekunst
IV 349

beläuft sich nach Heller auf ungefähr vierzehn. Jäck weiset in seinem Pantheon der Künstler und Literaten Bamberg's unter Hans Briefmaler auf Hans Sporer hin, bleibt aber unter dieser Rubrik die Auskunft schuldig, so dass wir hier die genannten Druckwerke nicht näher bezeichnen können. Im Jahre 1494 druckte er nach Heller's Angabe ein Spottlied auf das misslungene Ansuchen des Herzogs Albrecht von Sachsen zum Coadjutor des Bisthums Würzburg, und verbreitete daselbst durch ein Mädchen mehrere Exemplare, welches aber eingezogen wurde. Um der Strafe zu entgehen, welche durch den Bischof Veit von Bamberg über ihn verhängt werden sollte, zog Sporer mit allen seinen Effekten nach Erfurt, wo er schon 1495 druckte. Er nannte sich jetzt Hans Buchdrudrucker von Nürnberg, Johannessen Spörer und Hans Sporer, nie mehr Briefmaler. Er war noch um 1510 in Erfurt thätig, und zog vielleicht einen Sohn zum Buchdrucker heran, da noch 1545 als solcher ein Hans Sporer vorkommt.

Sporer, Bernhard, Architekt, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Seinen Namen verkündet aber die Kirche zu Schwaigern in Würtemberg, welche, im germanischen Style erbaut, Eigenthum der gräflich Neipperg'schen Gutsherrschaft ist. Links auf dem Spitzbogen der kleinen Kirchthüre steht die Jahrzahl 1474, und an dem ersten Widerlager rechts an der Façade ist eine Inschrift, welche sich auf die Vollendung der Kirche bezieht. D. O. M. Anno MDXIII. Romanis imperante Caes. Maximiliano p. f. aug. in beatissimae virginis Mariae ejusque superbenedictae matris Annae nec non S. Johannis Baptistae laudem et honorem nobiles viri de clara ac armigerata Neipergensium prosagia procreati — — instaurari fecerunt per Bernhardum Sporer opificem. Dabei ist auch das Wappen der Neipperg und jenes des Meisters. Der Styl der Kirche entspricht der Zeit von 1474 ab, und somit kann das Wort »instaurari« sich nicht auf eine Reparatur beziehen. Vgl. Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters 1844, 248.

Sporer, Wolfgang, Maler, arbeitete in Danzig, und lieferte gute historische Bilder. Starb 1614.

Spork, Johann Rudolph Graf von, Bischof von Adrat und Suffragan des Erzbischofs von Prag, war ein sehr guter Zeichner. Er zeichnete Darstellungen aus der Bibel, Legende und Mythe, Bildnisse, Genrebilder, Landschaften, Thiere, architektonische Ansichten, Statuen, Münzen, Wappen etc., theils mit der Feder, theils in Tusch. Viele dieser Zeichnungen sind Copien nach Werken seiner reichen Kunstsammlung. In der Bibliothek des Stiftes Strahow zu Prag sind sieben Bände mit Zeichnungen dieses ausserordentlich fleissigen Grafen. Dlabacz (Künstler-Lexicon für Böhmen) verzeichnet sie auf mehreren Druckseiten. Zu wiederholten Malen kommt das eigene Bildniss des Bischofs vor, dann Bildnisse vieler geistlichen Herren, des Pabstes, des Kaisers, und anderer Fürsten und Herzoge. Unter dieser Masse von Zeichnungen sind jedenfalls sehr viele interessante Gegenstände, deren Inhalt immer auf dem Blatte bezeichnet ist.

Graf Bischof v. Spork starb 1759 im Stifte zu St. Nicolas, welches er mehrere Jahre nach seiner Erblindung bewohnte.

Sporkmans, Maler von Antwerpen, wird von Descamps unter die Schüler des P. P. Rubens gezählt. In der Carmeliterkirche der genannten Stadt sind von ihm zwei Gemälde, welche die päbstli-

che Bestättigung des Ordens der Carmeliter, und St. Carolus Borromäus vorstellt, wie er für Pestkranke betet. In Zeichnung und Composition sollen diese Gemälde lobenswerth seyn, weniger in der Draperie. In der Färbung lassen sie kalt.

Sporleder, Gottfried, Maler von Halle, ist durch Bildnisse bekannt, deren mehrere gestochen wurden. Später wurde er Hofmaler in Quedlinburg. Starb um 1750.

Sporleder, Johann Christian Heinrich, Maler und Sohn des Obigen, wurde 1719 in Halle geboren, wo er später als Universitätsmaler starb.

C. Sysang hat Bildnisse nach ihm gestochen.

Sporrer, Fidel, Bildhauer, arbeitete um 1756 für das Kloster Weingarten, und später in St. Gallen.

Sportielli, D., Kupferstecher, arbeitete um 1700 in Venedig. Wir haben von ihm ein Bildniss des F. C. Maria da Coslano, 4.

Sposino, lo, s. G. Pierantonio.

Spoude, s. Spoede.

Spranger, Bartholomäus, Maler, geb. zu Antwerpen 1546, war der Sohn eines Kaufmanns, der es ungern sah, dass der Junge lieber zeichnete, als an dem Schreibtische Ziffern machte. Endlich ging er von einem Meister zum anderen, ohne Befriedigung zu finden. Zu den letzteren gehören Jan Mandyn in Harlem, F. Mostaert und C. van Dalen; allein auch diese genügten seinem Eifer nicht, und somit folgte er dem Rathe seines Freundes Jan Wickran, für sich selbst zu zeichnen und mit ihm eine Reise zu unternehmen. Jetzt richteten diese jungen Männer ihren Weg nach Paris, wo Spranger bei einem Meister Markus in Arbeit trat, dessen handwerksmässiges Treiben ihn aber wieder wenig förderte. Spranger füllte ihm alle Wände des Hauses mit Kohlenzeichnungen, was dieser zuletzt als Spott hinnahm, und dafür seinen Holländer von dannen schickte. Jetzt ging er nach Lyon, und von da aus nach Mailand, wo er endlich regelmässigen Unterricht in der Oelmalerei erhielt. Ein niederländischer Meister, den er im Hause eines Edelmannes kennen lernte, machte ihn auch mit der Technik der Malerei in Wasser- und Deckfarben bekannt, so dass er bei seiner Ankunft in Parma schon in den Werkstätten guter Meister zusprechen konnte. Da war es besonders B. Sojaro, ein Schüler Correggio's, der sich seiner annahm, und ihn mit den Regeln der italienischen Schule vertraut machte. Doch auch hier dauerte sein Aufenthalt nicht lange, da er mit dem Sohne des Meisters in Streit gerieth. Jetzt suchte er das Weite und kam nach Rom, wo er anfangs bei einem gewöhnlichen Maler Zutritt fand, welchen er mit seinen Arbeiten weit übertraf. In diese Zeit gehören einige schöne Landschaften, und eine Hexenversammlung im Colisseum, von C. van Mander aartig Toverijtje genannt. Etliche dieser Bilder erhielt der damalige Erzbischof Massimi, der ihn später in sein Haus aufnahm. Endlich wurde er durch Mich. Gioncquoy, einen Maler von Doornick, dem Cardinal Farnese empfohlen, und von dieser Zeit an beginnt sein immer steigender Ruf. Der Cardinal nahm ihn in seine Dienste, da er zur Ausschmückung des von Vignola erbauten Schlosses Caprarola geschickter Künstler bedurfte. Spran-

ger malte da mehrere Bilder in Fresco, die so wohl gefielen, dass selbst der Pabst Pius V. nach ihm verlangte, und trotz der Verläumdung Vasari's den Künstler beschützte. Der heilige Vater liess durch ihn 12 Zeichnungen mit Darstellungen aus der Leidensgeschichte fertigen, die, mit der Feder ausgeführt und mit Weiss gehöht, Carl van Mander in der k. Gallerie zu Wien bewunderte, aber daselbst nicht mehr vorhanden sind. Spranger malte für den Pabst auch das jüngste Gericht auf eine 6 Fuss hohe Kupferplatte mit mehr als 500 Köpfen, deren grosse Zahl Vasari für überflüssige Arbeit erklärte, obgleich es der Künstler in 14 Monaten lieferte. Der Pabst stellte dieses Bild im Belvedere auf, und nach dem Tod desselben wurde es am Denkmale Pius V. in St. Croce del Bosco befestiget. Nach dem Tode des heiligen Vaters malte er mehrere grosse Bilder für Kirchen Rom's, namentlich in S. Luigi de' Francesi. Da malte er eine von Engeln umgebene Madonna, unten St. Elisabeth, St. Anton und den Täufer Johannes, alle in Oel auf die Mauer gemalt. In S. Giovanni alla porta latina malte er die Geschichte des Evangelisten Johannes, und in der Kirche an der Fontana de' Trevi ist die Geburt des Johannes mit halb lebensgrossen Figuren.

Im Jahre 1575 erhielt Spranger einen Ruf an den Hof des Kaisers Maximilian II. nach Wien; diess auf Empfehlung des Gio. da Bologna, welchem der Kaiser den Auftrag ertheilte, ihm einen Maler und einen Bildhauer auszuwählen. Diese Wahl fiel auf Spranger und auf Hans Mont. Maximilian liess damals sein kaiserliches Lustschlosss Fasanenburg ausschmücken, aus welchem wahrscheinlich mehrere mythologische und allegorische Darstellungen stammen, welche jetzt in der k. k. Gallerie in Wien zu sehen sind. Nach Maximilian's Tod wurde er von dessen Nachfolger, Rudolph II., einige Zeit vernachlässiget, endlich aber wendete ihm auch dieser seine Gunst zu, und berief ihn als ersten Hofmaler nach Prag. Da stand er 17 Jahre im Dienste des Kaisers, und weihte nur diesem allein seine Kunst. Rudolph verweilte oft in der Werkstatt des Meisters, und unterhielt sich mit dem fein gebildeten und geistreichen Manne, während dieser malte. Im Jahre 1595, am Donnerstag nach Pauli Bekehrung, wie wir aus »Kwatern Trhowy Rudy. II. 10.« wissen, erhob er den Künstler in den Adelsstand unter dem Namen Spranger van den Schilde. Eine dreifache Ehrenkette schmückte schon 1588 seine Brust. Auf dem Reichstage zu Augsburg war er im Gefolge des Kaisers Rudolph. Spranger hatte in Prag ein glänzendes Leben, welches ihm die Gunst des Kaisers bereitete. Er verehelichte sich mit einer reichen Erbin, welche er, so wie alle seine Kinder überlebte. Sieben und dreissig Jahre hatte er sein Vaterland nicht mehr gesehen, als ihm endlich Rudolph erlaubte, dasselbe zu besuchen. Die Reise dahin glich einem Triumphzuge der Kunst, welchen ihm die Heimath bereitete. Die Stadt Amsterdam sandte ihm den Ehrenwein, in Harlem gaben ihm die Künstler ein Gastmahl, und die Gesellschaft »Rhetorica« führte ein Schauspiel auf, welches die Ehre der Kunst und des Meisters zum Gegenstande hatte. Ebenso ehrenvoll wurde er in Antwerpen aufgenommen, so wie in allen Städten, wohin ihn seine Rückreise nach Prag führte. Hier trieb er jetzt die Kunst nur noch zu seinem Vergnügen, und starb 1625 oder 1627, nicht 1615, wie man auch angegeben findet.

Spranger erlangte seine Ausbildung in Italien zu einer Zeit, in welcher die Aufnahme der Richtung des Michel Angelo zu manierirter Uebertreibung und zur prahlenden Handwerklichkeit ge-

führt hatte. So ist auch er im Angesichte der classischen Werke, welche in Rom aus der alten Zeit sich finden, und einige Decennien vor ihm geschaffen wurden, zum wenig anziehenden Manieristen geworden, was um so mehr zu bedauern ist, da Spranger ein talentvoller, und erfindungsreicher Künstler war, der aber ungemessen sich seiner Phantasie hingab, und ohne auf die Natur Rücksicht zu nehmen in Uebertreibungen Grossartigkeit zu erstreben suchte, wobei ihn eine ungewöhnliche Fertigkeit unterstützte. Er nahm nie die Natur wie sie ist, sondern schuf sich selbst naturähnliche Formen, die aber nach dem Geschmacke der Zeit als das Höchste befunden wurden, was die Kunst zu leisten im Stande wäre. Daher der Triumph, welchen Künstler und Kunstfreunde dem Meister bereiteten. Den Irrweg, auf welchen die Kunst damals gerathen war, erkannte man nicht, man träumte nur von einem neuen grossartigen Umschwung, welchen dieselbe genommen hätte. Viele Bilder dieses Künstlers sind durch Kupferstiche bekannt, welche von den bessten Stechern damaliger Zeit herrühren. Wir geben hier ein Verzeichniss der vorzüglichsten Bilder des Meisters nach ihrem Inhalte classificirt. Die Staffeleibilder sind in Cabineten sehr selten, da er meistens für die Kaiser Rudolph und Maximilian arbeitete. Ausser den Bildern in Oel hinterliess er auch einige Miniaturen, die besonders gerühmt wurden.

Bildnisse des Meisters.

In der k. k. Gallerie zu Wien sind zwei Bildnisse Spranger's, über halbe Lebensgrösse, in jüngeren Jahren und im hohen Alter dargestellt. Auch jenes seiner Frau ist daselbst. Ein drittes eigenhändiges Bildniss bewahrt die Tribune der florentinischen Gallerie.

Stiche: von E. Sadeler, mit seiner Frau; von Joh. Sadeler 1595; von R. Sadeler; von J. Müller, mit Dedication von Joh. van Achen 1597; von Jansonius aus Hondius' Verlag; von Polanzani; bei Sandrart (von Waldreich gest.); bei J. de Jongh in van Mander's Het Leven der Schilders; bei Bullart, d'Argensville, Descamps, Lavater (Physiognomik) und in der florentinischen Serie de' Ritratti von Pazzi.

Das Bildniss des Peter Breughel, gest. von E. Sadeler.

Biblische Darstellungen.

Adam und Eva unter dem Baume des Lebens sich umarmend. Gest. von Z. Dolendo.

Adam und Eva im Paradiese und ihre Versündigung. Gest. von H. Goltzius 1585. Eine kleinere Copie: In Adamo omnes moriuntur. Dieselbe Composition, Kniestück im Oval.

Hagar vom Engel getröstet, gest. von J. Müller.

Der trunkene Loth mit seinen Töchtern in einer Höhle. Gest. von J. Müller.

Das Mahl des Balhazar, gest. von H. Müller.

Judith mit dem Haupte des Holofernes. Gest. van H. Golzius.

Herodias mit dem Haupte des Johannes, kleines Bild in Schleissheim.

Susanna von den beiden Alten überrascht, in der Gall. zu Schleissheim, ehedem in München.

Die Geburt des Johannes, in der Kirche an der Fontana de Trevi zu Rom.

Die Geburt der Maria. Oben Gott Vater und Engel, nach C. v. Mander für die Kirche bei der Fontana de Trevi gemalt. Ein Bild der Geburt der Maria hat Math. Greuther gestochen.

Die Geburt Christi. O Felix mater etc. Gest. von P. de Jode, 4.

Die Geburt Christi, reiche Composition. Heu mihi! — — ecce jacet. J. Müller sc.

Die Anbetung der Hirten. Zeichnung im k. Cabinet zu Berlin.

Die Anbetung der Hirten, Composition von 15 Figuren, gest. von J. Müller.

Hl. Familie mit Johannes und drei musicirenden Engeln, gest. von J. Sadeler.

Hl. Familie, Zeichnung in der Samml. des Prinzen de Ligne.

Hl. Familie, wo das Jesuskind eine Birne isst. Et soror et mater — —. J. C. Visscher exc., kl. fol.

Hl. Familie. Gemälde im Museum zu Darmstadt.

Hl. Familie mit Johannes und einem musicirenden Engel. Homo et Angelus. Gest. von L. Kilian für Sandrart.

Hl. Familie mit zwei singenden Engeln. Ut sacer — — perficiamus iter. J. Müller sc.

Hl. Familie mit einem singenden und einem die Laute spielenden Engel. In der Akademie der Künste zu Wien. Gest. von L. Kilian.

Hl. Familie mit drei Figuren. Gest. von H. Goltzius.

Eine solche Darstellung in halben Figuren. Gest. von H. Goltzius.

Maria reicht dem Kinde eine Birne, dabei Joseph, Johannes mit dem Lamme und ein die Laute spielender Engel. Gemälde der Hausmann'schen Samml. in Hannover. Gest. von L. Kilian, und noch grösser von J. J. Thurneisser.

Maria mit dem Jesuskinde an einer Säule, gest. von H. Goltzius.

Maria mit dem Jesuskinde auf dem Schoose, wie es eine Blume hält. Dabei sind Joseph und zwei Engel. Gest. von J. Müller.

Die Flucht in Aegypten. Erripe praesenti — — ab alto. Gest. von J. Matham.

Die Ruhe in Aegypten, in allegorischer Einfassung. Gest. von G. Sadeler.

Die Ruhe in Aegypten. Quid mortem — — potest. J. Müller sc.

Die Predigt des Täufers Johannes, zwanzig Männer, Frauen und Kinder. In der Zeichnung aus Villenave's Sammlung 1842.

Die Taufe Christi. Gemälde in der Gallerie Manfrin zu Venedig.

Die Taufe Christi, gest. von J. Müller.

Die Taufe Christi. Giolius van Hoorbeck sc.

Christus im Oelgarten, Nachtstück, von C. v. Mander erwähnt.

Christus mit dem Rohre stehend. Zeichnung im k. Cabinet zu Berlin.

Christus mit der Dornenkrone von Engeln umgeben, gest. von J. Müller.

Das Begräbniss Christi, Grabdenkmal im Kaiserhospitale zu Wien, von v. Mander erwähnt.

Der Leichnam Christi am Grabe von zwei Engeln gehalten. Gest. von H. Goltzius; copirt von C. Goltzius, und von G. B. Mazza. Andere Copien haben die Adresse: St. Formis und Jaspar Isaac. Auch eine anonyme Copie findet sich.

Christus am Kreuze, mit Magdalena am Fusse desselben, gest. von J. Müller.

Die Leidensgeschichte, 12 Federzeichnungen auf blaues Papier und mit Weiss gehöht, oben erwähnt, zur C. v. Mander's Zeit in der Gallerie zu Wien, wo sie nicht mehr vorkommen.

Die Auferstehung des Herrn, wie er nach Oben schwebet, während die Wächter schlafen. Auf Kupfer. In der Sammlung des

Direktors Spängler in Copenhagen war bis 1839 eine Bisterzeichnung mit der Auferstehung Christi.

Die drei Marien gehen zum Grabe Christi, gest. von E. Sadeler. Dieselbe Darstellung von der Gegenseite: S. Sottilius D. D. Sehr gross ist ein Blatt von R. Guidi, copirt von Ao. GLo. (Giovanoli).

Christus erscheint der Magdalena als Gärtner. Gest. von J. Sadeler. Zani nennt auch ein Blatt von E. Sadeler, welches einige Abänderungen bietet, Christus in halber Figur. Eine gegenseitige Darstellung ist mit J. Turpinus' Adresse versehen. Auch P. Rollos, Herz und Eli D. Bois haben dieses Bild gestochen.

Das Jüngste Gericht, sechs Fuss hoch, für Pius V. auf Kupfer gemalt, anfänglich im Belvedere zu Rom, dann am Grabmale des Pabstes in St. Croce del Bosco zwischen Pavia und Alessandria.

Heilige.

St. Lukas die Madonna malend, gest. von R. Sadeler.

Die Marter des Evangelisten Johannes, mit Figuren etwas unter Lebensgrösse, in S. Gio. alla porta Latina zu Rom.

Johannes der Täufer zwischen Petrus und Paulus sitzend. Gest. von A. Wierx.

Die Heiligen Elisabeth, Johannes und Anton, oben Maria und Engel. Für die Kirche des hl. Ludwig von Frankreich in Rom gemalt, wie C. v. Mander angibt. Gest. von C. de Passe.

St. Dominicus in einer Landschaft lesend, gest. von C. Cort.

Derselbe Heilige in halber Figur, gest. von J. Sadeler.

Die hl. Elisabeth beschenkt die Armen, gest. von J. de Gheyn.

Die Stigmatisation des hl. Franz, kleines Blatt von J. Sadeler.

Die hl. Agnes, kleines Blatt von H. Müller.

Die büssende Magdalena, Gemälde in der Gallerie Lichtenstein in Wien. Ein zweites, in kleinem Formate, ist in Schleissheim. Ein solches Bild hat P. de Jode gestochen, im kleinen Formate ist es ohne Namen des Stechers.

St. Martin, gest. von Z. Dolendo.

St. Hieronymus vor dem Kreuze sich mit dem Steine die Brust schlagend, gest. von J. Sadeler. Eine andere Composition hat L. Kilian gestochen. Auch F. Morace stach den büssenden Hieronymus, und Schreyer in kleinem Formate.

Mythologische Darstellungen.

Amor betrachtet die auf dem Bette schlafende Psyche. B. Spanger in argilla, forma hemispherica, prius effinxit. Gest. von J. Müller.

Amor auf dem linken Fusse stehend, Zeichnung im k. Cabinet zu Berlin.

Amor und ein junges Mädchen mit Pinsel und Palette, getuschte Zeichnung aus der Sammlung des Direktors Spengler in Copenhagen 1839.

Die Hochzeit des Amor und der Psyche, 1587 von H. Goltzius gestochen, in drei Blättern. Die Zeichnung war 1823 im Cabinet Grünling.

Amphion vom Delphin gerettet, von einem anonymen Meister gestochen.

Apollo mit den neun Musen auf dem Parnass, in lächerlichem Costüm. Er spielt die Geige. Auf Marmor gemalt, und mit dem Namen des Meisters. Gall. zu Wien.

Apollo und Mydas, gest. von Scacciati, imitirte Zeichnung.

Bacchus, Ceres und Venus in einer Gruppe. Ganze Figuren, ehedem in der Gallerie zu Wien, so wie das folgende Bild, beide von 1590.

Bacchus und Ceres getrennt von Venus, diese am Feuer: Sine Cerere et Baccho friget Venus. Gest. von J. Müller. Die Zeichnung kam aus dem Cabinet Caylus in jenes von Grünling 1823.

Bacchus und Venus mit zwei Liebesgöttern. Röthelzeichnung im Cabinet zu Gotha.

Diana von Aktäon im Bade überrascht, ganze Figuren, in der Gall. zu Schleissheim.

Diana im Bade, Gall. zu Pommersfelden.

Danae empfängt den goldenen Regen. Zeichnung der Sammlung des Prinzen de Ligne.

Eine solche im Handzeichnungs-Cabinet zu München und lithographirt 1816.

Ein junger Faun mit einem Mädchen in den Armen. In der Ambraser Sammlung.

Der Faun, welcher sich vom Satyr mit der Brille auf der Nase den Dorn aus dem Fusse ziehen lässt. Gest. von J. Müller. J. Picinus stach diese Darstellung von der Gegenseite.

In einem andern Blatte wird der Faun von der Satyrin verbunden.

Zwei Faunen mit einem Triton. Federzeichnung aus Villenave's Sammlung 1842.

Die den Himmel stürmenden Giganten, kleine Figuren, ehedem in der Gall. zu Wien.

Glaucus und Scilla, ganze Figuren, ehedem in der Gall. zu Wien.

Die Grazien, imitirte Zeichnung, von Prestel gestochen.

Harpokrates, der Gott des Schweigens, grosse Büste, gest. von H. Müller.

Herkules in weiblicher Kleidung am Rocken spinnend, während Omphale die Löwenhaut um die Schulter trägt. Im Grunde lacht die Alte. Auf Kupfer, mit dem Namen. Gall. in Wien. Gest. von E. Sadeler, gr. fol. Ein anderer Stich mit etwas veränderter Composition ist mit A. und einem Helm bezeichnet 1590. Herkules sitzt aber im Zelte.

Herkules den Antheus erdrückend, gest. von L. Kilian.

Herkules und Dejanira, Zeichnung in der Sammlung des Prinzen de Ligne. L. Kilian hat eine solche Darstellung gestochen.

Jupiter und Ceres in Liebkosung, gest. von B. Dolendo.

Jupiter und Maja, gest. von P. de Jode.

Neptun und Cenis, gest. von J. Sadeler.

Neptun und Amphitrite von Seegottheiten und Amorinen umgeben, Zeichnung in der Sammlung zu Berlin. Eine solche war auch im Cabinet Winkler, und aus diesem bis 1839 in der Sammlung des Direktors Spengler in Copenhagen.

Neptun auf dem von Delphinen gezogenen Wagen, empfängt Venus und Amor, Federzeichnung aus der Sammlung Villenave's, Paris 1842.

Der Triumph des Neptun und der Thetis, von Tritonen und Nereiden umgeben. Gest. von Th. Matham.

Mars und Venus auf dem Bette von Amoretten bedient, gest. von H. Goltzius.

Mars und Venus auf dem Bette von drei Amoretten umgeben. gest. von J. Müller.

Mars und Venus unter einem Zelte in Umarmung, während Cupido Bogen und Pfeil bereitet. Ganze Figuren, ehedem in der Wiener Gallerie.

Mars und Venus, nebst Amor, lebensgrosse Brustbilder. Gall. in Wien.

Pallas, Venus und Juno, drei Blätter von E. van Panderen. Rund.

Venus in den Armen des Mars von dem auf Wolken schwebenden Merkur überrascht. Am Fusse des Bettes schwebt Amor. Ganze Figuren. Gall. in Wien.

Merkur auf Wolken schwebend, wie ihm Venus einen Lorbeerkranz reicht. Amor schüttet Wasser auf die brennende Fackel, und ein zweiter Liebesgott klettert auf den Baum. Ganze Figuren. Gall. in Wien.

Merkur und Venus mit Cupido, Gemälde in der Gallerie Lichtenstein.

Die Liebe des Merkur und der Venus, beide auf dem Ruhebette, im Museum zu Amsterdam. Gest. von J. Müller.

Merkur die Venus umarmend, halbe Figuren, gest. von P. de Jode. Eine Copie ist aus dem Verlage von Julius Goltzius.

Merkur, wie ihm Venus durch Amor die Hände auf dem Rücken binden lässt. Aus dem Cabinet Winkler.

Dieselbe Darstellung: die Weisheit von der Liebe gefesselt, hat L. Kilian gestochen.

Merkur unterrichtet in Gegenwart der Venus den Amor im Lesen, von C. v. Mander erwähnt und auch von Sandrart gepriesen. Der Künstler verehrte das Bild seinem Freunde Pilgrim.

Eine Nymphe im Bade vom Satyr belauscht, gest. von E. Sadeler.

Das Urtheil des Midas, kleines Bild. Gall. zu Pommersfelden.

Perseus von Minerva und Merkur bewaffnet, um die Andromeda zu befreien. Gest. von J. Müller.

Pluto und Ceres, gest. von B. Dolendo.

Salmacis und Hermaphrodit, letzterer im Begriffe ins Bad zu gehen. Ganze Figuren, ehedem in der Gall. zu Wien.

Venus und Amor, in der Ferne Neptun auf dem Meere. Zeichnung im k. Cabinet zu Berlin.

Venus mit Amor, wie ihnen zwei weibliche Figuren Blumen und Obst reichen. Sorgfältig behandelte Zeichnung im k. Cabinet zu Berlin.

Venus und Amor von einer dritten Person durch den Vorhang belauscht. Zeichnung im k. Cabinet zu Berlin.

Venus sich in Gegenwart des Amor die Haare kämmend. Gest. von E. Sadeler.

Venus auf dem Delphin. Zeichnung in der Sammlung des Erzherzogs Carl in Wien.

Venus, welche dem Amor den Pfeil reicht. Tutantur — — equorum. Gest. von P. de Jode.

Der Triumph der Venus auf dem Meere, gest. von J. Matham.

Venus vom Satyr belauscht. Zeichnung im Cabinet des Prinzen de Ligne.

Venus und Adonis, Zeichnung in derselben Sammlung.

Venus und Adonis in Umarmung, dabei der Liebesgott mit Trauben, und vorn ein Hund. Ganze Figuren, ehedem in der Gall. zu Wien. L. Kilian stach eine Venus mit Adonis.

Nymphen und eine Satyrin bringen der Venus Gaben. En Veneri — — et angue, gest. von J. Müller.

Eine ähnliche Darstellung: Apostrophe ad Venerem. Gest. von E. Sadeler.

Vulkan mit Maja in Liebkosung am Bette, dessen Vorhänge Amor öffnet. Auf Kupfer. Gall. in Wien.

Alte Legende, Geschichte und Allegorie.

Die Göttin Roms mit dem Tiber, und Romulus von der Wölfin

gesäugt, ein von C. v. Mander erwähntes Gemälde, welches Spranger dem Kaiser Maximilian überreichte. Gest. von J. Matham, mit Dedication an Peter Wock. R. Guidi stach diese Darstellung von der Gegenseite.

Tarquinius und Lucretia. Ehemals in der Düsseldorfer Sammlung.

Der Kopf des Pirrhus, gest. von J. Müller.

Die sterbende Lucretia, Gemälde in der k. Gallerie zu Copenhagen. Ein Stich dieser Darstellung hat die Adresse: P. van den Berge exc.

Chilon, ein Weiser von Sparta, gest. von J. Müller.

Xantippe auf Sokrates reitend, gest. von J. Sadeler.

Ulysses und Circe, letztere mit dem Zauberstabe, wie sie seine Gefährten in Thiere verwandelt. Ganze Figuren. Gallerie in Wien.

Ulysses an der Seite der Circe sitzend. Sie hält den Zauberbecher, und stützt die Linke auf ein Buch. Auf dem Tische steht eine weibliche Statue. Ganze Figuren. Gall. in Wien.

Thisbe über dem Leichnam des Piramus. Zeichnung in der Samml. des Prinzen de Ligne.

Allegorie auf die Tugend des Kaisers Rudolph: Rudolpho II. Caes. Aug. Diva Potens Charitesque suum diademate cinctum jam caput esse velint. Mit B. S. Auf Kupfer. Gall. in Wien.

Der Triumphbogen mit den Kaisern Maximilian und Rudolph in Begleitung von Neptun, von du Mont auf dem alten Bauernmarkt zu Wien errichtet, und von C. v. Mander erwähnt.

Allegorie auf die Allgewalt der Liebe. Gest. von P. de Jode.

Die Zeit entdeckt die Wahrheit. Grosses Bild in der Gall. zu Schleissheim.

Der Triumph der Weisheit über die Unwissenheit. Minerva steht auf einem Postamente, wie sie der Genius krönt und ein anderer ihr die Palme reicht. Um das Piedestal erscheinen Bellona und die Musen; diese im Brustbilde, die Hauptfiguren ganz. Gall. in Wien. Gest. von E. Sadeler. Copie von J. Grandhomme.

Minerva, als Weisheit, von Herkules und Mars zum Tempel der Unsterblichkeit geführt. Gest. von J. Müller.

Mansuetudo. Eine weibliche Figur mit dem Joche. Zeichnung im k. Cabinet zu Berlin.

Bellona begleitet das Heer des Kaisers zum Siege über die Türken. Gest. von J. Müller, mit Dedication an den Kaiser Mathias.

Ein junger Held von Herkules und Scipio zum Tempel der Ehre geführt, gest. von J. Müller.

Grosse Allegorie auf den Tod der Gattin des Künstlers, mit den Bildnissen beider und mehreren allegorischen Figuren. Gest. von E. Sadeler.

Ein Kampf von Männern um das Glück, gest. von J. Müller.

Die Grazien, als Malerei, Bildhauerei und Architektur von der Fama zum Olymp gebracht, grosse Allegorie mit Dedication an den Senat von Antwerpen, gest. von J. Müller.

Allegorie auf die Pflege der Wissenschaften in Rom, rechts die Vestalin Tuccia, und Romulus und Remus bei der Wölfin. Gest. von J. Matham.

Eine Hexenversammlung im Colisseum, ehedem im Besitze des Erzbischofs Massimi, ein oben erwähntes, jetzt verschollenes Bild.

Einige Landschaften im Schlosse zu Caprarola, von C. van Mander erwähnt, und wahrscheinlich nicht mehr vorhanden.

Eigenhändige Radirungen.

Spranger hat auch einige Blätter radirt, die zwar flüchtig, aber geistreich und malerisch behandelt sind, so dass man, wie J. de Jongh (Het Leven der Schilders, door C. v. Mander II. 51) bemerkt, sie fast für Federzeichnungen ansehen könnte. De Jongh behauptet, man finde von ihm die vier Evangelisten in halben Figuren, einige Heilige in ganzer Figur, und andere Bilder. Diese Radirungen sind alle sehr selten. Wir haben kein genaues Verzeichniss derselben.

1) St. Sebastian an den Baum gebunden, links des Blattes nach rechts gerichtet. Unten verkehrt: B. Sprangers Antus. F. Leicht und flüchtig radirt, und sehr selten. H. 7 Z. 4½ L., Br. 3 Z. 4 L. Bei Weigel 3 Thl.

2) Der Evangelist Johannes mit dem Adler, letzterer rechts mit ausgebreiteten Flügeln, flüchtig aber geistreich radirt. Links oben verkehrt B. Sprangers Ant. F. H. 5 Z. 7 L., Br. 7 Z. 6 L. Sehr selten.

3) St. Bartholomäus mit dem offenen Buche in der einen, und dem Messer in der anderen Hand, flüchtig und geistreich radirt 1589. Mit dem Namen. Dieses Blatt schreibt Füssly im raisonnirenden Verzeichnisse IV. 66. dem Spranger zu.

4) St. Paulus, halbe Figur mit einem grossen offenen Buche in der Rechten. Im Rande steht verkehrt in zwei Zeilen: Bartolomeus Sprangers Antverpiensis fecit . . . in praga 1589. Dieses Blatt beschreibt Delalaude im Catalog der Rigal'schen Sammlung pag. 474.

5) Johannes lehrt und tauft am Jordan. Baptisma Joannes etc. 1593. Joannes Star etc. fol.
Dieses seltene Blatt wird zuweilen dem Peter Aertssens zugeschrieben, nach R. Weigel (Kunstkatalog Nr. 13710) dürfte es aber sicher von Spranger seyn.

6) Halbfigur eines Mannes und eines Weibes, welche sich umfassen, beide mit Federhüten. Im Unterrande: Formam Et Flores Singvli Carpvnt Dies, 4.
Dieses Blatt legt R. Weigel (Kunstkatalog Nr. 15741) dem Spranger bei.

Spranger, Eduard, Maler zu Berlin, wurde um 1800 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt zum Künstler herangebildet. Er widmete sich mit Erfolg der Architekturmalerei, was die zahlreichen Bilder beweisen, welche sich von ihm finden. Es sind diess äussere und innere Ansichten von Domen und anderen Kirchen, von Klöstern, Kreuzgängen, Schlössern u. s. w., in Oel und in Aquarell ausgeführt.

Sprangers, nennt sich Bart. Spranger auf einigen seiner radirten Blätter.

Spraner, heisst in Hirsching's Nachrichten von Kunstsammlungen ein Maler, von welchem Rath Boller in Eichstädt 1790 eine Darstellung der Feier des Bohnenkönigs besass. Darunter könnte A. Brouwer zu verstehen seyn.

Spreafico, Teresa, Malerin zu Mailand, war um 1825 Schülerin von Romanini, und machte sich durch Miniaturbilder bekannt. Sie copirte Gemälde von Holbein, Guido Reni, L. da Vinci u. a.

Sprecher, Friedrich Daniel, Maler von Berlin, besuchte um 1801 die Akademie in Mannheim, und stand da unter Leitung von Lamine und E. Verhelst. Er malte Bildnisse in Miniatur und zeichnete auch solche.

Sprechner, Maler, vermuthlich ein deutscher Künstler und Mönch des Franciskaner Klosters in Alba. Im Chore der Kirche desselben sind von ihm die Evangelisten gemalt, wie sie in Manuscripten des 9. Jahrhunderts erscheinen. Die Jahrzahl 1450 bestimmt die Lebenszeit des Malers.

Spreeuw oder Sprew, J. J., nennt Füssly einen niederländischen Maler, von welchem sich Darstellungen aus dem bürgerlichen Leben finden. Wir wissen nichts Näheres über diesen Meister.

Spremb, Johann Agricola, wird von Papillon irrig unter die Formschneider gezählt. Er war ein Geistlicher aus Spremberg, der bei Gabriel Schnellholz in Wittenberg einige theologische Werke drucken liess, die mit Holzschnitten geziert sind. Er starb 1590 als Prediger in Bauzen.

Sprengel, Ambros, Maler zu Danzig, malte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts für die Kirchen der Stadt. Starb 1695 als Mitglied des Rathes von Danzig.

Sprenger, Peter, Kupferstecher zu Würzburg, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Er lieferte mehrere landschaftliche Blätter, die theils in Aberlischer Manier colorirt erschienen. In Meusel's Museum, VIII. 160 ff. sind zwei Aufsätze von ihm, der eine über die Landschaft, der andere über die neuerfundene Punzirkunst, bei Gelegenheit dreier solcher Blätter von Sintzenich. Starb zu Würzburg 1791.

1) Erste und zweite Gegend bei Weinheim. Sprenger del. et. sculp. 4.
2) Prospekte von Gegenden des fränkischen Kreises, 4.

Sprenger, Paul, Architekt, Professor der mathematischen Wissenschaften an der Akademie zu Wien, und k. k. Rath, gehört zu den vorzüglichsten österreichischen Künstlern seines Faches. Er ist als Lehrer ausgezeichnet, und zum Beweis seiner praktischen Kenntnisse dient neben anderen das 1836 von ihm erbaute Streckwerks- und Münzscheidehaus an der Landstrasse in Wien, ein grossartiges, zweckmässiges Gebäude.

Spreti, Carl Graf von, Kunstliebhaber, wurde 1806 in München geboren, und zum Kriegsdienste herangebildet. Dabei übte er sich auch fleissig im Zeichnen, und einige seiner Zeichnungen hat er selbst in Kupfer radirt. Später befasste er sich mit der Malerei. Es finden sich Landschaften mit Staffage von seiner Hand, darunter Ansichten aus Griechenland, wohin er sich nach der Thronbesteigung des Königs Otto mit den k. bayerischen Truppen begab.

1) Der Kopf eines Pferdes, im Profil nach rechts. C. S. f. 1829, und Nr. 1. H. 2 Z. 5 L., Br. 1 Z. 4 L.
2) Einige schöne Landschaften in Radirungen, 12.

Sprick, Johann, Maler und Lithograph zu Berlin, war Schüler der Akademie daselbst, und machte sich bald vortheilhaft bekannt. Er

malt Landschaften, Marinen, Architekturstücke, Genrebilder und Portraite. Seine Gemälde sind in Auffassung und Durchführung sehr gelungen und von schöner Färbung. Die Scenen sind charakteristisch und voll Leben. Dann haben wir von diesem Künstler auch schöne Lithographien.

1) Das Bildniss von Casimir Perrier, fol.
2) Der Heirathsantrag auf Helgoland, nach R. Jordan's Gemälde in der Sammlung des Consuls Wagner in Berlin, gr. qu. fol. und qu. fol.
3) Das Goldschmidstöchterlein, nach Uhland's Gedicht von W. Nerenz gemalt, 4 Blätter nach den Originalgemälden bei Fräulein Mathilde von Waldenburg in Berlin, mit Oldermann lithographirt, roy. fol. Preis 12 Thl.
4) Der schlafende Alte, nach Const. Schröder, fol.
5) Erfrischung des Reisenden, nach C. Schulz, gr. fol.
6) Nordische Fischer, nach demselben, fol.
7) Der Pilger in der Wüste, nach H. A. Stilke's Bild in der Sammlung des Grafen A. Raczynski, gr. qu. fol.
8) Der Schäfer aus der römischen Compagna, nach L. Robert, qu. fol.
9) Fischer aus dem Golf von Neapel, nach L. Robert, das Gegenstück zu obigem Blatte.
10) Die Procidanerinnen, nach Robert, fol.

Spriet, Jan van der, Maler, wurde im Bürgerwaisenhause zu Delft erzogen, und bildete sich dann unter J. Verkolje zum geschickten Bildnissmaler, wie Houbracken behauptet. Später liess er sich in London nieder, und blühte um 1700.

Dieser Künstler machte auch Versuche in schwarzer Manier, worauf ihn Verkolje brachte.

Das Bildniss des Thimoty Cruso, ae. 40. fol.

Spriet, Jan Frans van, Maler von Tournay, besuchte die Akademie zu Antwerpen, und gewann da 1808 den ersten Preis für die Zeichnung nach grossen Köpfen. Später begab er sich zur weiteren Ausbildung nach Paris, und nach einiger Zeit liess er sich in der Heimath nieder. Er malte Bildnisse und Genrestücke.

Sprinck, s. Sprink.

Springer, C., Maler, ein jetzt lebender niederländischer Künstler, ist durch verschiedene Ansichten von Städten, Plätzen, Kirchen, Dörfern u. s. w. bekannt. Theilweise ist auch eine reiche Staffage von Figuren angebracht.

Dann haben wir von ihm auch radirte Blätter:

Ansichten von niederländischen Stadtparthien mit Figuren, 1843, 44. 45. fol., 4. u. 8.

Springer, L., Maler und Lithograph zu Leyden, malt Bildnisse, und gründete dadurch seinen Ruf. Dann haben wir von ihm auch schöne lithographirte Portraite, darunter solche zu einem Werke vereiniget, welches von 1844 an in Heften zu drei Blättern erschien:

Galerij van Hoogleeraren aan de Hoogschool te Leyden naar de oorspronklyke afbeelsels of de Senat-zaal aldaar bunstende. Mit Tondruck und in Farben schön ausgeführt, roy. 4.

Springinklee, Hans, Maler und Formschneider, wurde wahrscheinlich zu Nürnberg geboren, wo er auch eine Reihe von Jahren ar-

beitete. Neudörffer, der berühmte Schreiber, der auch über gleichzeitige Künstler Nachrichten gibt, sagt, er habe im Hause Albrecht Dürer's gelebt, und die Werke und Kupferstiche desselben illuminirt. Springinklee war aber auch Zeichner, wie die Holzschnitte beweisen, welche von ihm selbst und nach seinen Compositionen von andern Künstlern gefertiget wurden. Bartsch ist indessen im Zweifel, ob er diesen Meister zu den Formschneidern zählen soll, nennt ihn aber zuletzt doch wieder als solchen, was auch nicht zu beweifeln ist. Denn zu welchem anderen Zwecke hätte ihn Hans Burgkmair bei der Herausgabe des Thewrdank benutzt? Springinklee fertigte sicher einige der Holzschnitte, womit das Werk geziert ist, wenn auch nur Blatt 199 dessen Zeichen trägt. Jedenfalls lässt sich durch dieses Blatt mit Sicherheit auf seine Technik des Formschnittes schliessen. Ob alle Blätter mit dem Monogramm des Meisters als eigenhändige Arbeiten zu betrachten seyen, ist indessen eine Frage, die mit Nein beantwortet werden dürfte, da sie im Machwerk verschieden sind. Die bessten könnten aber als Originalholzschnitte zu betrachten seyn, besonders die Geburt Christi, St. Hieronymus, Christus am Kreuze, die Schöpfung, Adam und Eva, die Blätter des Hortulus animae, von welchen auch Neudörffer spricht, u. s. w. Oelbilder finden wir nicht genannt, es ist aber denklich, dass er nach dem Beispiele Dürer's sich auch hierin versucht habe, da er als Illuminirer mit den Farben umzugehen wusste. Zeichnungen lieferte er sicher zum Schnitte, da nicht nachgewiesen werden kann, welchen andern Künstlern die Composition der mit seinem Zeichen versehenen Blätter angehöre. Die Zeit seines Todes wird um 1540 gesetzt.

Bartsch, P. gr. VII. 322 ff. beschreibt 61 Blätter von diese Meister. Darunter gehören 50 Blätter dem Hortulus animae an. Wir fügen noch andere bei.

1) Biblia cū concordantiis veteris et novi testamenti et sacrorum canonum etc. Lugduni per M. Jac. Sacon Expēsis notabilis viri Ant. Koberger Nurēbergensis 1521, gr. fol.

Diese Bibel ist mit vielen Holzschnitten in qu. 8. geziert, und R. Weigel (Kunstkatalog Nr. 15477) möchte sie vorzugsweise Springinklee's Holzschnittbibel nennen. Die kleineren Blätter sind nach den Zeichnungen desselben gefertiget, und die beiden grossen, das Paradies und die Geburt Christi, deren wir unten erwähnen, sind als geistreiche Originalholzschnitte zu betrachten. Es finden sich auch einige italienische Formschnitte darin, worunter das Blatt mit den Schöpfungstagen, und König Salomon im Schlafzimmer zu den bedeutendsten gehören. Bei Weigl. 6 Thl.

Auch in den lateinischen Bibeln: Lugduni per J. Sacon expens. Koberberg Nuremberg. 1519, 1520 und 1522 sind Blätter von Springinklee.

2) Biblia sacra utriusque Testamenti: juxta veterem translationem etc. Excusum Noremberge apud F. Peypus 1530, fol.

Diese Ausgabe enthält schöne Holzschnitte von H. Springinklee und E. Schön in kl. qu. 8., meist mit Randleisten. Bartsch beschreibt nur das grössere Blatt, die Geburt Christi Nr. 51, welche auch in dem neuen Testamente Nr. 3 vorkommt. S. auch unten Nr. 58.

3) Das alte Testament mit Fleiss verteutscht. Gedruckt zu Nürnberg durch Friederichen Peypus 1524. Diess ist der sogenannte Nürnberger Nachdruck der Bibel Luther's. Er ent-

hält sehr schöne Holzschnitte, darunter auch solche von Springinklee, E. Schön, Dürer u. a. Das Blatt mit Adam und Eva, und den heil. Hieronymus, von unserem Künstler, nennen wir unten Nr. 55. u. 61.

4) Das Newe Testament mit Fleiss verteutscht. Gedruckt zu Nürnberg durch Friderichen Peypus 1524, fol.

Die schönen Holzschnitte sind von Springinklee und E. Schön. Das Hauptblatt, die Geburt Christi, ist von Bartsch Nr. 51 beschrieben, nicht die anderen, wie die Evangelisten, die Apostel u. s. w. in kleinerem Formate. Ueber die Geburt Christi s. auch unten Nr. 58.

5 — 54) Hortulus anime, cum aliis qpluribus orationibus. Am Schluss: Hortulus anime impensis probi viri Johannis Koberger ciuis Nurebergen. impressus: finem optatum sortitus est Lugduni arte et industria Johannis Clein chalcographi Anno domini 1516. 18. Calendas Aprilis, 5.

Diess ist die erste lateinische Ausgabe dieses berühmten Gebetbuches, wovon Bartsch Nr. 1. die Ausgabe von 1518 vor sich hatte. Die schönen Holzschnitte und Randverzierungen sind von Springinklee und E. Schön, 83 an der Zahl mit den Dupletten. Das Zeichen Springinklee's haben jedoch nur drei. Bei Weigel 8 Thl.

Dieselben Holzschnitte sind auch in folgender Ausgabe, die Bartsch ebenfalls nicht kannte.

Hortulus anime cum aliis qplurrimis orationibus pristine impressioni superadditis; ut fabulam in hujus calce annexā intuēt patētissimū erit. Am Schluss: Hortulus anime impensis probi viri Joannis Koberger etc. wie oben. Anno dni. 1517. v idus Novēbris. 84 Holzschnitte mit Randleisten.

Die von Bartsch erwähnte dritte Ausgabe hat den Titel: Hortulus anime cum aliss qplurimis orationibus pristine impressioni superadditis etc. Am Schluss: Hortulus anime impensis provi viri Joannis Koberger — impressus — Norenberge arte et industria Friderici Peypus chalcographi Anno dni. 1518. 2 id. Decembris, kl. 8. Mit 60, grösstentheils nach und von Springinklee gefertigten Holzschnitten, deren mehrere neu gefertiget wurden. Bei Weigel 5 Thl.

Hortulus anime, zu Tewtsch Sele würztgärtlein genannt, mit vil schönen gebeten vn figuren. Am Ende: Gedrückt zu Nürnberg durch Fridericu Peypus, für den Ersamen Johann Koberger, Burger daselbst, im Jar der gebürt Christi 1518, am 8. May seligklichen volendt, 8.

Die 58 Holzschnitte tragen grösstentheils das Zeichen Springinklee's, und nehmen fast die ganze Oktavseite ein. Mehrere wurden neu gefertiget.

Hortulus anime — Anno dni. 1519. Am Ende: Hortus anime impensis — J. Koberger — Arte et industria Federici Peypus Anno 1519. V Idus Februarij. 8. Mit 75 Holzschnitten von Springinklee und E. Schön. Das Zeichen des ersteren tragen 3, jenes des letzteren 5 Blätter mit der Jahrzahl 1515. Zu dieser Ausgabe wurden noch die alten Platten benutzt.

Hortulus anime etc. Am Ende: Gedruckt zu Nürnberg durch Friedrichen Peypus, für den Ersamen Johann Koberger, burger daselbst, im Jahr nach der geburt Christi

M.CCCCC. vnd XIX. am achtzehnden Maji etc. 8. Mit 28 Holzschnitten aus der oben genannten deutschen Ausgabe von 1518.

Hortulus Animae etc. Impressum impensis Joannis Koberger Nuremberge arte Federici Peypus Anno MCCCCCXX die X Martii. 12. Mit Holzschnitten von Springinklee und E. Schön, wie Panzer und Ebert angeben.

Von Bartsch Nro. 1 — 50 erwähnte Darstellungen des Hortulus Animae mit Einfassungen, die aus der späteren Ausgabe von 1518 entnommen sind. Die alten Abdrücke dieses Werkes sind vor der Inschrift unten. H. 4 Z. 4 — 5 L., Br. ohngefähr 3 Z.

1. Titel: Maria auf dem Halbmonde sitzend. Ohne Zeichen.
2. David, die Bethsaba im Bade erblickend. Links unten das Zeichen undeutlich.
3. Die Verkündigung Mariä. Links unten das Zeichen.
4. Die Geburt Christi. Oben nach rechts das Zeichen.
5. Die Geburt Christi, mit Veränderungen. Rechts unten das Zeichen verkehrt. Diese Darstellung ist kleiner, 3 Z. 3 L. hoch und 2 Z. 6 L. breit, wie Bartsch angibt, und sie gehört wahrscheinlich zu einer anderen Ausgabe.
6. Die Anbetung der Könige. Rechts oben das Zeichen.
7. Christus am Oelberg. Unten gegen die Mitte das Zeichen.
8. Christus am Kreuze mit Maria und Johannes. Links unten das Zeichen.
9. Die Auferstehung. Das Zeichen verkehrt am Steine. Dieses Blatt ist kleiner, wie Nro. 5.
10. Die unbefleckte Maria, stehend. Unten nach rechts das Zeichen.
11. Die hl. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Throne, und anbetende Engel. In der Mitte oben das Zeichen.
12. Die trauernde Mutter am Fusse des Kreuzes knieend. Rechts in halber Höhe das Zeichen.
13. Der Tod der hl. Jungfrau. Unten gegen die Mitte das Zeichen.
14. St. Peter. In der Mitte oben das Zeichen.
15. St. Andreas. Rechts unten das Zeichen.
16. St. Jacobus Major mit dem Stabe. Rechts oben das Zeichen.
17. St. Johannes mit dem Kelche. Links unten das Zeichen.
18. St. Philippus mit dem Kreuze. In der Mitte nach unten das Zeichen.
19. St. Bartolomäus mit dem Messer. Links unten das Zeichen.
20. St. Matthäus mit der Hellebarde. In der Mitte unten das Zeichen.
21. St. Thomas mit der Lanze. Links oben das Zeichen.
22. St. Jacobus minor mit der Walkstange. In der Mitte oben das Zeichen.
23. St. Judas Thaddäus mit der Keule. Links oben das Zeichen.
24. St. Mathias mit dem Dolche. Das Zeichen links oben.
25. St. Paul mit zwei Schwertern. Links nach unten das Zeichen.
26. St. Anton vom Dämon gequält. Rechts unten das Zeichen.
27. St. Augustin sitzend am Tische. Auf dem Täfelchen das Zeichen.
28. St. Christoph. Rechts unten das Zeichen.

29. St. Stephan mit Steinen im Gewande. Links unten das Zeichen.
30. Die Stigmatisation des hl. Franz. Rechts unten das Zeichen.
31. St. Georg zu Pferd. In der Mitte nach unten das Zeichen.
32. Christus erscheint während der Messe dem hl. Gregor. Links unten das Zeichen.
33. Die Taufe Christi. Links nach unten das Zeichen.
34. St. Hieronymus in der Wüste. Links am Steine das Zeichen.
35. St. Martin. Rechts nach unten das Zeichen.
36. St. Michael. Links unten das Zeichen.
37. St. Rochus mit dem Engel. Links oben das Zeichen.
38. St. Sebastian. Rechts oben das Zeichen.
39. St. Anna empfängt von Maria das Jesuskind. Links oben das Zeichen.
40. St. Apollonia mit der Zange. In der Mitte nach links das Zeichen.
41. St. Barbara, der Kelch im Grunde rechts, und links oben das Zeichen.
42. St. Catharina mit Schwert und Rad. Rechts am Stuhle das Zeichen.
43. St. Dorothea mit dem Engel, der eine Vase trägt. Rechts unten das Zeichen.
44. Magdalena von Engeln in den Himmel getragen. Unten nach links das Zeichen.
45. St. Margaretha mit dem Drachen zu den Füssen. Rechts oben das Zeichen.
46. St. Ursula mit dem Pfeile. Links oben das Zeichen.
47. St. Ottilia befreit auf ihr Gebet einen König aus dem Fegfeuer. Links oben das Zeichen.
48. Ein hl. Bischof am Pulte schreibend. Links nach unten das Zeichen.
49. Ein Priester ertheilt einem Manne die Communion. Links unten das Zeichen.
50. Ein Priester segnet den Todten ein. Links unten das Zeichen.

55) Das Paradies mit der Erschaffung der Eva, und mit vielen Thieren, ein höchst geistreicher Originalformschnitt, den Bartsch nicht kannte. Adam liegt im Vorgrunde rechts, nach links gekehrt, und die Eva sieht man auf halbem Leibe. Rechts am Baumstamme ist das Zeichen des Meisters. H. 5 Z. 2 L., Br. 6 Z. 7 L.

Dieses sehr seltene Blatt kommt in den oben genannten Bibeln Nro. 1 und 3 vor.

56) Der hohe Priester Aaron zwischen zwei Säulen die Rechte erhebend. Rechts und links des darübergehenden Bogens ist je ein Genius. Dieses, dem Verfasser des Peintre graveur unbekannte Blatt ist sehr im Geiste Dürer's gearbeitet, fol.

57) Das Opfer Abrahams, wahrscheinlich aus einer Bibel, mit dem Zeichen, 8.

58) Die Geburt Christi, wie Maria und Joseph das neugeborne Kind anbeten. Im Grunde ist der Stall, und unten nach links das Zeichen. H. 9 Z. 7 L., Br. 6 Z. 6 L.

Dieses Blatt erwähnt Bartsch Nro. 51, ohne nähere Angabe. Die Geburt Christi findet sich in den oben Nro. 1 und 4 erwähnten Bibeln, und gehört sicher zu den Originalholzschnitten.

59) Die hl. Jungfrau auf dem Halbmonde dem Kinde die Brust

reichend, über ihrem Haupte ein Kranz von 10 Sternen. Diess ist Copie nach dem Titel des Lebens der Maria von A. Dürer in vergrössertem Maassstabe. Heinecke p. 181 Nro. 7 erwähnt dieses Holzschnittes, und H. v. Derschau, der die Platte besass, vermuthet, dass sie von Springinklee gefertiget sei. Heller (Leben Dürer's) glaubt, es sei die Copie Nro. 1692, mit der Tafel links unten, auf welcher A. D. 15 · 3 steht. H. 12 Z. 3 L., Br. 10 Z. 1 L.

60) Der Tod der Maria. Sie ist von den Aposteln umgeben, und der hohe Priester besprengt sie mit dem Weihwedel, gr. 8.

Dieses Blatt wird im Winckler'schen Cataloge dem Springinklee beigelegt.

61) St. Hieronymus in seiner Zelle betend, in reicher Einfassung, oben vier Engel, unten in der Mitte das Zeichen. Dieses schöne Blatt kannte Bartsch nicht. Es kommt auf dem Titel der lateinischen Bibel: Lugduni per J. Sacon, expensis J. Koberger 1519, und am Ende des Prologus S. Hieronymi in pentateuchum derselben Bibel von 1521 vor, so wie in der später auf Kosten Koberger's gedruckten Bibel. Auch in dem Nürnberger Nachdruck der Bibel Luther's durch F. Peypus 1524, oben Nro. 2, erscheint es unter dem Titel. H. 9 Z. 4 L., Br. 6 Z.

62) St. Hieronymus in seiner Zelle schreibend, rechts der Löwe und daselbst unten das Monogramm. Dieses Blatt erwähnt Bartsch Nro. 57, und ist nicht mit dem obigen zu verwechseln. H. 8 Z. 6 L., Br. 6 Z. 8 L.

63 — 69) Die Apostel, theilweise je zwei auf einem Blatte, wovon Bartsch Nro. 52 — 56 die Blätter 1 — 5 erwähnt, während er die Vermuthung ausspricht, dass das Ganze aus 7 Blättern bestehen müsse. Diese Folge ergänzen wir durch die im Cabinet Winckler verzeichneten Blätter. Den Grund bildet Architektur, indem die Figuren in einer Arkade, vor oder in einem Tempel erscheinen. Alle Blätter tragen das Monogramm des Meisters. Grösse nach Bartsch: H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 10 L.

1. St. Peter und Paulus 1520.
2. St. Bartholomäus und Matthäus im Tempel 1520.
3. St. Andreas und Mathias 1520.
4. St. Simon und Judas Thaddäus.
5. St. Thomas mit der Hellebarde im Buche lesend 1521.
6. St. Jacobus minor und Philippus am Eingange des Tempels.
7. Der Evangelist Johannes stehend unter einer Arkade, mit dem Kelch in der Linken.

70) Die Dreieinigkeit, von Bartsch Nro. 59 erwähnt. Links unten das Täfelchen mit dem Zeichen. H. 3 Z. 4 L., Br. 2 Z. 2 L.

Dieses Blatt gehört zur Ausgabe des Hortulus animae, wozu es Bartsch nicht zählt.

71) Engel, welche Seelen aus dem Fegfeuer befreien. Links oben das Zeichen. Bei Bartsch Nro. 60. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 2 L.

72) Ein König auf den Knieen bei einer Capelle, wo links vorn das Bild des hl. Georg steht. Rechts unten das Zeichen. H. 8 Z. 7 L., Br. 7 Z. 9 L.

Dieses Blatt gehört zu H. Burgkmair's österreichischen Heiligen Nro. 43. Bei Bartsch Nro. 58.

73) Ein Weib auf den Knieen mit Weinlaub bekränzt und nach rechts gerichtet, wie sie mit der rechten Hand auf eine Traube Milch aus dem Busen drückt. Links oben Zeichen und Jahrzahl 1522. Bei Bartsch Nro. 61. H. 3 Z. 7 L., Br. 2 Z. 11 L.

Springli, s. Sprüngli.

Sprink, Christian Friedrich, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Dresden 1769, widmete sich an der Akademie daselbst anfangs der Malerei, zog aber später unter Canale's Leitung die Kupferstecherkunst vor, in welche ihn hierauf Darnstedt noch mehr einweihte. Blätter von seiner Hand findet man in Grohmann's Ueberresten der ägyptischen Baukunst, und andere lieferte er zu dessen Abbildungen von Bauwerken in Gotha. Dann haben wir von ihm auch kleine Prospekte sächsischer Gegenden mit Architektur, die schwarz und colorirt erschienen. Auch colorirte Zeichnungen mit Architektur finden sich von ihm. Starb um 1818.

Sprink, F., Lithograph, wahrscheinlich ein Verwandter des obigen Künstlers. Wir finden folgendes Blatt von ihm angezeigt:

Ernst Herzog zu Sachsen, nach C. Vogel von Vogelstein, fol.

Spronck, Emanuel von der, Maler, ist uns nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt, und selbst seine Lebenszeit können wir nicht bestimmen. Er radirte folgendes Blatt:

Das Fest unter der Linde, nach Ostade's Radirung. Unten links am Erdboden steht kaum lesbar: Emmanuel van der Spronck fecit., gr. qu. 8.

Sprong, Gerhard, Maler von Harlem, war Schüler seines Vaters, den er weit übertraf. Descamps zählt ihn zu den bessten Bildnissmalern seiner Zeit. Dann malte er auch Darstellungen aus dem bürgerlichen Leben, deren man im Schützensaale zu Harlem sah. Blühte um 1640.

Sprosser, Zeichner und Maler, besuchte die Akademie in Leipzig, und widmete sich mit Vorliebe der architektonischen Darstellung. Er zeichnete mehrere mittelalterliche Gebäude in Sachsen für die Denkmale der Baukunst von Dr. Puttrich und G. W. Geyser, die von 1837 an zu Leipzig in Lithographien und Stichen erschienen. Später begab sich der Künstler nach Italien, und zeichnete in Rom eine Reihe von Ruinen mit eben so richtigem Sinn für das Charakteristische und Malerische, als mit Genauigkeit. Im Jahre 1845 arbeitete er an einem Panorama der Stadt, von der Villa Ludovisi aus mit grösster Genauigkeit aufgenommen.

Sprüngli, Jakob, Glasmaler von Zürich, arbeitete in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Im Jahre 1598 schenkte er dem Paul Praun in Nürnberg sechs von ihm sehr schön auf Glas gemalte historische Bilder, wofür er ein Gegengeschenk von 40 Dukaten erhielt. Das Praun'sche Cabinet ist bekanntlich zerstreut.

Sprüngli, Nicolaus, Architekt, geb. zu Bern 1725, stand in Paris acht Jahre unter Blondel's Leitung, und dann schloss er sich an den berühmten Servandoni an, den er auf seinen Reisen begleitete. Für die Höfe zu Dresden und Berlin machte er einige Pläne zu

Palästen, und auch die Kaiserin Catharina II. von Russland verlangte von ihm einen Plan zu einem Palaste. Später wurde er als Landbaumeister von seiner Vaterstadt in Anspruch genommen. Das Hôtel de Musique, die Hauptwache und das Bibliothekgebäude in Zürich sind Proben seiner Kunst.

Dann gab er illuminirte Schweizerprospekte heraus, die von B. A. Dunker u. a. im Umrisse geätzt sind. Wir nennen darunter die Ansicht der Stadt Grandson nach Dunker's Aetzung, gr. fol. Auch eine Ansicht von Neuchâtel haben wir von ihm. Starb 1802 als erster Baumeister von Zürich.

Spruyt, E. Peter, Maler und Radirer von Antwerpen, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Füssly nennt ihn Johann Spruyt, und corrigirt Gandellini und Basan, die ihn P. Spruyt nennen. Diessmal ist jedoch Füssly im Irrthum, da der Künstler E. P. Spruyt heisst. Es finden sich einige radirte Blätter von ihm, auf welchen sein Name, die Initialen P. S. oder das Monogramm P. S. stehen. Basan nennt nur die Susanna, Boreas, Scipio und die Kindergruppe nach Rubens. Unser Verzeichniss ist daher vollständiger, als irgend ein anderes. Alle diese Blätter sind radirt, und einige selten zu finden. Die Blüthezeit des Künstlers setzt man um 1760, er starb aber erst um 1790.

1) Susanna von den beiden Alten überrascht, nach Rubens, um 1763 radirt, mit dem Zeichen. H. 10 Z., Br. 13 Z. 7 L.
2) Esther vor Ahasverus, nach Rubens, mit dem Zeichen, kl. fol.
3) Virgo immaculata. Maria in einer Glorie umgeben von zwei mit Adlern und Löwen gezogenen Wagen, worin Carl V. und dessen Familie sich befindet. Unten ist Erzherzog Albert von Priestern umgeben. Allegorie auf die Stiftung des Ordens von hl. Ildefonso, dessen Mitglied Rubens war. P. Spruyt fec. 1787. Seltenes Blatt, qu. fol.
4) Die hl. Jungfrau, welche das schlafende Jesuskind betrachtet, nach Rubens, dieselbe Darstellung, welche L. Vorsterman gestochen hat. Spruyt liess indessen die Wiege weg. Mit dem Monogramm, gr. 8.
5) Der leidende Heiland mit der Dornenkrone, Büste. P. P. Rubens Pinxit. E. P. Spruyt fecit et For. H. 3 Z. 7 L., Br. 3 Z. 1 L.
6) Christus zeigt dem Thomas seine Wundmahle, nach Rubens. E. P. Spruyt sculp. Schön und selten, kl. fol.
 Im ersten Drucke ohne Künstlernamen.
7) Die Stigmatisation des hl. Franz, nach Rubens, mit dem Zeichen, kl. fol.
8) Die Entführung der Orythia durch Boreas, nach Rubens. Mit dem Monogramme. H. 13 Z. 6 L., Br. 12 Z. 2 L.
9) Die Enthaltsamkeit des Scipio, nach Rubens, andere Composition, als jene, welche S. a Bolswert gestochen hat. H. 10 Z. 3 L., Br. 11 Z. 10 L.
 Es kommen gewöhnlich Abdrücke vor der Schrift vor, nur mit dem Monogramme des Meisters.
10) Gruppe von vier Kindern mit Früchten und einem Schaafe, nach Rubens, mit dem Monogramme. H. 9 Z., Br. 11 Z. 9 L.
11) Eine flamändische Nachhochzeit, nach David Teniers, qu. fol.
12) Ein flamändisches Bauernfest, nach D. Teniers, qu. fol.
13) Mehrere Soldaten in der Stube, nach D. Teniers, qu. fol.

14) Flamändische Bauern beim Trunke, nach demselben, qu. fol.
Diese Blätter nach D. Teniers sind mit Spruyt's Namen versehen, und die beiden letzteren tragen die Jahrzahl 1663.
15) Eine Landschaft mit Figuren, nach J. van Goyen, qu. fol.

Spruyt, Carl, Maler zu Brüssel, wurde um 1780 geboren, und ist wohl jener Maler Ch. Spruyt von Gent, der nach den Nouvelles des arts III. 97. um 1803 die Skizze zu Correggio's Madonna Aegyptiaca aufgefunden haben soll. Unser Carl Spruyt malt historische Darstellungen, Genrebilder und Portraite. Er ist im Vaterlande schon seit vielen Jahren vortheilhaft bekannt, und im Stuttgarter Kunstblatte finden wir ihn 1827 zuerst genannt. Im Cataloge der Brüsseler Kunstausstellung von 1845 ist von Spruyt ein Gemälde angezeigt, welches ein Mädchen mit ihrem Geliebten vor der Kartenschlägerin vorstellt.

Spry, William, Blumenmaler zu London, blühte um 1830. Seine Bilder fanden grossen Beifall. Sie wurden in Anordnung, Zeichnung und Färbung gleich ausgezeichnet befunden.

Spyck, Hendrick van, Maler aus dem Haag, arbeitete in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er malte mit Beifall Bildnisse, darunter auch jenes von Spinoza, der 1677 in seinem Hause starb. Das Todesjahr des Malers ist unbekannt.

Spyck, Jan van, Maler aus dem Haag, machte in Rom seine Studien, und erhielt da in der Schilderbent den Namen Tuberoos. Er malte Bildnisse. Seiner erwähnt Houbracken als Zeitgenossen im zweiten Bande seines Werkes über niederländische Künstler, welches 1718 erschien.

Spyck, Jakob van der, Kupferstecher, arbeitete um 1740 — 50 in Leyden, meistens für Buchhändler. In A. Haller's und J. Wandelaar's anatomischen Werken (1743) sind Blätter von ihm. Dann finden sich auch einige mittelmässige Bildnisse von seiner Hand.

Dann lebte auch ein P. van Spyck, über dessen Kunstnachlass 1781 ein Verzeichniss erschien. Ob er Künstler gewesen, wissen wir nicht.

Spyers oder Spyres, James, Maler, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in London. Er malte und zeichnete verschiedene Ansichten. J. Jukes stach nach seinen Zeichnungen sechs Ansichten von Hamptoncourt, und G. Wells sechs Ansichten von Landhäusern in Aquatinta.

Squarcino, Bernardo, Architekt von Padua, hatte daselbst das Amt eines Dombaumeisters. Er war geschickt in Erfindung mechanischer Vorrichtungen, in Folge deren er gefährliche Reparationen unternahm. So stellte er 1756 die Cuppel des Domes zu Padua auf vier neue Pfeiler, die er in die alte Mauer einliess, so dass die ganze Schwere auf diesen ruht, ohne das Gewölbe oder die Pilaster zu beschweren. Milizia spricht sich darüber mit grossem Lobe aus. Lebte noch 1765.

Squarcione, Francesco, Maler, von Vasari irrig Jacopo genannt, wurde 1394 in Padua geboren, und als Sprössling einer wohlhabenden Familie widmete er sich nur aus Neigung der Kunst. Er

machte frühe grosse Reisen durch Italien und Griechenland, wo er nicht nur vieles nach antiken Kunstwerken zeichnete, sondern auch ganze Werke und Fragmente antiker Kunst, oder in Abgüssen sich verschaffte. In die Heimath zurückgekehrt stellte er diese Sammlungen zum Behufe einer Schule auf, die er eröffnete, und worin er weniger durch eigene Arbeiten, als durch liebevollen Unterricht und Hinweisung auf die schönen Muster antiker Kunst viele, nach Ridolfi 137 Schüler, bildete. Er stellte die Antike als höchstes Muster auf und lehrte, es sei thöricht, das Schöne mit eigenen Augen in der Natur zu suchen, mit eigenen Kräften ihr abgewinnen zu wollen, da die grossen Alten schon längst aus dem Schut und Graus der Natur das Gediegenste aufgesammelt, sich des Darstellenswerthen bemächtiget, und uns dasselbe wie geläutertes Gold in ihren Werken zur Nachbildung vor Augen gestellt hätten. Später tadelte er aber widersinnig seine eigene Lehre und forderte plötzlich Natürlichkeit und Wirklichkeit, woher es wohl kommt, dass die von ihm erweckte Nachahmung antiker Formen sich oft in missverstandener Härte zeigt. Indessen muss man doch anerkennen, dass diese Richtung gerade in der Nähe der venetianischen Meister von grosser Bedeutung war, wie sich an Mantegna deutlich zeigt, durch den er die grösste Schule der Lombardei, wie durch Marco Zoppo die bolognesische Schule ins Leben treten liess. Vasari fand den Standpunkt nicht, von welchem aus dieser, nach seiner Behauptung nicht allervorzüglichste Künstler beurtheilt werden muss, und bis in die neueste Zeit blieb von der Madonna des Squarcione bis zu den Fresken und Tafeln des Mantegna eine Lücke, die uns nöthigte, in diesem letzteren den eigentlichen Stifter der Paduaner Schule zu erkennen, nicht in Squarcione. Eine andere Anschauung der grossen Tendenz der Paduaner Schule gewannen wir neuerlich durch einen Band mit Zeichnungen von der Hand des Jacobo Bellino, des weniger bekannten Vaters von Gio. und Gentile Bellini, der lange unbenutzt dalag, und jetzt durch Sig. Mantovani in Venedig der Kunstgeschichte geöffnet ist. P. E. Selvatico gab bei dieser Gelegenheit 1839 zu Padua ein eigenes Werk heraus: »Il pittore F. Squarcione, Studii storico-critici. Con. 2 tav.« Durch die Zeichnungen *) des Jacopo Bellini, die dieser nach der beglaubigten Inschrift: De mano de iacobo bellino veneto 1430 in venetia, bis gegen 1430 fertigte, wird es nun klar, dass alles, was Mantegna leistete, nichts anderes enthält, als die zur Blüthe getriebenen Keime der Paduaner Schule — Keime, die Squarcione legte, die neben ihm von Jacopo Bellini gepflegt, und durch beide dem Mantegna überliefert wurden, unter dessen Händen sie dann wunderbare Früchte trieben. Auch im Kunstblatte 1840 Nro. 23. wird das kunstliebende Publikum auf diesen Schatz aufmerksam gemacht, und der Berichtgeber glaubt sogar, Mantegna habe dieses Buch gekannt und studirt, da vieles in diesen Zeichnungen einen gar zu nahen Zusammenhang mit den Fresken und anderen Werken des Mantegna verräth. Ob indessen Bellini ein Schüler des Squarcione gewesen, oder vielmehr der Gehülfe desselben, ist nur muthmasslich zu bestimmen; gewiss aber ist, dass Mantegna dem Squarcione durch heilige Bande angehörte. Er nennt sich Sohn dieses Meisters, und nach ihm nannte man ihn Squarsono. Auch Bellini kann ihm direkt nützlich ge-

*) Zur Zeit, als wir den Artikel über Mantegna gearbeitet, waren diese Zeichnungen erst hervorgezogen, und daher ist nichts davon erwähnt.

wesen seyn, bevor er die Paduaner Schule nach Venedig gepflanzt hatte. Er ist jedenfalls der Stifter der venetianischen Schule für das 15. Jahrhundert.

Von Squarcione's Werken haben sich nur sehr wenige erhalten. In S. Francesco grande zu Padua zierten noch im vorigen Jahrhunderte den Porticus des heiligen Franz mehrere Bilder grün in Grün, welche das Leben des Kirchenheiligen vorstellen. Nach Algarotti waren es die Mönche, welche diese Bilder entfernten, und ein kunstliebender Laienbruder entdeckte wieder einige Reste in einem nahe gelegenen Kloster, welches gegen Ende des genannten Jahrhunderts in ein Magazin umgeändert wurde. Das am wenigsten beschädigte Bild stellt den heil. Franz vor dem Pabste auf dem Throne dar, der von vielen Cardinälen umgeben ist. Der Bibliothekar Francesconi hat das Verdienst, dass dieses Werk durch den Kupferstich vor der Vergessenheit gesichert wurde. Im Hause des Cav. Lazzara zu Padua ist ein Gemälde mit dem Namen des Künstlers, welches den heil. Hieronymus mit einigen anderen Heiligen in Abtheilungen darstellt. Dieses Gemälde bestellte 1449 nach dem noch vorhandenen Contrakte ein Lazzara für die Kirche S. Girolamo, aus welcher es im Verlaufe der Zeit in das Haus Lazzara überging, aber nicht ohne Retouchen. Die Bescheinigung der Bezahlung ist von 1452. In der Sammlung Lazzara wird auch ein Madonnenbild dem Squarcione zugeschrieben. In der Gallerie Manfrin zu Venedig ist eine Madonna mit dem Namen des Künstlers und der Jahrzahl 1442, und im Rathspallast zu Verona sieht man ein Bild der Tiburtinischen Sibylle vor dem Kaiser Augustus.

Die Gallerie zu Dresden bewahrt eine 2 F. 5 Z. hohe und 1 F. 10 Z. breite Tafel, welche den Leichnam Christi auf dem Schoosse der Maria vorstellt, und zur Seite Johannes und Magdalena. Rechts in der Ferne sieht man das Felsengrab, und die drei Kreuze auf dem Gipfel des Felsens. Links kommt St. Hieronymus aus seiner Höhle und in den Gebirgen werden Dominikaner mit dem Tode bedroht. In der Gallerie des Museums zu Berlin ist eine 4 F. 4 Z. hohe Tafel in Tempera mit Christus von Maria und Johannes betrauert und zu Grabe bestattet. In der Luft sind Engelsköpfe.

Andrea Mantegna brachte in der Capelle des heil. Christoph in S. Agostino das Bildniss dieses Meisters an. Es ist diess die wohlbeleibte Gestalt mit Schwert und Lanze in den Händen. Gestochen ist, ausser dem oben genannten Bilde des heil. Franz vor dem Pabst und den Cardinälen, bei S. d'Agincourt ein Madonnenbild mit dem Namen und der Jahrzahl 1442, aber viel zu klein. Selvatico gab in den Studii storico-critici zwei Blätter mit Bildern aus dem Zeichenbuche von J. Bellini, welche die Schule des Squarcione charakterisiren. Im Jahre 1474 starb der Künstler.

Zani, Materiali etc., p. 59, schreibt diesem Künstler auch ein in Kupfer gestochenes Blatt zu, und mehrere neuere Schriftsteller theilten die Meinung desselben, so dass diese gegen Vasari sind, welcher behauptet, Mantegna sei der erste Meister der venetianischen Schule gewesen, welcher Kunde von dem Verfahren des Maso Finiguerra gehabt hätte. Allein man weiss nicht genau, durch welche Veranlassung Mantegna auf diese Idee gekommen sei. Vielleicht war es Moceto, der ihn zu diesen Versuchen anreizte, dessen Blätter theilweise älter sind, als jene von Mantegna. Moceto kann aber nach Zanetti (Cabinet Cicognara p. 119) nur von An-

drea da Murano *) oder von Squarcione die Stecherkunst erlernt haben, was allerdings leicht gesagt, aber schwer zu beweisen ist. Das angebliche Blatt Andrea's von 1412 hat wahrscheinlich nie existirt, da man nicht einmal den Inhalt desselben kennt. Auch ist es nicht ausgemacht, dass das unten erwähnte Blatt wirklich von Squarcione herrühre. Zani, dessen Ansicht in der Folge mehrere theilten, und so auch Zanetti adoptirte, schliesst wahrscheinlich nur aus der Bezeichnung desselben auf Squarcione. Das Blatt trägt die Buchstaben SE mit einem Querstrich darüber, der in der Mitte ausgewölbt ist. Der Künstler müsste also den ersten und letzten Buchstaben seines Zunamens zur Bezeichnung gewählt haben, was immer noch anginge, wenn der Styl der Zeichnung für Squarcione sprechen würde. Die Formen der Figuren sind breit, nicht schlank, wie sie bei Squarcione vorkommen. Die Füsse sind kurz, was für diesen Meister sehr auffallend wäre. Auch Ottley (Inquiry etc. II. 482) stimmt nicht mit Zani überein.

Dieses Blatt stellt nach Zani ein altes Weib mit sehr hohem Haarschopf vor, wie es in der Rechten eine mit (acht) Würsten behängte Picke trägt, und mit der anderen Hand einem jungen Manne eine Schweinskeule (Wurst) reicht. Ein anderer Mann kniet vor ihr, und scheint um gleiche Gunst zu flehen. Im Grunde sitzen zwei Figuren, die eine rechts, die andere links. Sie erscheinen im Profil und blasen die Trompette. Diess ist der Inhalt des Blattes nach Zani's Angabe, er sagt aber Eingangs, dass es neun Figuren enthalte, während er nur fünf bezeichnet. Das Ganze stellt einen Tanz von acht Figuren um das Weib mit Würsten vor. Der Vordergrund ist mit Blumen besetzt, und oben ist ein horizontaler Streifen, ebenfalls mit Blumen geziert. Der Rest des Grundes ist weiss. In der Mitte unten ist das oben genannte Zeichen. H. 14 Z. 2 L., Br. 21 Z. 9 L. (Nach anderer Angabe: H. 13 Z., Br. 21 Z.)

Zani nennt nur vier Exemplare: in der Bibliothek der Nonnen von St. Justina zu Padua (jetzt in der Sammlung des Conte Lazzara daselbst), in der grossherzoglichen Sammlung zu Florenz, auf der k. Bibliothek in Paris, und bei Michel Nitot Dufresne. Das Exemplar der Bibliothek in Paris sah Brulliot (Dict. des monogr. II. Nr. 2483) und fand dieses groteske Genrebild von ganz eigenthümlichem Geschmacke. Diese Darstellung scheint überhaupt mit der antiken Richtung des Meisters sonderbar zu contrastiren.

D. Hopfer scheint bei seiner ähnlichen Darstellung B. 73 den Squarcione zum Vorbilde genommen zu haben. In den Opera Hopferiana kommt dieses Blatt Nro. 18 vor.

Squarsono, Beiname von A. Mantegna.

Squarzella, s. Squazzella.

Squazzella, Andrea, s. A. Sguazzella.

Squoniam, ein von Füssly erwähnter deutscher Maler, ist wahrscheinlich Anton Schoon-Jans.

Srebenitzky, G., nennt Fiorillo in den kleinen Schriften einen russischen Kupferstecher, und schreibt ihm folgende Blätter zu:

1) Die römische Charitas, nach Lagrenée.
2) Der kranke Hausvater, nach Greuze.

*) Vgl. Andrea Vivarini da Murano.

Ssembera, Joseph, Maler aus Hohenmauth in Böhmen, machte auf der Akademie in Prag seine Studien, und trat daselbst um 1830 als ausübender Künstler auf. Er malt Landschaften und architektonische Ansichten.

Sseriakow, Iwan, Bildhauer zu St. Petersburg, stammt aus einer leibeigenen Bauernfamilie, und äusserte schon in früher Jugend entschiedene Anlage zur zeichnenden Kunst, musste aber das Schlosserhandwerk erlernen. Doch übte er sich in jeder freien Stunde auch im Zeichnen, was auf sein Handwerk einen solchen günstigen Einfluss hatte, dass ihm als Gesellen der Meister die künstlichsten Arbeiten anvertrauen konnte. Bei fortgesetzter Uebung im Zeichnen und Modelliren fand er endlich Gelegenheit an der Akademie in St. Petersburg sich ausschliesslich der Kunst widmen zu können, da er 1826 seine Loskaufung erwirkte. Sseriakow gehört jetzt zu den vorzüglichsten russischen Bildhauern, dessen Werke mit Auszeichnung genannt werden. Sie sind meistens in Marmor ausgeführt.

Ssicha, Meister, Maler zu Prag, wird in einem alten Malerprotokolle von 1445 genannt, welches in Rigger's Statistik von Böhmen abgedruckt ist, p. 123.

Ssicha, Lukas Georg, Zeichner und Kupferstecher, lebte um 1665 in Prag. M. Küsell stach nach ihm das Bild des Arnestus, ersten Erzbischofs von Prag. Von ihm selbst gestochen ist das Titelblatt zu Balbin's Geschichte vom heiligen Berge, 1665, 4.

Staal, P., Landschaftsmaler, arbeitete um 1616 in den Niederlanden. Er ahmte den Jost Momper nach.

Staal, G., Lithograph, ein jetzt lebender Künstler, ist uns durch folgende Blätter bekannt.

1) Das Bildniss Rafael's (des Jünglings im Louvre), gr. fol.
2) Jenes von Giacomo, nach Rafael, das Gegenstück, gr. fol.

Staaren, s. Staren.

Staasen, Johann, Zeichner und Maler zu Mannheim, wurde um 1770 geboren, und in Düsseldorf herangebildet, bis er nach Italien sich begab, um in Rom seine Studien zu vollenden. Er copirte mehrere Bilder von Meistern der italienischen und niederländischen Schule. Auch als Zeichner erlangte er grosse Uebung. Als solcher wurde er namentlich von Artaria in Mannheim beschäftiget, für welchen er auch Kupferstiche in Oel colorirte, welche als besonders schön befunden wurden. Später wurde Staasen Gallerie-Inspektor in Mannheim, als welcher er noch um 1825 thätig war.

Staben, Hendrick, Maler, ein Niederländer von Geburt, machte seine Studien zu Venedig unter Tintoreto, und liess sich dann in Paris nieder, wo er 1658 im 80. Jahre starb. Er malte historische Darstellungen, perspektivische Ansichten und Stillleben, alles mit grossem Fleisse. Felibien rühmt besonders ein kleines Gemälde, welches das Cabinet eines Kunstliebhabers vorstellt, wo jeder Gegenstand in naturgetreuer Färbung und zart vollendet ist.

Staberow, Carl, Maler zu Marienwerder, wurde uns um 1818 als Künstler bekannt. Er malte architektonische Ansichten und Landschaften, und war Zeichnungslehrer in der genannten Stadt.

Stabre, Miniaturmalerin, wird von Felibien unter die geschickten Schülerinnen der Virginia di Vezzo, der Gattin Vouet's, gezählt.

Staccoli, Francesco, Maler zu Rom, war Schüler von A. Maron, und ein Künstler von Ruf, welchen er sich durch Aquarellbilder erwarb, worin er für damalige Zeit Ausserordentliches geleistet haben soll. Er hatte ein eigenthümliches Verfahren, wodurch er seinen Bildern das Ansehen von Oelgemälden zu ertheilen wusste, indem seine Farben grosse Kraft und Durchsichtigkeit erhielten. Seine Werke bestehen in Copien nach berühmten Meistern, in Bildnissen und in eigenen Compositionen, die meistens der Mythologie entlehnt waren, mit Figuren in halber Lebensgrösse. Dann bildete er auch Schüler.

Staccoli starb um 1815.

Stachowitz, Michael, Maler von Krakau, bildete sich in Italien zum Künstler, und erwarb sich als solcher mehrfache Verdienste, selbst um die Geschichte seines Vaterlandes. Er malte historische Darstellungen, besonders Scenen aus der Geschichte Polens. Auch im Bildnisse lieferte er Vorzügliches. Ferner zeichnete er die historischen Denkmäler in Krakau, die durch ein Kupferwerk bekannt sind, unter dem Titel: Monumenta regum Poloniae Cracoviensia. Die Kupfer sind nach den Zeichnungen von Stachowitz von F. Dietrich in Aquatinta ausgeführt. In der bekannten Portraitsammlung des Prof. und Malers Vogel von Vogelstein in Dresden ist das Bildniss dieses Künstlers, 1824 zu Krakau von dessen Sohne gezeichnet. Stachowitz der Vater starb 1828.

Stack, Kupferstecher, ein englischer Künstler, der zu Anfang unsers Jahrhunders arbeitete. Wir fanden folgendes Aquatintablatt von ihm angezeigt:

1) Representation of the Launching of His Majesty Ship Nelson. Aquatinta by Stack. Colorirt, fol.

Stackelberg, Otto Magnus, Freiherr von, Zeichner, und und durch seine Reisen berühmt, geb. zu Reval 1787, erhielt seine classisch begründete Erziehung in Halle und in Göttingen, und ging dann nach einer Reise durch die Schweiz und Oberitalien (1803) nach Moskau, stets mit Vorliebe der Kunst zugethan, die er schon im väterlichen Hause lieben und üben gelernt hatte. Um sich mit dem Praktischen der Malerei vertraut zu machen, begab er sich 1808 nach Dresden, und dann in Begleitung des Professors Tölken nach Rom, wo er neben den künstlerischen Beschäftigungen zu einer wissenschaftlichen Reise nach Griechenland sich vorbereitete, die er 1810 mit Bröndstedt, Nors, von Haller und Cockerell unternahm, und welche seinen antiquarischen und künstlerischen Neigungen vollkommen entsprach. Diese Reise war mit Gefahren und Anstrengungen verbunden, aber durch glückliche Entdeckungen belohnt, namentlich durch die Auffindung der ägynetischen Statuen und der Reste des Apollotempels zu Bassä, unter dessen Schutt herrliche Bildwerke verborgen lagen. Die Statuen aus Aegina sind jetzt durch den begeisterten König Ludwig in der k. Pinakothek zu München, und die Reliefs des Frieses

vom Apollotempel mit den Metopenfragmenten im brittischen Museum aufbewahrt. B. v. Stackelberg zeichnete während der Aufgrabung die ganze landschaftliche Umgebung mit den Ruinen, und nach seiner 1814 erfolgten Rückkehr in Rom auch die Reliefs, wovon die ersteren in seinem Werke über den Tempel zu Bassä, die landschaftlichen Bilder von Reinhart und Gmelin, die Sculpturen in der Viertelgrösse der Originale von Marchetti trefflich gestochen wurden. Dieses Werk hat den Titel: Der Apollotempel zu Bassä. Mit 31 Kupfertafeln im grössten Roy. fol. Rom 1826. Dieses Werk vergegenwärtigte zum erstenmale jene herrlichen Bildwerke aus der Zeit des Perikles. Im vollen Einklange mit der artistischen Ausführung ist auch der von Stackelberg jahrelang erwogene und gereifte Text, mit interessanten Untersuchungen über architektonische Sculptur und über die harmonisch in einander greifenden Zwecke der Baukunst, Bildhauerei und Polychromie. In einem anderen Werke: Costumes et usages des peuples de la Greece moderne, Rome 1825, legte er das vor, was er in seiner unermüdeten Thätigkeit noch weiter künstlerisch festhielt. Von diesem Werke erschienen zu Paris mittelmässige lithographirte Copien. Von Rom aus unternahm er später Reisen nach Gross-Griechenland, Sicilien und Etrurien, wo neben den antiken Ueberresten jetzt auch die mittelalterliche Kunst seine Thätigkeit in Anspruch nahm. Im Jahre 1827 war er so glücklich, mit seinen Freunden die etrurischen Hypogeen von Corneto zu entdecken, welche einen merkwürdigen Blick in die Geschichte eines alten Volkes und seiner Kunst gestatteten. Er bereitete sogleich ein Werk darüber vor, welches im weiteren Kreise jene Funde bekannt machte, unter dem Titel: Aelteste Denkmäler der Malerei oder Wandgemälde aus den Hypogeen von Tarquinii. Die Blätter sind in Conturen lithographirt und colorirt.

F. v. Stackelberg stand mit den thätigsten römischen Archäologen in engster Verbindung, und trug viel zur Gründung des Instituto archeologico bei, dessen »Annali und Bulletino« die interessantesten Aufschlüsse geben. Dann fertigte er auch eine ziemliche Anzahl von Zeichnungen nach Werken der mittelalterlichen Kunst, besonders nach Gemälden, wie nach jenen von Filippino in S. Maria novella zu Florenz u. a.

Von 1828 — 29 bereiste der Baron Frankreich, England und die Niederlande, wo sich die Streitigkeiten mit Raoul Rochette entspannen, die von deutscher Seite mit ziemlicher Lebhaftigkeit geführt wurden. Später lebte der Künstler einige Zeit in Mannheim, von wo aus er sich 1833 nach Dresden begab, immer mit der Herausgabe seiner Werke beschäftiget, unter welchen sich: La Grèce, vues pittoresques et topographiques, 2 tom. Paris 1830, fol.; Trachten und Gebräuche der Neugriechen, Abth. I. u. II. Berlin 1831 — 35, fol., und Gräber der Griechen in Bildwerken und Vasengemälden. B. I. Berlin 1835, besonders auszeichnen. Alle diese Werke enthalten treffliche Abbildungen nach Zeichnungen des Baron Stackelberg, wovon auch einzelne Blätter vorkommen, wie zwei Landschaften mit Ruinen antiker Tempel und mit Heerden von J. C. Reinhart, etc. Die letzte Zeit seines Lebens verlebte der Freiherr in St. Petersburg, wo er 1837 starb. Sein Kunstnachlass, worunter sich ein Theil von alten und neueren Kunstwerken, grosse historische Zeichnungen u. s. w. befinden, ist jetzt im Besitze der Brüder dieses merkwürdigen Mannes. In der Portrait-Sammlung des Malers und Prof. Vogel von Vogelstein ist das frühere, von Vogel 1819 in Rom gezeichnete Bildniss des Baron von Stackelberg.

Stacker, Heinrich, Kupferstecher und Kunsthändler in München, und wahrscheinlich auch Formschneider, gab gegen Ende des 16. Jahrhunderts mehrere Holzschnitte heraus, die seine Adresse haben. Darunter ist auch eine Madonna mit dem Kinde von Heiligen umgeben, nach Ligozzi, Helldunkel von vier Platten. Diess ist entweder Copie nach A. Andreani von 1585, oder Stacker erhielt die Originalplatten, von welchen er (schlechte) Abdrücke machte. Später fehlt Stacker's Name, die Abdrücke dieser Art sind aber noch schlechter.

Dann haben wir von ihm ein seltenes Werk, welches die Thaten des Patriarchen der Mönche in 24 von Stacker radirten Blättern vorstellt, unter dem Titel: Theatrum in quo resgestae beatissimi patris ac Monachorum Patriarchae St. Antonii etc.

Stackenschneider, Architekt zu St. Petersburg, machte an der k. Akademie daselbst mit Auszeichnung seine Studien, und erlangte schon als junger Mann den Ruf eines vorzüglichen Künstlers. Im Jahre 1837 erhielt er für die Pläne zum Colonna'schen Palais vom Kaiser eine goldene Dose. Später baute er das Sommerpalais des Herzogs von Leuchtenberg, und 1840 dessen Palast an der blauen Brücke zu St. Petersburg. Stackenschneider machte auch noch viele andere Entwürfe zu Gebäuden und Hôtels der Stadt, welche zu den schönsten und zweckmässigsten ihrer Art gehören.

Stackes, s. Stackes.

Stacpoole, F., Maler zu London, ein jetzt lebender Künstler. Es finden sich Genrebilder von seiner Hand, gewöhnlich sentimentalen Inhalts.

Stadelmann, Rudolph, Medailleur, geb. zu Suhl in Preussen 1814, machte an der Akademie in Berlin seine Studien, und ging dann nach Dresden, wo er seine Anstellung fand. Stadelmann gehört zu den geschicktesten Künstlern seines Faches.

Stademann, Ferdinand, Zeichner, geb. zu Berlin 1791, unternahm als junger Mann Reisen nach Frankreich, Italien und Spanien, und kam 1812 durch den Grafen von Gravenreuth in k. bayerische Dienste. Im Jahre 1832, bei der Thronerhebung des Königs Otto, begab er sich als expedirender Regentschafts-Sekretär nach Griechenland, wo jetzt seine Liebe zur Kunst neue Nahrung fand. In Athen angekommen benützte er die freie Zeit zur Aufnahme der Stadt und der Umgebung in höchst getreuen Zeichnungen, die später lithographirt wurden, unter dem Titel: Panorama von Athen. An Ort und Stelle aufgenommen und herausgegeben von Ferd. Stademann. 16 lithographirte Blätter von C. Lebsché, nebst Plan von Athen und der Umgebung. München 1841, qu. roy. fol. Nach der Rückkehr aus Griechenland wurde Stademann geheimer Registrator des k. Staatsrathes, als welcher er noch gegenwärtig thätig ist. Ausser dem genannten Panorama findet man von Stademann auch landschaftliche Zeichnungen, theils auch mit Architektur. Die Zeichnungen zum Panorama sind sehr schön behandelt.

Dann haben wir von ihm auch eine lithographirte Ansicht von München, gr. qu. fol.

Stademann, Adolph, Maler und Sohn des Obigen, wurde 1824 zu München geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet.

Er widmete sich mit Vorliebe der Landschaftsmalerei, worin er zu grossen Hoffnungen berechtigt. Die Bilder, welche sich von ihm finden, sind von grosser malerischer Wirkung, darunter einige Winterlandschaften mit Gebäuden und Eisplätzen, welche meisterhaft gemalt sind. In der Technik hat Stademann bereits grosse Uebung erlangt.

Stadieus, Erzgiesser von Athen, lebte um Ol. 97, zur Zeit des Beginnes der höchsten Blüthe griechischer Kunst. Pausanias nennt ihn Meister des Polycles.

Stading, Evelina, Landschaftsmalerin, geb. zu Stockholm 1803, äusserte schon in früher Jugend entschiedene Anlage zur Malerei, und noch als Schülerin des berühmten Falkranz wurde sie der k. schwedischen Akademie der Künste aggregirt. Der Wunsch, durch das Studium nach älteren und neueren Werken grosser Meister in den Gallerien des Auslandes ihre Kenntnisse zu bereichern und zugleich die Natur des südlicheren und milden Klimas kennen zu lernen, bewirkte dann bei der jungen Künstlerin den Entschluss, eine Reise nach Deutschland und Italien zu unternehmen. Sie verliess Stockholm 1824, und reiste über Hamburg und Berlin nach Dresden. Hier fertigte sie einige Copien nach Ruysdael, und sammelte viele Studien in der reichen Umgegend Dresdens; auch wählte sie die sogenannte sächsische Schweiz mit ihren pittoresken und höchst charakteristichen Felsgründen und anmuthigen Thälern zu ihrem weiteren Studium. Einige sehr gelungene Ansichten nach diesen Gegenden, besonders die Ansicht des Hochsteins (in der Sammlung des Prinzen Friedrich August von Sachsen), das Schloss Lohmen, die Lochmühle im Liebethaler Grunde, zeichnen sich durch Naturtreue, feine Behandlung und schöne Töne in der Färbung aus. Auch malte sie eine Ansicht von Dresden von der Berlinerstrasse aus, so wie früher eine höchst malerische Ansicht von Stockholm bei glühender Abendbeleuchtung, welche zu der zahlreichen Sammlung von colorirten Perspektiven des In- und Auslandes in grossem Formate radirt und colorirt herausgegeben wurde. Im Sommer des Jahres 1827 reiste sie über Prag, München, Salzburg durch Tirol nach Florenz, wo sie von der Grossherzogin huldreich aufgenommen, und durch einige Kunstaufträge ermuntert wurde, ihre Reise nach Rom weiter fortzusetzen. Auch auf dieser Reise sammelte die Künstlerin eine grosse Anzahl der geistreichsten Zeichnungen. In Rom fand sie vorzüglich an dem schwedischen Bildhauer Byström einen Freund, und an dem k. preussischen Gesandten H. v. Bunsen einen Beschützer. In den Umgebungen Roms, besonders um Albano und Ariccia, vollendete sie eine grosse Anzahl von Studien, darunter einige herrliche Parthien aus dem schönen Park Chigi, worüber ihr der grösste Beifall, selbst von tüchtigen Künstlern, zu Theil ward. Der Prinz Friedrich August von Sachsen ertheilte in Rom der Künstlerin den Auftrag, für ihn eine Ansicht des reizenden Ariccia in nicht unbedeutender Grösse zu malen, welches Bild, leider nur zur Hälfte vollendet, zu den schönsten Erwartungen berechtigte. Ein langdauerndes Fieber endete nach mehrwöchentlichen Leiden 1829 ihr Leben.

Stadion, Franz Conrad Graf von, Kunstliebhaber, ist durch einige radirte Blätter bekannt, die er um 1770 — 82 in Göttingen ausführte. Im Jahre 1803 starb er.

1) Landschaft mit Gebäuden zur Linken und ein grosser Baum,

rechts ein Kahn auf dem Wasser. F. C. de Stadion inv. et fec. 1781, qu. 8.

2) Vier Landschaften. Mit dem Namen, und Göttingen 1779. 80, qu. 8.

Stadler, A., Medailleur, arbeitete in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Augsburg, und im besserem Geschmacke als viele andere seiner Zeit. Zu seinen Hauptwerken gehört das ovale Schaustück mit den Bildnissen der sieben Stadtpfleger Hieronymus Imhof, Bernhard Rechlinger etc., mit A. S. bezeichnet.

Stadler, Alois Martin, Maler, geb. zu Imst in Tirol 1792, gewann schon in früher Jugend durch seinen Vater F. X. Stadler, der als Ingenieur Landschaften zeichnete und radirte, die Kunst lieb, und erhielt dann in Innsbruck von Peter Denifle Unterricht im Zeichnen, bis ihn durch Vermittlung des Baron von Hormayr Joseph Schöpf in sein Haus aufnahm, unter dessen Anleitung er seine ersten Versuche im Malen machte, und dem er in der Kirche zu Wattens hülfreiche Hand leistete. Seine weitere Ausbildung verdankt er der Unterstützung des Präsidenten J. von Inama und des Herrn di Pauli, welche ihm 1812 die Aufnahme an der Akademie in München verschafften, wo er mit glücklichem Erfolge seine Studien fortsetzte und auch in der Technik bald bedeutende Fortschritte gewann. Ein Bild aus jener Zeit, welches in den Besitz des Grafen von Reisach kam, stellt Raguel vor, wie er seinen Vetter Tobias erkennt. Ein zweites, die Heilung des Lahmen durch Petrus und Johannes, ist im Besitze des Hauses Inama, und das dritte, 1818 vollendet, ist in der Pfarrkirche zu Axams, die Mutter Anna vorstellend, wie sie die kleine Maria lesen lehrt, lebensgrosse ausdrucksvolle Figuren. Dieses Gemälde erregte grosse Erwartungen, da es zu den bessten Erzeugnissen der Langer'schen Schule gehörte, die zu jener Zeit ihre Verehrer und Lobpreiser fand. Im Jahre 1819 begab sich Stadler mit Unterstützung des Numismatikers Bischof v. Streber, des Münzdirektors von Leprieur u. a. nach Rom, wo jetzt die Nähe Rafael's und anderer gleichgestimmten Meister wohlthätig auf seine weitere Ausbildung wirkte. Sein Geschmack bekam durch die Studien, die er in Rom machte, eine geläutertere Richtung, und von nun an beurkunden seine Werke ein edles Streben nach Charakter und Wahrheit der Kunst. Das erste Bild, welches er in Rom ausführte, stellt in halblebensgrossen Figuren die Hirten bei der Krippe dar, eine einfache würdevolle Composition, welche in den Besitz des H. v. Leprieur kam. Im Jahre 1822 kehrte er wieder nach München zurück, wo sich mittlerweile durch König Ludwig ein grossartiges Kunstleben entwickelte. Stadler erhielt jetzt mehrere bedeutende Aufträge. So malte er für die Calvarienkirche in Botzen eine Kreuzabnehmung mit stark lebensgrossen Figuren, ein vom Domherrn B. Speth im Kunstblatte 1824 sehr gerühmtes Werk, wovon das Ferdinandeum in Innsbruck den Carton bewahrt. Ein zweites Altarbild ist in der Pfarrkirche zu Mühlbach in Tirol, die hl. Helena mit dem Kreuze und zwei Engel zu ihren Seiten. In der Lunette des Altares ist der hl. Sebastian von ihm gemalt. In der Decanatskirche zu Stilfes bei Sterzing sind vier Altargemälde von diesem Künstler. Das Chorbild stellt die Madonna auf dem Throne zwischen Petrus und Johannes dar, und in der Lunette ist Gott Vater. Auf dem einen Seitenaltare ist St. Sebastian und auf dem anderen St. Anton. Auch die Altäre und die Kanzel sind nach den Zeichnungen Stadler's gefertiget. Später

malte er die Himmelfahrt Mariä für den Chor der Pfarrkirche in Imst, ebenfalls mit lebensgrossen Figuren, und die letzten Werke des Meisters sind in Sterzing zu suchen, wo er 1841 starb.

Stadler, Christian, Architekt zu Grätz, machte in Wien und dann in Italien seine Studien. Er baute in Grätz mehrere Häuser und Paläste. Das prächtige Rathhaus, welches 1807 sich erhob, gibt eine vortheilhafte Idee von seiner Kunst.

Stadler, Franz, Bildhauer und Baumeister, war 1770 zu Neufelden (Oesterreich ob der Ens) thätig. Er baute den Kirchthurm daselbst, und führte für die Kirche einige Statuen aus.

Stadler, Franz, Zeichner und Kupferstecher zu Dresden, wurde um 1760 geboren. Es finden sich landschaftliche Zeichnungen von ihm, und dann radirte Blätter, die meistens colorirt erschienen. Starb um 1814.

1) Der Fall der Elbe bei ihrem Ursprung, nach A. Balzer, qu. fol.
2) Der Zuckerhut in Odersbach, nach demselben, qu. fol.
3) Ansicht von Rauenstein bei Wolkenstein, roy. qu. fol.
4) Das Lustschloss Pillnitz, nach eigener Zeichnung, fol.
5) Ansicht von Scharfenstein, roy. qu. fol.

Stadler, Joseph, Maler, arbeitete um 1775 in Regensburg. Es finden sich Architekturstücke von seiner Hand, meistens innere und äussere Ansichten von Kirchen.

Stadler, Joseph Constantin, Kupferstecher, war um 1780 — 1812 in London thätig. Er stach verschiedene Ansichten, meistens in Aquatinta. Auch colorirt wurden seine Blätter, und einige zu Transparente verwendet.

1) Transfiguration, nach einem Gemälde von R. Smirke, fol.
2) Pizarro. Rolla wounded in making his escape with the child of Cora, nach J. C. Barrow, fol.
3) Pizarro. Rolla and Elvira in the prison, nach demselben, fol.
 Diese Blätter erschienen in Tuschmanier, und auch transparent.
4) Picturesque Scenery of grait Britain, 6 Blätter nch P. J. de Loutherburg, fol.
5) Fire of London, nach Loutherburg, fol.
6) Defeat of the Spanish Armada, nach demselben, fol.
7) Representation of the Town and encient Castle of Dürnstein (Gefängniss des Richard Löwenherz an der Donau). Nach F. J. Manskirsch 1798. Eines der Hauptblätter, gr. qu. fol.
8) Egyptian Views, nach Sir R. Ainsley. Von Stadler ist Nro. 1, fol.
9) Part of the Ruins of Netly Abbey, nach J. C. Barrow, fol.
10) Dieselbe Abtey von einer anderen Ansicht, nach Barrow, und als Transparent behandelt, fol.
11) View of London Bridge, including the Church of St. Magnus etc., gr. fol.
12) View of Black-Friars Bridge, St. Pauls's Cathedral etc., gr. fol.
13) View of Somerset Place, the Adelphi etc., gr. fol.
14) View of Westminster Bridge, the Abbey etc., gr. fol.
15) Ansicht von Lynn, qu. fol.

Diese Blätter radirte Stadler 1790 nach J. Frington's Zeichnungen für Boydell's Verlag. Sie erschienen in Lavismanier und colorirt.

16) Die 15 Ansichten in J. E. Smith's Tour to Hafod in Cardiganshire, the seat of Th. Johnes. London, White 1810, gr. fol.
Von diesem Werke sind nur 100 Exemplare gedruckt. Einige sind colorirt.

17) Ansicht des Landhauses des Herzogs von Orleans, nach Attbalin (?), gr. qu, fol.

18) Amtstrachten der Universität, kl. fol.

Stadler, Crescentia, Malerin aus Freyburg im Breisgau, besuchte um 1828 die Akademie der Künste in München. Sie malte Bildnisse in Pastell und auch andere Darstellungen.

Stadler, Johann, Maler und Lithograph von Freyburg im Breisgau, war um 1828 Schüler der Akademie in München, und begab sich später nach Wien, wo er sich durch mehrere Lithographien bekannt machte.

1) Das Bildniss des Erzherzogs Stephan, gezeichnet und lithographirt 1842, fol.
2) Der Verwundete, nach Tremmel, fol.
3) Das Scheibenschiessen, nach demselben, fol.

Stadler, Franz von, Kupferstecher zu Nürnberg, bildete sich an der Kunstschule der genannten Stadt, und stand unter besonderer Leitung des Direktors A. Reindel. Wir haben von ihm einige schöne Blätter in Linienmanier, die von 1825 an datiren.

1) Rafael's Madonna aus dem Hause Alba, jetzt in St. Petersburg, Copie nach Desnoyers, gr. 4.
2) La Maddalena del Correggio, gr. qu. fol.

Stadler, Ferdinand, Architekt und Maler, geb. zu Zürich 1813, machte die ersten Studien unter Leitung seines Vaters, des geschickten Baumeisters Hans Caspar Stadler in der genannten Stadt, und begab sich 1835 zur weiteren Ausbildung nach München, wo er unter Professor F. v. Gärtner sich der Baukunst widmete. Ins Vaterland zurückgekehrt zog er auch die Malerei in seinen Kreis, und leistet jetzt im Landschaftsfache Lobenswerthes. Im Kunstblatt 1844 werden seine Bilder mit Beifall erwähnt. Nach seiner Zeichnung wurde das Monument Nägeli's auf der hohen Promenade in Zürich errichtet.

Stadler, August, Architekt, geb. zu Zürich 1816, wurde unter denselben Verhältnissen in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, wie sein oben erwähnter Bruder Ferdinand, und ging 1838 zur Fortsetzung seiner Studien nach München. Bereits mit tüchtigen Kenntnissen ausgerüstet begab er sich später nach Berlin, wo er 1840 die grosse akademische Medaille erhielt. Stadler gehört jetzt zu den vorzüglichsten Künstlern seines Faches, was er bereits durch mehrere Entwürfe und Plane beurkundet hat. Im Jahre 1840 concurrirte er auch beim Baue der neuen Börse in Berlin, bei welcher Gelegenheit sein Plan den zweiten Preis erhielt, während jener von Stüler zum Baue genehmiget wurde. Auch schon mehrere Häuser und Paläste wurden nach seinen Entwürfen gebaut.

Stadler, Franz Xaver, s. Alois Martin Stadler.

Stadtler, J. C., s. J. C. Stadler.

Stäbli, Diethelm, Kupferstecher von Brugg im Canton Aargau, geb. 1813, machte auf der Akademie der Künste in München seine Studien, und widmete sich da von 1830 an mit allem Eifer der Zeichenkunst. Er zeichnete nach der Antike und nach dem Leben, und hatte sich auch schon mit der Technik der Malerei bekannt gemacht, als er unter Leitung des Professors Amsler einer Kunst sich widmete, in welcher er bereits die gelungensten Proben geliefert hat. Stäbbli ist mit den strengen Grundsätzen der Schule Amsler's genau bekannt, und leistet als geübter Zeichner Vorzügliches in seinem Fache. Seit 1840 ist dieser Künstler Zeichnungslehrer in Winterthur.

1) Albert Thorwaldsen, mit Fac-simile, nach Begas, für die Geschichte der neueren deutschen Kunst von A. Grafen Raczynski. B. III. Berlin 1841, fol.
2) Die Jungfrau, nach einem schönen Relief von Schaller, 4.
3) Schäfers Klage, aus Göthe's Gedichten, von W. v. Kaulbach gezeichnet, fol.
4) Der rückkehrende Kreuzritter an die Thüre seines Hauses klopfend, nach M. v. Schwind, fol.
5) Der Traum. Ein Gefangener sieht Kobolte zu seiner Befreiung beschäftiget, nach dem Gemälde von M. v. Schwind in der Sammlung des General v. Heidegger, 4.
6) Einige kleine Radirungen nach Entwürfen von Schwind, in Figuren und Arabesken bestehend.
7) L. v. Schwanthaler's Werke I. Abth. Mythe der Aphrodite, Fries im Königsbaue zu München, unter Leitung des Prof. Amsler von Stäbli und Schütz gestochen. Düsseldorf 1839, gr. qu. fol.

Stäck, Joseph Magnus, Landschaftsmaler, geb. zu Lund in Schweden 1812, war Schüler der Akademie in Stockholm, und unternahm dann Reisen im Vaterlande, um Studien nach der Natur zu machen. Mehrere derselben führte er in Oel aus, Bilder, die zu den bessten ihrer Art gehören. Später begab sich der Künstler zu gleichem Zwecke nach Deutschland, brachte 1842 in München zu, unternahm dann eine Reise nach Tirol und nach Italien, und sammelte bei dieser Gelegenheit eine grosse Anzahl von Studien, nach welchen er mehrere Bilder in Oel ausführte, die zu den Glanzpunkten der Ausstellung in Stockholm gehörten, neben jenen von Södermark, Wohlbom und Wickenberg. In der Allgem. Zeitung 1843 Beilage S. 1482, werden seine Landschaften als trefflich bezeichnet. Auch im Kunstblatte 1844 zählt man seine landschaftlichen Gemälde zu den vorzüglichsten Erzeugnissen ihrer Art.

Es ist noch zu bemerken, dass wir diesen Künstler als Stäck jun. bezeichnet fanden, ohne über den älteren Nachricht gefunden zu haben. Von Vater und Sohn kann wohl keine Rede seyn, da ersterer Kaufmann ist.

Städtler, Johann Leonhard, Maler, geb. zu Neustadt an der Aisch 1759, erlernte in seiner Jugend das Schreinerhandwerk, copirte dann mehrere Gemälde guter Meister in Miniatur, und verlegte sich zuletzt auf die Landschaftsmalerei. Er malte in der Weise des damals berühmten älteren Schütz, und wie wir durch Hirsching wissen, so gingen viele seiner Bilder als Werke desselben, da sich ein Händler Z diese Täuschung erlaubte. Städtler soll ein Künstler von Talent gewesen seyn, welches aber verkümmerte.

Stähelin, Johann, Landschaftsmaler von Brienz im Canton Bern, wurde um 1770 geboren. Er malte Landschaften in Oel und Aquarell, meistens Gegenden aus seinem Vaterlande. Man zählte ihn zu den bessten Landschaftern seines Vaterlandes. Starb um 1820.

Stähelin, Johann Ulrich, Maler, geb. zu St. Gallen 1802, bildete sich in München zum Künstler, und lebt noch gegenwärtig in dieser Stadt. Er malt Bildnisse in Oel, Miniatur und Aquarell. Auch Landschaften finden sich von ihm.

Stähli, Peter, s. Stehli.

Stähli, Zeichner und Kupferstecher, arbeitete in den beiden ersten Decennien des 19. Jahrhunderts in Zürich. Es finden sich mehrere Schweizerprospekte von ihm.

1) Das Fest der Hirten zu Unspunnen, fol.
2) Die Ruinen von Weissenau, fol.
3) Ansicht von Unterseen, fol.
4) Ansicht von Unterlaken, fol.
5) Das Thal von Oberhasli, fol.

Staelboom oder Stalboom, Johann, Maler, arbeitete um 1760 in Stockholm. Er malte Bildnisse. C. Fritsch stach 1765 jenes des Theologen H. J. Siewers.

Staelboon, Johannes Theoricus, Maler, war zu Anfang des 17. Jahrhunderts thätig, ist aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. In der Sammlung des Baron v. Haller in Nürnberg war bis 1841 eine getuschte Federzeichnung mit seinem Namen und der Jahrzahl 1617. Sie stellt Apollo vor, der die in einen Lorbeer verwandelte Daphne verfolgt, gr. qu. fol.

Stael-Holstein, Carl von, Maler aus Liefland, stand um 1834 zu Berlin unter Leitung des Professors Wach, und arbeitete noch 1840 im Atelier desselben. Er widmete sich mit Glück der Historien- und Genremalerei. Bilder ersterer Art sind: St. Wladimir, St. Nicolaus, als Altarbild in der Capelle der russ. Gesandschaft zu Berlin, die Herzogin Hirlanda als Hirtin etc. Einige seiner Bilder stellen russische Scenen vor, andere sind der Romantik entlehnt. Dann malte er auch Bildnisse in Oel, und zeichnete solche mit farbigen Stiften.

Staen, s. Steen.

Staerklin, s. Störklin.

Staetsius, s. Statius.

Staffelbach, Hans Peter, Goldschmid, arbeitete um 1600 in Zürich, und erwarb sich durch schöne Ciselirarbeiten Ruf. Man findet noch gegenwärtig Pokale und andere Silbergeschirre von seiner Hand gefertiget.

Stage, Conrad Heinrich, Buchhändler in Augsburg, ist wahrscheinlich der Stecher einer grossen allegorischen Darstellung, wel-

che er der Kaiserin Catharina II. dedicirte, bei Veranlassung des russisch-türkischen Krieges. Diese Allegorie bezieht sich auf die Vernichtung des göttlichen Gesetzes durch Muhamed, und auf die mögliche Herrschaft des griechischen Cultus in Constantinopel. Oben erscheint die Dreieinigkeit mit einer Schaar von himmlischen Tugenden, und unten kommt Mahomed mit seinen Gefährten aus der Hölle, alle mit hässlichen Fratzen. Dieses Blatt hat den Titel: Les arrêts de Providence. Im Rande ist das russische Wappen, und zwei Beiblätter geben in deutscher und französischer Sprache die Erklärung Eigentlichen Kunstwerth hat diese emblematische Darstellung nicht, sie verdient aber der Curiosität und Seltenheit wegen Beachtung.

Stagnon, Antonio Maria, Zeichner, Kupferstecher und Graveur, stand als Hofsiegelschneider in Diensten des Königs von Sardinien, unternahm aber ausser seinen Gravirarbeiten auch noch mehrere andere Werke. So gab er um 1780 eine Sammlung weiblicher Costums auf 43 Blättern heraus, und dann: Etat général des uniformes des troupes de S. M. le Roi de Sardaigne. 2 Voll. Turin 1790, heraus. Mit Choffard lieferte er drei Blätter für die Voyage pittoresque d'Italie: Scenes theatrales, und Femme qui tient un enfant. Die Zeichnung dieser Blätter ist wenigstens von Stagnon. Basan schreibt ihm auch den Stich eines Blattes nach Brackenburg zu, welches zwei tanzende Figuren vorstellt, 1781.

Der Flora Pedemontana von C. Aliani, Aug. Taurinorum 1785, 3 Voll. gr. fol. ist das Bildniss des Königs Victor Amadeus nach G. Molinari beigegeben, von einem Gio. Bat. Stagnon gestochen.

Stahl, Albert, Kupferstecher, lebte gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in Nürnberg. Er stach Bildnisse, wie jenes von Joh. Georg Schellhorn.

Stahl, Albert Alexander, Maler, geb. zu München 1815, übte sich schon als Knabe im Zeichnen, da er zum Silberarbeiter bestimmt war. Später besuchte er die Akademie der Künste in München, wo er eifrig nach der Antike zeichnete und modellirte, und solche Vorliebe zur Kunst gewann, dass er sich ausschliesslich derselben widmete. Er versuchte sich schon frühe in der historischen Composition, die er fortan pflegte. Unter seinen Oelgemälden nennen wir jenes, welches die Busspredigt des Propheten Nathan vor König David vorstellt, 1844 in Berlin gemalt, wo der Künstler einige Zeit der Kunst lebte. Im Jahre 1846 brachte er auf dem Kunstvereine in München einen Carton zur Ausstellung, welcher den Erzengel vorstellt, wie er den Satan in den Abgrund schleudert, während Maria mit dem göttlichen Kinde dasitzt, durch den hinter dem Kinde stehenden Engel zu einer schönen Gruppe vereinigt. Dieses Bild ist in der Idee geistreich, und hält auf klare Weise den Gedanken an die Erlösung des Menschengeschlechtes von der Sünde fest.

Stahl, Jakob, Zeichner, arbeitete um 1640—60 in Narva. Er zeichnete Landschaften und architektonische Ansichten. C. Rothgiesser radierte nach ihm zwei Ansichten der Stadt Narva für A. Olearius Reisen nach Moskau und Persien, die in der zweiten Ausgabe von 1656 zuerst vorkommen. Folgendes Blatt ist von einem Stahl radirt, wahrscheinlich von dem genannten.

Ein altes Weib mit einem Lichte, an welchem ein Junge das

seinige anzündet, gegenseitige Copie des Blattes Nr. 5 von Rubens, 1646. Unten stehen vier lateinische Verse: Quis vetet . . . H. 7 Z. 2 L., Br. 8 Z.

Stahl, Johann Caspar, Wachsbildner zu Nürnberg, wurde um 1750 geboren. Er modellirte viele Bildnisse, darunter auch jenes des Kaisers Joseph II. und Friedrich II. von Preussen. Diese Portraite wurden damals sehr geschätzt. Schon sein uns unbekannter Vater modellirte Bildnisse in Wachs. Starb um 1815.

Stahl, Johann Ludwig, Zeichner, Kupferstecher und Wachsbossirer, geb. zu Nürnberg 1759, erhielt den ersten Unterricht von seinem Bruder Joh. Caspar, und übte sich unter Leitung von A. L. Möglich etliche Jahre im Kupferstiche, bis er 1778 nach Augsburg sich begab, wo er für den Grossmann'schen Kunstverlag arbeitete. Nach einiger Zeit besuchte er die Akademie der genannten Stadt und gewann 1782 den ersten Preis für die besste Zeichnung nach dem Leben. Nebenbei zeichnete er auch Portraite, und stach solche in Kupfer, so wie Vignetten, Titelblätter und andere Blätter für literarische Werke. Seine grösseren Arbeiten führte er später in Nürnberg aus, wo er mehrere Prospekte der Stadt herausgab. Ueberdiess haben wir von ihm auch Unterrichtswerke, wie: Unterweisung zum Tuschen, Nürnberg 1791, 8.; Uebungen im Tuschen aus dem Thier- und Blumenreiche, 3 Hefte, 1792; verschiedene Landschaften zur Uebung im Tuschen und Lasiren mit Farben. 4 Hefte, Leipzig 1792 — 94, gr. 4.; Abbildungen menschlicher Formen, nach dem Leben gezeichnet, 2 Hefte mit 36 schw. und illum. K.; malerische Ansichten und Prospekte um Nürnberg, zur beliebten Abwechslung im Nachtuschen und Laviren mit Farben für schon etwas Geübte, wie auch freundschaftliche Angedenken in Stammbücher zu gebrauchen. I. Heft 1794, qu. 4.

In späterer Zeit zeichnete Stahl meistens Bildnisse, und fertigte auch solche in Wachs. Starb nach 1818.

Ausser den oben genannten Werken nennen wir noch folgende:

1) Pius VI., nach Götz, kl. fol.
2) Frauenberg, nach Engelschalk, 4.
3) Ziethen vor seinem Könige sitzend, verkleinerte Copie nach Chodowiecki.
4) Herzog Leopold von Braunschweig, wie er in den Nachen steigt, verkleinerte Copie nach Chodowiecki.
5) Die Stahl'schen Prospekte von Nürnberg. J. L. Stahl del. fec. et exc. qu. fol.
 1. Spazierplatz vor dem Laufferthor, der Judenbül genannt.
 2. Die Quelle im Wald beim Duzentteich.
 3. Gegend bei der Doser Müle, nebst dem in Arbeit begriffenen neuen Canal.
 4. Eine Gegend beim Gleishamer.
 5. Der Weg zu St. Peter, nebst einem Theil von denen im Marsch begriffenen k. k. Truppen 1785.
 6. Eine Gegend von der Teutsch Herrn Wiese und Caserne.
 7. Aussicht von der hölzern Brücke bei dem Einfluss der kleinen Pegnitz Arm.
 8. Eine Gegend bei Erlasteden.
6) Vordere Ansicht im sogenannten Schmaussen-Garten bei Nürnberg, 1789, gr. qu. fol.
7) Einige Ansichten aus Fürth, für Saueracker's Versuch einer Geschichte der Hofmark Fürth 1786, 8.

8) Der durch Nürnberg fliessende Pegnitz-Fluss, wie selbiger im Jahr 1784 — — abgerissen uud grossen Schaden gethan. Norib. 1784. Roy. qu. fol. Zu Prof. Will's Nachricht von dieser Ueberschwemmung.

9) Zweite Ansicht von der kleinen Weiden-Müle, wie bei derselben nach der grossen Ueberschwemmung 1784 einige Gebäude davon eingestürzt etc. Roy. qu. fol.

Stahl, Maler zu Cassel, ein älterer und ein jüngerer Künstler, wurden uns durch das Kunstblatt 1838 bekannt. Sie malen Portraite und Genrebilder.

Stahl, Maler zu Wien, hatte schon um 1830 den Ruf eines geschickten Künstlers, welchen er fortwährend bewahrte. Es finden sich Genrebilder von seiner Hand, Scenen aus dem vaterländischen und italienischen Volksleben darstellend. Im Jahre 1842 lithographirte B. Edinger eines seiner Gemälde unter dem Titel des italienischen Fischers.

Stahlbaum, Christian Lndwig, Kupferstecher, geb. zu Leipzig 1752, lieferte kaum mittelmässige Arbeiten für den Buchhandel. Starb 1788 zu Dresden.

Stahlknecht, Zeichner im naturhistorischen Fache. Capieux stach nach ihm Pflanzenabbildungen für Wildenow's Kräuterkunde. Berlin 1792.

Stahlmann, N., Maler, arbeitete um 1828 zu München. Er malte Blumen und Früchte in täuschender Nachahmung. Diese Bilder sind auch sorgfältig vollendet.

Stahn, Porzellanmaler, hatte in St. Petersburg den Ruf eines vorzüglichen Künstlers seines Faches. Die Kaiserin Catharina II. bestellte ihn an der Porzellanmanufaktur zum Arkanisten. Lebte noch 1809.

Stain, Jörg, Bildhauer zu Ulm, kommt in den Bürgerregistern von 1472 — 1492 vor. Seine Arbeiten sind unter den vielen daselbst befindlichen Sculpturen kaum auszumitteln.

Stain, Maler von Böblingen, hatte um 1825 als Bildnissmaler Ruf.

Stain, s. auch Stein.

Stake, Porzellanmaler zu Meissen, machte seine Studien an der Manufaktur daselbst, und wurde 1830 auf königliche Kosten zur weiteren Ausbildung nach Paris geschickt. Er malte Blumen und Früchte, und excellirte in diesem Fache.

Stakes, Stahlstecher zu London, gehört zu den bessten jüngeren Künstlern seines Faches. Er arbeitet im figürlichen Fache. Blätter von seiner Hand findet man in S. C. Hall's europäischer Gallerie, die um 1844 zu Braunschweig auch mit deutschem Texte von H. Roberts erschien. Sie enthält Stahlstiche nach Originalgemälden, und ist auf ungefähr 24 Hefte berechnet, kl. fol.

Stakhouse, J., Maler, blühte gegen Ende des 18. Jahrhunderts in London. Er malte Blumen und Früchte, und fertigte auch viele

Zeichnnngen, die eine Sammlung bildete, wahrscheinlich das Prachtwerk, welches Fiorillo V. 846 ohne weitere Angabe nennt.

Stalars, Maler zu Lille, ein jetzt lebender Künstler. Er malt in Oel und auf Glas. Im Jahre 1836 wollte er in einem alten Manuscripte das Geheimniss der Glasmalerei der Alten entdeckt haben.

Stalbant, s. den folgenden Artikel.

Stalbent, Adrian van, Maler, wurde 1580 zu Amsterdam geboren, und unter unbekannten Verhältnissen zum Künstler herangebildet. Seine Werke, welche den Einfluss J. Breughel's verrathen, kommen selten vor, sie gehören aber zu den bessten Erzeugnissen ihrer Art. Es sind diess Landschaften mit Figuren, Thieren und Architektur, von schöner Harmonie der Farben und mit grosser Leichtigkeit behandelt. Es finden sich in seinen Bildern jene Vorzüge, die wir in den besseren Gemälden der niederländischen Schule bewundern. Descamps behauptet, dass Stalbent nach England berufen wurde, wo er für den Hof malte und grosses Vermögen erwarb. Ferner bemerkt er, dass der Künstler noch 1660 in London gearbeitet habe, und zwar mit jugendlicher Kraft. In dem bezeichneten Jahre kehrte indessen der Künstler nach Amsterdam zurück, und starb bald darauf. In der Gallerie des k. Museums zu Berlin ist von ihm eine Anbetung der Hirten, wo die Handlung in einer Höhle vorgeht, die durch eine lichte Erscheinung niederschwebender Engel erhellt wird. Man liest auf diesem kleinen Gemälde: A. V. Stalbemt F. Ao. 1622. Von demselben Jahre ist auch ein Gemälde der Gallerie in Dresden, welches ein Göttermahl in der Nähe einer Grotte vorstellt, mit zwei Meerkatzen im Vorgrunde. Ein zweites Gemälde von Stalbent in der Dresdner Gallerie stellt das Urtheil des Midas dar. Vor einer Felsenhöhle steht der langohrige Richter im Mantel mit Krone und Scepter, und deutet mit Beifall auf Apollo, der im Kreise der neun Musen die Violine spielt, während Marsyas beschämt sich umwendet. In der Gallerie zu Salzdahlen war ein Göttermahl, welches jenem in Dresden ähnlich ist. Dann wissen wir auch von einem trefflichen Bilde mit der Ansicht eines Landstädtchens, welches noch vor wenigen Jahren in der Sammlung des Banquier Strassburger in München war. Aus der Ettling'schen Sammlung zu Frankfurt a. M. stammt eine kleine Landschaft mit der Jahrzahl 1650, welche beweiset, dass der Künstler als Siebziger noch trefflich gemalt habe. Dann findet man auch etliche Zeichnungen von Stalbent. Eine solche, mit der Feder und in Bister ausgeführt, war bis 1839 in der Sammlung des Direktors Spengler in Copenhagen. Sie stellt eine bergige Gegend vor, mit einer Baumgruppe links am Wege, der zu einem Schlosse führt, qu. fol.

In Leopoldskron, der Gallerie des Grafen L. von Firmian, sah man das eigenhändig gemalte Bildniss dieses Meisters. Dann hat auch A. van Dyck das Porträt desselben gemalt, welches von P. Pontius gestochen wurde. J. B. Bichard und Sahler haben das Blatt von Pontius copirt. Nach einem Gemälde oder einer Zeichnung aus Choiseul's Cabinet haben wir ein anonymes Blatt von Dunker in der Manier von Weisbrod und Lebas, welches eine Capelle und eine alte Hütte auf Felsen am Wasser eingebaut erkennen lässt. Rund in 4.

Eigenhändige Radirung.

Gebirgslandschaft, rechts mit den Ruinen einer beträchtlichen gothischen Abtei, wovon sich noch der runde Thurm erhebt. Im

Grunde links bemerkt man am Flusse ein Dorf, und rechts vorn bei den Ruinen weidende Kühe und Schaafe mit zwei Hirten und einem Bauern. Links unten im Rande steht: Adrianus van Stalbant fec. in aqua forti. H. 8 Z., Br. 12 Z. 1 L.

Dieses Blatt erinnert in Etwas an W. Nieulant. Es ist schön und geistreich radirt, kommt aber sehr selten vor. R. Weigel werthet es auf 12 Thl.

Ein zweites Blatt fanden wir nicht angezeigt. R. Delalande, der Verfasser des Rigal'schen Cataloges, hat wahrscheinlich das obige Blatt im Sinne, wenn er Nr. 936 die Ansicht eines flandrischen Dorfes rubricirt: Vue d'un Village de Flandre, par Stalbant.

Stalbent, Johann, Landschaftsmaler, wird von de Bie (Cabinet van de Schilderkonst, Antw. 1649 — 1661) erwähnt, und nach der Bestimmtheit der Angabe, dürfte man glauben, es sei hier nicht von A. van Stalbent die Rede. De Bie sagt, man zeige von ihm in einem berühmten Cabinete eine ungemein schöne Landschaft, welche ein holländisches Dorf mit vielen wohlgewählten Figuren dartselle. Dieser Schriftsteller vermuthet auch, der ältere Breughel habe nach ihm studirt.

Stalbon, Ludwig, der Kupferstecher, welchem Füssly ein Bildniss des Arztes J. Astruc nach C. Monnet zuschreibt, ist Halbou.

Stalburch, wahrscheinlich Jan van Stalburch, Maler und Kupferstecher, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Die Zeit, in welcher er lebte, bestimmen aber die von ihm vorhandenen Blätter, aus deren Daten hervorgeht, dass der Künstler um 1555 — 1562 gearbeitet haben müsse. Bartsch P. gr. IX. 476 beschreibt Nr. 1. 2. zwei Blätter von ihm, wir fügen aber noch andere bei, die mit mehr oder weniger Sicherheit ihm beigelegt werden können. Sie gehören fast alle zu den Seltenheiten.

1) Juno überredet die Semele, von Jupiter, den sie liebe, ein Zeichen der Gottheit zu verlangen. Juno erscheint links oben auf Wolken, und Semele, mit einem Kinde an der Hand, geht unten nach rechts hin, während sie den Kopf nach der Göttin richtet. Rechts oben auf dem Täfelchen steht: Semelech begoort zynde woort van Juno bedroogen die welck haer raet Jupiters gotheyt zu prouuen. Anno 1555. Links unten steht: Stalbvrc. H. 5 Z. 6 L., Br. 3 Z. 7 L.

2) Eine junge Frau, welche durch Demuth und freundliche Worte den Zorn eines Mannes zu besänftigen sucht. Sie kniet rechts vor ihm, und schon ist der Mann im Begriffe, sie mit dem Degen zu tödten. Den Grund bildet ein Zimmer, wo Tisch und Meubles umgestürzt sind, und zwei Kinder fliehen. Oben nach rechts steht: M. Hiemsk., in halber Höhe: Stalburch, und unten nach links 1556. Im Rande liest man: Officiosa manus, ciuilis lingua, probumque lumen, sunt tria quae maxima mundus habet. Ista deos, hominesque moventur, en mitigat iram, vox mollis, quo scit cedere victor abit. H. 5 Z. 7 L. mit 2 L. Rand, Br. 7 Z. 9 L.

3) Apollo und die singenden Musen, der erstere rechts, die Lyra spielend: franc. flor. invent. Die Composition ist von F. Floris, und verschieden von jener, welche F. H. (F. Hulsius) 1565 gestochen hat. Unten auf einer Bandrolle steht: Stalburch 1555. Cock excud., gr. qu. fol.

Dieses seltene Hauptblatt ist von Frenzel im Catalog des Grafen von Sternberg erwähnt.

4) Die Laster, unter weiblichen Figuren mit Attributen in Landschaften sitzend vorgestellt, 7 Blätter, bald oben, bald in der Mitte unten mit lateinischer Bezeichnung des Lasters. Unten besagt auch immer ein Vers in holländischer Sprache das Nähere. Die Compositionen sind von F. v. Floris und M. v. Veen, und der Stecher ist nach Direktor Schorn (Brulliot, dict. des monogr. app. I. Nr. 312) wahrscheinlich Stalburch, da diese Blätter mit den oben von Bartsch genannten Stichen im Machwerke die grösste Aehnlichkeit haben. Oben sind sie numerirt und mit einem Monogramme versehen, welches aus den Buchstaben JVS. besteht, so dass der Künstler J. van Stalburch heissen könnte. H. 3 Z. 6 L., Br. 4 Z. 10 L.

5) Die fünf Sinne in allegorischen Figuren mit Beiwerken, unten lateinische Verse. Nach M. de Vos, ohne Namen des Stechers, aber die Blätter in Stalburch's Charakter, gr. 4.

Stalker, F., Kupferstecher zu London, gehört zu den bessten englischen Meistern seines Faches. Er arbeitet in Linienmanier, in Kupfer und in Stahl. Proben seiner Kunst findet man neben anderen in »The works of W. Hogarth in a series of Engravings, by J. Trusler. London, Jones and Comp. 1833, 4.

Stallaert, J. J. F., Maler zu Brüssel, besuchte die Akademie daselbst, und stand um 1842 unter Leitung des Prof. Navez. Er malt Bildnisse, historische Darstellungen und Genrebilder.

Stallenberg, T. W., anscheinlich Kunstliebhaber, der im 18. Jahrhunderte einige Blätter radirte, die theils mit dem Namen, theils mit den Buchstaben T. W. S. F. bezeichnet sind. Sie stellen meistens das Innere von Bauernwohnungen dar, die im Geschmacke Teniers behandelt sind.

Stallgaard, Landschaftsmaler zu Copenhagen, ein jetzt lebender Künstler, hat sich um 1840 vortheilhaft bekannt gemacht. Er malt Landschaften mit Figuren und Architektur.

Stallone, Aloisio, Zeichner und Maler zu Neapel, arbeitete in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Er ist auch einer der Zeichner für das Real Museo Borbonico.

Stallius, C. und M., Architekten von Rom, wurden von Ariobarzanes II. von Capadocien nach Athen berufen, um mit Menalippos das Ol. 173. 3. von Aristion verbrannte Odeion des Perikles wieder aufzubauen.

Stalpaert oder Stalpert, Daniel, Architekt aus Brabant, war in Amsterdam thätig, zur Zeit des Baues des grossen Rathhauses durch J. van Campen von 1648 — 55. In Zesen's Beschreibung der Stadt (Amst. 1664) heisst es, dass Stalpaert mit v. Campen den Plan zum Rathhause gefertiget habe. Wir haben von ihm wenigstens den Plan und die Hauptansichten des Rathhauses im Stiche in fünf Blättern, die vielleicht zu v. Campen's Werk gehören. Dann gab er auch einen Plan von Amsterdam heraus, so wie eine Ansicht des Admiralitätsgebäudes in 2 Blättern.

Stalpert war Architekt der Stadt Amsterdam.

Stam, Maj. R. van de, blühte um 1820 in Amsterdam. Sie malt Bildnisse.

Stamati, Stefano, von Marseille, ist einer derjenigen, welche die von Aug. Rosa erfundene Kunst, architektonische Monumente in Kork nachzubilden, vervollkommneten, und auf dessen Weg später Carl May noch Vorzüglicheres in der Phelloplastik leistete. Stamati fertigte eine grosse Anzahl von Korkmodellen, anfangs von Architektur-Denkmalen des südlichen Frankreichs, und dann auch von antiken Bauwerken in Rom; allein nicht unmittelbar nach der Natur, sondern theilweise sogar nach ungenauen Kupferstichen. Im Jahre 1804 stellte er in Paris eine Sammluug von 40 Modellen aus, die später überall zerstreut wurden.

Stambacchi, Giovanni, Maler zu Mailand, wurde um 1770 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet. Er malte Bildnisse, historische und allegorische Darstellungen. Im Jahre 1803 wurde ein von ihm gemaltes grosses allegorisches Bild auf den Frieden von Amiens im Regierungspallaste zu Mailand aufgestellt.

Stambein, s. Stamlein.

Stambotzy, nennt Füssly einen Maler, nach welchem ein Ungenannter ein Blatt radirt habe, welches eine Zigeunerfamilie in einer Ruine vorstellt, qu. fol.

Stamer, Christian, Maler, arbeitete um 1560 in Dresden, ist aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er muss indessen ein Künstler von Bedeutung gewesen seyn, da Tobias Wost eine Medaille zu seinem Andenken fertigte, die aber sehr selten vorkommt.

Stamford, nennt Fiorillo einen englischen Bildnissmaler, der 1770 gestorben ist. Ein Näheres bestimmt er nicht.

Stamlein oder Stambein, Jobst, Zeichner, und wahrscheinlich auch Maler, aus der Schule des Virgil Solis. In der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid waren zwei sehr schöne Zeichnungen von ihm, ganz im Charakter jenes Meisters. Die eine stellt den Marcus Curtius, die andere den Porsenna vor, mit der Feder und in Tusch ausgeführt, kleine Ovale.

Stamm, Johann Gottlob Samuel, Maler und Kupferstecher, geb. zu Meissen 1768, machte in Dresden unter Klengel seine Studien, und lebte daselbst eine Reihe von Jahren als ausübender Künstler. Er copirte in seiner früheren Zeit mehrere Gemälde von Berghem, Ruysdael, Both, Potter, Vernet, Dietrich und anderen Meistern, einige in Oel, andere in Gouache und Aquarell. Diese Bilder fanden grossen Beifall, und man glaubte sogar, dass es kein Künstler in der Aquarellmalerei weiter gebracht habe, als er. Dann malte Stamm auch mehrere Landschaften nach der Natur, fleissig ausgeführte und treue vaterländische Ansichten, aber ohne Poesie, und theilweise von geringer Wirkung. Die grösste Anzahl seiner Werke besteht aber in Zeichnungen, die in Kreide, Sepia, Gouache und Aquarell ausgeführt sind. Stamm gehört zwar zu den namhaften Künstlern seiner Zeit, wurde aber von der jüngeren Generation weit überflügelt. Starb um 1826.

Dieser Meister radirte auch mehrere landschaftliche Blätter, darunter solche nach Klengel, Dietrich, Wagner u. a. Auch nach eigener Zeichnung radirte er Blätter, es sind aber seine Radirarbeiten im Allgemeinen nicht sehr malerisch behandelt.

1) Eine Folge von 12 Ansichten sächsischer Gegenden, nach colorirten Zeichnungen von Klengel um 1787 radirt, und in Farben ausgemalt, qu. 8.
2) Sechs Ansichten bei Meissen, vier nach Gemälden von C. W. E. Dietrich, zwei nach J. G. Wagner radirt. Meissen im Monat Oktober 1794. Im Verlag von J. G. Möller zu Dresden. qu. 4.
3) Ansicht des Reisewitz'schen Gartens in Plauen bei Dresden. Klengel del. Stamm fec., qu. 4.
4) Sechs Ansichten aus der Umgebung von Dresden, nach eigener Zeichnung radirt, qu. 4.
5) Sechs Ansichten von dem Landsitze Grünfield bei Waldenburg an der Mulde, radirt und in Aberlischer Manier colorirt, qu. fol.
6) Die Küste von Calabrien mit dem Fort Scylla, nach einem Gemälde von Vernet in Aquatinta, qu. fol.

Stammann, Friedrich, Architekt von Hamburg, gehört zu den vorzüglichsten jetzt lebenden Künstlern seines Faches. Auf Reisen gebildet, und genau bekannt mit dem praktischen und historischen Theile der Baukunst tragen seine Werke das Gepräge eines geläuterten Geschmackes. Er lebte mehrere Jahre in Prag, wo er viele Entwürfe und Pläne fertigte. Wir nennen besonders auch die herrlichen Zeichnungen zum Monumente des Anherrn der Przemisliden, welches Graf E. Nostiz bei dem Dorfe Stadiz in Böhmen errichten liess. Stammann führte die Pläne 1836 aus. Die Basreliefs sind von Joseph Marx. Nach Vollendung dieses Werkes verliess Stammann Prag, wo mehrere Jahre sein Haus der Versammlungsplatz von Kunstfreunden war. Er kehrte 1840 nach Hamburg zurück, da nach dem grossen Brande sich ihm in jener Stadt ein neuer Wirkungskreis öffnete. In der Portraitsammlung des Prof. Vogel von Vogelstein zu Dresden ist das Bildniss dieses Meisters, 1824 von Viegelmann in Nürnberg gezeichnet.

Der Architekt Eduard Stammann von Hamburg, der sich 1828 zur weiteren Ausbildung nach München begab, ist wahrscheinlich der Sohn dieses Künstlers.

Stammati, s. Stamati.

Stammel, Bildhauer, lebte im Stifte Admont, und führte daselbst mehrere Statuen und Schnitzwerke aus. Starb 1769.

Stampart, Franz van, Maler und Kupferstecher von Antwerpen, wurde von einem der Maler Tyssrens unterrichtet. Hierauf wählte er die Werke des A. van Dyck und M. de Vos zum Studium, und zeichnete fleissig nach der Natur, ohne jedoch in seinen Bildern eine grosse Naturtreue kund zu geben. Diese bestehen in Portraiten von klarer Färbung und mit Leichtigkeit behandelt. Um seine Personen des langen Sitzens zu entheben, zeichnete er zuerst den Kopf und die Hände mit schwarzer und rother Kreide, und höhte die Lichter mit Weiss. Nach diesen Zeichnungen untermalte er dann diese Theile mit Fleischfarbe, und vollendete das Bild nach dem Leben. Stampart wurde 1698 Hofmaler des Kaisers Leopold in

Wien. In dieser Eigenschaft malte er den Kaiser, die Kaiserin und die Prinzen des Hauses. Im Belvedere daselbst sah man früher das lebensgrosse Kniestück Carl's VI. im Harnisch, welches zurückgestellt wurde. In der Gallerie zu Pommersfelden sieht man ebenfalls die Bildnisse des Kaisers und der Kaiserin, so wie jenes des Lothar Franz von Schönborn, Erzbischofs von Mainz, und des Churfürsten Joh. Philipp von Mainz, beide aus der Familie Schönborn von Pommersfelden. In der Gallerie zu Wien ist nur ein Bildniss von Stampart, jenes eines Geistlichen, von sehr lebendiger Auffassung.

Dann hatte Stampart mit A. Prenner an dem bekannten Theatrum artis pictoriae Theil, welches von 1728 — 33 erschien, gr. qu. 4. Ein anderes interessante Werk dieser beiden Künstler ist der »Prodromus oder Vorlicht des eröffneten Schau und wunder — Brachtes aller deren an dem Kayserlichen Hof zu allerh. Sr. kays. Königl. und Kothol. Maj. — Carls des Sechsten Haupt und Residenzstadt sich befindlichen Kunst-Schätzen und Kostbarkeiten etc. Herausgegeben von Francisco de Stampart und Antonio de Brennern im Jahr 1735,» gr. fol. In diesen beiden Werken sind radirte Blätter von ihm P. van Gunst stach nach ihm das Bildniss des Kaisers Carl VI., Pfeffel jenes der Kaiserin, B. Vogel ein solches des Malers Joh. Kenkel u. s. w. G. C. Kilian hat das Bildniss Stampart's gestochen. Starb zu Wien 1750 im 75. Jahre.

Stampfer, Hans Jakob, Goldschmid und Medailleur, war Sohn und Schüler eines Hans Ulrich von Constanz, der 1502 Bürger in Zürich wurde, 1514 Mitglied des grossen Rathes war und 1526 die Stelle eines Zeugherrn (Inspektor des Arsenals) erhielt. Hans Jakob folgte ihm 1540 als Zeugherr, ward 1541 Mitglied des grossen Raths, 1550 Zunftmeister, 1560 Statthalter und 1570 Landvogt von Wädenschweil.

Man hat von diesem Meister einige Schaumünzen mit Bildnissen seiner Mitbürger, wie jene auf Johann Ulrich Stampfer, Heinrich Bullinger, Johann Oecolampadius, Simon Grynäus und Hans Füssly. Sie sind mit dem Monogramm H S. versehen. Dann soll er auch die Stempel für die 1564 vom Pfalzgrafen Wolfgang von Zweibrücken in Meisenheim errichtete Münze geschnitten haben.

Jener Joh. Ulrich Stampfer, dessen Bildniss unser Künstler geschnitten hat, ist nicht der Vater, sondern der Bruder des Hans Jakob. Dieser starb 1580 als Münzmeister in Zürich. Er könnte einen gleichnamigen Sohn gehabt haben, da Füssly von einem Johann Ulrich Stampfer, der 1615 Zunftmeister war, Kunde hatte.

Der Stempelschneider Hans Jakob Stampfer starb 1579.

Stampfer, Hans Ulrich, s. den obigen Artikel.

Stanchi, Giovanni, nennt Titi einen Maler, der wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Rom lebte. Er malte Blumen, Früchte und Landschaften.

Standaart, Beiname von P. van Bloemen.

Stander, Carl, nennt Füssly einen Maler, nach welchem B. Kilian den hl. Bischof Conrad gestochen habe, fol. Er vermuthet darunter den Jos. Carl Stauder, der aber jünger ist, als Kilian.

Standisch, H., Maler zu Brüssel, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Bildnisse, und zeichnet solche.

Staneti, Bildhauer, stand zu Wien in Diensten des Prinzen Eugen, und obgleich ein Künstler ohne Bedeutung, wurde ihm zuletzt die Leitung aller wichtigen Bildhauerarbeiten der Stadt übertragen. Diese führten inländische Meister aus, und Staneti gab den Namen her. Jakob Schletterer war einer der bedeutenderen. Vgl. Füssly's Annalen II. 12.

Stanfield, Clarkson, Maler und Akademiker zu London, einer der vorzüglichsten jetzt lebenden englischen Meister, der mit Turner den Preis der Landschaftsmalerei theilt. Er war früher Decorationsmaler des Drurylane-Theaters und hat als solcher das Ausgezeichnetste geleistet, was auf irgend einem Theater gesehen werden kann. Seine Decorationen wurden als Wunder perspektivischer Darstellung betrachtet. Doch bieten auch seine Bilder in Oel eminente Vorzüge, so dass sie im Allgemeinen zu den Hauptwerken der neueren Kunst gehören. Sie bestehen in anziehenden Landschaften und Marinen von grosser Klarheit des Tons in Luft und Wasser, und sind auch in den landschaftlichen Formen von ausserordentlicher Wahrheit. Seine Compositionen sind sehr malerisch, entschieden in der Beleuchtung und von einer Frische und Saftigkeit der Färbung, wie sie bei anderen englischen Malern nur selten vorkommt. Die Lüfte sind von besonderer Klarheit, und in der Bewegung gut verstanden. Die Vorzüge dieses Meisters hebt auch Waagen (K. u. K. I. 433) hervor, so wie Passavant in seiner Kunstreise. Die vaterländischen Kunstfreunde räumen ihm eine ausgezeichnete Stelle ein, auf die er auch in jeder Hinsicht Anspruch machen kann. Auch seine Aquarellbilder, deren sich in den Sammlungen englischer Kunstfreunde in bedeutender Anzahl finden, sind Meisterwerke ihrer Art, von grosser Kraft der Farbe, und von schlagender Wirkung. In der Perspektive beurkundet Stanfield überall die höchste Meisterschaft.

Die Werke dieses Künstlers bieten grosse Abwechslung, da er nicht allein die malerischen Gegenden seines Vaterlandes durchwanderte, sondern auch den Continent besuchte, und namentlich in Italien reiche Studien sammelte. Eines seiner früheren Gemälde in Oel, und eines der vorzüglichsten Werke der Londoner Ausstellung von 1832, ist seine Ansicht von Porthsmouth, im Auftrage des Königs gemalt. Ausgezeichnet ist auch seine Ansicht des St. Michelsberges, und das unter den Namen The Wreckers bekannte Bild, welches er um dieselbe Zeit zur Ausstellung brachte. Im Jahre 1839 beobachtete er den Ausbruch des Vesuv, welchen er auch in einem grossen Oelbilde darstellte. Zwei frühere berühmte Bilder stellen die Schlacht von Trafalgar, und jene von Talavera dar, welche 1837 von dem United Service Club angekauft wurde. Das erstere dieser Gemälde ist ein Bestandtheil der Nationalgallerie. Ausgezeichnet ist auch seine Ansicht des berühmten Vallone de' molini in Amalfi 1842, die Ansicht des Golfes von Venedig 1843, jene des Castells von Ischia, eine grosse Marine von 1844, welche unter dem Namen des Tages nach dem Schiffbruche bekannt ist etc. Stanfield ist auch einer derjenigen Künstler, welche 1843 Buckinghamhouse mit Fresken zierten, und 1845 begab er sich mit Stump und Ward nach New-York, um den Congresssaal in Washington mit Wandbildern zu verzieren.

Viele seiner in Oel gemalten Skizzen sind in den englischen

Taschenbüchern, im Picturesque Annual, und in anderen illustrirten Werken in Stahl gestochen. Auch im grossem Formate sind Bilder nach ihm gestochen.

The Batle of Trafalgar, von W. Miller für Finden's Royal Gallery of british art gestochen, London 1839, roy. fol.

Un naufrage devant le fort rouge de Calais, von J. P. Quilley in Aquatinta gestochen, roy. qu. fol.

Ansicht des Castells von Ischia, gest. von Goodall für den Londoner Kunstverein.

Ansichten in Tirol, der Schweiz und Italien, nach Zeichnungen von Prout, Stanfield u. a. in Stahl gestochen. Mit englischem und französischem Text, auch deutsch, Berlin 1834. 55 Hefte mit 110 Blättern, roy. 4.

Ansichten von Belgien, Holland, am Rhein und Neckar, von den vorzüglichsten Künstlern in Stahl gestochen, 12 Hefte mit 24 Blättern und mit Text, roy. 8.

The Moselle, The Rhine and the Meuse. By Clarkson Stanfield 1838. Die schönen Lithographien sind von Haghe, Gauci etc. 30 Blätter, gr. fol.

Heath's Gallery of British Engravings. London 1836 ff., gr. 8. In diesem Werke sind mehrere Blätter nach Stanfield, meistens von W. Miller.

Poor Jack, by Capt. Marryat. With illustrations (Woodcuts) by Clarkson Stanfield, London 1840, 8.

Evening Sketches, by A. C. uud J. J. Chalon, J. Cristall, C. R. Leslie, J. Partridge, C. Stanfield etc. Lithogr. by M. Gauci and Sons. London, published for the Evening Society 1840, gr. qu. fol.

Standvaastigheyd, Bentname von M. van Barspalm.

Stang, Hans, Maler in Würzburg, lebte um 1541. Ein Valentin Stang war 1530 Glasmaler in Würzburg.

Stange, Bernhard, Landschaftsmaler, wurde 1806 zu Dresden geboren, und zu den Studien bestimmt, besuchte er das Gymnasium seiner Vaterstadt. Später widmete er sich auf der Universität in Leipzig der Jurisprudenz; allein er zog nach einiger Zeit die Kunst den Pandekten vor, da er von jeher mit Vorliebe im Zeichnen sich geübt hatte. Von 1827 an blieb die Malerei sein Hauptfach, und 1830 ging er zur weiteren Ausbildung nach München, wo er durch zahlreiche Werke seinen Beruf zum Künstler beurkundete. Diese gingen theilweise durch die Verloosungen des Kunstvereins in verschiedene Hände über, und bieten grosse Mannigfaltigkeit der Darstellung, da der Künstler nicht allein in Deutschland, sondern auch in Italien und Sicilien Studien machte. Sie bestehen in einer grossen Anzahl von Zeichnungen, theils in Aquarell, theils in Tusch ausgeführt, theils auch leichter behandelt. Stange findet überall ein schönes und malerisches Bild heraus. Besonders lieblich sind seine Ansichten aus den freundlichen Hochthälern mit Sonnenbeleuchtung und magischen Lichtreflexen, und wohl nur wenige Künstler malen so schöne Mondscheinlandschaften, als Stange. Seine Bilder sind äusserst wahr in der Färbung, lieblich im Ton und meisterhaft in der Technik. In dem, was man Stimmung nennt, sind einige unvergleichlich. Dann ist in seinen Gemälden auch die Staffage von Bedeutung, theils aus dem Leben, theils dem romantischen Mittelalter entnommen. Hie und da sind auch Thiere angebracht. Ein ausgezeichnet schönes, wundersam liebliches Bild-

chen kaufte 1845 König Ludwig für die Pinakothek der neueren Meister. Es ist unter dem Namen der Frühglocke bekannt. Auch in der Sammlung des Königs von Sachsen, des Fürsten von Taxis, des geheimen Rathes L. von Klenze u. s. w. sind Gemälde von diesem Künstler.

Stange, Wilhelm von, Maler, wurde 1795 in Breslau geboren, und widmete sich nur zu seinem Vergnügen der Kunst. Im Jahre 1831 besuchte er München, um der Malerei obzuliegen, und verblieb daselbst bis 1833.

Stanger, Alois, Maler zu München, arbeitet in einem Fache, welches durch den neuen Umschwung, den die Kunst unter König Ludwig genommen, zur Kunst erhoben wurde. Er ist Decorationsmaler, und tüchtig in seinem Fache. Seit 1839 erscheint er unter den Mitgliedern des Kunstvereins als Künstler.

Stanier, R., Kupferstecher, arbeitete um 1770 — 90 zu London in der damals beliebten Punktirmanier. Im Benard's Cabinet Paignon Dijonval werden ihm folgende Blätter zugeschrieben.

1) Die Herzogin von Rutland sitzend im Kniestück, nach Stocker 1786. Schwarz und farbig. Oval, gr. fol.
2) Cleopatra rüstet ein Schiff aus, um den Marcus Antonius aufzusuchen, nach F. Wheatly 1788. Colorirt, gr. qu. fol.
3) Eine Frau auf dem Sopha einen Brief lesend, nach demselben 1788. Oval fol.
4) Lindor und Clara, zwei romantische Scenen, nach Wheatly, colorirt, qu. fol.

Stanislaus, König von Polen, aus dem Geschlechte der Lascinsky, soll sehr schön in Pastell gemalt haben. In Nancy zeigte man ehedem Bilder von ihm. Dieser Fürst starb als Herzog von Lothringen 1766.

Stanko, Johann, Architekt, baute 1407 die Kirche zu Böhmisch-Crummau. N. Herrmann gibt in seiner Chronica Rosenbergica p. 70 den Contrakt zwischen Stanko und dem Pfarrer Hostislaw zu Crummau. Er erhielt 310 Groschen böhmischer Rechnung.

Stanley, Simon Carl, Bildhauer, geb. zu Copenhagen 1703, war daselbst Schüler von J. C. Sturmberg, arbeitete dann zu Amsterdam unter van Luchtern, und verlebte in der Folge zwanzig Jahre in London, wo Delvaux und Skeemaker sich seiner Hülfe bedienten. Im Jahre 1746 wurde er als Hofbildhauer nach Copenhagen berufen, und 1752 erhielt er die Professur an der Akademie an Wiedewelt's Stelle. Starb 1761.

Stanley, Carl Friedrich, Bildhauer, der Sohn des Obigen, machte seine ersten Studien unter Leitung des Vaters, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. Er hielt sich einige Zeit in Rom und noch länger in Florenz auf, wo ihn die Akademie zum Ehrenmitgliede ernannte. Im Jahre 1778 wurde er Hofbildhauer und Professor an der Akademie in Copenhagen, als welcher er tüchtige Schüler heranbildete, unter welchen auch der berühmte Carstens war, der unserm Stanley vieles zu verdanken hatte. Letzterer war ein geübter Zeichner und in der historischen Composition sehr erfahren; überhaupt ein Künstler von Phantasie und

von grossen Gaben, die aber doch im Allgemeinen ohne grossen Einfluss auf die Kunst blieben, obgleich ihn ein besseres Streben beseelte, als viele andere seiner Zeitgenossen.

Stanley hatte den Rang eines Justizrathes und starb zu Copenhagen um 1804.

Stanley, Charles Richard, Maler zu London, wurde um 1790 geboren, und unter günstigen Verhältnissen zum Künstler herangebildet. Er unternahm auch mehrere Reisen, um landschaftliche Studien zu machen, die ebenso schön als geistreich behandelt sind. Stanley malte Landschaften mit Figuren und Architektur, meistens in Aquarell, worin er Ausgezeichnetes geleistet hat, abgesehen davon, dass seine Arbeiten etwas manierirt sind. In Kraft der Farbe und in Meisterschaft der Behandlung reihen sich seine Werke an die vorzüglichsten Leistungen im Fache der Aquarellmalerei.

Stanley bildete auch einen Sohn zur Kunst heran, dessen Bilder ebenfalls mit Beifall belohnt werden.

Stanley, Harold John, Maler, geb. zu Lincoln 1817, begann seine Studien an der Akademie in London, und begab sich 1840 nach München, wo er unter Kaulbach's Leitung ein bedeutendes Talent entwickelte, welches sich besonders glücklich in dramatischen Darstellungen ausspricht. Stanley machte genaue Studien nach der Natur, und sieht in seinen Compositionen auf strenge Charakteristik, was ihm vor vielen englischen Künstlern einen Vorzug einräumt. Im Jahre 1844, bei Gelegenheit des Concurses zur Ausschmückung der neu eingerichteten Parlamentshäuser, sendete er einen Carton ein, welcher den König Alfred vorstellt, wie er mit seinem Freunde, dem Bischof Asser, Gesetze entwirft, eine durch edle Charakteristik, und durch Wahrheit in Stellung und Bewegung ausgezeichnete Composition. Den Kopf des Königs malte er in Fresco, welcher neben dem Carton auf der Ausstellung in Westminster Hall zu sehen war. Eine andere Composition, die der Künstler zur Ausführung in Oel bestimmte, stellt die Bekehrung der Angelsachsen unter Ethelbert 596 dar, mit Randbildern in Rundungen, welche sich ebenfalls auf jene Periode beziehen. Auch dieses Werk ist streng durchdacht, und verkündet einen tüchtigen Schüler Kaulbach's. Ein dritter Carton schildert den Macbeth, wie er noch zaudert den Königsmord zu begehen. Dann malt Stanley auch Bildnisse und Genrebilder. Unter letzteren ist eine Scene aus dem Volksleben in Tyrol, 1847 in München vollendet. Solche Scenen zeichnete der Künstler mehrere nach der Natur, theilweise reiche Compositionen in schöner landschaftlicher Umgebung.

Stannard, Mrs., Malerin zu London, gründete um 1830 durch Blumenstücke ihren Ruf. Diese Bilder sind sehr schön und geschmackvoll behandelt.

Stanton, Thomas, Bildhauer, blühte in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in London. Fiorillo V. 515 nennt von ihm ein schönes Monument in der Kirche zu Stratford am Avon. Starb um 1706.

Stanton, Thomas, Maler, wurde um 1750 in England geboren, und übte in London seine Kunst. Er malte schöne Landschaften mit Architektur. S. Middiman stach nach ihm ein grosses Blatt, welches das katholische Collegium von Stonyhurst in Lancashire vorstellt, qu. roy. fol.

Stanzioni, Massimo, genannt Cav. Massimo, Maler, geb. zu Neapel 1585, hatte mehrere Meister, worunter der Reihe nach F. Santafede, G. B. Carraccioli, Lanfranco und Correnzio genannt werden. Hierauf begab er sich nach Rom, wo er jetzt die Bahn der Carracci betrat, und dann an Guido Reni sich anschloss, den er mit solchem Glücke nachahmte, dass er selbst den Beinamen des Neapolitanischen Guido erhielt. In Neapel sind viele Werke von ihm, so wohl in Kirchen, als in Gallerien. Sie beurkunden einen tüchtigen Meister der naturalistischen Richtung. Es sind diess Bilder von lebendiger Auffassung, feiner Zeichnung, heller und warmer Färbung. Auch Bildnisse finden sich von diesem Meister, die nur jenen eines Titian nachstehen. Es ist indessen zu bemerken, dass seine Werke zuweilen mit jenen des G. Reni und Dominichino verwechselt werden, und Bildnisse könnten dem Santafede zugeschrieben werden. In seiner letzteren Zeit ist er aber von geringerer Bedeutung, da er sich einer handwerksmässigen Weise ergab.

In der Capelle del Tesoro, wo die Büste und das Blut des hl. Januarius aufbewahrt werden, ist neben den Meisterwerken des Dominichino und Spagnoleto von Stanzioni die Heilung des Besessenen durch St. Januarius, vielleicht das schönste Gemälde unsers Künstlers. In einer Capelle der Kirche la Pietà de' Turchini ist ein schönes Bild des Schutzengels, und in der Carthause S. Martino sieht man jene Kreuzabnehmung, welche Spagnoleto's Eifersucht der Zerstörung preisgeben wollte, da sie der seinigen gegenüber hing. Er rieth den Mönchen, das Bild Stanzioni's zu reinigen, und mischte ihnen Säure unter das Wasser, wodurch das Gemälde verdorben wurde. Stanzioni sollte es wieder herstellen; allein er wollte nicht mehr Hand ans Werk legen, indem nach seiner Behauptung ein solches schwarze Bubenstück vor der Welt nicht verdeckt werden dürfe. In der Capelle des hl. Bruno dieser Kirche ist ein anderes Altarbild von Stanzioni, welches den genannten Heiligen vorstellt, wie er seinen Mönchen die Ordensregel überreicht, eines der schönsten Werke des Meisters. An dem Gewölbe der Sakristei malte er mit Cav. d' Arpino das Frescobild, welches die Vertreibung der Saracenen im Jahre 788 vorstellt. In St. Maria Nuova sind ebenfalls Fresken von Stanzioni, welche das Leben des hl. Jakobus vorstellen. Die Frescogemälde am Gewölbe des Schiffes der St. Paulskirche werden ihm ebenfalls zugeschrieben. Er schilderte da die wirksamen Predigten des hl. Petrus an das Volk von Neapel. In der Annunziata zu Neapel bewunderte man nach Domenici eine Darstellung des Abendmahles, die von jener, welche man in der Kirche der Camaldolenser bei Neapel sieht, verschieden seyn muss.

Auch in Rom hinterliess Stanzioni einige Werke. Pabst Urban VIII. erhielt zwei Bilder, wovon das eine die Vermählung der hl. Catharina, das andere ihren Martertod vorstellt, die dem heiligen Vater so wohl gefielen, dass er dem Maler den Christusorden ertheilte.

Im Auslande sind die Werke dieses Meisters selten. In der Gallerie zu Dresden ist ein Bild in halber Lebensgrösse, welches unter einer auf Wolken sitzenden weiblichen Gestalt die Naturwissenschaften vorstellt. Ch. v. Mannlich schrieb ihm eine lebensgrosse büssende Magdalena zu, welche aber G. v. Dillis weder im Verzeichnisse der Pinakothek in München, noch in jenem der Schleissheimer Gallerie aufnahm. In der Stafford Gallerie zu London ist ein reizvolles Bild einer italienischen Bäuerin.

Stanzioni erreichte ein Alter von 71 Jahren, blieb sich aber

in der Kunst nicht gleich. Nach seiner Verheirathung mit einer adeligen Dame verfiel er in ein handwerksmässiges Treiben, da ihn der Aufwand seiner Frau zu schnellen Arbeiten zwang. In der späteren Zeit befasste er sich auch mit gelehrten Forschungen. Er schrieb Anmerkungen zu Vasari's Lebensbeschreibungen und sammelte Nachrichten über Neapolitanische Meister, die später Domenici bei der Herausgabe seiner Vite de' pittori — — Napolitani benutzte. Cav. Massimo starb zu Neapel 1656.

G. F. Greuter stach nach ihm zwei mythologische Darstellungen: Flora sitzend, und Amor in Lüften auf dem Pegasus, seltene kleine Blätter.

Stapf, Johann Ulrich, Kupferstecher, arbeitete um 1670 — 1700 in Augsburg, und hatte daselbst auch eine Kunsthandlung. Aus seinem Verlage ist ein Bildniss des Kaisers Joseph I. von J. Kilian gestochen. Von ihm sind wahrscheinlich auch die Kupfer in folgendem Werke: Hochbeehrtes Augsburg, oder Einzug beyder Röm. Kaiserl. Majestäten etc. von M. J. F. W. Augsburg 1689, 4.

Ueberdiess finden wir folgende Blätter mit seinem Namen erwähnt:

1) Das Opfer der Vesta, nach C. Ferri. Stapf excud.
2) Ein Fries mit Blätterwerk 1673.
3) Eine Folge von 12 Blättern mit Basreliefs, kl. fol.

Stapffer, Johann Ulrich, Kupferstecher, ist uns nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Im Rigal'schen Cataloge wird ihm folgendes Blatt beigelegt:

Mars und Venus, nach Vouet.

Staphorst, Abraham, Maler von Dortrecht, arbeitete um 1650 — 60. Houbracken sagt, er sei der Sohn eines frommen Predigers gewesen, dem er aber an Sitten ungleich war. Es finden sich Bildnisse von ihm, welche der genannte Schriftsteller lobt. Wir sehen von seiner Hand auch zwei kleine Brustbilder von Heiligen, in Oel auf Pergament gemalt und mit Gold gehöht. Sie tragen den Namen und die Jahrzahl 1656, und sind wahrscheinlich weibliche Portraite.

Stapleaux, Michel, Maler, geb. zu Brüssel 1800, machte an der Akademie daselbt seine ersten Studien, und trat dann unter specielle Leitung des berühmten David, dessen Grundsätze sich auch in seinen früheren Werken aussprechen. Später folgte er aber mehr der modernen französischen Kunstrichtung. Stapleaux machte sich als Portraitmaler einen rühmlichen Namen, malte aber auch Historien und Genrebilder.

Starck, s. Stark.

Star oder Staren, Dirk van, wird gewöhnlich ein Kupferstecher genannt, dessen Namen unsers Wissens bisher kein Dokument aufweiset. Dass der Künstler Star (Stern) heisse, schliesst man nur aus dem Sterne, welcher auf seinen Blättern zwischen den Buchstaben D. V. steht; allein diese Annahme bedarf noch eben so sehr des Beweises, als die derjenigen, welche diesen sogenannten kleinen Meister DV. Dirk Verster oder Versterre nennen, da im Holländischen die Orthographie Star und Ster zulässig ist. Wir kennen indessen einen Kunstverleger Johannes Star, der um 1580 gelebt hat, so dass wenigstens die Gewissheit bleibt, dass im 16.

Jahrhunderte eine Familie dieses Namens sich mit Kunstartikeln beschäftiget habe. Es gibt ein Blatt mit der schmerzhaften Maria, welche, auf einer Rasenbank sitzend, den Leichnam Christi auf dem Schoosse trägt. Diess ist gegenseitige Copie nach Goltzius, welcher damit den A. Dürer nachgeahmt hat. Die Copie ist bezeichnet: H G. (H. Goltzius) jnuent. Joannes star exc. Ein anderes Blatt mit dem Namen dieses Verlegers stellt Johannes am Jordan taufend und lehrend vor, in einer Radirung von B. Spranger, Nr. 5 unsers Verzeichnisses. Ist nun D. van Star einer der Vorfahren dieses Johannes Star?

Von den Lebensumständen dieses Künstlers ist so wenig bekannt geworden, dass man nur nach den Jahrzahlen auf seinen Stichen schliessen kann, er habe bis 1544 gelebt. Die Zahl seiner Blätter, worunter mehrere Radirungen, ist sehr klein; allein was er in der Kunst leistete, ist durchaus vortrefflich. Seine Stiche sind mit vieler Gewandheit und Leichtigkeit behandelt, ohne nachlässig zu seyn; vielmehr machen sie eine angenehme Wirkung. Er war zugleich ein trefflicher Zeichner, und wodurch er uns besonders wichtig wird, ist, dass wir in seinen Werken den eigenthümlichen niederländischen Styl, ohne fremde Einwirkung, in seiner Reife und schönsten Ausbildung erblicken. Dirk's Gestalten sind edel und kräftig, ohne dass sie etwas der italienischen Abstammung zu verdanken haben, und in die menschlichen Züge wusste er einen so herzinnigen Ausdruck zu legen, dass sie ohne Regelmässigkeit eine rührende oder ergreifende, von der Seele ausgehende Schönheit bekommen. Als Beweis hierzu dienen Adam und Eva und der kleine Kain, eine seiner frühesten Arbeiten (1522), und sein heil. Bernhard, der ehrfurchtsvoll am Thron der Madonna kniet. D. van Staren wusste sich bis zum Erhabenen aufzuschwingen; man sehe seinen Christus, der auf dem Meere wandelt und seine Sündfluth, eines seiner letzten Werke. Aber auch für die komische Seite des Lebens blieb sein Sinn empfänglich, ohne zur Gemeinheit herabzusinken. Er entwarf solche Gegenstände mit leichter Radirnadel. Ein solches Blatt ist jenes mit dem betrunkenen Trommelschläger. Mit D. van Staren schwindet aus der niederländischen Schule der ihr in früherer Zeit eingehauchte Geist, und macht einem Streben Raum, welches auf einem Abwege die Kupferstecherkunst endlich zu einer Höhe der Technik führte, auf welcher wir sie allerdings bewundern müssen, wenn wir auch bloss die künstlerische Ausbildung an sich nicht für das Höchste anerkennen möchten. So beurtheilt G. v. Quandt in seinem Grundrisse der Geschichte der Kupferstecherkunst diesen Künstler, und jeder, der die Werke desselben betrachtet, wird ihm beistimmen.

Bartsch P. gr. VIII. p. 26 ff. beschreibt 19 Blätter dieses Meisters, die von 1522 — 44 dadirt sind. Die folgenden Blätter sind nach Bartsch beschrieben, bis auf wenige Einschaltungen. Der ältere Füssly behauptet, der Meister mit dem Stern (le Maitre de l'étoile) habe auch in Holz geschnitten. Diese Angabe scheint nicht richtig zu seyn.

1) Eva und der kleine Cain. Sie sitzt und zeigt ihm einen Apfel, welchen sie mit der Linken emporhält. Rechts steht der Baum, links unten 1522, in der Mitte das Monogramm und rechts A G. 19 (19 August). H. 2 Z. 1 L., Br. 1 Z. 0 L.

2) Die Sündfluth, figurenreiche Composition. Auf der einen Seite zieht ein Greis das Weib bei den Armen aus den Wellen und ein anderer Mann rettet sich zu Pferd. Auf der ande-

ren Seite sieht man einen Mann mit seinem Weibe, welches ein Kind trägt. Im Ganzen sind es 70 Figuren, 6 Pferde und andere Thiere. Im Grunde sieht man die Arche. Am Steine steht 1544 und D * V. H. 14 Z. 6 L., Br. 10 Z. 5 L.

• Diess ist das Hauptblatt des Meisters. In der Durand'schen Auction galt es 100 Frs, in der Hohwiesner'schen Versteigerung 1819 27 fl. 15 kr., und seitdem ist der Preis gestiegen.

3) Jesus, im Profil am Ufer des Sees stehend, berufet den Petrus und Andreas zum Apostelamte. Die beiden Fischer breiten in ihrem Kahne das Netz zum Fischen aus. Diese Handlung geht links gegen den Grund hin vor. Anderwärts finden wir diese Darstellung als den wunderbaren Fischzug bezeichnet, und da Bartsch nur von Einem Monogramme spricht, so könnte man glauben, es sei von zwei Blättern die Rede. Der genannte Schriftsteller sagt nämlich, das Monogramm des Meisters stehe in der Mitte unten über einem Steine, und an letzterem lese man: 1523. MEY. 30. Das Zeichen wiederholt sich aber auch am Schiffe. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. 2 L. Bartsch hatte ein beschnittenes Exemplar vor sich.

4) St. Peter auf den Wellen, wie ihm Christus, links des Blattes, die Hand reicht. An dem Kahne, aus welchem Petrus gestiegen, ist das Zeichen, und rechts oben steht: 1525. DES. 30. H. 5 Z. 8 L., Br. 4 Z. 1 L. Bei Weigel 4 Thl.

5) Christus vom Teufel versucht. Der Heiland steht links und blickt nach dem Versucher, welcher Steine verwandelt sehen will. Unten steht: 1525 D * V. APRIL. II. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 10 L.

Hohwiesner'sche Auction 9 fl., von Stengel'sche Auction 13 fl. 48 kr.

6) Christus bei der Samariterin am Brunnen, ersterer links, letztere rechts. In der Mitte unten am Steine ist das Zeichen, und in der Mitte oben die Jahrzahl 1523. H. 4 Z., Br. 2 Z. 11 L.

7) Die heil. Jungfrau und St. Anna. Maria sitzt rechts mit dem Kinde auf dem Boden, welches die Hände nach der Frucht ausstreckt, die ihm Anna reicht. Den Grund bildet ein Zimmer. Das Zeichen ist in der Mitte unten, links: 1522, rechts: D C (Decembris) 31. H. 2 Z. 9 L., Br. 1 Z. 10 L.

8) St. Bernhard in Verehrung vor der heil. Jungfrau. Sie sitzt links mit dem Kinde auf dem Schoosse. Durch den Portikus im Grunde sieht man auf eine Landschaft. Rechts unten am Steine ist das Zeichen, und in der Mitte oben liest man: 1524 OCT. 3. H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 6 L.

9) St. Lucas, mit dem Ochsen zu seinen Füssen, malt die heil. Jungfrau, welche rechts vorn mit dem Kinde auf dem Schoosse sitzt. Am Stuhle links vorn ist das Zeichen, und in der Mitte unten: 1526. IN IVLI. 28. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 6 L.

10) St. Elisabeth mit dem Buche rechts auf dem Boden sitzend, wie sie einem Krüppel Almosen reicht. Links vorn liegen zwei Königskronen, und den Grund bildet ein Zimmer. Links unten steht die Jahrzahl 1524, in der Mitte das Zeichen, und rechts: NOVE. 15. H. 2 Z. 10 L., Br. 1 Z. 10 L.

11) Venus in der Muschel auf dem Meere, wie sie in der Rech-

ten ein fliegendes Segel hält, und mit der Linken nach links hinrudert. Oben rechts zielt Amor mit dem Bogen. In der Mitte oben steht: 1524, links unten: OCT., in der Mitte das Zeichen, rechts 20. H. 2 Z. 8 L., Br. 1 Z. 10 L.

12) Der auf dem Fasse sitzende Faun. In der Ferne rechts sieht man einen Weinstock, und rechts vorn auf dem Boden eine Vase. Links unten steht: 1522, in der Mitte das Zeichen, und rechts SEPT. 14. H. 2 Z. 7 L., Br. 1 Z. 10 L.

Es gibt von diesem Blatte eine sehr gute anonyme Copie. H. 2 Z. 5 L., Br. 1 Z. 6 L.

13) Der nackte Mann mit einem grossen phantastisch geformten Fisch in den Händen, wie er den rechten Fuss auf denselben setzt. Ueber ihm ist ein Vogel in der Luft. Unten links: 1522, in der Mitte das Zeichen, rechts A G. 16. H. 2 Z. 6 L., Br. 1 Z. 8 L.

14) Der Goldschmied, mit einem Knie auf dem Boden, vor dem viereckigen Steine, auf welchem er die Metallplatte hämmert. In einiger Entfernung nach rechts ruht der Hund. Am Steine ist das Zeichen. Diese Darstellung ist radirt. H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 6 L.

15) Der schlafende Mann mit dem Hunde zu den Füssen in einer Landschaft. Er sitzt auf dem Boden, und stützt den Kopf auf den linken Arm. Rechts vorn steht ein Korb. Unten links 1523: (1532?), in der Mitte das Zeichen, und rechts: OCT. 10. Radirung. H. 2 Z. 4 L.? Br. 1 Z. 8 L.

16) Der betrunkene Tambour, wie er in den leeren Krug blickt, den er mit der Rechten in die Höhe hält. Im Grunde erblickt man Gebäude und einen Mann mit dem Pferde am Zaume. Rechts oben steht: 1525. MERT. 8. Radirung. H. 3 Z. 5 L., Br. 2 Z. 1 L.

17) Der Tambour mit einem Kinde an der Hand, nach links hinschreitend. Er trägt die Trommel auf dem Rücken, und mit der Rechten das Gewehr. Das Kind hält einen Reif. Davon bemerkt Bartsch nichts. In der Mitte oben auf dem Täfelchen: 1523. OCT. 14. und das Zeichen. Radirung. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 4 L.

18) Der Krieger mit der Keule und einem Wappenschilde, auf welchem zwei Balken und zwei Sterne erscheinen. Der Mann steht, und ist fast vom Rücken zu sehen. Rechts ist das Zeichen und links die Jahrzahl 1522. Viereckig, von den entgegengesetzten Winkeln gemessen H. 2 Z. 1 L.

19) Das nackte Weib mit dem Wappenschilde. Sie hält mit der Rechten die von der Schulter herabfallende Draperie, und mit der anderen den rautenförmigen Schild. Links ist das Zeichen, rechts 1525. In gleicher Grösse.

Star, Johannes, s. Dirk van Star.

Staren, Dirk van, s. v. Star.

Stark, Johann Carl, Maler und Radirer, geb. zu Oldenburg 1774, machte seine Studien in Dresden, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Wien, wo er mehrere Jahre der Kunst lebte und 1811 starb. Stark zeichnete und malte Landschaften, meistens Waldansichten und öde Gegenden, in welchen manchmal

Dörfer und einzelne ländliche Wohnungen erscheinen. Aehnlichen Inhalts sind auch seine Radirungen, mehrere nach Zeichnungen von Molitor, J. G. Wagner und Mösmer.

1) Eine Folge von 6 Blättern mit Ruinen, Wasserfällen und Waldpartien, nach Molitor, Mösmer und eigenen Zeichnungen, qu. 12.
2) Eine Folge von 6 Blättern mit Ansichten von Dörfern und ländlichen Gegenden, nach Zeichnungen von Wagner und Stark, qu. 8.
3) Eine Folge von 12 Blättern mit ländlichen Gegenden, nach eigenen und nach Zeichnungen von Wagner und Mösmer, qu. 4.
4) Eine Folge von 6 Blättern mit Ansichten von Dörfern und dem Innern von Wäldern, nach eigener Zeichnung, qu. 4.
5) Vier Landschaften mit Staffage, nach eigener Zeichnung, qu. fol.

Stark, Joseph August, Maler, Direktor der ständischen Akademie in Gräz, wurde 1782 daselbst geboren und von seinen Eltern zum geistlichen Stande bestimmt. Er vollendete seine Studien mit Auszeichnung, wählte jedoch statt der Theologie die Jurisprudenz, und über diese siegte zuletzt die bildende Kunst. Nach einigen Vorübungen im Zeichnen, und nach einem kurzen Besuche derselben Akademie, deren Vorsteher er wurde, betrat er in einem Alter von vier und zwanzig Jahren die k. k. Akademie in Wien, und beschloss bei allem Kampfe mit Nahrungssorgen ausschliesslich der Malerei sich zu widmen. Doch raubte ihm der Broderwerb mehrere köstliche Stunden, die er durch Portraitmalen und Information den ernsten historischen Studien entziehen musste. Jede übrige Zeit brachte er in der Akademie zu, wo er anfangs unter Professor Maurer's Leitung stand, und dann unter Caucig und Lampi sich übte. Auch Fischer's anatomische Vorlesungen besuchte er mit Erfolg; in jeder Kupferstichsammlung, in jeder Gallerie sah man ihn die eifrigsten Studien machen. Nach rastloser Uebung von 11 Jahren, während welcher Zeit er viele Portraite, besonders solche von französischen Offizieren, und mehrere preiswürdige Bilder für die Kunstausstellungen malte, erhielt er endlich die Stelle eines Direktors und Professors der ständischen Akademie am Johanneum in Grätz, welcher später ein eigenes prächtiges Gebäude eingeräumt wurde. Stark betrat seinen Wirkungskreis 1817, und 1819 wurde ihm auch die Direktion der neu errichteten Gallerie übertragen. Jetzt verdankte mancher verwahrloste Schatz der Kunst und des Alterthums dem einsichtsvollen Ordner Rettung und Erhaltung. Er besorgte mit Hülfe seiner Schüler die Restauration einer grossen Anzahl von Gemälden, malte aber nebenbei auch noch mehrere schöne Bilder nach eigener Composition, so dass die Zahl derselben schon vor seiner 1826 erfolgten Reise nach Italien ziemlich gross war. Die Kunstschätze Venedigs hatte er schon 1817, wohin er sich im Gefolge dss Grafen Ignaz von Attems, seines hohen Gönners, begeben hatte, gesehen. Bei dieser Gelegenheit copirte er in 25 Stunden Titian's Magdalena, aber für die kurze Zeit eine vortreffliche Arbeit, die vorübergehend selbst in Venedig für Original gehalten wurde. Das zweite Mal begab sich der Künstler über Ferrara, Bologna, Florenz und Siena nach Rom, wo er überall Studien machte und durch Kunstanschauung sich erkräftigte. Stark übte fast ausschliesslich das Fach der Historienmalerei, zog aber auch die Mythe und die Allegorie in seinen Bereich. Es finden sich von seiner

Hand viele Bilder in Oel, so wie zahlreiche Entwürfe und Cartons, die zur Ausführung bestimmt waren. Selbst in Fresko machte er glückliche Versuche. Die Kunstausstellungen in Wien, Grätz, München, Venedig u. s. w. brachten viele seiner Werke zur Anschauung. Sie zeichnen sich durch Klarheit der Darstellung, durch Adel und Charakter der Gestalten aus. Besonders schön sind seine weiblichen Gestalten, die Christusfiguren, die Helden und Philosophen im antiken Style der Gewandung. Er wusste den schon oft behandelten Gegenständen stets eine neue, interessante Seite abzugewinnen; doch soll die Zeichnung nicht immer streng seyn, zuweilen flüchtig, und der Hang durch Effekt und Farbe zu glänzen leuchtet besonders in seinen früheren Arbeiten nicht ohne Nachtheil seiner sonst in erhabenem und edlem Style durchgeführten Bilder hervor. In Kraft und Harmonie der Färbung, in Vertheilung von Licht- und Schattenmassen, in der Perspektive lassen wenige seiner Gemälde zu wünschen übrig. Sie sind meist mit dem Namen und der Jahrzahl versehen, zuweilen mit einem Monogramme bezeichnet, welches aus den in einander gestellten fünf Buchstaben des Namens besteht. Das grösste Werk — 17 Sch. lang und 11 Sch. hoch — stellt Andreas Baumkircher, den Steyerischen Horatius Cocles dar, wie er das Thor zu Neustadt vertheidiget. In der Ständischen Gallerie zu Grätz, in der Gallerie des Landeshauptmanns Grafen von Attems, und in mehreren anderen Privatsammlungen sind Staffeleibilder von ihm, deren einige von bedeutender Grösse sind. Auch Altarbilder für Kirchen und Capellen malte er. Dieser Künstler befindet sich noch am Leben.

Stark hat mehrere seiner Bilder in Kupfer radirt, mehr als zwanzig Blätter. Auch in der Lithographie hat er sich versucht. In dieser Weise zeichnete er einige Darstellungen aus der vaterländischen Geschichte, fol., 4. u. 12.

1) Ecce Homo, nach dem Gemälde der ständischen Gallerie radirt.
2) Christus am Oelberge, nach dem Bilde in der protestantischen Kirche zu Schladming radirt.
3) Christus und die Samariterin am Brunnen, radirt.
4) Christus bei Magdalena und Martha, radirt.
5) Maria mit dem Kinde, radirt.
6) Die betende Maria, nach dem Gemälde in der Sammlung des Grafen Attems radirt.
7) Susanna und die beiden Alten, nach dem Gemälde der Gallerie in Gräz radirt.
8) Magdalena im Gebete, nach dem Bild beim Grafen Attems radirt.
9) Die Charitas Romana, nach dem Bilde der Gallerie in Gräz.
10) Oedip erhält seine ihm von Theseus entrissenen Töchter zurück, nach dem Gemälde derselben Gallerie.
11) Anna Gösting, der Mädchensprung, nach einer alten Sage von 1260, radirt.
12) Andreas Baumkircher vertheidiget das Thor von Neustadt, lithographirte Skizze zu dem oben erwähnten grossen Gemälde.

Stark, James, Landschaftsmaler zu London, wurde um 1790 geboren, und in London zum Künstler herangebildet. Später unternahm er Reisen in England und Irland, um Studien nach der Natur zu machen, da er von früher Jugend an entschiedene Nei-

gung zur landschaftlichen Darstellung hatte. Es findet sich von diesem Künstler eine bedeutende Anzahl von Zeichnungen, meistens in Aquarell, so wie Bilder in Oel. In seinen Werken vereiniget er das Talent poetischer Auffassung und Darstellung mit einer hohen technischen Vollendung. Seine Färbung ist wahr und harmonisch.

Dann haben wir von ihm auch ein Prachtwerk mit Kupfern, welche nach seinen Zeichnungen von G. und W. J. Cooke, E. Goodall, J. Burnet u. a. gestochen wurden, unter dem Titel: Picturesque views on and near the Eastern Coast of England, comprising the romantic scenery of the rivers Yare, Waveney and Bure, consisting of 36 splendid Engravings. With Descriptions by J. W. Robberds. Imp. 4. u. qu. fol.

Stark oder Starke, Johann Georg, Kupferstecher, wird von Füssly erwähnt. Nach der Angabe dieses Schriftstellers hat man von ihm einen Manns und einen Frauenkopf nach L. da Vinci. Er ist vielleicht jener Starke, von welchem sich in der Curieusen Kunst- und Werkschule, Nürnberg 1705, ein Recept zum Aetzen auf Eisen findet.

Stark oder Starck, Julius, Maler zu Bastogne, machte seine Studien an der Akademie in Brüssel, und widmete sich dem historischen Fache. Er zog aber auch das Genre in seinen Kreis, welches er ebenfalls mit Glück pflegte. Auf der Ausstellung zu Brüssel 1845 sah man von ihm ein Gemälde, welches den Präsidenten Molé an den Barricaden den 31. März 1649 vorstellt, eine reiche Revolutionsscene. Starck malte auch noch mehrere andere Episoden aus der neueren Geschichte, in der Weise der modernen französischen Schule.

Stark, Johann Joseph, Maler, arbeitete um 1730 — 40 in Prag. Er ist vielleicht der Verfertiger des folgenden Blattes, welches den Namen J. J. Stark tragt:

Zwei Reiter links bei einem Wirthshause, wo unten der Name verkehrt steht. In della Bella's Manier radirt, qu. 8.

Stark, Sebastian Gottfried, Kupferstecher, lebte um 1700 zu Berlin. Seiner erwähnt Nicolai.

Starke, Carl, Kupferstecher, arbeitete zu Weimar, meistens für den Buchhandel. Starb um 1810.

Starke, Johann Georg, Architekt und Ingenieur, stand in Diensten des Churfürsten von Sachsen. Er baute um 1678 das Palais im grossen Garten, welches, im französischen Style errichtet, zu seiner Zeit grosse Lobredner fand. Dann fertigte er auch Pläne zu Gartenanlagen und Landhäusern, hatte überhaupt als Künstler Ruf, war aber als Haudegen berüchtiget. Er bekleidete die Stelle eines churfürstlichen Ober-Landbaumeisters, und hatte als Chef des Ingenieur den Rang eines Oberst-Lieutenants. Starb 1692.

Starke, Wilhelm, Maler, arbeitete in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Gotha. Er ist vermuthlich jener Starke, nach welchem E. C. Dürr 1660 eine Allegorie auf den Tod der churf. sächs. Cammerraths Gattin Werdermann gestochen hat.

Starke, Johann, Maler, der Sohn eines gleichnamigen Künstlers, der an der Porzellan-Manufaktur in Meissen angestellt war, malte für dieselbe Anstalt, und wie der Vater, Blumen und Früchte. Starb um 1815.

Starke, Johann Friedrich, Blumenmaler, geb. zu Cöln bei Meissen 1803, begann seine Studien an der Porzellan-Manufaktur der genannten Stadt, und genoss da den Unterricht Arnold's. Später begab er sich zur weiteren Ausbildung nach Dresden, wo er noch als ausübender Künstler lebt. Starke erwarb sich durch Blumen- und Fruchtstücke Ruf. Prof. C. Vogel von Vogelstein zeichnete 1836 sein Bildniss und verleibte es seiner bekannten Portraitsammlung ein.

Starke, Lorenz, Zeichner und Maler zu Wien, wurde um 1775 geboren, und von M. v. Molitor zur Kunst herangebildet. Wie dieser, so malte auch Starke Landschaften, wozu er in Steyermark, Tirol und in anderen Ländertheilen des Kaiserreichs Studien sammelte. Seine Zeichnungen sind meistens in Aquarell und in Gouache ausgeführt und sehr schön behandelt. Im Cabinet Grünling, über dessen Inhalt 1823 ein Verzeichniss erschien, sind drei seiner Zeichnungen beschrieben.

Starke, s. auch Stark.

Starkloff, Formschneider, arbeitete um 1810 zu Gotha.

Starling, William F., Kupferstecher zu London, ein jetzt lebender Künstler, ist durch zahlreiche Blätter bekannt, die sich meistens in illustrirten Werken befinden. Unter diesen nennen wir folgendes:

Illustrations to Shakespear, verkleinerte Copien der von J. Boydell herausgegebenen Shakespear-Gallery, von 1833 an in Heften erschienen, kl. 8.

Diese Blätter wurden zu einer Ausgabe der Werke Shakespear's: Edited by Valpy, London 1842, benutzt.

Starling, M. J, Stahlstecher zu London, ein Zeitgenosse des obigen Meisters, arbeitet im landschaftlichen Fache. Blätter von seiner Hand findet man in H. Gastineau's Wales illustrated, in Tombleson's views of the Rhine, in A. Pugin's Paris et ses environs, etc.

Starling, Thomas, Bildhauer zu London, blühte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. W. Pybus stach nach seinem Modelle das Bild des heil. Johannes in Reliefmanier. Starling nahm die Figur aus dem Abendmahle des Herrn, von L. da Vinci.

Starmann, Leopold, Bildhauer aus Schanheim, wurde uns 1829 bei Gelegenheit der Kunstausstellung in München bekannt. Damals sah man von ihm eine Gypsstatue des Paris.

Starna, s. Starnina.

Starnina, Gherardo di Jacopo, Maler, wurde 1354 in Florenz geboren und von Antonio Veneziano unterrichtet, unter dessen Leitung er im Verlaufe mehrerer Jahre im Zeichnen und in der Behandlung der Farben grosse Geschicklichkeit erlangte. Seine ersten selbstständigen Arbeiten begann er in der Capella de'Castel-

lani in St. Croce, wo er viele Bilder aus dem Leben des hl. Abtes Antonius und des hl. Nicolaus in Fresco malte, die nach Vasari I. 385 ff. so wohl gefielen, dass den Künstler einige Spanier mit sich an den Hof nach Madrid nahmen, was demselben um so erwünschter war, weil er, plump und streitsichtig, zu Florenz in Lebensgefahr gerathen war, wie Vasari benachrichtet. Er malte in Spanien verschiedene Bilder für den König, der ihn endlich reich belohnt entliess. Jetzt liess sich Starnina wieder in Florenz sehen, wo er bald allgemeine Achtung gewann, da er fern von der Heimath mildere Sitten angenommen hatte. Es dauerte auch nicht lange, so erhielt er den Auftrag, in der Capelle des hl. Hieronymus in der Kirche del Carmine Begebenheiten aus dem Leben des genannten Heiligen zu malen, womit er ausserordentlichen Beifall erwarb, da er nach Vasari viele eigenthümliche Erfindungen, und eine grosse Mannigfaltigkeit in den Trachten und Stellungen der Figuren zeigte. Besonders gut gezeichnet findet Vasari eine Gruppe von Mönchen, welche um den hl. Hieronymus versammelt sind, als dieser das Testament schreibt. Diese Darstellung, so wie der Tod des Heiligen, ist bei d'Agincourt, Peinture pl. 121 im Umriss gestochen.

Diese Bilder verschafften dem Meister einen Ruf nach Pisa, wo er das Capitel S. Nicola hätte ausmalen sollen; allein er überliess die Arbeit seinem Schüler Antonio Vite. Starnina blieb in Florenz und malte da auf der Wand des Palastes nach der Seite der Guelfen zu den hl. Bischof Dionysius mit zwei Engeln, und darunter die Stadt Pisa, was sich auf den Verkauf der Stadt durch Gabriel Maria von Pisa an die Florentiner bezieht. Es ist diess die Nordseite des Gebäudes, aber doch war noch im vorigen Jahrhunderte diese Malerei erkennbar. Ausserdem nennt Vasari kein Bild von Starnina. In der Akademie der schönen Künste zu Parma wird ihm ein Gemälde zugeschrieben, welches den hl. Vincenz von Valencia vorstellt, welcher auf die Zukunft Christi deutet.

Vasari lässt diesen Künstler im neun und vierzigsten Jahre sterben, also im J. 1403. In dieser Angabe herrscht sicher eine Unrichtigkeit, indem der Künstler länger gelebt haben muss. In der ersten Ausgabe der Lebensbeschreibungen sagt Vasari selbst, dass Starnina's Bilder von 1390—1408 vel circa reichen, und bald darnach muss er den hl. Dionysius mit der Stadt Pisa gemalt haben, da die Erwerbung derselben den 9. Okt. 1409 am St. Dionysiustag fällt. Wenn daher Vasari in der späteren Ausgabe 1403 als Todesjahr des Künstlers annimmt, so muss er im Irrthum seyn. Richa III. 252. stellte daher die Vermuthung auf, dass neunundfünfzig statt neunundvierzig zu lesen seyn dürfte. Eine ganz sichere Zahl ist 1387, in welchem Jahre Starnina in das Buch der Maler-Bruderschaft eingetragen wurde. In diesem Buche heisst der Künstler Starna, so dass Starnina eine scherzhafte Form wäre, wie Baldinucci Dec. IX. del Sec. II. 102 meint. In der ersten Ausgabe brachte Vasari auch eine Grabschrift bei, die wahrscheinlich als unächt in der neuen Auflage weggelassen wurde. Dann fügt er das Bildniss des Starnina bei, nach einem Gemälde aus dem Leben des hl. Hieronymus. Er sagt, der Künstler habe sich da mit einer Capuze auf dem Kopfe und mit zugeschnaltem Mantel dargestellt. D'Agincourt l. c. gibt ein anderes Profil mit glatter Capuze als Bildniss des Starnina. Auch in der florentinischen Serie de' Ritratti kommt es vor, so wie bei Bottari, und einzeln von Baron gestochen.

Starow, Iwan Gregorowitsch, Architekt zu St. Petersburg, war Hofbaumeister der Kaiserin Catharina II, und vielleicht der ein-

zige Russe, der sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts einen verdienten Namen erworben hat. Die genannte Kaiserin liess durch ihn die grössere Klosterkirche des hl. Alexander Newsky erbauen, welche die kleinere, von Peter dem Grossen erbaute, weit überragt. Dieser grossartige Dom ist dem frommen Andenken des geheiligten Helden der Newa geweiht. In majestätischen Verhältnissen erhebt sich das Tempelhaus und aus dessen Mitte dringt die mächtige Cuppel empor. Es ist diess in jeder Hinsicht ein erstaunungswürdiges Ganze, durch einfache Massen bewirkt. Diese Kirche ist reich an Todtendenkmalen. Unter dem hochgewölbten Dome erhebt sich das prachtvolle Denkmal des Heiligen Alexander, dessen Reste unter einem Silberbaue ruhen, und umher sind in getriebener Arbeit und in Wandgemälden die Grossthaten des Gefeierten dargestellt. Ein zweites Werk dieses Künstlers ist der taurische Palast, einst durch Catharinens verschwenderische Gnade Besitzthum des Fürsten Potemkin (Patiomkin) Tawritscheskoi. Diese Prachtwohnung, welche der Günstling mit grösstem Pompe einweihte, bietet jetzt öde Räume, und seine Pracht verbleicht immer mehr und mehr. Die von einer weiten Kuppel halb erleuchtete, mit antiken Statuen, Büsten, Altären und Basreliefs gezierte Rotunde öffnet den Eingang zu dem Riesensaal, dessen hochgewölbter Plafond von einer vierfachen Reihe colossaler Säulen getragen wird. Längs der zweiten doppelten Colonnade zieht sich der Wintergarten hin, ein in seinen Dimensionen beinahe um das Doppelte grösserer, von Palmenähnlichen Säulen getragener Saal, in welchem einst die reichste Vegetation zu schauen war, während die Winterstürme vorüberzogen. Die Vorderseite dieses ehemaligen Feenpalastes reicht gegen den Newakay, und gestattet die Aussicht über den Fluss. An der Rückseite breitet sich der noch sorgfältig gepflegte Park aus. Starow fertigte auch Plane zu anderen Palästen und Gebäuden, und 1784 baute er die katholische Kirche in St. Petersburg. Fiorillo (Kleine Schriften S. 59) behauptet auch, dieser Künstler habe die grosse Cathedrale zu Sophia gebaut, weiss aber nicht richtigen Bescheid zu geben. So nennt er Starow auch den Erbauer des Pantheon und der Alexander-Newsky-Kirche, während gerade diese Cathedrale das Pantheon ist. Im Jahre 1794 wurde Starow Rector der Akademie in St. Petersburg.

Das Todesjahr dieses Meisters ist uns unbekannt. Jener Architekt Staroff, der den Triumphbogen vor dem Rigaer Thore aus Porphir, Granit und Marmor erbaute, ist vielleicht der Sohn unsers Künstlers. Der Grundstein wurde 1827 gelegt.

Starrenberg, Johann, Maler von Grönningen, wird von Descamps gerühmt. Er malte grosse historische Darstellungen für Plafonds, und wahrscheinlich in Oel. Nach der Behauptung des genannten Schriftstellers besass er Geschmack in der Composition und eine markige Färbung. Blühte um 1650.

Starterus, Kupferstecher, oder Kunstverleger, ist uns nur durch folgendes Blatt bekannt:

Die Ruhe auf der Flucht in Aegypten. Maria sitzt unter einem an Bäumen fest gemachten Teppich. Dieses sehr seltene Blatt ist von oder nach Cornelis Cornelisz, aber nur mit folgender Adresse versehen: Joannes Starterus exc.

Stasikrates, auch Deinochares und Cherokrates, wird der berühmte Erbauer von Alexandria, der Architekt Deinokrates genannt; Stasikrates von Plutarch.

Stass, Dirk, Glasmaler von Campen, war Zeitgenosse des A. van Horst. Sein Sohn Johann war ebenfalls Glasmaler.

Stassens, Sebastian, Maler von Gent, machte an der Akademie in Mannheim seine Studien, und erhielt da 1770 den zweiten Preis im Zeichnen. Er widmete sich der Historienmalerei, machte sich aber in der Folge mehr als Copist einen Namen, obgleich sich auch historische Bilder von ihm finden. Besonders getreu copirte er den A. van Dyck.

Stassens starb als Gallerie-Direktor in Mannheim.

Statenschneider, s. Stackenschneider.

Stati, Cristoforo, Bildhauer von Bracciano, arbeitete in Rom für öffentliche Gebäude. Später verlegte er sich auf den Kunsthandel, und starb 1618 im 62. Jahre.

Sein Sohn Francesco, genannt Braccianese, war ebenfalls Bildhauer. Starb 1627 im 35. Jahre.

Statianus, Aurelianus, war vermuthlich Architekt in Regensburg, und gehört in die römische Periode dieser Stadt. Seinen Namen lesen wir auf einem römischen Denkmale, welches 1809 bei Demolirung der St. Peterskirche daselbst gefunden, und später nach München ins königliche Antiquarium gebracht wurde. Man liest an diesem Steine: D. M. | Fl. Concesse. | Vix. An. XXX. Sepvlcr. | Fecit. Avr. | Statianvs. | C. A. Conivgi | Karissimae. Auch Winckelmaas und Hammer ist unter der Schrift dargestellt, so dass wir in Statianus einen Künstler erkennen dürften, wenn gleich diese Werkzeuge ohne Beziehung auf einen Künstler auch auf dem Oberhauser Denkmale (Raiser, röm. Alterth. Tab. IV. 1) vorkommen. Die Buchstaben C. A. nach dem Namen Statianus erklärt Dr. v. Hefner (Ober-Bayer. Archiv VI. 2. S. 224.) mit »Civitatis Architectus,« oder »Civis Augustanus.« Dem genannten Archive ist neben anderen eine Abbildung des Steins beigefügt.

Statilius Taurus, Architekt, lebte unter der Regierung des Kaisers Augustus in Rom. Er baute das erste Amphitheater von Stein. Früher waren die Gebäude für die Spiele nur für kurzen Bestand construirt, wenn auch prächtig ausgeschmückt.

Statius, Johannes, Kupferstecher und Kupferdrucker, ein Belgier von Abkunft, war um 1580 — 90 in Rom ansässig. Es finden sich ziemlich viele Blätter mit seiner Adresse, wobei aber die Platte gewöhnlich mehr oder weniger retouchirt ist. Diese Retouchen nahm vielleicht Statius vor. Man liest auf diesen Blättern: Statius formis Romae, oder Statii Belga for. Romae. Auch St. F., und St. Fo. Ro. steht darauf, was aber auch Stafanoni Formis Romae bedeuten kann.

Auf einem Blatte mit der Vermählung der hl. Catharina steht: Staetsius formis Roma 1554, 4. Dieses Blatt ist nicht retouchirt, und kommt in trefflichen Abdrücken vor. Der Künstler könnte Staet heissen, und ist älter als der Obige.

Statler, Cornel Adalbert, Maler, geb. zu Crakau um 1805, war Schüler von Lampi, bis er auf Kosten der Regierung zur weiteren Ausbildung nach Rom sich begab. Er lag da drei Jahre als Staatspensionär den Studien ob, und verblieb dann noch weitere sechs Jahre durch Unterstützung des Grafen Pototsky. In Rom malte er ein grosses Bild, welches Moses auf dem Sinai vorstellt, aber nicht ganz vollendet wurde. Nach seiner Rückkehr malte er die Taufe Christi mit lebensgrossen Figuren, welche jetzt in der Cathedrale zu Crakau zu sehen ist. Ein anderes grosses Gemälde, welches er 1845 vollendete, stellt die Machabäer dar. Ueberdiess haben wir von diesem Künstler kleinere Staffeleibilder und Portraite.

Im Jahre 1831 wurde er an Pesza's Stelle zum Professor an der Kunstschule in Crakau ernannt, wo er noch thätig ist, und in letzterer Zeit einige Gemälde für Kirchen ausführte.

Staub, Caspar von, Maler, arbeitete um 1620 in Dresden. In der Kunstkammer zu Dresden ist von ihm ein Gemälde, welches ein todtes Kind vorstellt, wobei er sich eines farbigen Sandes auf klebrigem Grunde bediente. Es trägt den Namen des Künstlers und die Jahrzahl (M. D.) CXXI.

Staub, L., Kupferstecher, arbeitete um 1815. Er stach Titelblätter und Bildnisse. Unter letzteren ist jenes von Canova.

Stauber, Christian, Maler von Distling in Bayern, war um 1660 Schüler von Hans Peter Blaim. Ueber seine Leistungen ist uns nichts bekannt.

Stauber, Hans, Glasmaler, arbeitete um 1550 in Nürnberg. Im Chore der St. Jakobskirch erkannte v. Murr Bilder von seiner Hand.

Stauber, Carl, Maler, geb. zu Amberg 1815, widmete sich anfangs dem calligraphischen Fache, und leistete hierin Vorzügliches, wozu einige Blätter in Arabeskenform gehören. Erst 1835 begann er an der Akademie in München seine höheren Kunststudien, und entwickelte in kurzer Zeit ein entschiedenes Talent zur Genremalerei. Es finden sich von seiner Hand einige humoristische Darstellungen in Oel. und eine grosse Anzahl von Zeichnungen, deren in den fliegenden Blättern von Braun und Schneider in Holz geschnitten sind. Seine Compositionen sind gewöhnlich mit St. bezeichnet.

Dann fertigte der Künstler in neuester Zeit für den Münchner Radir-Verein folgendes Blatt:

Ein liebendes Paar in einer Landschaft: Er liebt mich von Herzen, mit Schmerzen etc. C. Stauber f., kl. 8.

Staud, Mathäus, Architekt, arbeitete in Diensten des Königs von Schweden, wahrscheinlich im 17. Jahrhunderte. M. Merian stach nach ihm eine Pyramide, mit der Unterschrift: Piramis erectus in memoriam Rheni Trajectus per Regem Sueciae tentati, hoch fol.

Staudacher, Hans, Bildhauer, stand um 1601—1615 in Diensten des Herzogs Maximilian von Bayern. Er hatte als Obersteinmetz eine Besoldung von 100 Gulden.

Stauder, Carl, Maler von Constanz, arbeitete für Kirchen und Klöster. Im Jahre 1723 wurde er nach Ottobeuern berufen, wo damals das Innere des Klosters mit Malereien verziert wurde, und mehrere Meister arbeiteten, wie Amiconi, Ruffini, Spiegler, Bergmüller, Hermann von Kempten, Theilheimer, Erler, H. Hau u. a. Stauder malte den Plafond des 30 F. langen und 25 F. breiten Kaisersaàles mit vier Nebenfeldern, dann den Engelsturz an der Canzleistiege und das Stiegengewölbe an der Mittagsseite des grossen Saales. Diese Werke legt ihm Feyerabend in der Chronik des Stiftes bei, und nennt dann auch noch einen kunsterfahrnen Meister Johann Jakob Stauder aus Constanz, der 1721 das Plafondbild des kleineren Saales für 390 fl. malte. Füssly erwähnt nach Hirsching (Nachrichten von Sammlungen VI. 27) eines Jakob Carl Stauder, der 1721 die Fresken in der Benediktiner Kirche zu Donauwörth gemalt habe, wobei er offenbar im Irrthum seyn muss.

Stauder, Johann Jakob, s. den obigen Artikel.

Staudinger, Johann Baptist, Maler von Elbogen in Böhmen, besuchte die Akademie in Wien, und stand um 1840 unter besonderer Leitung des Prof. Fendi. Er widmete sich mit Erfolg der Genremalerei.

Stauffacher, Anton, Glasmaler, arbeitete um 1610 zu Zürich. Er hatte als Künstler Ruf.

Staveley, Maler, arbeitete um 1787 in Liverpool.

Staveren, Johann Adrian van, Maler, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt, und wird nur von Hoet kurz erwähnt, unter den Künstlern, die von früheren Schriftstellern vergessen wurden. Houbracken kennt nur einen Jakob van Staveren von Amersfoort, der um 1700 in der Schilderbent zu Rom den Beinamen Yver erhielt, und Blumen und Früchte malte, aber ohne Erfolg. Er gerieth desswegen in Noth und trat zur Sicherung seines Unterhaltes in die päbstliche Leibwache. Diess ist vielleicht der Sohn unsers Künstlers.

J. A. van Staveren malte Einsiedler und andächtige Greise in der Weise des G. Dow, aber nicht so fleissig. Dann malte er auch Scenen aus dem bürgerlichen Leben, so wie Portraite und Familienstücke. Seine Blüthezeit fällt um 1675. J. B. Ciolina Zanoli in Cöln besitzt von ihm einen betenden Franciskanermönch, welchen B. Weiss lithographirt hat. Von J. Heudelot haben wir ein in Kupfer gestochenes Blatt, unter dem Titel: Le Rubis sur l'ongle. (die Nagelprobe) fol.

Staveren, Jakob van, s. den obigen Artike.

Stavoer, Hindrick, Bildschnitzer, ein vorzüglicher Meister, dessen Name erst neuerlich entdeckt wurde. Zu Eger ist von ihm ein treffliches Schnitzwerk eines Altares, welches den Namen des Verfertigers und die Jahrzahl 1525 trägt.

Stayler, Alen, nennt Fiorillo V. 106 einen alten englischen Künstler, der unter der Regierung Heinrich III. die Bücher der Abtey St. Albans mit Miniaturen verzierte. Diese Bücher liess damals

Abt Johann von Hartford malen, und wählte dazu den berühmtesten Miniaturer.

Stayner, J., Kupferstecher, arbeitete um 1770 in London, und hinterliess einige Blätter in Mezzotinto.
1) A Taylor riding, nach J. Collet, fol.
2) Old Miss dancing, nach demselben, fol.

Stazio, Abbondio, Stuccatorer von Massagno (Lauis), erlangte in Venedig Ruhm. Er arbeitete da mit Tenchala für Kirchen und Paläste, und erreichte ein Alter von 80 Jahren. Es existirt eine Medaille mit dem Bildnisse dieses Stazio.

Stech, Andreas, Maler zu Danzig, gehört zu den vorzüglichsten deutschen Künstlern seiner Zeit. Er malte viele Bildnisse und historische Darstellungen, die, gewöhnlich grau in Grau begonnen, von seinen Schülern übermalt und von ihm vollendet wurden. In den Klosterkirchen zu Oliva und Pepplin, und in den Häusern zu Danzig findet man Werke von seiner Hand. G. Edelink, E. Hainzelmann, Blooteling, P. van Gunst, J. Saal, L. Vischer u. a. haben Bildnisse nach ihm gestochen. Starb 1697.

Stecher, Johann Gottfried, Bildhauer zu Penig im Schönburgischen, fertigte um 1740—70 für Kirchen schöne Schnitzwerke. In der Kirche zu Seelitz bei Rochlitz ist der Altar und die Kanzel von ihm und seinen Söhnen gefertiget.

Stechinelli, J. F., Bildnissmaler, arbeitete um 1710 zu Hildesheim.

Stechmann, Carl Gerhard, Formschneider, geboren zu Leipzig 1780, erlernte in seiner Jugend das Gürtlerhandwerk, beschäftigte sich aber von 1805 an ohne Anweisung mit dem Formschnitt. Er arbeitete in Leipzig für den Buchhandel.

Steckler, Bernhard, Kunstliebhaber, malte mit grosser Kunst Insekten, besonders Schmetterlinge. Arbeitete um 1824 in der Schweiz.

Steckmest, C., Lithograph zu Düsseldorf, ein jetzt lebender Künstler. Wir kennen folgendes schöne Blatt von ihm:
Die Bildnisse von Lessing, Sohn und Hildebrandt, alle auf einem Blatte, nach J. Hübner, fol.

Stedelin, David Anton, Medailleur und Silberarbeiter, geb. zu Steinen (Schwytz) 1737, machte sich durch schöne Ciselirarbeiten bekannt. Im Stempelschneiden unterrichtete ihn Hedlinger, und 1772 wurde er Münzmeister in Schwytz.

Stedler, s. auch Stettler.

Stedmann, J. Gabriel, Zeichner, stand als Offizier in holländischen Kriegsdiensten und ging 1772 mit den Truppen nach Surinam. Diese zogen damals gegen die Maron-Neger zu Felde. Stedmann beschrieb diese Vorfälle und gab darüber in London ein Werk mit Kupfern nach seinen Zeichnungen heraus, 4.

Stee, P., heisst im Catalog Paignon-Dijonval ein Kupferstecher, der um 1778 das Bildniss einer Miss Salathea Dawkens gestochen habe, und zwar nach J. Toer. Malerisches Schwarzkunstblatt, gr. fol.

Steed, J., Stahlstecher zu London. ein jetzt lebender Künstler. In Tombleson's Views of the Rhine, London 1832, findet man Blätter von ihm.

Steele, Bildhauer zu London, einer der vorzüglichsten jetzt lebenden englischen Meister seines Faches, besonders im Portrait. Er fertigte mehrere ähnliche Büsten, wozu er selbst die Zeichnung in Crayon machte. In dieser Weise führte er 1838 das Bildniss der Königin Victoria von England aus, die ihm fünfmal zu ihrer Statue sass. Im Jahre 1843 vollendete er die Statue des Lord Saumarez, welche der Minister Robert Peel nach Edinburg bestimmte.

Steen, Joergen Hansen, Architekt von Bergenhuus, war unter der Regierung Christian II. (1513 — 1523) in Dänemark thätig. Er baute das Schloss von Bergen.

Steen, Jan van, Maler, einer der berühmtesten holländischen Meister des 17. Jahrhunderts, wurde 1636 zu Delft geboren, wo sein Vater eine Bierbrauerei besass, aus welcher der Sohn schon in jungen Jahren reichlich schöpfte. In Folge seiner Neigung zur Kunst gab ihn der Vater zum Maler Knupfer in Utrecht in die Lehre, bis A. Brouwer sich seiner annahm, dessen Lebensweise auf den jungen Steen nicht den bessten Einfluss übte. Später kam er zu J. van Goyen, welcher sich von dem Talente des jungen Malers so viel versprach, dass er ihm seine Tochter Margaretha zur Ehe gab. Jan van Steen erfreute sich auch schon in frühen Jahren eines bedeutenden Rufes, fand aber doch nur einen geringen Erwerb, da er zu viel Zeit auf die Vollendung seiner Bilder setzte. Um ein reichlicheres Auskommen zu finden, richtete ihm der Vater eine Bierbrauerei ein; allein Steen war der besste Gast seiner eigenen Schenke und zuletzt trat eine gänzliche Ueberschuldung ein. Jetzt ergriff er den Pinsel, den er bald wieder mit grosser Sicherheit führte; aber nur wenn ihn der Mangel dazu zwang. Durch seine Familie neuerdings unterstützt, errichtete er endlich eine Schenke, die viel besucht wurde, ihm aber nur Anlass gab, seine liederliche Lebensweise fortzusetzen. Der lustige Wirth trank am meisten, und malte nur, wenn die Fässer leer waren. Die Schenke war sein Studium, aber keiner wusste Wirthshausscenen besser darzustellen, als Steen. An Geist, Humor und Erfindungsgabe übertrifft er alle anderen holländischen Genremaler. An derbem Witz stehen ihm selbst Ostade und Teniers nach, in Wahrheit, Helldunkel und Vollendung kommt er in seinen bessten Werken dem Metsu nahe. Besonders geschätzt sind seine Bilder von klarer, warmer Färbung, weniger beliebt sind die im stark braunen Ton und von dunklem Ansehen. Mehrere dieser Gemälde sind flüchtig und von geringem Werthe, in durstigen Tagen gefertiget. Diese Werke gehören der späteren Zeit an, in welcher er mit Noth zu kämpfen hatte, da seine Wirthschaft zu Grunde gegangen war. Seine erste Gattin hinterliess ihm sechs Kinder, und die zweite, eine Wittwe, die er 1689 heirathete, brachte ihm noch einen Zuwachs von zwei anderen. Diese Familie hinterliess der Künstler bald im bittersten Mangel, da er noch in demselben Jahre zu Delft starb. Einige neueren Biographen nehmen auch einen jüngeren Jan van Steen an, der zu Alkmaer gleiche Darstellungen malte, aber mit geringerer Kunst, als der J. v. Steen aus Delft. Diese Angabe scheint nicht begründet zu seyn, und ist vielleicht aus der Ungleichheit der Werke des letzteren

entstanden. Das eigenhändige Bildniss unsers Künstlers findet man zu wiederholten Malen in seinen Gemälden, und auch im Stiche ist es bekannt. Es ist in den Werken von Descamps, Weyerman und Houbraken. J. Gole lieferte ein schönes Mezzotintoblatt, in welchem Steen mit der Guitarre erscheint. Heudelot stach den Künstler mit seiner Frau in zwei Blättern. Er sitzt mit der Pfeife am Tische, und die Margaretha van Goyen sitzt ebenfalls am Tische mit Glas und Bouteille.

Im Vaterlande ist gegenwärtig die geringere Anzahl seiner Gemälde, da die meisten nach England gewandert sind. Zeichnungen kommen sehr selten vor. Im Museum zu Amsterdam ist ein berühmtes Bild, welches das St. Nicolausfest vorstellt, ein Familienfest in der Stube, in einer ungemein launigen, aber etwas gemeinen Weise behandelt. Es ist von grosser Klarheit des Tones und fleissig ausgeführt. Ein zweites berühmtes Bild dieses Museums ist unter dem Namen des Bäckers bekannt. Es stellt einen Dorfbäcker und Milchverkäufer vor, eine höchst lebendige Scene. In der k. Gallerie im Haag sieht man die Familie des Meisters und ihn selbst beim Austernschmause; dann ein Bild des menschlichen Lebens vom Kinde bis zum Greise. Diese Gemälde gehören zu den Hauptwerken des Künstlers. In der Sammlung des M. Schamp d'Aveschoot zu Gent waren bis 1840 zwei Bilder von Steen: die fette und die magere Küche. Das erstere wurde bei der Auction in dem genannten Jahre um 3050 Frs. verkauft, und das letztere galt 1425 Frs. In Six van Hillegom's Sammlung ist die Austernesserin, welche 1841 von D. J. Sluyter gestochen wurde. In der Sammlung des Baron Verstolk van Soelen im Haag ist das Bild eines Hochzeitfestes, und eine Zeichnung, welche einen Sackpfeifer vorstellt. Eine zweite Zeichnung im Besitze dieses Barons: der Flötenbläser, stammt aus der Sammlung des Ploos van Amstel, und ist mit Kreide und Tusch ausgeführt. Eine andere Zeichnung dieses Cabinets stellt einen Advocaten vor.

England ist besonders reich an Bildern dieses Meisters, worüber Dr. Waagen in seinem Werke über Kunstwerke und Künstler in England genau berichtet.

In der Sammlung Robert Peel's ist eines der schönsten, reizvollsten Bilder des Meisters, welches, nur 1 F. 4 Z. hoch, Peel 1818 in einer Versteigerung zu Paris um 7740 Fr. erstand. Es stellt ein junges Mädchen im gelben Mieder und blauen Kleide am Clavier vor, wie es in Gegenwart des Meisters mit ganzer Seele spielt. Hinten ist ein Knabe mit der Laute. Dieses Bildchen, 1671 gemalt, ist von delikater Ausführung, von grosser Frische und Klarheit der Färbung, und meisterhaft im Helldunkel. In der Bridgewater-Gallerie ist ein Fischhändler, der in Gegenwart von vier Personen einem jungen Mädchen einen Fisch anbietet, halbe Figuren voll Leben, doch von dem stark braunen Tone in den männlichen Köpfen, der minder beliebt ist, und von einer gewissen Härte in den Umrissen. Lord Ashburton besitzt ein wahres Kunstjuwel, eine Schenke mit dreizehn Figuren, worunter Steen selbst lachend das Glas hebt. Das Abendlicht fällt durch die offene Thüre. Zu dem heitern Humor kommt hier eine Zartheit der Touche, eine Klarheit und Wärme der Töne, eine Feinheit der Luftperspektive, wie man sie nur selten bei ihm findet. (H. 1 F. $5\frac{1}{2}$ Z., Br. 1 F. $9\frac{1}{2}$ Z.) Ein zweites Bild dieser Sammlung stellt neun Figuren beim Kegelspiel vor der Schenke dar. Es ist diess ein Muster von malerischer Anordnung, der vollen Wirkung eines

hellen, abendlichen Sonnenlichtes und feiner geistreicher Touche. Dieses reizende Bild lässt sich von der Sammlung Poulain bis zu der von Talleyrand durch sieben Cabinette verfolgen (H. 1 F. 1¼ Z., (Br. 10¾ Z.) Auch in der Sammlung in Aspleyhouse, dem Palaste des Herzogs von Wellington, sind einige sehr vorzügliche Bilder dieses Meisters. Ein Arzt, welcher einem kranken, elegant gekleideten Mädchen in Gegenwart der Mutter den Puls fühlt, gehört zu den delikaten, solide impastirten Werken des Meisters, worin er sich dem Metsu nähert. Ein Knabe mit Pfeil und Bogen, und ein Bild mit Venus und Adonis deuten die wahre Ursache der Krankheit an. (H. 1 F. 6 Z., Br. 1 F. 3½ Z.) Das zweite Bild, eines der geistreichsten des Künstlers, stellt eine Familie dar, welche sich das Einnicken der berauschten Mutter auf verschiedene Weise zu Nutzen macht. Der Knabe leert ihre Tasche aus, zwei andere stimmen ihm freudig bei, die älteste Tochter überlässt sich den süssen Empfindungen für ihren Liebhaber, der Fiedler macht sich mit der Magd zu schaffen, der Affe spielt mit den Gewichten der Uhr, und Austernschalen und andere reichliche Ueberreste zeigen, dass der Tisch nicht mager besetzt war. Ausser der Lebendigkeit und Wahrheit der Affekte hat dieses ungefähr 2 F. 6 Z. hohe und 3 F. breite Bild das Verdienst einer fleissigen Ausführung und einer guten und klaren Färbung. Zwei andere, noch grössere Gegenstücke enthalten zwar einen seltenen Reichthum der originellsten Züge, wozu Wein, Tanz und Liebe eine ausgelassene Gesellschaft der niederen Stände bringen können, gehören aber übrigens zu den zahlreichen Bildern Steen's, welche durch einen durchwaltend braunen Ton ein einförmiges und dunkles Ansehen haben. H. T. Hope in London bewahrt drei ausgezeichnete Werke von Steen. Das eine, mit Namen und Jahrzahl 1661, stellt einen Schlemmer dar, wovon Waagen sagt, dass nicht leicht der Ausdruck des bodenlosen Leichtsinns und des gänzlichen Aufgehens im augenblicklichen Lebensgenuss mit solcher Meisterschaft dargestellt worden sei, als in diesem lustigen Kameraden, der mit dem ganzen Gesicht lachend im ausgelassensten Behagen ein hübsches Mädchen ansieht, welches ihm ein Glas Wein reicht, während eine alte Frau ihm Austern aufmacht. In einem hinteren Raume spielen zwei Herren Tric-Trac und im Vorgrunde ist ein Hund. Das Bild einer Fortuna über dem Camin hat die Unterschrift: Soo gerwonnen so verteerd. Die sorgfältige Behandlung dieses Gemäldes ist dabei so geistreich und frei, wie die Auffassung; die Farben sind blühend und kräftig, die Lichtwirkung von der Klarheit und Tiefe des de Hooghe (H. 2 F. 7 Z., Br. 3 F. 5 Z.) Das Gegenstück ist ein Kindstaufschmaus. Dieser wird am Tische im hinteren Raume gehalten, und vorn bemerkt man neben dem Täufling in der Wiege die junge Mutter, welcher die alte Gevatterin etwas vorschwätzt. Dieses Bild ist voll Humor und steht auch in andern Stücken dem ersten nicht nach, nur sind beide durch Verwaschen hart angegriffen. (H. 2 F. 9½ Z., Br. 3 F. 3½ Z.) Ein drittes Bild stellt eine grosse Gesellschaft vor, die sich im Hof und unter der Weinlaube einer Dorfschenke mit Tanz und Schmaus unterhält, 1663 gemalt. Reich an humoristischen Motiven und voll Lebenslust, fleissig beendigt und klar in der Färbung. (H. 3 F., Br. 4 F.) Lord Dudley besitzt ein Gemälde, welches die Hochzeit zu Cana vorstellt, aber in der Sphäre des Meisters. Doch enthält diese reiche Composition so glückliche, humoristische Züge, ist so geistreich behandelt, dass sie viel Vergnügen gewährt. (H. 2 F. 1 Z., Br. 2 F. 8 Z.) Der Schottländer Munro in London besitzt ein Bild, welches J. Steen vorstellt, wie er raucht, während

seine Hälfte schläft und zwei Knaben Seifenblasen machen. In der Sammlung des H. Beckford in Bath ist ein Hauptwerk des Meisters, welches uns die verderblichen Folgen der Unmässigkeit auf die ergötzlichste Weise vor Augen führt. Der Künstler selbst und seine Ehehälfte sind in diesem Zustande am Tische eingenickt, und alles beeilt sich davon Vortheil zu ziehen. Ein kleines Mädchen langt in die Tasche der Mutter, der kleine Bruder zeigt bereits triumphirend ein Stück Geld, das Kind schlägt nach dem Weinglase auf dem Stuhl, im Grunde steckt der Knecht seinem Schatze Geld zu, der Hund hat sich über eine Pastete auf dem Tische hergemacht, die Katze hascht nach dem Vogel, und zerschlägt Porzellan, der Affe ist über Bücher und Urkunden her und das Feuer verzehrt die Gans am Spiesse. Zu einer Laune, welche keinem andern holländischen Maler in dem Grade zu Gebote steht, gesellt sich hier eine sehr fleissige Durchbildung aller Theile, und eine seltene Helligkeit und Klarheit des Tons. Dieses 2 F. 9 Z. hohe und 3 F. 5½ Z. breite Bild ging durch die bekannten Sammlungen Danser Nyman, Smeth van Alpen, Sereville und Dalberg, und 1823 ersteigerte es der jetzige Besitzer aus Watson Taylor's Sammlung um 220 Pf. In der Sammlung zu Alton Tower ist ein sehr artiges Bildchen: Zeitvertreib mit Tocadille und Kartenspiel. In der Sammlung zu Keddlestonhall sieht man das Gemälde eines blinden Bettlers, ein klares, fleissiges Bildchen. Von grösserer Bedeutung sind aber Steen's Gemälde in der Sammlung zu Lutonhouse. Da ist ein Hahnengefecht, eine Composition von 12 Figuren, voll geistreicher Motive. Auch in der Klarheit der Farbe, in der geistreichen und dabei fleissigen Behandlung ist dieses eines der schönsten Werke des Meisters. (H. 2 F. 10 Z., Br. 3 F. 9 Z.) Ein zweites Gemälde stellt Nachzügler vor, welche einen Meierhof plündern, nach Waagen ergreifend in der dramatischen Wahrheit. Die Verzweiflung des Bauern, welcher dem Soldaten mit einer Heugabel zu Leibe gehen will, aber von Frau und Kind zurückgehalten wird; der übermüthige Hohn der Soldaten, deren einer den Hahn seiner Flinte spannt, der andere nach Tauben schiesst, bilden einen schlagenden Gegensatz mit zwei Mönchen, welche, sich an Speise und Trank gütlich thuend, Frieden zu stiften suchen. (H. 1 F. 5½ Z., Br. 1 F. 8 Z.) Das dritte Bild dieser Sammlung stellt ein in weisse Seide gekleidetes Mädchen vor, welches dem Lautenspiel eines Herrn zuhorcht, während hinter dem Pfeiler ein alter Mann sie belauscht. In solchen seltenen Gemälden nähert sich Steen in Klarheit, Kraft und Delicatesse dem Metsu, hat aber vor ihm meist ein grösseres dramatisches Interesse voraus. (H. 1 F. 3 Z., Br. 1 F.) Minder bedeutend ist ein zierlich in Seide gekleidetes Mädchen, welchem eine widrige Kupplerin einen Brief bringt. Die Gestalt des Königs David, welchen man durch die Thür auf einer Terasse sieht, belehrt den Beschauer, dass die Dame Bathseba vorstelle. (H. 1 F. 3 Z., Br. 1 F. ½ Z.) Mr. Norton kaufte 1844 aus Harman's Sammlung eine Bauernscene um 610 Pf. St.

In der Privatsammlung des Königs Georg IV. von England sind 7 Bilder von Steen. 1) Ein zierlich gekleidetes Mädchen zieht sich, auf dem Bette sitzend, die Strümpfe an. Neben ihm ist ein Spaniel, und auf dem Tische steht ein Licht, eine Flasche und eine Schachtel mit Perlen. Bez. 1663. Das treffliche Impasto, die geistreiche und mit dem feinsten Metsu wetteifernde Ausführung, das helle, meisterlich abgetönte Morgenlicht, die kühle Harmonie der Farben, worin Blau und Violet vorwalten, machen dieses zu

einem der gewähltesten Bilder des Meisters. (H. 2 F. 2 Z., Br. 1 F. 9 Z.) 2) Von eilf Personen, die sich mit Kartenspiel, Liebe und Musik die Zeit vertreiben, spielt J. Steen selbst die Violine, indem er mit Wohlgefallen ein Mädchen ansieht. In Composition besonders launig, in der Behandlung fleissig, im Farbenton, mit Ausnahme einer Frau, aber ins Bräunliche gehend. (H. 2 F. 10 Z., Br. 2 F. 3½ Z.) 3) Landleute in einer Schenke, die bei Saus und Braus, mit Tanz und Schmaus eine grosse Festlichkeit begehen. Voll der glücklichsten Motive und dabei solide impastirt und delicat beendigt, nur im Hauptton etwas dunkel. H. 2 F., Br. 2 F. 5½ Z.) 4) Das Bohnenfest. Die Aufmerksamkeit ist auf den Bohnenkönig gerichtet, der so eben ein Glas leert, während ein Knabe die auf dem Boden stehenden Kerzchen auszupissen sucht. Ein Bild von ungemeiner Laune in dieser gemeinen Sphäre, doch minder fleissig und etwas schwer und braun in der Farbe. 5) Eine Schenke am Canal, in welcher eine Gesellschaft von Landleuten toll und ausgelassen hauset. In einem Boote kommen noch sieben lustige Gesellen an. Ein fleissiges und reiches Bild, aber im Hauptton zu braun. H. 3 F. 8 Z., Br. 4 F. 11 Z.) 6) Eine Gesellschaft von vier Männern und einer Frau beim Kartenspiel. Ein fleissiges, schätzbares Bild. (H. 1 F. 5½ Z„ Br. 1 F. 3 Z.) 7) Familienscene in einem Zimmer.

Im Museum des Louvre zu Paris ist eine zahlreiche Gesellschaft aus den unteren Ständen in einem grossen Zimmer bei Musik und Tanz, und lässt sich bei Wein und Liebe wohl seyn. Reich an glücklichen Motiven, und voll Laune, aber zerstreut und haltungslos. Die Färbung ist klar, die Behandlung geistreich, wenn gleich nicht sehr sorgfältig. (H. 1 m. 18 c., Br. 1 m. 61 c.)

Im Jahre 1843 wurde die Hochzeit zu Cana, als lustige Bauernhochzeit, aus der Sammlung des Herzogs von Berry mit 16501 Fr. bezahlt. Dieses Gemälde galt 1837 nur 5300 Fr. Ein Gemälde aus der Sammlung Martini's, welches Bauern und Reisende im Hofe vor der Schenke vorstellt, wurde 1844 in Paris mit 3450 Fr. bezahlt. Die getuschten Zeichnungen, welche bis 1810 im Cabinet Paignon Dijonval waren, gingen wahrscheinlich in das k. französische Cabinet über. Sie stellen fahrende Musikanten vor einer Hausthüre, das Innere eines holländischen Hauses am Dreikönigs-Abend, und eine Quäckerversammlung dar.

In der k. Pinakothek zu München ist eine Bauernschlägerei in einer Dorfhütte, eine ungemein lebendige Handlung roher Naturen, mit warmer Färbung fleissig vollendet. Die um Hülfe rufende Bäuerin hält einen mit einem Besen bewaffneten Mann zurück, welcher auf einen anderen eindringt, der zu Boden liegt. H. 2 F. 1 Z., Br. 3 F. 9 Z. Ein kleineres Bild stellt einen Arzt vor, wie er der kranken Frau den Puls fühlt. H. 1 F. 11 Z., Br. 1 F. 7 Z. Dieses Bild stammt aus Düsseldorf.

In der Gallerie des Museums zu Berlin ist ebenfalls ein Gemälde von Steen, welches zwar nicht zu dessen bedeutendsten Leistungen gehört, aber in der Behandlung und in der Auffassung des Einzelnen einen bestimmten Beleg seiner Richtung gibt. Es stellt einen Wirthshausgarten mit mehreren Tischen vor, zwischen welchen sich ehrsame Bürgersleute in bequemer Philisterhaftigkeit auf und nieder bewegen. Vorn sitzt der Künstler selbst, hell von der Sonne beschienen, indem er sich so eben einen Hering zu bereitet, und in höchster Vergnüglichkeit den Beschauer einzuladen scheint. Dieses Bild trägt den Namen des Meisters. H. 2 F. 2½ Z., Br. 1 F. 10½ Z.

Die Gallerie im Belvedere zu Wien bewahrt eine Bauernhochzeit. Das Brautpaar wird unter scherzhafter Musik in das Schlafgemach geleitet, während eine dicke Frau mit dem Kinde an der Brust vorn am Tische sitzen bleibt. H. 1 F. 9½ Z., Br. 2 F. 2 Z. Ein zweites Gemälde, mit dem Namen und der Jahrzahl 1663, zeigt ein Zimmer, in welchem die grösste Unordnung herrscht. In der Mitte sitzt ein junger Mann vertraulich bei einem Mädchen, welches ihm ein Glas Wein reicht, während die Alte zu warnen scheint. Hinter ihm steht ein Mann mit dem Buche und ein Violinspieler, in welchem sich Steen selbst vorgestellt hat. Um die schlafende alte Frau am Tische sind drei Kinder beschäftiget. H. 3 F. 4 Z., Br. 4 F. 7 Z.

Im Cabinet Grünling zu Wien war bis 1823 eine fein aquarellirte Zeichnung, welche das Bohnenfest vorstellt, eine betrunkene Gesellschaft von Männern und Weibern um den Tisch versammelt. Der vierte Theil dieser Zeichnung ist nur im Umrisse. Sie stammt aus dem Cabinet Kayl in Leipzig. H. 7 Z. 10 L., Br. 9 Z. 6 L.

In der Gallerie zu Dresden findet man das Bild einer Frau, die ihrem Kinde mit dem Löffel Speise reicht, Kniestück. H. 1 F. ½ Z., Br. 10½ Z.

In der Sammlung R. Weigel's zu Leipzig ist eine der seltenen Zeichnungen des Meisters, ein Dorffest mit Kegelspiel vorstellend, beschrieben in der Aehrenlese Nro. 436.

Bei der 1846 in Dresden erfolgten Versteigerung der Sammlung des Baron von Rumohr kamen zwei Zeichnungen von Steen vor: ein auf dem Stuhle sitzender und rauchender Bauer, und ein auf dem Stuhle schlafender Bauer, beide in schwarzer Kreide und mit Weiss gehöht auf blauem Papier, 9 Z. hoch und 6 Z. breit. Diese Figuren sind von höchster Naturtreue.

In der Gallerie zu Salzdahlum waren einst zwei Bilder, die zu den grössten gehören, welche Steen malte. Das eine, der Heirathscontrakt, ist über 4 F. hoch und 6 F. breit, und das zweite, eine Musikgesellschaft, fast von gleicher Grösse. In beiden erscheint der Maler als Freund des Bieres. Ein Bild des Heirathscontraktes sah man 1807 unter der französischen Kunstbeute in Paris.

In der Sammlung des Direktors Spengler in Copenhagen waren bis 1839 vier Zeichnungen, welche dem J. v. Steen zugeschrieben wurden, alle in rother Kreide: 1) Ein Mann und eine Frau in Umarmung, 4. 2) Ein Mann, dem ein anderer die Wunde am Backen verbindet, dabei ein Knaben mit der Schüssel in den Händen, fol. 3) Ein mit dem Glase in der Hand am Fasse sitzender Mann, 4. 4) Der Violinspieler, 4.

Einige Werke dieses Meisters sind auch im Stiche bekannt, darunter solche aus Privatsammlungen.

A dutch school. Die Dorfschule, nach dem Bilde aus der Sammlung von Thomas Pratt von V. Green in Mezzotinto gestochen, für Boydell's Verlag 1772, fol.

The dutch Chymist. Der Chemiker sitzt im Vorgrunde, neben ihm ein lesender Bauer, ein Mann mit spitzem Hute, und rechts eine Frau mit dem Kinde an der Brust. Gest. von J. Boydell nach dem schönen Bilde aus Lewiez's Sammlung, gr. fol.

Auch J. Wilson hat eine solche Darstellung gestochen.

A Conversation in with the painter has introduced himself. Zwei Frauen am Kamin hinter ihnen zwei Männer mit Pfeifen und vor dieser Gruppe der Maler. S. Paul sc., R. Sayer exc.

Schönes Schwarzkunstblatt, nach dem Bilde aus Blackwood's Sammlung, gr. fol.

The content dutchman. Halbe Figur eines Bauers mit Pfeife und Flasche. Ob. Frizzle fecit, publ. by Sayer 1773. Schönes Schwarzkunstblatt, fol.

Die Austernesserin, nach dem Bilde von Six van Hillegom von J. D. Sluyter gestochen 1841, fol.

Der Bäcker und der Milchverkäufer, nach dem berühmten Bilde im Museum zu Amsterdam 1779 von R. Brookshaw geschabt, und neuerlich von J. Bemme gestochen, fol.

Der Dorfschulmeister, gest. von L. A. Claessens, fol.

Der Heirathscontrakt (Le contrat de Mariage), nach dem Bilde der Sammlung des Grafen von Brühl von Ch. Baquoy gestochen.

Sint Nicolaasfeest, das berühmte Bild im Museum zu Amsterdam, gest. von J. de Mare 1819, roy. fol.

La Collation hollandaise. Eine Gesellschaft am Tische, dabei ein Dudelsackpfeifer. F. Basan exc., roy. fol.

Eine Gruppe von Bauern im Wirthshause, nach einer Zeichnung aus Basan's Werk, Nro. 8. Umriss kl. fol.

La Treille. Tänzer und Trinker unter einer Laube, aus Basan's Werk.

Les souffleurs et le paysan credule, gest. von F. Godefroy.

Ein Garten am Wirthshause mit Kegelspielern und Trinkern, gest. von F. de Ghendt, fol.

Bauern in der Schenke, vorn die trinkende Wirthin, im Mittelgrunde Trictracspieler, gest. von J. Nolker, Mezzotinto, fol.

Jeune femme malade, von Avril für das Musée Napoleon gestochen, wahrscheinlich die folgende Darstellung.

Der Arzt, welcher der Frau den Puls fühlt, gest. von Oortman, kl. 4.

Die eingebildete Kranke, nach dem Bilde in München von Thelot gestochen, gr. fol.

Der Arzt, welcher einer Frau das Clistier geben will, von A. de Blois geschabt.

Die fünf Sinne durch Bauern vorgestellt, fünf Blätter, von J. Gole geschabt, so schön wie Du Sart.

Die holländische Kneipe mit Brettspielern, von demselben geschabt.

Ein Mann, der am Fasse mit Bällen spielt, von demselben.

Les plaisirs de chaque âge, von Berteaux geätzt und von Oortman vollendet, kl. 4.

Der Knabe, welcher vor mehreren Zuschauern den Hund tanzen lässt, gest. von Dambrun, nach dem Bilde aus dem Cabinet Poullain, 4.

Eine Tischgesellschaft, wo der Knabe der Frau einen Häring bringt, nach dem Bilde des Cabinet Poullain von Delignon gestochen, 4.

Drei Bauern um ein Fass, zwei sitzend und einer stehend, radirt, ohne Namen, 4.

Eine lustige Gesellschaft, von Chataigner radirt und von Oortman mit dem Stichel vollendet, gr. 8.

Zwei Männer am Tische, jeder mit einem Papier in der Hand, eine von Ploos van Amstel imitirte Zeichnung, kl. 4.

Der Flötenbläser, von demselben in Zeichnungsmanier behandelt, 4.

Der Advocat, in gleicher Manier.

Diese drei Blätter gehören in das Werk des Ploos van Amstel.

Eigenhändige Radirungen des Meisters.

Dass sich J. van Steen auch im Radiren versucht habe, dürfte wohl nicht unbedingt zu verneinen seyn, doch ist es nicht ausgemacht, dass gerade die folgenden Blätter von ihm wirklich herrühren. Im Charakter und Ausdruck sind sie ihm wohl verwandt.

1) Ein auf dem Lehnstuhl sitzender Bauer mit spitzer Mütze, wie er sich die Wunde am rechten Arme zudeckt. Er ist nach links gerichtet, wo man einen Bettvorhang bemerkt. Oben in der Mitte ist ein Gitterfenster. Ohne Namen. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z. 5 L.

Dieses höchst zarte, fast nur im Umriss radirte seltene Blättchen, finden wir in Frenzel's Catalog der Sammlung des B. v. Rumohr (Lübeck 1846 Nro. 1866) erwähnt. Der Besitzer hielt es für Arbeit van Steen's.

2) Büste eines lachenden Bauers mit rundem Hute, im Profil nach rechts, wo man gegen den Rand hin die Hälfte der Büste einer Bäuerin bemerkt. Ohne Namen. H. 2 Z. 2 — 3 L., Br. 1 Z. 8 — 9 L.

Dieses Blättchen wird von einigen dem Ostade, dem D. Ryckaert oder P. Snayers, von anderen dem J. v. Steen beigelegt, ohne hinlängliche Rechenschaft geben zu können. Es ist sehr geistreich behandelt, aber, wie R. Weigel (Suppl. au Peintre-Graveur I. 175) behauptet, ganz bestimmt im Geschmacke des T. Wyck. Die ersten Abdrücke sind weniger vollendet, und das Scheidewasser hat nicht gut durchgegriffen. Es fehlt auch die mit dem Stichel geführte Einfassungslinie.

3) Das Innere eines Zimmers, wo links ein Weib im Sitzen schläft, wie sie in der Linken ein Glas, in der Rechten die Bouteille hält. Neben ihr liegt ein Bauer auf dem Boden, welcher die Geheimnisse ihres Rockes belauscht. Drei andere Bauern lachen darüber. Auch ein Greis ist bei dieser Gruppe. Links liest man: J Steen (J S verschlungen) und rechts: H(ans?) Steen. H. 3 Z. 11 L., Br. 4 Z. 11 L.

Dieses Blatt ist sehr selten, und auch ohne Namen Steen's würde sich der Componist kund geben. Die Arbeit ist sehr geistreich.

Steen, Franz van den, Kupferstecher und Maler, geb. zu Amsterdam 1604, sollte sich in seiner Jugend einem anderen Fache widmen, allein die durch Verletzung des einen Fusses erfolgte Lähmung war die Veranlassung, dass er sich der Kunst ergab. Der Erzherzog Leopold berief ihn als Hofkupferstecher nach Wien, und später trat er in gleicher Eigenschaft mit Gehalt in Dienste des Kaisers Friedrich III. Er radirte in Wien viele Blätter, anfangs für das Galleriewerk des Erzherzogs, und dann mehrere andere, die einzeln erschienen und mit grossem Beifalle aufgenommen wurden, den sie theilweise auch wirklich verdienen. Früher standen sie in hohen Preisen; so wurden seine drei Blätter nach Correggio aus Mariette's Sammlung um 250 Livres verkauft. Sandrart setzt seine Blüthezeit um 1660.

1) Ferdinand III., römischer Kaiser. Mit der Aufschrift.: Sacratissimo Ferdinando III. Pio, Justo, Felici, Germaniae Et Imperii Pacatori. Franc. Luycx S. C. M. pict. Fr. van de Steen S. C. M. sculpt. H. 19½ Z., Br. 15½ Z.

Die alten Abdrücke sind selten, die neuen wurden zu Anfang unsers Jahrhunderts in Wien gezogen.

2) Leopoldus Aug. Imperator, unten die Schlacht. Nach Toorenvliet, fol. Selten.
3) Leopold Wilhelm, Erzherzog von Oesterreich, nach Toorenvliet, 4.
4) Joh. Adolph, Graf von Schwarzenberg, gr. 8.
5) Carl Ludwig, Graf de Souches 1680, 8.
6) Carl II. Herzog von Mantua, und seine Gemahlin Aloisa, gr. 8.
7) Louis de Bourbon, Prinz von Condé, kl. fol.
8) Philipp Pfalzgraf zu Sulzbach, nach v. Dyck, fol.
9) Ludwig Georg Graf von Sinzendorff, fol. Selten.
10) G. S. Lubomirsky, Comte de Wisnicz, fol.
11) Wickhard Baron von Auersperk, kl. fol.
12) Ferd. Princeps de Dietrichstein, fol.
13) Carolus II. Brit. Rex, nach J. v. d. Hoecke. Oval, fol.
14) Adam Willaerts. Mit der Lebensgeschichte dieses Malers in französischer Sprache, 4.
15) Theodor Coernhaert, kl. 4.
16) Cornelis Cort. F. v. d. Steen sc. J. Meyssens exc. Halbe Figur. Mit einer kurzen Lebensgeschichte des Künstlers in französischer Sprache, 4.
17) Venerabilis Dominicus a Jesu Maria, Generalis Carmel. disc. 1630. F. van de Steen S. C. M. sculp. N. V. Hoy delin. In der Einfassung die Wunder desselben, und im Hintergrunde die Schlacht von Prag, gr. fol.

18) Die Verkündigung Mariä. Anxia ne — — simul. Franc. Lieyx del. Franc. V. d. Steen sc., gr. fol.

Diese Composition wird auch dem Rubens beigelegt. Die neueren, zu Anfang unsers Jahrhunderts veranstalteten Abdrücke, wurden unter Rubens verkauft. Die alten Abdrücke sind selten.

19) Maria mit dem Kinde auf dem Schoosse, welches der kleine Johannes umarmt, nach Th. Willeborts. F. v. Steen fec. Goffardt exc., fol.
20) Maria, welche das Kind hält, halbe Figur nach B. di S. Marco's Bild der Gall. in Wien, 8.
21) Maria mit dem Kinde, welches ihr eine Rose reicht, nach J. van Hoeck. F. v. d. Steen sc. Goffardt excud., kl. fol.
22) Zwei hl. Familien, nach Gemälden Titian's in der Gallerie zu Wien. gr. qu. 8.
23) Die hl. Familie in einer Landschaft, nach Francia Bigi's Bild der Brüsseler Gallerie, jetzt in Wien, 4.
24) Maria mit dem nackten Kinde, welches einen Apfel hält, halbe Figur mit dem Schleier über dem Haupte. Oben links steht: 1512 A. D. (A. Dürer). Unten links am Rande der Platte: Franco Luycx S. C. M. Pict. delineavit. Francisco Vanden Steen scul. S. C. M. Auch noch zwei andere Inschriften kommen vor, und im unteren Rande liest man: Hanc imaginem ex tenerrimo erga deiparam virginem patronam suam affectu Ferdinandus III. Imperator in aes incidi jussit. Höhe der Platte 19 Z. 6 L., Br. 14 Z.

Das Originalgemälde von Dürer ist in der Gallerie zu Wien. Die alten Abdrücke sind sehr selten. Zu Anfang unsers Jahrhunderts liess der Kunsthändler Riedl in Wien neue machen. Die Platte befand sich in der k. k. Sammlung.

25) Maria in einer Glorie, mit der Aufschrift: Trias Mariana seu una trina Maria. | Gaude Virgo, Luge Mater Gloriare Sponsa, | Ivva Nos In Augvstiis, Tentationibus Et Fine | Vitae

Nostrae. Franc. Leix. S. C. M. pict. delin. Franc. van de Steen S. C. M. sculp. H. 28½ Z., Br. 19 Z.

26) Eine ähnliche Darstellung, als Gegenstück zum obigen Blatte, mit der Aufschrift: Maria Una-Trina. | Christo Et Mariae Detvr Gloria. | Abr. a Diepenbecke inv. Fr. van de Steen S. C. M. sculp. H. 28½ Z., Br. 19 Z.

27) Maria mit dem Leichnam des Sohnes auf dem Schoosse von zwei Engeln unterstützt. Carats p. N. v. Hoy del. f. v. Stien sculp. H. 8 Z. 2 L., Br. 12 Z. 7 L.

28) Die hl. Jungfrau mit dem Leichnam Christi, nach Titian: Tu mihi pater etc., fol.

29) Jesus Christus stehend mit Wunden bedeckt. Zwei Engel halten seinen Mantel und zwei andere in der Luft eine Bandrolle, mit der Schrift: Quare fugis peccator etc. Nach J. v. Hoecke. F. Vanden Steen sc. M. Anthonis exc., gr. fol.

30) Christus am Kreuze, nach einer Sculptur von Alb. Dürer auf zwei Platten gestochen. Im unteren Plattenrande steht: Jussu Sac. Caes. Majestatis Ferdinandi III. ex ejusdem antiquario Viennensi Albertus Durerus ligneum fecit sculptile. Nicol. van Hoy delin. Franc. van de Steen S. C. M. sculptor. H. 31 Z. 4 L., Br. 21 Z.

Die alten Abdrücke sind sehr selten, zu Anfang unsers Jahrhunderts liess aber der Kunsthändler J. Riedl in Wien neue machen, auf gewöhnliches und auf chinesisches Seidenpapier.

31) Die Anbetung der Dreieinigkeit, nach Albrecht Dürer's berühmtem Bilde in der Gallerie zu Wien, in drei Blättern, die aber nicht vollendet sind. In alten Abdrücken kommen sie selten vor und gehören vielleicht zu den schönsten Arbeiten des Meisters. Zu Anfang unsers Jahrhunderts wurden in Wien neue Abdrücke veranstaltet. H. 38½ Z., Br. 33 Z.

32) Die Marter der 10,000 Heiligen, nach A. Dürer's Gemälde in der Gallerie zu Wien, in vier Blättern, als Gegenstück zur Anbetung der Dreieinigkeit, mit der Aufschrift: Hanc ab A. Durero olim depictam et MX Martyrum passionem et mortem exprimentem tabulam Augustissimi Caesaris suo dignam thesauro censuerunt, invictissimus Imperator Leopoldus I. ad prototypi proportionem a N. van Hoye suo pictore delineari et a Francisco van de Steen suo caelatore sculpi jussit MDCLXI. H. 38½ Z., Br. 33 Z.

Die alten Abdrücke dieses Stiches sind selten. Zu Anfang unsers Jahrhunderts liess der Kunsthändler Riedl in Wien neue abziehen, die auf gewöhnliches, und auf chinesisches Papier vorkommen.

33) Die büssende Magdalena, Büste nach G. Reni's Bild in der Gallerie zu Wien, 4.

34) St. Pepin und St. Bega, halbe Figuren auf einem Blatte, nach Zeichnungen von Rubens, welche dieser nach zwei Bildern von H. van Eyck gefertiget hatte, fol.

35) Die Entführung des Ganymed durch den Adler, nach Correggio's berühmtem Bilde der Wiener Gallerie. Nico. van Hoy delineavit. Franco van de Steen S. C. M. Sculptor scidit., gr. fol.

36) Amor den Bogen schnitzend, nach Correggio's Gemälde der Gall. in Wien. Idem del. et sc., gr. fol.

37) Jupiter und Juno, nach Correggio's berühmtem Bilde in Wien. Idem del. et sc., gr. schmal fol.

Diese drei Blätter sind sehr selten in alten Abdrücken, neuere kommen öfter vor. Es gibt auch alte Drücke auf braunrothem Papier, und neuere auf chinesischem Papier.

16 *

Diese, so wie ordinäre Abdrücken wurden zu Anfang unsers Jahrhunderts in Wien gemacht.

38) Pan von Amor gebändiget, nach Ag. Carracci, fol.
Im ersten Drucke vor der Nro.

39) Der trunkene Silen von Satyrn unterstützt, nach A. van Dyck, fol.
Im ersten Drucke vor der Schrift, im zweiten vor v. Dyck's Namen, im dritten mit demselben.

40) Die berühmte grosse Camee im k. k. Cabinete zu Wien, mit Augustus und Livia sitzend unter Soldaten, die eine Trophäe errichten, nach einer Zeichnung von Rubens gestochen, gr. 4. Selten.

41) Der Traum des menschlichen Lebens, interessante Allegorie von Michel Angelo, für das Brüsseler Galleriewerk gestochen, fol.

42) Die Apotheose des Kaisers Ferdinand III., in zwei Blättern, mit der Aufschrift: Jovi Austriaco Pacificoque Chari Coelites Deae Diique Sui Grati Veniunt Litantque. Joach. de Sandrart a Stochaw pinx. Franc. de Steen S. C. M. sculp. H. 34 Z., Br. 28 Z.
Die alten Abdrücke sind selten, die neueren wurden zu Anfang unsers Jahrhunderts in Wien gemacht.

43) Siegstreit der Rossballet, wie es von Keyserl. Maj. Leopold I. zu Wien An. 1667 gehalten worden, nebst denen dabei gehaltenen Aufzügen und Pferdetänzen. Mit ausführlicher Beschreibung. Carlo Pasetti inv. Nicol. van Hoy del. 36 Blätter, gr. fol.
An diesem interessanten Werke hat auch Bouttats Theil. Von letzterem sind verschiedene Wägen und andere Maschinerien mit mythologischen Darstellungen bei demselben Feste, qu. fol.
Aus diesem Werke kommen auch einzelne Darstellungen vor, wie das Schiff der Argonauten, von Steen in 5 Blättern dargestellt.

44) Grosses Gefäss von einem Schmaragd und orientalischem Achat aus der k. Schatzkammer in Wien. N. van Hoy del. v. d. Steen sc., s. gr. qu. fol.

45) Der Porticus der Gallerie in Brüssel, nach N. van Hoy, qu. fol.

46) Sechs Spieler um einen Tisch, nach B. Manfredi, für das Brüsseler Galleriewerk, 4.

47) Ein Alter und seine Frau im Geldzählen begriffen, nach D. Teniers. Schönes Blatt, nach dem Bilde der Gallerie in Wien, fol.

48) Ein Tabakbruder, nach D. Teniers. F. v. d. Steen sc. Teniers exc. Aus der Wiener Gallerie, 8.

49) Eine holländische Bauernkirmess. Id. sc. et exc., qu. fol.

50) Vier kleine Blätter mit Trinkern, nach D. Teniers, und für dessen Verlag radirt.

Steen, Dirk van, Bildhauer, der Sohn des Jan van Steen, war nach Descamps ein berühmter Künstler. Er soll an einem deutschen Hofe gearbeitet haben, wann und wo, sagt der genannte Schriftsteller nicht.

Steen, P. van den, wird von Bénard im Cataloge des Cabinet Paignon Dijonval, und von Füssly jun. ein Kupferstecher genannt,

der das Bildniss Coernhaerts's und die im Artikel des Franz von de Steen genannten Blätter nach Correggio gestochen haben soll. Diess ist ein Irrthum. Es gab aber einen Kunsthändler P. van Stent.

Steene, Peter van, Architekt und Abt von Notre-Dame des Dunes in Flandern, der siebente in der Reihe, beschloss 1214 den Bau eines neuen Klosters mit der Kirche, und fertigte selbst die Pläne dazu. Doch vollendete er den Bau nicht; Amelius und Egidius van Steene setzten ihn fort, Salomo von Gent folgte auf diese, und Nicolaus de Belle gab dem Gebäude die weiteste Ausdehnung, welches 1262 Abt Theoderich vollendete. Dieses Kloster zählte viele Künstler und Werkleute, die jedes Werk unternehmen konnten. Zur Zeit Theoderich's lebten über 400 Mönche und Layenbrüder in demselben.

Steene, J. van den, Maler von Brügge, machte sich durch Ansichten von Städten u. s. w. bekannt. Er arbeitete um 1820 in der genannten Stadt.

Steenree, Wilhelm oder Georg, Maler, wird von Descamps unter die Schüler des C. Poelemburg gezählt. Er soll einigen Ruf genossen haben, doch finden sich wenige Bilder von seiner Hand. Blühte um 1630.

Steensonn, Tollef, der Praeses von Naess in Norwegen, welcher 1595 starb, war auch ein geübter Maler. Ob sich noch Bilder von ihm finden, wissen wir nicht.

Steenvoord, P. G., Maler zu Amsterdam, machte sich durch Blumenstücke bekannt. Blühte um 1810 — 20.

Steenwinkel, Hendrick, Maler von Delft, war Schüler von J. Verkolje, und hatte ein grosses Nachahmungstalent, wie Houbraken benachrichtet. In der Gallerie zu Salzdahlum wurde ihm einst ein grosses Gemälde zugeschrieben, welches bei Nachtbeleuchtung eine Scene aus Tasso's achtem Gesange vorstellt, den Einsiedler, welcher dem Sarazenen den Degen des von ihm erschlagenen dänischen Prinzen Sueno entwindet, und ihn einem christlichen Ritter reicht. Ein anderes Nachtstück, welches Eberlin im Verzeichnisse der Gallerie unserm Steenwinkel zuschreibt, stellt die Befreiung des hl. Petrus aus dem Gefängnisse vor, und ist wahrscheinlich von Steenwyck.

Steenwinkel, Martin, Maler, ein niederländischer Künstler, arbeitete um 1640 in Copenhagen für den dänischen Hof. Er malte Pferde, die so täuschend dargestellt waren, dass sie von den lebendigen angewiehert wurden, wie Sandrart behauptet. Für das Schloss Cronenburg malte er die sieben Planeten in Oel, als Zierde des Plafonds. Diese Bilder wurden 1659 bei der Belagerung von den Schweden entführt, wie Baldinucci im Lebendes Malers B. Keil erzählt.

Steenwinkel de Embda, Johannes, Architekt und Maler, wurde vermuthlich zu Emden in Ostfriesland geboren, und könnte der Vater des obigen Martin gewesen seyn. Er stand ebenfalls in Diensten des Königs Christian IV. von Dänemark, und kam vielleicht durch den Astronomen Tycho de Brahe zu dieser Ehre, da er für diesen Uranieborg und Stierneborg zu Oen Hveen baute. Im Jahre 1642 errichtete er nach der Angabe des Astronomen Longo-

montani, eines Schülers von Tycho, den runden Thurm zu Copenhagen, von welchem T. de Brahe in seiner Astronomia instaurata p. 15 sagt: »excellens artifex, qui hoc quod fecerat, prae caeteris praecelluit.« Zu dieser Zeit war der Künstler schon in reifen Jahren, denn er hatte bereits 1624 das Portal der Börse in Copenhagen gebaut, welches ebenfalls bewundert wurde. In Thura's Hafnia hodierna ist es auf Blatt 25 abgebildet, sowie Nro. 27 das ganze Gebäude. Die Nachkommen dieses Meisters scheinen in Copenhagen geblieben zu seyn, denn 1671 erscheint ein Steenwinkel bei der Reparatur von Christianshavns Broes. Vgl. Weinwichs Kunstens Historie. Kiöbenh. 1811.

Steenweghe, Jan Peter, Kupferstecher und Kunsthändler, auch Steeweghe und Steeinweghe genannt, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Folgende Blätter bestimmen seine Lebenszeit.

Eine Folge von 10 Blättern mit Kinderspielen, Copien nach P. v. Avont und W. Hollar (Paedopaegnion puerorum ludentium). Diese Copien erschienen 1648 in Steenweghe's Verlag. Als Radirer nennt er sich indessen nicht.

Steenwyck oder Steinwyck, Hendrick van, Architekturmaler, der ältere dieses Namens, wurde um 1550 zu Steenwyck geboren, woher er den Namen führt, so dass seine Familie unbekannt zu seyn scheint. Er war Schüler von Hans Fredeman de Vries, und gefiel sich besonders in Darstellung von architektonischen Monumenten, worauf ihn der Meister und sein Sohn Paulus gebracht zu haben scheinen, da diese ebenfalls perspektivische Zeichnungen fertigten. Steenwyck führt uns in das Innere des Doms von Antwerpen und in seine Seitenräume, sowie in andere Kirchen des germanischen Styls. Auch Gefängnisse und grossräumige Säle u. s. w. malte er. Es sind diess aber nicht die architektonischen Massen allein, die er zur Anschauung bringt, er brachte bei Fackelschein auch verschiedene Scenen an, deren Figuren Breughel und andere gleichzeitige Meister malten, aber nicht Th. van Thulden, C. Poelemburg oder Stalbent, da diese Künstler jünger als unser Steenwyck sind. Bilder dieser Art müssen dem Steenwyck jun. angehören, der in gleichem Fache arbeitete. Diese beiden Künstler wurden überhaupt häufig verwechselt, da sie beide vorzüglich sind, und hier und da der eine den anderen übertraf. Ein etwas bräunlicher Ton ist beiden eigen, der Sohn aber nahm in England einen helleren Ton an. Der Vater starb zu Frankfurt am Main, wohin er bei den Kriegsunruhen mit den beiden Valkenburg und mit J. F. de Vries gekommen war. Hüsgen (Nachrichten von Künstlern Frankfurts S. 16) lässt ihn 1604 sterben, und J. de Jongh (Leven der Schilders door C. v. Mander I. 301) noch um ein Jahr früher. Allein sein Todesjahr dürfte etwas später zu setzen seyn, da ein Bild in der Gallerie zu Wien mit 1604 bezeichnet ist. Er ist vielleicht auch vor 1550 geboren, da sich Werke finden, welche mit dem Monogramm und der Jahrzahl 1573 bezeichnet sind.

Die Gemälde dieses Künstlers sind von meisterhafter Behandlung und offenbaren einen Meister, der die Gesetze der Perspektive und der Beleuchtung vollkommen inne hatte. Er wusste auch durch die Staffage grosses Interesse zu erregen. In der Gallerie zu Wien ist ein kleines Gemälde, welches einen finsteren Kerker vorstellt, aus welchem Petrus von dem Engel befreit wird. Es ist bezeichnet: Heinr. v. Stenwyck 1604. Ein zweites noch kleineres Bild des Belvedere zeigt das Innere einer gothischen Kirche bei Nachtbeleuchtung, mit den Geistlichen im Chore, 8 Z. hoch

und 10 Z. breit. Das dritte Gemälde der kaiserlichen Sammlung stellt ebenfalls das Innere einer gothischen Kirche dar, aber bei Tagsbeleuchtung, bezeichnet: Henricus van Steinwyck Fe. H. 1 F. 6 Z., Br. 1 F. 6 Z. In der Sammlung des Erzherzogs Carl in Wien sind zwei Zeichnungen von dem alten Steenwyck: Die Befreiung des Petrus aus dem Gefängnisse, und das Innere einer Kirche, letztere colorirt. In der Gallerie zu Dresden sind vier Bilder, welche dem älteren Steenwyck beigelegt werden, alle in kleinem Formate: das Innere einer Kirche mit Kerzenbeleuchtung, ein ähnliches Gebäude mit vielen Denkmälern, welches später Dietrich mit Figuren zieren wollte; das Innere einer gothischen Kirche mit Figuren, und das Innere einer kleinen Kirche desselben Styls, dieses das grösste Bild. H. 1 F. 3½ Z., Br. 2 F. In der Gallerie zu Copenhagen ist ein herrliches Effektstück, Christus und Nicodemus zur Nachtszeit in einem Saale vorstellend. Die Sammlung zu Gotha bewahrt von ihm eine Zeichnung des Inneren des Doms in Antwerpen. In den Gallerien zu Salzdahlum und in Cassel wurden ihm ebenfalls Gemälde zugeschrieben, die jetzt zerstreut sind, und theilweise dem jüngeren Steenwyck angehören.

Es sind mehrere Gemälde unter dem Namen H. v. Steenwyck gestochen worden, allein sie dürften grösstentheils von dem jüngeren Künstler dieses Namens herrühren, wesswegen wir sie im Artikel desselben aufzählen, so wie ein eigenhändig radirtes Blatt, welches ebenfalls dem Steenwyck jun. angehören könnte.

Steenwyck oder Steinwyck, Hendrik van, Architekturmaler, der jüngere dieses Namens, wurde nach der gewöhnlichen Annahme 1589 in Amsterdam geboren, was sehr zu bezweifeln ist, wenn der Künstler schon 1606 gearbeitet hat, da sich von diesem Jahre ein Gemälde von ihm finden soll. Jedenfalls haben wir ein Werk von 1611 von seiner Hand, welches sich im Corshamhouse zu London befindet, und demnach die Arbeit eines Jünglings von 22 Jahren seyn müsste, aber der Vortrefflichkeit wegen auf spätere Reife schliessen lässt. Sein Meister soll der Vater gewesen seyn, welcher, wenn er schon 1603 starb, den 14 jährigen Knaben nicht weit gefördert haben kann. Es scheint daher, dass er fremder Unterweisung das meiste zu verdanken hatte, vielleicht ebenfalls den im Artikel seines Vaters genannten beiden de Vries, oder dem P. Neefs, welcher Schüler seines Vaters war. In seiner früheren Zeit arbeitete er in Antwerpen, wo ihm der Dom mannigfaltige Studien bot. Die Figuren, womit er seine Interioren schmückte, malten andere Künstler, wie J. Breughel, Th. van Thulden, Stalbent, Poelemburg, van Bassen u. a. Die öfter vorkommende Befreiung Petri könnte von J. Pinas seyn. Später, als er seinen Wirkungskreis in England gefunden hatte, sah er weniger auf Staffage. In London wurde er durch van Dyck dem Könige Carl I. empfohlen. Dieser Fürst fand an den Werken Steenwyck's grosses Gefallen, und daher arbeitete er fast nur für denselben. Selbst bei Bauten bediente er sich des Rathes dieses Künstlers. Letzterer blieb auch noch nach dem Tode des Königs in England, und starb zu London um 1640, wie man gewöhnlich angibt; allein in der Gallerie zu Berlin ist noch ein Bild von 1642.

Die Werke dieses Meisters sind ziemlich zahlreich, da er auch auf einen Theil derjenigen Anspruch hat, die dem Vater zugeschrieben werden. In seiner früheren Zeit malte er ebenfalls in der etwas dunklen Weise desselben. Er behielt auch noch später einen braunen Ton bei, nur in England hielt er seine Bilder etwas

lichter, so dass einige seiner Gemälde aus dieser Zeit sich durch Helligkeit und einen gefälligen Luftton auszeichnen. In London malte er in einige Bilder van Dyck's Architektur, wie diess mit den Bildnissen Carl I. und seiner Gemahlin Henriette in der Dresdner Gallerie der Fall ist. Wo sich alle jene Bilder befinden, welche er in England malte, können wir nicht bestimmen. In Corshamhouse ist eines seiner vorzüglicheren, hellen Bilder, welches das Innere einer Kirche vorstellt, bezeichnet: H. V. SteJN. W. 1611. In der Gallerie des Belvedere zu Wien ist ein kleines, nicht einen Schuh grosses Gemälde, welches einen durch spärliches Licht erhellten Kerker vorstellt, in welchem der Engel den Petrus befreit, bezeichnet: H. v. S. 1635. Ein zweites, 4 F. hohes und 6 F. 2 Z. breites Gemälde dieser Sammlung zeigt ein massives, auf Säulen ruhendes Gefängniss, aus welchem der Engel den Petrus durch die im Vorgrunde schlafenden Wächter führt, im schwarz grauen Hauptton vorzüglich schön gemalt und bezeichnet: HNE. V. Steinwyck 1621. Ein drittes, etwas über einen Schuh grosses Bild, stellt das Innere einer gothischen Kirche mit Figuren bei Tagsbeleuchtung vor. In der Gallerie des Museums zu Berlin ist ein 3 F. 6 Z. hohes und 4 F. 9½ Z. breites Gemälde, welches in ein aus weiten Gewölben bestehendes Gefängniss führt, wo im Vorgrunde an einem eisernen Rost zwei Gefangene gefesselt sind, welchen sich ein Krieger mit dem Schwerte naht, der in der Linken die Fackel trägt. Bezeichnet: H. v. STEJN: 1613. In der Gallerie zu Salzdahlum waren fünf Bilder, welche einem Steinwyck zugeschrieben wurden: Die Befreiung Petri, noch etwas grösser, als das Bild im Belvedere zu Wien, und dann in kleinem Formate das Innere einer Kirche mit zwei betenden Mönchen vor dem Eingange, eine andere Interiore und der Jahrmarkt zu Antwerpen, ebenfalls ein grosses Bild. In der Gallerie zu Gotha ist die innere Ansicht des Doms in Antwerpen mit der Handlung der Messe. Ein anderes Bild dieser Sammlung stellt eine mächtige Halle toskanischer Ordnung dar, mit der Befreiung Petri von J. Breughel gemalt, aber nur spätere, vorzügliche Wiederholung des Bildes in Wien. In der Gallerie zu Florenz ist die Ansicht eines Gefängnisses mit der Enthauptung des Johannes von 1635, gestochen in der Reale Galleria tav. 37. Auch im Museum des Louvre sind schöne Bilder von Steenwyck jun. Das eine stellt einen grossen Saal gothischer Architektur vor, an welchen ein kleinerer stosst, in welchem Christus bei Maria und Martha erscheint, gestochen im Musée Filhol. Ein anderes Gemälde stellt das Innere einer Kirche vor, wo der Sakristan einigen Personen das Altarbild erklärt. Eine ähnliche Darstellung zeigt links vorn einen Armen, der Almosen erhält, und eine zweite ein am Portale sitzendes altes Weib, so wie einen Mann mit der Fackel.

A. van Dyck hat das Bildniss dieses Künstlers gemalt, und P. Pontius dasselbe gestochen. Auch in der florentinischen Tribune ist das Portrait dieses Meisters, gest. in der Serie de' ritratti IX. 139. Bei Houbracken, Descamps, Sandrart u. d'Argensville kommt es ebenfalls vor.

Dann sind auch mehrere Bilder dieses Meisters durch Kupferstiche bekannt. Von den folgenden Blättern dürften nur wenige der Composition nach dem Vater angehören.

Das Innere einer grossen Kirche im Haag mit vielen Figuren vor dem Altare, nach dem Bilde aus dem Cabinet Aiguilles von Coelemans gestochen, gr. qu. 8.

Eine ähnliche Interiore, von demselben gestochen.

Das Innere eines grossen Saales mit Jesus bei Maria und Martha, nach dem Bilde im Louvre von J. de la Porte radirt und von Heine vollendet, qu. 4.

Das Innere der Cathedrale von Dorth. Basan exc., qu. fol.

Das Innere einer gothischen Kirche mit einer Prozession, kleines Blatt ohne Namen.

Folgendes Blatt soll der Künstler selbst radirt haben, wenn es nicht eher von einem unbekannten Meister herrührt, da die Composition von J. Pinas ist, die zu wiederholten Malen gestochen wurde.

Die Befreiung Petri aus dem Gefängnisse durch den Engel. Links schläft ein Wächter und neben ihm steht ein Krug. Im Rande liest man: Carcere detersus Christi pro nomine Petrus etc. Ohne Namen des Stechers, kl. fol. Selten.

Steenwyck, Juffrouw, die Gatin des obigen Künstlers, befliess sich unter Leitung desselben der Malerei, und übte sie zuletzt mit Glück, wie J. de Jongh (Het Leven der Schilders door C. v. Mander I. 331) behauptet. Sie liess sich nach dem Tode ihres Mannes in Amsterdam nieder. S. auch den folgenden Artikel.

Steenwyck, Maler zu Breda, is durch allegorische Darstellungen bekannt, die meistens in Emblemen auf den Tod bestehen. Oefters malte er einen Todtenkopf, und brachte dabei ein halberloschenes Kerzenlicht, Seifenblasen u. s. w. an, alles sehr verständig geordnet. Descamps III. 109 behauptet, der Meister habe ein liederliches Leben geführt, sei dem Trunke ergeben gewesen und zuletzt habe ihn der Tod vom Elende befreit. Seine Blüthezeit setzt er um 1670. Fast möchten wir glauben, Descamps habe den Trunkenbold Jan van Steen im Gedächtnisse gehabt, als er dieses schrieb, und dass zuletzt die oben erwähnte Gattin des Hendrick Steenwyck solche Allegorien gemalt habe.

Steevens, Peter, Zeichner und Maler, wurde um 1540 in Mecheln geboren, und unter unbekannten Verhältnissen zum Künstler herangebildet. Er arbeitete einige Zeit im Vaterlande, erhielt aber 1590 einen Ruf an den Hof des Kaisers Rudolph II. nach Prag, wo er sich jetzt meistens P. Stephani nannte. Steevens hatte grossen Ruf, den er sich durch seine Landschaften erwarb, die mit biblischen und allegorischen Darstellungen, auch mit Scenen geziert sind, welche dem Gebiete des Genres angehören. Auch verschiedene Ansichten aus Böhmen zeichnete er, und staffirte sie mit Figuren aus. Eine grosse Anzahl seiner Werke sind im Stiche bekannt. Mehrere dieser Blätter gehören zu den schönsten Arbeiten damaliger Zeit. Er nennt sich auf denselben Petrus Stephanus, oder Pet. Stephani. Auch Pe S. In., P. S. inuent., Pet. Steph. inuent. und P. S. steht auf diesen Blättern. Darunter nennen wir besonders:

Die 12 Monate, reich componirte Landschaften mit vielen gut gezeichneten Figuren, welche das ältere niederländische Leben charakterisiren. E. Sadeler hat diese schöne Folge gestochen.

Die 4 Jahreszeiten, schöne Landschaften, und Gegenden bei Mecheln, mit reicher Figurenstaffage, vorzügliche Blätter in schönem Charakter. Marco et Egidio Sadeler exc. 1620.

Die Jahreszeiten, 4 schöne Landschaften mit vielen Figuren. H. Hondius sc. et exc. 1601. Diese Folge ist gut und glänzend gearbeitet.

Die Tagszeiten, 4 schöne Landschaften mit Baulichkeiten und vielen Figuren, nebst Dedication an v. D. Wiele. H. Hondius sc.

Die vier Jahreszeiten, verschieden von den von Hondius und Sadeler gestochenen Folgen. Joan. Barra sc. et exc.

Der Heiland vom Schiffe aus predigend, grosse Marine mit vielen Figuren am Ufer. H. Hondius sc. et exc.

Eine reiche Gebirgslandschaft mit einem Liebespaar, nach welchem der Tod zielt. Joh. Sadeler sc.

Die Stadt im Gebirge, mit einer Brücke. Id. sc.

Eine satyrische Darstellung, mit der Aufschrift: Vervulling van wyn, baert twist en pyn. Mit landschaftlichem Grunde. H. Hondius sc. et exc.

Eine Folge von 12 Ansichten aus Böhmen mit Staffage. S. Major sc.

Gegen 40 böhmische Landschaften mit Staffage, theilweise aus dem Leben des Volkes, von M, R., J. und E. Sadeler, zu Folgen von 6 und 12 Blättern vereiniget.

Die Gemälde dieses für seine Zeit bedeutenden Meisters scheinen selten zu seyn. Die Gallerie des Belvedere in Wien bewahrt eine Waldlandschaft, in welcher ein Hirsch von drei Jägern gejagt wird, ein kleines Bild auf Kupfer. Wie lange sich der Künstler in Prag aufgehalten habe, und ob er dort gestorben sei, ist nicht bekannt. Dlabacz (Künstlerlexicon für Böhmen) behauptet, er habe von 1590 — 1600 dort gelebt. Wenn sich dieses so verhält, so muss Steevens ins Vaterland zurückgekehrt seyn, da die vier Jahreszeiten, welche E. Sadeler 1620 gestochen hat, Ansichten der Umgebung von Mecheln darstellen. In Prag war ihm vielleicht die Nähe Spranger's, der beim Kaiser die höchsten Ehren genoss, nicht angenehm. Nach 1620 dürfte er nicht lange mehr gelebt haben.

Folgendes radirte Blatt wird dem Steevens beigelegt. Es ist in Titian's oder Campagnola's Charakter behandelt.

Kleine Gebirgslandschaft mit italienischen Bauwerken und mit dem Hauptmann von Caperraum. Peter Stephanus inventor 1613, 4.

Steevens, Peter, Kupferstecher, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt, könnte aber der Sohn des obigen gleichnamigen Künstlers von Mecheln, oder eines anderen Peter Steevens seyn. Denn auf seinen Blättern mit Reiterbildern von Fürstenpersonen liest man ausser dem Namen Peter Steevens auch Pieter Steevensz, was Steevenszoon, d. h. Peter, Sohn des Steevens, bedeutet. Dann steht auch P. Stefani auf diesen Blättern. Sie enthalten Bildnisse von Königen und Prinzen zu Pferde, welche eine Folge von wenigstens 16 Stücken bilden, gr. 8. Im untern Rande steht immer der Name der dargestellten Person. Diese Stiche verrathen eine geübte Hand, so dass sie auf einen Kupferstecher von Profession schliessen lassen, nicht auf einen Maler. Einer der Palamedes Steevens kann nicht darunter verstanden werden, da der Taufname entscheidend ist.

Dann gibt es auch eine Folge von 15 Blättern in Friesform, welche Geflügel vorstellen, und von einigen dem P. Steevens beigelegt werden, mit der Angabe, dass H. Liefrink das meiste dazu gestochen habe. Diese Folge hat nach der Angabe im Catalog Brandes den Titel: Viel und mancherley Geflügel, den Malern und Goldschmiden dienlich: Hans Liefrinck. Cl. de Jonghe exc. 1631, qu. 8. Wenn der viel ältere H. Liefrink an dieser Folge Theil hat, so kann nur von einer neuen Auflage die Rede seyn, oder, noch wahrscheinlicher, von Copien, die demnach Steevens

für den Verlag von C. de Jonghe geliefert haben könnte. Der Verfasser des genannten Cataloges bemerkt auch, dass einige Blätter von anderer Hand herrühren, und dass noch ein zweites Titelblatt dabei sei. Die Titelblätter, und die von jenen des Liefrink abweichenden Stiche könnten also von Steevens herrühren. Schlüsslich bemerken wir noch, dass auch ein Georg Hermann Stephani 1596 eine Folge von Vögeln u. s. w. radirt habe.

Dann könnte unser Steevens auch jener Peter Stephani seyn, der mit H. Hondius und P. Vriese die Kupfer zu S. Marolois's Opera mathematica gestochen hat. Dieses Werk erschien 1647 zu Amsterdam in zweiter Auflage.

Schliesslich könnte unser Steevens auch jener P. Stefani seyn, welchen Füssly jun. mit dem viel älteren Benedetto Stefani verwechselt, und ihm folgende Bildnisse beilegt.

1) Ludovicus Marchio Brandenburgi. P. Stephani sc., fol.
2) Graf Emeric Tekely, nach D. van der Plaas, von P. Stephani gestochen.
3) Herzog Philipp von Orleans, ohne Namen des Malers.
4) Johann III. König von Polen, ohne Namen des Malers.
5) Die Herzogin von Mazarin.
6) Hortensia Manzini, beide Bildnisse, ohne Namen des Malers.

Steevens oder Stevens, J. J., Kupferstecher, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er scheint zur Familie des Pet. Steevens zu gehören. In der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid war folgendes Blatt von ihm:

Grosse pyramidale Betsäule zum Andenken der in Prag unter Carl VI. entstandenen Pest an der Kleinseite errichtet. Alibrandi inv. J. J. Stevens sc., s. gr. roy. fol.

Steveens, Anton, s. A. Stephani. So nannte sich gewöhnlich ein Nachkomme des Maler P. Steevens.

Steevens, Palamedesz und Palamedissen, s. Palamedes.

Steevens, P., s. auch P. Stephens.

Steeweghe, s. Steenweghe.

Stefaneschi oder Stephaneschi, Giovanni Battista, ein Mönch des Klosters Monte Senario, hatte als Miniaturmaler Ruf. In Ronta 1582 geboren erlernte er die Malerei von A. Commodi, und bildete sich dann unter J. Ligozzi und P. Beretino weiter aus. Er copirte mehrere Gemälde von Titian, Correggio, Rafael u. a. Diese Copien sind in der Gallerie zu Florenz und sie sollen so schön seyn, als jene von G. Clovio. Auf einigen nennt er sich Stephaneschi Eremita. In der Tribune daselbst ist das Bildniss dieses Meisters, welches Pazzi für die Serie de Ritratti gestochen hat. Starb zu Venedig 1659.

Stefani, Benedetto, Kupferstecher von Verona, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt, aus den Daten seiner Blätter geht aber hervor, dass der Künstler um 1570 — 80 geblüht habe. Er ist vielleicht ein Nachkömmling des Nic. van Stefani, dessen Lanzi erwähnt, und der von niederländischer Abkunft zu seyn scheint, so dass er den Namen Steevens in Stefani oder Stephani übersetzt

haben dürfte. Es nennt sich auch der ältere Steevens häufig Stephani. Seine Blätter sind meistens selten, und schön in guten Abdrücken. Einige Bildnisse, welche ihm Füssly zuschreibt, sind von einem jüngeren P. Stefani, wahrscheinlich von unserm Peter Steevens jun., der sich ebenfalls Stefani nennt.

1) Pabst Gregor XIII. von allegorischen Figuren umgeben, nach Marco Torbido del Moro, fol.

2) Die Pietà von Michel Angelo. Maria, am Fusse des Kreuzes, erfasst die Rechte des Heilandes, die Linke unterstützt Joseph von Arimathea, Johannes steht in Betrachtung und Nicodemus lehnt sich an das Kreuz. Am Steine: Benetto Stefani jncidebat cun privilegio A. f. — Micaelagnielo jnventor. H. 18 Z. 10 L., Br. 13 Z. 2 L.

3) Die Himmelfahrt Mariä, mit den um das Grab versammelten Aposteln, nach Marco del Moro. Benedetto Stefani incidebat, gr. fol.

4) Die Ehebrecherin vor Christus, reiche Composition. M A. VI. (M. del Moro Vicentino) Ben. Steffani exc. s. gr. qu. fol.

5) Christus erscheint der Magdalena. Marco del moro Inventor. Benetto Stefani incidebat 1572, fol.

Im zweiten Drucke steht F. Bertelli's Adresse. Die dritten Abdrücke sind ohne die Schrift: Benetto Stefani incidebat, man liest nur: Benetto Stefani f.

6) Thomas legt vor den versammelten Jüngern den Finger in die Wundmale des Herrn. M A V J (Marc. Ang. Vicentinus Inventor) Benetto Stefani jnci. F. fol.

7) Venus beweint den Tod des Adonis, in einer Landschaft. Nach Marco del Moro. Benedeto Stefano jnci. gr. qu. fol.

Stefani, Nicolaus van, nennt Füssly jun. nach Lanzi einen Maler von Belluno, der mit Titian in Verwandschaft stand, und von diesem nicht immer übertroffen wurde. Dieser Künstler, welcher um 1530 blühte, scheint niederländischer Abkunft zu seyn, so dass er den Zunamen Steevens in Stefani übersetzte. Auch Stephani nannten sich die niederländischen Meister dieses Geschlechtes. s. auch Nic. di Stefano.

Stefani, Pietro de' oder degli, Bildhauer von Neapel, der Sohn eines Jacobaccio, wurde um 1228 geboren, und von einem neapolitanischen Bildhauer, dessen Namen man nicht kennt, in der Kunst unterrichtet. Er zeichnete auch sehr vieles nach alten griechischen Statuen, die sich noch in Neapel befinden, besonders nach jenen der Dioscuren, die damals in der Vorhalle der Kirche S. Paolo, ihres sonstigen Tempels waren, und durch ein Erdbeben umgetsürzt wurden. Pietro führte viele bewunderte Sculpturen aus, und darunter steht wohl das Grabmal des Pabstes Innocenz IV., der 1254 starb, oben an. Der Kirchenfürst, aus dem Geschlechte der Fieschi, liegt in Lebensgrösse in Pontificalibus auf dem Sarge, welcher mit Mosaik und kleineren Pfeilern mit spitzigen Giebeln verziert ist. Dieses Grabmal befindet sich im Dome zu Neapel, und bei Cicognara (Storia della scultura I. 40) erscheint er zuerst abgebildet. Der Kopf des Pabstes soll von vollkommener Portraitähnlichkeit seyn. Von Pietro sind auch die Grabmäler und Bildsäulen der Anjous im Dome zu Neapel, Karl's I., der 1285 starb, seines Enkels Karl Martell, Königs von Ungarn, 1300 gestorben,

jene seiner Gemahlin Clemenza, der Tochter Rudolph's von Habsburg, stehende und sitzende Figuren, Karl von finsterem Ansehen. Von ihm sind auch die hölzernen Crucifixe in der Sakristei des Domes zu Neapel, in S. Maria a Piazza, in Carmine maggiore, und in der Confession di S. Severino. Er half dem Masaccio I. bei Ausschmückung des Domes zu Neapel, und mehrere kleine Altäre mit heiligen Geschichten in erhobener Arbeit sind noch von ihm übrig; vielleicht auch ein gothisch überbauter Sitz für den Erzbischof. In der Kapelle Minutoli dürften ebenfalls mehrere Arbeiten von seiner Hand seyn. Grossi (Le belle arti etc. II. 35 ff.) gibt über diesen Meister Nachrichten, und schreibt ihm die genannten Werke zu. Domenici I. 2. ist sein älterer Gewährsmann. Pietro degli Stefani starb 1310. Er hatte auch einen Sohn, der unter dem Namen Masuccio II. bekannt ist.

Stefani, Tommaso de', Maler, Pietro's Bruder, der Vater der neapolitanischen Malerei, welcher gleichzeitig mit Cimabue sich nach den Werken der mittelgriechischen Maler gebildet haben soll. G. Grossi (Le belle arti di Napoli II. 37) will aber die Sache näher bestimmen, und er lässt unsern Künstler bei jenem unbekannten Neapolitaner die Zeichenkunst erlernen, bei dem auch Pietro Unterricht genossen haben soll. In der Malerei dürfte er nach Grossi den Meister des Crucifixes von S. Tommaso zum Vorbilde genommen, und auch nach den Malereien des Tauro und anderer guten Künstler jener Zeit studirt haben. Besonders zuwider ist dem Sign. Grossi die »barbara maniera de' gotici profili nei contorni delle figure,« aber dennoch scheinen ihm die Gemälde dieses Künstlers ein Wunder jener Zeit, in welcher die Kunst weit entfernt war von der Würde der späteren Jahrhunderte. Tommaso ist einer der ersten, die mehrere Figuren zu gemeinsamer Handlung verbanden und ihnen bezeichnenden Ausdruck zu geben suchten. In Bildung der göttlichen Gestalten und der Heiligen folgte er der Weise der Griechen. Alle diese Figuren erscheinen grösser als die Menschen, welche in Anbetung und Verehrung von ihnen weilen.

Als die merkwürdigsten seiner Tafeln erklärt Grossi zwei Bilder in Oel (?), eines in der Kirche della Nunziata, das andere in S. Maria la Nova, ehedem in der Kirche de' Zoccolanti del Castello nuovo, bei welcher Gelegenheit Grossi auf die Beschreibung des M. Stanzioni verweiset. Stanzioni, und anscheinlich auch Grossi, wollen die Erfindung der Oelmalerei dem Johann van Eyck (Gio. da Bruggia) nicht gönnen, sondern Antonello dürfte sie nach ihrer Ansicht den Jan van Eyck selbst gelehrt, schon früher aber sollte sie Niccolantonio del Fiore in Neapel geübt haben. Ein solches angebliche Oelbild von Tommaso soll auch in der Sacristei des Domes seyn. Dieses besteht in drei Abtheilungen, doch beschreibt es Grossi nicht. In S. Angelo a Nilo ist nach seiner Angabe der Erzengel in gleicher Weise gemalt. Ein zweites Gemälde stellt den heil. Andreas dar.

Von Tommaso's Arbeiten in der Kapelle der Minutoli im Dome erwähnt Grossi nichts. Man sieht hier, in der alten einfältigen Weise von der Mitte nach oben die ganze Leidensgeschichte Christi, die Kreuzigung St. Petri, die Enthauptung des Täufers, die Steinigung St. Stephan's, nebst anderen Geschichten der Apostel und Heiligen. Unten ringsumher sind die Bildnisse von 29 Minutoli, die von 1240 — 62 lebten, alle kniend und betend,

darunter nur zwei Frauen mit Gebetbüchern und drei Geistliche. Die übrigen alle sind ritterlich im Ringpanzer und Waffenhemde, mit Wappen, Schwert und Dolch, zwölf davon mit zwei Stierhörnern auf dem Helme. Als Ergänzung dazu sind in der Sakristei die Bildnisse von eilf geistlichen Minutoli, doch erst 1744 gemalt. Stefani's Wandgemälde zählt von der Hagen (Briefe in die Heimath etc. III. 147), obwohl übermalt, immerhin zu den merkwürdigen Erzeugnissen der Malerei jener Zeit, und dieser Schriftsteller sagt, dass sie zum Theil viel Anmuthiges haben.

Tommaso degli Stefani starb 1310 im 79. Jahre.

Stefani, Peter, s. Peter Steevens den Kupferstecher.

Stefani, Sigismondo, s. S. de Stefano.

Stefani, s. Stephani und Stefano.

Stefanini, Giovanni, Maler von Florenz, arbeitete um 1750. Er ist durch einige radirte Blätter bekannt.

1) Die Darstellung Christi im Tempel, nach Fra Bartholomeo.
2) 12 Blätter nach antiken Reliefs.

Stefano, Maler von Florenz, war Giotto's Schüler *), und nach Vasari (Leben etc. Deutsch von Schorn I. 192) ein so vortrefflicher Meister, dass er alle, die sich vor ihm in der Kunst gemüht hatten, ja selbst seinen Lehrer weit übertraf. Der genannte Biograph erklärt ihn geradehin für den bessten Maler, der bis dahin gelebt hatte; allein die unpartheiische Nachwelt setzt ihn bei aller seiner Vortrefflichkeit und bei allen Lobeserhebungen des Vasari und Baldinucci um vier Stufen tiefer als Giotto und Simon von Siena, wie diess namentlich der Vergleich seiner Arbeiten im Campo santo zu Pisa mit jenen der genannten Meister zur Genüge beweiset. Da malte Stefano die Madonna in Fresco, deren Zeichnung und Malerei Vasari noch um etwas besser findet, als in den Arbeiten Giotto's. Dann verzierte er im Kreuzgange von S. Spirito zu Florenz drei Bogen in Fresco. Im ersten stellte er die Verklärung des Heilandes mit Moses und Elias dar, und gab nach Vasari's Bemerkung den vom Glanze geblendeten drei Jüngern ungewöhnliche und schöne Stellungen. In der Gewandung erkannte der genannte Schriftsteller ein bis dahin unbekanntes Streben, durch den Faltenwurf die menschliche Gestalt anzudeuten. Auch in der Perspektive gesteht er ihm ungewöhnliche Kenntnisse zu. Als Beleg dient ihm ein perspektivisch richtig gezeichnetes Gebäude unter dem Bogen, in welchem der Künstler Christus vorstellte, wie er die Besessenen heilt. Dieses Gebäude riss den Vasari zu grossem Lobe hin, und er behauptet, Stefano zeige darin so viele Kunst, Erfindung und richtiges Verhältniss in den Säulen, Thüren, Fenstern und Gesimsen, und sei nach einer so ganz anderen Manier wie

*) Baldinucci machte ihn auch zum Enkel Giotto's, nämlich zum Sohne seiner Tochter Catharina, die ebenfalls an einen Maler Riccio di Lapo verheirathet war. Frühere Schriftsteller nennen ihn daher Stefano di Lapo. Allein Buldinucci stützt sich nur auf unsichere Conjekturen. Er müsste Stefano di Riccio heissen, wenn er nicht den Namen des Grossvaters Lapo erhalten hätte.

die übrigen Meister verfahren, dass es scheine, als habe er in Etwas schon das Licht der guten und vollkommenen Methode der Neueren geschaut. Allein Vasari würde dieses wohl nicht gesagt haben, wenn er Giotto's Bilder der Schränke in der Sakristei von St. Croce zu Florenz gesehen hätte, wo man ebenfalls eine Hütte bemerkt, die so gut in Perspektive gesetzt ist, dass der besste Meister in der Perspektive sie kaum heutigen Tages besser machen könnte, wie wir in der Anmerkung zu Vasari lesen. Dann rühmt der Biograph auch eine von Stefano erfundene Treppe, die nach seiner Ansicht gemalt wie gemauert, viel Zeichnung und Mannigfaltigkeit hat, und so bequem ist, dass Lorenzo il Magnifico sie zum Vorbilde nahm, als er die äussere Treppe am Palaste Poggio a Cajano bauen liess *). Im dritten Bogen von S. Spirito malte Stefano, wie Christus den Petrus aus dem Schiffbruche rettet. Vasari sah dieses Werk noch im schadhaften Zustande, jetzt aber ist von den genannten Bildern nichts mehr vorhanden. Dem Gemälde des Schiffbruches gibt er den Vorzug wegen der Weichheit der Gewänder, der Zartheit im Ausdrucke der Köpfe, der Schreknisse in den Stürmen des Meeres und den passenden und schönen Stellungen der Apostel. Er sagt ferner, dieses Bild, welches von den Neueren sehr gerühmt werde, müsse sicherlich zur Zeit, in welcher es entstanden, in ganz Toskana als ein Wunder gegolten haben.

Hierauf malte Stefano im ersten Klostergange von St. Maria Novella einen heil. Thomas von Aquin und einen Gekreuzigten, der zu Vasari's Zeit schlecht restaurirt war, und in einer Capelle begann er einen Engelsturz mit gelungenen Verkürzungen, wofür ihn die Künstler mit dem Beinamen des Affen der Natur beehrten. Von diesen Malereien hat sich nichts erhalten, so wie von der Marter des heil. Markus in St. Croce, welche im später abgebrochenen Queerschiff zu sehen war.

Als einen Schüler Giotto's berief man ihn auch nach Rom, wo er in der alten Peterskirche Darstellungen aus dem Leben Jesu in Fresco malte, worin er nach Vasari den Lehrer um Vieles übertraf. Eben so rühmt er auch Stefano's nicht mehr vorhandenen heil. Ludwig in Araceli auf Kosten Giotto's, der bei jeder Gelegenheit weichen muss. In der Zeichnung setzt er den Stefano bei Erwähnung des genannten Bildes bestimmt über Giotto, was er aus einem Blatte seiner Sammlung schliesst, welches die Verklärung vorstellte, die, im Kreuzgange von S. Spirito gemalt, nicht mehr vorhanden.

Ueber die Werke dieses Künstlers, waltete überhaupt das Verderben. So ging auch das Bild der himmlischen Herrlichkeit in der Nische der Hauptkapelle des heil. Franziskus zu Assisi zu Grunde, welches indessen der Künstler nicht ganz vollendete. Vasari sah das Gemälde noch, und bemerkt, man sehe darin einen Kreis von Heiligen beiderlei Geschlechtes und die allerschönste Mannichfaltigkeit der Gesichter, welche der Jugend, dem mittleren und dem Greisenalter angehören, und die seeligen Geister seyen so zart und harmonisch gemalt, dass man fast nicht glauben könne, Stefano habe sie in jener Zeit gearbeitet. Ueber die Anmuth der Engel gerieth Vasari in Erstaunen. An der Stelle dieser himmlischen Glorie sieht man jetzt in der Chornische ein hässliches Bild

*) Diese Treppe baute Giuliano da San Gallo, und bediente sich derselben Construktion auch zu Orvieto.

des Engelsturzes. Vgl. Witte das Sacro Convento zu Assisi, Kunstblatt 1821, S. 185, und Rumohr Ital. Forsch. II. 83.

An der Vollendung der Glorie verhinderte ihn eine Reise nach Florenz, wo er im Auftrage der Gianfigliazzi bei der Brücke Carraja in ein kleines Tabernakel die Madonna mit Nähen beschäftiget malte, wie ihr das bekleidete Kind einen Vogel hinreicht. Auch dieses Werk ist nicht mehr vorhanden, da auf dem Platze der Palast Corsini erbaut wurde. Nach Vollendung dieser Arbeit wurde er nach Pistoja berufen, wo er 1346 am Gewölbe in der Capelle des hl. Jakob den ewigen Vater und einige Apostel, und an den Wänden Begebenheiten aus dem Leben des hl. Jakob malte. Vasari nennt besonders das Bild, welches die Frau des Zebedäus vorstellt, wie sie Christus bittet, er solle im Reiche seines Vaters den einen ihrer Söhne zur Rechten, den anderen zur Linken sitzen lassen. Das zweite Bild, welches Vasari rühmt, stellt die Enthauptung des Johannes dar. In S. Domenico zu Perugia begann Stefano die Ausmalung der Capelle der hl. Catharina, liess sie aber unbeendet.

Vasari, welcher die Biographie dieses Meisters mit jener des Ugolino da Siena vermengt, sagt auch, er sei ein guter Baumeister gewesen, was er wohl nur aus den oben genannten perspektivischen Darstellungen schliesst. Schliesslich kommt Vasari noch auf die Verdienste zurück, welche nach seiner Ansicht dem Stefano gebühren. Nach der Angabe dieses Schriftstellers hätte Stefano nach Giotto die Kunst sehr verbessert; seine Erfindungen wären mannigfaltiger, seine Farben lebhafter und verschmolzener, als die der anderen Maler, und keiner sollte ihm an Fleiss in der Ausführung gleich seyn Die Verkürzungen, sagt Vasari weiter, haben zwar noch manches, was nicht gut ist, immer aber gebühre denen mehr Ruhm, welche die ersten Mühseligkeiten in einer Sache aufsuchen und überwinden, als jenen, die in einer mehr geordneten und besseren Methode nachfolgen, und Stefano verdiene demnach grossen Dank. Dieses Urtheil Vasari's kann die Gegenwart nicht zurückweisen, wenn man auch den Stefano ziemlich tief unter Giotto stellt. Man kennt keine zuverlässige Arbeit mehr von ihm, nach welcher ihn die neuere Critik beurtheilen könnte. Im Jahre 1350 starb er, in einem Alter von 49 Jahren. Dieses letztere erhellet aus seiner Grabschrift in S. Spirito. Diese lautet: Stephano Florentino pictori, faciundis imaginibus ac colorandis figuris nulli unquam inferiori Affines moestiss. pos. Vix. ann. XXXXIX. Vasari fügte das Bildniss dieses Meisters bei.

Stefano, ein jüngerer Künstler, als der obige, s. Tommaso di Stefano jun.

Stefano, Tommaso di, genannt Giottino, soll nach Vasari (Leben etc., deutsch von Schorn I. 314.) der Sohn des alten Stefano Fiorentino gewesen seyn, was der genannte Schriftsteller aus Denkbüchern und aus glaubwürdigen schriftlichen Nachrichten von Lorenzo Ghiberti und Dom. Ghirlandajo schliesst. Andere haben dagegen schon zu Vasari's Zeit den Maso für einen Sohn des Giotto gehalten, und zwar nicht ohne Gründe aufweisen zu können; denn man pflegte den Knaben meistens den Namen des Grossvaters väterlicher Seite zu geben, so dass Giottino Maso di Riccio heissen müsste, wenn man nicht annehmen will, dass er nach dem mütterlichen Urgrossvater (s. die Anmerk. zum Artikel des Stefano), dem berühmten Giotto, den Beinamen Giottino erhalten habe. Es bleibt zwar noch immer ein Umstand, der den Zweifel nährt. Vor

Stefano kennt man nur einen Sohn Namens Domenico, dessen Sohn ein anderer Stefano war, der 1414 im Buche der Kunstmatrikel als Maler eingeschrieben ist; allein desswegen ist es nicht unmöglich, dass auch Tommaso ein Sohn desselben sei, für welchen ihn Vasari nimmt.

Nach Vasari 1324 in Florenz geboren, erlernte er die Anfangsgründe der Kunst bei seinem Vater, verfolgte aber dann mit solchem Glücke die Bahn des Giotto, dass er zuletzt nicht nur den Vater, sondern selbst den Meister hinter sich liess. Man dürfte in ihm den zweiten Giotto erkannt haben, woher ihm der Beiname Giottino zukam, welcher als Diminutivum die Meinung erzeugt haben dürfte, dass Giottino ein Sohn des Giotto gewesen sei. Sein inniges Gefühl war aber mit dem seines Lehrers verwandt, und er musste darum Gestalten bilden, aus denen ein gleich milder Ausdruck der Seele hervorleuchtet. Die Eigenthümlichkeit des Meisters leuchtet besonders aus den Werken Maso's in der Capelle Bardi in St. Croce zu Florenz hervor, welche Speth (Kunst in Italien I. 336) und B. v. Rumohr (Ital. Forsch. II. 82) näher würdigen. Speth erkennt in Maso keinen blinden Nachahmer Giotto's, da er diesen im Sanften und Geschmeidigen nicht selten übertroffen hat. Auch im Förmlichen hat er seinem Lehrer weniger gehuldiget, als darin der höheren Vollkommenheit nachgestrebt. In den Gestaltungen ist die noch bei Giotto vorkommende längliche Form gänzlich verschwunden, und in der Behandlung der Gewänder, der Haare, des Bartes, u. s. w. zeichnete er sich in eigenthümlicher Weise aus. Schon Vasari erkannte dieses, und bemerkt noch dazu, dass Tommaso ohne Zweifel das, was man Einheit und Harmonie nennt, in diese Kunst gebracht habe. Der Sinn der Worte Vasari's: »Che si vede ch' egli aggiunse senza dubbio l'unione à quest' arte,« lässt sich aber nur durch Umschreibung deutlich machen, und erklärt sich nach Schorn (Uebersetzung Vasari's I. 315) am bessten aus B. v. Rumohr's Charakteristik der von Ghiberti erwähnten Gemälde der Capelle Bardi, welche wörtlich heisst: »In der Ausführung dieser Mauergemälde glaubte ich bei wiederholter Betrachtung wahrzunehmen, dass Giottino sich ernstlich bemüht habe, die gleichmässig gedrängte und lebendige Anordnung, die breiten, undurchschnittenen Lichtmassen des Giotto nicht allein beizubehalten, vielmehr sie weiter zu bilden. Sichtlich war er bereits tiefer in die Gesetze der Einscheinung eingedrungen, konnte er bereits, wie glückliche Wendungen der Arme und Häupter darlegen, die menschliche Gestalt ungleich besser als Giotto und selbst als Taddeo darstellen, der jenen wohl in der Anmuth übertrifft, doch in der Zeichnung, im Charakter, im Ausdrucke ernster und feierlicher Stimmungen, weit hinter ihm zurückgeblieben ist.«

Unter den frühesten Werken dieses Meisters in Florenz nennt Vasari ohne nähere Bezeichnung ein Bild in St. Stefeno, dann die Heiligen Cosmas und Damian bei den Frati Ermini, die Ausgiessung des hl. Geistes in einer Capelle der alten Kirche S. Spirito, und ein Bild der Madonna mit mehreren Heiligen in einem Tabernakel an der Ecke des Klosters neben dieser Kirche; allein von dem ersteren dieser Bilder sah Vasari nur mehr Spuren, die in der Folge ganz verschwunden sind, und das letzte wurde neuerlich übermalt. Vasari sagt, der Künstler habe sich in diesem Gemälde in den Köpfen sowohl, als in anderen Dingen zum Theil der neueren Manier genähert, indem er die Hautfarben zu verändern, ihnen grössere Mannigfaltigkeit zu verleihen suchte, und alle Gestalten mit verschiedenen Gewändern und Farben zierlich

und verständig umgab. In der Capelle des hl. Silvester in St. Croce malte er mit grossem Fleisse das Leben des hl. Constantin, und dann zeichnete er an einer Marmorverzierung, die zum Grabmale des Bettino de' Bardi dient, diesen selbst in Rüstung, wie ihn die Posaunen zweier Engel zum Weltgerichte erwecken, während oben Christus in Wolken schwebt. Diese Auferstehung (in der 23sten Capelle) ist noch kenntlich, hat aber sehr gelitten. In S. Pancrazio malte er einen kreuztragenden Christus neben einigen Heiligen, und im Kreuzgange des Klosters S. Gallo eine Pietas in Fresco, die nur noch in einer Copie in der genannten Kirche S. Pancrazio vorhanden ist, da das Kloster zerstört wurde. In St. Maria Novella malte er in der Capelle des hl. Laurentius die hl. Cosmas und Damian in Fresco, dann in Ognissanti St. Christoph mit St. Georg, die schon zu Vasari's Zeit renovirt waren. Sehr gut gemalt und wohl erhalten war zu Vasari's Zeit noch eine Madonna mit dem Kinde über der Sakristeithüre dieser Kirche in Fresco, allein jetzt ist keine Spur mehr vorhanden. Durch alle diese Werke, in der Weise Giotto's ausgeführt, hatte Tommaso nach Vasari's Bemerkung so grossen Ruf erlangt, dass man sagte, der Geist Giotto's wohne in ihm. Von den Werken, welche der Künstler noch weiter in Florenz ausführte, nennt aber Vasari ausser einigen Zeichnungen, die in seiner Sammlung waren, nur noch zwei: ein Spottbild auf den Herzog von Athen am Thurme des Palastes der Podestà und eine Grablegung in Tempera in S. Romeo. Das erstere dieser Bilder malte er auf Veranlassung des Bürgers Agnolo Acciajuoli bei Gelegenheit der 1343 erfolgten Vertreibung des Herzogs. Er stellte den letzteren mit seinem Gefolge dar, alle mit Missethätermützen auf dem Kopfe, und um das Haupt des Fürsten stellte er viele reissende und andere Thiere dar, welche seine Natur und Eigenschaft bezeichnen sollten, während einer seiner Rathgeber als Verräther des Vaterlandes ihm den Palast der Prioren hinreicht. Er fügte auch die Namen der dargestellten Personen bei, so wie Verse, was alles Baldinucci V. 2. p. 59 genauer beschreibt, als Vasari. Das Gemälde hat aber kaum mehr Spuren hinterlassen. Von der erwähnten Grablegung sagt Vasari, dass Tommaso niemals etwas Besseres auf Holz gemalt habe. Die Marien, Nicodemus und andere Gestalten umgeben den Leichnam Christi, alle kummervoll, mit sanften Geberden seinen Tod betrauernd und ihr Leid durch verschiedene Stellungen und Bewegungen zu erkennen gebend. Fürwahr, sagt Vasari, erscheint es als ein Wunder, nicht dass der Geist dieses Künstlers so hohe Gedanken erfasste, sondern dass er sie mit dem Pinsel so auszudrücken vermochte. Auch sei dieses Bild minder um des Gegenstandes und der Erfindung willen rühmenswerth, als wegen des Ausdruckes in den Köpfen, worin er trotz der verzogenen Linien, welche das Weinen hervorbringt, doch die Schönheit zu bewahren gewusst hat, die sonst das Weinen gefährde. Baldinucci sah dieses Bild noch wohl erhalten in der Sakristei. Ueberdiess nennt Vasari nur noch eine vier Ellen hohe Marmorfigur am Glockenthurm von St. Maria del Fiore, die Tommaso ausgeführt haben soll, die Hauptbilder des Meisters in der Capelle de' Bardi in St. Croce übergeht er. Da sind Darstellungen aus der Legende des hl. Silvester und anderer Heiligen, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten haben, und die Lobsprüche rechtfertigen, welche Ghiberti und Vasari diesem Meister ertheilen. Die Wunderbegebenheiten sind glücklich ausgedrückt, die Heiligen haben Ernst und Würde genug, um das nöthige Zutrauen zu erwecken, der Haufen aber zeigt so viel Staunen, Spannung, Zweifel, Zuversicht, als irgend bei

solchen Ereignissen vorauszusetzen ist. Eine Tafel in drei Abtheilungen, die Madonna mit dem Kinde und dem hl. Bernhard, und aussen verschiedene Heilige, an der Staffel mehrere kleine Vorstellungen aus der Geschichte derselben, wird in der Gallerie zu Florenz als Werk des Giottino gezeigt.

Von Arbeiten ausserhalb Florenz nennt Vasari zuerst das Gemälde mit St. Cosmus und Damian im Kloster zu Campora, welches aber schon zu seiner Zeit verdorben war. Dann nennt er ein Tabernakel auf der Brücke zu Romiti in Valdarno, welches zu Anfang des 18. Jahrhunderts zu Grunde ging. In S. Giovanni zu Rom malte er ein Bild, welches den Pabst in verschiedenen Graden darstellte. In dem Palaste einer der Familien Orsini malte er mehrere Bilder berühmter Männer, die schon zu Vasari's Zeit nicht mehr vorhanden waren. Den hl. Ludwig an einem Pfeiler in Araceli sah der genannte Schriftsteller noch, und fand ihn sehr schön. In der unteren Kirche zu Assisi malte er im Bogen über der Kanzel die Krönung Mariä mit vielen Engeln umher, die nach Vasari so anmuthig, von so schönem Ausdrucke in den Köpfen und so weich und zart ausgeführt sind, dass sie bei der Harmonie der Farben zu erkennen geben, er habe alle Meister erreicht, die bis dahin gelebt hatten. Um jenen Bogen malte er auch einiges aus dem Leben des hl. Nicolaus. Diese Gemälde sind noch wohl erhalten. In St. Chiara zu Assisi führte er nach Vasari in Mitte der Kirche ein Frescogemälde aus, in welchem die hl. Clara von zwei Engeln in der Luft getragen wird. Unten wird ein Kind erweckt, während viele Frauen mit dem Zeichen des Staunens umher stehen; alle mit zierlichem Kopfputze und Gewändern nach Art jener Zeit. Gegenwärtig sieht man an den Gewölben der Kirche nur noch Reste von Malereien, welche die Heilige theils neben Christus, theils neben der Madonna mit Engeln darstellen, und nach Schorn (Note zum Vasari) ihm wohl angehören können. Ob die erwähnte Vorstellung sich darunter befinde, ist nicht zu bestimmen. Tommaso vollendete indessen die Gemälde in St. Chiara nicht, da er nach Vasari's Behauptung krank nach Florenz zurückkehrte. In einem Bogen über dem Thore, welches nach dem Dome führt, soll Tommaso auch eine Madonna mit dem Kinde gemalt haben, so fleissig, dass sie belebt zu seyn scheine, wie Vasari angibt. Dabei brachte er die Figur des hl. Franz und eines anderen Heiligen an.

Vasari lässt diesen Meister im 32sten Jahre zu Florenz an der Schwindsucht sterben, also im Jahre 1356, wenn er 1324 geboren ist. Wenn dieses sich so verhält, so kann Lippo nicht Schüler Tommaso's gewesen seyn, da er dessen Geburt um 1354 setzt. In einer Hinsicht muss ein Irrthum herrschen. Michelino, Gio. dal Ponte und Gio. Tossicani zählt er ebenfalls unter die Schüler Maso's. Vasari fügte das Bildniss unsers Künstlers bei.

Stefano, Tommaso di, Maler und Architekt, war der Sohn eines Miniaturmalers Stefano von Florenz, der ebenfalls die Baukunst übte. Dieser beiden Künstler erwähnt Bottari, und zählt den Tommaso unter die Schüler des Lor. Sciarpelloni di Credi, welchen er nachahmte. Er malte aber gewöhnlich in Miniatur. Starb 1564 in hohem Alter.

Stefano, Niccolo di, Maler von Belluno, scheint holländischer Abkunft zu seyn, da wir ihn auch van Stefani genannt finden. Er war ein Verwandter von Titian, hinter welchem er nach Lanzi

nicht immer zurückgeblieben ist. Mit Francesco und Cesare Vecelli konnte er sich jedenfalls messen, wie die Werke beweisen, die sich von ihm finden. Darunter ist eine Kreuzabnehmung in der Cathedrale zu Belluno besonders zu erwähnen, vor welcher ein übrigens sehr schönes Bild des hl. Sebastian mit anderen Heiligen von Cesare Vecelli im Nachtheil steht. N. di Stefano colorirte in Titian's Weise, ahmte aber weniger glücklich den Pordenone nach.

Stefano, Sigismondo de, oder S. Stefani, Maler von Verona, blühte um 1560. In der Kirche des hl. Georg zu Verona ist ein Gemälde von seiner Hand, welches den Martertod des hl. Lorenz vorstellt, mit dem Namen S. Stefani 1563 bezeichnet. G. Zancon hat dieses Bild im Umriss gestochen.

Stefano da Ferrara, s. St. da Ferrara.

Stefano da Verona, s. St. da Zevio.

Stefano, Vincenzo di, der Sohn des Obigen, s. ebenfalls St. da Zevio.

Stefano, Domenico di, s. Tommaso di Stefano.

Stefano di Domenico, s. denselben.

Stefano, s. auch Stefani und Stephani.

Stefanone, Maestro, Maler von Neapel, war Schüler des M. Simone Neapolitano, bei welchem er mit Gennaro di Cola Freundschaft schloss, in dessen Gemeinschaft der Künstler mehrere Werke ausführte, die nach jenen des Meisters zu den interessanten Seltenheiten Neapels gehören. Sie malten das Leben des hl. Ludwig von Tolosa, und Darstellungen aus dem Leben der hl. Jungfrau in der Tribune von S. Gio. a Carbonara, welche aber durch die Zeit gelitten haben. Im Dome ist eine Madonna von seiner Hand, gegenwärtig neben der Capelle des hl. Georg. Stefanone war ein Künstler von kräftigem Geiste, der selbst seinen Meister übertrifft, welcher als der Vertreter des germanischen Styls in Neapel zu betrachten ist. Er zeichnete ziemlich correkt und wusste seinen Gestalten Charakter und Ausdruck zu verleihen, wobei die weiblichen nicht ohne Anmuth erscheinen. Auch in der Perspektive hatte Stefanone für damalige Zeit ungewöhnliche Kenntnisse, so wie er überall mit Fleiss und Genauigkeit verfuhr. Das Colorit ist schön und lebhaft, nur malte er nicht in Oel, wie Grossi glaubt, auf dessen Werk wir im Artikel des Maestro Simone hingewiesen haben.

Stefanone starb um 1390, gegen 70 Jahre alt.

Stefanoni, Pietro, Kupferstecher, wurde 1589 zu Vicenza geboren, liess sich aber in der späteren Zeit in Rom nieder, wo er eine Druckerei errichtete, an welcher auch sein Sohn Giacomo Antonio Theil hatte. Sie druckten Platten verschiedener Meister, die theilweise mit P S. exc. oder P. S. F. versehen sind. Die letzteren Buchstaben bedeuten P. Stefanoni Formis, nich P. S. Fecit, wie Malpé geglaubt hat. Er legt ihm mehrere Blätter der Carracci bei, wovon Stefanoni die Platten erhielt. Darunter ist ein Blatt mit St. Franz und Paul im Gebete, welches Ag. Carracci begann, aber

von einem anderen mittelmässig vollendet wurde. In der Mitte unten steht ein S., was vielleicht Stefanoni bedeutet. Auf einer schönen gegenseitigen Copie der Vierge aux Anges von Lud. Carracci (Nro. 2.) steht rechts unten ebenfalls ein S., was auf Stefanoni sich beziehen könnte. H. 5 Z. 7 L., Br. 4 Z. 3 L. Dann haben wir auch ein Genrebild nach diesem Meister mit G. A. Stefanoni's Adresse, und es geht zuweilen unter dessen Namen. Es ist unter dem Namen des ruinirten Kaufmanns oder der Bande von Bettlern (Bande de Gueux) bekannt. Dann schreibt man dem jüngeren Stefanoni eine Darstellung des Kindermordes von G. Reni zu, allein diese ist von G. B. Bolognini radirt. Eine Engelglorie dieses Meisters, Nro. 45, hat nur die Dedication Stefanoni's, nicht den Namen des Radirer's G. Reni. Auch ist Rost im Irrthum, wenn er dem jüngeren Stefanoni das Wunder des hl. Anton und die Marter der hl. Ursula nach Pasinelli zuschreibt. Sie sind von G. A. Lorenzini radirt. Und so gibt es noch mehrere andere Blätter, die nur als Verlagsartikel der Stefanoni zu betrachten sind, und deren Platten sie höchstens retouchirten, wobei dann die Buchstaben S. F. mit Stefanoni Fecit statt mit Stefanoni Formis erklärt wurden.

Dann erschien bei Stefanoni auch ein Zeichenbuch in 40 Blättern nach den Carracci u. s. w. Ferner: Petri Stephanoni Gemmae antiquitus sculptae. Romae 1627, 4. In zweiter Auflage von Stefanoni jun., Paduae 1646. Später erschien diese Sammlung mit Commentar: Fortunati Liceti Hieroglyphica, sive antiqua stemmata Gemmarum, Annularium etc. Patavii 1653, fol.

Steffan, Johann Gottfried, Landschaftsmaler, geb. zu Wedenschweil am Züricher See 1815, widmete sich anfangs der Calligraphie, und nachdem er zu München im Figurenzeichnen Uebung erlangt hatte, machte er sich in der Bodmer'schen Anstalt daselbst als Lithograph einen Namen. Er zeichnete für Bodmer die Fischerfamilie nach Riedel auf Stein, und mit Melcher lithographirte er das Bildniss des Königs Ludwig im Lorbeerkranze mit allegorischer Beigabe. Letztere ist von G. Bodmer, es geht aber das Ganze unter dem Namen desselben. Der lithographischen Technik müde fing er endlich 1838 zu malen an, und wählte das Landschaftsfach, wozu ihm das Vaterland reichen Stoff bot. Es finden sich bereits viele Landschaftsgemälde von seiner Hand, die einen talentvollen Künstler verrathen, der noch immer im Fortschritt begriffen ist. Seine Bilder sind von klarer und harmonischer Färbung, trefflich auch in Zeichnung der Naturformen und mit Fleiss ausgeführt.

Wir erwähnen ausser den obigen noch folgendes lithographirte Blatt:

Eine Italienerin mit dem Kinde, nach Maes, für Bodmer's Sammlung der Werke alter und neuer Meister. München 1836 gr. fol.

Steffani, s. Stefani.

Steffano, s. Stefano.

Steffek, Carl, Maler zu Berlin, machte an der Akademie daselbst unter Prof. Krüger seine Studien, begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Paris und von da aus nach Italien. Er wählte das Fach der Thiermalerei, welches er seit 1840 mit grossem Beifalle pflegt. Seine Bilder wurden immer als trefflich befunden,

und namentlich sprach sich das Kunstblatt darüber mit Beifall aus. Bei Gelegenheit der Kunstausstellungen in Berlin sah man immer Werke von ihm; so 1840 ein Reitergefecht, und eine Landschaft mit Hirschen, 1844 ein Pferdrennen in Palermo während des Rosalienfestes, dann Stiere, welche von berittenen Schlächtern durch die Campagna nach Rom getrieben werden, eine Hündin mit Jungen u. a.

Steffelaar, Carl, Maler zu Amsterdam, wurde um 1790 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet. Es finden sich verschiedene Landschaften von seiner Hand, meistens mit Vieh und Architektur. In anderen Gemälden stellte er die winterliche Natur dar, und belebte die schneeigen Räume mit Figuren in verschiedener Beschäftigung. Seine Werke fanden grossen Beifall.

Dann haben wir von ihm auch radirte Blätter, die selten vorkommen.

1 — 37) Etsen. 5 Hefte, bestehend in Landschaften, Figuren, Thierköpfen, 8. und gr. 8.

Steffen, Ulrich, Maler, geb. zu Winterthur 1816, erlernte die Anfangsgründe der Kunst im Vaterlande, und begab sich 1840 zur weiteren Ausbildung nach München. Er malt gewöhnlich Portraite.

Steffen, L., Kupferstecher und Lithograph zu Berlin, besitzt daselbst eine Steindruckerei, die er um 1830 in Gang brachte. Ausser den Drucken nach gewöhnlicher Weise, befasste er sich namentlich auch mit der Polychromie und mit dem Drucke in Oelfarben. Blätter dieser Art sind in Minutoli's Werk über die Anfertigung und die Nutzanwendung der farbigen Gläser bei den Alten. Dann kennen wir von ihm noch ein anderes Werk mit mehrfarbig gedruckten Blättern, unter dem Titel: Magazin architektonischer Verzierungen mit besonderer Rücksicht für Zimmer-Decoration, so wie auch für Bronzeur, Gürtler, Stuccateur, Gold- und Silberarbeiter, Bildhauer etc. von L. Steffen. Als 2r. Band zu B. W. Rosenthals Magazin archit. Verzierungen. Berlin 1837 ff., gr. 4. Dieses Werk erschien in Lieferungen.

Steffens, Francis, Landschaftsmaler zu London, wurde um 1790 geboren, und gründete den Ruf eines tüchtigen Künstlers. Seine Gemälde stellen verschiedene interessante und malerische Ansichten dar, die eben so schön und harmonisch in der Färbung, als mit Leichtigkeit behandelt sind.

Steffens, Carl Heinrich, Maler aus Posen, machte an der Akademie in Berlin seine Studien, und stand um 1832 unter besonderer Leitung des Professors Wach. Steffens widmete sich mit Erfolg der Historienmalerei, und offenbaret in seinen Werken eine glückliche Gabe zur Darstellung grossartiger Gestalten und Gruppen. Einige dieser Bilder sind der Bibel, andere der profanen Historie entnommen. Auch schöne Portraite malte dieser Künstler.

Stegani, Cajetano, Maler von Bologna, arbeitete um 1750. Er war Gehülfe von Gius. Milani.

Stegemann, Franz, Maler, arbeitete um 1820 in Berlin. Er malte architektonische Ansichten.

Steger, Silvester, Maler, lebte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Innsbruck, und war Hofmaler des Kaiser Ferdinand I. Als solcher kommt er in einem Stiftsbriefe der Pfarrkirche zu Hötting von 1535 vor. Das Tiroler Künstlerlexikon nennt einen schönen Christuskopf auf Goldgrund, angeblich ein Werk dieses Meisters.

Steger, Christoph, Maler, blühte um 1655 — 75 zu Halle in Sachsen, und stand in Diensten des Herzogs August von Sachsen-Weissenfels, früher Bischof und dann Administrator von Magdeburg. Er malte auch das Bildniss dieses Fürsten und seiner Gemahlin Anna Maria von Mecklenburg, welche beide Dürr in fol. gestochen hat. Diese Prinzessin malte der Künstler auch noch in ihrem Tode, und das Leichenbegängniss derselben wurde nach seinen Zeichnungen gestochen. Die Funeralien sind auf 30 Blättern gestochen. Unter den nach ihm gestochenen Bildnissen nennen wir noch jene der Gelehrten G. Olearius und C. Carpzov 1653.

Steger, Hans Friedrich, Architekt, war churfürstlich-sächsischer Landbaumeister unter Georg I. Er baute von 1618 — 1623 die Vordergebäude, den Thurm und den Thorweg des Schlosses Hartenfels zu Thorgau. Starb nach 1626 in Thorgau.

Steger, Johann, Maler, blühte um 1690 — 1710, und arbeitete binnen dieser Zeit grösstentheils in Prag. Er malte historische und allegorische Darstellungen, und lieferte Zeichnungen zum Stiche. Darunter sind Darstellungen aus dem Leben des hl. Romedius, welche M. Rivola für A. v. Friedenfel's »Gloriosus S. Romedius» gestochen hat. Dieses Werk enthält 35 Blätter nach Zeichnungen von Steger, Lublinsky und J. de Rossi, fol. E. Hainzelmann stach nach ihm Christus segnend von Engeln umgeben, G. A. Wolfgang ein Gedächtnissblatt auf die Marter des hl. J. Sarcander, als These bei der Disputation von F. C. Prockacks und J. A. Styllerts, und M. Küsell eine These des Grafen P. Chiaky, mit Kaiser Leopold zu Pferde, wie die Türken, Tartaren und die Laster vor ihm fliehen. Diese beiden Blätter sind in grösstem Folio, und selten.

Steger, Sixt, Erzgiesser, stand zu München in Diensten des Herzogs Maximilian. Wir fanden ihn unter dem Jahre 1607 als Hofgiesser erwähnt.

Stegmaier, Heinrich, Maler, blühte um 1818 in Wien. In der Kirche des hl. Johann von Nepomuk in Wien ist von ihm ein Ecce homo und eine Mater dolorosa.

Stegmann, Maler, arbeitete in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er malte Bildnisse. Halle stach ihm jenes von L. v. Crell.

Stegmann, F., s. F. Stegemann.

Stegmüller, D., Maler, ist uns nur aus dem Cataloge der Sammlung von Paignon - Dijonval bekannt. In diesem Cabinete waren vier Zeichnungen von ihm: die Ruinen von Bredesdale, die Ansichten einer Kirche und einer Dorfstrasse.

Stehlin, Peter, Kunstliebhaber zu St. Petersburg, bekeidete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts die Stelle eines k. russischen

Gesandtschaftsrathes. Er zeichnete Landschaften und architektonische Ansichten. Folgendes Blatt ist von ihm radirt und gestochen: Vue d'une maison de campagne et de plaisance près de St. Petersbourg. Stehlin fec., kl. fol.

Stehmann, Carl Gebhard, Formschneider, geb. zu Leipzig 1780, erlernte anfangs das Gürtlerhandwerk, fing aber um 1805 ohne alle Anleitung an sich im Formschnitte zu üben. Es finden sich zahlreiche Vignetten von seiner Hand. Auf einigen seiner Blätter steht St-n. mit dem Messerchen.

Zu seinen Hauptwerken gehört folgendes Blatt:

Die Wolfs- und Fuchsjagd, nach P. P. Rubens, gr. qu. fol.

Steidel, J. F., Maler, arbeitete um 1707 in Bamberg. In der Stiftskirche daselbst ist das Bild des hl. Stephan von ihm.

Steidl, Martin Melchior, Maler von Innsbruck, war in München Schüler von Andreas Wolf, und erlangte daselbst 1687 das Meisterrecht durch Ehelichung der Tochter des Malers Hans Michael Toberias. Bei Lipowsky und Füssly kommt dieser Künstler unter dem Namen Michael und Melchior zweimal vor, und den Melchior Steidl lässt Füssly 1706 in München sterben. Allein wir fanden ihn in einem Zunftregister unter dem Jahre 1690 als Martin Melchior Steidl eingetragen, damals als Meister eines Mathias Fidler. Anderwärts heisst er irrig N. Steidlin. Im Jahre 1726 erfolgte sein Tod.

Dieser M. M. Steidl war ein Künstler von Ruf, von welchem sich in Kirchen Werke finden. Die Stiftskirche Obermünster in Regensburg malte er in Fresco aus und auch das Altarblatt mit Mariahülf ist sein Werk. In St. Moriz zu Augsburg sieht man drei Deckenstücke von ihm, die Schöpfung, die Kreuzigung und die Sendung des hl. Geistes vorstellend. Für die Dominikaner Kirche in Eichstädt führte er den Fischzug Petri und die Marter der Apostelfürsten in Oel aus. Die Franziskanerkirche in Straubing bewahrt von ihm ein Altarbild mit St. Anna, bei den Theatinern zu Salzburg ist ein Altarblatt mit der hl. Catharina von 1706, in der Cajetanerkirche daselbst St. Cajetan, und in St. Florian sind die Fresken von Steidl und Gump ausgeführt. Er war ein guter Zeichner, wenigstens im Vergleiche mit vielen anderen Malern seiner Zeit. Sein Colorit ist brillant, aber ohne gehörige Harmonie. Auch Zeichnungen in Tusch finden sich von ihm.

Steidlin, N., s. den obigen Artikel.

Steidlin, J. M., s. Steudlin.

Steidner, D., Kupferstecher von Augsburg, gehört wahrscheinlich zur Familie des Marcus Christus Steudtner, der sich auch Steutner und Steidtner schreibt. Dann ist er vermuthlich mit dem von Füssly jun. erwähnten Georg Christoph Steudner Eine Person, da er ihm Blätter beilegt, die von unserm D. Steidner herrühren müssen. Letzterer radirte mehrere landschaftliche Darstellungen mit Staffage, und ist vermuthlich auch Maler gewesen. Starb gegen 1760.

1 — 4) Die vier Elemente, durch liebliche Kindergruppen dargestellt, und in Gimignani's Manier gut radirt. Eines dieser Blätter ist bezeichnet: D. Steidner fe., qu. 8.

Die Blätter 1—4 sind wahrscheinlich Copien nach M. Scheits.

5 — 8) Die vier Jahreszeiten, durch Jagdscenen dargestellt, 4. Diese Blätter schreibt Füssly in den Supplementen zum Künstler-Lexicon einem Georg Christoph Steudner zu, so wie eine zweite, schönere Folge, welche die Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Jahreszeiten vorstellen, beide Folgen aus M. Engelbrecht's Verlag.

9) Der blinde Leyermann von seinem Hunde geführt an der Thüre vor der Bäuerin. M. S. (Scheits) inv. D. Steidner f., 4.

10) Ein Bauer mit dem Dudelsack vor der Thüre der Bäuerin, mit tanzenden Kindern. Id. inv. et fec., 4.

Diese beiden Blätter sind nach den Radirungen von M. Scheits (1672) copirt.

11) Ein junger Bauer mit der Clarinette, welchem rechts ein Weib zuhört. M. S. (Scheits) inv. D. Steidner fec., 4.

12) Ein Mann mit der Violine vor der Thüre der Bäuerin, wie er den Gesang seines Weibes begleitet. Id. inv. et fec., 4.

Diese vier Blätter sind numerirt, und in Nypoort's Manier gut radirt.

13) Die Passion, in mehreren Blättern, fol.

Eine solche Folge legt Füssly dem D. Steidner bei, scheint aber damit im Irrthum zu seyn.

Steidtner, D., wird auch der obige Künstler genannt.

Steidtz, wird im Cataloge der Sammlung Paignon Dijonval ein Künstler genannt, und ihm Zeichnungen zugeschrieben, welche Plafondsverzierungen in Aquarell darstellen. Dieser Künstler lebte um 1739.

Steifensand, Xaver, Kupferstecher zu Düsseldorf, gehört zu den vorzüglichsten jetzt lebenden Künstlern seines Faches. Wir verdanken ihm eine bedeutende Anzahl von trefflichen Blättern, theils in Kupfer, theils in Stahl, die überdiess auch der Urbilder wegen von hohem Interesse sind, da sie uns berühmte Bilder der neueren deutschen Schule reproduciren. Steifensand ist ein sehr geübter Zeichner, und daher sind viele seiner Blätter nach eigenen Zeichnungen gestochen.

1) Daniel in der Löwengrube, nach A. Rethel 1839 in Kupfer gestochen, kl. fol.

2) Der barmherzige Samariter. Nach J. Zimmermann, für die Diaconissen-Anstalt zu Kaiserswerth in Stahl gestochen, fol.

3) Der Tod des hl. Joseph, nach F. Overbeck: Selig, die in dem Herrn sterben, 8.

4) Christus an der Seite der Maria, wie diese das Haupt an seine Schulter lehnt, schöner Stahlstich, gr. 8.

5) Die Blätter in folgendem Andachtsbuche: Heures nouvelles, paroissien complet latin-français. Par M. l'Abbé Dassance. Paris, imprimés par le nouveau procédé de M. Engelmann 1839. Die Zeichnungen sind von F. Overbeck, und die Stahlstiche von Keller, Steifensand und Butavand. 8.

6) La passion de N. S. Jesu-Christ par F. Overbeck. Paris 1840, 2 Lieferungen in 12 Blättern von Steifensand, Keller und Butavand gestochen, gr. fol.

In den oben genannten Heures nouvelles kommen dieselben Compositionen im kleinen Formate vor. Preis 14 Thl.

7) Die Madonna mit dem schlafenden Kinde. Le Silence. Ego dilecto meo etc. Nach Overbeck's Zeichnung, roy. fol.

8) Der heil. Goar, Stahlstich nach Sonderland's Zeichnung.
9) Der Hirt und die Hirtin in Umarmung, mit Schafen und Ziegen am Felsen, nach Bendemann, für den Rheinisch-Westphälischen Kunstverein 1839 in Kupfer gestochen, gr. qu. fol.
Es gibt Probeabdrücke, und vollendete Drucke mit Nadelschrift. Diese wurde dann gestochen.
10) Die tausendjährige Eiche, mit Betenden an derselben, nach einem berühmten Bilde von Lessing, von E. Steinbrück radirt und von Steifensand gestochen, qu. fol.
Im Artikel des E. Steinrück kommen wir auf dieses Blatt weiter zurück.
11) Deutsche Sagen (nach Zeichnungen von Becker, Sonderland, Schrödter, Mücke, Plüddemann) von Steifensand in Kupfer gestochen. Frankfurt 1840. Dieses Werk erschien in Lieferungen zu 2 Kupferstichen mit deutschem und französischem Text von C. Simrock u. A. qu. fol.
Es gibt auch eine Ausgabe in grösserem Formate, zu 4 Thl. das Heft.
12) Das Gewitter, nach einem berühmten Bilde von J. Becker, für den Rheinisch-Westphälischen Kunstverein 1844 in Stahl gestochen, gr. qu. fol.
13) Götz von Berlichingen, Stahlstich nach H. Stilke, für Göthe's Werke. Ausgabe in 2 Bänden, gr. 8.
14) Auerbach's Keller, Stahlstich nach Schrötter's Gemälde, 4.
15) König Erich, nach der Zeichnung von Lessing für die Lieder eines Malers (Reinick), Düsseldorf 1838, radirt, 4.
16) Philipp II. und Alba, Scene aus Schiller's Don Carlos, Stahlstich nach Kaulbach's Zeichnung, gr. 8.
17) Wurm und Louise, Scene aus Schiller's Cabale und Liebe, Stahlstich nach Kaulbach's Zeichnung, gr. 8.
18) Die Blätter für Rotteck's Weltgeschichte. Braunschweig 1842, nach Zeichnungen von A. Rethel, 8.

Steigenberger, Bartolomäus, Maler, geb. in Bayern 1709, trat 1735 in den Augustinerorden und erhielt da den Namen Augustin a S. Luca. Er malte historische Darstellungen. Starb zu Wien 1751.

Steiger, Franz, Architekt, geb. zu Wien 1750, fand in Salzburg seinen Wirkungskreis, und starb da 1820 als Cammer-Bau-Inspektor.

Steiger, St., Maler, arbeitete in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. J. C. Böcklin stach nach ihm das Bildniss des Theologen J. Henning.

Steiger, Johann, Maler, machte sich in Wien durch seine Pastellbilder bekannt, die man als das Höchste betrachtete, was diese Kunst zu leisten vermag. Er copirte eine Anzahl von Gemälden älterer Meister, mit Vorliebe solche, die durch einen starken Contrast von Licht und Schatten Wirkung hervorbringen. Einen Spagnolet, Correggio, Standaert u. a. wusste er meisterhaft wieder zu geben. Dann malte er auch Bildnisse. Pfeiffer stach jenes der Eleonora, Fürstin von Windischgrätz als Kind, in Punktirmanier, Büste in fol. Starb vor 1814.

Steiger, Joseph, Maler, geb. zu Freyburg im Breisgau 1810, machte in München seine Studien, und liess sich dann im Vaterlande nieder.

Steigerle, Oliver, ein Capuziner zu Prag, war nach Dlabacz ein guter Maler, fertigte lebensgrosse Figuren in Papiermaché, und besass noch andere Kunstfertigkeiten. Starb 1795.

Stein, Anna Maria, s. A. M. Preissler.

Stein, August Ludwig, Maler und Kupferstecher, geb. zu Pavia 1743, machte an der Akademie in Leipzig seine Studien, und wurde dann als Unterlehrer an derselben Anstalt angestellt. Als solcher ertheilte er Unterricht im Zeichnen, bis 1803, wo Grünler an seine Stelle trat. Es finden sich von Stein Zeichnungen in schwarzer Kreide und radirte Blätter, von denen einige Prospekte und Costüme colorirt erschienen. Im Jahre 1815 starb der Künstler. Füssly verwechselt den Kupferstecher Stamm mit unserm Stein.

1) Titus Rembrandt, nach Rembrandt's Bild aus dem Cabinet Winkler. A. L. Stein f. Lips. 1770, fol.
2) Der reuige Petrus, Büste nach G. Reni's Bild aus dem Winkler'schen Cabinet. Leicht radirt. Aug. Lud. Stein aq. fort. f. Oval fol.
3) Eine fast nackte Nymphe, wie sie, sich zusammenraffend, die Haarflechten erfasst. St. f. 4.
 Es gibt Abdrücke auf blauliches Papier.
4) Der Savoyarde mit seinem Murmelthiere auf der Strasse sitzend. C. W. inv. Stein fec. aqua fort. 4.
5) Büste eines Mannes mit grossem Barte und einer Pelzmütze. S. f. 8.
6) Büste eines Mädchens im Profil. S. f. 8.
7) Büste einer Gärtnerin mit dem Rechen. S. f. 8.
8) Erste Folge Altenburg'scher Bauerntrachten, 4 Blätter 1772, kl. 4.
9) Dresden von der Gegend des Holzplatzes. Geätzt und gemalt von A. L. Stein 1776, qu. fol.
10) Dresden von einer anderen Seite, als Gegenstück, 1777.
11) Ansicht der Vestung Königsstein, geätzt und gemalt von A. L. Stein 1780, qu. fol.
12) Ansicht des Dorfes Thräne im Altenburg'schen. Id. fec. 1773. qu. fol.

Stein, Carl Friedrich, s. Friedrich Stein.

Stein, Fr., Maler, arbeitete um 1810 in Stuttgart. Er malte historische Darstellungen und Bildnisse.

Stein, Franz von den, Kupferstecher, ist mit F. van de Steen Eine Person. Er nennt sich auf etlichen Blättern Stein, wie auf den 12 Passionsdarstellungen, die er 1667 für den Passionsspiegel von P. Ludwig Crasius gestochen hat, 4.

Stein, Friedrich, Formschneider, arbeitete um 1790 in Glogau, und gab meistens Prospekte heraus. Wir kennen solche der neuen evangelischen Kirche und der neuen evangelischen Schulhäuser daselbst.

Im Jahre 1800 war in Berlin ein Carl Friedrich Stein Schüler von Unger. Damals schnitt er Wappen in Holz.

Stein, Gottfried, Kupferstecher, arbeitete um 1700 in Augsburg,

meistens für den Verlag von J. Wolf. Es finden sich mehrere Blätter von ihm. Auf einigen nennt er sich Stain.

1) Joseph von den Brüdern verkauft, nach Schwarz, 4.
2) Joseph vor Pharao, nach demselben, 4.
3) Christus vor Caiphas, nach J. Rubens, 4.
4) Die Geisslung Christi, nach demselben, 4.
5) Das Wunder mit den Broden und Fischen, Copie nach S. le Clerc, qu. 4.
6) Die Einnahme von Trarbach, nach P. Decker 1702, 4.
7) Die Einnahme von Kaiserswerth, nach demselben, 4.

Stein, Ludwig, s. Aug. Lud. Stein.

Stein, M. A., Maler zu Berlin, geb. um 1800, ist durch Bildnisse bekannt, die er in Oel und Aquarell malte, oder in schwarzer Kreide ausführte. Folgendes Blatt ist von ihm lithographirt.

Carl Graf von Brühl, General-Intendant der Museen in Berlin, fol.

Stein, N., Bildhauer zu Breslau, hatte als Künstler Ruf. Er arbeitete in Holz und Stein. Für den Hofgarten in Carlsruhe führte er die Statue Friedrich II. in Marmor aus, und im Garten zu Minkowsky ist das Monument des General Seidlitz von ihm, welches durch Kupferstich bekannt ist. In Scheuting bei Breslau sind mehrere andere Arbeiten von ihm. Starb 1790.

Stein, Theodor Friedrich, Portraitmaler, arbeitete mehrere Jahre in Hamburg, und dann zu Lübeck und in andern Städten. Er malte Bildnisse in Miniatur und Pastell, besonders solche von schönen Damen, denen er schöne Stellungen zu geben wusste. J. G. Fritsch, J. J. Haid, Bernigeroth u. a. haben Portraite nach ihm gestochen. Starb 1788 in Lübeck.

Steinacker, Maler von Wien, machte um 1796 in Dresden seine Studien. Er copirte daselbst einige Meisterwerke der Gallerie, und liess sich dann in Wien nieder.

Steinäcker, H. v., Maler in Düsseldorf, widmete sich der Historienmalerei, und zog auch das Genre in seinen Kreis. Im Jahre 1844 malte er Kaiser Carl V. im Kloster vor seinem Sarge.

Steinatter, Maler, ein jetzt lebender Künstler, machte sich durch Schlachtbilder und andere militärische Scenen einen Namen.

Steinauer, Wilhelm, Zeichner, war um 1780 in Weimar thätig, scheint aber nur Dilettant gewesen zu seyn. Geyser stach nach ihm eine Darstellung zu Schweizer's Oper: Alceste.

Steinbach, Erwin von, Architekt, jener ehrwürdige Meister, dessen Name sich an das weltberühmte Münster in Strassburg knüpft, und welchen die Geschichte urkundlich den grössten deutschen Künstler seiner Zeit nennt. Nach der gewöhnlichen Annahme wurde Erwin zu Steinbach im Badischen geboren, eine Ehre, welche dem Orte seit 1845 auch ein den Manen des Meisters errichtetes Denkmal zuspricht; allein es ist noch nicht zur Evidenz bewiesen, dass gerade dieses Steinbach die Geburtsstätte Erwin's sei, da im Elsass noch mehrere andere Steinbach liegen, die, wie weiland um Homer,

eine solche Ehre ansprechen, welche ihnen aber Prof. Strobel, der gewissenhafte Geschichtschreiber des Elsasses II. 94, allen streitig macht, da er nach einem vorgefundenen Manuscripte den Künstler einen gebornen Mainzer nennt. Das Geburtsjahr Erwin's ist ebenfalls unbekannt, so wie seine Bildungsgeschichte, und wenn jemand behauptet, er habe in der Hütte zu Freyburg gelernt, so hat er nicht mehr bewiesen, als derjenige, welcher ihn aus der Mitte jener alten Bauverbrüderungen hervorgehen lässt, deren rastloses Streben unsere höchste Bewunderung erregt. Am deutlichsten spricht sein Wunderwerk in Strassburg, die von ihm gegründete Façade, in welcher, so weit sie nach Erwin's Plan zur Ausführung gekommen, Kugler (Handbuch S. 554) im Wesentlichen den Einfluss des französischen Cathedralensystems erkennt. Wie an den französischen Cathedralen, so herrscht auch hier die Massenwirkung vor, und statt das Gesetz einer durchgehenden, aufwärtsstrebenden Entwicklung (wie am Cölner Dom) zur Erscheinung zu bringen, sehen wir im Gegentheile wieder die Einrichtung der trennenden Gallerien angewandt. Doch hat sich der Meister nicht völlig von jenem, der deutschen Kunst angehörigen Gesetze entfernt, und durch dasselbe getrieben, und zugleich von einer ganz eigenthümlichen Grazie und von eben so hoher schöpferischer Kraft beseelt, hat er auch hier das französische Princip zu einer grossartigen Anmuth, zu einer Reinheit und Klarheit umgebildet, wie dessen die französische Architektur kein Beispiel kennt. Zu dieser Ueberzeugung gelangte Kugler durch das Studium der französischen Baudenkmäler, deren Chapuy (Cath. françaises), A. de Laborde (Mon. de la France) u. A. eine grosse Anzahl in Abbildungen geben. Man ersieht daraus, dass Erwin, wenn nicht gerade aus einer französischen Schule hervorgegangen, wenigstens die genauesten Studien in Frankreich gemacht habe, die er dann beim Bau der Façade in Anwendung brachte. Nur das Schiff des Münsters erscheint nach einem ähnlichen Princip angelegt, wie das des Freiburger Doms, aber in ungleich edlerer Weise durchgebildet. Dieser Theil rührt indessen nicht von Erwin her.

Die erste Gründung des Münsters fällt in sehr entfernte Zeiten*). Chlodwig I. liess hier um 504 eine kleine Kirche in Holz errichten, durch eine Stiftung Carls des Grossen wurde aber 798 der Chor von Stein erbaut. Doch auch dieser Bau zerfiel, und erst Bischof Wernher, ein Graf von Habsburg, legte 1015 den Grund zu dem jetzigen Dome, wozu die Vorbereitungen seit 1007 dauerten. Der Meister des Baues ist unbekannt, man weiss nur, dass der Bischof erfahrne Werkleute berufen habe, unter deren Leitung sich 1028 der Chor wölbte. Die Begeisterung war allgemein, so dass zwölf bis zwanzig Meilen im Umkreise Freie und Fröhner Gott und der heil. Jungfrau zu Ehren zum Tempel beitrugen. In einem Zeitraume von dreizehn Jahren waren 100,000 Menschen am Baue beschäftiget, allein nach dem 1028 in Constantinopel erfolgten Tod des Bischofs schien plötzlich alles erstorben, und nur langsam rückte man weiter, bis endlich Bischof Conrad II., aus dem Geschlechte der Lichtenberg, den zweiten entscheidenden Schritt that, und dem Meisterwerke die Krone aufsetzte. Er sah 1275 das Schiff der Kirche vollendet; Niemand aber sagt uns

*) Die Geschichte des Münsters, s. Schadäus Summum Argentoratensium templum, d. i. ausführliche Beschreibung etc.

den Meister, dessen Bildniss an der Mauer des einen Kreuzflügels im Innern des Domes angebracht ist *). Conrad ging jetzt ungesäumt an die Gründung der Façade, und berief zum Baue den Meister Erwin von Steinbach. Am 2. Februar 1276 wurde der Anfang gemacht mit dem Graben der Fundamente und am 25. Mai 1277 legte der Bischof den ersten Stein. Den Anfang des Baues bezeugt eine Inschrift: Anno Domini MCCLXXVII. in die beati Urbani hoc gloriosum opus inchoavit M. Erwinus de Steinbach. Es wurden Ablassbriefe ertheilt im ganzen Lande, und von allen Seiten gingen Beiträge ein, da auch die Geistlichkeit den vierten Theil ihrer Einkünfte abliess. Selbst aus Oesterreich und andern Landen kamen Fuhrleute mit Steinen herbei. Erwin legte sicher den Plan zur Façade, und vielleicht auch zu den beiden Thürmen nieder, allein dieser ist in der Folge zu wiederholten Malen umgestaltet worden; denn bei Betrachtung der Vorderseite des Münsters bemerkt man fünf Epochen des Baues, deren jede sich durch eine deutliche Zusammensetzung und Verschmelzung der älteren mit dem neuen Bauplane kund gibt. Diese, aus den mit dem ursprünglichen Plane vorgenommenen Verände-

1617, welcher die Collectanea des Architekten Daniel Specklin benutzt hat. In diesem Werke sind auch die Verzierungen abgebildet, welche als Satyre auf die Sittenlosigkeit der Mönche zu betrachten sind; allein sie fehlen in den meisten Exemplaren mit Bogen H. Ein zweites Werk ist von Grandidier: Essai hist. sur l'église cathedrale de Strassbourg 1781. Dann haben wir eine Beschreibung des Münsters mit Umrissen von Bayer. Im dritten Hefte von H. Schreiber's Denkmälern deutscher Baukunst des Mittelalters S. 23 ff. ist ebenfalls vom Münster gehandelt. Auch Strobel geht in der Geschichte des Elsasses auf diesen Bau ein, I. 94. ff. Das Prachtwerk von Chapuy und Jolimont: Les Cathedrales françaises, gibt ausser den Abbildungen ebenfalls geschichtliche Erläuterungen, so wie folgendes: La Cathedrale de Strassbourg et se details, dess. par A. Friedrich et lith. par Sandmann. Strassb. 1841 ff. Es gibt auch noch mehrere andere Werke, in welchen über den Münster gehandelt wird, sowohl über den Bau, als über den Bilderschmuck desselben. Der Pastor Schwarz (Melas) auf Rügen machte den Erwin zum Helden eines Romanes: Erwin von Steinbach oder der Geist der deutschen Baukunst, 3 B. Hamburg 1835.

*) Die Vollendung erhellet aus einem Wolfenbüttler Lectionarium auf Pergament aus dem XIII. Jahrhunderte, Die einschlägige Stelle beginnt: Anno domini MCCLXXV. Id. sept. vigilia nativitatis beatae virginis completa est structura media testudinum superiorum et totius fabricae praeter turres anteriores ecclesiae Argentinensis etc. Vgl. Ebert, Bildung des Bibliothekars, 1820. I. 193.

Das hohe Chor und andere Theile haben ihre ursprüngliche Gestalt verloren. Im Jahre 1455 wurde das Chor mit Steinen erneuert, 1459 wurden die Gewölbe des Schiffes ausgebessert, und ein neuer Dachstuhl gesetzt, wobei zehn Jahre verflossen. Im Jahre 1486 wurde ein Umgang um das Chor gemacht, und zwei Jahre später das Marienbild auf dem Helme abgenommen, da es durch den Blitz beschädiget ward. Im Jahre 1759 schlug wieder der Blitz in das Chor, so dass es erneuert werden musste.

rungen erklärlichen Eigenthümlichkeiten der Façade wurde schon früher in Schriften über den Dom berührt, aber nie erschöpfend dargestellt und erwiesen; den Beweis lieferte aber die neueste Zeit durch die im Archive des Frauenhauses zu Strassburg aufbewahrten Baurisse, die jedoch schon oft, aber nur im Allgemeinen, und zwar meistens auf unrichtige Weise besprochen wurden. Dem Herrn Prof. v. Görres gebührt das Verdienst zuerst eine Uebersicht derselben in einer geistreichen Abhandlung über den Strassburger Münster in den Heidelberger Jahrbüchern 1846 gegeben zu haben, und in der allgemeinen Zeitung desselben Jahres lesen wir Nr. 74. auch eine Anzeige des Archivar Dr. L. Schneegans, mit der freudigen Aussicht einer Veröffentlichung dieser Risse unter dem Schutze der Municipalbehörde von Strassburg, nach den meisterhaften Facsimiles des Architekten Perrin. Diese Sammlung besteht aus 18 auf Pergament gezeichneten geometrischen Aufrissen und Grundrissen, welche sich beinahe sämmtlich auf den im Jahre 1277 durch Erwin begonnenen und im Jahre 1439 durch Hans Hültz von Cöln beendigten Bau des Münsters beziehen. Sie geben den bessten Aufschluss über die verschiedenen Zusätze und Abänderungen des ursprünglichen Planes durch die späteren Werkmeister. Die ältesten Zeichnungen rühren ohne Zweifel von der Hand des unsterblichen Erwin her. Diese bestehen 1) in dem Entwurfe der linken Seite einer Façade, welche zwar in der allgemeinen Anordnung ziemlich mit der seitdem ausgeführten übereinstimmt, im Einzelnen aber ganz davon abweicht; 2) in einer inneren Ansicht der zwei unteren Stockwerke der Erwin'schen Vorderseite; 3) und 4) in zwei auf diese letztere bezüglichen Grundrissen. Diesen älteren Rissen reihen sich 5) und 6) zwei beinahe gleiche an, welche derselben Zeit anzugehören und Entwürfe eines anderen, in Hinsicht seines Kunstvermögens geringeren Meisters zu seyn scheinen. Dann folgen die späteren Zeichnungen: 7) ein Grundriss, alles vom Fusse der Vorderseite bis hinauf zur Pyramide in sich haltend. 8) Der grösste auf einem Pergament von 12 F. befindliche Aufriss des ganzen Mittelstückes der Façade bis zur Höhe der jetzigen Plattform, mit dem Entwurf des, in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, zwischen den Untersätzen der Erwin'schen Thüren eingesetzten Glockenhauses, wodurch die Vorderseite um ein ganzes Stockwerk erhöht wurde, und wodurch aber auch das unvergleichlich harmonische Verhältniss zwischen Höhe und Breite, so wie das Ebenmass der einzelnen Theile des Erwin'schen Baues getrübt wurden. 9) Ein ziemlich werthloser Aufriss der südlichen Hälfte der jetzigen Façade. Ferner kommen die auf den jetzigen Thurm bezüglichen Zeichnungen: 10) zuerst die interessanteste derselben, der Aufriss des ganzen Thurmgebäudes von der Plattform hinweg bis zur Krone, in den unteren Theilen, und bis oben an den Schluss der sogenannten, hier mit Thürmchen überbauten vier Schnecken genau das Bestehende wiedergebend, von dort hinweg aber den ersten Entwurf zur jetzigen Thurmspitze oder Pyramide aufweisend. Diesem Aufrisse schliessen sich 11), 12), 13) und 14) mehrere auf eben diesen Thurm bezügliche Grundrisse an. Die übrigen Zeichnungen begreifen 15) und 16) den Aufriss und Grundriss der prachtvollen, im J. 1485 von Hans Meyger oder Hammer errichteten Kanzel, 17) den gemalten Aufriss der Orgel *), und 18) den Aufriss des sogenannten, von 1494 — 1505 durch

*) Die Orgel wurde 1327 von dem Zimmermanne Claus Karl gefertiget, und ihre Kosten betrugen 450 Pfund. Vgl. Strobel's Gesch. des Elsasses II. 171. In Holz geschnitten v. T. Stimmer.

Meister Hans von Landshut ausgeführten Lorenzen-Vorbaues. Dieser Sammlung reiht sich 19) ein im Besitze eines Pariser Architekten befindliche Zeichnung, welche einen Thurmaufriss wie jenen des Frauenhauses bis zu den vier Schnecken enthält, von dort hinweg aber einen älteren Entwurf einer mit der colossalen Bildsäule der Maria mit dem Christkinde geschmückten Pyramide. Diese ehrwürdigen Baurisse geben die sprechendsten und zuverlässigsten Aufschlüsse über die jeweilige Kunstweise, wie diese Meister ihre Baupläne entwarfen, und ihre Zeichnungen ausführten. Sie sind somit die bessten Belege der historischen Entwicklung der deutschen Baukunst von der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts an bis zu Anfang des sechzehnten. Sie geben endlich eine genaue Rechenschaft von jenen mit Erwin's ursprünglichem Plane vorgenommenen Umgestaltungen, und bestimmen mit einiger Sicherheit die Zeit, in welcher dieselben von den Dommeistern versucht wurden.

Wie weit der Bau unter Erwin gedieh, ist nicht genau zu bestimmen. Wahrscheinlich vollendete er die beiden unteren Stockwerke der Vorderseite, da nach Schadäus der Bischof Conrad schon 1291 die Reiterstatuen des Chlodoväus, Dagobert und Rudolph von Habsburg am unteren Stockwerke aufstellen liess, so dass dasselbe bereits fertig seyn musste. Während der Zeit des Baues ereigneten sich auch Unglücksfälle. Im Jahre 1289 hätte ein Erdbeben bald den Einsturz verursacht, und 1298 wüthete eine Feuersbrunst, wobei die Gluth so gross war, dass die Steine zersprangen, Mauern und Gewölbe zusammenstürzten, und das Bleidach des Schiffes zerschmolz *). Erwin war noch 1316 thätig. In diesem Jahre baute er im Inneren einen Lettner, der, wie häufig in älteren Kirchen, den Ort, welchen die Laien betreten durften, von dem trennte, welchen die Priester einnahmen. Er war mit vielen gut gearbeiteten Figuren geschmückt, und endigte sich in eine der heil. Jungfrau geweihte Capelle, an deren Kranzgesimse folgende Inschrift war: MCCCXVI. Aedificavit Hoc Opus Magister Erwinus. Dann schreibt ihm der Elsassische Chronist von 1431 auch den Entwurf der durch ihren schönen Thurm bekannten Kirche in Than zu, allein der Bau dieses Münsters wurde 1430 begonnen und 1516 vollendet, was nach Schöpflin, Alsat. illust. II. 42, noch mehrere Inschriften beweisen. Auch kann Erwin nicht der Erbauer des Thurmes des Domes zu Freiburg im Breisgau seyn, wie einige glaubten, da das Freiburger Münster 1272 seine Vollendung erreichte, wo Erwin noch in jungen Jahren stand. Dagegen könnte er bei anderen Bauten in Strassburg thätig gewesen seyn. Im Jahre 1300 wurde die Kirche St. Wilhelm gebaut, und 1308 legte Bischof Johannes den Grund zum schönen Chor an der Predigerkirche, der aber erst nach 37 Jahren beendiget wurde. Im Jahre 1320 wurde der Bau des Chores der neuen St. Peterskirche vollendet. Die Meister dieser Bauten sind nicht genannt, es ist aber kaum zu gewagt, wenn wir Erwin's Einfluss vermuthen. Im Jahre 1318 starb der edle Meister, und dessen älterer Sohn, Hans von Steinbach, folgte ihm im Amte. Von ihm könnte der Riss Nr. 7 herrühren. Er führte nach der gewöhnlichen Annahme den Thurm bis zur Plattform und setzte auch den Unterbau des südlichen Thurmes ins Werk.

*) Im Jahre 1615, 1684 und 1833 traf der Blitzstrahl die Spitze des Thurmes, und somit bleibt es immerhin wunderbar, dass der luftige Bau so viele Jahrhunderte dem Verderben trotzt.

Ueber die folgenden Meister sind die Angaben nicht ganz erschöpfend, und vielleicht theilweise sogar unsicher. Stieglitz und A. sagen daher nur geradehin, dass auf Hans von Steinbach mehrere Meister folgten, die am Münster thätig waren, bis endlich Hans Hültz von Cöln den südlichen Thurm zur Vollendung brachte. Dass binnen dieser Zeit mehrere andere Meister thätig waren, ist ausgemacht, ob sie aber alle mit Namen sicher bestimmt werden können ist eine andere Frage. Als den unmittelbaren Nachfolger des jüngeren Steinbach nennt die Elsassische Chronik von Herzog und eine Handschrift des Frauenhauses von 1365 den Hans Hültz von Cöln, der aber von dem gleichnamigen Vollender des Baues unterschieden werden muss, wenn es je zwei Meister dieses Namens gegeben hat, was einige bezweifeln, obgleich die handschriftliche Quelle von 1365 nicht zu umgehen ist. Die Hültz von Cöln scheinen zu einem Künstlergeschlechte zu gehören, welches, wie das der Meister von Steinbach, mehrere Glieder gezählt haben dürfte. Hültz soll von 1339 — 1365 als Dommeister thätig gewesen seyn, und den Bau von der Plattform bis zum Helm geführt haben, mit Inbegriff der vier freistehenden Wendeltreppen. Darauf passt der grosse Riss Nro. 10, und in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts wurde auch das auf Plan Nro. 8 gezeichnete Glockenhaus gebaut. Gleichzeitig mit diesem Meister lebte aber auch ein Gerlach als Werkmeister des Domes, der nach Strobel 1349 von den Steinmetzen in den Rath deputirt ward. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts erscheint ein Claus von Bohre, und nach ihm wird in den Urkunden Ulrich von Ensingen als Werkmeister genannt, wie Schreiber darthut. D. Specklin erwähnt in seinen Collectaneen zweier Junker von Prag, welche mit Johann Hültz von Cöln den Thurm vollendet hätten. Dieser letztere Meister muss nun der jüngere Hültz seyn, der 1439 die Thurmspitze oder die Pyramide vollendete. Dieser Hans Hültz, welchen die Grabschrift den Vollbringer des hohen Thurmes nennt, überlebte seinen Bau um 10 Jahre, und er kann unmöglich auch den Bau des Theiles mit den Wendeltreppen geführt haben. An diesen Stiegen und an den Ausladungsstücken bemerkt man aber das Hültzische Wappen, so dass ein älterer Meister dieses Namens als sein Vorgänger angenommen werden dürfte, dessen Plan der Thurmspitze Nro. 10 der jüngere Hans Hültz zur Ausführung nahm. Der spätere Theil ist bereits in den bunten und willkührlichen Formen des spät germanischen Styles gebaut, da seit Bischof Wernher's Zeit 424 Jahre mit dem Baue verflossen waren, aber ohne den nördlichen Thurm zu Ende zu bringen *). Der südliche hat eine Höhe von 238 Fuss, und bis zur Plattform zählt man 200 Fuss.

Bisher erscheint uns Erwin von Steinbach nur als Meister eines der bewunderungswürdigsten Bauwerke der Welt, welche das Mittelalter erzeugt hat, und nur in einseitiger Ironie konnten Nachbeter des Vitruvius solche hehre Dome Heiligenschreinen nachgebildete Bastarde und Mumiensärge nennen, wie dieses selbst von Deutschen geschehen ist, so dass wir uns gar nicht wundern dürfen, wenn Chateaubriand (Itineraire de Paris à Jerusaleme) die gothische Baukunst von den Aegyptern ausgehen lässt, und noch beifügt: »Car rien n'est venu du nord hors le fer et la devastation.» Erwin hat durch die Organisation der Bauhütten, welche

*) Spätere Werkmeister des Doms sind Hans von Landshut, Jodocus Dotzinger, Hans Niesenberger aus Grätz, Conrad Wacht, Hans Hammerer, Hans und Georg Heckler.

1275 von Strassburg ausging, der germanischen Kunst den höchsten Aufschwung verliehen. Es bildeten sich jetzt mehrere Vereine von Steinmetzen, die, unter sich im Zusammenhange stehend, nach strengen Regeln die Kunst pflegten und durch das ganze deutsche Mittelalter hindurch die wichtigsten Bauten übernahmen, welche die religiöse Begeisterung und der grossartige Wille des mittelalterlichen Bürgerthums ins Leben rief. Diese Corporationen der freien Maurer, welche mit den Gesellschaften der Freimaurer nichts gemein haben, von denen die letzteren nur Symbole entlehnten, verbanden sich den Klöstern gegenüber *), und bildeten mit ihrer Bauhütte einen förmlichen kleinen Staat mit selbstständiger Berechtigung, zu Strassburg 1275 verliehen. Kaiser und Päbste ertheilten ihnen Privilegien, und das Vertrauen, welches sie von Seite der Bauherren genossen, war unbeschränkt, da sie fast nie trügende Bürgschaft für das meisterliche Gedeihen der Arbeit gaben. Rechtlichkeit der Gesinnung, und Tüchtigkeit des Handwerkes wurden in den Hütten mit eifersüchtiger Sorgfalt bewahrt. Der Meister betrachtete seine Kunst als Geheimniss, welches nach aussen keiner verletzen durfte. Die Satzungen scheinen in Folge dieser engstlichen Geheimhaltung in der früheren Zeit nur von Mund zu Mund gegangen zu seyn, denn wir besitzen erst vom Jahre 1459 (von J. Dotzinger), dann von 1462 (zu Rochlitz) und von 1563 geschriebene Hüttenordnungen. Auszüge aus diesen Statuten gibt Stieglitz (Beiträge zur Gesch. der Ausbildung der Baukunst II. 83. ff.). Im Jahre 1459 wurde die Gesellschaft der freien Maurer auf ganz Deutschland ausgedehnt, und der Meister des Strassburger Münsters zum beständigen Vorsteher der gesammten Bruderschaft ernannt. Die Statuten blieben aber dem Publikum noch immer unbekannt, so wie sie selbst zur Erkennung geheimer Zeichen sich bediente. Im Jahre 1461 wurde ihr in Strassburg der Charakter eines ordentlichen Stadtgerichts übertragen, den sie aber wegen Missbrauch ihres Ansehens 1620 wieder verlor. Doch blieb der Sitz bis zu Anfang des 18. Jahrhunderts in Strassburg, von wo er dann nach Mainz verlegt wurde. Die Documente befinden sich in Wien. Siehe Mone's Anzeiger für Kunde der deutschen Vorzeit S. 112.

Erwin hatte mehrere Nachkommen **), und hinterliess zwei Söhne, wovon der ältere, Hans von Steinbach, sein Nachfolger im Amte war, wie wir schon oben bemerkt haben. Er starb den 18. März 1338, wie unten aus der Inschrift von Erwin's Grabstein zu ersehen ist. Der zweite Sohn, Winhing mit Namen, ist der Meister der Collegiatkirche zu Haselbach im Elsass. Heldmann, in den drei ältesten geschichtlichen Denkmalen der deutschen Freimaurer-Bruderschaft. Aarau 1819 S. 153 sagt, Winhing habe auch die schöne Plattform am Münster zu Bern gebaut. Diese Angabe ist irrig, da der Meister 1330 starb, während der Dom in Bern 1421 gegründet wurde. Fiorillo nennt als Baumeister dieser Cathe-

*) Nach Wimpheling (Cis Rhenum germania. Argent. 1649 p. 44) hatten die Bettelmönche in Strassburg eine grosse Bauschule. In Italien pflegten die Dominicaner in ähnlicher Weise die Baukunst, besonders in Florenz. Vgl. V. Marchese, Memorie dei più insigni pittori, scultori et architetti Domenicani. Firenze 1845.

**) Ueber Erwin's Geschlecht s. Schreibers Nachrichten in den Schriften der Freiburger Gesellschaft zur Beförderung der Geschichtskunde I. 1828.

drale den Mathias Heinz von Strassburg. Dann hatte Erwin auch eine kunstreiche Tochter, Namens Sabina, welche das Münster durch mehrere Figuren, besonders das Hauptportal und das südliche Thor zierte. In Erwin's Familie war die Bildnerei mit der Baukunst verbunden, wie dieses von jeher gewesen, woraus jene Einheit des Ganzen zu erklären ist, welche dadurch entstand, dass die einzelnen Bilder als untrennbare Theile gleich bei der Conception des Bauwerkes mit hineingedacht wurden. Und so liegt uns auch an den Wänden des Münsters gleichsam eine Sinn und Gemüth ergreifende Bilderbibel offen vor den Augen. Doch ist am Dome in dieser Hinsicht nur noch die Hauptfaçade, die westliche Seite, von Bedeutung; die anderen Seiten sind überarbeitet. An der Hauptfaçade ist das durch die Jungfrau, dem Urbilde der Reinheit und Unschuld, im Sohne herabgestiegene ewige Wort in Steinformen hervorgebildet. Prof. Braun hat im zweiten Hefte der Quartalblätter des Vereins für Literatur und Kunst zu Mainz 1833 in diesem Bilderschmuck die hohe Bedeutsamkeit der christlichen Sculptur erfasst. In Dr. H. Müller's Beiträgen, zweite Aufl. 1837, ist ein Auszug zu lesen. Auch Göthe's Jugendschrift »von deutscher Baukunst 1773,« ist über die ästhetische Bedeutung der Münsterfaçade gehandelt, doch nicht in obigem Sinne.

Göthe frägt »Kunst und Alterthum IV. 3. S. 12.« umsonst um Erwin's Ruhestätte; er sah den ärmlichen Stein aussen am zweiten Chorpfeiler der alten Johanneskirche nicht. Hier liest man: Anno Domini MCCCXVI. XII. Kal. Augusti obiit Domina Husa uxor Magistri Erwini; ferner: Anno Domini MCCCXVIII. Kal. Februarii obiit Magister Erwinus Gubernator fabricae ecclesiae Argentinensis; sodann: Anno Domini MCCC. XXXVIII. XV. Kal. Aprilis obiit Magister Johannes filius Erwini Magistri operis hujus ecclesiae. Ueber andere Lesarten s. Norder's Janus II. 28. Zu Steinbach wurde dem unsterblichen Meister 1845 auf Kosten der Strassburger Freimaurer-Loge ein Denkmal gesetzt. Den 31. August fand die Einweihung mit erhebender Feierlichkeit statt.

Das Münster in Strassburg ist durch zahlreiche Abbildungen bekannt, sowohl durch Gemälde, als durch Stiche und Lithographien. Zu den älteren dieser Art gehören jene von D. Specklin, deren wir im Artikel dieses Meisters erwähnt haben. Ein anderes schönes und sehr grosses Blatt, ohne Namen des Stechers (Hondius?) gibt eine sehr deutliche Ansicht des Münsters mit allen seinen äusseren Theilen und mit Staffage. Oben rechts ist ein Schild mit lateinischer Beschreibung. Isaac Brunn stach das Münster 1615, oben mit Beschreibung in Versen, gr. fol. Dann auf 3 Blättern die Kanzel, das Tabernakel und die beiden Portale, fol. Diese Blätter gehören zu Schadäus Münsterbüchlein. Auch ein grosser Holzschnitt mit der Ansicht der Cathedrale und mit Beschreibung in Versen erschien gegen Ende des 17. Jahrhunderts bei Schmuck in Strassburg. Ein neuerer Stich ist von Joh. Adam Seupel gr. fol., und von J. M. Weiss, gr. fol. J. Haas stach das Münster in fol., mit zwei kleinen Seitenansichten und mit der Uhr, 8. Von Schnell haben wir eine Ansicht nach dem Gemälde von A. von Bayer, schönes Blatt in gr. fol., und F. J. Oberthür stach nach F. Günther's Zeichnung 1827 das Münster mit seinen Umgebungen, ein vorzügliches Blatt in gr. imp. fol. Lithographirt ist dieser Dom in Chapuy's Cathed. françaises, und auch noch andere lithographirte Ansichten finden sich.

Die Domplane im Archive des Frauenhauses zu Strassburg werden gegenwärtig im Stiche bekannt gemacht, wie wir schon

oben nach der Anzeige des Archivars Dr. Schneegans angegeben haben.

Steinbach, Hans, Winhing und Sabina, s. oben Erwin von Steinbach pag. 273 u. 274.

Steinbach, Peter, Formschneider, arbeitete um 1530 zu Nürnberg, zur Zeit des Hans Guldenmund. Er ist der Verfertiger des Triumphzuges Kaiser Carl's V., jenes Frieses in 9 Blättern, dessen wir im Artikel Guldenmund's nach Bartsch P. gr. IX. p. 150 erwähnt haben. Es existiren aber von diesem Werke zweierlei Ausgaben, und jene aus Guldenmund's Druckerei scheint die spätere zu seyn, da sie eine Inschrift trägt, welche später eingesetzt wurde. Man liest in der Mitte: Solo tuo capite digna est haec laurea Caesar. Links oben ist ein Lob auf den Kaiser: Si temporum historias etc., und rechts steht: Nornbergae excudebat Johannes Guldenmund. Anno MD. XXXVII. Die Ausgabe mit Steinbach's Namen hat keine dieser Inschriften.

Der Triumphzug des Kaisers Carl V. ist ähnlich jenem Maximilian's I., und im Geschmacke Schäufelin's componirt. Der Kaiser, umgeben von den Prinzen, sitzt in einem reich verzierten von 12 Pferden gezogenen Wagen, gekrönt von einem Engel. Vor dem Wagen sind mehrere Trompeter und Paucker und hinter ihm Gefolge zu Fuss und zu Pferd. Ueber dem letzten Zug von Pferden stehen in einem Lorbeerkranze die Namen der Tugenden und die Aufschrift: Triumphus Caroli Imperatoris ejus nominis Quintus. Ein Blatt ist unten bezeichnet: Gedruckt zu Nürnberg durch Peter Steinbach, Formschneider. Das Ganze besteht in einem sehr langen Fries aus 9 Blättern, jedes 12 Zoll breit.

Steinbach, Ludwig Carl August, Landschaftsmaler, geb. zu Carlsruhe 1812, widmete sich anfangs der Architektur, und wendete sich dann dem Fache der Decorationsmalerei zu, bis er in München an dem berühmten Rottmann einen Lehrer fand, unter dessen Leitung Steinbach schnelle Fortschritte machte, da seine Bemühungen ein glückliches Talent unterstützte. Eines seiner ersten, aber bereits gelungenen Bilder ist die Ansicht des Würmsees, und auf diese folgten mehrere Bilder aus dem bayerischen Gebirgslande, welche ein genaues Studium der Natur verrathen, und in lieblicher Färbung erscheinen. Seine Lüfte und Fernen sind von grosser Klarheit, und auch die Bäume und Felsen, so wie die Wassertheile mit Meisterschaft behandelt. Steinbach ist jetzt in Carlsruhe thätig, und geniesst einen ehrenvollen Ruf.

Steinbeck, Formschneider, nach anderen Vinleck oder Virnbeck, arbeitete im 18. Jahrhunderte in Schweden. Im Jahre 1736 begleitete er den schwedischen Gesandten Grafen von Tessin nach Paris.

Steinberg, Gottfried, Kupferstecher zu München, bekleidete daselbst die Stelle eines churfürstlichen Truchsesses, und hatte auch den Titel eines Kammerdieners des Prinzen Bischofs von Freising. Im Jahre 1742 war er mit dem Hofmaler F. J. Weiss im Gefolge des Churfürsten zu Frankfurt am Main, da derselbe als Carl VII. zum Kaiser gekrönnt wurde. Beide lieferten damals Zeichnungen für das Krönungsdiarium, welches in fol. gedruckt wurde. Dieser

Künstler stach mehrere Schriften, Heiligenbilder und Portraite, die mit vieler Sicherheit, und sauber gearbeitet sind. Starb zu München 1782.

Zu den Hauptwerken dieses wenig bekannten Meisters gehören folgende:

1) Die schmerzhafte Maria im Herzogsspitale zu München, Holzbild von Tobias Baader, aber nach einem Gemälde von G. des Marees gestochen, 8.

2) Moses schlägt Wasser aus dem Felsen, nach F. J. Weiss, qu. fol.

3) Max. Josephus Regius ac Electoralis Bavariae Princeps. F. J. Weis pinx. Gottfried de Steinberg sculps. Mon., fol.
Dieses Blatt dient als Titelkupfer einer 1743 gedruckten Dissertation dieses Fürsten.

4) Casimiro Galimberti, Ord. Min, Conv. S. Franc. Caroli VII. Rom. Imp. Theologi ac in rebus consc. Consil. Dieses Blatt dient als Titelkupfer zu Galimberti's Lutero convinto, opera di Controversia. Monaco 1739. Der Pater ist in halber Figur im Oval dargestellt, wie er aus der Feder Blitze auf den siebenköpfigen Drachen schleudert. Gottf. de Steinberg. Camer. Ser. Pr. et Ep. Frising. sc. Mon., 4.

Steinberg oder Steinberger, Heinrich, Zeichner und Maler, machte um 1785 an der Akademie in Berlin seine Studien, und wurde später Zeichnungslehrer am Cölnischen Gymnasium zu Berlin. Es finden sich von ihm mehrere Zeichnungen nach guten Meistern.

Steinberger, Johann Christoph, Kupferstecher von Regensburg, arbeitete um 1710 — 40, und gehört zu den besseren deutschen Künstlern seiner Zeit. Es finden sich mehrere Blätter von ihm, die theils radirt, theils gestochen sind. In Füssly's Supplementen zum Künstler-Lexicon ist er zweimal aufgeführt, und mit Gottfried von Steinberg verwechselt. Wir können ebenfalls kein genaues Verzeichniss seiner Blätter geben.

1) Geschichte der Menschwerdung Christi, nach M. Speer, Folge von 8 Blättern mit Titel, und bezeichnet: M. Speer inv. et del. et exc. J. Ch. Steinberger sc. Im Bogen, fol.
1. Der Titel, mit Engeln.
2. Die Verkündigung des Engels.
3. Die Heimsuchung der Elisabeth.
4. Die Geburt Christi.
5. Die Darstellung im Tempel.
6. Die Anbetung der Könige.
7. Der Kindermord.
8. Die Reinigung Mariä.
Dieses Blatt ist von D. Nessenthaler. Die ganze Folge wird im Winckler'schen Cataloge dem Steinberger zugeschrieben. Sie kann demnach nicht dieselbe seyn, deren wir in folgender Nro. 9 nach dem Cataloge der Sammlung des Prof. Schildener, Leipzig 1845, erwähnen, wo aber der Künstler J. D. Steinberger genannt wird.

9) Das Leben, Leiden und Sterben unsers Herrn und Heylandes etc. Nach M. Speer, von diesem selbst, von J. D. Steinberger und G. D. Nessenthaler gestochen, fol.
Ist dieser J. D. Steinberger vielleicht von unserm J. C. Steinberger verschieden?

10) Folge von 6 Darstellungen aus dem Leben der Maria und Christi, nach J. Holzer, jedes Blatt mit 6 lat. und 6 deutschen Versen in Cartouchen, kl. qu. fol.
11) Eine Folge von männlichen und weiblichen Figuren, nach berühmten Meistern. D. Herz exc., fol.
12) Einige Landschaften mit Figuren und Thieren.
13) Einige Prospekte von Augsburg.

Steinberger, Leonhard Michael, Kupferstecher, geb. zu Augsburg 1719, machte sich anfangs durch Stiche von Schriften und Karten bekannt, und stach dann auch perspektivische Ansichten, Wappen, Figuren und historische Darstellungen. Es könnte wohl seyn, dass einige der dem obigen Künstler zugeschriebenen Blätter diesem L. M. Steinberger angehören. Starb 1766.

Sein Hauptblatt ist folgendes:

Die Kreuzabnehmung, nach C. le Brun und dem Stiche von B. Audran. Jho. Elias Riedinger excud. Aug. Vind. L. M. Steinberger sculp. H. 26 Z. 2 L., Br. 15 Z. 10 L.

Steinberger, J. D., s. oben Joh. Conrad Steinberger, Nro. 8 und 9 des Verzeichnisses.

Steinberger, N., Kunstliebhaber in Cöln, bekleidet daselbst die Stelle eines Oberbürgermeisters. Im Kunstblatte 1839 fanden wir ihn als Maler erwähnt.

Steinbock, s. Stenbock.

Steinböck, Carl, Landschaftsmaler zu Wien, wurde um 1795 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt zum Künstler herangebildet. Seine Werke bestehen in Landschaften mit Figuren und Thieren, die sich durch Wahrheit der Darstellung, so wie durch Freiheit der Behandlung empfehlen. Dann finden sich auch schöne Zeichnungen von ihm. Mit anderen lieferte er solche zur Illustration von J. L. Pyrker's Legenden. Wien 1842.

Steinbrüchel, Jakob, Maler, erscheint unter dem Jahre 1686 im rothen Buche der Zunft zum Himmel in Basel. Vgl. Notizen über Kunst und Künstler in Basel 1841.

Steinbrück, Eduard, Maler, einer der ausgezeichnetsten Künstler der neueren deutschen Schule, wurde 1802 zu Magdeburg geboren, wo er bis zu seinem sechzehnten Jahre im väterlichen Hause lebte, aber weit entfernt in sich einen Künstler vom Fache zu vermuthen, obgleich die Neigung zur bildenden Kunst schon in frühen Jahren bei dem Knaben sich zeigte. Endlich musste er sich zur Wahl eines Standes entschliessen, und er trat nach dem Wunsche seines Vaters 1818 zu Bremen bei einem Kaufmanne in die Lehre. Erst hier, fast von allem Umgange abgeschieden, wurde es ihm klar, dass die Muse der Malerei unabweislich ihn begleite, und er zum Kaufmann nicht tauge. Aber erst bei dem bevorstehenden Ablauf seiner Lehrzeit ging er ernstlich mit sich zu Rathe, und ein immerhin merkwürdiger Vorfall verhalf ihm zu einem festen Entschluss, sein Leben fortan der Kunst zu widmen. Es ward nämlich dem Handlungshause ein Bild zur Beförderung übersandt, welches von einem Manne gemalt war, der als englischer Sprachlehrer noch in seinem siebenzigsten Jahre den Muth hatte, ein

Jünger der Kunst zu werden, wie ein Zettel hinter dem Bilde Meldung that. Dieser Mann heisst Lüdger, und das Bild, eine Landschaft, sollte der Gesellschaft »Union», deren Mitglied er war, als Zeichen seiner Dankbarkeit verehrt werden. Dieser Vorfall wirkte entscheidend auf unsern Künstler, und der Entschluss, Maler zu werden, war gefasst. Er sollte nun nach Paris gehen, ward aber durch Umstände nach Berlin geführt, wo ihn Professor Wach als Schüler aufnahm. Niemand war jetzt fleissiger als er, alle Arbeit, alle Schwierigkeiten waren Spiel und Reiz für ihn im Vergleich mit seinem kaufmännischen Leben. Nach drei bis vier Jahren ernstlichen Strebens brachte er sein erstes Bild zur Ausstellung, welches den Sündenfall vorstellt, und vom Verein der Kunstfreunde in Preussen angekauft wurde. Zu gleicher Zeit fand ein Engel, der die Himmelsthüren öffnet, so viel Beifall, dass er wiederholt werden musste. Das Urbild kaufte der Prinz von Preussen. Nicht so gelungen, und streng beurtheilt, ist ein anderes Gemälde, in welchem Steinbrück den Schutzengel vorstellte. Zu jener Zeit hatten bereits die Leistungen der Düsseldorfer Schule Aufsehen erregt, und diesen gegenüber stand auch der Schutzengel im Nachtheil. Der Künstler hatte daher keine Ruhe mehr in Berlin und ging zu Anfang des Jahres 1829 nach Düsseldorf, wo er mit Sohn, Hildebrandt, Bendemann und Schirmer sieben Monate in Freundschaft verlebte, und für den Rheinisch - Westphälischen Kunstverein eine Hagar malte. Im Herbste desselben Jahres reiste er nach Italien, wo er jetzt auch Lessing traf. Hier malte er die halbe Figur einer jagenden Nymphe in Lebensgrösse, welche der berühmte Architekt Schinkel erstand. Nach seiner Rückkehr aus Italien verheirathete er sich und liess sich zu Berlin nieder. Das erste Bild, welches er hier malte, stellt die Maria mit dem Kinde vor, wie sie, lebensgross, aus der Thüre ihres Hauses tritt. Dieses, durch den Stich von Eichens bekannte Bild, erwarb der seelige König von Preussen, und für den Rheinisch-Westphälischen Kunstverein wiederholte er dasselbe. Im Sommer 1833 zog ihn die Sehnsucht nach seinen alten Freunden so mächtig, dass er nach Düsseldorf übersiedelte, wo er jetzt bis 1846 der Kunst lebte, und viele Bilder malte, die zu den ausgezeichneten Werken der neueren deutschen Kunst gehören. In dem bezeichneten Jahre liess sich aber der Künstler in Frankfurt nieder, wo sich seit etlichen Jahren ein reges Streben kund gibt. Der Zeit nach folgt zuerst ein Bild in der Gallerie des Consuls Wagener in Berlin, welches in $\frac{2}{3}$ Lebensgrösse badende Kinder vorstellt. Ein anderes berühmtes Gemälde, welches, durch den Rheinisch-Westphälischen Kunstverein verloost, später in die grossh. Gallerie zu Darmstadt überging, stellt die Genovefa vor, wie sie bleich und erschöpft am Buchenstamme mit dem Söhnchen sitzt und das lieblich leidende Antlitz nach dem Himmel richtet. Es ist diess ein Meisterwerk poetischer Auffassung, und ächt künstlerischer Begeisterung. Der Banquier Bendemann in Berlin besitzt das Gemälde mit der an der Wand horchenden Thisbe in halber Lebensgrösse, und das liebliche Bild des Rothkäppchens im Walde in $\frac{1}{3}$ Lebensgrösse, welches ebenfalls durch den Magdeburger Kunstverein verloost wurde, ging in den Besitz des Herzogs von Dessau über. Der Prinz von Preussen erwarb die Nymphe der Düssel, $\frac{1}{2}$ lebensgrosse Figur in Laub und Felsengeklüft, welche 1837 zur Ausstellung kam. Ein Bild aus derselben Zeit, im Besitze des Fabrikanten Jakobs in Potsdam, stellt eine Fischersfrau am Strande dar, wie sie bei aufsteigendem Gewitter nach dem Gatten späht.

Bis hieher hatte sich der Künstler nur an Gegenständen von

einer, bis höchstens drei Figuren versucht, jetzt brachte er aber auch eine grössere Composition, die hl. Christnacht vorstellend: die Feier der Engel, die Anbetung der Könige und der Weisen. Die ausgeführte kleine Farbenskizze brachte er 1837 neben dem Carton in ½ lebensgrossen Figuren zur Ausstellung, und 1838 führte er diesen in Oel aus. Das grössere Bild kaufte der Consul Höcker in Düsseldorf. Für den Prinzen Carl von Preussen malte er 1837 eine sogenannte Undine, und dieselbe Darstellung wiederholte er nach einigen Jahren für den Prinzen von Preussen. Dann malte er aus Tieck's Mährchen die Elfen am Pflanzenstängel auf und nieder schwebend, ein graziöses Bild, welches der Consul Wagener in Berlin bestellte, und das der Künstler sodann für den Thronfolger von Russland, so wie für den Consul Höcker in Düsseldorf wiederholte. Eine zweite Composition aus demselben Mährchen malte er für Fräulein E. von Waldenburg, und noch einmal für die Königin von Preussen. Auch Landschaften malte der Künstler. Eine solche im Charakter des Ilsethales im Harze besitzt seit 1837 Hr. Gräven zu Bremen, und Hauptmann v. Hatten eine Winterlandschaft mit Mond- und Lichtbeleuchtung, und einem Geistlichen, der zum Kranken eilt. Hr. Huebner in Düsseldorf erhielt 1838 eine Waldlandschaft mit Zigeunern bei nächtlichem Feuer. Mittlerweile führte der Künstler auch einige Bildnisse aus. Unter diesen nennen wir das Portrait des Prof. Th. Hildebrandt, ein kleines Kniestück. Auch lebensgrosse Kniestücke und Brustbilder finden sich von ihm. Der Componist Mendelsohn-Bartholdi besitzt eine Zeichnung zum Prachtexemplare von dessen Oratorium: Paulus. Er stellte den Heiligen auf dem Wege nach Damascus dar. Der Magdeburger Kunstverein bestellte später ein Bild aus der Zueignung zu Merlin von Immermann. Neuer sind zwei biblische Compositionen, wovon das eine das Gleichniss vom guten und bösen Saamen vorstellt, im grossen Formate. Dieses in der Handlung und im Ausdrucke bedeutende Gemälde kaufte 1842 der König von Preussen. Die zweite, ebenfalls grosse biblische Darstellung gibt das Gleichniss vom Gastmahl, Lucas XIV. 16. ff. Im Jahre 1843 vollendete der Künstler die Farbenskizze, und 1844 sah man das grössere Bild zuerst auf der Kunstausstellung zu Berlin. Dieses Werk fand eine verschiedene Beurtheilung. Einmal fanden wir die Skizze als herrliches Bild bezeichnet durch den interessanten Gegensatz des Idealen in dem Herrn und seinen Dienern, und des derb Charakteristischen in den übermüthig abweisenden Gästen. Andere dagegen wollten dem tief durchgedachten grossen Bilde nur in Zeichnung und Modellirung ausserordentliche Schönheiten zugestehen, weniger in der Auffassung. Diese meinen, der in einer düsteren Halle im Stuhle sitzende Hausvater lasse es sich merken, dass er über das Ausbleiben der geladenen Gäste ungehalten sei, auch der Haushofmeister theile die Stimmung des Herrn, und den ausweichenden Gästen, wie den geladenen Armen fehle es am Leben, da letztere traurig und scheu herbei kommen. Wir konnten diese Ansicht vor dem Bilde auf der Kunstausstellung in München 1846 nicht theilen, und glaubten einen tieferen Sinn darin zu erkennen. Der Herr ist in Ernst versunken über die schnöde Weigerung der durch seinen Haushofmeister (Christus) berufenen Gäste, an deren Stelle die Armen und Beladenen zur Theilnahme an dem Reiche Gottes geladen werden, welches der Vater durch seinen Sohn eröffnet. Nach Vollendung dieses Werkes malte Steinbrück ein Altarbild für die St. Jacobikirche zu Magdeburg. Ein anderes Gemälde aus der letzteren Zeit des Meisters stellt die Madonna mit dem Kinde und zwei Engel dar. Auch einer Zeichnung zu den

Kreuzfahrern aus Novalis' Heinrich von Ofterdingen 1843 erwähnen wir. Zu seinen neuesten Bildern gehört eine Episode aus der Geschichte von Magdeburg, wie sich die Magdeburgischen Jungfrauen während der Plünderung der Stadt von den Wällen herabstürzen. Auf der Kunstausstellung zu Berlin sah man 1846 die geistreiche Skizze zu diesem Bilde.

Steinbrück ist ein Künstler von eigenthümlichen Fähigkeiten, der mit Liebe und Begeisterung an das Werk geht. Bei hoher technischer Vollkommenheit herrscht er durch Anmuth und Natürlichkeit, nicht durch Gewalt und Kraft. Mehrere seiner Gemälde, sagt Graf A. Raczynski (Gesch. der neueren deutschen Kunst I. 219) sind wahrhaft Idyllen, andere scheinen Töne vernehmen zu lassen, welche einer Kirchenmusik gleichen; alle werden immerdar Jedem gefallen, der ein zartes Gefühl hat. Aus dem Verzeichnisse derselben ersieht man, dass die meisten zwischen der Geschichts- und Genremalerei den Uebergang bilden. Einige derselben sind auch in weitere Kreise durch den Stich und die Lithographie bekannt.

Hagar und Ismael, gest. von A. Hoffmann für den Düsseldorfer Kunstverein, nach dem Gemälde des Rathes Scheffer in Münster, fol.

Dieselbe Darstellung, lith. von A. Schulten, fol.

Maria mit dem Kinde in der Thüre, nach dem oben erwähnten Bilde des Königs von Preussen, von E. Eichens für den Verein der Kunstfreunde im preussischen Staate gestochen 1834.

Maria, gest. von Planer. Festgabe, Leipzig (1844), roy. 4.

Genovefa im Walde, 1839 von J. Felsing gestochen, gr. fol.

Dieselbe Darstellung, gest. von E. E. Schäfer für den Rhein. Westph. Kunstverein $18\frac{3}{3}\frac{5}{6}$, gr. fol.

Dieselbe Darstellung, im Stiche herausgegeben von C. Susemühl und Sohn in Darmstadt.

Thisbe an der Wand lauschend, lith. von C. Mittag, gr. fol.

Das Rothkäppchen, lith. von C. Lange und Tempeltei, gr. fol.

Dieselbe Darstellung, kleine Ausgabe, lith. von Funke, fol.

Badende Kinder, lith. von C. Wildt und J. Tempeltei, roy. fol.

Undine, nach dem Bilde der Grossfürstin (Leuchtenberg) von Russland, lith. von C. Wildt, gr. fol.

Die Elfen, Stahlstich im Miniatur-Salon.

Eigenhändige Radirungen.

1) Die Landschaft mit der grossen Königseiche und mit Betenden vor dem Madonnenbilde. C. F. Lessing pinx. 1837. E. Steinbrück sc. 1837. H. 21 Z., Br. 15½ Z.
 I. Radirung vor der Schrift. 4 Thl. 12 gr.
 II. Radirung mit der Schrift.
 III. Gezeichnet und radirt von E. Steinbrück, gest. von X. Steifensand. Mit der Schrift. 3 Thl.

2) Lied der Kreuzfahrer von Novalis, radirt für die Lieder und Bilder. 2r. B. Deutsche Dichtungen mit Randzeichnungen deutscher Künstler I. B. Herausg. von J. Buddeus. Düsseldorf 1843, gr. 4.
 Es gibt Aezdrücke und farbige Abdrücke.

3) Warnung vor der Wassernixe, Arabeske zu Reinick's Lied: die Wassernixe. Für die Lieder eines Malers (Reinick's) mit Randzeichnungen seiner Freunde. Düsseldorf 1838.

Steinbrück, N., Maler, arbeitete um 1650 in Gotha. Er malte Bildnisse. P. Troschel stach jenes des Theologen S. Glassius.

Steinel, Prokop, Maler, geb. zu Ssedietz 1732, arbeitete in Prag. Er malte Bildnisse in Pastell und Miniatur. Starb 1794.

Steiner, Anna Barbara, Zeichnerin, die Gattin des Joh. Conrad Steiner, ist durch landschaftliche Darstellungen bekannt, die sie mit Naturgefühl sehr schön in Aquarell malte. Diese Bilder sind sehr ansprechend, durch effektvolle Beleuchtung, und durch passende Staffage gehoben, Darunter finden sich einige Ansichten der Insel Meinau, waldige Gegenden mit Gebäuden, Wasserplätzen und gewaltigen Eichen, Ansichten von Gebirgsformationen u. s. w. Oefters belebte sie ihre Bilder mit ländlichen Figuren und mit kleinen Heerden. Andere Zeichnungen sind in Tusch und Sepia ausgeführt. Im Jahre 1796 begleitete sie ihren Gatten nach Italien, wo sie ebenfalls schöne Studien machte, so dass ihre Zeichnungen viel Mannigfaltigkeit bieten. Dann haben wir von dieser Künstlerin auch einige geistreiche und malerische Radirungen, ähnlichen Inhalts wie die Zeichnungen. Sie sind mit Babette St. oder Stei. f., und mit B. St. bezeichnet. A. B. Steiner starb um 1815.

1) Landschaft mit weiter, dichtbelaubter Ferne, qu. 4.
2) Bergige Landschaft mit Wasserfall, und mit Ziegen am Wasser. Ohne Namen, fol.
3) Zwölf Blätter Landschaften, meist Waldparthien, 4. u. qu. 8.

Steiner, Barbara, s. B. Krafft. Diese Künstlerin, die Tochter des Joh. Nep. Steiner, darf nicht mit der Obigen verwechselt werden.

Steiner, Carl Friedrich Christian, Architekt zu Weimar, trat daselbst 1811 in Dienste des grossherzoglichen Civilbauamtes und wurde dann auch Professor der mathematischen Wissenschaften an der Zeichnungs-Akademie, als welcher er eine Reihe von Jahren thätig war. Im Jahre 1835 gab Steiner ein Lehrbuch der Linearperspektive heraus.

Steiner, Caspar, Kunstliebhaber, geb. zu Winterthur 1734, wurde in Bergamo zum Kaufmann herangebildet, und führte ein Haus, welches mit Seide Geschäfte machte. Nebenbei malte er auch Bildnisse in Miniatur, Oel und Pastell, deren einige als Arbeiten eines Dilettanten grossen Beifall fanden, wie wir aus Meusel's N. Miscellen IX. 69. wissen. In der späteren Zeit malte er auch Landschaften mit Figuren, welche jedoch mit jenen des Conrad Steiner den Vergleich nicht aushalten. Er starb zu Bergamo um 1812.

Steiner, Conrad, s. Joh. Conrad Steiner.

Steiner, Eduard, Maler von Winterthur, machte von 1828 an in München seine Studien, und brachte es in wenigen Jahren zum tüchtigen Künstler. Er malte schon auf der Akademie ein gutes Portrait. Unter diesen nennen wir auch die lebensvolle Copie eines Kopfes nach Rafael Mengs in der Pinakothek zu München. Dann entwarf er mehrere historische Zeichnungen, deren er dann in Oel ausführte. Im Jahre 1838 kehrte Steiner nach Winterthur zurück, wo er in lebensgrossen Figuren den Schwur im Grütli darstellte, welcher jetzt im Sitzungssaale in Bern zu sehen ist. Dieses Bild ist in den Hauptmotiven der Gruppirung sehr bedeutsam, von warmem Gefühle, und einige Härten in den drei Heroëngestalten können das Verdienst eines im Werden begriffenen Ta-

lentes nicht sehr schmälern. Im Jahre 1842 hat er diese Darstellung selbst auf Stein gezeichnet, roy. fol.

Es finden sich von diesem Künstler noch mehrere andere Darstellungen aus der vaterländischen Geschichte, und besonders schöne Bildnisse.

Steiner, Emanuel, Landschaftsmaler und Radirer, geb. zu Winterthur 1778, hatte seinem eigenen Talente das Meiste zu verdanken, und brachte es zu einer bedeutenden Stufe von Vollkommenheit. Er zeichnete schon frühe nach der Natur, und erfasste dieselbe mit glücklichem Sinne. Dann fertigte er auch Zeichnungen nach berühmten holländischen Meistern, worunter wir besonders zwei grosse Blätter nach Both und Ruysdael nennen, die mit Meisterschaft in Bister ausgeführt sind. Die erstere dieser Zeichnungen gibt uns ein prachtvolles Bild von Both mit Wasserfall, Felsen und Bäumen. Auf dem einen der Maulthiere, welches der Führer leitet, sitzt eine Mutter mit dem Kinde an der Brust, und ein Hirt treibt seine kleine Heerde an den Wasserfall. Die Zeichnung nach Ruysdael zeigt ebenfalls einen Wasserfall und hohe Gebirge in der Ferne, und im wilden Gebüsche ist der Hirt mit seinen Ziegen. Diese zwei trefflichen Zeichnungen waren bis 1835 in der Sammlung des Dekan Veith zu Schaffhausen. Die meisten seiner Zeichnungen sind aber unmittelbar nach der Natur in Sepia, in Tusch und in Aquarell ausgeführt. Darunter sind interessante Ansichten aus Italien, da der Künstler 1805 jenes Land besuchte, und daselbst zahlreiche Studien machte. Einige dieser Zeichnungen führte er auch in Oel aus, wie die Ansicht der Villa d'Este, des Tempio della Tosse, der Ruinen der Villa des Mecänas, der Grotta della Serrena u. s. w. In seinen Schweizerlandschaften brachte er öfters Scenen aus dem Volksleben an. In seiner späteren Zeit malte Steiner auch Blumenstücke in reicher Zusammensetzung, besonders schön in Aquarell. In der genannten Sammlung des Dekan Veith waren einige Zeichnungen dieser Art, voll Natur und Farbenpracht, theilweise von höchster Täuschung. Diese Gemälde bieten prachtvolle Bouquets, und neben und um dieselben sind oft Vögel, Schmetterlinge und Insekten angebracht.

Dann haben wir von Steiner auch geistreich und malerisch radirte Blätter, theils in der Manier von C. Reinhart. Sie sind mit seinem Monogramme oder mit E. St. f. bezeichnet.

1) Eine wilde Gegend mit Bäumen, Wanderer ziehen über einen schrofen Felsenpfad. Nach Both, und genau im Charakter desselben, zumal in den Formen der Bäume und in dem anmuthigen Spiel der Streiflichter. Mit dem Namen. Aus Velten's Verlag, gr. fol.

2) Eine hügeliche Waldparthie mit Wasserfall und einer Mühle, im Geschmacke Ruysdael's radirt und von sehr gefälliger Wirkung. Mit dem Namen. Aus Velten's Verlag, gr. fol.

3) Die Ruinen des Coliseums. Ohne Namen, qu. fol.

4) Grossartige Landschaft mit Wasserfall zwischen Gebirgen, wo grosse Gebäude stehen. Im Charakter C. Poussin's, gr. qu. fol.

Es gibt Abdrücke vor der Schrift, und solche mit dem Namen.

5) Idyllische Landschaft, mit Hirten unter dem Baume, rechts ein Fluss mit Wehr. Im Charakter Poussin's. gr. qu. fol.

Es gibt Abdrücke vor der Schrift, und solche mit derselben.

6) Eine Folge von 6 italienischen Gegenden, sehr verständig und mit poetischem Gefühle aufgefasst, fol.
7) Grossartige Gebirgslandschaft mit Thieren im Wasser. E. St. fec., gr. fol.
8) Eine Waldgegend mit Kühen im Vorgrunde. E. St. fec., gr. fol.
9) Eine Folge von 6 Landschaften mit Figuren und Vieh, zum Theil componirt. Auf dem Titel bemerkt man ruhende Schaafe, und am bemoosten Steine steht: Pot-Pourri. Unten: E. St. f. 1806, qu. 8.
10) Vues de la Solitude romantique d'Arlesheim près de Basle, nach S. Birmann. Basle 1814. Eine Folge von 9 Blättern im Umschlag, qu. fol.
11) Landschaft mit einer Hirtin und ihrer kleinen Heerde: Esel, Ziegen und Schafe. Ohne Namen, qu. fol.
12) Zwei Schweizer Landschaften mit Wasser und Figuren. Ohne Namen, qu. 4.
13) Ein Schweizerknabe mit dem Korbe. Ohne Namen, 8.
14) Ein Schweizerknabe mit der Heutrage. Ohne Namen, 8.

Steiner, Emanuel, Maler und Sohn des Obigen, wurde 1810 in Winterthur geboren, und von seinem Vater unterrichtet, dessen Weg er betrat. Es finden sich Landschaften und Blumenstücke von seiner Hand.

Steiner, Ferdinand, Maler, blühte um 1725. Er ist uns aus dem Winckler'schen Cataloge bekannt, wo zwei nach ihm von J. F. Fromiller gestochene Blätter (1725) angezeigt werden: Joachim und Anna mit der kleinen Maria, und die hl. Jungfrau mit dem schlafenden Kinde, 8.

Steiner, Franz, s. Joh. Nep. Steiner.

Steiner, Georg, Landschaftsmaler zu Constanz, wurde um 1790 geboren, und unter uns unbekannten Verhältnissen herangebildet. Er ist wahrscheinlich der Sohn des Joh. Conrad Steiner, dessen Füssly ohne Taufnamen erwähnt, und dabei 1809 bemerkt, dass derselbe zum Künstler heranreife. Unser Georg zeichnete und malte viele Ansichten aus der Umgebung des Bodensees, von der Insel Meinau u. s. w. Dann sind seine Bilder auch mit Figuren staffirt, im Ganzen kommen sie aber jenen von Conrad und Emanuel Steiner nicht gleich. In der 1835 zerstreuten Sammlung des Decan Veith waren mehrere Zeichnungen von ihm.

Steiner, G., Maler, arbeitete um 1800 in Sonnenburg. Er malte Portaite und Genrebilder.

Steiner, H., Kupferstecher, ist uns aus einem neueren Auktions-Verzeichnisse bekannt, wo ihm zwei radirte Landschaften beigelegt werden, die eine nach Waterloo, die andere nach J. Both, qu. fol.

Wir möchten fast glauben, dieser Radirer sei mit Hans Conrad Steiner in Winterthur eine Person.

Steiner, Ignaz, s. den folgenden Artikel.

Steiner, Johann, Miniaturmaler, war der Sohn des Joh. Nep. Steiner und wurde von diesem zur Kunst herangebildet. Er malte

gewöhnlich Bildnisse. Er ist nicht jener Joh. Steiner, welchem Füssly in den Supplementen ein von T. Grogor gestochenes Bildniss Metastasio's beilegt. Es ist darunter Joh. Nep. Steiner von Iglau zu verstehen, und der Stecher jenes Bildnisses heisst J. Gregori.

Dann haben wir von diesem Künstler, welchen Füssly sen. Ignaz nennt, auch zwei gut radirte Blätter, welche alte männliche Büsten mit grossen Bärten vorstellen, bezeichnet: Steiner jun. fec., 12. Diese Blättchen radirte er 1755 in Prag.

Steiner, Johann Balthasar, Maler, geb. zu Art im Canton Schwytz 1668, ist durch Kirchenbilder bekannt. Von ihm sind die Altargemälde in der Kirche zu Art, und im Kirchlein Maria Schnee auf dem Rigi. Starb 1744.

Steiner, Johann Conrad, Landschaftsmaler und Radirer, geb. zu Winterthur 1757, widmete sich anfangs unter Geisler in Genf der Kupferstecherkunst, und verweilte da drei Jahre ohne Fortschritte gemacht zu haben, da der Unterricht mangelhaft war, und es dem Zögling noch an Uebung im Zeichnen gebrach. Nach Verlauf dieser Zeit begab er sich nach Dresden, wo er unter A. Zingg weitere zwei Jahre zubrachte, bis er nach Paris sich begab, wo ihm ebenfalls zwei Jahre verflossen, ohne weiter gekommen zu seyn, als er war. Nach seiner Rückkehr in die Heimath zeichnete er einige Landschaften nach der Natur, die er in Kupfer radirte und dann nach Aberli'scher Manier ausmalte, was ihn endlich seiner Bestimmung näher führte. Von dieser Zeit an zeichnete er fleissig nach der Natur, und unternahm eine Reise nach Italien, wo er zahlreiche Studien machte, besonders in der Umgebung von Rom, zu Tivoli und in Neapel. Bei dieser Gelegenheit zeichnete er auch einige Bilder von Claude Lorrain und Poussin, und erlangte auf solche Weise eine grössere Vollkommenheit in der landschaftlichen Composition. Er wird daher schon in Göthe's Werk über Winckelmann und sein Jahrhundert als ein Künstler gerühmt, der mit Freiheit, Geist und Kraft arbeite. Seine Zeichnungen aus jener Zeit sind gewöhnlich in grossem Formate in Bister und Sepia ausgeführt, und fanden viele Verehrer. Ein gleiches ist auch der Fall mit den Ansichten in der Schweiz, deren er 1792 viele im Canton Schwyz sammelte. Zu dieser Zeit führte er auch eine Anzahl von Prospekten aus, und nach einiger Zeit bediente er sich der Oelfarben auf Papier, worin er aber erst nach einer Uebung von etlichen Jahren zur erwünschten Leichtigkeit gelangte. Ueberdiess finden sich von ihm auch Zeichnungen in schwarzer Kreide mit Weiss gehöht, Federzeichnungen mit Bister, dann Zeichnungen in Aquarell und in Deckfarben, so dass er in der Behandlung grosse Mannigfaltigkeit entwickelte. Im Jahre 1796 reiste er zum dritten Male nach Italien, jetzt in Begleitung seiner Gattin Anna Barbara, die eine Künstlerin von Talent, und Erbin eines ansehnlichen Vermögens war, wodurch Steiner in eine glückliche Lage versetzt wurde, so dass er mit ungemeiner Liebe die Kunst pflegte. Er war unermüdet im Arbeiten und ein genauer Beobachter der Natur, so dass viele seiner Werke noch immer volle Beachtung verdienen. Mehrere seiner Hauptwerke erwarb der Decan Veith, dessen reiche Sammlung 1835 zerstreut wurde. Ausser etlichen Zeichnungen in Gouache waren da auch Bilder in Oel auf Papier, und eine Landschaft auf Holz, deren selten von ihm vorkommen. Steiner wählte meistens geschlossene Gegenden mit Bäumen und

Felsen, und brachte auch Architektur an. Dann liebte er magische Streiflichter, die durch seine schön belaubten Bäume dringen, an Felsen oder im Wasser sich brechen. Er wusste aber nicht allein geschlossene Waldgegenden gut darzustellen, sondern malte auch weit ausgedehnte Landstriche mit schönen Fernen und leichten Wolkenzügen, wobei wir aber keineswegs behaupten wollen, dass Steiner auf der Höhe der Neueren steht. Aber auch mehrere seiner Bilder sind als liebliche, wahre Naturscenen zu betrachten. Er brachte auch ländliche Figuren und Vieh an, da er das Idyllische liebte, so wie Salomon Gessner es beschreibt. Während der Revolution bekleidete er mit gewissenhafter Treue die Stelle eines Distrikt-Statthalters, später trat er aber wieder in den Privatstand zurück, und verlebte angenehme Tage auf seinem Landgute im Pflanzberge. Er liebte den Umgang mit anderen nicht, war aber beim Besuche freundlich, ohne sich in der Arbeit stören zu lassen. Ausser der Kunst der Malerei war die Musik seine Vertraute, welche beide er mit seiner Familie zärtlich liebte. Um 1815 starb der Künstler.

Wir haben von ihm auch mehrere schön radirte Blätter, welche einzeln erschienen oder Folgen bilden. Sie sind mit dem Namen, oder mit einem Monogramme bezeichnet.

1) Zwei liegende nackte Nymphen bei Bäumen. Genève 1775. Aus des Künstlers frühester Zeit, qu. 8. Sehr selten.
2) Waldparthie mit zwei badenden Nymphen 1795, fol.
3) Waldparthie mit dem Opfer an Pan 1795, fol.
4) Waldparthie mit der Säule des Pan, dann Kinder mit der Ziege, in J. Both's Manier, fol.
5) Gartenparthie mit einem Tempel. C. St. invent. fol.
6) Geschlossene Landschaft mit einem Hirtenknaben bei den Ziegen 1799, roy. fol.
7) Landschaft mit einer Brücke vor einem Bogen, dann ein Hirtenknabe bei den Ziegen 1790, kl. fol.
8) Waldparthie mit starkem Baumstamm am Wasser im Vorgrunde, fol.
9) Zwei Waldparthien mit grossen Baumstämmen im Vorgrunde und Wasser 1799, roy. fol.
10) Italienische Gegend mit Ruinen und zwei Kühen am Wasser 1790, kl. fol.
11) Zwei Felsenparthien mit Bäumen, Wasser und Mädchen, 1799, roy. fol.
12) Eine Folge von 24 idyllischen Landschaften. Auf dem ersten Blatte steht: XXIV. Paysages dediés à M. L. Hess Paysagiste par son ami C. Steiner. (1790 — 1800) 4. und qu. 4.
13) Die grösseren italienischen Landschaften. Auf dem ersten Blatte: 14 Landschschaften bei Tivoli gezeichnet und radirt von C. Steiner. (1798. 1800) fol.
14) Die Landschaften in Aberli'scher Manier colorirt, wie oben erwähnt in der früheren Zeit des Meisters herausgegeben.

Steiner, Johann Friedrich Rudolph, Architekt, trat 1774 zu Weimar in den Staatsdienst, und war unter Thouret beim Bau des grossherzoglichen Theaters thätig. Dann gab er auch mehrere technische Schriften heraus. Starb zu Weimar 1804, im 63. Jahre.

Steiner, Johann Nepomuck, Maler, geb. zu Iglau in Mähren 1725, sollte sich als der Sohn eines Magistratsrathes den Studien und dem geistlichen Stande widmen; allein der junge Steiner zog nach

wenigen Jahren die Kunst vor, welche er schon von jeher ausser seinen Schulstunden mit Liebe pflegte. Er zeichnete alles, was ihm vorkam, und wählte besonders solche Individuen, welche durch ein scharfes charakteristisches Gepräge hervorleuchteten, was für Steiner für die Folge entscheidend war, und ihm das Lob eines der vorzüglichsten Künstler seiner Zeit erwarb. In seinen Werken gibt sich wirklich ein erfreuliches Streben nach Charakter und Ausdruck kund, und es finden sich Portraite so wie historische Darstellungen, welche von dieser Seite betrachtet, grosse Beachtung verdienen, besonders diejenigen, welche er in Italien, und nach seiner Heimkehr in Iglau und Wien ausführte. Er stand zu Rom mit Mengs in einem freundschaftlichen Verhältnisse, dessen Rath unserm Künstler sehr zu Nutzen kam, da ihn dieser auf die Schönheit der Antike aufmerksam machte, und zu strengerer Zeichnung ermunterte. Sein höherer Aufschwung beginnt um 1750, und nicht wenig trugen die Studien bei, welche Mengs für sein grosses Altarbild der Himmelfahrt Mariä in der katholischen Kirche zu Dresden machte. Im Jahre 1751 begab sich Steiner nach Venedig, und nach einiger Zeit kehrte er nach Iglau zurück, wo sich schöne Altarbilder von ihm finden, die in der Zeichung und in ihrer breiten Behandlung den glücklichen Nachahmer des R. Mengs verkünden. In der Stadtpfarrkirche ist das Hochaltarbild mit St. Jakob von ihm, so wie jenes der Jesuiten-Kirche, wo er den Ordensheiligen darstellte, und die Steinigung des heil. Stephan auf einem Seitenaltare. Auch die Altarblätter der Pfarrkirche zu Mistek, zu Weisskirchen u. s. w. sind von ihm gemalt. In Iglau wurde ihm ein Sohn, Namens Franz geboren, der anfangs der Blumenmalerei und später der Chirurgie sich widmete. Ein zweiter Sohn, Johann Steiner, war Miniaturmaler, und seine Tochter Barbara erscheint in diesem Lexikon unter dem Namen B. Krafft, als eine der bessten Malerinnen ihrer Zeit.

Im Jahre 1755 eröffnete sich unserm Künstler eine freudige Aussicht. Zu dieser Zeit reiste der Graf von Spurck durch Iglau und erfuhr, dass sich in dieser Stadt ein trefflicher Maler aufhalte, der lange in Italien gelebt habe, und so eben mit einem grossen Altarbilde für die Prämonstratenser-Abtei beschäftiget sei. Der Graf besuchte den Künstler, und fand seine Erwartungen so sehr befriediget, dass er nach seiner Rückkehr in Wien denselben der Kaiserin Maria Theresia empfahl. Sie ernannte den Künstler zum Kammermaler, als welcher er fortan in Wien thätig war, und besonders durch Bildnisse seinen Ruf gründete. Doch erst im Jahre 1767 ernannte ihn die k. k. Akademie zum Mitgliede, welcher er das Bildniss des Fürsten von Kaunitz-Rietberg, ihres Protektors überreichte. Früher hatte Steiner das Bildniss des Stallmeisters (Riedel) des Fürsten gemalt, welches ihm sowohl gelang, dass auch der Herr gemalt seyn wollte. Andere gerühmte Portraite sind jene des Angelo Solimena, des letzten Jesuitengenerals Ricci, des Dichters Metastasio, des Feldmarschalls Loudon, des Grafen von Harrach, u. a. Die Kaiserin Maria Theresia malte er zu wiederholten Malen, und auch den Kaiser Joseph II. Dann finden sich auch historische Staffeleibilder von ihm, und einige Genrestücke. Ein Bild des heil. Joseph und jenes eines Chemikers wurden in der Akademie zu Wien aufbewahrt. Dann besass Steiner auch grosse Uebung in Herstellung alter Gemälde. In der Sammlung des Fürsten von Kaunitz sind mehrere Bilder von ihm restaurirt. Seinen Kunstnachlass erhielt die Malerin Barbara Krafft, nach deren Tod er in die Hände des Malers J. A. Krafft überging. Darunter sind

mehrere geistreiche Skizzen und schöne Federzeichnungen. Diese Sammlung wurde aber vor einigen Jahren in München zerstreut. Steiner starb 1792.

J. G. Haid stach nach ihm das Bildniss des Kaisers Joseph II. und jenes des Grafen Ferd. Bonaventura von Harrach, halbe Figur, grosses Schwarzkunstblatt. J. E. Mannsfeld stach das Bildniss Metastasio's in 8. und gr. fol., dann auch Gregory in 8. J. Schmutzer stach jenes des Fürsten W. v. Kaunitz, Kniestück am Tische, und J. G. Haid brachte das Portrait A. Solimena's in Kupfer.

J. N. Steiner hat auch in Kupfer radirt, es kommen aber sehr selten Abdrücke vor. Wir kennen nur eine Harlekinade als Verzierung eines Fächers.

Steiner, Philipp, Maler, geb. zu Pesth 1812, erlernte die Anfangsgründe der Kunst in seiner Vaterstadt, und begab sich dann 1837 zur weiteren Ausbildung nach München. Er malt Portraite und Genrebilder, und lebt gegenwärtig in Pesth.

Steiner, N., Maler, war Schüler des 1710 verstorbenen Jos. Werner von Bern, ist aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er malte Landschaften und Architektur.

Steiner, Elfenbeinarbeiter, arbeitete um 1700 — 1740 in Wien. In der k. k. Kunstkammer sind von ihm die elfenbeinernen Standbilder Leopold I., Joseph I. und Carl VI.

Steiner, Medailleur, scheint zur Zeit des Kaiserreiches in Paris gelebt zu haben. Im Trésor de Numismatique, Emp. franç. pl. 57. Nr. 11 ist eine seiner Denkmünzen abgebildet.

Steinert, Jakob Matthäus, Maler zu Leipzig, machte sich durch Bildnisse bekannt. Starb 1765 im 56. Jahre.

Steinfeld, Franz, Landschaftsmaler, geb. zu Wien 1787, besuchte schon als Knabe von 12 Jahren die k. k. Akademie daselbst, und übte sich unter Professor Maurer's Leitung im Figurenzeichnen. Etwa ein Jahr später gab ihn der Vater dem Bildhauer Wenzel Procop in die Lehre, allein diese Kunst, die viel Kraftaufwand erfordert, zog dem jungen Steinfeld gar bald eine gefährliche Krankheit zu, und er musste sie für immer aufgeben. Er that diess aber um so lieber, als er nun seiner Neigung folgen, und die Landschaftsschule besuchen durfte, in welcher sein schönes Talent, genährt durch fleissiges Studium der alten berühmten Meister, sich endlich durch vieles und sorgfältiges Malen nach der Natur in dem hohen Grade entfaltete, dass er die Aufmerksamkeit des Erzherzogs Anton Victor auf sich zog. Dieser hohe Beschützer der Kunst ernannte Steinfeld 1815 zum Kammermaler und setzte ihn grossmüthig in den Stand, ganz nach Musse seiner Kunst leben zu können, so dass der Künstler dadurch zu einer Ausbildung gelangte, welche einen Meister hohen Ranges verkündet. Steinfeld's Werke verrathen ein tiefes Studium der Natur in ihren mannigfaltigen Erscheinungen. Es herrscht in seinen Bildern grosse Wahrheit in Form und Farbe, und die meisterhafte, delikate Behandlung dient noch zur Erhöhung des Reizes, welcher seinen Gemälden eigen ist. Er versteht es, selbst aus einem einfachen Gegenstande ein schönes Bild zu machen, und in Behandlung des Wassers beurkundet er eine seltene Meisterschaft. Im Style nähert er

sich dem Ruysdael, welchen er sehr glücklich zu copiren versteht. Allein man kann ihm keineswegs den Vorwurf blosser Nachahmung machen. Der Erzherzog Anton besitzt nebst vielen trefflichen Handzeichnungen in Aquarell mehrere herrliche Landschaftsgemälde. Im Belvedere zu Wien ist eine Ansicht des Hallstädter Sees im Salzkammergute, ein kleines Bild von 1834. Dann sind auch im Privatbesitze viele Gemälde von diesem Künstler, da er jede Kunstausstellung Proben seines tiefen Studiums und der höchst glücklichen Auffassung der eigenthümlichen Vorzüge der kräftigen norischen Alpennatur gab. Es sind indessen diese Alpenregionen nicht die einzige Fundgrube Steinfeld's. Seine Bilder sind sehr mannigfaltig, und verschiedenen Gegenden der Monarchie entnommen. Er ist Professor an der k. k. Akademie in Wien.

Dann haben wir von ihm auch lithographirte Blätter nach eigenen Zeichnungen, die der früheren Zeit angehören und als Originallithographien Beachtung verdienen.

Steinfeld, Wilhelm, Landschaftsmaler, geb. zu Wien 1816, der Sohn des obigen Meisters, begann seine Studien unter Leitung des Vaters, dessen Geist auf ihn übergegangen ist. Wir verdanken ihm bereits mehrere schöne Bilder, welche durch die Verloosungen des Kunstvereins in verschiedenen Besitz übergegangen sind.

Steinfels, Johann Jakob, Maler aus Prag, war gegen Ende des 17. Jahrhunderts thätig. Dlabacz fand nur ein Taufmatrikel von 1694, in welchem dieser Steinfels als Vater einer Tochter Constanzia genannt wird. Im folgenden Jahre schloss er mit dem Kloster Waldsassen einen Contrakt, wodurch er sich verpflichtete, an der Decke des Religiosen Chores fünf Felder und einige kleinere Bilder zu malen. In den Hauptfeldern stellte er die Entstehungsgeschichte des Klosters dar. Den Schluss dieser Reihe macht die Geschichte des Evangelisten Johannes, welcher der Tradition nach die Kirche eingeweiht haben soll. Im Jahre 1696 malte Steinfels in diesem Kloster verschiedene Ordensheilige, und andere Figuren, und dann verpflichtete er sich für 1500 Gulden und sechs Dukaten Leihkauf auch die übrigen Räume der Kirche zu malen. Genau beschrieben sind diese Bilder in Brenner's Geschichte des Klosters Waldsassen S. 296. Im Jahre 1698 hatte Steinfels sein Werk vollendet. In einer Urkunde wird er Consul Pragensis genannt. S. auch Ant. Stephani.

Steingruber, Johann David, Architekt, stand in Diensten des Landgrafen von Ansbach und leitete mehrere Bauten. Er restaurirte die St. Moritzkirche zu Coburg, und lieferte 1750 den Plan der Pfarrkirche in Cadolzburg. Dann haben wir von ihm eine Architectura civilis. Nürnberg 1750, fol.; Practica bürgerlicher Baukunst, mit den Haupt- und Specialrissen und Gesimslehre, in 76 K., Nürnberg 1765, in neuen Auflagen von 1773 und 1786, 4.; Architektonische irreguläre und reguläre Grund- und Aufrisse, nach dem lateinischen Alphabet, 30 Blätter; Zwanzig Kais. Königl., Chur- und hoher Fürsten Namen in Grund- und Aufrissen. Nürnberg oder Schwabach 1773, fol.

Die Werke dieses Meisters finden keine Anwendung mehr, da er im schlechten französischen Geschmacke seiner Zeit construirte. Starb 1787 im 86. Jahre.

Steingruber, Johann Jakob, Architekt und Hofdessinateur zu Ansbach, der Sohn des obigen Künstlers, ist durch Zeichnungen

bekannt, deren einige gestochen wurden, wie Prospekte der Stadt Uffenheim, in Georg's Uffenheimischen Nebenstunden, u. s. w. In dem Werke des Stallmeisters v. Reitzenstein: Vollkommener Pferdekenner, Anspach 17 . ., ist nach ihm eine Ansicht des Residenzschlosses in Anspach von A. Hoffer gestochen. Starb 1790.

Steingrübel, Joseph, Landschaftsmaler und Lithograph, geb. zu Augsburg 1804, widmete sich schon im frühesten Alter der Zeichenkunst, nach dem Beispiele seines Vaters des Kunstverlegers und Malers Joh. Simpert Steingrübel. Durch Unterstützung des Grafen von Gravenreuth und anderer Kunstfreunde setzte er 1826 an der Akademie in München seine Studien fort, und da machte er in der Landschaftsmalerei so glückliche Fortschritte, dass ein grosser Theil seiner Bilder in Oel und Aquarell vom Kunstvereine zum Zweck der Verloosung angekauft wurde. Es sind diess meistens Ansichten aus dem bayerischen Hochgebirge, aus der Umgebung von Salzburg und aus der Schweiz. Diese Bilder sind von klarer richtiger Auffassung der Natur, und von gefälliger warmer Färbung. In der letzteren Zeit hemmte ein Lungenleiden seine Thätigkeit, und diesem unterlag er 1838 zu Augsburg.

Es finden sich von ihm auch mehrere lithographirte Bilder, welche das Urbild mit grosser Treue wieder geben. Sie sind sehr fleissig und zart behandelt, und gehören zu den bessten Erzeugnissen der Lithographie um 1830. Der Domherr B. Speth, der auch in diesem Lexicon erscheint, liess durch ihn einige Bilder seiner Gallerie vervielfältigen, wie die Blätter nach Ostade, Wynants, Ruysdael, Heydeck und A. van der Neer. Auch für das k. bayerische Galleriewerk arbeitete er.

1) Das Bildniss des Generalvicars Hartlinger, fol.
2) Der Zahnbrecher, nach Ostade, fol.
3) Eine Landschaft, nach J. Ruysdael, qu fol.
4) Eine Landschaft nach Wynants, qu. fol.
5) Eine Mondlandschaft, nach A. v. d. Neer, qu. fol.
6) Eine Landschaft nach Heydeck, qu. fol.
7) Eine Landschaft mit Vieh, nach Wagenbauer, Münchner Kunstvereinsblatt von 1836, gr. fol.

Steingrübel, Johann Simpert, s. den obigen Artikel.

Steinhäuser, Carl, Bildhauer, geb. zu Bremen 1813, machte seine höheren Studien an der Akademie in Berlin, und stand da unter besonderer Leitung des Professors Henschel. Er beurkundete schon frühe seinen Beruf zur plastischen Kunst, in einer Richtung, welche ihn bei strenger Formenbildung zur Darstellung des Lieblichen, Graziösen führte, aber ohne ihn für das Ernste und Erhabene unempfänglich zu machen. Steinhäuser führte schon als Jüngling in Berlin einige Werke aus, welche Aufsehen erregten. Darunter nennen wir besonders das knieende Bild eines Knaben mit einem Krebse, 1835 in Marmor ausgeführt, sehr naiv und liebenswürdig in der Auffassung. Später begab sich der Künstler nach Rom, wo er jetzt mehrere Bilder fertigte, die zu den zartesten Schöpfungen der neueren Plastik gehören. Zu den frühesten, 1836 in Gyps dargestellt, gehört ein Mädchen, welches horchend eine Muschel ans Ohr hält, eine reizende jugendliche Gestalt, mit farbiger Einfassung des Gewandes. Im Jahre 1841 führte er diese Statue auch in Marmor aus und vervielfältigte sie durch Gypsabgüsse. Dann bildete er einen mit Kugeln spielenden Knaben und führte ihn

für den König von Preussen in Marmor aus. Der Grossherzog von Oldenburg erhielt einen jungen Angelfischer in Marmor. Nach St. Petersburg kam das Marmorbild jenes Krebsfängers, und nach Amerika ein die Schlange zertretendes Christkind, ebenfalls in Marmor. Der König von Preussen besitzt auch eine Gruppe in Marmor, welche Hero und Leander vorstellt, in lebensgrossen Gestalten. Dann führte Steinhäuser in Rom auch die Statue eines Violinspielers, und jene eines Hirten mit dem Lamme aus, ferner eine Psyche in Relief, und ein zweites Relief, Amor von der Löwin gesäugt, während Venus den jungen Löwen zurück hält, lauter Bilder in Marmor, und von der reinsten, gefälligsten Form. Im Jahre 1842 bildete er das 8 Palm hohe Thonmodell einer Judith, wie sie mit dem Haupte des Holofernes in der Linken aus dem Zelte desselben zu treten scheint, und mit der Rechten das Gewand gegen die Brust zusammen fasst, mit dem edelsten Ausdruck einer Heldin. Ein anderes Bild, in ächt religiösem Style, stellt die Verkündigung Mariä dar.

In der letzteren Zeit beschäftigte ihn ein monumentales Werk, nämlich die Statue des berühmten Astronomen Olbers in Marmor. Das Modell fertigte er schon vor seiner Abreise nach Italien, da Bremen 1830 bei der Jubelfeier des Greises sich die Pflicht auferlegte, ihrem grossen Mitbürger ein Denkmal zu setzen. Der Gefeierte ist im modernen Costüm dargestellt, in einem reichen Mantel, mit dem Tubus in der Rechten. Im Kunstblatt 1846 ist diese Statue genau beschrieben und in einem radirten Blatte abgebildet. Um die Ehre der Ausführung concurrirten auch noch andere Künstler, unter denen wir Professor Ritschel in Dresden und Lossow in München mit Auszeichnung nennen.

Steinhäuser, Friedrich Wilhelm, Maler, der Bruder des obigen Künstlers, geb. zu Bremen 1816, widmete sich anfangs der Bildhauerei, zog aber zuletzt die Malerei vor. Im Jahre 1835 besuchte er zur weiteren Ausbildung München, wo ihn jetzt der berühmte Portraitmaler Bernhard unter die Zahl seiner Schüler aufnahm. Steinhäuser hielt sich einige Jahre in München auf, bis er endlich 1845 nach Italien abreiste. Gegenwärtig lebt der Künstler in Rom. Er malt Portraite und Genrebilder.

Dann ist er wahrscheinlich auch der Urheber des folgenden Werkes: Verzierungen für Architektur, Zimmerdecoration und Eleganz, von W. Steinhäuser. Berlin 1842. Dieses Werk erschien in Heften zu 6 Blättern, gr. 4.

Steinhäuser, Frau, geborne Frank, Malerin, machte ihre Studien an der Akademie in Berlin, und widmete sich dem historischen Fache. Später begab sie sich mit Carl Steinhäuser, ihrem Gatten, nach Rom, wo sie einige schöne Bilder ausführte. Im Jahre 1844 sah man auf der Kunstausstellung zu Berlin ein Bild der Esther, sich schmückend, um vor Ahasverus zu erscheinen. Dieses Gemälde erwarb der König von Preussen. Ein zweites Gemälde stellte die Iphigenia dar, beide in Oel.

Steinham, s. den folgenden Artikel.

Steinhammer, F. C., Maler, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Man kennt nur ein schön radirtes Blatt von ihm, welches aber selten vorkommt, und auf der folgenden Seite beschrieben ist.

Christus von Aposteln umgeben, heilt einen Besessenen, schöne Composition in landschaftlicher Umgebung. Rechts unten an einem Steine steht: F. C. Steinham: Inv. 1612. H. 6 Z. 5 L., Br. 8 Z. 6 L.

Steinhardt, Franz und Dominicus, Bildschnitzer, wahrscheinlich Brüder, standen bereits 1683 in Diensten des Hofes zu München, wie wir aus den Personalakten des k. b. Reichsarchives ersahen, wo sie aber Stainhardt geschrieben werden. Sie waren sechs Jahre in Rom, und hier wollte sie der Fürst Racziwill mit nach Polen nehmen; die Künstler kehrten aber nach Bayern zurück. Sie fertigten Bildwerke in Elfenbein, Holz, Perlmutter, Corallen, Achat und Ambra. Im Jahre 1715 fertigte einer dieser Meister im Auftrage des Hofes zwei elfenbeinerne Stücke, welche die Geschichte des Moses darstellen, und erhielt für jedes 600 Gulden. Im Jahre 1717 war er bereits todt.

Lipowsky und Füssly sen. (nach Keyssler) erwähnen nur eines Bildschnitzers Steinhart, der um 1730 in Regensburg arbeitete, so dass vielleicht der eine der genannten Meister in jener Stadt sich niedergelassen hat, wenn nicht eher von einem Sohne die Rede seyn dürfte. Von diesem waren in der Carthause zu Prüll und in der Jesuitenkirche zu Regensburg Elfenbeinarbeiten historischen Inhalts. Ein Mathias Steinhardt lebte zur Zeit des B. Ableitner in München, wahrscheinlich der Vater von F. u. D. Steinhardt.

Steinhauer, Leonhard, s. Anton Pilgram.

Steinheil, Ludwig Carl August, Maler zu Paris, wurde um 1810 geboren, und in der genannten Stadt zum Künstler herangebildet, wo er schon seit mehreren Jahren den Ruf eines der besten Meister der modernen französischen Schule geniesst. Er malt Genrebilder. Eines seiner früheren, welches 1837 zur Ausstellung kam, ist eine graziöse Nachahmung der altdeutschen Malerschule, wozu er das Sujet aus Bürger's Leonore nahm. Leonore steht in die Haare greifend neben einer Nonne, in Verzweiflung über die Nachricht, dass der Geliebte nicht unter den heimkehrenden Kriegern sei. Dann malte Steinheil noch mehrere andere romantische Darstellungen, und Scenen aus dem Volksleben, gewöhnlich graziöse Bilder.

Eine andere Abtheilung seiner Werke machen die Zeichnungen in Aquarell. Theils durch den Formschnitt, theils durch den Stahlstich bekannt, sind solche in folgenden illustrirten Werken: Paul et Virginie par B. de St. Pierre, roy. 8.; Notre Dame de Paris par V. Hugo, Paris 1844, roy. 8.; Chants et Chansons populaires de la France (par P. L. Jacob, Bibliophile) Paris 1845 ff., roy. 8.

Steinheim, L., Kunstliebhaber und Arzt in Altona, ist durch radirte Landschaften bekannt, die mit dem Monogramm L. S. bezeichnet sind, qu. 8.

Er gehört der neueren Zeit an.

Steiniger, Maler von Wien, geb. um 1770, machte sich durch Panoramen bekannt. Besonderen Beifall erwarben seine Rundbilder von Wien und Paris, die er um 1810 zeigte.

Steinkopf, Johann Friedrich, Landschafts- und Thiermaler, geb. zu Oppenheim 1737, zeigte bereits als Knabe eine vorherrschende Neigung zur Kunst, welcher sein ihn zu einem andern Stande

bestimmende Vater mannigfache Hindernisse in den Weg legte. Schon in seinem 13. Jahre las er mit Fertigkeit und Verstand seinen Ovid und Horaz, vorzüglich aber den Virgil, und sein ganzes Leben blieb ihm eine grosse Liebe zur alten klassischen Literatur. Bei seiner fortdauernden Neigung zur Kunst erhielt er endlich nach vieler Mühe von seinem Vater die Erlaubniss, sich nach Frankenthal in die kurz zuvor daselbst errichtete churfürstlich pfälzische Porzellanfabrik zu begeben, um sich dem Fache der Schmelzmalerei zu widmen, und schon nach einem Jahre war er der beste Porzellanmaler der Manufaktur. Kaum 18 Jahre alt kam er nach Ludwigsburg in die neu errichtete Porzellanfabrik, und erhielt dort nach einigen Jahren als einer der ersten Maler einen bestimmten Gehalt mit jährlichem viermonatlichen Urlaub zu seiner weiteren Selbstausbildung. Seine Neigung zog ihn hauptsächlich zur Thier- und Landschaftsmalerei, und jede sich ihm darbietende Gelegenheit, darin seine Kenntnisse zu erweitern, benützte er mit dem grössten Eifer. Nach einiger Zeit gerieth durch die damalige Finanznoth des Herzogs Carl die Anstalt in Stockung, und somit begab sich der Künstler nach Stuttgart, wo er jetzt Thiere, besonders Pferde nach der Natur studirte und in Farben darstellte. Dabei copirte er auch Originalgemälde von Wouvermans und H. Roos auf das genaueste und mit höchstem Fleisse, wodurch er grosse Uebung und einen guten Vortrag in Oelgemälden erlangte. Auch seine Zeichnungen fanden bei den Kunstfreunden in Frankfurt Beifall und Absatz. Nebenbei ertheilte Steinkopf Unterricht im Zeichnen, bis er 1786 die Stelle eines Lehrers der freien Handzeichnung am Gymnasium zu Stuttgart erhielt, welche er bis 1817 bekleidete. Im Jahre 1801 ernannte ihn der damalige Churfürst, nachherige König Friedrich, zu seinem Hofmaler im Fache der Thiermalerei. Von diesem Zeitpunkte an datiren sich die Bilder (Pferde- und Viehstücke), welche sich in dem k. Lusthause Weil befinden, deren grösseren Theil er erst in seinen 70ger Jahren verfertigte. Im Jahre 1817, also in seinem achtzigsten Jahre, wurde er durch die Gnade des Königs in den Ruhestand versetzt, mit Beibehaltung seines Gehaltes. Bei seiner fortdauernden, im hohen Alter seltenen Geistes- und Körperkraft, benutzte er die ihm verliehene Musse, um einen grossen Theil der schönen, edlen orientalischen Pferde auf den Gestüten nach der Natur zu zeichnen und zu malen. Mehrere derselben, äusserst schön und richtig dargestellt, sieht man in den k. Lustschlössern Weil und Sparnhausen, und andere befanden sich in seiner hinterlassenen Sammlung. Seine Gattin hatte er im Jahre 1816 verloren und von 14 Kindern waren zur Zeit seines Todes noch fünf Söhne und vier Töchter am Leben. Im Jahre 1825 starb der Künstler.

Wir haben von ihm auch etliche schön radirte Blätter in Rugendas' Manier, die eine numerirte Folge bilden.

1 — 4) Pferde auf der Weide, immer drei zu einer Gruppe vereiniget. Steinkopf inv. et fec. 1777, qu. 12.

Steinkopf, Gottlob Friedrich, Landschaftsmaler, geb. zu Stuttgart 1779, hatte die Liebe zur Kunst von seinem Vater, dem obigen Künstler, ererbt, und widmete sich daher schon in jungen Jahren derselben, ohne das Studium der klassischen Literatur, welches auch sein Vater mit Vorliebe pflegte, zu vernachlässigen. Den ersten Unterricht ertheilte ihm J. F. Steinkopf, und dann war es besonders Claude Lorrain und Poussin, welche er zum Vorbilde nahm. Das Feld, welches er wählte, ist das der historischen Land-

schaft, wobei er die Staffage häufig den classischen Schriften des Alterthums entlehnte, für welches er überhaupt eine grosse Vorliebe trug. Der Künstler begab sich desswegen schon frühe nach Italien, und hielt sich einige Jahre in Rom auf, wo die Erinnerungen aus der Vorzeit lebendig an ihm vorüberschwebten. Er malte da mehrere gepriesene Bilder, meistens im strengen historischen Charakter, die sich von seinen späteren Werken wesentlich unterscheiden. Er brachte meistens grosse Schattenmassen an, welche leicht das Bild verdüstern und ein sehr reines Licht erfordern, um nicht trübe zu erscheinen. Seine Gemälde zeichnen sich aber durch Klarheit in den Schatten aus, wie er immer auf Wärme und Harmonie der Farbe sah, so dass sich viele seiner Werke vor jenen des Joseph Koch, der mit Steinkopf, Reinhard, Reinbold und Rhoden als der Gründer der neueren landschaftlichen Schule in Rom angesehen werden muss, vortheilhaft auszeichnen. Nach seiner Rückkehr nach Deutschland, während eines mehrjährigen Aufenthaltes in Wien, fühlte er aber das Bedürfniss eines helleren Tons, und so sehen wir ihn in seinen späteren Bildern bei zunehmender Wahrheit und Kraft des Colorits einen Grad von Helle und Klarheit gewinnen, welcher nur durch die zarteste Abstufung des Lichts, wie durch wohl verstandenen Gegensatz, und durch äusserst sorgfältige Behandlung der Farben zu erreichen ist. Im Jahre 1821 kehrte Steinkopf nach Stuttgart zurück, wo ihm der König die Professur der Landschaftsmalerei an der Akademie übertrug. Von dieser Zeit an lebte er in dieser Stadt der Kunst, aber fast alle seiner Bilder athmen die heitere Naturgrösse des Südens.

Steinkopf lieferte eine grosse Anzahl von Werken, deren mehrere in den verschiedenen Jahrgängen des Morgen- und Kunstblattes gepriesen wurden, und die in jeder Hinsicht ausgezeichnete Beachtung verdienen, wenn wir, abgesehen von den neuesten Leistungen der Landschaftsmalerei, das grossartige Streben seiner Schule ins Auge fassen, auf welches wir im Artikel des Malers Joseph Anton Koch hingewiesen haben. Im Kunstblatte von Schorn lesen wir 1827 eine genaue Beurtheilung der Leistungen dieses Meisters, der unstreitig zu den ausgezeichnetsten Landschaftern seiner Zeit gehört. Seine Gemälde tragen alle das Gepräge einer Originalität, welche hauptsächlich auf dem Gedanken beruht. Er malte selten wirkliche Gegenden; seine Compositionen entsprangen nicht aus Motiven zufälliger Anschauungen, sondern aus freier poetischen Erfindung, die eine Idee in landschaftlicher Darstellung ausspricht. Daher sind auch die Figuren darin niemals willkührlich hinzugesetzt, um eine Lücke zu füllen, oder Effekt zu machen, sondern sie sprechen entweder den Hauptgedanken des Gedichtes aus, oder geben wenigstens eine bestimmte Andeutung von dessen Charakter und Ton. Die Art der Darstellung aber hat immer das Gepräge des Grossartigen, selbst dann, wenn der zum Grunde liegende Gedanke mehr lieblich, heiter und naiv, als ernst oder erhaben ist. Gewöhnlich schilderte er die südliche Natur, und es macht einen Hauptzug seiner künstlerischen Eigenthümlichkeit aus, dass er mit grandiosen Formen, in welchen doch der grossartige Charakter der Landschaft hauptsächlich besteht, einen unerschöpflichen Reichthum im Einzelnen verbindet. Ueberall sieht man die Fülle der üppigsten Natur ausgebreitet, und es ist kein Punkt, auf welchem das Auge nicht mit Wohlgefallen ruht. Sonach verdienen diese poetischen Gemälde mit vollem Rechte die Benennung idyllischer Landschaften, indem sie stets eine dichterische Idee durch den reichsten Zauber der Natur versinnlichen, und uns in

Oertlichkeiten versetzen, deren Charakter nicht blos eine allgemeine, sondern eine entschiedene Stimmung und einen klaren Gedanken erweckt, deren Schönheit aber uns mit einem Male das Edelste und Liebste vor Augen führt, was die landschaftliche Natur einzeln und zerstreut, oder nur in schnellen glücklichen Momenten dem Auge darbieten kann. — Zu seinen gerühmtesten Gemälden gehören der Reihenfolge nach: der Morgen eines Opferfestes, im Morgenblatte 1811 S. 9 ff. genau beschrieben; die Rückkehr von der Löwenjagd, südliche Landschaft von höchster Blüthe 1812; der Abendsegen in der Capelle am Wege, 1813 als eines der ausgezeichnetsten Werke der neueren Landschaftsmalerei gerühmt; die Landschaft mit der Flucht nach Aegypten; die Gegend von Bajä, grosses Bild im Besitze des Hrn. v. Quandt; eine kleine Landschaft mit einem Eichbaume 1820; Ulysses und Nausikaa 1821; die italienische Weinlese, worin sich der Künstler 1822 selbst übertroffen haben soll; Achilles und Chiron; Abraham mit den drei Engeln; die Rückkehr von der Abendandacht, 1823 als eines der grössten und effektvollsten Gemälde des Meisters bezeichnet; der Sonntagsabend im Gebirge 1824; die Capelle auf dem rothen Berge bei Sonnenuntergang 1827, und die Ansicht des Rosenstein mit dem k. Landhause, beide im Besitze des Königs von Würtemberg, das erstere als Erinnerung an den Tod der Königin, die in jener Capelle ruht, und sowie der Sitz Rosenstein durch die Lithographie bekannt; Cleobis und Biton, welche ihre Mutter auf dem Wagen zum Tempel führen, 1833 als wundervolles Bild erklärt, und im Besitze des genannten Königs; Landschaft mit blühenden Bäumen und einem Genesenden am Fenster, die Darstellung eines schwäbischen Frühlings in seiner mannigfaltigen Obstblüthe, 1839 vom Könige gekauft; eine Wiederholung der Grabkapelle der Königin Catharina auf dem rothen Berge im kleineren Formate, als das Bild auf dem Rosenstein, für die Erbprinzessin von Oranien, der erlauchten Schülerin des Künstlers, in der Knierim'schen Harzmalerei ausgeführt 1839; das Elysium nach den Mythen der Alten, in kindlicher Auffassung, das Werk eines Greises (1843).

Eimminger lithographirte die Ansicht des Landhauses Rosenstein für den Würtemberg'schen Kunstverein. Als Gegenstück dient die Ansicht der Capelle auf dem rothen Berge, von Heinzmann, ebenfalls für den Kunstverein lithographirt.

Steinkopf, Maria, Zeichnerin, die Tochter des obigen Künstlers, genoss den Unterricht Leybold's, welcher sie bald zu seinen vorzüglichsten Schülerinnen zählte. Sie zeichnete schöne Bildnisse. J. G. Schreiner lithographirte nach ihrer Zeichnung das Portrait der Herzogin Pauline von Nassau, welches Leybold gemalt hatte.

Steinkopf, Julius, Landschaftsmaler, geb. zu Stuttgart 1815, war Schüler seines Vaters Gottlob, und trat in die Fussstapfen desselben. Im Jahre 1842 begab er sich zur weiteren Ausbildung nach Italien, wo er Studien zu Gemälden sammelte, namentlich in der Campagna di Roma. Ein Bild von 1843 stellt einen Theil derselben mit dem Sabinergebirge vor. Seine Gemälde sind sehr schön in der Färbung und bis ins Detail vollendet.

Steinla, Moritz, Kupferstecher und Professor an der Akademie in Dresden, wurde 1791 zu Steinla bei Hildesheim geboren, und von diesem seinem Geburtsorte entlehnte er den Beinamen, da sein Geschlechtsname »Müller« so vielen Künstlern zukommt, und be-

kanntlich ausgezeichneten Stechern. Doch auch Müller von Steinla ist einer von diesen, der überdiess das Verdienst eines trefflichen Zeichners verbindet. Seine ersten Studien machte er an der Akademie in Dresden, wo schon seine früheren Arbeiten zu grossen Erwartungen berechtigten, worunter wir, der frühesten Studienblätter nicht zu gedenken, das grosse Bildniss des Dr. Kreisig nach Grassi erwähnen, welches auf mehrere kleinere Portraite folgte, und trefflich in Linienmanier behandelt ist. Ein anderes Bildniss aus der früheren Zeit des Meisters ist jenes des Königs von Sachsen nach Prof. Vogel von Vogelstein, welches mit eben so vieler Zartheit in den weichen Parthieen, als mit Kraft behandelt ist, wo diese erfordert wird. Hierauf begab sich der Künstler mit Unterstützung des genannten Fürsten zur weiteren Ausbildung nach Italien, und erlangte zu Florenz unter Morghen's, und in Mailand unter Longhi's Leitung bald einen Grad von Vollkommenheit, auf welchen diese Meister selbst stolz waren. In Florenz vollendete er seine Platte nach Titian's Bild der Dresdner Gallerie, welches Christus mit dem Zinsgroschen vorstellt (Il Christo della moneta), ein herrliches Blatt in Morghen's lieblicher Manier, welches einen Theil des dritten Bandes des Galleriewerkes ausmacht. Steinla hatte sich durch dieses Blatt bereits unter die vorzüglichsten historischen Stecher gestellt. Es ist in allen Theilen mit grosser Sicherheit und mit bewunderungswürdiger Treue durchgeführt. Die Fleischparthieen sind mit engen Taillen sehr schön modellirt und weich behandelt, und äusserst gelungen ist die auch im Originale schöne Hand des Heilandes. Der Druck dürfte in den früheren Exemplaren etwas kräftiger seyn. Hierauf stach er das Bild von Fra Bartolomeo, eine eben so meisterhafte Nachbildung, wie der Kindermord nach Rafael's Zeichnung im k. Cabinete zu Dresden. In diesen, so wie in kleineren Arbeiten bewies sich Steinla als einen der vorzüglichsten Meister in der Kunst des malerischen Stiches, alle früheren Werke übertraf er aber noch durch seine Madonna nach Holbein, welche er mit einfachen Mitteln in bewunderungswürdiger Wahrheit und Treue wiedergegeben hat. Dieses Streben gibt sich indessen in allen seinen Reproduktionen kund, und es ist ein grosser Vorzug seiner Blätter, dass mit aller Treue die Urbilder wiedergegeben sind. Im Stiche nach Holbein ging der Künstler mit feinstem Verständnisse bis ins geringste Detail, aber bei vollkommener Harmonie des grossen Ganzen. Es ist eines der grössten Meisterwerke der Grabstichelarbeit. Die Pariser Akademie überschickte ihm die grosse goldene Preismedaille. Im Jahre 1842 vollendete Steinla die Zeichnung zur Madonna di S. Sisto, nach Rafael's berühmtem Gemälde in der Gallerie zu Dresden, welche bekanntlich schon F. Müller meisterhaft gestochen hatte. Der Stich dieses Bildes beschäftigte unsern Künstler in den letzten Jahren.

Steinla's Bildniss enthält eine Bronzemedaille von dessen eigener Hand, mit der Umschrift: Maur. Steinla AET. S. 45. a. 1836 SE JPSE sc. Auf der Rückseite ist ein Labyrinth, mit den Buchstaben: S. A. N. P.

1) Friedrich der Weise, Churfürst von Sachsen, Brustbild nach L. Cranach. H. (ohne Plattenrand) 6 Z. 4 L., Br. 5 Z.

2) Kaiser Carl V., Brustbild im kaiserlichen Ornate, nach Alb. Dürer's Bild in Weimar. H. 6 Z. 4 L.. Br. 5 Z.

3) Friedrich August König von Sachsen, nach C. Vogel, fol.

I. Vor der Schrift (lettre grise, lett. tracée;) und auf chinesisches Papier.

II. Mit der Schrift.

4) Friedrich II. König von Preussen, halbe Figur im Oval, Copie nach Bause, eines der früheren Blätter des Meisters, 4.

5) August, Herzog zu Sachsen, Gotha und Altenburg, sitzend im Lehnstuhle, nach J. v. Grassi, gr. fol.
I. Vor der Schrift.
II. Mit derselben.

6) Dr. Martin Luther, Brustbild nach L. Cranach. Gestochen von Moritz Steinla in Weimar. H. 5 Z. 4 L., Br. 4 Z. 11 L.

7) Philipp Melanchthon, Brustbild nach L. Cranach. H. 6 Z. 3 L., Br. 5 Z.

8) Rafael Sanzio, nach dem Originalbilde in der Gallerie zu Florenz, und mit Dedication an den Staatsminister von Lindenau 1834, 4.
I. Vor der Schrift.
II. Mit derselben.

9) Albrecht Dürer, in ¾ Ansicht, verschieden von dem Bilde in München, kl. fol.

10) Lukas Cranach. Brustbild mit langem Barte und im Pelzkleide, nach Cranach's Gemälde in Weimar gestochen, zu Henning's Ehrentempel. Gotha 1822.

11) Lukas Cranach, ganze Figur auf seinem Grabsteine, mit dem Hute in beiden Händen. Anno Chri. 1. 5. 5. 3. Octob. Aetatis Sve 81. (Steinla sc.) Für die Zeitschrift: die Vorzeit, 1817. I. 3.

12) Fürst Blücher, halbe Figur nach J. W. Schmidt. Eines der früheren Blätter, 4.

13) Freiherr von Speck-Sternburg, nach Ammerling, für das Verzeichniss der Gemäldesammlung desselben gestochen. Leipzig 1837, 4.

14) Dr. F. L. Kreysig am Tische schreibend, berühmter Arzt, nach J. v. Grassi, roy. fol.
I. Vor der Schrift, auf Seidenpapier. (Die Schrift beim Drucke nicht zugedeckt.)
II. Mit der Schrift.

15) Bernhard von Lindenau, Staatsminister, nach Grassi, kl. fol.
I. Vor der Schrift, auf chin. Papier.
II. Mit der Schrift.

16) Franz Girardet, Prediger der reformirten Gemeinde zu Dresden, auf Neusilber gestochen, 8.

17) Friedrich Tauchnitz, Typograph zu Leipzig. Moritz Steinla sc. Mailand 1826. Sehr schön ausgeführtes Blatt, kl. fol.
I. Vor der Schrift.
II. Mit der obigen Schrift.

18) Luigi Bardi Calcografo, Büste. Moritz Steinla del. et incid. Florent. 1828. Sehr schönes Blatt, gr. 8.

19) C. F. Gellert, Büste nach Ant. Graf. Eines der früheren Blätter, 4.

20) J. C. Musäus, halbe Figur nach Heinsius. Eines der früheren Blätter, 4.

21) C. M. Wieland, nach F. Jagemann, Büste, 4.

22) J. G. Herder, nach F. Rehberg, halbe Figur, 4.

23) F. L. Graf von Stollberg, nach Rincklake, halbe Figur, 4.
Diese Bildnisse gehören ebenfalls der früheren Zeit des Meisters an.

24) Die Madonna mit dem Kinde auf dem Throne, zu den Seiten der hl. Stephan und Johannes der Täufer, oder die

Madonna der Cathedrale in Lucca, nach Fra Bartolomeo 1834, roy. fol.

I. Vor aller Schrift. 38 Thl.
II. Vor der Schrift, nur mit den Künstlernamen.
III. Mit der Schrift.

25) Il Christo della moneta, nach Titian's berühmtem Bilde der Gallerie in Dresden, und für das Galleriewerk gestochen, fol.
Die Platte ist Eigenthum des k. Kupferstich-Cabinets in Dresden.

I. Vor aller Schrift, selbst vor den Künstlernamen. Aeusserst selten.
II. Vor der Schrift, nur mit den Künstlernamen. Selten.
III. Mit der Schrift.

26) Christus vom Kreuze abgenommen, umgeben von Johannes und zwei Marien, die Pietà nach Fra Bartolomeo, für L. Bardi's Imp. et Reale Galleria di Palazzo Pitti gestochen 1830, gr. qu. fol.

I. Vor aller Schrift, und vor dem Wappen, auf chines. und auf weisses Papier. 20 Thl.
II. Vor der Schrift, bloss mit den Künstlernamen und dem Wappen, auf chinesisches Papier. 18 Thl.
III. Mit Schrift und Wappen, 8 Thl.

27) Die Madonna della Misericordia, nach Fra Bartolomeo, von einem englischen Meister begonnen und von Steinla 1838 vollendet, gr. fol.

28) Sanctissima Mater Dei parvulum aegrotantem filium Jocobi Meyeri, Consulis Basileensis, ulnis fovens; pater ipse cum reliqua familia genuflexi adorant. Mariae Reginae Saxonum Augustissimae. J. Holbein jun. pinx. Tabula votiva in pinacotheca regia Dresdae adservata. M. Steinla del. et aeri incidit Dresdae 1841. H. Felsing impr. Darmstadiae. Imp. fol. Subscriptionspreis 16 Thl.

I. Vor aller Schrift, auf chinesisches Papier, in wenigen Exemplaren. Preis 64 Thl.
II. Vor der Schrift, nur mit den Namen der Künstler und dem Wappen. Preis 32 Thl.
III. Mit der Schrift.

29) Der Kindermord, nach Rafael. Strages S. S. Innocentium. Archetypon servatur in collectione privata Ser. Regis Saxoniae 1843, gr. qu. fol.

Die Zeichnung besass der ehemalige Kunsthändler Huybens aus Cöln, und dieser liess sie durch Steinla stechen. Nachdem Huybens die Zeichnung an den König verkauft hatte, kam die Platte zur Versteigerung, welche jetzt Steinla kaufte, und 1842 durch J. Felsing abdrucken liess. Diese Abdrücke sind unter dem Namen der Epreves d'artiste bekannt. Hierauf ging dieselbe in den Besitz der Lüderitz'schen Kunsthandlung über, welche sie 1843 zum Abdrucke hergab. Diesen machte Altmeyer.

I. Vor aller Schrift, selbst vor den Namen der Meister und auf chinesisches Papier. Epreves d'artiste. 36 Thl.
II. Vor der Schrift, nur mit den Künstlernamen. Auf chinesisches Papier. 20 Thl.

III. Mit der Schrift: Strages S. S. Innocentium etc. Auf chin. Pap. 12 Thl.

IV. Mit der Schrift, auf weisses Papier. 10 Thl.

30) Die Madonna mit dem Kinde und der kleine Johannes, nach Michel Angelo, vorzügliches und einfach behandeltes Blatt, kl. fol.

Steinle, Johann Eduard, Maler, einer der ausgezeichnetsten Meister der religiösen Schule der Malerei in Deutschland, wurde 1810 in Wien geboren, und begann daselbst seine Studien an der k. k. Akademie. Von jeher stillen Gemüthes und begeistert für seinen Glauben, zog es ihn schon frühe zur Kunstweise Rafael's und der ihm gleichgesinnten Meister, und desswegen entschied er bald für jene Richtung, welche Overbeck in Rom bezeichnet hatte, so wie überhaupt wenige Künstler in dem Grade mit jenem Meister in religiöser und geistiger Verwandtschaft stehen, als Steinle. Von Wien aus begab sich der Künstler 1837 nach München, wo ihn Cornelius in seiner Richtung bestärkte, und welche er dann in Rom, als er die verwandten Schöpfungen eines Overbeck geschaut hatte, mit neuer Begeisterung verfolgte. Die Oelgemälde dieses Meisters sind noch nicht zahlreich; mehrere seiner Compositionen nur in Zeichnungen vorhanden, die aber mit aller Sorgfalt behandelt sind. Einige derselben sind durch den Stich und durch die Lithographie bekannt, wie aus dem beigefügten Verzeichnisse zu ersehen ist. Ein Gemälde von 1839, trefflich in Auffassung, Färbung und Durchführung, stellt das Ringen Jakob's mit dem Engel dar. Ebenso so meisterhaft ist ein späteres Bild der Madonna mit dem Kinde und einem die Laute spielenden Engel, welches 1841 in den Besitz eines Kaufmann's zu Frankfurt kam. Ein anderes Gemälde, den Heiland unter der Kelter vorstellend, ist durch den schönen Stich von Keller bekannt, und sein Bild der Jeanne d'Arc zu Pferde, dessen in Indigo auf gelbes Papier ausgeführte Zeichnung 1840 bewundert wurde, kam in den Besitz des Hrn. von Radowitz. Die Zeichnungen machen bei weitem den grösseren Theil seiner Werke aus, und wir verweisen dabei auf das unten folgende Verzeichniss der weiteren Compositionen des Meisters, an welche sich einige ausdrucksvolle Bildnisse reihen.

Im Jahre 1838 wurde dem Künstler durch Professor Bethmann Hollweg in Bonn ein grossartiger Auftrag zu Theil. Dieser liess seine im byzantinischen Style erbaute Capelle auf dem Schlosse Rheineck mit Fresken verzieren, und wählte zur Ausführung den E. Steinle, welcher sofort an die Herstellung der Cartons ging, wovon man die Bergpredigt und die Parabel vom barmherzigen Samariter zuerst auf der Kunstausstellung zu München desselben Jahres sah, neben mehreren Aquarellzeichnungen zu den auf dieselbe sich beziehenden Darstellungen, welche er später zu Frankfurt in grösseren Cartons ausführte. Diese Capelle hat im Inneren die Form eines im Halbkreis oben abgeschlossenen Fächers oder eines Netzgewölbes, von einer einzigen in die Mitte gestellten Säule und von acht Bogen getragen. In den grösseren Feldern über den beiden Eingängen und in den fächerartigen Räumen stellte der Künstler die Bergpredigt, ihre Seeligpreisungen und ihre Wirkung dar, und zwar in folgender Weise. Ueber dem einen Eingang predigt Christus dem versammelten Volke, und über der zweiten Thüre ist er sitzend dargestellt, gleichsam verklärt, und umgeben von den acht Hauptgestalten der in den oberen Räumen dargestellten Begebenheiten. Da sieht man als Seeligpreisungen: 1) Die Verkündigung Mariä, 2) das Noli me tangere, 3) David im Zelte

des schlafenden Verfolgers Saul, 4) Moses mit den Gesetztafeln bei dem abgöttischen Volke, 5) die Parabel vom barmherzigen Samariter, 6) Simeon im Tempel, 7) Joseph und seine Brüder, 8) die Enthauptung des Johannes. Steinle erscheint in diesen Bildern in eigenthümlicher Grösse, als ein Künstler, der mit sicherem Gefühle das Maass innegehalten, welches die Darstellung von Ereignissen in symbolischer Form erheischt, aber ohne desswegen leblos und conventionell zu seyn. Es herrscht im Gegentheile in allen diesen Bildern Geist und Leben; es hat sich das Wort verkörpert in aller Schönheit der Form. Wenn in der Ausführung nicht gleiche Einheit herrscht, so kommt es vielleicht daher, dass Steinle im Technischen der Freskomalerei nicht gleich anfangs auf gleicher Höhe stand, und er für die kleineren Bilder sich fremder Hülfe bediente. Die oberen führten Brentano und Sutter aus, worunter sich die Verkündigung durch grosse Anmuth, und das Noli me tangere, in der Morgendämmerung gedacht, durch eine tiefe harmonische Stimmung auszeichnet. In der Bergpredigt scheint einem Berichtgeber im Kunstblatt 1843 S. 35. Steinle zu tief in die materielle, in dem Bilde der Seeligkeit zu hoch in die ideele Färbung gegangen zu seyn.

Auch im Domchore zu Cöln begann Steinle 1843 die Ausführung von Freskogemälden, wobei ihn A. G. Lasinsky unterstützte. Cherubim (flammenroth), Seraphim (blaulicht) und Thronen umgeben zunächst das Heiligthum, grossartige Köpfe von wunderbarem Ausdruck, mehrflügelig, ohne Leiber. An diese mittleren sieben Felder schliessen sich zu beiden Seiten in den grösseren Gurtbögen grosse Engelgestalten an, die der Künstler so geordnet hat, dass die der christlichen Vorstellung näher stehenden und gleichsam vertrauteren: die Erzengel Gabriel, Michael und Raphael, so wie die Schutzengel, in ermahnender, lobender, wehrender und schützender Stellung, an beiden Seiten des Chores sich der Gemeinde nähern, Figuren von 11 F. Höhe. Die Gemälde erhielten gepressten Goldgrund, und die Bogenräume sind von farbigen Bändern begränzt. Moralt aus München diente ihm bei diesen grossartigen Arbeiten als Gehülfe. Dann restaurirte Steinle auch die Temperabilder aus den Legenden der kölnischen Bischöfe hinter den Chorstühlen des Domes, wobei ihm ebenfalls tüchtige Gehülfen zur Seite standen.

Nach Vollendung dieser Arbeiten übertrug ihm das Städel'sche Institut in Frankfurt die Ausführung eines Bildes für den Kaisersaal, welches das Urtheil Salomon's darstellt, und den Künstler von 1844 an beschäftigte.

Steinle gehört zu den ausgezeichnetsten Repräsentanten jener Kunstrichtung, die von Overbeck gegründet wurde, und die für die Anschauung der gesammten geistigen Entwicklungsverhältnisse unserer Zeit von so schlagender Bedeutung ist. So sagt Kugler (Kunstblatt 1846 Nr. 11) und fügt weiter bei, es sei die neue Belebung des alten Catholicismus, der, auf der mittelalterlichen Gestaltung fussend, von dort her Kraft und Form entnehme, und in den Kunstwerken dieser Richtung oft eine Schönheit und Grazie entwickle, welche den Ausserhalbstehenden staunen mache und vielleicht mehr als irgend welche andere Erscheinungen das innerliche Produktionsvermögen dieser Seite des heutigen Lebens, allem Widerspruch der Anderstrebenden zum Trotz, darlege.

Die Gemälde und Zeichnungen dieses Meisters sind als festes Besitzthum nur wenigen zur Betrachtung gegönnt, in einem weiteren Kreise sind aber die Kupfer- und Steindruckblätter nach dem-

selben bekannt, welche einerseits von der vollen Gültigkeit der genannten Kunstrichtung, anderseits aber auch von dem Punkte, wo dieselbe einseitig und also ungültig zu werden beginnt, charakteristische Belege geben, wie Kugler bemerkt. Der genannte Schriftsteller beurtheilt in dieser Hinsicht namentlich die vier ersten der folgenden Blätter.

Die Krippenfeier des heil. Franciscus, auf Stein gezeichnet von H. Knauth, qu. fol. In einer kleinen Felsenhöhle ist eine figürliche Darstellung der Geburt Christi und davor ein Altar mit dem Priester und mit Chorknaben. Auf der einen Seite sieht man knieende Mönche, auf der anderen den heil. Franz, welcher die heranziehende Schaar zur Verehrung einladet. Ueber ihm, in den Zweigen des Baumes, sind musicirende Engel, und das als Unterschrift dienende Gedicht enthält die Erzählung von dem Ursprunge der Krippenfeier. Das Bild führt in einen religiösen Cultus von ländlicher und kindlicher Naivetät ein; der demüthige, gläubige und hingebende Charakter, den die ganze Darstellung hat, stimmt damit aufs vollständigste. Alles bewegt sich in zartester und unbefangenster Grazie und zugleich in jener feierlichen Ruhe, die mit innerer Nothwendigkeit zu einer gemessenen Stylistik in der Zeichnung führt. Kugler wüsste kein anderes Beispiel der gesammten in Rede stehenden Kunstrichtung zu nennen, das auf ähnliche Weise rein, anspruchlos und darum so höchst ansprechend erschiene.

Die sieben Werke der Barmherzigkeit, sieben kleine Darstellungen auf einem Blatte. Auch hier sind die Aufgaben mit den einfachsten Mitteln gelöst und darum zunächst auf das Gemüth eindringlich wirkend; doppelt wirksam durch das feine Gefühl in Formenbeziehung und Ausdruck. Diese Darstellung hat F. A. Pflugfelder trefflich gestochen, Umrisse mit geringer Schattenangabe, hoch fol. J. Fay hat sie lithographirt für den dritten Band der Geschichte der neueren deutschen Kunst von A. Grafen Raczynski, roy. fol. Die Zeichnung ist im Besitze des H. Springsfeld in Frankfurt.

Der verlorne Sohn, lith. von Chr. Becker, qu. fol. Diese Darstellung, schon entschieden symbolischen Inhalts, findet Kugler anspruchvoller als die vorigen, und darum minder naiv. Nach seiner Behauptung ist der Künstler nicht recht dahin gelangt, die tiefere Bedeutung der Darstellung in der letzteren ganz aufgehen zu lassen. Die Hauptgruppe, des Vaters mit dem Sohne, besonders die Weise wie der Sohn sich jenem in die Arme wirft, findet er zwar noch vortrefflich componirt, in der Gestalt des Vaters aber auch eine gewisse Feierlichkeit, die durch den schlichten Vorgang nicht recht motivirt ist. Die Knaben zur Seite, die Gewand und Kästchen herbeibringen, sind nach seiner Ansicht schon ziemlich entschieden zu blossen Repräsentanten des Gedankens geworden, und haben damit zugleich an der Schönheit und selbst an der Richtigkeit der Zeichnung Einbusse gelitten.

Der Heiland als guter Hirt, das verlorne Schaf wieder findend, gest. von J. Keller, gr. qu. fol. Das Schaf ist auf einer Felsenhöhe zwischen den Stämmen des trockenen Dornbusches eingeklemmt, und der Heiland kniet vor dem Busche, um, wie es scheint, das Thier frei zu machen. Mit dieser Darstellung findet sich Kugler am wenigsten befriediget, obgleich die hohe Schönheit des biblischen Gleichnisses, und die Fähigkeit zur künstlerischen Darstellung desselben Niemand läugnen wird. Steinle hat sich nach seiner Ansicht allzu einseitig an den blossen Gedanken gehalten, und aus der

Darstellung nur ein Symbol gemacht. Schon die äusserliche Situation des Bildes findet Kugler sehr bedenklich. Wie dieselbe hier gegeben ist, hatte das Schaf keine Veranlassung, sich zwischen die Dornenstämme einzuklemmen. Auch das lange kirchlich typische Gewand findet der genannte Critiker zum Hirtenleben nicht passend, da die altchristliche Kunst dem Heilande stets das aufgeschürzte Hirtengewand und oft sogar noch die kurze, gegen den Regen schützende Casula gab. Er trägt aber auch hier noch die Dornenkrone und die Wundmale, Bezeichnungen, die uns vollends von der eigentlichen Darstellung abführen. Dass der Künstler selbst nicht mit warmer künstlerischen Begeisterung gearbeitet habe, erkennt man nach Kugler sehr deutlich aus der unentschiedenen, thatenlosen Weise, wie der Heiland sich dem Schafe gegenüber verhält, und aus der Unbestimmtheit seiner Gesichtszüge in Bezug auf Charakter und Ausdruck. Hiebei, fährt der genannte Schriftsteller weiter fort, helfe es nichts, dass die ganze Darstellung übrigens in allen Einzelnheiten und namentlich in den Details der Gewandung des Heilandes mit seltener Sorgfalt und Feinheit durchgeführt sei; der Zwiespalt zwischen Gedanken und Darstellung habe den Künstler um den eigentlichen Erfolg seiner Mühe gebracht, statt ein reines Kunstwerk zu schaffen, habe er ein religiöses Tendenzbild geliefert. Der Stich ist vortrefflich, und gehört in Betreff der Ausführung zu den bessten dieser Richtung.

Die Erweckung der Tochter des Jairus, lithographirt von H. Eichens, qu. fol.

Christus: Vulnerasti cor meum, gest. von Ruscheweyh, kl. fol.

Maria, das Gegenstück zu obigem Blatte: Pulchra ut luna, electa ut sol, gest. von demselben, beide Figuren in Glorien.

Madonna in einer Glorie auf dem Monde stehend. Pulchra ut luna, electa ut sol, lith. von Brandmüller, gr. fol.

Der Heiland und die Madonna in ganzen Figuren, im Nimbus, nach J. Settegast und E. Steinle aus dem bei J. Buddeus in Düsseldorf erschienenen Gebetbuche: Ave Maria, auf einem Blatte einzeln abgedruckt, qu. fol.

Der Christusknabe am Kreuze, in einer Glorie, gest. von J. Keller, gr. 8.

Der Heiland unter der Kelter, gest. von Keller.

Die Bergpredigt. Math. V., 1843 von C. Hahn für den Frankfurter Kunstverein lith. Roy. fol.

Die heil. drei Könige, nach der Zeichnung bei Baron von Pratobevera von Hahn lithographirt, Tondruck, qu. fol.

Christus vor der heil. Catharina von Siena, welche sich die Krone auf das Haupt drückt: Passionsmitleiden der heil. Catharina. Titelblatt zum Leiden Christi der K. Emmerich, auf Stein radirt, 8.

St. Lucas die Madonna malend, lith. von F. Seybold, für das Werk: Christliches Kunststreben in der österreichischen Monarchie. Prag 1839, gr. qu. fol.

Das Leben der heil. Euphrosina, gest. von E. Schäffer nach der Zeichnung bei Rath Schlosser, qu. roy fol.

Der heil. Georg nach dem Kampfe mit dem Drachen von der Königstochter begleitet, nach einer herrlichen Sepia-Zeichnung bei H. v. St. George in Frankfurt von Chr. Becker lith. gr. qu. fol.

St. Leopold, mit Engeln zu den Seiten: Altarbild. Anno Domini MDCCCXXXVII. Maschinirt von B. Höfel, qu. fol.

St. Nicolaus von der Flue, stehend in der Thüre, gest. von J. Keller, gr. 8.

Die heil. Marianna: Zeichnung, bei Gelegenheit der Legende der Heiligen, welche C. Brentano 1841 schrieb.

Aracoeli, lith. von Chr. Becker für das erste Heft der Skizzen eines Compositions-Vereins (zu Frankfurt am Main). Frankfurt 1846, qu. fol.

Votivbild. Dem Andenken zweier getreuen Arbeiter auf dem Felde des Herrn: J. A. Möhler und H. Klee. Lith. von Schott und Knauth, gr. fol.

Jeanne d'Arc zu Pferd. Le tableau chez Mr. de Radowitz. Lith. von Hahn, und farbig gedruckt, gr. fol.

Die Mährchenerzählerin, nach einer Zeichnung des Rathes Schlosser in Stift Neuburg, von Hanfstängel für den Frankfurter Kunstverein 1845 lith. Tondruck, qu. roy. fol,

Der Aepfeldieb, gest. von A. Göbel, kl. fol.

Das himmlische Palmgärtlein, von W. Nakatenus. Neu bearbeitet von J. Laurent und F. Schlosser. Mit 6 Stahlstichen nach Zeichnungen von Steinle, von J. Keller gestochen. Düsseldorf 1841, 8.

Diese lieblichen Blätter kommen auch ohne Buch vor, auf grosses chinesisches Papier zu 7 Thl.

Die Illustrationen zu Thomas von Kempten's Nachfolge Christi. Aus dem Lateinischen von G. Görres. St. Pölten 1839. 8.

Die schönen Randleisten und die kleinen Blättchen im Text sind von B. Höfel nach Steinle's lieblichen Zeichnungen in Holz geschnitten.

Die Arabeskeneinfassung zu Ph. Veith's Bild: die Einführung der Künste in Deutschland durch das Christenthum, 1839 von E. Schäffer für den Frankfurter Kunstverein gestochen. Sie ist braun gedruckt, qu. roy. fol.

Die Blätter zu Dr. Luther's Uebersetzung der Bibel, Ausgabe der xylographischen Anstalt von Braun und Schneider in München, roy. 4. Die Zeichnungen sind von G. Jäger, J. v. Schnorr, E. Steinle, A. Strähuber, P. Veith u. A.

Die Blätter nach seinen Zeichnungen im deutschen Hausbuch von G. Görres. München 1846, gr. 4.

Zu diesem Werke lieferten auch W. Kaulbach, Graf Pocci u. A. Zeichnungen.

Das Bildniss von G. Görres, schreibendes Brustbild. Gest. von Const. Müller in Düsseldorf, mit Facsimile, gr. 4.

Jenes des Malers Philipp Veit in Frankfurt, für den Miniatur-Salon in Stahl gestochen.

Das Bildniss Steinle's hat G. v. Strahlendorff gemalt, und V. Schertle es lithographirt.

Eigenhändige Radirungen.

1) Ein lesender Mönch, 8.
2) Zwei Kinder bei einem Baume, 8.
3) Zwei Sänger mit Cither und Violine. Für das Album deutscher Künstler. 9tes Heft. Düsseldorf 1842, qu. fol.
 Es gibt auch Aezdrücke, die aber selten vorkommen.

Steinle, Wilhelm, Maler, geb. zu Burg in Preussen 1819, machte seine ersten Studien in Berlin, und begab sich 1842 zur weiteren Ausbildung nach München. Eines seiner ersten Bilder, welche er in dieser Stadt malte, stellt einen Wassergott vor.

Steinle, Xaver, Maler von Vöhringen (Landgerichts Illertissen), wurde 1812 geboren, und an der Akademie in München zum Künstler herangebildet. Im Jahre 1846 verliess er diese Stadt.

Steinmayer, Thomas, Bildhauer zu München, erlangte daselbst 1621 das Meisterrecht. Er ist unter diesem Jahre im Zunftbuche eingetragen. Von seinen Arbeiten ist uns nichts bekannt.

Steinmetz, nennen sich einige alte Baumeister und Bildhauer. Wir haben deren neben anderen unter dem Taufnamen »Hans« erwähnt.

Steinmetz, Johann, Zeichner, arbeitete um 1760 zu Wien. Er zeichnete Vögel und andere Thiere. In der Sammlung des Prinzen de Ligne waren solche auf Pergament vortrefflich mit der Feder gezeichnet.

Steinmetz, Ludwig, Zeichner, und Bruder des Obigen, arbeitete ebenfalls in Wien. In der Sammlung des Prinzen de Ligne schreibt ihm Bartsch treffliche Zeichnungen von Schlachtstücken zu.

Steinmetz, J. C., Zeichner und Maler zu Nürnberg, arbeitete um 1790 — 1810. Es finden sich architektonische Darstellungen von seiner Hand. Folgendes Blatt ist von ihm radirt.

Ansicht der alten Fleischbrücke zu Nürnberg, wie solche bis 1595 gestanden, nach einem gleichzeitigen Gemälde.

Steinmüller, Christian, Maler von Augsburg, war der Sohn eines Goldschmids, Namens Johann, der auch die Malerei übte und sich 1616 in der genannten Stadt niederliess. Dieser ertheilte ihm den ersten Unterricht, bis er bei Hans Krumper in München Aufnahme fand, von wo aus sich dann Steinmüller nach Italien begab um in Rom seine Ausbildung zu vollenden. Er lebte mehrere Jahre daselbst und erwarb sich mit seinen Werken grossen Beifall. Später erlangte er in Augsburg das Meisterrecht, fand aber an der dortigen Zunft viele Widersprüche. Er begab sich daher nach Wien, und wurde Hofmaler. Sandrart nennt ihn einen verständigen Künstler, der verschiedene Gemälde verfertiget hatte, von denen etliche mit vieler Ueberlegung, andere ziemlich nachlässig behandelt sind. Steinmüller hatte indessen den Ruf eines vorzüglichen Meisters. Starb zu Wien um 1660.

Steinmüller, Hans, Bildhauer, lebte um 1585 in Augsburg. Er bossirte kleine Bildwerke in Wachs und in Ton, welcher gebrannt wurde.

Steinmüller, Joseph, Kupferstecher, geb. zu Wien 1795, war der Sohn eines kaiserlichen Obergärtners, und hatte sich einer sorgfältigen Erziehung zu erfreuen. Er fand auch schon frühe Neigung zur bildenden Kunst, brachte es aber nur mit Mühe dahin, die Akademie besuchen zu dürfen, da ihn der Vater zu seinem Fache herangebildet wissen wollte. Er machte aber unter Leitung des Professors Maurer solche Fortschritte, dass er schon 1812 unter die Zahl der Pensionäre aufgenommen wurde. Nach unermüdeter Uebung im Zeichnen nach der Antike und dem Modelle, so wie im Stiche, trat er endlich 1818 als selbstständiger Künstler auf, und gelangte in wenigen Jahren zum Rufe eines der vorzüglichsten Kupferstechers. Es liegt jetzt eine ziemliche Anzahl Blätter

in Linienmanier von ihm vor, die sich durch Schönheit der Behandlung und durch Genauigkeit der Zeichnung auszeichnen. Einige gehören zu den bessten Leistungen der neueren Kupferstecherkunst, namentlich die Madonna nach Rafael, das letzte Werk des Meisters. Im Jahre 1841 starb der Künstler.

1) Franciscus I. Aust. Imperator. Brustbild im Oval, fol.
2) Ferdinand I. Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn etc. im kaiserlichen Ornate, nach Robert Theer, 1835, fol.
3) Ferdinand von Oesterreich, König von Ungarn etc. Brustbild nach R. Theer, oben die Krone 1832, fol.
4) Franz, Herzog von Reichstadt, halbe Figur nach J. Ender. Oval fol.
5) Ludwig von Beethoven, gezeichnet von Decker 1826, kl. fol.
6) Fr. Paer, Compositeur, kl. fol.

7) Das Brustbild des Heilandes, nach Andrea del Sarto, fol.
8) Maria mit dem göttlichen Kinde, dabei St. Barbara und St. Catharina, nach L. da Vinci's Gemälde in der Gallerie Esterhazy für den österreichischen Kunstverein gestochen 1827, gr. fol. (3 Thl. 8 gr.)
9) Die Madonna mit dem Kinde, und zwei Heilige zu den Seiten, nach Perugino's Bild im Belvedere zu Wien, für die Mitglieder des öster. Kunstvereins 1834 gestochen, das Gegenstück zur Madonna nach L. da Vinci, gr. fol.
 I. Vor der Schrift, 12 Thl.
 II. Mit derselben, 15 Thl.
10) Madonna sitzend mit dem Kinde und Johannes in einer Landschaft, nach Rafael's Bild im Belvedere zu Wien 1841, Das Hauptwerk des Meisters, roy. fol.
 I. Vor der Schrift, 16 Thl. 16 gr.
 II. Mit derselben, 8 Thl. 8 gr.
11) Maria mit dem schlafenden Kinde sitzend, halbe Figur nach Sassoferato's Bild im Belvedere, fol.
 I. Vor der Schrift.
 II. Mit derselben.
12) Joseph neben Maria, welche das schlafende Kind hält, halbe Figuren, nach Sassoferato's Gemälde der Gallerie Czernin in Wien, gr. fol.
 I. Vor der Schrift, ohne Namen der Künstler.
 II. Vor der Schrift, nur mit den Künstlernamen.
 III. Mit der Schrift.
13) Christus vom Teufel versucht, nach Titian. Wenn du Gottessohn bist etc. Schönes und seltenes Blatt, fol.
14) Die Taufe Christi, nach G. Reni's Bild im Belvedere, für das bei Haas in Wien erschienene Galleriewerk, qu. 4.
15) Die hl. Jungfrau mit dem Kinde, nach R. Mengs, für dasselbe Werk gestochen.
16) Mehrere Stahlstiche für Rafael's Bibel. Prag bei Bohmann's Erben 1842, kl. qu. fol.
17) Eine Amazone zu Pferde im Kampfe mit dem Löwen, nach dem berühmten Werke des Bildhauers Kiss, von zwei Ansichten, fol.
 I. Vor aller Schrift.
 II. Mit der Schrift.
18) Theseus den Minotaurus besiegend, nach Canova's Marmorgruppe, fol.

Steinmüller, G. F., churfürstlich hessischer Hauptmann, gab die Abbildung des hessischen Militärs heraus. Die erste Lieferung erschien 1827 zu Cassel, mit 12 colorirten Blättern.

Steinpichler, Franz, Zeichner, nach welchem E. Hainzelmann eine Ansicht der Cathedrale zu Sekingen geätzt haben soll.

Steinsky, Franz Anton, Maler und Archäolog, geb. zu Leutmeriz 1752, war an der Normalschule in Prag angestellt. Er malte in Miniatur, und gab deutsche und lateinische Schriftenmuster heraus, die Joseph Koch gestochen hat. Starb um 1810.

Steinweghe, s. Steenweghe.

Steinwinkel, s. Steenwinkel.

Steisslinger, Johann Andreas, gab einige (schlechte) radirte Blätter heraus, die mit seinem Namen und dem beigefügten excud. Aug. Vind. 1757. 1758. bezeichnet sind.

Steitner, s. Staudtner. Der erstere Name steht auf einem von ihm gestochenen Bildnisse Carl's XI. von Schweden.

Stella, Antoine Bouzonnet, Maler von Lyon, war der Sohn eines Goldschmids, Namens Etienne Bouzonnet, er nahm aber auch den Namen seines Oheims und Lehrers Jakob Stella an, so wie auch seine Schwestern Claudine, Antoinette und Françoise Bouzonnet Stella sich nannten. Antoine Stella nahm den Jakob Stella zum Vorbilde, und lieferte mehrere Gemälde in der zarten und lieblichen Weise desselben, deren sich in den Kirchen zu Lyon, und dann auch in Privatsammlungen finden. Im Cabinet Paignon Dijonval von Bénard werden ihm auch mehrere getuschte Zeichnungen beigelegt, theils heilige Darstellungen, und theils Genrebilder. Unter den ersteren sind acht Blätter, welche das Leben der Maria vorstellen. Im Jahre 1666 wurde er Mitglied der Akademie in Paris und Professor adjunctus, starb aber zu Lyon 1682 im 48. Jahre.

Claudine Stella stach nach ihm eine grosse allegorische Darstellung für eine These. Sie stellt die katholische Kirche auf dem Throne dar, umgeben von den Tugenden mit dem Bildnisse des Cardinals Bonzi.

Dann werden dem Künstler auch radirte Blätter beigelegt, nämlich Jethro's Töchter am Brunnen, und Romulus und Remus als Knaben von der Wölfin gesäugt. Diese beiden Compositionen sind allerdings von Ant. Stella, die Radirungen werden aber auch der folgenden Künstlerin beigelegt, die vielleicht eher Anspruch hat, da sie die Adresse ihrer Schwester Claudine tragen.

Stella, Antoinette Bouzonnet, Malerin und Kupferstecherin von Lyon, Antoine's Schwester, war Schülerin ihres Oheims Jakob Stella, ist aber nur durch radirte Blätter bekannt, die zwar jenen ihrer Schwester Claudine nicht gleich kommen, aber doch immerhin sehr schätzbar sind, besonders der grosse Fries nach Giulio Romano. Nach le Comte starb diese Künstlerin 1676, nach Gandellini 1682.

1) François Harlay Archevêque de Paris. A. B. Stella sc., 4.

2) Die Töchter Jethro's am Brunnen, nach N. Poussin, ohne Namen, qu. fol.

Dieses Blatt wird auch dem Antoine Stella zugeschrieben, wir halten es aber für Arbeit der Antoinette, so wie die folgenden.

3) Die Versuchung des hl. Anton. A. B. Stella sc., fol.

4) Die Hirten entdecken Romulus und Remus als Knaben bei der Wölfin am Ufer der Tiber. Der Flussgott selbst ist dargestellt, und am Steine unter demselben steht A. Stella. Dann hat das Blatt die Adresse: C. (Claudine) Stella exc., 1675, qu. fol.

5) Der Triumph des Kaisers Sigmund, nach den schönen und reichen Stuccoarbeiten der Friesen im Palazzo del T zu Mantua, von Giulio Romano erfunden. Antoinette Bouzonnet Stella sc. 1675. Eine Folge von 25 Blättern mit Dedication an den Minister Colbert, qu. fol.

I. Mit dem Wappen Colbert's.

II. Ohne dasselbe.

Stella, Claudine Bouzonnet, Malerin und Kupferstecherin von Lyon, die Schwester der Obigen, genoss den Unterricht ihres Oheims Jakob Stella, und widmete sich anfangs mit Vorliebe der Malerei, welche sie aber mit der Stecherkunst vertauschte. Wir verdanken dieser Künstlerin mehrere schöne Blätter, besonders nach Poussin, in welchen der Charakter des Meisters trefflich aufgefasst ist. Watelet gibt ihr gerade hin unter allen Künstlern ihres Geschlechts die Palme, weil sie tiefer als irgend eine andere in diese Kunst eingedrungen, und weniger auf Glanz der Arbeit, als auf genaue Reproduktion der Urbilder gesehen hat. Sie radirte die Platten stark vor, und bediente sich nur des Stichel, um das Ganze in Harmonie zu setzen. Pesne, dessen Blätter nach Poussin sehr gerühmt wurden, blieb in Bestimmtheit hinter ihr weit zurück. Sie fertigte zu ihren Stichen auch selbst die Zeichnung, gewöhnlich in Tusch. Im Cabinet Paignon Dijonval, dessen Schätze 1810 mit jenen der k. Sammlung des Louvre vereiniget wurden, waren zwei treffliche Handzeichnungen nach Poussin: Moses an den Felsen schlagend, und die hl. Familie auf der Stiege, beide Bilder durch ihre schönen Stiche bekannt. Das Gemälde des ersteren erhielt Jakob Stella von Poussin zum Geschenke, und nach diesem führte Claudine ihre Zeichnung aus. Papillon will wissen, dass sie auch in Holz geschnitten habe. Proben dieser Art müssten unter den zahlreichen Blättern nach Jakob Stella seyn. Man schreibt ihr auch ein Livre de Portraiture zu. Ein solches erwähnt Füssly, ohne nähere Angabe. Sie starb zu Paris 1697 im 61. Jahre, wie F. le Comte behauptet.

1) Das Bildniss des Jakob Stella. Claudina Stella sculp. Seltenes radirtes Blatt, 4.

2) Moses als Kind auf dem Nile ausgesetzt und von der Königstochter gefunden. Nach N. Poussin, in zwei Blättern. Claudia Stella sc. et excud. 1677. Hauptblatt, roy. qu. fol.

I. Mit der Adresse der Künstlerin.

II. Mit anderer Adresse.

3) Moses, in Begleitung des Aaron schlägt Wasser aus dem Felsen. Poussin pinxit, ex Museo Anth. Stella parisiis Claudina Stella sculp. et excudit cum pruil. Regis 1697. H. 19 Z. 5 L., Br. 27 Z. 9 L.

Diess ist das Hauptblatt der Künstlerin, von besonderer Schönheit im ersten Drucke.

Es gibt Copien desselben:
Poussin pinxit. A Paris chez Gantrel etc.
Poussin pinxit. A. Paris chez Audran.
In schwarzer Manier von G. Kilian.
Auch bei J. B. Poilly zu Paris erschien ein Stich dieser Composition, und eine anonyme Copie nach diesem Blatte.

4) Petrus und Johannes heilen den Gichtbrüchigen. N. Poussin pinxit ex Museo Ant. Stellae parisij. Claudia Stella sculp. et excud. cum privil. Regis 1679. Seltenes Hauptblatt, gr. qu. fol.

I. Mit einem bischöflichen Wappen unten im Blatte und mit der Jahrzahl 1676, dann vor sehr vielen Ueberarbeitungen. Aeusserst selten, fast einzig.
II. Mit der oben bezeichneten Adresse der Künstlerin, aber vor dem Cum privilegio, eigentlich als erste Abdrücke zu betrachten.
III. Mit der vollen Schrift.
IV. Mit Gantrel's Adresse.
V. Mit jener von P. Drevet.

Die drei oben genannten Blätter gehören in die unter dem Namen des »Cabinet du Roi« bekannte Sammlung.

5) Christus am Kreuze zwischen den Missethätern. N. Poussin pinxit ex Musaeo Anth. Stella parisij. Claudina Stella sculp. et excud. cum Priuil. Regis 1679. (Auch von 1674?) H. 21 Z. mit 5 L. Rand, Br. 28 Z. 11 L.

I. Mit der obigen Adresse.
II. Mit der Adresse: A Paris chez Roguie etc.

6) Das Leben und Leiden Jesu Christi, nach Nic. Poussin, 14 Blätter, gr. fol.

I. Vor der Schrift.
II. Mit derselben.

7) Die Blätter in einem französischen Missale von Mr. Voisin. Diese Figuren fand Füssly der Künstlerin zugeschrieben. Ausserdem fanden wir ein solches Werk nur im Cataloge der Sammlung Paignon Dijonval erwähnt, wo diese Blätter ebenfalls unserer Künstlerin zugeschrieben werden.

8) Maria mit dem Kinde, rechts in der Landschaft Joseph. Die Madonna ist aus Rafael's Gemälde der Madonna di Fuligno genommen, kl. fol.

9) Hl. Familie mit der dem Kinde die Brust reichenden Madonna, nach Rafael. Copie nach Marc Anton. B. XIV. 60. H. 2 Z. 8 L., Br. 2 Z.

10) Die hl. Familie mit der Palma (rechts), welche Rafael für Lionello da Carpi gemalt hat, jetzt in Neapel. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 2 L.

11) Die vordere Gruppe der Kreuzschleppung von Rafael, Spasimo di Sicilia genannt. H. 4 Z., Br. 3 Z.

12) Die hl. Familie mit mehreren Engeln, die dem Jesuskinde Blumen bringen. Nach N. Poussin. Claudia Stella sculp.. qu. fol.

13) Die hl. Familie auf den Stufen einer Treppe sitzend, Joseph rechts des Blattes. Johannes bringt dem Kinde einen Apfel. Nach N. Poussin. C. Stella sc. et excud. 1668, gr. qu. fol.

I. Mit der Adresse der Künstlerin.
II. Aus anderem Verlage.

14) Die hl. Jungfrau mit Nähen beschäftiget, während ein Engel das schlafende Kind anbetet. Nach Jakob Stella. Ohne Namen der Künstlerin, qu. fol.
15) Die hl. Familie in einer Landschaft, wie Johannes dem Kinde die Bandrolle mit Agnus Dei reicht. Nach demselben. B. Stella sc., qu. fol.
16) Die Ruhe auf der Flucht in Aegypten. Joseph hat das Kind auf dem Schoosse, und diesem reicht der Engel knieend einen Korb mit Früchten. Nach J. Stella, gr. qu. fol.
17) Die katholische Kirche auf dem Throne umgeben von den Tugenden mit dem Bildnisse des Cardinals Bonzi, von Ant. Bouzonnet Stella für eine These componirt. Claud. Bous-sonnet Stella sc., gr. qu. fol.
18) St. Ludwig, König von Frankreich, theilt Almosen aus, nach Jak. Stella. C. B. Stella sc. 1654, fol.
19) Der Hirt mit der Flöte bei seiner Heerde. Neben ihm schläft ein anderer, und links auf dem Felde sieht man einen Hut bei dem Ochsen. Links unten steht: N. Robert ex. cum priv. Regis. H. 8 Z. 10 L., Br. 15 Z. 6 L.

Dieses Blatt ist nach einer Zeichnung von A. van der Cabel radirt und man legt es gewöhnlich dem v. d. Cabel selbst bei, als Pendant zu Nro. 49. bei Bartsch. P. Mariette schrieb es der Claudine zu, und auch R. Weigel, Supp. au P. gr. de A. Bartsch I. p. 195, findet die Sache sehr wahrscheinlich.
20) Les Pastorales. Inv. par J. Stella et grav. par C. B. Stella 1667, 17 schön radirte Blätter, Beschäftigungen und Ergötzungen von Landleuten enthaltend, mit Titel, qu. fol.
21) Les jeux d'enfans et plaisirs de l'enfance inv. par J. Stella et grav. par Cl. B. Stella. Folge von 52 Blättern mit Titel und Wappen, dann mit 2 Blättern Dedication und Vorrede, qu. 4.

I. Vor der Schrift.

II. Mit derselben.
22) Eine Folge von Ornamenten nach antiken Sculpturen, 60 Blätter mit Titel, an welchen auch ihre Schwester Franc. Stella Theil hat.

Stella, Françoise Bouzonnet, Kupferstecherin, die Schwester der Claudine, wird als Gehülfin derselben erwähnt. Sie hat an der oben erwähnten Folge von Ornamenten Theil. Dann finden wir von ihr auch ein Blatt mit der Stigmatisation des hl. Franz nach Annib. Carracci erwähnt, qu. fol.

Diese Künstlerin starb 1676.

Stella, Fermo, Maler und Bildhauer, war nach Lanzi einer der minder begabten Schüler des Gaudenzio Ferrari. Er arbeitete um 1502, und eine geraume Zeit im Veltlin, wo man in S. Lorenzo zu Teglio und in S. Stefano zu Mazzo Bilder von ihm findet. Auch in einigen Capellen zu Varallo sollen nach Bartoli Bilder von ihm seyn. Dieser Schriftsteller sagt, Stella sei aus Carravaggio, Lanzi nennt ihn aber einen Mailänder.

Stella, François, Maler, der Vater des Jakob Stella, war der Sohn des Malers Johann Stella aus Mecheln, und wurde daselbst 1563 geboren. Er begab sich schon 1576 mit dem Baumeister Etienne Martel Ange, der später Jesuit wurde, nach Rom, wo er seine

Studien machte. In der Folge liess er sich zu Lyon nieder, und wurde da als Künstler von Talent viel beschäftiget. Zu seinen Hauptwerken gehören die Fresken in der Kirche der Minimen, und eine 6 F. hohe und 18 F. breite Grablegung auf Holz in der Kirche des hl. Johann, wo er sich unter den Umstehenden selbst abgebildet hatte. Für die Cölestiner malte er eine Kreuzabnehmung und in der Sakristei der Barfüsser die sieben Sakramente in Fresco, welche den Mönchen so wohl gefielen, dass sie dem Künstler und seinen Nachkommen urkundlich eine Grabstätte im Chore der Kirche zusicherten. Die Urkunde ist von 1605, in welchem Jahre der Künstler starb und daselbst begraben wurde. Es wurde ihm ein Denkmal mit seinem Wappen gesetzt, welches aber nicht mehr vorhanden ist. G. Demarteau stach nach ihm eine Grablegung, ein kleines Blatt, auf welchem aber der Künstler Stellaert genannt wird. Oder ist der folgende Stella der Urheber dieser Composition?

Stella, François, Maler, der Sohn des Obigen, wurde 1600 in Lyon geboren, und von seinem Bruder Jakob unterrichtet, bis er sich nach Rom begab, wo er mehrere Jahre verweilte, ohne zu jener Stufe zu gelangen, auf welcher Jakob stand. F. le Comte nennt zwei Bilder von ihm, die in Kirchen zu Paris sich fanden. Nach Guarienti, der ihn Stellaert nennt, war er ein guter Landschaftsmaler und auch in der historischen Composition erfahren. Auch die Bildnisse des Künstlers lobt man. Orlandi kennt ihn ebenfalls unter dem Namen Stellaert, nennt aber irrig den unten folgenden Jakob Stella »François Stella«, was schon Mariette (Lett. pitt. IV. 386) bemerkt, wofür ihn Fiorillo III. 155 zurecht weisen will. Den älteren Künstler dieses Namens kennen alle nicht. Unser jüngere Stella starb 1647.

Stella, Giovanni, Maler und Architekt von Melano, arbeitete im 17. Jahrhunderte. Im Oratorio Madonna del Casteletto zu Melano ist ein Gemälde von ihm. Seine letztere Zeit verlebte er in Polen, wo er sich als Architekt einen Namen machte.

Dann soll er auch in Kupfer gestochen haben. S. auch Johann Stern.

Stella, Jacques, Maler, der berühmtere Künstler dieses Namens, wurde 1590 zu Lyon geboren, wo ihm sein Vater Franz den ersten Unterricht ertheilte, aber bald mit Tod abging. Stella scheint sich jetzt einige Zeit selbst überlassen gewesen zu seyn, brachte es aber schon als Jüngling zu einem Rufe, der ihn über seinen Vater erhob. Im zwanzigsten Jahre begab er sich mit seinem Bruder Franz nach Italien, zunächst nach Florenz, wo ihn der Grossherzog Cosmo de' Medici beschützte. Er führte im Verlaufe von sieben Jahren für diesen Fürsten mehrere Gemälde und Zeichnungen aus, bis er endlich nach Rom sich begab, wo Poussin den Künstler freundlich aufnahm, und ihm mit Rath und That an die Seite ging. Sie unterhielten auch in der Ferne noch ihre warme Freundschaft, und Poussin beschenkte ihn mit mehreren Bildern. Zu diesen gehört Moses, der Wasser aus dem Felsen schlägt, der Raub der Dejanira, und Rinaldo bei Armida. Dieses letztere Gemälde überschickte er dem Künstler von Rom aus, und begleitete es mit einem Briefe, wovon ein Bruchstück bei Felibien Entretiens VIII. abgedruckt ist. Seine ersten Arbeiten waren einige Bilder, die bei der Canonisation von Heiligen in der Kirche aufgestellt wurden. Dann führte

er auch eine grosse Anzahl von Zeichnungen aus, darunter solche für ein Brevier, welches Urban VIII. herausgab, und es mit Stichen von Audran und Greuther zierte. Auch mehrere kleine Gemälde führte der Künstler aus, welche in die Hände der Cardinäle und anderer Grossen kamen. Einige malte er auf Probirstein. Stella erwarb sich in Rom nicht allein den Ruhm eines tüchtigen Malers, sondern auch den eines unbescholtenen und zuverlässigen Mannes. Desswegen wurde er zum Vorsteher des Distriktes ernannt, in welchem er wohnte, und bekam die Schlüssel eines Thores der Stadt, um solches zu einer bestimmten Stunde des Abends zu schliessen. Allein dieses Amt brachte ihn in eine unangenehme Lage. Er verweigerte einigen Personen zur Unzeit den Einlass, und diese beschuldigten ihn dafür des heimlichen Umganges mit einer Frau aus einem ansehnlichen Hause. Der Künstler wurde sofort ins Gefängniss geworfen, in welchem er sich die Langeweile und die Sorge damit vertrieb, dass er mit Kohle eine Madonna mit dem Kinde an die Wand zeichnete. Dieses Bild wurde so schön befunden, dass der Cardinal Barberini dasselbe in Augenschein nahm. In der Folge unterhielten die Gefangenen in diesem Gefängnisse vor dem Bilde eine brennende Lampe, und verrichteten da ihre Andacht. Die Unschuld des Künstlers entdeckte sich bald, und seine Angeber und falschen Zeugen wurden öffentlich ausgepeitscht.

Bald darauf (1634) kehrte Stella mit dem Marquis de Crecqui nach Paris zurück, wo er dem Cardinal Richelieu und dann dem Könige vorgestellt wurde, der ihn mit einem Gehalte von 1000 Fr. zum Hofmaler ernannte. In dieser Eigenschaft war er der erste, welcher Ludwig XIV. noch als Dauphin malte. Auch für das Cabinet der Königin und für ihre Capelle im Palais royal führte er einige Bilder aus. Andere Werke dieses Meisters sah man in den Tuilerien, im Noviziate der Jesuiten, bei den Carmelitern der St. Jakobsvorstadt u. s. w. In der Gallerie des Musée royal sind von ihm zwei Bilder: Christus, wie er der Magdalena erscheint, und Minerva von den Musen umgeben. Zur Zeit Napoleon's sah man im Museum zu Paris auch eine Vermählung der heil. Jungfrau, die Aufnahme der heil. Jungfrau in den Himmel und Clelia's Flucht aus dem Lager, alle drei in Landon's Annales VI. VIII. XII. im Umrisse gestochen. In deutschen Gallerien kommen selten Bilder von ihm vor. In der Esterhazy'schen Sammlung zu Wien ist eine Vermählung Maria mit mehr als 30 Figuren von lebendiger Anordnung, ein liebliches Bild von grosser Frische und Wärme der Färbung, 3 F. hoch und 4 F. 4 Z. breit. Von fast gleicher Grösse ist auch das oben erwähnte Gemälde, welches zur Kaiserzeit im Central-Museum zu Paris war. In der Gallerie des Belvedere ist das Brustbild eines Mannes mit Schnurbart, 1 F. 6 Z. hoch. In der ehemaligen Gallerie zu Salzdahlen wurde ihm ein Bild der Leda mit dem Schwane zugeschrieben, 3 F. 1 Z. hoch, und 4 F. 4 Z. breit. In den Winterabenden beschäftigte er sich mit Folgen von Zeichnungen. So stellte er das Leben der Maria in 22 Blättern, und auf 50 Blättern Kinderspiele dar. In 16 kleinen Bildern schilderte er ländliche Belustigungen und die Künste, und sein letzterer Cyclus stellt in 30 kleinen Bildern die Leidensgeschichte dar. Im Jahre 1645 erhielt der Künstler den Orden des heil. Michael und 1657 wurde er in der Kirche St. Germain-l'Auxerrois begraben.

Jakob Stella ist ein sehr eleganter, aber etwas kalter Nachah-

mer des N. Poussin. Schon Watelet bemerkt es, und sagt, man fühle bald, nicht Poussin's Seele habe diese Bilder geschaffen; ihre Weisheit sei kalt, und der Zuschauer schätze und verlasse sie. Die Zeichnung nennt er rein und richtig, in der Draperie findet er antike Einfachheit, die in's Röthliche fallende, manierirte Färbung verdient ihm aber weniger Lob. Noch strenger beurtheilt ihn Landon bei Gelegenheit der Beschreibung der oben genannten Bilder des Musée Napoleon. Er findet die Zeichnung und Färbung mehr graziös als natürlich, die erstere wenig gelehrt, und in der Gewandung geringe Sorgfalt verwendet. Dann spricht er allen Compositionen Stella's das Gepräge des Genies, Leben, Feuer und Kraft des Ausdruckes ab. Er erkennt darin den Ausdruck seines persönlichen Charakters, welcher kalt und schwächlich war. Zu den geschätztesten Bildern gehören seine Hirtenstücke und die Kinderspiele. Auch seine perspektivischen Darstellungen fanden grosses Lob.

Eine bedeutende Anzahl von Werken dieses Meisters ist im Stiche und durch den Formschnitt bekannt. Es finden sich über 100 Blätter, welche Propheten, Sibyllen, Apostel, Martyrer u. s. w. darstellen. Er zeichnete diese Bilder mit der Feder, wahrscheinlich auf die Holzplatten, deren viele von P. Maupin geschnitten wurden. Mehrere sind in Helldunkel gedruckt. Einige Schriftsteller vermuthen in diesen Holzschnitten durchaus fremde Hand, da nämlich seit Bartsch die Meinung entstanden ist, dass die älteren Maler sich mit der Technik des Holzschnittes nicht befasst haben. Unter den früheren Schriftstellern zählt ihn Papillon zu den Formschneidern, und auch Malpé schreibt ihm eine Folge von Heiligen in Camayeu zu, die mit seinem Zeichen und mit der Jahrzahl 1625 bezeichnet sind. H. 11 Z., Br. 8 Z. Auch in der neuesten Zeit hat man die Sache wieder in's Auge gefasst, und ausser Zweifel gesetzt, dass die Maler in Holz geschnitten haben. Geistreiche Blätter dieser Art nennt man jetzt Originalholzschnitte. Wir fügen unter den Radirungen des Meisters solche Arbeiten bei. Viele andere rühren aber nur der Zeichnung nach von Stella her, an etlichen hat er mehr oder weniger am Schnitte Theil. Der Formschneider nennt sich nicht. Auf einigen steht der Name Stella, J. Stel. oder Jacobus mit beigefügtem Stern, auf anderen nur der Buchstabe J. mit dem Stern, mit Hinzufügung des Wortes fecit oder invenit, gewöhnlich in abgekürzter Form: f., fec., inv.

Das Bildniss des Künstlers, gest. von Claudine Stella, dann bei d'Argensville.

Le Sauveur du Monde, halbe Figur, gest. von S. Klauber, fol.

Das schlafende Jesuskind mit Engeln, gest. von G. Edelink, fol.

Dominus Sapientiae, kleine Vignette, gest. von Vallet.

Heil. Familie mit St. Elisabeth und dem kleinen Johannes in einer kleinen Landschaft, gest. von F. Poilly, gr. qu. fol.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, welchem Joseph eine Lilie reicht, gest. von G. Edelink, qu. fol.

Maria mit dem Jesuskinde auf dem Schoosse, daneben ein Knabe mit dem Blumenkorbe, gest. von J. Boulanger, gr. fol.

Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, St. Elisabeth und Johannes in einer Landschaft, C. Galle exc. qu. fol.

Heil. Familie in einer Landschaft, gest. von Cl. Stella, fol.

Maria mit Nähen beschäftiget, gest. von Cl. Stella, qu. fol.

Maria und Joseph mit dem Kinde über eine Brücke gehend, gest. von C. Goyrand, fol.

Heil. Familie mit dem Jesuskinde, welches auf dem Lamme reitet, und wie letzterem Johannes Kräuter reicht, gest. von G. Rousselet, fol.

Die Ruhe der heil. Familie auf der Flucht in Aegypten, gest. von Cl. Stella.

Maria mit gefalteten Händen betrachtet das schlafende Jesuskind, gest. von A. Bosse, fol.

Die Madonna dem Kinde die Brust reichend, gest. von van Schuppen. Oval fol.

Die Madonna mit dem Kinde, welches auf den Vogel deutet, der am Korbe nach der Frucht pickt, gest. von Poilly, fol.

Maria mit dem Jesuskinde, dabei Johannes und das Lamm, gest. von J. Falk, fol.

Die Aufnahme der heil. Jungfrau in den Himmel, gest. von Lerouge und Villerey, qu. 8.

Die Himmelfahrt der Maria, gest. von J. Couvay, fol.

Vita della gran madre di Dio, incise da Felice Pollanzani, su li disegni orig. del celebre Pittore N. Pussino, 23 Blätter, fol.

Der Titel nennt den Poussin als Zeichner, man legt aber die Composition dem Stella bei.

Christus am Oelberge, gest. von Villerey für de Ligny's Hist. de la vie de Jesus-Christ.

Job von seinem Weibe geplagt. J. Stella inv. in Roma. Ein solches Blatt wird im Winckler'schen Cataloge als äusserst selten genannt.

Die Darstellungen für ein Breviarium, welches auf Kosten Pabst Urban VIII. von Audran und Greuther gestochen wurden.

Die Communion der heil. Catharina, qu. fol.

Die Sibyllen, 12 Holzschnitte von 1625, mit J * Fecit bezeichnet, kl, fol.

Die Propheten, Holzschnitte, theils mit Jacobus * inv., oder J * F. bezeichnet.

Die 12 Apostel, Holzschnitte, eben so bezeichnet.

Eine Folge von Heiligen und Martyrern, J. * inv. 1625, kl. fol.

Les Pastorales, 17 Blätter von Cl. Stella, qu. fol.

Les Jeux d'enfants, 52 Blätter von derselben, qu. 4.

Aardige speelende Kinderkens geinventeert door J. Stella t'Amsterdam. Gest. von J. Folkema für C. Dankert's Verlag, qu. 4.

Eigenhändige Radirungen.

Robert-Dumesnil, P. gr. franc. VII. p. 160 schreibt diesem Künstler fünf Blätter zu, welche alle selten vorkommen. Das Hauptblatt ist die Huldigung der toskanischen Städte am Tage des Täufers Johannes.

1) Die Kreuzabnehmung. Der heil. Leichnam liegt auf dem Boden, links von Nicodemus unterstützt, während Johannes in Thränen zerfliesst. Zu den Füssen des Heilandes ist Maria von zwei Frauen umgeben, und Magdalena gibt sich dem Schmerze hin. Im Grunde rechts zeigt sich Jerusalem. Links an der Terasse steht: Jacobus * inu. Im Rande liest man zu den Seiten des Wappens: Perillvstri Ac Adm. R. D. Jo. Baptistae Nerio Prothont Apost. — — Dominicus de Rubeis D. D. Rechts unten: Romae Superior — licentia 1637, H. 325 m., Br. 394 m.

2) Maria (halbe Figur) mit dem segnenden Kinde in den Armen, und hinter ihr zwei Engel einen Schleier haltend, während rechts und links ein Cherubim den Vorhang zurückzieht. Im grossen Cartouche unten steht: Ritratto Della Madonna De Gracie Di Foce. All Illmo. et Rmo. Monsigre. Domenico Pico Viscouo d'Amelia. Dedico à V. Sria. Illma. et Reuma. l'imagine della Beata Virgine di Foce — — V. Sria. Illma. alla quale facendo humile riuerenza bacio le mani di Roma questo di 10. Agosto 1629. Di V. Sria. Illma. e Reuma. Deuotissmo. seruo Jacomo Stella. H. 272 m.? Br. 184 m.?

3) St. Georg zu Pferd in Mitte des Blattes, wie er dem Drachen die Lanze in den Rachen gestossen. Die Jungfrau sieht man rechts nach dem Grunde zu, dem Himmel dankend. Unten am Steine: Jacq. Stella fecit Roma 1623. H. 175 m.? Br. 237 m.?

4) Nackte Kinder, welche vor einem Wirthshause tanzen und Possen treiben. Eines derselben erhält von einem Zuschauer eine Gabe in den Hut. Links unten steht: Jacques Stella fecit. H. 117 m. mit 5 m. Rand, Br. 155 m.

5) Die Ceremonien bei Entrichtung des Tributes der toskanischen Städte an den Grossherzog Ferdinand II. Der Künstler stellte einen öffentlichen Platz in Florenz dar, mit einem ungeheueren Zug von Menschen. Links unten sitzt er selbst und zeichnet unter dem Sonnenschirm, welchen ein Mann hält. Links am Himmel ist die Sonne, und gegenüber das Wappen der Medici. Im Cartouche unten in der Mitte steht: Serenissimo Ferdinando II. Mag. Etrvriae Dvcj Jacobus Stella Pictor Lugdunensis Dedicat consecratque ipse inuenit et delineauit 1621. Im Rande liest man: Offerta de Tributi, e censi de paliotti di seta, Vasi D'Argento, e Ceriche si fa in Fiorenza ogn' anno d'ananti al Sermo. Gran' Duca di Toscana dalle Cita Terre e luoghi di suoi stati, e da SSri. Raccomodati e feudatarij la mattina della solennità di San' Gio' Baptista. Con priuilegio. H. 455 m. mit 27 m. Rand, Br. 612 m.

I. Abdruck mit obiger Schrift.

II. Mit der Schrift: Cum privilegio Regis. A Paris chez Nicolas Langlois rue St. Jacques à la Victoire.

Holzschnitte.

Werke dieser Art schreibt Robert-Dumesnil dem Künstler nicht zu, die folgenden Blätter sind aber ganz im Geist des Meisters behandelt und überdiess ist eines mit J. Stella f. bezeichnet. Ueber die Holzschnitte nach Stella's Zeichnung haben wir oben gehandelt. Die folgenden erwähnt R. Weigel in seinem Cataloge, und werthet sie auf 3 Thl.

1) Die Fusswaschung des Herrn, schöne Composition von 15 Figuren in drei Blättern, qu. fol.

2) Das Abendmahl des Herrn, schöne Composition von 15 Figuren, in drei Blättern, qu. fol.

Diese Darstellungen sind in Friesformat, und zusammengefügt, gr. qu. imp. fol.

Stella, Giacomo, nennen Baglione und Lanzi einen Maler von Brescia, welchen man nach der Bestimmtheit der Angaben des er-

steren mit dem Lyoner dieses Namens nicht für Eine Person halten möchte. Auf der anderen Seite dürfte er dennoch mit Franz und Jakob Stella verwechselt werden, und er bleibt nur muthmasslich ein Brescianer. Diesen macht Lanzi zum Schüler von H. Muziano. Er kam nach Baglione unter der Regierung des Pabstes Gregor XIII. nach Rom, und arbeitete mit anderen bei der Ausschmückung der heiligen Treppe und der Gregorianischen Capelle. Baglione lässt ihn in einem Alter von 85 Jahren im Vaterlande sterben. Ticozzi glaubt an keinen Meister dieses Namens in Brescia, und meint, es sei aus Franz und Jakob Stella von Lyon ein drittes Individuum gemacht worden, welches nie gelebt hat. Ein Vincenzo Stella von Brescia scheint indessen urkundlich zu seyn.

Stella, Jacopo, Maler zu Venedig, ein jetzt lebender Künstler. Er widmete sich der Historienmalerei, und nahm sich besonders den Titian zum Vorbilde, den er öfters copirte. Im Jahre 1838 fertigte er eine kleine Copie der berühmten Himmelfahrt Mariä in der Akademie zu Venedig.

Stella, Jean, Maler von Mecheln, der Grossvater des Jacques Stella von Lyon, und Vater des älteren Franz, arbeitete um 1550 zu Paris. Er ist nicht weiter bekannt.

Stella, Ignaz, s. Stern. Er nannte sich in Italien Stella.

Stella, Ludovico, nennt Baglione den Sohn des obigen Giacomo Stella von Brescia. Er war ebenfalls Maler.

Auch Ignaz Stern hatte einen Sohn dieses Namens. Beide nannten sich in Italien Stella.

Stella, Paolo, Kupferstecher, soll nach C. Procaccini u. a. gearbeitet haben. Wir fanden kein Blatt von ihm.

Ticozzi nennt einen Bildhauer dieses Namens, der vor 1550 in Padua arbeitete, und zwar für die Kirche des heil. Anton.

Stella, Vincenzo, wird in den Lett. sulla pittura IV. 386. ein niederländischer, aber zu Brescia wohnender Maler genannt, der 1594 als Mitglied der Academie von S. Luca in Rom erscheint. Mariette glaubt, er sei mit Jacques Stella von Lyon Eine Person.

Stellaert, Franz, s. François Stella sen. und jun.

Stellay, Henri de, Maler zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, widmete sich dem Genrefache. Auf der Kunstausstellung zu Paris 1845 sah man von ihm eine Gruppe mit Bettlern.

Stellinghweet, s. den folgenden Artikel.

Stellingwerf, J., Zeichner und Maler, arbeitete in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts zu Amsterdam, und scheint sehr alt geworden zu seyn. In der Sammlung des Direktors Spengler zu Copenhagen, worüber 1839 ein Auctions-Catalog erschien, war eine Zeichnung von 1604, welche das St. Antons-Thor zu Amsterdam vorstellt, und eine zweite von 1667, mit der Aufschrift: 't Huys Stryp, in de Mayery van den Bos. Eine dritte Zeichnung, alle mit der Feder und in Tusch ausgeführt, ist überschrieben: 't Huys te Liesvelt uyt het voor hoff te zien, 8.

Im Cabinet Paignon Dijonval werden drei grössere Zeichnun-

gen einem J. Stellinghweet zugeschrieben: Ein Schloss am Canale in Bister, ein Fort auf einer Brücke in Tusch, ein holländisches Dorf am Flusse mit einer Heerde in Tusch. Wir möchten fast glauben, dass dieser Stellinghweet mit unserm Stellingwerf Eine Person sei. Und dann ist er sicher auch jener V. Stellingwerf, von welchem Füssly sen. sagt, dass sich in Cabineten Landschaften von ihm finden.

Stellin, Carl, Bildhauer zu Berlin, wurde uns 1836 bekannt. Er arbeitet in Holz und Stein, gewöhnlich im Verzierungsfache.

Stellwag, Johann Nicolaus, Maler, war um 1740 in Stuttgart thätig. J. J. Haid stach nach ihm das Bildniss der Herzogin Aug. Sophie von Würtemberg.

Steltmann, Josephine, Malerin von München, war um 1830 thätig. Sie malte Blumen und Früchte.

Steltner, Ludwig, Maler von Danzig, geb. 1806, machte in München seine Studien, und begab sich dann wieder in seine Heimath zurück.

Steltzl, Max, Kupferstecher, arbeitete um 1757 in Prag. Es finden sich mehrere Andachtsblätter von ihm, deren Dlabacz verzeichnet. Darunter nennt er ein Blättchen mit der Dreieinigkeit, welches sehr sauber gestochen ist.

Stelzer, Johann Jakob, Kupferstecher zu Augsburg, war um 1730 — 1780 thätig. Er arbeitete für den Verlag von Engelbrecht und Klauber. Dann lieferte er auch einige Blätter für die Marbres de Dresde. In diesem Werke kommen von ihm zwei Statuen des Bacchus vor, gr. fol. Dann stach er auch eine antike Büste, gr. fol. Diese Blätter gehören zu seinen Hauptwerken.

Stelzner, Johann, Maler von Mühlhausen in Thüringen, wurde um 1785 geboren, und unter dürftigen Verhältnissen zum Künstler herangebildet. Er malte Bildnisse und andere Darstellungen.

Stelzner, Maler in Hamburg, ein jetzt lebender Künstler. Wir fanden 1839 seine Bildnisse gerühmt.

Stem, Ignaz, heisst in L. v. Winkelmann's Malerlexikon irrig Ig. Stern.

Stemberger, nennt Gandellini einen Kupferstecher, von welchem sich Landschaften mit Figuren und Vieh finden sollen. Diese Angabe scheint nicht richtig zu seyn.

Stemmer, Matthäus, ein Künstler, von welchem sich Handzeichnungen finden sollen, wie Füssly angegeben fand. Es ist uns nichts Näheres bekannt geworden.

Stempelius, D. G., Kupferstecher und Kunstverleger, blühte um 1580. Er ist durch einige gegenseitige Copien nach der kleinen Kupferstich-Passion von Dürer bekannt, deren gewöhnlich nur sechs vorkommen, so dass er die ganze Folge von 16 Blättern nicht herausgegeben haben dürfte. Als Stecher nennt er sich indessen nur auf dem Blatte mit der Dornenkrönung. Er brachte

in einem Täfelchen das Zeichen Dürer's mit und ohne Jahrzahl an, setzte aber seinen vollen oder den abgekürzten Namen mit der Jahrzahl 1580 bei. Das Anhängsel fe. oder fie. cu. oder cur., bedeutet aber nur, dass er den Stich habe besorgen lassen: fieri curavit. Nur auf dem Blatte der Dornenkrönung steht nach Brulliot, Dict. des monogr. I. 239. D. G. Stē fecit. (Nach Heller ebenfalls fie. cu. Diese Copien von Stempel wurden später zur Illustration eines Gebetbuches benutzt, mit 9 anderen Copien von J. Goossens, welche dieser nach den Copien von W. de Haen fertigte, wenn er nicht vielmehr die Platten retouchirte, und zum Abdruck herrichtete. Dieses Andachtsbuch hat den doppelten Titel — gestochen und gedruckt: — Preces ac meditationes piae in misteria Passionis et Resurrectionis D. N. Jesu Christi collectae per Georgium Scherer S. J., figuris aeneis ab Alb. Durero olim artificiose sculptis ornatae. Coloniae Agrippinae apud Wilh. Friessem seniorem Anno 1680. Dieser Titel, mit den allegorischen Figuren des Friedens und der Gerechtigkeit, ist von J. Goossens, nach welchem diese Copien die Goossen'schen genannt werden, die Bartsch irrig als jene von W. de Haen bezeichnet, da dieser die seinigen schon 1611 herausgab. Ob indessen die Blätter von Stempel nicht schon früher herauskamen, ist eine andere Frage; denn es finden sich auch noch Copien nach den genannten Copien von Stempel und Goossens, in einem neueren Buche: Spiegel des bittern Leydens vnd Sterbens Jesu Christi, und als zweiter Titel: Geistlicher Sack-Spiegel denen andächtigen Seelen füglich bey sich zu haben etc. Schon 1593 in Latein hervorgegeben durch Georgium Scherer. — Anjetzo aber in das Teutsche übersetzt, und mit (16) Kupfern gezieret, 4. Salzburg 1710. Das Buch von 1592, welches nach der Vorrede des Sack-Spiegels Scherer »kurz und gut hervorgegeben hat,« konnten wir nicht finden, es wäre aber möglich, dass in demselben die Copien von Stempel vorkommen.

Copien von Stempelius:

1) Christus am Oelberge, von der Gegenseite. D. G. Stempelius fie. cu. H. 4 Z. 5 L., Br. 2 Z. 9 L.
2) Die Gefangennehmung, von der Gegenseite. Oben in der Mitte: D. G. Stempelius fe. cu. 1580. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 9 L.
3) Christus vor Caiphas, von der Gegenseite, ohne Dürer's Zeichen und Jahrzahl, unten in der Mitte: D. G. Stempelius fec. cum. (?) 1580. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 9 L.
4) Die Dornenkrönung, von der Gegenseite. Unten rechts das Täfelchen: D. G. Stē. fecit. 1580. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 9 L.
5) Christus in der Vorhölle, von der Gegenseite, und das D im Monogramme Dürer's ist umgewendet. Links unten im Rande: D. G. Stempelius fie. cu. 1580. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 10 L.
6) Die Auferstehung, von der Gegenseite. Auf dem Täfelchen steht: Stepel. fie. cur. und weiter nach rechts 1580. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 9 L.

Stenbock, Magnus Graf von, der berühmte General Carls XII. von Schweden, erscheint hier als Kunstdilettant, indem er gute Bildnisse malte und kleine Schnitzwerke in Elfenbein fertigte. Mit solchen Filigranarbeiten beschäftigte er sich in seiner schmachvollen dänischen Gefangenschaft, in welche er 1713 vor Tönningen gerathen war. Ueber die Schicksale dieses selbst von seinen Feinden geachteten Mannes s. Memoires concernant Mr. le comte de

Stenbock, savoir les campagnes 1712 und 1713 de ce general, avec sa justification et quelques observations par Mr. N. Frankfort 1745. Die eigene Schilderung seiner Leiden ist in Laenbom's Anekdoten von berühmten und ausgezeichneten Schweden 1773 zu lesen. Er starb 1717 zu Copenhagen im Gefängnisse, 53 Jahre alt.

Stenbock, Magnus, Graf von, Maler, geb. zu Reval 1805, lag in Düsseldorf mehrere Jahre mit rühmlichem Eifer der Kunst ob, und lieferte schätzbare Genrebilder. Unter diesen nennen wir die Räuberfamilie 1834, ein betendes Mädchen 1835, das bedrohte Lager der Landsknechte, und die Vagabunden, um dieselbe Zeit gemalt. Sein letztes Bild stellt ebenfalls eine Räuberscene dar. Im Jahre 1836 starb dieser Künstler.

Stend, s. Stent.

Stene, Jean, s. J. Steve.

Stengel, Georg, Baron von, königlich bayerischer Ministerialrath, ein Mann von hohen Vorzügen, erscheint hier in der Reihe der ausgezeichnetsten Kunstliebhaber, welche dieses Werk enthält. Als Staatsmann gehört er nicht in unsern Bereich, über seinen Wirkungskreis verbreitete sich aber eine kleine Schrift, welche ein warmer Freund, der damalige k. b. Ministerialrath von Mieg, den Manen desselben widmete *). Freiherr von Stengel war ein Mann von feinem Kunstsinne und selbst als Künstler von Bedeutung. Er lernte die Kunst schon im väterlichen Hause lieben, und als er an dem Priester Simon Schmid, der in diesem Künstler-Lexicon neben Alois Senefelder erscheint, einen Erzieher erhalten hatte, fand sein Talent zum Zeichnen nur noch grössere Pflege. Er zeichnete jetzt viel nach der Natur, und machte auch Versuche im Radiren. Das freundschaftliche Verhältniss der Familie zu den trefflichen Künstlern C. Hess, Ferd. und Franz Kobell äusserte auf die weitere Ausbildung des Jünglings den günstigsten Einfluss, und die Kunst blieb Zeitlebens seine treue Gefährtin, welche ihm die ernsten Berufsgeschäfte versüsste. Ja er wollte nach seiner Rückkehr von der Universität Heidelberg, wo er in der malerischen Umgebung zahlreiche landschaftliche Studien machte, sich sogar ausschliesslich derselben widmen, und unternahm von München aus wiederholte Wanderungen in das Gebirg; allein 1799 übernahm er die Pflichten eines Staatsdieners, und die Zeichenkunst füllte nur mehr die freien Stunden aus. Im Verlaufe der Jahre brachte er aber eine grosse Anzahl von Zeichnungen zusammen, die von Künstlern und Kunstfreunden des grössten Lobes gewürdiget werden, da sie, obwohl nur mit Kreide, oder mit der Feder und dem Stifte auf farbiges Papier ausgeführt, mit gehöhten Lichtern oder ausgetuscht, als wahre Landschaftsgemälde zu betrachten sind. Die Gattin dieses edlen Mannes, Freifrau Catharina von Stengel, besitzt an 300 solcher Zeichnungen, gewöhnlich in grossem Formate. Sie sind alle von geistreicher Auffassung und von grosser Wirkung. Im Jahre 1801 ehrte selbst die Akademie der Künste in München seine Verdienste, indem sie ihm das Diplom eines ordentlichen Mitgliedes übersandte. Der König belohnte 1809 seine dem Staate gewissenhaft geleisteten Dienste mit dem Civil-Verdienst-Orden der bayerischen Krone. Diese sind

*) Dem Andenken an Georg Freiherrn von Stengel. München 1824.

mannigfaltiger Art, und theilweise auch in Hinsicht auf Kunst und Technik von Belang. Er brachte 1822 die Errichtung der polytechnischen Sammlung in München zu Stande. Die grossen Durchstiche und Dammbauten am Rhein, der Maindurchstich bei Grafenrheinfeld, die neue Felsenstrasse von Passau nach Vilshofen, treffliche neue Strassenanlagen in mehreren Kreisen, besonders im Rheinkreise, die neue steinerne Donaubrücke bei Passau, die Wiederherstellung der verfallenen Canäle auf dem Donaumoore, die Herstellung des Canals von Frankenthal, wichtige Verbesserungen im Betriebe des Hüttenwesens, der k. Porzellan-Manufaktur, strenge Ordnung in den seiner Aufsicht untergeordneten technischen Zweigen gehören unter die nennenswürdigsten Gegenstände der amtlichen Thätigkeit des Baron von Stengel. Sein Sinn für Kunst, und sein gebildeter Geschmack wirkten besonders wohlthätig auf Vervollkommnung der Erzeugnisse der Eisenhütten und der Porzellan-Manufaktur. Er veranlasste Entwürfe zur Einrichtung einer Giesserei in Bronze. Sein Haus stand jedem Künstler, jedem in seinem Fache ausgezeichneten Techniker offen. Sie versammelten sich bei ihm an bestimmten Abenden jeder Woche, welche vorzugsweise der Unterhaltung über Kunstgegenstände, der Anschauung vorzüglicher Kunstwerke aus seiner Sammlung, der Ausstellung ihrer eigenen Erzeugnisse gewidmet waren. Auf junge Künstler wirkte Stengel ermunternd und rathend, vorzüglich auch dadurch, dass er sie mit Meistern ihres Faches in Verbindung brachte. Diese Kunstabende gehörten zu seinen frohesten Stunden, und nur die Freuden seines Landaufenthaltes zu Schlehdorf am Kochelsee, wo viele seiner Zeichnungen entstanden, schätzte er noch höher. Im Jahre 1824 starb dieser Mann, in einen Alter von 49 Jahren.

Ausser den trefflichen Zeichnungen hinterliess G. v. Stengel auch einige Radirungen.

1) Der Hof vor einem Bauernhause mit Hühnern, Copie nach Ferd. Kobell von der Originalseite, Nro. 111, qu. 12.

2) Das Landhaus auf dem Berge. Links unten sind zwei Bauern und vom Mittelgrunde her kommt ein Eseltreiber. Copie nach F. Kobell, von der Gegenseite, Nro. 158, 12.

3) Landschaft mit einem Flusse, auf welchem ein Mann im Kahne sitzt. Links sind zwei Bauernhütten unter einem Baume, und rechts hin zieht sich ein Zaun, innerhalb welchem andere Bäume stehen. Copie nach Dietrich, von der Gegenseite, Nro. 9. Oval, qu. 12.

4) Die Tells-Capelle, in einem länglichen Achteck, von einem Blumenkranz umgeben. Darüber ist eine Vase mit einer Aloe. Hoch in 16.

5) Der Bühlhof, würtembergisches Oekonomiegut, wo Stengel die Landwirthschaft erlernte. Links ein Baum. Im Umriss, qu. 8.

6) Ein Stengel, ähnlich einem S. Anspielung auf den Namen des Radirers. Arabeske, 12.

Stengel, Stephan, Baron von, königlich bayerischer geheimer Rath und General-Commissär zu Bamberg, von Mannheim gebürtig, der Vater des obigen G. B. v. Stengel, war nicht minder kunstbegabt, und er blieb bis in sein hohes Alter ein begeisterter Verehrer der zeichnenden Künste. Sein Haus bot den Künstlern die freundlichste Aufnahme, so wie er anderseits selbst im Zeichnen und Radiren sehr erfahren war. Die Freifrau Catharina von Stengel ist im Besitze seines Kunstnachlasses, der ausser den radirten Blättern in geistreichen landschaftlichen Zeichnungen und in anderen

Compositionen besteht, die theils mit grösstem Fleisse vollendet, theils nur leicht und breit hingeworfen sind. Er hatte auch ein grosses Talent zur Auffassung von Scenen aus dem Volksleben, und in wenigen Zügen stellte er öfters die treffendsten Carrikaturbilder dar. Noch in seinem 72. Jahre zeichnete er mit grosser Sicherheit. Ueberdiess malte er Insekten nach der Natur in Wasserfarben, die mit ausserordentlicher Wahrheit dargestellt sind. Besonders schön sind auch seine Volkstrachten, welche mit Farben ausgeführt sind.

Dann legte er eine Kunstsammlung an, die im Verlaufe von 40 Jahren zu grossem Reichthume heranwuchs. Diese Sammlung enthielt eine interessante und reiche Auswahl von Stichen und Radirungen, grösstentheils von Malern. F. C. Rupprecht fertigte ein critisches Verzeichniss derselben in zwei Theilen, welche 1824 zu Bamberg erschienen. Dann ist St. v. Stengel selbst der Verfasser des Cataloges der Blätter des Malers F. Kobell, unter dem Titel: Catalogue raisonné des estampes de Ferd. Kobell. Nuremberg 1822, 8. Dieses raisonnirende Verzeichniss ist eine Arbeit der letzten Zeit des kunstliebenden Freiherrn, denn er starb 1822 zu Bamberg im 72. Jahre. Er hinterliess eine handschriftliche Biographie, wie Jäck in seinem Pantheon sagt.

Stephan Baron von Stengel fertigte auch mehrere radirte Blätter, die schön und geistreich zu nennen sind, und einen Beruf zum Künstler beurkunden. C. E. Hess stach nach seinen Zeichnungen 6 Ansichten aus dem Garten zu Schwetzingen, 4 derselben in Aquatinta, qu. fol., und zwei in qu. 4. Ferner stach er das Schloss Frauenberg, und die Villa Perka, qu. 4.; dann das ehemalige Schloss Harlaching bei München mit vier weidenden Pferden, und eine andere Dorfansicht mit hohem Kirchthurme und zwei Kindern unter dem Baume, in Aquatinta qu. 4. und 8. Ferner stach Hess nach seinen Zeichnungen einen Profilkopf mit geöffnetem Munde nach Rafael, qu. 12., eine verhüllte weibliche Figur an der Säule, einen Greis am brennenden Altare, und eine weibliche Figur mit dem Kranze, in welchem: Madame de Stengel steht (Visitenbillet in Punktirmanier), qu. 16.

Das Verzeichniss der eigenhändigen Radirungen St. v. Stengel's im Rigal'schen Cataloge ist willkührlich. Auf den meisten steht der Name, auf einigen S. v. S. oder S. v. S. f.

1 — 10) Les Environs de Heidelberg MDCCLXXI. Dessiné d'après nature le 27. Julliet 1770 à Heidelberg par Etienne de Stengel. Diess steht auf zwei Steinen des Titelblattes. Alle sind bezeichnet: S. de Stengel fec. 1771 — 72. Diese schön radirte Folge enthält Ansichten von Heidelberg, von den Schlössern Weinheim, Neufalkenstein, Reipoldkirchen, Heppenheim, Schriesheim, und der Hirschgasse in Heidelberg. Ein Blatt ist betitelt: à Reipoldskirchen. Et de Stengel, 8. H. 3 Z. 9 L. — 4 Z., Br. 3 Z. 10 L. — 5 Z. 7 — 8 L.

11) Le chateau de Heidelberg. S. de Spengel f. 1802. H. 7 Z. 9 L., Br. 9 Z. 3 L.

12) Le chateau de Starenberg. S. v. Stengel f. 1803. In derselben Grösse.

13) Die Ruinen von Rupperts-Eck. S. de Stengel f. 1775. H. 6 Z. 3 L., Br. 8 Z. 4 L.

14) Die Ruinen von Falkenstein. S. de Stengel f. 1776. H. 6 Z. 3 L., Br. 8 Z. 3 L.

15) La porte du bourg Rosenheim en Bavière. Rechts auf der Erde: St. de Stengel f. 1802. H. 10 Z., Br. 7 Z.

16) Dasselbe Schlossthor von einer anderen Seite. Links am Rande: S. v. Stengel f. H. 9 Z. 11 L., Br. 6 Z. 11 L.
17) Die Zielhütte bei Mannheim. S. de Stengel f. 1775. H. 6 Z. 3 L., Br. 8 Z. 4 L.
18) Der Wetterstein bei Mittenwald. St. v. Stengel f. 1802.
19) Der Krottenkopf bei Au. S. v. Stengel f. 1803. Grösse beider: H. 8 Z., Br. 9 Z. 11 L.
20) Schloss und Gegend von Ruppertsberg. S. de Stengel f. H. 1 Z. 10 L., Br. 3 Z. 5 L.
21) Die Gegend von Wachenheim. S. de Stengel f. H. 1 Z. 10 L., Br. 3 Z. 5 L.
22) Landenburg am Neckar. St. v. Stengel f., kl. qu. fol.
23) Landschaft mit einem runden Thurm in der Mitte, um welchen Bauernhütten angebaut sind. Rechts im Rande: S. de Stengel fecit.
24) Eine Ruine mit weitgesprengtem Bogen, durch welchen ein Weg führt, links Aussicht in weite Ferne. Rechts im Rande: S. de Stengel fecit.

Diese beiden Blätter sind erste Versuche. Im Rigal'schen Cataloge kommen sie als Ansichten von Ilbesheim und Schriesheim vor. Das eine dieser Blätter gibt eine Ansicht des alten Schlosses zu Oppenheim. H. 2 Z. — 2 Z. 5 L., Br. 3 Z. 1 — 3 L.

25) Ausgang eines Gartens am Flusse. Im Rigal'schen Cataloge gibt dieses Blatt als Ansicht von Seckenheim, und der Verfasser bestimmt die Grösse im Allgemeinen mit dem obigen.
26) Rheinansicht mit einem Schiffe, links ein Thor und eine Balustrade, qu. 16.
27) Dorfansicht mit Weinbergen, rechts ein Baum, qu. 16.
28) Près de Mannheim. Ein Gebäude am Walle. S. v. Stengel f., kl. qu. 4.
29) Ansicht von Felsen, rechts ein Wanderer mit dem Bindel. St. v. Stengel f., kl. qu. 4.
30 — 37) Sechs Blätter zu einer Ausgabe des Campe'schen Robinson, die 1784 zu München bei Strobel erschien. Diese Darstellungen sind ohne Zeichen. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 10 L. Dazu gehören auch zwei Vignetten, eine mit der Aufschrift: Arbeitsamkeit und Mässigkeit. H. 2 Z. 1 L., Br. 2 Z. 5 — 6 L.

Stengel, Franciska, Freifrau von, Kunstliebhaberin, die älteste Schwester des Georg Baron von Stengel, findet hier ebenfalls ihre Stelle, da sie mit dem Bruder die Kunststudien theilte, und selbst in Kupfer radirte. Sie verlebte ihre frühere Zeit in München und begab sich dann nach Bamberg, wo ihr Vater Stephan Baron von Stengel 1822 starb, und sie selbst 1840 das Zeitliche segnete. Sie fertigte mehrere landschaftliche Zeichnungen und war auch im Figurenzeichnen geübt. Benno Niesl stach nach ihrer Zeichnung die Ansicht des Klosters und Dorfes am Walchensee, qu. 8. Von ihr selbst radirt ist folgendes Blatt:

Der mit dem Reisenden sprechende Bauer vor der Strohhütte, schöne gegenseitige Copie nach F. Kobell, Nro. 94 des Verzeichnisses der Werke desselben, qu. 12. Selten.

Stengel, Catharina, Freifrau von, Kunstliebhaberin, die Gattin des Ministerialrathes Georg B. v. Stengel, und von gleich hoher Gesinnung mit demselben, übte ebenfalls die Zeichenkunst.

Sie ist im Besitze des Kunstnachlasses ihres Gatten und des Baron Stephan von Stengel, als dessen jüngste Schwester sie 1805 mit dem Neffen einen Bund schloss, welchen der Himmel mit reinster Freude segnete. Diese geistreiche Frau lebt in München.

Stengel, Amalia, Baronin von, die jüngere Tochter des Ministerialrathes G. v. Stengel, übt die Malerei mit ganzer Seele, da ihr die Natur die Gabe der Sprache und des Gehörs versagt hatte. Ihre Werke bestehen meistens in Landschaften in Oel. Sie lebt in München im Hause der Mutter.

Stengel, Stephan, Baron von, Kunstliebhaber, der Sohn des Ministerialrathes Georg B. v. Stengel, ererbte von seinem Vater die Liebe zur Kunst, und ist selbst ein geübter Zeichner. Baron von Stengel bekleidet jetzt die Stelle eines k. Ober-Aufschlags-Beamten in München.

Folgende lithographirte Blätter sind von ihm:

1) Betender Jüngling, nach der Zeichnung eines alten italienischen Meisters. St. Stengel delin. 1824, gr. 8.
2) Weibliche knieende Figur an einem Baumstamme. Nach einer Zeichnung von Correggio, gr. 8.

Stengel, Gustav Philipp, Maler, geb. zu Nürnberg 1812, begann seine Studien an der Kunstschule daselbst, und begab sich 1832 zur weiteren Ausbildung nach München. Er lebt jetzt in seiner Vaterstadt.

Stengelein, Johann, Maler von Ansbach, bildete sich zu Paris in der Schmelzmalerei aus, und arbeitete nach seiner Rückkehr in mehreren Porzellan-Manufakturen. Er malte Landschaften und Thiere, die vielen Beifall fanden. Starb um 1803.

Stenger, Johann, Kupferstecher, wird in Meusel's Archiv I. 266 erwähnt, und zwar unter den akademischen Künstlern Wiens. Starb 1802 im 35. Jahre.

Stenglin, Conrad, Architekt von Ulm, baute 1414 das Barfüsserkloster in Nördlingen, kam aber später in Dienste des Kaisers Siegmund. Er heisst nämlich in einer Urkunde von 1439 Werkmeister dieses Kaisers, war aber damals wieder in Ulm.

Nicolaus Eseler oder Iseler, der Erbauer der Georgenkirche in Dünkelsbühl (1430 — 42) war sein Schüler. Vgl. Weyermann.

Stenglin, Christoph, s. den folgenden Artikel.

Stenglin, Emanuel, Architekt und Geometer zu Augsburg, hatte um die Mitte des 17. Jahrhunderts Ruf. W. Kilian stach 1657 nach seinen Zeichnungen eine Ansicht des Rathhauses und des goldenen Saales daselbst. Er ist vielleicht der Vater eines Kupferstechers Christoph Stenglin von Augsburg, der zu München in den Schooss der katholischen Kirche zurückkehrte, wesswegen ihm seine Familie alle weitere Unterstützung versagte. Im Jahre 1601 erhielt er das Bürgerrecht in München. Er stach Wappen, und gravirte in Silber.

Stenglen, wird auch der folgende Künstler genannt.

Stenglin, Ferdinand, Maler und Kupferstecher, stand um 1710 im Dienste des herzoglich würtembergischen Hofes zu Stuttgart. Er malte Bildnisse, und stach solche in schwarzer Manier. Unter diesen gehört jenes des Herzogs Eberhard zu den Hauptarbeiten des Meisters, welches aber ebenfalls nicht sehr bedeutend ist.

1) Die Religion mit allegorischen Beiwerken und Inschriften. Ferd. Stenglin Sculp. Stuttgart. H. 5 Z. 9 L., Br. 3 Z. 5 L.
2) Eberhardus Ludovicus D. G. Dux Wirtembergiae et Tecciae etc. Im Hintergrunde eine Reiterschlacht. Ferd. Stenglin Pictor Sculp. et exc. Stuttgardiae. Mit Wappen, fol.
3) Johann Georg Gmelin, Civis Academicus et Pharmacopoeus Tubingensis etc. Brustbild am Fenster seiner Bibliothek. Ferd. Stenglin Sculps. Stuttgardiae, fol.
4) J. G. Härlin, Arzt, fol.
5) A. Gärtner, Arzt, fol.
6) R. Lentilius, Arzt, fol.

Stenglin, Johann, Kupferstecher, geb. zu Augsburg um 1710, war Schüler von G. Bodenehr, und widmete sich der Kunst aus Neigung, da sein Vater ein reicher Bürger war. Im Jahre 1743 erhielt er einen Ruf an den Hof nach St. Petersburg, wo er die Bildnisse der kaiserlichen Familie und eine Folge von Bildnissen der russischen Czare nach älteren Gemälden in schwarzer Manier stach. Seine Blätter fanden grossen Beifall, welchen einige derselben verdienen, während andere nur mittelmässige Arbeit bieten. Die Bildnisse russischer Fürsten sind in Deutschland selten, und gehören zu den Werken der ersteren Art. Dann bildete er auch Schüler heran, da er an der k. Akademie die Kupferstecherkunst lehrte. Stenglin starb 1770 in St. Petersburg.

1) Die Bildnisse der russischen Czare, von Stenglin gezeichnet und gestochen, alle in Mezzotinto, gr. fol.
2) Elisabeth I., Kaiserin von Russland, nach L. Caravaque, gr. fol.
 Ein von G. C. Grooth gemaltes Bildniss dieser Kaiserin ist von Socoloff gestochen.
3) Petrus Fried. Filius Magnus Dux Russorum. G. C. Grooth pinx. J. Stenglin sculp., gr. fol.
4) Pierre Comte de Schouwalow, nach G. C. Grooth, gr. fol.
5) André Schumacher, Conseiller, nach V. Eriksen, fol.
6) Samuel Widemann, nach G. Eichler 1729, fol.
7) Matthäus Fried. Degmair, sehr gutes Blatt von 1739, fol.
8) F. G. Bodenehr, Kupferstecher, nach Dinglinger.
9) Der Bassetspieler, nach M. v. Meytens: Musica curarum etc., fol.
10) Ein Mann mit einem Portefeuille, nach demselben, fol.

Stenglmair, J. Al., Kupferstecher, lebte wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in München. Es finden sich folgende Blätter von ihm.

1) Le chant villageois, nach A. Brouwer's Bild in der Pinakothek zu München. Mit deutscher und französischer Unterschrift, 4.
2) La consolation de l'absence, nach de Launay, fol.
3) Maria Stuart kurz vor ihrer Hinrichtung, nach B. Picart, qu. fol.

Stent, Peter, Kupferstecher, angeblich ein Holländer, lebte um 1640 in London, und richtete da eine Druckerei ein. Es finden

sich einige Blätter mit seiner Adresse, worunter die mittelmässigen von ihm selbst gestochen seyn könnten, denn er war als Künstler von keiner Bedeutung.

1) Isabella Clara Eugenia, Hisp. Inf. R. Gaywood fec. Pet. Stent excud., 12.
2) Ferdinand Infans Hispan., John Paine fec. Stend exc. Sehr zart gestochen und selten, fol,
3) James Stuart Duck of Hambleton, sold by P. Stent. Seltenes Blatt, kl. fol.
4) Marquerite Lemon, nach A. van Dyck. R. Gaywood fec. P. Stent exc. Schönes Blatt in Hollar's Manier, kl. fol.
5) Sir Benjamin Rudyend, Surveyor of his Majestys Court 1632. D. Mytens pinx. John Payne sc. P. Stent exc. Sehr seltenes Blatt, gr. fol.
6) Raphael Sanzio, Copie nach W. Hollar. P. S. exc., 4.
7) Caspar Crayer, nach J. Greenwood. P. S. exc., 4.
8) Balthasar Gerbier, nach A. van Dyck. P. S. exc., 4.
9) André Willet, P. S., 4.

Stenzel, H., Maler zu Berlin, war um 1790 — 1805 thätig. Es finden sich heilige Darstellungen und Genrebilder von ihm, auch mythologische Scenen und Idealköpfe. Unter dem Jahre 1802 fanden wir ihn als Künstler von Talent und Phantasie gerühmt, dessen Bilder von grosser Kunstfertigkeit zeugen.

In Dresden lebte zu dieser Zeit ein Radirer Stenzel, von welchem sich Portraite finden.

Stenzer, Joseph, Lithograph von Hengersberg in Niederbayern, ist nur als Dilettant zu betrachten, da er im k. Kriegsministerium zu München angestellt war. Er lithographirte Bildnisse, wie jenes des Kriegsministers Freiherrn Anton von Gumppenberg, fol. Starb 1842.

Stepanoff, Iwan, finden wir einen russischen Kupferstecher genannt, der um 1785 in London unter Bartolozzi's Leitung stand, und mehrere Jahre daselbst der Kunst lebte. Er ist vielleicht jener Stephanoff, welchem Fiorillo, K. S. II. 98, das Bildniss des Grafen Romanzow Zadunaiskoi beilegt. Auch in London lebten Künstler dieses Namens.

Stepanoff, Theodor, Bildhauer, geb. zu St. Petersburg 1817, begann seine Studien an der k. Akademie daselbst, und begab sich 1840 zur weiteren Ausbildung nach München. Seit 1843 lebt er wieder in St. Petersburg seiner Kunst.

Stephan, Steinmetz, stand gegen Ende des 14. Jahrhunderts in Diensten des Herzogs Albrecht jun. von Bayern. B. v. Freyberg gibt in seiner Sammlung historischer Schriften II. 86 eine Zusammenstellung der Einnahmen und Ausgaben dieses Herzogs vom Jahre 1392, und in diesen Berichten kommt auch der Steinmetz Stephan vor. Seite 114 heisst es: »Stephan dem Steinmetzen an sand Görgen Pild zu München 11 Guldein.« Dieses Bild des hl. Georg ist wahrscheinlich in einer Kirche gewesen.

Stephan von Cöln, s. St. v. Cöln.

Stephan von Luzarche, s. Robert de Lusarge.

Stephan de Laulne, s. St. de Laulne, und Stephanus.

Stephan, Peter, s. P. Steevens.

Stephan, Christian Abraham, Medailleur, stand in Diensten des Churfürsten von Sachsen. Er starb zu Dresden 1764 im 56. Jahre.

Stephan, Christoph, Bildhauer zu Cöln, ein jetzt lebender geschickter Künstler. Er restaurirte neuerlich einige Monumente im Dome daselbst, und ganz im Geiste der alten Meister, wie das Grabmal des Gottfried von Arnsberg, des Bischofs Grafen von Saarwerden, der Gräfin Irmengard von Zütphen, des Bischofs Philipp von Heimsberg etc. Auch den alten Hauptaltar der 1306 gebauten St. Clarakirche stellte der Künstler wieder her. Alle diese Arbeiten waren 1840 bereits vollendet.

Stephan, Johann, ist der eigentliche Name des Johannes Calcar. Zur Ergänzung unsers Artikel s. bis zur Erscheinung eines Supplementbandes, Kunstblatt 1843 Nro. 91 (zur Geschichte der älteren Malerschulen in Westphalen und am Nieder-Rhein, über Johannes Calcar S. 377 ff.) Ueber die Holzschnitte in Vasal's anatomischem Werke, s. die Vorrede dazu: Judica 1. April 1538, und dann auch die Baseler Ausgabe von 1583.

Stephan, Johann Adolph, Zeichner und Maler, geb. zu Dresden 1755, war Schüler von Hutin und Casanova, bis er sich an Klengel anschloss, unter dessen Leitung er die Landschaftsmalerei übte. Später zog er auch die Perspektive und die Baukunst in seinen Kreis, und gründete den Ruf eines vortrefflichen Decorationsmalers. Dennoch fand er in Dresden kein Glück, und musste meistens durch Portraitzeichnungen und durch den Unterricht seinen Unterhalt sichern. Im Jahre 1801 begab er sich nach Prag, starb aber daselbst im folgenden Jahre.

Stephan, Johann, Maler und Bildhauer von Haching, arbeitete um 1758 in München. Er ist mit dem folgenden kaum Eine Person.

Stephan, Joseph, Maler von München, war daselbst Schüler von Watterschot, und begab sich nach erstandener Lehrzeit nach Frankfurt am Main, wo er mehrere Landschaften und architektonische Darstellungen malte. Im Jahre 1745 begab er sich nach München zurück, wo er jetzt die Wittwe eines Kunsthändlers heirathete, die selbst Landschaften malte. In der ersteren Zeit befasste sich Stephan meistens mit dem Kunsthandel, verliess ihn aber zuletzt, und gründete durch zahlreiche Gemälde den Ruf eines geschickten Künstlers. Er malte Landschaften, Ansichten von bayerischen Schlössern, von München und dessen Strassen, und besonders Thiere. Im k. Schlosse zu Nymphenburg waren ehedem viele Bilder von ihm, besonders Vögel und andere Thiere vorstellend. Im Jahre 1752 malte er eine Jagd, welche der Churfürst auf dem Starnbergersee hielt, und dann eine Ansicht des Schlosses Berg an diesem See bei nächtlicher Beleuchtung. Auch zwei Seefahrten der churfürstlichen Familie zu Nymphenburg malte er. In einem Saale der k. Residenz zu München stellte er an der Decke den Phaeton auf einem mit vier weissen Pferden bespannten Wagen dar, ein Bild,

welches so wohl gefiel, dass davon der Saal der Schimmelsaal genannt wurde. Auch in Häusern und Palästen fand man Gemälde von diesem Meister, meistens Landschaften mit Architektur und Ansichten von Seen. Zur Bezeichnung bediente er sich gewöhnlich eines Monogramms. Seine beiden Söhne Anton und Ferdinand malten ebenfalls ähnliche Darstellungen. Der Künstler starb zu München 1786.

Wir haben von ihm ein seltenes radirtes Blatt:

Landschaft mit alten Gebäuden. Links bei einem Fussgestelle, worauf eine Urne steht, sieht man drei Arbeiter, wovon der eine Tabak raucht, und rechts an einem Gebäude sind drei andere Personen. Joseph Stephan inven. et sculp. 1769. H. 5 Z. 5 L., Br. 8 Z. 2 L.

I. Ohne Namen des Künstlers.

II. Mit der obigen Schrift.

Stephaneschi, Gio. Battista, s. Stefaneschi.

Stephani, Anton, Maler, ein Nachkömmling des älteren Peter Steevens, liess sich 1644 in Prag nieder, und nannte sich da auch Anton Stevens a Steinfels. Nach seiner Zeichnung stach Ph. Kilian 1665 die These des Wenzel Marcus Gerard, einen Priester vorstellend, der die Monstranze unter einem Himmel trägt, s. gr. fol. Ein anderes Blatt nach Stephani's Zeichnung von demselben Stecher ist betitelt: Promotio Magistralis in Universitate Pragensi 69 Baccalaureorum. An. 1661, roy. fol.

Dieser Künstler starb zu Prag 1672, und hinterliess einen Sohn, der in Fresco malte. Der Name desselben wird nicht genannt, wir erkennen ihn aber in dem Joh. Jakob Steinfels unsers Lexicons.

Stephani, B., s. Benedetto Stefani.

Stephani, D., nennt Füssly einen Künstler, von oder nach welchem man eine Ansicht von Florenz habe. Wir fanden dieses Blatt nirgends angegeben.

Stephani, Georg Hermann, Kupferstecher, geb. zu Ansbach 1579, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Man legt ihm eine Folge von radirten Blättern mit Vögeln bei, immer mehrere auf einem Blatte. Der Catalog der Sammlung Brandes gibt vier solcher Blätter an, 12.

Stephani, Johann Christian, Edelsteinschneider, trat 1764 in Dienste des churfürstlich sächsischen Hofes, und starb 1784 zu Leipzig.

Er könnte der Sohn des Christian Abraham Stephan seyn.

Stephani, Johann Christian Michael, Maler, arbeitete um 1720 zu Leipzig. Auf der Rathsbibliothek daselbst soll von ihm ein Bild der Lucretia seyn.

Stephani, Peter, s. Peter Steevens.

Stephani, Elfenbeinarbeiter von Augsburg, wird von Goede in seiner Reise in England I. 133 erwähnt. Er hatte 1800 zu London seine Arbeiten ausgestellt, die ihrer ausserordentlichen Feinheit

wegen bewundert wurden. Sie bestehen in Landschaften, Ansichten von Städten, in Blumenstücken und Bildnissen, alle erhaben in Elfenbein ausgearbeitet. Die vorzüglichsten Stücke waren eine Ansicht von Rom, eine solche des Schlosses Windsor, so wie eines holländischen Seehafens, und ein Basrelief, welches das englische Linienschiff Glutton vorstellt, wie es eine französische Esquadre von fünf Kriegsschiffen in die Flucht treibt.

Stephani, Maler, arbeitete um 1730 in Venedig. In der Sammlung Paignon Dijonval war von ihm ein alter Mannskopf in Tusch.

Stephano, s. Stefano.

Stephanoff, Iwan, Zeichner und Kupferstecher, ein Russe von Geburt, machte seine Studien an der Akademie in St. Petersburg, und begab sich um 1780 nach London, um sich unter Bartolozzi's Leitung der Kupferstecherkunst zu widmen. Doch vernachlässigte er auch die Composition nicht, beschränkte sich aber nur auf wenige Figuren. Wills stach 1787 nach seinen Zeichnungen zwei allegorische Darstellungen in Punktirmanier, den Ruf und die Wahrheit vorstellend. Dann haben wir von ihm auch ein Bildniss des Grafen Romanzow Zadumaiskoi von 1782.

Stephanoff, James, Maler zu London, wurde um 1805 geboren, und bei seinen Kunststudien durch ein reiches Talent unterstützt. Dieses ist mit jenem des deutschen Ramberg zu vergleichen. Er fällt auch oft in dieselbe Manier und in dieselbe Uebertreibung, was bei seinen schönen Anlagen, und bei seiner grossen Fruchtbarkeit zu bedauern ist. Er malt geschichtliche Scenen, die in ihrer originellen Auffassung und bei der Frische und Schönheit der Färbung stets ihre Verehrer finden werden. In grösserer Anzahl sind aber Genrebilder vorhanden, die dieselben Vorzüge und dieselben Fehler theilen. Ausserordentlich zahlreich sind seine Aquarellbilder, und als solche von besonderer Schönheit. Viele sind durch den Stahlstich und durch die Lithographie bekannt. Man findet deren in den englischen Almanachen, in Heath's Gallery of British Engravings. London 1836 ff. Lane lithographirte ein Bild unter dem Titel: »Inconstant.« Im Jahre 1840 fertigte er eine Folge von Aquarellzeichnungen zur Publication unter dem Titel: Reliques of the Olden Times. Er ist Mitglied der Society of Paintres in water colours.

Stephanoff, F. P., Maler, ein Russe von Geburt, und wahrscheinlich ein Nachkömmling des Iwan Stephanoff, machte seine Studien an der Akademie in St. Petersburg, und begab sich dann nach London, wo er seit mehreren Jahren thätig ist, und den Ruf eines vorzüglichen Künstlers gegründet hat. Seine Werke bestehen in Darstellungen aus der neueren Geschichte und in Genrebildern von klarer schöner Färbung, die aber öfters etwas ins Grelle geht. In seinen Compositionen herrscht Leben und Bewegung, nur wünschte man ein gemässigteres Streben nach Effekt. Stoff zu seinen Darstellungen boten ihm zuweilen die englischen Dichter, namentlich Shakespeare. Im Jahre 1843 erhielt er für einen Carton einen Preis von 100 Pf. St., und 1844 war er beim Concurse zur Ausschmückung des neuen Parlamentshauses in Westminster, und lieferte einen Carton, welcher den Wat Tyler, eine Scene des Aufruhrs gegen König Richard vorstellt. Bei dieser Gelegenheit

lieferte Stephanoff auch Proben in Fresco zur Ausstellung in Westminster Hall. Das eine dieser Gemälde stellt einen verwundeten Griechen, das andere das Goldene Zeitalter vor. Ein neueres Gemälde in Oel schildert die Schlacht von Charles, und kleine Bilder gehören zu den Conversationsstücken, welche zu den gelungensten Arbeiten des Meisters gezählt werden können. Folgende Bilder sind in weiterem Kreise durch den Kupferstich bekannt.

The trial of the hon. colonel Algernon Sidney 1683, von Bromley in Mezzotinto gestochen, gr. fol.

La Reconciliation, gest. von S. W. Reynolds, gr. fol.

La Visite des pauvres parens, gest. von Reynolds 1829, gr. fol.

In Heaths Gallery of British Engravings, London 1836 ff. sind etliche Genrebilder von Stephanoff in Stahl gestochen, und in Finden's Tableaux for 1841 sind die meisten Stiche nach seinen Zeichnungen. Dieses Werk ist von Mr. Hall herausgegeben.

Stephanoff, C. R., Maler zu London, wird im Kunstblatt 1844, unter den Künstlern erwähnt, welche damals zur Ausschmückung des neuen Parlamentshauses concurrirten. Es wird ein Carton genannt, welcher die Befreiung aus Zauberbanden vorstellt. Im Cataloge der Ausstellung wird indessen nur der obige Künstler aufgeführt.

Stephanoni, s. Stefanoni.

Stephanos, Bildhauer, ist als Meister des Manelaos bekannt, der gegen 690 U. C. in Rom lebte. Plinius nennt ihn als Verfertiger von Hippiaden, welche nach Winckelmann Amazonen zu Pferde vorgestellt haben könnten.

Stephanus, ein Geistlicher der Cathedrale zu Auxerre, lebte im 12. Jahrhunderte. Er heisst in einem Necrologium Stephanus Canonicus et Pictor, wie Fiorillo III. 39 bemerkt.

Stephanus, Benedikt, nennt Basan einen Stecher von alten gothischen Zierathen, den man zu den sogenannten kleinen Meistern zähle.

Dieser B. Stephanus ist Stephan de Laulne. Auch den Benedetto Stefani könnte Basan im Sinne gehabt haben.

Stephanus, Carl, s. den folgenden Artikel.

Stephanus, Fecit, auf alten Kupferstichen, bedeutet den Stephan de Laulne. Einige heissen ihn Carl Stephan mit dem Beinamen de Laune oder de l'Aune. Es scheint auch, dass Stephan der Familienname dieses und des folgenden Künstlers gewesen sei.

Stephanus, Johann, s. J. de Laulne. Auch Johannes von Calcar könnte darunter verstanden werden. S. oben J. Stephan.

Stephanus, Maler, arbeitete in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. J. R. Rosbach stach nach ihm das Bildniss des Arztes J. W. Pauli, gr. fol. Dieses Blatt erwähnt Möhsen in seiner Bildnisssammlung.

Stephany, P., Kupferstecher, ist uns nur nach folgendem Blatte bekannt, könnte aber mit dem folgenden P. Stephens Eine Person seyn.

Mary Beatrix Queen of England etc. P. Stefany sc., fol.

Stephens, Peter, Zeichner und Maler, machte in Italien seine Studien, und scheint sich vornehmlich dem Landschaftsfache gewidmet zu haben. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt. Vielleicht ist er ein Nachkömmling des P. Steevens, der sich auch Stephani nannte. Seine Thätigkeit scheint nach folgendem Werke in die zweite Hälfte des 18. Jahrhunderts zu fallen.

Raccolta di alcune delle piu belle vedute d'Italia. P. Stephens del. J. Forrester sculp. Romae 1760. Folge von 25 Blättern, kl. qu. fol.

Füssly sagt nach J. Evelyn, dass Stephens selbst zwei Bände in Kupfer geätzt habe. Er nennt ihn einen englischen Kunstliebhaber.

Stephens, Paul, Maler, arbeitete um 1675 in Prag, und gehörte zu den bessten Künstlern damaliger Zeit. Im Prämonstratenser Seminarium zu Prag ist von ihm ein Bild des hl. Norbert.

Stephens, Edward B., Bildhauer zu London, gehört zu den vorzüglichsten jetzt lebenden englischen Künstlern seines Faches. Er fertiget sehr schöne und ähnliche Büsten, und dann hat man auch Figuren und Gruppen von seiner Hand. Unter den letzteren erwähnen wir Hagar mit Ismael in der Wüste, und König Alfred als Gesetzgeber, ernste Darstellungen, voll Ruhe und Mässigung. Diese Werke brachte der Künstler 1844 zur Ausstellung.

Stephens, Mathilde, Malerin zu Berlin, wurde uns 1836 bekannt. Es finden sich Landschaften und Seestücke von ihrer Hand.

Stephenson, Stephan, Architekt, wurde durch J. Murphy (Travels in Portugal, London 1795, p. 44) in die Kunstgeschichte eingeführt, und als derjenige genannt, der den Plan zum berühmten Kloster und der Kirche von Batalha in Portugal gefertiget hatte. Man hält ihn für ein Mitglied der grossen Bauhütte in Yorck, von wo aus er nach Portugal berufen worden seyn soll. Murphy will darüber aus dem Archive zu Lissabon Nachweisungen erhalten haben, die aber in neuerer Zeit Francisco de Sam-Luiz, welcher 1827 in den Memorias historicas der k. Akademie in Lissabon über dieses Kloster Nachricht gab, nicht gefunden zu haben scheint. Diese Memoiren, welche Graf A. Raczynski (Les arts en Portugal, Paris 1846 p. 225) im Auszuge gibt, lassen aber eine Lücke von 16 Jahren, vom Beginne der Arbeiten im Jahre 1386 oder 1387 bis 1402. In diese Zeit setzt Murphy die Thätigkeit seines Stephenson, des Meisters aus York, und in jedem Falle hat derjenige, der den Plan zum Kloster und zur Kirche von Batalha gefertiget hat, die Cathedrale von Yorck in allen ihren Verhältnissen auf das Genaueste studirt.

Die Kirche der hl. Jungfrau in Batalha entstand in Folge eines Verlöbnisses des Königs Johann I. und seiner Gemahlin Philippa von Lancaster. Sie gelobten den Bau vor der den 14. August 1385 erfolgten Schlacht von Aljubarrota, in welcher der König den vollsten Sieg über die Castillianische Armee erfocht. Der Bau kann also 1386 oder 1387 begonnen haben. F. de S. Luiz, jetzt Cardinal-Patriarch, fand auf der Liste der Werkleute keinen Stephenson, in einem Documente von 1402 kommt aber als Meister des Baues ein Alphons Dominquez vor, der allerdings der erste Architekt seyn könnte, da vorauszusetzen ist, dass er

1402 schon mehrere Jahre am Baue thätig war. Auf diesen folgte Meister Ouguet, der im Documente von 1402 bereits als Zeuge vorkommt, und in Urkunden von 1450 und 1451 Huquet oder Huet genannt wird. Damals war er aber nicht am Baue thätig; es erscheint Martin Vasquez als Meister, welcher 1448 schon todt war. In diesem Jahre erscheint dessen Neffe, Fernao de Evora als Werkmeister, der bis 1473 vorkommt. Der Nachfolger dieses Meisters könnte Matheus Fernandez seyn, obgleich er erst 1503 als Rath und k. Baumeister erwähnt wird. Er starb 1514. Auf ihn folgte ein gleichnamiger Künstler; dann 1548 ein Antonio Gomez, und 1578 erscheint ein Antonio Mendez, beide Meister zu einer Zeit, als der Bau schon vollendet war.

In der Kirche des Klosters von Batalha tritt uns die edelste und regelmässigste Ausbildung des germanischen Styls entgegen. Hier entwickelt sich im Inneren, den bessten germanischen Bauten nahe stehend, ein vorzüglich reines System, und auch das Aeussere ist, obgleich entschieden nach dem südlichen Gesetz der Horizontallinie, durchaus klar und harmonisch gestaltet. Die Dachlinien sind völlig flach geführt und es fehlen die Giebel, was auch an spanischen Kirchen vorkommt. Dagegen tritt das System der von den Streben des Seitenschiffes gegen das Mittelschiff hinübergeschlagenen Strebebögen als ein wesentliches Element in die Formen der Façade ein. Nur in Einzelheiten machen sich willkührlichere Motive bemerklich, die auf einen gewissen maurischen Einfluss zu deuten scheinen. Wie weit Stephenson den Bau geführt habe, ist nicht bekannt. Das Mausoleum des Königs, ein besonderer Bau zur Seite der Kirche, ist noch ziemlich in denselben Formen ausgeführt. Das Mausoleum des Königs Emanuel, ein mächtiges Octogon hinter dem Chore der Kirche, wurde erst zu Anfang des 16. Jahrhunderts erbaut, in phantastischer Verbindung entartet germanischer und maurischer Formen.

Stephenson, Maler, wird von Füssly erwähnt. J. Smith soll nach ihm das Bildniss eines Thomas Smiths gestochen haben.

Stepherson, J., Kupferstecher, ein jetzt lebender Künstler. Proben seiner Kunst findet man in The oriental annual or Scenes in India, by W. Daniell. London 1836, 8.

Stepich, Johann Anton Pantaleon, Maler, arbeitete um 1710 — 13 in Prag.

Stepnitz, Carl, Bildhauer zu Berlin, ein jetzt lebender Künstler, ist durch verschiedene Werke bekannt. Auf der Kunstausstellung von 1844 sah man von ihm eine Statue der Ariadne, dann ein Portrait und ein gothisches Wappen.

Stercker, H., Kupferstecher, ist uns nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Wir finden ihm folgendes Blatt beigelegt:

Die Anbetung der Hirten, fol.

Sterdtner, Johann Philipp, Kupferstecher, oder vielleicht nur Kunsthändler, der im 16. Jahrhunderte in Nürnberg lebte. Es findet sich eine Ansicht von dieser Stadt, mit J. Phili. Sterdtner excu. bezeichnet. Auf einem fliegenden Zettel steht: Die Berühmte Handel Statt Nürnberg, fol.

Stern, Dirk van, s. Staren.

Stern, E., nennen einige ohne hinreichenden Grund den Meister E. S. von 1466. Siehe Meister E. S.

Stern, Ignaz, Maler, geb. zu Ingolstadt 1698, war Schüler von C. Cignani, und arbeitete viele Jahre in Rom, wo er Stella genannt wurde. Er vollendete die von G. Odasi begonnenen Fresken in S. Gio. in Laterano. Auch in der Sakristei von S. Paolo waren Frescobilder von ihm. In der Kirche der heil. Elisabeth findet man Oelgemälde von seiner Hand, so wie in andern Kirchen Italiens. Unter diesen rühmt Lanzi eine Verkündigung in der St. Annunziata zu Parma als ein Bild, welches in der diesem Künstler eigenen Grazie und Anmuth behandelt sei. Stern hatte das Lob eines sehr graziösen Malers, allein diese Grazie artete öfters in Weichlichkeit aus. Man findet auch in deutschen Gallerien Bilder von ihm, wie in jenen zu Schleissheim, Wien und Pommersfelden. A. Massi stach nach ihm knieende Bischöfe vor Heiligen in der Glorie.

Dieser Künstler starb 1746.

Stern, Ignaz, Maler, der Sohn des obigen Künstlers, arbeitete in Rom, und machte sich durch Portraite und Blumenstücke bekannt. Starb zu Rom um 1775.

Stern, Johann Georg, Architekt, erscheint 1551 als herzoglicher Baumeister in Ingolstadt, wo er einen Getreidkasten baute und das Schloss renovirte. Im Jahre 1558 war er Meister des Baues der Jesuiten, welche ihn Stella nannten. Er baute bis 1582 das Collegium und die Kirche derselben. Im Jahre 1563 war er bei der Versammlung der deutschen Baumeister in Strassburg, wo damals am St. Michelstage von 70 Meistern und 30 Gesellen die Steinmetzordnung erneuert wurde. Im Verzeichnisse kommt er unter dem Namen Hans von Ingolstadt vor.

Das Todesjahr dieses unter dem Namen Jesuiten Stern bekannten Meisters ist nicht bekannt.

Stern, Johann, Architekt zu Rom, wahrscheinlich der Bruder des obigen Ignaz, ist durch ein schönes Werk über die Villa des Pabstes Julius III. bekannt, unter dem Titel: Piante, Elevazioni, Profili e Spaccati degli edifici della Villa suburbana di Giulio III. fuori della porta Flaminia, misurati e delineati da Gio. Stern Architetto Romano. Roma 1784. Mit 30 Kupfern in Imp. fol.

Stern, Johann Caspar, Maler, arbeitete in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Er malte Bildnisse. Darunter ist jenes des Bischofs Johann von Constanz, eines Grafen von Waldpurg, welches Stern selbst in Kupfer radirte.

Stern, Joseph, Maler von Grätz, machte in Rom seine Studien, und wählte besonders den C. Maratti zum Vorbilde. Später liess er sich in Brünn nieder, wo er zahlreiche Werke ausführte, und vom Grafen Leopold von Dietrichstein zum Hofmaler ernannt wurde. In den Schlössern und Kirchen Mährens sind Bilder in Oel und Fresco von ihm, wie in der Kirche der barmherzigen Brüder zu Altbrünn, in der Piaristenkirche zu Kremsier und im Bibliotheksaal des Schlosses daselbst, in St. Jakob und bei den Minoriten zu Brünn, in den Kirchen zu Tischnowitz und Weisskirchen etc. Die Gemälde dieses Meisters sind von schöner Färbung, aber oft

zu flüchtig behandelt. Alte männliche Köpfe malte er meisterhaft. Mehreres s. Hawlik, zur Gesch. der Kunst in Mähren. Brünn 1838. Stern starb zu Brünn 1773.

Stern, Ludwig, der Sohn des ältern Ignaz Stern, übte in Rom seine Kunst, und hatte den Ruf eines tüchtigen Historienmalers. Er malte um 1740 für die Kirchen St. Prassede, St. Michele in Sassia und S. Nicolo di Lorenesi. Mehrere seiner Compositionen wurden gestochen.

Das Bildniss des seeligen Joseph's Calasantius, Kniestück, gest. von P. Campana de Soriano, gr. fol.

Die Marter des heil. Fidelis von Sigmaringen, gest. von P. Campana, gr. fol.

Die Stigmatisation des heil. Franz, gest. von P. Campana, fol.

St. Anton von Padua vor dem Jesuskinde, gest. von P. Campana, gr. fol.

St. Fidelis von der Religion gekrönt, gest. von J. Canale, fol.

Ein Mönch, welcher seine Güter der heil. Jungfrau zu Füssen legt, während das Jesuskind ihn segnet, gest. von J. Canale, fol.

Die Steinigung des heil. Stephan, gest. von P. Campana, fol.

St. Felix von Cantalice, gest. von Canale, fol.

Der heil. Joseph, gest. von P. Campana, fol.

Stern, Rafael, Architekt, der Sohn des obigen Johann Stern, hatte in Rom den Ruf eines ausgezeichneten Künstlers seines Faches. Er fertigte viele Pläne zu Häusern und Palästen, unternahm Restaurationen älterer Gebäude, und setzte sich bei Pabst Pius VII. in solches Ansehen, dass ihm dieser den Bau des neuen Flügels des vatikanischen Museums übertrug. In diesem ist der berühmte Saal des Museo Chiaramonti, der sich vor allen anderen durch zweckmässige Beleuchtung auszeichnet. Stern starb aber kurz vor der Vollendung des Baues, im Jahre 1821, und der Architekt Belli legte die letzte Hand an's Werk. Er hatte das Amt eines Baumeisters der St. Peterskirche, oder vielmehr der Kuppel derselben. Im Jahre 1822 erschienen seine an der Akademie von S. Luca gehaltenen Vorträge über Civilbaukunst im Drucke: Lezione di architettura civile. Roma 1822. Dann besass Stern auch eine in seiner Art einzige architektonische Bücher- und Kupferstichsammlung.

Stern, Marcus, Maler zu München, ist durch Gemälde auf Porzellan bekannt. Im Jahre 1845 sahen wir von ihm eine Copie der Judith von Riedel, welche aber in der Carnation etwas schwarz ausfiel.

Stern, Kunstliebhaber, ist uns durch folgendes Blatt bekannt:

ΣΩΚΡΑΤΗΣ, orientalischer Kopf. Radirt, kl. 8.

Sternberg, Maler von St. Petersburg, machte seine Studien an der k. Akademie daselbst, und entwickelte in kurzer Zeit ein ausgezeichnetes Talent. Er malt Landschaften in Oel und Aquarell, dann Scenen aus dem russischen Volksleben. Darunter sind mehrere treffliche Volksbilder aus der Ukraine, welche Sternberg 1838 bereiste. Im Jahre 1841 begab sich der Künstler nach Italien, wo er ebenfalls reiche Studien zu Genrebildern sammelte, so dass diese jetzt im Allgemeinen sehr mannigfaltig sind. Sie gehören auch zu den vorzüglichsten Leistungen der neueren russischen Malerei.

Sternburg, Charlotte von, s. C. Speck Sternburg.

Sterzer, Johann A., Lithograph zu München, ist durch mehrere einzelne Blätter bekannt, und theils auch durch solche in ganzen Werken. So zeichnete er für A. Rhomberg's Unterricht in der Figurenzeichnung Einiges auf Stein. Auch die altdeutschen Bauverzierungen, welche B. Grueber 1836 zu München herausgab, sind von ihm lithographirt, 6 Blätter, gr. qu. fol.

1) Das Innere eines Pferdstalles mit drei Pferden und einem Knechte am Futterkasten, nach A. Adam, gr. qu. fol.
2) Ein Stall mit englischen und mecklenburgischen Pferden, nach A. Adam, gr. qu. fol.
3) Ein Stall mit orientalischen Pferden, nach A. Adam, gr. qu. fol.
4) Der gothische Brunnen im Dome zu Regensburg, nach Postel, gr. fol.

Stetten, Paul von, der als Schriftsteller berühmte Patrizier von Augsburg, dessen Beiträge zur Kunstgeschichte dieser Stadt von grosser Wichtigkeit sind, hat auch einige Landschaften radirt, die seinen Namen, oder die Buchstaben P. de St. tragen. Dann soll er auch das Bildniss eines seiner Vorfahren, des Christoph von Stetten, in Kupfer radirt haben, wie Füssly angibt. Er starb 1808.

Der ehemalige Polizei-Direktor von Stetten in München zeichnete Landschaften in Sepia. Starb um 1824.

Stettler, Wilhelm, Zeichner und Maler von Bern, war Schüler von J. Weber und C. Meyer, bis er in Paris an seinem Mitbürger Joseph Werner jun. einen weiteren Lehrer fand. Später arbeitete er in Stsassburg bei Peter Aubry, lieferte aber meistens Zeichnungen. Unter diesen sind solche nach Sebastian Brand's Narrenschiff, welche Kaspar Marian in Kupfer radirt hat. Für den gelehrten Carl Patin zeichnete er einen grossen Theil der Münzen, welche für dessen Medaillenwerk gestochen wurden. Stettler verdient als Zeichner grosses Lob. Neben andern Arbeiten dieser Art verdanken wir ihm eine schöne Copie des Todtentanzes von Nicolaus Manuel (Deutsch), deren wir im Artikel Manuel's erwähnt haben. Seine Zeichnungen, meistens mit der Feder und in Tusch ausgeführt, sind sehr zahlreich. Im Besitze der Familie Stettler ist noch ein Folioband mit solchen Zeichnungen, die theils nach Gemälden, Sculpturen, Münzen und Alterthümern ausgeführt sind, theils in eigenen Compositionen bestehen. Er war ein fleissiger Beobachter des Lebens, und als Resultat seiner Bemühung gilt eine grosse Anzahl von Genrebildern. Auch viele historische Darstellungen finden sich von ihm. Wenige Künstler seiner Zeit haben geistreichere Studien gemacht, und selten genauere Kenntniss des Alterthums bewiesen, als Stettler. Ueberdiess malte er sehr gut in Miniatur. Er starb 1708 als Mitglied des grossen Rathes zu Bern.

Dann haben wir von Stettler eine kleine Abhandlung: Bericht von dem rechten Wege zur Malerei. Bern 1679. Füssly nennt ihn auch Kupferätzer, wir fanden aber keines seiner Blätter angegeben. Nach seinen Copien des Todtentanzes von N. Manuel erschien folgendes Werk: Nicolaus Manuel's Todtentanz, gemalt zu Bern um 1515 — 1520, lith. nach den getreuen Copien des berühmten Kunstmalers Wilh. Stettler. Auch mit französischem Text. 24 Blätter, lith. von J. Bergmann, gr. qu. fol.

Stettner, Daniel, Zeichner und Maler zu Nürnberg, arbeitete um 1770. Er malte Portraite, wovon J. C. Vogel jenes des Diacon Spörl gestochen hat.

Dann finden sich von einem Daniel Stettner, wahrscheinlich von dem Obigen, auch einige architektonische Werke.

Stettner, Johann Thomas, Graveur, geb. zu Nürnberg 1786, machte sich durch mehrere schöne Arbeiten bekannt, und erhielt zuletzt die Stelle eines k. bayerischen Münzgraveurs zu Nürnberg. Wir haben von ihm eine Denkmünze auf die Uebergabe der Stadt an die Krone Bayerns, und 1828 verfertigte er eine solche auf A. Dürer's Sekularfeier. Auch den Stempel zu einem sogenannten Lämmleinsdukaten mit der Ansicht von Nürnberg schnitt er.

Steuben, Carl, Maler, ein gefeierter Künstler der modernen französischen Schule, Ritter der Ehrenlegion, wurde 1791 zu Mannheim geboren, und kam schon in jungen Jahren nach Paris, wo unter David, R. Lefèvre und Baron Gros sein ausgezeichnetes Talent in kurzer Zeit bewunderungswürdige Blüthen trieb. Er erregte schon 1813 Aufsehen mit einem grossen Gemälde, welches die Kräfte eines Jünglings weit zu überragen schien. Es stellt Peter den Grossen dar, wie er beim Sturme auf dem Ladogasee muthig das Steuerruder erfasst und seinen ängstlichen Gefährten zuruft: Seyd ohne Furcht, Peter ist bei euch. Steuben stellte einen gewaltigen Kampf der Elemente dar. Der Mast ist zerschmettert, Blitze zucken, Wogen überschlagen das Schiff, und die Matrosen stürzen nieder, während Peter in kühnem Sprunge das Steuerruder erfasst. Napoleon kaufte dieses Gemälde kurz vor seinem Feldzuge nach Russland, und Ludwig XVIII. liess die Scene in der Manufaktur der Gobelins in eine Tapete wirken, um sie dem Kaiser Alexander zum Geschenke zu machen. Man sieht sie jetzt im Peterhofe zu St. Petersburg. Auch deutschen Dichtern entnahm er einige seiner Arbeiten, die bereits einen Hang zur Uebertreibung kund geben, von welchem Steuben nie mehr frei wurde. Er hat die Gränze des Manierismus überschritten, und wer ihm ohne sein Talent folgt, versinkt in gänzliche Ausartung der Kunst. Steuben behauptet sich aber mit seiner Kraft des Geistes und der Phantasie, und im Besitze aller Mittel, welche nur einem Künstler erster Grösse zu Gebote stehen, auf seiner schwindelnden Höhe, und wird angestaunt und getadelt. Zu seinen früheren Bildern, in welchen er eine glückliche Bewältigung des romantischen Stoffes kund gibt, gehört der Schwur der drei Männer auf dem Rütli in einsamer Mondnacht am See, und Tell, wie er den Nachen Gessler's hinter sich stösst, um den kühnen Sprung zu wagen, beide Gemälde im Palais royal. Da ist auch das Ideal Portrait einer jungen Mutter mit dem schlummernden Kinde am Busen, welches man immer mit inniger Liebe betrachtet, so wie das eines lebenslustigen, feuerigen andalusischen Mädchens, mit der jungen Mutter, eines der schönsten früheren Werke des Meisters. Im Jahre 1819 malte er im Auftrage der Prefecture de la Seine den Bischof St. Germain, wie ihm König Childerich seine Schätze zur Vertheilung an die Armen übergibt, und 1822 rühmte man ein mythologisches Bild, welches Merkur und Argus vorstellt. Hierauf ging er an eine colossale Darstellung aus der Kindheit Peters des Grossen, welche seit 1828 in der Gallerie Luxembourg zu sehen ist. Es ist diess eine Episode aus der Geschichte des ersten Aufstandes der Strelitzen, wo Peter als Kind von seiner Mutter in das Kloster Troizkoi gerettet wird. Die Aufrührer folgen ihr, erstürmen das Kloster, wagen es aber nicht das Kind vor dem Altar der Madonna zu tödten, da die Mutter den Mördern mit der Rache des Himmels droht. Der eine zaudert, und der andere ist bereits

anbetend an den Stufen des Altares niedergesunken. Dieses Gemälde erregte bei seinem Erscheinen ausserordentlichen Beifall, da jeder Beschauer sich unwiderstehlich angezogen fühlte. Man fand die dramatische Wirkung vollkommen, das Bild herrlich in allen Theilen. So sprach sich die Critik im Jahre 1828 aus, jetzt aber würde sie nach strengerem Maasse richten, welches von Seite deutscher Kunstrichter fast alle Werke dieses Meisters erfahren haben. In neuerer Zeit wurde diese Darstellung auf eine Tapete der Gobelins übertragen. Später wählte Steuben zwei Darstellungen aus dem Leben Napoleon's, welche der Oberst Chambure erhielt. Das eine stellt die Rückkehr des Kaisers von der Insel Elba dar, und wurde nach dem Tode des Besitzers für die Gallerie Orleans um 6500 Frs. gekauft. Das zweite schildert den Tod Napoleon's, und wurde bei derselben Auktion für 12,000 Frs. erstanden. Jetzt wurde es in der Gallerie de Luxembourg aufgestellt. Auch diess ist eines von den hoch gepriesenen Werken des Künstlers. Von zwei fast gleichzeitigen Bildern stellt das eine die Kaiserin Anna von Oesterreich dar, wie sie Broussel und Blanc-Mesnil 1648 von der Gefangenschaft befreit, eines der vorzüglichsten Gemälde Steuben's, jetzt im Palais royal. Das andere führt uns in die Assemblée constituante, und zeigt den Mirabeau handelnd in derselben.

Alle diese Werke, und inzwischen auch kleinere Genrebilder und treffliche Portraite, führte der Künstler in Oel aus, im vierten Saale des Staatsrathes und in einem der Säle des Museums sind aber auch Frescobilder, welche der Reihe nach auf jene folgen. Im Saale des Staatsrathes malte er die Unschuld, wie sie sich der Gerechtigkeit in die Arme wirft, und über der Thüre ist die allegorische Gestalt der Stärke sein Werk. An einem Plafond des Museums sieht man Heinrich IV., wie er nach dem Siege von Ivry seinen gefangenen Feinden verzeiht, worunter der verwundete, trotzige Connetable mit der Milde des Königs zu Pferde gut contrastirt. Auch die Anordnung und Haltung des Ganzen ist sehr glücklich, die Färbung blühend und der Vortrag breit und fleissig, so dass Steuben hier auch in der Technik der Frescomalerei seine Meisterschaft bewährt.

In der historischen Gallerie zu Versailles sind historische Portraite und Schlachtbilder von Steuben. Die geschichtlichen Bildnisse sind im Kniestücke. Darunter nennen wir jene des Jean Sans-peur, Herzogs von Bourgogne (gestorben 1419), des Louis de France, Herzogs von Orleans, Regent von Frankreich während der Krankheit Carl's VI., im Prachtgewande (gest. 1407), und jenes der Marquise de Pompadour. Das frühere der daselbst aufgestellten grossen Schlachtbilder stellt die Schlacht von Tours 638 vor, dann die Schlacht bei Poitiers, eines der vorzüglichsten Bilder des Salon von 1836, und die Niederlage Abdurhaman's, ein 1838 gerühmtes Gemälde. Für diese historische Gallerie malte er auch die Schlacht von Waterloo, wobei er den Moment festhielt, wie die Schlacht zu Gunsten der Alliirten sich entscheidet, und Napoleon nur auf Bitten der Generäle sein Leben schont. An allen diesen Gemälden fand die Critik zu loben und zu tadeln, musste aber immer zugeben, dass sie zu den ausgezeichnetsten Erscheinungen der modernen französischen Kunst gehören. Ein neueres Bild aus dem Leben Napoleons stellt diesen in dem Momente dar, wie er dem General Gourgaud sein Testament diktirt.

Ueberdiess finden sich von Steuben auch noch mehrere Staffeleibilder. Unter diesen nennen wir vor allen die Esmeralda, nach der Mignon von Scheffer das liebenswürdigste Kind von der Welt.

Das Naive, Zarte, Feine, die unbewusste Grazie und die unschuldige Schelmerei dieses reizenden Geschöpfes bezaubern. Sie ist halb nackt auf dem Ruhebette mit ihrem weissen Böcklein. Links im Hintergrunde bemerkt man Quasimodo's Figur, aber keineswegs den Originaltypus, welchen V. Hugo's Phantasie ersonnen. Der Besitzer dieses Bildes ist Uroy de St. Bedan in Nantes. Zwei andere Darstellungen sind in grösserem Formate, und davon ist die eine dem biblischen Kreise entnommen. Dieses Bild stellt die Judith dar, wie sie mit der Alten in das Lager des Holofernes geht. Das zweite, früher als die Judith gemalt, zeigt die wahnsinnige Johanna von Castilien, wie sie am Paradebette das Wiedererwachen ihres Gemahls erwartet, wo die Beiwerke so glänzend sind, dass die handelnden Personen im Schatten stehen. Ein kleines Bild im Palais Royal stellt den Hut des Kaisers in den verschiedenen Phasen von dessen Leben dar.

Im Jahre 1845 brachte Steuben zwei vorzügliche Bilder zur Ausstellung, Joseph und Putiphar's Frau, und Hagar vor Abraham, beide durch den Stich bekannt, welcher aber die Feinheit der Originale nur sehr unvollkommen wieder gibt. In der Beilage zur allgemeinen Zeitung 1846 Nro. 323, sagt ein Berichtgeber über die Kunstausstellung zu Berlin, dass wohl keine von allen Darstellungen jener bedenklichen Scene an Zartheit mit dieser Steuben'schen vergleichbar sei, auch nicht die des Rafael, welcher der Frau ein so hässliches Gesicht gab, dass die entsetzliche Hast, mit welcher er den Joseph davonlaufen lässt, auch ohne Keuschheit erklärlich wird. Bei Steuben sehen wir dagegen die schöne Frau mit grossen Reizen halb verhüllt auf ihrem Lager. Sie sieht auf den jungen, am Fusse des Bettes stehenden Joseph mit einem beredten, aber jeden widerlich verletzenden freien Blick, und reicht ihm die Hand dar. Der Jüngling flieht nicht; er senkt züchtig den Blick und tritt betroffen zurück. Keiner hat vielleicht diesen Gegenstand sinniger und anziehender behandelt, wenn sich auch ein gewisser Mangel an Charakteristik ausspricht. In dieser Hinsicht ist die Hagar auf dem anderen Bilde weit die vorzüglichste Figur, leider ist aber der Abraham durchaus vergriffen. Der genannte Berichtgeber meint, dem Talente dieses Malers seyen vielleicht sehr bestimmte Gränzen vorgezeichnet, aber innerhalb derselben, so wie auch in seinen Bildnissen, zeige er sich als einen Mann von feinem Gefühl und nicht gewöhnlichem Geist. Steuben hatte viele Bildnisse gemalt, welche an Wahrheit, Feinheit und Klarheit der Färbung, wie an Leichtigkeit und Sicherheit der Touche zu dem Bessten gehören, was in unsern Tagen gemacht wird. Zu seinen früheren gehört das Bildniss Napoleon's welchen er für den Colonel Chambure malte, dann jenes des Prinzen von Preussen, des Alexander von Humboldt u. s. w. Ein Verzeichniss derselben zu geben ist nicht möglich, denn in den Ausstellungs - Catalogen steht häufig nur: Portrait de Mr. und Mme. N. N.

C. Steuben wurde 1828 Ritter der Ehrenlegion.

Stiche und Lithographien nach Bildern dieses Meisters.

The Emperor Napoleon, Brustbild, gest. von A. Lefèvre, fol.

Der Prinz von Preussen, gest. von Lignon, fol.

Alexander von Humboldt, gest. von Lignon, fol.

Jean Sans-peur, duc de Bourgogne, in Stahl gestochen von Sichling, gr. 8.

Louis de France, in Stahl gest. von Sichling, gr. 8.

La Marquise de Pompadour, in Stahl gest. von L. Masson, gr. 8. Diese drei Blätter gehören in Gavard's Gal. hist. de Versailles.

Judith va trouver l' Holoferne, gest. von Jazet, fol.
Hagar durch Sara dem Abraham vorgestellt, gest. von Rollet, fol.
Joseph und Putiphar's Weib, gest. von Rollet, fol.
Peter der Grosse auf dem Ladoga, lith. von C. Kauffmann, qu. roy. fol.
Pierre le Grand sauvé par sa mère, gest. von E. Jazet, qu. imp. fol.
Dieselbe Darstellung, gest. von A. Migneret, als Gegenstück zu Carl's XII. Belagerung von Copenhagen, gemalt von Schnetz, roy. qu. fol.

Die Schlacht von Waterloo, lith. von F. S. Maier, gr. fol.
Der Tod Napoleon's, gest. von Jazet, gr. qu. fol.
Die Rückkehr Napoleon's von Elba, gest. von Jazet, gr. qu. fol.
La Reddition d' Ulm. Napoleon empfängt den General Mack, reiche Composition, meist Portraite. Nach V. Adam und Steuben gest. von E. J. Ruhierre 1832, imp. qu. fol.
Napoleon diktirt sein Testament, lith. von Gregoire und Deneux, gr. fol.
Der Hut des Kaisers Napoleon, gest. von Ch. Bouvier, fol.
Die Schlacht von Tours, in Stahl gest. von Bein, gr. 8. Gehört in Gavard's Gal. hist. de Versailles.

La jeune mère française, das erwähnte Bild im Palais Royal, gest. von C. Conquy, fol.
La Esmeralda, gest. von Jazet, roy. fol.

Steuben, Alexander, Maler, der Sohn des obigen Künstlers, wurde um 1816 zu Paris geboren, und lernte schon in frühen Jahren die Kunst üben. Er betrat die Bahn seines Vaters, und besuchte zur weiteren Ausbildung Italien, wo er viele Studien sammelte, die er dann zu Genrebildern benutzte. Diese bestehen in Volksscenen, in Costümstücken und in Conversationsbildern aus dem Kreise der ansehnlicheren Gesellschaft. Auch in historischen Bildnissen hat sich Steuben mit Glück versucht. In der historischen Gallerie zu Versailles ist von ihm das Kniestück des Grafen Saint Pool, welches Thibault für Gavard's Gal. hist. de Versailles in Stahl gestochen hat. Auf der Ausstellung des Musée royal 1845 sah man von ihm das Bild einer Frau im Costüme der Gegend von Cervaro, und ein zweites Gemälde war »le bain à la fontaine« betitelt.

Steuben, Eleonora, Malerin, die Gattin des berühmten Carl Steuben, malt Portraite und Genrebilder, und offenbaret in diesen ein glückliches Talent.

Steud, der abgekürzte Name eines der Steudtner.

Steuditz, Christoph, Goldschmid zu Augsburg, hatte den Ruf eines tüchtigen Künstlers. Kaiser Carl V. verlieh ihm 1530 das Meisterrecht, da er in Bildwerken vorzüglich war. Wir wissen dieses durch P. v. Stetten.

Steudl, Johann, Maler, arbeitete in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. J. A. Friedrich stach nach ihm das Bildniss des Erbprinzen Carl von Sulzbach.

Steudlin, Johann Mathias, Kupferstecher, arbeitete um 1736 in Frankfurt, meistens für Buchhändler, die ihn nach dem Maassstab bezahlten. Später liess er sich in Augsburg nieder, wo er noch um 1750 thätig war. Seine Arbeiten sind gering. Unter diesen dürfte eine Copie nach Jouvenet's Kreuzerhöhung, und die allegorische Figur der Gerechtigkeit nach Dominichino das Besste seyn.

Steudner, Georg Christoph, s. D. Steidner.

Steudner, Steudtner oder Steutner, Marc Christoph, Bildhauer und Kupferstecher zu Augsburg, arbeitete als ersterer meistens im Fache der Ornamentik, scheint aber auch Büsten gefertiget zu haben; denn E. Nessenthaler stach nach ihm im Medaillon das Bildniss des Gottesgelehrten Jakob Spener, welches wir im Artikel des Stechers näher angegeben haben. Dann zeichnete Steudtner Ornamente für Gold- und Silberarbeiter, schnitt in Holz, radirte in Kupfer und arbeitete in schwarzer Manier. Die Composition ist meistens von ihm, die Zeichnung in Tusch und mit Weiss gehöht. Dieser Künstler starb 1736 im 38. Jahre.

Folgende Blätter sind schätzbar, sowohl die radirten als die Mezzotintoarbeiten. Er führte die Nadel mit grosser Leichtigkeit.

1) Der Mechanikus C. C. Cuno. Nat. Ao. 1652. Pictus A. 1700. Brustbild im Oval, mit biblischem Spruch. Syrach 43. Nach Beyschlag in schwarzer Manier gestochen, 8.

2) Balthasar Gullmann, Brandenb. Onolzbachischer Rath, halbe Figur. Marc. Christ. Steudtner fec. Seltenes Schwarzkunstblatt, gr. fol.

3) Büste eines jungen lachenden Mannes. M. Ch. Steudtner ad vivum faciebat et exc. Mezzotinto, 4.

4) Der todte Christus im Schoosse der Maria. Mater dolorosa. M. C. Steidner Inventor et fecit. In Schwarzkunst. H. 7 Z. 1 L., Br. 5 Z. 8 L.

5) St. Catharina von Engeln in den Himmel getragen, wie sie die hl. Jungfrau mit dem Kinde empfängt, und dieses ihr den Ring reicht. M. C. Steudtner 1696. Schönes Schwarzkunstblatt. H. 14 Z. 3 L., Br. 11 Z. 2. L.

Radirungen.

6 — 9) Eine Folge von vier numerirten mythologischen Darstellungen. M. C. S. f. oder M. C. Steut. f. Jer. Wolff exc.. qu. 4.

I. Mit den Initialen des Namens des Künstlers, und ohne Adresse von J. Wolff.

II. Mit der Adresse von Wolff.

1. Zephyr auf Wolken Blumen hervorbringend, und Flora unter dem Baume ruhend.
2. Venus in der Schmiede des Vulkan bestellt für Eneas Waffen.
3. Ceres auf dem Wagen von Drachen gezogen, wie sie dem Phoebus Aehren weiht.
4. Diana auf der Jagd entdeckt die Schwangerschaft der Calisto.

10 — 13) Eine Folge von 4 numerirten mythologischen Darstellungen. M. C. S. f. oder M. C. Steut. f., Jer. Wolff exc. H. 3 Z. 8 L., Br. 5 Z. 9 L.

I. Mit den Initialen oder dem Namen des Künstlers.

II. Mit der Adresse von Wolff.

1. Der Raub der Proserpina durch Pluto.
2. Die Entführung der Orythia durch Boreas.
3. Jupiter zeigt sich der Semele in seinem Glanze.
4. Daphne von Apollo in einen Lorbeerbaum verwandelt.

Steudner oder Steudtner, Esaias Philipp, Formschneider und Bildhauer, der Bruder des Obigen, arbeitete im gleichen Genre, wie dieser, und starb 1760 im Wahnsinne.

Es lebte auch ein älterer Formschneider Joh. Philipp Steudtner, der 1689 als Briefmaler in Augsburg genannt wird. Dieser könnte der Vater der beiden Steudtner seyn.

Steuer, Kupferstecher, arbeitete zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Halle. Er radirte mehrere Darstellungen aus der Zeitgeschichte, die ohne Kunstwerth, aber jetzt selten zu finden sind.

Steuerl, Maler aus München, arbeitete um 1720 für verschiedene Klöster. In dem genannten Jahre malte er den Plafond der Sommerabtei des Klosters Kremsmünster.

Steuermark, Friedrich Anton, Maler von Braunschweig, führte um 1580 — 90 in Kirchen mehrere Gemälde aus.

Steuerwald, Johann, Maler von Quedlinburg, machte um 1835 zu Düsseldorf unter Schirmer's Leitung seine Studien, und widmete sich dem Landschaftsfache. Wir haben von ihm mehrere schöne landschaftliche Darstellungen, die mit Figuren und Architektur staffirt sind.

Steums, Anton, Maler, lebte um 1628 in Prag. In der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid war von ihm eine in Rothstein und schwarzer Kreide ausgeführte Zeichnung, welche eine weibliche Figur in einer Säulenhalle stehend vorstellt, im Charakter älterer florentinischer Meister. Auf der Rückseite steht: Antoni Steums in prag macht dis zur getechtis meinen — — guten Freindt Jer. Gabriel Mezer 1628, 4.

Steur, Gerhard van der, nennt Descamps im Leben J. A. Blankhof's einen Maler von Alkmaer, ohne weitere Angabe.

Steurhelt, s. Stuerhelt.

Steve oder Stene, Jean, Maler, genannt Mr. Jean, arbeitete gegen Ende des 17. Jahrhunderts in Venedig, wo man in S. Basso eine Kreuzabnehmung von seiner Hand findet. Dann malte er auch in Miniatur, wie Zanetti behauptet.

Stevens, Alexander, Architekt von London, hatte sich durch zahlreiche Brücken- und Wasserbauten den Dank seines Vaterlandes erworben. In Nord-England und in Schottland findet man von ihm die meisten steinernen Brücken, die sich durch Dauerhaftigkeit und geschmackvolle Anlage auszeichnen. Sein berühmtestes Werk ist aber die Wasserleitung über die Lane bei Lankaster. Auch über den Liffey in Irland schlug er eine schöne Brücke, und die Dämme und Schleussen des grossen Canals des Landes werden ihm lange Dankbarkeit sichern. Stevens starb 1790 zu Lankaster in hohem Alter.

Stevens, Anton, s. Palamedesz., Ant. Stephani und Steinfels.

Stevens, C. F. J., Maler zu Brüssel, ein jetzt lebender Künstler, malt historische Darstellungen und Genrebilder. Auf der dortigen Ausstellung von 1846 sah man von ihm einen die Welt segnenden Heiland.

Stevens, D., nennt Füssly einen englischen Maler, nach welchem J. Faber das Bildniss Georg I. geschabt hat. Er müsste demnach in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts gelebt haben.

Stevens, Alfred, Maler zu London, ein jetzt lebender Künstler, wählt den Stoff seiner Darstellungen aus dem Volksleben, oder aus den Dichtern und Geschichtschreibern des Vaterlandes. Im Jahre 1844 war er unter den Concurrenten zur Ausschmückung des neuen Parlamentshauses in Westminster, und wählte zu diesem Zwecke eine Scene aus Shakespeare's Richard III. Act. IV. S. 4. Er malte diese Darstellung in Fresco.

Stevens, G., Maler, wird im Kunstblatt 1842 unter den jetzt lebenden Künstlern Londons erwähnt. Er malt Genrestücke.

Stevens, J., Maler zu London, blühte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Er hatte als Portraitmaler Ruf.

Stevens, Jan, Maler, wurde in Holland geboren, und begab sich später nach England, wo er Landschaften und kleine Figuren in van Dienst's Manier malte. Starb zu London 1722.

Stevens, John, Kupferstecher zu London, blühte um 1760. Er stach mit C. Grignon eine Folge von englischen Ansichten, welche Augustin Heckelt gezeichnet hatte, qu. fol.

Stevens, J. J., s. Steevens.

Stevens, Joseph, Maler zu Brüssel, wurde um 1815 geboren, und mit glücklichem Talente begabt, machte er sich bald unter seinen Landsleuten bemerklich. Er malt Genrebilder.

Stevens, Palamedes, s. Palamedes.

Stevens, Peter, s. P. Steevens.

Stevens, Richard, Bildhauer, Maler und Stempelschneider, ein Niederländer von Geburt, war zur Zeit der Königin Elisabeth in London thätig, und behauptete als Künstler eine ausgezeichnete Stelle. Sein Hauptwerk ist das Grabmal des Thomas Radcliffe, Grafen von Sussex, in der Kirche zu Boreham, welches 1500 Pf. St. kostete, wovon aber Stevens nur 292 Pf. erhielt. Die Familie Lumley besass Gemälde von ihm, und darunter das Bildniss eines Lord Lumley von 1590.

Zu seinen schönsten, aber seltensten Arbeiten zählt man seine Medaillen, wovon Dr. Mead jene zwei besass, welche J. Evelyn bekannt machte. Für Holland fertigte er einige Stücke satyrischen Inhalts, mit witzigen Legenden, die sich meistens auf den Grafen

von Leicester, den Günstling der Königin Elisabeth beziehen, der 1586 seine Stelle als Generalstatthalter der Niederlande verlassen musste.

Stevens, s. auch Stephani.

Stevenson, Thomas, Maler, war Schüler von Robert Aggas, und malte Landschaften mit Thieren und Architektur in Wasserfarben. Auch Decorationen führte er aus. Blühte um 1680.

Stewart, Robert, Maler zu London, blühte um 1750 — 1780. Er malte Bildnisse. Jenes des Jonas Ferguson, ganze Figur mit der Hand auf dem Globus, hat John Townsend 1776 gestochen. Mezzotintoblatt, fol.

Stewart, Gilbert, der ausgezeichnetste Portraitmaler Amerika's, geb. 1755 in Narraganset unweit Newport, von schottischen Eltern, kam sehr früh mit einem Schotten nach England, wo er sich auf die Malerei verlegte, kehrte aber nach dessen Tod wieder nach Newport zurück, um da als Maler sein Heil zu versuchen. Unzufrieden mit seiner Ausbildung eilte er wieder heim (home), d. h. nach England, und studirte in Glasgow, wo er fleissig die alten Sprachen erlernte und auch graduirte. Hierauf ging er nach London, um West's Schüler zu werden, was für seine weitere Ausbildung den günstigsten Erfolg hatte, so dass Stewart bald neben West und Reynolds mit Ehren genannt wurde. Er kam mit den bedeutendsten Personen seiner Zeit in Berührung, sah fast alle Leute von Wichtigkeit in England und Paris, und wurde allenthalben wegen seiner Kunst, seines frischen Geistes und gewandten Witzes aufgesucht. Aus jener Zeit erzählt man eine Anekdote. Stewart war zu Hof eingeladen, und steckte unglücklicher Weise seinen Pinsellappen statt des Sacktuches ein. Indem er im Vorzimmer wartete, wollte er sich das Gesicht mit dem Tuche wischen, denn es war sehr warm, und wischte zum grossen Gelächter der Anwesenden das Gesicht voll Oelfarbe. Obgleich er in England einen bedeutenden Erwerb gefunden haben würde, trieb ihn doch die Vaterlandsliebe nach Amerika zurück; denn er wollte Washington malen. Er reiste 1794 ab und malte in Philadelphia den Helden Amerika's. Das erste Bild vernichtete er; das zweite ist das einzige Originalbild von Washington in der neuen Welt, wie wir im Kunstblatt 1828 lesen *). Er behielt diesen Kopf für sich; die einzige Wiederholung, die er davon machte, erhielt der verstorbene Marquis von Landsdown, nach dessen Tode das Bild von einem Herrn Samuel Williams in London erworben wurde. Später soll es von einem Russen gekauft worden seyn, und sich nun in St. Petersburg befinden. Von diesem Bildnisse verbreitete sich ein Kupferstich durch die ganze Welt. Im Jahre 1801 verliess Stewart Philadelphia und lebte dann bis an sein Ende in Boston.

Nach seinem Tode wurde eine Ausstellung seiner Gemälde im Athenäum zu Boston veranstaltet, und zugleich eine Subscription in der Stadt eröffnet, um das Originalbild Washington's zu kaufen, und es im Stadthause aufzuhängen. Die Einnahme für die Ausstellung, in welcher sich gegen 300 Bilder befanden, war

*) Auch J. Trumbull hat das Bildniss des General Washington gemalt, welches V. Green gestochen hat.

gross, und trug der hinterbliebenen Wittwe und den Töchtern etwas Erkleckliches ein, denn der Künstler hinterliess seiner Familie nichts. Jedes seiner Bilder, auch das der unbedeutendsten Person zeigt Charakter, wär's auch jener der Unbedeutenheit; doch gebrach es ihm an Schönheitssinn. Nie konnte er eine Frau malen, was er selbst eingestand. Die meisten seiner Bilder muss man in der Entfernung von 6 bis 8 Schritt sehen; nur dann fliessen sie in ein Ganzes, und zwar in ein sehr lebendiges. Ausser Washington's Bild zeichnete sich auf dieser Austellung auch jenes des Präsidenten Adams und seines Nachfolgers aus, die mit vielem Geist gemalt sind. Dann malte er auch zwei Könige, den von England und den von Frankreich, den Prinzen von Wales, und sechs Präsidenten der vereinigten Staaten. Er malte ausserordentlich schnell und viel. Seine Anlage zum Portraitmalen zeigt unter anderm, dass er in seinem zwanzigsten Jahre seine Grossmutter aus dem Gedächtnisse malte, die er, als er drei Jahre alt war, verloren hatte, und so darstellte, dass sie jeder, der sie gekannt hatte, sogleich wieder erkannte.

G. Stewart starb zu Boston 1828.

Stewart, James, Maler und Kupferstecher zu London, wurde um 1795 geboren, und zum tüchtigen Künstler herangebildet. Er ist als Zeichner zu loben, und auch in Führung des Pinsels erfahren. Seine Gemälde sind indessen nicht zahlreich, da der Künstler die meiste Zeit dem Kupferstich widmet, worin er Vorzügliches leistet. Seine meisten Blätter sind in Linienmanier ausgeführt, in Hinsicht auf Bestimmtheit der Form und Sicherheit des Stiches von hoher Beachtung. Auch in anderen Manieren lieferte der Künstler Blätter. W. Reynolds stach nach ihm das Bildniss der Königin Victoria im Ornate auf dem Throne, mit Damen zu den Seiten desselben, fol.

1) The Rape of the Sabins. Der Sabinerraub, nach Rubens' Gemälde in der National-Gallerie zu London. Für die Engravings from the Pictures of the National-Gallerie. Published by Authority, roy. fol.
2) Hide and Seek. Sieben Kinder beim Versteckenspiel, von Stewart selbst gemalt, und in der Composition dem Blindmans Buff Wilkie's ähnlich, gr. fol.
3) The Pedlar. Ein Verkäufer im Handel mit Weibern in der Stube eines Farmers, nach D. Wilkie, und Gegenstück zum obigen Blatte, gr. fol. Preis 10 Thl.
4) The Penny Wedding. Die Schenkstube, eine figurenreiche Darstellung, nach D. Wilkie. Eines der Hauptblätter des Meisters, roy. qu. fol. Preis 30 fl.
5) Circassian captives. Der Sklavenhändler verkauft einem Pascha Gefangene, nach Allan, fol. Preis 27 fl. 30 kr.
6) The gentle shepherd, nach D. Wilkie, fol.
7) Flora, nach Dubuisson, in Punktirmanier, fol.
8) Pomona, nach demselben, das Gegenstück, fol.
9) Guess my name, nach Wilkie, fol.
10) Duncan Gray, nach demselben und Gegenstück zum obigen.
11) The boachers' snare, nach Kidd, in Aquatinta, fol. Preis 14 Gulden.

Stewart, John, Landschaftsmaler, ein Schotte von Geburt, ist durch mehrere schöne Bilder in Oel bekannt, und in noch grösserer Anzahl findet man Aquarellbilder von ihm. Nach solchen wurden

die Ansichten in Swan's Perthshire illustrated gestochen, wovon 1842 das erste Heft erschien, 4.

Stewartson, Thomas, Maler zu London, blühte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, und leistete im Portraite Vorzügliches. Seine Bildnisse sind ausdrucksvoll und schön in der Färbung. Um 1820 galt er als einer der tüchtigsten englischen Künstler seines Faches.

Steyner, s. Steiner.

Steyaert, Anton, Maler, geb. zu Brügge 1765, machte seine Studien an der Akademie daselbst, und erhielt mehrere Preise. Im Jahre 1802 liess er sich zu Gent nieder, da ihm die Stelle eines Professors der Zeichenkunst zu Theil wurde. Nach sieben Jahren übernahm er auch das Direktorat der Classe der Malerei, fand aber immer auch noch Musse zur Ausführung von Malwerken. Diese bestehen in historischen Darstellungen und in Landschaften. In der St. Nicolauskirche zu Gent ist von ihm ein Gemälde, welches St. Anton vorstellt, wie er zu Limoges prediget, im Umrisse abgebildet in de Bast's Annales du Salon de Gand p. 60. Dann malte er auch in Gouache, und bildete in dieser Manier besonders Meisterwerke grosser Künstler nach. Diese Copien wurden sehr schön befunden, und standen daher in hohem Werthe.

Dann befasste er sich auch schon frühe mit dem lithographischen Farbendrucke. In dieser Art bildete er neben anderen den Strohhut (Chapeau de paille) von Rubens nach, ein schönes Frauenbildniss mit dem Hute. Er überreichte dieses Blatt der Königin der Niederlande, wofür er eine ahnsehnliche Belohnung erhielt. Man gab den Arbeiten Steyaert's den Namen der Lithochromie, welcher auch später von anderen Künstlern beibehalten wurde.

Steyaert legte seine Stelle an der Akademie in Gent nieder, und begab sich nach Brügge, wo er noch 1838 thätig war. In der letzteren Zeit malte er meistens Landschaften. Er hat auch einen Sohn der diese Kunst übt.

Steyerer, Clement Adrian, Porzellanmaler an der k. Porzellan-Manufaktur in Nymphenburg, war daselbst viele Jahre thätig, denn er kam schon bei Errichtung dieser Anstalt in der Vorstadt Au als Lehrling in dieselbe. Starb zu München 1821 im 77. Jahre.

Sthennis, Erzgiesser aus Olynth, nach der vulgaten Lesart Sthenis, wird von Plinius unter den Künstlern genannt, die um Ol. 114 blühten, sichere Werke aber kannte weder er noch Pausanias. Dass aber von Sthennis und Leochares ein bedeutendes Weihgeschenk vorhanden war, hat die neueste Zeit erfahren. Im Jahre 1840 entdeckte man auf einem Plateau vor der Westfront des Parthenon einen Haufen viereckigter Platten, die in vier Schichten das Piedestal einer Gruppe von wenigstens fünf Figuren bildete, welche aber wahrscheinlich schon zu Zeiten des Pausanias verschwunden waren, da er nichts davon erwähnt. Längs der unteren Reihe der weissen Steinplatten lief auf der einen, langen Seite eine für die Kenntniss der Monumente der Akropolis und die Kunstgeschichte interessante Inschrift, und zwar an fünf Platten, wovon aber nur vier sich vorfinden. Nachrichten über diesen Fund, nebst einer Copie der Inschrift, von Prof. L. Ross, finden wir im Kunstblatte 1840 Nro. 32, und daraus geht hervor, dass Pandätes aus dem

Demos Potamos, Gemahl der Lysippe, und Pasikles (Sohn des Myron), das Denkmal geweiht haben, deren Portraitstatuen auf dem genannten Piedestale gruppirt waren. Die Statuen der Lysippe und des Myron waren von Sthennis, wie diess die Inschrift bezeugt (Σθέννις ἐπόησεν). Die dritte Tafel nennt den Leochares als Verfertiger der Statue des Pasikles. Auf der vierten, jetzt fehlenden Platte stand wieder das Bild einer Frau, und auf der fünften ebenfalls ein solches, der Name des Künstlers ist aber unleserlich geworden. Die Zeit der Verfertigung des Werkes fällt um Ol. 108 oder 109, denn es ist dem Plinius entgegen jetzt nachgewiesen, dass sich die Thätigkeit des Leochares, der nach Plinius um Ol. 102 arbeitete, bis Ol. 111 herab erstreckt, und von Sthennis ist eben so wohl anzunehmen, dass er schon lange vor Ol. 114 thätig war, wie diess von Lysippos ausgemacht ist, der nach Plinius der Zeitgenosse unsers Künstlers war.

Die Statuen scheinen, nach den ansehnlichen Verhältnissen der Höhe und Breite des Fussgestelles zu schliessen, nicht unter Lebensgrösse gewesen zu seyn. Später dürften nach Ross, falls einige der Männerstatuen verschont geblieben waren, diese, wenn nicht durch neue ersetzt, doch wenigstens andere Köpfe und andere Namen erhalten haben. Denn jede der noch vorhandenen Platten trägt auf ihrer entgegenstehenden Seite, in den Schriftzügen des ersten und zweiten Jahrhunderts, den Namen eines Kaisers oder eines anderen Mitgliedes der kaiserlichen Familien. Drusus, Trajan, Augustus und Germanicus sind genannt, deren Zusammenstellung Schwierigkeit bietet, da, nach der Statue des Trajan zu urtheilen, dem Augustus, Drusus und Germanicus fast hundert Jahre nach ihrem Tode Standbilder geweiht seyn müssten, indem die Handschrift auf die Zeit des Trajan passt. Uebrigens müssen schon vor der Besitznahme des Piedestals durch die Imperatoren die alten Statuen, wenigstens zum Theil, eine andere Bestimmung und andere Namen erhalten haben. Es findet sich nämlich auf einer der Eckplatten des Unterbaues, die entweder unter die Lysippe oder unter die Aristomache treffen würde, eine Inschrift in Zügen des Augusteischen Jahrhunderts, in welcher von einer Alexandra aus Cholleidä und aus dem Geschlechte des Alkibiades, des Vaters der Lysippe die Rede ist, so dass die Umtaufung der Statue hier noch in der Familie blieb.

Plinius sagt nur, dass Sthenis meistens Figuren von anbetenden, opfernden und weinenden Frauen gefertiget habe. Weiter heisst es, dass von Sthenis im Tempel der Concordia zu Rom die Statuen des Jupiter, der Ceres und der Minerva gewesen seyen, und Lucullus soll nach der Eroberung von Sinope die Statue des Autolycus als kostbare Kunstbeute mit sich genommen haben. Dann nennt man auch die Statue des Pyttalus, welcher in Arkadien und Elis in gleichen Ehren stand, weil er ihr billiger Schiedsrichter bei den Gränzstreitigkeiten war. Ueber die Transferirung der Statuen durch Lucullus spricht Plutarch im Leben desselben Cap. 23.

Stiassny, Matthäus, Maler von Prag, war daselbst Schüler von J. Bergler, liess sich aber dann in Brünn nieder, wo er noch lebt. Es finden sich Genrebilder von ihm. Dann befasste er sich auch mit der Restauration.

Stiber, Wolfgang, s. W. Stuber.

Stiberger, Anton, Maler zu Wien, arbeitete im historischen Fache. Es finden sich Gemälde und Zeichnungen von ihm, letztere mit der Feder und in Farben ausgeführt. Eine solche war im Cabinet Grünling, eine reiche Composition aus der Geschichte des Ulysses und Achilles, qu. fol. Dann war daselbst noch eine ähnliche Zeichnung, welche dieselben Helden zum Gegenstande hat, aber nur sechs Figuren enthält. Stiberger war schon 1770 Mitglied der Akademie in Wien, und starb um 1824.

Stiebeler, Carl, Zeichner und Kupferstecher zu Berlin, wurde um 1795 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt zum Künstler herangebildet. Er widmete sich dem Landschaftsfache, und behauptet eine grosse Selbstständigkeit, indem er gewöhnlich nach eigenen Zeichnungen arbeitet. Diese sind zahlreich, theils in Sepia, theils in Aquarell ausgeführt. Viele seiner Blätter sind in Aquatinta behandelt.

1) Aeussere und innere Ansichten des Klosters Chorin, in Aquatinta in Stahl geätzt.
2) Das Schloss von Oranienburg.
3) Ansicht von Freienwalde an der Oder.
4) Ansicht der Stadt Bunzlau.
5) Der Königssee in Tirol.
6) Die Kapelle St. Johann und Paul im Salzburgischen.
7) Neustadt-Eberswalde.
8) Die neue Wache in Berlin.
9) Palais des Prinzen Wilhelm von Preussen.
10) Das v. Graefe'sche Etablissement, von der Treppe in Bellevue gesehen.
11) Der Flecken Brunnen am Vierwaldstädter See, nach M. v. Meuron in Aquatinta geätzt und colorirt.
12) Ansichten von Baden, nach Haldenwang's Zeichnung, gr. fol.
13) Ansichten nach Zeichnungen von Rösel.

Stieber, Wolfgang, s. Stuber.

Stibolt, N., Maler, arbeitete um 1717 in Copenhagen. Er malte die Einnahme von Stromstad und Gottenborg, welche G. de Lode 1717 gestochen hat.

Stiedl, Anton, Architekt zu Agram, baute daselbst 1833 die schöne Caserne, und machte auch Plane zu anderen Gebäuden.

Stief, Sebastian, Maler aus Tengling in Bayern, machte um 1829 an der Akademie in München seine Studien. Er malte Portraite in Oel, und zeichnete solche in Aquarell oder mit dem Silberstifte. In dieser Manier brachte er es zu grosser Uebung.

Stieglitz, Carl Ludwig Dr., Kunstliebhaber, wurde 1727 zu Leipzig geboren, und daselbst ist auch der Kreis seiner Thätigkeit zu suchen. Er war Mitglied des Stadtrathes und Advocat.

Von diesem geschickten Dilettanten, welcher 1787 starb, haben wir mehrere radirte Blätter, die mit seinem Namen, oder mit St. f. bezeichnet sind. Die meisten sind im Umrisse radirt, nach Zeichnungen seiner Sammlung.

1) Die Verstossung der Hagar. Imitation einer Federzeichnung von P. Lastman, fol.

2) Zwei Weiber und ein Kind. Imitation einer Federzeichnung Rembrandt's, 4.
3) Die junge Wirthin, Copie nach C. Bega, Nro. 34 bei Bartsch. Bezeichnet: St. f.
4) Mehrere Umrisse nach Zeichnungen von Rembrandt, Lastman u. a., in verschiedenem Formate.

Stieglitz, Christian Ludwig Dr., ein um die Geschichte der Architektur hoch verdienter Mann, und selbst Zeichner, wurde 1756 zu Leipzig geboren, und von seinem Vater, dem obigen Dr. C. L. Stieglitz zur Jurisprudenz bestimmt, welche er auch mit Auszeichnung absolvirte. Nebenbei studirte er mit Vorliebe die Architektur, welche er auch in der Folge bei seinen Amtsgeschäften pflegte. Es finden sich einige schöne Zeichnungen von ihm, in welchen Baudenkmäler die Hauptsache bilden. Auch Landschaften mit Architektur zeichnete er. Diese Zeichnungen sind theils in Sepia, theils mit schwarzer Kreide ausgeführt, und mit Weiss gehöht.

Dr. Stieglitz war Proconsul, Oberhofgerichts- und Consistorial-Advocat zu Leipzig, und Probst der Capitelskirche zu Wurzen, als welcher er 1836 starb.

Wir haben von ihm ausser einigen Abhandlungen mehrere Werke über Architektur und Alterthumskunde, worin viele Abbildungen nach seinen Zeichnungen gestochen sind.

Ueber die Baukunst der Aegypter, 1787.

Versuch über den Geschmack in der Baukunst. Lpz. 1788.

Ueber den Gebrauch der Grottesken und Arabesken. Lpz. 1790.

Geschichte der Baukunst der Alten. Lpz. 1792.

Encyclopädie der bürgerlichen Baukunst. 5 B. mit K. Lpz. 1792 — 98.

Die Baukunst der Alten, ein Handbuch für die Freunde dieser Kunst, mit einem architektonischen Wörterbuche. Mit 11 KK. Lpz. 1796.

Gemälde von Gärten im neueren Geschmacke dargestellt. Mit K. Lpz. 1798. Zweite vermehrte Aufl. 1804.

Archäologie der Baukunst der Griechen und Römer, 2 Th. mit K. Weimar 1801.

Zeichnungen aus der schönen Baukunst, 115 Blätter, Lpz. 1804. Neue Auflage 1805.

Versuch einer Einrichtung alter Münzsammlungen. I. Th. Lpz. 1809.

Collectio nummorum graecorum romanorumque ad artis historiam illustrandam exstructa. Weimar 1810.

Ueber die Malerfarben der Griechen und Römer. Lpz. 1817.

Archäologische Unterhaltungen. Lpz. 1820.

Von altdeutscher Baukunst. Lpz. 1820.

Geschichte der Baukunst vom frühesten Alterthume bis in neuere Zeiten. Nürnberg 1827.

Die Kirche der hl. Kunigunde zu Rochlitz 1829.

Beiträge zur Ausbildung der Geschichte der Baukunst. 2 Th. mit Abb. Lpz. 1834.

Geschichte der Baukunst vom frühesten Alterthume bis in die neueren Zeiten. Neue, umgearbeitete Auflage. Nürnberg 1837.

Stiehl, Christian Gottlieb, Edelsteinschneider, war Schüler von Schmieder in Dresden, und wurde 1753 daselbst als Hofsteinschneider beim churfürstlichen Naturalien-Cabinete angestellt. Er erfand eine Art Mosaik, die in kleinen Stücken zum Schmucke der Do-

sen, Uhrketten, Stockknöpfe, Etuis, in grösseren selbst für Tische und Camine verwendet wurden. Sein Schüler Jos. Gottf. Carl Rodermund fertigte noch längere Zeit solche Musiven, bis endlich die Mode anderen Dingen Platz machte. Stiehl starb 1792 im 84. Jahre.

Stiehl, O. H. V., ein churfürstlich sächsischer Offizier, malte Landschaften und Fruchtstücke. Lebte noch 1760 zu Aussig bei Strehla in hohen Jahren.

Stieler, Christian Friedrich, Edelsteinschneider von Bernsdorf im Erzgebirge, wurde 1742 herzoglich Gothaischer Hofgraveur in Altenburg, und starb daselbst 1758. Er hatte als Wappenschneider Ruf.

Stieler, Christoph, Architekt zu Magdeburg, galt als einer der berühmtesten Künstler seiner Zeit. Desswegen berief ihn 1547 Kaiser Carl V., um das Schloss Mansfeld noch mehr zu befestigen. Im Jahre 1647 wurde es demolirt.

Stieler, Johann Friedrich, Medailleur, wurde 1729 zu Bernsdorf im Erzgebirge geboren, wo sein Vater und Grossvater Stein- und Wappenschneider waren. Er widmete sich derselben Kunst, und zeichnete ohne Anleitung alles was ihm vorkam. Später erhielt er in Altenburg, wo sein Vater Christ. Friedrich herzoglich gothaischer Hofgraveur wurde, vom Bildhauer Martini und von Heinrich Meil jun. regelmässigeren Unterricht im Zeichnen, aber erst in Leipzig, wohin er 1749 kam, fand er an dem älteren Heinrich Meil einen tüchtigen Lehrer. Hier hatte auch Prof. Christ auf seine Ausbildung grossen Einfluss, indem ihm dieser seine Sammlung antiker und moderner Münzen, und die Abgüsse von schönen alten und neueren Arbeiten in Stein zum Studium darbot. Dadurch wurde sein Geschmack geläutert, und wirklich verdienen seine Werke in dieser Hinsicht vor den Arbeiten vieler anderen Meister Auszeichnung. Im Jahre 1751 wurde er an der polnischen Münze zu Guben in der Lausiz als Graveur angestellt, und als 1755 diese Anstalt einging, ward er in gleicher Eigenschaft nach Dresden berufen. Bis zum Jahre 1767 fertigte er aber ausser einer Denkmünze auf die Errichtung der Münze zu Guben nur Münzstempel und Wappen, jetzt aber fand er auch Gelegenheit durch Medaillen auf Zeitereignisse seine höhere Kunst zu erproben. Seine erste Arbeit dieser Art ist eine Medaille auf die Errichtung der Artillerieschule zu Dresden 1767, und eine andere Denkmünze ist auf den Tod des Dichters Gellert geprägt. Zu weiteren Medaillen gab ihm der Frieden zu Teschen, und 1784 die Genesung des Churfürsten von Sachsen Anlass. Diese Denkmünzen fanden grossen Beifall, und sie gaben die Veranlassung, dass ihm der Churfürst von Mainz 1784 die Jubiläums-Medaille der Universität Mainz zur Ausführung übertrug. Im Jahre 1773 wurde er erster Münzgraveur in Dresden, wo er noch etliche Medaillen ausführte, die ihm das Lob eines des bessten damaligen Stempelschneiders erwarben. Der Erzbischof von Salzburg schickte ihm desswegen 1786 einen Zögling zu, den Graveur Mazenkopf. Aus dieser Zeit stammt eine Bergwerksmedaille von 1787, bei Eröffnung der Grube »Bescheert Glück in Freyburg«; dann ein Medaillon mit der Ansicht des Schlosses Morizburg und der Fasanerie, und die letzte Arbeit des Künstlers ist eine Vikariatsmünze von 1790, mit dem Bildnisse des Churfürsten. Im Jahre 1790 starb Stieler.

Stieler, Joseph, k. bayerischer Hofmaler, einer der berühmtesten Meister unserer Zeit, wurde 1781 zu Mainz geboren, wo damals sein Vater, der obige Künstler, vom Churfürsten beschäftiget wurde. Dieser ertheilte ihm den ersten Unterricht im Zeichnen, allein der frühe Tod desselben hinterliess den achtjährigen Knaben seiner eigenen Thätigkeit. Er verdiente sich aber schon im zwölften Jahre sein Brod durch zahlreiche Miniaturbildnisse, worunter auch jene des Churfürsten von Mainz, eines Grafen von Erthal, und des Fürstbischofs von Dahlberg zu nennen sind. Stieler erwarb damit so viel, dass er 1789 unter Leitung des Malers Fesel in Würzburg in der Oelmalerei sich üben konnte, und 1800 begab er sich nach Wien, um unter Füger seine Studien fortzusetzen. Im Jahre 1805 unternahm er eine Reise nach Polen, wo er in Warschau und Krakau durch die Bildnissmalerei wieder so viel erwarb, dass er 1806 eine Studienreise nach Paris antreten konnte, wo er unter Gérard's Leitung solche Fortschritte machte, dass ihn Landon im Salon VIII. 112. bereits unter die namhaften Geschichts- und Bildnissmaler setzte. Stieler copirte damals im Musée Napoleon, malte Bildnisse, und für den Grossherzog von Frankfurt ein Altarwerk, welches den hl. Carl vorstellt und in Aschaffenburg sich befindet. Im Jahre 1808 begab er sich nach Frankfurt, wo ihm die Portraitmalerei die Mittel zu einer Reise nach Italien sicherte, welche er 1810 unternahm. In Mailand angekommen malte er das Bildniss des Vice-Königs Eugen und alle Mitglieder seines Hofes, so dass der Künstler erst 1811 in Rom ankam. Hier malte er für den Grossherzog von Frankfurt ein Altarbild, welches den hl. Leonhard von einem Engel aus dem Kerker befreit vorstellt, jetzt in der Kirche des Heiligen zu Frankfurt am Main.

Von Mailand aus wurde eines seiner Portraite an den König Maximilian von Bayern geschickt und dieses hatte die Folge, dass Stieler 1812 an den Hof nach München berufen wurde, um die Bildnisse des Königs und der Königin Caroline, so wie jene der königlichen Familie in ganzen Figuren zu malen. In diese Zeit gehören die lieblichen Bildnisse der Prinzessinnen als Kinder, welche durch Lithographien bekannt sind. Dann malte er auch das lebensgrosse Bildniss des Prinzen Carl zu Pferde in Cuirassier-Uniform, welches früher in der k. Gallerie zu München war, jetzt in jener zu Schleissheim aufbewahrt wird. Auch das Bildniss des Kronprinzen Ludwig im altdeutschen Rocke, eine kräftige für Gott und Vaterland begeisterte Gestalt, rührt aus jener Zeit. Besonders schön sind aber die späteren Bildnisse der bayerischen Prinzessinnen, welche Stieler in ihrer Jugendblüthe darstellte, und sie in reizvollen lebensgrossen Bildern vorführte. Als eine Perle seiner Kunst erklärte man das lebensgrosse Bildniss der zu früh hinübergegangenen Prinzessin Caroline, wie sie, sich der Erde entschwingend, von Engeln erwartet wird. In dieser seiner früheren Zeit malte Stieler auch einige liebliche Idealköpfe und Madonnen. Im Jahre 1816 schickte ihn der König nach Wien, um die Bildnisse des Kaisers Franz und seiner Gemahlin zu malen, welche so grossen Beifall fanden, dass Stieler sofort mehrere Mitglieder des kaiserlichen Hofes und einige Grosse des Reiches in Gemälden darstellen musste. Erst 1820 kehrte er auf den Wunsch des Königs nach München zurück, wo er denselben im Krönungsornate in ganzer Figur malte, jetzt im Saale der Stifter der k. Pinakothek. Dieses Bildniss wurde damals allgemein bewundert, da er die edle Gestalt des Gebers der Constitution mit aller Wahrheit, und in glanzvollem Costüme vor den Blick geführt hatte. Als Gegenstück malte er die Königin im

Krönungsornate, ein Bild von gleicher Schönheit. Der König ernannte ihn jetzt zum Hofmaler, und alle Grossen des Reiches beeiferten sich, dem gefeierten Maler ihre Züge anzuvertrauen, so dass jetzt ein grosser Kreis von Fürsten und adeligen Herren und Damen durch Stieler in getreuen Conterfeyen der Nachwelt übergeben ist. Den König Maximilian malte er auch zu wiederholten Malen im Brustbilde, und als Gegenstück die Königin Caroline. Solche Bilder kamen in den Besitz der Prinzessinnen des k. Hauses, oder sie gingen an auswärtige Höfe. Dann malte Stieler in München auch den Prinzen Eugen von Leuchtenberg, die Prinzessin Augusta, seine Gemahlin, und alle herzoglichen Kinder derselben, Bilder, welche ausser der Portraitähnlichkeit auch den Reiz lieblicher Schönheit haben, so dass diese Gemälde mit jenen der königlichen Prinzessinnen zu den gefälligsten und vollendetsten früheren Werken des Meisters gehören. An diese reihen sich viele Portraite erlauchter und hoher Damen des Inlandes, so wie denn Stieler überhaupt in Darstellung weiblicher Charaktere grosse Stärke besitzt, da sie auch im Falle der Idealisirung ihre Individualität bewahren. Doch malte Stieler nicht allein Damen; auch Bildnisse von Staatsmännern, Generälen, Gelehrten, Künstlern u. s. w. gab er in getreuen Portraiten. Unter den früheren nennen wir besonders jene des Fürsten von Wrede, des Generals Pappenheim, Beethovens etc. Alle Werke aufzuzählen, welche der Künstler noch während der Regierung des Königs Maximilian ausgeführt hatte, verbietet der Raum, so wie es uns auch nicht möglich wäre, den Ort derselben zu bestimmen. Von auswärtigen hohen Fürstenspersonen nennen wir aber noch die Portraite der Kaiserin von Russland, des Kronprinzen von Würtemberg, welche der Künstler 1822 gemalt hatte, neben den Bildnissen der königlichen Familie.

Im Jahre 1825 bestieg König Ludwig den Thron, und im folgenden Jahre malte Stieler das Bildniss dieses kunstliebenden Monarchen im Krönungsornate, welches jetzt neben jenem seines königlichen Vaters im Saale der Stifter in der k. Pinakothek zu sehen, und so wie jenes des Königs Maximilian in vielen Wiederholungen vorhanden ist. Als Gegenstück malte er das Bildniss der Königin im Ornate, mit der Diamantenkrone auf dem Haupte, während die Bildnisse beider Könige unbekrönt erscheinen. Dann malte Stieler die Königin Friederike von Schweden, die Erbprinzessin Eugenia von Hohenzollern-Hechingen, und als ein Werk besonderer königlichen Gnade ist das Bildniss Göthe's zu betrachten, welches der Künstler 1828 im Auftrage des Königs malte und als eines der Hauptwerke Stieler's zu betrachten ist. Er hat alles nach der Natur gemalt, denn selbst zu der Hand und zum Gewande sass der Dichter. Der greise Göthe sitzt im leichten Hauskleide, mit einem Blatte in der Hand, worauf sieben Verse des Königs Ludwig stehen. Die Schauspielerin Hagn malte er um diese Zeit als Thekla in Schiller's Wallenstein, ein vorzüglich schönes Bild. Nach Vollendung dieser Arbeiten unternahm Stieler eine Reise nach Berlin und Dresden, und dann ging er im Auftrage des Königs nach Florenz und Perugia. Nach seiner Rückkehr malte er das lebensgrosse Portrait der Kaiserin Amalie von Brasilien, welche 1829 den Thron Don Pedro's theilte. Im folgenden Jahre berief ihn der Fürst von Thurn und Taxis nach Regensburg, um seine Familie zu malen, und 1832 ging er im Auftrage nach Wien, wo er neben mehreren fürstlichen Personen den Kaiser Franz I., die Kaiserin Carolina Augusta, die Erzherzogin Sophie mit ihren Prinzen, und den Prinzen Gustav Wasa in ganzer

Figur darstellte. Nach München zurückgekehrt malte er das Bildniss des Ministers Freiherrn von Zentner, welches als eines der trefflichsten Bilder des Meisters gerühmt wurde. Hier entstand nach und nach auch eine Reihe von Damenbildnissen, im Auftrage des Königs gemalt, welche in einem Saale der Residenz aufgestellt sind, der nach diesen Portraiten der Saal der Schönheiten genannt wird. Stieler malte diese Bildnisse im Verlaufe der Regierungsjahre des Königs, und lieferte darin eben so viele Beweise für seine Meisterschaft in Darstellung weiblicher Schönheit und Grazie, bei einer etwas ins Ideale gehenden Auffassung, was diesen lieblichen Bildern einen grossen Reiz verleiht, da sich, wie in allen Werken dieses Künstlers, ein ausserordentlich zarter und feiner Farbensinn kund gibt. Der Reihe nach hätten wir indessen auf diese Bilder erst am Schlusse des Artikels zurückkommen sollen, da die Sammlung noch nicht geschlossen ist, und die Grazien noch immer Gaben spenden. Die Zahl dieser Folge ist auf 36 bestimmt.

Stieler malte aber ausserdem noch mehrere Bildnisse, worunter wir vor allen die Bildnisse des Königs Otto von Griechenland und seiner Gemahlin Amalia nennen. Im Jahre 1838 erhielt er einen Ruf an den russischen Hof, um die Portraite der kaiserlichen Familie zu malen, allein seine Gesundheitsumstände erlaubten es damals nicht, diesem ehrenwerthen Auftrage Folge zu leisten. Um diese Zeit malte er zwei lebensgrosse Bildnisse des Königs und der Königin von Sachsen, dann jene der Prinzessinnen Amalie Augusta und Augusta von Sachsen, des Herzogs von Leuchtenberg in russischer Uniform, der Prinzessin Hildegard, Erzherzogin von Modena, und der Prinzessin Alexandra von Bayern. Im Jahre 1839 stellte er den Prinzen Carl von Bayern in Cuirassier-Uniform im Brustbilde dar, und 1841 den König Ludwig im einfachen Civilrocke an einem Pfeiler, mit einer Fernsicht auf die Pinakothek, ebenfalls im lebensgrossen Brustbilde. Dieses ist eines der ähnlichsten Portraite des Königs, und zugleich eines der Meisterwerke des Künstlers. Ein treffliches Kniestück von 1842 stellt die Prinzessin Adelgunde dar, und ein zweites liebliches Bildniss ist jenes der Kronprinzessin Marie von Bayern, welches der Künstler 1843 im Auftrage des Königs Ludwig gemalt hatte. Von zwei neueren Prachtgemälden mit lebensgrossen Figuren stellt das eine den König Wilhelm IV. von Preussen in Generals-Uniform mit dem Hute in der Linken dar, zur Huldigungsfeier gemalt. Im Hintergrunde erscheinen in schöner Gruppirung die Reichsinsignien. Stieler vollendete dieses herrliche Gemälde 1843 in Potsdam, und als Gegenstück zugleich auch das Bildniss der Königin Elisabeth von Preussen, welches er schon 1840 in Tegernsee begonnen hatte. Diese Fürstin sitzt auf dem Throne in reichem Gewande, mit einem grossen Diadem von Brillanten auf dem Haupte, so wie mit gleichem Hals- und Brustschmuck. Die Aussicht des Gemäldes geht auf die Brücke, und auf das Reiterbild des grossen Churfürsten in Berlin. Dann malte Stieler zu Berlin im Auftrage seines Königs das Bildniss des Dichters Ludwig Tick, eine lebensvolle Gestalt im Sessel. Ein zweites Bildniss, welches er in Berlin begann, ist jenes des berühmten Alexander von Humboldt mit einem Globus im Grunde, überdiess in ganz einfacher Kleidung. Ein früheres Gemälde stellt den Philosophen Schelling dar, ein Brustbild von hoher Wahrheit in den Zügen. Dann malte er auch den k. preussischen General und Kriegsminister von Boyen, ein in Haltung und Ausdruck gelungenes Bild. In die Heimath zurückgekehrt wurde ihm der

königl. Auftrag zu Theil, das Bildniss der Erzherzogin Gemahlin des Prinzen Luitpold von Bayern für den Saal der Schönheiten zu malen, und er lieferte in diesem Bilde, so wie in dem gleichzeitigen der liebenswürdigen Griechin Bozzaris, einen neuen Beleg seiner hohen Meisterschaft in Auffassung schöner Weiblichkeit. Eines seiner letzten Werke ist das Portrait der Lola Montez, welche er 1847 zweimal dargestellt hatte. Das erste dieser Bilder zeigt eine halbe Figur im spanischen Costüm als Tänzerin gedacht. Im zweiten Gemälde erscheint diese spanische Grazie in ruhigerer Stellung, und in artistischer Hinsicht steht es über dem ersten. Das Format ist dasjenige, in welchem Stieler seine Bilder des Saales der Schönheiten vorführt.

Stiche und Lithographien nach Stieler's Werken.

Die Blätter nach diesem Meister sind zahlreich; zu den vorzüglichsten gehören aber folgende:

König Maximilian von Bayern im Krönungsornate, gest. von C. L. Hess, gr. fol. Nach diesem Stiche existirt auch eine Lithographie, gr. fol.

König Maximilian von Bayern, Brustbild, gest. von F. Forster, Oval fol., und dann von Schenker, gr. fol.

Eine frühere Büste desselben ist von N. Strixner lithographirt.

Caroline Königin von Bayern, gest. von Hess, und lith. von Winterhalter, fol.

Eine frühere Büste derselben ist von N. Strixner lithographirt.

Ludwig Carl August, Kronprinz von Bayern, lith. v. N. Strixner, von drei Platten, fol.

König Ludwig von Bayern im Krönungsornate, gest. von A. Reindel, gr. fol. Nach diesem Stiche existirt eine Lithographie, gr. fol.

* König Ludwig von Bayern, in Generals-Uniform, in einer von Gärtner gezeichneten Einfassung, gest. von F. Forster, fol.

Therese, Königin von Bayern, lith. von F. Dürck, roy. fol.

Amalia, Königin von Griechenland, lith. von Fertig, fol.

Otto I. König von Griechenland, lith. von Hanfstängel, fol.

Friedrich Wilhelm König von Preussen im Costüme der Huldigungsfeier, gest. von E. Mandel, gr. fol.

Die Königin von Preussen in demselben Ornate, gest. von E. Mandel, gr. fol.

Kaiser Franz I. von Oesterreich, lith. von Winterhalter, fol.

Carolina Augusta, Kaiserin von Oesterreich, fol.

Maximilian, Kronprinz von Bayern, Brustbild von L. Schöninger lithographirt, fol.

Marie Kronprinzessin von Bayern, lith. von Driendl, fol.

Prinz Carl von Bayern, in Cuirassier-Uniform, lith. von Schöninger, fol.

Eugen Prinz von Leuchtenberg, stehend im Reitermantel in einer Landschaft, lith. von J. Selb, fol. Dann von L. Schöninger für das Leuchtenberg'sche Galleriewerk, gr. fol. Auch Muxel hat das Bildniss dieses Fürsten lithographirt, so wie radirt, für dessen Galleriewerk.

Erzherzogin Albrecht von Oesterreich, galvanographirt von Schöninger, fol.

Eugenia Erbprinzessin von Hohenzollern-Hechingen, lith. von Muxel, gr. fol.

Augusta Louise Josepha, Erzherzogin und Gemahlin des Prinzen Luitpold von Bayern, galvanographirt von Schöninger, fol.

Maria Königin von Sachsen, lith. von Hanfstängel, fol.
Sophia Erzherzogin von Oesterreich, lith. von Hanfstängel, fol.
Charlotte, Prinzessin von Bayern, Büste als Kind, lith. von Piloty, gr. fol.
Louise, Prinzessin von Bayern (Gemahlin des Herzogs Maximilian in Bayern), Büste als Kind, lith. von Piloty, gr. fol.
Maria, Prinzessin von Bayern (Königin von Sachsen), Büste als Kind, lith. von Piloty, gr. fol.
Sophia, Prinzessin von Bayern (Erzherzogin von Oesterreich), Büste als Kind, lith. von Piloty, gr. fol.
Göthe, mit dem Blatte in der Hand, lith. von Schreiner, gr. fol.
Die Büste Göthe's hat auch Rigal lithographirt.
Der Philosoph Schelling, lith. von F. Hanfstängel.

Stielmayr, Tobias, Maler zu München, war um 1580 Schüler von Wilhelm Gumpp, mit seinem Bruder Franz. Sie wurden beide vom Herzoge Albert Wilhelm unterstützt. Ueber spätere Leistungen ist uns nichts bekannt.

Stiemart, Franz, Maler von Douay, arbeitete in Paris. In den Schlössern zu Marly und Fontainebleau sind Bildnisse und historische Darstellungen von ihm. Starb um 1740, ohngefähr 70 Jahre alt.

Stien oder Stieen, F. van, s. F. v. Steen.

Stier, Martin, Ingenieur-Capitain in kaiserlichen Diensten, gab die Zeichnung zum prächtigen Friedensbanket, welches Fürst Piccolomini 1650 in Nürnberg hielt. In folgendem Werke ist ein Stich desselben: Vollständiges, vermehrtes Trincirbuch. Nürnberg 1665, qu. 4. Dann haben wir von ihm auch eine Karte von Ungarn in 12 Blättern, welche 1664 erschien, und 1684 in Nürnberg bei Mart. Endtner nachgedruckt wurde. Diese Karte gehört zu den vorzüglichsten des Landes.

Stier, Gustav Wilhelm, Architekt und Professor der Baukunst in Berlin, ein streng wissenschaftlich gebildeter Künstler, begann seine Studien an der Akademie der genannten Stadt, und begab sich dann mit den berühmten Architekten Hittorf und Zanth nach Italien, wo diese Künstler von 1823 — 25 wichtige Studien machten, beonderss in Sicilien, bei den Untersuchungen über die Architektur dieses Landes. Dadurch, und durch das genaue Studium der classischen Werke der römischen Kaiserzeit und jener der italienischen Schulenhäupter des 16. Jahrhunderts, wurde es ihm möglich, nach allen Richtungen hin in das Wesen seiner Kunst einzudringen. Er blieb nicht allein bei der alten Pracht-Architektur, wie sie sich in Tempeln, Theatern, Palästen, Triumphbogen u. s. w. ausspricht, sondern erforschte auch das griechische und römische Wohnhaus, von der früheren Zeit bis zur reichen Ausdehnung in der alexandrinischen Periode. In der Architekten-Versammlung 1842 legte er über das Laurentinum des Plinius allein eine Reihe geistreicher Zeichnungen vor, und bekanntlich fanden die Architekten von jeher an der Restauration dieses Landhauses grosse Schwierigkeit. Auch die Gesetze des romanischen und germanischen Styles sind ihm klar geworden, so dass wenige Künstler das Gesammtgebiet der Architektur mit einer solchen Schärfe überschauen, als Stier.

In den Versammlungen der Architekten-Vereine boten daher seine Vorträge über die Ausbildung der Baukunst immer grosses Interesse. Er verfolgte aber auch die spätere Richtung der Architektur. Eine grosse Anzahl von interessanten Abhandlungen über Prinzip und Idee der Baukunst, über Symmetrie, über den Begriff von der Schönheit der Verhältnisse, über Originalität des Baustyls, über Construktion, über die Anforderungen der Zeit an die Architektur u. s. w. arbeitete er aus. Mit reicher Phantasie begabt, und als architektonischer Zeichner von höchster Virtuosität fertigte er auch mannigfaltige Entwürfe, und darunter nennen wir vier verschiedene Pläne für den zu erbauenden Dom in Berlin: im griechischen, romanischen und gothischen Styl, und in Basilicaform. Stier dachte sich die Kirche als Nationalheiligthum, zugleich als Gotteshaus und Ehrentempel der Nation und des Fürsten. Die Grundideen sprach er in der ersten Architekten-Versammlung zu Leipzig 1842 aus, und diese sind im Kunstblatte desselben Jahres im Wesentlichen gegeben. Er bewies sich in diesen colossalen Entwürfen eines evangelischen Reichsdomes als einen in historischer und artistischer Beziehung vollkommen gebildeten Meister, sie wurden aber im Kunstblatte des genannten Jahres und wiederholt im Jahre 1843 S. 98. in Betracht der kirchlichen Verhältnisse und der Lokalität nur als Phantasien erklärt. Die Hauptformen, besonders der Kuppeln, sollen meist misslungen seyn. Bei einem grandiosen Inneren und bei grosser Schönheit des Details erscheint dem Referenten das Aeussere als ein mehr oder weniger verwirrtes Chaos. Stier bleibt aber immerhin einer der grössten Baukünstler unserer Zeit, der bei strengerem Maass der Phantasie Ausgezeichnetes zu leisten im Stande ist. Seinen feinen Geschmack beurkunden neben andern die von ihm gezeichneten Ornamente zur Verzierung von Prachtgefässen der k. Porzellanmanufaktur in Berlin, so wie die architektonische Anordnung des Schildes und der Patera, welche die Stadt Berlin 1840 bei der Huldigungsfeier dem Könige und der Königin überreichte. Im Album des Architektenvereins zu Berlin von 1841 ist sein Plan des Hirschfeld'schen Magaziengebäudes abgebildet. In diesem Jahre wurde er Mitglied der k. preussischen Akademie der Künste, und 1843 überschickte ihm das archäologische Institut in Rom das Aufnahmsdiplom.

Stierhold, s. den folgenden Artikel.

Stierhort, Desiderius, Kupferstecher, arbeitete nach Füssly jun. um 1660 zu Leyden, und er ist wahrscheinlich jener Stierhold, welcher den Calvarienberg nach Lucas von Leyden (Nro. 74) copirt hat. Diese Copie ist sehr schön, von geringerem Werthe aber das Bildniss des Jakob Böhme in allegorischer Umgebung, welches der Stierhort Füssly's nach N. van Werd gestochen hat. Es erschien zu Amsterdam bei Allard Wecker, gr. fol.

Stierle, Johann Jakob Gottfried, Medailleur, wurde 1764 in Berlin geboren, und von Loos unterrichtet. Er arbeitete acht Jahre in der Anstalt dieses Künstlers, bis er an der k. Münze in Berlin eine Anstellung fand. Er schnitt Stempel zu currenten Münzen, auch Siegel und einige schöne Medaillen. Starb um 1815.

Medaille auf den Tod des Herzogs Lepold von Braunschweig.
Medaille auf die Vermählung der beiden Prinzen von Preussen mit den Prinzessinnen von Mecklenburg.

Denkmünze auf den Basler Frieden.
Eine solche auf C. F. Gellert.
Lvdovicus XVI. Galliae Rex Securi Civium Percussus. Kopf des Königs nach rechts. Unten: Stierle.
Revers: Heu Nimis Sero Manant. Mit der trauernden Paris. Trésor de Num. et Glyptique, Med. de la Revolution pl. 51. Nro. 8.

Stiessberger, J, Zeichner und Lithograph zu Salzburg, ein jetzt lebender Künstler. Er lithographirte nach Georg Petzold's Zeichnungen die Ueberreste der mittelalterlichen Kunst in Salzburg, 30 Bl., und jene des Herzogthums Salzburg, 30 Bl., für ein grosses Werk, welches J. Schön in Salzburg unternahm: das Herzogthum Salzburg und seine Angränzungen 1846 — 47.

Stietz, G., k. sächsischer Oberst, findet hier als Zeichner seine Stelle. Er zeichnete mit grosser Kunst Landschaften und architektonische Ansichten, deren einige durch den Stich bekannt sind. L. Schulze in Dresden stach vier grosse Blätter: eine Felsenlandschaft mit Schaumburg und Pagenburg, das Bergschloss Trendelburg, Hexter und Corvey an der Weser, Hameln an der Weser. Auch von Frommel und Winkeles haben wir zwei grosse Blätter nach Zeichnungen des Obersten Stietz, die Ansichten von Marburg und Cassel. Alle diese Stiche stammen aus der neuesten Zeit.

Stietzel, Eduard, Bildhauer zu Berlin, wurde um 1795 geboren, und an der Akademie in der genannten Stadt herangebildet. Er ist durch schöne Schnitzwerke in Holz und Elfenbein bekannt, welche in Figuren, Basreliefs, Thieren, Altären, Ornamenten u. s. w. bestehen.

Stifter, Adelbert, Maler zu Wien, ein jetzt lebender Künstler. Er widmete sich dem Genrefache, und ist auch als belletristischer Schriftsteller bekannt. Seine Erzählungen sind von grossem Gehalte.

Stiglmayer, Johann Baptist, Erzgiesser, Bildhauer und Medailleur, geb. zu Fürstenfeldbruck in Ober-Bayern 1791, äusserte schon als Knabe grosse Neigung zum Zeichnen, und machte sich es zur Lieblingsbeschäftigung, die Holzschnitte in Gessner's Thierbuch abzubilden, welches sein Vater, ein Schmid, besass. Diess waren aber die einzigen Vorlagen des Knaben, bis ihn ein günstiger Zufall zum Klosterverwalter Pfeifer führte, der im Zeichnen geübt war, und mit Freundlichkeit auch dem Schmidjungen Unterricht in dieser Kunst ertheilte. Stiglmayer verlebte jetzt glückliche Tage, bis die Zeit kam, welche für ihn eine Lebensfrage wurde. Er sollte ein Handwerk erlernen, welches seinem Talente entsprach, und bei spärlichen Mitteln schätzten sich die Eltern glücklich, als der Silberarbeiter Sträussl in München den Knaben in die Lehre nahm. Stiglmayer erlangte bald grosse Geschicklichkeit im Handwerke, und wenige besuchten mit solchem Fleisse die Feiertagsschule, als er. Er gewann den ersten Preis zu hundert Gulden, was den Münzdirektor Leprieur auf ihn aufmerksam machte, einen Mann, der Talente anzueifern verstand und sie zu unterstützen wusste. So fand auch Stiglmayer an ihm eine Stütze, da in allen seinen Arbeiten Talent durchschimmerte. Nach dem Vorbilde Cellini's sollte er jetzt ausser der Kunst der Gold- und Silberschmide auch mit dem Stempelschneiden und mit der Bildhauerei vertraut werden. H. v. Leprieur bewirkte demnach 1810 nicht nur seine Aufnahme in die Akademie

der bildenden Künste, sondern sorgte auch so väterlich für seine Bedürfnisse, dass er sich ungehindert mit allem Zeitaufwande dem Studium der Kunst widmen konnte. Er modellirte jetzt mit Eifer in Thon und Wachs, und eine seiner grösseren Arbeiten in Gyps ist ein Basrelief, welches Moses vorstellt, wie er vor dem Volke Wasser aus dem Felsen schlägt. Dieses Relief erhielt sein Gönner Lepricur, dessen Kunstsammlung seit mehreren Jahren zerstreut ist. Den ersten Versuch im Graviren machte er mit einem Kopfe der Proserpina nach dem Vorbilde der alten syrakusanischen Münzen, und bei der Kunstausstellung in München im Jahre 1814 fand eine Medaille mit dem Bildnisse des Direktors P. von Langer volle Anerkennung. In diesem Jahre wurde er durch die Gnade des Königs Maximilian als Münzgraveur angestellt, und erhielt zugleich eine Unterstützung zur weiteren Ausbildung in Italien. Dabei musste er ein besonderes Augenmerk auf die Bronze-Sculptur richten, und wirklich bot sich zu diesem Zwecke sehr günstige Gelegenheit dar; denn gerade damals fanden in Santo Jorio, einem Städtchen am Fusse des Vesuv, mit Rastlosigkeit die Vorbereitungen zum Gusse der von Canova modellirten kolossalen Reiterstatue Karl's III. Statt. Doch der Unternehmer jenes Gusses, Righetti, wurde, da er Stiglmayer's Absicht merkte, allmählich immer zurückhaltender, und zuletzt versuchte er alles, was dem Künstler den Zutritt erschweren konnte. Allein diess hinderte ihn nicht an der Verfolgung seines vorgesteckten Ziels; er hatte doch manches gesehen, und erbaute also in einem Keller zu Neapel mit dem Bildhauer Beccali, der schon mehrere Gegenstände für den König Joachim gegossen hatte, einen Ofen, um Versuche nach der von Righetti beibehaltenen älteren Wachsmethode zu machen. Der erste Versuch misslang, aber statt sich durch Misslingen abschrecken zu lassen, wurde sogleich ein zweiter Guss vorbereitet, und hiezu die von Thorwaldsen modellirte Büste des Kronprinzen Ludwig genommen. Der Erfolg krönte das Unternehmen, und so gingen aus dieser unterirdischen Werkstätte noch die von Stiglmayer selbst modellirte Büste des verstorbenen Bildhauers Haller, und eine Statue des Phidias, von Haller modellirt, hervor, beide trefflich gelungen. Ueberdiess versäumte der Künstler nicht, neben dem Studium der Bronce-Sculptur und den Versuchen darin, auch die reichen Sammlungen Roms und Neapels fleissig zu besuchen, dort Studien zu machen, Skizzen zu sammeln und so seine Kenntnisse zu erweitern. Leider verlor er eines seiner Skizzenbücher durch eine Räuberbande, die ihn überdiess noch des Rockes beraubte. Nach vierjährigem Aufenthalte in Italien kehrte er 1822 ins Vaterland zurück, wo er jetzt Stempel zu Currentmünzen schnitt, und von Medaillen sind jene auf die Vermählung der Prinzessin Louise mit dem Kronprinzen von Preussen und auf die Grundsteinlegung der Pinakothek zu erwähnen. Für diesen Kunsttempel selbst modellirte er die 12 Hauptgötter in halberhobener Arbeit für die Kuppel des Römersaales, und den Raub der Proserpina für den Göttersaal daselbst. Im Jahre 1824 reiste er nach Berlin, wo eben die Vorbereitungen zum Gusse des von Rauch modellirten kolossalen Standbildes Blücher's getroffen wurden. Dabei wollte er die neuere französische Formenmethode kennen lernen, und der Direktor der dortigen Bronze-Giesserei, Reisinger, gab ihm hierüber viele nützliche Aufschlüsse. Den ersten Versuch nach der neueren Methode machte Stiglmayer mit einem Grabdenkmal, welches die Königin Caroline den in München verstorbenen Brasilianern Juri und Isabella errichten liess. Es ist in halberhobener Arbeit von ihm selbst modellirt, mit Beibehaltung der Portraitähn-

lichkeit. Im Jahre 1825 verfertigte er die Büste des Königs Maximilian, noch kurz vor dessen Tode, und diese Büste wurde in zahlreichen Abgüssen verbreitet.

Mit der Thronbesteigung des Königs Ludwig beginnt für den Erzguss in München eine neue Aera. Es wurde ein neues Gusshaus gebaut, und der Künstler zum Inspektor der Erzgiesserei ernannt. Den 16. Oktober 1826 sah man zum ersten Male im neuen Flammenofen den Zapfen einstossen. Das erste Gusswerk war der 14 Fuss hohe Candelaber auf der vom Grafen von Schönborn in Gaibach errichteten Constitutions-Säule. Die Bahn war nun geöffnet, und die Probe abgelegt, dass der Bronzeguss in Bayern, welcher seit Maximilian I. mehr als 200 Jahre geschlummert hatte, wieder zu kräftigem Leben erwacht sei. Das folgende Werk, welches der grossartige Sinn des Königs Ludwig ins Daseyn rief, war das Denkmal der 30,000 Bayern, die in Russland ihren Tod fanden. Ein hundert Fuss hoher Obelisk steht jetzt auf dem Carolinen-Platze zum Andenken der Tapfern, welche in der Nähe vom theuern Vaterlande Abschied nahmen. Ein Werk dieser früheren Zeit sind auch die 25 Fuss hohen Bronzethore der k. Glyptothek; an welche sich später jene der Walhalla reihen, beide nach Zeichnungen L. v. Klenze's. Inzwischen fertigte Stiglmayer auch noch andere Werke, worunter wir vor allen das Denkmal des Königs Maximilian im Bade Kreuth nach eigenem Entwurfe nennen. In der Nische dieses Monumentes ist die kolossale Büste des Königs und ein Relief von Stiglmayer. Nach eigenem Modell goss er ferner den Sarkophag der Caroline von Mannlich, welche auf demselben ausgestreckt wie schlummernd daliegt, eine schöne weibliche Gestalt mit wunderbarem Haarwuchs. Man sieht dieses Grabmal in den Arkaden des Gottesackers zu München. Von seiner Erfindung ist auch der eherne Weihkessel der 1705 bei Sendling gefallenen Oberländerbauern auf demselben Gottesacker. Sein Werk ist ferner das vaterländische Denkmal bei Aibling, wo die Königin Therese von ihrem Sohne, dem Könige Otto, Abschied nahm, als dieser nach Griechenland sich begab. Die Madonna und die Wappen sind von seiner Hand gearbeitet. Dann fertigte er auch einige sprechend ähnliche Büsten, wie jene der Königin Therese, des Herzogs Maximilian in Bayern, des Grafen von Törring-Jettenbach, des Ministers Freiherrn von Zentner, des Bischofs von Streber u. a. Ueberdiess schnitt er Stempel zu Münzen und Medaillen. Unter letzteren gehört jene auf die Jubelfeier des genannten Baron von Zentner zu den früheren. Eine zweite Denkmünze fertigte er auf die Grundsteinlegung des Königsbaues in München. Später fand Stiglmayer zu solchen Arbeiten nicht mehr Musse, und als Stempelschneider trat bekanntlich Voigt ein.

Der Künstler war jetzt mit dem Gusse grosser monumentalen Werke beschäftiget, die als solche die Giesserei in München zu einer der ersten Anstalt dieser Art erhoben. Vor allen nennen wir das Monument des Königs Maximilian auf dem nach ihm genannten Platze in München. Die Idee zu diesem Werke ging von der Commune Münchens aus, welche dem Geber der Constitution ein Denkmal errichten wollte, welchem an Reichthum und Grossartigkeit für jene Zeit kein anderes an die Seite gestellt werden könnte. Dieses Unternehmen machte den Bau eines neuen Gusshauses nothwendig, wobei der Ofen nach jenem der Fonderie au Roule in Paris eingerichtet wurde. Professor Rauch in Berlin fertigte das Modell, und Stiglmayer leitete die Arbeiten zum Hohlgusse, welcher vollkommen gelang. Nur die Löwen an den vier Ecken des Piedestals sind massiv, wo-

von jeder 130 Zentner Erz erforderte. J. G. Bückens hatte das Werk ciselirt, und den 15. Oktober 1835 wurde es zur Bewunderung der Stadt enthüllt. Hierauf (1836) begannen die Arbeiten zum Guss der von Thorwaldsen modellirten 17½ F. hohen Reiterstatue des grossen Churfürsten Maximilian auf dem Wittelsbacher Platze, welche am 12. Oktober 1839 aufgedeckt wurde, ein Meisterwerk der modernen Giesskunst. Inzwischen wurden aber auch andere grossartige Arbeiten theils vorbereitet, theils ausgeführt. Im Jahre 1836 begann der Guss der 12 colossalen Standbilder der Fürsten des Hauses Wittelsbach im Thronsaale der Residenz nach Schwanthaler's Modellen. Die Ausführung hatte Schwierigkeit, da die Statuen wegen der Vergoldung nicht im Ganzen, sondern in Theilen gegossen werden mussten. Die Zerstücklung der Modelle und die Zusammenfügung der einzelnen Theile nach dem Gusse erforderte grosse Kunstgewandtheit. Ueber diese glänzenden Fürstenbilder haben wir schon im Artikel Schwanthaler's berichtet, und wir fügen hier nur noch bei, dass auch die Candelaber des Thronsaales von Stiglmayer gegossen sind. Nach Thorwaldsen's Modell goss er ferner die Statue Schiller's, welche im Frühjahr 1839 auf dem Schlossplatze zu Stuttgart aufgestellt wurde, und sofort folgte der Guss der Standbilder Jean Paul's in Bayreuth, Mozart's in Salzburg, Friedrich's, des Markgrafen von Brandenburg in Erlangen, Ludwig's, des Grossherzogs von Hessen-Darmstadt in Darmstadt, alle nach Schwanthaler's Modellen, worüber wir im Leben desselben bereits Nachricht gegeben haben. Inzwischen dieser grossen Arbeiten entstanden auch noch kleinere Werke, so dass die Thätigkeit in der Erzgiesserei zu München ohne Gleichen ist. Die Statuen des Thronsaales wurden in kleinen Standbildern in Erz nachgebildet. Auch eine Statuette Holbein's goss er 1837 in Erz, und zwar nach Schwanthaler's Modell, so wie den Christus am Kreuze am Altare des Georgenchors im Dome zu Bamberg, die Bilder der Heiligen Rupertus und Beno auf zwei Brunnen in Reichenhall, und die Büste des Ministers Ferdinand von Schill in einer Capelle zu Braunschweig. Auf dem Münchner Friedhof ist das von ihm in Erz gegossene Monument des General Bekkers, und in der Fürstengruft zu München ein anderes Grabmonument nach Ziebland's Zeichnung. Ein kleineres, aber ausnehmend schönes Werk nach Schwanthaler's Modell ist der Tafelaufsatz mit den Gestalten der Nibelungen und Amelungen im Besitze des Kronprinzen Maximilian von Bayern.

Die grosse Anstrengung bei diesen Arbeiten untergrub nach und nach die Gesundheit des Meisters, und er musste einen Gehülfen heranbilden, welcher seinen Ruhm fortzupflanzen übernahm. Diesen fand er in der Person seines Neffen, des Friedrich Miller, der im Besitze aller Erfahrungen des Onkels und als Mann von originaler Kraft die Gussanstalt zu noch höherem Flore brachte, so dass sie jetzt die erste ihrer Art ist. Miller vollendete den Guss der Statue Göthe's in Frankfurt und des Denkmals des Grossherzogs von Baden in Carlsruhe, beide nach Schwanthaler's Modellen, sowie die Standbilder von Tilly und Wrede in der Feldherrenhalle zu München. Auch die Statue des Königs Ferdinand in Neapel, und die Statue Bolivar's in Bolivia, beide nach Tenerani's Modellen, hatte Miller im Gusse hergestellt. Zu allen diesen Werken leitete Stiglmayer noch die Vorarbeiten, beim Gusse aber konnte er nicht mehr thätig seyn. Eben so wurde zu Stiglmayer's Lebzeiten nur der Kopf der riesenhaften Bavaria nach Schwanthaler's Modell gegossen, und Miller setzte die Arbeit zur Bewunderung der Nachwelt fort. Dieses in der

Geschichte der Giesskunst einzig dastehende Werk geht jetzt der Vollendung entgegen. Stiglmayer erlag den 2. März 1844 einer langwierigen Krankheit, und fand während derselben nur in seinem Neffen Trost, welcher wie keiner geeignet war, die Arbeiten des Meisters zu vollenden, und den Ruhm der von ihm unter den Auspizien des Königs Ludwig gegründeten Anstalt fortzupflanzen. Bei der Nachricht, dass der Guss der Statue Göthe's gelungen sei, sank er dem Ueberbringer so froher Botschaft, dem geliebten Neffen, an die Brust und verschied. F. Miller trat als Inspektor der k. Erzgiesserei in dessen Fussstapfen. Auf dem Gottesacker zu Neuhausen bei Nymphenburg verkündet ein einfaches Denkmal den Verlust eines unvergesslichen Künstlers und eines edlen Mannes. Der König ehrte dadurch sein Andenken, dass er einem öffentlichen Platze der Vorstadt den Namen des Stiglmayer-Platzes gab, so wie er ihn schon früher mit dem Orden des heil. Michael geziert hatte.

Stigny, nennt Füssly einen Kupferstecher, von welchem man folgendes Blatt kennt:

Allegorie ou sujet du Commendement de l'Arsenal à Paris en 1649.

Stilarsky, Bildhauer und Modellmeister der k. Erzgiesserei bei Berlin, wurde um 1780 geboren. Dieser Künstler hatte grosse Verdienste um die genannte Anstalt, indem er geschmackvolle Modelle anfertigte, sowohl in Wachs als in Holz. Nach diesen wurden verschiedene Bildwerke gegossen und ciselirt. Dann fertigte er auch viele Zeichnungen, welche Figuren und landschaftliche Darstellungen enthalten. Stilarsky starb 1838. Er war Mitglied der Akademie zu Berlin.

Stilc, Maler, arbeitete im 17. Jahrhunderte zu Neapel.

Stilheid, Beiname von J. van Lin.

Stilke, Hermann Anton, Maler, geb. zu Berlin 1803, begann seine Studien an der Akademie daselbst, und begab sich dann nach Düsseldorf, wo Cornelius die Leitung der Akademie übernommen hatte. Er schloss sich enge an diesen Meister an, der bekanntlich einen Kreis von begabten Schülern um sich gezogen hatte, die den Kern der in ihrem Fortgange so einflussreichen Schule dieses Meisters bilden. Durch den Einfluss desselben erhielten diese jungen Künstler auch ehrenvolle Aufträge. So malte Stilke mit Stürmer im Assisen-Saale zu Coblenz das jüngste Gericht, welches ohne Schuld der Künstler unvollendet blieb und im Verlaufe der Zeit der Vergessenheit anheimfiel, aus welcher es aber die herrlichen Fresken auf Stolzenfels wieder glänzend befreiten. Hierauf verzierte Stilke im Auftrage des Freiherrn von Stein den Saal seines Schlosses Kappenberg mit Darstellungen aus der deutschen Geschichte, wobei die grosse Zeit des Kaisers Heinrich I. und der Ottonen gewählt wurde. In drei Bildern sollte das Hauptwirken dieser Fürsten bezeichnet werden: die Städtegründung unter Heinrich, dann die entscheidende Magyaren-Schlacht bei Merseburg im Jahre 934, und endlich Otto's Aufruf an die deutsche Jugend zur Befreiung des Vaterlandes. Den Carton zum zweiten Bilde, welches als würdiges deutsches Seitenbild zur Schlacht Constantin's im Vatikan betrachtet wurde, da Heinrich Deutschland und die Christenheit

für immer von den Hunnen befreite, sah man 1826 auf der Kunstausstellung zu Berlin.

Als Cornelius 1826 von Düsseldorf nach München sich begab, um seinen grossartigen Bildercyclus in der k. Glyptothek zu beginnen, begleiteten ihn dahin seine vorzüglichsten Schüler, und darunter war auch Stilke. Diese jungen Künstler erhielten damals vom Könige Ludwig den Auftrag, die Arkaden des k. Hofgartens mit Darstellungen aus der bayerischen Geschichte in Fresko zu zieren, und diese Bilder gehören zu den Erstlingen einer in München wieder zu neuem Leben erwachten Kunst, was in Hinsicht auf die Ausführung wohl zu berücksichtigen ist. Stilke malte die Krönung des Kaisers Ludwig in der St. Peterskirche zu Rom den 14. Jänner 1328. Diese Darstellung zeichnet sich durch Würde und Charakter aus, besonders in den Hauptgestalten. Das Gemälde bildet ein harmonisches Ganze, ist frei von Ziererei und steifem Wesen. Auch die Färbung ist kräftig und warm, so dass es zu den schönsten Bildern dieses Kreises gezählt werden muss. Inzwischen malte Stilke auch Bilder in Oel, und 1829 begab er sich nach Rom, wo der Künstler ebenfalls einige Compositionen ausführte, die zu den schönsten Erzeugnissen der neueren Kunst gehören. Später begab er sich wieder nach Düsseldorf zurück, und legte durch zahlreiche Gemälde seinen Beruf zum Künstler dar, fand aber bei allen Verdiensten nicht immer gebührende Anerkennung. Eines der früheren, gerühmten Bilder stellt den Abschied Rinaldo's von Armida dar, 1832 vom Düsseldorfer Kunstverein angekauft, und dann malte er die Pilger in der Wüste, welche 1834 Graf A. Raczynski erwarb, da er dieses Gemälde als eines der vorzüglichsten Werke damaliger Zeit erkannte. Es ist durch den Stich von Eichens und durch eine Lithographie von J. Sprick bekannt. Ein folgendes treffliches Bild zeigt einen Kreuzritter auf der Wache, und ein anderes, gleichzeitiges Gemälde den heil. Georg mit dem Engel, der Legende entnommen. Ein kleines Gemälde von 1835 stellt den Kaiser Maximilian auf der Martinswand dar. Im folgenden Jahre lieferte er eine grosse historische Composition aus dem Leben des Kaisers Otto, seinen Sohn Rudolph im Bussgewande vorstellend, wie er vor ihm Verzeihung erflehet. Ein kleines Gemälde aus derselben Zeit schildert die Flucht der letzten Christen aus Palästina, in der Zeit der türkischen Eroberung des Landes. Im Jahre 1836 erwarb Lord Landsdown das Bild der Jeanne d'Arc, wie sie mit der Fahne vor dem Madonnenbilde betet, in lebensgrosser halber Figur, mit Rahmenbildern. Diese Darstellung wiederholte der Künstler, und brachte sie zur Kunstausstellung 1837, bei welcher Gelegenheit im Kunstblatte die Auffassung gerügt wurde. Von zwei folgenden Bildern desselben Jahres stellt das eine einen verwundeten Kreuzritter dar, im siegreichen Kampfe mit einem Saracenen, und denselben Ritter im Hospitium der Ordensbrüder der Pflege sich hingebend. Diese beiden Bilder sind nur als ausgeführte Farbenskizzen zu betrachten. Im Jahre 1838 malte er die Farbenskizze zu einem grösseren Bilde, welches Semiramis vorstellt, wie sie beim Haarflechten die Empörung in Babylon vernimmt. Eine lebensgrosse figurenreiche Darstellung zeigt Christen-Sklavinnen beim Feste der Odalisken. Dann fertigte er einen 12 F. langen Carton mit lebensgrossen Figuren, welcher den Auszug der syrischen Christen nach der Zerstörung von Ptolemäis vorstellt. Zu gleicher Zeit (1838) brachte er einen zweiten grossen Carton derselben Darstellung mit Veränderungen. Das Gemälde bestellte die Stadt Königsberg für ihr Museum, und 1841 war es vollendet.

Der Zug geht aus der brennenden Stadt nach den Schiffen, und wird durch den zum letzten Mal betend still stehenden Patriarchen gehemmt. Diess ist eines der trefflichsten Werke, welches die Düsseldorfer Schule hervorgebracht hat. Ein Gemälde von 1839 stellt den Abschied des jungen Tobias dar, und dann schilderte er in einigen Bildern die Thaten und den Tod der Jungfrau von Orleans. Im Jahre 1840 waren die Cartons vollendet und 1844 standen die Bilder in Oel ausgeführt da. In diesem Jahre malte er im Auftrage des Rheinisch-Westphälischen Kunstvereines für den Kaisersaal im Römer zu Frankfurt a. M. den Kaiser Heinrich III.

Stilke's Leistungen fanden schon zahlreiche Beurtheilungen, sowohl einzelne Bilder im Kunstblatte, als in Werken über Kunst, wie in Püttmann's Düsseldorfer Malerschule und ihre Leistungen. Leipzig 1839, u. s. w. Oefters beruhen sie nur auf freimüthigen, subjektiven Ansichten, die mehr oder weniger richtig motivirt sind, und dann wird des Künstlers nur obenhin und fast mit Ungunst gedacht. Am richtigsten scheint uns E. Förster (Kunstblatt 1844 Nr. 57) den Künstler zu beurtheilen, da ihm Stilke's Streben und Leistungen fast von frühester Jugend an bekannt sind, die nach seiner Ueberzeugung eine ernste Würdigung und jene Anerkennung verdienen, deren sich der Künstler in hohem Grade zu erfreuen hat. Stilke ist nach Förster eine durch und durch romantische Natur; mit dem Nibelungen Liede aufgewachsen, heimisch in den Sagen der Vorzeit, träumend und dichtend von den Kreuzzügen, von Ritterheldenthat und Minnesang, hat er Phantasie, Gemüth, und selbst die Wirklichkeit um sich mit den Bildern alter Tage, mit ihrem goldenen Glanzschimmer wie mit dem Eisenrost der Waffen erfüllt. Dieser bestimmten Richtung seiner Seele ordnet sich seine künstlerische Natur unter; in ihr liegen ihre Vorzüge, und (wenn man sie als solche erkennen mag) ihre Mängel. Er ist unabhängiger vom Modell, als die meisten Künstler seiner Umgebung; in der Anordnung des Ganzen sowohl als der einzelnen Theile, in Linien und Massen, selbst in den Formen folgt er einem bestimmten inwohnenden, durch den Zufall natürlicher Erscheinung nicht zu verändernden Impuls; allein durch seinen romantischen Sinn fern gehalten von den Gesetzen antiker Kunst, erstrebt er den Totaleindruck weniger durch Grösse und Zusammenhang der Linien und Massen, und durch mächtige Formen, als vielmehr durch die harmonische Wirkung von Licht, Helldunkel und Farbe. Auf diese Weise weder den Naturalisten noch den Idealisten ganz angehörig, erklärt es sich, wenn seine Werke von den Extremen der Einen wie der Andern ausgeschlossen werden, während inmitten eine grosse Anzahl übrig bleibt, welche die Wärme, ja das Feuer seiner Empfindung, die Leichtigkeit seiner Phantasie, die Mannigfaltigkeit in der Darstellung und vor Allen die Quelle seiner Kunst, den dichterischen Gedanken mit Freuden anerkennt.

In neuester Zeit erhielt Stilke eine seinem Genius in aller Beziehung entsprechende Aufgabe. Der König von Preussen hat sich das Ritterschloss Stolzenfels unweit Coblenz im mittelalterlichen Style neu aufbauen lassen, und 1842 den Künstler beauftragt, ein gewölbtes Zimmer mit Fresken zu schmücken. Er hat mit Einsicht, Glück und Geschick, mit dem ihm eigenen feinen Geschmack seine Aufgabe gelöst. Als den Inhalt seiner Darstellungen, die in sechs Hauptfeldern und in vier schmäleren Abtheilungen erscheinen, wählte er die charakteristischen Züge des christlichen Ritter-

thums: Tapferkeit, Treue, Gerechtigkeit, Standhaftigkeit, Minne und Gesang, und zu ihrer Darstellung einzelne historische Begebenheiten, in denen je einer jener Züge der vorherrschende Ausdruck, gewissermassen die Seele ist. So wählte er für die Darstellung der Tapferkeit den Moment aus der Schlacht von Cressy, wo der blinde König Johann von Böhmen, sein Ross mit Ketten an zwei fremde gebunden, in Kampf und Tod reitet; für die Treue den Hermann von Siebeneichen, welcher sich für Friedrich Barbarossa bei einem von diesem unvorhergesehenen Ueberfall in dessen Bett begibt und ermorden lässt; für die Gerechtigkeit die Einführung des Landfriedens durch Rudolph von Habsburg; für die Standhaftigkeit den Einzug Gottfried's von Bouillon in das endlich eroberte Jerusalem; für die Minne die Begegnung Friedrich's II. von Hohenstaufen und seiner Braut Isabella von England bei Stolzenfels am Rhein; für die Lust des Gesanges eines der Sängerfeste in Mainz. In die kleineren, als Nischen benutzten Räume, malte er vier christliche Heilige und Ritter: Mauritius, Georg, Neitold und Geryon. Die im Spitzbogenstyl gewölbte Decke ist mit Arabesken in Encaustik bemalt. Im Jahre 1843 begann er die Malereien, und das erste fertige Bild ist der Tod des Königs Johann von Böhmen. Hierauf malte er das Bild der Minne, dann jenes des Hermann von Siebeneichen, und 1846 war das Ganze vollendet.

Stilke wurde 1835 Mitglied der Akademie in Berlin. Auch in jener zu Düsseldorf hat er Sitz und Stimme.

Stiche und Lithographien nach Stilke's Werken.

Die Pilger in der Wüste, gest. von E. Eichens für die Gesch. der neueren deutschen Kunst von Athanasius Grafen Raczynski. I. B. Berlin 1836. Der Stich in qu. fol.

Dasselbe Bild lith. von J. Sprick, gr. qu. fol.

Der Kreuzfahrer auf der Morgenwache, lith. von E. Gerhardt, qu. fol.

Die Krönung Ludwig's des Bayer's, lithographirt für folgendes Werk: Frescogemälde aus der Geschichte der Bayern, in den Arkaden des Hofgartens zu München. München bei Cotta, qu. fol.

Dieselbe Folge erschien auch bei Hermann in München, fol.

Götz von Berlichingen, gest. von X. Steifensand für die Ausgabe von Göthe's Werken. 2 B., gr. 8.

Gallerie zu Schiller's sämmtlichen Werken. Nach Zeichnungen von Stilke, Schrödter u. a. Stuttgart 1836 ff., roy. 4.

Folgendes Blatt ist von ihm selbst radirt:

Arabesken, gezeichnet und radirt zu Reinick's Gedicht: das kranke Mädchen. Für die Lieder eines Malers (Reinick's). Düsseldorf 1838, gr. 4.

Stilke, Hermine, Zeichnerin, die Gattin des obigen Künstlers, wurde 1808 geboren. Sie leistet im Fache der Arabeske Lobenswerthes. In der Geschichte der neueren deutschen Kunst von Athanasius Grafen Raczynski, Paris und Berlin 1836 ff., sind die reich verzierten Anfangsbuchstaben von ihr gezeichnet. Ihr Talent beschränkt sich indessen nicht allein auf Ornamente, sie ist auch im Figurenzeichnen erfahren.

Stiller, s. Stieler.

Stilling, Johann, Bildschnitzer, arbeitete in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Dresden. In der Pfarrkirche zu Muskau in der Lausitz ist von ihm die mit biblischen Darstellungen gezierte Kanzel. Auch den Altar und den Taufstein fertigte er, alles dieses von 1615 — 22.

Stilp, Carl, Bildhauer von Eger, fertigte 1696 den grossen Tabernakel der Klosterkirche in Waldsassen aus Marmor, welcher mit Statuen geziert ist, und bewundert wurde. Dann fertigte er auch die Statue des Heilandes oben zwischen den Thürmen, sowie die Standbilder in der Bibliothek des Klosters. Diese Arbeiten führte er um 1700 aus.

Stilp, Caspar, Miniaturmaler von Eger, ein mit dem Obigen gleichzeitiger Künstler, arbeitete in mehreren Städten Deutschlands, längere Zeit in Wien und dann in Pressburg, wo er sich durch seine Bildnisse grossen Ruf erwarb. Zuletzt wurde er an der Fräulein-Schule des Klosters Notre-Dame als Zeichnungslehrer angestellt, in welcher Eigenschaft der Künstler tüchtige Zeichnerinnen bildete.

Stiltzenpeck, Hans, Formschneider, arbeitete in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Wien.

Stimelmair, Tobias, Maler von Hilgerzhausen in Bayern, war um 1663 Schüler von Mich. Gumpp in München. Er malte mehrere Bilder für Kirchen und Klöster.

Stimmer oder Stymmer, Abel, Glasmaler, der Bruder des Tobias Stimmer von Schaffhausen, verdient in der Geschichte der Glasmalerei einer besonderen Erwähnung; denn er brachte die Miniatur-Schmelzmalerei zu einer hohen Stufe. Er stellte in dieser treffliche Bildnisse dar, die nach allen Winden hin zerstreut, und theils unbekannt sind. Auch seine Zeichnungen sind selten. In der Sammlung des Dekan Veith, die 1835 veräussert wurde, war von ihm das Bildniss des Geschichtschreibers Johannes Sleidanus in Deckfarben, aber bis an den Umriss beschnitten.

Dann haben wir von diesem Künstler auch geistreiche Radirungen, wovon Nro. 1. Bartsch P. gr. IX. 559. erwähnt, aber ohne den Abel Stimmer als Verfertiger zu nennen. Auf diesem Blatte steht nämlich der abgekürzte Name A. Stym:, worunter Bartsch einen anderen Meister vermuthet. Er muss auch ein beschnittenes Exemplar vor sich gehabt haben, da er von der Aufschrift desselben nichts sagt. Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt. Das Portrait des Lazarus Schwend ist von 1579.

1) Contrafaites Bildnis des wohlgeb. Herrn Lazarus von Schwendt, Freiherrn zu Landsberg, Rath des Kaisers Maximilian II., halbe Figur in ganzer Rüstung, mit den allegorischen Gestalten des Sieges und des Friedens zu den Seiten, welche einen Baldachin halten. In der Mitte unten steht der Name A. Stym: Dann folgt eine gedruckte Nachricht und 39 deutsche Verse. Zu Strasburg bei Bernhard Jobin MDLXXIX. H. der Platte 14 Z. 2 L., Br. 11 Z. 8 L.

Dieses schön radirte und seltene Blatt galt 1824 in der Baron v. Stengel'schen Auktion 18 Gulden 6 Kreuzer.

2) Christophorus Baron von Teuffenbach, kaiserlicher Feldherr,

ganze Figur stehend in halber Rüstung, vollkommen in der Manier des obigen radirt, und sicher von Stimmer, dessen Namen es aber nicht trägt. Dieses Bildniss gehört in die erste Ausgabe von Campenhouten's Merkwürdigkeiten des Schlosses Ambras und hat auf der Rückseite Text, gr. fol.

3) Ein grosses Pferd nach links trappend. Im Grunde links sieht man an der Stallthüre drei Männer, wovon der eine den Zaum des Pferdes trägt, und die anderen nach dem Thiere laufen. Das Zeichen A. St. und die Jahrzahl 1578 ist rechts unten. H. und Br. 6 Z.

Die Blätter Nro. 2 und 3 kannte Bartsch nicht. Das letztere erwähnt Brulliot.

Stimmer, Christoph, Formschneider, nach der gewöhnlichen Annahme der jüngere Bruder des Tobias Stimmer, und 1552 zu Schaffhausen geboren, erscheint als Schüler und Gehülfe desselben Meisters, und ist wahrscheinlich der von Sandrart erwähnte Christoph Heinrich Stimmer, welchen der genannte Schriftsteller zu den berühmten Formschneidern zählt. Bartsch, P. gr. IX. 331, will indessen nicht zugeben, dass Christoph in Holz geschnitten habe, weil ein Christoph Stimmer 1581 »Der löbl. V. O. drey Landstände Diener und General-Einnehmer des Messpfennings Elsass und Sundgauischen Gestades« sich nennt, worunter er den jüngeren Bruder des Tobias, den Formschneider Sandrart's versteht. Bartsch meint, ein Beamter habe nicht Zeit gefunden zur Praktik des Holzschnittes; allein auf diese Einwendung ist gerade nicht viel Gewicht zu legen, da einem öffentlichen Einnehmer die Mussestunden nicht gar so spärlich zugemessen sind. Ueberdiess könnte er vor seiner Anstellung der Kunst wirklich sich gewidmet haben, was auch der Fall war, wenn der General-Einnehmer jener Bruder des Tobias ist. Christoph hat nämlich an der Folge der Bildnisse von Päbsten Theil, welche B. Jobin 1573 in Strassburg herausgab. Die Zeichnungen sind von Tobias Stimmer, und die Formschnitte wurden theils von ihm selbst, theils von seinen Gehülfen T. Gwerin, B. Jobin, Chr. Stimmer u. a. gefertiget. Der letztere war damals ein Jüngling von 20 Jahren, und müsste bald darnach dem Staatsdienste sich gewidmet haben, wenn er 1581, als junger Mann von 29 Jahren, schon General-Einnehmer gewesen ist, welchen Bartsch nicht als Formschneider erkennt, worin wir ihm auch beistimmen; denn es war gleichzeitig ein Christoph Heinrich Stimmer, der von Sandrart erwähnte und dem Verfasser des Peintre graveur unbekannte Formschneider thätig, der ebenfalls ein jüngerer Bruder des Tobias seyn kann, und von welchem der Schreiber Christoph Stimmer dadurch unterschieden wurde, dass man den letzteren den Jungen nannte. Wer damals zu einer öffentlichen Bedienstigung gelangen wollte, musste im Schreiben wohl geübt seyn, und als Schreiber legitimirt den jungen Christoph Stimmer folgendes Werk: »Ein Nüw Kunstreich Fundamentbuchle von Mancherley gutten Tütschen und Lateinischen gschrifften, gar gründtlich geschriben durch den Jungen Christoffel Stimmer von Schaffhausen, ietzund Guldinschreiber vnd Rächenmeister zu Rottweyl. Basel 1596, qu. 4.« Dass Ch. Stimmer die Schriften gefertiget habe, besagt auch das letzte Blatt, von wem aber die zarten Holzschnitte herrühren, ist nicht angegeben. Im Jahre 1604 erschien zu Basel die vierte Auflage. Wir halten diesen jungen Christoffel Stimmer für den Sohn des Tobias Stimmer und für den früheren Einnehmer des Mess-

pfennings von Elsass und Sundgau, der später Guldenschreiber und Rechenmeister wurde. Davon unterscheiden wir den Christoph Heinrich Stimmer, den Bruder des Tobias, der wahrscheinlich vor 1552 geboren wurde, da der Schnitt der Bildnisse der Päbste, über welche wir im Artikel des Tobias Stimmer ausführlicher handeln, von grosser Uebung zeugt. Dem Christ. Heinrich Stimmer gehört sicher jenes Monogramm an, welches Brulliot I. Nro. 1301 gibt. Es besteht aus den Buchstaben CHS. mit dem Messerchen, und kann nicht auf Christ. van Sichem bezogen werden, wie einige geglaubt haben. Es kommt in den deutschen Ausgaben des Flavius Josephus, Titus Livius und im deutschen Florus vor, einmal mit der Jahrzahl 1569. Sein Werk sind auch die meisten der 75 schönen Holzschnitte in Joachim Meyer's gründlicher Beschreibung der freien Ritterlichen und Adelichen Kunst des Fechtens etc. Augsburg bei Mich. Wanger 1600, kl. qu. fol. Auch die Schnitte des Kräuterbuches von Matthiolus sind von ihm. Dann gibt es auch Holzschnitte nach V. Solis, Hans Rudolph Manuel u. a., welche mit C S. ohne und mit dem Messerchen bezeichnet, und vielleicht von Ch. Stimmer geschnitten sind. Aus der v. Derschau'schen Sammlung ist ein mit C. S. bezeichnetes Blatt bekannt, welches Scenen aus dem Kriegsleben des Pfalzgrafen Friedrich vorstellt, aber für unsern Ch. Stimmer zu alt ist. So kann er auch das mit C. S. bezeichnete Bildniss des Kaisers Carl V., dessen Bartsch IX. S. 412. erwähnt, nicht wohl geschnitten haben, wenn der Künstler nicht bedeutend älter ist, als man angibt. Ebenso verhält es sich mit den mit C. S. bezeichneten Blättern in Münster's Cosmographey von 1550. Das oben erwähnte Monogramm kommt auch auf einer Radirung vor. Sie zeigt ein Wappen mit drei Lilien, und darüber einen Helm mit drei Stöcken, deren Knöpfe ebenfalls mit Lilien geziert sind. Das Wappen erscheint in einem ornamentirten Oval, oben mit zwei nackten Figuren, unten mit zwei Genien. Das Zeichen ist ganz klein links unten, und am schmalen Rande bemerkt man eine Bandrolle ohne Schrift. H. 4 Z. 11 L., Br. 3 Z. 3 L.

Christoph Stimmer gehört aber nicht zu jenen vielen Formschneidern von Profession, die nur die Zeichnungen anderer Künstler nachschnitten, und in der Composition unerfahren waren. Er war selbstschaffender Künstler, wie die Zeichnungen beweisen, welche sich von ihm finden. In der 1835 zerstreuten Sammlung des Dekan Veith zu Schaffhausen war von ihm eine Federzeichnung, welche in einer Rundung die Hochzeit zu Cana vorstellt, 4. Eine mit der Feder und in Tusch ausgeführte Zeichnung stellt die erhängten Könige der Philister vor, mit der Jahrzahl 1585, und rührt also aus einer Zeit her, wo der junge Ch. Stimmer Beamter war. Eine grosse Federzeichnung enthält zwei alte Schweizersoldaten mit Hellebarden, von Wappen umgeben, und eine vierte getuschte und mit Weiss gehöhte Zeichnung stellt ein schönes Wappen oben mit einem Löwen dar, 4.

Das Todesjahr des Künstlers ist nicht bekannt. In keinem Falle lebte er so lange, dass er auch noch die Blätter nach Chauveau geschnitten haben könnte, welche Papillon I. 296 dem jüngeren Stimmer, dem Bruder des Tobias, beilegt. Sie sollen mit St. bezeichnet und sehr gut geschnitten seyn, wie Papillon behauptet, der Verfertiger kann aber nicht Ch. Stimmer seyn, wie der genannte Schriftsteller vermuthet, da Chauveau erst 1620 geboren wurde, wo Ch. Stimmer bereits ein Greis war. Wenn je ein Christ. Stimmer diese Blätter gefertiget hat, so war es ein Sohn

unsers Künstlers. Von dem älteren Christoph Stimmer findet sich ein Bildniss von 1574, wie Füssly sen. behauptet.

Stimmer, Josias, Maler, wurde nach Füssly (Gesch. der Schweizerkünstler) 1555 geboren, und gelangte zum Rufe eines tüchtigen Künstlers. Er lieferte wahrscheinlich Zeichnungen für Holzschnitte. In der Sammlung des Dekan Veith war bis 1835 die Zeichnung eines reich verzierten Rahmens mit Genien, zur Hälfte mit der Feder und in Tusch ausgeführt, gr. fol.

Er hat wahrscheinlich auch in Holz geschnitten, und ist jener Monogrammist I S. bei Bartsch IX. p. 419, der für die biblischen Historien des Tobias Stimmer gearbeitet hat.

Stimmer, Tobias, Maler und Formschneider, wurde 1534 zu Schaffhausen geboren, und vielleicht unter ungünstigen Verhältnissen zum Künstler herangebildet, da er erst in seinen männlichen Jahren auf dem Schauplatze erscheint. Er verzierte anfangs nur die Aussenseite von Häusern, theils in seiner Geburtsstadt, theils in Frankfurt und Strassburg. Er malte an diesen Darstellungen aus der biblischen und römischen Geschichte auf Mörtel. Sandrart, der in Stimmer einen Künstler von Phantasie und historischer Bildung erkannte, rühmt besonders eine Darstellung des Marcus Curtius an einem Hause zu Schaffhausen, und er bemerkt, es seyen vor diesem Bilde die Leute fast zur Flucht angetrieben worden, indem das Pferd herabzuspringen schien. Sandrart glaubte, das Lob des Meisters werde dauern, so lange die Welt stehe. Von der Schönheit seiner Arbeiten eingenommen berief ihn der Markgraf von Baden an seinen Hof, um die Bildnisse seiner Vorfahren in Oel zu malen, und in diesen Gemälden offenbarte Stimmer ein reiches Talent. Er gab diesen Gestalten lebendige Stellungen, zeichnete alles genau und stellte die Harnische und Gewänder mit glänzenden Farben dar. Man glaubte das Leben selbst zu sehen. Auch in der 1835 zerstreuten Sammlung des Dekan Veith zu Schaffhausen waren drei Bildnisse in Oel von Stimmer, worunter jenes der Frau des Künstlers sehr zierlich im Kleinen gemalt ist. Ein grösseres Bild stellt einen Staatsmann, Namens Peyer vor, und ein kleines Bild auf Kupfer den Paul Wickmann als Knabe von neun Jahren, fast Kniestück, in eleganter Kleidung am Tische stehend, auf dessen rothem Teppich Schreibzeug, Feder und Buch liegt. Mit der einen Hand hält er einen geschmückten Hut. In der genannten Sammlung des Dekan Veith waren auch viele Zeichnungen von Stimmer *), die meisten mit der Feder und in Tusch ausgeführt, gewöhnlich mit Weiss gehöht In Farben sind nur etliche behandelt. Darunter ist eine merkwürdige Folge von 9 grossen Blättern mit sitzenden weiblichen Figuren mit Blas- und Saiteninstrumenten, neben Männern, die dasselbe Instrument spielen oder zuhören. Die Blätter sind mit schönen Einfassungen versehen, in Tusch ausgeführt und etwas gefärbt. Sie haben das Zeichen C S M. mit der Jahrzahl 1582. Dieses Monogramm, welches bei Brulliot nicht vorkommt, bedeutet wahrscheinlich Stimmer und Christoph Maurer. Letzterer war Stimmer's Schüler und Gehülfe, welcher mehrere Zeichnungen zu den in Holz geschnittenen Folgen des Meisters lieferte. Sie verbanden öfters ihre Monogramme, und theilten das S so ab, dass es mit dem T als ST »Stimmer» und auch als C mit dem M »Christoph Maurer» bedeutet. Das

*) Den Catalog fertigte Rud. Weigel. Leipzig 1835.

ganze Monogramm deutet Bartsch »Christoph Maurer Tigurinus«. Eine grosse Zeichnung mit diesem Monogramme aus der Sammlung des Dekan Veith stellt das Pfingstfest vor, in einer Einfassung von Kindern, in farbiger Tusche. Eine eben so grosse Zeichnung, mit Joseph von den Brüdern verkauft und umgebenden Darstellungen aus dessen Geschichte, trägt das bei Brulliot fehlende Zeichen W. T. B., worunter wir einen anderen Gehülfen des Meisters erkennen, vielleicht den Walther Thüring von Basel, welcher auch Formschneider war, dessen wir schon im Artikel des Hans Rudolph Manuel erwähnt haben. Stimmer bediente sich bei den zahlreichen Arbeiten für den Formschnitt mehrerer Gehülfen, worunter auch seine Brüder gehören, die wir oben als Zeichner und Maler kennen gelernt haben. Sie schnitten sicher auch mehreres in Holz, da die Monogramme des Christoph Heinrich und Josias Stimmer auf Holzschnitten vorkommen. Andere Arbeiter, ausser Christ. Maurer und dem genannten Monogrammisten, waren Thomas Gwerin und B. Jobin, welchen Formschnitte nach T. Stimmer's Zeichnung angehören, namentlich in der Folge der Päbste. Ein Formschneider der Stimmer'schen Offizin ist auch der Monogrammist M B. bei Bartsch IX. p. 413., der Monogrammist C M. l. c. 417., der Monogrammist I S. l. c. 419., worunter wir den Josias Stimmer vermuthen, der Monogrammist S F. l. c. 419., der Monogrammist D M. l. c. 420., der Monogrammist W H. l. c. 421., der Monogrammist D G J. l. c. 421., der Monogrammist L F. l. c. 422., der Monogrammist M F. l. c. 424., der Monogrammist B V. l. c. 424.

Von den oben genannten namhaften, und den anonymen Meistern wurde sicher ein grosser Theil der vielen Zeichnungen Stimmer's in Holz geschnitten, diesen selbst aber will Bartsch von den Formschneidern ausgeschlossen wissen, weil er glaubt, die alten Maler hätten nur gemalt und gezeichnet, und sich mit der langsamen Technik des Holzschnittes nicht befasst. Diese Ansicht haben später auch mehrere andere getheilt, in letzter Zeit haben aber B. v. Rumohr, Umbreit u. a. die Sache in ein helleres Licht gestellt, und jetzt ist die Zahl derjenigen, welche an keine Original-Holzschnitte der Maler glauben, bei weitem die geringere. Und somit hat jetzt auch Stimmer auf eigenhändige Formschnitte Anspruch, welches ihm von Bartsch u. a. nicht gestattet wurde. Eine Auswahl ist aber noch nicht getroffen; man wird jedoch wenig irren, wenn man unter diesen Blättern nach solchen sucht, welche den Geist und die zeichnende Hand des Meisters am unzweideutigsten kund geben. Bartsch l. c. 335 ff. umfasst in 66 Numern die Holzschnitte von und nach diesem Meister, dieses Verzeichniss bedurfte aber mehrerer Zusätze.

Das Todesjahr dieses Meisters ist nicht bekannt. Im Jahre 1604 muss er schon längere Zeit todt gewesen seyn. Die aus der Sammlung des Dekan Veith stammenden vier Zeichnungen, welche Darstellungen aus der Geschichte der Königstochter von Salenk und Hug. Dietrich's aus Griechenland enthalten, können nur aus der Schule des T. Stimmer stammen. Auf dem Titel der zweiten Auflage der jagdbaren Thiere von 1605, heisst es, dass Weyland T. Stimmer und Ch. Maurer die Zeichnungen gefertiget haben. Jedenfalls ist aber der Künstler später gestorben, als man gewöhnlich annimmt. Doch kann die Zeichnung der Sammlung Veith von 1597 kaum mehr von ihm herrühren. Sie stellt den Heiland zwischen den Schächern am Kreuze dar, daneben Moses mit dem Schlangenkreuze, und Abraham beim Opfer vom Volke umgeben. Umriss, roy. fol. Nach der

gewöhnlichen Annahme soll der Künstler zu Strassburg frühzeitig gestorben seyn, schon um 1580; allein seine Lebenszeit muss jedenfalls bis zum Jahre 1587 ausgedehnt werden, ohne Rücksicht auf die Zeichnungen späteren Datums zu nehmen. Sie tragen keine sichere Namensunterschrift, und können Arbeiten der Schule seyn. In der Vorrede zu Reusner's Contrafacturbuch von 1587 soll Bernhard Jobin den Tobias Stimmer »seinen geliebten Gevatter selig« nennen. Sandrart I. tab. FF., und Füssly I. 36 geben das Bildniss dieses Meisters.

Radirungen.

Wir finden dem Tobias Stimmer nur zwei Arbeiten auf Kupfer beigelegt, zuerst eine wahrscheinlich von ihm radirte Darstellung der Versuchung des hl. Anton. Er kniet links vor dem Crucifixe, von verschiedenen Thieren und grottesken Figuren umgeben. Sein Kopf ist nach rechts gewendet, wo ein nacktes Weib steht, welches die linke Hand auf die Brust legt. Im Grunde ist ein Thurm, und rechts unten am Steine steht: St. F. Im Rande liest man: Mvlta Tribvlationes Cvstorvm De Omnibvs Jis Liberabit Eos Dominvs. H. 5 Z. 4 L., Br. 4 Z. 3 L. Rand 2 L.

In Hirsching's Nachrichten von Kunst-Sammlungen VI. 21. wird ihm ein zweites Blatt beigelegt, welches Christus vor Pilatus vorstellt.

Holzschnitte.

In unserm Verzeichnisse sind die Numern des Peintre-graveur von Bartsch in (). Wo dieser Einschluss fehlt, handelt es sich von einem Werke, welches Bartsch nicht kannte. Das folgende Verzeichniss ist reicher, als jenes bei Bartsch, denn es enthält in 52 Numern mehr als 400 Darstellungen.

Portraite.

1) Johannes Frisius Tigurinus aetatis suae LX. MDLXIII. Brustbild nach rechts im verzierten Oval mit vier Genien. Oben das Monogramm. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z. 6 L.

2) Vera effigies clar. viri Joannis Sturmii. Natus anno 1507 cal. Octobris. Sculptus anno 70. Halbe Figur in allegorischer Einfassung. Ohne Zeichen, und schönes Blatt, fol.

J. ab Heyden hat das Bildniss Sturm's nach Stimmer in Kupfer gestochen.

3) Melchior Newsidler aet. suae XXXXIII. Lautenspieler und Componist. Schönes Blatt, ohne Zeichen. Durchmesser 4 Z. 7 L.

4) Stephan Brechtl, Arithmeticus. Diess ist jenes Blatt, welches Bartsch Nro. 8 beschreibt. Er nennt es Portrait eines Gelehrten mit langem Barte, der ein Buch in den Händen hält. Halbe Figur in ¾ Ansicht nach rechts. Links ist das Zeichen Stimmer's, rechts jenes des Formschneiders. H. 6 Z. 7 L., Br. 4 Z. 7 L.

Dieses Bildniss, in ganzer Figur, hat ein Ungenannter gestochen, 12.

5) Justus Goblerus, halbe Figur in ¾ Ansicht, mit einer Kette um den Hals 1550, 8.

6) Johannes Rantzonius. Oval mit allegorischen Figuren: Minerva, Apollo etc. Unten 28 lateinische Verse, 8.

7) Johannes Planerius Quintianus Doctor, kleines Oval mit zwei Engeln.

8) G. Costeley, in seinem 39sten Jahre dargestellt, kleines Bildniss von den neun Musen umgeben.

9) Bildniss eines Mannes im Sessel. Er trägt einen Mantel und eine Feder auf dem schwarzen Baret, und ist von vorn genommen, wie er die Rechte auf die Sessellehne legt. Oval.

10) Bildniss eines alten Mannes im Mantel mit Fransen. Der Kopf ist mit einer Mütze bedeckt und die Rechte stützt er auf ein Buch. Oval.

11) Bildniss eines Mannes in halber Figur, mit einer goldenen Kette um den Hals. Oval.

12) (B. 7.) Bildniss eines alten Dr. Theologiae, halbe Figur, fast en face. Links unten im Rande ist das Zeichen Stimmers, rechts jenes des Formschneiders. H. 1 Z. 2 L.? Br. 3 L. Rand 4 Z.?

13) Accuratae effigies pontificum max. numero XXVIII. etc. Ab Onuphrio Panvino. Eygenwissenliche und wolgedenkwürdige Contrafeytungen oder Antlitzgestaltungen der Röm. Bäbst, an der Zahl 28. — Künstlich abgebildet. — Teutsch beschrieben von J. Fischaert. Argentorati — M.D.LXXIII. Gedruckt zu Strassburg durch Bernhard Jobin etc., fol.

Die schönen Holzschnitte dieses auch wegen der Vorrede von B. Jobin sehr merkwürdigen Buches sind nach und von Tob. Stimmer und Gehülfen, z. B. Christ. Stimmer, T. Gwerin, B. Jobin. Jobin sagt in der Vorrede, dass sein lieber Gevatter Tobias Stimmer nicht bloss durch mannigfaltiges und kunstreiches Malwerk, sondern auch durch die »gegenwärtige eigentliche Conterfeytungen und ebenbildungen der Römischen Bäbst» seine Kunst darthue. Die Bildnisse sind jenen, welche 1570 zu Rom mit des Panvinus Text erschienen, nur frei nachgebildet, und B. v. Rumohr (Zur Gesch. und Theorie der Formschneidekunst, Lpz. 1837 S. 39) meint daher, Jobin habe hier den Stimmer nur als Formschneider genannt, von dem wenigstens die geistreich behandelten Köpfe der späteren Päbste herrühren.

14) Pauli Jovii Vitae illustrium virorum tomis duobus comprehensae et propriis imaginibus illust. Cum Rebus et vitis Imp. Turcarum. Mit vielen Bildnissen in allegorischer Umgebung. Basil. 1578, fol.

15) Pauli Jovii Novocomensis Episcopi Nucerini Elogia virorum bellica virtute illustrium, VII libris jam olim ab autore conprehensa, et nunc ex ejusdem museo ad vivum expressis imaginibus exornata, opera et studio Petri Pernae typographi Basil. 1575, fol.

Dieses Werk enthält 134 Holzschnitte mit Einfassungen. Im Jahre 1578 erschien eine neue Auflage, unter dem Titel: Musei Joviani imagines artifice manu ad vivum expressae, nec minori industria Theob. Mülleri Marpurgensis Musis illustratae; ex officima Petri Pernae 1578. Diese Ausgabe hat um einige Portraite mehr, als die erste, doch sind die Abdrücke nicht so schön, und mehrere scheinen Copien zu seyn. Die Elogien sind kürzer. Apin (Anleitung Bildnisse zu sammeln S. 122) spricht auch von einer Ausgabe in 4., ex Museo Val. Thilonis et Theob. Mülleri, ohne Ort und Jahr.

16) Icones heroum Bellica virtute max. illust. Nempe Reg. VII Dan. Suec. et Norvag. etc. Ex antiq. Com. Oldenburg. Sirp. Oriund. etc. Elog. illust. a Val. Thilone Ligio tunc Joviani Mus. Her. aliq. Iconibus-auct. et Musis illust. Mit 149 Holzschnitten von Stimmer in Einfassungen. Basil. typis Conr. Valdkirchii 1589, 4.

17) Die deutsche Ausgabe der Fürstenbildnisse des P. Jovius, unter dem Titel: Eigentliche und gedenkwürdige Contrafacturen berühmter Kriegshelden, verteuscht von Th. Müller von Marpurck. Basel bei P. Perna 1577. Diese Ausgabe enthält 134 Bildnisse mit Einfassungen, kl. fol.

Dieselben schönen Bildnisse mit Einfassungen kommen auch in folgendem Werke vor: Mich. Beuther's warhafftiger kurtzer Bericht von mannigerley Kriegs und anderen Händeln etc. Basel 1588, fol.

Der Titel besagt, dass P. Jovius die Portraite der Fürsten und Herren gesammelt, und sie in seiner Bibliothek aufgestellt habe. Zur Auschmückung der Kriegsgeschichte von Beuther wurden die Bildnisse von Stimmer genommen.

18) (B. 65.) Contrafacturbuch. Durch Christophorum Reusnerum. Strassburg 1587 bei B. Jobin. Dieses Werk enthält 103 Blätter, die nach der Vorrede von Ch. Maurer und T. Stimmer gezeichnet sind. Die Holzschnitte sind alle ohne Zeichen, und somit ist es schwer zu bestimmen, welche von T. Stimmer selbst herrühren. H. 3 Z. 9 L., Br. 2 Z. 11 L.

Es gibt auch lateinische Ausgaben:

Icones sive imagines virorum litteris illustrium, quorum fide et doctrina relig. et bon. lit. studia, nostra patrumque memoria, in Germania praesertim, in integra sunt restituta. C. Elogiis. Recensente Nicolao Reusnero. Cur. B. Jobino Argentorati 1587. Mit 103 Blättern, 8.

Icones sive Imagines vivae etc. Cum Elogiis var. per Nic. Reusnerum. Mit 91 Bildnissen. Basil. Valdkirch 1589, 8.

Icones sive Imagines etc. Cum Elogiis. Ex secunda recognicione N. Reusneri. Cur. B. Jobino. Mit 100 Holzschnitten. Argent. 1590, 8.

Icones sive Imagines viror. lit. illust. qui seculo XV praesertim — — claruere. Olim a T. Stimmero pict. ad viv. expressae etc. Iterum pecusae cura et impensis C. A. Z. Mit 89 Bildnissen. Francof. ad M. 1719, 8.

Biblische, allegorische und profan-historische Darstellungen.

19) Adam und Eva sitzend unter dem Baume, wie letztere dem Manne von der verbotenen Frucht reicht. Mit dem Zeichen. H. 5 Z. 3 L., Br. 3 Z. 9 L.

20) (B. 1.) Die Verkündigung, links unten Stimmer's Zeichen, rechts jenes des Formschneiders C. M. H. 9 Z. 2 L., Br. 4 Z.

Diess ist wohl jenes Blatt, von welchem Füssly sagt, es sei Stimmer's Meisterstück.

21) (B. 2.) Die Heimsuchung, ohne Zeichen Stimmer's, rechts unten jenes des Formschneiders M F. In gleicher Grösse.

22) (B. 3.) Die Geburt Christi, links unten Stimmer's Zeichen, rechts jenes des Formschneiders M L. In gleicher Grösse.

23) (B. 4.) Die Darstellung im Tempel. Rechts unten Stimmer's Zeichen. In gleicher Grösse.

24) (B. 5.) Jesus als Knabe im Tempel unter den Schriftgelehrten. Rechts unten das Zeichen Stimmer's. In gleicher Grösse.

25) Biblia sacra veteris et novi Testamenti secundum editionem vulgatam. 3 Tomi. Basil. per Th. Guarinum 1576. gr. 8.

Diess ist die schöne Holzschnittbibel von T. Stimmer, wovon 1578 die vierte Auflage erschien. Siehe Heller's Bei-

träge I. 109. Die Probedrücke ohne Text auf der Rückseite sind äusserst selten. R. Weigel werthet 28 solcher Blätter auf 6 Thl. 16 gr.

Bartsch erwähnt nur folgendes Werk mit den einzelnen biblischen Abbildungen.

26) (B. 62.) Neue künstliche Figuren biblischer Historien, gründlich von Tobia Stimmer gerissen etc. Basel bei Thoma Gwarin 1576. Mit 180 Blättern, welche das Zeichen Stimmer's nicht tragen. Nur auf dreien sind die Formschneider bezeichnet. Die Bilder erscheinen in Einfassungen, und sind ohne diese 2 Z. 2 L. hoch, und 3 Z. 1 L. breit.

Sandrart nennt eine Ausgabe von 1586.

27) Novae Tobiae Stimmeri Sacrorum Bibliorum Figurae: Versibus latinis et germanicis expositae. Newe Biblische Figüren, durch Tobiam Stimmer gerissen, von ihm selbst und von seinen Gehülfen T. Gwerin und B. Jobin geschnitten. Cum Gratia et Priuile. Caes. Maj. 1590. Getruckt zu Strassburg bei Bernhard Jobin, 4.

Das neue Testament, mit 34 Blättern, erschien schon 1589 bei B. Jobin.

28) (B. 63.) Verschiedene biblische Darstellungen für die lateinische Ausgabe der hebräischen Alterthümer des Josephus Flavius. Frankfurt am Main bei Sigm. Feyerabend 1580, fol.

Dieses Buch enthält 97 Blätter, wovon 64 nach Stimmer's Zeichnungen geschnitten sind. H. 4 Z., Br. 5 Z. 8 L.

29) St. Christoph mit dem Jesuskinde auf der Schulter, wie er durch das Meer schreitet, wobei ihm der Eremit leuchtet. Verziertes Oval, mit Zeichen und Jahrzahl 1588, 4.

30) (B. 6.) Die Gerechtigkeit, oder Allegorie auf die Gesetzgebung Mosis. Ein Weib mit verbundenen Augen, in der einen Hand die zerbrochene Lanze, in der anderen die Gesetztafeln haltend. Helldunkel von drei Platten, rechts unten das Zeichen S T. (verschlungen), mit beigefügtem Buchstaben y. H. 9 Z. 2 L., Br. 6 Z.

31) Die Fama, in einer verzierten Bordure. Buchdruckerzeichen, mit der Chiffre. H. 4 Z. 6 L., Br. 4 Z.

32) Nicolai Reusneri avreolorvm emblematvm liber singularis. Tobiae Stimmeri iconibvs affabre effictis exornatvs. Ad Ser. Princ. D. Hvldricvm Norvegiae Haeredem etc. Mit 115 Holzschnitten. Argent. apud Bern. Jobinum. 1591, 8.

33) Nicolai Reusneri Agalmatvm avreolorvm liber singularis. I. Septem virtutes. II. Septem artes. III. Quatuor artes majores. IV. Novem musae. V. Tres gratiae. VI. Septem planetae. VII. XII. anni tempora ad Ser. Principem D. Joannem, Noruegiae Haeredem —. Argentorati apud Bern. Jobinum. Mit 43 Holzschnitten, nebst Reusner's Portrait und Wappen.

Die Darstellungen in diesen beiden Büchern erscheinen in Randleisten mit lateinischen Ueberschriften, und mit lat. und deutschen Unterschriften in Versen.

34) (B. 54.) Titus Livius und Lucius Florus, von Ankunft und Ursprung des Römischen Reichs etc. Jetzund auf das new auss dem Latein verteutscht sc. Mit vielen schönen eingefassten Holzschnitten von T. Stimmer, J. Bocksberger, C. Maurer u. a. Gedruckt zu Strassburg durch Theodosium Rihel 1574, dann 1595, fol.

H. der Blätter ohne Einfassung 2 Z. 8 L., Br. 3 Z. 11 L.

35) Flavii Josephi, des hochberühmten jüdischen Geschichtschreibers Historien und Bücher: Von alten Jüdischen Geschichten u. s. w. Alles auss dem Griechischen Exemplar — — mit höchstem Fleisse von newen verteuscht und zugerichtet — und schönen Figuren, dessgleichen vorhin nie in Truck ausgangen, geziert. Mit Formschnitten von T. und C. Stimmer, C. v. Sichem u. A. Getruckt zu Strassburg durch Theodosium Rihel 1581. Egesippi des hochberühmten fürtrefflichen christlichen Geschichtschreibers fünff Bücher: Vom Jüdischen Krieg. Ebendaselbst, fol.

Eine spätere Ausgabe ist von 1597, und eine neue von 1601, fol.

36) Stvltifera navis. — — Olym a claris. viro D. Seb. Brant Jurisconsulto Germanicis rhytmis conscriptus, et per Jacobum Locher Suevum Lat. donatus, nunc vero reuisus et elegantissimis figuris recens illustratus. Mit 165 Holzschnitten von und nach Stimmer. (H. 1 Z. 10 L., Br. 2 Z. 6 — 8 L.) Basil. ex offic. Seb. Henricpetri 1572, 8.

Verschiedene andere Scenen.

37) (B. 19 — 24) Die Würden und Chargen der römischen Kirche, Folge von 6 Blättern zum Zusammenfügen, nach Stimmer's Zeichnungen von dem Monogrammisten L F. in Holz geschnitten. Er setzte manchmal die Jahrzahl 1590 bei. H. 12 Z., Br. 10 Z. 4 — 6 L.

1. Der Pabst mit einem Cardinal und einem Bischof. Links unten das Zeichen.
2. Ein Abt mit der Papierrolle, ein zweiter Priester mit den Schlüsseln und ein Eremit. Ohne Zeichen.
3. Drei Ordensmänner, der mittlere mit einem Käppchen. Ohne Zeichen.
4. Ein Pilger, ein lesender Geistliche und ein Büssender, der sich geiselt. Links unten das Zeichen des Formschneiders.
5. Der Priester mit Diacon und Sakristan zur Communion des Kranken gehend. Ohne Zeichen.

38) (B. 25 — 30) Die weltlichen Würden und Chargen. Folge von 6 Blättern zum Zusammenfügen, ohne Zeichen, aber wahrscheinlich von der Hand des obigen Meisters L F., und in derselben Grösse.

1. Der Kaiser, der König und der Herzog.
2. Drei Prinzen, jener zur Linken mit dem goldenen Vliess.
3. Drei Herren, jener zur Linken vom Rücken gesehen.
4. Drei Ritter, der mittlere in voller Rüstung mit dem Stabe.
5. Drei Männer, anscheinlich der Arzt mit einem Bogen Papier, der Advocat und der Client.
6. Ein Mann mit dem Hammer, ein Soldat mit der Lanze und ein Händler mit dem Sacke.

39) (B. 31 — 36.) Der Bauer und sein Esel, 6 Darstellungen nach einer Anekdote, anscheinlich nach Stimmer von einem Ungenannten in Holz geschnitten. H. 11 Z. 6 L., Br. 10 Z. 4 L.

1. Der Bauer hinter dem Esel, welchen sein Junge heftig schlägt. Ein Bauer und eine Bäuerin scheinen ihnen Vorwürfe zu machen und sie aufzufordern, eher den Esel zu besteigen, als ihn am Zaume zu führen.

2. Der Sohn des Bauers auf dem Esel, welchen der Alte am Zaume führt. Zwei Reisende machen dem Jungen Vorwürfe, dass er nicht den alten Vater reiten lasse.
3. Der Bauer auf dem Esel und der Junge hintendrein. Ein Herr zu Pferd tadelt den Alten, dass er den Buben nachlaufen lasse.
4. Der Bauer und sein Bube auf dem Esel, von zwei Männern getadelt, weil sie das Thier quälen.
5. Der Bauer und sein Junge tragen den Esel, werden aber von Soldaten verlacht.
6. Beide auf der Brücke, wie sie den Esel hinab in das Wasser stürzen, weil sie Niemanden recht thun konnten.

40) (B. 9 — 13.) Die Stufenleiter des männlichen Alters, Folge von 5 Blättern nach Stimmer's Zeichnungen von dem Monogrammisten M B. geschnitten. H. 11 Z. 6 L.. Br. 10 Z.

1. Das Kind auf dem Steckenpferde. X Jar Kindisch. Dabei ein Jüngling mit dem Falken auf der Hand. XX Jahr Kindisch. Ohne Zeichen.
2. Ein Mann mit der Pistole. XXX Jar ein Man. Ein anderer Mann mit einer Papierrolle. XL Jar hausshalten. Mit dem Zeichen.
3. Ein Mann mit den Handschuhen in der Rechten. L Jar still stahn. Dabei ein Mann mit langem Bart. LX Jar gehts alter ahn. Mit dem Zeichen.
4. Ein Alter steckt den Degen in die Scheide. LXX Jar ain Greis. Der Achziger mit dem Stocke. LXXX Jar nimmer weis. Ohne Zeichen.
5. Ein Alter auf den Stock gestützt. XC Jar der Kinder spot. Ein Greis im Sessel. C Jar genad dir Got.

41) (B. 14 — 18.) Das Stufenalter des weiblichen Geschlechtes. Die Fortsetzung obiger Darstellungen.

1. Ein Kind mit der Puppe auf dem Boden. Rechts ein Mann mit der Violine, zu dessen Spiel ein Mädchen tanzt. X Jar Kindischer art. XX Jar ein Jungfrau zart. Ohne Zeichen.
3. Eine junge Frau mit dem Kinde auf dem Arme. XXX Jar im hauss die Frau. Eine Frau mit zwei Hunden. XL Jar ein Matron genau.
3. Eine Frau, wie sie die Tochter der spinnenden Grossmutter vorstellt. L Jar eine Grossmutter. LX Jar dess Alters Schuder. Ohne Zeichen.
4. Eine Alte mit Gebetbuch, Rosenkranz und Stock. LXX Jar alt Ungestalt. Eine Alte am Bette sitzend. LXXX Jar, wüst und erkalt. Ohne Zeichen.
5. Eine alte Frau sitzend, wie ihr ein Kind die Puppe reicht. XC Jar ein Marterbildt. Eine Alte vom Tode überfallen. C Jar das Grab aussfüllt.

42) (B. 37 — 45.) Die Musikantinnen, Folge von 9 Blättern mit halben Figuren, anscheinlich nach Stimmer's Zeichnungen geschnitten. H. 11 Z. 6 L., Br. 10 Z.

1. Die Violinspielerin.
2. Die Guitarspielerin.
3. Die Lautenspielerin.
4. Die Flötenspielerin.
5. Die Pfeiferin.
6. Das Weib mit der Schalmey.

7. Das Weib mit dem Fagot.
8. Die Hackbretspielerin.
9. Die Orgelspielerin.

43) (B. 46 — 53.) Der Ball, Folge von 8 Blättern zum Zusammenfügen, wahrscheinlich nach Stimmer. H. 12 Z. 3 L., Br. circa 10 Z.
1. Vier sitzende Musikanten, rechts der Bassspieler,
2. Ein Tänzer mit seiner Dame, die er mit der Rechten erfasst, während er mit der Linken den Hut hält.
3. Ein Tänzer mit Wams und kurzem Mantel, neben ihm die Dame.
4. Ein anderes Paar, der Tänzer mit blossem Kopfe, und die Dame mit dem Sacktuche in der Rechten.
5. Der Tänzer mit dem Hute in der Linken, wie er mit der anderen die Dame führt.
6. Der Tänzer mit seiner Dame nach links hin tanzend, beide vom Rücken gesehen, ersterer den Kopf nach der Tänzerin wendend.
7. Ein anderes Paar, ebenfalls vom Rücken gesehen, und beide sich anblickend.
8. Ein Mann umarmt eine Dame.

44) (B. 54 — 61) Die Dorfhochzeit, Folge von acht Blättern zum Zusammenfügen, anscheinlich nach Stimmer's Zeichnung in Holz geschnitten. H. 12 Z. 3 L., Br. circa 10 Z.
1. Der Dudelsackpfeifer und der Trompeter.
2. Der Bauer mit einem jungen Weibe tanzend, indem er ihr den Rücken wendet.
3. Der Bauer mit einem Blumenkranz auf dem Hute, wie er mit einer jungen Bäuerin tanzt.
4. Der Bauer hebt seine Tänzerin empor.
5. Der nach rechts tanzende Bauer mit der Hand auf dem Rücken, nach einer Alten deutend.
6. Der Bauer seine Tänzerin an der rechten Hand fassend, so dass man sie rechts vom Rücken sieht.
7. Ein tanzendes Paar vom Rücken gesehen, der Mann nach links, das Weib nach rechts gerichtet.
8. Der Bauer mit seiner Tänzerin in Umarmung.

45) Ein altdeutscher Soldat mit gespanntem Pistol in der Hand, neben ihm ein Mann mit kurzem Mantel eine Papierrolle in der Rechten haltend, hinter ihm eine Weinrebe, fol.

46) Ein einzeln stehender Krieger in reicher Uniform, 8.

47) Ein Liebespaar in einer Laube, angeblich von T. Stimmer, 12.

48) Der Titel zu folgendem Werke: Practica eximia atque omnium aliarum praestantissima. Petri de Ferrariis, 1581.

49) Das Titelblatt zu Ferd. Vasque's Traktat von Testament und Erbe. Frankfurt bei Feyerabend 1577. Dieses Blatt stellt Salomon's Urtheil vor.

50) New Jägerbuch: Jacoben von Fouilloux, einer fürnemen Adelsperson inn Frankreich auss Gastine in Poitou. Erst frisch von neuwem auss dem Frantzösischen in gut Weydmännisch Teutsch — verteutscht und vertirt, als Anhang: Wolffsjagt. Johansen vonn Clamorgan, Herren von Saane — —: in welcher begriffen und darthon ist, dess Wolffs Natur u. s. w. Mit 68 schönen Holzschnitten von T. Stimmer und Ch. Maurer. Gedruckt zu Strassburg durch B. Jobin 1590, fol.

Bartsch (Nro. 66) erwähnt nur die zweite Ausgabe, welche die Holzschnitte für sich abgedruckt enthält, unter dem Titel: Künstliche wohlgerissene Figuren und Abbildungen Etlicher Jagdbahren Thieren etc. Weyland von den beyden Berühmten und Fürnemen Malern Tobia Stimmern und Christoph Maurern zu Zürich gerissen. Yetzt aber — mit Teutschen Reimen geziehret und erklehret. Strassburg bei J. Carolo 1605, qu. 4.

Diese Folge enthält 70 Blätter, nicht 68 wie Bartsch angibt.

51) Ansicht von Strassburg mit der Cathedrale, äusserst fein in Holz geschnitten. Oben rechts Beschreibung in Versen. Gestellt auffs einfältigst durch Dan. Speckle und Bernhard Jobin Formschneider zu Strassburg MDLVI. In zwei Blättern. H. 20 Z., Br. 14 Z.

Im Cataloge der v. Blücher'schen Sammlung wird diese Ansicht dem T. Stimmer zugeschrieben, so wie das folgende Blatt.

52) Abbildung der astronomischen kunstreichen, neuerlich durch den Mechanikus Schwilgur hergestellten Uhr nebst Glockenspiel, im Strassburger Münster. Mit Erklärung in beweglichen Lettern zu den Seiten. Da lesen wir neben andern: »Unn von Thobia Stimmer gemalet«, und weiter: »Hat Bernhard Jobin solcher massen Scheinlich das Werk fürmalen lassen.« H. 14 Z. 2 L., Br. 7 Z. 10 L.

Dieses sehr seltene Blatt erklärt R. Weigel Cat. Nro. 12719 als Original-Holzschnitt.

Stipax, s. Stypax.

Stirnbrand, Franz, Portraitmaler, geb. zu Tuttlingen 1796, verlebte seine Jugend unter den ungünstigsten Verhältnissen, aber ohne irgend eine Anleitung trieb ihn das Talent zur Malerei, und in kurzer Zeit erwarben sich seine Arbeiten vollen Beifall. Der Schauplatz seiner Thätigkeit blieb jetzt Stuttgart, wo er 1820 durch das Bildniss der verstorbenen Königin Catharina Paulowna, welches er nach der Büste Dannecker's und aus der Erinnerung gemalt hatte, auch die Aufmerksamkeit des Hofes auf sich zog, da es ihm so wohl gelang, dass er das Bild unglaublich oft wiederholen musste. Viele andere Bildnisse lebender Personen zeigten noch auffallender sein Talent zur lebensvollen individuellen Auffassung. Vorzüglich gelungen sind ihm 1821 die Bildnisse der verwittweten Königin von Würtemberg im Kniestück, und jene der beiden Töchter des Prinzen Paul von Würtemberg, in zwei sehr sinnig und naiv aufgefassten Bildern mit sorgfältig vollendeten Beiwerken. Die Zahl seiner Gemälde vermehrte sich von Jahr zu Jahr um ein Bedeutendes, und wenn in seiner früheren Zeit die Ausführung etwas trocken erscheint, so nahmen die folgenden Werke an Wärme und Lebensfrische immer mehr zu. Stirnbrand gehört seit vielen Jahren zu den ausgezeichnetsten Bildnissmalern der neueren Schule. Er lieferte wahre Meisterwerke ihrer Art, wenn conventionelle Rücksichten und Forderungen ihm freien Spielraum liessen. In seinen Bildern wirkt die Form, scharf bezeichneter Ausdruck, glückliche Anordnung, Stimmung u. s. w. so günstig zusammen, dass viele seiner Arbeiten classischen Werth behalten. Dann malte er auch Idealköpfe und Costümfiguren. Unter letzteren nennen wir besonders vier Gemälde mit schwäbischen Landmädchen in Nationaltracht, unter welchen er die Jahreszeiten

darstellte. Diese schönen Bilder sind durch Edinger's Lithographien bekannt, gr. fol. Das Bildniss der Königin Pauline von Würtemberg hat Fleischmann gestochen, gr. 8. Küstner lithographirte das Portrait des Leibarztes C. F. von Jäger, fol.

Stnis, nennt sich der Maler eines Bildes des Evangelisten Johannes in der Gallerie Lichtenstein zu Wien. Es ist in Färbung und Ausdruck eines Rubens oder Van Dyck würdig.

Stobbe, H., Maler zu Düsseldorf, wurde um 1812 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet. Es findeu sich schöne Genrebilder und Portraite von seiner Hand. Erstere enthalten nur wenige Figuren, öfter mit Blumenstaffage und Architektur.

Stobwasser, Gustav, Maler von Berlin, stand um 1835 unter Leitung des Professors Wach, und begab sich später zur weiteren Ausbildung nach Düsseldorf, wo er in kurzer Zeit bedeutende Fortschritte machte. Es finden sich Genrebilder von seiner Hand, die grosse technische Meisterschaft und einen geschmackvollen Vortrag beurkunden. Auch schöne Bildnisse malt dieser Künstler.

Stocade, Nicolaus Helt van, jener Maler von Nymwegen, dessen wir schon unter N. van Helt Stockade erwähnt haben, bezeichnete einige seiner Werke kurz »Stocade pinx. oder fec.« Wenigstens ist diess mit den folgenden von ihm selbst gestochenen Blättern der Fall, so dass Stocade sein wirklicher Zuname zu seyn scheint.

1) Cephalus und Aurora. Zu den Füssen des Jägers liegt der Spiess, der Bogen und Köcher, und rechts weiter zurück sind beide Hunde in der Koppel. Links im Rande steht: Stocade pinxit et fecit. H. 16 Z. 5 L., Br. 13 Z. 6 L.

2) Susanna von den beiden Alten überrascht. Sie sitzt an einem Brunnen, welchen ein grosser Delphin bildet, neben welchem ein Amorette zu Pferde sitzt. Der eine der Alten fasst sie am Arme und am Leibe. Im Rande steht: Stocade in et fe. F. V. W. ex. H. 6 Z. 5 L., Br. 7 Z. 3 L.

3) Anton van Opstal, Maler von Brüssel, von A. van Dyck gemalt, ohne Namen des Stechers. Dieses Blatt wird im Silvestre'schen Cataloge dem Stocade beigelegt.

Stocco, Nanni di, Beiname des Bildhauers Fancelli.

Stocius, Andreas, s. den folgenden Artikel.

Stock, Andreas, Kupferstecher, wurde um 1590 in Holland geboren, und anscheinlich von J. de Gheyn unterrichtet, welchen er wenigstens zum Vorbilde genommen hatte. Er arbeitete im Haag, dann in Amsterdam, und machte sich durch mehrere schöne Blätter bekannt, die theils radirt, theils gestochen sind. Nach dem Bildnisse des Grafen von Nassau zu urtheilen, war Stock schon 1614 ein geübter Künstler, und somit ist er älter als man gewöhnlich angibt. Das Todesjahr ist unbekannt.

1) Effigies illust. Dom. Guil. Ludov. Com. de Nassau, halbe Figur in Rüstung, neben ihm der Helm. M. v. Miereveldt pinx. Andreas Stock sc. 1614, gr. fol.

2) Ludwig XIII., ohne Namen des Malers 1627.
3) Desiderius Erasmus von Rotterdam, Copie nach Dürer, und von der Gegenseite. A. Stockius sc. 1626. Heller erwähnt dieses Blatt nach einem Manuscripte von Hüsgen. Anderwärts fanden wir den Holbein als Maler bezeichnet, kl. fol
4) Albrecht Dürer, halbe Figur im Oval. Mit lateinischer Aufschrift — —. Delineata ad imaginem ejus quam Thomas Vincidor de Boloignia ad vivum depinxit Antverpiae 1520. And. Stock sculpsit. F. de Wit excudit 1629, kl. fol.
Die ersten Abdrücke sind vor Wit's Adresse.
5) Hans Holbein, im Oval nach rechts, nach Holbein's Gemälde. Seltenes Blatt, kl. fol.
6) Lukas van Leyden, von diesem selbst im 14ten Jahre gemalt. Oval mit Inschrift auf der Bandrolle, kl. fol.
Die Abdrücke vor H. Hondius' Adresse sind selten.
7) Tommaso Vincidore, nach A. Dürer 1629, fol.
8) Petrus Snayers, nach A. van Dyck, aus dessen Portraitsammlung, fol.
I. Mit der Unterschrift: Petrus Snaeyers Pictor, und vor dem Namen des Stechers.
II. Mit der vollen Schrift und den Künstlernamen.
9) Eva Fliegen apud Muersios agens aet. 40. Halbe Figur mit einem Blumenstraus in der Hand, nach B. Flyssier. Seltenes Blatt, gr. fol.
10) Das Opfer Abrahams. Petro Paulo Rubens pinxit. Cum Privilegio. Andreas Stock sculp. Mit Dedication an Volbergius, gr. fol.
I. Ohne Namen von Stock und Hondius.
II. Mit obiger Schrift.
III. Mit der Adresse von Hondius.
11) Die Anbetung der Hirten, reiche Composition von A. Bloemaert. In Deo homo erat — —. A. Stock sculp. J. Razet divulgavit. Eines der Hauptblätter, aber selten zu finden, gr. fol.
I. Ohne Adresse von Razet, sehr selten.
II. Mit derselben.
12) Avtvmnvs. D. V. B. inv. (D. Vinkenbooms), A. Stock sculp. 1618. Hh. excud. Cum privil., gr. qu. fol.
Dieses Blatt gehört zu einer Folge. H. Hondius stach die Darstellung des Frühlings und Sommers, Simon Frisius jene des Winters.
13) Eine Folge von 8 Landschaften nach P. Brill, qu. fol.
14) Die 12 Monate, reiche Landschaften und Städteansichten mit Figuren und Thieren, componirt von J. Wildens. Die Stiche von J. Matham (4 Blätter), H. Hondius und A. Stock 1614. Unten sind lateinische Verse von H. Grotius, gr. qu. fol.
15) Innere Ansicht eines anatomischen Saales, fol.
16) Die Blätter in Thibault's Academie de l' Espée. Bruxelles 1628, fol.

Stock, Andreas, Maler, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Ungarn. In der St. Nicolaikirche zu Segesvár ist ein schönes Altarbild, von Stock 1788 gemalt.

Stock, Carl van der, Kunstverleger und vielleicht auch Kupferstecher, war um 1650 thätig. Seine Adresse steht auf einem Blatte

mit der hl. Familie, welche Marinus nach J. van Hoeck gestochen hat.

Stock, Doris, Pastellmalerin, wurde 1761 zu Leipzig geboren, und von ihrem Vater Joh. Michael zur Kunst herangebildet. Später begab sie sich nach Dresden, wo sie jetzt durch eine Reihe von Bildern in Pastell den Ruf einer ausgezeichneten Künstlerin gründete. Sie copirte mehrere Meisterwerke der k. Gallerie, und wusste in diese Nachbildungen eine solche Wärme und Weichheit zu legen, dass sie zu den vorzüglichsten Leistungen der Pastellmalerei gehören. Dann malte sie auch Bildnisse, welche das Verdienst grosser Aehnlichkeit haben. Unter diesen ist auch jenes von Göthe, welcher zur Familie Stock im freundschaftlichen Verhältnisse stand, und der Doris vielfaches Lob spendete. Auch das Bildniss des Capellmeisters Paer wurde gerühmt. Sie vermachte ihre sämmtlichen nachgelassenen Pastellgemälde dem verstorbenen Könige von Preussen, welcher dieselben mit grossem Wohlgefallen aufnahm. In letzterer Zeit lithographirte Schertel nach einem solchen Johannes als Kind, ein ungemein fleissiges Blatt.

Doris Stock starb zu Dresden um 1815.

Stock, Jakob van der, Landschaftsmaler, geb. zu Leyden 1795, war Schüler von A. Besters, und ergab sich dann einem fleissigen Studium der Natur, welches seine früheren Bilder sehr schätzbar macht. In seinen späteren Werken gibt sich indessen mehr ein hergebrachter Typus, als Beobachtung der Natur kund. Er liebte baumreiche Landschaften, und brachte auch Staffage von Figuren und Thieren an.

J. v. d. Stock ist seit mehreren Jahren in Amsterdam thätig.

Stock, Ignaz van den, Maler und Radirer, blühte um 1670 in Holland, ist aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er malte Landschaften, und radirte solche sehr geistreich in Kupfer, so dass dieselben in hohem Werthe stehen, da sie auch selten vorkommen.

1) Landschaft mit Bauer und Bäuerin vorn auf dem Wege, der zwischen von Bäumen besetzten Hügeln hingeht. Links sind zwei ländliche Wohnungen, und vorn sitzt der Zeichner. Vom Wege aus sieht man auf Felder und auf einen Wald, und im Grunde erscheinen Berge. Am Rande steht: Ignatius Vanden Stock pinxit et Sculpsit. Linken Beek ad Vitam. H. 6 Z. 3 L., Br. 9 Z.

I. Vor der Luft und dem Hintergrunde, und vor mehreren Ueberarbeitungen. Aeusserst selten. In einem Münchner Auktions-Catalog 1843 auf 20 Gulden geschätzt.

II. Mit der Luft und dem Hintergrunde, und vollendet. Sehr selten. Bei Weigel 9 Thl.

2) Landschaft mit Bäumen und einem breiten Flusse. Rechts am Wege sieht man unter grossen Bäumen eine Bäuerin, zwei Kinder und einen Bettler, der einen Reiter um Almosen anspricht. Unten am Wege liegt ein Baum am Wasser, welches von der Mitte des Vorgrundes nach links hin sich ausbreitet. Gegen die Mitte des Randes steht: Ignatius. Vanden. Stock. pinxit. et fecit aqua forti. H. 8 Z. 5 L., Br. 12 Z. 2 L.

3) Landschaft mit Wasser. Rechts auf dem Fussweg ist eine Bäuerin mit dem Korbe, wie sie den mit Gemüse beladenen Esel vor sich hintreibt, und der Hund läuft voraus. Unter den Bäumen über dem Fusssteig sieht man einen Mann mit dem Stocke auf der Achsel. Links am Wasser sind grosse Binsen und Enten. Ebenso bezeichnet, wie das obige Blatt. H. 8 Z. 5 L., Br. 12 Z. 2½ L.

Landschaft ohne Figuren. Rechts bemerkt man eine kleine Anhöhe mit Bäumen, wovon der eine in den oberen Rand der Platte reicht. Links ist ein Sumpf, und der Grund öffnet eine Aussicht auf das Feld und auf Gruppen von Bäumen, durch welche man eine Hütte erblickt. Im Rande steht: Ignatius Vanden Stock pinxit et sculpsit. H. 6 Z. 3 L., Br. 8 Z. 11 L.

Diess ist das Gegenstück zu Nro. 1.

5) Landschaft mit einem Flusse, dessen Ufer mit Bäumen besetzt sind. Rechts am hügelichen Ufer sind hohe Bäume, links hinter den am Ufer stehenden Bäumen bemerkt man in der Ferne eine Bauernhütte. Ignatius Vanden Stock pinxit et sculps. H. 6 Z. 3 L., Br. 8 Z. 11 L. Sehr selten.

6) Drei Ansichten flandrischer Gegenden, nach J. Fouquières. Solche Blätter werden dem J. v. d. Stock im Cataloge der Rigal'schen Sammlung ohne nähere Beschreibung beigelegt. Eines dieser seltenen Blätter finden wir im Cataloge der R. v. Langer'schen Sammlung. München 1847, auf 10 Gulden gewerthet.

Stock, Johann van den, Maler, lebte wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in den Niederlanden. Er malte Köpfe und einzelne Figuren, die sehr fleissig in Netscher's Manier behandelt sind.

Stock, Johann van den, wird im Cataloge des Cabinet Brandes ein Künstler genannt, der mit dem Obigen Eine Person seyn könnte. Es wird ihm folgendes radirte Blatt beigelegt:

Landschaft mit mehreren Figuren zu Fuss und zu Pferd. Vor dem Walde bemerkt man zwei Hirsche. Dieses Blatt soll wie folgt bezeichnet seyn: Jo. van den Stock fec., qu. fol.

Stock, Johann, Maler, war um 1798 Schüler des Professors Schenau in Dresden. Er lieferte einige Copien nach Terburg, Ostade, Dietrich u. a.

Stock, J. F., Zeichner zu Berlin, ist uns durch folgendes Werk bekannt: Ornamente zum praktischen Gebrauche der Stubenmaler, entworfen von J. F. Stock, Berlin 1835. Dieses Werk war auf 12 Hefte berechnet, gr. fol.

Stock, Johann Michael, Zeichner und Kupferstecher von Nürnberg, liess sich in Leipzig nieder, und arbeitete da viel für die Buchhandlungen, besonders nach Zeichnungen von Oeser zu Romanen und Gedichten, da Illustrationen dieser Art damals Mode zu werden anfingen. Stock radirte sehr fleissig, so dass er die Platten wenig mit dem Stichel übergehen durfte. Göthe nahm bei ihm Unterricht im Aezen. Stock starb zu Leipzig 1773 im 34. Jahre.

1) Petrus Magnus Imperator Russorum, 8.
2) Ephraim, griechischer Metropolit, ganze Figur sitzend, 1770, gr. 8.
3) Christ. Adolph Klotz, gr. 8.
4) Gottfried Heinsius, Professor der Mathematik, nach E. G. Hausmann 1770, fol.
5) D. Aug. Florens Rivinus, Jurisc., nach Hausmann 1771, gr. fol.
6) D. S. von Madai, Numismatiker, 8.
7) Mehrere Landschaften und Vignetten, wie jene zu Thümmel's Wilhelmine u. s. w.

Stock, Johann Martin, Maler, geb. zu Hermannstadt in Siebenbürgen 1746, war Schüler von Meytens, und gründete in Pressburg den Ruf eines geschickten Künstlers. Er malte Altarbilder und Bildnisse, die sehr getreu und charakteristisch aufgefasst sind. Stock war ein Mann von grossem Reichthum der Phantasie. Ungemeinen Beifall erwarb er sich durch seine Charakterzeichnungen, in welchen die Satyre und die Ironie eine freie Rolle spielen. Q. Mark stach nach ihm das Bildniss des Chirurgen J. J. Plenk, und Jak. Adam radirte Volkstrachten für das Ungarische Magazin. Pressburg 1781, 8. Später widmete er sich dem Handel mit Gemälden, und starb um 1800.

Wir haben von diesem Künstler auch radirte Blätter.

1 — 6) Abbildungen verschiedener Einwohner Ungarns und Siebenbürgens. I. Folge von jemaligen Zigeunern, 6 Blätter, gezeichnet und geätzt von J. M. Stock in Pressburg 1776, 8. Die Figuren erscheinen auf landschaftlichem Grunde, jede mit einem musikalischen Instrumente.

7) Ein Vogel (die ungarische Trappe) in einer Landschaft. In dem oben genannten Magazin, 8.

Stock, Architekt und Maler, ein jetzt lebender Künstler, bekleidete um 1841 die Stelle eines Bauinspektors in Schwäbisch-Hall. Er malt architektonische Darstellungen in Oel.

Stockamer oder Stockomer, Balthasar, Bildhauer von Nürnberg, war Schüler von G. Schweigger, und begab sich dann nach Italien, wo ihn der Grossherzog von Toscana in seine Dienste nahm. Er schnitt Figuren in Elfenbein, die grossen Beifall fanden. Auch verschiedene deutsche Höfe erwarben solche Arbeiten. Der Künstler starb 1700 in Nürnberg. Es existirt ein Medaillon in Messing mit seinem Bildnisse von 1693.

Stocker, Jörg, Maler zu Ulm, gehört zu den vorzüglichsten Meistern der alten Ulmer Schule aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Er kommt bereits 1461 in Bürgerregistern vor, und wenn er noch jener gleichnamige Künstler ist, der 1529 immer noch als Maler erscheint, so muss seine Thätigkeit ungewöhnlich weit ausgedehnt werden. Es könnte aber auch von Vater und Sohn die Rede seyn. Dr. Grüneisen (Ulms Kunstleben, S. 40.) fand in Urkunden, dass J. Stocker 1491 ein Bild in die Neidhart'sche Kapelle im Münster, ein anderes auf Herrn Symons Alter, und 1495 eine Tafel nach Dischingen gemalt habe. In der Gruftcapelle der Grafen von Stadion zu Oberstadion ist ein Altar mit Flügeln, auf welchen zwei Waagschalen dargestellt sind, in der einen die fromme Seele, während der Teufel und sein Geselle vergebens die andere Schale

zu beschweren bemüht sind. Dabei stehen die Worte: Jörg Stocker, Maler zu Ulm 1520. In der Neidhart'schen Capelle sieht man im oberen Theile, welcher der ältere ist, den Leichnam Christi mit Maria und Johannes, und rings oben die 14 Nothhelfer. Auf dem unteren Theile, mit der Jahrzahl 1481 und 1501, erscheint in Mitte der knieenden Neidhart'schen Familie der Tod. Auf einem anderen Bilde dieser Capelle sind biblische Darstellungen und die Jahrzahl 1509, das Todesjahr des Stifters Heinrich Neidhart. Dass diese Gemälde ebenfalls von Stocker herrühren, ist nicht gesagt.

Weyermann, neue Nachrichten von Künstlern Ulms etc., schreibt ihm auch den grossen Altar im Chore der Kirche in Blaubeuren zu, an welchem Plastik und Malerei eines der reichsten Werke der christlichen Kunst geschaffen haben. An der Aussenseite der inneren Thüren sind 16 Oelgemälde in zwei Reihen, welche die Geschichte des Täufers Johannes vorstellen. Auf dem Gemälde mit dem Festmal der Fürsten zeigt sich am linken Bein eines Jünglings ein wahrscheinlich aus H. A. bestehendes Monogramm, welches Weyermann auf unseren Stocker deutet, was aber eher auf Hans Acker passt. Dieser Meister ist das Haupt einer Malerfamilie in Ulm.

Stocker, heisst in Benard's Catalog der Sammlung von Paignon Dijonval ein um 1786 blühender Zeichner, nach welchem R. Stanier das Bildniss der Herzogin von Rutland punktirt habe.

Stockhamer, A., Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. J. A. Pfeffel soll nach ihm die Himmelfahrt Mariä gestochen haben, kl. fol.

Stockhamer, J. B., Maler, stand um 1680 in Herzoglich-sächsischen Diensten, und könnte vielleicht mit dem obigen Künstler in Beziehung stehen. C. Romstedt stach nach ihm ein allegorisches Titelblatt zu den Funeralien des Herzogs August von Sachsen (1680), und E. Hainzelmann ein solches zu den Funeralien der 1686 verstorbenen Herzogin von Sachsen-Weissenfels.

Stockmann, Jakob, Landschaftsmaler, geb. zu Hamburg 1700, war in Holland Schüler von A. Meyering, und im Thiermalen nahm er sich Carré zum Vorbilde. Er malte Schafe, Lämmer, Ziegen und andere Thiere in Landschaften, oder stellte Thierköpfe in Lebensgrösse dar, wobei er die Natur fleissig zu Rathe zog. Dann findet man von ihm auch Köpfe von alten Männern, die er so fleissig, wie Denner ausmalte. Starb zu Hamburg um 1750.

Stockmann, Johann Adolph, Maler, arbeitete um 1750 in Augsburg. Er malte Bildnisse, deren er selbst radirt und gestochen hat. Diese Arbeiten sind unbedeutend.

Auch ein Joh. N. Stockmann lebte um diese Zeit, wenn nicht von dem obigen Künstler die Rede ist. Mit Joh. N. Stockm. sculp. bezeichnet ist ein schlechtes Bildniss des Kaisers Joseph I., 4.

Stockmar, Johann Heinrich Wolfgang, Medailleur, stand 30 Jahre in Diensten des Hofes in Weimar, und fertigte einige Medaillen mit dem Bildnisse des Herzogs Ernst August Constantin. Die erste ist von 1756, bei Gelegenheit des Regierungsantrittes dieses Fürsten gefertigt. Dann erwähnt Dassdorf in seinem numismatischen Leitfaden der sächsischen Geschichte ein grosses und

sehr seltenes Schaustück auf die Herzogin Charlotte Amalie als Regentin von Meiningen, welches ein Stockmar gefertiget hat.

Der Hofmedailleur Stockmar in Weimar starb um 1777.

Stockmar, P. F., Medailleur, arbeitete um 1760 — 75 in Dresden. Er fertigte mehrere Denkmünzen, wie jene auf die Vermählung des Churfürsten Friedrich August von Sachsen, die Huldigungsmedaillen der Städte Freyburg und Leipzig, die Oberlausitz'sche Huldigungs-Medaille von 1769 u. s. w. Diese letztere Medaille ist durch Abbildung und Beschreibung bekannt.

Stockmar, Theodor, Medailleur, war in Diensten des Herzogs von Gotha, und stand viele Jahre der Münze desselben vor. Er fertigte Münzstempel und auch einige Medaillen, wie auf die Eroberung von Mainz 1793, auf die dortige Universität mit dem Bildnisse des Churfürsten Friedrich Carl Joseph, u. a. Starb um 1812 in Gotha.

Stocquart, Henry, Landschaftsmaler zu Antwerpen, wurde um 1815 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt herangebildet. Später unternahm er Reisen, um Studien zu Gemälden zu machen, die in verschiedenen Ansichten mit Figuren und Thieren, und in Architekturbildern bestehen.

Dann hat Stocquart auch in Kupfer radirt. Wir fanden zwei Landschaften mit Figuren und der Jahrzahl 1842 erwähnt, qu. 8.

Stocks, L., Kupferstecher zu London, war Schüler von Finden und gehört gegenwärtig zu den vorzüglichsten Künstlern seines Faches. Er arbeitete für das Prachtwerk von Finden: Royal Gallery of British Art. London 1838 ff., roy. fol. Dieses Werk gibt in Kupferstichen die vorzüglichsten Gemälde der berühmtesten neuen englischen Maler. Es ist auf 16 Lieferungen berechnet, jede zu drei Blättern, welche einzeln selten vorkommen. Es finden sich aber auch kleinere Blätter von ihm, die eben so schön behandelt sind.

1) The Procession to the Christening, a Scene at l' Ariccia near Rome, nach P. Williams. Finden's Roy. Gall., gr. fol.
2) Preparing Moses for the fair, from the Vicar of Wakefield, nach D. Maclise. Finden's Gall., gr. fol.
3) Nell Gwynne, nach Ch. Landseer. Finden's Gall., 1846, gr. fol.
4) Raphael and Fornarina, nach A. Calcott, Londoner Kunstvereinsblatt 1843, gr. fol.

Stocks, John, Kupfer- und Stahlstecher, ein jetzt lebender Künstler, ist durch verschiedene illustrirte Werke bekannt, für welche er Bilder von neueren englischen Meistern in Stahl gestochen hat, wie im Keepsake 1837 ff. Darin findet man Blätter nach J. R. Herbert.

Stockvisch, Hendrick, Zeichner und Maler, wurde 1767 zu Loenersloot in der Provinz Utrecht geboren, und von seinem Vater, einem Gärtner, zu gleichem Geschäfte bestimmt. Stockvisch hatte aber grössere Lust zur Musik und Malerei, und zuletzt gewann letztere die Oberhand. Anfangs arbeitete er in der Tapetenfabrik von J. C. Schutsz, nach drei Jahren ward aber die Natur seine Lehrmeisterin, und von dieser Zeit an malte er Landschaften mit

Vieh. Dann führte er auch viele Zeichnungen aus, die gewöhnlich in Touche, oder mit schwarzer und rother Kreide behandelt sind. Er übte seine Kunst in Amsterdam, und ertheilte auch Unterricht im Zeichnen. Um 1830 starb der Künstler. Sein Bildniss findet man in der Portrait-Sammlung von Marcus.

Stoddart, Frances, Malerin von Edinburg, eine jetzt lebende Künstlerin, malt Genrebilder, besonders Scenen aus Schottland, und streng im Charakter des Volkes und des Landes. Auch schöne landschaftliche Darstellungen finden sich von ihrer Hand.

Miss Stoddart ist Mitglied der schottischen Akademie in Edinburg.

Stodtz, Michel Ange, heisst im Cataloge der Sammlung des Grafen Renesse-Breidbach, Paris 1835. ein Künstler, welcher mit R. M. Slodts Eine Person seyn könnte. Es wird ihm folgendes radirte Blatt beigelegt:

Studien von bekleideten Figuren, und Köpfe, 4.

Stoeber, Franz, Landschaftsmaler, wurde 1760 in Wien geboren, und von seinen Eltern zum Goldschmide bestimmt. Er ergriff dieses Fach mit Eifer, und übte sich in jeder freien Stunde auch im Zeichnen, so dass zuletzt sein Oheim, ein uns unbekannter Maler und Gemäldehändler, Stöber's Anlage zum Künstler erkannte und seinen Eltern rieth, ihn die Zeichnungs-Akademie besuchen zu lassen. Bei dieser Gelegenheit entschied er für die Landschafts- und Architekturmalerei, worin ihm Christian Brand Unterricht ertheilte, welchen er anfangs zum Vorbilde nahm, bis er auf einer Reise nach der Schweiz und in die Niederlande, welche er mit seinem Oheim unternahm, bessere Vorbilder kennen gelernt hatte. Jetzt suchte er sich im Colorite der niederländischen Weise zu nähern, was Brand so übel nahm, dass er seinem ehemaligen Zögling 1784 den ersten Preis versagte. Unzufrieden mit der zweiten Prämie verliess Stöber Wien, und liess sich nach einer zweiten Reise in Holland in Speyer nieder, wo ihm der Domdechant Freiherr von Hutten zu Stolzenberg die Aufsicht über seine Gallerie anvertraute. Dieser Kunstfreund besass viele Bilder von Stöber, worunter seine Ansicht der 1689 von den Franzosen halb zerstörten St. Jakobskirche in Speyer besonders gerühmt wurde. Dieses kleine Gemälde ist von 1787 und befindet sich jetzt in der Gallerie des Belvedere zu Wien. Dann malte er zu wiederholten Malen den Rheinfall bei Schaffhausen, und viele andere Bilder, in welchen er Wynants und van Heyden zum Vorbilde nahm. Er starb zu Speyer 1834.

Stoeber, Franz, Kupferstecher, Professor an der k. k. Akademie in Wien, wurde daselbst 1795 geboren, und von seinem Vater Joseph in den Anfangsgründen unterrichtet, da er schon in frühen Jahren entschiedene Neigung zur Kunst offenbarte. Anfangs zeichnete er nach Kupferstichen, wenn ihm der Besuch der Normalschulen eine freie Stunde übrig liess, und mit dreizehn Jahren stach er die erste Platte. Von dieser Zeit an widmete er sich mit Ernst der Zeichenkunst, copirte auch Kohl'sche Vignetten, und nachdem er unter Prof. Maurer zwei Jahre die Copirschule der Akademie besucht hatte, erhielt er den ersten Preis für die Zeichnung nach dem Akte. Hierauf wurde ihm der zweite Preis für die Zeichnung nach der Antike zu Theil, und die Sonnenfels'sche

Aufmunterungs-Medaille für die gelungenste Zeichnung nach dem lebenden Modelle. Im Stiche beschäftigte ihn der Vater, der mittlerweile die Leitung der geographischen Kupferstecherschule des Kunst- und Industrie-Comptoirs übernommen hatte. Von dieser Zeit an datiren eine Menge kleiner Blätter, die sich durch saubere Behandlung empfehlen, und auch in der Zeichnung lobenswerth erscheinen, da sich Stöber nebenbei immer im Zeichnen übte. Zu seinen vorzüglichsten Arbeiten aus der früheren Zeit gehören die Blätter für die Riedel'schen Almanache, für den bei Wallishauser erschienenen Theateralmanach, für die Werke Lafontaine's und zur Undine aus dem Verlage von Haas, für die Werke der Caroline Pichler, für das Taschenbuch Selam von Castelli, nach Kininger, für die drei Schwestern von Prag aus dem Verlage von Hartleben in Pesth, das Titelblatt zum Romane Libussa nach J. Ender, die beiden Titelbilder zu W. v. Collin's Werken nach Kininger, jene zu den Jugendschriften aus Müller's Verlag, meistens nach Loder, die 13 Titelkupfer zu Millot's Universalgeschichte, die Modebilder zur Wiener Zeitschrift von 1819 an, u. s. w. Stöber war der erste Künstler, welcher sich in Wien mit dem Stahlstiche befasste, und nahm ein Privilegium darauf, welches er aber nach einiger Zeit wieder zurück gab. Die Platten, die in verschiedenen Manieren gearbeitet sind, übergab er 1829 dem technischen Cabinete des damaligen jüngeren Königs von Ungarn, des jetzt regierenden Kaisers Ferdinand, wofür ihm dieser seinen besonderen Beifall ausdrückte. Von 1827 an lieferte Stöber zahlreiche Stahlstiche für Taschenbücher, meistens schöne Frauenbilder nach J. Ender's Zeichnungen, wie für die Rosen und für das Vergissmeinnicht, Leipzig bei Leo, für die Penelope, Leipzig bei Hinrichs, für das Vielliebchen, für das Taschenbuch der Liebe und Freundschaft, Frankfurt bei Wilmans, für die Verlagswerke von Gerold in Wien, für die Taschenausgabe von Schiller's Gedichten, die zu Leipzig bei Vogel erschien, zwei Titelblätter: den Alpenjäger und eine Scene aus der Bürgschaft, für die Prospekte der freien Hansestädte aus Wilmans Verlag zwei Blätter nach Radel u. s. w. Die Zahl der Titelblätter, Vignetten und anderer kleineren Arbeiten, worunter auch Bildnisse gehören, ist sehr gross, so dass sich seine Arbeiten jetzt über 1600 Blätter belaufen. Aus der neuesten Zeit des Meisters stammen grosse Kunstvereinsblätter, die meisterhaft in Stahl gestochen sind, und in Aetzdrücken äusserst selten vorkommen. Einige der wichtigsten Blätter zählen wir unten auf. Stöber wurde 1835 Mitglied der Akademie in Wien, und 1844 erhielt er die Stelle eines Professors der Kupferstecherkunst an dieser Anstalt.

1) Kaiser Franz I. zwei Stunden nach dem Tode, am 2. März 1835 gemalt von J. Ender, und gest. von F. Stöber, qu. fol.
 Es gibt Abdrücke auf Seiden- und auf gewöhnliches Papier.
2) Derselbe Kaiser, an demselben Tage Nachmittags 4 Uhr gezeichnet von Ender, qu. fol.
3) Elisabeth von Tirol, für B. v. Hormayr's Taschenbuch.
4) Henriette, Erzherzogin von Oesterreich, mit ihrer Tochter, fol.
5) Erzherzog Ferdinand von Este, fol.
6) Die Prinzessin Therese, sehr schönes zartes Blatt, fol.
7) Don Miguel von Portugal, fol.
8) Die Prinzessin von Leuchtenberg, nach Stieler, 4.
9) Fürst von Lichtenstein, für v. Hormayr's Taschenbuch.
10) Schimonsky, Fürstbischof von Breslau, nach Bräuer, fol.

11) Freiherr von Hormayr, 4.
12) Graf Salm, für Hormayr's Taschenbuch.
13) Graf Bathyani, für Hormayr's Taschenbuch.
14) Johann Peter Cerroni, Regierungs-Secretair zu Brünn, nach Girardoni, seltenes Blatt, 4.
15) Dr. Gölis, 4.
16) Dr. Raymann, 4.
17) Agnes Dürer, 4.
18) Sophie Müller, 4.
19) Künstler-Portraits, zwei Hefte mit 8 Blättern, die Bildnisse von J. Fischbach, F. v. Amerling, F. Gauermann, F. G. Waldmüller, P. Fendi, T. Ender, J. Schaller und J. Rödl enthaltend, nach J. Danhauser's Zeichnungen. Wien 1835, gr. 4.

Diese Bildnisse sind trefflich radirt, und kommen auf weissem und auf chinesischem Papier vor.

20) La Madonna del Granduca, nach Rafael, vorzügliches Blatt, gr. fol.

I. Vor der Schrift.
II. Mit derselben.

21) Mythos alter Dichter, 60 Blätter, nach Zeichnungen von J. Ender, Loder, Russ, Rödl und Schedy, mit einem besonders schönen Titelblatte, welches Amor und Psyche vorstellt. Dieses Werk erschien in der Härter'schen Buchhandlung von 1815 — 20, und ist als dasjenige zu betrachten, welches dem Künstler schon in früherer Zeit einen rühmlichen Namen erwarb. Die Abdrücke in fol. kosteten 60 Thl., jene in gr 8. 36 Thl. Die neuen Abdrücke, Berlin bei List, kosten 20 Thl. Sie erschienen 1829.
22) Die Hauptgötter der Römer und Griechen, 12 Blätter, welche die Fortsetzung des obigen Werkes bilden, 1840 vollendet.

Die Abdrücke wie oben, fol. und gr. 8.

23) Humoristische Scenen aus den Fahrten des Junkers Don Quixotte von Mancha. 31 Blätter nach Coypel. Wien 1820, 4.
24) Die Rückkehr des jungen Landmanns von der Arbeit zu seiner Familie, nach Waldmüller, den Mitgliedern des Vereins zur Beförderung der bildenden Künste in Wien 1835, gr. fol.
25) Der Tod des Herzogs von Reichstadt, nach Ender in Punktirmanier ausgeführt, qu. fol.
26) Zriny's Tod, 1836 für den Oesterreichischen Kunstverein gestochen, nach dem Gemälde von P. Krafft, gr. qu. fol.
27) Der Prasser, nach J. Danhauser, 1838 für den Oester. Kunstverein gestochen, gr. qu. fol.
28) Die Klostersuppe, nach J. Danhauser, das Gegenstück zum obigen Blatte, Kunstvereinsblatt von 1839, roy. qu. fol.

Dr. Petzhold besass einen unvollendeten Aezdruck. Solche Abdrücke sind äusserst selten.

29) Die Eröffnung des Testaments, reiche Composition, nach Danhauser, Kunstvereinsblatt von 1843, gr. qu. fol.
30) Die hl. Catharina von Siena, nach Wilder meisterhaftes Blatt des Oester. Kunstvereins von 1846, gr. fol.

Stoeber, Joseph, Kupferstecher, geb. zu Wien 1768, sollte sich dem Kanzleifache widmen, trat aber nach absolvirten Gymnasialstudien in die Akademie der bildenden Künste, und befliess sich

daselbst unter Maurer's Leitung mit Eifer der Zeichenkunst. Hierauf ertheilte ihm Schmutzer Unterricht im Kupferstechen, unter dessen Leitung er im Verlaufe von zwölf Jahren die gründlichsten technischen Kenntnisse erwarb. Jetzt schloss er mit dem damals bestehenden Kunst- und Industrie-Comptoir einen Contrakt, in Folge dessen er Direktor der von demselben gegründeten geographischen Kupferstecherschule wurde, als welcher er dreizehn Jahre thätig war, und viele tüchtige Schüler heranbildete. Eine Menge trefflicher Charten war das Resultat dieser nützlichen Anstalt. Nach Auflösung derselben arbeitete Stöber wieder auf eigene Rechnung, und von nun an führte er eine grosse Anzahl von Blättern aus, worunter sich viele Titelblätter, Vignetten, und Stiche für in und ausländische Taschenbücher auf Kupfer und in Stahl befinden. Einige der vorzüglichsten Arbeiten dieses Meisters folgen unten mit näherer Angabe. Seine bessten Schüler im geographischen Fache sind Jos. Fischer und Bonstingl, als Kupferstecher in weiterer Beziehung sind Joh. und Leopold Müller, Leopold Bayer, Jos. Jung, sein Sohn Franz Stöber, Zinke, seine Schwiegersöhne Kovatsch und Hoffmann u. a. zu nennen.

1) Der Schauspieler Müller als Greis im Bruderzwist von Kotzebue. Fried. Matthaei del. Stöber sc., fol.
 I. Mit der Annonce des Schauspielers und dem Druckfehler 1081 statt 1801.
 II. Mit der richtigen Jahrzahl.

2) Sechzig bildliche Vorstellungen aus der Bibel. Mit historischem Text begleitet von J. R. Zappe. Wien 1820. Mit einem anderen Titel: Wien 1828 bei C. Gerold, 8.
 Die Zeichnungen zu diesem Werke lieferte Stöber's Schwiegersohn J. Endner, und an 50 Stiche sind von unserm Künstler.

3) Gallerie der Heiligen, nach W. Rieder's Zeichnungen in Stahl gestochen. Wien bei Müller, 8.

4) Kupfersammlung der vorzüglichsten deutschen classischen Dichter, herausgegeben von J. Stöber, 3 Lieferungen zu Bürger's, Schiller's und Göthe's Gedichten, Wien 1832, 8.

5) Die Blätter zu Wieland's und Klopstock's Werken, aus dem Verlage von Göschen in Leipzig, 8.

6) Ovid's Verwandlungen in Kupfern dargestellt, und mit den nöthigen Erläuterungen versehen. Wien 1793. Der Text ist bei Alberti gedruckt. Stöber lieferte zu diesem Werke 75 Blätter, die übrigen sind von Blaschke, Gerstner, Mansfeld u. a.

7) Der Blumenaltar, nach einem berühmten Bilde von J. D. de Heem im Belvedere zu Wien. Mit christlich allegorischer Einfassung 1839, gr. qu. fol.
 Dieses Blatt hat die Dedication an P. Ruttestock, Probst des Klosters Neuburg.

8) Pallas, Kniestück mit Helm und Schwert, nach dem Gemälde von Lenz in der Gallerie des Fürsten Kaunitz, schwarz und colorirt, qu. fol.

9) Amor auf dem Ruhebette träumend, mit dem Bogen in der herabgesunkenen Hand. Punktirt und braun gedruckt, 4.
 Diese beiden Blätter erschienen bei J. Eder in Wien.

Stoeber, Eduard, Maler aus Türkheim in Schwaben, machte in München seine Studien, und widmete sich der Genremalerei. Im

Jahre 1843 sahen wir im Lokale des Kunstvereins zwei Scenen aus Reinecke Fuchs von ihm.

Stoecker, Jörg, s. J. Stocker.

Stoeckl, Johann, Bildhauer, geb. zu Neu-Oetting 1774, war Schüler seines uns unbekannten Vaters, und ein Künstler von Talent. Er lieferte mehrere schöne Schnitzwerke für Kirchen, und kleine Bilder in Alabaster: wie Bildnisse, Crucifixe, Statuetten des Heilandes und der Maria etc. Starb zu Oetting um 1816.

Stoeckler, E. R., Maler zu Wien, ein jetzt lebender Künstler, ist durch schöne landschaftliche Darstellungen bekannt. Er machte viele Studien in Mähren.

Stoecklin, Christian, Maler, geb. zu Genf 1741, trat anfangs bei einem Portraitmaler in die Lehre, ging aber schon 1757 nach Italien, wo er jetzt den Bibiena zum Vorbilde nahm. Nachdem er zu Bologna und in Rom einige Zeit gearbeitet hatte, begab er sich nach Deutschland zurück, wo er auf einigen Bühnen Decorationen malte. Im Jahre 1764 führte ihn der Weg nach Frankfurt, wo damals bei der Kaiserkrönung Festilluminationen statt fanden, für welche Stöcklin Decorationsstücke malte. Zuletzt gründete er in dieser Stadt seinen Herd, und malte auch zahlreiche Bilder in Oel, wozu ihm die Kirchen der Stadt Stoff boten. Er gab meistens innere Ansichten derselben, wobei Morgenstern die Figurenstaffage malte. Einige dieser Bilder reihen sich in Hinsicht auf Perspektive und Beleuchtung jenen des Peter Neefs an, andere sind flüchtig behandelt. Dann malte er auch Ruinen mit schönen Aussichten und Fernen, die ebenfalls grosse Beachtung verdienen. Seine Zeichnungen sind in Farben oder in Tusch ausgeführt und geschmackvoll behandelt. Stöcklin starb um 1800.

Es finden sich auch radirte Blätter von ihm, welche Ruinen vorstellen.

Stoecklin, Joh. Heinrich, s. Stoerklin.

Stoecklin, Peter, Glasmaler, arbeitete um 1616 zu Basel. In diesem Jahre erscheint er im rothen Buche der Zunft zum Himmel. S. Notizen über Künstler in Basel. Basel 1841.

Stoeffler, Fr., Maler zu Magdeburg, wurde um 1832 bekannt. Damals brachte er Bildnisse zur Kunstausstellung in Berlin.

Stoehr, Johann Georg, Bildhauer zu Bamberg, führte für die Kirchen und Häuser der Stadt verschiedene Werke in Holz und Stein aus, und starb um 1718.

Stoehr, Adam, Bildhauer zu Bamberg, wahrscheinlich der Sohn des Obigen, machte sich durch mehrere Arbeiten bekannt, die sich in den Kirchen der Stadt finden. In der ehemaligen Dominikaner-Kirche sind vier Seitenaltäre mit Heiligenstatuen von ihm, dann in der Kirche der englischen Fräulein die Gefangennehmung Christi, und bei den Kapuzinern eine Grablegung. Stöhr war Hofbildhauer und starb vor 1760. In diesem Jahre heirathete seine Wittwe den Bildhauer J. Bernh. Kamm.

Stoehr, Gerhard Philipp, Maler und Professor der höheren Zeichenkunst an der Universität zu Würzburg, wurde um 1795 geboren, und in Italien zum Künstler herangebildet, wie auch aus seinen Werken das Studium der römischen und florentinischen Schule hervorleuchtet. Im Ursuliner-Kirchlein zu Würzburg ist von ihm das Hauptaltarbild mit der Verkündigung Mariä, ein sehr schönes Gemälde. Dann finden sich von Stöhr auch Staffeleibilder, einzelne, oder nur wenige Figuren enthaltend. Ueberdiess kennen wir von ihm ein lithographirtes Blatt nach Rafael, die berühmte Madonna del Granduca, im Palaste des Grossherzogs von Toscana, fol. Dieses Blatt wurde 1821 als Meisterwerk der Lithographie gerühmt.

Stoelzel, Christian Friedrich, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1751 zu Dresden geboren, und von Prof. Schenau in der Zeichenkunst unterrichtet, worauf er unter Canale's Leitung im Radiren und Stechen sich übte. Ueberdiess zeichnete er auch fleissig nach dem Leben und nach guten Malwerken, so dass er als Kupferstecher auch das Lob eines geübten Zeichners sich erwarb. Es finden sich mehrere Portraitzeichnungen von ihm, die meistens getuscht und leicht colorirt sind. Auch seine anderen Zeichnungen sind in Tusch und Farben behandelt, nach welchen er mehrere seiner Blätter ausführte. Zu seinen frühesten Arbeiten gehören drei Blätter nach Antiken des Augusteums zu Dresden, nach Zeichnungen von Klass und Friedrich, von welchen die späteren Blätter in Becker's Augusteum zu unterscheiden sind. Dann radirte er in jener frühen Zeit auch einige Blätter nach Dietrich und Perelle. Diese Arbeiten fallen von 1765 — 1770. Im folgenden Jahre wurde er Pensionär der Akademie zu Dresden, 1777 wirkliches Mitglied derselben, 1779 Hofkupferstecher und dann ausserordentlicher Professor der Kupferstecherkunst an der genannten Anstalt, als welcher er mehrere tüchtige Schüler heranbildete. Seine Blätter, darunter viele Vignetten, Titelblätter, Stiche für Romane etc., sind zahlreich und in verschiedenen Manieren behandelt. Jene in Linienmanier gehören zu seinen vorzüglichsten. Im Jahre 1815 starb dieser Künstler. Zwei Jahre früher zeichnete Prof. Vogel von Vogelstein das Bildniss desselben und legte es seiner Portrait-Sammlung bei.

1) Alexander I. Kaiser von Russland, nach Kiel, kl. fol.
Dieses Blatt erschien auch colorirt.
2) Josephus II. Caesar 1785. Oval, 8. Selten.
3) Gustaph III. König von Schweden, 8.
4) E. Schenau, Direktor der Akademie in Dresden. Von Vogel gemalt, und C. F. Stölzel gravirt 1780. Büste, roth und schwarz gedruckt, fol.
5) Carl August von Gersdorf, sächsischer Kriegsminister, fol.
I. Vor dem Namen des Stechers.
II. Mit demselben.
6) Bormann, Bürgermeister von Dresden, nach Bessler, fol.
7) Graf Ignaz Accaramboni. Schmidt p. C. F. St. sc. 1794, fol.
8) Mlle. Allegranti, Sängerin, nach Caffé, fol.
9) Hans Hubrig, 4.
10) Göthe, Büste nach der Camée von Facius, schön gestochen.
11) Dr. F. V. Reinhard, Ober-Hofprediger, nach G. von Charpentier für Böttiger's Biographie desselben. In Punktirmanier 1813, 4.
12) Hellwig, k. sächsischer Hofschauspieler, als Blaubart, fol.

13) Julie Zucker, k. sächs. Opernsängerin, als Pamina, kl. fol.
14) Rubens Frau, nach Rubens's Bild in der Dresdner Gallerie, fol.
15) Christus am Kreuze, nach C. le Brun, fol.
16) Christus am Kreuze zwischen den Mördern, nach dem grossen Altarbilde E. Schenau's in der Kreuzkirche zu Dresden, fol.
17) Dieselbe Darstellung, sehr fein gestochen, 8.
18) Die Auferstehung Christi, nach einem Altarbilde von Schenau, fol.
19) Die hl. Magdalena, nach G. Reni, für das Musée français gestochen. Schönes Blatt, fol.
20) Die Blätter zur Bilberbibel, welche bei Perthes in Gotha erschien 1809, 8.
21) Apollo mit der Leyer, ganze Figur, nach H. V. Schnorr 1799. Punktirt, 4.
22) Minerva mit Greisen und bittenden Kindern, nach Schenau 1775, qu. 4.
23) Allegorie auf die Künste. Schenau del. Stöltzel sc. Schwarz und braun gedruckt, fol.
24) Der Weise, auch Nathan der Weise, in ganzer Figur am Tische sitzend, worauf Bücher und Vasen sind: Schenau pinx. Stöltzel sc 1784. Schönes Blatt, gr. fol.
Diess ist eine Allegorie auf die Wohlthätigkeit der Dresdner Freimaurer bei der Theuerung von 1772.
25) Das Concert von drei Männern, nach Giorgione, für das Mus. Français gestochen, qu. fol.
26) Lope de Vega, Lessing und Pastor Richter. Eine Anekdote aus der Unterwelt, 4.
27) Le petit graveur, ein Knabe mit Crayon und Stichel, nach Schenau 1774, 4.
28) La Vieille prévoyante, eine Alte mit einem Knaben, welcher die Kerze anzündet, nach C. W. E. Dietrich 1768, kl, fol.
29) La Souris attrapée, nach C. W. E. Dietrich 1768, kl. fol.
30) L'Amour de fruits, nach C. W. E. Dietrich 1771, kl. fol.
31) Die vier Jahreszeiten, durch Damenbrustbilder vorgestellt, gest. von Stölzel und Mangot, 12.
32) Der Marsch des Uralischen Kosaken-Regiments, nach C. A. H. Hess im Umriss gestochen, roy. qu. fol.
Dieses äusserst seltene Blatt wurde von Hess ausgemalt, und um 110 Rthl. verkauft.
33) Die romantischen Scenen in Löhr's Mährchenbuch, schöne Compositionen von H. Ramberg, gestochen von Stölzel, H. Schmidt, Frenzel, Esslinger u. a. 17 Blätter, gr. 8.
34) Die Blätter in der Gallerie häuslicher Denkmale. Leipzig bei G. Voss 1812, 4.
35) Die Blätter für Becker's Augusteum, 15 an der Zahl, fol.
36) Ein alter Thurm mit einer Brücke am Felsen, rechts reiche Baumgruppen, nach Dietricy, qu. fol.
37) Parthie im grossen Garten zu Dresden, radirt, qu. 8.

Stölzel, Christian Ernst, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1792 zu Dresden geboren, und von seinem Vater, dem obigen Künstler, unterrichtet, welcher noch das Glück hatte, das entschiedene Talent des Sohnes im erfreulichsten Aufschwunge zu sehen. Stölzel erlangte schon frühe grosse Uebung im Zeichnen, und sein Stich der Hagar in der Wüste, welchen er 1816 nach Barocci ausführte,

erregte bereits die Hoffnung zu ausgezeichneten Leistungen in diesem Fache, die um so weniger täuschen konnte, da Stölzel als Zeichner auf einer hohen Stufe stand. Später ging er mit königlicher Unterstützung nach Italien, wo jetzt die Werke des Angelico da Fiesole, Rafael's und anderer Meister einen unvergesslichen Eindruck auf ihn machten. Er zeichnete einige derselben, und darunter das berühmte Bild der Krönung Mariä im Vatikan, welches Rafael in seiner Jugend für S. Francesco in Perugia gemalt hatte. Stölzel zeichnete dieses Gemälde mit dem Stifte, und kehrte 1828 nach Dresden zurück, um den Stich zu beginnen, der erste, welcher nach diesem Bilde unternommen wurde, und zugleich ein Werk, welches dem Künstler unter den vorzüglichsten deutschen Kupferstechern seine Stelle anwies. Im Jahre 1832 war das Blatt vollendet, und Dr. Kugler sprach sich im Museum S. 39 höchst beifällig aus. Wir führen hier die Worte desselben an, da sie die Vorzüge erheben, welche sich in allen Werken dieses Künstlers kund geben, und in den späteren nur noch in höherem Grade. »Stölzel hat den Charakter des Gemäldes in allen Theilen wiedergegeben, und in der Behandlung der Werkzeuge seiner Kunst unstreitig etwas ihm ganz Eigenthümliches geleistet. Von den verdienstvollen Kupferstechern, welche, nicht ganz mit Unrecht den schreienden Metallglanz der modernen Kupferstiche vermeidend, oft in den entgegengesetzten Fehler einer ganz flach lassenden Manier verfallen sind, unterscheidet er sich in den Köpfen durch eine geistreichere Führung der Nadel und des Grabstichels, in den Gewändern durch weichere Andeutung und Durchführung des Localtones bis in die Lichtpartien, welches Letztere eine angenehmere sinnliche Erscheinung gewährt, als bei deutschen Kupferstechern seiner Richtung insgemein wahrgenommen wird. Bei grossem Fleisse und trefflichem Machwerk nimmt man überall Züge einer freieren, mehr geistigen und ganz auf seinen Gegenstand gerichteten Behandlung wahr.» Stölzel lieferte im Sinne dieser Richtung noch mehrere andere treffliche Blätter, so dass er jetzt zu den ausgezeichnetsten Meistern seines Faches gehört. Im Jahre 1833 wurde er Mitglied der Akademie in Dresden, 1834 jenes der Akademie in Perugia, und jetzt bekleidet er auch die Stelle eines Professors der Kupferstecherkunst der genannten Anstalt in Dresden. In der Portrait-Sammlung des Professors Vogel von Vogelstein ist das von ihm selbst gezeichnete Bildniss des Meisters.

1) Moses im Gebete während der Schlacht der Amalekiter, nach G. Jäger, für die Bilderchronik des Dresdner Kunstvereins, qu. fol.
2) Die Rückkehr des Tobias, nach dem Gemälde von C. Hennig bei Medicinal Rath Olberg in Dessau, für die Bilderchronik des Dresdner Kunstvereins, qu. fol.
3) Hiob in seinem Elende von den Freunden umgeben, nach G. Jäger, für dasselbe Werk gestochen, kl. qu. fol.
4) Jakob und Rahel, nach A. L. Richter, qu. fol.
5) Hagar in der Wüste, nach Barocci, hübsches früheres Blatt 1816, 4.
6) Die Himmelfahrt oder die Krönung Mariä, mit musicirenden Engeln und aus dem Grabe sprossenden Rosen und Lilien. Nach Rafael's Bild im Vatikan. Coronatio S. S. Virginis Raphael S. pinx^{t}. Perusiae 1504. E. Stölzel del. et sculp^{t}. Dresdae 1832, roy. fol.

I. Vor der Schrift (lettres grises), auf chinesisches Papier, 28 Thl., auf weisses Papier 24 Thl.

II. Mit der Schrift, auf chines. und weisses Papier.

7) Die Madonna mit dem Kinde, nach Rafael, das unter dem Namen Madonna del Granduca bekannte Bild, fol.

I. Vor der Schrift.

II. Mit derselben.

8) Ein anbetender Engel. Raphaelus de Santis pinx. Perusiae 1500 in Monasterio S. Severi. St. del. et sc. Dresdae 1836. Alberto Durero Magno D. 1836, 4.

9) Der Kopf der Madonna, Brust und Hand in Conturen, nach Guercino's Bild in Dresden, später von Garavaglia vollendet. Frühere, seltene Arbeit des Meisters, 4.

10) Die hl. Elisabeth Almosen austheilend. Genaue Nachbildung einer Zeichnung von H. Näcke, welche sich nebst dem grossen Oelgemälde in der Sammlung des H. von Quandt in Dresden befindet, 1834. Für die Bilderchronik des Dresdner Kunstvereins, qu. fol.

11) S. Giovanni Evangelista, sitzend mit dem Adler und der Feder, nach A. da Fiesole's Bild in der Capelle Nicolaus V. im Vatican 1825, qu. fol.

12) St. Catharina stehend in gothischer Architektur, nach demselben 1824, kl. fol.

Diese beiden schönen Blätter stach Stölzel in Rom.

13) Die Marter des hl. Stephan, nach A. da Fiesole, qu. fol.

14) Rinaldo und Armida, nach B. Thörmer, für die Bilderchronik des Dresdner Kunstvereins, qu. fol.

15) Die Muse Melpomene, halbe Fignr nach W. Kaulbach. St. sc. 1835, gr. 8.

16) Die Malerei, Deckengemälde im Schlosse zu Pillnitz, nach C. Vogel, 4.

17) Die Hussitten, nach Roesler im Umriss gestochen, qu. roy. fol.

18) Ländliche Häuslichkeit, nach C. Hantzsch, für die Bilderchronik des Dresdner Kunstvereins, 4.

19) Die Abendandacht am Monte Serone, nach A. L. Richter, für die Bilderchronik des Dresdner Kunstvereins, qu. fol.

20) Medaille auf das Regierungs-Jubiläum des Königs Friedrich August von Sachsen, mit Portrait und einer Allegorie, 4.

21) Naturlehre des Menschen, mit Bemerkungen aus der vergleichenden Anatomie, für Künstler und Kunstfreunde. Von B. W. Seiler. Mit Stichen von Stölzel nach Zeichnungen von Lindau. Dresden 1826, roy. fol.

Stoelzel, C., Maler, war um 1830 Schüler der Akademie in Berlin. Er malte Bildnisse und andere Darstellungen.

Stoelzl, Melchior, war zu Anfang des 17. Jahrhunderts Hofmaler in Innsbruck. Er malte 1613 das Hauptaltarbild der Dreiheiligenkirche daselbst, und dann die Taufe Christi für einen Seitenaltar. Auch das Hochaltarblatt in der Kirche zum hl. Vigilius in Mais ist von ihm, wie aus den Kirchenrechnungen von 1614 — 15 erhellet. Weiteres wissen die Beschreibungen von Innsbruck nicht von ihm.

Stoelzle, Ignaz, Maler zu München, widmete sich an der Akademie daselbst der Kunst, und trat schon als Schüler mit Arbeiten

hervor. Im Jahre 1846 sahen wir im Lokale des Kunstvereins ein historisches Staffeleibild von ihm, welches David vorstellt, wie er vor Saul die Harfe spielt.

Stoelzlin, Johann, Maler von Giengen, war der Sohn eines Kriegsmannes, dann Schul und Rechenmeisters zu Giengen, welcher 1634 von einem spanischen Soldaten ermordet wurde. Stölzlin malte diese Begebenheit, stellte dabei Giengen in wildem Kriegsüberfalle und in Feuer und Flammen dar, und hing das Bild in der Stadtkirche daselbst auf. Er arbeitete 14 Jahre in Giengen, floh aber dann vor den Gräueln des Krieges nach Ulm, und malte auch diese Flucht. Ueberdiess hatte er das Lob eines geschickten Portraitmalers, die Zeitverhältnisse waren aber damals der Kunst sehr ungünstig. Im Jahre 1663 stach er nach J. Sälzlin's Zeichnung eine Karte des Gebietes von Ulm. Zwei seiner Brüder wendeten sich wieder zur katholischen Kirche und wurden von Kaiser Ferdinand II. unter dem Namen von Stölz in den Adelsstand erhoben. Vgl. Weyermann's Nachrichten von Ulmer Künstlern.

Stoeltzner, Wilhelm, Maler aus Lübeck, machte um 1840 seine Studien an der Akademie in Berlin, und widmete sich mit Eifer dem Genrefache. Auf der dortigen Kunstausstellung von 1844 sah man ein Gouachebild von ihm, welches nach den Skizzen des Hauptmanns von Orlich den Auszug zur Tigerjagd vorstellt, welche Shyr Sing von Lahore 1843 dem brittischen Gesandten Sir Thomas Maddock zu Ehren gab. Diese Gouachezeichnung war zur Ausführung eines grösseren Gemäldes in Oel bestimmt. Dann malte Stöltzner auch andere Genrebilder und Architekturstücke.

Stoenbecke, Hans, Maler, ist durch Becker's Mittheilung im Kunstblatt 1843 Nro. 89 bekannt. Er wird in einer Chronik der Abtei Marienfeld bei Münster unter die vorzüglichsten Maler gezählt, welche um 1480 in Münster lebten. Im Kunstblatte heisst dieser Künstler durch Druckfehler Stoerbecke.

Stoer, J. F., Maler, arbeitete um 1760. Er malte Bildnisse, darunter auch jenes des berühmten Swedenborg, welches Beringroth jun. in Kupfer gestochen hat, fol.

Stoer, Franz Joseph, Glasmaler, war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig, und zwar zu Radolfzell am Untersee. Auf einer Zunftstube zu Diessenhofen sind zwei Glasgemälde von ihm, wovon das eine eine Scene aus Till Eulenspiegel vorstellt, und mit der Jahrzahl 1627 versehen ist.

Stoer, Johann Wilhelm, Kupferstecher, arbeitete in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts zu Nürnberg, und ist durch Bildnisse und Prospekte bekannt. Seine Blätter sind indessen von keiner grossen Bedeutung. Starb um 1740.

1) Einige Portraite von Mitgliedern des Hauses Oesterreich, 8.
2) William Beveridge, englischer Bischof, nach Richter, 8.
3) P. C. Hilscher, Geistlicher, fol.
4) Professor J. L. Boye, 8.
5) Das Rathhaus zu Nürnberg bei Gelegenheit des Friedensschlusses von 1648. P. Wittig pinx. 1649. G. D. Heumann del. Norimb. J. W. Stoer sculpsit Norimb., qu. fol.

Dieses schöne und vor der Schrift seltene Blatt gehört zu v. Meyern's Nürnbergischen Friedens-Executions Handlungen.

6) Prospekt der Fleischbrücke in Nürnberg. J. W. Stoer Norib. fecit. In C. C. Schramm's hist. Schauplatz der merkwürdigsten Brücken. Leipzig 1735. Nro. 45.

7) Monumentum sepulcrale, lapide affrabre excisum in choro capellae S. Pietro e Pavlo dedicatae, extra urbem Norimbergensem. Unten: Anno Domini 1598 ff. — J. W. Stoer del. et sculp., roy. fol.

8) Das Denkmal des Julius Welser, Ritters des heiligen Landes, Stoer sc., fol.

9) Genealogischer Wappenkranz bei der von Oelhafen-Ebnerischen Vermählung 1739. J. W. Stoer fecit Norimb, gr. 4.

Stoer, Lorenz, Maler und Formschneider zu Augsburg, war um 1550 — 70 thätig. Er malte Bildnisse, und nach den von ihm vorhandenen historischen Zeichnungen zu urtheilen auch geschichtliche Darstellungen. Seine Werke sind mit einem Monogramme bezeichnet, welches mit jenem des jüngeren L Strauch Aehnlichkeit hat.

Dann haben wir von Stoer folgendes Werk mit Holzschnitten Geometria et Perspectiva Hier Inn Etliche Zerbrochne Gebew, der Schreiner In eingelegter Arbait dienstlich, auch vil andere Liebhabern zusonder gefallen, geordnet und gestellt durch Lorentz Stoer, Maller Burger Inn Augspurg 1567. Am Ende: Gedruckt zu Augspurg, durch Michael Manger. Finis, fol.

Diese Ausgabe kennen wir ausser dem Cataloge der Sammlung des Grafen Renesse Breidbach, Paris 1835, nur durch R. Weigel, Kunstkatalog Nro. 8242. Brulliot, Füssly u. a. nennen eine andere ohne Jahr und ohne M. Manger's Adresse, mit dem Zusatze am Ende: d. Hans Vogel Formscheider. Im Jahre 1617 erschien dieses Werk im Verlage von Stephan Michelspacher.

Der Titel des Buches ist in Helldunkel von zwei Platten, und dazu kommen noch 11 andere Holzschnitte mit dem Zeichen Stoer's.

Dann hat Stoer auch in Stein hoch geätzt. In der evangelischen Ehegerichtsstube zu Augsburg waren von ihm zwei steinerne Tafeln von ansehnlicher Grösse, mit 1555 und 1564 datirt Solche Arbeiten, meistens Schriften und Ornamente, auch Figuren enthaltend, wurden im 16. Jahrhunderte und auch später ausgeführt, und man kann sie als Vorläufer der Lithographie betrachten.

Stoer, Maler zu Nürnberg, ein jetzt lebender Künstler, ist durch Genrebilder bekannt, die ohngefähr von 1840 an datiren.

Stoerheim, Kupferstecher, lebte im 17. Jahrhunderte, vielleicht zu Salzburg. Wir kennen folgendes Blatt von ihm:

Fr. Ant. von Harrach, Erzbischof von Salzburg. Stoerheim fec., fol.

Stoerbecke, Hans, s. Stoenbecke.

Stoerklein, s. Stoerklin.

Stoerklin, Carl, nennt Füssly jun. einen Kupferstecher, der zu Zug in der Schweiz lebte. Er kennt von ihm ein Bildniss des Bernhard Menthon.

Stoerklin, F. A, Kupferstecher, arbeitete um 1730 — 40 in Basel, und ist wahrscheinlich der Bruder des Joseph Stoerklin.

1) Kaiser Carl V. Ohne Namen des Malers, fol.
2) Joseph Fürstenberger, Bürgermeister von Mühlhausen, nach Liebach, fol.
3) A. Burckhard, Bürgermeister in Basel, nach J. B., fol.
4) P. Roque, Pfarrer zu Basel, nach P. C., 4.

Stoerklin, Johann, Maler, der Sohn Joh. Heinrich's, war Schüler seines Stiefvaters Joh. Christ. Er malte Bildnisse, starb aber in jungen Jahren 1776.

Stoerklin, Johann Heinrich, Maler und Kupferstecher von Kamm in Bayern, liess sich in Augsburg nieder. Er malte Bildnisse, und stach solche in Kupfer, meistens in Punktirmanier, welche er zu Augsburg in Aufnahme brachte.. Starb 1736 im 52. Jahre.

1) Dr. Esaias Waldmann, alias Geiger, 4.
2) S. Koleser von Kereser, Secretarius, 4.
3) Bernardo Segni gentiluomo fiorentino, fol.
4) Christus am Kreuze, nach C. Screta, fol.
5) St. Cajetan erscheint den Pestkranken, nach J. Amiconi, gr. fol.
6) Idyllische Scene, nach J. E. Nilson, fol.
7) Mehrere Ornamente mit den Planeten, nach demselben, fol.

Stoerklin, Johann Joseph, Kupferstecher von Augsburg, der Bruder des Obigen, arbeitete einige Zeit in der genannten Stadt, wo er sich durch seine punktirten Bildnisse bekannt machte, ging dann nach Mannheim, und liess sich zuletzt in Basel nieder, wo er 1778 starb.

1) Johann Friedrich Graf von Struensee, 8.
2) Einige Bildnisse, welche J. E. Nilson mit allegorischen Darstellungen umgeben hatte, kl. fol.
3) Apollo mit der Leyer neben einer Nymphe, kl. qu. 4.
4) Eine Allegorie nach Guibal, kl. fol.
5) Einige Galanterie-Stücke, nach Zeichnungen von C. Eisen, Dunker u. a. geätzt.
6) Mehrere Ansichten aus der Schweiz, nach Casp. Wolf radirt, 4.

Stoerklin, Johann Rudolph, Kupferstecher von Augsburg, der Sohn des Joh. Heinrich Störklin, arbeitete in Augsburg, meistens für den Götzischen Verlag, und dann auch für jenen von Klauber und Nilson. Für letzteren stach er Bildnisse, die in allegorischer Umgebung von J. E. Nilson erschienen. Starb um 1780.

1) A. Probst, Pastor in Augsburg, nach Joh. Hein. Stoerklin, fol.
2) Das Titelkupfer zu Oefele's Scriptores rer. boic. Aug. Vind. 1763, fol.

Stoerr, s. Stoer.

Stoessel, Johann Adam Philipp, Maler, Bildhauer und Kupferstecher, wurde 1751 zu Schweinfurt geboren, und von Appiani in Mainz zum Künstler herangebildet. Hierauf begleitete er den Hofrath Schütz in Weimar auf seinen Kunstreisen in die Schweiz, und nach seiner Rückkehr wurde er Professor der Malerei an der churfürstlich sächsischen Akademie, eine Stelle, die er nach einiger Zeit mit jener eines Professors der Mathematik und Zeichenkunst am Gymnasio illustri zu Schweinfurt vertauschte. Im Jahre 1790 berief ihn der Herzog von Sachsen-Meiningen, um seinen Chursaal mit Gemälden zu zieren. Dann zierte er die Zimmer des Ritterschlosses Bettenburg mit historischen Darstellungen, und in den daselbst befindlichen englischen Anlagen des Freiherrn von Truchsess sind Bildhauerarbeiten von ihm. Stoessel war ein sehr geschickter Künstler, wiess aber aus Patriotismus jeden auswärtigen Ruf zurück. Er begnügte sich mit seiner Professur, und leitete nebenbei eine Privat-Zeichnungs- und Schreibanstalt. Ein besonderes Verdienst erwarb er sich um die Verbesserung der Feuerspritzen. Starb zu Schweinfurt 1808.

Seine Söhne Elias und Wilhelm waren ebenfalls geschickte Maler, starben aber frühzeitig.

Stoessel, Heinrich Adam, Maler, geb. zu Schweinfurt 1815, machte seine Studien an der Akademie in München, und verblieb bis 1838 in dieser Stadt. Er malt Bildnisse und Genrebilder.

Stoessel, Elias und Wilhelm, s. J. A. Ph. Stoessel.

Stoettrupp, Andreas, Maler und Kupferstecher, geb. zu Hamburg 1754, übte sich in frühester Jugend im Zeichnen, und ging 1771 zur weiteren Ausbildung nach Copenhagen, wo er bis 1774 an der k. Akademie den Studien oblag. In die Heimath zurückgekehrt, machte er sich bald als Künstler vortheilhaft bekannt, besonders durch Bildnisse, deren er in Oel, Miniatur und in Crayon ausführte. Dann stach er auch Bildnisse in Kupfer, meistens in Punktir- und in englischer Crayonmanier. Ueberdiess stach er auch mehrere Titelblätter, und besonderen Beifall erwarb er sich durch seine Blätter, welche getuschte Zeichnungen nachahmen. In diesen verschiedenen Verfahrungsarten ertheilte er auch Unterricht, so wie er sich überhaupt mit dem Lehrfache beschäftigte. Im Jahre 1783 gab er ein »Nützliches Handbuch für Anfänger der Zeichenkunst, Schatten und Licht betreffend« heraus. Im Jahre 1808 erschien sein kleiner Blumenzeichner, 4., und hierauf Vorlegeblätter zum Landschaftszeichnen. Hamburg, o. J., 4 schwarze und 4 farbige Blätter, gr. 4. Starb zu Hamburg um 1812.

1) Jens Juel, Maler, nach Kniep, kl. fol.
2) Carl Philipp Emanuel Bach, Capellmeister in Hamburg, nach eigener Zeichnung. Oval fol.
3) J. G. Schlichthorst, Consistorialrath in Bremen, kl. fol.

Stoettrupp, Christian Georg Andreas, Zeichner und Kupferstecher, der Sohn des Obigen, übte in Altona seine Kunst, und starb 1835 im 46. Jahre.

Stoeven, G., Maler, blühte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, ist uns aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er arbeitete im Landschaftsfache, und radirte auch in Kupfer.

Folgende Blätter sind von seiner Hand:

1) Landschaft mit zwei Bäumen und mit Figuren zu Pferd, vor welchen zwei Hunde laufen. Vom Vorgrunde aus geht ein Bauer mit seinem ihm folgenden Hunde ihnen entgegen, und links öffnet sich eine Aussicht auf die Ebene, in welcher zwei Männer mit zwei Hunden erscheinen. Wynants pinx. G. Stöven fec. H. 6 Z. 1½ L., Br. 8 Z. 5 L.

2) Landschaft mit Gebäuden. Links ist die Kirche mit Monumenten, und vor diesen bemerkt man den Hirten mit der Heerde, welche in einer stehenden und in einer liegenden Kuh, in zwei Ziegen und vier Schafen besteht. Links beim Baume ist ein Wirthschaftsgebäude. Ohne Namen des Radirers. H. 6 Z., Br. 8 Z. 7½ L.

Stoevesandt, Christian Heinrich, Architekt und Maler, machte seine Studien an der Akademie in Berlin, uud wurde dann als Baucondukteur angestellt. Im Jahre 1828 erhielt er auch die Stelle eines Hülfslehrers in der Perspektiv- und Architektur-Zeichnungs-Classe an der genannten Akademie, 1839 wurde er Hülfslehrer bei der Reissklasse der Kunst- und Gewerkschule, und 1840 als akademischer Lehrer bei dieser Klasse angestellt. Es finden sich von seiner Hand verschiedene architektonische Zeichnungen, so wie Landschaften in Oel und Aquarell, die in verschiedenen Besitz übergingen.

Stoffe, J. V. D., Maler, war in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. Es finden sich Schlachtstücke und andere militärische Scenen von ihm. In der ehemaligen Gallerie zu Salzdahlum war ein Schlachtbild mit der Jahrzahl 1649, welches 5 F. 7 Z. breit und 3 F. 11 Z. hoch ist. Der Direktor Wilh. Tischbein zu Eutin, dessen Sammlung 1838 zerstreut wurde, besass ein kleineres Gemälde mit einem Reitergefechte auf offener Heide, bezeichnet: J. Stoffée. S. auch Joseph Stoffen.

Stoffel, Andreas, Miniaturmaler von Münpelgard, war in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts thätig. Er schenkte dem Waisenhause zu Erfurt eine von ihm ausgemalte Lüneburgische Bibel, die von 1684 — 85 gedruckt ist. S. Doering's erneuerten Evangelischen Tempel. Erfurt 1765, S. 21.

Stoffen oder Stoffer, Joseph, Maler aus der Schweiz, war Schüler des Schlachtenmalers Ant. Calza, und liess sich in Bologna nieder. Die Felsina pittrice III. 189 sagt, dass dieser Stoffen Corporal der Wache des öffentlichen Palastes daselbst war. Er ist vermuthlich eine Person mit dem obigen J. V. D. Stoffe.

Stogsky, Eustach, Kupferstecher, lebte um 1740 in Prag. Wir finden keines seiner Blätter angezeigt.

Stohl, Franz, Zeichner und Maler, geb. zu Wien 1799, betrat daselbst an der Akademie seine Laufbahn, und verfolgte dieselbe mit grossem Geschicke. Anfangs besuchte er die akademische Landschafts-, dann die Historien-Zeichnungsschule, und hatte schon Proben eines glücklichen Talentes geliefert, als er in der Hofkanzley des regierenden Fürsten von Schwarzenberg eine lebenslänglich ihn versorgende Anstellung fand. Doch verliess er als Beamter die Kunst nicht, pflegt dieselbe im Gegentheile in den Musse-

stunden noch immer mit Vorliebe. Er zeichnete neben anderen eine Folge von Ahnenbildern aus dem Hause Schwarzenberg, welche sein Bruder Michael lithographirte. Diese schönen Bildnisse erschienen unter folgendem Titel: Ahnensaal der Fürsten zu Schwarzenberg, mit erklärendem Text von Anton Beck. Im neunten Jahresberichte der historischen Vereine von Mittel- und Unterfranken mit Aschaffenburg 1839 geschieht über dieses Werk rühmliche Erwähnung.

Stohl, Michael, Maler und Lithograph, wurde 1814 zu Wien geboren, und von seinem Bruder Franz in der Zeichenkunst unterrichtet, da er schon frühzeitig ein bedeutendes Talent zur bildenden Kunst verrieth. Hierauf wurde er Schüler des rühmlichst bekannten Historienmalers Ludwig Ferdinand Schnorr von Carolsfeld und der k. k. Akademie der Künste, wo Stohl 1831 den Preis der Zeichnung nach der Antike gewann. Hierauf malte er im Jahre 1832 den hl. Aegidius in die Gruftcapelle der Fürsten Schwarzenberg, in welchem sich ein nicht gewöhnliches Talent für das Fach der Historienmalerei kund gibt. Aus Mangel an Beschäftigung in diesem Zweige, und um einen Erwerb zu finden, liess Franz Stohl die Ahnenbilder des Hauses Schwarzenberg durch ihn lithographiren, deren wir im Artikel desselben erwähnt haben. Hierauf arbeitete er im Fache der Lithographie Vieles für den berühmten Portraitzeichner Kriehuber in Wien, und im Jahre 1840 folgte er dem Rufe des kunstsinnigen k. belgischen Consuls von Craigher nach Triest, wo selbst sich auch der in der Malerei ausgezeichnete Kunstfreund Johann Graf von Waldstein seiner annahm. Durch gelungene Portraite in Aquarell, wie jene der k. Familie Bourbon zu Görz, der Herzogin von Lita in Mailand etc., machte er Aufsehen, und gewann sich die Achtung und Freundschaft mehrerer der bedeutendsten italienischen Maler, welche ihn theils zu Triest, theils zu Mailand kennen gelernt hatten. Im Jahre 1842 ging er nach Aufforderung seines Freundes Werner, des berühmten Aquarellmalers, nach Rom, wo er mit den Malern Riedl, Pollack, Hottenroth, Carl Meyer, Rahl u. a. in dem freundschaftlichsten Verhältnisse lebte, und Vieles malte. Auch in Neapel hielt sich Stohl einige Zeit auf. In Rom malte er die Bildnisse der Grossfürstin Maria von Russland und ihres Gemahls, des Herzogs von Leuchtenberg, so wie jene der grossfürstlichen Kinder, womit er solchen Beifall erwarb, dass ihm der Kaiser Nicolaus von Russland bei seiner letzten Anwesenheit in Rom eine werthvolle goldene Uhr überreichen liess. An diese Werke reihen wir jetzt mehrere Lithographien, die als solche zu den schönsten Erzeugnissen ihrer Art gehören.

1) Christus am Kreuze. Vater! in deine Hände etc., nach L. Kuppelwieser's Gemälde beim Fürsten von Lichtenstein, für das Werk: Christliches Kunststreben in der Oesterreichischen Monarchie. Prag 1839, roy. fol.

2) Christus am Oelberge. Wachet und betet! etc., nach L. F. Schnorr von Carolsfeld, für dasselbe Werk lithographirt. Prag 1840, roy. fol.

3) Die hl. Ludmilla, Herzogin von Böhmen, mit ihrem Enkel, dem hl. Wenzel, dem Gottesdienste beiwohnend, nach Tkadlik's Bild bei H. von Vaith, für das Werk: Christliches Kunststreben in der Oesterreich'schen Monarchie. Prag 1839, roy. fol.

4) Die hl. Gudula von Dämonen gequält auf dem Wege nach

ihrer Celle, nach J. Führichs Bild bei H. Joh. Saxinger, für dasselbe Werk lithographirt. Prag 1839, gr. qu. fol.
5) Ahnensaal der Fürsten zu Schwarzenberg, nach den Zeichnungen des Franz Stohl, mit Text von A. Beck 1838, fol.

Stohl, A., Formschneider zu Wien, ein jetzt lebender Künstler. Es finden sich schöne Vignetten u. s. w. von ihm.

Stohom, s. Stomus.

Stoisi, Ermano, Maler von Padua, machte sich durch historische Darstellungen bekannt. Starb zu Venedig 1693 im 77. Jahre.

Stoisser, Joseph, Maler, geb. zu Reichenhall 1758, nährte sich in seiner Jugend durch Handlangen bei Maurern, entwand sich aber seiner niederen Bestimmung und machte ohne alle Anweisung im Zeichnen und Malen gelungene Versuche. Durch einen edlen Gönner, den Salinen-Administrator Claiss, unterstützt, kam er 1786 nach München, wo er jetzt in der Gallerie Bilder berühmter Landschafter copirte, wodurch Stoisser im Malen grosse Fertigkeit erlangte. Ueberdiess malte er Bildnisse. Starb zu München 1806.

Stokes, J., Stahlstecher zu London, ein jetzt lebender Künstler. In Tombleson's Views of the Rhine, London 1832, und in anderen illustrirten Werken findet man Blätter von ihm.

Stokes, s. auch Stocks.

Stokolpt, nennt Füssly jun. einen Kupferstecher, von welchem folgendes Blatt herrühren soll:
L'aveugle trompé, qu. fol.

Stolberg, Carl Heinrich, Fürst zu, Kunstliebhaber, ist durch einige radirte Blätter bekannt, die Beachtung verdienen. Er befasste sich zu Leipzig unter Oeser's Leitung mit Kunststudien. Starb 1804.
1) Ein Bauer auf dem Stuhle sich die Pfeife stopfend. Le P. de Stolberg fec. 1789 aqua forti. Schwarz gedruckt, und in Aquatinta übergangen, kl. fol.
2) Ein Bettler auf seinen Stock gestützt, ebenso bezeichnet, kl. fol,
3) Ein Mann mit dem Guckkasten, nach Mechau. M. et St. 1799. Aquatinta, qu. 8.
4) Eine Vignette mit einem Hirsch neben der Säule. Le P. de Stolberg fec. aqua forti 1789, 8.
5) Landschaft mit einer Stadt im Mittelgrunde, vorn ein Offizier bei einem Bauer mit dem Knaben. C. H. Pr. de Stolberg fec. 1784, kl. qu. fol.
Es gibt schwarze und braune Abdrücke.
6) Eine Truppe von Husaren und anderen Soldaten am Walde. Nach der Natur gez. und rad. von C. H. Fürst zu Stolberg, kl. qu. fol.
Es gibt schwarze und braune Abdrücke.
7) Gebirgslandschaft mit einem Flusse, vorn ein Bauer mit dem Bündel. C. H. Pr. de Stolberg fec. 1784, kl. qu. fol,
Man findet schwarze und braune Abdrücke.

Stoldo di Cino, nennt Ticozzi einen Bildhauer, der um 1566 in Florenz arbeitete.

Dann nennt er einen Lorenzo Stoldo oder Noldi, welcher von Valerio Cioli unterrichtet wurde. Er fertigte um 1550 die Statuen von Adam und Eva an der Façade von S. Celso in Mailand. Auch noch andere schöne Werke sollen sich von ihm finden.

Dieser Künstler ist wahrscheinlich mit unserm Astoldo di Cino Lorenzi Eine Person. S. daher Lorenzi.

Stolker, Jan, Maler und Kupferstecher, wurde 1724 zu Amsterdam geboren, und von J. M. Quinkhard unterrichtet, unter dessen Leitung er solche Fortschritte machte, dass er schon als junger Mann von drei und zwanzig Jahren zu den bessten damaligen Bildnissmalern gezählt wurde. Nach einiger Zeit vermählte er sich mit Gertruid van der Kruif, und liess sich im Haag nieder, wo er mehrere Bildnisse und Familienstücke malte, so wie später in Rotterdam, wo man im Wijnkoopers Gildehuis ein grosses Gemälde von ihm sieht, welches die Vorsteher dieser Gild vorstellt. Dann malte er die Bildnisse der kunstliebenden Gebrüder Bisschop, und jenes des Predigers Petrus van Eelde. In Rotterdam etablirte er auch eine Tapetenfabrik, in welcher er längere Zeit mehrere Personen beschäftigte, die nach seinen Zeichnungen und unter seiner Mitwirkung arbeiteten. Unter seinen Genrebildern rühmt die Geschiedenis der vaderlandsche Schilderkunst door R. van Eynden II. 181 besonders ein 27 Z. hohes und 19½ Z. breites Gemälde, welches durch ein offenes Fenster in ein altes holländisches Bürgerhaus blicken lässt, in welchem sich drei Personen in alter Tracht zeigen: eine alte Frau, welche dem weinenden Knaben zuspricht, während ihn ein Mädchen auslacht. Um das Fenster rankt sich eine Weinrebe. Zwei schöne Bilder stellen einen Jäger und einen Fischer neben zwei Einsiedlern dar. In seinem Nachlasse waren auch noch mehrere andere Bilder, und darunter eine Sammlung von Bildnissen oberdeutscher Maler, in der Weise jener Portraite behandelt, in welchen A. van Halen holländische Dichter feierte. Man kennt diese Sammlung unter dem Namen Panpoëticon Batavum. Von 1774 an lieferte Stolker gewöhnlich nur Zeichnungen in Farben und Tusch, die in den ansehnlichsten Sammlungen ihre Stelle fanden, da sie meisterhaft behandelt sind. Das Bildniss des Malers Gerh. Dow, in Aquarell ausgeführt, wurde 1810 aus der Sammlung des D. de Jongh zu Rotterdam um 100 Gulden verkauft, und jenes des Rembrandt in Tusch mit 50 Gulden bezahlt. Nach diesen beiden Meistern zeichnete Stolker auch noch andere Bilder, worunter die berühmte Kraamkamer von Dow bei der Auktion der Sammlung de Jongh's 50 Gulden galt. Dann fertigte Stolker auch Zeichnungen nach Bildern von F. Hals, G. Schalken, J. Steen, A. van Ostade, van Brekelenkamp u. a., wornach er seine Schwarzkunstblätter ausführte. Er copirte auch mehrere Bilder berühmter Meister in Oel, und diese Nachahmungen werden ebenfalls sehr schön befunden. Stolker gehört überhaupt zu den vorzüglichsten Künstlern seiner Zeit, besonders als Zeichner. Er starb zu Rotterdam 1785. Im folgenden Jahre wurde sein Kunstnachlass catalogisirt und verkauft. Im Cataloge sind neben 19 Gemälden und 155 Künstlerportraiten 140 Zeichnungen von ihm beschrieben, theils in Farben, theils in Tusch, meistens nach Gemälden berühmter Meister. Es finden sich indessen auch Zeichnungen mit Compositionen von Stolker's Erfindung, welche aber in keinem

so hohen Werthe stehen, da ihm die Gabe der Erfindung in keinem bedeutenden Grade zugemessen war.

Stolker radirte auch in Kupfer; die Blätter dieser Art belaufen sich aber nur auf fünf, wie R. von Eynden behauptet, ohne sie näher zu bezeichnen. Dann lieferte er auch viele Blätter in schwarzer Manier, die er meistens mit dem Namen des N. Verkolje bezeichnete, wie Graf Laborde (Hist. del la gravure en manière noire, Paris 1839 p. 195) behauptet. P. A. Wackerdock stach nach ihm das Bildniss des Bildhauers Doubbelens, und die Büste eines jungen Bauern mit schief gestelltem Hute.

Radirungen.

1) Bildniss eines Mannes, halbe Figur in ¾ Ansicht nach links, mit einem grossen Hute, und einer Papierrolle in der Rechten. Er hat gelockte Haare, einen langen Bart und eine Krause um den Hals. Links in halber Höhe: J. S. Oval, H. 4 Z. 10 L., Br. 5 Z. 9 L.

2) Eine Frau in ¾ Ansicht nach rechts gerichtet, in den Haaren drei schlangenförmige Tressen. Links unten: Fr. d. Myn pinx., rechts: J. Stolk. fec. H. 7 Z. 8 L., Br. 6 Z. 2 L.

3) Büste eines Bauers, fast en face, nur etwas nach rechts gewendet, mit schmerzlicher Miene. Er trägt eine Mütze und einen Rock, der Hals und Hemd sichtbar lässt. Rechts in halber Höhe des Grundes: J. Stolk. Oval, H. 4 Z. 2 L., Br. 3 Z. 6 L.

4) Ein lesender Alter, nach Ostade. J. Stolker fec., 8.
Es gibt Abdrücke vor der Schrift.

Blätter in schwarzer Manier.

5) Petrus van Eelde, Prediger in Rotterdam, nach dem Gemälde Stolker's, kl. fol.

6) J. de Musscher, Maler, nach J. de Ravesteyn, kl. fol.

7) Bauern in der Schenke, vorn die trinkende Wirthin, im Mittelgrunde Triktrakspieler. J. Steen pinx. J. Stolker Fecit. S. Cruys Excud. Schönes und geistreiches Blatt, aber selten. H. 10 Z. 4 L., Br. 13 Z. 7 L.

8) Die Lautenspielerin und der taktschlagende Lehrer, nach G. Terburg, fol.

9) Der Sänger, nach Ostade, fol.

10) Die Grossmutter, nach Rembrandt. J. Stolker fec. et exc., 4.

11) Die Gemüsehändlerin, nach Q. Brekelenkamp, mit der Adresse von S. Cruys, kl. 4.

12) Büste einer Matrone in schwarzer Haube am Tische, auf welchem Rüben und verschiedenes Gemüse liegt. Breckelenkamp pinx. J. Stolker fec. Cruxs exc. Seltenes Blättchen, 12.

Stoll, Christian Tobias, Medailleur von Suhl, geb. um 1760, war Schüler von J. V. Doell, und begab sich dann nach St. Petersburg, wo er einige Zeit arbeitete. Starb zu Suhl gegen Ende seines Jahrhunderts.

Stoll, Franz, Maler von Bamberg, machte in Italien seine Studien. Er malte historische Darstellungen, Heiligenbilder und Wappen. Starb um 1816.

Stoll, Maler, ist uns nur aus einem Auktionsverzeichnisse, Frankfurt a. M. 1824 bekannt. In diesem wird ihm ein Bild beigelegt, welches

einen alten Mann vorstellt, der ein junges Mädchen liebkoset. Auf Holz, H. 9 Z., Br. 6½ Z.

Stoll, s. auch Stohl.

Stollen, Friedrich, Maler, lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Wien. Im Jahre 1635 wurde er k. k. Cammermaler.

Stolph, s. Stow.

Stolz oder Stolzius, s. V. Stoss.

Stolz, Hieronymus, Zeichner, und königlich bayerischer Ingenieur-Geographe, wurde 1793 zu Gunzenhausen geboren, und widmete sich unter dem Akademiker v. Yelin dem Studium der Mathematik, so wie der Plan- und Landschafts-Zeichnungskunst. Später wurde er im topographischen Bureau zu München angestellt, fand aber neben seinen Berufsgeschäften immer noch Muse zu anderweitigen Kunstarbeiten, worunter sich seine Planreliefs besonders auszeichnen, die sich von einem gewöhnlichen Plane dadurch unterscheiden, dass dieser nur eine Ansicht von oben, das Modell aber jede erdenkliche Ansicht gibt, und zugleich die wahren Distanzen in den Entfernungen und Höhen darstellt. Dabei ist auch das Colorit anwendbar, welches dem Planrelief die Ansicht einer Gebirgslandschaft gibt, so dass solchen Darstellungen in Hinsicht auf Effekt und Kunst der Vorzug vor den gewöhnlichen Planzeichnungen gebührt. Sein erstes Relief war die westliche Umgebung des Wendelstein, in Gips ausgeführt und colorirt. Das zweite, weit grösser als voriges, stellt die Gegend von Tegernsee dar, vier Fuss lang und breit, die höchsten Berge 6 — 7 Zoll hoch, jetzt im Conservatorium des k. General-Quartiermeister-Stabes, und ein zweites Exemplar ist im k. Schlosse zu Tegernsee. Eine Karte der Gegend von Tegernsee, im Farbendruck mit Randprofilen, folgte nach. Hierauf fertigte Stolz im Auftrage des genannten Conservatoriums ein Planrelief der Gegend von Passau, und ein anderes umfassendes Werk, ist das Relief von Rhein-Bayern, welches er 1827 nach vorhergegangenen orographischen und geognostischen Beobachtungen im Auftrage seiner vorgesetzten Stelle ausführte. Dieses Relief, auf welchem alle grösseren Cultur- und Natur-Objekte sichtbar sind, wurde abgegossen und Exemplare allen Regimentsschulen abgeliefert. Ein im 50,000 theiligen Massstabe verjüngtes Relief des Kisskogel-Gebirges bei Tegernsee und Kreuth, welches der General Quartiermeister-Stab übernahm, vollendete er 1842. Jetzt ging er an die Relief-Darstellung eines 37 Quadratstunden haltenden Flächenraumes der Gegend von Füssen und Hohenschwangau im 25,000 theiligen Massstabe mit 1 — 4 Zoll hohen Bergen. Auf diesem 1845 vollendeten Planrelief erscheinen Ebenen, Seen, Hügelland, Vorberge, Mittel- und Hochgebirge in ihrem natürlichen Farbenschmucke und in geognostischer Verkettung, welche in Bezug auf die erste Entstehung und weitere Ausbildung der Erdoberfläche von Bedeutung ist. Alle diese Planreliefs zeichnen sich durch harmonische Darstellung des Ganzen und Aehnlichkeit einzelner Terrainmassen mit der Natur aus, und sichern ihnen bleibenden Werth.

Dann haben wir von Stolz auch ein Panorama vom Peissenberge in Ober Bayern, einem seiner grossen Fernsicht wegen merkwürdigen Punkte Deutschlands. Er gab es 1828 lithographirt und colorirt heraus.

Stolz, Franz, Maler von Rosenheim, machte um 1820 an der k. Akademie in München seine Studien, und verblieb daselbst als ausübender Künstler. Es finden sich von ihm Bildnisse in Oel und Miniatur. Im Jahre 1843 brachte er im Lokale des Kunstvereins das Bild eines Waffenschmides zur Ausstellung.

Stolz, Maler in Stuttgart, ein jetzt lebender Künstler, ist durch schöne Pferdestücke bekannt. Diese Thiere erscheinen in angenehmer landschaftlichen Umgebung. Auch Portraitfiguren zu Pferde malte dieser Künstler.

Stolz, Michael, Bildhauer, geb. zu Matrey in Tirol 1819, machte seine Studien an der Akademie in München, und entwickelte da ein glückliches Talent. Davon zeugt seine Verzierung des Giebelfeldes des Ferdinandeums in Innsbruck. In der Mitte erscheint die Tirolis, und um sie gruppirt sich die alte Hirtensage, die Geschichte und die Kunst. Dieses Werk ist in Stucco ausgeführt, 36 Fuss lang, und in der Mitte 9 Fuss hoch.

Stolzen, s. Veit und Martin Stoss.

Stolzenberg, F. W., Zeichner, lebte in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. J. G. Klinger stach nach ihm eine Ansicht von Uffenheim, qu. fol.

Stolzhirs, s. Veit und Martin Stoss.

Stolzius, s. Veit Stoss.

Stom, H. de, Maler, ist uns nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. In einem Cataloge fanden wir angegeben, dass ein M. F. Ruinen nach ihm gestochen habe, kl. qu. fol.

Dieser Stom gehört vielleicht zur Familie des Matthäus Stom, oder es ist ein abgekürzter Name, so dass darunter Hendrick de Stomme, d. i. H. von Avercam, genannt der Stumme von Campen, zu verstehen ist.

Stom, D, wahrscheinlich Eine Person mit einem J. J. D. Stomme, lebte um 1650 zu Gröningen, und machte sich als Portraitmaler bekannt. Um diese Zeit erscheint auch J. J. D. (de?) Stomme in jener Stadt als Zeichner und Maler für folgendes Werk: Effigies et vitae professorum accademiae Groeningae et Olandiae. Groeningae 1654. Th. Matham stach nach ihm für dieses Werk das Bildniss des Samuel Maresius, und auch nach D. Stom stach dieser Künstler, so dass Stom wahrscheinlich der aus Stomme abgekürzte Name ist.

Stom, Peter de, Zeichner, wird von Brulliot nach einer handschriftlichen Notiz von Hazard erwähnt. Dieser letztere legte ihm mit P. D. S. signirte Zeichnungen zu, sagt aber nicht, wann der Künstler gelebt hat.

Stom oder Stomer, Johann Baptist, Maler, ein Flamänder von Geburt, hielt sich längere Zeit in Neapel auf, und wurde in Italien Stomo genannt. Er malte historische und biblische Darstellungen, deren man in den Kirchen und Klöstern findet. Domenici, der aber den Künstler Matteo nennt, rühmt besonders zwei

Gemälde im Chore der Capuziner Kirche zu Neapel. Der Marchese Peralto zu Mailand besass von ihm fünf Darstellungen aus der Leidensgeschichte, die als Nachtstücke aufgefasst sind, in welchen Stom grosse Kunst entwickelt haben soll.

Guarienti nennt diesen Künstler Giovanni, Domenici aber Matteo oder Bartolomeo, und scheint ihn mit dem folgenden Künstler zu verwechseln, der mit diesem Johann Stom nicht Eine Person seyn kann, da ihre Bilder ganz verschiedenen Inhalts sind. Das Todesjahr ist unbekannt, der Zeit nach ist er aber von Matthäus nicht sehr entfernt.

Stom oder Stoom, auch Stomer, Matthäus, Maler, ein Vlaming von Abkunft, und angeblich der Sohn eines Malers, vielleicht des folgenden Künstler, war Schüler von Giulio Orlandini in Parma, und liess sich in Verona nieder, wo er gewöhnlich S t o m o genannt wurde. Er malte Landschaften und Schlachtbilder, deren sich in der Gallerie zu Dresden finden, und die aus der Gallerie in Parma stammen. Das eine stellt einen Ueberfall von Reisenden in einem Hohlwege, das andere die Ausschiffung von Truppen zu Fuss und zu Pferd in der Nähe eines Fort an der Meeresküste, und das dritte ein Reitertreffen vor, dass grösste von allen. Dass dieser Künstler mit Joh. Bapt. Stom verwechselt werde, haben wir im Artikel des letzteren bemerkt. Er starb zu Verona 1702 im 53. Jahre.

Stom oder Stohom, Matthäus, Maler, vielleicht der Vater des Obigen, erscheint als Meister des Jan van Houbracken, der sich gegen 1640 in Messina niederliess. Auch Stom scheint sich daselbst aufgehalten zu haben, denn in der Kirche der hl. Cäcilia zu Messina ist von ihm ein sehr schönes Bild der hl. Cäcilia, mit der Aufschrift: F l a n d r i a e S t o m v s c o l o r i b u s e x p r e x i t. Dass dieser Stomus Matthäus geheissen habe, beweisen die Memoiren von Abr. Casembrot, welcher den Houbracken Schüler des Rubens und dann jenen des Matteo Stohom nennt. Vgl. Memorie de pittori Messinesi. Messina 1821. p. 180.

Stomer, s. Joh. und Matth. Stom.

Stomiller, Joseph, Zeichner und Kupferstecher, blühte um 1722. Im Catalog der Sammlung von Paignon-Dijonval wird ihm ein Blatt zugeschrieben, welches einen Todtenkopf mit Schmetterling und Rose vorstellt.

Stomios, ein griechischer Erzgiesser, blühte um Ol. 73. Dieses Künstlers erwähnt Pausanias, aber ohne Angabe seiner Werke.

Stomme, J. J. D., s. H. de Stom und D. Stom.

Stomo, s. Joh. und Matth. Stom oder Stoom.

Ston, Anton, nennt Bassaglia einen Maler, der in der Schule des hl. Theodor zu Venedig eine Scene aus dem Leben dieses Heiligen gemalt habe. Dieser Ston könnte mit einem der Stom in Berührung kommen.

Stone, Henry, Maler von Woodbury bei Exeter, Old-Stone genannt, der Bruder des Nicolaus Stone sen., bildete sich in Italien zum

Künstler, und brachte dann 37 Jahre in Frankreich und Holland zu. Anfangs übte er die Bildhauerei, nach einiger Zeit gründete er aber seinen Ruf als Maler. Er fertigte mehrere Copien nach italienischen Malwerken, und besonders nach jenen von A. van Dyck, welchen er sehr gut nachahmte. Viele dieser Copien gelten in englischen Sammlungen für Original, man erkennt sie aber an dem lahmeren Vortrag und an dem schweren Tone, welcher dem v. Dyck nicht eigen ist. Walpole gibt genaue Nachrichten von seinen Arbeiten, deren seitdem mehrere zu v. Dyck's gestempelt wurden.

Dann hat man von dem alten Stone auch folgendes Werk: The third Part of the art of Painting, taken mostly from the Ancients. Wer die beiden ersten Theile geschrieben habe, finden wir nicht angegeben. Er soll 1653 in London gestorben seyn.

Stone, John, Architekt und Bildhauer, der jüngste Sohn des Nicolaus Stone sen., war zum geistlichen Stande bestimmt, nahm aber während der bürgerlichen Unruhen Kriegsdienste und trat auf die Seite des Königs. Nach dem unglücklichen Ende desselben musste er fliehen und kam nach vielen Abentheuern nach Frankreich. In das Vaterland zurückgekehrt widmete er sich der Bildhauerei, es ist aber von seinen Arbeiten nichts bekannt. Noch als Kriegsmann arbeitete er ein Werk über Kriegsbaukunst aus, welches er mit eigenhändigen Radirungen versah. Es erschien anonym unter dem Titel eines Enchiridion. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Stone, Nicolaus, Bildhauer und Architekt, der ältere dieses Namens, wurde 1586 zu Woodbury bei Exeter geboren, und übte sich in London unter J. James in der Kunst. Hierauf ging er nach Holland, wo ihm Peter van Keyser, der Architekt der Stadt Amsterdam, Arbeit verschaffte. Dieser gab ihm auch seine Tochter zur Ehe, mit welcher Stone nach London zurückkehrte, wo er jetzt viel beschäftiget wurde. Er arbeitete für Kirchen und Paläste, und fand namentlich durch seine Grabmonumente Beifall, die aber als Kunstwerke keine Auszeichnung verdienen, wenn auch Stone als einer der bessten damaligen Bildhauer zu bezeichnen ist. Im Jahre 1616 wurde er nach Edinburg geschickt, um die k. Capelle mit Sculpturen zu zieren. Nach Vollendung dieser Arbeit zierte er 1619 auf gleiche Weise das Banquetinghouse in Whitehall aus. Endlich ernannte ihn Carl I. zum Hofbildhauer und zu seinem Architekten, als welcher er die Aufsicht über die k. Paläste führte. Walpole besass das Tagebuch dieses Meisters, in welchem er alle seine Arbeiten verzeichnete und die Preise notirte. Er gibt einen Auszug aus demselben, und daraus ist der Künstler seit Vertue bekannt. Er starb 1647.

Stone, Nicolaus, Bildhauer, der zweite Sohn des Obigen, unter dem Namen des Jüngeren bekannt, bildete sich in Italien zum Künstler, besonders durch das Studium der classischen Werke des Alterthums. Er fertigte in Rom nach solchen treffliche Modelle in gebrannter Erde, worunter die Copien des Laokoon und der Gruppe des Apollo und der Daphne aus der Villa Borghese besonders gerühmt wurden. Er war auch ein geschickter Zeichner, und hinterliess ein Buch mit Darstellungen der merkwürdigsten Paläste, Kirchen und anderer Gebäude Italiens, welches Vertue sah und rühmt. Im Jahre 1642 kam er nach England zurück und starb 1647. Vertue und H. Walpole sind diejenigen, welche über die genannten Künstler dieses Namens Nachricht geben.

Stone, Frank, Zeichner und Maler zu London, einer der vorzüglichsten jetzt lebenden englischen Künstler, ist durch zahlreiche liebliche Bilder bekannt, wozu ihm Shakespeare und andere Dichter den Stoff lieferten. Mehrere sind in Aquarell ausgeführt und für Almanache in Stahl gestochen. Heath's Book of beauty enthält schöne weibliche Gestalten, von Motte u. a. in Stahl gestochen. Dann malte er auch Bilder in Oel, die ebenso sinnig geordnet als geschmackvoll ausgeführt sind. Im Kunstblatt 1844 fand eine Scene aus Shakespeare: Der wahren Liebe Weg ist dornenvoll, einer rühmlichen Erwähnung. Die grösste Zahl seiner Werke ist aber in Aquarell ausgeführt. Stone ist eines der vorzüglichsten Mitglieder der Society of Paintres in Watercolours, die 1846 ihre zwei und vierzigste Ausstellung veranstaltete, und von jeher ausgezeichnete Arbeiten geliefert hatte.

Stone, John, Zeichner und Maler zu London, widmete sich dem Genrefache, und leistet hierin Vorzügliches. Im Jahre 1841 war sein Gemälde der Helena, wie sie ihren jungen Liebhaber bewacht, nach dem Trauerspiele von Ph. von Artevelde, das besste Bild der Londoner Kunstausstellung. An dieses reihen sich noch mehrere andere, gewöhnlich aus dem Kreise der vaterländischen Dichter.

J. Stone radirt auch in Kupfer. Eine meisterhaft radirte Kindergruppe findet sich in folgendem Werke: Etched Toughts. By the Members of the Etching Club. London 1844, roy. 4.

Stonhouse, Charles, Maler zu London, gehört zu den begabtesten jetzt lebenden englischen Künstlern. Er malt Landschaften und Genrebilder, wozu ihm meistens die vaterländischen Dichter den Stoff bieten. Im Jahre 1842 fand eine Scene aus dem Vicar of Wakefield grossen Beifall, den Moses vorstellend, wie er mit dem Füllen auf den Markt zieht. Dann ist Stonhouse auch einer der Künstler, welche den Garten-Pavillon der Königin in Buckingham-Palast mit Gemälden zierten. Er malte mit Townsend, J. Severn, und J. und R. Doyle die Darstellungen aus den Dichtungen von Walter Scott. Der Bilderschmuck dieses Pavillons ist durch folgendes Werk bekannt: The Decorations of the Garden-Pavillon in the Grounds of Buckingham Palace. Eng. under superintendence of L. Gruner, with an introduction by Mrs. Jameson. London 1846, gr. fol.

Dann ist Stonhouse auch Mitglied des Etching Club, welcher seine Arbeiten in folgendem Werke bekannt machte: Etched Toughts. By the Members of Etching Club. London 1844, roy. 4. In dieser Sammlung findet man von ihm eine nordische Landschaft.

Stoobant, F., Lithograph zu Brüssel, ein jetzt lebender Künstler, ist durch mehrere schöne Blätter bekannt. Mehrere derselben sind in folgendem Werke: La Renaissance, Chronique des arts et de la litterature. Publ. par la Societé des Beaux-Arts à Bruxelles. I. Jahrgang 1839 ff., fol.

Innere Ansicht der Cathedrale von Tournay, mit einer Prozession. P. Lauters del. F. Stoobant lith. Tondruck, für den belgischen Kunstverein 1844 ausgeführt, gr. fol.

Stoop, Dirk, Maler und Radirer, einer der vorzüglichsten Künstler des 17. Jahrhunderts, wahrscheinlich von Dortrecht, hat durch

die Aenderung seines flämischen Taufnamens Dirk den Kunstschriftstellern und Verfertigern von Catalogen Veranlassung zu grosser Verwirrung gegeben. So lange er im Vaterlande lebte, bezeichnete er seine Werke gewöhnlich mit dem vollen Namen Dirk Stoop oder mit D. Stoop. Der Anfangsbuchstabe D. gab aber dem Verfertiger des Cataloges der Sammlung des J. L. van der Dussen (Amst. 1774) schon Veranlassung, ihn Daniel zu nennen, wobei er sich vielleicht an Daniel Stoopendael erinnerte. Dann änderte Stoop nach französischer Weise seinen Taufnamen auch in Thierry um, oder wenn er latinisirte, nannte er sich Theodorus Stoop. Später kam der Künstler nach Portugal, und wurde in Lissabon Hofmaler der Infantin Catharina, welche er 1662 nach England begleitete, da sie mit Carl II. den Thron theilte. Die Abreise und die Ankunft dieser Königin stellte er in Radirungen dar, und nannte sich auf diesen Blättern Roderigo (R°.) Stoop. In England lernten ihn Walpole und Vertue unter dem Namen Roderich kennen, er musste aber durch den ersteren der genannten Schriftsteller einen Theil seines Ruhmes an Peter Stoop abtreten, indem Walpole behauptet, dieser habe Schlachten, Jagdstücke, Prozessionen u. dgl. gemalt, welche dann seine Brüder (oder Söhne) Roderich und Theodor in Kupfer gestochen hätten. Zuletzt stellt aber Walpole selbst die Vermuthung auf, dass sich Peter in England Roderigo genannt habe, wodurch er einen neuen Irrthum begeht, indem wirklich ein Peter Stoop gelebt hat, der seine Landschaften ebenfalls mit Figuren und Thieren staffirte, und schöne Werke lieferte. Doch hat Roderigo nie nach seinen Zeichnungen radirt, so wie anderseits Peter kaum in Kupfer gearbeitet hat. Im Winkler'schen Cataloge wird Dirk Stoop von Roderigo Stoop, und der erstere als Geschichts- und Schlachtenmaler und als älterer Künstler, von einem jüngeren Roderigo unterschieden, der Maler und Kupferstecher genannt wird. Rost will in seinem Handbuch für Kupferstichsammler die Sache noch genauer wissen, indem er auf gut Glück behauptet, der Holländer Theodor oder Dirk Stoop sei um 1610, und Roderigo, den er als Bruder desselben nimmt, um 1612 geboren. So musste also unser Stoop immer theilen lassen, da man es sich nicht einfallen liess, dass Dirk, Thierry, Theodor, Roderich und Roderigo eine und dieselbe Person bedeute.

Die Gemälde dieses Meisters scheinen ziemlich zahlreich zu seyn, und finden selbst in den vorzüglichsten Sammlungen ihre Stelle. In der Gallerie des k. Museums zu Berlin ist ein Kampf zwischen kaiserlicher und türkischer Reiterei, leicht und lebendig dargestellt, wenn auch nicht sonderlich geistreich. Bezeichnet: D. Stoop f. 1651. Ein zweites Bild des Museums, ebenfalls mit dem Namen, stellt einen Türken vor, der mit seinem Pferde durch eine Höhle zu flüchten scheint, ein kräftiges Bild von lebendiger Wirkung. In der Gallerie zu Dresden sieht man einen Mann von Jagdhunden umgeben, wie er sich auf den Sattel seines Pferdes lehnt. In der k. Sammlung zu Schleissheim ist eine Gebirgslandschaft mit einem Reisenden, der sein Pferd durch den Hohlweg führt: D. Stoop f. Ein zweites Bild stellt drei Bauern vor, welche ihre Pferde tränken. In der Sammlung des Conferenzrathes Bugge zu Copenhagen war ein sehr schönes Bild, welches einen Schüler des Ph. Wouvermans verkündet. Eine Abtheilung europäischer Reiterei hat türkische Reiter und Fussvolk von einer Festung abgeschnitten und ist mit ihnen im Handgemenge, während eine andere Abtheilung unter der feindlichen Canonade über die Brücke stürmt. Bezeichnet: D. Stoop. Alle diese Bilder sind auf Holz gemalt.

Im Jahre 1678 kehrte Stoop ins Vaterland zurück und starb daselbst 1686 in hohen Jahren. C. Visscher stach nach ihm das Brustbild eines mit einem Hute bedeckten Mannes, wahrscheinlich jenes des Künstlers: C. Visscher fecit. A°. 1651.

Bartsch, P. gr. IV. p. 95 ff. beschreibt 19 zart und geistreich behandelte Blätter von diesem Meister, gibt aber das Werk nicht für vollständig. Es kamen seit dieser Zeit auch mehrere Blätter hinzu, namentlich durch R. Weigel, in den Supplements au Peintre-Graveur de A. Bartsch. I. Leipzig 1843, p. 158 ff. Die in () eingeschlossenen Buchstaben B. und W. beziehen sich auf Bartsch und Weigel. Das Verzeichniss des ersteren ist aber nach dem jetzigen Standpunkt der Forschung ungenügend.

1 — 12) (B.) Verschiedene Pferde, Folge von 12 Blättern. H. 5 Z. 4 — 5 L., Br. 7 Z.

Copien: Solche sind von Châtelin vorhanden, aber von der Gegenseite. Dann gibt es noch grössere Copien ohne Namen des Radirers.

Diese Folge findet sich in viererlei Abdrücken, worauf Bartsch keine genaue Rücksicht nimmt.

I. Vor den Numern, und als reine Aezdrücke zu betrachten, da einige Blätter unvollendet sind. Der Himmel ist entweder gar nicht vorhanden, oder nur mit feinen, kurzen Linien angedeutet. Später wurden auch noch einige andere Stellen überarbeitet. In Nro. 5 sind im ersten Drucke die Berge nur umrissen. Der Kopf, der Hut und der rechte Arm des sitzenden Bauers sind nicht schraffirt, wie sich dieses später von links oben nach rechts zeigt. Auf Nro. 6 ist der Berg im Hintergrunde, und das Terrain im Mittelgrunde nicht überarbeitet, und der Himmel ist ganz weiss. In Nro. 9 fehlt die Schattirung der Wolken, der Berge im Grunde, der blaue Himmel etc.

II. Vor den Numern, aber mit der Adresse des Clement de Jonghe auf dem ersten Blatte. Wenn sich Abdrücke mit Matham's Adresse finden, sind sie ebenfalls als zweite zu betrachten, wenn die obigen Abdrücke nicht vielmehr als höchst seltene Probedrücke zu betrachten sind. R. Weigel werthet ein Exemplar vor den Numern und mit der Adresse des Clem. de Jonghe als erste Abdrücke auf 32 Thl.

III. Mit den Numern und mit der Adresse von F. de Wit auf dem ersten Blatte. Bei Weigel 6 Thl.

IV. Die Abdrücke, wo die Adresse weggenommen wurde. Die Platten existiren noch, aber die letzten Drücke sind sehr schlecht.

1. Der Reiter nach links vorn, wie er gegen den Grund hin galopirt. Rechts sitzt ein Mann mit den Stiefeln an der Stallthüre, aus welcher der Knecht ein Pferd führt. In der Mitte vorn liegt der Hund, und rechts unten steht: D. Stoop f. 1651.

 Im Universal-Kunstbuch, welches im bibliographischen Institute zu Hildburghausen erschien, ist eine Copie dieses Blattes mit der Adresse von F. de Wit.

2. Das widerspenstige Pferd, welches dem Bauer nicht durch das Wasser folgt. Ein anderer Bauer zu Pferd treibt es an, und in der Ferne links reitet ein Mann nach rechts hin. Rechts unten: D. Stoop.

3. Das weidende Pferd rechts vorn, fast vom Rücken gesehen

und nach links gewendet, wo ein anderes Pferd im Profil ruhig dasteht. Rechts unten: D. Stoop f.

4. Das rechts vorn an den Pfahl gebundene Pferd. Im Grunde links sitzt ein Mann auf dem Steine, von zwei Hunden begleitet. In einiger Entfernung richtet der Bauer den Sattel seines Pferdes.

5. Das pissende Pferd, an den Pfahl gebunden und nach rechts gerichtet. Der Bauer liegt auf dem Boden. Rechts nach unten am Steine: D. Stoop f.

6. Der Bauer mit dem Pferde am Zaume, links des Blattes, und von zwei Hunden begleitet. Rechts kommt ein Reiter vom Grunde her, und ein Mann läuft ihm nach. Unten rechts: D. Stoop.

7. Die müden Karrenpferde, das eine in ¾ Ansicht nach rechts gerichtet, das andere vom Rücken gesehen. Links unten: D. Stoop f.

8. Der Reiter auf dem trinkenden Pferde. Daneben ist ein anderes Pferd in ¾ Ansicht, und links in der Ferne galopirt ein Bauer. Am Brunnen steht: D. Stoop f.

9. Das an den Pfahl gebundene Pferd, im Profil nach rechts. Am Pfahle liegt der Hund, und im Grunde rechts treibt ein Reiter die Rinderheerde. Rechts unten: D. Stoop f.

10. Der Mann mit dem gesattelten Pferde, welches pisst. Im Grunde links trinkt ein Reiter an der Thüre der Schenke. Rechts unten: D. Stoop f.

11. Das Pferd an der Krippe, im Profil nach links, Unten: D. Stoop f.

12. Der Mann mit vier ruhenden Jagdhunden, und einem stehenden Windhunde. Links in der Ferne geht ein Jäger mit zwei Hunden neben einem Reiter. Unten nach rechts: D. Stoop f.

13 — 19) (B.) Die Reise der Infantin Catharina von Portugal nach London, zur Vermählung mit Carl II. von Gross-Britanien. Folge von 7 Blättern. H. 6 Z. 3 — 4 L., Br. 20 — 21 Z. Der Rand hält 6 — 7 L.

Walpole, und nach ihm Basan, behauptet, diese Folge bestehe aus 8 Blättern, und daher fügt Brulliot im Dict. des monogrammes, und Delalande im Cabinet Rigal, als achtes Blatt oder als Titel eine Ansicht von Lissabon hinzu, welche aber wahrscheinlich zu den Ansichten von Lissabon Nro. 20 — 27 gehört. Bartsch sagt ferner, dass man in Sammlungen nur einzelne Blätter finde, kaum eine ganze Folge. Vollständig findet man sie jedenfalls äusserst selten. Solche Exemplare sind aber in den k. Cabineten zu Dresden und zu Copenhagen.

13. Der feierliche Einzug des englischen Gesandten Lord Montague in Lissabon, den 28. März 1662. Oben steht: O Magnifique Entrada The entrance of the Lord Ambassodor etc. Theodorus Stoop suae Majest. Reginae Angliae Pictor. Mit Dedication an Eduard Grafen von Sandvich.

14. Der feierliche Zug der Königin in Lissabon bei der Abreise den 20. April 1662. The publique proceeding of the Queenes etc. Mit der Dedication an Carl II. von England. Teod.o Stoop. 1662.

15. Die Einschiffung der Königin in Lissabon: The manner how her Ma.tie Dona Catharina jmbarketh from Lisbon

for England. Mit Dedication an Franz Mello, Grafen de Ponte. Roderigo Stoop.

16. Jakob Herzog von York holt mit seiner Flotte jene der Königin ein. The Duke of Yorks meeting with ye Royall Navy after it came into the Channell. Mit Dedication an den Herzog Johann von York. Ro. Stoop.
17. Die Ausschiffung der Königin zu Portsmouth. The manner of the Queenes Ma.ties landing at Portsmouth. Mit Dedication an den Herzog Johann von Ormond. Roderigo Stoop.
18. Der Einzug der Königin in London und ihr Empfang auf der Themse durch den Lord Mayor und die Abgeordneten der Stadt den 23. August 1662. The triumphal entertainment of ye King and Queenes Ma.tie etc. Mit Dedication an den Lord Mayor. Rod. Stoop.
19. Die Ankunft Carl XII. und der Königin in Hamptoncourt. The Comming of ye Kings etc. Der Rand für die Dedication ist weiss. Ro. Stoop.

20 — 27) (W.) Ansichten von Lissabon, Folge von 8 Blättern. H. 5 — 6 Z. 3 L., Br. 8 Z. 3 L. Der Rand 5 — 9 L.

Dieses Werk ist in ganzer Folge ausserordentlich selten. R. Weigel's Exemplar befindet sich jetzt in der Sammlung des Erzherzogs Carl in Wien, und ein zweites besitzt der Consul Clauss in Leipzig. Hieher gehört, wahrscheinlich als Titel, das Blatt, welches Delalande im Rigal'schen Cataloge an die Spitze der Folge Nro. 13 — 19 setzt, und auch Brulliot, Dict. des monogr. II. N. 642., dahin zählt, nämlich Nro. 20 unsers Verzeichnisses. Diese Folge beschreibt auch Robert-Dumesnil, P. gr. fran. V. p. 285 — 287, und er bemerkt dazu, dass man dieselbe manchmal unter den Ansichten vou Spanien und Portugal von L. Meunier finde, allein auch dieses Werk ist in Deutschland sehr selten.

20. Ansicht von Lissabon, mit der Flotte. Oben in der Luft ist ein grosser Cartouche mit dem Wappen von Portugal, und der Dedication: A Illust ssa L.ta D. Catharina Raynha da gran Bretanha D. V. C. R. Stoop 1662 Lix.a
21. Vista do Santo Amaro E Prospectiua do Lugar de Bellem.
22. Vista do Convento da Madre de Deus.
23. O Palacio Reyal De Lixboa.
 Dieses Blatt hat L. Meunier copirt.
24. Touros Reays nas Festas do Casamento da Raynha da Gran Bretanha Em Lixboa 1661.
25. O Palacio do Infante Dom Pedro Em o Corpus Sancta Em Lixboa.
26. O Torre E entrada da Barra de Bellem.
27. O Convento de St.o Hieronimo Em Bellem.

28) (W.) Eine Seeschlacht in Vogelperspektiv. Oben steht: Rare Afbeeldinge van den Blodigen Seeschlacht der twe Machtige Vloten van syn Ma.t van Groot-Britannia. En de Here State Gräl der verenichte Nederlanden. Geschiet omtrent Saoul bay den 3 en 4 Juine des Jaers 1665. Am unteren Rande sind die Namen der Commandanten, und rechts in der Ecke: Ro. Stoop f. London. H. 11 Z. 6 L., Br. 18 Z. 3 L. Rand H. 3 Z. 4 L.

Eine solche Darstellung befindet sich im Cabinet zu Copenhagen, und ist von B. v. Rumohr und Thiele in der Gesch. der k. Kupferstichsammlung beschrieben. S. 15.

29) (W.) Panorama eines Kriegsschauplatzes mit einer Charte, in Form eines Vorhanges, den Genien mit Siegestrompeten aufzurollen scheinen. Unten bildet spanisches Gepäcke, Maulesel und Wagen, Ausreiser und Verfolger, einen sehr malerisch behandelten Vorgrund zu dem weiter hinein in Vogelperspektive gezeigten Plan der Schlacht. In der oberen Abtheilung des unteren Randes steht: Emtrado do Exercito del Rey de Castella, governado par D. Joam de Austria, no Reino de Portugal etc. In der zweiten Abtheilung liest man: Rol dos cabos Portugueses etc.

Dieses Blatt wird in dem oben Nro. 28 erwähnten Werke von Rumohr und Thiele beschrieben. Es trägt Stoop's Namen nicht, kann aber von seiner Hand herrühren. R. Weigel meint, es sei diess jene Darstellung, welche im Cataloge der Sammlung des Baron Lockhorst Nro. 387 wie folgt erwähnt wird: One Scheet a Battle between the Spaniards and Portuguese by Stoop. Extra rare.

30 — 53) (W.) Die Fabeln des Aesop, Folge von 24 Blättern, H. 8 Z — 8 Z. 2 L. mit 1 Z. 3 L. — 1 Z. 6 L. Rand, Br. 6 Z. 2 — 3 L.

Bartsch erwähnt dieser Blätter nur obenhin, weil Walpole davon spricht, dieselben aber als ganz mittelmässige Arbeit erklärt. Delalande zählt sie im Rigal'schen Cataloge auf, und sagt, dass sie in der Folioausgabe der Aesop'schen Fabeln von Ogilby 1678 vorkommen. In dieser Angabe ist ein Irrthum in der Zeit; denn die Blätter Stoop's kommen mit jenen von W. Hollar in den beiden folgenden sehr seltenen Ausgaben der Fabeln von Ogilby vor.

I. The Fables of Aesop paraphras'd in Verse: adorn'd with sculptures, and illustrated with annotations. By Ogilby. London, Th. Roycrofft 1665, fol.

Diese Ausgabe enthält 84 Blätter und Ogilby's Portrait von Lambart. Sie sind sehr bestimmt und geistreich radirt, keineswegs mittelmässig.

II. The fables of Aesop paraphras'd in Verse: adorn'd with sculptures; and illustrated with annotations. The 2.d Edition, by J. Ogilby. Aesopic's: or a second collection of Fables etc. by J. Ogilby. London, Th. Roycroft 1668 gr. fol.

Der erste Theil dieser Ausgabe hat 83 Blätter, ohne Portrait Ogilby's. Einige sind retouchirt, wie Nro. 69, wo Stoop's geistreiche Nadel nicht mehr zu erkennen ist. Die zweite Abtheilung zählt 63 trefflich ausgeführte Blätter, theilweise nach Zeichnungen von F. Barlow, W. Hollar, F. Gaywood, B. Dudley u. a.

Unter den Radirungen dieser Fabeln sind aber jene von Stoop die werthvollsten.

30. Der Löwe und andere Thiere. Nro. 3.
31. Der Kampf der Frösche und Mäuse. Nro. 6.
32. Die Tauben und die Falken. Nro. 20.
33. Der alte Löwe. Nro. 23.
Im Cataloge der Sammlung von Robert-Dumesnil kommt ein Abdruck vor der Nro. 23 vor.
34. Der Fuchs und der Storch. Nro. 26. Rechts am Steine steht: Rº. Stoop f.
35. Der Kampf der Vögel mit den vierfüssigen Thieren. Nro. 29. Rechts unten: Rº. Stoop f.

36. Die Elster und die Pfauen. Nro. 30.
37. Das Pferd und der Esel. Nro. 35.
38. Amor und der Tod. Nro. 39. Die Zahlen sind schwer zu erkennen.
39. Das Parlament der Vögel. Nro. 40.
40. Der Bauer und Herkules. Nro. 41.
41. Der Falke und der Kukuk. Nro. 43.
42. Das Pferd und der beladene Esel. Nro. 48.
43. Der Löwe und der Jäger mit seiner Tochter. Nro. 51, schwer zu lesen.
44. Der ägyptische König und seine Affen. Nro. 68. Rechts unten: R°. Stoop f.
45. Die Spinne und die Schwalbe. Nro. 60.
46. Cupido, der Tod und die Fama. Nro. 61.
47. Der Teufel und der Uebelthäter. Nro. 63.
48. Jupiter und der Esel. Nro. 68. Rechts unten: R°. Stoop f.
49. Jupiter und der Esel, die Fortsetzung der Fabel. Nro. 69. Die retouchirten Abdrücke der zweiten Ausgabe sind wenig mehr im Geiste Stoop's. Die Numer ist schwer zu lesen.
50. Der Esel mit der Löwenhaut. Nro. 70. Links unten: R. Stoop f.
51. Die Ziege und der Wolf. Nro. 72.
52. Die Lerche und ihre Jungen. Nro. 77.
53. Der Bauer und der Storch. Nro. 79. Rechts unten: R. Stoop f.

54) (W.) Cromwel als Seiltänzer, ein fliegendes Blatt mit Erklärung in holländischer Sprache, mit beweglichen Lettern gedruckt: Den Engelchen Koort — Dansser. a) Hier sweeft de Staatszucht in haar top, en treet, op d' ungerekte strop, een maat van 't eigen — batig speelen etc. etc. A. Meester Cromwel. B. Kortizaan. C. Meester Fairfax, etc. etc.

Der Protektor tanzt unter dem Portikus eines Hauses auf dem Seile nach der Musik dreier Personen aus dem Pöbel, die links sitzen. Neben ihnen ist der Teufel an den Geldsack gelehnt, und unter dem Seile sind zwei Narren, der eine ein Partisan Cromwel's, der andere der General Fairfax. Links nach dem Grunde zu sitzen Zuschauer, und weiter zurück sind zwei Affen auf dem Seile, wovon der eine die päbstliche Tiare auf dem Kopfe hat. Unter dem Portikus zur Rechten erscheint der junge Prinz von Oranien von Pallas und einem Holländer geführt. Zur Seite des letzteren ist der holländische Magistrat, und gegenüber steigt der Löwe die Stufen der Treppe herab. Ueber diesen Gruppen erscheint die Fama und drei Genien.

Dieses Blatt, welches fast ein Unicum zu seyn scheint, trägt Stoop's Namen nicht, die vortreffliche Arbeit deutet aber auf diesen Meister.

Anhang.

R. Weigel fügt noch einige Blätter bei, welche diesem Meister angehören könnten, er findet aber noch einiges Bedenken, weil hier der in eigenen Compositionen so originelle Stoop als Nachahmer erscheinen würde. Das erste dieser Blätter ist einem solchen des W. Baur nachgeahmt, und die anderen sind gegenseitige Copien mit Veränderungen nach Stichen in folgendem Werke:

Frederik Hendrik von Nassau zyn Leven en bedryf, door J. Commelyn. 2 Deele. Amst. 1665, fol. Die französische Uebersetzung: Hist. de la vie et des actes memorables de F. H. de Nassau, par J. Commelyn. Amst. 1665, enthält wohl dieselben Abbildungen.

1) Die Schlacht bei einer Kirche. Oben im Cartouche: Graef Jan van Nassou geslaghen en ghevangen Anno 1630. Links unten: Fig. II. fol. 102.

Der Stecher nahm das Blatt von W. Baur in der römischen Ausgabe von Strada's Werk de bello Belgico. Romae 1632 und 1647, zum Vorbilde. H. 10 Z. 3 L., Br. 13 Z. 3 L.

2) Ein Cavalleriegefecht. Oben: Don Cantelmo tot Burgerhout By Antwerpen geslaghen 1643. Rechts: Tweede Deel fol. 146. H. 10 Z. 2 L., Br. 13 Z. 3 L.

3) Ein Schlachtfeld, rechts Cavalleriegefecht, links zwei Soldaten und die Inschrift: Het Sas van Gent Beleegert den 28. July Anno 1644 etc. Links oben: Tweede deel fol. 168. H. 10 Z. 3 L., Br. 13 Z. 6 L.

4) Plan einer Stadt mit Umgebung. Rechts ist eine Reitertruppe, links steht: Veroveringe van Thiemen Anno 1635. Oben links: Fig. 21. fol. 215. H. 10 Z. 3 L., Br. 13 Z. 2 L.

5) Plan einer Stadt mit Umgebung. Rechts oben ist die Einnahme von Wesel, und dann liest man: Inde, naere duystre Nacht quam dit Wesel onverwacht. Links: De Wyt vermaerde Stadt Wesel — — 1629. H. 10 Z. 3 L., Br. 13 Z. 2 L.

Stoop, Jan Pieter, Maler, wird von einigen mit dem obigen Dirk Stoop verwechselt, wie wir im Artikel dieses Meisters bemerkt haben, andere wollen gar nicht an die Existenz eines Pet. Stoop glauben. Er lebte aber gleichzeitig mit Dirk, und malte ebenfalls Landschaften mit Figuren, Pferden, schöne Bilder, an welche sich Zeichnungen reihen. Im Winkler'schen Cabinete ist sub. Nro. 546 ein Schlachtstück von ihm erwähnt. Stoop malte noch mehrere andere Schlachtbilder im Geiste Hughtenburg's, dann Pferdestücke und Bambocciaden in der Manier von P. de Laar, Alles mit grosser Meisterschaft. In den Hamburger Künstler-Nachrichten S. 69, heisst es, der Künstler sei in Hamburg geboren, indem sich seine Aeltern daselbst einige Zeit könnten aufgehalten haben. Er selbst aber arbeitete die längste Zeit in Holland, und scheint auch England besucht zu haben, weil Walpole von Peter Stoop Kunde hatte, den er mit Dirk Stoop in Berührung bringt.

Ob Pet. Stoop auch in Kupfer radirt habe, wie Walpole zu vermuthen scheint, ist eine Frage, welche wahrscheinlich mit Nein beantwortet werden muss.

Stoop oder Stopp, Cornelius, Maler, wurde um 1605 in Hamburg geboren, scheint aber später nach England gekommen zu seyn, weil Sandrart ihn (Stopp) einen Engländer nennt. Dieser Künstler malte Frucht- und Blumenstücke mit Vögeln und anderen kleinen Thieren, Ruinen mit alten Grabmälern und Bildsäulen, Raubschlösser mit Geisterspuck, Felsenhöhlen mit Dornen und Unkraut verwachsen, unterirdische Gewölbe, in welchen Geisterbeschwörer, Schatzgräber, Wahrsager u. s. w. hausen, und andere Eingebungen seiner Phantasie. In den Hamburg'schen Künstler-Nachrichten S. 67 heisst es, dass diese Bilder in Composition, Beleuchtung und Färbung vortrefflich seyen. Sie sind

leicht behandelt und stark impastirt. Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt.

Stoop, Mariane van der, Malerin, wahrscheinlich eine Verwandte des Obigen, arbeitete in Hamburg. Sie malte Genrebilder mit Figuren im älteren Costüme der Stadt, so dass sie ebenfalls ins 17. Jahrhundert gehört.

Stoop, N., Zeichner und Maler, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. R. van Eynden, Geschiedenis etc. I. 130, sagt, er habe Zeichnungen auf Pergament in Wasserfarben gesehen, welche mit diesem Namen bezeichnet sind. Er hält ihn für den Stammvater der Künstler dieses Namens.

Stoop, Daniel, Roderigo, Theodor und Thierry, s. Dirk Stoop.

Stoopendael, Daniel, Zeichner und Kupferstecher, wurde um 1650, wahrscheinlich in Amsterdam geboren, und unter unbekannten Verhältnissen zum Künstler herangebildet. Basan verwechselt ihn mit Dirk Stoop, wenn er ihm eine Folge von 12 Blättern mit Figuren und Thieren zuschreibt, die 1651 und in ersten Drucken ohne Numern erschienen. Diese Folge ist von Dirk Stoop, welche wir im Artikel desselben beschrieben haben, und die auch Brulliot Dict. d. monogr. II. 642. erwähnt, aber durch Basan verleitet l. c. III. 272. dieselbe dem Dan. Stoopendael zuschreibt. R. van Eynden, Gesch. der vaderl. Schilderkunst I. 196, scheint an einen Daniel Stoopendael gar nicht glauben zu wollen, indem er am Schlusse des Artikels über B. Stoopendael sagt, dass Basan und Füssly ihn Daniel Stoopendaal nennen. Es lebte indessen ein Künstler, Namens Daniel, denn es finden sich von ihm Blätter mit dem abgekürzten Namen Dan. Stoop. f., D. Stoop. f. und D. Sto. f.

1) Das Monument mit der Statue des Erasmus von Rotterdam, auf der Canalbrücke daselbst. H. van der Aa del. Peter van der Aa exc. Schönes Blatt, der Hintergrund in der Weise des W. Hollar radirt, gr. fol.

2) Das Begräbniss des holländischen Admirals Ruyter in Amsterdam. Stoopendael fec., qu. fol.

3) Die Schlacht von Plymouth den 23. August 1652. Stoopendael sculp., qu. fol.

4) Die Ansichten der St. Paulskirche in London, erbaut von Ch. Wren, 5 Blätter, gest. von Terrasson, Emmett und Stoopendael, gr. qu. fol.

5) Grosser Plan und Ansicht des Nassauischen Landhauses von Zeyst. Stoopendael fec., gr. roy. qu. fol.

6) Afbeeldinge van het Stadhuys, Nieuwe Kerk, Waag etc. Tot Amsteldam. D. Stoopendael fecit. tot Amsteldam door Nicolaus Visscher met Privilegie. In zwei Blättern, qu. imp. fol.

7) Verscheyde schone en vermakelike Gezichten in der Hofstedt van Clingendael gelegen by Gravenhaye, 34 Blätter aus dem Verlage von Nic. Visscher, qu. fol.

8) Het verheerlijckt Waatergraefs of Diemer-Meer, by de Stadt Amsterdam, getekent door D. Stoopendael en beschreven door Brouerius van Niedeck, 60 Blätter. Amsterdam 1715.

9) Vechtae Fundis, Villis, Praetoriis atque priscis Arcibus trium-

phantis Tabula exquisitissima. 98 Blätter. Amsterd. 1719. Aus N. Visscher's Verlag, qu. fol.

10) Prospekte von Rom, nebst einem Plan von Tivoli, 48 Blätter, 4.

11) Feu d'Artifice tiré à la Haye pour la paix 1713, nach H. Pola's Zeichnung, 3 Blätter, in roy. fol.

Unter diesem Titel erwähnt Füssly derselben.

Stoopendael, B., Zeichner und Kupferstecher, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt, und wird von R. van Eynden mit Daniel Stoopendael für Eine Person gehalten, wie wir im Artikel desselben erwähnt haben. Ueberhaupt sind die Angaben über diese beiden Künstler nicht durchaus sicher, und es könnte wohl seyn, dass auch B. Stoopendael an den oben im Artikel Daniel's genannten Folgen Antheil habe. R. van Eynden schreibt die Ansicht des Vecht, der Amstel und des Diemermeer sowohl der Zeichnung als dem Stiche nach diesem B. Stoopendael zu. Auch von verschiedenen Titelblättern, welche dieser Künstler geätzt und gestochen, hatte v. Eynden Kunde. Wenn Basan diesen Künstler 1620 in Lissabon geboren werden lässt, verwechselt er ihn mit Dirk Stoop, und auch um 1636 kann er nicht geboren seyn, wie Rost angibt. Er dürfte nach 1650 das Licht der Welt erblickt haben. Im Jahre 1719 war er noch thätig.

Folgende Blätter finden wir diesem Stoopendael beigelegt:

1) Die Räuber, welche die Postkutsche und das Convoi angreifen, grosse Composition von P. de Laar, aber gegenseitige Copie nach dem Stiche von C. Visscher. Der Wagen erscheint rechts. B. Stopendael fec. J. Dankerts excud. gr. qu. fol.

Es gibt auch Abdrücke mit Hugo Allardt's Adresse.

2) Die Räuber in der Höhle und die beraubte Kutsche, rechts die Reiter sich auf Pistolen schlagend, und daher unter dem Namen des Pistolenschusses bekannt. Schöne Composition von P. de Laar, aber gegenseitige Copie nach dem Stiche von C. Visscher. B. Stoopendael fec., Hugo Allardt exc., gr. qu. fol.

3) Der Kalkofen, um welchen sich Lazzaronis und Zigeuner lagern, links die Tiber und die Brücke von Trastevere, componirt von P. de Laar, und gegenseitige Copie von C. Visscher. B. Stoopendael fec. Hug. Allardt exc., gr. qu. fol.

4) Die Abreise Wilhelm's III. nach England, qu. fol.

5) Die Ankunft desselben in London, qu. fol.

6) Die Anrede des Fürsten im Parlamente, qu. fol.

7) Dessen Krönung zum Könige von England, qu. fol.

Diese vier seltenen Blätter tragen nur den Namen des Stechers.

8) Die Flotte, welche der Prinz von Oranien 1688 nach England schickte. Aert. Dirksz. Oassoen exc. Amstelod., qu. fol.

9) Das Titelblatt zu Joh. Teyler's Architectura militaris. Rotterdam 1697, 4.

10) Die Blätter zum Theatrum cometicum von Stanislaus Lubinietsky. Amstelod. 1680, fol.

Das allegorische Titelblatt ist nach Scheits von Sebastian Stoopendael ausgeführt, und auch andere Blätter stach dieser Künstler.

11) Die Blätter in dem Costümwerke von J. Braunius: De vestitu sacerdotum hebraeorum. Amstel. 1680, 4.

12) Die Blätter zum Hortus Malabaricus. Amst. 1686, fol.
13) Das Garten- und Landhaus zu Loo, steif radirt, qu. fol.
14) Der k. Lustgarten Soens-Dyck, nach P. Stuybenburg, qu. roy. fol.

Stoopendael, Sebastian, Kupferstecher, ein mit dem Obigen gleichzeitiger Künstler, und Theilnehmer an den Blättern zu den literarischen Werken, deren wir oben erwähnt haben.

Stoor, J., Maler, arbeitete wahrscheinlich im 17. Jahrhunderte. Er malte Seestücke mit Figuren, sehr schätzbare Bilder. Luft und Wasser sind gut gemalt, und in der ganzen Darstellung herrscht Wahrheit.

Stoos, Zeichner und Maler, ein uns unbekannter holländischer Meister, der mit dem Obigen kaum Eine Person ist. In einem Auktionsverzeichnisse von 1838 finden wir ihm zwei Zeichnungen in Waterloo's Geschmack zugeschrieben, welche baumreiche Landschaften mit einfallenden Lichtern vorstellen, in Tusch und schwarzer Kreide ausgeführt und mit »Stoos« bezeichnet, roy. fol.

Stopini, s. Stoppini.

Stopp, s. Stoop.

Stoppel, Xaver, Miniaturmaler, geb. zu Langnau 1812, machte seine Studien an der Akademie in München, wo er auch einige Zeit als ausübender Künstler lebte, bis er nach Augsburg sich begab. Stoppel malt schöne Bildnisse in Miniatur.

Stopper, Beiname von N. la Tombe.

Stoppioni, Pietro, Scagliola-Arbeiter, war Schüler von L. Gori, dem er nur heimlich seine Kunst ablernte, da er die Scagliola als Geheimniss betrachtete. Stoppioni brachte es aber bald zu grosser Geschicklichkeit, und erlangte desswegen nach dem 1801 erfolgten Tod des Meisters die Stelle eines Professors an der Akademie in Florenz. Er besass die Gunst des Grossherzogs Peter Leopold, so wie seiner Nachfolger, und war als Künstler allgemein gerühmt. Seine Werke haben vor denen früherer Meister, wobei die Artikel über Hugford und L. C. Gori nachzulesen sind, den besonderen Vorzug, dass er sie sorgfältig vollendete und ihnen durch die Politur den schönsten Glanz verlieh. Darunter nennen wir besonders den Tanz der Musen, die aldobrandinische Hochzeit und die Bildnisse berühmter Männer und Frauen, die so schön vollendet sind, als es nur immer diese Kunstart erlaubt. Er versuchte es auch, verschiedene Zeichnungen in Marmor zu schneiden, und füllte die Vertiefungen mit gefärbter Scagliola aus, abeitete aber nur kleine Platten, da er es nicht nöthig hatte, nach vielen Erwerb zu trachten. Seine Werke sind aber immerhin zahlreich, und über ganz Europa verbreitet. Für seinen Freund Alfieri fertigte er zwei Blättchen, die in Form eines Buches zusammengefügt wurden, mit dem Titel: Alfieri liber novissimus. Dieses Buch enthält die Grabschrift Alfieri's und seiner Freundin.

Stoppioni erzog keine Schüler, und da er nach Gori's Tod der einzige war, welcher das Geheimniss der guten Methode in Scagliola

zu arbeiten besass, so scheint dieser Kunstzweig ohne Pflege geblieben zu seyn. Er starb 1821.

Storali, Giovanni, Architekturmaler zu Bologna, war Schüler von C. Baglioni, und nach Malvasia ein guter Praktiker, überdiess aber in der Kunst nur mittelmässig. Lanzi zählt ihn aber mit L. Pasinelli noch unter die guten Künstler seines Faches.

Storb, Bildhauer von Coblenz, bildete sich zu Paris unter David von Angers, und hatte 1840 bereits den Ruf eines tüchtigen Künstlers. In diesem Jahre fertigte er die sprechend ähnliche Büste des verstorbenen Erzbischofs Freiherrn von Droste-Vischering von Cöln, einmal in Lebensgrösse, und dann in colossalen Verhältnissen.

Storch, Friedrich Ludwig, Maler, wurde 1805 zu Copenhagen geboren, und zum Staatsdienste bestimmt besuchte er in seiner Jugend die zu demselben führenden literarischen Anstalten. Er richtete aber auch ein Hauptaugenmerk auf die Kunst, welcher er sich zuletzt, an der Akademie in Copenhagen ausschliesslich widmete. Hierauf besuchte er zur weiteren Ausbildung die Akademie in Dresden, und 1835 ging er zu gleichem Zwecke nach München, wo er eine Reihe von Jahren der Ausübung der Kunst oblag, bis er sich endlich 1846 wieder in das Vaterland zurück begab. Storch wählte zu mehreren seiner Gemälde den Stoff aus den nordischen Volkssagen, und stellte dieselben in genialen Compositionen dar, wobei die Landschaft eine freundliche Umgebung bildet. Zu wiederholten Malen stellte er Elfentänze dar, deren feine und wunderliche Gestalten eine reiche Phantasie verrathen, so wie sich überhaupt in allen seinen Werken klare poetische Gedanken aussprechen. In Darstellung weiblicher Gestalten, in denen sich Schönheit mit Anmuth paaret, kommen ihm wenige Künstler gleich. Auch die Nacktheit hat nie das Kleid der Unschuld und Züchtigkeit abgelegt. Seine Färbung ist zart und lieblich, so dass seine Bilder immer eines entschiedenen Beifalles sich erfreuten. Einige sind von ziemlicher Ausdehnung, ohne indessen das Format der grösseren Staffeleibilder zu überschreiten. Wir erwähnen unter diesen: die gefangene Nixe, 1837; die Mädchen im heimlichen Felsenbade unter einer natürlichen Laube, ein liebliches Bild im Besitze des Herzogs von Leuchtenberg, 1838; die zwei mit Blumenkränzen sich schmückenden Mädchen, von gleicher Grazie, wie das obige Bild; die zwei Mädchen am See, Kinder im Kahne, 1839; Nymphen am Meere zum Morgengruss, Elfentanz um ein schlafendes Kind, die Entführung der Psyche durch Genien, eines der grösseren und schönsten Werke des Meisters, 1840 vom Kunstverein in München um 900 Gulden angekauft; die heil. Genovefa von ihrem Gemahle wiedergefunden, 1841; Amor und Psyche, ein Blumenmädchen von Athen, das Mädchen mit der Taube, Venus von den Grazien und Amorinen geschmückt, für den König von Dänemark gemalt, Rinaldo und Armida, 1843; Ritter Otto von Oldenburg zu Pferd auf der Jagd verirrt empfängt von einer Elfe das Oldenburger Horn, die Erfindung der Zeichenkunst, wie die Geliebte die Schattenzüge des scheidenden Jünglings mit Kohle an die Wand zeichnet, die Erscheinung des O Donnegg, nach Grimm's irischen Mährchen, eines der grössten Gemälde des Meisters, 1844; zwei Nymphen, 1845. Ueberdiess finden sich von Storch noch mehrere andere Bilder, darunter schöne Bildnisse in Oel.

Durch die Lithographie ist folgendes Werk bekannt:
Die Entführung der Psyche, lith. von J. Bergmann, gr. fol.

Hanfstängl lithographirte diese Darstellung für den Kunstverein in Hannover 1844, gr. qu. fol.

Storck, s. Stork.

Stordiau, Jean, Maler zu Antwerpen, ein jetzt lebender Künstler, ist durch Zeichnungen und Genrebilder bekannt. Er lieferte neben anderen Zeichnungen zum Album du Jubilée de Rubens en 1840. Publ. par la Société Royale des Sciences etc. Anvers 1840, gr. fol.

Storelli, Felice Maria Ferdinand, Landschaftsmaler, geb. zu Turin 1778, war Schüler von Palmieri, und ahmte anfangs die breite Manier desselben nach, wobei es weniger auf Naturtreue ankam, als auf Grossartigkeit von Formen, welche in einer gewissen Naturähnlichkeit erscheinen. Solche Bilder gefielen damals noch allgemein, bald aber gewann der Geschmack eine andere Richtung, und Storelli sah sich genöthigt, ein genaueres Studium der Natur und ihrer Erscheinungen zu pflegen. Im Jahre 1800 begab er sich nach Paris, wo er in einer langen Reihe von Jahren eine Menge von Bildern ausführte, welche ihm den Ruf eines der vorzüglichsten Künstler seines Faches erwarben. Sie bestehen in Ansichten aus Italien, Sicilien, Frankreich und der Schweiz, deren man von 1800 bis 1845 auf den Kunstausstellungen zu Paris sah. Eine grosse Anzahl ist in Oel ausgeführt, andere in Gouache und Aquarell. Der König von Sardinien, der Herzog von Orleans, der Herzog und die Herzogin von Berry und andere Kunstfreunde erwarben Bilder von Storelli. Auch im Schlosse von St. Cloud, so wie in andern k. Schlössern sieht man Gemälde von ihm. In der historischen Gallerie zu Versailles ist ein Aquarellbild, welches die Schlacht von Znaim 1809 vorstellt, gestochen von Skelton in Gavard's Galleries hist. de Versailles. Auch Toschi hat eine schöne Landschaft nach ihm gestochen. Zum Stiche für das Musée Robillard und für das Musée Filhol lieferte er mehrere Zeichnungen.

Storelli war Landschaftsmaler der Herzogin von Berry, Ritter der Ehrenlegion, und Mitglied der Akademien zu Parma und Turin.

Storelli, Ferdinando, Maler, der Sohn des obigen Künstlers, stand in Paris unter Leitung des Vaters, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. Er hielt sich einige Zeit in Rom, in Florenz und zu Neapel auf. Seine Werke bestehen in Landschaften mit Figuren und Architektur, und in Genrebildern, in der Weise der modernen französischen Schule. Auf der Pariser Kunstausstellung 1845 sah man von ihm ein Gemälde, welches einen öffentlichen Schreiber in Neapel vorstellt. Er malte auch mehrere andere neapolitanische Scenen.

Storer, Johann Christoph, Maler von Constanz, war Schüler seines Vaters Bartolome, und ging dann nach Mailand, wo ihn der jüngere E. Procaccini unter seine Schüler aufnahm. Er machte da anfangs gründliche Studien und malte auch schätzbare Bilder, worunter Lanzi eine Darstellung des heil. Martin im Cabinete des Abbate Bianconi mit Lob erwähnt, aber dabei bemerkt, dass Storer späterhin ins Manierirte verfiel, und überdiess noch grobe und gemeine Ideen zur Anschauung brachte. In den Kirchen zu

Mailand sind viele Bilder von Storer, indem der Künstler mehrere Jahre daselbst verweilte, und 1652 mit Angela Pamphora zur Ehe schritt. Von Mailand aus verschickte er auch Bilder in andere Gegenden Italiens, und nach Deutschland, so dass die ehedem sehr gepriesenen Werke dieses Meisters noch gegenwärtig zahlreich sind. In der St. Stephanskirche zu Constanz ist von ihm ein schönes Altarbild, welches die Marter des Kirchenheiligen darstellt. In der ehemaligen Capuziner- nunmehr evangelischen Kirche daselbst rühmt man den Fischzug Petri. Im Dome zu Constanz müssen sich zwei Büsten der Apostel Petrus und Paulus finden, welche 1664 nach seinen Zeichnungen ein Goldschmid von Augsburg in Silber trieb. Im Texte zum ersten Hefte der Denkmäler deutscher Baukunst des Mittelalters wird irrig von nicht mehr vorhandenen Malereien mit diesen Darstellungen gesprochen. Auch in Petershausen ist eines der bessten Werke dieses Meisters, das Altarblatt mit Christus am Kreuze. Die Flucht der hl. Familie nach Aegypten, das Altarbild der Schlosskapelle in Merseburg gehört ebenfalls in diese Classe. Um 1670 berief ihn der Abt Peter von Ottenbeuern, und liess durch ihn verschiedene Gemälde ausführen, welche Gregor den Grossen, Peter Damiani, Hermanus Contractus und andere alte Verehrer der Madonna vorstellen. Dann malte er 1675 den gelehrten und frommen ottenbeurer Mönch Jacob Molitor auf dem Paradebette im Capitelhause. Auch in Kirchen zu Landshut, Kempten, Augsburg, Würzburg und München findet man Bilder von Storer, da er zu den künstlerischen Notabilitäten seiner Zeit gehörte. In der demolirten St. Lorenz-Kirche des alten Hofes zu München waren zwei schöne Altarbilder: die Marter des hl. Franz und die Ausstellung Christi. In der Engelskirche zu Eichstädt ist ein knieender St. Franz im Chorrocke, eine würdige Gestalt, deren Haupt durch eine Krone und einen Nimbus von vergoldetem Kupfer verunstaltet ist. In der Gallerie zu Schleissheim sind drei ziemlich grosse Gemälde von ihm, die Vertreibung aus dem Paradiese, Cain's Brudermord und die Sündfluth vorstellend. In der Gallerie zu Pommersfelden ist ein Ecce homo von mittlerer Grösse. Dann finden sich von Storer auch geistreiche Zeichnungen, die mit der Feder, in Bister und in Tusch ausgeführt sind. Er war jedenfalls ein Künstler von bedeutendem Talente, welcher aber dem Geschmacke der Zeit huldigte. Er gehört zu den Manieristen, und besticht in seinen bessten Bildern durch eine gewisse Zartheit und Delikatesse der Behandlung, aber nur für den Augenblick. Die Bilder von gemeiner Idee, wie Lanzi behauptet, sind nicht zahlreich, wenn man auch nicht sagen kann, dass sich seine Werke durch grosse Schönheit der Form auszeichnen. Er starb zu Constanz 1671 im 60. Jahre.

Mehrere Werke dieses Meisters wurden gestochen.

Christus mit dem Kreuze zur Rechten des himmlischen Vaters, gest. von M. Küsell.

Die hl. Jungfrau in der Luft auf dem Schlangenringe stehend, in welchem der Fall Adams vorgestellt ist. Unten knieen St. Franz Xavier und St. Ignaz von Loyola, und vier andere Figuren charakterisiren die vier Welttheile, gest. von B. Kilian, roy. fol.

Der Kampf des hl. Stephan gegen die Ungläubigen, glänzend gestochenes Blatt ohne Namen, qu. fol.

St. Joseph mit dem Jesuskinde oben herabschwebend und von Heiligen angebetet. S. Joseph ora pro nobis. Ohne Namen des Stechers, fol.

Jesus, Maria, Joseph, Joachim, Anna, Haereditas Sancta Nepotes eorum etc. Gest. von M. Küsell, fol.

Orpheus durch seine Lyra die Thiere zähmend. Oben ein Concert von Engeln, und unten der Tartarus, gest. von M. Küsell, fol.

Das apokolypstische Weib mit dem Drachen. Disputation des Joh. Fried. Freiherrn von Preysing, gest. von B. Kilian, grösstes Folio.

Die Thesis des Gallus Sebastian von Deuring. Oben schweben Heilige über einem Baume, und unter diesem sitzt Churfürst Ferdinand Maria auf der Weltkugel, gest. von B. Kilian, roy. fol.

Die Thesis mit dem Urtheil Salomons, gest. von Ph. Kilian, gr. roy. qu. fol.

Ein Palast von Engeln gebaut. Sapientia aedificavit sibi domum etc. Gest. von M. Küsell, fol.

Die Befreiung der Andromeda, gest. von C. Bonacina, qu. fol.

Darstellungen aus der Geschichte der Semiramis und anderer berühmten Heldinnen, nach Fresco- und Plafondmalereien in reichen Compositionen, wenigstens 14 Blätter, von Batt. del Sole und Gio. Paolo Blanc gestochen. Oval qu. fol.

La Pompa della solenna entrata fatta della Maria Anna Austriaca e Filippo IV. nella città di Milano. Mit 20 historischen Bildern von Ch. Storer, J. Cotta und G. B. del Sole, gr. fol. Darunter ist das schön radirte und seltene Blatt von Jakob Cotta, welches die Seeschlacht unter Julius Cäsar nach Storer's Composition vorstellt, und einzeln vorkommt.

Eigenhändige Radirungen.

Die Blätter dieses Meisters kommen fast alle selten vor, und einige sind schön radirt.

1) Die Ruhe der hl. Familie in Aegypten. Maria sitzt mit dem Kinde auf dem Schoosse, und Joseph schläft zur Seite: Engel bringen Früchte herbei. J. C. Storer F., 4. Im alten Drucke von der grössten Seltenheit.

2) Christus am Oelberge betend, während die drei Jünger schlafen. Der Engel erscheint auf Wolken und unterstützt das Haupt des Heilandes. Oval, H. 6 Z. 1 L., Br. 4 Z. 5 L.
 Nur auf den zweiten Abdrücken steht: Joan. Christ. Storer f.

3) Die hl. Magdalena knieend, wie ihr rechts oben zwei Engel mit dem Kreuze erscheinen. Oben im Rande: Ill^mo^ Reu.^mo^ D. D. Abbati D. Carolo Modrono etc. Joan. Christoph Storer Invenit et Scalpsit. H. 5 Z. 10 L., Br. 4 Z. 3 L.

4) Das Bacchanale. Der betrunkene Silen auf dem Panther von Faunen und Bacchanten umgeben. Links unterstützt ihn ein Faun, während eine in der Mitte mit offener Brust sich erhebende Bacchantin eine Traube vom Stocke bricht. Rechts oben steht: Il molto Ill. Sign. — Gaspar Hagens Gio. Christ. Storer. In segno d'Affetto D. D. H. 8 Z. 5 L., Br. 10 Z. 2 L.
 Dieses Blatt ist schön radirt und vollendet, kommt aber im alten Drucke sehr selten vor.

5) Die Erstürmung einer Veste, links eindringende Krieger. Unten: J. C. Storer fec. Breit radirt, und sehr selten, kl. qu. fol.

6) Eine Scene aus der römischen Geschichte. Storer inv. et fec., kl. qu. fol.

Storer, Bartolome, Maler von Constanz, der Vater des Obigen, ist weniger bekannt als dieser. Er malte den Chor der St. Stephanskirche in der genannten Stadt. Blühte um 1612 — 30.

Storer, James, Zeichner und Kupferstecher zu London, wurde um 1760 geboren, und widmete sich mit Vorliebe der Architektur. Auch im Landschaftszeichnen leistete er in kurzer Zeit Vorzügliches, wodurch er sich ein Feld eröffnete, auf welchem er der englischen Topographie und Alterthumskunde die wichtigsten Beiträge lieferte. Er zeichnete eine grosse Anzahl von architektonischen Denkmälern, und stellte dieselben nicht allein in äusseren Ansichten mit landschaftlicher Umgebung, sondern auch in ihren inneren Abtheilungen formgetreu und perspektivisch dar. Zu seinen früheren Arbeiten gehören die Zeichnungen zu der Beschreibung der Forthill-Abbey in Wiltshire, welche er selbst in Kupfer gestochen hat. Später verband er sich mit einigen Gelehrten, welche es sich zur Aufgabe machten, die Naturschönheiten und die interessantesten Denkmäler des Vaterlandes zu beschreiben. Sie unternahmen zu diesem Ende mehrere Reisen, und Storer nahm bei dieser Gelegenheit viele Zeichnungen auf, die dann zur Illustration des folgenden Werkes dienten: Beauties of England and Wales, or delineations topographical, historical and descriptive. Dieses interessante Werk kam um 1802 zu Stande, und erschien mit Kupfern von Storer u. a. geziert. Später richtete er ein besonderes Augenmerk auf die Cathedralen Englands und ihre Monumente, die er in genauen Zeichnungen darstellte, sowohl die äusseren Ansichten, als die inneren Räume, und mit beigefügten Grundplanen. Ein jedes Heft dieses für die Geschichte der alten Architektur in England höchst wichtigen Werkes enthält mehrere Ansichten irgend einer Cathedrale mit ihren Schiffen und Capellen. Der historische Text gibt die Geschichte des Baues der Kirche, die Beschreibung ihrer Monumente, die Reihe der Bischöfe, der Prioren und der Decane, von J. N. Brewer u. a. Bei diesem Unternehmen, welches den Künstler mehrere Jahre beschäftigte, unterstützte ihn sein Sohn H. S. Storer, der ebenfalls als Landschafts- und Architekturzeichner einer rühmlichen Erwähnung verdient. Seine Zeichnungen und Stiche sind bereits sehr zahlreich, theils in ganzen Werken, theils in einzelnen Folgen vorhanden. Sehr schön sind seine Views in Edinburgh, dann die Blätter in Wales illustrated — from orig. drawings by H. Gastineau, u. s. w. Das genannte Werk von J. Storer erschien unter folgendem Titel: The History and Antiquities of the Cathedral Churches of England. 4 Voll. 8. London 1821. Als Anhang dient ein anderes Werk, unter dem Titel: Elucidation of the Principles of Gothic Architecture, 2 Parts, mit 23 Blättern. Dieses Unterrichtswerk ordnete der Architekt Kendell. Die Cathedrale von Exeter, die auch in Storer's Werk eine Abtheilung bildet, lieferte die Muster der Elucidation.

Storer, James, Maler, wurde 1802 zu Glasgow geboren, und in London zum Künstler herangebildet. Er widmete sich dem Landschaftsfache in Verbindung mit der Architektur. Im Jahre 1838 bereiste er den Continent, um Studien und Zeichnungen zu Gemälden zu sammeln.

Storer, H. S., s. James Storer sen.

Stork oder Sturck, Abraham, Seemaler von Amsterdam, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt, und selbst die Bezeich-

nung seiner Lebensgränzen von 1650 bis 1708 ist nur muthmasslich zu nehmen. So viel ist indessen gewiss, dass Stork in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zum Ruhme der Kunst arbeitete. Es finden sich Marinen von ihm, welche einen strengen Beobachter der Natur und eine geistreiche Behandlung kund geben, nur schade dass sie oft schwer im Ton und ohne Haltung sind. Descamps sagt gar, dass seine Stürme Furcht und Schrecken erregen. Als eines der schönsten Werke des Meisters bezeichnet er den Einzug des Herzogs von Marlborough zu Amsterdam auf der Amstel. Dieses Gemälde enthält zahlreiche Figuren, wie er deren öfter anbrachte. In der Gallerie des k. Museums zu Berlin ist eine Seeschlacht mit mächtigen Schiffen, wovon das eine sinkt, das andere brennt. In der Gallerie zu Dresden stellt eines seiner Bilder den Hafen von Amsterdam dar, mit grossen Schiffen und Fahrzeugen, und im Hintergrunde die Stadt, 1689. Ein zweites Bild zeigt eine Fischerbarke, und in der Ferne grössere Fahrzeuge auf dem durch einen Sturm bereits bewegten Meere. Im Museum zu Paris ist eine sehr dramatische Seeschlacht, aber schwer im Ton und ohne Haltung. Dieses Bild ist A. STVRCK bezeichnet. Auch in der Pinakothek zu München ist eine Marine von Stork, so wie ihm überhaupt eine vorzügliche Stelle eingeräumt wird. Mehrere andere Bilder sind im Privatbesitze, welche schwer auf zuzählen sind. Sehr schön ist eine Ansicht des Hafens von Amsterdam, welche G. Wilbraham in London besitzt, so dass der Künstler den Hafen dieser Stadt zu wiederholten Malen zum Gegenstand der Darstellung machte. In der Sammlung des Assessors Schmidt zu Kiel, worüber 1809 ein Catalog erschien, waren zwei Ansichten italienischer Seehäfen. Dass der Künstler in Italien gewesen beweisen auch die Zeichnungen, welche er in jenem Lande ausführte. Zwei solche Zeichnungen mit italienischen Seehäfen, mit der Feder und in Tusch ausgeführt, kamen aus dem Winkler'schen Cabinete in die Sammlung des Direktors Spengler in Copenhagen, welche 1839 zur Veräusserung kam. Von zwei anderen Zeichnungen dieser reichen Sammlung stellt die eine eine Landschaft mit einem Flusse dar, auf welchem Schiffe erscheinen, mit der Feder gezeichnet und colorirt. Auch die zweite ist eine Landschaft mit einem Flusse, mit Häusern und mit einem Tempel, in Crayon und Bister. R. Weigel (Kunstkatalog Nro. 3104) werthet die Ansicht eines italienischen Seehafens mit Figuren in Aquarell auf 12 Thl. Alle diese genannten Zeichnungen sind in qu. 8.

Ph. le Bas stach nach ihm einen Sturm: Tempete ou 5eme vue d' Italie, gr. qu. fol. Auch le Veau und M. D. Sallieth stachen zwei Seestücke von Stork.

Eigenhändige Radirungen.

Bartsch P. gr. IV. 387 ff. beschreibt sechs Blätter von Stork, die sehr flüchtig und geistreich behandelt sind, und äusserst selten vorkommen. Man findet in den reichsten Sammlungen kaum ein Paar dieser Blätter.

1) Der Orientale stehend bei einem Piedestale, welches links erscheint. Er ist im Profil nach rechts sehend, und macht mit der linken Hand eine Geste. Auf dem Meere im Grunde zeigt sich ein grosses Schiff. Oval, Durchmesser 1 Z. 10 L.

2) Ein grosses Fahrzeug mit Segeln in Mitte des Blattes, wie es den Weg nach Rechts gegen den Vorgrund zu richtet. Links folgt ein Nachen, und in der Ferne bemerkt man ein anderes Fahrzeug mit einem Segel. Rechts begränzt den

Grund ein Fluss mit Gesträuchen am Ufer, worunter man einen grossen Baum bemerkt. Rechts oben in der Ecke bemerkt man kaum lesbar die Buchstaben A. S. H. 1 Z. 5 L. mit 3 L. unterem Rand, Br. 1 Z. 11 L.

3) Die drei Papelbäume am Ufer des rechts nach dem Mittelgrunde zu gehenden Flusses. Sie reichen über eine Mauer empor, und etwas weiter vorn ist ein grosses Thor mit Statuen im Fronton. Unter dem Thore steht eine Figur, und zwei andere gehen an der langen Mauer. Links öffnet sich eine Aussicht auf Bäume und einen Berg. H. 1 Z. 7 L., Br. 2 Z. 6 L.

4) Die Gruppe des Pferdes und seines Lenkers auf einem Piedestale links am Meere. Am Fusse desselben führt eine Treppe in das Wasser, wo ein Kahn sich zeigt. Ein grosses Schiff liegt vor Anker, und in der Ferne rechts treiben verschiedene andere Fahrzeuge. Oben stehen die Buchstaben A. S. H. 2 Z. 4 L., Br. 3 Z.

5) Der Strand. In der Mitte sieht man einen Türken vom Rücken, wie er sich mit dem linken Arm auf das Fass lehnt. Er scheint mit einem Matrosen zu sprechen, der vor ihm steht. Rechts sitzt ein Ruderknecht bei Ballots, und dann geht ein Herr mit der Dame, welche er auf ein Piedestal aufmerksam macht, an welchem die Buchstaben A. S. (verkehrt) stehen. H. 2 Z. 4 L., Br. 4 Z.

Einige schreiben dieses Blatt irrig dem L. Backhuysen zu.

6) Der Hafen. Rechts sieht man die Ruine eines Portikus, und im Grunde sitzt ein Matrose auf dem Steine. Hinter ihm ist ein anderer Matrose, der seine Aufmerksamkeit auf den Eseltreiber richtet, welcher links das beladene Thier nach den Schiffen leitet. Am Architrav des Portikus steht: A. Storck. H. 3 Z. 7 L., Br. 5 Z.

Stork, Jakob, Zeichner und Maler, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt, er könnte aber der ältere Bruder Abraham's seyn, da dieser im Cataloge der Sammlung des J. Gildemeester der Jüngere genannt wird. Er ist wahrscheinlich auch jener Johann Stork, welcher im Cataloge der Handzeichnungen von D. Meilman (Amst. 1773) erwähnt wird. Es wird ihm eine Zeichnung zugeschrieben, welche eine Ansicht des Thurms vorstellt, an welchem die Heringfänger zu Amsterdam ihre Fische in Tonnen legen, mit der Feder und in Tusch ausgeführt. In R. Weigel's Kunstkatalog Nro. 3105 sind zwei Zeichnungen in Tusch und Bister von J. Stork beschrieben, welche beweisen, dass dieser Künstler ebenfalls in Italien gewesen ist. Sie stellen italienische Seehäfen mit Schiffen und vielen Figuren dar, und sind mit J. Storck und der Jahrzahl 1680 bezeichnet. Die eine dieser Zeichnungen hat die Aufschrift: Porto Trajano van Ancona samt den Arco Triumphale, die andere: Loggia met Statuen des Card. Montalto tot Napels, met de Bergh Visuvijus, qu. 4.

Jakob Stork malte ebenfalls Marinen, wie der obige Künstler, und sie könnten daher, falls nicht die Bezeichnung entscheidend ist, mit einander verwechselt werden.

Stork, Heinrich Wilhelm, Maler, geb. zu Cassel 1809, begann daselbst seine Studien, und begab sich 1832 zur weiteren Ausbildung nach München. Er malt Genrebilder, deren einige mit glücklichem Humor aufgefasst sind, wie Pegasus im Joche, 1835 gemalt.

Dann finden sich von ihm auch Scenen aus der Geschichte des Mittelalters, Landschaften mit Figuren und Thieren, u. s. w. Als Zeichner verdient Stork besonders Lob.

Stork, Martin, s. M. Storz.

Storms, Julius, Maler, geb. zu Brüssel 1817, widmete sich an der Akademie daselbst den Studien, und erlangte den Ruf eines tüchtigen Künstlers. Es finden sich historische Darstellungen von seiner Hand, besonders mittelalterliche Scenen. Auf der Brüsseler Kunstausstellung 1845 sah man von ihm ein Gemälde, welches die letzten Augenblicke der Maria von Burgund vorstellt. Sie verunglückte durch einen Sturz vom Pferde und stellte noch kurz vor ihrem 1481 erfolgten Tod ihren jungen Gemahl, den Erzherzog Maximilian von Oesterreich, und ihre beiden Kinder (Magaretha und Philipp den Schönen) den Grossen des Reiches vor. Ein zweites Bild dieses Meisters zeigt Carl V. im Kloster St. Just.

Storms, Friedrich, Maler zu Brüssel, ein mit dem Obigen gleichzeitiger Künstler, malt ebenfalls historische Darstellungen. Er wählt seinen Stoff öfter aus der Bibel. Ein Gemälde dieser Art von 1845 stellt die hl. Frauen am Grabe Christi vor.

Storny, J. J., nennt Füssly jun. einen Künstler, nach dessen Zeichnung L. Bellotti 1775 ein grosses Blatt mit sehr vielen modernen Figuren gestochen habe, betitelt: Assemblée dans le Desert. Bienheureux ceux qui ecoutent la parole de dieu et qui la pratiquent.

Storp, D., nennt sich auf einem Bilde der Gallerie in Göttingen der Maler einer Landschaft mit einer Grotte und mit Ruinen. Das Gemälde trägt die Jahrzahl 1651. Ist diess D. Stoop, oder D. Storpendael (Stoopendael)?

Storpendael, s. Stoopendael.

Storr, Medailleur zu London, ein jetzt lebender Künstler, dessen Werke zu den besten ihrer Art gehören. Im Jahre 1839 fertigte er eine Medaille mit dem Bildnisse des Thronfolgers von Russland.

Storr, s. auch Stoor.

Storto, Ippolito, Maler, wurde um 1550 in Cremona geboren, und von A. Campi unterrichtet. Diesem Meister stand er lange als Gehülfe zur Seite, und es findet sich keine Nachricht von einem eigenen Werke.

Storz, Martin, Kupferstecher, wurde 1816 zu Diedesfeld, Landgerichts-Commissariats-Landau, geboren, und in München zum Künstler herangebildet, wo er unter Leitung des berühmten Amsler stand. Storz hat schon durch mehrere kleine Blätter bewiesen, dass er die Grundsätze des Meisters in sich aufgenommen, und auch zu Grossem Fähigkeit besitze. Zu seinen früheren Arbeiten gehören einige Blätter nach Friedrich Simon, und an diese reihen wir folgende:

1) Die Anbetung der hl. drei Könige, nach einem Bilde der Schule des Meisters Wilhelm, 8.

2) Die Madonna Tempi, nach Prof. S. Amsler's kleinem galvanischen Versuche in Kupfer gestochen, 8.
3) Der Glaube, nach Muttenthaler, 4.
4) Stahlstiche für die Gallerie zu Göthe's sämmtlichen Werken, 12.
5) Zwei Figuren im antiken Costüm, nach Schwanthaler, galvanoplastische Nachbildung, 1842. Dieses Blatt kam nicht in den Handel.

Stoseczky, Maler, ein alter bömischer Künstler, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. In der St. Apollinaris Kirche zu Prag ist auf dem Hochaltare das Bild des hl. Apollinaris von seiner Hand.

Stoss oder Stuos, Veit, Bildhauer und Kupferstecher von Crakau, einer der merkwürdigsten Meister seiner Zeit, war bisher in Deutschland nur durch wenige Schnitzwerke bekannt, und selbst von diesen wurden einige in Zweifel gezogen. Ueber seine Lebensverhältnisse verlautete ebenfalls wenig, und man musste mit Doppelmayr sich begnügen, welcher behauptete, der Künstler sei gegen Ende des 15. Jahrhunderts nach Nürnberg gekommen, und habe daselbst eine Reihe von Jahren gearbeitet, bis er endlich erblindet, 1542 oder nach anderen 1533, im Spitale zu Schwabach im 95. Jahre sein Daseyn beschlossen, aber nicht durch ein fleckenloses Leben, indem er wegen Urkundenfälschung durch die Backen gebrannt wurde. Ueberdiess wurden nur wenige Schnitzwerke von ihm aufgezählt, und damit ein Künstler entlassen, dessen Einfluss auf die deutsche Kunst im Allgemeinen von hoher Wichtigkeit ist. Der erste, welcher ihm ein weiteres Recht zusprach, ist C. Heideloff, der in seiner Ornamentik des Mittelalters I. 1843 ihm Werke zuschrieb, die bisher als ehrwürdiges Vermächtniss des Peter Vischer galten, nämlich das Grabmahl des hl. Sebaldus, die Magdeburger und Römhilder Monumente, u. a. Gegen diese Begünstigung des Professors Heideloff wurde aber im Kunstblatte 1846 Nro. 11. Reclamation erhoben, da nach der bisherigen Annahme auf den Grund Doppelmayr's der Künstler erst gegen Ende des 15. Jahrhunderts nach Nürnberg gekommen seyn soll, also zu einer Zeit, in welcher die genannten Werke bereits vollendet dastanden. Dieses gab uns Veranlassung im Kunstblatte 1847 Nro. 36 urkundliche Belege beizubringen, welche nicht nur über die Wirksamkeit des Künstlers in Crakau Aufschluss geben und die Zeit seiner früheren Ankunft in Nürnberg bestimmen, sondern auch der Behauptung Heideloff's grösseres Gewicht geben, überhaupt die mannigfaltige Thätigkeit des Künstlers beurkunden.

Die bisher unbekannte Quelle, aus welcher sichere Nachrichten über die Familie Stoss fliessen, sind die Acta consularia Cracoviensia, welche im Rathsarchive der Stadt Crakau aufbewahrt werden, und deren Durchsuchung wir dem Bürger und Buchhändler Ambros Grabowski daselbst verdanken. Es sind diess die Fascikel II. und III., welche von 1450 — 1500 reichen. Der Vater des Künstlers war ein Deutscher, welcher sich mit seiner Frau in Krakau niedergelassen hatte, zu einer Zeit, wo viele deutsche Handwerker und Kaufleute in Polen Erwerb fanden, und zur Klasse der ersten gehört auch der alte Stoss. Ob sein Sohn Veit in Crakau geboren wurde, ist nicht ermittelt, und auch das Geburtsjahr schwankt zwischen 1438 und 1447, indem ihn einige 1533, andere 1542 im 95. Jahre sterben lassen. Die einzig sicheren Daten geben die Rathsakten, in welchen der Künstler Vit der Snitzer, Vit der

Bildersnitczer, Meister Vitus der Snytczer, Mgr. Veit der Snyczer u s. w. genannt wird, nie Veit Stoss. Dass aber dieser Vitus Schnitzer mit unserm Veit Stoss Eine Person sei, beweiset das von ihm gefertigte Cenotaphium des Krol Kazimierz Jagiellonczyk, an welchem man neben dem Monogramme den Namen EIT. (FIT?) STVOS liest. Ueber sein Auftreten als Künstler ist ebenfalls nichts bekannt, es lässt sich aber mit Sicherheit annehmen, dass er schon um 1472 ein bewährter Meister war, da ihm in diesem Jahre ein grosses Werk übertragen wurde, welches er in Zeit von zwölf Jahren herstellte, und das als Wunder der Kunst betrachtet wurde. Es ist diess das Schnitzwerk des grossen Altares der Archi-Presbyteralkirche Panny Maryi auf dem Ring (rinku) zu Crakau, welche an Kunstwerken alle anderen Kirchen der Stadt übertrifft. Das bewunderungswürdigste ist aber der grosse Altar von V. Stoss im reichen germanischen Style. In der mittleren Abtheilung sieht man in colossalen Figuren die Krönung Mariä und auf den Flügeln in erhobener Arbeit Darstellungen aus dem Leben der hl. Jungfrau und des Erlösers: Die Empfängniss Mariä, die Geburt Christi, Jesus im Tempel, die Kreuzigung, Auferstehung und Himmelfahrt. Auch Scenen aus dem alten Testamente sind gewählt, in so fern sich dieselben auf Maria und den Erlöser beziehen. Dieser Bildercyclus erscheint in reicher architektonischer Einfassung, und die zierlich gearbeiteten gothischen Thürmchen reichten weit hinauf gegen das Gewölbe. Der obere Aufsatz hat aber durch Brand gelitten. Dieser Altar wurde vermuthlich auf Kosten der Kaufmannschaft von Crakau ausgeführt; den an der Spitze des Unternehmens stand der Kaufmann und Bürger Jan Turzo (Joh. Thurso), welcher in den Rathsakten der Bauherr, der Verweser der grossen Toffel genannt wird. Turzo besorgte auch das Gold, und die Farben. Aus einer Urkunde: Sabb. ante diem Laurentii A. D. 1485 geht hervor, dass Meister Bernhard der Goltslaer das Gold geliefert hat. Mertin moler und Mothis Goltsmid übernahmen die Fassarbeiten, welche aber schon ein Jahr früher vollendet waren. Denn eine Urkunde d. d. Fer. VI. ante d. Francisci A. D. 1484 sichert dem Meister des Altares in Panny Maryi bedeutende Vorrechte und Ehren zu. Diese Urkunde ist für V. Stoss von Wichtigkeit, und daher ist sie im Kunstblatte des genannten Jahres abgedruckt.

Der Altar in der Frauenkirche verbreitete den Ruf des Künstlers weit hin, und da bekanntlich in Polen von jeher eine grosse Anzahl von ansässigen Deutschen mit den Nachbarstaaten in mannigfaltigem Verkehre standen, so kann allerdings die Kunde von einem solchen Meisterwerke auch in Bälde nach Nürnberg gedrungen seyn, wo damals die Kunst auf das sorgfältigste gepflegt wurde. Die Kirchenverwaltung von St. Sebald beschloss dem Heiligen, zu dessen Ehren die Kirche erbaut war, ein prachtvolles Monument zu setzen, welches die Gebeine desselben aufnehmen sollte, und dass man schon vor 1488 ein solches Werk projektirt hatte, beweiset eine alte Zeichnung im Besitze des Prof. Heideloff, welche dieser in seiner Ornamentik des Mittelalters bekannt machte und dem Veit Stoss zuschrieb, ohne gerade historische Belege dafür beibringen zu können. Diese 5 F. hohe Zeichnung enthält den ersten Entwurf des Sebaldusgrabes mit einer gothischen Bekrönung, welche später von Peter Vischer, oder auf Veranlassung der Kirchenpfleger, weggelassen wurde, da die Ausführung zu grosse Kosten verursacht haben dürfte. Das Werk war ursprünglich auf 60 F. berechnet, und nicht zum Vortheile des Ganzen erscheint die Verkleinerung. Die Zeichnung ist mit einem Mono-

gramme versehen, welches, leicht mit der Feder gezeichnet, auf die Spitze gestellt jenem am Monumente des Königs Casimir Jagiellonides ähnelt, und die beigefügte Jahrzahl 1488 bestimmt die Zeit der Anfertigung. Als den Urheber derselben erklärte Heideloff den Veit Stoss, an welchen man sich nach seiner Angabe von Seite Nürnbergs gewandt haben sollte. Heideloff behauptet auch, Stoss habe das Modell zum Grabmale gefertiget, nach welchem dann Vischer den Guss leitete. Heideloff geht aber noch weiter, indem er sagt, dass Stoss für Vischer's Gisserei auch noch andere Modelle gefertiget habe, wenn solche aus Holz seyn mussten, woraus er den so ganz abweichenden Styl mehrerer Gusswerke desselben erklärt. Heideloff erkennt in V. Stoss nur den Rothgiesser, der kein Holz-Modell verfertigen, sondern nur in Wachs modelliren konnte. Gegen diese Behauptung, als »unerwiesene, auf verworrener Kenntniss des Verfahrens beim Bildgiessen beruhende Voraussetzungen« erhob sich im Kunstblatte 1846 Nro. 11 Hr. Döbner in Meiningen, um das Ansehen des trefflichen Peter Vischer zu retten, und dieser Kunstfreund durfte der Ansicht des Herausgebers der Ornamentik des Mittelalters auch wirklich mehrere Einwendungen gegenüberstellen, die bei der Annahme, dass sich Stoss erst zu Anfang des 16. Jahrhunderts in Nürnberg niedergelassen habe, schwer beseitiget werden konnten. Döbner musste es daher wohl auffallend finden, dass gerade ein Pole den reichbegabten Nürnberger Künstlern habe aus der Noth helfen müssen. Er weiset auf Adam Krafft hin, der mit Vischer im freundschaftlichen Kunstverkehr stand, dann auf Hermann Vischer, den Sohn Peter's, der Bildhauer war, und ein begabter Meister, zu dessen Taufbecken im Dome zu Magdeburg Heideloff durch Stoss das Modell fertigen lässt, während es freilich schon 1457 gegossen ist, zu einer Zeit, als Stoss allerdings der Stadt Nürnberg noch fremd war. So geht Heideloff auch zu weit, wenn er den V. Stoss die Modelle zu den colossalen Statuen am Grabmale des Kaisers Maximilian in Innsbruck fertigen lässt, wenn auch gerade die Zeit nicht so entfernt ist, als der genannte Kunstfreund glaubt. Georg Sesselschreiber hat urkundlich darauf Anspruch, wie wir im Kunstblatte 1847 nachgewiesen haben.

Heideloff hat aber sicher volles Recht, den erwähnten alten Riss dem V. Stoss zu zuschreiben, wie wir oben bemerkt haben. Ausser dem Monogramme stimmt auch die Jahrzahl 1488 für ihn; denn der Künstler kam 1486, oder 1487, nicht zu Anfang des 16. Jahrhunderts nach Nürnberg, wie man bisher nach Doppelmayr's Angabe geglaubt hat. Seine Abreise von Crakau nach Nürnberg ist aktenmässig. Die Urkunde, welche in unserer Darlegung im Kunstblatt 1847 in Extenso abgedruckt ist, sagt sogar, dass er in seinen »notlichen Geschäften« die Ausfahrt unternommen habe, und somit können wir annehmen, dass er einem Rufe nach Nürnberg gefolgt sei. Heideloff's angebliche Hypothese, dass Stoss bei der Errichtung des Grabmales des hl. Sebald nach Nürnberg berufen worden, dürfte daher schwer zu widerlegen seyn, da die Urkunde beweiset, dass Stoss in Kunstangelegenheit nach Nürnberg kam. Seine Abwesenheit war auf längere Zeit berechnet, und ein Werk, wie das Sebaldusgrab, konnte auch nicht in der Eile entworfen seyn. Der Künstler stellte daher Fer. III. p. Brigitt. A. D. 1486 in der Person des Johann Heydecke, des Stadtschreibers von Crakau, einen Sachwalter, und einen Vormünder seiner Frau und der Kinder auf. Freilich sagt die Urkunde nicht, dass gerade der Entwurf und das Modell zum

Sebaldusgrabe ihn beschäftiget habe, die Wahrscheinlichkeit spricht aber dafür.

Im Jahre 1489 erscheint Stoss wieder in Crakau, und zwar als Zunftmeister (Cechmistrz). Die Stelle eines solchen hatte er auch 1484 bekleidet, und sie fiel immer nur den tüchtigsten Künstlern zu, welche vom Rathe Bestätigung erhielten. In einer Urkunde von 1490, Fer. IV. an. Dom. Judica, wird Meyster Vitus der snytczer als Schidsrichter genannt, da sich Zunftstreitigkeiten erhoben hatten. Unter den Anwesenden wird ein Goldschmid, ein Tischler, ein Riemer und ein Steinmez genannt, die also alle zu einer Zunft gehörten. V. Stoss vereinigte die Partheien, und sie beschlossen »eyne dem anderen frunt und forderer czu seyn czu ewigen tagen, bey funf magken busse, welche es nicht worden.« Im Jahre 1491 war Stoss wieder Zunftmeister, und zum Letztenmale finden wir seiner 1495 als Magister Mechanicorum erwähnt.

Ein zweites grossartiges Werk des Künstlers ist das Monument des Königs Kazimierz Jagiellonczyk, welcher 1492 zu Grodnie in Lithauen starb, und in seiner Gruft in der hl. Kreuzcapelle der Schlosskirche auf dem Wawelu beigesetzt wurde. Das von Stoss gefertigte Monument ist aber in der Cathedrale, ein Werk von rothem Granit. Unter einem von Säulen getragenen, und mit gothischen Thürmchen gezierten Dache liegt der König im Hochrelief auf dem Sarge. Dieser selbst ist von Bögen desselben Styles getragen, und in den einzelnen Abtheilungen mit je zwei allegorischen Figuren geziert, die eine sitzend, die andere stehend. Dieses Denkmal bezeichnete der Künstler mit seinem Namen und mit der Jahrzahl, wie eine unserer Quellen sagt, wie folgt: EIT STVOS 1492. Dann fügte er das Monogramm bei, welches im Kunstblatte 1847, nur etwas zu fein, nachgebildet ist. Es ähnelt demjenigen, welches Brulliot. Dict. des monogr. I. 3270, und II. 2832 gibt, und in flüchtigeren Zügen, nur umgekehrt, jenem auf dem Heideloff'schen Entwurf zum Sebaldusgrabe. Die Lesart EIT statt VEIT hat aber etwas Auffallendes. In dem Werke: Krakow i jego okolice 1836 p. 127. 357., wo das Monument beschrieben ist, wird EIT gelesen, es soll aber FIT heissen. Der Künstler schrieb auch anderwärts Fit oder Fitus, wie in einer Handschrift des Archivs zu Nürnberg. Vgl. Brulliot, l. c. II. 2832.

Ausser den beiden genannten grossen Werken werden in Crakau dem Veit Stoss noch zwei andere Bildwerke zugeschrieben, über welche sich aber keine urkundlichen Belege finden. Das eine ist ein Basrelief in Stein, welches Christus am Oelberge vorstellt, und an einem Hause eingemauert ist. Das andere sieht man in der Kreuzkapelle der Cathedrale, ein Schnitzwerk mit fast lebensgrossen Figuren, den Täufer Johannes vorstellend und Scenen aus dessen Leben in Basreliefs. Zu seinen letzten Arbeiten in Crakau, die mit Bestimmtheit ihm zugeschrieben werden können, gehören die beiden Reihen von Rathsherrensesseln im grossen Chore der Frauenkirche rechts und links des Altares, wofür er 150 Gulden in zwei Raten erhielt. Diess bestättiget eine Urkunde d. d. Fer. 5. p. Mathei A. D. 1495.

Nach 1495 erscheint V. Stoss nicht mehr in den Crakauer Rathsakten und man kann daher annehmen, dass er bald darnach die zweite Reise nach Nürnberg unternommen habe, wo er jetzt seinen bleibenden Wohnsitz aufschlug. Seine Ankunft in Nürnberg fällt demnach in die Zeit der Ausführung des Denkmals des Erzbischofs Ernst in Magdeburg, welches 1495 (nach anderer Angabe 1497) durch P. Vischer gegossen wurde. Der Zeit nach kann

daher Stoss das Modell zu diesem Monumente wohl gefertiget haben, wie Heideloff glaubt. Stoss hatte schon früher in Krakau seine Tüchtigkeit zu solchen Arbeiten bewiesen, und vielleicht waren gerade die Monumente in Magdeburg und Römhild die Veranlassung seiner zweiten Reise nach Nürnberg. Adam Krafft kommt bei diesen Arbeiten in keine Berührung. Er war gerade mit grossen Werken beschäftiget. Dann spricht der Styl der Grabmonumente in keiner Weise für ihn. Dem Peter Vischer will aber Heideloff in keinem Falle die Ehre der Erfindung gönnen, wenn auch nicht zu läugnen ist, dass er sich über die gewöhnlichen Giesser erhob. Sein Kunststreben ist entschieden; denn wir wissen, dass er sich an bestimmten Abenden bei A. Krafft einfand, um zu zeichnen und zu modelliren, und sich über Kunst zu besprechen. Er wollte indessen, wie es scheint, immer nur als Rothgiesser angesehen werden, denn das Magdeburger Monument hat die Aufschrift:

»Gemacht zu Nürnberg von mir Peter Vischer rotgiesser etc.«

Dieses Monument ist aber nicht das erste unter den genannten, sondern jenes des Grafen Otto IV. von Henneberg in der Stiftskirche zu Römhild. Es wurde in den achtziger Jahren gegossen, so dass V. Stoss bei seinem ersten Aufenthalte in Nürnberg dasselbe modellirt haben müsste. Beim Gusse der Attribute der Evangelisten bediente sich Vischer bei beiden derselben Form, denn sie sind am Magdeburger Monumente vollkommen dieselben. Als weitere Arbeiten Vischer's in dieser Kirche gelten dann die Grabmäler des Grafen Hermann VIII. und seiner Gemahlin Elisabeth, worin Heideloff ebenfalls den Geist und die Manier des V. Stoss erkennt.

In Nürnberg ist Veit Stoss nur als Bildschnitzer bekannt, aus dessen Werkstätte die mannigfaltigsten Holzschnitzarbeiten in alle Welt ausgingen, deren aber viele zu Grunde gegangen zu seyn scheinen. Für den König von Portugal fertigte er die lebensgrossen Statuen von Adam und Eva, welche mit solcher Naturwahrheit dargestellt waren, dass sich der König beim Auspacken darüber entsetzte. Den Figuren fehlte nur die Sprache. In der gothischen Stadtkirche zu Schwabach ist ein ausgezeichnet schöner Altarschrein von Stoss. Das Innere enthält in vergoldetem und bemaltem Schnitzwerk die Statuen der Maria und Anna, wie diese von der ersteren das Jesuskind empfängt. Dabei sind Joseph und Joachim. Auf dem Inneren der Flügel sieht man in zehn Reliefs andere Mitglieder der Familie Christi, feine Köpfe, und alles fleissig ausgeführt. Die Aussenseite der Flügel zeigt wieder Joachim und Anna, aber in Gemälden. Zwei unbewegliche Flügel enthalten die Heiligen Andreas und Loy. Diese Bilder zeigen nach Waagen (K. und K. in Deutschland I. 248) viele Verwandtschaft zu den früheren Werken des Hans Burgkmayr. Das Schnitzwerk schreibt Heideloff dem V. Stoss zu, dessen Monogramm es nicht trägt. In der Kirche zu Rothweil ist ein Christusbild von Stoss, und in der oberen Pfarrkirche zu Bamberg ein in Holz geschnitzter Altar mit lebensgrossen Figuren, welche die Anbetung der Hirten vorstellen. Auf den Flügeln ist die Geburt der Maria, die Verkündigung, die Heimsuchung und die Darstellung im Tempel geschnitzt. Diese Tafeln zierten ehedem den Hauptaltar, jetzt ist er aber zertheilt an der Wand innerhalb der Thüre neben dem Thurm zu sehen. Am Schlussstein eines Bogens liest man die Jahrzahl 1523 und daneben ist das Zeichen (Brulliot I. 3270) des Veit Stoss, welches man früher nicht als solches erkannte. Murr wollte

daher dieses Schnitzwerk weder dem V. Stoss, noch dem A. Dürer zuschreiben. Waagen l. c. 87. fand aber die Uebereinstimmung mit diesem Werke und dem bekannten englischen Gruss in der Lorenzkirche zu Nürnberg entschieden, und bemerkt, dass es mit vollem Rechte dem Stoss zugeschrieben werde. Dass dieses Schnitzwerk früher von einigen dem A. Dürer zugeschrieben wurde, ist jetzt klar; denn Waagen sagt, dass kein anderer Bildschnitzer so unter dem Einflusse Dürer's gestanden, und so dessen Vorzüge und Mängel theile, als Stoss. Die Köpfe haben viel Charakter und Ausdruck, aber keine schönen Formen, die guten Hauptmotive der Gewänder werden durch die vielen knittrichen Brüche gestört, welches durch das Massive in der Sculptur noch unangenehmer wirkt, als in der Malerei. Die Anbetung der Hirten ist von J. C. Weihrauch für A. Schellenberg's Geschichte der Pfarrei U. L. Frauen in Bamberg 1787 gestochen, aber in zu kleinem Formate.

Auch in Nürnberg sind noch einige Werke von V. Stoss. In der St. Lorenzkirche ist der berühmte englische Gruss, welcher 1518 von Anton Tucher gestiftet ist. In der Mitte eines 13 F. hohen und 11 F. breiten Kranzes von Rosen sieht man in bemaltem Schnitzwerk Maria und den verkündenden Engel, von anderen kleineren Engeln umgeben. Oben über dem Kranze erscheint der segnende Gott Vater zwischen anbetenden Engeln, unten ein das Gewölk, so den Fussboden bildet, unterstützender Engel. An dem Rosenkranze stellen kleine Reliefs in Rundungen die sieben Freuden Mariens dar, und die Schlange mit dem Apfel hängt herab. Dieser Rosenkranz, welcher frei in der Luft hängt, gehört zu den ausgezeichnetsten Werken dieser Art, obgleich die etwas rundlichen Köpfe weder in der Form gerade sehr schön, noch im Ausdruck besonders edel sind. Die sorgfältige Durchbildung trägt nach Waagen l. c. 244. das Gepräge eines eigenthümlichen, dem Dürer in der Empfindung verwandten Künstlergeistes. Die Bemalung und Vergoldung ist sehr zierlich. Die kleinen Medaillons sind durch Abgüsse bekannt, die Abbildung des ganzen Werkes bei Doppelmayer gibt nur eine unwürdige Vorstellung. Dieser Rosenkranz hing lange in einem Sacke im Chore der Kirche, und wurde erst zur Zeit der Säkularisation von seiner Hülle befreit. Jetzt wurde er von seiner seit Jahrhunderten behaupteten Stelle genommen, anfangs in der Kaiserkapelle und dann in der dem katholischen Cultus zurückgegebenen Frauenkirche aufgehängt. Hier störte er aber die Aussicht von der Orgel auf den Altar, und wurde 1817 wieder herabgenommen, wobei der Strick brach und das Schnitzwerk in unzählige Stückchen zerschellte. Durch den Bildhauer Rottermund musterhaft zusammengesetzt hängt jetzt dasselbe wieder an alter Stelle in der Lorenzerkirche. Ein zweites ausgezeichnetes Werk dieses Meisters ist das grosse Crucifix nebst Maria und Johannes auf dem von Heideloff neu hergestellten Altare in der St. Sebalduskirche. Das Christbild ist von höchster Wahrheit im Ausdrucke des Sterbens und so trefflich das Ganze, dass der Churfürst von Mainz 1652 dem Magistrate 1000 Dukaten dafür bot. Bei der Restauration wurde es bronzirt. In der Sammlung der k. Kunstschule ist eine Madonna mit dem Kinde, wahrscheinlich jenes Bild, welches ehedem in der Frohnwage war, und dem V. Stoss zugeschrieben wurde. In der Marienkirche war ein grosser Altar, den Jakob Welser von Augsburg 1504, angeblich von Stoss machen liess, der aber aus der Kirche geschafft wurde. In der Kaiserkapelle auf der Burg ist eine Krönung Mariä in Holz geschnitzt, angeblich von V. Stoss, und abgebildet im dritten

Hefte des Sammlers von Nürnberg. In der Frauenkirche ist der Orgel gegenüber eine bunt bemalte Wiederholung von geringerem Werthe, $3\frac{1}{2}$ F. hoch, 2 F. breit. Im Jahre 1822 fand Dr. Campe in der hl. Kreuzkirche in der St. Johannis Vorstadt das Schnitzwerk eines Altares, welches in Geist und Behandlung an den Altarschrein in Schwabach erinnern soll. Campe glaubte, der Altar der Kreuzkirche sei früher gemacht, und der grössere in Schwabach nach dem Muster desselben gefertiget worden. Dann sind auch hie und da im Privatbesitz Reliefs von ihm; so war in der v. Derschau'schen Sammlung ein kleines Relief von Holz, welches die Abgötterei Salomon's vorstellt. Es war früher im Besitz der Familie Ayrer. Schliesslich erwähnen wir noch eines Schnitzwerkes, welches Stoss für die Regentenstube des Rathhauses ausführte. Es war diess ein Leuchter, welchen ein dreiköpfiger Drache mit zwei Schweifen bildete. Die Köpfe und Schweife dienten als Lichthalter, und auf dem Rücken des Thieres waren zwei prächtige Hirschgeweihe angebracht. Die Zeichnung fertigte A. Dürer, und sie ist in unserm Besitz. Wir haben darüber im Kunstblatt 1847 Nachricht gegeben.

Veit Stoss, der in Crakau als ein tugendhafter, ehrlicher und unbescholtener Mann geehrt wurde, soll in Nürnberg der Fälschung überwiesen worden seyn. In den Nürnberg'schen Malefizbüchern liest man mit Erstaunen folgende Stelle: »Anno 1503 am St. Barbaratag wurde Veit Stoss, ein künstlicher Bildhauer, wegen falscher Briefe durch die Backen gebrannt.« Diese Briefe schrieb er, um dadurch in den Besitz unrechtmässigen Gutes zu gelangen. In einem alten Gedichte heisst es: »wodurch er viel Güter thät erzwacken.« In seinem hohen Alter erblindete er, und starb im Spitale zu Schwabach 1533 oder 1542, im 95. Jahre.

Kupferstiche.

Sandrart sagt in seiner deutschen Akademie, dass V. Stoss nicht allein Bildhauer, sondern auch des Reissens, Malens und Kupferstechens kundig gewesen sei. Von Malereien ist indessen nichts bekannt. Kupferstiche können ihm aber mit vollem Rechte zugeschrieben werden. Es scheint sich auch durch Tradition erhalten zu haben, dass ein Kupferstecher Stolzen, Stolzhirs, Stolzius oder Franz Stoss gelebt habe, und dieselben Namen werden auch einem Formschneider gegeben, worüber wir unten im Artikel des Martin Stoss handeln. Einen Franz Stoss oder Stolzhirs will A. Marolles kennen, ist aber wahrscheinlich nur durch das Monogramm des Veit Stoss verleitet worden, einen Franz Stoss anzunehmen. Unser Künstler schrieb nämlich seinen Taufnamen nicht immer Vit und Veit, sondern Fit und Fitus, und desswegen stehen zu den Seiten des Monogrammes die Buchstaben F. S. in gothischer Form. Fit ist wahrscheinlich auch am Grabmale des Königs Kasimir in Crakau zu lesen, weil auf Kupferstichen das gothische F. in etwas dem E. ähnelt, und das Monogramm ist sicher jenes, welches auf Kupferstichen mit F. S. vorkommt, bei Bartsch VI. 66., bei Brulliot I. 3270. II. 2832. Auch Ottley II. 627. führt dieses Zeichen an, hält es aber für das eines unbekannten Meisters. Dieser soll nach Strutt im Dictionary, und Heinecke, Idée gen. p. 219., der Lehrer des Martin Schön gewesen seyn, nach welchem letzterer eine Passion copirt haben dürfte. Diese Angaben sind ohne Grund, so wie es auch keinen Franz Stoss gegeben hat. Die Blätter aber mit dem Monogramm und den Buchstaben f. S. gehören aber sicher dem Veit Stoss an.

Ueber die Lesart Fit oder Fitus gibt auch Brulliot II. 2832 urkundliche Bestätigung, nach einer Mittheilung des Archivsbeamten Dr. Mayer in Nürnberg. Im Archiv dieser Stadt liegt ein Document, in welchem sich der Künstler Fit Stoss schreibt, mit Beifügung des Zeichens zwischen beiden Namen.

Bartsch P. gr. VI. 66. beschreibt drei Blätter von diesem Meister, Nro. 1 — 3. Sie sind alle sehr selten und stehen in hohen Preisen. So finden wir das Blatt mit dem gothischen Capitäl auf 36 Gulden gewerthet.

1) Die Erweckung des Lazarus. Jesus erhebt links in Begleitung seiner Schüler segnend die Hand über Lazarus, der in Mitte des Blattes aus dem Grabe steigt. Am Rande desselben knieen zwei Frauen, links vorn knieet eine andere Frau, und rechts stehen vier Männer, wovon der eine einen grossen Säbel an der Seite trägt. Der Todtengräber mit der Schaufel steht in Mitte des Vorgrundes vom Rücken gesehen, und zu seinen Füssen sieht man das Monogramm mit f. S. Im Grunde rechts sind Häuser und in der Mitte eine Capelle. H. 8 Z. 2 L., Br. 7 Z. 8 L.

2) Der Leichnam des Herrn links am Fusse des Kreuzes ausgestreckt, von Maria knieend unterstützt. Sie ist im Begriffe das Antlitz desselben zu küssen. Ueber ihn erhebt sich Johannes im faltenreichen Mantel, wie er nach der Dornenkrone des entseelten Herrn reicht. In der Mitte unten nach links ist das Zeichen mit dem verkehrten S. H. 5 Z., Br. 4 Z. 8 L.

3) Die hl. Jungfrau stehend mit dem Kinde auf dem linken Arme. Sie ist von vorn dargestellt mit einem Apfel in der rechten Hand. Unten nach rechts ist das Zeichen. H. 7 Z. 7 L.? Br. 5 Z. 1 L.?

4) Die hl. Jungfrau mit dem Kinde im reichen Mantel, dessen Falten über die Füsse herabfallen. Sie neigt das mit dem Nimbus umgebene Haupt nach dem Kinde, und hält eine Rose in der Hand. Mit dem Zeichen. H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z. 4 L.

Dieses Blatt erwähnt Ottley II. 627. Nro. 2., Brulliot II. 2832. fügt noch 6 andere Blätter hinzu, gibt aber das Maass nicht an. Sie tragen alle das bekannte Zeichen mit f. S.

5) Die hl. Familie in einem gewölbten Zimmer.
6) Die hl. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Throne sitzend.
7) Die Ehebrecherin vor Christus.
8) Die Enthauptung des hl. Paulus.
9) Die Enthauptung der hl. Catharina.
10) Ein gothisches Capitäl auf weissem Grund.
11) Ein Ornament, in einer seltsamen Blume bestehend, die aus einem Zweige hervorwächst, dessen Spitze man nach links unten sieht. In der Mitte oben ist der kleine gothische Buchstabe f., wie er auf einigen der Blätter des V. Stoss vorkommt. Dieses Blatt ist schlecht gestochen. Bartsch P. gr. VI. 399. und Brulliot II. 743 erklären es als Arbeit eines Unbekannten, H. 2 Z. 9 L., Br. 1 Z. 11 L.

Stoss, Martin, Maler und Formschneider, vielleicht auch Kupferstecher, der Sohn des Veit Stoss, blieb in Krakau zurück, und war da noch 1541 thätig. In einem unter den Rathsakten der Stadt befindlichen Documente von diesem Jahre wird er »Martinus Stosz

frater germ. Stanislai Stosz," genannt. Von seinen Arbeiten verlautet nichts. Jener Martin Maler, welcher bei der Ausführung des grossen Altarwerkes in der Frauenkirche zu Crakau thätig war, und dessen wir im Artikel des Veit Stoſs nach einer Urkunde von 1484 erwähnt haben, kann er kaum seyn.

Er ist aber wohl jener Monogrammist M mit dem Werkzeichen des V. Stoss darüber, welches mit geringen Modificationen vorkommt, und demjenigen auf dem Heideloff'schen Entwurfe zum Sebaldusgrabe deutlich zu Grunde liegt. Brulliot I. 2882 stellt neun solcher Zeichen zusammen, die verschiedene Auslegung erhielten. Das erste schreibt Papillon, und nach ihm Malpé dem Jean Moni zu, aber ohne Grund. Das zweite, mit dem oben stark zusammengezogenen M, so dass es einem A. gleicht, deutet Marolles auf André oder Hermann Müller, und das dritte legt Florent le Comte einem Stoltzius bei, womit auch Orlandi übereinstimmt. Das fünfte Monogramm bei Brulliot ist jenes, dessen Christ erwähnt, der darunter einen Meister Stolzen vermuthet. Malpé gibt ein ähnliches, von dem oben genannten unwesentlich verschiedenes Zeichen für jenes des V. Stoss aus, auf welchen es sich nicht beziehen kann. Die Deutung auf Stolzen, Stolzius, Stoss beruht aber wahrscheinlich auf alter Ueberlieferung. Ob die drei übrigen Zeichen bei Brulliot dem J. Moni angehören, lassen wir dahin gestellt seyn. Moni wurde erst 1540 zu Lyon geboren, und ist somit viel jünger als M. Stoss. Das alterthümlichere, gothisirende Gepräge wird für unsern Meister entscheiden. Ein Meister M. mit dem Kreuz darüber, der von anderen für J. Moni genommen wird, hat eine Folge von Aposteln in Holz geschnitten, mit lateinischen Namensüberschriften. H. 9 Z. 10 L., Br. 4 Z. 7 L.

Stoss, Stanislaus, Bildhauer, der ältere Sohn des Veit Stoss, übte in Crakau seine Kunst. Er kommt in einer Urkunde des Rathsarchives von 1509 vor, wo er das Haus eines Zeyfried Bethmann in der Brentengasse um 200 Gulden und zwei halbe Schocken kaufte. Im Jahre 1515 und 1527 erscheint er in den Akten unter dem Namen Stenczel Schnyczer als Altmeister der Malerzunft.

In einem Documente von 1514 erscheint auch ein Albertus Stosz, doch wird nicht bemerkt, dass er ein Künstler gewesen. Die beiden jüngtsen Söhne des alten Veit Stoss, Veit und Philipp genannt, waren Schüler des berühmten Joh. Neudörffer, traten dann in den Staatsdienst, und wurden von Kaiser Maximilian II. in den Adelstand erhoben. Ueber die Nachkommen des Veit Stoss haben wir im Kunstblatt 1847 Nr. 36 berichtet.

Stossberger, Caspar, Maler von Vilshofen, ist durch eine Ausschreibung des Herzogs Wilhelm V. von 12. Mai 1583 bekannt. Der Herzog liess damals 34 bayerische Städte abconterfeyen, und Stossberger erhielt den Auftrag, Osterhofen und Vilshofen abzubilden.

Stosskopf, Sebastian, Maler von Strassburg, war Schüler von D. Soriau und ein Künstler von Ruf. Er malte Stillleben, deren die vorzüglichsten Cabinete erwarben. Im Jahre 1651 malte er für Kaiser Ferdinand III. zwei Bilder auf schwarzen Marmor, zwei Blumenstücke in Gefässen auf bedeckten Tischen, und brachte nebenbei Waffen, musikalische Instrumente und andere Dinge an. Sandrart rühmt diesen Meister.

Stothard, Thomas, Zeichner und Maler, geb. zu London 1755, gehört zu den Geistern, die sich aus der Tiefe zum Ruhme emporschwangen. Als Knabe von vierzehn Jahren kam er als Lehrling in eine Cattundruckerei, und blieb auch nach dem Tode des Meisters bei der Wittwe, welcher er allerlei Zeichnungen fertigte, die sie auf dem Camine aufstellte, wo die Produkte des talentvollen Lehrjungen einem Beschauer der Fabrik so wohl gefielen, lass er ihn einigen Buchhändlern empfahl, für welche er von nun an zahlzeiche Zeichnungen zu Vignetten und grösseren Illustrationen lieferte. Mit ihm beginnt die glänzende Epoche für poetische Werke mit Kupfern, deren jetzt die englische Literatur eine grosse Menge zählt. Stothard begann mit Geoffrey Chaucer, dem ersten vaterländischen Dichter der Engländer, und dann kam Edmund Spenser an die Reihe, der ebenfalls zu den Altvätern der englischen Poesie gehört. Bei der Illustration dieser Werke stand ihm der Genius der Dichter zur Seite, und kein englischer Zeichner hat es bis dahin vermocht, sich so vollkommen mit demselben zu identisiren, wie Stothard. Er ist pathetisch und humoristisch bei Chaucer, romantisch und poetisch bei Spenser, und als er später in gleicher Weise die Werke Shakespeare's und des Lord Byron zur Illustration sich ausgewählt hatte, drang er mit gleicher Kraft in den Geist der Dichtung ein. Bei Byron steigt vielleicht seine Kunst am höchsten, denn er ist mit ihm leidenschaftlich, melancholisch, mysteriös, tieffühlend in Schmerz und Freude. Seine Zeichnungen belaufen sich auf 5000, und davon sind 3000 gestochen. In Hinsicht auf Strenge des Styls gehören sie zu den vorzüglichsten Leistungen der englischen Schule. Wohl kein englischer Künstler hatte eine so reiche Erfindungsgabe, ein so bewegliches Talent als dieser Meister. Ueber seine frühen Versuche in der Lithographie gibt ein am Schlusse des Artikels genanntes Werk Aufschluss.

Durch seine durch den Stich vervielfältigten Zeichnungen ist er im weitesten Kreise bekannt, seine Gemälde sind nur in englischen Sammlungen zu finden. Diese sind ebenfalls sehr mannigfaltig. Er versuchte sich mit Erfolg im Gebiete der höheren Historie, im Phantastisch-Poetischen, im Humoristischen, und in Conversationsstücken im Geschmacke Watteau's. Seine Gemälde erfreuen durch eine heitere blühende Färbung, und da sich darin auch viel Gefühl für Grazie der Bewegung ausspricht, so werden seine Gemälde nie den Eindruck verfehlen. Zu seinen früheren Bildern gehören jene, welche er für Boydell's Shakespeare-Gallerie malte, und die eine sehr bestimmte Nachahmung des Rubens verrathen. Sie sind in den Cabineten der englischen Kunstliebhaber zerstreut. Einige besitzt der Dichter Rogers, darunter mit viel Geist und Laune aufgefasste Gruppen von Hauptpersonen der Dramen. In andern Bildern suchte er den Rafael nachzuahmen, wie in seinem Gemälde der Königin Boadicea, welche auf dem Streitwagen die Britonen zur Vertheidigung des Vaterlandes gegen die Römer anfeuert. Die Schönheit und Reinheit des Styls, verbunden mit einer strengen Zeichnung, erhebt dieses Bild über die meisten Erzeugnisse der englischen Schule. Die Zeichnung ist im Besitze des H. de Roveray, und seit 1812 durch den Stich von W. Sharp bekannt. Eine andere sehr geistreiche und lebendige Composition ist im Style des italienischen Cinquecento behandelt. Es ist diess die Pilgerschaft nach Canterbury, dem Gedichte Chaucer's entnommen, aber keine Fahrt frommer Pilger, eine lustige Gesellschaft, mehr eine Ironie als richtige Darstellung des Gegen-

standes. Herren und Damen, Geistliche, gemeines Volk, meist zu Pferde und in der Tracht des 15. Jahrhunderts, bilden den lustigen Zug, an dessen weltlichen Freuden selbst die Geistlichen Theil nehmen. In Bourleighouse sind drei grosse Gemälde, welche das Festmahl der Cleopatra und des Antonius, Orpheus und Euridice in der Unterwelt, und die Schrecken des Krieges darstellen. Auch in diesen Bildern findet man Stothard's Poesie in der Erfindung und die Grazie in den Bewegungen, doch ist nach Waagen, K. u. K. I. 405, in diesen grossen Dimensionen die Schwäche der Zeichnung zu fühlbar. Für den Bibliotheksaal der Advokaten in Edinburg malte Stothard 1822 einen Fries, worauf Apollo mit den Musen, so wie die Dichter und Redner der Griechen und der Engländer dargestellt sind, aber in der Manier eines Watteau, in der Art der gesellschaftlichen Scenen, er, der sich früher zu Rubens und Rafael erhoben hatte. Es finden sich aber auch noch mehrere andere Scenen in Watteau's Geschmack, deren in den englischen Almanachen gestochen sind. Diese Bilder sind sehr geistreich, und fanden Nachahmer bei der jüngeren Generation. Stothard malte aber in seiner letzteren Zeit nicht allein Conversationsstücke à la Watteau, er schweifte auch auf dem Gebiete der Geschichte und der Mythe herum. Im Jahre 1822 rühmte man ein Bild der Weinlese mit der schlafenden Bacchantin, und 1824 galt seine Venus mit Cupido von den Grazien geschmückt als eines der schönsten Werke des Meisters. Inzwischen, und noch zwei Jahre vor seinem Tod, entstanden auch noch viele Zeichnungen. Die Gedichte von Rogers, und Leely's Andachtsbuch liefern Beweise von der schöpferischen Kraft, welche diesen Künstler noch in hohen Jahren beseelte.

Schliesslich erwähnen wir noch eines Werkes, welches, nach Stothard's Zeichnung in Silber ausgeführt, zu den glänzendsten Arbeiten der englischen Giselirkunst gehört. Es ist diess der Schild Wellington's, welchen das Haus Green und Ward mit höchster Vollendung in Silber ausführte. Mehrere Künstler lieferten Zeichnungen, darunter auch Atkinson, Westall und Smirke; Stothard's Entwurf zum Schilde wurde aber vorgezogen, und nach Smirke's Zeichnungen wurden die beiden Säulen ausgeführt, welche ihm rechts und links gestellt wurden. Der Schild ist kreisförmig, 3 F. 8 Z. im Durchmesser haltend. Das Gewicht beträgt 2000 Unzen, = 166⅔ Pfund, die Säulen 1950 Unzen, = 162½ Pfund. Die Last, mit den geistreichsten und zartesten Bildern geschmückt, ist stark vergoldet, und Gegenstand glänzender Pracht. In Göthe's Kunst und Alterthum IV. 1. S. 81. ist das Werk genau beschrieben. Ueberdiess kennt man den Schild durch Stothard's eigenhändige Radirung. Mit der Ausführung verflossen beinahe sieben Jahre, und 1821 war Alles vollendet.

Stothard war Mitglied der k. Akademie in London, und starb 1834 im 79. Jahre.

Stiche nach Zeichnungen und Gemälden.

Die k. Familie von England. Composition von 15 Figuren. Th. Stothard R. A. Pinx. 1787. J. Murphy Sculp. 1794. Schwarzkunstblatt, gr. qu. fol.

Pilgrimage to Canterbury, gest. von L. Schiavonetti und J. Heath, mit Dedication an den Prince Regent. Schmal gr. qu. fol.

Wir haben einen auch Haut-Reliefstich nach G. Henning's Form von E. Collas, qu. fol.

The Procession of the Flitch of Bacon. Mit Dedication an

den Dichter S. Rogers. Schmal imp. qu. fol. Das Gegenstück zur Pilgrimage.

The Angels appearing to the Shepherds. Th. Stothard pinx. W. Skelton sculp., qu. roy. fol.

Childern brought to Christ. Th. Stothard p. W. H. Worshington sculp., fol.

The Cotter's Saturday-night. Th. Stothard pinx. Id. Sculp. Scene aus Burns Gedichten, fol.

Boadicea the British Queen animating the Britons to defend their Country against the Romans, gest. von W. Sharp 1812, gr. qu. fol.

The Death of Lord Robert Manners. T. Shothard pinx. J. K. Sherwin sc., gr. qu. fol.

The Death of Capt. Richard Pierce and his familly, punktirt von E. Scott 1789, qu fol.

Joseph and his Brethern. Th. Stothard pinx. Young sc. Geschabt, qu. imp. fol.

The baker and butler. Id. pinx. Id. sc. Mezzotinto, qu. imp. fol.

Elfrida's Vow, gest. von Marcuard, fol.

Amyntor and Theodora. Stothard pinx. P. Tomkins sculp. In Punktirmanier. Imp. qu. fol.

Catharine of France presented to Henry V. of England. Gest. von A. Cardon, qu. fol.

Moses als Kind aus dem Wasser errettet, punktirt von Th. Fielding, und copirt von Bonefoy. Oval, qu. fol.

Jakob und Rahel, von denselben Meistern. Oval, qu. fol.

Der Abschied des Lord Russel von seiner Familie vor dem Gang zum Tode, punktirt von C. Knight, qu. fol.

Maria von Schottland, wie ihr die Lords das Todesurtheil verkünden, punktirt von Gaugain 1788, fol.

Carl II. nach der Schlacht bei Worchester bei der Familie des Colonel Windham Schutz suchend, punktirt von C. Knight 1790, qu. fol.

The Landlords, gest. von C. Knight, fol.

The Tenants Family, gest. von demselben.

Diese beiden Blätter hat Huet copirt.

The Childern in the Wood. Engr. by Edm. Scott, publ. 1784. Punktirt zum coloriren. Rund, gr. fol.

Eine ähnliche Scene aus der Ballade von Robin Gray. Punktirt von J. Collyer und J. Tidd. Das Gegenstück zum obigen Blatt.

Henry and Emma, von R. Marcuard punktirt und roth gedruckt. Oval, fol.

Rasselas, Prinz von Abyssinien, punktirt von J. Parker 1787. Rund, fol.

Die schöne Pauline von Plymouth, punktirt von C. Knight 1786. Rund, fol.

Charlotte's Visit of the Vicar. Punktirt von Ogborne. Rund, fol.

Zwei Scenen aus dem Roman Carolina. Die Zusammenkunft Carolinens mit Lindor, und Caroline und Walstein, punktirt von C. Knight 1788. Rund, fol.

Dieselben Darstellungen, punktirt von J. Ogborne und J. Strutt 1787. Oval, fol.

Zwei andere Darstellungen aus demselben Roman: Cäcilia und Miss Belfield, Delvill hinter dem Baume Caroline belauschend, punktirt von Nutter nnd Park. Oval, qu. fol.

Dieselben Darstellungen von Ogborne punktirt 1784.

Young Thornhill in Vicar of Wakefield, punktirt von Simon. Rund, fol.

Oliva's return to her Father. Das Gegenstück.

Fair Emmeline, punktirt von Simon, fol.

Die Blätter in Boydell's grosser Shakespeare Gallery.

King Henry VIII. Act. I. 4. Gest. von J. Taylor, gr. fol.

Othello. Act II. 1. Gest. von T. Ryder, gr. fol.

Two gentlemen of Verona. Act V. 3. Gest. von J. Ogborne, gr. fol.

First part of King Henry VI. Act. II. 4. Gest. von J. Ogborne, gr. fol.

Oliver Cromwell dissolving the long Parliament, gest. von Collyer für die kleine Shakespeare Gallery, fol.

The Landing of William III. at Torbay, gest. von G. Noble für dasselbe Werk, fol.

Shakespeare's Seven Ages of Man illustrated. T. Stothard del. W. Bromley sc. Punktirt und braun gedruckt. London 1799, fol.

The Shakespeare Portfolio. Nach Zeichnungen von Stothart, Smirke, Westall, Stephanoff etc. 96 Blätter, roy. 8.

Ophelia. Ther's Fennel for you — —. Nach Shakespeare's Hamlet, von Ogborne punktirt. Rund, fol.

Lear and Cordelia, nach Shakespeare 1784. Punktirt von Delattre. Oval, gr. fol.

Margaretha von Anjou. Nach Shakespeare's Henry VI. Punktirt von C. White. Das Gegenstück.

The Fall of Rosamond. Nach Shakespeare, punktirt von Blacke, fol.

Die Blätter zum Roman: Agatha, gest. von Granger. 3 Voll. 1796.

Die Genrebilder in Heath's Gallery of British Engravings. London 1836 ff.

Die Illustrationen zu den Dichtungen von Chaucer, Spenser und Lord Byron, deren wir schon oben erwähnt haben.

Die trefflichen Vignetten zu S. Rogers' Gedicht: Italy, mit den Zeichnungen von Turner 54 Blätter, in Holz geschnitten, und dann auch in Stahl gestochen.

Die Holzschnitt-Vignetten der Poems of S. Rogers. A new Edition. London 1827.

Die Zeichnungen zu Falconer's Schiffbruch, von L. Clennel trefflich in Holz geschnitten.

Illustrations of Bunyans Pilgrim's Progress, ein in England verbreitetes religiöses Buch, von Leely herausgegeben. Die schönen Zeichnungen sind von Mitchel, Goodall, R. Graves u. a. gestochen.

Die Zeichnungen zum Robinson Crusoë, gest. von C. Heath, 1821.

Eigenhändige Radirung und lithographische Versuche.

1) Der Schild des Herzogs von Wellington, das oben erwähnte Werk in Silber, von ihm selbst in einem radirten Blatte gegeben 1822, 4.

2) Specimens of Polyautography consisting of impressions taken from original Drawings. 12 Blätter mit Landschaften und Figuren von J. Barry, R. Corbould, H. Fuseli, C. Gessner, R. Cooper, W. Delamotte, T. Stothard, Warwick, T. Banker und Hearne in Kreidemanier lithographirt. London 1803, fol.

Dieses Werk enthält Incunabeln der Lithographie.

Stothard, Charles Alfred, Zeichner, Maler und Kupferstecher, wurde 1787 zu London geboren, und von seinem Vater Thomas zum Künstler herangebildet. Er betrat aber nicht den Weg desselben; fasste schon frühe grosse Vorliebe zur Archäologie, und richtete sein Hauptaugenmerk auf die Darstellung alter Denkmäler, deren er eine grosse Anzahl durch höchst genaue Zeichnungen und Stiche dem Andenken erhielt. Im Jahre 1802 zeichnete er Monumente und Ansichten von Exeter, die später im Stiche erschienen. Einige solcher Ansichten hat Stothard auch in Gemälden ausgeführt. Seine Bilder erscheinen aber selbst wieder als historische und alterthümliche Denkmäler, denn er gab auf das genaueste die alte Localität und die Figuren sind als Costümstudien zu betrachten. So malte er 1811 die Ermordung Richard's II. zu Pomfred Castle, ein getreues Bild der alten Zeit. Das Costüm der Figuren ist streng beobachtet. Mittlerweile sammelte Stothard auch Zeichnungen zu einem interessanten Werke, welches für Freunde des Alterthums von hoher Wichtigkeit ist. Kein anderer englischer Künstler hat Sculpturen und Costüme so getreu und meisterhaft dargestellt. Die erste Abtheilung erschien 1811 unter dem Titel: Monumental Effigies of Great Britain, selectet from our Cathedrals and Churches — —, from the Norman Conquest to the Reign of Henry VIII. With hist. descriptions and introduction, by A. J. Kempe, fol. Im Jahre 1817 war das Ganze vollendet und 147 radirte Blätter bieten eine merkwürdige Auswahl interessanter Gegenstände. Sie sind colorirt und wo es nothwendig ist, wurde Gold angewendet. Die Ausgabe in Imp. fol. ist auf das Glänzendste ausgestattet, und kostet 28 Pf. St. Die Bildnisse der Plantagenets, welche er in der Abtei von Fontevraud auffand, da sie bis 1816 verschollen waren, erschienen in eigenen Abdrücken, im Farbenschmucke der genau nachgezeichneten Originale, worunter jenes des Geoffrey Plantagenet besonders schön ist. Im Jahre 1816 wurde er nach Beyeux geschickt, um den 210 F. langen und 19 Z. hohen Fries zu zeichnen, auf welchem die Thaten bei der Eroberung Englands durch den Herzog Wilhelm von der Normandie in gestickten Bildern dargestellt sind. Die Arbeit rührt von Wilhelms Gemahlin, Mathilde, oder von ihrer Enkelin, der Kaiserin Mathilde her, so dass sie spätestens in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts entstand. Die Copie ist 70 F. lang und 6 F. hoch, und die Gesellschaft der Alterthumsforscher in London bezahlte dafür 3000 Pf. St. Im Jahre 1819 erhielt er von der Society of Antiquaries in London den Auftrag, die alten Malereien zu zeichnen, welche man in der sogenannten Painted Chamber in Westminster entdeckt hatte. Es ist diess die alte Magna Camera oder Camera Regis, welche nach dem Brande von 1262 mit Bildern geziert wurde, so dass dieselben mit dem Fries in Bayeux zu den ältesten bildlichen Denkmälern der englischen Nation gehören. Diese Malereien sind im Stiche bekannt. Dann fertigte Stothard auch Zeichnungen für Lyson's Magna Brittania. Auch dieses Werk enthält eine grosse Anzahl von Abbildungen von Kirchen, Schlössern, Ruinen, Sculpturen, Bildnissen etc., und beweiset wieder die grosse Geschicklichkeit dieses Künstlers in Darstellung alterthümlicher Monumente. Lyson's Werk umfasst 9 Ländertheile und erschien in 10 Bänden, 4. Die Gloucestershire Antiquities erschienen schon 1803, und mit den Devonshire Antiquities schloss das Werk. Stothard starb 1840.

Stothard, Alphons John, Medailleur zu London, wahrscheinlich der Bruder des obigen Künstlers, ist durch mehrere schöne

Medaillen bekannt. Darunter sind solche auf berühmte Britten, deren Bildnisse in beträchtlicher Grösse erscheinen, eben so schön als edel dargestellt. Im Jahre 1840 bestellte der englische Kaufmannsstand eine Denkmünze auf Mehemed Ali von Aegypten mit dessen Bildniss und mit allegorischer Beziehung auf die wichtigsten Ereignisse seines Lebens.

Stothard ist Hofgraveur der Königin Victoria.

Stotz, Otto, Maler und Lithograph, wurde 1805 zu Ludwigsburg geboren, und an der Akademie in München zum Künstler herangebildet, wo er von 1828 — 1833 der Kunst oblag. Nach Stuttgart zurückgekehrt lithographirte er mehrere Blätter für das Boisserée'sche Galleriewerk, endlich aber widmete er sich ausschliesslich der Malerei, und brachte es hierin zu glücklichem Erfolge, besonders in Darstellung von Thieren. Er malte für den König von Würtemberg mehrere Pferdestücke und auch ein grosses Bild, welches ein Manöver vorstellt, bei welchem die k. Familie im Wagen erscheint, jetzt im k. Schlosse auf dem Rosenstein aufgestellt. Später begab sich der Künstler nach Wien und dann nach Ungarn, wo er ebenfalls Pferdestücke malte, die sich in den Sammlungen der ungarischen Grossen befinden.

Stouf, Jean Baptist, Bildhauer, war in Paris Schüler von Coustou, und mehrere Jahre daselbst thätig. Im Jahre 1800 fertigte er im Auftrage der Regierung eine 2 Mètres hohe Statue des Michel Montaigne in Marmor, und im folgenden Jahre stellte er eine Gruppe der Liebe und Freundschaft in Gyps aus. Für die Gallerie der Consule führte er die Büste Lavoisier's in Marmor aus, und für den Senat eine Statue des Generals Joubert, in dem Momente dargestellt, wie er Befehl zum Angriffe gibt. Dann hat man von Stouf auch einen Ausdruckskopf in Marmor, die Betrübniss vorstellend. Im Jahre 1817 trug ihm das Ministerium des Innern die Ausführung der Statue des Abbé Suger auf. Zu seinen späteren Arbeiten gehört eine Statue des hl. Vincenz de Paula in Marmor, die Arbeiten des Herkules, ein Centaurenkampf und die Aufopferung zweier Freunde, alles in Basrelief dargestellt. Stouf war Mitglied des französischen Instituts, trat 1810 an die Stelle des Bildhauers Moitte als Professor der Bildhauerei an der Schule der schönen Künste, und starb um 1819.

Stow, John, Kupferstecher zu London, wurde um 1760 geboren, und von Bartolozzi unterrichtet. Er ist durch mehrere Blätter in Punktir- und in Linienmanier bekannt, deren einige zu den bessten Arbeiten damaliger Zeit gehören. Nachdem er durch schöne kleinere Stiche seine Tüchtigkeit beurkundet hatte, übertrug ihm Boydell einige Platten für die bekannte (kleine) Shakespeare Gallery, und dann arbeitete er für R. Bowyer's Historic Gallery, welche in einer Sammlung von Darstellungen aus der englischen Geschichte besteht, von den vorzüglichsten Malern und Stechern Englands.

1) Shakespeare zwischen der Poesie und Malerei, nach einem Hochrelief von J. Banks, für den ersten Band der Shakespeare Gallery, fol.

2) Comedy of Errors. Act. IV. 4., nach F. Wheatley, für den zweiten Band desselben Werkes, fol.

3) Macbeth. Act. I. 3., nach R. Westall, fol.

4) King Richard II. Act. V. 2., nach W. Hamilton. Für den fünften Band der Shakespeare Gallerie, fol.
5) King Henry V. Act III. 3., nach R. Westall. Für dasselbe Werk, fol.
6) Cymbeline. Act II. 2., nach R. Westall. Für den achten Band der Shakespeare Gallery, fol.
7) Romeo and Juliet. Act III. 5., nach J. F. Rigaud. Für den neunten Band der Shakespeare Gallery, fol.
8) P. John's Submission to Richard I., nach B. West, für R. Bowyer's Historic Gallery 1795, fol.
9) The Death of Prince William, Son of Henry I., nach Rigaud, für dasselbe Werk 1802, fol.
10) Prince Alfred before Leo III., nach Westall, für dasselbe Werk, fol.
11) The Death of Beckett, nach J. Opie, für dasselbe Werk, fol.

Stowers, T., Landschaftsmaler, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. T. Milton stach Ansichten nach ihm.

Straaten, Georg van der, Maler aus Flandern, arbeitete um 1556 am Hofe in Lissabon, und wurde da Strata, Estrata und Estraten genannt. Graf A. Raczynski (Les arts en Portugal, Paris 1846 p. 215) gibt urkundliche Nachrichten über diesen im Vaterlande unbekannten Meister. Nach einer Ordonnanz der Königin d. d. 4. July 1556 erhielt er für das Bildniss des Dom. Antonio 7600 Reis, deren Empfang er quittirt. Er nannte sich da: Joons Van dr Z Estraten. In demselben Jahre malte er auch das Bildniss des Prinzen Dom Sebastian, wofür er 80 Cruzades erhielt.

Straaten, Hendrik van der, Landschaftsmaler, lebte längere Zeit in Paris und nannte sich da H. de la Rue. Später begab er sich nach England, wo seine Werke mehr geschätzt wurden, als der Künstler, der sich durch sein leichtfertiges Leben nirgends empfahl. Er malte Landschaften mit Figuren, Thieren, Bäumen und Wasserfällen etc., im Geschmacke von Ruysdael und Berghem. Auch Zeichnungen in Aquarell, so wie in schwarzer und rother Kreide findet man von diesem Meister. Starb 1765 im 85. Jahre.

Straaten, Joseph Ignaz van, Maler, wurde 1766 in Utrecht geboren, und von C. van Geelen unterrichtet. Er malte todtes Wild in der Weise von J. Weeninx, dann Blumen und Früchte. Es finden sich einige reiche Compositionen von seiner Hand. Die landschaftlichen Parthien malte ihm zuweilen Swagers. Starb 1808.

Straaten, Bruno van, Zeichner und Maler, geb. zu Utrecht 1786, ist durch zahlreiche Werke bekannt, die in Ansichten von Städten, Schlössern, Dörfern, oder in reinen Landschaften mit Figuren bestehen. Mehrere seiner Bilder sind der Gegend von Utrecht entnommen.

Strabe, Nicolaus, nennt Felibien einen Maler, der aus der Schule S. Vouet's hervorgegangen. Diese Angabe bedarf der näheren Bästätigung.

Strabile oder Strebel, Joao Clama, Maler, war der Sohn eines Deutschen, welcher mit dem Hofstabe der Königin Mariana von Oesterreich nach Lissabon kam, wo er an der Akademie der

Künste die Malerei erlernte. Später begab er sich nach Rom, wo Benefiale sein Meister wurde. Nach seiner Rückkehr empfahl ihn Vieira (Lisbonense) dem portugiesischen Hofe, seinen Ruf gründete er aber in Porto. Unter seine ausgezeichnetsten Schüler zählt man den Francesco Vieira (Portuense). Das Todesjahr dieses Künstlers ist uns unbekannt. Es scheint im zweiten Decennium des vorigen Jahrhunderts erfolgt zu seyn. Seiner erwähnt Machado (Collecao etc. Lisboa 1823. S. auch J. Strebel.

Strabo, Beiname von C. Molenaer.

Strack, Anton Wilhelm, Maler, geb. zu Hayna in Hessen 1758, war der Sohn eines Bäckers und der Tochter des Malers Jos. Heinrich Tischbein in Cassel, wo Strack im Tischbeinischen Hause Unterricht genoss. Er lebte in Cassel auch einige Zeit als ausübender Künstler, bis er Professor und Hofmaler in Bückeburg wurde, wo er eine Reihe von Jahren thätig war, und schöne Bildnisse malte. Ueberdiess ertheilte er Unterricht im Zeichnen, und führte selbst verschiedene Zeichnungen aus, die meistens in landschaftlichen und architektonischen Ansichten bestehen. Mehrere derselben sind im Stiche bekannt, und bilden eine Reihe von Ansichten schöner, und zum Theil durch die Geschichte merkwürdiger Gegenden Westphalens. Das erste Heft mit drei Blättern in Aquatinta erschien 1801 zu Hannover bei Hahn, und das zweite 1803. Die Blätter, schwarz und farbig gedruckt, sind 14 Z. hoch und 19 Z. breit. Dann gab er auch Prospekte der Gegend des Fort St. George und der Festung Hammeln heraus, schwarz und schön illuminirt. C. Bock stach nach ihm das Bildniss des Grafen Wilhelm von Schaumburg-Lippe.

Strack, Ludwig Philipp, Maler, der Bruder des Obigen, geb. zu Hayna in Hessen 1761, war Schüler seines Vetters, des Johann Anton Tischbein in Cassel, und widmete sich mit Vorliebe der Landschaftsmalerei. Anfangs copirte er mehrere Meisterwerke der Gallerie in Cassel, die an solchen vor der französischen Invasion bekanntlich sehr reich war, und diess brachte ihm den Vortheil, dass er schon früh im Malen grosse Uebung erlangte. Hierauf unternahm er Reisen in Deutschland und in Italien, als deren Resultat eine grosse Anzahl von Studien zu betrachten ist, nach welchen er dann zahlreiche Gemälde ausführte, die in Anordnung und Färbung grosses Lob verdienen. Strack zeichnete sehr gut und sah vor allem auf naturgetreue Darstellung, so dass seine Werke zu den bessten Erzeugnissen der früheren deutschen Landschaftsmalerei gehören. Strack arbeitete längere Zeit zu Cassel und in Eutin, und dann wurde er Hofmaler des Herzogs von Oldenburg. In Nordteutschland, und auch über dessen Gränze hinaus, findet man in Cabineten viele Bilder dieses Künstlers, in welchen man einen fleissigen Nachahmer Berghem's erkennt. Einige gehören zur Gattung der idyllischen Landschaften, in denen die Staffage sehr gefällig und fleissig behandelt ist. J. G. Schumann und Kessler stachen nach ihm eine Landschaft mit der Familie des Pfarrers von Grünau im Walde, nach Voss Louise, gr. qu. fol. Dieses Blatt gehört zu jener Folge, welche bei Frauenholz unter dem Titel »Gallerie deutscher Dichter« erschien, und bildet das Gegenstück zu C. Rahl's Hermann und Dorothea nach Gauermann. Veith Lütke und Darnstedt stachen nach ihm mehrere Blätter für Almanache, meistens Ansichten der Umgebung von Eutin, einige mit idyllischer Staffage. L. P. Strack starb 1836.

In der Portraitsammlung des Prof. Vogel von Vogelstein zu Dresden ist das Bildniss dieses Meisters, 1826 vom Sohne desselben gezeichnet.

Wir haben von diesem Künstler auch radirte Blätter.

1 — 6) Landschaften, meist italienische, mit Staffage, 1814. 15., kl. fol. und kl. qu. fol.

Strack, Johann Heinrich, Architekt, geb. zu Bückeburg 1806, wurde von seinem Vater, dem Prof. W. Strack in der Zeichenkunst unterrichtet, und fasste schon frühe eine besondere Vorliebe für die Architektur. Seine höheren Studien began er unter Schinkel in Berlin, welcher ihn bald zu seinen vorzüglichsten Schülern zählte. Im Jahre 1834 begab er sich nach Italien, um in Rom die Ueberreste der klassischen Baukunst zu studiren, und nach seiner Rückkehr lieferte er in zahlreichen Planen und Entwürfen eben so viele Beweise, dass er jeder Aufgabe zu entsprechen vermag. Im Jahre 1841 wurde er Professor an der k. Akademie in Berlin, und übernahm da nach dem Vorgange Schinkel's, und als ruhmvoller Verbreiter der Lehre desselben, eine Schule, welche Ernst und Solidität der Composition mit feinem Sinn in der Ausführung des Einzelnen und mit geschmackvollem Vortrage zu verbinden weiss. Zahlreiche architektonische Entwürfe nach seinen Aufgaben und unter seiner Leitung von Schülern gefertiget, liefern die rühmtlichsten Beweise der Tüchtigkeit dieser Schule, deren Wirksamkei über das Gesammtgebiet der Technik sich verbreitet. Strack ist auch Lehrer der k. vereinigten Artillerie- und Ingenieur-Schule, und durch seine Zeichnungen für die k. Eisengiesserei, und die von ihm und Stüler gefertigten Vorlegeblätter für Möbel-Tischler, die von 1835 an in vier Heften auf 24 Blättern, zum Theil in Farbendruck, erschienen, wirkte er auch auf dieses Fach wohlthätig ein, so wie überhaupt seit Schinkel in Berlin die artistischen Werkstätten zu grosser Veredlung gelangt sind. Doch ist Strack nicht allein als Lehrer zu rühmen, er lieferte auch viele Plane zu Kirchen, Prachtgebäuden, Palästen und Wohnhäusern, und als Hof-Architekt ward ihm auf mannigfaltige Weise Gelegenheit zur Ausübung seiner Kunst gegeben. Mehrere seiner Entwürfe sind durch das architektonische Album des preussischen Architekten-Vereins bekannt, an dessen Redaktion Strack u. a. Künstler Theil haben. Es erschien von 1837 an zu Potsdam, und enthält bis jetzt in 10 Heften eine treffliche Sammlung von Bauentwürfen. Sehr zahlreich sind auch seine malerisch architektonischen Zeichnungen, deren die meisten in frühere Zeit fallen. Viele derselben sind durch lithographische Nachbildungen bekannt, unter dem Titel: Architektonische Denkmäler der Altmark Brandenburg. In malerischen Ansichten aufgenommen von J. H. Strack und F. E. Meyerheim. Nebst Text von Dr. F. Kugler. Dieses Werk erschien zu Berlin von 1834 an in Lieferungen zu 5 Blättern, gr. fol., und kann der Reichhaltigkeit des Gegenstandes wegen noch immer Zuwachs erhalten. Im Jahre 1842 beschäftigte ihn die Herausgabe eines Werkes über das griechische Theater, welches durch Zusammenstellung der sämmtlichen erhaltenen Reste die bemerkenswerthesten Resultate für die Einrichtung der Theater im Allgemeinen, und vornämlich für die Einrichtung der Scenengebäude enthält. Dieses Werk erschien 1843 zu Potsdam, unter dem Titel: Das altgriechische Theatergebäude, nach sämmtlichen bekannten Ueberresten dargestellt auf neun Tafeln in Kupferstichen und Lithographien mit Ton, fol. Der Text ist in 4. Unter seinen neueren Plänen er-

wähnen wir noch jenen zur Nicolaikirche in Hamburg, welcher als preiswürdig erkannt wurde, wie wir schon im Artikel des Architekten G. Semper bemerkt haben, worauf wir zum Näheren verweisen. Dann erwähnen wir auch noch die Zeichnungen zum Denkmal des Kaisers Franz I. für einen Quai in Prag, und zum Prachtrahmen des von Prof. Krüger gemalten Huldigungsbildes, welcher von Holbein geschnitzt wurde.

Professor Strack ist Mitglied der Akademie zu Berlin, des Royal Institute of British Architects, des Instituto archeologico in Rom, u. s. w.

Strada, Vespasiano, Maler und Radirer, soll nach der gewöhnlichen Annahme 1591 in Rom geboren worden seyn, und wie Baglioni versichert, ein Alter von ohngefähr 36 Jahren erreicht haben. Diese Angaben bedürfen der Berichtigung, da Strada durch ein radirtes Blatt von 1595 bekannt ist, welches bereits grosse Uebung verräth, so dass der Künstler damals wenigstens 20 Jahre alt gewesen seyn muss. Sein Geburtsjahr ist mindestens 1575 zu setzen. Als sein Todesjahr wird 1624 genommen, und wenn diess richtig ist, so liegt Baglioni's Irrthum am Tage.

Strada war der Sohn eines Spaniers, der sich in Rom niedergelassen hatte. Hier zeichnete er schon in früher Jugend die schönsten Gemälde und Sculpturwerke, und besuchte auch die Akademie. In den Kirchen und Palästen der Stadt fanden sich viele Arbeiten von ihm, worunter aber die Bilder, welche er auf Leder gemalt hatte, grösstentheils zu Grunde gegangen sind. Auch in Fresco führte der Künstler Gemälde aus. Baglioni nennt ihn einen tüchtigen Meister, wofür seine radirten Blätter gerade in keinem hohen Grade zeugen. In diesen ist die Zeichnung zwar correkt, aber ohne Geschmack. Die Köpfe haben wenig Ausdruck, so wie es ihnen auch an Würde gebricht. Sie sind indessen malerisch behandelt, und erinnern in etwas an die Manier des V. Salimbene. Bartsch P. gr. XVII. 303 ff. beschreibt 21 solcher Blätter. Sub Nro. 1., 7. und 16. schalten wir drei diesem Schriftsteller unbekannte Blätter ein.

1) Die Verkündigung Mariä. Der Engel schwebt rechts mit der Lilie in der Luft, und die heil. Jungfrau empfängt kniend die Botschaft. Links unten: VES. S. J. F. H. 7 Z., Br. 5 Z. 1 L.

1) b. Die Empfängniss Mariä. Eine solche Darstellung wird im Cataloge des Dr. Petzold, Wien 1843, als ein dem A. Bartsch unbekanntes und sehr schönes Blatt genannt, aber ohne nähere Beschreibung. Das Format ist gross.

2) Das kleine Ecce homo. Pilatus, links auf das Piedestal gelehnt, stellt Christus dem Volke dar. Dieser steht mit gebundenen Händen zwischen zwei Kriegsknechten. Kniestück. Links unten: VES. STRA. J. F. H. 5 Z. 2 L., Br. 7 Z.

3) Das grosse Ecce homo. Dieselbe Darstellung mit Veränderungen, und neun halbe Figuren enthaltend. Pilatus ist links, und Christus in Mitte des Blattes. Oben steht: VESPASIANO STRADA I. F. Nicolo van Aelst Formis Romae. H. 6 Z. 9 L., Br. 9 Z. 6 L.

4) Die Grablegung Christi durch die Engel. Zwei legen ihn in das Grab, und zwei andere singen aus einem Buche die Lamentation. Links unten: VESPASIANO ST. J. F. H. 7 Z. 1 L., Br. 5 Z. 2 L.

5) Die heil. Jungfrau sitzend mit dem Kinde in den Armen, wie dieses einen Vogel hält. Links unten: VESP. S. F., rechts: Scipio Cornelianus for. H. 4 Z. 8 L. mit 3 L. Rand, Br. 3 Z. 9 L.

6) Die heil. Jungfrau im Kniestück mit dem Kinde, welches mit der Linken einen Vogel emporhält. In jeder der vier Ecken ist ein Cherubimkopf. Rechts: Vespasiano Strada i. f., links: N. V. A. formis. H. 5 Z. 7 L., Br. 4 Z. 3 L.

7) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Halbmonde stehend, mit einer Glorie von Engeln. Links: Vespasiano Strada i. f., rechts: N. V. A. formis. H. 7 Z., Br. 4 Z. 6 L.

7) b. Die heil. Jungfrau mit dem Jesuskinde in den Armen auf der Weltkugel stehend. Der kleine Heiland zerdrückt die Schlange. Dieses seltene Blatt kennt Bartsch nicht. Im Cataloge der Spekter'schen Sammlung ist es beschrieben. Hoch fol.

8) Die heil. Jungfrau sitzend mit dem Kinde, welches in ihrem Schoosse steht, und einen Vogel hält. Unten links: VES. S. J. F. H. 7 Z., Br. 5 Z. 2 L.

9) Die heil. Jungfrau auf Wolken sitzend mit dem Kinde auf dem Schoosse, welches eine Rose hält. In jeder der oberen Ecken steht ein Cherubim. Links unten: VES. STR. J. F. H. 7 Z., Br. 5 Z. 2 L.

10) Die heil. Jungfrau auf dem Halbmonde stehend von zwei Engeln in der Glorie unterstützt. In jeder der oberen Ecken drei Cherubim. Links unten: VESPASIANO ST. J. F. H. 7 Z. 1 L., Br. 5 Z. 3 L.

11) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf Wolken sitzend in einer Glorie. Das Kind legt den rechten Arm um den Hals der Mutter, und rechts und links oben in den Ecken ist ein Cherubimskopf. Ohne Zeichen. H. 7 Z.? Br. 5 Z. 3 L.

12) Dieselbe Darstellung von der Gegenseite, und mit Veränderungen im Grunde. Oben erscheint eine Glorie von vielen Engeln, und darunter zwei mit gekreuzten Armen in Anbetung. Links unten: VESPASIANVS. S. J. F. In derselben Grösse.

13) Die heil. Familie. Maria sitzt am Fusse eines Baumes und säugt das Kind. Joseph mit dem Stocke sitzt ihr zur Linken, und von der anderen Seite kommt Johannes mit Früchten herbei. Diese Composition ist von Strada, ob auch die Radirung, ist unbestimmt. H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z. 8 L.

14) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde in den Armen zwischen St. Joseph und St. Lucia sitzend. Sie legt die rechte Hand auf die halbe Figur des kleinen Johannes. In Parmesano's Manier radirt. Rechts unten: Vespasiano Strada i. f. N. V. A. formis. H. 5 Z. 7 L., Br. 4 Z. 2 L.

15) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schoosse in einer Landschaft sitzend, wie dieses den kleinen Johannes umarmt. Rechts unten: VESPASIAN. S. J. F. Im Rande: Scipio Cornilianu for. H. 8 Z. mit 3 L. Rand, Br. 5 Z. 8 L.

16) Die Vermählung der heil. Catharina. Maria sitzt rechts mit dem Kinde, welches der vor ihm knienden Catharina den Ring an den Finger steckt. St. Joseph steht hinter der heil. Jungfrau. Links oben ist eine Engelglorie, und rechts unten steht: VESPASIANO STRADA J. F., links: Nic. van Aelst

formis Romae. Diess ist eines der schönsten Blätter des Meisters. H. 6 Z. 6 L., Br. 4 Z. 7 L.

16) b. Die Verlobung der heil. Catharina. Eine solche Darstellung wird im Cataloge des Prof. Schildener, Lpz. 1845, als ein dem Verfasser des Peintre-graveur unbekannt gebliebenes Blatt bezeichnet, welches sehr selten vorkommt, qu. 4.

17) St. Catharina betet kniend das Jesuskind an. Die heil. Jungfrau sitzt mit diesem links auf einer Wolke, und darüber breitet sich die Engelglorie aus. Rechts ist eine Säule, an welcher ein Vorhang befestiget ist. Links unten: Vespasiano. St. J. F., im Rande: Anno Domini 1595. S. Catharina. — Joan^s Orlandi a pasquino for. H. 8 Z. 4 L. mit 4 L. Rand, Br. 6 Z. 6 L.

I. Vor der Inschrift im Rande.

II. Mit derselben.

18) St. Hieronymus in der Grotte schreibend, und zu seinen Füssen der Löwe. Rechts vorn ist der Todtenkopf und der Cardinalshut, und links unten steht die Adresse: Nico. van Aelst for. H. 4 Z. 4 L., Br. 5 Z. 6 L. Einige schreiben die Erfindung dem G. Reni zu, Bartsch aber erklärt Composition und Radirung für Strada's Werk.

19) St. Hieronymus in der Wüste vor dem Crucifixe betend, halbe Figur im Profil nach rechts. Er richtet die linke Hand gegen die Brust. Im Grunde links ist ein Felsen und ein Baum mit zwei grossen Aesten, wovon der Eine über das Haupt des Heiligen reicht. Ohne Namen. H. 6 Z. 8 L., Br. 4 Z. 11 L.

20) Die Stigmatisation des heil. Franz. Er empfängt sitzend die Wundmahle, während sein Begleiter links sitzt und im Buche liest. Rechts unten: V. S. J. F. H. 7 Z., Br. 5 Z. 3 L.

21) St. Franz mit dem Crucifixe an der Brust, halbe Figur nach rechts. Im unteren Rande: Crux fuit in Terris etc. Ohne Namen, und eines der geringeren Blätter des Meisters, wenn es wirklich von ihm ist. H. 7 Z. mit 6 L. Rand, Br. 5 Z. 4 L.

Strada, Jakob, Zeichner und Alterthumskenner von Mantua, ist durch seine trefflichen Nachzeichnungen antiker Medaillen bekannt. In der k. k. Bibliothek zu Wien sind zehn Bände mit Zeichnungen nach römischen und griechischen Münzen von Strada's Hand. Lambecius hat in der Beschreibung der Bibliothek mehrere solcher Nachbildungen in Kupfer stechen lassen. Auf der Bibliothek in Gotha sind 30 Bände mit 9000 solcher Zeichnungen, welche Strada 1550 für einen Fugger in Augsburg zeichnete, der jede mit einem Goldgulden bezahlte. Dann haben wir von Strada folgendes Werk: Epitome Thesauri antiquitatum, h. e. Imperatorum romanorum orientalium et occidentalium icones ex antiquis numismatibus quam fidelissime delineatae, ex Museo Jacobi de Strada Mantuani Antiquarii. Lugduni apud J. de Strada et Th. Quarinum 1553. Mit Holzschnitten, 4., dann: Tiguri 1557, 8. Zu Lyon erschien 1553 eine französische Uebersetzung: Epitome du Thresor des Antiquitéz etc. de l'estude de J. de Strada, trad. par Jean Loweau d'Orleans, 4. Ein anderes Werk nach den Zeichnungen Strada's erschien unter folgendem Titel: Jacobi Typotii Symbola divina et humana Pontificum, Imperatorum et Regum etc. Francof. 1652, 3 Bände mit Kupfern von E. Sadeler, fol. Die Zeichnungen

schenkte Octavius Strada der Stadtbibliothek in Nürnberg, wie Saubert, Hist. bibl. p. 99 versichert. Sie sind in drei Bände gebunden. Nach seinen Zeichnungen sind vermuthlich auch die Münzen gestochen, welche sein Sohn Oktavius mit den Lebensbeschreibungen der römischen Kaiser 1615 und 1629 herausgegeben hat. Dieser Octavius war Antiquarius des Kaisers Rudolph II., und nannte sich Strada a Rosberg, nach seinem Geburtsorte. Er gab auch das technische Werk eines jüngeren Jakob Strada a Rosberg heraus: Künstliche Abriss allerhand Wasser- Ross- und Hand-Mühlen, beneben schönen und nützlichen Pompen, auch andere Maschinen, damit das Wasser in die Höhe zu erheben, auch lustige Brunnen- und Wasserwerk etc. Frankf. a. M. 1617, fol.

Lukas Vorsterman hat das Bildniss des älteren Strada für Teniers' Gallerie-Werk gestochen, 8. Kilian stach jenes des Octavius Strada, 8.

Strada, Giovanni della, s. den folgenden Artikel.

Stradanus, Johannes, Zeichner und Maler, nach seinem Familiennamen van der Straet, auch della Strada und Stratensis genannt, wurde 1536 zu Brügge geboren, und von seinem (uns unbekannten) Vater unterrichtet, bis sich M. Frank und P. Aertsens seiner annahmen. Er machte sich auch bald durch Werke bekannt, die in der älteren Schulweise behandelt sind, und sich von seinen späteren Arbeiten auffallend unterschieden, da er in Italien an die Nachahmer des Michel Angelo sich anschloss. Stradan begab sich schon in jungen Jahren nach Italien, zuerst nach Venedig, und dann nach Florenz und Rom. Hier studirte er Rafael's und Michel Angelo's Werke, führte im Wetteifer mit D. da Volterra und F. Salviati einige Bilder für das Belvedere aus, und malte auch mehrere Bilder für Kirchen. Von Rom aus berief ihn Don Juan d'Austria nach Neapel, wo er dessen Palast mit Gemälden zierte, und auch Cartons zu Tapeten ausführte. Nach einiger Zeit begleitete er diesen Fürsten nach Flandern, endlich aber liess er sich in Florenz nieder, wo er an Vasari eine grosse Stütze fand, und selbst beim Grossherzog Cosmus in hohen Ehren stand. Er arbeitete mit Vasari in den Zimmern des herzoglichen Palastes, und fügte sich zuletzt vollkommen in die Kunstweise desselben. In Florenz finden sich noch viele Bilder von Stradanus, sowohl in Kirchen als in den grossherzoglichen Rüstkammern, da in späterer Zeit mehrere zurückgestellt wurden. Dann führte er auch viele Cartons zu Tapeten aus, deren man in Poggio a Cajano noch mehrere sieht. Sie stellen verschiedene Jagden und Fischereien vor, womit sich der Künstler grossen Ruf erwarb. Auch in Darstellung von Pferden wurde er gerühmt, obgleich seine Thiere ziemlich plump erscheinen. Jagd- und Pferdestücke findet man hier und da auch in Oel ausgeführt. Zu seinen Hauptwerken anderer Art zählte man vor allen seinen Christus am Kreuze zwischen den Mördern in der Annunziata zu Florenz, wo sich auch noch andere Darstellungen aus der Leidensgeschichte befinden. Im Oratorio S. Clemente sind Frescobilder von ihm, welche ebenfalls Darstellungen aus dem Leben Jesu enthalten. Unter die Merkwürdigkeiten der Kirche S. Firenze ist Stradan's Marter der 1000 Heiligen zu zählen, welche von Buonamici restaurirt wurde. In S. Spirito ist ein kleines Gemälde von ihm, welches Christus vorstellt, wie er die Verkäufer aus dem Tempel treibt, eine sehr reiche Composition mit einer Menge Figuren.

Vasari hielt auf diesen seinen Schützling grosses Lob, da er in ihm einen Verehrer seines divino Michelagnuolo erkannte. Er führte ihn selbst in die florentinische Akademie ein, und nennt ihn »valent uomo, e d'aver bene appreso la maniera italiana.« Er rühmt seine Gabe der Erfindung, seine Fruchtbarkeit in der Composition und die gute Zeichnung im Style Salviati's. Auch spätere italienische Schriftsteller, wie Borghini, zählen den Strada zu den berühmtesten Malern seiner Zeit. Reichthum der Phantasie und Geschick zur Composition kann man ihm auch jetzt noch nicht absprechen, in seinen Werken zeigt sich aber eine misslungene Nachahmung des Michel Angelo, welche sich in übertriebenen Bewegungen, statt durch wahres Leben ausspricht. Seine Färbung spielt ins Bläuliche, ist aber nicht ohne Kraft. In deutschen Gallerien findet man wenig von ihm. In der Gallerie zu Wien ist ein kleines Bild auf Kupfer, welches ein Göttermahl vorstellt. Die Gäste erscheinen in einer Felsengrotte am Meere, auf welchem Neptun mit der Amphitrite einherfährt. Eben so klein ist ein zweites Bild, welches die Geisslung Christi in einer Halle zeigt, und durch deren Oeffnung die ohnmächtig in den Armen der Frauen liegende Mutter. In grosser Anzahl kommen Kupferstiche nach Zeichnungen und Gemälden dieses Meisters vor, welche als Beweise seiner grossen Fruchtbarkeit dienen.

Stradanus starb zu Florenz 1605. H. Golzius stach sein Bildniss, Medaillon mit der Malerei und Bildhauerei zur Seite. Ein anderes Bildniss ist von Jansonius, mit der Adresse von H. Golzius. Ein drittes stach Joh. W. (Wierix), Oval mit allegorischen Figuren. Dann kommt es auch bei d'Argensville, und in der florentinischen Serie de' ritratti vor, mit der Grabschrift: Vixit annos LXXXII. obiit IV. Nonas Novemb. MDCV.

Ausser den obigen Werken, welche zu den bessten des Meisters gehören, erwähnen wir hier noch folgende nach ihrem Inhalte, mit Angabe der Stiche.

Altes Testament.

Adam und Eva aus dem Paradiese vertrieben, gest. von P. Galle.

Die Propheten, Frescogemälde in St. Annunziata zu Florenz: Icones Prophetarum Veteris Testamenti a J. Stradano delineatae, a J. Gallaeo excusae, a Cor. Gallaeo sculptae Antuerpiae 1613. Eine Folge von 20 Blätter mit figurirtem Titel. Halbe Figuren. H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 10 L.

Die Thaten des Joshua. Cartons zu Tapeten, von Baldinucci erwähnt.

Die Schlacht des Saul gegen die Philister, Zeichnung in schwarzer Kreide, 1579 zu Neapel gefertiget, später in der Sammlung des Prinzen de Ligne.

David, Salomon, Esther, von Vasari genannt.

Esther vor Ahasverus, von Baldinucci erwähnt.

Das Gastmahl des Baltazar, gest. von C. de Passe.

Sieben Darstellungen aus dem alten Tastamente, mit zwei lateinischen Versen unter jeder derselben. Adr. Collaert exc.

Neues Testament.

Herodias tanzt vor ihrem Vater, gest. von C. Galle.

Der kleine Johannes in der Wüste von zwei Engeln verehrt, gest. von A. Collaert.

Das Leben und der Tod des Täufers Johannes. Gest. von C. Galle, 10 Blätter, qu. fol.

Zaccharias die Anna umarmend, gest. von Ad. Collaert.

Die Verkündigung Mariä, ein Altarbild einer Kapelle in Monte Oliveto zu Neapel, wo er die Geheimnisse Mariens in Fresco malte.

Die Anbetung der Könige, 1587 für die Capelle eines Palastes am Thore nach Pinti zu Florenz gemalt, jetzt verschollen. Gest. von C. Galle.

Johannes betet das Jesuskind an, rechts Maria, gest. von H. Goltzius.

Maria mit dem Kinde und dem kleinen Johannes, gest. von H. Goltzius.

Madonna mit dem Kinde, und Heilige mit Engeln: Deliciae virginitatis. Gest. von R. Sadeler.

Die Taufe Christi. In der Sakristei von St. Maria Novella zu Florenz, von Baldinucci erwähnt.

Es gibt einen Stich der Taufe Christi, mit der Adresse des Ph. Galle.

Passio, Mors et Resurrectio D. N. Jesu Christi. Das Leiden, der Tod und die Auferstehung des Herrn, 40 Blätter, mit Stradan's Bildniss. Unter jeder Darstellung stehen vier lateinische Verse. Gest. von Ph. Galle und A. Collaert, mit Dedication an den Cardinal Ferd. Medici, qu. fol.

Das Leiden Christi. 21 Blätter von Ph. Galle, mit Einfassungen, gest. von Ph. Galle.

Dieselbe Passion ohne Einfassungen.

Christus treibt die Verkäufer aus dem Tempel, zu Baldinucci's Zeit in S. Spirito zu Florenz, und wegen der Menge von ausdrucksvollen Figuren bewundert.

Eine solche Darstellung hat Ph. Galle gestochen.

Das Abendmahl, Oelbild zu Monticeli, von Baldinucci erwähnt.

Das Abendmahl des Herrn, Zeichnung in der Sammlung des Erzherzogs Carl zu Wien.

Christus befiehlt den Jüngern das Osterlamm zu bereiten, gest. von Mallery.

Judas empfängt von den Hohenpriestern die 30 Silberlinge, nach einer Zeichnung gest. von Mallery.

Christus im Oelgarten, nach Baldinucci für das Kloster di Chiarito zu Florenz gemalt.

C. Galle hat eine solche Darstellung gestochen.

Christus vor Pilatus, Zeichnung in der Samml. des Erzherzogs Carl.

Ad. Collaert hat eine solche Darstellung gestochen.

Ecce homo, gest. von J. Callot, 1613.

Die Geisslung Christi, gest. von H. Wierix, in zwei verschiedenen Darstellungen. Ein Gemälde ist in der Gallerie zu Wien

Das Schweisstuch mit drei Engeln, Zeichnung in der Samml. des Erzherzogs Carl zu Wien.

Christus am Kreuze zwischen den Mördern, wie ihm ein Knecht den Schwamm reicht, figurenreiches über lebensgrosses Bild in St. Annunziata zu Florenz, von C. van Mander, Baldinucci, und in den Guidas erwähnt, da dieses Bild noch vorhanden, und als Meisterstück des Künstlers zu betrachten ist.

Ph. Galle stach die Leidensscene mit der Schwammreichung. Auch Ad. Collaert stach Christus am Kreuze.

Der Leichnam des Herrn von den hl. Frauen und von Engeln bewcint, gest. von R. Sadeler.

Die Auferstehung, gest. von A. Collaert.

Die Himmelfahrt Christi, nach Baldinucci in St. Croce zu Florenz. Gest. von Ph. Galle.

Verschiedene Darstellungen aus dem Leben Jesu, im Oratorium von S. Clemente zu Florenz in Fresco gemalt, mit den Portraiten Cosmus I., seiner Gattin und der Prinzen des Hauses. Diese Malereien sind noch erhalten. Voyages hist. en Italie par Vallery III. p. 99.

Die Wunder Christi und die Geheimnisse der Maria, in Monte Oliveto zu Neapel in Fresco gemalt, wie Baldinucci erzählt.

Die Krönung der Maria durch die Dreieinigkeit, gest. von J. Sadeler.

Petrus vom Engel aus dem Kerker befreit, gestochen mit der Adresse des Ph. Galle.

Die Bekehrung des Saulus, Federzeichnung, 1842 in Villenave's Sammlung zu Paris. Gest. von Mallery, oder eine ähnliche Darstellung.

Paulus erweckt den zu Troas vom Fenster gefallenen Jüngling Eutychos vom Tode, gest. von H. Goltzius.

St. Paulus auf Melita von der Schlange gebissen, gest. von H. Goltzius.

Der Schiffbruch des hl. Paulus, gest. von Goltzius.

Acta Apostolorum elegantissimis iconibus summo artificio delineata a duobus praestantissimis pictoribus Belgis, a M. Heemskerchio nempe — et a Joanne Stradano, qui ea absolvit. Ed. N. Joannis Visscher. Gest. von Ph. Galle. Diese Folge enthält 35 Blätter, qu. fol.

Die Marter der 10 Tausend. Gemälde in S. Firenze zu Florenz.

Das jüngste Gericht. Ecce Dies Domini. Gest. von A. Collaert.

Dieselbe Darstellung in 4 Blättern in runder Form. H. Goltzius sc. Ph. Galle exc.

Die Heiligen Agatha, Agnes, Lucia, Magdalena, Martha, Margaretha, Petrus u. a. theils in Gemälden, theils in Zeichnungen, gest. von Ph. Galle, u. a.

Das Leben Johannes des Täufers, 10 Blätter von C. Galle.

Griechische und römische Mythe und alte Geschichte.

Phaëton leitet den Sonnenwagen, in ovaler Einfassung mit Figuren in den Ecken. Ph. Galle exc.

Das Göttermahl in einer Felsenhöhle. Gemälde in der Gallerie zu Wien.

Amores naturales. Zwei Liebesgötter den Löwen bändigend, in einer Landschaft, gest. von Th. Galle.

Nymphaeum, zwei nackte Weiber aus dem Bade steigend, gest. von Mallery.

Die Geschichte des Saturn.

Jene der Pomona.

Die vier Jahreszeiten mit dem Sonnengotte.

Apollo auf dem Sonnenwagen.

Diess sind Cartons, für den Grossherzog von Florenz zu Tapeten ausgeführt.

Cartons zu Tapeten fertigte Stradanus mehrere. Sie sind von Th. und C. Galle, H. Goltzius, H. Ulrich und H. Wierx gestochen.

Venus und Cupido, für den Cav. Baccio Valori in natürlicher Grösse in Oel gemalt, zu Baldinucci's Zeit in der Casa Valori.

Orpheus, Zeichnung in der Sammlung des 1809 verstorbenen J. A. v. Silvestre.

Die 12 Monate in mythologischen Figuren, Zeichnungen, die sich um 1760 in einer Sammlung zu Amsterdam befanden.

Odysseus von Hermes zur Circe geführt, welche seine Gefährten in Thiere verwandelt, Gemälde in der florentinischen Akademie: Joannes Stratensis Flandrus 1570.

Die Geschichte des Ulysses und des Cyrus, in 9 Cartons zu Tapeten für den Grossherzog Cosmus, von Baldinucci erwähnt.

Penelope.

König Cyrus.

Zwei solche Bilder erwähnt Vasari und dann auch Baldinucci, so dass sie zu der obigen Folge nicht zu gehören scheinen.

Aeneas von der Sibylle in die Elysäischen Gefielde geführt, Zeichnung in der Sammlung des Erzherzog Carl.

Der Sabinerraub, ein von Vasari erwähntes Bild.

In der Gallerie zu Gotha ist ein Gemälde, welches die Versöhnung der Römer und Sabiner vorstellt

Horatius Cocles auf der Sublicischen Brücke, dann Mutius Scävola und A. Curtius. Zur Verzierung eines Schildes, jetzt im Schlosse zu Norfolk.

Imperatorum XII. a Suetonio descriptorum effigies resque gestae, iconibus expr. et edit. a Ph. Gallaeo. Ad. Collaert sculp.

Die Bildnisse der ersten 12 römischen Kaiser, gest. von Charpy, dann auch von S. Raeven.

Eine Folge von 6 Darstellungen aus der römischen Geschichte, mit Titel und Dedication. Unter jeder derselben sechs lat. Verse. Gest. von Th. Galle.

Allegorien.

Die sieben Cardinaltugenden in weiblichen Bildnissen, gest. von H. Wierx.

Die sieben Hauptsünden, gest. von Wierx.

Allegorie auf Künste und Wissenschaften, gest. von B. Mazza.

Die sieben Planeten, in Ovalen. Gest. von J. Collaert.

Die vier Jahreszeiten, gest. von Ph. Galle.

Encomium musices quod ex sacris literis concinnabat Ph. Gallaeus. Antverpiae apud Ph. Gallaeum.

Eine Folge von 5 Blättern: Pietas, Nuptiae, Arma, Venatio, Literae. Gest. von R. Sadeler.

Das Leben des Menschen, von Vasari erwähnt, und dann von Baldinucci.

Der Tod des Reichen und der Tod des Armen, 2 Blätter, gest. von R. Sadeler.

Eine Dame bei der Tafel vom Tode überrascht, gest. von R. Sadeler.

Die Zeit entführt die Wahrheit. Veritas temporis filia. Gest. von J. Collaert.

Darstellungen aus der neueren Geschichte, und auf die wichtigsten Erfindungen.

Ugolino im Hungerthurme, gest. von Th. Galle.

Die Seeschlacht gegen die Türken unter Philipp II. Mit lat. Erklärung. Gest. von A. Collaert.

Die Schlacht der Christen gegen die Türken, gest. von L. Corneli.

Die Stadt Wien von Carl V. gegen die Türken vertheidiget. Gest. von A. Collaert.

Der Triumph des Kaisers: Invehitur magno Caesar Romana triumpho Moenia. Ad. Collaert sculp.

Die Thaten des Lorenzo Magnifico, des Cosimo Vecchio, des Pabstes Clemens und des Johann von Oesterreich, Cartons zu Tapeten des Grossherzogs Cosmus von Florenz: Mediceae familiae rerum feliciter gestarum victoriae et triumphi. Elegantissimis iconibus a J. Stradano — pinicillo delineta et a Ph. Gallaeo in aes incisa et edita, Folge von 22 Blättern mit Titel und Dedication.

Fünf Darstellungen aus der Geschichte des Herzogs Giovanni de' Medici, gest. H. Goltzius.

Allegorie auf Dante. Die Bildnisse von Dante, der Beatrice und Virgil's, in den Ecken das Paradies, das Purgatorium etc. Gest. von C. Galle.

Geschichte der Gualdraba Berti von Florenz, von Vasari und Baldinucci erwähnt.

Der Triumphbogen beim Einzuge der Königin Johanna von Oesterreich, von Baldinucci erwähnt.

Die Akademie der Malerei, gest. von C. Cort, ohne dessen Namen. Bezeichnet: Battista Di parm Formis Romae 1587, gr. fol.

Nova reperta. Neue Entdeckungen und Erfindungen, Folge von 9 Blättern, mit Aufschriften: 1) Amerika. 2) Lapis polaris. 3) Pulvis pyrius. 4) Impressio librorum. 5) Horologia ferrea. 6) Hyacum et lues venerea. 7) Destillatio. 8) Ser, sive sericus vermis. 9) Staphae sive stapedes. Gest. von Th. Galle.

Nova reperta, eine ähnliche Folge in 10 Blättern. 1) Politura armorum. 2) Mola allata. 3) Orbis longitudines repertae. 4) Mola aquaria. 5) Sculptura in aes. 6) Oleum olivarum. 7) Color olivi. 8) Saccharum. 9) Astrolabium, mit Dante's Portrait. 10) Conspicilla. Jedes Blatt mit zwei lat. Versen, gest. von J. Collaert.

Americae detectio. Vier Darstellungen auf die Entdeckung von America, in dem einen Blatte Christ. Columbus, in einem anderen Americus Vesputius etc. Gest. von A. Collaert.

Encomium musices, quod ex sacris literis concinnabat P. Gallaeus, iconibus exprimebat J. Stradanus, versibus illustrabat J. Bochius. Antv. a Secretis, 18 Blätter, qu. fol.

Jagden, Pferde, Landschaften.

Cartons mit verschiedenen Jagden auf vierfüssige Thiere und Vögel, dann mit Fischereien, zu den Tapeten für die 20 Stanzen in Poggio a Cajano, von C. van Mander und Baldinucci gerühmt.

Im Cabinet Paignon-Dijonval waren zwei getuschte und weiss gehöhte Federzeichnungen von Vogeljagden, eine andere mit der Corallenfischerei besass noch 1809 J. A. v. Silvestre.

Venationes ferarum, avium, piscium, pugnae bestiarum et mutuae bestiarum depictae a J. Stradano, ed. per Nic. Visscher. Auch mit holländischem Text, 118 Blätter mit dem Titel, von A. Collaert, Th. und J. Galle gestochen.

Auch C. de Mallery stach Jagden.

Eine Folge von sechs Blättern mit Jagden in Einfassungen von Figuren, Thieren, Trophäen etc. M. A. L. fe. A. Cock exc. 1570.

Eine Jagd in symbolischer Auffassung: Currite, nam pretio pretium est etc. Ph. Galle exc.

Eine Frau, welche ein Pferd zeichnet, rechts Amor sitzend. Gest. von J. Collaert.

Equile seu speculum equorum, in quo omnis generis generosissimorum equorum ex variis orbis partibus insignis delectus. Ad vivum omnes delineati a cleberrimo pictore J. Stradano Belga

Brugensi et a Jacobo Peeters editi Antverpiae apud J. Gallaeum, 41 Blätter mit Titel und Dedication: Ill et excell. Alphonso Felici d'Avalos et Aragona. Marchioni del Vasto ac Pescara. Die Blätter sind von A. Collaert, H. Wierx und H. Goltzius.

Dieses Werk ist wahrscheinlich das Equile Joannis Austriaci Caroli V. filii bei Bartsch P. g. III. 89., wo vier Pferdestücke von H. Goltzius beschrieben werden.

Eine Folge von 21 Blättern mit Pferden in Landschaften, gest. von A. Collaert, H. Goltzius und Wierx.

Ein Pferd am Ufer des Meeres, und in der Ferne eine Stadt: Arduus est Phalerus. Gest. von H. Wierx.

Eine Strasse, wo eine Dame reitet, gefolgt von Offizieren und Garden, gest. von J. Sadeler.

Die vornehmsten Städte Italiens, von Baldinucci erwähnt.

Ein Brunnen zu Florenz, von einem Monogrammisten 1575 gestochen. Brulliot I. Nro. 916. Sehr zartes Blatt, fol.

Eigenhändige Radirungen.

Baron von Rumohr (Gesch. der Kupferstichsammlung in Copenhagen S. 96) glaubt dem Stradanus radirte Blätter zuschreiben zu müssen, die, obwohl eine gewisse Stärke und Festigkeit der Hand verrathend, jedenfalls nur als Malerversuche eines Künstlers zu betrachten sind, der sehr tief auf das Eigenthümliche des Michel Angelo eingegangen ist. Für einen Italiener aus jener Epoche einer anmasslich genialischen Unordnung und Nachlässigkeit verrathen diese Versuche zu viel Nettigkeit, Handwerksmässigkeit (leccato mit Vasari zu reden); v. Rumohr hält demnach den Urheber für einen Niederländer, welcher der Schule des Michelangelo sich angeschlossen, und kommt zunächst auf Stradanus, da diese Blätter an die Weise erinnern, welche derselbe in malerischen Arbeiten angenommen hatte.

1) Leda vom Schwane umarmt, zur Linken auf dem Boden ein durchsichtiges Ey, und rückwärts im Halbdunkel des Grundes die jungen neuausgebrochenen Götter. Unter dem Fusse des Schwanes: MIHAEL ANGELUS. JNV. (das N. beide Male umgekehrt). H. 10 Z. 3 L., Br. 14 Z. 8 L.

Dieses Blatt zeigt bis in die Nebensachen von geringer Uebung im Stechen. Die Zeichnung ist verschoben auf die Platte gebracht, so dass das Exemplar im k. Cabinete zu Copenhagen zur Linken bis an den Plattenrand ausgestochen, zur Rechten und nach oben mit einem Papierrande von ungleicher Breite (1 — 3 Z.) versehen ist. Die unregelmässigen Strichlinien sind den verschiedenen Texturen und Formen, bald so, bald anders anversucht.

2) Die hl. Magdalena, dem Heilande die Füsse salbend. Georgio Vasari Aretini Inventum. Im Unterrande: Multa fremit etc. Oben rund. H. 15 Z., Br. 11 Z. 3 L.

Dieses Blatt ist gleichfalls in der Art des obigen behandelt, und B. v. Rumohr glaubt, Stradanus habe es des Versuches wegen gestochen.

Dieser Schriftsteller und Kenner findet auch in einigen der in Kupfer gestochenen Jagden Strada's Hand heraus, wie in der

3) Eberjagd, mit geistreich figurirtem Rande. Joannes Stradanus flander. inventor. A. Coli exc.

In den Erdgründen sind viele handwerksmässige Strich-

lagen, welche das übrige nur um so geistreicher erscheinen machen.

4) Ein Jagdauszug in gleicher Grösse, doch aus anderem Verlage.

Diese beiden Blätter, deren originale Theile der Manier des C. Cort, noch mehr des Aug. Caracci sich zuneigen, sind nicht zu verwechseln, mit den kleiner gehaltenen zahlreichen Jagden nach Stradan von handwerksmässigen Kupferstechern.

Straehuber, Alexander, Zeichner und Maler, wurde 1814 zu Mondsee, einem Gute des k. bayerischen Feldmarschals Fürsten von Wrede, geboren, kam aber schon in frühester Kindheit mit seinen Eltern nach München, wo er nach dem Austritte aus der deutschen Schule das Gymnasium besuchte, da ihn sein Vater, der fürstliche Stallmeister, zum geistlichen Stande bestimmen wollte. Allein nur mit Widerwillen hielt er daselbst einige Jahre aus, da in ihm der Trieb zur Kunst unwiderstehlich war. Endlich gelang es seinen Bitten sich der Kunst widmen zu dürfen, und Professor Mitterer ertheilte ihm Unterricht im Zeichnen, bis er an Rhomberg an der polytechnischen Schule einen weiteren Lehrer fand. Im Jahre 1829 betrat er die Akademie der bildenden Künste, studirte da nach der Antike, und kam darauf in der Componir-Classe unter Leitung des Professors Julius von Schnorr. Aus dieser Zeit, bis zum Jahre 1839, existiren von ihm viele Compositionen biblischen Inhalts mit dem Stifte gezeichnet, so wie sich Strähuber auch jetzt noch fast ausschliesslich mit Zeichnen und Componiren befasst, da ihm zum Malen nur wenig Zeit übrig bleibt. In dem genannten Jahre übertrug Schnorr einigen seiner Schüler einen Cyclus kleinerer Bilder, welche im Festsaalbaue der k. Residenz über den grossen Bildern aus dem Leben Carl's des Grossen angebracht werden sollten, und Strähuber lieferte hiezu zwei Compositionen, wovon die eine den eilfjährigen Carl vorstellt, wie er den Pabst Stephan II. empfängt, die andere die päbstlichen Gesandten, wie sie die Hülfe des Kaisers gegen Desiderius sich erbitten. Echter und Palme haben diese Bilder in Farben ausgeführt. Im Jahre 1841 fertigte er eine Zeichnung zu einem Lobgesange von Mendelsohn-Bartholdy, welche diesem zum Geschenke gemacht wurde. Eine auf Pergament mit der Feder und in Farben ausgeführte Zeichnung besitzt der Kronprinz Maximilian von Bayern, welche diesem 1842 zu seiner Vermählungsfeier von dem Gesangvereine der Künstler Münchens überreicht wurde. Eine andere ist im Besitze des Prinzen Luitpold, 1845 bei Gelegenheit der Geburt des Prinzen Ludwig überreicht. Von grösseren Zeichnungen erwähnen wir auch noch ein Albumsblatt, welches Salomon's Urtheil vorstellt, und nach London kam eine grössere zur Lithographie bestimmte Zeichnung mit einem Kinde, welches der Schutzengel begleitet.

Die Zeichnungen dieses Meisters sind bereits sehr zahlreich, und gehören zu den geistreichsten Erzeugnissen der neueren deutschen Kunst. Eine bedeutende Anzahl ist durch die Lithographie und den Formschnitt bekannt, mehrere in Büchern zu religiösem Gebrauche. Wir nennen besonders Luther's Festlieder, welche C. Winterfeld 1840 zur vierten Jubelfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst herausgab. Dieses Prachtwerk enthält 40 verzierte Initialen und ein figurirtes Titelblatt, gr. 4. In dieser Art ist auch ein Thomas a Kempis in böhmischer Uebersetzung, Leipzig 1843, verziert, und dieselben Illustrationen wurden neuerlich zu

einer deutschen Ausgabe benutzt. Eine Reihe von grösseren Compositionen enthält die Prachtausgabe von Dr. M. Luther's Bibel, welche bei Cotta erscheint, und im Laufe des Jahres 1848 der Vollendung entgegen sieht, roy. 4. und fol. Die Bilder zum Nibelungen Lied, welches 1843 bei Cotta erschien, zeichnete er nach den Originalzeichnungen von Schnorr auf die Holzplatten. Auch seine eigenen Zeichnungen und Skizzen trug er häufig zum Schnitte auf Holz über, so dass beim Schnitte von der geistreichen Behandlung der Compositionen weniger verloren geht, als diess sonst der Fall ist. Im Calender von Hermann, welcher 1843 auf Veranlassung des Kronprinzen bei Cotta erschien, sind vier Zeichnungen von diesem Meister in Holz geschnitten.

In der Vollendung begriffen sind 34 mit Arabesken und religiösen Bildern verzierte Initialen nebst einem Titelblatte zu einem Missale, welches auf Veranlassung des Bischofs von Regensburg gedruckt wird. Ferner die Bilder zu T. Löschke's Himmelsblümchen, und die Bilder zu einem Kinderbuche von Scherer.

Straely, Eduard, Maler, geb. zu Düsseldorf 1768, kam in jungen Jahren nach London, und widmete sich da der Malerei. Mit Talent begabt gelangte er bald zu Ansehen, besonders durch seine Bildnisse in Miniatur, die er in einer sehr gefälligen Manier behandelte und öfter mit interessanten Nebenwerken zierte. Er malte sehr schnell und wusste immer einen Schein von Grossartigkeit zu erreichen, der die Augen bestach, aber ausserdem nichts übrig liess. Es ist diess mit allen seinen Werken der Fall, auch mit den Bildern in Oel, die mit grosser technischen Fertigkeit ausgeführt sind, aber geringe Uebung in der Zeichnung verrathen. Straely machte überhaupt keine genauen Studien, was bei seinen glücklichen Anlagen zu bedauern ist. Er entwarf aus dem Stegreife die geistreichsten Skizzen, bei denen es aber auch verblieb, da es ihm an Ruhe zur genauen Durchbildung gebrach. Er malte auch meistens nur Portraite, die er zu bedeutenden Preisen anbrachte. Strälv wusste sich geltend zu machen, besonders bei dem schönen Geschlechte, da er ein Mann der Mode und von imponirender Gestalt war. Von London aus begab er sich später wieder nach Deutschland, wo er als ein Engländer auftrat, wie in Italien, und dann in Russland. Bei der Krönung des Kaisers Paul zog er wie ein Fürst in Moskau ein, und folgte nach den Festen dem Czar nach St. Petersburg, wo er einige Zeit in grossem Ansehen stand. Der Kaiser liess viele Miniaturbildnisse durch ihn malen, und in vier Bildern auf Kupfer stellte er das Leben dieses Monarchen dar. Von Privatpersonen liess er sich für ein Miniaturportrait 30 Dukaten bezahlen, und nach vier und zwanzig Stunden war es fertig abgeliefert. Dadurch verdiente Straely grosse Summen, gab aber noch grössere aus, da er auf ganz vornehmem Fusse und verschwenderisch lebte. Endlich sank er in der Gunst des Kaisers, dem die Preise des Künstlers zuletzt übermässig vorkamen. Er verlangte für eine von ihm gemalte Hebe, welche den Adler füttert, 10000 Rubel, welche die Taxatoren auf 4000 ermässigten. Von dieser Zeit an wollte der Kaiser von der Kunst dieses Abentheurers wenig mehr wissen, und als Kaiser Alexander den Thron bestiegen hatte, musste er St. Petersburg verlassen. Jetzt begab sich der Künstler wieder nach London, wo sein Glücksstern ebenfalls sich zu verdüstern begann. Hierauf versuchte er in Wien sein Glück, und malte da mehrere Bildnisse. Darunter ist auch jenes des Erzherzogs Carl in ganzer Figur, welches J. Clarot in Mezzotinto gestochen hat. Das Todesjahr dieses Künstlers ist uns unbekannt.

Straes, Adam, Bildhauer von Nassau, arbeitete in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Zwoll. Da fertigte er von 1617 — 22 das schöne Schnitzwerk an der Kanzel der Michaelskirche.

Straet, Jan van der, s. J. Stradanus.

Straeten, Jan van der, Architekt, blühte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu Brüssel. Er fertigte mehrere Pläne zu Palästen und Häusern. Unter ersteren ist auch das Palais der Generalstaaten. Im Jahre 1816 fertigte er den Plan zum Monumente auf dem Schlachtfelde bei Waterloo, auf welchem ein von dem Bildhauer van Geel gemeisselter Löwe sich zeigt.

Straeten, s. auch Straaten.

Straforo, s. A. Nobili.

Strahlen, Heinrich van, Maler von Antwerpen, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt, und wird auch von keinem vaterländischen Schriftsteller erwähnt. Unter dem Jahre 1556 erscheint er im Verzeichnisse der Bruderschaft des hl. Lukas der genannten Stadt.

Strahlendorff, G. v., s. Stralendorff.

Strahowsky, Bartholomäus, Kupferstecher, ein Böhme von Abkunft, liess sich in Breslau nieder, und arbeitete daselbst von 1721 — 1757. Füssly jun. nennt ihn Florian Bartholomäus und unterscheidet von diesem einen Bart. Strahowsky, die aber beide Eine Person seyn dürften. Dlabacz (Künstler-Lexicon für Böhmen II. 217) zählt 58 Blätter von B. Strahowsky auf.

1) Thomas von Aquin vor dem Crucifixe knieend von zwei Engeln unterstützt, für Dr. Förschan's Oratio de S. Thoma Aquinate 1728, fol.
 Auch für die lateinische Lobrede von Casp. Jockisch 1734 stach er das Bild dieses Heiligen.
2) Ein Marienbild, mit einer Unterschrift, in welchem der Name des unschuldig hingerichteten Andreas Faulhaber versteckt ist. Du mein Andr' Esther hast den Aman überwunden etc.
3) Das Marienbild bei den Franziskanern in Ramslau, 12.
4) Das Marienbild zu Marta, 12.
5) Das Marienbild zu Glatz, mit dem Grabmale des Erzbischofs Arnest von Pardubicz, 8.
6) Ein anderes Madonnenbild. Strahowsky fecit Wratislawiae, 8.
7) Die Heiligen Johannes und Paulus mit einer Kirche, 8.
8) Die Communion des hl. Onuphrius durch den Engel, 8.
9) Der fromme Ernest, Erzbischof von Prag, 8.
10) Die Lebensgeschichte dieses Bischofs, auf einem Blatte vorgestellt, 8.
11) Der ölschwitzende Grabstein Ven. Ernesti, 8.
12) Eine Folge von 15 Bildnissen von Jesuiten Generalen, an der Spitze derselben St. Ignaz von Loyola. Strahowsky sc. Wratisl. 1731, fol.
13) Die Bildnisse der Fürsten von Liegnitz, mit Sigillen, Grabmonumenten, Urnen, in G. Thebesii Liegnitzischen Jahr-

büchern, herausgegeben von M. Gottf. Balt. Scharffen 1733, fol.

Zu diesem Werke gehört anch das Bildniss des Dr. Thebes, Syndicus zu Liegnitz, halbe Figur.

14) Vorstellung der Siege, die der König von Preussen erfochten hat. Barth. Strahowsky sc. et excud. Anno 1745, fol.
15) Abbildungen merkwürdiger grosser Orgeln, fol.

Strahowsky, Johann Bartholomäus, Kupferstecher, der Sohn des Obigen, stach in Breslau verschiedene Platten, und hatte auch eine Druckerei. Seine Arbeiten sind geringer, als jene des Vaters. Dahin gehört eine Anzahl von Schlachtplanen aus der Zeit des siebenjährigen Krieges. Starb um 1790.

1) Fürstbischof von Schafgotsch, fol.
2) Weinisch, Geistlicher, 4.
3) Das Stift Czarnowanz, fol.
4) Das Armenhaus zu Kreuzburg 1783, fol.

Stralendorff, G. von, Maler, begann seine Studien an der Akademie in Düsseldorf, und liess sich dann zu Frankfurt am Main nieder, wo er jetzt in der Reihe der vorzüglichsten daselbst lebenden Künstler steht. Er malt schöne Portraite und liebliche Scenen, die in Auffassung und Durchführung gleiches Lob verdienen. Nüffer stach nach seiner Zeichnung das Bild der hl. Agnes, von einem alten italienischen Maler gemalt. Dieses Blatt gehört zu einer Folge, welche der Düsseldorfer Verein zur Verbreitung religiöser Bilder herausgibt. V. Schertle lithographirte nach ihm das Bildniss des Malers E. Steinle.

Stramburger, Christian, Maler, arbeitete in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Leipzig. Starb 1630 im 30. Jahre.

Strampfer, Johann Georg, Baumeister in Ulm, einer der bessten Künstler seiner Zeit. Er begann 1712 den Bau des Teutschordenshauses in Ulm, des schönsten und regelmässigsten Hauses der Stadt, im neu italienischen Styl. Der Bau wurde 1718 vollendet.

Strange, Robert, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Pomona, auf einer der Orkadischen Inseln 1723, kam als Knabe bei dem älteren R. Cooper zu Edinburg in die Lehre, wo er aber nur kurze Zeit zubrachte, da der Meister einem Talente, wie das eines Strange, nicht aufhelfen konnte. Er begab sich daher schon in jungen Jahren nach Paris, um unter Ph. le Bas, dem Landschafter, seine weiteren Studien zu machen, welchem er nur im technischen Theile einige Uebung verdankte, da Strange zum landschaftlichen Fache keine Neigung hatte. Le Bas erkannte aber die Vortheile, welche ihm dieser junge Künstler gewähren konnte, und er wollte ihn daher mit Gehalt in seine Dienste nehmen, um nach Boucher zu stechen, der damals als Maler der Grazien galt, und dessen Bilder um die Wette gestochen wurden. Allein Strange fühlte sich zu Höherem bestimmt und lehnte daher das Anerbieten ab. Er wollte in die Fussstapfen der früheren Meister treten, gleich einem Vorsterman, Bolswert, Audran durch Arbeiten nach streng historischen Vorbildern sich auszeichnen, und richtete sein ganzes Augenmerk auf die grossen italienischen Meister an welchen man aber damals in England wenig Gefallen fand,

da West's breite und theatralische Art den Geschmack der Kunstliebhaber eingenommen hatte. Strange scheint in Paris nur zwei Blätter gestochen zu haben, den Amor nach C. Vanloo und die Rückkehr vom Markte nach Wouvermans, die übrige Zeit brachte er mit dem Studium der älteren Kunstwerke im französischen Museum hin. Im Jahre 1753 kehrte er nach London zurück, wo er jetzt an dem Grafen Bute einen Gönner fand, der ihn auch dem Prinzen von Wales, dem nachherigen König empfahl; allein selbst diese Protektion nützte dem Künstler wenig, da der Kupferstecher Dalton, der Freund Bartolozzi's, welcher diesen nach London berufen hatte, sein Gegner war, und dessen Einflusse Strange weichen musste. Als Aufseher über alle Museen erschwerte er ihm die Benutzung der englischen Kunstschätze, aber mehr als alles dieses ist der Umstand, dass Strange's Blätter nicht gefielen, während jene Bartolozzi's angestaunt wurden. Welche Blätter in diese Zeit gehören, ergibt sich unten aus den Daten derselben von 1753 bis 1758. Endlich wollte ihm sein Gönner Bute Gelegenheit verschaffen, im weitern Kreise seinen Ruf zu gründen, indem er ihm auftrug, das von Ramsay gemalte Bildniss des Prinzen von Wales und sein eigenes zu stechen, allein Strange lehnte den Auftrag ab, und zog sich somit auch die Ungnade des Fürsten und des Ministers zu. Er wollte nach Ramsay nicht arbeiten, und da er der langen Chikanen bereits müde war, reiste er 1759 nach Italien ab. Strange verlebte jetzt mehrere Jahre zu Rom und in anderen Hauptstädten Italiens, wo er eine bedeutende Anzahl von Zeichnungen nach berühmten Malwerken ausführte, die er nach seiner Rückkehr zu London in Kupfer stach. Es sind diess 19 Blätter, die von 1765 an erschienen, aber nicht ohne Neid und Missgunst Eingang fanden. Er hatte an Sharp und Bartolozzi noch immer gefährliche Gegner, und nur wenige Sammlungen zogen seine in einfacher und klassischer Weise behandelten Blätter jenen der genannten Meister vor. Auch mit der Akademie kam er in Zwiespalt, namentlich durch folgende Schrift: Inquiry into the Rife and Etablisment of the Royal Academie of Arts at London 1775. Dieser Schrift fügte er auch ein Schreiben an den Lord Bute bei, worin er sich über die Hindernisse beklagt, welche man ihm in Italien mit der Nachzeichnung einiger Gemälde machte, und deren Ursache der Künstler in London suchte. Diese Schrift zog das Verbot der Zulassung von Kupferstichen auf den jährlichen Ausstellungen nach sich. Besonders gekränkt fühlte er sich auch durch die Gunst und das Ansehen, welches Bartolozzi genoss, und er machte seinem Aerger in einem »Pamphlete über die Creaturen-Beförderung eines mächtigen Ministers« freien Lauf. Diese Invectiven machten aber seine Stellung nur noch verdrüsslicher, und dazu sah er sich noch immer die verdiente Anerkennung entzogen. Erst als er in Einigem dem herrschenden Geschmacke nachgegeben und die glückliche Mitte zwischen den kühnen Schraffirungen eines Sharp, und den weichlichen Punkten Bartolozzi's gefunden hatte, war sein steigender Ruhm nicht mehr zu unterdrücken. Diesen sicherten ihm seine Stiche nach grossen italienischen Meistern, wozu er die Zeichnungen selbst fertigte. Im Jahre 1769 gab er ein Verzeichniss von 32 solcher Zeichnungen heraus, mit kritischen Bemerkungen über die Urbilder, und mit biographischen Nachrichten über die Verfertiger derselben. Im Jahre 1787 schwand endlich auch die königliche Ungnade, und er hatte die Ehre in den Ritterstand erhoben zu werden. Nun öffnete ihm auch die Akademie ihre Schranken, und sein Ruhm blieb unangetastet, da mittlerweile die von ihm eingeführte Stichweise sich fast allge-

meine Geltung verschafft hatte. Dann hat Strange ausser den eigenen Verdiensten auch das, andere Talente geweckt, und ihnen Bahn gebrochen zu haben. Sherwin und die Heaths hätten ohne ihn vielleicht gegen die wuchernden Manieren Sharp's und Bartolozzi's nicht aufkommen können. Im Jahre 1792 (nicht 1795) starb dieser Künstler.

Kein anderer Stecher hat Gemälde von saftiger Farbe und starkem Impasto besser dargestellt als Strange. Niemand verstand besser die Porosität und Weichheit des Fleisches mit leichterer Mühe und ohne sklavische Regelmässigkeit auszudrücken, als er. Desswegen konnte von dieser Seite keiner den Titian besser übertragen, und die Stiche nach demselben sind als unschätzbare Muster zu betrachten. Die Vorarbeit ging nach J. Longhi (die Kupferstecherkunst, übersetzt von C. Barth, S. 168) ziemlich weit im Radiren und Aetzen, indem er die erste Taille in den Fleischparthien abgesetzt bis zum Licht fortführte, dann mit dem Grabstichel und der Schneidnadel vermalte, abwechselnd mit verschiedenen dazwischen gesetzten kurzen Linien und einigen länglichen und runden Punkten, was viel beitrug, in den Lichtparthien die natürliche Porosität der Haut, mittelst der sehr angemessenen Körnung hervorzubringen. Diese Körnung, welche sich übrigens auch bis in die Schattenparthien ausdehnte, mochte anfänglich nicht sehr günstig scheinen, um die Durchsichtigkeit der Lichtreflexe anzudeuten, aber wenn die zwei ersten Strichlagen richtig diagonal gekreuzt und das Ganze lieblich mit kleinen etwas zarten Linien gefüllt und wieder mit einer dritten, gleichfalls zarten Strichlage überdeckt wurde, dann zeigte sich der dadurch bewirkte Ton immer schön und durchsichtig. Auch in den Haarmassen, die er zu ätzen pflegte, führte er zuerst eine gemischte Behandlung von bald stärkeren, bald subtileren Linien, jetzt enggeschlossen, dann etwas entfernter von einander, von angenehmer Bewegung und Abwechslung ein. Von dieser Seite empfiehlt ihn Longhi den jungen Kupferstechern zur verständigen Nachahmung, er kann aber nicht dasselbe von seinen Gewändern sagen, welche oft so gemacht sind, als ob sie aus verschiedenen Stücken beständen, den Gesetzen der Kupferstecherei zuwider, den Ton an einem und demselben Tuche, alle Augenblicke verändernd. Auch ist Longhi nicht mit seiner Art, die Lüfte zu behandeln einverstanden, die gewöhnlich rauh und schwerfällig sind. Die Zeichnung kann er ebenfalls nicht rühmen, behauptet im Gegentheile, Strange habe die bessten Werke italienischer Meister entstellt und verschwächt, während dieser Künstler einen so grossen Ruf als Zeichner in Anspruch nahm, dass er nicht anders als nach seinen eigenen, mit Kreide von verschiedenen Farben verfertigten Copien stechen wollte. Ohne diesen unverzeihlichen Fehler würde nach Longhi's Meinung Strange vielleicht der erste Stecher für historische Gegenstände gewesen seyn, weil er ausser den ihm gebührenden Vorzügen in den sehr wichtigen Theil der Fleischgebung eine gewisse Mittelstrasse hielt zwischen der Rauhigkeit und Ungleichheit der Schnitte des Audran, und Edelink's glatter Gleichentfernung, was sowohl für das Portrait, als für Compositionen im breiten und grossen Styl angemessener ist.

Das erste Meisterwerk des Künstlers in technischer Hinsicht ist die liegende Venus nach Titian's berühmtem Bilde in der florentinischen Gallerie, womit der Stecher die schwierigste Aufgabe gelöst hat. Dieses Blatt gibt in seiner meisterhaften Rundung der Formen allen Reiz des Bildes, und lässt fast das Blut durchschim-

mern, welches Titian's Pinsel bei vollem Lichte über diesen Körper ausgegossen hatte. An dieses Blatt reiht sich Titian's Danaë, welche in aller Schönheit des Urbildes erscheint. Der Beschauer meint eine Gestalt voll Leben und reich an Farben zu sehen. Der Stich wurde ihm in diesem Blatte leichter, da er kräftigere Schatten vorfand, als im Bilde der Florentinerin. In jenem der Neapolitanerin Danaë spricht uns eine grossartigere, reinere Schönheit an, und in einem dritten Blatte suchte der Künstler das Erhabene und Edle Rafael'scher Bilder vorzuführen. Es ist diess die hl. Cäcilia, eines der ausgezeichnetsten Werke des Meisters, wenn es auch hinsichtlich der Zeichnung und des ganzen seelenvollen Ausdrucks dem Stiche von Marc-Anton nicht gleichkommt. Der Kreis von Engeln ist aber in wahrhaft rafaelischem Geiste wiedergegeben. In Hinsicht auf Meisterschaft der Technik sind die Bildnisse Carl I., die Madonna nach G. Reni, der Erzengel nach demselben, u. a. zu nennen.

Ueber die Preise der Blätter lässt sich jetzt nichts Bestimmtes mehr angeben; sie hängen von der Erhaltung und Schönheit der Abdrücke ab. Von einigen Platten gibt es neue Abdrücke, die in geringerem Werthe stehen.

1) Carl I. König von England, im Krönungsornate stehend, nach A. van Dyck 1770. H. 19 Z. 10 L., Br. 13 Z. 2 L. (Bei Weigel 12 Thl.)

2) Carl I. mit seinem Stallmeister, dem Grafen Hamilton, nach van Dyck. Rob. Strange sc. 1782. H. 23 Z., Br. 17 Z. 2 L. (Bei Weigel 16 Thl. Longhi werthet dieses Blatt auf 70 Lire.)

3) Henrietta Maria, Königin von England, die Gemahlin des Obigen, mit ihren königlichen Kindern, dem Herzog von Yorck und dem Prinzen von Wales, nach van Dyck's Bild in Windsor Castle 1784. H. 23 Z., Br. 17 Z. 2 L.

I. Vor aller Schrift. Bei Weigel 48 Thl.

II. Mit der Schrift. Bei Weigel 12 Thl. Ging auf Auktionen zu 6 — 8 Thl. weg.

4) Die Kinder Carl's I. von England. Charles prince of Wales, James Duke of York and Princess Mary. Nach van Dyck's Gemälde in Kensington. H. 13 Z. 5 L., Br. 16 Z. 5 L.

I. Vor der Adresse des H. Street. Ging auf Auktionen zu 6 — 8 Thl. weg.

II. Mit der Adresse.

5) Die Apotheose zweier früh verstorbenen englischen Prinzen, welche ein Engel zusammenführt. Ah! si qua Fata aspera! Nach B. West's Bild in Windsor Castle 1786. H. 23 Z., Br. 17 Z.

I. Vor der Schrift, selbst vor den Künstler Namen. Sehr selten.

II. Mit der Schrift.

6) Rafael Sanzio von Urbino. Ille hic est Raphael. Nach dessen berühmtem Bilde in der Pinakothek zu München, 1764 gezeichnet und 1787 gestochen, kl. fol.

7) Antea, die Geliebte des Parmigiano, mit dem Kinde. Parmigiani amica. Nach dem Bilde des genannten Meisters in der Gallerie zu Neapel. Rob. Strange del. 1762 et sc. 1774, gr. fol.

8) Dr. Pitcairc, französischer Arzt, nach J. Medina, 4.

Dieses Blatt ist aus der frühesten Zeit des Stechers.

9) Rembrandt's Vater, sitzend im Lehnstuhle, nach Rembrandt in schwarzer Manier ausgeführt, fol.
10) A Jew Rabbi, nach Rembrandt, in schwarzer Manier, fol.

11) Abraham verabschiedet die Hagar, halbe Figuren. Abram ancillam Agar dimittit. Nach Guercino's berühmtem Bilde in der Brera zu Mailand 1767. H. 14 Z. 9 L., Br. 18 Z. (Bei Weigel 8 Thl.)
12) Esther vor Ahasverus, wie sie ohnmächtig in die Arme zweier Frauen sinkt. Esther coram Assvero. Nach Guercino's Bild aus dem Palast Barberini 1767. H. 14 Z. 5 L., Br. 17 Z. 1 L.
Das Gegenstück zur Hagar. (Bei Weigel 5 Thl.)
13) Joseph und Putiphar's Frau, halbe Figuren. Josephi Pudicitia. Nach G. Reni's Gemälde aus dem Palaste Bronelli in Neapel 1769, gr. qu. fol.
14) Der sitzende kleine Johannes eine Dornenkrone flechtend, mit dem Lamme zur Seite. Nach Murillo's Bild aus dem Cabinet Hunter, gr. qu. fol. Seltenes Blatt.
15) Der in einer Landschaft schlafende Johannis Knabe, mit der Bandrolle in der Hand, nach van Dyck's Bild in der Gallerie zu Neapel. Das seltene Gegenstück zu obigem Blatte.
16) Christus erscheint nach der Auferstehung der Mutter, nach Guercino's Bild aus der Kirche Nome di Dio zu Cento 1773, gr. fol.
17) Die hl. Cäcilia, oder die fünf Heiligen. St. Caecilia Sanctis — — comitata. Nach Rafael's Gemälde in der Gallerie zu Bologna. Robert Strange del. 1763 aere incidit 1771 Lond. H. 19 Z. 1 L., Br. 13 Z. 6 L. (Bei Weigel 12 Thl.)
18) Der hl. Hieronymus, nach Correggio, auch der Tag genannt. Dieses Bild stellt die Madonna mit dem Kinde dar, umgeben von Magdalena, Hieronymus und einem Engel. Robert Strange del. et incid. Lond. 1771. H. 19 Z., Br. 13 Z. 4 L. (Bei Weigel 8 Thl.)
19) Die hl. Agnes stehend, wie ihr ein Engel Krone und Palme bringt, nach Dominichino's Bild im Palast Kensington zu London. Robert Strange del. et sc. 1759. gr. fol.
20) Die hl. Jungfrau, wie sie das schlafende Jesuskind betrachtet, halbe Figur. Nach G. Reni's Gemälde aus der Sammlung Strange's, unter dem Namen Amoris Primitiae bekannt, gr. qu. fol.
21) Die Verkündigung Mariä, nach Guido Reni's Bild in der Carmeliter Kirche zu Paris. Rob. Strange del. et sc. Ramboz imp. gr. fol.
I. Vor der Schrift, und vor den Künstler Namen. Sehr selten
II. Mit derselben.
22) Die Madonna der Verkündigung, Brustbild nach G. Reni, gr. 4.
23) Der verkündende Engel, nach demselben, und Gegenstück.
Die Originale besass Dr. Charles Chauncy. Die alten Abdrücke haben Strange's Adresse.
24) Eine Heilige (Cäcilia) mit dem Buche in der Hand singend, mit Engeln zu den Seiten, bekannt unter dem Namen des Te Deum laudamus, nach C. Maratti, fol. (Bei Weigel 5 Thl.)
25) Maria lüftet der hl. Catharina den Schleier des schlafenden

Kindes, während links Engel musiciren. Mit dem Titel: Parce somnum rumpere, nach C. Maratti. fol. (Bei Weigel 5 Thl.)

26) Die reuige Magdalena, wie sie sich von ihrem Schmucke trennt, halbe Figur nach G. Reni, gr. fol.

Dieses Blatt stach der Künstler in London nach seiner Rückkehr von Paris 1752.

27) Die im Buche lesende Magdalena, Diva Magdalena. Correggio's berühmtes Bild in der Gallerie zu Dresden, aber halbe Figur. Rob. Strange del. et sc. 1780. Oval, qu. fol. Selten.

28) Die büssende Magdalena in der Höhle, mit zwei Engeln über ihr. Nach G. Reni's Bild aus dem Palast Barberini, s. gr. fol.

29) Liberality and Modesty, zwei fast nackte Frauen, nach G. Reni, gr. fol.

30) Die Gerechtigkeit mit dem Strauss zur Linken, Seitenbild von Rafael's Schlacht des Constantin. Róbert Strange sc. 1765, gr. fol.

31) Die Milde oder die Comitas, mit dem Schafe zu den Füssen, das Gegenbild zum obigen 1765, gr. fol.

32) Zwei Kinder mit der Lerntafel, halbe Figuren, nach B. Schidone's Bild in der Gallerie zu Neapel. Imprimis venerare deos. Rob. Strange sc. 1781. Oval fol.

Das Gegenstück zur Magdalena nach Correggio.

33) Die nackte Venus liegend auf dem Ruhebette, nach Titian's Bild in der Tribune zu Florenz 1768. H. 14 Z. 10 L., Br. 18 Z. 4 L.

I Vor der Schrift.
II. Mit der Schrift.
III. Von der von Strange aufgearbeiteten Platte.

34) Danaë, nackt auf dem Bette liegend, wie sie den goldenen Regen empfängt, nach Titian's Gemälde in der Gallerie zu Neapel. R. Strange Neap. del. 1762 atque aere incid. 1768. H. 14 Z. 10 L., Br. 18 Z. 4 L.

Die Abdrücke wie oben.

35) Venus verbindet dem Amor die Augen, links zwei ihrer Nymphen. Venus blinding Cupid. Nach Titian's Bild in der Gallerie Borghese 1769. H. 14 Z. 10 L., Br. 18 Z. 4 L.

36) Venus und Adonis, wie sie den Geliebten von der Jagd zurückzuhalten sucht. Nach Titian's Gemälde in der Gallerie zu Neapel 1779. H. 18 Z., Br. 21 Z. 8 L.

37) Apollo bestraft den Hochmuth und belohnt das Verdienst, Allegorie auf einen berühmten Musiker. (Apollo rewarding merit and punishing arrogance.) Nach A. Sacchi's Bild aus der Sammlung des H. Furnese in London. Robert Strange sc. Lond. 1755, gr. fol.

38) Venus von den Grazien geschmückt, nach G. Reni's Bild im Palaste Kensington, 1759. H. 18 Z. 9 L., Br. 14 Z.

39) Die Fortuna auf dem Globus, wie sie Gaben austheilt, nach G. Reni's Bild aus dem Cabinet Strange 1778. H. 18 Z. 11 L., Br. 22 Z. 6 L.

40) Der schlafende Amor auf dem Ruhebette (Cupid sleeping), nach G. Reni's Bild bei Baronet Dundas, gr. qu. fol. (Bei Weigel 4 Thl.)

41) Amor am Felsen stehend mit dem Bogen. Qu'il est malin? Nach C. Vanloo, fol. Dieses seltene Blatt stach der Künstler während seines Aufenthaltes in Paris.
 I. Die Aezdrücke.
 II. Die vollendeten Abdrücke.

42) Amor in einer Landschaft am Fusse eines Baumes sitzend, nach B. Schidone's Gemälde in der Gallerie zu Neapel, fol.
43) Sappho ihre Leyer der Venus weihend, halbe Figur, nach C. Dolce's Bild im Palast Corsini zu Florenz 1787, fol.
44) Herkules zwischen der Tugend und dem Laster. Herculis judicium. Nach N. Poussin's Bild aus der Sammlung des H. Hoare 1759. H. 18 Z. 9 L., Br. 14 Z.
45) Laomedon verweigert dem Apollo und dem Neptun die Bezahlung des Tributes, nach Salvator Rosa's Bild aus dem Cabinet Hunter 1775. Seltenes Blatt, gr. fol.
46) Belisar stehend und um Almosen bittend, nach S. Rosa's Bild aus der Sammlung des Lord Townshend. Rob. Strange sc., gr. fol.
47) Dido auf dem Scheiterhaufen, nach Guercino's Bild der Gallerie Spada in Rom. Accipite hanc animam etc. Robertus Strange incid. 1761 et del. 1776. H. 17 Z. 9 L., Br. 21 Z. 6 L.
48) Die Findung des Romulus und Remus durch Faustulus, nach P. da Cortona's Bild im Stadthause zu Toulouse. Robert Strange del. et fec., gr. fol.
49) Cäsar verschmäht die Pompea und heirathet die Calpurnia, nach P. da Cortona's Gemälde aus dem Cabinet zu Toulouse. Das Gegenstück zu Romulus und Remus.
50) Cleopatra auf dem Ruhebette sterbend mit der Schlange an der Brust, halbe Figur nach G. Reni's Bild aus der Sammlung der Prinzessin von Wales, jetzt in der englischen Nationalgallerie, 1753 nach seiner Rückkehr von Paris gestochen. H. 15 Z. 5 L., Br. 11 Z. 5 L.
51) Cleopatra stehend mit der Schlange an der Brust, nach G. Reni's Bild aus dem Cabinet Montriblou, s. gr. fol.
52) Das Bild einer Flamländerin, nach le Nain, 4.
 Aus der frühesten Zeit des Meisters.
53) Die Rückkehr vom Markte, nach Wouvermans, gr. fol.
 Dieses Blatt gehört zu den frühesten Werken des Meisters. Er führte es in Paris aus.
 I. Vor der Adresse.
 II. Mit Schrift und Adresse.

Stranken, R., Maler, lebte um 1836 in Düsseldorf der Kunst. Es finden sich Genrebilder von seiner Hand.

Stranover, F., Maler aus Siebenbürgen, wurde um 1700 geboren, und von Bogdani unterrichtet. Er hielt sich längere Zeit in Dresden auf, und zuletzt in London, wo er mit seinen Werken Beifall fand. Diese bestehen in Frucht- und Blumenstücken. Auch Geflügel und todtes Wild malte er. In seinen Gemälden sollen sich die Gründe nicht gehörig ablösen, wie Hagedorn behauptet. In der Gallerie zu Schwerin sind mehrere Bilder von ihm.

Stranover, Landschaftsmaler, war um 1660 thätig, und lebte längere Zeit in Hamburg. In den Hamburgischen Künstler-Nachrichten werden seine Werke beurtheilt, und in der Färbung gelobt. Er malte meistens Landschaften mit Bächen am Ausgange von Wäl-

dern, oder stellte Gebirge dar, mit schäumenden Bächen und Flüssen, über welche Brücken führen. Hirten und Jäger mit ihren Hunden bilden die Staffage.

Stransky, Johann, Architekt, war um 1730 in Brünn thätig. Er fertigte mehrere Pläne zu Häusern, wie zu jenem des Grafen Dietrichstein, welches nach damaliger Weise eine reich verzierte Façade hat. Auch in der Malerei und Plastik war er sehr erfahren, wie Hawlik behauptet.

Stranz, Johann Georg, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Berlin, und hatte als Portraitmaler Ruf. P. A. Kilian stach nach ihm das Bildniss des Grafen Curt von Schwerin, und J. M. Schuster andere Bildnisse. Starb um 1798.

Stranz, C., Maler, der jüngere dieses Namens, malte ebenfalls Bildnisse. Auch historische Darstellungen finden sich von ihm, meistens Copien nach guten Gemälden. Er war schon um 1780 thätig.

Strass, Johann van der, s. Stradanus.

Strassberger, Christian Gotthelf, Zeichner und Maler, geb. zu Frauenstein im Erzgebirge 1770, erhielt als der Sohn eines unvermöglichen Viehhändlers in seiner Jugend nur eine kärgliche Erziehung, besuchte aber dann mit allem Fleisse das Gymnasium in Freiburg, und übte sich mit nicht minderem Glücke unter Siegert an der Bergakademie im Zeichnen, da er von jeher grosse Neigung zur Malerei hatte. Endlich bezog er die Akademie in Leipzig, um Theologie zu studiren, und hatte schon die Stelle eines Hülfspredigers, als durch den Umgang mit Oeser seine alte Lust so sehr erwachte, dass er von nun an unter Anleitung desselben ausschliesslich der Malerei sich widmete. Anfangs hatte er mit Nahrungssorgen zu kämpfen, da er auf den Zeichnungsunterricht angewiesen war. Er stach auch mehrere Platten für mathematische und physikalische Schriften, und suchte durch den Kunsthandel etwas zu erwerben. Auch Portraite auf Porzellan und Glas malte er. Im Jahre 1812 wurde er Lehrer an den von Plato, Heinze und Hempel errichteten Privatanstalten, wo er bis 1819 thätig war. Jetzt erhielt er eine Lehrstelle an der von der Freimaurer-Loge Balduin zur Linde gestifteten Feiertagsschule für junge Handwerker, wurde dann 1830 in gleicher Eigenschaft an die Stadtarmenschule versetzt, und 1835 Professor an der Rathsfreischule, als welcher er bis an seinen 1841 erfolgten Tod thätig war. Er hinterliess den Ruf eines tüchtigen Lehrers.

Strassberger, Wilhelm, Maler und Sohn des Obigen, wurde 1796 in Leipzig geboren, und von seinem Vater in der Zeichenkunst unterrichtet. Später besuchte er zur weiteren Ausbildung die Akademie seiner Vaterstadt, wo er ein glückliches Talent zur Landschafts- und Schlachtenmalerei entwickelte. Er copirte anfangs einige Bilder von Wouvermans, in dessen Weise Strassberger mehrere sehr belebte Scenen in Oel ausführte. Besonderen Beifall erwarb er sich durch seine Pferdestücke, deren er in Oel und in Aquarell malte. Seine Compositionen sind theilweise sehr reich, voll Charakter und Leben. Wir sahen von ihm eine Aquarellzeichnung, welche einen Jahrmarkt vorstellt, mit Theater, Guck-

kasten, vielen Figuren und Vieh, welche dieses bestättiget. In R. Weigel's Kunstkatalog Nro. 1301 ist eine grosse Federzeichnung auf 12 Thl. gewerthet. Sie enthält eine Darstellung aus der Schlacht bei Leipzig: den Angriff der Russen auf Zweinaundorf. Diese Composition trägt die Jahrzahl 1822.

Strassburg, Jakob von, s. Jakob.

Strassburger, Peter, Maler, arbeitete um 1773 in München, und ging dann nach Wien. Ueber seine Leistungen ist uns nichts bekannt.

Strassburger, Johann Erhard, Architekt, war in Gotha thätig. Er baute da die Hospitalkirche und Privathäuser. Auch anderwärts sind Kirchenbauten von ihm. Die Stadtkirche zu Waltershausen baute er von 1710 — 23.

Dieser Küustler war herzoglich Gothaischer Oberbaumeister.

Ein August Friedrich Strassburger war herzoglich Weimar'scher Baumeister. Er baute 1760 die neue Kirche zu Ilmenau.

Strasser, Elias, Kupferstecher in Augsburg, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, lieferte aber nur Blätter von geringem Werthe. So radirte er 1766 den Ausbruch des Etna und des Vesuv, die colorirt erschienen.

Strasser, Matthäus, Maler, blühte um 1586 in Augsburg. Er verzierte Façaden von Häusern mit historischen Darstellungen in Fresco. Stetten S. 283. sagt, dass R. Custos oder Jemand in dessen Verlag die 12 Monate in Einfassungen nach ihm gestochen habe, und C. Meyer dieselben oder ähnliche in Ovalen. Füssly erwähnt einer historischen Zeichnung mit dem Namen: M. Strasser fec. Romae. Diese Zeichnung ist vielleicht von unserm Künstler, der demnach auch in Rom sich aufgehalten hat.

Strasser, Johann Rudolph, Glasmaler zu Zürich, hatte den Ruf eines geschickten Künstlers, war aber nur 25 Jahre alt, als er 1687 starb. Im Lazareth an der Spannweid sah man von ihm ein Abendmahl.

Strasser, Regula, vielleicht die Schwester oder eine Verwandte des Obigen, malte und stickte Blumen.

Strasser, Jakob Eduard, Maler von Gottlieben im Canton Turgau, wurde 1820 geboren, und in München zum Künstler herangebildet. Er malt Portraite.

Strasser, Maler aus Anhalt, lebte um 1840 in Berlin der Kunst. Es finden sich Bildnisse und Figuren von seiner Hand gemalt.

Strassoff, Iwan, Architekt zu St. Petersburg, machte seine Studien an der kaiserlichen Akademie daselbst, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Frankreich und Italien. Strassoff ist jetzt einer der ausgezeichnetsten russischen Künstler seines Faches, dessen Entwürfe ein genaues Studium der classischen Architektur verrathen. Er baute mit A. Bruloff den neuen kaiserlichen Winterpalast in St. Petersburg, und zwar mit solcher Zufriedenheit des Kaisers, dass ihm dieser den Stern des Stanislaus-Ordens ver-

lieh, und eine Gratification von 50000 Rubel auszahlen liess. Dieser Prachtbau wurde 1839 vollendet.

Straszewicz, Joseph, Zeichner und Maler, ein Pole von Geburt, machte in Paris seine Studien, und widmete sich der Schlachtenmalerei. Im Jahre 1835 gab er folgendes Werk heraus: Armée polonaise, costumes de toute arme et de toute garde, Paris 1835, 4.

Straten, s. Straaten.

Stratendorff, s. Stralendorf.

Straton, Bildhauer, wird von Pausanias erwähnt. Er fertigte zu Argos mit Xenophilus die Statue des Aesculap in Marmor und daneben jene der Hygiea. Neben der Gruppe sah man die Bildsäulen der beiden Künstler sitzend dargestellt. Den Tempel — nicht die Statue, wie es bei Füssly heisst — erklärte Pausanias als den berühmtesten unter jenen, welche dem Aesculap geweiht waren. O. Müller übergeht die genannten Bildhauer.

Stratonikos, Erzgiesser aus der Schule von Sikyon, blühte um Ol. 135. Er lebte mit Isigonos, Pyromachos und Antigonos am Hofe des Königs Attalus und seines Sohnes Eumenes. Plinius erwähnt von ihm einen »Satyrus somno gravatus,« welcher demnach schlafend dargestellt war, wie er den Weindunst ausathmet.

Zur Zeit der macedonischen Herrschaft lebte ein Ciseleur dieses Namens. Damals wurde eine Menge von kunstreich getriebenen und ciselirten Gefässen gearbeitet. Syrien, Kleinasien, auch Sicilien waren voll von solchen.

Strattmann, Maler, arbeitete um 1713 in Wien. Er war mit Hauzinger Gehülfe Troger's, als dieser die Mariahülfkirche daselbst in Fresco ausmalte.

Straub, Gabriel, Goldschmid, wird von Sandrart als Künstler gerühmt. Er hinterliess sehr schöne getriebene Arbeiten, meistens nach den Zeichnungen von Math. Füssly.

Straub, Heinrich, Medailleur, stand in Diensten des churbayerischen Hofes, und ist vielleicht ein Nachkomme eines gleichnamigen Münzmeisters in Nürnberg, der 1622 als solcher angestellt wurde. Unser Künstler starb 1782 in München. Von ihm kennen wir folgende Gepräge aus der Zeit des Churfürsten Carl Theodor.

1) Die akademische Preismedaille von 1778. Bene Merentibus, im Lorbeerkranz.
2) Die akademische Preismedaille von 1779. Majorum Gloriae Commodo Posterorum Minerva.
3) Münchner und Amberger Frauenthaler.

Straub, Johann Baptist, Bildhauer, geboren zu Wiesensteig in Würtemberg 1704, war Schüler seines Vaters Johann Georg, und kam dann zu Gabriel Luidl nach München, mit welchem er mehrere Verzierungsarbeiten für die churfürstliche Residenz ausführte. Hierauf begab er sich nach Wien, um an der k. k. Akademie seinen weiteren Studien obzuliegen, und nebenbei arbeitete er mehreres für die Bildhauer Ig. Gunst und Christ. Mader. Endlich be-

rief ihn der Hofbildhauer Andreas Faistenberger wieder nach München, wo Straub jetzt zahlreiche Beschäftigung fand, und nach dem Tode des Carl Groff zum Hofbildhauer ernannt wurde. Im Grottenhof der Residenz ist von ihm eine metallene Schale mit einer Figur, wofür er 992 Gulden erhielt. Dann fertigte er auch das Modell für das Epitaphium Carl VII. in der alten Capelle zu Altenötting, und verschiedene andere Modelle zu Bildwerken in Blei, welche man in den Hofgärten zu Nymphenburg und Schleissheim sah. Ferner führte er verschiedene Zierwerke im alten Theater an der Residenz aus. Für die Stadtbrunnen in München fertigte er verschiedene Bildwerke in Marmor und Erz. In der Kirche des Klosters in Schöftlarn ist der Choraltar sein Werk, so wie die Statuen der Heiligen Norbert, Augustin, Joseph und Johannes von Nepomuk. Straub starb 1778 in München. Das Bildniss eines Bischofes wurde nach ihm gestochen. B. A. Albrecht hat sein Bildniss gemalt.

Straub, Johann Balthasar, Maler zu St. Gallen in der Schweiz, malte meistens nach Kupferstichen, da er in eigenen Compositionen wenig leisten konnte. Uebrigens besitzt er Verdienste in der Technik. Starb 1721 im 55. Jahre.

Straub, C., Lithograph zu Dresden, stand daselbst unter Leitung Hanfstängel's. und arbeitete für das von jenem Künstler herausgegebene Galleriewerk.

1) Ostade in seiner Werkstätte, nach Ostade 1837 für das Dresdner Galleriewerk gezeichnet, gr. fol.
2) Der Kranke und der Arzt, nach Netscher, für dasselbe Werk.
3) Schrittschuhläufer und Schlittenfahrer, nach A. van de Velde, für dasselbe Werk.
4) Der Todtengräber, nach Tischbein, fol.

Straub, S., Maler von Genf, stand unter Hornung's Leitung, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Paris, wo er um 1844 thätig war. Straub malt historische Darstellungen und Genrebilder, die in Auffassung und Durchbildung grosses Lob verdienen. Zu seinen Hauptwerken gehört das Bild, welches Luther und Staupitz im Kloster zu Erfurt vorstellt, 1844 in Paris gemalt.

Straub, Mlle, Malerin zu Genf, lag um 1828 ihrer Ausbildung ob, und entwickelte in kurzer Zeit ein bedeutendes Talent. Im Kunstblatt 1829 fanden wir ein Bild gerühmt, welches die Schlossfrau vorstellt, nach einer Sage aus dem Mittelalter. Dann malte die Künstlerin auch Portraite, die neben dem Verdienste der Aehnlichkeit auch jenes einer schönen und harmonischen Färbung haben.

Straube, A., Landschaftsmaler, arbeitete gegen Ende des 17. Jahrhunderts in Hamburg, und erwarb sich mit seinen Bildern grossen Beifall. Er malte meistens Ansichten aus der Schweiz und dem Salzkammergute in grossem Formate, wobei er dem A. Pynacker zum Vorbilde nahm. Die Figuren und das Vieh malte gewöhnlich J. M. Weyer, welcher 1690 starb. In den Hamburger Künstlernachrichten heisst es, dass seine Bilder selten geworden seyen.

Straube, Friedrich Adolph Leonhard, Bildhauer, geboren zu Weimar 1810, wurde frühe in der Werkstatt seines Vaters, eines

geschickten Gürtlers, zu dessen Geschäft angehalten, und da er sich in der Gewerbeschule auch im Zeichnen fleissig übte, gelangte er in der Ciselirkunst bald soweit, dass, als in den Jahren 1828 — 1830 in des Vaters Werkstatt der Sarcophag des verewigten Grossherzogs Carl August gefertiget wurde, er die sämmtlichen Ciselirarbeiten an demselben ausführte. Daneben beschäftigte er sich immer mit feineren Modellirarbeiten, und verfertigte mehrere kleinere Portraitmedaillons nach dem Leben. Im Jahre 1831 — 34 hielt er sich in Berlin auf, wo er die Akademie besuchte und in den Eisen- und Erzgiessereien sich beschäftigte. Mehrere gelungene Portraitmedaillons, welche er der Akademie vorlegte, erwarben ihm bei seinem Abgang von Berlin die Ehre, von derselben zu ihrem akademischen Künstler ernannt zu werden. Nach Weimar zurückgekehrt, wurde der berühmte französische Bildhauer David, der sich daselbst einige Zeit aufhielt, auf das Talent dieses Künstlers aufmerksam, und dieser nahm ihn jetzt mit sich nach Paris, um für seine weitere Ausbildung zu sorgen. Bald sandte Straube erfreuliche Proben seiner Fortschritte in die Heimath; erstlich grössere Portraitmedaillons, dann Skizzen von Figurencompositionen, einige Reliefs und die lebensgrosse Büste eines jungen Freundes in Gyps, die mit vieler Wahrheit und schöner Charakteristik modellirt war. Die Zeugnisse David's hatten ihm eine Unterstützung von Seiten des Grossherzogs verschafft, und die Grossherzogin trug ihm auf, die Büste des Lucas Cranach und die des Capellmeisters Hummel in Marmor zu arbeiten. Leider hat er nur die erste vollendet, aber mit einer Schönheit des Styls und einem so gründlichen Naturstudium, dass es Staunen erregt, wie er nach der blossen Zeichnung, die nach dem Bilde der Stadtkirche in Weimar genommen wurde, diesen schwierigen und charaktervollen Kopf so trefflich ausführen konnte. Die Büste Hummel's ist nur modellirt, da den Künstler 1839 während eines Besuches in der Heimath der Tod aus seiner schönen und ehrenvollen Bahn riss. Dr. Schorn gedenkt seiner im Kunstblatte des genannten Jahres Nr. 27. mit grossen Ehren. Bouterweck hat sein Bildniss gemalt.

Straube, Bartolomäus, Maler, war um 1740 zu Cölleda in Thüringen thätig. In der St. Wigpertskirche daselbst sind Malereien von ihm. Seiner erwähnt Unger in der Chronik von Cölleda.

Straube, Johann, Maler zu Halle in Sachsen, ein älterer und ein jüngerer dieses Namens, arbeiteten im 17. Jahrhunderte. Der jüngere starb 1645 zu Halle. Beide sind aus Oleari Coemeterium Saxo-Hallense 1674 bekannt.

Straubinger, Michael, Maler von Hohenschwangau, wurde um 1676 geboren, und in München zum Künstler herangebildet. Im Jahre 1699 erhielt er da den Hofschutz, weil er eine Türkin geheirathet hatte, welche die Churfürstin zur Taufe führte. Später erhielt er den Titel eines Hofmalers. Dieser Straubinger malte Landschaften und starb 1726 zu München.

Strauch, Georg, Maler, geboren zu Nürnberg 1613, war Schüler von Joh. Hauer, und ein Künstler von Ruf. Er malte eine grosse Anzahl von Bildnissen, deren viele durch den Stich bekannt sind, und auch historische Darstellungen in Oel auf Kupfer und Email. In der Gallerie des Belvedere zu Wien ist ein kleines Gemälde, welches die unbefleckt empfangene Maria in einer Glorie von En-

geln darstellt, und unten sind in allegorischen Figuren die Tugenden derselben. Auch Inschriften und Sentenzen kommen vor. In der k. Kunstkammer zu Berlin ist ein rundes Medaillon von kleiner Dimension mit einer Landschaft, in welcher der Friede als bekränzter Jüngling mit Füllhorn und Palme, die Gerechtigkeit, eine Jungfrau mit Schwert und Palme küsst. Ueber beiden Gestalten ist ein Band mit der Schrift: Fidus amor sub aequa pace. Das Bild ist »G. St. 1661« bezeichnet, worunter wahrscheinlich Georg Strauch zu verstehen ist. Kugler (Beschr. der Kunstkammer, S. 279) findet die Farben zwar noch hart und etwas bunt, in der Zeichnung der Gestalten herrscht aber ein schöner heiterer Adel. Auch in der v. Derschau'schen Sammlung war eine Darstellung mit der oben genannten Aufschrift, im Cataloge S. 54. Nr. 43. heisst es aber, dass mehrere grosse und kleine Figuren in einer schönen Landschaft erscheinen. Rechts sollen die Buchstaben G. St. 1604 stehen. Diese Jahrzahl passt freilich nicht auf G. Strauch, wenn nicht eine irrige Angabe zu vermuthen ist, so wie auch der Meister Gerhard Strauch genannt wird. Dann waren in dieser Sammlung auch die Bildnisse Gustav Adolph's und Wallenstein's, nach dem Leben gemalt, beide im Brustbild. Straub starb 1675.

Eine bedeutende Anzahl von Gemälden und Zeichnungen dieses Meisters sind gestochen. Nikolaus Schurtz stach ein historisches Bild mit Christus und dem Hauptmann von Capernaum, mit G. St. bezeichnet. M. Küsell stach die Zeichnungen zu folgendem Werke: Emblemata über die Evangelien an den Sonn- und Feiertagen des Jahres, so wie über die Sonn- und Festtags-Epistel. 2 Theile mit 149 Kupfern, fol.

Auch viele seiner Bildisse wurden gestochen. Unter den bessten Blättern dieser Art nennen wir folgende unter dem Namen der Kupferstecher:

Funk, S. Justinus Hardesianus, Christophori filius.

Kilian, Bart. Zacharias Shropp.

Kohl, And. Graf Maximilian Willibald von Wolfegg mit zwei allegorischen Figuren; Susanna Schönerin, Ulrich Grundherr, Anton Math, Philipp Harsdörffer, Bened. Mauritius.

Leonhart, J. F. Der Knabe mit dem Hunde (Jak. Bart. Schütz); ein Feldherr in Rüstung mit der Hand auf dem Helm, das Bildniss eines Musikers mit langen Haaren.

Sandrart, J. Thomas Ayermann, Christoph und Tobias Peller, Gg. Nürnberger, Gg. Ebner, Philipp Harsdörffer, Jak. Koch, Gall Freiherr zu Räcknitz.

Schollenberger, Jak. Adam Zanner.

Eigenhändige Radirungen.

Die Blätter dieses Meisters sind nicht zahlreich, und kommen selten vor.

1) Das Bildniss des Künstlers, Brustbild ohne Zeichen, 4.
2) M. Joh. Chr. Arnschwanger, Minist. Norimb. Brustbild, 8.
3) Peter Schleich, Maler, Georg Strauch sc. 1668, 8.
4) Paulus Juvenel, Norib. aet. suae XLI. anno 1620, Maler, nach L. Strauch 1655, 8.
5) Tobias Peller, Kaufmann. G. Strauch fec., 4.
6) J. B. Fürleger, Jur. Cons. Norimb. 8.
7) G. Volland, Apotheker zu Nürnberg, 8.

8) Eine Vignette mit einer Zusammensetzung mehrerer Buchstaben, welche den Namen des Künstlers bilden. Georg Strauch Inventor et fecit Anno 1666, qu. 12.

9) Stammbaum der Herren Welser von Neunhof. Unten liegt der alte Philipp Welser im Harnisch, und dann sind noch die Welser'schen Wappen angebracht. Dieser Stammbaum besteht aus 12 Blätter. H. J. L. inv. G. Strauch fec. 1666.

Strauch, Hans, Maler, der ältere dieses Namens, war vermuthlich der Vater des Lorenz. Er ist nach seinen Leistungen unbekannt. Starb 1572 im 63. Jahre.

Es findet sich sein in Kupfer gestochenes Bildniss.

Strauch, Lorenz, Maler und Radirer, wurde 1554 in Nürnberg geboren, und unter unbekannten Verhältnissen zum Künstler herangebildet. Er malte eine Menge von Bildnissen, und zeichnete Prospekte der Stadt Nürnberg, die theils von ihm selbst, theils von anderen in Kupfer radirt und gestochen wurden. So radirte H. Wechter 1599 eine grosse Ansicht von Nürnberg mit malerischer Staffage, die in 3 Blättern ein schmal qu. imp. fol. bildet. Es findet sich eine Ansicht von Osten und eine solche von Westen, worauf wir im Artikel Wechter's näher zurückkommen werden. Joh. Troschel stach 1621 nach Strauch's Zeichnung eine Ansicht des Rathhauses in Nürnberg, einmal en face, und dann in Perspektive gesetzt, mit einem hochzeitlichen Zuge.

Johann Nussbiegel stach nach ihm das Bildniss des Paulus de Praun von 1598.

L. Strauch starb zu Nürnberg 1636.

Wir haben von diesem Künstler auch eine Anzahl von Radirungen. Bartsch P. gr. IX. 599 beschreibt nur eines dieser Blätter, nämlich die grosse Ansicht des Platzes in Nürnberg, welche auch zu den Hauptwerken des Meisters gehört. Heller beschreibt in seinen Zusätzen zum Peintre Graveur, Bamberg 1844, mehrere andere Blätter, die wir durch (H.) bezeichnen. Die meisten derselben sind selten. Das Monogramm des Meisters darf nicht mit jenem des Lorenz Stoer verwechselt werden. Lukas Schnitzer bediente sich desselben Zeichens.

1) (H.) Simon Clüer (Clüver.) Geda. V. J. D. Ao. 1595. Brustbild en face in einem architektonisch verzierten Oval, links die Weisheit auf dem Löwen, rechts die Gerechtigkeit auf dem Ochsen. H. 8 Z. 4 L., Br. 6 Z. 3 L.

2) (H.) Paulus Colerus Prope Annum Consvlat. Septimum, Circiter Annvm. Aetatis 49. Anno Christi 1604. Brustbild en face von vier allegorischen Figuren umgeben. Mit dem Zeichen. Unten auf einer Tafel: Feci quod potui etc. H. 7 Z, 2 L., Br. 5 Z. 7 L.

I. Vor der auf der unteren Tafel befindlichen Inschrift.

II. Mit derselben.

3) (H.) Daniel Haenichen vom Zöblitz, Churf. Saechs. Hofprediger — — Anno 1612. Brustbild von vorn im Oval. Lorentz Strauch — fecit Norib. H. 5 Z. 7 L., Br. 4 Z. 4 L.

4) (H.) Effigies Reuerendi Viri D. M. Johannis Kaufmani Senioris Ecclesiae Noribergensis Concionatoris fidelissimi etc. 1596. Brustbild von vorn, rechts in halber Höhe das Zeichen. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. 3 L.

5) (H.) Hieronymus Kres vom Kressenstein — — Kriegsrath 1596. Brustbild von vorn, mit dem Wappen. H. 3 Z. 4 L., Br. 4 Z. 2 L.

6) (H.) Effigies Reverendi D. M. Johannis Schelhameri Noribergae ad D. Laurentium Concionatoris etc. Brustbild von vorn mit langem Barte. Sehr geistreiches und seltenes Blatt. H. 5 Z. 6 L., Br. 4 Z. 2 L.

7) (H.) Der Ehrwirdig Vnnd Hochgelert Herr Jacobus Schopper. Der hailigen Göttlichen Schrift Doctor etc. etc. Brustbild im Oval von vorn. Lorentz Strauch fecit. Anno salutis 1601. H. 7 Z. 3 L., Br. 5 Z. 10 L.

8) Christoph Fürer, Patrizier von Nürnberg.

9) Andreas Imhoff, Patrizier von Nürnberg, in einer Einfassung 1579. Ohne Zeichen, kl. fol. Selten.

10) Moses empfängt die Gesetztafeln. Er kniet auf dem Sinai, und links oben erscheint Gott Vater. In einer Einfassung von zusammengebundenen Aesten, in welchen man links unten die Jahrzahl 1524, und rechts die Buchstaben A D. (A. Dürer) bemerkt. Im unteren Rande: Domine da quod jubes et lube quod vis. H. 3 Z. 11 L., Br. 3 Z. 1 L.

Dieses Blatt schreibt Heller (A. Dürer S. 832) dem L. Strauch zu. Schöber erklärt es als Arbeit Dürer's.

11) St. Hieronymus in seinem Zimmer. Er legt die rechte Hand mit der Feder auf ein offenes Buch, und mit der linken blättert er in einem anderen Buche. Links auf dem Fenster steht ein Crucifix, und im Hintergrunde sind Gebäude. Unten links steht: A D. 1512. H. 5 Z. 4 L., Br. 4 Z. 2 L.

Dieses Blatt soll von Strauch nach einem Gemälde von Dürer radirt seyn. Schöber legt es diesem Meister selbst bei.

12) (H.) Contrafactur der Kirchen am Parfvser Closter zv Insprvck der Nevpav Genand. (Die innere Ansicht der Kirche mit dem Grabmale Maximilian's I.) Laurentius Strauch Norember. Fecit et Excudit Ao. 1614. Sehr schönes, aber äusserst seltenes Blatt. H. 11 Z., Br. 15 Z. 7 L.

I. Vor aller Schrift.

II. Mit derselben.

13) Wahre Contrafactur der fürstlichen Stadt Landshut in Baiern. Laur. Strauch Nor. fecit et excud. 1613, schm. gr. qu. fol.

14) (B.) Eigentliche Abconterfeihung dess Marktes der löblichen Kais. Reichs Statt Nurnberg mit all desselben gelegenheit. Nach rechts unten: Laurentius Strauch Norimbergensis pinxit. fe. et Excudit Anno 1599. Im Rande der Psalm 21. Herr der König freuet sich etc. In drei Blättern. H. 11 Z. mit 6 L. Rand, Br. 33 Z.

I. Wie oben. Es ist indessen zu bemerken, dass die Sylbe fe., wie Bartsch angibt, sich nicht auf allen Exemplaren findet. Frenzel (Sternberg'scher Catalog II. S. 143) sagt, dass auf allen Abdrücken, welche er sah, nur der Name des Künstlers mit: pinx. et excud. zu lesen war.

II. Laurentius Strauch Norimbergensis pinxit. Vnd zu finden bej Paulus Fürst.

15) Ansicht von Nürnberg. In der Mitte das Stadtwappen, und zu beiden Seiten Kaufmannsgüter von Genien gehalten. Unten: Als Deutschland stund in ruh, vnd vor dem Sturme

der Hunnen etc. Quod fugo — contribuere suas. L. S. (L. Strauch?) Fecit., fol.

16) (H.) Die Oberbürg bei Nürnberg. Ein mit Mauern und einem Weiher umgebenes Schlösschen, links vorn Thor und Brücke. Oben ist das Zeichen und die Jahrzahl 1599. H. 1 Z. 11 L., Br. 4 Z. 11 L.

17) (H.) Die Unterbürg bei Nürnberg. Ein Schlösschen mit einem gothischen Thurme am Weiher, auf welchem zwei Männer im Kahne fahren. Oben links das Zeichen und 1598. H. 1 Z. 11 L., Br. 4 Z. 10 L. Sehr selten.

18) Die freudn. (Die Freyung auf der Veste). L. S. (Strauch?) fe., qu. fol.

19) Prospekt gegen die Dörren- und Negeleins-Mühle, auch die steinerne Brücke am neuen Bau. Ohne Aufschrift. Oben L. S., qu. 8.

20) Der blachers Wejier beji Nürnberg. L. S. fecit. J. Hoffmann Ex., qu. 4.

21) Der Gleishammer. Ohne Aufschrift. Oben rechts: L. S. 1599, qu. 8.

22) Abbildung des Speers und des Stücks vom Kreuze der Kleinodien. Hinter einem Altartische steht Kaiser Sigmund im Ornate. An der Lade steht: En tibi, qui haec adspicis, Sacri Romani Imperii et Sacratissimorum Imperatorum venerandas Reliquias, Regalia et Clenodia, quae Sigismundus Imp. Aug. Ao. Christi 1442 — — transtulit etc. Rechts unten L., links S. L. Strauch, oder L. Schnitzer? fol.

Es finden sich auch Abdrücke ohne die Buchstaben L. S. Diese sind aber von einem älteren Blatte zu unterscheiden. In diesem läuft der Speer etwas spitziger zu.

Strauch, Stephan, Maler zu Nürnberg, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er malte Portraite. Starb 1677 im 32. Jahre.

Er hat sein eigenes Bildniss radirt, und selbes mit der Namenschiffer versehen, kl. 8. Selten.

Strauch, Wolfgang, Formschneider zu Nürnberg, arbeitete in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. Er scheint einen Handel mit Holzschnitten getrieben zu haben, denn er druckte mehrere alte Platten ab. Seine eigenen Werke sind von keiner Bedeutung. Sie bestehen in fliegenden Blättern mit Gelegenheitsgedichten von Hans Sachs. Starb 1572.

Straucher, Walburga, Malerin und Lithographin, geb. zu München 1807, offenbarte schon als Mädchen von acht Jahren ein glückliches Talent zum Zeichnen, und die fortdauernde Neigung bewog später den Vater, einen k. Oberappellationsgerichts-Sekretär, seine Tochter die k. Akademie der Künste besuchen zu lassen. Sie genoss sieben Jahre lang den Unterricht an dieser Anstalt, und hatte schon mehrere gelungene Bildnisse gemalt, als sie der berühmte Lithograph G. Bodmer veranlasste, sich zur Lithographie zu wenden. Das erste Blatt stellt die Spieler nach D. Wilkie dar, welches sehr gut gelang, so dass sie durch den Beifall des kunstliebenden Publikums aufgemuntert, fortan noch mehrere andere Zeichnungen auf Stein unternahm, die sich alle durch genaue Darstellung des Originals und durch zarte Behandlung auszeichnen. Im Jahre 1844 ging sie mit ihrer Schwester Anna nach Ve-

nedig, und in die Heimath zurückgekehrt lithographirte sie mehrere Ansichten der Paläste und Plätze jener Stadt. Ausser mehreren lithographirten Portraiten sind folgende Blätter von ihrer Hand.

1) Eine Madonna, nach Schraudolf, gr. fol.
2) Die büssende Magdalena, nach A. van der Werff, für das k. bayerische Gallerienwerk von Piloty und Löhle, gr. fol.
3) Conradin, der letzte Hohenstauffe, und Friedrich von Baden-Oesterreich im Gefängnisse zu Neapel, nach A. Gräfle, roy. fol.
4) Luther und Melanchton, stehende Figuren unter einem gothischen Bogen, die Bibel auslegend, nach Sagstätter, gr. fol.
5) Dr. Martin Luther, Brustbild in Einfassung, nach L. Cranach, fol.
6) Ländliche Musik, nach J. Kirner, für F. Hohe's neue Malwerke aus München, roy. fol.
7) Die Hirtenkinder, nach demselben, fol.
8) Das Hirtenmädchen mit dem Lamme, nach einem Gemälde von Pollak in der Gallerie des Baron Lotzbeck, 1842 für den Würzburger Kunstverein lithographirt, gr. qu. fol.
9) Die Liebeserklärung, nach Th. Weller, für Hohe's Malwerke aus München 1841, gr. fol.
10) Römische Landleute, nach Pollak's Gemälde beim Grafen Ludwig von Arco-Stepperg in München, roy. fol.
11) Die Spieler, nach Wilkie, fol.
12) Die tanzenden Puppen, nach demselben, fol.
13) Die politisirenden Bauern, nach Sagstätter, von Bodmer begonnen, und von W. Straucher vollendet, fol.
14) Die Mutter, nach einem Gemälde von C. v. Enhuber, gr. fol.
15 — 17) Drei liebliche Bilder von Damen (Töchter des Grafen Sumarokoff) nach F. Schiavone, 1847 und 48, kl. fol.

Straucher, Maria Anna, Malerin, die Schwester der Walburga, wurde 1805 zu München geboren, und an der k. Akademie daselbst zur Künstlerin herangebildet. Sie malte anfangs Portraite in Oel, wendete sich aber dann der Lithographie zu. Wir erwähnen folgende Blätter von ihrer Hand.

1) Das Bildniss des Fürsten Carl Wallerstein, fol.
2) Ein Marienbild aus der Anbetung der Könige, von H. Hess in der Allerheiligen Kirche zu München in Fresco gemalt. Ex hoc beatam me dicent omnes generationes, gr. fol.

Strauss oder Straus, Bernhard, Goldschmid von Marchdorf am Bodensee, liess sich in Augsburg nieder, und lieferte da viele schöne Werke. Diese bestehen in getriebenen Arbeiten, in Bildern in Elfenbein und Buchs. Auch in Edelsteine schnitt er. In der Stiftskirche St. Cajetan in München ist von ihm ein schönes und grosses Crucifix in Elfenbein, wofür ihm 1675 der Probst Anton Spinelli 700 Gulden bezahlte. Seine Blüthezeit fällt um 1640 — 80.

Wir haben von diesem Goldschmid auch Kupferstiche.

1) Christus mit der Dornenkrone, sehr hart in der Behandlung. Bernhard Strauss aurifaber sc., gr. fol.
2) Die hl. Jungfrau mit dem Kinde in einer Landschaft, das unter dem Namen der schönen Gärtnerin (la belle jardinère) bekannte Bild von Rafael im Museum zu Paris. Bernhard Strauss Aurifaber sc. In gleicher Manier, fol.

3) Die Anbetung der Könige, nach Rubens, Copie des Stiches von S. a Bolswert. B. Straus Aurifaber sc. A. Walter exc., qu. roy. fol.

Strauss, Johann, Kupferstecher, arbeitete um 1670 in Kiel. Es finden sich Bildnisse von ihm, die aber nur zu den mittelmässigen Arbeiten dieser Art gehören.

1) P. Musäus, Professor der Theologie, 4.
2) Peter III., Graf von Brahe, fol.
3) Carl Gustav, Graf von Wrangel, fol.
4) Baron Stenon von Bielke, fol.
5) Johann Adolph Kielman a Kielmanseck, nach Owen, gr. fol.

Strauss, Friedrich Dionis, Maler und Chorherr des Stiftes Hradisst bei Olmütz, wurde 1660 zu Trebau in Mähren geboren, und schon als Knabe in der Zeichenkunst unterrichtet. Er übte dieselbe auch noch später in seinem Stifte unter Leitung des Dechant Anton Lublinsky, der in demselben Kloster den Ruf eines tüchtigen Künstlers hatte, sich aber von Strauss bald übertroffen sah. Anfangs fertigte er schöne Zeichnungen zum Stiche für die Thesen, und 1690 schickte ihn der Prälat zur weiteren Ausbildung nach Italien. Er brachte drei Jahre in Rom zu, wo er viele Bilder grosser Meister copirte. Auch zu Neapel, Venedig und Florenz machte er Studien. Nach seiner Rückkehr malte er die Bibliothek seines Stiftes in Fresco aus, so wie die Zimmer der Abtei und die Conventsgänge. In der Capelle zu Schebetau sind die Altarblätter und die Decke von ihm gemalt. Auch in der Kirche am heiligen Berge bei Olmütz sind Altarbilder von ihm. Ph. Jak. Leidenhoffer stach nach ihm das Bildniss des Prälaten Zieleczky von Hradisst nach ihm. Strauss starb 1720.

Strauss, Georg Wilhelm, Kupferstecher, geb. zu Augsburg 1791, war mehrere Jahre in München thätig. Er zeichnete Bildnisse in schwarzer Kreide, stach auch solche in Kupfer, konnte sich aber nur durch kleinere Arbeiten durchhelfen.

P. D. Huetius Episc. Suessionensis, nach G. Edelink 1810, 4.

Straverenus, P., ein Künstler, ist uns nur durch ein Blatt in schwarzer Manier bekannt, auf welchem er sich aber gerade nicht als Urheber legitimirt.

Ein Mann, welcher Geld zählt, halbe Figur nach rechts. Im Grunde steht: P. Straverenvs. Sehr gutes Blatt. H. 6 Z., Br. 5 Z. 5 L.

Stravius, Maler, arbeitete in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Hamburg. Er hatte als Thiermaler Ruf, malte aber auch historische Bilder. Am liebsten stellte er todtes Wild mit Hunden und Jägergeräthen in Lebensgrösse, und mit täuschender Wahrheit dar, wie wir in den Hamburger Künstlernachrichten lesen. Dabei sind seine grossen Bilder ebenso vollendet, wie die kleinen. Wenn die wenigen Nachrichten, welche wir über diesen Meister haben, richtig sind, so muss Stravius zu den besten Meistern seiner Art gezählt werden.

Strazryba, Vincenz, Bildhauer, arbeitete um 1572 zu Laun in Böhmen. In diesem Jahre fertigte er eine prachtvolle Brunneneinfassung mit Bildwerken, welche Dlabacz in seinem Künstler-

Lexicon für Böhmen beschreibt, das Werk ging aber 1700 zu Grunde. Nach der Beschreibung war es ein Meisterwerk des böhmischen Kunstfleisses.

Streater, Robert, Maler, geb. zu Coventgarten 1624, der Sohn eines Malers, war Schüler von du Moulin, und wird von einigen früheren Schriftstellern zu den grössten englischen Meistern des 17. Jahrhunderts gezählt; Walpole gesteht ihm aber nur in der Landschaftsmalerei einige Vollkommenheit zu. Er malte auch historische Darstellungen, Bildnisse, Architektur und Stillleben. An der Decke eines Saales in Whitehall sieht man von ihm allegorische und geschichtliche Darstellungen, und im Hause eines Sir Olayton malte er den Kampf der Riesen. In St. Michaels-Cornhill stellte er Moses und Aaron dar. Diese Werke werden zu den vorzüglichsten des Künstlers gezählt, weniger die dunklen Allegorien an einem Plafond des Theaters zu Oxford gerühmt. Auch im alten Theater zu London führte er einige Bilder aus.

Dieser Künstler war erster Hofmaler Carl II., und stand bei diesem in solchen Gnaden, dass er ihm einen Arzt von Paris kommen liess, welcher ihn aber nicht mehr am Leben traf. Er starb 1680. Seine Sammlung von Büchern und Kunstsachen ging auf seinen Sohn über, und wurde nach dessen Tod 1711 verkauft.

Rost IX. 61. nennt von diesem Streater auch radirte Blätter.

1) Die Schlacht bei Naseby, grosses Blatt mit dem Namen des Meisters.

2) Verschiedene architektonische Darstellungen, nach Dinant.

Strebel, Johann, heisst in den Lettere su la pittura V. 32. ein portugiesischer Maler, der in Rom unter Cav. Benefiale seine Studien machte, und besonders im Zeichen des Nackten grosse Fertigkeit erlangte. Ins Vaterland zurückgekehrt gründete er als Maler seinen Ruf, und starb um 1760.

Strebel soll nach C. Maratti Blätter radirt haben. S. auch J. C. Strabile.

Strebele, Joseph, Maler von Constanz, kam 1728 nach München, und erhielt da auf Verwendung des Adels den Hofschutz. Er durfte jedoch nur Portraite malen, wegen weiterer Ausdehnung seiner Kunst musste er sich an den Magistrat wenden.

Streck, J. v., s. Streeck.

Strecker, Wilhelm, Maler zu Stuttgart, wurde um 1795 geboren, und mit entschiedenem Talente begabt, betrat er schon frühe jene Bahn, auf welcher er zum glücklichen Ziele gelangte. Strecker gehört jetzt zu den vorzüglichsten würtembergischen Künstlern, dessen neueste Leistungen auch im Allgemeinen Beachtung verdienen. So fanden wir im Kunstblatt 1839 ein Bild gerühmt, welches einen Liebestrunkenen vorstellt, und bei dieser Gelegenheit heisst es, Srecker's neuester Fortschritt sei ein Sprung, ein Schwung, eine Metamorphose. Das Gemälde stellt einen Jüngling dar, voll innerer Seligkeit in der Nähe des Liebesgottes. Auch eine Schale brachte der Künstler an, welche man überflüssig fand, indem sie einen ganz anderen Zustand anzudeuten scheint. Früher malte der Künstler Scenen aus Dichtern, mythologische Darstellungen, und andere schöne Bilder, die immer sehr sorgsam gemalt sind. Dann haben wir von ihm auch einen Plan zum Jubiläums Denkmal auf die 25jährige Regierung des Königs Wilhelm von Würtemberg. Mit 5 Stahlstichen. Stuttgart 1841, gr. fol.

Ferner kennen wir ein lithographirtes Blatt von ihm, welches eine Scene aus W. Scott's Talismann gibt: der Ritter vom Leoparden bei dem Einsiedler von Engaddi in der Höhle. Diese Lithographie gehört zu den früheren Erzeugnissen dieser Art, ist aber als sehr gelungen zu nennen, fol.

Strecker wurde 1845 Inspektor der akademischen Gemäldesammlung zu Stuttgart.

Strecker, R., nennt Füssly jun. einen Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er schreibt ihm folgendes Blatt zu:

Daniel in der Löwengrube, nach Rubens, qu. fol.

Strecker, Johann Ludwig, Maler zu Darmstadt, arbeitete in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. J. C. Krüger stach nach ihm das Bildniss des Gg. Christ. Lichtenberg für den 49. Band der allgemeinen deutschen Bibliothek. J. C. G. Fritsch stach 1749 nach ihm das Bildniss des Rechtsgelehrten J. G. Estor, 4.

Streckfuss, Carl Wilhelm, Maler von Merseburg, begann seine Studien an der Akademie in Berlin, und begab sich 1836 zur weiteren Ausbildung nach Düsseldorf, wo er in kurzer Zeit Proben eines glücklichen Talentes lieferte. Im Jahre 1838 brachte er neben mehreren Bildnissen ein Gemälde zur Ausstellung, welches eine lebensgrosse im Kahne sitzende Undine vorstellt, eine schöne weibliche Gestalt. Ein späteres Bild stellt in genreartiger Auffassung den verkauften Amor vor, welcher auf der Berliner Kunstausstellung von 1840 zu sehen war. Dann malte der Künstler auch einige Bilder kirchlicher Richtung. Unter diesen nennen wir Ruth und Naemi, gut gezeichnete Gestalten mit feinen und lieblichen Gesichtern, 1840 gemalt. Später begab sich der Künstler nach Paris, wo er einige Genrebilder malte, und 1844 befand er sich in Italien. Streckfuss sammelte da viele Studien zu Gemälden, welche er in der letzteren Zeit in Oel ausführte, und zu den bessten Erzeugnissen der deutschen Kunst gehören.

Streek, Jurian van, Maler, geb. zu Amsterdam 1632, ist durch Stillleben bekannt, die er mit grosser Wahrheit behandelte. Neben anderen finden sich von ihm auch Sinnbilder auf den Tod, welche einen Zug von Melancholie verrathen. Starb 1678.

Bei Weyerman und Houbracken ist das Bildniss dieses Künstlers zu finden.

Streek, Hendrik van, der Sohn des Obigen, erlernte bei W. van der Hoeven die Bildhauerei, und übte sie fortan aus. Doch befasste er sich nach dem Tode des Vaters auch mit der Malerei, worin ihm E. de Witte Unterricht ertheilte. Er malte Architekturbilder in der Weise desselben, die nach Houbracken's Angabe von grosser Wirkung sind. Das Todesjahr dieses Meisters ist unbekannt. Das Licht der Welt erblickte er 1659.

Streelmeyer, s. Strelmeyer.

Streeter, E., Zeichner, arbeitete um 1650 in London. Er lieferte Zeichnungen zu Stapleton's englischer Uebersetzung des Juvenal, welche W. Hollar 1658 radirt hat.

Streets, William, Maler, wird von R. Walpole erwähnt, aber ohne Angabe der Lebensverhältnisse des Künstlers. Walpole besass von

ihm das Bildniss des unglücklichen Grafen Howard mit emblematischen Devisen, die sich auf seine Geschichte beziehen. Ehedem war dieses Gemälde in der Sammlung des Grafen Arundell. Dieser Streets ist wahrscheinlich Eine Person mit William Stretes, der nach Fiorillo um 1551 in Diensten Edward's VI. stand.

Streiber, C. A., Maler zu Berlin, ein jetzt lebender Künstler, ist durch landschaftliche und architektonische Darstellungen bekannt. Auf der Kunstausstellung von 1844 sah man die Ansicht einer Klosterkirche, und eine Abend- und eine Mondscheinlandschaft, beide Compositionen.

Streichenberg, Bildhauer, ein Deutscher von Geburt, bildete sich in Rom zum Künstler, und führte da einige Werke aus. Zu diesen gehören die schönen Basreliefs am Monumente des Fürsten Dolgorucki in Simpheropol. Sie stellen das Bildniss und Wappen des Fürsten, dessen ruhmvolle Schlacht gegen die Tataren, den Triumph des Kreuzes, nnd die Früchte des Friedens unter seiner wohlthätigen Regierung dar. Dieses Monument wurde 1842 errichtet.

Streicher, Hans, Maler von Forstenried bei München, lebte um 1660 — 70 in dieser Stadt als ausübender Künstler.

Streicher, Franz Nicolaus, Maler, wurde 1738 zu Trossberg geboren, und in Salzburg zum Künstler herangebildet, wo er eine Reihe von Jahren thätig war. Er malte Portraite in Oel und Pastell, und für die Kirchen der Stadt mehrere Altarbilder. In der Kirche der schwarzen Brüder sind die Gemälde mit St. Christoph und St. Barbara von ihm, und in der Kirche des Klosters St. Peter führte er Wandbilder aus. In der Kirche zu hl. Kreuz am Hintersee ist ein Christus am Kreuze von ihm in Oel gemalt. Seinen Ruf gründete er durch seine Bildnisse in Pastell. Starb zu Salzburg 1811.

Streicher, Joseph, Bildhauer, geb. zu Innsbruck 1806, machte seine Studien an der Akademie in München, und hatte schon verschiedene Bildwerke ausgeführt, als er in sein Vaterland zurückkehrte. Im Museum zu Innsbruck ist eine kleine Gruppe in Alabaster von ihm, welche die Vermählung der hl. Catharina vorstellt, ferner ein Merkur in Gyps.

Streidl, Max Joseph, Maler von Murnau, begann 1823 seine Studien an der Akademie in München, und widmete sich der Historienmalerei. Er malte religiöse Darstellungen in der Weise der Langer'schen Schule. Auf der Kunstausstellung zu München sah man 1829 ein Gemälde, welches den englischen Gruss darstellt, und später malte er die hl. Anna. Im Jahre 1830 begab er sich zur weiteren Ausbildung nach Italien, und die Studien, welche er da machte, hatten auf seine Kunstweise einen günstigen Einfluss. Nach seiner Rückkehr malte er Loth mit seinen Töchtern aus Sodom ziehend, und später noch etliche andere Bilder. Starb zu Augsburg 1837 im 30. Jahre.

Strelmeyer, Friedrich Carl, Zeichner und Maler, arbeitete um 1650 — 60, wahrscheinlich in Deutschland. Es finden sich historische Zeichnungen, die mit seinem Monogramme oder mit dem abgekürzten Namen bezeichnet sind.

Stremme, Architekt von Hannover, trat in k. russische Dienste, und wurde Hofbau-Conducteur in St. Petersburg. Im Jahre 1841 erhielt er die Stelle eines Professors der Civilbaukunst an der Universität in Dorpat.

Streng, Peter, Bildhauer, ein Holländer von Geburt, stand in Diensten des Churfürsten von Brandenburg, und hinterliess in Berlin mehrere Werke. Nicolai schreibt ihm den Springbrunnen im churfürstlichen Lustgarten zu Berlin zu, der mit der colossalen Statue des Neptun, mit zwei Amoretten und mit Delphinen geziert war. Streng führte dieses Werk 1656 aus.

Streng, Peter, Maler, arbeitete in der ersten Häfte des 18. Jahrhunderts in Stockholm. Er malte Bildnisse, deren einige gestochen wurden. Gering stach jenes des Herzogs Adolph Friedrich von Holstein, Bergquist solche der Bischöfe Humblo von Wexiö und Lundius von Strengans.

Strep, A., Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Es finden sich Blumen- und Fruchtstücke von ihm, meistens Gläser und Schalen, die auf Tischen stehen.

Stresi, Pietro, Maler von Mailand, war Schüler von Lomazzo (gest. 1620), und zeichnete sich als Copist Rafael'scher Bilder aus, wie Lanzi behauptet.

Stresor, Henriette, Miniaturmalerin, hatte in Paris als Künstlerin Ruf, den sie sich durch ihre Bildnisse erwarb. Sie wurde 1677 Mitglied der Akademie.

Mehrere ihrer Bildnisse wurden gestochen. N. Pitau stach 1664 jenes des Decan Petrus Seguin, ein vorzügliches Blatt in gr. fol. N. de l'Armessin stach das Bildniss des F. J. A. de Monteil, Erzbischofs von Arles, Poilly dasselbe, Frosne jenes des Grafen N. D. Desmarets etc. Aus Moncormet's Verlag ist ein Bildniss Ludwig's XIV. bekannt. Dieses soll: Hanrii Stressor pinx., bezeichnet seyn. Dass die Künstlerin Henriette geheissen habe, ist nur Vermuthung. Gewöhnlich liest man auf den Stichen: H. Stresor pinx. Guérin (Description de l'academie, Paris 1715) kennt indessen eine Malerin Stresor, aber ohne ihren Taufnamen.

Streten, s. Straaten.

Stretes, William, s. W. Streets.

Streuber, Friedrich, Maler und Lithograph, arbeitete um 1830 in Dresden. Es finden sich Bildnisse von ihm. Jenes des Friedrich Carl von Strombeck hat er selbst lithographirt, fol.

Strey, s. Stry.

Strick, Peter, Maler aus Holland, blühte um 1715. Er malte Bildnisse und historische Darstellungen. B. Beschey war sein Schüler.

Stricker, Mlle., Malerin von Frankfurt am Main, machte sich um 1810 durch Blumenstücke bekannt.

Stricker, E., Maler in St. Gallen, ein Künstler unserer Zeit. Es finden sich Genrebilder von ihm, aber meistens Copien.

Strickler, Johann Franz, Zeichner und Maler, war um 1700 thätig. J. A. Friedrich stach nach ihm die Ansicht des Klosters Wettingen im Canton Aargau, und M. Füssly 1707 jene des Walterschweiler Bades im Canton Zug.

Strickner, Johann Michael, Maler von Innsbruck, war der Sohn eines Wachsbossirers, der in Venedig starb, und kein Vermögen hinterliess. Sein Meister war Ignaz Pögel, der selbst nur ein sehr mittelmässiger Maler war, und Strickner blieb daher auf sich selbst angewiesen. Er malte mehrere Kirchen in Tirol und an der Gränze in Fresco aus, und auch Altarblätter in Oel, wie jenes des Hochaltares in der Pfarrkirche zu Hötting und der kleinen Kirche zu Kranewitten. Unter den Wandgemälden sollen jene in der Kirche zu Riez die bessten seyn, seine Werke sind aber im Allgemeinen nur von geringer Bedeutung Er war ein Praktiker, der um leichte Preise viel malte, hatte den Beinamen des Bandelwirkers, und starb zu Innsbruck 1759 in einem Alter von 40 Jahren.

Strickner, Joseph, Maler, geb. zu Innsbruck 1744, der Sohn des Obigen, war Schüler von Kirchebner, dem Freunde seines Vaters, steht aber über beiden, ohne jedoch auf eine bedeutende Stelle in der Kunstgeschichte Anspruch machen zu können. Er malte einige Kirchen in Fresco aus, und auch J. Schöpf bediente sich seiner Hülfe, besonders in Ornamenten. Ueberdiess malte er Bildnisse, und besonders grau in grau nach der Art der Basreliefs, sowohl in Oel als in Wasserfarben. Zwei solcher Bilder sind im Museum zu Innsbruck, und mehrere andere im Privatbesitze. Zu seinen übrigen bedeutenderen Arbeiten gehört ein Altarblatt zu Wiesing, die Leidensstationen zu Gries u. a. Im Museum zu Innsbruck ist auch ein schätzbarer Band mit Zeichnungen, welche Strickner für den Jesuiten Philipp von Aigner ausführte. Er enthält Abbildungen der vorzüglichsten Denkmäler und Gebäude der Stadt. Strickner starb zu Innsbruck 1826. Der Bote von Tirol des genannten Jahres gibt in Nro. 47. Nachrichten über die Künstler dieses Namens.

Dann haben wir auch radirte Blätter von unserm Künstler, die er erst in seiner letzten Zeit ausführte. Sie stellen die Statuen in der Kreuzkirche zu Innsbruck dar.

Stridbeck, Johann, Zeichner und Kupferstecher, war der Sohn eines gleichnamigen Kaufmanns in Augsburg, welcher lieber Landkarten, Grundrisse von Städten, Stamm- und Ahnentafeln zeichnete, als in der Handelsstube sich umsah, so dass er zuletzt fallirte und in lange Haft gerieth. In dieser setzte er seine Kunstarbeiten fort, radirte selbst in Kupfer, und liess andere Zeichnungen durch seinen Sohn in Kupfer stechen, welcher sich zum Unterschiede vom Vater den jüngeren nannte. Der Vater starb 1716 im 76. Jahre.

J. Stridbeck jun. hielt sich 1691 zu Leipzig auf, und zeichnete viele Ansichten von Kirchen und Gebäuden der Stadt, die er selbst in Kupfer radirte. Es finden sich aber noch viele andere Prospekte von ihm, welche Gegenden in Deutschland, England und Schweden vorstellen. Man nennt auch Ansichten von Kirchen, Palästen und anderen Gebäuden in Stockholm mit den Palasten, Schlössern und Landhäusern des Königs von Schweden. Um 1700 lebte der

Künstler in Augsburg, wo er wahrscheinlich seine Ahnen- und genealogischen Tabellen nach den Zeichnungen des Vaters stach, neben den Bildnissen der Stadtpfleger. Um 1706 begab er sich nach Frankfurt am Main, wo der Künstler mehrere Portraite in Kupfer brachte, für die Beschreibung eines 1707 gehaltenen Scheibenschiessens, und nach 1710 stach er einen Grundriss der Stadt. Bald darauf scheint Stridbeck nach Augsburg zurückgekehrt zu seyn, wo er 1714 im 49. Jahre starb.

1) Der Stadtpfleger zu Augsburg Bildnisse, kurze Lebensbeschreibungen und Ahnentabellen, 4.
2) Das Scheibenschiessen in Frankfurt a. M., mit Bildnissen der Schützen 1707, 4.
3) Gegenden aus Deutschland, Holland, England, Schweden u. s. w. gezeichnet und herausgegeben von Jos. Stridbeck d. J. in Augsburg. 2 Bände, kl. qu. fol.
 Dieses Werk enthält verschiedene Folgen.
4) Die Orden der katholischen Kirche, von P. S. in Holz geschnitten.
5) Eine Folge von weiblichen Trachten, in Holz geschnitten.

Stridbeck, Johann, Kupferstecher, wahrscheinlich der Sohn des jüngeren J. Stridbeck, ist durch verschiedene Blätter bekannt, die einzeln und in literarischen Werken vorkommen. Er arbeitete zu Strassburg, zu Basel und in Augsburg. Starb um 1755.

1) Rudolph Wettstein, Bürgermeister von Basel, fol.
2) M. Difenbach, Professor der Theologie, kl. fol.
3) Dr. G. H. Behr, nach J. F. Wilke, 4.
4) Die Blätter in Schneller's Heldengedicht auf den Grafen Moriz von Sachsen, bei dessen Begräbniss. Strassburg 1751, 4.

Striebel, Anton, nennt Basan einen Kupferstecher, der 1701 zu Viterbo geboren wurde, und in Rom arbeitete, wo er 1755 starb. Er schreibt ihm folgendes Blatt zu.

Die Madonna mit dem Kinde, nach C. Maratti, radirt.

Striebel, Friedrich, Maler, arbeitete um 1730 zu Dresden. G. Bodenehr radirte sein von Manyoki gemaltes Bildniss.

Auch ein Maler Samuel Striebel lebte zu dieser Zeit in Dresden.

Striebel, Franz Xaver, Maler, geb. zu Mindelheim 1822, begann seine Studien an der Akademie in München, und widmete sich unter Leitung des Professors Schnorr der historischen Composition. Striebel ist ein Künstler von Talent, dessen Werke viele Vorzüge besitzen. Im Jahre 1845 brachte er ein Bild der hl. Familie zur Ausstellung, welches, im Style der Rafael'schen Schule aufgefasst, in Zeichnung und Farbe zu loben ist. Maria sitzt mit dem Kinde auf dem Schoosse in einer Landschaft, und dabei steht Johannes mit dem Kreuzchen, der auf die Rolle mit »Ecce Agnus Dei« deutet. St. Joseph steht und blickt mit frommer Rührung auf die Gruppe herab.

Striegel, Samuel, Zeichner und Goldschmid zu Augsburg, hatte als Künstler Ruf. Er zeichnete nicht nur Vorbilder für Goldschmiede, sondern war auch in der historischen Composition erfahren. Starb 1746 im 56. Jahre.

Striegel, Bildhauer zu Copenhagen, ein jetzt lebender Künstler, ist durch mehrere schöne Werke bekannt. Von ihm sind die zwei Basreliefs in Erz an der 13 F. hohen Denksäule des General Juel, welche 1844 gesetzt wurde. Die Basreliefs beziehen sich auf die Wohlthätigkeit und die Verdienste Juel's um den Volksunterricht.

Striep, Christian, Maler, blühte um 1650 in Holland. Er malte Disteln und andere Pflanzen mit Insekten und Amphibien, in der Weise des Otto Marseus van Schrieck.

Stringa, Francesco, Maler, wurde 1634 (nach anderen 1638) in Modena geboren, und unter L. Lana's Leitung herangebildet. Hierauf studirte er die Werke anderer Meister, besonders jene von Guercino, und später fand er an den Schätzen der Gallerie in Modena zahlreiche Vorbilder, da er Inspektor derselben war. Lanzi rühmt diesen Meister als geistvoll und fruchtbar an Ideen, findet aber seine Compositionen etwas launenhaft. Er liebte schlanke Figuren und gewagte Stellungen, und besonders kennzeichnen ihn überstarke Schatten. Mit den Jahren machte er Rückschritte, wie diess bei mehreren Künstlern der Fall ist. Im Dome und in anderen Kirchen zu Modena findet man Bilder von ihm, seine bessten in la Chiesa Nuova und im herzoglichen Palaste. Dann nennt Fiorillo auch Copien des Christus della Moneta von Titian, welcher sich zu seiner Zeit noch in Modena befand, und dann nach Dresden kam. Auch Correggio's Bild der Madonna mit St. Gemignano und anderen Heiligen copirte er. Ausserdem malte er Landschaften und Architektur. Im Archive zu Modena sind seine handschriftlichen Briefe über die Malerei. Starb 1709.

Bartsch P. gr. XIX. 313. beschreibt drei radirte Blätter von diesem Meister, welche sehr correkt und sicher behandelt sind. Wir fügen sub. Nro. 4. ein viertes bei.

1) Die Grablegung Christi durch die Jünger. Links steht Maria mit im Schmerze erhobenen Armen neben einer Frau, und vorn in der Mitte sieht man die halbe Figur eines Mannes mit den Nägeln und dem Hammer im Korbe. Rechts unten ist das Wappen des Hauses Este, und unter demselben steht: Ill.mo et Excell.mo Don Alessandro da Este. Im unteren Rande sind zwei Disticha: Fama uiros quamuis etc. H. 12 Z. 8 L. mit 6 L. Rand, Br. 8 Z. 8 L.

2) Eine am Fusse des Felsens sitzende Frau, wie sie das Wappen eines Cardinals auf eine Tafel malt. Sie erscheint in einer Einfassung, oben mit dem Portraite des Cardinals, unten zwei Kinder mit Drachen zu den Seiten eines Cartouches, in welchem man liest: Ab Jove principum Jou. Pont. Vran. lib. I. Links unten: F. Stringa In. F. H. 11 Z. 8 L., Br. 8 Z. 2 L.

3) Franciscus II. Mutinae ac Regii etc. Dux Decim. Büste im Profil nach rechts. Diese lateinische Inschrift ist in einem Cartouche, und in den vier Ecken sind andere Cartouche mit gezeichneten Monumenten und von Genien gehalten. In der Mitte oben ist das Wappen des Prinzen, und unten ist ein weiterer Cartouche mit der Inschrift: Francisco II. Atestino — — pio religioso monumentum. H. 12 Z. 3 L., Br. 8 Z. 2 L.

Guarienti sagt, dass L. Tinti nach seiner Zeichnung das Titelkupfer zu den Funeralien des Herzogs gestochen habe.

Das von Bartsch Nr. 3 erwähnte Blatt wird wohl nicht dasselbe seyn?

4) Johannes mit dem Kreuze in der Rechten macht auf den Heiland aufmerksam, der in der Ferne geht. Im Rande ist die Dedikation an Gio. Ant. Paganelli. Francesco Stringa f. DD. 1682. H. 8 Z. 8 L., Br. 6 Z. 4 L.

Stringa, Ferdinando, ein Geistlicher zu Neapel, radirte in Kupfer. Blätter von seiner Hand sind im Museo Ercolano, wie Gandellini versichert. Basan nennt ein Blatt, welches einen Amor vorstellt, der dem Satyr die Augen ausreisst, nach C. Cignani.

Stringer, nennt Fiorillo V. 871 einen englischen Maler, der 1787 zur Austellung in Liverpool Bilder brachte. Er war eines der vorzüglichsten Ehrenmitglieder der daselbst 1785 gestifteten Akademie.

Strini, nennt Füssly jun. einen Maler, von welchem sich auf Capo di Monte zu Neapel vier mit Figuren staffirte, aus Parma stammende Landschaften befanden. Wir fanden keine anderen Nachrichten über diesen Meister, es scheint uns der Name überhaupt apokryphisch.

Strintz, Maler von Strassburg, bildete sich in Paris zum Künstler, und kehrte 1832 in seine Vaterstadt zurück. Er malte Portraite und historische Darstellungen, mit lebensvollen und charakteristischen Figuren. Auch in der Behandlung sind diese Bilder sehr kräftig.

Strixner, Johann Nepomuck, Lithograph, wurde 1782 zu Alten-Oetting geboren, kam aber dann nach Wasserburg, wo sein Vater das Amt eines Stadtphysikus übernahm. Hier ertheilte ihm der Bildhauer Eichhorn Unterricht im Zeichnen, war aber selbst nur ein gewöhnlicher Praktiker, und konnte daher seinem Zögling nur Vorlagen geben, welche dieser mit grosser Genauigkeit nachzeichnete. Im Jahre 1797 begab er sich nach München, um unter Professor Mitterer seine weitere Ausbildung zu verfolgen, und der Erfolg war so glücklich, dass Strixner noch in demselben Jahre als Zeichner an der churfürstlichen Gallerie angestellt wurde, da es ihm wie wenigen damaligen Künstlern gelang, bei genauer Formengebung den Charakter des Urbildes zu erfassen, und in einer gefälligen Manier selbes nachzubilden. Doch wollte er nicht als Zeichner allein seine Kräfte üben, er fand auch Neigung zur Kupferstecherkunst, worin ihm 1799 der Vicedirektor Jakob Dorner Anleitung gab, bis sich Direktor Ch. v. Mannlich seiner annahm, dem er seine weitere Ausbildung verdankte. Die ersten Arbeiten, welche ihm dieser übertrug, war der Stich eines Zeichnungswerkes, dessen Vorlageblätter Mannlich in Rom nach Werken von Rafael gezeichnet hatte. Die Zahl derselben beläuft sich auf zwanzig, wovon 18 Blätter Contouren, zwei andere ausgeführte Köpfe enthalten. Dieses Werk erschien unter dem Titel: Zeichnungsbuch für Zöglinge der Kunst und für Liebhaber, aus Rafael's Werken gezogen. München bei Zängl 1804, fol.

Jetzt trat die Zeit ein, in welcher die Lithographie über gewöhnliche mechanische Arbeiten hinausging und zur Darstellung eigentlicher Kunstarbeiten sich berufen fühlte. Zu diesem Zwecke verband sich Freiherr von Aretin, der damalige Direktor der k. Hofbibliothek, mit Alois Senefelder, und beschloss mit bedeuten-

dem Fonde, die im k. bayerischen Cabinete befindlichen Handzeichnungen alter Meister in getreuen Facsimiles lithographisch der Kunstwelt vorzulegen. Die Ausführung bot damals unsägliche Schwierigkeiten, indem die meisten Platten beim Drucke misslangen. Das erste gelungene Werk, welches endlich aus Senefelder's Druckerei hervorging, sind die Nachbildungen der Federzeichnungen Albrecht Dürer's, womit dieser 1515 ein auf der k. Hofbibliothek in München befindliches Gebetbuch des Kaisers Maximilian schmückte, und später folgten ähnliche Handzeichnungen von Cranach, die einen Nachtrag zu den Dürer'schen Facsimiles bilden, und im Verlage der Zeller'schen Kunsthandlung erschienen. Alle diese Zeichnungen führte Strixner auf Stein aus, und Senefelder besorgte den Druck. Endlich war dieser gesichert, und nun erschienen von 1810 an in ununterbrochenen Folgen die Nachbildungen der Originalhandzeichnungen des k. Cabinets, an welchen neben Strixner auch F. Piloti Antheil hat. Es erschienen in 72 Heften 432 Blätter unter dem Titel: Oeuvres lithographiques, mit einer gedruckten Inhaltsanzeige, das Heft zu 20 Frs. Strixner wählte die freieren Skizzen und die Federzeichnungen zur Nachbildung, und verband damit die Kreidemanier, während Piloti ausschliesslich in Kreidemanier arbeitete. Der erstere hatte in diesem Werke die Verbindung beider Manieren zum erstenmale in Anwendung gebracht, und beide haben Blätter geliefert, die in ihrer Art an Bestimmtheit und Kraft wenig zu wünschen übrig lassen. Es blieb aber dabei nicht; es wurden alle vorzüglichen lithographischen Manieren angewendet, und zur Ausbildung derselben trugen die genannten Künstler nicht wenig bei. Der Ueberdruck und die Gravir-Manier in Marc-Anton's Weise lieferte darin gelungene Proben. Mit nicht minderem Erfolge wurde von Strixner die Tuschmanier nachgeahmt, indem er die Tonplatte mit der Kreidezeichnung in Verbindung brachte. Die Tonplatte hatte schon früher Senefelder benutzt, allein ihr Gebrauch war noch unvollständig und unsicher; Strixner wusste aber daraus einen bis dahin unbekannten Vortheil zu ziehen. Die Tonplatte hatte die Lichtplatte nothwendig gemacht, welche zuvor mancherlei Gebrechen unterworfen war, die Strixner zu heben wusste. Licht und Ton waren früher zwei verschiedene Platten. Jenes wurde mittelst einer Farbe aufgetragen, die nach wenigen Abdrücken wieder verschwand, und wiederholt aufgesetzt werden musste. Strixner bediente sich hier der besseren Methode, die Licht und Ton auf einer Platte verbindet, ohne das erstere zu zerstören. Beide wurden mit Einem Drucke bewirkt. So verdankt die Lithographie diesem Künstler wesentliche Vortheile, aber erst in dem darauffolgenden Gallerieweerke zeigte sich dieselbe als freie selbstständige Kunst, zu deren Erhebung Strixner wieder in bedeutendem Grade beitrug. Den Druck der Zeichnungs-Imitationen besorgte anfangs Senefelder ausschliesslich, es misslangen aber noch viele Platten. Später übernahm Stunz den Druck und die commercielle Leitung, der Gewinn war aber bei so vielen misslungenen Versuchen so gering, dass Baron Aretin bei seinem Rücktritte einen Verlust von 20,000 Gulden zählte. Senefelder hatte mittlerweile eine Anstellung als Inspektor der k. Lithographie erhalten, und mit Stunz schloss Direktor von Mannlich einen Vergleich ab, so dass dieser von jetzt an an der Spitze des Unternehmens stand, unterstützt von den trefflichen Zeichnern Strixner und Piloti.

Ch. von Mannlich suchte der Lithographie eine reichere Seite abzugewinnen, und beschloss 1815 die Herausgabe der vorzüglich-

lichsten Gemälde der Gallerie zu München und Schleissheim. Strixner, Piloti, Auer, J. Dorner, Moll, Dahmen, Dom. und Lorenz Quaglio, C. Zimmermann, v. Heydeck gingen an die Arbeit, und lieferten Blätter, welche das Staunen der damaligen Kunstwelt erregten. Flachenecker (mit 37 Blätter), die beiden Winterhalter, J. A. Sedelmayer, Fechner, Ernst Meyer, Joh. Ant. Mayer, A. Richter, Borum, Hohe, Bodmer, Steingrübel folgten nach, und so wuchs dieses alte Galleriewerk bis 1830 in 50 Heften auf 200 Blätter heran, womit die Subscription geschlossen war. Später fügte die Cotta'sche Handlung noch einen Anhang von 50 Blättern bei. Verschieden von diesem Werke ist die k. Pinakothek, bei deren Herausgabe viele Platten neu gezeichnet wurden. Dieses Prachtwerk erschien ebenfalls im Cotta'schen Institute, und als Zeichner sind Strixner, Piloti, Selb, Flachenecker und Hohe zu nennen.

Am alten Galleriewerke nahm Strixner bis zum 26. Hefte Theil, und übertraf in seinen Blättern Alles, was bis dahin in diesem Fache geleistet wurde. Wir sehen bald die Federzeichnung mit der Kreidemanier in glücklicher Verbindung, bald die Anwendung der Ton- und Lichtplatten in schönster Wirkung. Dazu trug die vollkommenere Behandlung der Lichtplatte bei, durch welche die Lichter nicht mehr wie früher in gleicher Stärke, sondern nach Erforderniss in Abstufung und selbst in einem leichten durchsichtigen Ton wie lasirt erscheinen, wodurch die Wirkung des Helldunkels noch mehr hervorgehoben wird. Dann gewährte jetzt die Lithographie auch des neuen Vortheiles der Ueberarbeitung aller durch das Aetzen etwa schwächer gewordenen Stellen, wodurch die Kreidezeichnungsmanier unendlich gewann.

Im Jahre 1820 folgte Strixner einer Einladung des Dr. Boisserée nach Stuttgart, dessen Kunstschätze aus der alten ober- und niederteutschen Schule ihn entzückt hatten. Er konnte dem Wunsche nicht widerstehen, dieselben zeichnen und lithographiren zu dürfen, und verliess daher ohne Rücksicht auf das sichere Einkommen bei der Herausgabe des Münchner Galleriewerkes seine frühere Stellung zur Gesellschaft. Er kam mit einem Zeichner und mit zwei Druckern nach Stuttgart, wo ihm die Herren Boisserée und Bertram ein Lokale einräumten, so dass er ungesäumt ans Werk gehen konnte. Das erste Blatt stellt die heil. Veronica aus der Schule des Meisters Wilhelm dar, und erregte die höchste Theilnahme, da zu jener Zeit in Stuttgart die Lithographie noch zu keiner hohen Stufe gelangt war. Die Neuheit dieses Institutes, und die hohe Achtung, in welcher die Besitzer der Gallerie standen, zog bald die Aufmerksamkeit der höchsten Stände auf dasselbe. Der König und die ganze k. Familie, die Minister, alle Kunstkenner besuchten das Atelier Strixner's, und beeiferten sich ihm ihr Wohlwollen zu bezeugen. Der König liess auch sein Bildniss durch ihn zeichnen, und beehrte dafür den Künstler mit einer mit Brillanten verzierten Dose. Die Blätter des Galleriewerkes fanden ebenfalls allgemeine Theilnahme, und die originelle Behandlung, so wie die Eleganz, mit welcher das ganze Werk ausgestattet war, machte die Abnahme so gross, dass die Herren Boisserée nach der dritten Lieferung eine Erhöhung des Subscriptionspreises eintreten lassen mussten, aber ohne dadurch die Anzahl der Subscribenten vermindern zu können. Keines der früheren Werke dieser Art hatte sich einer solchen Theilnahme zu erfreuen, und noch immer steht es in hohem Werthe. Die Manier, in welcher diese Blätter behandelt sind, eignet sich besonders für die Nachbildung altdeutscher Malwerke. Wenn Strixner schon bei

den früheren Werken in München durch die Anwendung der Ton- und Lichtplatten interessante Erscheinungen hervorbrachte, so hatte er durch die Nachbildung der Boisserée'schen Gemäldesammlung jenes malerische Verfahren auf einen Höhepunkt gebracht, der alle frühere Anwendung desselben weit hinter sich lässt. Beim Münchner Galleriewerke wird vom 26. Hefte an die Anwendung der Ton- und Lichtplatte immer seltener, und verschwindet am Ende ganz, da die Lithographie im weiteren Verfolge die Mittel entdeckte, auch ohne diese Platten die beabsichtigte Wirkung zu erreichen, wenn auch nicht gerade in einer so eigenthümlichen Weise. Auch im Drucke machte Strixner noch bedeutende Verbesserungen, da er auf Kosten des Instituts nach Paris sich begab, wo er 1824 bereitwillige Mittheilung der errungenen Vortheile fand. Bekannt mit der Druckart der Pariser Lithographie kehrte er nach einigen Monaten nach Stuttgart zurück, wo jetzt die Nachbildung der Boisserée'schen Gemälde einen geregelten Gang nahm. Viele Blätter nach jenen Gemälden tragen den Namen Strixner's, aber nur wenige sind von ihm allein ausgeführt. Er hatte mehrere geschickte Gehülfen um sich, deren Leistungen in jenen des Meisters aufgingen. Die Anordnung nahm ihm viel Zeit weg, und besondere Genauigkeit erforderte der Druck, da öfter drei bis vier Platten zu einem Bilde nöthig waren. Eine Anzahl von Abdrücken nach den schönsten Bildern wurden von Strixner in einer von ihm erfundenen eigenthümlichen Art in Gouache ausgemalt, die dadurch ein glänzendes Ansehen erhielten, und zur Zimmerdekoration verwendet wurden. In dieser Weise malte der Künstler auch andere Blätter aus, die das Ansehen von Oelbildern haben.

Nachdem König Ludwig von Bayern die Sammlung der Gebrüder Boisserée an sich gebracht hatte, kam Strixner mit dem Institute wieder nach München, wo er fortfuhr, dem Werke die höchst mögliche Vollendung zu geben, und die Zahl der Subscribenten nahm bis zum Ende zu. Dieses erreichte es 1836. Das Ganze belief sich auf 38 Lieferungen mit 116 Blättern zu 464 fl.

Nach Vollendung des Boisserée'schen Galleriewerkes betheiligte sich Strixner bei der Herausgabe der Pinakothek in München, die in der Cotta'schen Anstalt erschien, wie wir schon oben bemerkt haben. Nebenbei malte der Künstler auch Lithographien aus, und noch gegenwärtig ist diess seine Hauptbeschäftigung, und fast sein ganzer Erwerb. Senefelder und Strixner hatten das Loos viel zu forschen und viel zu arbeiten, und am Ende hatten sie nur einer schönen Kunst gelebt, aus welcher viele andere Tausende eroberten. Ihnen blieb nichts. Ob mit oder ohne Verschulden, bleibt hier unberührt. Sapienti sat. Sein von Zöllner 1826 in Stuttgart gezeichnetes Bildniss ist in der Portraitsammlung des Professors Vogel von Vogelstein zu Dresden, lithographirt kennen wir keines.

1) Das Bildniss des Königs von Würtemberg, in ganzer Figur, nach J. v. Schnitzer, fol.
2) Jenes der Königin Pauline von Würtemberg, gr. fol.
3) König Maximilian von Bayern, nach Stieler, fol.
4) Die Königin Caroline von Bayern, nach demselben, fol.
5) Ludwig Carl August, Kronprinz von Bayern, Brustbild nach J. Stieler, von drei Platten, fol.
6) Kaiser Maximilian I. mit Krone und Scepter, im Grunde die Martinswand, nach Jak. Walch 1828. Boisserée'sche Samml. gr. fol.
7) Carl von Bourbon, Cardinal-Erzbischof von Lyon, nach J. van Eyck. Boiss. Samml. fol.

8) Johann Carondelet, Erzbischof von Palermo, nach H. Holbein. Boiss. Samml. gr. fol.
9) Johann Friedrich I. von Sachsen, Brustbild eines Knaben, nach L. Cranach's Bild der Sammlung des Domherrn Speth in München 1820, fol.
10) Albrecht Dürer mit langen Haaren und mit Bart, das berühmte Bild in der Gallerie zu München, in Federzeichnungsmanier, zu dessen christlich-mythologischen Handzeichnungen, kl. fol.
11) Dasselbe Bildniss in Kreidemanier, kl. fol.
12) Hans Dürer, der Vater Albrecht's. Münchner Galleriewerk, fol.
13) Dr. M. Luther, nach L. Cranach's Bild in der Pinakothek zu München, 4.
14) Philipp Melanchthon, nach Cranach, das Gegenstück.
15) Franz von Mieris, nach dessen Bild der Pinakothek zu München, 4.
16) Männliche Büste mit einem Briefe in der Hand, nach Jakob Walch. Boiss. Samml. gr. fol.
17) Portrait einer Frau, nach A. Crabeth (Monogrammist A. C. 1577), fol.
18) Büste einer jungen reichgekleideten Fürstin, nach L. Cranach 1825. Boiss. Samml. fol.

19) Gott Vater auf dem Throne mit der päbstlichen Tiara auf dem Haupte, und im reichen Mantel mit dem Scepter. Nach J. van Eyck's Gemälde aus der Boisserée'schen Sammlung, hoch fol.
20) Die heil. Jungfrau mit dem Buche sitzend, nach demselben, hoch fol.
21) St. Johannes mit dem Evangelium, das Gegenstück zum obigen Blatte, und beide als Seitenstücke zum Gott Vater zu betrachten.

Diese prächtigen, mit mehreren Platten gedruckten Blätter machen einen Bestandtheil des Boisserée'schen Galleriewerkes aus, und dann lithographirte der Künstler diese Bilder zum zweitenmale auf eigene Rechnung. Strixner hatte mehrere Exemplare nach seiner Methode in Gouache ausgemalt.

22) Die Verkündigung Mariä, nach J. van Eyck's berühmtem Gemälde der Boisserée'schen Sammlung, jetzt in München, 1821. Boisserée'sche Sammlung, s. gr. roy. fol.
23) Die heil. Jungfrau bringt das Kind in den Tempel, schöne Composition von J. van Eyck. Boiss. Samml. s. gr. fol.
24) Der Evangelist Lukas die Madonna malend, schöne Composition von J. van Eyck, mit reicher Architektur, lith. von Strixner und Bergmann, s. gr. fol.
25) Die Büste Christi, nach Hans Hemlings berühmtem Bilde aus der Boisserée'schen Sammlung, 1825. Boiss. Samml. gr. fol.
26) Brustbild des leidenden Heilandes, nach Hemling. Münchner Galleriewerk, fol.
27) Die Geburt Christi, links vorn St. Joseph mit dem Leuchter, nach Hans Hemling 1823. Boiss. Samml. gr. fol.
28) Christus mit der Siegesfahne unter einer gothischen Arkade, nach H. Hemling 1820. Boiss. Samml. s. gr. fol.
29) Die Ausgiessung des heil. Geistes, nach H. Hemling 1828. Boiss. Samml. gr. fol.

31 *

30) St. Johannes der Täufer mit dem Lamme auf dem Buche in einer felsigen Landschaft stehend, nach H. Hemling, lith. von Strixner und Bergmann 1828. Boiss. Samml. s. gr. fol.

31) St. Christoph mit dem Jesuskinde duch den Fluss gehend, nach Hemling 1821. Boiss. Samml. gr. roy. fol.

32) Die Beschneidung des Jesuskindes, nach L. van Leyden. Das erste Blatt des Münchner Galleriewerkes, fol.

33) Die heil. Jungfrau mit dem Kinde in einer gothischen Nische, nach H. van der Goes 1821. Boiss. Samml. s. gr. fol.

34) Der Tod der heil. Jungfrau, nach J. Schoreel's berühmtem Bilde aus der Boisserée'schen Sammlung, von Strixner und Bergmann lith. 1827. Boiss. Samml. gr. roy. qu. fol.

35) Die heil. Barbara, halbe Figur in einer Landschaft, nach Schoreel. Boiss. Samml. gr. fol.

36) Die Magdalena mit der Büchse, halbe Figur nach Schoreel. Münchner Galleriewerk, fol.

37) Die Maria mit erhobener Hand, oben eine Engelsglorie, nach J. von Calcar. Boiss. Samml. s. gr. fol.

38) Maria mit dem Kinde und die heil. Anna im Zelte, nach einem Bilde aus Calcar's Schule, 1827. Boiss. Samml. qu. fol.

39) Ein kniender Chorherr mit dem Erzengel Michael, nach Joh. Mabuse 1821. Boiss. Samml. gr. roy. fol.

40) Der heil. Mauritius mit der Fahne, nach M. Hemskerk 1820. Boiss. Samml. gr. roy. fol.

41) Die heil. Barbara mit der Palme, nach M. Coxcie. Boiss. Samml. gr. fol.

42) Eine Heilige in reicher Kleidung im Buche lesend, nach demselben. Boiss. Samml. gr. fol.

43) Die Kreuzabnehmung, wie die Freunde den Leichnam beweinen, schöne Composition von B. de Bruyn 1820. Boiss. Samml. gr. roy. fol.

44) St. Johann Evangelist stehend mit dem Kelche, nach B. de Bruyn 1825. Boiss. Samml. gr. fol.

45) St. Catharina mit dem Schwerte, nach demselben, 1825. Boiss. Samml. gr. fol.

46) Ein Heiliger mit Keulen erschlagen, nach B. de Bruyn 1828. Boiss. Samml. fol.

47) Ein heiliger Bischof mit St. Stephan, nach B. de Bruyn 1825. schmal gr. fol.

48) Ein vornehmer Chorherr kniend mit seinem Schutzpatron, nach demselben, 1823. Boiss. Samml. schmal. gr. fol.

49) Ein Rathsherr mit dem Buche, wie der Tod auf ihn lauert, nach B. de Bruyn 1825. Boiss. Samml. gr. fol.

50) Die Beschneidung Christi, nach Q. Messis. Boiss. Samml. gr. roy. qu. fol.

51) Brustbild der Maria, nach M. Schön. Münchner Galleriewerk, 4.

52) Die heil. Familie in einem Zimmer, nach M. Schön's Gemälde der Boisserée'schen Sammlung, jetzt in München, gr. fol.

53) Christus erscheint nach der Auferstehung der heil. Magdalena, nach dem Bilde eines alten Meisters aus der Boiss. Samml. 1824, gr. fol.

54) Die Verkündigung der Maria, nach einem Bilde aus der Schule des Wilhelm von Cöln, für die Boisserée'sche Sammlung lithographirt 1821, s. gr. fol.

55) Christus am Oelberge mit den schlafenden Jüngern, nach einem Bilde derselben Schule. Boiss. Samml. 1821, s. gr. fol.

56) Die Krönung der Maria, nach einem alt-cölnischen Meister, aus der Boisserée'schen Sammlung, 1821, s. gr. fol.

57) Die heil. Veronika mit dem Schweisstuche, nach einem altcölnischen Meister aus derselben Sammlung, s. gr. fol.

58) Die Heiligen Antonius, Magdalena und Bischof Conrad, stehend auf dunklem Grunde. Nach Wilhelm von Cöln 1823. Boiss. Samml. s. gr. fol.

59) Die Heiligen Catharina, Hubertus und Georg stehend, nach W. von Cöln. Boiss. Samml. s. gr. fol.

60) St. Benedikt und St. Philippus mit zwei Aposteln, stehend in Nischen auf goldgelbem Grunde. Nach Wilh. von Cöln 1823. Boiss. Samml. s. gr. fol.

61) St. Matthäus und St. Jakobus, wie die obigen behandelt, und nach Meister Wilhelm 1833. Boiss. Samml. s. gr. fol.

62) St. Bernhardus und St. Mathias, nach demselben, und wie die obigen behandelt, 1822. Boiss. Samml. s. gr. fol.

63) St. Bartholomäus und St. Paulus, nach Wilh. von Cöln, für die Boiss. Samml. ausgeführt 1822, s. gr. fol.

64) Die heil. Agnes stehend mit dem Lamme, nach Joh. von Melem 1822. Boiss. Samml. s. gr. fol.

65) Der heil. Heinrich stehend mit einem Gebäude, nach Joh. v. Melem 1822. Boiss. Samml. s. gr. fol.

66) Die heil. Helena stehend mit dem Kreuz, nach J. v. Melem, 1827. Boiss. Samml. gr. fol.

67) Die Communion der heil. Jungfrau, reiche Composition von Martin Schaffner (nicht M. Schön) mit dem Monogramm und 1499. N. Strixner lith. 1812. s. gr. fol.

68) Die Vermählung der heil. Jungfrau, reiche Composition von J. van Meckenen 1822. Boiss. Samml. s. gr. roy. fol.

69) Die Kreuztragung, reiche Composition von J. v. Meckenen, Boiss. Samml, gr. roy. fol.

70) Die 12 Apostel, stehende Figuren in gothischen Arkaden, in 4 Blättern, je drei auf einem, nach J. van Meckenen. Boiss. Samml. s. gr. fol.

71) Der Evangelist Johannes seine fünf Schüler unterrichtend, sehr schöne Composition von J. van Meckenen, für das Boisserée'sche Werk lithographirt, 1824, s. gr. fol.

72) St. Anton den Dämon zertretend, in gothischer Nische, nach J. v. Meckenen 1822, s. gr. fol.

73) St. Jakob mit dem Schwerte als Pilger in einer Nische, nach J. v. Meckenen 1822, Boiss. Samml. s. gr. fol.

74) Das Begräbniss Christi, oder der Leichnam Christi von den Seinen beweint, reiche Composition von A. Dürer, für das Boisserée'sche Werk von Strixner und Bergmann lithographirt 1828, s. gr. roy. fol.

75) St. Joseph und Joachim stehend auf hellem Grunde, nach A. Dürer 1824. Boiss. Samml. gr. fol.

76) St. Simon und der heil. Bischof Lazarus stehend, nach Dürer. Boiss. Samml. gr. fol.

77) Der leidende Heiland mit der Dornenkrone, Brustbild nach Dürer: Ecce homo. Von zwei Platten 1812, fol.

78) Die Apostel Paulus und Markus, Johannes und Petrus, je zwei auf einem Blatte, 1812 für die Oeuvres lithographiques

ausgeführt. Die Originalbilder von Dürer sind in der Pinakothek zu München, gr. fol.

79) Christus und die Ehebrecherin, nach L. Cranach 1819. Münchner Galleriewerk, gr. qu. fol.

80) Die hl. Elisabeth, nach Holbein. Münchner Galleriewerk, hoch fol.

81) Maria, welche dem Johannes das schlafende Kind zeigt, nach Rafael 1819. Münchner Galleriewerk, fol.

82) Glaube, Liebe und Hoffnung, nach Rafael's Rundbildern im Vatikan, qu. fol.

83) Der hl. Johannes in eines Landschaft, nach Hemling's berühmtem Bilde in der Pinakothek zu München, von Strixner und Schöninger für die Cotta'sche Pinakothek lithographirt 1835. Mit Ton, schmal roy. fol.

84) Die hl. Frauen am Grabe, nach E. v. Freyberg, geb. Stuntz. Für das herz. Leuchtenbergische Galleriewerk, gr. qu. fol.

85) Die Madonna mit zwei Heiligen, nach einer Zeichnung von S. Klotz, für die Sammlung von Original-Handzeichnungen bayerischer Künstler. München bei Zeller, gr. qu. fol.

86) Die Kreuzigung Christi, nach A. Altorfer, eines der früheren Blätter des Meisters, fol.

87) Maria mit dem liegenden Kinde, welches einen Rosenkranz hält, nach P. Perugino 1813. Gallerie in München, gr. fol.

88) Die Madonna stehend über dem vor ihr auf der Erde liegenden Kinde. Rechts Johannes, links St. Nikolaus. Nach Perugino. Münchner Galleriewerk, gr. fol.

89) Maria in einer Landschaft, wie sich die beiden Kinder umarmen, nach einem schönen Bilde von Correggio in der Sammlung des Sir John Murray in England, gr. roy. fol.

90) Christus am Oelberge, nach Lanfranco. Münchner Galleriewerk, roy. fol.

91) Maria mit dem Kinde, welches dem Johannes eine Blume reicht, nach Luini 1820. Münchner Galleriewerk, fol.

92) St. Catharina, nach Luini. Münchner Galleriewerk, fol.

93) Der Tod der Maria, nach Saraceno. Münchner Galleriewerk, fol.

94) Die hl. Familie nach Fra Bartolomeo, halbe Figuren. Münchner Galleriewerk, fol.

95) Egmont im Gespräche mit Clärchen, nach H. Näcke, fol.

96) Faust folgt Gretchen aus der Kirche, nach demselben, fol.

97) Der Dorfchirurg, nach A. Brouwer. Münchner Galleriewerk, fol.

98) Der Geiger, nach Brouwer. Münchner Galleriewerk, fol.

99) Kinder vor der Thüre einer alten Frau mit dem Lichte, nach A. v. d. Werff. Münchner Galleriewerk, fol.

100) Die Austernesserin, nach Mieris 1818, fol.

101) Die Frau mit dem Papagey, nach demselben, fol.

102) Eine Frau in Ohnmacht, wie der Doctor das Glas besieht, nach Mieris. Alle aus dem Münchner Galleriewerk, fol.

103) Albrecht Dürer's Randzeichnungen eines lateinischen Gebetbuches, welches zum Gebrauche des Kaisers Maximilian von dem Augsburger Hans Schönsperger 1514 gedruckt wurde. Dieses Buch ist äusserst selten. Das Exemplar mit den 43 Randzeichnungen von Dürer, und dann mit weiteren 8 Zeichnungen von Cranach ist Eigenthum der k. Hof- und Staats-Bibliothek zu München. Der Druck war nie vollen-

det, denn das Buch hat keinen Titel, und erst auf dem dritten Blatte beginnt der Text. Die Schlussschrift des letzten Blattes lautet: Johannes Schönsperger Ci | vis Augustanus imprime | bat. Anno Salutis. | M. DXIIII., III. Ka | lendas Januarii.

Die genannten Federzeichnungen liess der damalige Bibliothekar Freiherr von Aretin in München durch Strixner auf Stein copiren, und gab sie ohne die spätere Polyglotte des Vater Unsers heraus, unter dem Titel:

Albert Dürer's Christlich-Mythologische Handzeichnungen. München 1808, fol.

Die Handzeichnungen erschienen in 7 Heften mit 43 farbig gedruckten Blättern, welche in höchst seltenen Probedrücken ohne Aufschrift sind, und dann Aufschriften aus dem gedruckten Buche erhielten. Der Zeichner nennt sich auf allen Blättern. B. v. Aretin fügte auch eine Vorrede und ein Inhaltsverzeichniss hinzu, und voran steht das von Strixner mit der Feder gezeichnete Bildniss Dürer's. Ein zweites dazu gehöriges Bildniss Dürer's ist in Kreidemanier ausgeführt, findet sich aber zuweilen nicht.

Diess ist die erste Ausgabe. Die 21ste Platte ging im Verlaufe des Druckes zu Grunde, und daher gibt es spätere Exemplare, wo diese fehlt. Man kann die Lücke durch die Stuntzische Copie ersetzen.

Die sogenannte zweite Ausgabe besorgte Johann Stuntz, und fügte die Polyglotte des Vater Unsers hinzu, unter dem Titel:

Oratio Dominica Polyglotta Singularum Linguarum Characteribus Expressa Et Deliniationibus Alberti Dureri Cincta, Serenissimo Principi etc. Domino Domino Eugenio Duci Leuchtenbergae, Principi Aichstadii etc. D. D. D. Joannes Stuntz. 43 Blätter mit dem Bildnisse Dürer's, fol.

Die Blätter dieser Ausgabe des polyglotten Vater Unsers sind Copien, welche die Stuntzischen genannt werden müssen, worüber wir auch im Artikel des J. B. Stuntz handeln. An denselben arbeitete Elektrine Stuntz, die spätere Freifrau von Freyberg. Es steht aber auch der Name Strixner's auf den Platten, nur wenige Blätter sind mit: Elect. Stuntz fec., bezeichnet. Die ersten Abdrücke vor der Oratio Dominica, sind wahrscheinlich jene mit englischem Text, unter dem Titel:

Albert Dürer's Desings of the Prayer Book. Mit einer Vorrede des Münchner Hof-Bibliothekar Bernhart. London 1817. Mit 43 farbig gedruckten Blättern und mit dem Bildnisse Dürer's, fol.

Die Blätter der Originalausgabe von Strixner sind etwas kräftiger, als die Stuntzischen, und rechts oben über der Ecke sind die Zahlen in gewöhnlichen Currentformen, während sie in der Ausgabe von Stuntz den Druckzahlen nachgeahmt sind, und ungleich stehen. Stuntz fügte nach den ersten Abdrücken das polyglotte Vater Unser bei, welches in der Aretinischen Ausgabe nicht vorkommt.

In der letzteren Zeit kaufte F. X. Stöger in München die alten Steine aus der Verlassenschaft des Direktors Ch.

v. Mannlich, von welchen schon frühe einige zerbrochen, andere fast unbrauchbar waren, so dass die meisten Platten neu gezeichnet werden mussten. Die ersten Abdrücke enthalten die Randzeichnungen allein, und dann wurde auf eigenen Platten die Oratio Dominica in verschiedenen Sprachen beigefügt, wie in der Stuntzischen Ausgabe. Die Stöger'sche Ausgabe hat den Titel:

Oratio Dominica Polyglotta Singularum Linguarum Characteribus Expressa Et Delinationibus Alberti Duereri cincta. Edita a F. X Stöger. Monachii in Commissione officinae lit. artisticae. E Lithographia J. B. Dreselly (1839), fol.

Hierauf erhielt Stöger die Erlaubniss, das von Schönsperger gedruckte Buch copiren lassen zu dürfen, und nun trat an die Stelle des polyglotten Vater Unsers der Text desselben. Das erste Blatt beginnt mit dem Gebete:

Hanc orationem meam supplicem suscipias et exaudias etc. Dann kommt die Aufschrift des ersten Blattes der Original-Ausgabe: Sui ipsius in Deum commentatio, und auf diese folgt das Gebet: Omie deus: fili dei: memento promissiōis tue etc. Jedes der folgenden Blätter enthält die Aufschrift der Aretin'schen Ausgabe, und darunter das Gebet.

Diese Ausgabe zählt ebenfalls 43 Blätter und das Bildniss Dürer's mit der Feder gezeichnet. Es ist aber zu bemerken, dass in allen bisherigen Exemplaren die Numerirung von 1 — 45 geht, wobei Nro. 11 und 13 übergangen sind. Die Zahl der Blätter reducirt sich demnach ebenfalls auf 43, und sie geben sich noch auffallender als Copien kund, als die Blätter der Oratio Dominica. Stöger suchte die Illustration dem Texte anzupassen, und daher ist die frühere Folge der Blätter theilweise geändert.

104) Des älteren Lucas Müller, genannt Cranach, Handzeichnungen (Randzeichnungen in dem Gebetbuche Kaiser Maximilians, gedruckt von Johannes Schönsperger von Augsburg 1514, auf der k. Hofbibliothek zu München). Ein Nachtrag zu A. Dürer's christlich mythologischen Handzeichnungen. 8 Blätter, farbig gedruckt, nebst einem Facsimile des 7ten Blattes des Gebetbuches, dem Portrait des Lucas Cranach, Vorwort und Erklärungen. München 1818, fol.

Cranach's Randzeichnungen enthalten meistens Thiere (Hirsche und Fischreiher), eine Landschaft mit Gebäuden, und den von den Evangelisten bespannten Wagen.

105) Les Oeuvres lithographiques, 72 Hefte mit 432 Darstellungen in verschiedenem Formate, auf starkes, ungeleimtes Papier gedruckt. Strixner theilte mit Piloti die Arbeit, wie wir schon oben bemerkt haben. Dieses Werk enthält nicht lauter Handzeichnungs-Imitationen, es sind darin auch Blätter nach Gemälden der k. Gallerie.

106) Zeichnungsbuch für Zöglinge der Kunst und für Liebhaber, aus Rafael's Werken gezogen (von Ch. v. Mannlich). 18 Blätter in Umrissen und zwei ausgeführte Köpfe, Büsten zweier Frauen und eines Kindes. München bei Zängl, fol.

Dieses Werk enthält Kupferstiche von Strixner. Es finden sich auch noch etliche andere Blätter von ihm, die als

Versuche in der Kupferstecherkunst zu betrachten sind. Wir erwähnen:

Die hl. Apollonia, nach A. Dürer, gr. 8.

Strixner, Jakob, Lithograph von Wasserburg, wurde 1810 geboren, und in München von J. N. Strixner zum Zeichner herangebildet. Er lebt jetzt in Wasserburg, wo die Kunstaufträge nur gering seyn können.

Strixner, August, Lithograph, geb. zu Wien 1820, kam in seinem sechzehnten Jahre nach München, und widmete sich da der lithographischen Zeichnung. Im Jahre 1839 kehrte er wieder in seine Vaterstadt zurück.

Strobel, Bartolomäus, Maler von Breslau, hatte den Titel eines kaiserlichen Hofmalers, und arbeitete um 1642 in Diensten des Königs Wladislaus IV. von Polen. Der Dichter Opitz machte ein Gedicht auf ihn, welches einem von Strobel verfassten Werke über die Malerkunst beigegeben werden sollte. Dieser Künstler ist daher jener Strobel, von welchem in der Derschau'schen Sammlung ein mit der Feder gezeichnetes Bildniss des Dichters war, nebst dem auf Pergament gemalten Wappen desselben, kl. 4. Diese Blätter gingen in die Sammlung des Dr. Campe über, welche 1847 zur Auktion kam.

Strobel, Franz Xaver, Maler von Innsbruck, war Schüler von Beno Schubauer, und wurde herzoglich bayerischer Hofmaler. In der Kirche zu Seehausen am Starnberger See ist von ihm ein Altarblatt, welches das Abendmahl des Herrn vorstellt, und in der k. Gallerie zu Schleissheim ist das von ihm gemalte Bildniss der Herzogin Marianna von Bayern.

Strobel, G., Architekt zu Heidelberg, gab 1819 ein praktisches Lehrbuch des Steinschnittes heraus, mit 25 lithographirten Tafeln, fol.

Strobel oder Strobl, G., Zeichner und Maler, war zu Anfang des 17. Jahrhunderts in München thätig. Im Jahre 1845 kam daselbst ein handschriftliches Gebetbuch der Priorin des Klosters in Geisenfeld, der Jakobe Krugin, zur Auktion, welches mit 51 Federzeichnungen von G. Strobl geziert ist. Diese Darstellungen liessen später die Abtissin Apollonia, und Elisabeth, die Gattin des Dr. Menzlin von Ingolstadt, auf eine grosse Tafel malen und zur Schau ausstellen. Das Manuscript (66 Blätter, 4.) trägt die Jahrzahl 1604.

Strobel, Hans, Maler von Brünn, war um 1670 thätig. Nach seinen Leistungen ist er uns unbekannt.

Strobel, Mathias, Goldschmid von Nürnberg, arbeitete um 1550, ist aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Im k. Kupferstich-Cabinet zu Dresden ist von ihm eine vergoldete Kupferplatte, welche in Bunzenmanier den hl. Hieronymus in der Celle nach Dürer's Stich vorstellt, Nro. 60 seines Werkes. Es steht darauf das Monogramm MS. und 1551. Von dieser Platte wurden Abdrücke gemacht.

Strobel, P., s. Stroebel.

Strobel, Stephan, Maler, lebte im 17. Jahrhunderte. Es finden sich getuschte Zeichnungen von ihm.

Strobel, Wolfgang, Maler, arbeitete um 1688 in München. In diesem Jahre malte er das Choraltarblatt in der Kirche des Marktes Bruck. Später wurde er Hofmaler des Bischofs Siegmund von Freysing mit dem Titel eines Cammerdieners. Sandrart hat das Bildniss desselben nach seinem Gemälde gestochen.

Füssly nennt ihn Wilhelm Strobel.

Stroe, Johann, s. J. Stroy.

Stroe, Jens, Landschaftsmaler zu Copenhagen, trat um 1830 als ausübender Künstler auf.

Stroebel oder Strobel, P., Maler, lebte um 1704 zu Nürnberg. G. D. Heumann stach nach ihm das Bildniss des Predigers Thomas Beck, fol. Das Gemälde ist von 1704. B. Vogel hat jenes des Banquier Erasmus Wagner in Mezzotinto gestochen, gr. fol.

Stroehling, Portraitmaler, war nach einigen ein Calmuke von Geburt, der dem Kaiser von Russland seine Ausbildung verdankt, nach anderen ein Deutscher, für welchen der Name Ströhling jedenfalls besser passt als für einen Calmuken. Er bereiste Italien, und liess sich dann in London nieder, wo er als Künstler Ruf erwarb. Im Jahre 1804 malte er daselbst das Bildniss des österreichischen Gesandten Grafen von Stahremberg. Auf der Londoner Kunstausstellung 1806 fanden zwei Bildnisse schöner Damen allgemeinen Beifall. Fiorillo V. 795 sagt, wenn diese Bildnisse getroffen seyen, so habe der Künstler das Glück gehabt, seine Urbilder in den frohesten Stunden zu belauschen. Ströhling bewahrte noch 1824 seinen Ruf in London.

Stroclin, Rudolph, Architekt, war um 1650 in Regensburg thätig. Er baute die Heiligengeistkirche daselbst.

Strohmeyer, Matthäus Jakob, Goldschmid zu Augsburg, hatte als Künstler Ruf. Er fertigte schöne getriebene Arbeiten. Starb 1706 im 47. Jahre.

Stroifi, Don Ermano, Maler, geb. zu Padua 1616, war Schüler von B. Strozzi, und wie dieser ein Geistlicher. Anfangs ahmte er die Weise seines Meisters so genau nach, dass man die Werke beider mit einander verwechselte. Später suchte er in Venedig sich dem Titian zu nähern, verfiel aber nach dem Geschmacke damaliger Zeit in jene Manier der Verfinsterung. Zu seinen Hauptwerken gehört das Hauptaltarbild der Carmeliter in Venedig, welches die Madonna mit mehreren Heiligen vorstellt. Ueberdiess rühmt man eine Pietà in S. Tommaso zu Padua, in der Weise Strozzi's gemalt. Stroifi ist der Stifter der Congregation des hl. Philippus Neri zu Venedig, und starb 1693.

Stroinski, Johann, Maler, war gegen Ende des 18. Jahrhunderts in Lemberg thätig. Im Dome und in anderen Kirchen daselbst sind Altarbilder und Fresken von seiner Hand. Auch in öffentlichen Gebäuden trifft man Bilder von ihm.

Sein Sohn war ebenfalls Maler, der einige Jahre in Rom zubrachte. In Lemberg sind nicht viele Gemälde von ihm.

Strolz, Joseph, Bildhauer von Tannberg in Vorarlberg, war Schüler von Renn zu Imst, und erlangte in Holzschnitzarbeiten Uebung. Im Jahre 1828 hatte er an die Stände des Landes Tirol ein Crucifix von Holz eingesendet, um ein Stipendium zu erhalten.

Strongylion, Erzbildner, wird von Pausanias und Plinius als ein Künstler ersten Ranges erwähnt, und von den neueren Geschichtschreibern der Kunst für einen Zeitgenossen des Praxiteles und des älteren Kephisodotos gehalten, so dass man seine Lebenszeit um Ol. 103 setzen zu müssen glaubte. Allein L. Ross, Kunstblatt 1841 Nro. 1, hat das Unbegründete dieser Angaben dargethan. Schon O. Müller hat in seinem Handbuche der Archäologie § 124. die Zeitbestimmung bereits bezweifelt, dem C. Sillig entgegen, der im Catalogus artificum veterum die Beziehung des Strongylion zu Praxiteles aus einer Stelle des Pausanias folgerte, indem er den alten Reisenden sagen lässt, »dass unter den Statuen der zwölf Götter, die man zu Megara im Heiligthum der Artemis Soteira als Werke des Praxiteles zeigte, die Artemis von Strongylion gearbeitet sei.« Allein Pausanias I. 40. 2. coll. 44. 6. sagt etwas ganz anderes. Er erzählt nämlich, dass die Megareer jenes Heiligthum der Artemis Soteira zum Andenken an eine wunderbare Begebenheit aus den Perserkriegen errichtet hätten, und dass das eherne Cultusbild der Artemis selbst ein Werk des Strongylion gewesen sei; ausserdem aber habe man von ihm dort auch Statuen der römischen Kaiser und die Bilder der zwölf Götter angezeigt, welche letzteren dem Praxiteles zugeschrieben wurden. Mithin fällt nicht allein die vermeinte Zeitgenossenschaft des Strongylion und Praxiteles in nichts zusammen, sondern es wird auch einleuchtend, dass jener bedeutend früher gelebt haben muss, da man nicht wird annehmen wollen, dass die Gründung eines Heiligthums und Stiftung eines Cultusbildes zur Verherrlichung eines Vorfalls aus dem Kriege mit Mardonios sich länger als hundert Jahre nach der Begebenheit selbst verzögert haben sollte.

Nicht viel besser sieht es aus mit der zweiten Annahme, dass Strongylion ein Zeitgenosse des älteren Kephisodotos gewesen sei, den Plinius 34. 19. um Ol. 102 setzt. Sie beruht darauf, dass Pausanias in der Beschreibung des Helikon zwei Statuengruppen der Musen anführt, von denen die eine ganz von Kephisodotos, die andere je zu einem Drittheile von ihm, von Strongylion und Olympiosthenes gefertiget war. Hier mangelt jeder chronologische Anhaltspunkt, zumal da Olympiosthenes' Zeitalter ganz unbekannt ist. Kephisodotos könnte auch der Sohn des Praxiteles, also ein jüngerer Künstler seyn, und auch ein jüngerer Strongylion könnte angenommen werden. Allein wenn auch Kephisodotos der ältere dieses Namens ist, so folgt doch noch nicht, dass Strongylion bis in die 102te Ol. herabgerückt werden müsse, selbst dann nicht, wenn man, wie es scheint, eine gleichmässige Vertheilung der Musen zu je dreien annimmt. Es hindert nichts, die Blüthezeit des Kephisodotos 5 — 6 Olympiaden früher anfangen zu lassen, als die von Plinius angegebene runde Zahl, und ihn als jungen Mann mit dem bereits bejahrten Strongylion, vielleicht als Schüler mit dem Lehrer, in Verbindung zu bringen. Der Strongylion des Pausanias ist also wahrscheinlich älter gewesen als Praxiteles, und blühte um Ol. 86 — 97.

Wir kennen bis jetzt von ihm drei Werke: die beiden von Pausanias erwähnten, nämlich das Cultusbild der Artemis Soteira in Megara und die drei Musen am Helikon, und das dritte ist erst 1840 durch eine in Athen aufgefundene Inschrift bekannt geworden, das von Pausanias gerühmte colossale Erzbild des trojanischen Pferdes (δούριος ἵππος) unweit des Heiligthums der Brauronischen Artemis, dessen Verfertiger Pausanias nicht angibt. Es stand zwischen den Propyläen und dem Parthenon, und wie wir aus dem Scholiasten des Aristophanes wissen, errichtete es Chäredemos, Sohn des Evangelos aus Koele. Dieses besagt auch eine Inschrift zweier grossen Steinplatten, die man 1840 zur Rechten des Weges von den Propyläen nach dem Parthenon auffand, und worüber Professor Ross im Kunstblatte 1841 Nachricht gibt. Diese Platten sind nach Ross sicher ein Theil des Piedestals des Durios Hippos, und wir gewinnen aus der zweiten Zeile der Inschrift die Kunde, dass Strongylion der Verfertiger jenes Standbildes war (Στρογγυλίων ἐποίησεν). Dass dieser Meister in Bildung von Stieren und Pferden von hoher Vortrefflichkeit war, weiss auch Pausanias, nur nennt er kein solches Bild von Strongylion, da ihm die Inschrift am Piedestal des trojanischen Pferdes auf der Burg entgangen ist. Ross setzt die Errichtung des Denkmals etwa Ol. 91. 1., da der Durios Hippos zuerst in den Vögeln des Aristophanes Ol. 91. 2 = 414 v. Ch. erwähnt wird. Die komische Poesie liebt es ihrer Natur nach, immer auf die frischesten Neuigkeiten im Gebiete der Politik, Literatur und Kunst anzuspielen, und somit hält sich Ross in Uebereinstimmung mit den paläographischen Indizien zu der Annahme berechtiget, dass der übrigens unbekannte Chäredemos sein trojanisches Pferd kurz vorher, etwa im ersten Jahre derselben Olympiade, geweiht hatte. Jedenfalls gewinnen wir für die Lebenszeit des Strongylion das Ergebniss, dass er schon um Ol. 91. ein bewährter Künstler war, dem die Ausführung eines Werkes von solchem Umfange und solcher Wichtigkeit übertragen werden konnte. Nehmen wir nun an, dass die Errichtung des Durios Hippos etwa in die Mitte seiner künstlerischen Laufbahn falle, und dass diese auch nur einen Zeitraum von 11 Olympiaden oder 44 Jahren umfasst habe, so kann er auf der einen Seite schon um Ol. 86, also noch unter Phidias thätig gewesen seyn, und auf der anderen Seite sehr wohl bis zu den Zeiten des älteren Kephisodotos, bis Ol. 97, seine Kunst fortgeübt haben.

Ausserdem nennt Plinius von Strangylion, ohne Zeitangabe, zwei andere berühmte Werke: eine Amazone, die von der Schönheit ihrer Beine den Beinamen Εὔκνημος hatte, und die dem Nero so wohl gefiel, dass er sie auf Reisen mit sich herumzuführen pflegte, und dann den berühmten Knaben, in welchen Brutus sich so verliebt hatte, dass er von den späteren Römern nur unter dem Namen »Bruti puer« gefeiert wurde. Bei Gelegenheit der Amazone erinnert Ross an jene Ueberlieferung bei Plinius (34. 19.) von einem Wettstreit des Phidias und anderer namhafter Künstler seines Zeitalters in der schönsten Amazonenbildung, eine Ueberlieferung, die man vielleicht zu schnell in das Reich der sogenannten Künstleranekdoten gesetzt hat. Nach Ross könnte jener ganz unbekannte Kydon, der den vierten Preis erhielt (quarta Cydonis), dem Strongylion Platz machen müssen, der mit seinem Bilde der Artemis Soteira bis in die letzte Lebenszeit des Phidias hinaufreichen kann, so dass es bei Plinius »Quarta Strongylionis« heissen müsste. Plinius scheint selbst von Bewerbern ungleichen Alters Kunde gehabt zu haben, worauf der Beisatz deutet: Quamquam diversis aetatibus geniti.

Stroobant, Franz, Zeichner und Maler zu Brüssel, ein jetzt lebender Künstler, ist durch illustrirte Werke bekannt, welche für die belgische Kunst hohes Interesse haben. Das eine derselben erschien unter dem Titel: Les splendeurs de l'Art en Belgique par H. G. Moke et E. Fétis. Vignettes d'après les dessins de H. Hendrickx et F. Stroobant, gravées par Lacoste, Vermorcken H. et W. Brown. Bruxelles 1844. 45., roy. 8. Das zweite Werk dieser Art ist das Album du Salon de 1845. Examen critique de l'Exposition par un Peintre d'histoire, accompagné d'un choix des tableaux les plus remarquables executés en lithographie à deux teintes par M. Stroobant et Ghemar. Bruxelles 1845, roy. 4. Dieses Werk enthält schöne lithographirte Blätter von Stroobant.

Stroy oder Stroe, Johann, Maler von Zetel in Bayern, erhielt 1616 in München das Meisterrecht, und nahm von dieser Zeit an Schüler auf. Im Jahre 1618 dingte er den Johann Neumayr, den Sohn des Kunstführers Wolf Neumayer, und 1621 trat Anton Hannemann bei ihm in die Lehre. Später erscheint er nicht mehr in den Zunftregistern.

Strozzi, Zanobi di Benedetto, Maler, geb. zu Florenz 1412, war Schüler des Fra Angelico da Fiesole, und wird von Vasari im Leben des letzteren erwähnt. Zanobi führte nach Vasari für die Häuser der Bürger in Florenz eine Menge Bilder aus, und darunter vornehmlich eine Tafel in Santa Maria Novella, eine andere in S. Benedetto, u. s. w. Den Inhalt bestimmt der genannte Schriftsteller nicht, und somit ist keines der von ihm erwähnten Bilder zu bestimmen. Auch diejenigen gibt er nicht näher an, die er selbst in seiner Sammlung bewahrte. Dass alle Werke dieses Meisters zu Grunde gegangen seyen, ist kaum denkbar; es könnten aber einige dem Fra Angelico oder dem Benozzo Gozzoli zugeschrieben werden. Nächst Kirchenbildern malte Strozzi auch Präsentirteller nach Art unserer Theebretter, welche, mit heiligen Geschichten verziert, zum Geschenke für Wöchnerinnen dienten. Vasari erwähnt auch eines Bildnisses des Gio. di Bicci de' Medici, zu seiner Zeit in der Garderobe des Herzogs von Florenz. Der Künstler lebte noch 1466.

Strozzi, Bernardo, Maler, genannt il Cappuccino und il Prete Genovese, wurde 1581 zu Genua geboren, anfangs von C. Corte und dann von P. Sorri unterrichtet. Hierauf trat er in den Capuziner-Orden, verliess aber mit päbstlicher Erlaubniss das Kloster, um seiner Mutter beizustehen. Nach dem Tode derselben sollte er wieder in die Celle zurückkehren; allein Strozzi weigerte sich, und büsste dafür mehrere Jahre im Gefängnisse, bis es ihm gelang, in priesterlicher Kleidung nach Venedig zu entfliehen, wo er jetzt der Signoria als Maler und Kriegsbaumeister diente.

Prete Genovese wird von den früheren italienischen Schriftstellern zu den vorzüglichsten Künstlern seiner Zeit gezählt, und auch Lanzi nennt ihn nach G. B. Carlone den zweiten grossen Coloristen aus Sorri's Schule. Als solcher muss er für die schwache Zeichnung und für die unedlen Formen entschädigen, welche in seinen Gemälden entgegen treten, aber nicht des Lebens und Charakters entbehren, wenn dieser auch öfter gemeiner Art ist. Er schlug in Genua einen dem Carravaggio verwandten Weg ein, und lieferte, theilweise sogar mit mehr Achtung für die Auf-

gabe als dieser, Werke eigenthümlichen Gepräges, welche als Muster einer kecken Pinselführung und des sogenannten brillanten Colorites gelten können. Einige gestehen ihm ein ausgezeichnetes Talent für die Behandlung des Fleisches zu, und Fiorillo II. 884. möchte lieber von ihm als von Rubens sagen, dass er Blut unter seine Farben gemischt habe. Allein Waagen K. u. K. III. 511. sagt, dass der rothe Fleischton, und die schwarzen Lichter, welche ihm meist eigen sind, wohl eine schlagende, aber keineswegs angenehme Wirkung machen. Lanzi geht dann noch etwas weiter ein. Er findet in den nämlichen Köpfen Energie und Stärke, und in den Heiligen Alles voll Gottesfurcht; nur in den Frauen und jugendlichen Köpfen nicht gleiches Verdienst. Die Madonnen und Engel hält er aus niedriger Natur entlehnt. Und so bleibt immer nur die Meisterschaft der Pinselführung und die brillante Färbung mit ihren schlagenden Gegensätzen. Er malte gerne halbe Figuren nach der Weise des Carravaggio. Seine Bildnisse sind ebenfalls nur halbe Figuren oder Kniestücke.

In den Pallästen zu Genua sind viele Werke von Strozzi, und unter diesen hält man eine Madonna mit dem Kinde und einem Engel im öffentlichen Pallaste für das berühmteste Bild in Oel. In S. Domenico malte er das Paradies in Fresco, ein Bild von ungeheuerem Umfange, welches nach Lanzi nicht schöner gedacht werden könnte. Im Bethause von S. Tommaso ist ein Abendmahl der Apostel, wegen der ausdrucksvollen Köpfe gerühmt. Im Schlosse der Familie Centurioni sind von ihm drei Zimmer in Fsesco ausgemalt, und auch in anderen Palästen Genua's sind Gemälde von Strozzi. Um ihn in seiner ganzen Stärke kennen zu lernen, nennt Lanzi besonders den heil. Thomas, der die Wundmahle des Herrn sucht, in der Gallerie Brignole, wo nach der Ansicht des genannten Schriftstellers dieses Bild durch den meisterhaften, vollen, kräftigen, natürlichen und harmonievollen Pinsel alle anderen Meisterwerke niederschlägt. Tanto è »sagt Lanzi« il vigore, l'armonia, la pienezza del maestro penello di questo grande uomo! und Ticozzi (Dizionario III. 378. sagt es nach. Zu Novi und in Voltri sind Altarblätter von ihm, und in der Gallerie zu Florenz steht ein Gemälde des Heilandes mit dem Zinsgroschen als lebensvolles Bild im Rufe. Ticozzi nennt auch zwei grosse Gemälde im Chore des Hauptaltares in S. Marco zu Mailand, welche in Hinsicht auf Färbung und Wahrheit des Ausdruckes die Bilder C. Procaccini's und Cerano's in Schatten stellen. In Venedig rühmt man besonders die Gemälde des Meisters bei den Theatinern, und den heil. Sebastian in S. Benedetto. Dem Heiligen ziehen die Frauen die Pfeile aus dem Leibe, und müssen daher etwas edler seyn als gewöhnlich. In S. Nicolo di Tolentino steht das Bild des genannten Heiligen in hoher Achtung. Es ist diess eine würdige, charaktervolle Gestalt.

Auch im Auslande findet man Werke dieses Meisters. Im französischen Museum ist ein St. Anton von Padua mit dem Christkinde, und eine Madonna mit dem Kinde auf Wolken, dabei ein Engel mit den Symbolen der Macht und der Gerechtigkeit. Diese Bilder sind nach Waagen von warmer, gemässigter Farbe und fleissig ausgeführt. In der Eremitage zu St. Petersburg ist ein Bild des jungen Tobias, der dem blinden Vater nach der Vorschrift des Engels die Augen bestreicht. In der Gallerie zu Wien sieht man ausser etlichen Schulbildern: Johannes den Täufer, wie er den Leviten erklärt, wer er sei; dann den Propheten Elias bei der Wittwe von Sarepta, einen spanischen Lautenspieler (Graf Carl von Althann) und das Portrait des alten Dogen Fran-

cesco. Die Pinakothek zu München bewahrt ein Bild des Heilandes mit den Pharisäern, welche ihm ein Geldstück reichen. Eine ähnliche, aber etwas grössere Darstellung war in der Gallerie zu Düsseldorf. In der Gallerie zu Dresden sind vier Gemälde von Strozzi: Rebecca reicht Abraham's Knechten zu trinken, lebensgrosse, ganze Figuren; Esther vor Ahasverus, David mit dem Haupte Goliath's, und eine Dame mit der Geige am Tische. Die Gallerie des Museums in Berlin bewahrt die Brustbilder des Euclid und Archimedes, ein Paar zerlumpte, aber kräftig gemalte Bettel-Philosophen. In der Gallerie zu Salzdahlum war eine Herodias mit dem Haupte des Täufers im Gefängnisse, ganze lebensgrosse Figuren. In jener zu Pommersfelden sieht man den Heiland bei den Jüngern in Emaus, und die Judith mit dem Haupte des Holofernes, eines der bessten Bilder des Meisters. In der Sammlung des Grafen A. Raczynski ist die Entführung der Europa, ein Effektstück.

Prete Genovese starb zu Venedig 1644, und wurde in S. Fosco begraben. Auf seinem Grabsteine liest man: Bern. Strozzius, pictorum splendor, Liguriae decus. In der Tribune zu Florenz ist das eigenhändige Bildniss des Meisters, gestochen in der Serie de'ritratti. M. l'Asne stach das Bildniss dieses Meisters nach einem Gemälde von S. Vouet. Auch Soprani fügte es seinem Werke bei.

Stiche und Lithographien nach diesem Meister.

Das Bildniss eines Dogen, gest. von M. Boschini.

Der Tod des Abel. Ohne Namen, kl. fol.

Jephta und seine Tochter, geschabt von J. E. Hayd, qu. fol.

David mit Goliath's Haupt, gest. von Monaco, gr. fol.

Esther vor Ahasverus, nach dem Gemälde in Dresden lith. von Hanfstängl, fol.

Elias und die Wittwe von Sarepta, nach dem Bilde in Wien gest. von L. Maillard, s. gr. fol.

Der Täufer Johannes und die Leviten, nach dem Bilde in Wien gest. von Prenner, dann im Haas'schen Galleriewerk, und von J. M. Kaupertz geschabt,

Die Verkündigung der Maria, gest. von Maillard, gr. fol., dann von P. Monaco, fol.

Christus mit dem Zinsgroschen, geschabt von Hodges.

Christus vor Zachäus dem Zöllner, gest. von P. A. Kilian, dann von P. Monaco.

Die Befreiung des heil. Petrus, nach dem Bilde des Cabinet Labia in Venedig gest. von Monaco, gr. 4.

Die Ertheilung des Schlüsselamtes an denselben, gest. von Monaco, gr. 4.

Der Lautenspieler, nach dem Bilde in Wien gest. von J. C. Reinsperger, kl. fol., dann von Prenner, gr. 8., und von J. de Hauck, 4.

Strubberg, Louise, Landschaftsmalerin, geb. zu Ribeauville (Haut-Rhin) 1818, machte ihre früheren Studien nach deutschen, besonders Münchner Meistern, namentlich Morgenstern, und begab sich 1841 nach Ribeauville zurück. Später fand sie in Paris an H. Vernet einen Beschützer, welcher sogar Figuren in einige ihrer Bilder malte. Die Gemälde dieser Künstlerin bestehen in Ansichten aus Deutschland, dem Elsass und aus Frankreich, und zeugen von glücklicher Naturauffassung. In der Färbung sind sie von besonderer Frische und Kraft.

Strubi, Cav., s. den folgenden Artikel.

Strudel, Peter, Baron von, Maler und Bildhauer, geb. zu Cles in Tirol 1648, oder nach anderen erst 1660, war Schüler seines Vaters Jakob (bei Füssly Bartolome) und kam schon in jungen Jahren nach Venedig, wo er in der Schule des Carl Loth seine weiteren Studien machte. Um 1680 begab sich der Künstler nach Wien, wo ihn Kaiser Leopold zum Hofmaler ernannte, in welcher Eigenschaft er den Kaiser selbst und mehrere Mitglieder des Hofes malte, so wie mehrere Portraite der Grossen des Reiches. In den Palästen der Stadt findet man historische Darstellungen von ihm, und in den Kirchen Altarbilder. In der k. k. Gallerie zu Wien sind über den vier Thüren des Rubenssaales schwebende Genien mit Blumenguirlanden, und dann findet man im Belvedere ein Bild des todten Heilandes im Schoosse der trostlosen Mutter von Magdalena und anderen Heiligen betrauert, lebensgrosses Kniestück. In der Gallerie Lichtenstein sind zwei Gemälde von ihm: Eine Pietà, und Hagar mit Ismael. Auch im Auslande findet man Gemälde von ihm, sowohl Staffeleibilder als Altarblätter. Im Dome zu Würzburg ist das Bild des hl. Martin von ihm. In der Pinakothek zu München ist ein Ecce homo in Kniestück, wahrscheinlich aus Düsseldorf, und jenes Gemälde, welches Rugendas für Artaria in Mannheim unter dem Namen des Cav. Strubi gestochen hat. In der Gallerie zu Düsseldorf waren auch zwei gerühmte Kinderbacchanale von Strudel, so wie eine hl. Familie. In der Gallerie zu Dresden sind zwei Gemälde mit lebensgrossen Figuren, eine schlafende Venus, und Susanna im Bade von den Alten überrascht. Dann bewahrt die Gallerie in Schleissheim ein Gemälde mit der badenden Diana, wie sie die Nymphen abtrocknen, ferner die Marter des hl. Lorenz, eine ähnliche Darstellung, wie auf dem grossen Altarbilde in der Kirche des Heiligen zu Wien. Strudel erwarb sich als Maler grossen Ruf. Er war jedenfalls ein Künstler von Talent und von lebendiger Phantasie. Seine Färbung ist sehr kräftig und blühend, im Uebrigen huldigte er aber dem Geschmacke der Zeit, obgleich er den Rubens zum Vorbilde genommen hatte.

Dann übte Strudel auch die Plastik. Von ihm, seinen beiden Brüdern, von Rauchmüller und Fruhwirth sind die Bildwerke an der Dreifaltigkeits-Säule zu Wien, ein Werk, welches 1822 restaurirt wurde. In der Capelle der k. k. Gruft bei den Kapuzinern sind der Altar und sechs marmorne Statuen von ihm, welche dem Kaiser Joseph I. so wohl gefielen, dass er ihn und seine Brüder unter dem Namen Strudel von Strudeldorf in den Freiherrenstand erhob. Strudel war auch der erste Direktor der 1705 von diesem Monarchen eröffneten k. Akademie. Der Gründer dieses Institutes ist aber Kaiser Leopold, welcher durch den glücklichen Fortgang der Akademie, welche Strudel in seinem eigenen Hause errichtet hatte, dazu bewogen wurde. Nach dem 1717 erfolgten Tod des Meisters übernahm P. van Schuppen die Direktion.

J. G. Rugendas stach nach ihm ein Ecce homo, und auf diesem Blatte heisst der Künstler Cav. Strubi, C. Mogalli stach den hl. Franz de Paula, P. Mayer ein Bild des Pluto mit der Proserpina, schönes Schwarzkunstblatt von 1796, gr. fol.

Strudel, Paul und Dominicus, die Brüder des Obigen, kamen um 1680 nach Wien, und gründeten da ihren Ruf. Sie hatten an den im Artikel des Peter Strudel genannten Arbeiten an der Dreifaltigkeitssäule und in der Kaisergruft Theil. Im Dome zu Trient

sind die Statuen der Heiligen Veronica, Magdalena, Franz von Assis und eines Bischofs von Paul Strudel, so wie das Madonnenbild am ehemaligen gräflich Koretischen Hause zu Innsbruck. Dann waren diese Brüder auch in der von Peter errichteten Akademie thätig, welche in einem von ihnen in der Rosau erbauten Hause ins Leben trat. Dass diese Künstler unter Kaiser Joseph in den Adelstand erhoben wurden, haben wir schon im Artikel des Baron Peter v. Strudel erwähnt. Pozzo, welcher diese Künstler Strudem nennt, sagt, dass sie von deutschen Eltern in Verona abstammen; allein sie erscheinen im Taufbuche von Cles auf dem Nonnberg.

Das Todesjahr dieser Meister ist nicht bekannt. Auch von ihrem Vater Jakob Strudel weiss man nur, dass er Bildhauer war, ohne ein Werk von ihm bestimmen zu können.

Strudel, Jakob, s. den obigen Artikel.

Strudem, s. Paul und Dominicus Strudel.

Strudt, Peter, wird im Sternberg'schen Catalog Pet. Strudel genannt.

Strütt, Johann Jakob, Maler und Kupferstecher, wurde 1773 zu Tegernau, einem Badischen Dorfe bei Basel (nach anderen zu Wiesenthal) geboren, und von Mechel in Basel zum Coloristen herangebildet. Später begab er sich nach Mannheim, wo ihn W. Kobell in Unterricht nahm, unter dessen Leitung sich Strütt im Landschaftszeichnen übte. Anfangs copirte er mehrere Bilder und Zeichnungen von Kobell, dann aber unternahm der Künstler verschiedene Reisen, als deren Resultat eine grosse Anzahl von Zeichnungen zu betrachten ist, wovon er mehrere selbst radirte und in Aquatinta behandelte. Er malte gewöhnlich in Gouache, und führte mit grossem Fleisse aus, so dass er öfter ins Kleinliche verfiel. Oelbilder kommen wenige von ihm vor, selten blosse Veduten, da er Staffagen liebte, und besonders reich den Vordergrund componirte. C. Haldenwang stach nach ihm zwei Ansichten der Umgebung des Thouner Sees. Dieser Künstler starb um 1820. Von seinen in Aquatinta gearbeiteten Blättern sind mehrere colorirt. Sie gehörten zu den theuersten Artikeln damaliger Zeit.

1) Le Foudroiement, nach W. Kobell, für Artaria's Verlag. H. 9 Z. 6 L., Br. 14 Z. 10 L.
2) Landschaft mit einer Bäuerin, welche mit einem Knaben spricht, nach W. Kobell, kl. fol.
3) La Devineresse, nach Querfurt, fol.
4) Ländlicher Fleiss, schöne Landschaft mit Ruinen, nach Berghem, fol.
5) Das gräflich Hochbergiche Palais in Carlsruhe, von Weinbrenner erbaut, und von G. Moller gezeichnet. Aquatinta, braun gedruckt, qu. fol.
6) Landschaft nach P. G. van Os, fol.
7) Der Mondschein, nach Ruysdael, qu. fol.
8) Der Wasserfall, nach demselben, qu. fol.
9) L'abbreuvoir, nach Wouvermans, qu. fol.
10) Vue de Château d'Eltz, gr. qu. fol.
11) Vue de Francfourt s. M., gr. qu. fol.
12) Vue d'Aschaffenbourg, gr. qu. fol.

13) Vue de Passau, gr. qu. fol.

14) Vue de Heidelberg, gr. qu. fol.

Diese Ansichten erschienen colorirt, zu 16 fl. 30 kr. das Stück. Der Verleger ist Artaria in Mannheim.

15) Douze vues du Pays de Salzbourg dess. et gravées par Strütt. H. 10 Z. 9 L., Br. 16 Z.

1 — 2. 1re et 2de Vue de Salzbourg.
3. L'Entrée du detroit de Lueg.
4. La Lendt.
5. La Klamm.
6. Château Werfen.
7. Prielau sur le lac de Zell.
8. Zell sur le lac de Zell.
9. Berchtolsgaden.
10. Lac de Hintersee.
11. Königsee dans l'Evècht de Berchtesgaden.
12. Les bains de Gastein.

Diese Folge erschien in Artaria's Verlag, und kostete colorirt 99 Gulden.

16) Six vues du Pays de Grisons (Graubünden): Luziensteig, Meyenfeld, Schloss Reichenau, Schloss Rezüns, Anders, Splugen). H. 10 Z. 8 L., Br. 13 Z. 10 L.

Diese Folge erschien in Artaria's Verlag, und kostete 49 fl. 30 kr.

17) Six vues pittoresques de la Suisse, dessinées d'après nature par Haldenwang et gravées par Haldenwang et Strütt. Aus Artaria's Verlag. H. 5 Z. 6 L., Br. 8 Z. 2 L.

18) Die Blätter für Bridel's Voyage pittoresque de Basle á Bienne, nach Birmann's Zeichnungen, qu. fol.

Strumpf, Johann Heinrich, Maler zu Amsterdam, arbeitete in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Im Jahre 1748 verzierte er das Gartenhaus des Dichters und Kaufmanns J. C. Cuno mit Bildern Dann malte er auch Bildnisse. J. Folkema stach jenes des Arztes J. D. Schlichting, 4.

Strus, C., nennt Füssly jun. einen Künstler, von welchem man historische Zeichnungen finde. Sie sind mit 1620 datirt.

Strutt, Joseph, Zeichner, Kupferstecher und Schriftsteller, geb. zu London 1746, erfrente sich einer sorgfältigen Erziehung, welche ihn auch auf die Zeichenkunst führte, und seine geschichtlichen und antiquarischen Forschungen legten ihm später gleichsam die Nothwendigkeit auf, sich auch im Stiche zu üben. Seine Werke sind mit einer Menge von eigenhändigen Blättern geziert, und auch einzelne Blätter kommen von ihm vor, die seine Geschicklichkeit in der Tusch- und Punktirmanier beurkunden. Sein erstes Werk, welches mit 157 Kupfern verziert ist, erschien unter dem Titel: Horda Angelcynnan: or a complete view of the manners, customs, arms, habits etc. of the inhabitans of England from arrival of the Saxons to the reign of Henry the eight. 3 Voll. London 1774 — 76, gr. 4. M. Bulard übersetzte einen Theil dieses seltenen Werkes ins Französische, unter dem Titel: Angleterre ancienne. 2 Voll. Paris 1790, 4. Dann haben wir von Strutt auch eine Chronik von England, welche das Hauptwerk des Künstlers bildet, aber sehr selten geworden ist: The Chronicle of England, or an history civil, military and ecclesiastical of the ancient Bre-

tons and Saxons etc. 2 Th. in 1 Vol. London 1777 — 78. Mit KK., gr. 4. Strutt gab auch zwei interessante Costümwerke heraus, die mit einer grossen Anzahl von Blättern geziert sind. Die Zeichnungen fertigte er nach Bildern in Manuscripten, nach Monumenten, nach Darstellungen in alten Druckwerken, überhaupt nach den bessten Quellen. Das erste dieser Werke hat den Titel: The regal and ecclesiastical Antiquities of England from Edward the confessor to Henry VIII. London 1777. Mit 62 Kupfern in Bister, gr. 4. Die zweite Auflage, London 1793, hat 72 Blätter, nämlich ein Supplement von 12 Blättern. Die neueste Auflage besorgte 1843 J. R. Planché, 1 Vol. in roy. 4. Die Stiche sind glänzend illuminirt. Auch sind critische und erklärende Noten beigefügt. Das zweite Werk ist betitelt: A complete view of the dresses and habits of the people of England, from the etablishement of the Saxons in Britain to the present time. 2 Voll. London 1796 — 99. Mit 143 Blättern in Bister, und auch colorirt, gr. 4. Die neue Auflage mit critischen und erklärenden Noten von J. R. Planché enthält in 2 Bänden 155 colorirte Abbildungen mit Gold und Silber gehöht. Ein weiteres Werk dieses Meisters sind: The sports and pastimes of the people of England, including the rural and domestic recreations, may-games, mumeries etc. from the earliest period to the present time. London 1801. Mit 60 Blättern, gr. 4. Eine neue Auflage ist von 1810.

In der letzteren Zeit befasste sich Strutt mit einem lexicalischen Werke für Kupferstichsammler, welches Biographien von Kupferstechern aller Zeiten und Länder enthält. Er handelt viel über alte seltene Stiche und fügte eigenhändige Copien bei, die eben nicht von grosser Treue sind. Dahin gehören Blätter nach Marc Anton (Adam und Eva), B. Baldini, A. Mantegna, M. Schön, J. v. Mecken, Blätter der Biblia pauperum, der Historia S. Johannis etc., im Ganzen 20 Blätter. Auch Monogrammentafeln und die Stempel berühmter Sammlungen fügte er bei. Dieses Werk erschien unter dem Titel: A biographical dictionary, containing an historical account of all the engravers, from the earlist period of art of engraving to the present time, and a short list of their most esteemed works. — — By Joseph Strutt: 2 Voll. London 1785 — 86, gr. 4. Starb um 1810.

Von einzelnen Blättern erwähnen wir noch folgende:

1) Fünf Blätter zu Bunyan's Pilger, nach Th. Stothard: der Sieg, der Schutz, die Flucht, der Schrecken, der Trost.
2) Candaules, wie er seine Gattin entkleidet, und sie den Blicken des Gyges aussetzt, nach E. le Sueur. Punktirt und in Farben. Oval fol.
3) Venus first met in the Island of Cyprus by Love and Desire, in Crayonmanier und roth gedruckt, fol.
4) Pandora delivering the Box of Evils to Epimetheus, in gleicher Manier, fol.
5) Amerika. Allegorie auf die Zerwürfnisse Englands mit seinen Colonien, nach R. E. Pine, gr. fol.
6) Zwei Darstellungen aus dem Romane »Caroline von Lichtfield,«: Der Baron und Caroline; die Unterredung Lindorf's mit Carolinen, mit J. Ogborne punktirt und in Farben gedruckt 1787. Oval fol.

Strutt, J. Ch., Landschaftsmaler, begann in London seine Studien und begab sich dann zur weiteren Ausbildung ins Ausland. Er bereiste die Schweiz, lebte um 1837 in Lauzanne, und ging

später nach Italien. Seine Werke bestehen in Landschaften mit Architektur und Scenen. Im Jahre 1841 malte er in Rom den Tempel der Vesta, und 1842 Tasso's Eiche auf dem Janiculus, zwei gerühmte Bilder. Dann malte er auch römische und neapolitanische Volksscenen, welche ihm ebenfalls grossen Beifall erwarben. Strutt befand sich noch 1846 in Rom, und wurde da zu den vorzüglichen englischen Meistern gezählt.

Er ist wahrscheinlich jener Strutt, der im Kunstblatt 1830 gerühmt wird. Dieser hatte sich durch ein Werk bekannt gemacht, welches unter dem Titel „Sylva Britanica" im Stiche erschien. In dem genannten Jahre erschien ein anderes, dessen Stich er selbst besorgte. Es sind diess anziehende Waldpartien, unter dem Titel: Deliciae Sylvarum. Der Künstler zeigt darin grosse Vertrautheit mit der englischen Waldscenerie, und führte die heimischen Aufenthaltsorte vor den Blick, welche wohl von Dichtern erhoben, aber bis dahin von keinem Maler dargestellt wurden. Die Zeichnung ist sehr frei und gefällig, und der beschreibende Text beurkundet einen vielseitig gebildeten, von seinem Gegenstande durchdrungenen Mann.

Wenn die Sylva Britanica und die Deliciae sylvarum einem anderen Künstler angehören sollten, als unserm Strutt, so ist doch sicher folgendes Blatt von ihm:

Die Tasso's Eiche, in ihrer ganzen Fülle des Laubwerkes radirt, fol.

Struyf, Peter, Bildhauer, war in Antwerpen thätig. In der Cathedrale daselbst ist der St. Anna-Altar sein Werk. Er lebte wahrscheinlich im 17. Jahrhunderte.

Stry, Jakob van, Landschaftsmaler, geb. zu Dortrecht 1756, war der Sohn eines Anstreichers und Zieratmalers, und sollte ebenfalls in dessen Fussstapfen treten, als er in Antwerpen durch den Maler Andreas Lens sen. einer höheren Anweisung sich erfreuen durfte. Jetzt besuchte er die Akademie, zeichnete auch mit Eifer nach der Natur, und gelangte zuletzt zum Ruf eines der vorzüglichsten Landschafters der niederländischen Schule. Sein Vorbild war A. Cuyp, welchen er so genau nachahmte, dass Stry's Copien für Original genommen wurden. Auch Bilder anderer Meister copirte er trefflich, namentlich solche des M. Hobbema. Seine eigenen Werke bestehen in reizenden Ansichten mit Bäumen, und in fetten Triften mit Vieh, über welche sich die Sonne in vollem Glanze verbreitet, oder durch das Laubwerk der Bäume magisches Spiel treibt. Diese Bilder sind mit grosser Naturwahrheit dargestellt, in frischer harmonischer Färbung. Auch mehrere Winterlandschaften finden sich von ihm, die eben so schön und wahr behandelt sind. In der 1816 zerstreuten Sammlung des Hrn. P. van den Santheuvel waren mehrere schöne Gemälde von Stry, die zu 400 — 600 Gulden weggingen. Eine in Saftfarben ausgeführte Zeichnung der Sammlung von Kops wurde mit 210 Gulden bezahlt. Es ist diess eine Landschaft mit einem Flusse, auf welchem Fahrzeuge erscheinen. Vier liegende Rinder, eine stehende Kuh, und der Hirte mit Weib und Kind bilden die Staffage.

Die Werke dieses Künstlers sind ziemlich zahlreich, obwohl er von körperlichen Leiden heimgesucht war. Seine durch die Gicht verzogenen Händen schienen ihm den Dienst versagen zu wollen. Er wusste aber den Pinsel auch in ungewohnter Weise zu führen

und schuf in trauriger Lage die freundlichsten Bilder. Er war correspondirendes Mitglied des k. niederländischen Instituts, und starb 1815 zu Dortrecht. P. C. Wonder hat sein Bildniss gemalt. R. van Eynden, Geschiedenis etc. II. 414, spendet diesem Meister ausgezeichnetes Lob. Schweyer stach nach ihm eine Landschaft mit Ziegen und Kühen, fol.

Er hinterliess auch einen Sohn, der sich der Kunst des Vaters widmete.

Stry, Abraham van, Maler, der Bruder des Jakob van Stry, geb. zu Dortrecht 1753, war von seinem Vater zum Flachmaler bestimmt, das Talent des Sohnes begnügte sich aber nicht mit dem Handwerke. Er malte schon als Knabe von 13 Jahren hübsche Frucht- und Blumenstücke, womit er gewöhnlich Wagen zierte. Hierauf malte er Tapetten und andere Zierstücke, die damals über den Thüren und an Caminen angebracht wurden, und mannigfaltige Darstellungen enthielten. Endlich fing er an, Portraite in Oel zu malen, so wie Scenen aus dem täglichen Leben im Geschmacke des G. Metzu und P. de Hooge, womit er vielen Beifall fand, welchen er sich aber in noch höherem Grade durch seine mit Vieh staffirten Landschaften in der Weise des A. Cuyp erwarb. Man findet in den ansehnlichsten holländischen und belgischen Cabineten Werke von diesem Meister. Auch seine Zeichnungen in Aquarell, Tusch, schwarzer Kreide u. s. w., sowohl nach berühmten Meistern als nach eigener Erfindung, werden in Ehren gehalten, so wie Stry überhaupt zu den vorzüglichsten Künstlern seiner Zeit gehört. In Weigel's Aehrenlese auf dem Felde der Kunst S. 79 sind sechs Zeichnungen von ihm beschrieben, und darunter trägt eine die Jahrzahl 1823.

A. van Stry war Mitglied des k. niederländischen Instituts, und im Jahre 1818 ernannte ihn auch die Akademie in Antwerpen zum Mitgliede. Sein Bildniss findet man in R. van Eynden's Geschiedenis III. Blatt A. 2. Starb um 1830.

Dann finden sich radirte Blätter von einem A. van Stry, entweder von unserm, oder von dem folgenden Künstler, der sich aber wahrscheinlich Stry jun. genannt haben würde.

1) Zwei Köpfe auf einer Platte: Bildniss Rembrandt's mit Federmütze und Kopf eines Orientalen, gr. qu. 8.
 I. Aezdruck vor vielen Ueberarbeitungen, sehr selten. Bei Weigel $2\frac{1}{2}$ Thl.
 II. Vollendeter Druck. Selten.

2) Landschaft. Links bei einem wenig belaubten hohen Baume steht ein Mann neben einem sitzenden Weibe, rechts im Mittel- und Hintergrunde sind zwei Figuren, eine Windmühle und Bäume. Geistreich radirt in J. Both's und H. Fock's Manier. Ohne Zeichen, 8.

Stry, Abraham van, Maler, und Sohn des obigen Künstlers, wurde um 1782 geboren, und von seinem Vater unterrichtet, in dessen Fussstapfen er mit grossem Glücke trat. Es finden sich Genrebilder und Landschaften mit Thieren von ihm, sehr schätzbare Werke.

Dieser jüngere A. van Stry war noch 1830 thätig, und fand mit seinen Werken vollen Beifall.

Stry, Suasso L. van, Maler zu Dortrecht, vielleicht Jakob's Sohn wurde um 1790 geboren. Er malt Landschaften, so wie Blumen

und Früchte, und gehört ebenfalls zu den namhaften Künstlern seines Vaterlandes.

Strychyrz, Joseph, Zeichner und Maler, machte um 1802 an der Akademie in Prag seine Studien, und stand da unter Leitung des berühmten Bergler.

Stryla, Johann, Maler, lebte um die Mitte des 14. Jahrhunderts in Prag. Er erscheint in einem Malerprotokolle von 1348. Vgl. Riegger's Statistik S. 136.

Stuart, P. Bernhard, Architekt, ein Schottländer von Geburt, trat in den Benediktiner Orden, und begab sich zu Regensburg in das Schottenkloster. Er hielt sich einige Jahre in Augsburg auf, um die Wasserwerke zu untersuchen. Im Jahre 1739 baute er daselbst den Schauspielsaal der Jesuiten, welchen Bergmüller mit Gemälden zierte.

Stuart, Gilbert, Maler von Boston in Nordamerika, war in London Schüler von B. West, und gründete den Ruf eines ausgezeichneten Portraitmalers. Er lebte lange in England, und malte da zahlreiche Bildnisse. In geistreicher Auffassung der Individualität soll er von wenigen Meistern übertroffen worden seyn, so dass selbst Reynolds gegenüber sein Name mit Ruhm genannt wurde. Er malte auch das Bildniss jenes Meisters, so wie schon früher ein solches des B. West. Auch den Kupferstecher Woollet, den Alderman Boydell und den Schauspieler Kemble malte er, so wie viele andere Bildnisse englischer Männer. Dann finden sich von Stuart auch historische Bilder, die aber gewöhnlich nur einzelne Figuren enthalten. Unter diesen erregte 1807 ein Bild der Danaë besonderes Aufsehen. Zu dieser Zeit hielt sich der Künstler in Boston auf, da er von der Provinz Massachusets den Auftrag erhielt, die Portraite der Präsidenten Washington, Adams und Jefferson zu malen. Diese Bilder wurden mit allgemeinem Beifalle aufgenommen, und der Staat zeigte sich dafür gegen den Künstler sehr freigebig. Später begab er sich wieder nach London zurück, wo er seinen Ruf fortan bewahrte, und noch viele Bildnisse malte, bis er endlich um 1824 starb.

Einige seiner Portraite sind auch im Stiche bekannt.

Benjamin West, Präsident der Akademie in London, von C. Watson schön punktirt, 4.

William Woollett, Historical Engraver, punktirt von C. Watson, 4.

Joshua Raynolds, Präsident der Akademie, gest. von Facius, 4.

Aldermann Boydell, gest. von Facius, 4.

Mr. Kemble in King Richard III., in Mezzotinto von Keating, gr. 4.

Isaac Barre, sitzend im Kniestück, mit einer Rolle in der Hand, gest. von J. Hall 1787, fol.

Dr. J. Fothergill, gest. von V. Green.

Stuart, James, Maler und Architekt, war der Sohn eines Schotten, der in Creedlane zu London lebte, wo James 1713 geboren wurde, aber unter drückenden Verhältnissen seine Jugend verlebte. Er war sein eigener Lehrer, und als er sich durch Verzierung von Fächern und anderen geringfügigen Kunstarbeiten einigen Erwerb gesichert hatte, fiel ihm seine Mutter mit den Geschwistern zur

Last, für welche er einige Jahre mit edler Aufopferung sorgte. Endlich war die erstere gestorben, die anderen hatten anderweitige Versorgung gefunden, und nun trat er mit geringen Mitteln seine Fussreisse nach Rom an. Er nahm den Weg durch Holland nach Frankreich, allein in Paris ging seine Baarschaft zu Ende, und nur durch Unterstützung von Kunstfreunden konnte er seine Reise fortsetzen. In Rom nahmen ihn seine Landsleute freundlich auf, und versahen ihn so reichlich mit Geld, dass er daselbst sieben Jahre den Studien obliegen konnte. Jetzt richtete er ein Hauptaugenmerk auf die Architektur, zeichnete mehrere antike Denkmäler, darunter den Obelisken des Kaisers Augustus, der damals auf dem Marsfelde ausgegraben wurde, und worüber er eine lateinische und englische Beschreibung in fol. herausgab, studirte Geometrie und Mathematik, erlangte ungewöhnliche Kenntnisse in den alten Sprachen, und 1748 war sein schon lang gehegter Vorsatz, Griechenland zu bereisen, zur Wirklichkeit geworden. Er glühte vor Eifer die Ueberreste der alten griechischen Kunst zu zeichnen, und selbe wenigstens durch Abbildungen vor dem gänzlichen Untergange zu retten, da türkische Barbarei sie dem Verderben preisgab. Dawkins, dem man die bekannten Abbildungen von Palmira und Balbeck verdankt, und Bouverie machten sogleich diese Reise in England bekannt, und wiesen auf ein Werk hin, welches hohes Interesse in Aussicht stellte. Dieses Unternehmen begeisterte auch den Architekten und Maler N. Revett, der sich 1750 mit Stuart zu gleichem Zwecke verband. Sie reisten mit Unterstützung Dawkins von Venedig nach Pola, und zeichneten da die römischen Baudenkmäler, die aber, obwohl die erste Frucht dieses Unternehmens, erst im vierten Bande des bekannten Prachtwerkes dieser Künstler erschienen. Im Jahre 1751 kam Stuart in Corinth an, begab sich aber bald darauf nach Athen, wo er bis Ende 1753 blieb. Revett fiel auf der Reise einem Corsaren in die Hände, Stuart kam aber glücklich nach Tessalonich, und nach ein Paar Monaten nach Smyrna. Nach vielen Mühen und Gefahren kehrte er endlich 1755 in die Heimath zurück. Jetzt ordneten beide Künstler ihre Zeichnungen zum Stiche, und 1762 erschien der erste Band der »Antiquities of Athens« eines Prachtwerkes, welches bis dahin in den genauesten Messungen die architektonischen Monumente der alten Minervastadt gibt, und die früher von Leroy bekannt gemachten Abbildungen der schönsten Ruinen Griechenlands übertraf, aber bei den neueren Messungen gleichfalls als unvollständig sich erwies. Der zweite Band erschien kurz vor dem Tode Stuart's, im Jahre 1787, und die Dilettanten-Gesellschaft übernahm die weitere Ordnung seiner Zeichnungen und Papiere. Wie es mit der Herausgabe der attischen und jonischen Alterthümer noch weiter erging, und über die Nachstiche des Werkes haben wir im Artikel seines Reisegefährten N. Revett benachrichtet. Die Originalausgabe gehört schon lange zu den Seltenheiten. Stuart lebte nach seiner Ankunft in London längere Zeit im Hause seines Freundes und Gönners Dawkins, welcher ihn mit Lord Rockingham, Anson und anderen Grossen des Reiches bekannt machte, durch welche er die einträgliche Stelle eines Inspektors des Hospitals in Greenwich erhielt. Er baute einen Theil des Hospitals, der kurz vor seiner Anstellung ein Raub der Flammen geworden war, in einem edlen Style neu auf. Ausserdem baute er in London einige Privathäuser, worunter sich die Hotels des Lords Anson in St. James-Square und des Mrs. Montague in Portman-Square auszeichnen. Seine Werke tragen das Gepräge des classischen Styls, welcher durch die Bemühungen der genann-

ten Künstler im Allgemeinen Eingang fand. Sie sind als diejenigen zu betrachten, welche den Impuls zur Regeneration der neueren Baukunst gaben. Nicht minder gaben sie für die Alterthumskunde die bedeutendsten Zeugnisse über die in Griechenland noch vorhandenen Denkmäler, da sie ihrem Werke eine grosse Anzahl von Prospekten und Abbildungen von plastischen Werken beifügten. Viele derselben sind von Stuart gezeichnet. Die Leistungen der alten classischen griechischen Kunst sind seit Jahren ein Gemeingut geworden.

In den letzten Jahren beschäftigte sich Stuart auch mit der Plastik und mit der Kupferstecherkunst. Der Bildhauer Bacon fertigte nach seiner Zeichnung das Grabmal der Gattin des Dichters Mason in der Cathedrale zu Bristol, und Stuart selbst legte dabei Hand ans Werk. Im Jahre 1788 starb er.

Folgende Blätter sind von der Hand dieses Meisters:

1) Urna cineraria effossa in hortis Cardinalis Valenti Anno MDXLVII. J. Stuart del. et sculp. Romae 1748. Mit der Unterschrift: Svmma Tvae, Meleagre, Fvit Jam Gloria Famae. gr. qu. fol.
2) Moses als Kind auf dem Nile ausgesetzt und von der Königstochter gefunden, nach Rafael's Originalentwurf zum Loggienbilde aus der Sammlung des Cardinals Valenti, in Tuschmanier, qu. fol.
3) Moses schlägt Wasser aus dem Felsen, nach einer Zeichnung von Rafael, radirt in Tuschmanier, qu. fol.
4) Der Gang des heil. Andreas zum Tode am Kreuze, nach einer Zeichnung von N. Circignano il Pomerancio. J. Stuart sc. kl. fol.

Stub, Christian Gottlieb, s. Krazenstein-Stub.

Stubanitzki, s. Stubiniski.

Stubbs, Georgius, Thiermaler, geb. zu Liverpool 1724, (nach anderen um 1736) erwarb sich in Darstellung der thierischen Natur ausgezeichnetes Lob. Er malte mit ausserordentlicher Wahrheit wilde Thiere, und dann auch Pferde und Stiere im Kampfe mit Löwen und Tigern, oder in Ruhe auf Triften und in der Nähe mächtiger Bäume. Er wählte dabei die edelsten Raçen, und Lieblingsrenner der englischen Grossen. Auch Pferderennen und Jagden stellte der Künstler dar, alles mit grosser Wahrheit, mit vollkommener Kenntniss des thierischen Organismus. Dabei leistete er auch in der Landschaft Vorzügliches, und da seine Werke auch im Technischen hohe Beachtung verdienen, so werden sie stets ihren Werth behaupten. Zu seinen früheren Bildern gehören die vier Jagdstücke, welche durch Woollett's Stiche bekannt sind, und seinen Ruf im weiten Kreise gründeten. Die Originale waren im Cabinete des Mrs. Bradfort, und sind seit dem Erscheinen der Stiche unter dem Namen der vier Stationen der Jagd bekannt. Dann malte er mehrere Portraite berühmter Pferde, welche in den Besitz der englischen Pferdeliebhaber kamen, und Genrebilder. Von zweien stellt das eine ein Frauenzimmer mit vollem Glase, das andere ein solches mit leerem Geldbeutel dar. Dann finden sich auch Köpfe von alten Männern, mit grosser Wahrheit dargestellt. Seine berühmtesten Bilder sind durch Stiche bekannt, deren wir unten aufzählen. Ueberdiess haben wir von Stubbs eine Anatomie des Pferdes, unter dem Titel: The Anatomy of the

horse, including a particolar description of the Bones, Cartilages, Muscles etc. Illustrated by Twenty-four Engravings all drawn from nature by George Stubbs, gr. qu. fol. In Brunet's Manuel ist eine Ausgabe in »eighteen tables» von 1766 angegeben, so dass demnach die frühere Ausgabe weniger Blätter zählt. Die Zeichnung fertigte Stubbs nach der Natur und auch der Stich ist von ihm. Im Jahre 1806 starb der Künstler.

Stiche nach Bildern von Stubbs.

Diese Blätter gehören zu den bessten Erzeugnissen der englischen Chalkographie. Diejenigen, welche G. T. Stubbs, der Sohn, nach ihm gestochen hat, zählen wir im Artikel desselben auf.

Das Bildniss des G. Stubbs, nach P. Falconnet von Pariset in Crayonmanier gestochen. Medaillon, 4.

A Tigress, liegende Tigerin. Das Bild im Cabinet des Herzogs von Marlborough, geschabt und radirt von J. Dixon, gr. qu. fol.

The Spanish Pointer, der spanische Jagdhund, gest. von Woollet, gr. qu. fol.

Das berühmte Bild aus dem Cabinet Bradfort ist jetzt in der Privatsammlung des Königs Ludwig von Bayern, und auch lithographirt, im Galleriewerke, welches Piloty und Löhle von 1840 an herausgaben, roy. fol.

Die vier Stationen der Jagd, die oben erwähnten vier Bilder, gest. von Woollet: 1) Die Jäger mit ihren Hunden beim Laden der Gewehre, 2) die Jäger ziehen mit den Hunden zur Jagd aus, 3) der Jäger ein Huhn schiessend, 4) der Jäger seinen Cameraden erwartend, gr. qu. fol.

Labourers, und Game Keepers, zwei baumreiche Landschaften mit Figuren und Vieh. G. Stubbs et A. Green pinx. Henry Birche sc. Schöne und seltene Blätter. Unter Birche ist R. Earlom zu verstehen.

Der Pudel, welcher einen Schmetterling in der Luft beobachtet, von E. Fischer in Mezzotinto gestochen, qu. fol.

Phillis, der schöne Jagdhund des Lord Clermont, in Mezzotinto von B. Green, gr. qu. fol.

Phaëton von den Sonnenpferden entführt, gest. von B. Green, gr. qu. fol.

Der Löwe und das Pferd.

Die Löwin und das Pferd.

Der Löwe und der Hirsch.

Brood-mares. Eine Stutte mit dem Füllen.

Die Zuchtstutte des Obersten Parker.

Alle von B. Green in Mezzotinto gestochen, gr. qu. fol.

Mambrino, berühmtes Pferd, unten im Rande dessen Genealogie und sonstige Tugenden beschrieben, in Schwarzkunst gestochen von C. H. Hodges 1788, roy. qu. fol.

Der Löwe und die Löwin, gest. von R. Houston.

Arabische Pferde: An Arabian belonging to Mrs. Gregory and to Mrs. John Werds Esqu. 2 Blätter in Mezzotinto: Rob. Sayer exc., qu. fol.

Eclipse, ein Pferd, in schwarzer Manier von J. Burke, gr. qu. fol.

Eigenhändige Radirungen.

1) Eine Tigerin in der Höhle, neben ihr ein Panther. Painted, engraved and published by Geo. Stubbs 1788. Aeusserst fleissig radirt, qu. fol.

2) Ein Löwe, welcher in der Wildniss ein Pferd angreift. Painted and engraved by G. Stubbs 1778. Eben so fleissig radirt, qu. fol.
3) Der Löwe und der Hirsch. G. Stubbs pinx. et sc. 1770. Radirt und in Mezzotinto, qu. fol.
4) Das Pferd und der Löwe, nach dem Gemälde radirt. G. Stubbs pinx. et sc., qu. fol.

Stubbs, Georg Townley, Kupferstecher, der Sohn des obigen Meisters, wurde um 1756 in London geboren, und unter Leitung des Vaters herangebildet. Er stach mehrere Bilder desselben in Mezzotinto, und dann auch nach anderen Meistern. Andere seiner Blätter sind punktirt und in Farben gedruckt. Starb um 1815.

1) Lady Elisabeth Countess of Derby, nach H. D. Hamilton, fol.
2) La Justification de Chloë, nach J. Grassi. G. T. Stubbs fe. Punktirt und in Farben. Oval, fol.
3) Savoir vivre — Sans souci. Geo. Townley Stubbs fec. Punktirt, roth und braun gedruckt, 4.
4) Savoir vivre — Sans six sous. Das Gegenstück.
Diess sind wahrscheinlich jene Genrebilder, deren wir im Artikel des älteren Stubbs erwähnt haben: ein Mädchen mit dem Glase, ein anderes mit dem leeren Beutel.
5) Vier weibliche Bilder: Schrecken, Ruhe, Lachen, Weinen, nach Modellen von Georg Stubbs, fol.
6) Sharke. Landschaft, wo ein Mann einem Pferde Futter bringt. G. Stubbs pinx. G. T. Stubbs sc., roy. qu. fol.
7) Sweetwilliam. Ein Pferd in einer Landschaft. Id. pinx. Id. sc., roy. qu. fol.
8) Lioness and Lion, nach G. Stubbs sen. G. Stubbs jun. fec., roy. qu. fol.
9) The Lion and Stag. Id. pinx. Id. fec., roy. qu. fol.
10) The Horse and Lion. Id. pinx. Id. fec., roy. qu. fol.
11) Brown Horse Mask. Mit der Genealogie des Pferdes. G. Stubbs jun. fec., roy. qu. fol.
12) Rival Balloons. G. Stubbs exc. 1785. Oval, Farbendruck, fol.
13) The motta. G. Stubbs exc. 1785. Das Gegenstück.
14) Zwei beissende Pferde. George Stubbs pinx. G. T. Stubbs sc. 1788, qu. fol.
15) Zwei kämpfende Stiere. Id. pinx. Id. sc. Das Gegenstück.

Stubbs, J., Kupferstecher zu London, blühte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. In Trusler's Ausgabe der Works of Hogarth, London 1833, ist ein Blatt von ihm aus The Harlot's progress: The funeral, kl. 4.

Stubenrauch, Philipp von, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Wien 1784, machte an der Akademie daselbst unter Füger seine Studien, und widmete sich anfangs der Malerei. Er radirte auch einige Blätter nach Zeichnungen seines Meisters in Kupfer, die aber nur als Versuche in dieser Manier zu betrachten sind. Dann fertigte er auch verschiedene Zeichnungen, welche in militärischen Scenen, Darstellungen aus dem Volksleben, in Carrikaturen, in Costümstudien u. s. w. bestehen. Sie sind mit der Feder entworfen und aquarellirt. Mittlerweile radirte er auch mehrere Blätter, führte solche in Zeichnungsmanier aus, so wie in Schabkunst. Sein

Hauptstudium verwendete er auf das Costüm, so dass ihm die Stelle eines Costüm- und Decorations-Direktors am k. k. Hoftheater in Wien anvertraut wurde. Er erwarb sich als Costümirer Ruhm, den er als Mann von Geschmack und als fein gebildeter Künstler in jeder Hinsicht verdiente. Im Jahre 1839 verunglückte er auf der Eisenbahn von Wien nach Brünn und starb.

J. A. Klein und J. C. Erhard radirten nach seinen Zeichnungen für das Werk: Abbildungen der Oesterreichischen Truppen, Wien bei Artaria, vier reiche Compositionen Oesterreichischer Armee-Uniformen: Grenadiere, Uhlanen, Cuirassiere und einen Halt von Soldaten zu Fuss und zu Pferd, gr. qu. fol. Diese Blätter erschienen colorirt und gehören zu den Seltenheiten, besonders in Aezdrücken. Auch Carrikaturen wurden nach seinen Zeichnungen radirt.

Eigenhändige Blätter.

1) Studien von Köpfen und Büsten, wenigstens 12 radirte Blätter, mehrere nach Füger und G. F. Schmidt, 8.
2) Eine allegorische Darstellung, nach Füger's Zeichnung radirt, fol.
3) Conrad von Schwaben im Gefängnisse Schach spielend, nach W. Tischbein's Bild in der Gallerie des Grafen Fries, in Schabkunst, fol.
 I. Vor der Schrift.
 II. Mit derselben.
4) Costüme des k. k. Hoftheaters in Wien. 5 Hefte, welche 1807 bei Geistinger erschienen. Radirt und colorirt, 4.
5) Einige Landschaften mit Figuren, 4.

Stubenrauch, Carl, Graveur und Medailleur zu Darmstadt, gehört zu den geschicktesten jetzt lebenden Künstlern seines Faches. Im Jahre 1839 fertigte er eine Medaille mit dem Bildnisse des Grossherzogs, die in Silber ausgeprägt wurde, und grossen Beifall fand.

Stubenrauch, Johann Michael, Maler, war um 1750 in Dresden thätig.

Stuber, Wolfgang, Kupferstecher und Formschneider, wird von seinen Zeitgenossen auch Stiber, und von neueren irrig Sieber genannt. Er scheint in Nürnberg gelebt und ein hohes Alter erreicht zu haben, da er schon 1547 thätig war, und noch 1588, wie aus den Daten seiner Blätter erhellet. In der letzteren Zeit seines Lebens arbeitete er wahrscheinlich in Wittenberg, wenn nämlich der Formschneider W S., der daselbst noch gegen das Ende des 16. Jahrhunderts thätig war, mit Wolf Stuber Eine Person ist. Der Name dieses Meisters kommt unsers Wissens auf keinem Blatte vor, nur das Monogramm W S., oder die Initialen, einzeln stehend in einem Täfelchen. Bartsch, P. gr. IX. 574., erwähnt seiner unter den unbekannten deutschen Monogrammisten, in dem Verzeichnisse der Werke des Paul Beheim von 1618, welches J. Heller in Originalhandschrift besitzt, werden aber die Initialen und das Monogramm auf Wolf Stuber gedeutet.

1) Das kleine Crucifix, oder Christus am Kreuze von sechs Figuren umgeben, gegenseitige Copie nach A. Dürer, unten in der Mitte das Monogramm (W mit dem verschlungenen S). Rund, Durchmesser 1 Z. 5 L.

2) Die Apostel, in einer Folge von 14 numerirten Blättern, in einer Einfassung von Blumen mit Vögeln und anderen Thieren. Dreizehn Blätter tragen die Buchstaben W S., jenes mit St. Mathias ist ohne Zeichen. Diese Folge schreibt Brulliot muthmasslich dem Stuber zu, Beheim nennt ihn bestimmt als Verfertiger. H. 2 Z. 11 L., Br. 2 Z. 4 Z.

3) Der hl. Christoph mit dem kleinen Heilande auf der Schulter durch das Wasser gehend, gegenseitige Copie nach Dürer. Links unten am Steine das Monogramm W S. und die Jahrzahl 1587. Dieses Blatt schreibt auch Beheim dem Stuber zu. H. 4 Z. 5 L., Br. 2 Z. 11 L.

4) Martin Luther in seinem Zimmer, gegenseitige Copie des Blattes von A. Dürer, welches den hl. Hieronymus in seiner Celle vorstellt, wobei Stuber dem Heiligen die Züge Luther's gab. Unten links ist ein Täfelchen mit den Buchstaben W S., und noch tiefer:

Pestis * Eram * Vivus
Moriens * Tva * Mors * Ero * Papa.

H. 5 Z. 3 L., Br. 4 Z. 9 L.

Die Platte existirt noch, die neuen Abdrücke sind aber schlecht.

5) Die 12 Monate, durch männliche und weibliche Figuren dargestellt, mit Attributen, welche sich auf die Arbeiten beziehen, die in jedem Monat verrichtet werden, von Heller in seinen Beiträgen zum Peintre-graveur, Bamberg 1844, beschrieben. Ein jedes Blatt hat die Aufschrift des Monats in lateinischer Sprache, aber nur jenes, welches den October vorstellt, hat das Zeichen des Künstlers. H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 6 L.

6) Der Monat Januar, länglich wie eine Leiste. Diese Darstellung wird von Beheim erwähnt.

7) Eine Hirsch- und eine Entenjagd, zwei Blätter von Beheim erwähnt, und wahrscheinlich Kupferstiche.

8) Das Bildniss des Dr. Martinus Mirus, halbe Figur in ¾ Ansicht nach rechts, mit einem Buche in der Rechten. Links unten am Pfeiler die Buchstaben W S. Schöner Holzschnitt. H. 3 Z. 8 L., Br. 2 Z. 10 L.

9) Die Anbetung der Hirten. Holzschnitt von zwei Platten. Im Vorgrunde liegt der neugeborne Heiland auf dem Korbe von Engeln umgeben. Links kniet Maria, und hinter ihr steht Joseph mit Stock und Laterne. Rechts knieen drei Hirten, und zwei andere stehen hinter ihnen. Am Steine im Hintergrunde stehen die Buchstaben W S. H. 12 Z., Br. 16 Z. 3 L.

Dieses Blatt gehört in Luther's Bibel. Leipzig durch Nicolaum Wolrab MDLXI., fol. Die Zeichnung ist von L. Cranach, und es soll alte Abdrücke geben, welche mit L. C. bezeichnet sind. Ein solcher im Kupferstich-Cabinet zu München hat indessen diese Buchstaben nicht. Die neuen Abdrücke sind in der Derschau'schen Sammlung alter Formschnitte, welche Z. Becker ordnete. Er legt die Buchstaben W S. dem Wolfgang Sieber bei.

10) Die Ansicht der Stadt Landau. Auf einem Steine sind die Buchstaben W S. mit der Jahrzahl 1547. Der Formschneider bediente sich des Zeichens C I. Dieses Blatt kommt in S. Munster's Cosmographie vor. H. 14 Z., Br. 6 Z. 4 L.

Stuber, Nicolaus Gottfried, Maler von München, genoss den Unterricht seines Vaters Gottfried, eines gewöhnlichen Malers, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien, wo er die Werke des Pietro da Cortona zum Vorbilde nahm, dessen Gepräge auch die Bilder Stuber's tragen, in so ferne jene Schule auf eine decorative, im Ganzen wohlgefällige Farbenwirkung, nicht aber auf gründliche Durchbildung des Einzelnen ausging. Stuber blieb mehrere Jahre in Italien, kehrte aber nach dem 1617 erfolgten Tod des Hofmalers J. B. A. Gumpp nach München zurück, wo er jetzt die Stelle eines Hof Theatermalers erhielt, was ihn aber nicht von der Zunft befreite, welche im Gegentheile 1717 ihn zur Uebergabe seines Meisterstückes aufforderte, wenn er auch andere Bestellungen übernehmen wolle. Er hatte jetzt von Seite des Hofes die Verpflichtung, alle Jahre eine neue Decoration zu malen, worunter jene zur Oper »Semiramide» besonders gefiel. Dann malte er auch Triumphbögen, und andere Decorationen bei den Festen des Hofes. Im k. Schlosse zu Schleissheim sind Frescobilder von ihm, wofür ihm 3108 Gulden ausbezahlt wurden. In der Residenz zu München zierte er den schwarzen und den St. Georgen-Saal mit Gemälden aus. Im Schlosse zu Nymphenburg malte er die Decke des sogenannten chinesischen Cabinets. Auch die Fresken der Capelle in der Eremitage daselbst sind von Stuber ausgeführt. In der Cuppel sieht man die hl. Magdalena in der Glorie, und an den anderen Gewölben Darstellungen aus dem Leben derselben. In der hl. Geistkirche zu München malte er 1727 an den beiden Seitengewölben die sieben Werke der Barmherzigkeit, wovon die grau in grau gemalten Skizzen in der k. Gallerie zu Schleissheim sich befinden. In der Metropolitankirche daselbst ist eine Taufe Christi, und im Chore der St. Peterskirche sind oben die Seitenbilder mit der Heilung des Lahmen und dem Sturze Simon's des Magiers von ihm in Fresco gemalt. In der Pfarrkirche zu Aldersbach ist das Hochaltarblatt mit St. Peter und Paul, und in der Klosterkirche daselbst drei andere Altarbilder von seiner Hand. Dann wurde Stuber auch bei architektonischen Arbeiten zu Rathe gezogen. Er fertigte Zeichnungen zu Altären, wie zum Hauptaltare der St. Peterskirche in München. Leopold Kaufmann hat ihn in Kupfer gestochen: Altare summum in prima ecclesia parochiali St. Petri Monachii anno 17$3\frac{1}{4}$ ex marmore noviter errectum. Nic. Stuber inv. Kauf: sc. — F. J. Spött und F. X. Jungwirth stachen emblematische Darstellungen nach seinen Zeichnungen, die verschiedene Folgen bilden, fol. und kl. 4. Stuber starb zu München 1749.

Stuber, Caspar Gottfried, Maler, der Vater des obigen Künstlers, war Schüler von N. Prugger, der ihm später seine Tochter zur Ehe gab. Er erhielt 1702 das Meisterrecht in München. Im ehemaligen lateinischen Congregationssaale zu München war von ihm ein Bild des hl. Benedikt, wovon Rittershausen sagt, es sei in den Farben zwar unverdaut, in der Erfindung aber lobenswerth. Er war auch Geometer und starb zu München 1724.

Stuber, Franz, Maler, der Sohn des Obigen, war um 1725 in München thätig, aber nur als Gehülfe seines Bruders Nicolaus.

Stuber, Joseph Damian, Maler und Geometer, wurde 1717 in München geboren, und von Joh. Adam Müller unterrichtet. Er hatte als Decorationsmaler Ruf, welchen er 1778 bei der Aus-

schmückung des churfürstlichen Theaters an der Residenz bewährte. Dann bekleitete er die Stelle eines churfürstlichen Landgeometers und erhielt zuletzt den Titel eines Bann-Direktorial-Rathes. Im Jahre 1845 kam bei einer Auktion in München von diesem Stuber ein Band mit 32 getuschten Zeichnungen vor, welcher Vorbilder für Bildhauer und Decorationsmaler enthält, fol. Starb 1790.

Stubinisky, Bildhauer, war um 1812 — 1824 in Paris thätig. Im Museum zu Laon ist die Büste Racine's von diesem Künstler.

Anderwärts finden wir den Künstler Stubansky genannt.

Stubly, T., Maler, arbeitete um 1730 in London. Er malte Bildnisse, deren J. Faber gestochen hat.

Stucchi, Maler und Kupferstecher zu Mailand, wurde um 1790 geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Er widmete sich dem Landschafts- und Decorationsfache, worin er Vorzügliches leistete. Unter seinen Arbeiten in Kupfer erhielt folgendes Werk rühmliche Anerkennung:

1) Raccolta di varie scene eseguite da più celebri pittori teatrali in Milano 1821, 4. Dieses Werk enthält 16 Lieferungen, welche den ersten Theil bilden. Der zweite Theil sollte die Vorhänge der vorzüglichsten Theater Italiens in Abbildung geben, fol.
2) Vedute di Torino e vicinanze, nach Nicolosino radirt. 18 Blätter 1833, 4.

Stuckart, Maler, lebte um 1780 in Schlesien. Er malte Bildnisse. J. C. G. Frisch hat jenes des Predigers Weinmann in Hirschberg gestochen, 8.

Stuckhart, F., Medailleur zu Wien, ist durch einige schöne Schaustücke aus der Zeit des französischen Kaiserreichs bekannt. Sie tragen entweder seinen vollen Namen, oder die Buchstaben S T. Im Trésor du Numismatique et Glyptique, Med. de l'Empire pl. 38., sind folgende in Reliefmanier gestochen.

1) Franciscus I. M. Lvdovica Napoleon I. Drei Köpfe. Unten: T. Stuckhart.
 Revers eine sitzende Frau mit Füllhorn: Concordia (1810).
2) Napoleon I. Gallorum Imp. Ital. Rex Et M. Lvdovica Archi. Avstriae. Unter der Büste Napoleons: St.
 Im Revers Hymen: XII. Martii MDCCCX.
3) Napoleon I. Gall. Imp. Ital. Rex Et M. Lvdovica Archi. Aust. Links unten: Stuckhart.
 Im Revers eine sitzende Frau mit dem Adler: Novam Accipe Spem Orbis. Rex Romae Natus Die XX Martii MDCCCXI.

Student, Christian, Maler zu Züllichau, war in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. Starb 1727 im 60. Jahre.

Studer, Gottlieb, Zeichner von Bern, war in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts thätig. Er ist unter die geschicktesten Dilettanten seines Vaterlandes zu zählen, der die Schweizerische Gebirgsnatur, wie wenige, kannte, und eine Menge Zeichnungen an Ort und Stelle aufnahm; darunter besonders ähnliche Gebirgspro-

file. Besonderen Beifall fand das von Dunker geätzte und von Rieter colorirte grosse Blatt: Chaine des Alpes, vue depuis les environs de Berne. In Hanzi's Vues remarquables des montagnes de la Suisse, Amst. 1785, sind mehrere andere Zeichnungen dieser Art gestochen, gr. fol. Starb um 1804 als Kanzleibeamter auf der Landschaft.

Studer, Johann Rudolph, Maler von Winterthur, wurde 1700 geboren, und zum Flachmaler bestimmt, über welchen ihn aber sein Talent bald erhob. Er malte Bildnisse in Oel, Miniatur und Email, so wie andere schätzbare Bilder. Seine Portraite sind mit Geist aufgefasst, und in voller Wahrheit dargestellt. Er arbeitete mehrere Jahre in Basel, ging dann nach Paris, um die Werke eines F. de Troy und Grimoux zu studiren, und hinterliess dann in allen Hauptstädten seines Vaterlandes Werke, die noch immer hoch geachtet werden. Von 1740 — 50 arbeitete er vieles in Bern, später unternahm er Reisen nach England und Holland, wo mit dem Jahre 1769 seine Spur zu verschwinden scheint. In der Sammlung des Dekan Veith zu Schaffhausen war bis 1835 das Portrait des Malers Jakob Schalch, ein sehr schönes und charakteristisch aufgefasstes Bild. Auch das Bildniss des berühmten Medailleur Hedlinger hat er gemalt, welches durch das grosse Schwarzkunstblatt von J. J. Haid bekannt ist. Haid stach auch das Bildniss des A. Haller. Studer's eigenes Portrait finden wir in Füssly's Geschichte der bessten Schweizer Künstler III. 147.

Studio, Beiname des Hend. van Lind und F. van der Kappen.

Study, Maler zu Leipzig, machte daselbst zu Anfang unsers Jahrhunderts seine Studien. D. Berger stach nach ihm 1810 den Kaiser Napoleon zu Pferde mit seiner Suite.

Stüber, F. W., Zeichner und Maler aus Bückeburg, gründete in Detmold den Ruf eines geschickten Künstlers. Er zeichnete die interessantesten Gegenden des Fürstenthums Lippe, da er einen Cyclus solcher malerischen Ansichten durch die Lithographie bekannt machen wollte, und begann mit zwei Ansichten von Detmold, welche Oehme 1830 lithographirte. Dieser Künstler lithographirte auch eine Ansicht der berühmten Eggestersteine bei Horn in Lippe. Seine Zeichnungen verrathen die Hand eines sehr geübten Meisters, der mit Geist und Gewandtheit seine Aufgabe erfasst und sie vollkommen durchführt.

Stüler, August, Architekt, königlich preussischer Oberbaurath zu Berlin, begann seine Studien unter Leitung des berühmten Schinckel, welcher ihn in kurzer Zeit zu seinen ausgezeichnetsten Schülern zählte. Als Künstler von Talent und Phantasie, bei dem gründlichsten Verständniss der classischen Baukunst, machte er sich schon früh durch treffliche Plane zu Privatwohnungen bekannt, die in Berlin selbst und in den Vorstädten zu den geschmackvollsten Bauten ihrer Art gehören. Stüler weiss die anziehendsten Motive, die mannigfaltigsten Formen für eine wahrhaft künstlerische Formation zu gewinnen, und bewegt sich im ernsten, wie im heiteren Style mit gleicher Meisterschaft. Auf ihn ist selbst die edle Grazie von Schinkel's Ornamentik übergegangen, so dass er diesen Meister in jeder Richtung ersetzt. Ausser den Vorlegeblättern für Möbeltischler, welche er von 1835 an mit J. H. Strack

in vier Heften herausgab, erwähen wir unter seinen früheren architektonischen Entwürfen und Plänen jene, welche im architektonischen Album des preussischen Architektenvereines vorkommen, das von 1837 an in Potsdam erschien, und jetzt in 10 Heften eine reiche Auswahl der schönsten Vorbilder liefert. Stüler ist einer der Gründer dieses Unternehmens, und Strack, Knoblauch und Salzenberg standen ihm mit gleicher Thätigkeit zur Seite. In dieser Sammlung findet man von Stüler den Entwurf zum Gesellschaftslokal der Eisenbahnanlage von St. Petersburg nach Pawlosk, zu einem Bahnhofe und zu zwei Stationsgebäuden, entworfen und gezeichnet von Stüler und Strack; ferner den Plan zur St. Petri- und Paulikirche zu Nicolscow bei Potsdam, mit Schadow 1839 ausgeführt. Frühere Entwürfe sind jene zu einem Wohnhaus, Badehaus und Kaffeehaus. Nach seinen Plänen wurde 1840 das neue Rathhaus in Perleberg gebaut. Dieser Bau, welchen der Bruder unsers Künstlers, der Bauinspektor Stüler in Pritzwalk leitete, verbindet sich mit dem alten 1840 restaurirten Theile des Rathhauses. Es ist ein Rohbau, mit schönen Form- und Verblendsteinen in mittelalterlichem italienischen Style. Streichhahn aus Lieberwalde war dabei Condukteur, von welchem die Ornamente und Details gezeichnet sind. Stüler's Plane und Entwürfe sind bereits sehr zahlreich. So legte er 1840 dem wissenschaftlichen Kunstverein in Berlin eine reiche Auswahl seiner Zeichnungen vor, darunter Entwürfe zum Wiederaufbau des k. Winter-Palais in St. Petersburg, zum Umbau der Berliner Börse, zu den Schlossbauten in Boitzenburg, Basedow, Arendsen, Dalwitz, und zu einer katholischen Kirche in Reda. Später fertigte er einen Plan zu einem zweiten Museumsgebäude hinter dem älteren, von Schinkel erbauten Museum, welches durch einen von mächtigen Arkaden getragenen Gang verbunden werden sollte. Der Haupteingang erscheint in der Mitte der Langseite, die Schmalseite zeigt eine Colonnade. Der grossartige Treppenbau theilt das Gebäude in seinen verschiedenen Geschossen in zwei Theile. Dann fertigte Stüler den Plan zu einer Capelle im k. Schlosse zu Berlin, oder arbeitete vielmehr jenen von Schinckel ganz um. Die Capelle sollte in sehr merkwürdiger und wirkungsreicher Anlage als ein Cuppelbau über dem colossalen triumphbogenartigen Schlossportale sich erheben, die Ratification zog sich aber noch weiter hinaus. Dagegen ist ein nach Stüler's Plan geführter Prachtbau seit 1844 in Frankfurt am Main eröffnet. Es ist diess die neue Börse, zu dessen Bau Stüler 1840 concurrirte, bei welcher Gelegenheit sein Plan den Preis gewann. Ganz von grauem Sandstein mit Schichten rothen Gesteines, bietet diese Börse je nach den drei freien Seiten verschiedenen Anblick. Die Hauptfronte zeigt zu ebener Erde sechs hohe Bögen, von welchen die vier mittleren Fenster, die beiden äussersten Eingänge sind. Im Inneren ist ein Saal von grandioser Anlage, dessen Gewölbe auf acht kostbaren Säulen von schwarzem Marmor ruht. Stüler hat in dieser Börse einen Prachtbau geliefert, dem es nur zum Nachtheile gereicht, dass der Künstler nach dem Willen der Bauherren Bedingungen erfüllen musste, die dem Ansehen Abbruch thun, worüber sich das Kunstblatt 1843 S. 290 ausspricht. In diesem Jahre wurde auch der Grundstein zur neuen Kirche im Thiergarten zu Berlin gelegt, und Stüler gab durch den Plan zu diesem Gebäude einen neuen Beweis seiner umfassenden Kunst. Es wurde eine besondere Taufkapelle hinzugefügt, symmetrisch mit der Sakristei.

Dann lieferte Stüler auch viele Zeichnungen zur Dekoration, für Eisengusswerke, für Porzellangefässe u. s. w. Von ihm sind

auch die Zeichnungen zu den Ornamenten des prachtvollen Schildes in Gold und Silber, welcher 1842 als königliches Pathengeschenk des jungen Prinzen von Wales ausgeführt wurde. Cornelius lieferte die Zeichnungen zu den sinnigen Bildwerken in Email und Niello. Seine Dekoration des sogenannten weissen Saales im k. Schlosse zu Berlin, welche nach Stüler's Zeichnungen ausgeführt wurde, ist uns durch einen Stich im Berliner Calender von 1846 bekannt. Auch andere Dekorationen gibt das genannte architektonische Album in Abbildung. Zu erwarten stehen noch Ergänzungshefte zu F. von Quast's deutscher Ausgabe der Denkmäler der Architektur, Sculptur und Malerei von Seroux d'Agincourt. Berlin 1840. An diesen Ergänzungsheften nehmen auch mehrere Mitglieder des Berliner Architekten-Vereines Theil. Im Jahre 1846 besuchte der Künstler Italien, und verweilte noch zu Anfang des folgenden Jahres in Rom unter eifrigen Studien.

Stüler bekleidete einige Jahre die Stelle eines Hofarchitekten, wurde dann Hofbaurath, und nach Schinkel's Tod Oberbaurath, so wie Mitglied der Ober-Baudeputation. Die Akademie zählt ihn zu ihren Senatsmitgliedern. Bei Gelegenheit der Huldigung im Jahre 1840 ertheilte ihm der König das Ritterkreuz des rothen Adlerordens III. Classe, und 1843 beehrte ihn der Kaiser von Russland mit dem St. Stanislausorden II. Classe.

Stümer, Johann, Maler, trat um 1610 in Würzburg als Künstler auf, und starb daselbst 1627.

Stümer, Medailleur, stand um 1765 in Diensten des Grafen von Lippe. Auf Medaillen und Münzgeprägen dieses Grafen sollen die Buchstaben B. S. Bandel und Stümer bedeuten.

Stüer, H. A., Zeichner, nach welchem P. van de Berge das Bildniss des Pastors Fäs gestochen haben soll.

Stuerbout, Dierick, einer der vorzüglichsten Meister aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, der aber erst in neuester Zeit näher bekannt wurde. C. van Mander nennt ihn Dirk van Haarlem, und einen »uitneemend goed Schilder,« dessen Meister unbekannt sei. In Leyden sah er von ihm eine Tafel mit Flügeln, welche im Mittelbild den Heiland und auf den Thüren St. Petrus und St. Paulus vorstellt. Dabei stand eine lateinische Inschrift, dass Meister Dirk, von Haarlem gebürtig, im Jahre 1462 dieses Bild in Löwen für die Stadt Leyden gefertiget habe. Vasari nennt diesen Künstler Diric da Lovanio, einen guten und sehr hoch geschätzten Meister vor der Zeit des M. Coxcie, Calcar u. a. Seine Blüthezeit ist jetzt um 1462 — 1468 festgestellt.

Im Museum des Prinzen von Oranien zu Brüssel sind von ihm zwei grosse Gemälde von fast lebensgrossen Figuren aus dem Rathhause zu Löwen, die aber im Palast für Hans Hemling ausgegeben werden, mit dem sie sehr grosse Verwandtschaft haben. Ihre Gegenstände sind aus einer alten Chronik von Löwen, der »Gulde Legende« entnommen. Auf dem einen Bilde verurtheilt Kaiser Otto einen Grafen, welchen die Kaiserin angeklagt hatte. Die Gattin begleitet ihn zum Richtplatze, von vielem Volke umgeben, und über die Mauer der Burg blickt der Kaiser und seine Gemahlin dem Unglücklichen nach. Im Vorgrunde reicht der Scharfrichter der unglücklichen Gattin das Haupt des Gemahls, in Gegenwart vieler Zuschauer. Auf dem zweiten Gemälde er-

blicken wir diese Frau mit dem Haupte vor dem auf dem Throne sitzenden Kaiser, wie sie die Unschuld des Mannes betheuert, und zugleich ein glühendes Eisen in der Linken hält. Der Kaiser, von seinem übereilten Urtheil überzeugt, lässt seine Gemahlin verbrennen. Diese Scene sieht man im Hintergrunde. Das letztere dieser Gemälde ist in Passavant's Kunstreise S. 385 im Umriss gestochen. Da sind diese Bilder auch beschrieben, und dabei findet man nachgewiesen, dass sie 1468 gemalt sind. Diess wissen wir durch L. de Bast, der in den handschriftlichen Annales et antiquités de Louvain, den Meister und die Zeit der Verfertigung notirt fand, und diese Nachricht im »Messager des sciences et des arts 1832 p. 18. gab. Aus diesen Annalen geht hervor, dass die Stadt Löwen den 20ten Mai 1468 dem Künstler diese Gemälde übertragen habe. Sie werden »Onses Heeren Oordeele« genannt. Die genannten Bilder waren bis 1820 in das Getäfel des Rathhauses eingelassen, und da sie in unscheinbarem Zustande sich befanden, verkaufte sie die städtische Regierung an den Prinzen von Oranien um geringen Preis.

Herr Zanoli in Cöln besitzt ein Bild des Täufers Johannes mit Flügeln auf Goldgrund, welches so sehr in der Art Stuerbout's ausgeführt ist, dass es Passavant ohne Bedenken diesem Meister beilegt.

Im Kunstblatt von 1841 und darnach im Messager p. 527 wird ihm muthmasslich auch ein kleines Bild im Besitze des Schöffen Brentano von Frankfurt beigelegt, da es ebenfalls mit den Bildern in Brüssel übereinstimmt. Dieses Gemälde stellt die Tiburtinische Sibylle dar, welche den Augustus auf die Madonna mit dem Kinde hinweist. Die Scene geht in einem Saale von flämischer Architektur vor, wo mehrere Personen versammelt sind, sämmtlich Portraitfiguren.

Dann besitzt auch der Ober-Procurator Abel in Stuttgart zwei grosse Rundbilder, welche mit den beglaubigten Bildern des Königs von Holland übereinstimmen. Sie stellen Jakob's Freiwerbung bei Laban und die Verkaufung Josephs vor, letztere mit dem falschen Bericht an seinen Vater. In E. Förster's Nachträgen zu Passavant's Beiträgen, im Kunstblatt 1843 S. 270, gelten als übereinstimmende Kennzeichen ein fast italienischer, an Ghirlandajo erinnernder Charakter der Zeichnung, namentlich bei den markirten und ausdrucksvollen Köpfen, ein bei den Extremitäten mangelnder Formensinn und eine unverkennbare, fast handwerksmässige Gleichgültigkeit in Behandlung von Nebendingen.

Bilder aus des Dierick's, oder überhaupt aus der Harlemer Schule, scheinen Passavant auch jene zwei Seitenbilder im Museum zu Neapel zu seyn, von denen das eine König Robert von Sicilien, das andere Carl Herzog von Calabrien in ganzen Figuren darstellt, worüber das Kunstblatt vom 15. Mai 1823 Näheres berichtet.

Stuerhelt oder Steurhelt, F., Zeichner und Kupferstecher, arbeitete um 1650 — 60 in Amsterdam, und auch in Hamburg, ist aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Er scheint sich Stuerhelt und Steurhelt genannt zu haben, denn wir finden unter beiden Namen Blätter von ihm angezeigt. Dann ist er wohl auch jener H. Stürhold, dessen Brulliot II. 1243 erwähnt, welcher ihn aber von F. Stuerhelt unterscheidet. Allein ein H. Stürhold ist in der Kunstgeschichte unbekannt, und wenn man ihm ein Blatt nach Dürer's Gemälde, welches den Leichnam des Herrn auf dem Schoosse der Maria vorstellt, beilegen will, so beruht diese Angabe wahrscheinlich nur auf einer willkürlichen Deutung der Buch-

staben FSH., welche rückwärts gelesen auf dem Blatte vorkommen, so dass auch dieser Stecher F., und nicht H. Stürhold heissen müsste. Wir vermuthen daher darunter unsern Künstler.

1) Dr. Martin Luther, ganze Figur.
2) Johannes Calvin, ganze Figur.
Diese Blätter erschienen im Verlage von N. Visscher zu Amsterdam.
3) Arnold Schapeler Pfarrer in Altona. F. Steurheld delineavit et fecit 1650.
4) Johann Rist, Prediger und gekrönter Poet, nach eigener Zeichnung, aus N. Visscher's Verlag.
5) Cardinal Jean du Bellay, kl. 4.
6) Cardinal Mazarin, 4.
7) Viele andere Bildnisse französischer Notabilitäten, und auch solche dunkler Männer.
8) Der Leichnam des Herrn auf dem Schoosse der Maria. Unten in der Mitte steht A. D. (Dürer), und links am Stein rückwärts gelesen F. S. H. H. 6 Z. 9 L., Br. 5 Z. 5 L.
Diess könnte Copie nach H. Golzius seyn.
9) Die Apostel, Folge von 15 Blättern, mit de Jode gestochen, für N. Visscher's Verlag.
10) Die Ausgiessung des hl. Geistes oder das Pfingstfest. Jo. Thomas inventor. F. Stuerhelt fecit., kl. fol. Dieses Blatt ist aus einem Missale.
11) Die Hinrichtung des Grafen von Strafforth, aus Aart Pieters Verlag 1649, kl. 4.
12) Die Apotheose Ludwig's XIII., mit dem Namen Stuerhelt's.

Stürhold, H., s. F. Stuerhelt.

Stürler, Johann, Architekt von Bern, wurde um 1780 geboren, in Paris und in Italien zum Künstler herangebildet. Es finden sich viele Plane und Entwürfe von seiner Hand, und darunter auch schöne Zeichnungen in Farben, die als architektonische Bilder zu betrachten sind. Dann haben wir von ihm und Graffenried auch ein Werk über die Holzarchitektur in der Schweiz: Schweizerische Architektur oder Auswahl hölzerner Gebäude aus dem Berner Oberland. Mit 32 theils color. Kupfern, mit Vignetten und mit französischem und deutschem Text. Bern 1843, gr. fol.

Stürler oder Sturler, Maler, ein Franzose von Geburt, wird im Kunstblatt 1844 Nro. 87. erwähnt. Da heisst es, dass der Künstler seit Jahren in Florenz lebe. Ausserdem kamen uns keine Nachrichten über ihn zu, er müsste denn jener Sturler seyn, der um 1811 als Wagenmaler in Paris lebte. Im Jahre 1844 brachte der Künstler in Florenz einen Christus am Oelberge zur Ausstellung, worin er nach der Angabe im Kunstblatt ein eben so schönes Zeugniss von der Tiefe der Conception und dem Ernste seiner Empfindung, als ein unerfreuliches von der Beschränktheit seines Talentes in der Ausführung gegeben hatte.

Stürmer, Hans, Maler von Ulm, arbeitete in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Er erlangte 1477 das Meisterrecht in der genannten Stadt. Weyermann gab im Kunstblatt 1833 Nro. 66 Nachricht über dieses Verhältniss, und erklärt ein Monogramm auf diesen Meister, welches nach Brulliot I. 2475 p. aus den ver-

schlungenen Buchstaben HST. besteht, mit angehängtem P., welches aber in seiner modernen Form nicht in die Zeit des Künstlers passt.

Stürmer, Hans, Maler, lebte um 1652 in Ulm. Seiner erwähnen die Bürgerbücher, über die Leistungen des Künstlers ist nichts bekannt.

Stürmer, Wolfgang, Formschneider, war in Leipzig thätig, und hielt da eine bedeutende Offizin, in welcher mehrere Formschneider für ihn arbeiteten. So beschäftigte er bei der Herausgabe seiner Münzbücher vierzehn Holzschneider, »gute und böse«, wie er selbst in einem Briefe von 1574 schreibt. Er bezahlte für jeden Stock einen halben Thaler. Man darf aber diesen Stürmer nicht mit einem gleichnamigen Buchdrucker verwechseln, der in Erfurt von 1506 — 1549 arbeitete, und vielleicht Bruder oder Verwandter eines Gervasius Stürmer war, der ebenfalls eine Druckerei hatte. Beider Firma lautet «zu dem bunten Lowen oder Lawen.» Formschneider scheinen sie nicht gewesen zu seyn.

Der Leipziger Wolfgang Stürmer erhielt 1571 von den Ober- und Niedersächsischen Münzständen von Jüterbogh aus den Auftrag, die Stöcke zu zwei Münzbüchern zu schneiden, welche alle cursirenden erlaubten und verbotenen Münzen mit Angabe ihres Werthes darstellen sollten. Der General-Münzwardein Stumpfeldt, der vielleicht auch des Stempelschneidens kundig war, übernahm die Probe und bestimmte den Werth. Das erste dieser seltenen Münzbücher hat den Titel: Verzeichnuss und Gepräge der groben und kleinen Münzsorten, welcher sich die Churfürsten in dem Ober-Sächsischen Kreis — — verglichen. Leipzig M.D.LXXII., 4. Das zweite ist betitelt: Niedersächsischer Valuation Druck, Allerhand Grober und Kleiner Müntzsorten — —. Gedruckt zu Leipzig, Im Jar M.D.LXXII., 4. Ein anderes Münzbuch von Stürmer hat den Titel: Verzeichniss und Gepräge der Groben und Kleinen Müntzsorten, welcher sich die Röm. Key. Kön. Mayest. sampt den Churfürsten verglichen. Leipzig 1575, 4. Der Drucker ist ungenannt, erhielt aber ein Privilegium auf zehn Jahre. Für die beiden ersten Werke war Stürmer auf zwei Jahre gegen den Nachdruck gesichert. In folgendem Werke erscheint er wieder als privilegirter Verleger: Nachfolgende Gülden sind in dem Niedersechsischen kreiss von dem Generalkreis-Wardein Georg Stumpfeldt auffgezogen, probiert vnd nach ihrem rechten Werdt gesetzt worden. Actum Braunschweig — 1578. Leipzig Cum Gratia et Privilegio —. Bey Wolff Stürmer Formschn. zu finden.

Dann schnitt Stürmer auch für Thurneisser's Historia s. Descriptio plantarum omnium, Berolini 1578, fol., 600 Stöcke. Es erschien in demselben Jahre auch eine deutsche Ausgabe. Der zweite Theil kam nie heraus. Ueberdiess finden sich von ihm seltene Flugschriften mit Holzschnitten, alle aus der Leipziger Offizin. Stürmer lebte noch 1592, und ist daher viel jünger als der Erfurter Drucker dieses Namens.

Stürmer, Johann Heinrich, Maler, geb. zu Kirchberg im Fürstenthum Hohenlohe 1774, begann seine Studien zu Oehringen, und ging dann zur weiteren Ausbildung nach Augsburg. Hierauf arbeitete der Künstler einige Zeit in Göttingen, bis er sich end-

lich in Berlin niederliess, wo ihn schon 1810 die Akademie unter ihre Mitglieder zählte, und welcher er noch gegenwärtig angehört. Stürmer's Werke sind sehr mannigfaltig, in Bildnissen, in historischen und mythologischen Darstellungen, in Landschaften mit Staffage und in Genrebildern bestehend. Zu den letzteren gehören mehrere sehr lebendig aufgefasste militärische Scenen, deren einige als geschichtliche Episoden aus den Befreiungsjahren zu betrachten sind, da irgend ein Held den Mittelpunkt des Drama bildet. In der früheren Zeit malte er gerne romantische Scenen, wozu ihm Dichter und Novellisten den Stoff boten. Seine Bilder zeichnen sich durch Wahrheit der Darstellung und durch schöne Färbung aus. Sehr anziehend sind seine landschaftlichen Darstellungen, in welchen auch die Staffage bedeutsam ist. Er wählte irgend eine Scene, und brachte geschichtlich merkwürdige Gebäude oder Ruinen an, mit wirkungsvoller Beleuchtung. Dann leistete Stürmer auch im Decorationsfache Rühmliches. Er war bei der Ausschmückung des Fest- und Concertsaales im neuen Theater zu Berlin thätig. Stürmer arbeitete noch im hohen Alter. Auf der Berliner Kunstausstellung 1844 sah man von ihm eine Ansicht der Ruinen von Godesberg, und eine solche der Gegend von Laneck am Rhein. Auf diesen Ausstellungen waren von jeher Werke von diesem Künstler zu sehen. Ueberdiess finden sich viele Zeichnungen von seiner Hand, die in Sepia mit weisser Höhung, in Aquarell, oder mit dem Stift und mit der Kreide ausgeführt sind.

Hössel stach nach seinem Gemälde eine Ansicht von Berlin von den Rollenbergen gesehen.

Stürmer, Carl, Maler, der Sohn des Obigen, wurde 1803 in Berlin geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet, bis er nach Düsseldorf sich begab, wo damals Cornelius einen Kreis von jungen Talenten an sich zog, welche den Kern seiner Schule bilden. Zu diesen Künstlern gehört auch Stürmer, der schon früh eine bedeutende Reife erlangte, so dass ihn der Meister mit Stilke zur Ausschmückung des grossen Gerichtssaales in Coblenz empfahl. Dazu bot das k. preussische Ministerium die Hand, und die Künstler hatten die Hoffnung, durch grosse Frescobilder ihre Namen zu verewigen; aber nur das jüngste Gericht kam zur Ausführung und die weitere Fortsetzung unterblieb. Hierauf beschloss der Graf von Spee den Gartensalon seines Schlosses zu Helltorf mit einer Reihe von Darstellungen aus der Geschichte des Kaisers Friedrich Barbarossa in Fresco zu zieren, und Stürmer begann mit der Aussöhnung des Kaisers mit Pabst Alexander zu Venedig; allein der bald darauf erfolgte Abgang des Meisters Cornelius nach München hatte alle Arbeiten unterbrochen, und erst auf Verwendung Schadow's konnten Mücke und Lessing den Bildercyclus fortsetzen. Stürmer begleitete mit anderen Künstlern den Meister nach München, wo ihnen auf Verwendung desselben durch König Ludwig die geschichtlichen Fresken in den Arkaden des k. Hofgartens übertragen wurden. Stürmer malte da von 1828 — 29 zwei grosse Bilder, wovon das eine die Niederlage König Ottokar's von Böhmen auf der Brücke zu Mühldorf am Inn durch Ludwig den Strengen 1258 vorstellt, eine gewaltige Scene des kriegerischen Muthes und der Leidenschaft. Die Kämpfer, darunter Ludwig in eiserner Rüstung, und sein Bruder Heinreich mit erhobenem Schwerte, dringen auf Ottokar und seine Schaaren ein, aber unter der Last der Fliehenden stürzt die Brücke zusammen, und Verderben und wilde Flucht herrscht. Stürmer's Bild gehört zu den vorzüglichsten Compositionen dieser Reihe, da es den Vorzug einer leben-

digen Auffassung, einer sicheren Zeichnung und einer gelungenen Färbung bietet, wenn es auch gerade der Critik nicht entging, und diese eine strengere Ordnung der Massen bedingte. Das zweite Gemälde stellt die Erstürmung von Belgrad durch Max Emanuel dar, welcher mit dem Degen in der Faust 1688 zuerst die Mauern erstieg. Auch in diesem Bilde spricht sich der lebendige Geist des Künstlers aus, welcher hier trotz der nichts weniger als malerischen Uniformen des deutschen Heeres eine günstige Wirkung erzielte, was auf Rechnung der geschickten Anordnung im Allgemeinen, und mehrerer charakteristischen Gruppen und Figuren zu setzen ist. Correkte Zeichnung und gute Färbung sind weitere Vorzüge des Gemäldes. Die den Heldenmuth bezeichnende Allegorie gegenüber ist ebenfalls von ihm. Nach Vollendung dieser Gemälde führte der Künstler auch einige Bilder in Oel aus, meistens Scenen aus dem Mittelalter, und Landschaften mit Burgen und anderen älteren Gebäuden, durch eine bedeutsame Staffage gehoben. Unter den ersteren nennen wir das Gemälde, welches Friedrich den Eisernen, Markgrafen von Brandenburg vorstellt, wie er 1432 bei Berau die Hussiten schlägt und aus der Mark verjagt. Dann malte er auch Genrebilder und militärische Scenen. Einige Gemälde mit Darstellungen aus dem Volksleben in Tirol fanden grossen Beifall, so wie überhaupt Scenen dieser Art längere Zeit viele Verehrer fanden. Im Jahre 1837 übertrug Cornelius dem Maler C. Hermann und unserm Künstler die Ausführung des Gemäldes der Weltschöpfung in der St. Ludwigskirche zu München, wobei ihnen der vom Meister gezeichnete Carton zum Vorbilde diente. Dieses Gemälde gehört als solches zu den schönsten der Kirche, da in Haltung und Färbung Höheres geleistet ist, als im jüngsten Gerichte, welches von Cornelius in Farben gesetzt ist.

Im Jahre 1842 öffnete sich unserm Stürmer in Berlin ein neuer Wirkungskreis, da er mit Cornelius dahin sich begeben hatte. Der König von Preussen liess damals den majestätischen jonischen Porticus des von Schinkel erbauten Museums mit Malereien ausschmücken, wozu bekanntlich der Architekt selbst die Entwürfe gemacht hatte. Stürmer und Hermann begannen noch im genannten Jahre unter Oberaufsicht des Direktors von Cornelius die Arbeit, und stellten die Cartons her in der Grösse, welche das Local bedingt. Sodann schritten sie an die Ausführung der Gemälde, welche jetzt vollendet sind und gerechte Bewunderung erhalten. Wir haben über diese Compositionen schon im Artikel Schinkel's gehandelt. Stürmer ist Mitglied der Akademie in Berlin.

Die beiden Frescobilder in den Arkaden des k. Hofgartens zu München sind durch die Lithographie bekannt, unter dem Titel: Frescogemälde aus der Geschichte der Bayern in den Arkaden des Hofgartens zu München, 19 Blätter, zum Theil Original-Lithographien. München, Cotta, qu. fol. In der Hermann'schen Kunsthandlung zu München erschienen sie in einer Folge von 16 Blätter, fol. In der Portraitsammlung des Professors Vogel von Vogelstein ist das Bildniss dieses Meisters.

Stürmer, Ludwig Wilhelm, Bildhauer, der Bruder des Obigen, wurde 1812 in Berlin geboren, und unter Leitung des Professors Wichmann herangebildet. Er hatte schon in Berlin einige schöne Arbeiten geliefert als er nach München sich begab, wo der Künstler längere Zeit im Atelier des berühmten Schwanthaler beschäftiget war, und das Lob eines der tüchtigsten Schüler dieses Meisters

erwarb. Die Werke, welche er als solcher ausführte, gingen nicht auf seinen Namen, da Schwanthaler's Modelle zum Vorbilde dienten, doch versuchte sich Stürmer auch in eigenen Compositionen, und einige kleinere Bildwerke sind die Frucht dieser Studien. Im Jahre 1840 wurde ihm von Seite des Königs von Preussen ein ehrenvoller Auftrag zu Theil, der durch diesen Künstler eine Reihe von Ahnenstatuen des k. preussischen Regentenhauses in ohngefähr 1½ F. hohen Statuetten fertigen liess, die in Erz gegossen und leicht vergoldet werden. Stürmer machte 1840 in München mit jener des Churfürsten Albrecht Achilles von Brandenburg den Anfang, und Stieglmayer leitete den Guss. Die übrigen Standbilder führte der Künstler in Berlin aus. Die zunächst folgenden stellen die Churfürsten Joachim I. und II. dar.

Stürzer oder Sturzer, Cajetan, Kupferstecher, ein Künstler aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Wir finden ein radirtes Blatt von ihm erwähnt, welches eine holländische Wirthsstube nach A. Brouwer vorstellt. Man sieht einen dicken Bauer mit Glas und Krug. fol.

Stütz, Friedrich, Graveur und Edelsteinschneider zu Ulm, arbeitete in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Auf der Kunstausstellung zu München 1832 sah man von ihm eine Gemme in Carneol, welche Mars und Venus vorstellt.

Stützel, Eduard, Bildhauer zu Berlin, erhielt an der Akademie daselbst seine Ausbildung, und ist bereits seit mehreren Jahren als geschickter Künstler bekannt. Er fertigte viele Portraite nach der Natur, sowohl Büsten in Gyps und Marmor, als Medaillons. Dann finden sich von ihm auch ganze Figuren und Basreliefs, so wie schöne Schnitzwerke in Holz. Im Jahre 1838 wurde Stützel Mitglied der Akademie in Berlin.

Stuhlmann, Heinrich, Maler und Radirer, wurde 1803 in Hamburg geboren und daselbst zum Künstler herangebildet. Seine eigentliche Akademie war aber die Natur und das Volksleben. Er widmete sich der landschaftlichen Darstellung, wählte aber selten einfache Veduten, sondern staffirte seine Bilder auch mit Figuren und Thieren aus. Ein anderer Theil seiner Werke besteht in eigentlichen Genrebildern, die sehr charakteristisch aufgefasst sind. Von den vielen Zeichnungen, die er auf seinen Wanderungen ausführte, sind mehrere durch eigenhändige Radirungen bekannt, wovon die landschaftlichen Gegenstände und Thierstudien in der Weise Everdingen's behandelt sind, alles hell, die Lüfte kaum angedeutet. Es offenbaret sich darin ein schönes Gefühl für das Anspruchlose und Stille in der Natur. Das Bildniss des Künstlers, 1834 von Kiehlmann in Hamburg gezeichnet, befindet sich in der Portraitsammlung des Professors Vogel von Vogelstein.

I. Heft mit 8 Landschaften: einfache flache Gegenden, kleine Flüsse mit baumreichen Ufern, ein Weg mit weiter Ferne, Fischerhütten, ein Steg über den Waldbach, qu. fol.

II. Heft mit 6 Blättern mit Thieren: Hyäne, Tiger, Panther, Eisbären, Landbären und Löwen, 8.

III. Heft mit 4 Blättern: Interioren mit Figuren, 4.

Stuhr, Johann Georg, Maler, wurde um 1640 in Hamburg geboren, und zu einer Kunst herangebildet, welche nur auf Reisen

volle Nahrung findet. Er malte Landschaften, Seestücke, Ansichten von Häfen, perspektivische Darstellungen, und verzierte diese Bilder mit Figuren. In den Hamburger Künstlernachrichten S. 72 wird er einer der talentvollsten Künstler seiner Zeit genannt, dessen Marinen und Hafenansichten jenen eines A. Stork und Lingelbach oft gleich oder sehr nahe kommen. Sie sind frei und meisterhaft, zuweilen sehr sorgfältig behandelt, von heller und wahrer Färbung. In Hamburg, Lübeck, Bremen und in Niedersachsen findet man viele Bilder von Stuhr. Darunter auch einige historische Darstellungen und Portraite.

Stuhr lebte noch zu Anfang des 18. Jahrhunderts.

Stuhr, Johann, der Sohn des Obigen, malte ebenfalls Seestücke, kommt aber an Kunst dem Vater nicht gleich.

Stukeley, William Dr., Zeichner und Gelehrter, machte sich durch einige literarisch-artistische Werke einen rühmlichen Namen. Er fertigte die Zeichnungen dazu, die, in Kupfer gestochen, merkwürdige Beiträge zur englischen Alterthumskunde liefern. Wir verdanken ihm ein Werk über die Ruinen von Stonehenge und Abury, unter dem Titel: Stonehenge and Abury. Temples of the british Druits, Restored. Mit 76 Abbildungen, London 1740 — 43, fol. Dann haben wir von ihm: Itinerarium curiosum, or an account of the antiquities and remakable curiosities in nature or art etc. Cent. I. mit 101 Bl. London 1724, fol. 2d. Edit. London, mit Cent. II. Diese Ausgabe ist der ersten vorzuziehen. Der zweite Band zählt 103 Blätter, fol. Ferner erschien von ihm: »Medallic history of Mar. Aur. Carausius, Emperor in Britain, 2 Voll. London 1757 — 59, 4.

Stukeley war ein begeisterter Freund des Alterthums, und als 1742 ein Sir Michael Bruce an den Ufern der Carron bei Edinburg ein altes und merkwürdiges römisches Gebäude demoliren liess, stellte er den Barbaren dar, wie ihn der Teufel mit dem Stachel eines Ochsentreibers von den Ruinen jagt. Diese Zeichnung liess die Gesellschaft der Alterthumsforscher in Kupfer stechen.

Stulpe, Kupferstecher, ein böhmischer Künstler, wurde um 1730 geboren, und übte in Dresden seine Kunst. Wir finden ihm folgendes Blatt beigelegt, angeblich nach J. B. Mieksch, aber wahrscheinlich nach C. G. Mietsch, der hier und da auch Mieksch genannt wird.

1) Christus heilt die Kranken, reiche Composition, Mieksch inv. Stulpe sc. qu. fol.

Stumm, Johann, Maler von Hamburg, wird von Sandrart gerühmt. Er malte Bildnisse, die nach der Ansicht dieses Schriftstellers in Hinsicht auf Aehnlichkeit nicht ihres Gleichen finden, aber in einer etwas unangenehmen Manier behandelt sind. Blühte um 1647, und hatte das Unglück der Sprache beraubt zu seyn.

Stump, S. J., Maler zu London, wurde um 1800 geboren, und an der Akademie der genannten Stadt zum Künstler herangebildet. Er ist durch Bildnisse, so wie durch historische Darstellungen und Genrebilder rühmlich bekannt. Auch im Fresco leistete er Vorzügliches. Desswegen erhielt er mit Ward 1845 einen Ruf nach New-York, um den Congress-Saal in Washington mit Wandbildern zu verzieren. Dann ist Stump Mitglied der »Evening So-

ciety," welche ihre Entwürfe durch die Lithographie bekannt machte, unter dem Titel: Evening Sketches by A. S. Chalon, J. Chalon, S. Cristall, C. R. Leslie, J. Partidge, C. Stanfield, S. J. Stump, F. Uwins. Lithogr. by M. Gauci and Sons. London 1840, gr. qu. fol.

Stumpf, Jörg, Maler von München, war Schüler von Th. Zechetmayer, legte 1581 der dortigen Zunft sein Probestück vor, und wurde als Meister anerkannt. Jetzt nahm er selbst Schüler an, worunter wir den Christoph Klamer genannt finden, der acht Jahre in der Lehre stand, bis er 1597 seinen Freibrief erhielt. Ueber seine Leistungen ist nichts bekannt, das Zunftregister verbürgt aber seine Existenz.

Stumpf, Christoph Joseph, Kupferstecher, wurde 1754 zu Höchberg bei Würzburg geboren, und zum Schulmeister herangebildet, als welcher er in Würzburg mit solchem Glücke der Zeichen- und Kupferstecherkunst sich widmete, dass er nach etlichen Jahren den Schuldienst aufgab, und als Kupferstecher seinen Erwerb sichern konnte. Er richtete auch eine Kupferdruckerei ein, um seine eigenen und die Platten anderer Künstler zu drucken. Starb 1809.

1) Das Bildniss des Churfürsten Maximilian Joseph IV. von Bayern, 1802, kl. fol.
2) Jenes der Churfürstin Wilhelmine Auguste, das Gegenstück.
3) Die Blätter zum biblischen Commentar von Calmet, der in Würzburg gedruckt wurde.
4) Drei und fünfzig Blätter zu einer Sammlung auserlesener Fabeln, schwarz und colorirt, 8.

Stumpf, Joseph, Kupferstecher, der Sohn des Obigen, war Schüler von Köhler und Bitthäuser, ist aber nur durch kleinere Arbeiten bekannt. Er übernahm die Druckerei seines Vaters.

Stumpf, Mathias, Maler und Kupferstecher zu Zürich, Schüler von J. C. Füssly, machte sich durch Bildnisse bekannt, deren er auch in Kupfer stach. Ueberdiess finden sich einige religiöse Bilder von seiner Hand. Starb um 1808.

1) Einige radirte Bildnisse in J. C. Füssly's Geschichte der bessten Maler in der Schweiz. Fünfter Theil, Zürich 1779, 8.
2) Einige Bildnisse in Aquatinta.

Stumpfegger, Lorenz, hatte in Salzburg den Ruf eines geschickten Stuckarbeiters. Er zierte um 1688 die Kirche des Domspitals aus, die Marmorwerke sind aber von dem Bildhauer Andreas Götzinger. Starb zu Salzburg 1709 im 67. Jahre.

Stumpfelt, s. Wolfgang Stürmer.

Stunder, Johann Joseph, Maler von Copenhagen, war der Sohn eines Juweliers, und bildete sich an der Akademie daselbst zum Künstler heran. Mit der ersten silbernen Medaille beschenkt, begab er sich 1780 nach Italien, und nach einiger Zeit nach Wien, wo er als Portraitmaler Beifall fand. Später liess er sich zu Leutschau im Zipser-Comitat nieder, und blieb fortan in Ungarn. Er malte Portraite, so wie Altarbilder, deren man in der evangelischen Kirche zu Iglau und in anderen Kirchen des Kreises findet. Im Jahre 1810 lebte er in Zipsen, noch immer mit der Kunst beschäftiget.

Stuntz, Johann Baptist, Maler und Lithograph, wurde 1753 zu Arlesheim im Bisthum Basel geboren, und früh zur Kunst angewiesen, da er kein gewöhnliches Talent zur Landschaftsmalerei offenbarte. Der Ausbruch der französischen Revolution wirkte indessen nachtheilig auf seine Verhältnisse ein, und Stuntz musste als Mann in den Dreissigern einige Jahre in den Reihen der neufränkischen Armee stehen. Früher gab er mit dem Maler Johann Hartmann zu Biel Schweizerprospekte in Gouache heraus, worunter die Ansicht der St. Peters-Insel im Bieler-See vielen Beifall fand. Dann haben wir von ihm auch 18 Ansichten des englischen Gartens zu Arlesheim, die ebenfalls colorirt erschienen und mit Lob erhoben wurden. Im Jahre 1802 beschloss er in Strassburg eine Folge von malerischen Rheinansichten herauszugeben, es erschienen aber nur zwei Ansichten von Strassburg, von Reinermann in Aquatinta gestochen. Diese Blätter, welche einen geschickten Zeichner verrathen, aber in der Ausführung auf Kupfer hinter anderen Erzeugnissen dieser Art zurückblieben, erschienen in dem eigenen Verlage des Künstlers, der um jene Zeit einen kleinen Kunsthandel trieb, den er bis 1808 fortsetzte. Jetzt verliess er politischer Verhältnisse wegen Strassburg, und zog mit seiner Familie nach München, wo ihm König Maximilian alsbald die Gnade erwies, seinen Sohn Joseph Hartmann, den jetzigen berühmten k. b. Capellmeister Stuntz, bei der k. Hofkapelle anzustellen. Seine Tochter Elektrine widmete sich unter Aufsicht des Vaters der Kunst, und beide übten auf die damals im Aufschwunge begriffene Lithographie nicht unbedeutenden Einfluss. Stuntz errichtete eine lithographische Presse, unter welcher viele der älteren Erzeugnisse der Lithographie hervorgingen, namentlich auch jene seiner Tochter Elektrine. Er druckte einen Theil der sogenannten Oeuvres lithographiques, nämlich der Handzeichnungsimitationen von Strixner und Piloti, deren wir im Artikel des ersteren näher erwähnt haben. Stuntz war einer der Theilnehmer an diesem Unternehmen, trat aber aus der Gesellschaft, als Ch. von Mannlich nach dem Abgange des Baron von Aretin die Leitung übernommen hatte. Stuntz besorgte eine Ausgabe der Handzeichnungen A. Dürer's, womit dieser das angebliche Gebetbuch des Kaisers Maximilian geziert hatte, lieferte aber nur Copien nach den älteren von B. v. Aretin besorgten Imitationen desselben, und fügte das polyglotte Vater Unser bei, unter dem Titel: Oratio Dominica Polyglotta Singularum Linguarum Characteribus Expressa etc. Mit Dedication an den Herzog Eugen von Leuchtenberg, 43 farbig gedruckte Blätter mit dem Bildnisse Dürer's. Ein Theil der Abdrücke erschien unter englischem Titel: London 1817, fol. Ueber dieses Werk haben wir schon im Artikel Strixner's S. 487 näher gehandelt, und wir bemerken hier nur noch, dass die meisten Copien von der Elektrine Stuntz herrühren dürften. Die Originalplatten der alten Aretinischen Ausgabe gingen in den Besitz des Direktors Mannlich über, und blieben bis 1839 im Nachlasse desselben, aus welchem sie F. X. Stöger kaufte. Ueber die neuen Abdrücke haben wir ebenfalls im Artikel Strixner's benachrichtet. Bei der von Stuntz veranstalteten Ausgabe der Dürer'schen Randzeichnungen war Strixner nicht betheiliget. Er liess nicht einmal die Originalbausen ab, so dass also Stuntz Copien von den Copien lieferte. Beim Tode desselben wurde der ganze Vorrath von Abdrücken zerstreut, und es kommen jetzt wenige vollständige Exemplare mehr vor, nur einzelne Blätter. Ebenso erging es mit dem Vorrath der Zeichnungsimitationen, die in vollständigen Exemplaren selten ge-

worden sind. Stuntz blieb viele Jahre unthätig, und lebte auf seinem Landgute in Thalkirchen bei München. Er starb 1836 in hohem Alter.

Ausser den Landschaften in Oel und der Sammlung malerischer Ansichten in Aquatinta und Gouache kommen von Stuntz auch lithographirte Blätter vor, die zu den Incunabeln dieser Kunst gehören.

Stuntz, Maria Elektrine, Malerin, die Tochter des Obigen, widmete sich unter Leitung des Vaters der Kunst, und nahm schon frühe an dessen Arbeiten im Fache der Lithographie Theil. Schon ihre ersten Compositionen sprechen ein entschiedenes Talent zur historischen Kunst aus, und als sie dann in den Jahren 1821 — 1822 in Italien die Kunstschöpfungen eines Rafael und anderer grossen Meister geschaut hatte, galt sie bald als eine der vorzüglichsten Malerinnen. Ueber ihre Leistungen hätten wir im Artikel »Elektrine Freifrau von Freyberg« ausführlich handeln können, denn sie wurde 1823 die Gattin des k. b. Oberststallmeisters Baron von Freyberg, und somit erscheint sie von dieser Zeit an unter dessen Namen. Nur manchmal fügt sie auf ihren Werken »geborne Stuntz« bei.

Auch eines Monogrammes bediente sie sich, welches aus den verschlungenen Buchstaben EF. geb. ST. besteht. Den Familiennamen E. Stuntz, den Namen ihres Gatten, oder das Monogramm findet man auf einer Anzahl von Gemälden, auf Radirungen und lithographirten Blättern von der Hand dieser Meisterin. Zu den ersteren gehören Portraite, Landschaften, historische Darstellungen und Genrebilder. Ihre Madonnen und Kindergestalten sind von hoher Schönheit und Anmuth; ernst oder naiv, immer von grosser Wahrheit. Der Ausdruck aller ihrer Figuren ist tief gefühlt, ohne Sentimentalität. An Ernst der Gedanken, an Correktheit und Adel des Styls steht sie weit über der ehedem so gepriesenen Angelica Kauffmann, welche sich nie zur Würde der Rafaelschen Schule erheben konnte. Davon ist aber unsere Künstlerin durchdrungen, und bei Betrachtung ihrer Werke muss man sich auf jenen Standpunkt erheben, von welchem aus vor mehr als zwei Decennien unsere gefeierten deutschen Künstler das Heiligthum ächter religiöser Kunst wieder zu eröffnen suchten. Mit den neuesten Leistungen der Malerei können sie nicht verglichen werden. Im Colorite haben ihre Bilder einen mehr oder minder bräunlichen Ton, der aber weder der Wahrheit der Carnation, noch der Kraft der übrigen Farben Schaden thut, und ein gefälliges Helldunkel bewirkt. In der malerischen Technik wetteifert sie mit gepriesenen Künstlern. Ihre früheren Bilder gingen in verschiedenen Besitz über, die späteren blieben grösstentheils im Hause des Baron von Freyberg, wo sie als theuere Erinnerung an eine geliebte Gattin und Mutter gelten. Darunter sind einige grössere Gemälde historischer Art, und Familienbilder. In der herzoglich Leuchtenberg'schen Gallerie ist ein Bild der heil. Frauen am Grabe, lith. von Strixner. Baron von Eichthal in München besitzt eine Madonna mit dem Kinde, lith. von V. Schertle. H. Kohler lithographirte ein Bild der Charitas, und C. W. Müller die Madonna auf Wolken mit dem Kinde von Engeln verehrt. Strixner lithographirte nach ihrer Zeichnung vier Blätter zu Hinsberg's Uebersetzung des Nibelungen Liedes. Diese Blätter gehören zu den Incunabeln der Lithographie. Freifrau von Freyberg starb 1847, in einem Alter von 49 Jahren.

Wir besitzen von dieser Künstlerin auch mehrere Lithographien und kleine radirte Blätter. Sie geben von ihrem Talente zur Composition die erfreulichsten Belege. Die frühesten lithographirten Blätter gehören zu den Incunabeln dieser Kunst, und sind selten zu finden. Dahin gehören die Leçons de Mythologie, in welchen sie die vorzüglichsten Momente der griechischen Götter- und Heldensage in ausgeführten lithographischen Zeichnungen darstellte, und die als Werk eines Mädchens in Hinsicht auf Composition bereits grosses Lob verdienen.

1) Das Bildniss A. Dürer's, für die Ausgabe der Randzeichnungen dieses Meisters, welche Joh. Stuntz herausgab. In diesem Werke sind noch andere Blätter von ihr gezeichnet, wenn nicht alle. S. darüber Joh. Bapt. Stuntz.
2) Maria mit dem Kinde knieend. Electrine Stuntz fec., gr. fol.
3) Die Vermählung der heil. Jungfrau, Composition von drei Figuren, mit E. sc. bezeichnet. 8.
4) Italiener hören drei musicirenden Mädchen zu, 1828. qu. fol.
5) Mes leçons de Mythologie, lith. et compos. per Electrine Stuntz à Munic, das oben erwähnte Jugendwerk der Künstlerin. Mit Ton gedruckt, qu. fol.
6) Eine allegorische Darstellung. Erinnerung an das, was die deutsche Jugend zur Entscheidung des grossen Freiheitskampfes beigetragen hat, 1814 nach dem Entwurfe des Hofrathes Thiersch lithographirt. Das Blatt trägt das Motto: Sic tu Germania triumphas! Die Unterschrift: die Zöglinge der höheren Lehranstalten von Berlin auf dem Schlachtfelde von Dannewitz am 6. Sept. 1813, ist in vier Sprachen, fol.
7) Der die Schalmei blasende Hirtenknabe, radirt 1825, 4.

Stupin, Maler in St. Petersburg, war 1842 noch in Ausbildung begriffen, aber nach der Angabe im Kunstblatte desselben Jahres bereits ein selbstständiges Talent, welches Ausgezeichnetes verspricht.

Stuppanus, nennt Füssly einen Zeichner, ohne Angabe seiner Lebenszeit. Er fand von ihm eine getuschte Landschaft mit einem Stadtthore erwähnt.

Stur, Juriaen, Maler, arbeitete in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Th. Lubiniesky war sein Schüler.

Sturck, Abraham, s. A. Stork.

Sturen, Ernesto, nennt Ticozzi irrig den E. Stuten.

Sturler, s. Stürler.

Sturm, Anton, Bildhauer von Füssen, hatte in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts den Ruf eines geschickten Künstlers. In der Klosterkirche St. Mang zu Füssen sind Statuen in Marmor von ihm, und 1725 fertigte er die Kaiserstatuen im grossen Saale des Klosters Ottobeuern. Diese Standbilder sind in Stucco und von colossalen Verhältnissen, aber nichts weniger als eines Schwanthaler's würdig. Das Stift bezahlte ihm 1252 Gulden für diese Riesen. Die marmornen Fussgestelle fertigte Stephan Borsteller aus Füssen. Roman Boos war sein Schüler.

Sturm, Anton, Maler von Augsburg, hielt sich mehrere Jahre in Rom auf, und fertigte da eine grosse Anzahl von Zeichnungen nach Statuen und lebenden Modellen, meist in schwarzer Kreide und mit Weiss gehöht. Diese Zeichnungen wurden sehr gesucht und gerühmt. Ueberdiess malte er Bildnisse und historische Darstellungen. Starb zu Frankfurt am Main 1750, ungefähr 60 Jahre alt.

Sturm, Carl, Kupferstecher, machte um 1785 in München seine Studien, und stach daselbst auch einige Blätter. Wir finden folgende erwähnt:

1) Franz Mieris, nach dessen eigenem Bilde in der Pinakothek zu München, mit Dedication an den Grafen Törring-Gronsfeld. In Punktirmanier, 4.
2) Der kleine Tambour, nach W. Mieris' Bild in der Pinakothek zu München, mit Dedication an Carl Theodor von Bayern. In gleicher Manier, 4.

Sturm, Carl Christoph Gottlieb, Architekt, bekleidete die Stelle eines Professors der Civilbaukunst an der Akademie in Jena, und gab einige Werke heraus, die aber dem heutigen Standpunkt der Kunst nicht mehr genügen. Starb um 1815.

Wir haben von ihm einen Cursus der bürgerlichen Baukunst. I. Th. Giessen 1809. 8. Dann gab er auch eine Mineralogie der Baukunst heraus. Chemnitz 1800, 8.

Sturm, Christoph, Bildhauer, arbeitete in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Prag. Im Stifte Strahow ist von ihm eine Statue des Johannes Evangelista von Stein, 1725 gefertiget.

Sturm, G., Formschneider, arbeitete um 1808 zu Halle. Es finden sich Vignetten von ihm.

Sturm, Ferdinand, Maler von Zürich, lebte um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Sevilla, und ist daher im Vaterlande vergessen, sowie in Spanien wenig bekannt. Sturm ist aber ein origineller Meister, dessen Werke Charakter und Ausdruck haben, nicht ohne Einfluss des Michel Angelo. In einer Kapelle der Cathedrale von Sevilla ist ein grosses Altarwerk von ihm, welches die Auferstehung Christi und zu den Seiten die vier Evangelisten in lebensgrossen Figuren vorstellt, woher der Altar den Namen „de los Evangelistas, oder de los Santilanes" hat. Das Ganze besteht aber in neun Abtheilungen, in welchen auch halbe Figuren von Heiligen erscheinen. Unter den Heiligen Justa und Rufina liest man: H e r n a n d u s S t u r m i u s Z i r i c z c e n s i s f a c i e b a t 1555. Ganz unten ist eine zweite Inschrift, mit einer jetzt undeutlichen Jahrzahl MDIV oder MDLV. Man glaubte, der Künstler habe dieses Bild in Italien gefertiget, und er sei nicht selbst in Spanien gewesen; allein C. Bermudez (Dicionario de los mas illustres professores etc.) fand im Archive der Cathedrale eine Rechnung, nach welcher 1554 ein Esturme und Andreas Morin für die Taxation des von Ant. Arfian und Ant. Ruiz gemalten Altares del Sagrario antiguo eine Summe ausbezahlt erhielten. Jener Esturme ist wohl Hernandus Sturmius, der in Ansehen gestanden haben muss, da ihm die Würdigung zu bezahlender Kunstwerke anheim gegeben wurde. Füssly, welcher nach Fiorillo in der oben genannten Inschrift »Ziriczcensis« liest, glaubt, es könnte darunter Ziriksee in Holland zu verstehen seyn, was wohl zu bezweifeln ist.

Sturm, Jakob, Kupferstecher, wurde 1771 zu Nürnberg geboren, und von seinem Vater Johann Georg unterrichtet. Anfangs stach er Bildnisse, wie dieser, worunter wir ein solches des k. preussischen Ministers Baron Cocceji nach G. F. Schmidt erwähnen. Seinen Ruf gründete er indessen durch seine Arbeiten im naturhistorischen Fache. Seine botanischen und entomologischen Abbildungen, die sich zu bandreichen Werken herangehäuft haben, sind den Männern vom Fache sehr wohl bekannt, besonders seine Fauna und die Flora, welche in seinem eigenen Verlage erschienen, und von seinen Söhnen Joh. Heinrich Christian Friedrich und Johann Wilhelm Sturm noch fortgesetzt werden.

Sturm, Johann Georg, Kupferstecher, der Vater des Obigen, wurde 1742 zu Nürnberg geboren, und in Basel zum Künstler herangebildet. Er stach mehrere Blätter für Lavater's Physiognomik und zum Göttinger Musenalmanach. Dann finden sich auch mehrere einzelne Bildnisse von ihm. Starb zu Nürnberg 1793.

1) Voltaire schreibend, 8.
2) V. D. Preissler, nach J. J. Preissler, 8.
3) Blendinger, Maler, nach Kupetzky, 8.
4) Dinglinger, Goldarbeiter, nach demselben, 8.
5) E. Lessing, nach A. Graf, 8.

Sturm, Johann Rudolph, Maler, war um 1796 thätig, und scheint in der Schweiz gelebt zu haben. Er zeichnete und malte Landschaften und architektonische Ansichten. E. Meyer radirte nach ihm das alte und neue bischöfliche Palais zu Chur in Graubündten. Dann haben wir folgendes radirte Blatt von seiner Hand:

Ruinen eines tempelartigen Gebäudes auf einem Felsen rechts mit einer Brücke. Unten im Wasser: J. R. Sturm fec., kl. qu. fol. Selten.

Sturm, Leonhard Christian, Mathematiker und Architekt, geb. zu Altorf bei Nürnberg 1669, war anfangs Professor an der Ritteracademie in Wolfenbüttel, kam dann in gleicher Eigenschaft an die Universität zu Frankfurt an der Oder, wurde später fürstlich Mecklenburgischer Oberbaudirektor in Schwerin, und zuletzt herzoglich Braunschweigischer Baudirektor. Als solcher fertigte er den Plan zu dem in seiner Art prächtigen Lustschlosse Salzdahlum, welches lange wegen seiner Gemälde-Gallerie berühmt war. Dann finden sich auch noch viele andere Entwürfe und Zeichnungen von ihm, einige von Prachtgebäuden bei Tag- und Nachtbeleuchtung und in Aquarell ausgeführt. Er wollte eine neue Säulenordnung einführen, die er die deutsche nannte, und welche damals an Pracht der Jonischen vorgezogen wurde. Ueberdiess gab er mehrere andere Werke über die Baukunst heraus. Hieher gehört die Anweisung zur bürgerlichen Baukunst, welche Nicolaus Goldmann in Handschrift hinterliess. Sie erschien zu Augsburg in 16 Bänden mit Kupfern, ein Werk, welches in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Ehren stand, und auch später noch geschätzt wurde, dem neueren Standpunkt der Kunst aber eben so wenig entspricht, als die eigenen architektonischen Schriften Sturm's. Dann bearbeitete er auch C. Daviler's Werk zum Gebrauche für Deutsche, unter dem Titel: Ausführliche Anleitung zu der ganzen Civilbaukunst, worin nebst den Lebensbeschreibungen und den

5 Ordnungen von Vignola und des Mich. Angelo vornehmsten Gebäuden alles erklärt und mit schönen Rissen erläutert ist, 4.

Sturm gab auch einen mathematischen Beweis vom hl. Abendmahle heraus, der ihm, als streitsüchtigen Calvinisten, viele Widersacher erweckte. Es wurden mehr als 30 Streitschriften gewechselt. Den letzten mathematischen Beweis machte ihm 1719 in Blankenburg der Tod. In der St. Bartholomäus Kirche daselbst ist ihm ein Monument errichtet.

Sturm, Ludwig, Ciseleur aus Wayda im Voigtlande, lieferte um 1590 verschiedene Bildwerke in Metall.

Sturm, Peter Heinrich, Emailmaler, wurde 1785 in Genf geboren, und von Henri in Paris unterrichtet, wo der Künstler eine Reihe von Jahren thätig war. Er malte Bildnisse, Landschaften, Blumen u. a. Der Graf von Demidoff besitzt eine prächtige Vase von Gold mit Emailen von Sturm, und dann rühmte man auch Bracelets, welche der Prinz von Bourbon von diesem Künstler mit in Email gemalten Jagdstücken verzieren liess. Es finden sich überhaupt mehrere kostbare Arbeiten von diesem Meister. Im Jahre 1842 erhielt er die goldene französische Ehrenmedaille.

Sturm, Kupferstecher, arbeitete um 1790 — 1810 in Wien, und könnte mit Carl Sturm Eine Person seyn. Er lieferte mehrere Blätter in Punktirmanier, die in den Kunsthandlungen von Tranquillo Mollo, J. Eder und im Industrie-Comptoir erschienen.

1) Pabst Pius VI., kl. fol.
2) Bonaparte erster Consul der Republik Frankreich, braun gedruckt, kl. fol.
3) Die schmerzhafte Maria, punktirt, braun und in Farben, kl. 4.
4) The angelic Child, nach Violet und Copie nach Bartolozzi. Oval, 4.
5) The Astronomy, nach denselben Meistern. Oval, 4.
6) Fanny. Ein Mädchen auf der Dogge reitend, sehr fein punktirt, braun und in Farben, 4.
7) Henry. Ein Knabe im Begriff auf einen Budel aufzusitzen, in derselben Manier, 4.
8) Zwei kleine Mädchen auf der Wiese nach zwei Geldstücken suchend, braun und in Farben, 4.
9) Dieselben Mädchen, wie das eine die Münzen zeigt, in gleicher Manier, 4.
10) Ein Mädchen mit dem Vogelbauer, braun und in Farben, 4.
11) Ein Mädchen mit der Katze, das Gegenstück.
12) Der Minuet-Tänzer, braun und in Farben, 4.
13) Die Minuet-Tänzerin, das Gegenstück.

Folgende Blätter sind ebenfalls braun gedruckt, oder in Farben ausgeführt.

14) Der Furchtsame. Die Geliebte schreckt ihn durch eine Maske, 4.
15) Das Gespenst. Ein Mädchen schreckt ihren Geliebten durch eine Gespenster Maske, 4.
16) Der Liebesbrief. Ein Mädchen an der Säule über den Inhalt des Briefes sinnend. Oval 4.
17) Das Portrait. Ein Jüngling an der Säule betrachtet das Bildniss der Geliebten. Oval 4.
18) Der Stutzer in steifem Anzuge, 4.

19) Das schlaue Mädchen, in niedlicher Hauskleidung mit dem Körbchen, 4.
20) Der seufzende Liebhaber, 4.
21) Die Spröde, 4.
22) Der Schlittschuhfahrer, 4.
23) Ein Mädchen im Eisschlitten, 4.
24 — 25) Zwei Blätter mit weiblichen Attitüden im modernen Costüm, nach Kininger, schwarz und in Farben, kl. fol.
26) Volkstrachten aus Wien, 12 Blätter nach Maillard, in Roulettenmanier, 2 Hefte, 4.
27) Eine Folge kleiner Vignetten und anderer Sujets, nach verschiedenen Meistern.
28) Anleitung Figuren zu zeichnen, 30 Blätter nach Kininger, kl. fol.

Sturm, Landschaftsmaler, arbeitete um 1805 in Wien. Er war an der k. k. Porzellan-Manufaktur beschäftiget.

Sturmberg, J. C., Bildhauer zu Copenhagen, arbeitete unter der Regierung Friedrich IV. (gest. 1730). Von ihm sind die vier Herkules Statuen auf Holmens Bron. Simon Stanley war sein Schüler.

Sturmius, Hermandus, s. Ferd. Sturm.

Sturon, L. C., nennt Ticozzi irrig den Architekten L. C. Sturm.

Sturt, John, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu London 1658, war Schüler von Robert White und machte sich durch eine bedeutende Anzahl kleiner Blätter bekannt. Besonders schön stach er Schriften und Arabesken. Ein Prachtwerk dieser Art ist ein Kirchenbuch mit dem Vater Unser, den zehn Geboten, dem Gebete für die Todten und dem XXI. Psalm. London 1717, gr. 8. Der obere Theil mehrerer Seiten ist mit kleinen historischen Vignetten verziert. Auch kleine Bildnisse sind angebracht. Die Züge Georg I. sind mit so kleiner Schrift dargestellt, dass man sie nur durch das Microscop lesen kann. Dieses Werk kommt selten vor. Der Künstler starb 1730, trotz seines Fleises, in grosser Noth.

Ausser dem Kirchenbuche erwähnen wir noch folgender Bildnisse:

1) Ezechiel Jopkins, Epis. Derensis.
2) Willem ten Ryen, Arzt.

Sturtz, Helfrich Peter, der bekannte Schriftsteller und Diplomat, der in Dänemark eine glänzende Laufbahn sich bereitet sah, aber durch die Revolution von 1772 in unschuldige Haft gerieth. Aus derselben entlassen erhielt er seinen Abschied, und starb 1779 in Bremen als herzoglich Oldenburgischer Staatsrath. Er zeichnete sehr schön mit der Kreide, und malte Bildnisse in Pastell, die ihrer Aehnlichkeit wegen gerühmt wurden. Diese Kunst trug mit zu seinem Unglücke bei.

Sturzer, Cajetan, s. C. Stürzer.

Stuten, Johann Moriz, Maler von Corbach im Waldeckischen, war Lehrer an der k. Ritterakademie und am Cadeten-Corps zu Berlin, und um 1770 — 90 thätig. Er malte Bildnisse in Miniatur,

Oel und Pastell, dann auch historische Darstellungen und Genrestücke. Meusel zweifelt mit Unrecht an der Existenz dieses Künstlers.

Eine Mlle. Stuten machte sich um 1787 durch landschaftliche Zeichnungen bekannt.

Stutz, Conrad, Medailleur, wurde 1622 Münzmeister des Markgrafen von Brandenburg-Onolzbach in Fürth. Wenn auf Münzen die Buchstaben C. S. vorkommen, und der Zeit nach übereinstimmen, so sind es Gepräge von diesem Stutz.

Stutz, s. auch Stotz.

Stuvens, Ernst, Maler von Hamburg, geb. 1659, hatte anfangs mehrere Lehrer, hielt sich aber dann an Abraham Mignon, und übertraf diesen weit. Er malte Blumen und Früchte, und brachte dabei auch Insekten an. Diese Bilder sind sehr schön in der Färbung und fein behandelt. Der Künstler stand aber im Rufe eines ausschweifenden Mannes, dessen revolutionärer Geist ihn zu Amsterdam ins Gefängniss brachte. Aus der Stadt verwiesen liess er sich in Rotterdam nieder, und arbeitete da noch längere Zeit.

Stuybenburg, P., Zeichner, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. B. Stoopendael stach nach ihm eine Ansicht des Lustschlosses Soens-Dyck bei Utrecht.

Stym, A., s. Abel Stimmer.

Stypax, Bildner aus Cypern, übte zur Zeit des Perikles in Athen seine Kunst, und war einer der tüchtigsten Meister damaliger Zeit. Er fertigte im Auftrage des Perikles eine bewunderte Statue, welche einen Sklaven desselben vorstellte, der als Splanchnoptes die Opferstücke röstend und mit vollen Backen das Feuer anblasend dargestellt war. Er stand wahrscheinlich auf einer der Steinplatten neben der Athene Hygeia von Pyrrhos, deren Piedestal mit dem Namen des Bildners bei der Untersuchung der Propyläen zum Vorschein kam, und worüber Prof. Ross im Kunstblatt 1840 Nro. 37 Nachricht gibt. An dieses Piedestal fügen sich in unregelmässigem Steinschnitte zwei Marmorplatten, auf deren einer der Splanchnoptes seine Stelle gefunden haben könnte. Auf der anderen stand vielleicht das Bild jenes Mannes — nach Plinius ein Lieblingssklave des Perikles, nach Plutarch einer der tüchtigsten Künstler — der von der Spitze des Giebels der Propyläen herabstürzte, und dessen wunderbare Heilung den Perikles bewog, der Athene Hygeia ein Erzbild zu weihen. Eine zweite Statue stellte den Verunglückten dar. Unter dem letzteren hat Sillig im Cat. artif. durch die Stelle des Plinius 22, 20. verleitet, den Mnesikles, den Baumeister der Propyläen, verstehen wollen, L. Ross hat aber die Unstatthaftigkeit dieser Annahme dargethan. Wer das Bild jenes vom Dache gefallenen Arbeiters gefertiget habe, ist nicht bekannt, wenn es nicht ebenfalls von Stypax herrührte. Neben dem Altare der Göttin fand man eine Platte, von deren durch Feuer zerstörten Inschrift noch das Wort Σ ποίεσεν in voreuklideischen Schriftzügen lesbar ist.

Suà, Rafael, Maler und Architekt von Sagno, war in Bologna Schüler von F. Galli-Bibiena, und arbeitete dann mit Joseph Bibiena

zu Wien, so wie an anderen Orten. Er hatte sich durch seine architektonischen und decorativen Zeichnungen Ruf erworben. Starb 1766 im 58. Jahre.

Suabe oder Swab, nennt sich auch der Kupferstecher Joh. Gaspard (Caspar) Schwab.

1) La Ratisseuse, schönes Effektblatt nach Georg Kraus. Suabe oder Chouabe sc., gr. fol.
2) Moletrina fallax, spielende Kinder, nach J. E. Schenau. Swab sc., fol.

Suan, Charles, Maler zu Paris, wurde um 1810 geboren, und gehört jetzt zu den guten Künstlern seines Vaterlandes. Er malt Bildnisse, Genrestücke und Landschaften. Letztere sind mit Figuren staffirt, oder es ist die Architektur vorherrschend.

Suan, s. auch Suau.

Suaneburg, s. Swanenburg.

Suard, le, s. L. le Sueur.

Suardi, Bartolomeo, genannt Bramantino, Maler und Architekt aus Mailand, war einer der merkwürdigsten Künstler seiner Zeit, obgleich seine Lebensumstände sehr dunkel sind. Er soll der Schüler des Baumeisters Bramante (Donato Lazzari) gewesen seyn, und von diesem den Beinamen erhalten haben; allein das erstere ist sehr in Zweifel zu ziehen, wenn Bramante 1444 geboren wurde, und Bramantino schon unter Pabst Nicolaus V. (1447 — 1455) im Vatikan gemalt hat, wie Vasari (deutsche Ausg. I. 300) behauptet. Pagave in einer von della Valle bekannt gemachten Anmerkung zu Vasari's Leben des Bramante nimmt wohl desswegen einen älteren und einen jüngeren Bramantino an, und nennt den ersteren Agostino, welcher unter Nicolaus V. mit Piero della Francesca im Vatikan gemalt habe. Der jüngere ist ihm Bartolomeo Suardi Bramantino, der Schüler Bramante's, welcher bis 1529 gelebt hat, wie aus Aktenstücken von ihm aus dem Jahre 1513 und von seinen Erben aus dem Jahre 1536 erhellet (Vasari, ed. San. V. 161 ff.). Bartolomeo musste demnach gegen achtzig Jahre thätig gewesen seyn, wovon Vasari nichts weiss. Dieser Schriftsteller scheint unter seinem Bramantino, oder Bramante, wie er ihn auch nennt, nur den älteren zu verstehen, und er schreibt ihm ausser den Bauten auch Gemälde zu, die Pagave dem B. Suardi vindicirt. Dagegen läugnet Lanzi den älteren Bramantino, den Gehülfen des Piero della Francesca um 1450, und nimmt nur den Bart. Suardi an, der aber nach seiner Ansicht die Bilder im Vatikan nicht unter Nicolaus V., sondern kurz vor Rafael's Zeit, wahrscheinlich aus Anlass dieses Meisters, gemalt habe. Den Beweis bleibt er schuldig, und kam vielleicht durch Lomazzo zu dieser Behauptung, da dieser einen Agostino aus Mailand als Schüler des Bramantino anführt, welcher jener Agostino delle Prospettive seyn könnte, der um 1525 in Bologna arbeitete.

Vasari sagt, dass Bramantino's Bilder in jenem Zimmer des Vatikan, wo Rafael das Gefängniss Petri und die Messe von Bolsena gemalt hatte, zu Grunde gegangen seyen. Wie man ihm erzählte waren auf jenen Gemälden einige Köpfe so schön und wahr ausgeführt, dass ihnen nur die Rede fehlte, um als lebend zu er-

scheinen. Rafael liess vor der Zerstörung viele dieser Köpfe abzeichnen, um Bildnisse von bedeutenden Männern zu bekommen, welche Bramantino dargestellt hatte. Vasari nennt darunter Nicolo Fortebraccio, Carl VII. von Frankreich, Antonio Colonna Fürst von Salerno, Francesco Carmignuola, Gio. Vitellesco, Francesco Spinola, Battista de Canneta und den Cardinal Bessarion. Die Copien erhielt nach Rafael's Tod Giulio Romano, und von diesem bekam sie Paulus Jovius für sein Museum in Como. Die Bildnisse berühmter Männer aus dem Museum dieses Gelehrten sind durch Tobias Stimmer's Holzschnitte bekannt, Nro. 14 unsers Verzeichnisses.

Ueber der Thüre von S. Sepolcro in Mailand sah Vasari einen todten Christus in verkürzter Stellung, der mit so vieler Einsicht gemalt war, dass, obschon das Bild nur eine Höhe von einer Elle hatte, der Körper doch eine Länge erhielt, welche er ohne jene Verkürzung unmöglich hätte gewinnen können. Auch Pagave legt dieses Bild dem Suardi bei. Im Hause des Marchese Ostanesia zu Mailand waren nach Vasari von Bramantino eine Menge Zimmer und Gallerien verziert, wo sich ebenfalls eine besondere Fertigkeit in Verkürzung der Gestalten zeigte. Ausserhalb des Thores Vercellina daselbst malte er an einigen Ställen, welche zu Grunde gegangen sind, mehrere Knechte, die Pferde striegeln, von denen nach Vasari's Versicherung eines so gut und richtig dargestellt war, dass ein wirkliches Pferd es für lebend hielt, und mit den Hufen dagegen schlug. In der Brera zu Mailand befinden sich Hauptwerke von diesem Künstler, ausgezeichnet durch die zarte Durchbildung der Modellirung, aber bei vorherrschendem Streben nach dem Auffallenden, statt nach Einfachheit und Schönheit. Da sieht man von ihm eine Darstellung im Tempel, eine Madonna mit dem Kinde und Engel, und ein Bild der hl. Theresia und Magdalena. Im Oratorium von Or san Michele zu Mailand war eine Madonna mit dem Kinde in Begleitung von St. Ambros und St. Michael, ein Bild von bizzarer Auffassung, aber tüchtig in der Perspektive. Es kam später in die Gallerie Melzi daselbst. In der Certosa zu Mailand sah Lanzi eine Darstellung des Heilandes im Limbus mit wenigen Figuren, die gerade keinen angenehmen Eindruck machen, aber so glücklich gestellt, so wahr und gründlich colorirt sind, dass sie mit ihrer schönen architektonischen Umgebung dennoch Aller Augen fesseln.

Dann glaubt ihm L. Schorn (Vasari, deutsche Ausg. II. 1. S. 301) auch die Fresken zuschreiben zu müssen, welche sich am Gewölbe der Capella des hl. Bruno in der Carthause zu Pavia befinden, und anderwärts als Werke des Bramante Lazzari gelten. Sie stellen die Familie des Visconti dar, welche der Madonna den Plan der Carthause knieend überreicht. Diese Bilder sind von hoher, fast rafaellesker Vollkommenheit. Auch in Bergamo findet man mehrere Werke von Bramantino. In der Sakristei von S. Bartolomeo sind fünf Bilder von ihm, andere in S. Maria, S. Spirito und in S. Alessandro della Croce. Näher finden wir diese Werke nicht beschrieben.

In der Gallerie des Museums zu Berlin werden ihm zwei Gemälde zugeschrieben. Das eine, in Tempera gemalt, stellt die Madonna auf dem Throne unter einer reichen Architektur dar, wie sie auf Anempfehlung des hl. Dominicus einer Anzahl verehrender Männer eine Rose reicht. Das Kind segnet eine auf der anderen Seite befindliche Gruppe von Frauen, und zwei Engel halten über dem Haupte der Maria einen Rosenkranz. Das zweite Bild ent-

hält in einem Prachtbau eine auf dem Throne sitzende allegorische Figur, die einem knieenden Manne ein Buch reicht. Das erstere dieser Bilder erinnert in der Madonna wesentlich an Leonardo da Vinci, und unter den Knieenden sind mehrere ansprechend lebensvolle Köpfe. Das zweite hat nach Kugler (Besch. d. Gallerie S. 84) eine abweichende Behandlung, eine mehr pastose Malerei, als das eben genannte Bild.

B. Suardi soll auch Architekt gewesen seyn, und mehrere Bauwerke hinterlassen haben, worunter Milizia besonders die schöne, mit Säulen und doppeltem Corridor gezierte Kirche des hl Satyrus zu Mailand nennt. Allein Bramantino scheint die Baukunst nur in Folge seiner Vorliebe für die Perspektive studirt zu haben, und wendete dieselbe in der Malerei an. Wie Bramante Lazzari als Architekt Auszeichnung erlangte, so erwarb sich Bramantino als Architekturmaler Ruf. Er zeichnete viele Bauwerke, namentlich antike Denkmäler, welche er in der Lombardei vorfand. Er hinterliess auch einige Aufsätze über Perspektive und alte Baukunst, die Lomazzo in seiner Idea del Tempio bekannt machte. Bramante dürfte sich des Rathes dieses Meisters bedient haben, so wie Suardi anderseits Bauten desselben mit Malereien verzierte, wodurch er sich den Namen des kleinen Bramante (Bramantino) erworben haben könnte.

Suardo, Giovanni Battista, Medailleur und Formschneider zu Mailand, bekleidete um 1560 die Stelle eines Münzmeisters, und folgte als solcher seinem Schwiegervater Leo Leoni. Dann leistete er auch als Formschneider Vorzügliches. Lomazzo räumt ihm eine würdige Stelle ein, seine Werke sind aber noch nicht erforscht.

Suarez oder Juarez, Lorenzo, Maler von Murcia, war Schüler von B. Cartucho, und malte mehrere Bilder für die Kirchen der genannten Stadt. Im Convente del Carmen calzado ist von ihm die Marter des hl. Angelo, in der Sacristei der Mercenarios calzados eine Scene aus dem Leben des hl. Ramon Nonnato, und ein zweites Bild in der Sakristei stellt die Communion des hl. Petrus Nolasco vor, alle in lebensgrossen Figuren. Suarez starb 1602, wie C. Bermudez versichert. Wenn das von Brulliot II. 1875 a erwähnte Monogramm sich auf Suarez beziehen sollte, so müsste statt 1662 1602 zu lesen seyn. Er vermuthet indessen selbst, dass die letztere Jahrzahl die richtige sei. Wenn aber der genante Schriftsteller sagt, dass Füssly nach Fiorillo den Künstler 1608 sterben lasse, so ist dieses von B. Carducho zu verstehen, dessen Tod Fiorillo 1608 setzt.

Um 1666 lebte ein Maler Martin Suarez de Orozco.

Suau, Jean, Historienmaler, geb. zu Toulouse 1758, war Schüler von Cav. Rivalz, und erhielt schon in jungen Jahren den grossen Preis der Malerei mit einer allegorischen Darstellung, welche sich jetzt in der Sammlung der Akademie zn Toulouse befindet. Dieses Bild bezieht sich auf die Verdienste Ludwig's XVI. um die Freiheit der vereinigten Staaten. Mehrere andere Bilder dieses Künstlers wurden mit goldenen und silbernen Medaillen beehrt, deren er bis 1784 sechs zählte. Solche Preisbilder sind: Moses Wasser aus dem Felsen schlagend, die hl. Jungfrau auf Wolken, St. Johannes in der Wüste, die Taufe Christi, die Bekehrung des Saulus, der Heiland mit Maria und Johannes, der Täufer am Ufer des Jordan, St. Michael's Sieg über den Satan, die meisten in

grossem Formate. In den Kirchen zu Toulouse, in jenen des Departement Tarn und Garonne und der anliegenden Departemens sind viele Gemälde von diesem Künstler, und andere findet man in den Sammlungen der Kunstfreunde zu Toulouse. Mehrere seiner Compositionen sind in Zeichnungen geblieben, die in Bister oder Sepia behandelt sind. Zu den vorzüglichsten Werken dieser Art gehört der Engelsturz, der Tod der Kinder der Niobe, Herkules und Cakus, Lychas' Sturz in das Meer, u. a.

Suau wurde Professor an der Central-Schule der Haute-Garonne, nachdem die alte Akademie in Toulouse aufgelöst war. Er allein wurde von den Professoren dieser Anstalt beibehalten, hatte aber den Edelmuth, die Collegen um sich zu versammeln, und theilte zehn Jahre mit ihnen seinen Gehalt. Diese Männer setzten den früheren Unterricht fort, und somit hatte die Akademie auch nach der Auflösung ihren Bestand. Nach der Restauration wurde sie wieder als solche zur Staatsanstalt erhoben. Die Stadt Toulouse verdankt ihm auch die Gründung der schönen Gallerie der Antiken. Er war Mitglied der k. Akademie, Titular-Professor der Classen zum Zeichnen nach der Antike, nach dem lebenden Modelle, und dem Cadaver an der k. Schule der schönen Künste, dann Direktor des Museums, und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften. Im Jahre 1836 starb dieser Künstler.

Suau, Pierre Theodore, Historienmaler von Toulouse, genoss den Unterricht seines Vaters Jean Suau, und begab sich dann nach Paris, um unter David seine Studien fortzusetzen. Er führte in Paris auch mehrere Gemälde aus, die mit Beifall belohnt wurden. Von 1805 — 1808 erhielt er neun Ehrenmedaillen, und darunter zwei von Gold. Einige seiner Hauptwerke sind von bedeutendem Umfange, wie sein Franz von Sales (17 F.), die Heimsuchung Mariä (10 F. 6 Z.), St. Franz von Sales im Staunen über die Erscheinung einer feuerigen Kugel (10 F. 6 Z.), St. Dominicus vor der heil. Jungfrau, Christus am Kreuze, St. Amand Bischof von Rodez, der Tod des Philopemen. In den Kirchen zu Toulouse und in solchen des südlichen Frankreichs findet man viele Gemälde von Suau. Auch das Bildniss Ludwig's XVIII. malte er zu wiederholten Malen, einmal für den Thronsaal, und dann für den Saal der Mairie zu Nay. Mehrere seiner Compositionen blieben in der Zeichnung, darunter zwei alttestamentarische Darstellungen: Aman zu den Füssen der Esther von Ahasverus überrascht, und Esther vor Ahasverus. Suau jun. ist Mitglied der k. Akademie in Toulouse, Professor am k. Gollegium der Stadt, und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

Suave, Jean, nannte sich auch der Kupferstecher Jean Sauvé, wie auf folgenden Blättern:

1) Die Anbetung der Könige, nach J. da Ponte.
2) Die Madonna, wie sie vom Kinde den Schleier zieht, nach G. Reni.

Suave, Lamberto, s. L. Suavius.

Suavius, Lambert, Zeichner und Kupferstecher von Lüttich, einer derjenigen Künstler, dessen Geschichte noch immer etwas unklar ist. Einige erkennen darunter den Lambert Lombardus (Suterman), und auch wir glaubten diesen beistimmen zu müssen, da auch Sandrart den Lambert Lombardus Suterman mit Lambert

Suavius für Eine Person hält. Allein Vasari unterscheidet von seinem Lamberto d'Amsterdam, unter welchem sicher Lambert Lombardus Suterman, dessen Leben Lampsonius beschrieb, zu verstehen ist, mit Bestimmtheit einen Lamberto Suave da Liege. Er nennt ihn im Leben Marc Anton's »bonissimo architetto e intagliatore di stampe col bulino.« Unter seinen Blättern rühmt er besonders die Erweckung des Lazarus von 1544, und fügt bei: nella quale si veggono cose bellissime — — perchè e fatto con bella e capricciosa maniera.« Dann unterscheidet auch Bernhard Jobin in der Vorrede seines 1573 in Strassburg gedruckten Werkes mit den Bildnissen der Päbste (s. Tob. Stimmer Nr. 13.) einen Lamprecht Schwab von einem Lamprecht Lombard zu Lüttich. Diese alte Autorität dürfte nicht zu verwerfen seyn, da Jobin der Zeit nach nicht so ferne steht. Lampsonius, der Biograph des L. Lombardus (Suterman's), sagt eben so wenig, als C. van Mander, dass dieser auch in Kupfer gestochen habe, er war es aber vermuthlich, der den Vasari auf die Stiche des L. Suavius aufmerksam gemacht hat. Letzerer war also ohne Zweifel ein Zeitgenosse des Lombardus, und stand diesem in so ferne nahe, dass er Compositionen desselben in Kupfer gestochen hat, wobei sich Lamb. Lombardus als Erfinder (L. Lombardus inv.) und L. Suavius (L. S. sc.) als Stecher bezeichnet. Dieser Suavius erscheint aber auch als selbstständiger Künstler, denn wir lesen auf seinen Blättern: L. Suavius inv., oder Inventore ac caelatore Suavio.

Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt. Er ist so alt, wie L. Lombardus, und kann kaum als Schüler desselben genommen werden, wie man geglaubt hat. Um 1544 war er bereits in seiner künstlerischen Kraft, wie das Blatt mit der Auferweckung des Lazarus beweiset. Bald darauf erscheint er auch als Besitzer einer Druckerei. Die 12 Apostel von 1548 gingen unter seiner Presse hervor. Man liest auf dem ersten Blatte: L. Suavius Leod. inv. etc. tipogr. 1548. Ein anderes Blatt trägt aber eine frühere Jahrzahl (1545). Im Jahre 1567 arbeitete der Meister noch. Andere wollen seine Lebenszeit bis 1572 ausdehnen.

Die Herstellung eines genauen Verzeichnisses der Blätter dieses Meisters dürfte zu den Schwierigkeiten gehören, da nicht alle den Namen oder die Initialen des Stechers tragen. Es könnten ihm auch einige Blätter nach Lambertus Lombardus angehören, auf welchen nur H. Cock als Verleger erscheint; allein Suavius hätte dieselben wohl selbst gedruckt. Von Cock selbst sind die wenigsten gestochen.

1) Jhesus Christus Salvator mundi. Kopf im Profil. Suavius 1559. 4.

2) Kopf der Maria, im Profil: Ecce abhinc beatam me dicent etc. Ohne Namen, 4.

3) Der Heiland und die 12 Apostel, Folge von 13 eben so schön gezeichneten als gestochenen Blättern. Ersterer erscheint in Wolken mit zwei Engeln. Man liest auf diesem Blatte: *Ἐγω εἰμι το Α και το Ω.* L. Suavius Leod. invē. et tipogr. 1548. Die Apostel stehen neben Ruinen und anderen Architekturtheilen, meistens aus dem Colisseum, bezeichnet: L. Suavius inv. 1545. 1547. H. 7 Z. 4 L., Br. 4 Z. 4 L. Selten.

Es gibt noch eine andere Folge, welche nach Lamb. Lombardus Figuren von Aposteln und Heiligen enthält, stehend mit Attributen. Ohne Namen und ohne Inschriften, gr. 4.

Man schreibt diese Blätter dem Lombardus selbst zu, es hätte aber Suavius noch eher Anspruch darauf.

4) St. Petrus und Johannes heilen an der Pforte des Tempels einen Lahmen, Composition von 29 Figuren. Mit der Dedication: Ser. ac Pot. Regni Hungarici Viduae Reginae Mariae ab Austria etc. 1553. Am Steine: Hujus Protipi Inuen. suauius, qu. fol.

I. Mit obiger Schrift am Steine.

II. An der Stelle derselben: Inventore ac caelatore Suavio.

5) Die Erweckung des Lazarus, figurenreiche Composition. Huc ades et fastum etc. Am Steine: Lambertus Suavius 1544. H. 7 Z. 8 L., Br. 12 Z.

Diess ist wahrscheinlich dasjenige Blatt, von welchem Vasari spricht. Es gibt aber auch noch eine grössere Darstellung der Erweckung des Lazarus, mit der Schrift: Lazarum quatriduanum Jesus a morte suscitavit. Lamb. Lombardus inv. H. Cock exc., gr. qu. fol.

6) Christus im Hause der Maria und Martha, reiche Composition von L. Lombardus oder F. Floris. H. Cock pictor excud. 1556, gr. qu. fol.

Dieses Blatt könnte ebenfalls von Suavius seyn.

7) Die Kreuzabnehmung, im Charakter des Michel Angelo componirt. Unten: Si bene pys. Schön gestochen, gr. 4.

8) Die Begräbniss Christi, acht Figuren in einer Grotte. Oben rechts: An ignorantes fratres etc. Links unten: L. Svavius inuentor 1548. Seltenes Blatt, kl. qu. fol.

9) Die Grablegung Christi. L. SVAVIUS inuentor 1548, kl. 8.

10) Die hl. Margaretha. L. Suavius inv., 12.

11) Spes, Fides et Charitas, schöne Composition von L. Lombardus. H. Cock excud. 1558. Wahrscheinlich von Suavius, fol.

12) Die Charitas stehend auf einer Erhöhung, von Kindergruppen umgeben. Lambertus Lombardus inventor. L. S., 4.

Eine solche Darstellung erwähnt Brulliot II. 1915., und gibt das Format in 4. an. Direktor Frenzel nennt aber im Cataloge der Sammlung des Grafen Sternberg III. Nro. 244. eine schön radirte und gestochene Darstellung in gr. fol. Er legt dieses Blatt dem Lamb. Lombardus selbst bei, mit dem Bemerken, dass Heinecke I. 330. den Meister mit L. Suavius verwechsle. Es muss also diese Charitas von zwei Künstlern gestochen worden seyn.

13) Die Philosophie, nach Rafael's Bild unter der Statue der Minerva in der Schule von Athen, von der Gegenseite, gr. 8.

Es finden sich Abdrücke mit und ohne Namen des L. Suavius.

14) Die Sibyllen, stehende weibliche Figuren mit Attributen in Nischen, 12 Blätter. Lamb. Lombardus inv. L. S., gr. 8. Diese Blätter sind schön und selten.

15) Die vier Cardinaltugenden. L. Suavius, 8.

16) Psyche überreicht der Juno das Wasser aus dem Styx, nach dem Entwurfe Rafael's zum Bilde in der Farnesina. L. Suavius. H. 9 Z. 6 L., Br. 6 Z. 3 L.

17) Ein Römer in Mitte von Ruinen, kl. 4.

18) Ein stehender Mann mit einem Tuche auf dem Kopfe, 8.

19) Die Ansicht eines Theiles des Colosseums, bezeichnet: L. S. Gutes Blatt, 4.
20) Divus Augustus et Nero Claudius Imp. Rom. Unten in der Mitte: 1553. Suavius. Medaillon, Durchmesser 3 Z. 4 L.
21) Claudius Nero, Medaillon.
22) Poppaea Sabina, Medaillon.
23) Julius Caesar, Medaillon.
24) Lollia Paulina, Medaillon.
Diese Medaillons gehören zu einer Folge von römischen Heroen und Heroinnen, angeblich nach Rosso Fiorentino.

25) Antonius Perennot Episc., fol.
26) Thomas Philologus Ravennas. An. 1260, 8. Selten.
27) Erasmus Schetus Aetatis sue 61. A. D. 1554, 8.
28) Melchior Schetus Aetatis sue 37. A. D. 1561, 8.
29) Anna a Stralen, Melchioris Scheti Conjux. Aetatis 31. A. D. 1554, 8.
30) Gaspar Schetus, 8.
31) Baltasar Schetus. Dom. in Hoobocken 1561, 8.
32) M. Perez, Bildniss ohne Namen 1553, 8.
33) Ursula Lopez, M. Perez Conjux, 8.
34) Michel Angelus Buonarotus Nobilis Florentinus Anno Aet. LXXI., 8.
Alle diese Bildnisse sind in Rundungen.
35) Rogerius le Strange et Dorothea uxor ejus. Oval, 12.

Sub. P., s. Peter Subleyras.

Subarich, G., nennt Füssly einen Kupferstecher, von welchem man das Bildniss des Georg Faber von Rotenmann kenne, ein Blatt in 4.

Subeyran, s. Soubeyran.

Subias, Bayeu y, s. Bayeu.

Subissati, Sempronio, Maler von Urbino, war Schüler von C. Maratti, und dann von A. Procaccino, welcher ihn 1725 nach Spanien berief. Er arbeitete in Madrid für den Hof, und scheint daselbst gestorben zu seyn, da er im Vaterlande unbekannt ist. J. J. Frey stach nach seiner Zeichnung das von C. Rusconi gefertigte Grabmal des Pabstes Gregor XIII.

Subleyras, Pierre, Historienmaler, wurde 1699 zu Gilles in Languedoc (nach anderen zu Usez) geboren, und von seinem Vater Mathieu, einem mittelmässigen Maler, unterrichtet, bis er in Toulouse an A. Rivalz einen Meister fand, bei welchem er fünf Jahre sich übte, und schon Proben eines glücklichen Talentes geliefert hatte, als er 1723 nach Paris sich begab, wo sogleich seine Zeichnungen Aufsehen erregten, und sein Bild der ehernen Schlange in dem genannten Jahre den grossen Preis der Malerei gewann. Dieses Gemälde befindet sich jetzt im Musée royal zu Paris. Es zeigt nach Waagen schon viel Talent für Composition und Sinn für edle Formen, für harmonische Farbenwirkung und eine sehr achtbare Ausbildung der Luftperspektive. Dieses Werk setzte ihn in den Stand, auf königliche Kosten in Rom seine Studien fortzusetzen, wo er so bedeutende Fortschritte machte, dass man ihm

seinen Jahrgehalt über den gesetzmässigen Termin von sieben Jahren hinaus verlängerte. Dennoch kehrte er nicht wieder nach Frankreich zurück, weil ihm das milde Clima Italiens zuträglicher war und er eine Römerin, die Malerin Maria Felice Tibaldi, geheirathet hatte. Im Jahre 1735 erhielt er an Rivalz's Stelle einen Ruf nach Toulouse; allein es konnte ihn nichts mehr bewegen, die an Kunstgenüssen reiche Roma zu verlassen.

In Rom gründete er durch ein grosses Altarbild seinen Ruf, welches die Chorherren von S. Giovanni di Laterano in Osti bestellt hatten. Es stellt die Magdalena im Hause Simon's des Pharisäers vor, wie sie dem Heilande die Füsse abtrocknet. Die Skizze zu diesem 24 Fuss langen Bilde überreichte er der Akademie von S. Luca in Rom, sie wird aber jetzt neben dem grossen Altarwerke im Museum des Louvre aufbewahrt. Eine zweite Skizze ist in der Gallerie zu Dresden, vielleicht diejenige, nach welcher er das Hauptgemälde ausführte. Dieses ist musterhaft in der Haltung, sehr fleissig in einer warmen klaren Färbung gemalt, wenn auch einige Motive etwas theatralisch sind. Ebenso fleissig sind die beiden Skizzen behandelt, die eigentlich als vollendete kleinere Darstellungen desselben Gegenstandes zu betrachten sind. Das Dresdner Bild ist 4 F. 4½ Z. breit und 1 F. 10 Z. hoch. Das Format bedingte das Lokal in Osti, indem das Bild im Refektorium sich befand. Nach Vollendung dieses Werkes erhielt er vom Pabste den Auftrag, die Entzückung des hl. Camillus, und die Vermählung der hl. Catharina von Ricci mit dem Jesuskinde zu malen. Diese Bilder wurden bei der Canonisation dieser Heiligen aufgestellt, und dann in den Zimmern von Monte Cavallo aufbewahrt. Hierauf malte er im Auftrage des Cardinal Staats-Secretair Valenti Gonzaga ein grosses Altarbild für die St. Peterskirche, welches den Kaiser Valens vorstellt, der während der Messe des hl. Basilius seiner Leibwache ohnmächtig in die Arme sinkt. Dieses Gemälde wurde drei Wochen lang ausgestellt, und ganz Rom strömte herbei, um es zu bewundern. Nach Verlauf dieser Zeit wurde es in Mosaik gesetzt, eine Ehre, welche wenigen Künstlern bei Lebzeiten widerfahren ist. Dieses Mosaikbild wurde dann in der St. Peterskirche eingerahmt, und das Original in die Kirche St. Maria degli Angeli gebracht. Gegenwärtig sieht man dieses gepriesene Werk im Musée Royal zu Paris, und die Skizze bewahrt die k. Eremitage zu St. Petersburg. Fiorillo III. 332. zieht diese dem grossen Bilde vor, weil hier die Gruppe des Valens und seiner ihn unterstützenden Gefährten geistvoller und feuriger ist, als in dem um 1750 ausgeführten Gemälde. Die Skizze besass 1753 Mr. de la Curne zu Paris, und bei der Versteigerung des Cabinets Boisset wurde sie um 6799 Livr. gekauft. Auch in der Gallerie zu Schleissheim ist eine kleine Skizze zu diesem Bilde. Subleyras wollte ursprünglich die Kreuzigung des hl. Petrus für die genannte Kirche malen, und hatte bereits einen ausgezeichnet schönen Entwurf gemacht, welchen Bailly de Breteuil einige Zeit besass. Dieses ist wahrscheinlich jenes Bild, welches jetzt im Musée royal aufbewahrt wird. Da sieht man jetzt auch die zwei kleinen Altarbilder, welche Subleyras für die Olivetaner Kirche in Perugia malte. Das eine stellt den hl. Bruno oder St. Benedikt vor, welcher ein krankes Kind genesen macht, das andere den Kaiser Theodosius zu den Füssen des hl. Ambrosius. Das erstere dieser Bilder gehört zu den Hauptwerken des Meisters. Es ist besonders glücklich componirt, fein empfunden und meisterlich in einem warmen klaren Ton vollendet. Die Skizzen dieser beiden Bilder waren in der alten Gallerie zu München, in der neuen Pinakothek wurden sie

nicht aufgestellt. Im Museum des Louvre ist von Subleyras auch ein Bild der Marter des heil. Hippolyth, dessen früherer Standort unbekannt ist. M. d'Argensville nennt ferner die Geschichte der Psyche, einen St. Hieronymus und ein Crucifix bei den Hieronimitanern zu Mailand, die Himmelfahrt der heil. Jungfrau zu Grosse in der Provence, und einen St. Joseph mit dem Jesuskinde zu Toulouse. Bei der Versteigerung der Gemälde des Cabinet Boisset kamen zwei kleine, 11 Z. hohe und 8 Z. breite Bilder vor, welche zwei Scenen aus Lafontaine's Fabeln vorstellen: den Falken und das verliebte Freudenmädchen. Sie wurden mit 1100 Livr. bezahlt. Darstellungen dieser Art, aus dem Gebiete des Genre's, sind von Subleyras äusserst selten zu finden, so wie überhaupt die Zahl seiner Werke sehr geringe ist. Im Museum zu Berlin ist ein thronender St. Januarius, dem drei Geistliche die Hand küssen, 4 F. ½ Z. hoch.

Subleyras malte auch viele Bildnisse, worunter sich jene des Pabstes Benedikt XIV. von 1741, und des Cardinals Valenti besonders auszeichnen sollen. Das erstere kam nach Paris, und wurde in einem der Säle der alten Akademie aufbewahrt. Ein drittes gerühmtes Bildniss ist jenes des Herzogs von St. Aignan, wie er den Prinzen Vanni zu Rom mit dem französischen blauen Ordensbande beehrt. Auch dieses Gemälde kam nach Paris, wir kennen aber den jetzigen Besitzer nicht. Dann malte Subleyras auch den Hrn. de Vieuville, Vice-König von Sicilien zu Pferd, den Churprinzen von Polen, und andere Bildnisse, deren Besitzer unbekannt sind. Ueberdiess finden sich auch Zeichnungen von diesem Meister, in schwarzer Kreide und mit Weiss gehöht, und à la Sanguine. Im Cabinet Silvestre war bis 1810 der erste Entwurf zum Gastmahl des Pharisäers im Louvre, und mehrere Studien. In der Sammlung des Freiherrn von Rumohr war eine Begräbniss Christi, mit der Feder und in Tusch ausgeführt.

Subleyras ist vielleicht der ausgezeichnetste Historienmaler seiner Zeit, und genoss des vollen Ruhmes der Mitwelt. Doch entging er der Critik nicht ganz. Es erhoben sich hie und da Stimmen gegen ihn, die aber zuletzt immer mehr Vorzüge als Mängel bei ihm fanden. Er lebte in einer Zeit, in welcher durch C. le Brun die theatralische Scheingrösse zur künstlerischen Ausbildung gelangt war, bei ihm und einigen anderen Meistern der französischen Schule des 18. Jahrhunderts hatte aber ein süssliches Element jene affektirte Grossartigkeit mehr und mehr verdrängt. Inneres Gefühl, individualisirende Gestaltung, Klarheit und Gemessenheit in Auffassung und Anordnung werden nach Kugler (Handbuch S. 824) in den Werken jener Meister in höherem oder geringerem Grade vermisst. Würde der Charaktere, tiefe Wahrheit des Ausdruckes, strenge Beobachtung des Costüms wurde auch nicht gefordert, und selbst mit der Zeichnung wurde es nicht so genau genommen. Subleyras besass aber alle Vorzüge, welche man schätzte, und er wurde gepriesen. Doch sind diese nicht gering, besonders in seinen Hauptwerken. Seine Compositionen enthalten edle Formen, die jedoch mehr der Phantasie entnommen, als auf dem Wege eines strengen Studiums der Natur erzeugt sind. Er beabsichtigte eine für das Auge angenehme oder auch schlagende Wirkung, strebte nach erkünstelter Grazie, und verfiel dabei nicht selten in ein manierirtes Wesen. Er hatte aber einen feinen Sinn für Harmonie der Farbe, und erzielte eine grosse Wärme und Klarheit des Tons. Die technischen Mittel standen ihm in reichem Maasse zu Gebote. Dann war er auch in der Theorie der Kunst sehr erfahren, überhaupt ein Mann von wis-

senschaftlicher Bildung. Er war Mitglied der Gesellschaft der Arkadier, unter dem Namen Protogenes. Seine Gattin theilte gleiche Ehre unter jenem der Asteria. Selbst Fürsten und Cardinäle warben um seine Freundschaft. Auch der Pabst hielt ihn in hohen Ehren, und dessen Bildniss war es namentlich, was dem Künstler den Ruhm des ersten Malers Roms sicherte. Sein nach langem Leiden erfolgter Tod wurde allgemein bedauert. Die Akademiker und Arkadier begleiteten ihn zum Grabe, welches 1749 in S. Andrea alle Frate seine sterbliche Hülle aufnahm. Er hinterliess seinen vier minderjährigen Kindern wenig Vermögen, da er als Mann von tadelloser Rechtschaffenheit wenig auf Gewinn sah. In den Memorie per le belle arti II. 25. ist die Biographie dieses Künstlers. Sie sollte auch den Notizie delle Arcadi illustri da Moreri beigefügt werden, allein nach dem Tode des letzteren kam das Unternehmen ins Stocken. Der Verfasser ist Pasqualoni. M. d'Argensville IV. 449 — 454 gibt ebenfalls die Biographie dieses Meisters, mit der Angabe seiner Werke, deren jetzt mehrere in anderen Besitz übergegangen sind. Lanzi ertheilt ihm ein zu hohes Lob, und Landon ein zu geringes. Bei Fiorillo, in Göthe's Winckelmann und bei Watelet wird er nach den Ansichten damaliger Zeit mehr oder weniger günstig beurtheilt.

Stiche nach den Werken dieses Künstlers.

Pabst Benedikt XIV., gest. von P. Pazzi, fol.

Camillo Tacchetti, gest. von F. Polanzani, in ovaler Einfassung, fol.

Donna Battista Vernazza, gest. von J. H. Frezza, fol.

Le Frère Lucé, gest. von Elluin, fol.

Christus beim Mahle im Hause des Pharisäers, gest. von Pazzi, qu. fol. Umriss bei Landon.

Die Marter des heil. Petrus, gest. von Barbault, gr. fol.

Die Verlobung der heil. Catharina, gest. von M. Sorello, fol.

St. Bruno heilt ein krankes Kind, gest. von Lerouge und Niquet. kl. fol. Umriss bei Landon.

Die eherne Schlange, Umriss bei Landon II. 63.

St. Basil und Kaiser Valens, nach der Skizze in St. Petersburg gest. von Scotnikoff, fol.

Dieselbe Darstellung, gest. von Cunego, gr. fol. Umriss bei Landon.

St. Camillus de Callis in Entzückung, gest. von Gallimard, fol.

St. Serafino de Ascalo, von P. Parrocel radirt.

Meleager überreicht der Atalante den Kopf des Ebers, Composition von 10 Figuren. Sublé in. e del. Scacciati sc. kl. qu. fol. Unter Soublé ist Subleyras zu verstehen, wie Brulliot bemerkt.

Der Triumph des Bacchus und der Ariadne, radirt von P. Parrocel, qu. fol.

La Reine greque, nach der Erzählung von Lafontaine, gest. von Ph. le Bas.

Le Faucon, nach Lafontaine componirt und von P. le Bas gestochen.

Darstellungen aus Lafontaine's Fabeln hat auch J. M. Pierre nach Subleyras radirt; allein diese und die beiden vorhergehenden Blätter dürften Copien seyn, wenn Subleyras selbst vier solche Compositionen gestochen hat, wie Rost glaubt.

Eigenhändige Radirungen.

Wir haben von P. Subleyras vier radirte Blätter, die ebenso geistreich als geschmackvoll behandelt sind. Das erstere scheint ein unmittelbarer Versuch auf Kupfer zu seyn, die drei anderen

sind den studirteren Bildern des Musée royal entnommen. Diese Blätter beschreibt Robert-Dumesnil P. gr. fr. II. 257 ff. Huber und Rost fügen aber noch fünf andere Blätter bei, die dem genannten Schriftsteller nie vorgekommen sind; nämlich die Marter des hl. Petrus und vier Darstellungen aus den Fabeln La Fontaine's, fol.

1) Die hl. Familie. Maria sitzt in halber Figur rechts mit dem schlafenden Kinde in den Armen, welches sie in die vor Joseph stehende Wiege legen zu wollen scheint. Oval, links in der Ecke: Subleyras fec. H. 4 Z., Br. 4 Z. 8 L.

2) Die eherne Schlange. Moses ist links im Grunde, und macht das Volk auf die eherne Schlange aufmerksam, welche er auf Befehl Jehova's erhöht hatte. Beim Anblick derselben wurden die Israeliten geheilt, da sie durch den Biss der Schlangen verwundet und getödtet worden waren. Links im Rande steht: Subleyras jn. pinx. et Sculp., und unten: Tabula a Petro Subleyras Parisiis depicta hic leviter adumbrata, quae primum praemium in Regia Accademia meruit Anno 1727. H. 7 Z. 5 L. mit 8 L. Rand, Br. 8 Z. 8 L.

3) Das Gastmahl bei Simon dem Pharisäer. Jesus sitzt rechts und wendet sich gegen Magdalena, welche mit den Haaren die Thränen von den Füssen des Herrn trocknet. Links gibt ein junger Mann den Dienern Befehle, und in der Mitte des Vorgrundes sieht man zwei andere Diener bei einem Hunde. Im Rande ist die Dedication an den Herzog von Saint-Aignan und ein biblischer Text, Luc. VII. Unten rechts: P. Subleyras jnven. Pinx. et sculp. Romae 1738. Das Hauptblatt des Meisters. H. 9 Z. mit 7 L. Rand, Br. 22 Z. 2 L.

R. Weigel, Kunstkatalog Nro. 870., kennt einen unvollendeten Probe- oder Aezdruck, wovon Robert-Dumesnil nichts erwähnt. Er werthet ihn auf 3 Thl. 16 gr.

Ein anderer früherer Druck ist auch jener vor den zwei Zeilen Schrift links unten. Ein solches Exemplar war in der Sammlung des Grafen Fries in Wien, und in jener Ceroni's.

4) St. Bruno erweckt ein Kind. Dieses liegt auf den Stufen einer Carthause, und der Heilige berührt es betend. Composition von zehn Figuren. Ohne Zeichen. H. 13 Z. 6 L., Br. 8 Z. 10 L.

Subleyras, Mathieu, Maler, der Vater des obigen Künstlers, ist nach seinen Leistungen unbekannt. Er war der erste Lehrer seines berühmten Sohnes.

In Rom lebte ein Architekt Namens Joseph Subleyras, wahrscheinlich Peter's Sohn. Er fand an dem Marchese Teodoli einen Beschützer und Lehrer. Im Almanach aus Rom von 1810 erscheint noch ein Architekt Subleyras unter den Lebenden.

Suboff, Alexei, Kupferstecher von St. Petersburg, war Schüler von P. Picart, welchen Peter der Grosse nach Moskau berufen hatte. Gleichzeitig mit ihm war auch ein Iwan Suboff thätig, Alexei verdient aber als Künstler höhere Beachtung. Wir haben von ihm ausser einigen Bildnissen folgendes Blatt:

Die Schlacht von Greicham 1721. H. 20 Z., Br. 28 Z.

Subtermans, s. Sustermans.

Succhi, Kupferstecher zu Mailand, wird im Kunstblatt von 1823 erwähnt, als der Künstler, welcher die mannigfaltigen Leistungen

des Theatermalers A. Sanquirico in Kupfer gebracht hat. Dieser Werke haben wir im Artikel Sanquirico's erwähnt. Succhi ist wohl mit unserm Stucchi Eine Person.

Succow, Lorenz Johann Daniel, Architekt und Mathematiker, geb. zu Schwerin 1722, war Professor an der Universität in Jena, und starb 1801 als herzoglich Weimarischer Cammerrath. Wir haben von ihm zwei Werke, welche unbrauchbar geworden sind. Das eine: Erste Gründe der bürgerlichen Baukunst, erlebte drei Auflagen, 4. Das zweite ist betitelt: Erste Gründe der Kriegsbaukunst, Frankf. und Leipzig 1769, gr. 4.

Suchdahl, Janvier, Maler zu St. Petersburg, wurde um 1810 geboren, und an der Akademie daselbst herangebildet. Er malt militärische Scenen, die in den Besitz der russischen Grossen übergingen.

Suchduller, Samuel, Kupferstecher, arbeitete um 1600 zu Prag. Suchduller heisst er im Derschau'schen Cataloge, in Frenzel's Catalog der Sammlung des Grafen v. Sternberg wird er Samuel Suchedutter genannt. In beiden Catalogen ist folgendes seltene Werk angezeigt:

Ankunft und Einzug de Tyrkischen Potschaften wie Sy allhier zu Prag den XII. Oktober Anno 1609 — — Sein eingeleitet worden — = durch Samuel Suchduller (nach Frenzel S. Suchedutter). Fries von 6 Platten, radirt und gestochen. Höhe 2 Z. 3 L., Länge 34½ Z.

Suchdutter oder Suchedutter, S., s. den obigen Artikel.

Suchodolez, Samuel von, Zeichner und Ingenieur, trat 1679 in churfürstlich Brandenburg'sche Dienste. Er verfertigte eine Charte des Herzogthums Preussen, und dann zeichnete er auch Ansichten von Potsdam, und der churfürstlichen Gebäude daselbst. G. Bartsch hat eine Folge von 16 Blättern nach diesen Zeichnungen gestochen.

Ein jüngerer v. Suchodolez war in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts k. preussischer Ober-Teich-Inspektor, und zeichnete ebenfalls Charten.

Suchodolsky, Maler aus Crakau, gehört zu den vorzüglichsten neueren polnischen Künstlern seines Faches, der durch Schlachtbilder und durch historische Darstellungen bekannt ist. Im Jahre 1839 malte er im Auftrage des Grafen Raczynski für die von diesem zu Ehren der Könige Boleslaus und Micislaus im Dom zu Posen errichtete Capelle ein grosses Bild, welches einen jener Könige vorstellt, wie er die heidnischen Götterbilder umstossen lässt. Später trug ihm der Kaiser von Russland auf, die Schlacht von Ostrolenka zu malen; allein der Künstler hatte in dieser Schlacht selbst gefochten und zwei seiner Brüder verloren, und bat daher den Kaiser, ihm nicht zu grollen, wenn er sich dieser Arbeit nicht unterziehen könne. Der Monarch gewährte die Bitte, und bestellte zugleich drei andere Bilder aus dem Perser- oder Türkenkriege. Im Jahre 1840 ging Suchodolsky zu Warschau ans Werk.

Suchtelen, Jakob Hendrik van, Maler und Architekt, geb. zu Nijmegen 1722, genoss in seiner Jugend eine sorgfältige Er-

ziehung, und wurde in Folge derselben auch in der Zeichenkunst unterrichtet. Geometrie und Baukunst sprachen ihn vor allen an, die Malerei trieb er aber nur als Dilettant, als welcher er aber Tüchtiges leistete. F. van Eynden ertheilte ihm hierin Unterricht. Zuletzt erhielt er die Stelle eines Stadtbaumeisters in Nijmegen, welche er bis an seinen 1786 erfolgten Tod mit allem Eifer bekleidete. Nebenbei befasste er sich auch mit der Natur- und Alterthumskunde, und hatte eine Sammlung römischer Münzen, die um Nijmegen gefunden wurden. Dann zeichnete er auch viele in- und ausländische Blumen und Pflanzen. Sein Hauptwerk sind aber zwei Foliobände, welche die biblische Geschichte mit schön componirten und in Farben ausgeführten Vignetten enthalten. L. B. Coclers malte in früheren Jahren das Bildniss dieses Künstlers, welches dann nach einer Zeichnung des Malers R. van Eynden von B. Müller in Kupfer gestochen wurde. R. v. Eynden gibt in dessen Geschiedenis der Vaderl. Schilderk. II. 178 Nachricht über diesen Meister.

Sucquet, ein Dominikaner Mönch von Antwerpen, malte um 1710 schöne Bildnisse und historische Darstellungen in Miniatur, wie Weyerman versichert.

Sudder, s. Südder.

Sudenti, Cristoforo, Tommaso und Pietro, Erzgiesser, arbeiteten um 1550 — 90 zu Modena. Aus ihrer Giesserei gingen viele Werke hervor, Statuen, Geschütze, Glocken u. s. w. Ihrer erwähnt Vedriani.

Suderoff, Kupferstecher, ist uns aus dem Aretin'schen Cataloge bekannt. Da wird ihm folgendes Blatt beigelegt.

Ecce Homo, halbe Figur nach L. Carracci, kl. 4.

Sudhof, Johann Christian, Maler zu Dresden, war Schüler des dortigen Hofmalers Müller. Er malte historische Darstellungen in Oel und auf Porzellan, und ertheilte auch Unterricht im Zeichnen. Starb um 1800, ohngefähr 65 Jahre alt.

Sudot, Ernest, Maler zu Brüssel, war Schüler von Navez, und widmete sich der historischen Darstellung. Auf der Brüsseler Ausstellung von 1845 sah man von diesem jungen Künstler einen Christus am Oelberge, und das Portrait eines Kindes.

Sudre, Pierre, Lithograph, geb. zu Alby (Tarn) 1783, besuchte in Paris David's Schule, und hatte auch schon in der Malerei glückliche Versuche gemacht, als er der damals zu frischem Leben erwachten Kunst der Lithographie seine Thätigkeit weihte. Sudre erwarb sich den Ruf eines der vorzüglichsten lithographischen Zeichners, und bewahrt denselben noch gegenwärtig. Es finden sich viele Bildnisse von ihm, deren aber mehrere ohne Namen der dargestellten Person sind. Unter seinen früheren Lithographien wurde besonders die Odaliske nach Ingres, dann die Sixtinische Capelle nach demselben, und mehrere andere Blätter gerühmt. Zu seinen Hauptwerken gehören folgende:

1) Le Panthéon français, eine Sammlung von Bildnissen berühmter Personen von Frankreich, fol.
2) Die Bildnisse von Chauveau-Lagarde, Lanjuinais, Delille,

Berthollet, Ginoux (l'Archevêque d'Alby), Alain Chartier, und andere Portraite aus der früheren Zeit.
3) D. Juan Gasparis Beretta, nach Murillo, gr. fol.
4) Le Comte de Rambuteau, Pair de France, Préfet du departement de la Seine, nach H. Scheffer 1845, gr. fol.
5) Cherubini und die Göttin der Musik, nach Ingres, gr. fol.
6) N. S. Jesus Christ, nach Ingres, gr. fol.
7) La Ste. Vierge, nach demselben und Gegenstück 1842.
8) Renaud et Angelique, nach Ingres 1839, gr. fol.
9) La Chapelle Sixtine, nach Ingres, roy. qu. fol.
10) Odalisque, nach Ingres, gr. fol.
11) Zwei badende Mädchen, nach Rioult.

Sue, N., Bildhauer zu Nantes, machte in Paris seine Studien, und leistet Vorzügliches in seinem Fache. Im Jahre 1842 fertigte er die Statue des berühmten Reisenden Caillié, welche in Bronze gegossen wurde.

Südder, Maler, wird von Frenzel im vierten Bande des Cataloges der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid erwähnt, und ihm das Gemälde zu folgendem Bildnisse beigelegt: Petrus II. Imperator totius Roussiae, ganze Figur. Südder pinx. C. A. Wortmann sc. 1729, s. gr. fol. Dieser Wortmann stach nach einem der Maler Quitter.

Sueerts, s. Sweerts.

Suelnmeigr, nennt sich ein Maler aus der Schule von Soest, und zwar auf einem Gemälde in der Sammlung des Oberregierungsrathes Barthels in Aachen. Es stellt die Geburt Christi mit dem Marterthum des hl. Stephan und Laurentius zu den Seiten dar. Dieses Bild hat im Ausdruck der Köpfe öfters etwas sehr Lebendiges, Mildliebliches.

Suelt, Hamer, s. E. S. Hamersvelt. Dieser war Kupferstecher, der Ansichten von Städten und Landschaften radirt hat. Gandellini nennt ihn Suelt.

Suerland, s. Suhrland.

Suerts, s. Sweerts.

Sürle oder Sürlin, s. Syrlin.

Süffert, Eduard, Maler von Basel, wurde 1782 geboren. Er malte Bildnisse und Landschaften.

Sein Sohn C a r l, geb. 1812, widmete sich ebenfalls der Malerei.

Süssmer, Jeremias, Bildhauer, stand um 1685 in Diensten des Churfürsten von Brandenburg. Er führte Statuen in Marmor aus.

Süssmann, J., Kupferstecher zu Berlin, ein jetzt lebender Künstler, machte auf dem Wege der Galvanoplastik glückliche Versuche, namentlich in Anfertigung von Polytypen. Er gab darüber folgende Schrift heraus:

Galvanoplastik. Proben kupferner Polytypen, durch Galvano-

plastik erzeugt vom Kupferstecher J. Süssmann. I. Heft. von 12 Blättern. Berlin 1842, 4.

Süstris, s. Sustris.

Suet, Artiel, Maler, arbeitete in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Le Bas stach nach ihm einen Spieler.

Sueur, Antoine le, Maler, war der Schüler und Gehülfe seines Bruders Eustach, und scheint durch eigene Werke nicht bekannt zu seyn.

Sueur, Blaise Nicolas le, Zeichner und Maler, geb. zu Paris (oder in Languedoc) 1716, machte seine Studien an der Akademie der genannten Stadt, und gelangte da in Bälde zu Ansehen, wozu theilweise auch der Ruf seines Namens beitrug. Er malte Bildnisse, historische und mythologische Darstellungen, so wie Landschaften. Diese Bilder haben das Verdienst einer guten Zeichnung, im Uebrigen aber tragen sie das Gepräge der damaligen süsslich-theatralischen Manier, welche er auch nach Berlin verpflanzte, wohin le Sueur 1757 nach A. Pesne's Tod berufen wurde, um die Leitung der k. Akademie zu übernehmen. Er traf wesentliche Abänderungen, und suchte einen höheren Aufschwung derselben zu bewirken, bis endlich nach seinem Tode B. Rode die Organisation von Neuem begann. Auch ein Werk zum Zeichnungsunterrichte gab er zu diesem Zwecke heraus, meistens nach eigenen Zeichnungen, und gestochen von D. Berger jun. Der erste Theil erschien unter folgendem Titel: Principes du Dessin. 1ere Partie. Dessiné par B. N. Lesueur, Peintre du Roy, Directeur de l'Academie Royale de Peinture à Berlin. Lettre A. 12. Fevilles y compris le titre 1765, fol. Diese Blätter sind in Röthelmanier gestochen. Vom zweiten Theile erschienen nur 3 Blätter mit eben so vielen Köpfen nach A. van Dyck, fol.

Lesueur malte auch die Bildnisse des Königs von Preussen und einiger Grossen des Reiches. Früher malte er in Paris jenes Ludwig's XV. und des Dauphin (Ludwig XVI.), beide zu Pferde dargestellt, und durch den Stich bekannt. Dann sind auch Bilder nach den Zeichnungen dieses Meisters gestochen worden. So zeichnete er Titian's Danaë aus der Gallerie in Sanssouci, und Loth mit seinen Töchtern, ebenfalls aus derselben Sammlung, und beide zum Stiche. Letzteres Bild ist von Preissler gestochen. G. F. Schmidt stach nach seiner Zeichnung Annib. Caracci's Bild, welches Alexander und seinen Arzt vorstellt, und dann die Darstellung im Tempel nach P. Testa. Le Sueur hatte als Zeichner grossen Ruf. Von seiner eigenen Composition sind die Deckenstücke im chinesischen Palaste zu Sanssouci. Seine Versuche in der Restauration alter Malwerke fielen aber unglücklich aus, denn der Künstler übermalte zu viel, wie diess mit dem Bilde der Artemisia von Dominichino der Fall ist. Im Jahre 1782 starb er.

Unter den nach ihm gestochenen Blättern gehören folgende zu den bessten.

Ludwig XV. zu Pferde, gest. v. M. Aubert, gr. fol.

Louis Dauphin de France (Ludwig XVI.) zu Pferde, gest. von Aubert, gr. fol.

Der Arzt Lieberkühn, Medaillon mit allegorischer Umgebung, von Le Sueur gezeichnet und gest. von G. F. Schmidt.

Das Denkmal des englischen Gesandten André Mitchel in Berlin. L. S. del. S. (G. F. Schmidt) sc., fol.

Kopf eines alten Mannes mit Bart, gest. von D. Berger, in schwarzer und weisser Kreide, fol.

Ein Kinderkopf, in Röthelmanier von D. Berger gestochen 1764. 4.

Der Kopf eines Asiaten mit Turban, von J. C. Felber in Tuschmanier 1760.

David mit der Krone auf dem Haupte, vor ihm das Weib von Thekon auf den Knieen und neben ihr ein geharnischter Ritter, gest. von D. Berger jun. 1764, qu. 4.

David auf dem Throne, und Nathan vor ihm stehend, das Gegenstück zu obigem Blatte.

Die Cartouche mit dem Abmarsch der Tataren, auf der grossen Karte der Crim, welche der Direktor Cesar durch D. Berger sen. 1772 stechen liess.

Die grosse Cartouche auf der Karte des schwarzen und Asow'-schen Meeres, welche derselbe 1773 durch Berger stechen liess. Sie enthält Neptun auf dem Muschelwagen.

Sueur, Elise le, die Tochter des Formschneiders Pierre Le Sueur jun., übte ebenfalls den Formschnitt, doch finden wir keines ihrer Blätter angezeigt. Sie schnitt um 1765 die Stempel für die Tuchmacher in Rouen und erhielt dafür Besoldung.

Sueur, Eustache le, Maler, einer der ausgezeichnetsten französischen Meister des 17. Jahrhunderts, war der Sohn eines Bildhauers von Mont-Didier, und wurde 1617 zu Paris geboren, wo er unter Leitung S. Vouet's so schnelle Fortschritte machte, dass selbst C. le Brun und P. Mignard ihm nicht folgen konnten. Er lieferte schon während seiner Lehrzeit acht grosse Bilder, welche den Traum des Polyphilus zum Vorbilde hatten. Dieses Werk ist von Francesco Colonna verfasst und in seinen verschiedenen Ausgaben mit Holzschnitten geziert, die nach den Zeichnungen von Gio. Bellini und Andrea Mantegna, oder wie einige geglaubt haben, nach jenen von Rafael gefertiget seyn sollen *). Diese Blätter haben den Künstler wahrscheinlich zu seinen Compositionen begeistert, wodurch er schon frühe mit der Weise der älteren italienischen Schule bekannt wurde. Dieses Werk könnte ihn auch zum Studium der Antike und der Werke Rafael's geführt haben, deren er in Original und in Nachbildungen vorfand, und somit wird es erklärlich, dass E. le Sueur sich den Ehrennamen eines französischen Rafael erwerben konnte, ohne Italien gesehen zu haben. Auf ihn, sagt Kugler (Handbuch S. 823), hatte der edlere Schönheitssinn, der Rafael's Compositionen durchdringt, lebhaft gewirkt; er wusste sich demselben nicht ohne Glück anzunähern, und diesen reineren Adel der Form zugleich zum Ausdruck einer milden und eigenthümlich liebenswürdigen Gemüthsstimmung zu machen. Ohne jenen Aufwand an Geist, der bei Poussin ersichtlich wird, wirken seine Bilder dennoch anziehender als die Werke des letzteren, erscheinen sie überhaupt als die würdigsten Leistungen der französischen Schule. — Man erkannte aber auch die Verdienste dieses Meisters. Er wurde schon als junger Mann Mitglied der alten Akademie des hl. Lucas in Paris, und als 1648 die neue errichtet wurde, war er unter der Zahl der zwölf ältesten Mitglieder dieser Anstalt, und zugleich das edelste unter ihnen. Allein, wie

*) Siehe hierüber Benedetto Montagna, IX. 407.

Poussin, so konnte auch er nicht zur höheren Geltung gelangen, Charles le Brun war es, der Arbeiten und Gnaden spendete, und nur wer zur Fahne desselben schwor, wurde erhoben und gebraucht. Feind der Intrigue, und die Gunst des Hofes und der Grossen verschmähend, welche man nur auf Kosten seiner eigenen Unabhängigkeit und des Gefühls seiner Würde erhält, lebte le Sueur arm und starb jung, verzehrt von der Sehnsucht nach edlem Ruhme, nach welchem er mit unermüdetem Eifer strebte. Er starb nicht ohne Verdacht einer Vergiftung, welche der Eifersucht Lebrun's zur Last gelegt werden wollte. Zur Ehre jenes Künstlers wollen wir aber den frühen Tod des Meisters lieber der allzu grossen Anstrengung desselben zuschreiben, welche faktisch ist, und nicht glauben, dass C. le Brun als Mörder an das Sterbebett seines gefährlichen Gegners gekommen sei, wie man erzählt. Er konnte indessen die Freude über den nahen Tod des armen Künstlers nicht verbergen, und beim Weggehen sagte er, wenn le Sueur in der Grube liege, werde ihm ein starker Dorn aus dem Fusse gezogen. Die Spitze desselben fühlte le Brun freilich oft schmerzlich, da er hören musste, dass le Sueur's Werke über die seinigen erhoben wurden. So äusserten einmal in seiner Gegenwart Italiener, dass Lebrun's Gallerie im Vergleiche mit le Sueur's Cabinet der Musen im Hôtel Lambert Pfuscherwerk sei, was ihn bald in Verzweiflung brachte. Und er selbst konnte den Werken seines Nebenbuhlers den inneren Beifall nicht versagen, der bei der Betrachtung der Darstellungen aus dem Leben des hl. Bruno in der Carthause vor C. Simmoneau, der sich versteckt hielt, in die Worte ausbrach: Ach wie schön! Wie wohl gedacht! Wie bewunderungswürdig! Einen solchen Gegner musste le Brun wohl lieber in der Grube wissen, da er den Edelmuth desselben nicht besass. E. le Sueur erkannte jedes Verdienst, und fand nur sich selbst unvollkommen. So erklärte er nach dem Zeugnisse seiner Zeitgenossen die meisterhaften Bilder aus dem Leben St. Bruno's für blosse Skizzen. Er sagte oft, sein Schwager Thomas Goulai habe ihm dabei viel geholfen, Patel die landschaftlichen Gründe gemalt u. s. w. Dennoch sicherte ihm die Nachwelt unsterblichen Ruhm zu, und sie bedauert den frühen Tod des Meisters, welcher 1655 im 38. Jahre erfolgte. Tailasson (Observations sur quelques grands peintres, Paris 1807) bemerkt, selbst dieses Bedauern reisse noch zu grösserem Lobe hin, und die trauernde Cypresse, die sich durch den Lorbeer seines Kranzes winde, erhöhe noch den Glanz desselben. Wenn man auch noch fragen sollte, mit welcher Stelle er beglückt worden sei, so ist diess jene eines Inspektors der Eingangs - Zolleinnehmer von Paris. Die verächtliche Antwort eines Edelmann's an der Barrière de l' Ourtine, der die Einnehmer und den Inspektor beschimpfte, soll die Veranlassung zu seinem Cyclus aus dem Leben des hl. Bruno gewesen seyn. Lesueur forderte Genugthuung, welche der Adelstolz verächtlich ablehnte, und erst als der Künstler sich nannte, glaubte der Beleidiger die Herausforderung doch nicht abschlagen zu dürfen. Sie begaben sich auf der Stelle hinter die Mauern der Carthäuser, und hier streckte Lesueur mit einem Stosse den Junker todt zu Boden. Er suchte jetzt im nahen Kloster Schutz, und dieser unfreiwilligen Zurückgezogenheit kann man der Sage nach allerdings die herrliche Folge von Bildern aus dem Leben des hl. Bruno verdanken.

Diese Meisterwerke waren im Kreuzgange der Carthäuser, wo die Tafeln durch Feuchtigkeit und durch böswillige Unwissenheit gelitten hatten. Es wurden einige Figuren verstümmelt, und Köpfe mit Messern abgeschabt. Diesen Frevel schoben einige Schrift-

steller unmittelbar auf Rechnung des C. le Brun, der aus Eifersucht ein Werk habe vernichten wollen, das weit über den seinigen stand. Allein in den Nouvelles des Arts III. 75. wird diese Beschuldigung zurückgewiesen, und die That einer weit späteren Zeit zur Last gelegt. Somit sinkt auch die Meinung, dass der Künstler aus Schmerz über die Vernichtung seines Werkes einen frühen Tod gefunden habe, welchen aber Felibien mit grösserer Wahrscheinlichkeit der unermüdeten Arbeit zuschreibt. Die Bilder aus dem Leben des hl. Bruno schenkten die Carthäuser dem Könige Ludwig XVI., da dieser die Werke Le Sueur's aufkaufen liess. Zur Zeit des Kaiserreichs wurden sie von Holz auf Leinwand übertragen, so dass sie jetzt vor dem Verderben gesichert sind. Dieser Cyclus erweckt hohes Interesse, da er ein vollständiges klösterliches Epos in Bildern gibt. Von seinem hl. Bruno sagt der berühmte Ménage, nur seine Ordensregel hindere ihn zu sprechen. Die edlen, einfachen Compositionen mit ihren ausdrucksvollen Gestalten sind durch Kupferstiche und Lithographien bekannt, deren wir unten erwähnen, und daher zählen wir hier nur die Bilder nach ihrem kurzen Inhalte auf. (H. 1 m. 93 c., Br. 1 m. 30 c.)

1) Dr. Raymond, Canonicus von Notre-Dame zu Paris, prediget vor einer zahlreichen Versammlung und in Gegenwart St. Bruno's, der links mit dem Buche steht.
2) Der Tod des Dr. Raymond. Er liegt auf seinem Lager, und ein Priester mit zwei Clerikern reicht ihm das Crucifix. Ueber seinem Haupte zeigt sich der Teufel.
3) Raymond erhebt sich während der Offizien vom Sarge, und erklärt dreimal, dass er durch Gottes gerechtes Urtheil verdammt sei. Um ihn sind die Canoniker versammelt, mit St. Bruno, der über das Ereigniss erschrickt.
4) St. Bruno vor dem Crucifixe in imbrünstigem Gebete, während in der Ferne die Leiche Raymond's ins Grab gesenkt wird.
5) St. Bruno lehrt zu Reims Theologie.
6) St. Bruno beredet seine Schüler und Freunde mit ihm der Welt zu entsagen und in die Einöde zu ziehen.
7) Dem Heiligen erscheinen im Traume drei Engel, um ihn über seinen Entschluss zu belehren. Diese Composition wird vor vielen anderen ausgezeichnet.
8) St. Bruno und seine Gefährten vertheilen vor der Abreise nach Grenoble ihre Habe an die Armen.
 Auch die Skizze zu diesem Bilde ist im Pariser Museum, zeigt aber Abweichungen.
9) Die Ankunft St. Bruno's, und wie ihm der hl. Bischof Hugo erzählt, dass ihn der Herr im Traume in eine Einöde seiner Diöcese, Chartreuse genannt, geführt, und ihm befohlen habe, einen Tempel zu bauen.
10) St. Bruno und seine Gefährten zu Pferde von St. Hugo nach Chartreuse geführt.
11) St. Bruno betrachtet den Plan der Kirche Notre-Dame de Casalibus oder des Solitaires, und jenen der sieben kleinen Cellen, welche er auf dem Rücken eines Berges erbaute (1084).
12) St. Hugo überreicht dem hl. Bruno und seinen Gefährten das Ordenskleid.
13) Pabst Victor III. auf dem Throne bestättiget im Consistorium den Orden der Carthäuser.

14) St. Bruno kleidet während der Messe mehrere Brüder ein.
15) Pabst Urban II. ladet den hl. Bruno nach Rom ein, und die Gesandten erwarten die Antwort.
16) Die Ankunft des Heiligen in Rom, wie er dem Pabste die Füsse küsst.
17) St. Bruno schlägt knieend die erzbischöfliche Mitra aus.
18) St. Bruno mit seinen Brüdern in Calabrien. Er betet in der Celle der dort gegründeten Carthause.
19) Roger, Graf von Sicilien und Calabrien, verirrt sich auf der Jagd in die Einöde, und kniet betend vor St. Bruno.
20) St. Bruno erklärt dem Grafen Roger im Traume, dass ihn sein General Sergius an den Prinzen von Capua verrathen wolle.
21) Der Tod des hl. Bruno in Mitte seiner Mönche. Er liegt in der Celle auf seinem Lager. Dieses Bild erklärte man als Meisterwerk in der Anordnung, im Ausdrucke und in der Lichtwirkung. Die ernste, feierliche Handlung, der Schmerz der Brüder, der ehrwürdige Tode auf seinem Strohlager erfüllt das Herz mit heiligem Schauer.
22) Die Aufnahme des Heiligen in den Himmel.

Nicht zu dieser Folge gehörig ist ein anderes Bild aus dem Leben des hl. Bruno, ebenfalls im Musée royal. Es stellt den hl. Bruno vor, wie er den Plan der Carthause in Rom untersucht. H. 1 m. 62 c., Br. 1 m. 14 c. Auch in der Gallerie des Museums zu Berlin ist eine Darstellung aus dem Leben dieses Heiligen, wie er in seiner Celle betet, mit der Aussicht auf Landschaft durch die Thüre, gegen 5 F. hoch.

Ausser dem genannten Bildercyclus besitzt das Museum des Louvre auch das berühmte Bild, welches die Predigt des hl. Paulus zu Ephesus vorstellt, welches er 1650 für einen Altar in Notre-Dame zu Paris um 400 Livr. fertigte, eine edle, ergreifende Composition. Alle verschlingen die Worte des Heiligen, einige schreiben sie auf, andere übergeben in Wuth die Bücher der Weisen den Flammen. In diesem Museum ist auch das herrliche Gemälde, welches den hl. Bischof Martinus von Tours die Messe celebrirend vorstellt, wie sich während der hl. Handlung über seinem Haupte eine feuerige Kugel zeigt. Drei Mönche, ein Priester und eine heilige Jungfrau sehen mit Erstaunen die Erscheinung. Dieses Bild stammt aus dem Kloster Marmoutier, und die Skizze kam vor einiger Zeit in den Besitz des Königs von Bayern. Ein anderes berühmtes Bild des französischen Museums, ehemals in St. Gervais, stellt die Marter der Heiligen Protasius und Gervasius dar. Dieses Bild wurde neben der Predigt des hl. Paulus mit den schönsten römischen Werken verglichen. F. Perin malte die Marterscene für eine Capelle von St. Gervais grau in grau auf Glas, so wie eine Grablegung und eine Flucht in Aegypten. Diese Bilder liess Lenoir zur Zeit der Revolution wegnehmen, um sie in dem von ihm gegründeten Museum vor dem Verderben zu retten. Das Originalgemälde der Grablegung befindet sich im Museum des Louvre. Daselbst sind auch noch einige andere religiöse Bilder: Christus an der Säule gegeisselt, aus der alten Gallerie; die Kreuzschleppung, Christus der Magdalena erscheinend, der englische Gruss, die hl. Scholastika, wie sie dem hl. Benedikt erscheint, der alte Tobias, wie er seinem Sohne Lehren gibt. In der alten k. Gallerie waren auch drei allegorische Bilder von ihm, die jetzt nicht mehr erwähnt werden: Herkules auf die Tugend gestützt tritt das Laster mit Füssen, das Verdienst von der Tugend gekrönt, die

Abundantia mit einem Bauplane und die Geschichte zur Seite. Andere Bestandtheile des französischen Meseums während der Kaiserzeit sind nach Gault-de-St.-Germain: Antiochus, der die dem Gesetze treu gebliebenen Macchabäer martern lässt, Christus bei Martha und Maria, und Alexander, wie er aus der Hand seines Arztes den Becher mit der Medicin erhält. Diese Bilder werden jetzt nicht mehr erwähnt. Ein Bild des Antiochus war ehedem in der Gallerie Orleans.

Ein anderes berühmtes Bild, ehedem in St. Germain l'Auxerois: die Marter des hl. Lorenz, kam in das Cabinet la Live, und soll später durch Brand zu Grunde gegangen seyn.

Zu den in Frankreich vorhandenen berühmten Bildern des Meisters gehören auch die mythologischen Darstellungen aus dem Hotel Lambert, jetzt im Musée royal, die man unter den schönen Gemälden des Meisters zu den schönsten zählte. Im Cabinet der Musen waren von ihm fünf Bilder: Clio, Euterpe und Thalia; Melpomene, Erato und Polymnia; Urania, Terspichore, Calliope. Am Plafond stellte der Künstler Phaëton auf dem Sonnenwagen dar. Dieses Gemälde wurde von der Wand auf Leinwand übertragen. Sechs andere Bilder zierten den Saal der Liebe: Die Geburt des Amor, Venus stellt den Liebesgott dem Jupiter vor, Amor empfängt die Huldigung der Götter, Amor befiehlt dem Mercur, der Welt seine Macht anzukündigen, Amor flieht zu den Grazien, Amor raubt den Blitz des Jupiter.

Ueberdiess kommen in Frankreich auch im Privatbesitze Bilder von le Sueur vor, deren Standort wir nicht angeben können. Lucian Bonaparte, der spätere Prinz von Canino, erwarb ein schönes Bild, welches die Heilung des Blindgebornen durch Christus vorstellt. Im Jahre 1803 wurde ein Gemälde mit der ägyptischen Königstochter, welche das Kind Moses im Nil entdeckt, nach England verkauft, und ist wahrscheinlich jenes Bild, welches sich jetzt in der k. Eremitage zu St. Petersburg befindet. Ein Hr. Vauthier kaufte ein schönes Bild aus dem Traume des Polyphilus: dieser der Leutherilide vorgestellt, um 5999 Frs. Hr. Potier in Paris besass eine Darstellung des Heilandes, der den Blindgebornen heilt, ein kleines Bild, welches zu 1800 Livs. weggingen. Eine Allegorie auf einen Staatsminister wurde mit 1500, und später mit 2400 Livs. bezahlt. Vor ein Paar Decennien kam eine Verkündigung zur Auktion, welche mit 11090 Livs. bezahlt wurde, vielleicht das Bild im Musée royal Ein Kirchweihfest galt 7800 Frs., und ein Genrebild, welches einen Schinkenesser vorstellt, 7000 Frs.

Im Auslande sind die Werke dieses Meisters selten. In der Eremitage zu St. Petersburg bewahrt man: Moses im Nil von der Königstochter entdeckt, die Darstellung der hl. Jungfrau im Tempel, den Tod des hl. Stephan des Jüngeren in der Bithynischen Wüste, Darius das Grabmal der Nitocris öffnend. Das Bild des Museums in Berlin: St. Bruno in seiner Celle betend, haben wir schon oben erwähnt. Die Skizze zur Messe des hl. Martin im Besitze des Königs Ludwig von Bayern, haben wir ebenfalls schon oben erwähnt. In der Gallerie zu Schleissheim ist ein Bild der Magdalena in Betrachtung, früher in der alten Gallerie zu München aufbewahrt. In der Sammlung des Professors Hauber daselbst war ein Bild, welches Alexander vorstellt, der Blumen auf das Grab des Achilles streuen lässt, und eine hl. Cäcilia, welche für Rafael gehalten wurde.

Dann finden sich auch Zeichnungen von diesem Meister. Im Cabinet Paignon Dijonval zu Paris, welches 1810 mit der k. fran-

zösischen Sammlung vereiniget wurde, waren 30 Handzeichnungen von ihm. Auch im Cataloge des Cabinets Silvestre, welches Regnault de la Lande 1810 beschrieb, waren mehrere Zeichnungen von ihm.

Stiche nach den Werken dieses Meisters.

Das Bildniss des Künstlers: gest. von Schuppen für Perrault's Hommes illustres, Oval 1696; von C. N. Cochin 1731, gr. fol.; Desrocher excud.; Medaillon, mit dem Revers: Arte et labore; Medaille, J. Dassier sc.; Büste im Musée royal.

Hagar von Abraham verstossen, mit Text in fünf Sprachen, gest. von L. Surugue, fol.

Hagar mit dem Engel in einer Landschaft, in Tuschmanier von J. Cotwyck, qu. fol.

Moses als Kind im Nil gefunden, gest. von B. Baron, gr. qu. fol. In Crayon-Manier von R. Read, fol.

Tobias' erste Brautnacht, gest. von Ravenet für Boydell, gr. fol.

Gott erscheint dem Salomon im Traume. B. Picart exc., qu. fol.

Die Königin von Saba bringt dem Salomon Geschenke, gest. von G. Smith für Boydell, fol.

Salomon in Gabron schlafend, wie ihm der ewige Vater erscheint. B. Picart exc., qu. fol.

Moses und die Töchter des Jethro die Schafe tränkend, gest. von Simmonneau, fol. Dann von B. Picart, fol.

In R. Weigel's Catalog ist die Bisterzeichnung angegeben. Nach einem Basrelief?

Die Darstellung des Jesuskindes im Tempel, gest. von C. Duflos, gr. qu. fol.

Die Erweckung des Lazarus, gest. von Avril, qu. fol.

Christus heilt den Blinden, gest. von Ponce für de Ligny's Hist. de Jesus Christ.

Jesus bei Maria und Martha, nach dem Bilde aus St. Germain-l'-Auxerois gest. von B. Audran, gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung von Tronchon, qu. fol.

Christus feiert mit seinen Jüngern das Abendmahl. H. (durch Druckfehler) Lesueur In. Ohne Namen des Stechers, gr. qu. fol.

Die Grablegung Christi. Christi Sepoltura. Picart Rom.nus exc., gr. qu. fol.

Die Grablegung Christi. Picart Romnus. ex. Christi Sepulchrum — Joseph ab Arimathia. Das Bild im Museum des Louvre, gr. qu. fol.

Christus erscheint der Magdalena, gest. von L. Petit und N. Courbé für de Ligny's Hist. de Jesus Christ. Dann im Mus. Filhol.

Christus am Kreuze, mit der Stadt im Hintergrunde. Gest. von Edelink, in 3 Blättern, die zusammen das grösste fol. bilden.

Christus am Kreuze, gest. von Chaperon, s. gr. hoch fol.

Die Kreuzabnehmung, gest. von C. Duflos, gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellungen, von C. Duflos, qu. 8.

Die vier Evangelisten mit ihren Symbolen um einen Tisch sitzend, gest. von R. Nanteuil, für ein neues Testament. Paris 1654. 8.

St. Paulus zu Ephesus predigend, gest. von St. Picart, B. Audran, P. Soubeyran, R. U. Massard und J. C. Ulmer, fünf grosse Blätter mit der selben Darstellung. Ein anderer Stich hat die Adresse von P. Mariette.

Die Marter des hl. Protasius und Gervasius, gest. von G. Audran, s. gr. qu. fol. Dann von Picart Romanus, s. gr. qu. fol. von Gantrel, gr. qu. fol., von Baquoy, glänzendes Blatt, s. gr. imp. qu. fol.

Die Marter des hl. Lorenz, gest. von G. Audran, gr. qu. fol.

Dieselbe Darstellung: Chereau exc., fol. Dann: A Paris chez Audran, von der Gegenseite, fol.

St. Carolus Borromäus in Andacht vor dem Crucifixe, gest. von J. Couvay, gr. fol.

Die Steinigung des hl. Stephan, gest. von F. Aliamet für J Boydell 1773, gr. qu. fol.

Die Messe des hl. Martin, gest. im ersten Bande von Landon's Annales du Musée. Gault de St. Germain wählte für sein Werk: Les Passions et de leur expression, das Erstaunen aus diesem Bilde. Gest. für das Musée français.

St. Petrus erweckt die Tabita, gest. von C. Duflos, gr. qu. fol.

St. Paulus die Kranken heilend, von Pauquet und Massard für das Mus. Napoleon ausgeführt, fol.

Das Leben des hl. Bruno. Gest. von F. Chauveau und Simmonneau, 24 Blätter, mit Titel und Dedication, kl. fol. — Im Umriss im 10ten Hefte des Muss. français von Laurent und Robillart, 26 Blätter —. Gallerie de St. Bruno Fondateur de l'Ordre des Chartreux, peint par E. le Sueur et gravée par A. Villery. Paris 1816, roy. fol. — Gallerie de Lesueur ou collection de tableaux representant les principaux traits de la vie de St. Bruno, dess. et grav. par G. Malbeste, faisant suite au cours de peinture ou musée de feu M. Filhol, 29 Blätter, 4. — La vie de St. Bruno ou collection de 22 tableaux peint par Lesueur, éxecutée en dessins lithogr. par Fragonard. Publ. par P. Laurent. Paris 1822, fol.

Die Bekehrung des hl. Bruno während der Predigt, gest. von Soubeyran, gr. fol.

St. Bruno's Bekehrung, das erste Bild im Musée Rayal. Radirt und ohne Namen. Oben rund, fol.

St. Bruno's Aufnahme in den Himmel, gest. von F. Poilly, fol.

Die Vision des hl. Bruno, von Guérin für das Mus. Napoleon gestochen, fol.

St. Bruno erscheint dem Grafen Roger. Mus. Filhol, kl. fol.

Der Tod des hl. Bruno. Mus. Filhol.

Der Kopf des hl. Bruno, für Sauvage's Collection des têtes d'Expression.

Büste des weinenden Heraklit, gest. von F. Chereau, fol.

Der Traum des Polyphilus, gest. von Bouillard, fol.

Darius lässt das Grab der Königin Nitocris öffnen, gest. von B. Picart 1725, fol.

Alexander empfängt aus der Hand seines Arztes den Becher, und überreicht diesem einen Brief, gest. von C. Audran. Rund, gr. fol. Klein von Bolt.

Nero setzt die Asche des Germanicus bei, gest. von J. S. Müller für Boydell, fol.

Aurora auf dem von den Sonnenpferden gezogenen Wagen, gest. von G. Audran, gr. qu. fol.

Die Musen, nach den Bildern des Musée royal von Laurent und P. Audoin für das Mus. Napoleon gestochen, 4 Blätter, fol.

Venus schlafend, zu ihrer Seite Amor: Le Deputé de Mars. Basan exc., fol,

Der Triumph des Amor über die Elemente, gest. von Moyreau, fol.

Hommages à l' Amour, gest. von Godefroy, 8.

Ein Bacchanale, wo der Satyr eine Nymphe entblösst, gest. von Dorigny, fol.

Die Malereien aus dem Hôtel Lambert (ehemals Chastelet) im Musée royal, gez. von B. Picart, von ihm selbst, von Duchange, Dupuis, Duflos, Desplaces, M. Pool, Surugue und Beauvais gestochen, 21 Blätter, drei derselben s. gr. qu. fol., die übrigen gr. qu. fol. und 4.

Diese Stiche erschienen in einem Bande, der auch Lebrun's Bilder im Hôtel Lambert enthält.

Allegorie auf die Eigenschaften eines vollkommenen Ministers, gest. von N. Tardieu, gr. fol.

Verschiedene Studien. Der Parnass; Allegorie; Scenen der Mythe, gest. von Coelemans, Picart und Balzer, fol. und 4.

Zehn kleine Blätter (7 radirt, 3 im Umriss) mit historischen, mythologischen Darstellungen, von Bernh. Picart für die Imposture innocentes ausgeführt.

Eigenhändige Radirung.

E. le Sueur hinterliess ein geistreiches Blatt, welches alle Kennzeichen seines Talentes trägt. Die edlen, graziösen Charaktere, die Zartheit des Ausdruckes, die Schönheit der Draperie und die reine Zeichnung lassen auch ohne Namen den berühmten Meister erkennen.

Die heil. Familie. Maria sitzt en face in halber Figur vor der Basis einer Säule, und neigt den Kopf nach dem göttlichen Sohne, dem sie die Brust reicht. St. Joseph, mit der Linken auf der Brust, betrachtet lächelnd die Lieben, und der kleine Johannes bietet stehend das Lamm dar. Im Rande links: Eusta. le Sueur Inv. et fe. H. 6 Z. 5 L. mit 4 L. Rand, Br. 7 Z. 5 L.

I. Vor der Adresse von F. Bourlier. Sehr selten.

II. Mit der Adresse im Rande: F. Bourlier exc. cu. pri. Reg. Ch. A Paris. Bei dieser Gelegenheit wurde der Busen und die Schulter der Maria mit Kreuzstrichen beschattet, während im ersten Drucke eine einfache Strichlage sich zeigt. Selten.

Sueur, E. L. le, Maler, soll nach der Angabe im Bénard's Cabinet Paignon Dijonval um 1779 gelebt haben. Elise le Sueur wird wohl nicht darunter zu verstehen seyn? Es werden ihm folgende Compositionen beigelegt:

Pygmalion amoreux de sa statue. Ohne Namen des Stechers, fol.
L'Amour châtié par sa mère. Massard exc.
Imprudence de Candaule, gest. von J. Strut.
Le Rendez-vous à la Fontaine, gest. von Louvion.

Sueur oder Suer, Hubert le, Bildhauer, einer der vorzüglichsten Meister, welche im Dienste des Königs Carl I. von England standen, der aber im Verlaufe der Zeit vergessen wurde. Er führte indessen zahlreiche Werke aus, für welche ihm ansehnliche Summen bezahlt wurden, wie diess die Rechnungen des Schatzamtes nachwiesen. Der König schickte ihn auch nach Paris, um verschiedene Modelle und Gypsabgüsse zu erwerben. Die Documente, welche von der Wirksamkeit dieses Meisters sprechen, sind in den königlichen Archiven, und die Publication der interessante-

sten verdanken wir in neuester Zeit dem Hrn. W. H. Carpenter, welcher L. Hygman's Werk in's Französische übesetzte: Memoires et Documents inedits sur A. van Dyck, P. P. Rubens etc. Anvers, 1845. Daraus wissen wir, dass le Sueur eine 6 Fuss hohe Statue Carl I. in Bronze und ein Pferd gefertiget habe, welches einen Schuh über Lebensgrösse haben musste. In dem genannten Werke ist p. 245 der Contrakt von 1630 abgedruckt, in welchem dem Künstler für Modell und Erzwerk 600 L. zugesichert sind. Diese Reiterstatue wurde zu Rohamton aufgestellt, sie ist ab r nicht mehr vorhanden. Die Bronzestatue dieses Königs in Charing-Cross, welche W. Hollar gestochen hat, ist nicht damit zu verwechseln; denn diese wurde auf Kosten des Grafen Arundel ausgeführt. Nach Walpole sind die Documente darüber im Besitze der Familie Howard. Im Jahre 1638 verpflichtete sich le Sueur zur Ausführung zweier anderer Werke. Es sind diess zwei Bronzestatuen, wovon die eine den König Carl I. (5 F. 8 Z. hoch) vorstellte. Der Contrakt, welchen Inigo Jones als Zeuge unterschrieb, ist bei Carpenter p. 246 abgedruckt. Der Künstler erhielt dafür 340 L. Dann ist daselbst auch ein Brief des Meisters an den König, in welchem er um rückständige Zahlungen bittet: um 360 L. für einen Merkur, den er für einen Brunnen ausführte, um 30 L. für die Büste des Königs, die eine vergoldete Krone trug, und um 9 L. für drei Modelle in Wachs, zwei Bilder der Venus und einen Bacchus vorstellend. In der Unterschrift nennt sich le Sueur: »Obéissant et indigne Praxitèle.« Dallaway, Fiorillo u. a. nennen diesen Künstler irrig Seur und la Soer.

Sueur, Jacques Philippe le, Bildhauer, geb. zu Paris 1759, begann seine Studien an der Akademie daselbst, und erhielt schon 1780 den grossen Preis. Im folgenden Decennium war für die Kunst wenig geschehen, von 1794 an wurde aber der Künstler mit bedeutenden Aufträgen beehrt, und nach einiger Zeit erhielt er auch die Professur der Bildhauerkunst am k. Institute. Zu seinen frühesten Arbeiten (1796) gehört ein Basrelief, welches in der Vorhalle des Pantheon aufgestellt wurde, und das Vaterland vorstellt, welches den von ihren Kindern begleiteten Eltern die den öffentlichen Unterricht ertheilende Lehrerin vorstellt. Später fertigte er für den Tribunats-Saal die Statue des Demosthenes, welche Landon im Umrisse gibt, so wie mehrere der folgenden Werke des Meisters. Im Jahre 1800 fertigte er für das Monument der Schauspielerin Joly ein Basrelief, und 1810 ein anderes für das Corps legislatif, welches die Krönung Napoleon's darstellt. Am Triumphbogen des Carrousel ist jenes von ihm, welches sich auf den Frieden von Pressburg bezieht, und ein zweites unter dem Bogen desselben stellt eine Victoria vor, wie sie eine Trophäe bekränzt. Am Fronton des inneren Hofes des Louvre nach der Pont des Arts zu, stellte er die Minerva dar, wie sie Künste und Wissenschaften belohnt. In einem der Säle des Museums sieht man den Rhein im Basrelief, und andere Basreliefs sind an dem von ihm ausgeführten Monumente des J. J. Rousseau zu Ermenoville.

Dann finden sich auch Statuen und Büsten von ihm. Im Bibliotheksaale zu Libourne ist die Statue Montaigne's in Marmor, und auf der Brücke Ludwig's XVI. steht jene des Bailli de Suffren. Im Hofe des Klosters des Temple ist die 12 F. hohe Marmorstatue der Hoffnung von ihm gefertiget. M. Vanderberg besitzt eine Gruppe von vier weiblichen Figuren in Marmor, 3 F. 6 Z. hoch. Unter seinen Büsten nennen wir jene von Dr. Orfila, und

eine solche des Mr. Corvisart. Im Palais der Pairskammer sind zwei Büsten von Senatoren in Marmor le Sueur's Werk.

Dieser Künstler erhielt 1828 das Kreuz der Ehrenlegion und 1831 starb er.

Sueur, J. B. le, ein Künstler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Man schreibt ihm ein Bildniss Rembrandt's zu, nach G. Flink geätzt.

Sueur, Jean Baptist le, Architekt, geb. zu Paris 1794, war Schüler von Percier und Fontaine, und erhielt 1819 den grossen Preis der Architektur, wodurch er in den Stand gesetzt wurde, in Rom seine Studien fortzusetzen. Er hielt sich mehrere Jahre in Italien auf, und richtete ein besonderes Augenmerk auf die alten architektonischen Denkmäler, deren er viele in genauen Zeichnungen darstellte, worunter die Blätter, welche das Trajanische Forum behandeln, besonderen Beifall fanden. Im folgenden Werke sind Zeichnungen von ihm gestochen: Vues choisies des Monuments antiques de Rome. Dann hat er auf solche Weise auch Theil an einem anderen Werke, welches über die moderne italienische Architektur handelt: Architecture italienne ou Palais maisons, et édifices de l'Italie moderne.

Sueur, Jules le, Architekt, wurde 1781 zu Paris geboren, und von Delannoy und Percier unterrichtet. Im Jahre 1803 erhielt er den ersten grossen Preis mit einem Entwurfe, welcher einen kaiserlichen Pallast darstellt, der an einem der wichtigsten Punkte des Reiches oder am Meere erbaut werden könnte. Spätere Leistungen sind uns nicht bekannt. In Gabet's Dictionnaire des artistes du 19eme siècle erscheint er nicht.

Sueur, Louis le, Landschaftsmaler und Radirer, geboren zu Paris 1746, machte seine Studien in der genannten Stadt, und begab sich dann zur weiteren Ausbildung nach Italien. Später bereiste er auch Frankreich und England, und nach seiner Rückkehr führte er in Paris mehrere schöne Bilder in Oel aus. Landon, Paysages I. 53, gibt eine seiner italienischen Landschaften im Umrisse, und spricht sich vortheilhaft darüber aus. Dieser Künstler kam 1803 zu Hamburg bei einem Brande um das Leben. Lefèvre Marchant stach nach ihm verschiedene Ansichten in Kreidemanier: Moulin de St. Brice; Vue de Hauteurs de Passy; La Femme; Le Moulin. Dann findet sich eine Folge von 6 Blättern mit Ansichten aus der Umgebung von Paris, welche von einem Monogrammisten T. A. (A. Tardieu?) gestochen sind. Auch le Sueur's Zeichen tragen diese Blätter, der vielleicht einige selbst radirt hat.

Folgende Blätter sind sicher von ihm:

1) Vue des environs de Corbeil, dess. et grav. par Louis le Sueur, gr. qu. 8.
2) Vue de St. Mondé, dess. et grav. par le même, gr. qu. 8.
3) Livre de paysages, representés plusieurs petites fermes, dess. d'après nature et grav. par Louis le Sueur 1772, Londres. Schöne Blätter mit Hütten in Weirotter's Charakter, qu. 8.

Sueur, Nicolas le, Formschneider, geb. zu Paris 1690, war der Sohn Peter des Aelteren von Rouen, und brachte es im Formschnitte unter den Künstlern dieses Namens am weitesten. Er begnügte sich nicht mit dem einfachen Schnitte, sondern wendete

dabei das Helldunkel an, welches er durch einzelne Holztafeln bewirkte. Die Umrisse wurden vom Grafen Caylus, von C. N. Cochin, und von Robert-de-Serri geätzt, so dass dadurch die Kupferstecher- mit der Formschneidekunst verbunden wurde, um ein malerisches Bild mit Licht und Schatten hervorzubringen. Es wurden dazu zwei oder drei Holzplatten angewendet, welche le Sueur herrichtete. Zur Vervielfältigung bedienten sich die Künstler vieler Zeichnungen aus dem Cabinet Crozat, und die trefflichen Blätter unseres Künstlers sind in dem von Crozat, und Mariette herausgegebenen berühmten Galleriewerke vereiniget, welches unter folgendem Titel erschien: Recueil d'estampes d'après les plus beaux tableaux et d'après les plus beaux dessins qui sont en France dans le Cabinet du Roy. dans celuy de M. le Duc d'Orleans et dans l'autres Cabinets. Tom I. II. cont. l'école Romaine et Venetienne. Paris, Imp. Royale 1729, 42. Roy. fol. Diess ist die erste sehr seltene Ausgabe, mit Kupferstichen, Holzschnitten in Helldunkel u. s. w. Im einfachen Schnitte leistete N. le Sueur weniger, und man vermisst darin die nöthige Abstufung von Licht und Schatten; sogar die Richtigkeit der Umrisse. In der freien Handzeichnung hatte er wenig Uebung, und auch in der Composition leistete er nur Gewöhnliches, so dass also die Helldunkel zu seinen vorzüglichsten Leistungen gehören, weil die oben genannten Künstler die Umrisse radirten, und somit in diesen Holzschnitten ausser der malerischen Wirkung auch die Correktheit der Zeichnung erreicht ist. Er soll mehrere Tausend Stöcke geliefert haben. Darunter ist eine Menge von Vignetten und anderen Bücherverzierungen. Starb zu Pairs 1764.

1) Die Reiterstatue Ludwig's XIV. auf der Place Vendome, mit Tardieu ausgeführt, fol.
2) Das Opfer des Elias und jenes der Priester des Baal, nach Matturino von Robert de Serri geätzt, und in Helldunkel. Ohne Zeichen, qu. fol.
3) Engel tragen das Fell des Gideon, nach A. Orazi's Zeichnung geätzt und in Helldunkel, fol.
4) Der Untergang Pharao's im rothen Meere, nach F. Penni's Zeichnung von Caylus radirt, und in Helldunkel, qu. fol.
5) Der Engelsturz durch St. Michael, nach der Zeichnung Tintoretto's radirt und in Helldunkel, gr. fol.
6) Die Verkündigung Mariä, nach G. M. Morandi's Zeichnung von Caylus radirt, und in Helldunkel, fol.
7) Christus setzt den Petrus zum Haupte der Kirche ein, nach Rafael's Zeichnung zum Carton, geätzt von Robert de Serri, Helldunkel von 3 Platten, qu. fol.
8) Christus in Mitte seiner Apostel, nach R. dal Colle's Zeichnung von Caylus radirt, und in Helldunkel, kl. fol.
9) Die Ausgiessung des heil. Geistes, nach der Zeichnung von G. B. Lenardi von Caylus radirt, und in Helldunkel, gr. fol.
10) Die Auffindung des Kreuzes durch St. Helena, nach Pinturicchio's Zeichnung geätzt und in Helldunkel, gr. fol.
11) Das Wunder mit den Broden in der Wüste, nach P. del Vaga radirt von Caylus, und in Helldunkel, fol.
12) Die Himmelfahrt Mariä, nach J. Passari, radirt von Robert de Serri (ohne Namen), und in Helldunkel. Oval fol.
13) Maria erscheint dem heil. Philippus Neri, nach A. Garzi's Zeichnung von Caylus radirt, und in Helldunkel, fol.

14) Die heil. Jungfrau auf dem Throne von Heiligen umgeben, nach der Zeichnung von P. A. de Pietri von Caylus radirt, und in Helldunkel, fol.
15) Der Tod des heil. Franciscus, nach der Zeichnung L. Gemignani's von Caylus radirt, und in Helldunkel, gr. fol.
16) St. Paulus zwischen Heiligen stehend, oben eine Glorie, nach der Zeichnung von Bagnacavallo von Robert de Serri radirt und in Helldunkel. Ohne Zeichen, gr. fol.
17) St. Petrus tauft die Prisca im Tempel, nach G. Baglione von demselben radirt, und in Helldunkel, fol.
18) Die Marter des heil. Carmeliters Angelo, nach einer Zeichnung von P. Testa von Caylus radirt, und in Helldunkel, gr. fol.
19) Der heil. Sebastian, nach der Zeichnung von Dan. Syder radirt von Caylus, und in Helldunkel, fol.
20) Das Messopfer, nach einer Zeichnung von Polidoro von Caylus radirt, und in Helldunkel von 3 Platten, qu. fol.
21) Ein Heiliger ertheilt einem Blinden das Gesicht, nach einer Zeichnung von G. Bonati von Caylus radirt, und in Helldunkel, fol.
22) Der Sturz des Phaëton, nach der Zeichnung von G. Cesari d'Arpino radirt von Caylus, und in Helldunkel von 2 Platten. Eines der Hauptwerke, gr. fol.
23) Diana und Endymion, nach der Zeichnung von S. Conca von N. le Sueur und Mlle. Basseporte in Helldunkel ausgeführt, gr. fol.
24) Die Entführung der Europa, nach P. Furinati, radirt und in Helldunkel, gr. fol.
25) Der Raub der Proserpina, nach demselben, Helldunkel von drei Platten, gr. fol.
26) Diana auf dem Wagen: die Zeit schläft und der Tag zündet das Licht an, nach Giulio Romano in Lavismanier 1738, qu. fol.
27) Der bekränzte Bacchus auf dem Fasse sitzend und pissend, wie er den Becher in der Rechten hält und die andere Hand an die Seite stützt. Am Spundloche des Fasses trinkt ein Satyr, links sitzt ein anderer Satyr und rechts trinkt der Bauer aus der Kürbissflasche. Nach F. Zuccaro, anscheinlich von Caylus geätzt. Helldunkel von drei Platten, ohne Namen des Formschneiders (le Sueur).

Dieses Blatt erwähnt einzig Weigel, Cat. Nr. 7376. H. 6 Z. 9 L., Br. 4 Z. 8½ L.

28) Amor sucht der Venus den Köcher zu entreissen, nach Parmesano in Helldunkel, und Abdrücke in dreierlei Farben, 1731, fol.
29) Kaiser Heinrich IV. zu den Füssen Pabst Gregor's VII., nach T. Zuccaro radirt von Caylus, und in Helldunkel von drei Platten, gr. fol.
30) Androclus mit dem Löwen, nach der Zeichnung von B. Peruzzi von Caylus radirt, und in Helldunkel, kl. fol.
31) Alexander und Roxane, nach Rafael's Zeichnung bei Crozat geätzt von Caylus. Helldunkel von 2 Platten, qu. fol.
32) Timoclea vor Alexander, nach der Zeichnung von Rosso von Caylus radirt, und in Helldunkel. Oval gr. fol.
33) Die Verläumdung des Apelles, nach Rafael's Zeichnung geätzt von C. N. Cochin. Von 2 Platten, qu. fol.

34) Studium zum Gemälde der Schule von Athen von Rafael, radirt von Robert de Serri, und in Helldunkel, qu. fol.
35) Die Fischer ihre Netze ziehend, nach G. Romano's Zeichnung geätzt von Caylus. Helldunkel, gr. qu. fol.
36) Hirten in einer Landschaft, nach der Zeichnung von B. Peruzzi radirt, und in Helldunkel, fol.
37) Reich verzierter Titelschild, mit einem Salamander in Flammen. Le Sueur fec., qu. 8.
38) Die Finalstöcke zur Prachtausgabe der Fabeln von Lafontaine in fol., nach J. Bachelier's Zeichnungen mit J. Papillon ausgeführt.
39) Die Vignetten des Atlas von Robert, nach den Zeichnungen von Eisen.

Sueur, Nicolas Blaise le, s. B. N. le Sueur.

Sueur, Philipp le, Maler, war Schüler und Gehülfe seines Bruders Eustach, so wie Anton le Sueur.

Sueur, Pierre le, Zeichner und Formschneider, der älteste dieses Namens, wurde 1636 zu Rouen geboren, und von Bellay unterrichtet, einem gewöhnlichen Formschneider. Er selbst erwarb sich aber den Ruf eines tüchtigen Künstlers, und Malpé behauptet sogar, dass man nichts Schöneres sehen könne, als seine mit grösster Sicherheit behandelten Blätter. Diese bestehen aber grösstentheils in Vignetten und in anderen kleinen Blättern für literarische Werke, die mit einem Monogramme bezeichnet sind. Besonders rühmt er einen Todtenzettel (billet mortuaire), welcher allein hinreichen würde, seinen Ruhm zu bestättigen. Dieser Todtenzettel scheint aber sehr selten vorzukommen, da Todtenanzeigen verworfen werden. Ueberdiess nennt man eine Copie eines Blattes nach C. van Sichem, welches die Judith vorstellt, Nro. 18 unsers Verzeichnisses, auf welches wir verweisen. P. le Sueur starb 1716.

Sueur, Pierre le, Formschneider, genannt der Aeltere, wurde 1663 zu Rouen geboren, und von seinem Vater, dem obigen Künstler unterrichtet. Es finden sich viele kleine Holzschnitte von seiner Hand, die mit einem Monogramme, oder mit den Initialen P L S. bezeichnet sind, deren sich aber auch der folgende Künstler bediente. Malpé nennt mehrere Blätter zu einer Bibel, welche Moni nach jener des Petit Bernard (s. B. Salomon) herausgegeben hat. Dann legt man ihm ebenfalls einen schönen Todtenzettel nach F. Chauveau's Zeichnung, eine Himmelfahrt Christi, den guten Hirten, eine Anzahl von Vignetten, etc. bei. Er starb 1698.

Sueur, Pierre le, Formschneider, der Stiefbruder des Obigen aus zweiter Ehe, wurde 1669 zu Rouen geboren, und von seinem Vater, dem ältesten Künstler dieses Namens, unterrichtet. Er hatte im Schnitte grosse Uebung, war aber in der Zeichnung weniger geübt, so dass seine Blätter von dieser Seite zu wünschen übrig lassen. Seine Arbeiten findet man in Druckwerken, wie die 12 Monate in einem Kalender, der zu Rouen bei Oursel erschien, und 221 Blätter mit Aesopischen Fabeln in kleinen Ovalen, die mit einem Monogramme bezeichnet sind. Auch einige Helldunkel fertigte er. Starb 1750.

Sueur, Pierre le, Maler zu Paris, wurde daselbst 1747 zum Mitglied der Akademie ernannt, bei welcher Gelegenheit er das Bild-

niss des Malers Carl van Loo überreichte. Dieses Bildniss hat S. Ignaz Klauber 1785, bei Gelegenheit seiner Aufnahme in dieselbe Akademie, in Kupfer gestochen. P. Chenu stach nach ihm das Bildniss des Arztes J. du Mont de Valdajon, und J. G. Wille jenes des Arztes F. Chiconeau. P. le Sueur hatte als Portraitmaler Ruf. Starb um 1770.

Sueur, Vincent le, Formschneider, geb. zu Rouen 1668, war der zweite Sohn Pet. le Sueur's des ältesten aus erster Ehe, und der Schüler Papillon's, welchen er an Kunst übertraf. Er ist jedoch nur als Techniker anzusehen. Im Zeichnen hatte er wenig Uebung, und wenn es darauf ankam, in eigener Composition etwas zu geben, sank er unter die Mittelmässigkeit herab. Es finden sich von ihm viele Vignetten, Finalverzierungen und andere kleine Blätter nach S. le Clerc, St. Picart, Gillot u. s. w. Einige seiner Blätter sind in Helldunkel ausgeführt. Starb 1743 nach vielen Calamitäten, welche ihm seine drei Frauen verursacht hatten.

1) Ger gallische Herkules oder die Beredsamkeit, nach einer Zeichnung von Rafael von C. N. Cochin radirt, und von Le Sueur in Helldunkel für Crozat's Recueil etc. ausgeführt. Rund, fol.

2) Die Vignetten etc. für d'Argensville's Abrégé de la vie de peintres etc.

Suffren, Amelie de, Zeichnerin und Kupferstecherin, bereiste zu Anfang unsers Jahrhunderts das nördliche und südliche Wallis, und fertigte eine grosse Anzahl von Zeichnungen, die von ihr selbst in Lavismanier gestochen unter folgendem Titel erschienen: Voyage pittoresque dans le midi et le nord du pays de Galles, dess. et grav. au Lavis par Amélie Suffren, Paris 1802, gr. fol. Der erste Band enthält 24 Blätter, der zweite erschien nicht.

Suger oder Sugger, Abt von St. Denis bei Paris, wird für einen der tüchtigsten Architekten des 12. Jahrhunderts gehalten. Und es ist auch kaum zu läugnen, dass er die Kunst selbst geübt habe, da in frühen Jahrhunderten die Klöster viele Künstler zählten. Suger baute die Kirche seines Klosters neu auf, über der alten Crypta von 662. Die Kirche erhielt eine Länge von 335 F. und das Mittelschiff eine Breite von 39 F. Seiner Anlage nach gehört das Gebäude zur Gattung der gewölbten Basiliken, und da es 1140 vollendet wurde, so konnten nichts weniger als die gothischen Elemente im alten Baue herrschen, wie der Verfasser des Almanach aus Rom von 1811 glauben machen will. Das Gewölbe dieser Kirche ist überall von gleicher Höhe und von schlanken, reich verzierten Säulen getragen. Nach Felibien, Hist. de l'Abbeye de St. Denis, vollendete Suger sein Werk in zehn Jahren. Dallaway und sein Uebersetzer Millin (Les Beaux-Arts en Angleterre — — publ. et aug. des notes. Paris 1807—8) lassen aber in drei Jahren und drei Monaten diese reichverzierte Kirche entstehen, was vermuthlich nur vom Frontispice zu verstehen ist. Suger hinterliess auch eine Beschreibung der Einweihung der Kirche, welche bei Felibien und Millin abgedruckt ist: Sugerii libellus de consecratione ecclesiae a se aedificatae et translatione corporum Sanctorum Diosysii et Sociorum ejus. In einem handschriftlichen Werke über die Disciplin der Mönche erzählt der Abt, dass er von Glasflüssen aus kostbaren Substanzen mit den Farben der Saphire, Amethyste u. s. w. Fenster habe machen lassen. Ferner berief er Künstler aus fernen Landen, um Glasscheiben mit Malereien

zu zieren. Die Fenster von St. Denis enthielten in bildlichen Darstellungen die Thaten Carl's des Grossen. In der Kirche war auch ein grosses Crucifix, zu dessen Ausführung er sieben Goldschmiede aus Lothringen berief. Der Abt beförderte die Künste auf jede Art, und er selbst betrieb in letzterer Zeit die Staatskunst. Er war der eigentliche Minister Louis VII., welchen er vergebens von seinem Kreuzzuge abzuhalten suchte. Der hl. Bernhard siegte über ihn und über den König. Im Jahre 1151 starb dieser berühmte Abt, in einem Alter von 70 Jahren. Seine Kirche und die Abtei erlitten im Verlaufe der Zeit viele Veränderungen. Schon 1270 baute Mathieu de Vendome mehreres neu, und unter den Restauratoren des 19. Jahrhunderts sind die Architekten J. G. Legrand und F. Debret zu nennen. Von älteren Kupferwerken sind zu erwähnen: Montfaucon Monumens de la Monarchie française I. tab. XIV. XV.; Doublet Antiquités — de l'Abbeye de St. Denis Paris 1625 p. 243 ff. Abbildungen von dreien der schlanken romanischen Säulen s. A. Lenoir, Musée des Monumens français II. pl. 61. Pl. 62 ist das Portal abgebildet, in welchem bereits die Einwirkung des gothischen (germanischen) Elements sich zeigt. Sein Bildniss ist bei Colombiere: Les hommes illustres qui sont peints dans la gal. du palais Royal. Paris 1690, fol. Ein neueres Blatt: Desrochers excud.

Suhr, Christoph, Zeichner und Maler, geb. zu Hamburg 1771, begann seine Studien in Salzdahlum, wo damals noch die Schätze der bekannten Gallerie vorhanden waren, und ging später nach Rom, um seine weitere Ausbildung zu verfolgen. Er malte hier mehrere geschichtliche Darstellungen, und besonders Bildnisse, welche sich durch vollkommene Aehnlichkeit und durch meisterhafte Behandlung auszeichnen. Einige dieser Werke, welche er von Rom aus zur Ausstellung nach Berlin schickte, erwarben ihm den Titel eines Professors, welchen er durch Vermittlung der k. preussischen Akademie erhielt. Im Jahre 1798 kehrte er nach Hamburg zurück, wo er jetzt fortfuhr Bildnisse zu malen, und auch durch Landschaften und Genrestücke sich bekannt machte. Aus dieser Zeit stammen auch viele Zeichnungen dieses Inhalts, gewöhnlich in Wasserfarben, oder in Sepia ausgeführt. Eine Anzahl dieser Zeichnungen sind durch die Stiche bekannt, welche sein Bruder Cornelius ausführte. Zu den früheren Werken gehört eine Folge von 37 colorirten Blättern: »Hamburgische Gebräuche und Kleidertrachten,« kl. fol. Suhr wählte seine Darstellungen aus dem Leben, und sah in der landschaftlichen Umgebung auf die genaue örtliche Lage. Im Jahre 1806 war dieses Werk vollendet, und es wurde einem ähnlichen, welches etwas früher zu Paris in grösserem Formate erschien, vorgezogen, da es in Zeichnung und Ausdruck gelungener ist. Nebenbei zeichnete er auch die Ausrufer der Stadt Hamburg, und lieferte in 10 Heften 120 colorirte Blätter, unter dem Titel: Ausruf in Hamburg. Mit Text 1807, 8. Im Tübinger Morgenblatte von 1807 S. 516 ist dieses Werk beschrieben, und dabei wird bemerkt, dass die Auswahl der Gegenstände etwas strenger seyn sollte. Dann verdanken wir diesem Meister auch eine Sammlung von Figuren aus der dienenden weiblichen Classe, die Abbildung der Truppen der verschiedenen Nationen, welche um die Wette Hamburg aussogen, jene der Umgebung dieser Stadt mit allen Lokaleigenheiten, des Einzuges der vaterländischen Truppen u. s. w. Fast alle diese Zeichnungen wurden von Cornel Suhr in verschiedenem Formate gestochen.

Hierrauf unternahm Professor Suhr mit seinem Bruder eine

Kunstreise durch Deutschland, Frankreich, Italien und Dänemark, da die Künstler auf die Erfindung der optischen Panoramen gekommen waren. Sie malten eine grosse Anzahl von merkwürdigen Gegenden und Monumenten in Aquarell, welche sie durch Vergrösserungsgläser zeigten. Sie wollten alle Merkwürdigkeiten der Welt vor den Blick führen, und nannten den Schauplatz Cosmorama. Später gründeten sie ein Europorama, mit grösseren Zeichnungen, die im Kreise aufgestellt waren. Diese enthielten nur Ansichten aus Europa. Dieses Europorama fand um 1824 grossen Beifall, und noch etliche Jahre nachher waren diese grossen Rundgemälde zu sehen.

Später gründeten die Gebrüder Suhr in Hamburg eine lithographische Anstalt, nach dem Vorgange der Spekter'schen, worüber wir im Artikel »Spekter» Nachricht gaben. Professor Suhr legte auch eine Kunstsammlung an.

Suhr, Cornelius, Zeichner und Kupferstecher, der jüngere Bruder des Obigen, war der Theilnehmer an den Panoramen, deren wir im Artikel des Christoph Suhr erwähnt haben. Er fertigte viele Zeichnungen in Aquarell, stach mehrere solche seines Bruders in Kupfer, und lithographirte nach eigenen und fremden Zeichnungen. Die Gebrüder Suhr gründeten eine lithographische Anstalt. Ein Theil der radirten Blätter dieses Meisters, besonders jene aus den Kriegsjahren, sind bereits selten geworden. Andere sind radirt und in Aquatinta. Viele wurden colorirt.

1) Angelica Catalani mit der Lyra in einer Landschaft sitzend, nach Chr. Suhr in schwarzer Manier ausgeführt, gr. fol.
2) Gallerie denkwürdiger Zeitgenossen: Rauch, Hill, Dortafa u. s. w., lithographirte Bildnisse nach v. Hove, fol.
3) Ausruf in Hamburg, 120 colorirte Blätter in 10 Heften, nach den Zeichnungen von Chr. Suhr, 8.
4) Eine Sammlung von Figuren aus der dienenden weiblichen Classe in Hamburg, nach Zeichnungen von Chr. Ruhr, 8.
5) Die Hamburger Gebräuche und Kleidertrachten, nach den Zeichnungen von Chr. Suhr, 37 Blätter, an welchen auch ein P. Suhr Antheil hat, kl. fol.
6) Abbildungen der verschiedenen Truppen, welche in den Kriegsjahren Hamburg bedrängten, qu. fol.
7) Die merkwürdigsten Ereignisse während der Belagerung und der doppelten Besetzung der Stadt Hamburg, nach Zeichnungen Ch. Suhr's, qu. fol.
8) Der Einzug der vaterländischen Krieger in Hamburg, nach Zeichnungen Ch. Suhr's, qu. fol.
9) Die Elb-Brücke von Hamburg nach Harburg, 1813 in 83 Tagen erbaut. Die südliche Ansicht, mit einem Reiterzuge, nach der Zeichnung von Ch. Suhr. Radirt und in Aquatinta, gr. qu. roy. fol.
 I. Die Aetzdrücke.
 II. Die Abdrücke in Aquatinta vor der Schrift.
 III. Mit der Schrift.
10) Hamburg und der nördliche Theil der Elb-Brücke, nach Ch. Suhr's Zeichnung radirt und in Aquatinta, gr. qu. roy. fol.
 Die Abdrücke wie oben.
11) Russische Fuhrwerke, in Wagen und Schlitten bestehend, wie sie durch Dörfer ziehen, nach den Zeichnungen von A. Orlowsky lithographirt, 4 Blätter, qu. roy. fol.

12) Eine Folge von Ansichten der Stadt Hamburg, 8 Blätter von Suhr gezeichnet und lithographirt, qu. fol.

Suhr, P., Zeichner und Kupferstecher, ein mit den obigen gleichzeitiger Künstler, war in Hamburg thätig. Er arbeitete für das Costümwerk des Professors Christoph Suhr.

Suhrlandt, Johann Heinrich, Maler, geb. zu Schwerin 1742, war der Sohn des dortigen Hofmechanikus, welcher ihn beim Hofmaler Lehmann in die Lehre gab. Grössere Fortschritte machte er unter Leitung des Hofbildhauers Busch, und er fasste grosse Lust für die Plastik. In dieser Zeit führte er für seinen Vater einige Arbeiten in Metall, Elfenbein, Perlmutter u. s. w. aus, und auch im Kupferstiche versuchte er sich. Zuletzt wendete ihn Findorf wieder der Malerei zu, worin er aber sich selbst das meiste verdankte. Später wurde er Hofmaler in Schwerin. Es finden sich Bildnisse und historische Darstellungen von seiner Hand, darunter einige Kirchenbilder. Starb um 1812.

Suhrlandt, Carl Rudolph, Maler, geb. zu Ludwigslust 1774, begann seine Studien unter Leitung des obigen Künstlers, und begab sich 1802 zur weiteren Ausbildung nach Dresden. Er widmete sich vornehmlich der Bildnissmalerei, worin er schon damals grosse Uebung erlangt hatte, wie diess das Bildniss des k. sächsischen Bibliothekars Dassdorf beweiset, welches 1803 zur Ausstellung kam, und mit allgemeinem Beifall aufgenommen wurde, was theilweise auch auf Rechnung des liebenswürdigen Greises kommen durfte. Hierauf arbeitete er einige Zeit im Atelier des Historienmalers Grassi, bis er nach Wien sich begab, um Füger kennen zu lernen. Von da aus ging der Künstler 1809 nach Rom, wo er aber von jener Richtung, welche mehrere der erleuchtetsten Meister bezeichneten, fern blieb. Er copirte Bilder von Titian, Guido Reni, van Dyck und anderen, und einige dieser Copien werden jetzt in der Gallerie zu Schwerin aufbewahrt. Suhrlandt blieb vornehmlich beim Bildnisse, und leistete hierin Vorzügliches. Er lebte noch 1818 in Rom, wo damals Professor Vogel von Vogelstein sein Bildniss zeichnete, um es seiner Portraitsammlung einzuverleiben. Später kehrte der Künstler nach Schwerin zurück, und wurde daselbst vom Grossherzoge zum Professor der Malerei ernannt. Er malte auch das Bildniss des Grossherzogs Friedrich Franz von Mecklenburg, welches er selbst lithographirte, so wie jenes des Ministers von Plessen, beide in fol. S. Bendixen lithographirte 1830 nach seinem Gemälde das Bildniss des russischen Gesandten bei den Hansestädten, des Herrn von Struve, fol.

Suintus, Cornel, Maler von Frankfurt, scheint in Italien gelebt zu haben. Er lieferte neben anderem Zeichnungen zur Ornithologie des U. Aldrovandi, welche von Chr. und G. B. Coriolano in Holz geschnitten wurden. Bononiae 1599, 1637, fol.

Suisse, Charles, Maler zu Paris, machte sich um 1830 bekannt, und lebt noch gegenwärtig in dieser Stadt. Er malt Bildnisse.

Suivc, der Maler in Füssly's Supplementen, ist wahrscheinlich Suvé.

Suizer, Bildhauer von Strassburg, stand um 1770 zu Berlin in Diensten des Hofes. Er fertigte in den k. Schlössern einige schöne

Camine. Im Jahre 1772 begab er sich von Potsdam in seine Heimath zurück.

Suck, Kupferstecher, arbeitete um 1770. Er stach das Bildniss des Pfarrers Joseph Gassner zu Klösterle.

Sukaschevitsch, Thaddäus von, Maler, war um 1839 in München thätig, und kehrte dann nach Russland zurück. Er malt Genrebilder und Landschaften.

Sule, Georg Christian, nennt Ticozzi den Kupferstecher G. Ch. Schule.

Sulla, Augustin, Maler, ein italienischer Künstler, lebte wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Im B. v. Aretin'schen Cataloge ist folgendes Blatt nach oder von ihm angegeben:

Venus stehend von Amor begleitet, radirt und in Farben gedruckt. Ohne Namen des Radirers, gr. fol.

Sulivan, s. Sullivan.

Sullin, P. V., Kupferstecher, arbeitete um 1770 in Paris. In diesem Jahre stach er nach der Zeichnung des Cav. de Lorge eine Allegorie auf die Vermählung des Dauphin.

Sullivan, Luke, Maler und Kupferstecher, wurde um 1705 *in Irland* (nach Basan irrig 1698 zu Troyes) geboren, und mit Unterstützung des Herzogs von Beaufort von T. Major unterrichtet. Er machte grosse Fortschritte, und daher nahm sich auch Hogarth seiner an, welcher ihm den Stich einiger seiner Bilder anvertraute. Dann malte Sullivan auch in Miniatur, ohne Anleitung erhalten zu haben. Andere Bilder führte er sehr schön in Aquarell aus, besonders architektonische und landschaftliche Darstellungen. Er erreichte kein hohes Alter, angeblich in Folge eines ausschweifenden Lebens. Starb nach 1762.

Die Blätter dieses Künstlers sind radirt und mit dem Grabstichel ausgeführt.

1) St. Paulus vor Felix, ersterer rechts stehend. From the Original Painting in Lincolns Inn Hall Painted by W. Hogarth. Das Antlitz des Engels ist das Bildniss des Stechers. Dritte Platte, ohne die Frau des Felix, gr. qu. fol.
 I. Vor dem Namen des Stechers.
 II. Mit demselben.
2) Moses before Pharao's Daughter. Die Mutter des Moses, wie sie den Sohn der Königstochter übergibt, nach Hogarth's Gemälde im Findelhause, qu. fol.
3) The March to Finchley, dedicated to the King of Prussia, as an encourager of the Arts 1761. An diesem Stiche nahm Hogarth Verbesserungen vor, qu. fol.
4) Die Versuchung des hl. Anton, nach Teniers' Bild aus dem Cabinet Beaufort, qu. fol.
5) The Battle of Culloden, April 16. 1746. A. Heckel del., qu. fol. Selten.
6) Innere Ansicht eines Parkes, mit einer Gruppe von sieben Figuren, nach eigener Zeichnung gestochen 1751, qu. fol.

7) Eine Folge von 6 Ansichten englischer Lustschlösser: 1) Cliefden, 2) Esher, 3) Wilton, 4) Dichtley, 5) Oatlands, 6) Woodburn. Luke Sullivan delin. et Sculpt. J. Bowles exc. 1759. Mit englischem und französischem Titel, gr. qu. fol.

Im ersten Drucke vor Bowles' Adresse.

Sully, Maurice de, Bischof von Paris, wird unter die Architekten des 12. Jahrhunderts gezählt, wie der Abt Suger von St. Denis. Sein Werk soll die Chathedrale von Notre-Dame zu Paris seyn, so wie sie in der älteren Anlage jetzt dasteht. Der Bau begann (angeblich) 1163, wurde aber erst 1360 vollendet. Es ist ein Gebäude im französisch-germanischen Style von reicher Anordnung in fünf Schiffen, mit schweren massigen Säulen im Hauptschiff, und mit Säulen in den Seitenschiffen, welche mit je acht isolirten Säulchen als Gurtträgern umgeben sind. Die starken Pfeiler, welche in der Durchschneidung des Lang- und Querschiffes das Gewölbe stützen, und so auch die, welche die Vorhalle bilden und den Bau der Thürme tragen, sind bereits völlig als Säulenbündel gegliedert. Diese Anlage gehört demnach in eine spätere Zeit, als jene des Bischofs M. de Sully.

Sully, Thomas, Maler, ein Engländer von Geburt, kam in jungen Jahren mit seinen Eltern nach Amerika, und genoss in Washington seinen Elementarunterricht. Später widmete er sich der Zeichenkunst und ging dann um 1820 zur weiteren Ausbildung nach London, wo ihn der berühmte Th. Lawrence aufnahm, in dessen Kunstweise er sich mit solchem Glücke fügte, dass die Werke beider Künstler die auffallendste Aehnlichkeit haben. Sully genoss daher schon in jungen Jahren grossen Ruf, und unstreitig ist er der ausgezeichnetste nordamerikanische Bildnissmaler seiner Zeit. Er malte schon in England mehrere schöne Bildnisse, und nach seiner Rückkehr in Amerika viele andere Werke dieser Art. Im Jahre 1834 malte er für ein öffentliches Gebäude in Washington die Königin Victoria, wie sie im Oberhaus den Thron besteigt. Dieses grosse Gemälde fand allgemeinen Beifall. Im Jahre 1838 malte er das Bildniss der Königin Victoria zu wiederholten Malen.

Sully, Robert, Maler, der Neffe und Schüler des Obigen, gehört ebenfalls zu den geschickten Künstlern seines Faches. Seine Werke bestehen in Bildnissen, die das Verdienst grosser Aehnlichkeit haben. Auch als Zeichner verdient er rühmliche Erwähnung.

Sulmont, Maler, lebte um 1806 in Paris. In dem bezeichneten Jahre componirte er einige Bilder aus Fenelon's Telemach, die im Pausanias français p. 433 ff. gerade nicht am vortheilhaftesten empfohlen werden. Später malte er Blumen und andere naturhistorische Darstellungen.

Suldan, P., s. den folgenden Artikel.

Sultan, Hans, Architekt aus Venedig, ging um 1540 nach Deutschland, und wurde 1544 nach Crossen in der Lausitz berufen, um das neue Kaufhaus, die Fleischbänke u. s. w. zu bauen. Dlabacz erwähnt eines Peter Suldan aus Italien, der um 1633 zu Leitmeritz in Böhmen als Baumeister sich ansässig machte.

Sulzberger, Conrad, Kupferstecher aus dem Canton Thurgau, war in Augsburg Schüler von Kirsner. Später liess er sich in Zürich nieder, wo er um 1812 starb.

Ein Eduard Sulzberger, von Frauenfeld in der Schweiz gebürtig, besuchte 1823 die Akademie in München.

Sulzer, David, Maler, geb. zu Winterthur 1784, genoss daselbst den ersten Unterricht, bildete sich dann in Zürich und Bern weiter aus, und begab sich 1803 nach Paris, um unter David sein Heil zu versuchen. Dieser berühmte Meister nahm ihn freundlich auf, da Sulzer schon schätzbare Arbeiten mitbrachte, worunter ein Paar Bildnisse und eine Copie nach van Dyck (Madonna mit dem Kinde) nicht unbeachtet blieben. Sulzer übte sich unter David im Zeichnen, und copirte auch etliche Bilder im französischen Museum, wie den Erzengel Michael nach Rafael, Titian's Geliebte, nach dem Bilde dieses Meisters, und einige andere berühmte Malwerke, besonders im Portraitfache. Er gründete als Bildnissmaler Ruf. Seine Werke dieser Art zeichnen sich durch strenge Charakteristik, durch Lebendigkeit der Darstellung und durch Wahrheit der Färbung aus. In den nackten Theilen sind sie besonders schön, in einer dem Titian verwandten Weise fleissig und meisterhaft behandelt. Sulzer gehört unstreitig zu den ersten Bildnissmalern der deutschen Schweiz. Auch im Genre leistete er Löbliches. In der Sammlung des Decan Veith war bis 1835 das Portrait dieses Künstlers, sitzend im Sessel mit der Reissfeder in der Hand, lebendig aufgefasst, aber etwas schwarz im Ton.

Sulzer, Johann (Hansli), Zeichner und Maler aus dem Canton Basel, hütete die Ziegen, als ihn um 1777 Franz Schütz auf einer Bergreise antraf. Hansli hatte damals ein Buch mit eigenhändigen Zeichnungen von Thieren, Häusern u. s. w., welche viel natürliche Anlage verriethen, so dass ihn Schütz mit sich nach Basel nahm, und ihm Unterricht ertheilte. Er copirte mehrere Bilder dieses Meisters, und als nach dem Tode desselben Burkhard vom Kirschbaum für weiteren Unterricht sorgen wollte, entfloh der Junge, weil er sich schon für einen ausgemachten Meister hielt. Man sah ihn von 1785 an nicht wieder.

Ein anderer Johann Sulzer malte um jene Zeit in Miniatur. Er ätzte die Vignetten für Sulzer's Geschichte der Insekten.

Sulzer, Johann und Johann Jakob, Maler und Kupferstecher, arbeiteten um 1655 — 90 in Winterthur. Es finden sich Bildnisse von ihnen, wie jene der Schultheissen J. Ulrich und Joh. Jak. Hegner, des Capuzinergenerals Erhard von Radkerspurg etc.

Summan, s. W. Sonmans.

Summerfield, John, Kupferstecher zu London, ein jetzt lebender Künstler, gehört zu den vorzüglichsten Meistern der jüngeren Generation. Die Zahl seiner Blätter ist noch gering, die folgenden gehören aber zu den bessten Erzeugnissen ihrer Art.

1) Dead Christ, Mary and Angels, nach G. Reni, qu. fol.

I. Vor der Schrift, d. h. mit offener Schrift oder Nadelunterschrift.

II. Mit der vollendeten Schrift, und auf chin. Papier.

2) Rubens and his Wiffe, als Koch und Köchin, ersterer mit

Wildpret, die Frau mit einem Obstkorbe. Paint by Rubens and Snyders, roy. fol.

Es gibt Abdrücke vor und mit der Schrift.

Summier, nennt Lipowsky einen Landschaftsmaler von München, von welchem zu seiner Zeit ein Privatmann daselbst ein Bild besass. S. auch Sommier.

Sundahl, Julius von, Maler, wurde 1805 in Amberg geboren, und schon früh zum Militär herangebildet. Später trat er als Offizier in die k. bayerische Armee, übte aber nebenbei mit Vorliebe die Zeichenkunst, und beschloss zuletzt ausschliesslich der Malerei sich zu widmen. Gegenwärtig ist er Oberlieutenant à la Suite. J. von Sundahl malt Landschaften und Genrebilder.

Sunder, Lukas, ist der Familienname des Lucas Cranach. Er wird daher auch Sundermaler und Sündermaler genannt, d. h. Sunder der Maler. Auch Lukas Maler nannten ihn die Zeitgenossen, woher vielleicht die Meinung kam, dass der Künstler Lucas Müller geheissen habe.

Sunderland, Graf, ein englischer Dilettant, soll einige Landschaften radirt haben, die sehr leicht und zierlich behandelt sind. Auf dem einen dieser Blätter, auf welchem im Vorgrunde ein Spanier steht, liest man; G. et J. sculpserunt, auf einem anderen stehen nur die Initialen J. G.

Diese Blätter legt C. Füssly dem Grafen Sunderland bei, auf welchen sich aber die Buchstaben nicht zu beziehen scheinen.

Sundermaler, s. Lukas Sunder.

Sundin, Pehr, einer der grössten Kirchenmaler Schwedens, gebürtig von Orrviken im Jemteländischen Pastorat Sunne. Dieser durch ganz Schweden berühmte Maler, ein schlichter Bauersmann, darf dem sogenannten Bauernmaler Hörberg an die Seite gesetzt werden. Schon sein Vater war Maler, hat auch einige Kirchen mit Gemälden geschmückt, brachte es aber nicht gar weit mit der Kunst. Ein grösseres Verdienst erwarb der Alte sich dadurch, dass er in dem Sohne die Neigung zur Malerei weckte und nährte, wiewohl der Sohn, was er geworden ist, meistens durch sich selber ward. Pehr Sundin malte anfangs Gebüsche und Vögel, machte dann Versuche im Figurenmalen, und lieferte bald treffliche Copien biblischer Gemälde nach Kupferstichen, mit denen er viele vaterländische Kirchen, besonders Jemtelands und Herjeadalens schmückte. Als eine seiner vorzüglichsten Arbeiten wird die Abnahme Christi vom Kreuze, in der Jemteländischen Kirche Rödön, genannt. Erst in späteren Jahren kam er nach Stockholm, wohnte, freilich nur 16 Stunden, dem Unterrichte in der Akademie der Künste bei, und gewann eine Preismedaille. Er ist zugleich ein tüchtiger Baumeister und überhaupt geschickt in allerlei Künsten und Handarbeiten.

Sundin war noch 1822 thätig, damals als Mann im vorgerückten Alter. Im Kunstblatte desselben Jahres gibt Dr. Schubert Nachricht über ihn, und fügt bei, dass auch sein Sohn Göran (geb. 1802) der Kunst sich gewidmet habe. Dieser junge Sundin erwarb sich um 1822 durch seine gelungenen Zeichnungen die Unterstützung des Königs von Schweden. Seine späteren Leistungen sind uns unbekannt.

Sundin, Göran, s. den obigen Artikel.

Sundval, C. Fr., Architekt zu Stockkolm, ein jetzt lebender Künstler, baute 1840 das Bibliothekgebäude zu Upsala im anglo-normanischen Style, wozu ihm aber ein englisches Gebäude das Vorbild lieferte.

Sunkel, Eduard, Maler zu Berlin, ist durch Zeichnungen und Genrebilder in Oel bekannt. Er zeichnet Bildnisse, Landschaften und Genrebilder mit der Kreide und in Aquarell. Aehnlichen Inhalts sind auch seine Oelbilder, deren man 1844 auf der Kunstausstellung zu Berlin sah.

Sunmann, nennt Dallaway II. 17. einen niederländischen Maler, der nach Lely's Tod in England sein Glück zu machen suchte. Er malte in London das Bildniss Carl's II., welches aber weniger Beifall fand als jenes von Riley, so dass sich Sunmann nach Oxford begab. Hier malte er für den Saal der Universität die grossen Bildnisse der Stifter derselben, die aber nur als steife Copien zu betrachten sind. Dann nennt Dallaway das Bildniss der schönen Jenny Renkes und jenes des John Balliol, der einem robusten Hufschmid gleich sieht. Als trefflich gemalt bezeichnet der genannte Schriftsteller den Kopf einer alten Frau im Wadham-College. Walpole fügt dann noch die Bildnisse des Diacon Fell und des William Adams bei. Sunmann starb zu London um 1707.

Suntach, Anton und Johann, Kupferstecher, sind nach ihren Lebensverhältnissen unbekannt. Der erstere, Volpato's Schüler, lebte nach Verci (Notizie etc. Venezia 1775) in Bassano, und arbeitete für den Verlag des Kunsthändlers Remondini, kurz vor dem Erscheinen des Werkes dieses Schriftstellers. Er hielt sich auch einige Zeit in Rom auf, wo er einige Bilder Rafael's zeichnete und in Kupfer stach. Etwas jünger ist Johann Suntach, der wahrscheinlich mit G. (Giovanni?) Suntag Eine Person ist. Dieser scheint in Paris Schüler von Wille gewesen zu seyn. Er stach nach diesem, nach Denon, Rembrandt und anderen Meistern. Es wird deutlich ein G. Suntach unterschieden, der Blätter von Rembrandt copirt, und nach St. de Non radirt hat. Im Cataloge der Sammlung des Baron V. Denon wird seine Blüthezeit muthmasslich um 1750 gesetzt, er scheint aber später gearbeitet zu haben. A. Suntach lebte in der späteren Zeit zu Wien.

1) Adam und Eva mit ihren Kindern im häuslichen Beruf, nach Rafael's Bild in den vatikanischen Loggien, gr. qu. fol.
2) Abraham und die drei Engel, nach Rafael's Bild in den Loggien des Vatikan, s. gr. fol.
3) Joseph erzählt den Brüdern seine Träume, nach Rafael's Bild in den Loggien, gr. qu. fol.
4) Moses mit den Gesetztafeln, nach Rafael's Bild in den Loggien, qu. fol.
5) Die Fornarina, Rafael's Geliebte, halb entblösst in einem Gebüsche sitzend, nach dessen Bild im Palast Barberini. Suntach direx., gr. fol.
6) Jupiter liebkoset die mit dem Gürtel der Venus geschmückte Juno, nach G. B. Cipriani. A. Suntach direx. Rund, 4.
7) Badende Nymphen, nach demselben. Rund, 4.
8) Allegorie auf die Unwissenheit, welche das Licht der Philosophie auszulöschen sucht: L'ignoranza depenta al natural etc. Copie nach Denon, qu. 4.

9) Folge von 12 Blättern mit stehenden mythologischen Figuren in Ovalen, nach Zeichnungen Rafael's zu den Stuckverzierungen des Gio. da Udine in den vatikanischen Loggien, mit der Angabe: d'après les tableaux de Monsieur Raphael d'Urbain dans les Loges du Vatican, kl. fol.
10) Communion, nach F. Wheatly von G. Suntach gestochen, für Randon et Comp. in London.
11) Der schlafende Philosoph, nach Rembrandt's höchst seltenem Blatte, Nro. 145 dessen Werkes.
12) Einige andere Copien nach diesem Meister, die wir nicht detaillirt fanden.
13) L'école du bon goût, reiche Gruppe nach C. Dujardin's Bild aus dem Cabinet Poullain, fol.
14) La Tante.
15) La Belle-mère, beide nach Wille und nach Bildern aus dessen Sammlung. Bruststücke in architektonischer Einfassung, so wie Wille sie anbrachte, 4.
16) Die vier Tagszeiten in schönen Landschaften mit reichen Thier- und Figurengruppen, nach N. Berghem sen., in kleinerem Maasstabe als die Blätter von J. Ph. le Bas. Oval, qu. 8.
17) Die Künste, sechs stehende Figuren nach F. Maggiotto, von Verci erwähnt, und dem A. Suntach beigelegt.
18) Sechs Blätter mit malerischen Einfällen, nach Schenau, diejenigen, welche R. Gaillard radirt hat, wie Verci bemerkt, und selbe dem A. Suntag beilegt.
19) Mm. Le Brun, Kniestück an der Staffelei sitzend und Rafael's Bildniss malend. Dess. par M. De Non. Gravée par M. Jean Suntach. Schön radirt, 4.
Dieses Blatt wird im Cataloge der Sammlung des Baron Stengel erwähnt.
20) Mme. Hart, später Milady Hamilton, halbe Figur bei Antiken stehend. Denon del. Suntach sculp., 8.

Suntach, G., s. den obigen Artikel.

Super, s. Supper.

Superchi, S., Kupferstecher, arbeitete um 1780. Man kennt folgendes Blatt von seiner Hand:

Kaiser Joseph II. und Leopold, Grossherzog von Toskana, sich die Hand reichend, nach P. Battoni 1782, fol.

Superti, Francesco, Maler von Cremona, war Schüler von Cav. Trotti (Malosso), und hinterliess mehrere schätzbare Bilder. Bartoli rühmt zwei historische Darstellungen in S. Abondio und in S. Antonio zu Cremona, welche nicht mehr vorhanden sind. In S. Bartolomeo di Busseto ist aber noch ein Gemälde mit der hl. Jungfrau in der Glorie und zwei knieenden Heiligen von 1569, und ein zweites Bild desselben in der genannten Kirche stellt ebenfalls die Madonna in der Glorie und zwei Heilige dar, dieses von 1611. Aus diesen Daten erhellet die Lebenszeit des Meisters, welche Bartoli um 1600 setzt.

Superti, Ottavio, Architekt von Cremona aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, tritt in Italien mit dem Erscheinen Ludwig's des Bayers auf den Schauplatz. Als Anhänger der Ghibellinen trug er dem Kaiser seine Dienste an, und war demselben als In-

genieur von grossem Nutzen, besonders beim Baue von Brücken und bei Befestigungen. Der Kaiser belohnte ihn dafür und würdigte den Künstler seiner näheren Freundschaft. Diese Nachricht geben Cremonesische Ueberlieferungen aus jener Zeit, Ticozzi (Dizionario degli artisti) möchte aber darin nur eine Anekdote erkennen, um der Stadt Cremona einen berühmten Künstler zu sichern, deren zu jener Zeit wenige mit Namen hervortreten.

Superville, D. P. G. Humbert de, Zeichner und Maler, geb. zu Gravenhage 1770, war der Sohn eines Predigers und sollte sich ebenfalls der Theologie widmen, die er aber später nach einer Reise in Italien mit der Kunst vertauschte. König Ludwig von Holland ernannte ihn zum Zeichenmeister an der Cadetenschule in Feijenoord bei Rotterdam, und 1813 wurde er Lehrer derselben Kunst an der Universität zu Leyden. Dann malte Superville auch Portraite und etliche historische Darstellungen. Im Jahre 1812 erschien von ihm zu Leyden ein Drama, unter dem Titel: Jesus. Ein anderes Werk dieses Meisters, mit Holzschnitten nach seinen Zeichnungen, ist betitelt: Essai sur les signes inconditionels — dans l'art. Avec figures sur bois. Edition maintenant complète, avec une seule planche coloriée figurant le principe. Leyde 1830, gr. fol.

Suppa, Andrea, Maler, wurde 1628 zu Messina geboren, und von B. Triconi in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er unter Leitung des Abraham Casembrot Architektur und Perspektive studirte. Anfangs malte er meistens in Gouache, dann in Oel und den meisten Ruhm erwarb er sich durch seine Werke in Fresco, welche bis auf unsere Tage ihre Frische bewahrt haben. Lanzi nennt ihn nur einen unbedeutenden Bildnissmaler, in den Memorie de' pittori Messinesi. Messina 1821, p. 251 werden wir aber eines Besseren belehrt, und da gilt Suppa als einer der vorzüglichsten sicilianischen Maler des 17. Jahrhunderts. Der Verfasser sagt, er sei in allen drei Manieren ausgezeichnet, besonders in Fresco. In Wasserfarben hat sich aber nur ein einziges Bild von ihm erhalten, und zwar in der Sacristei del Purgatorio, wo das Bild des Fegfeuers mit der Madonna und dem Kinde sein Werk ist. In S. Agostino sieht man ein Bild in Oel, welches S. Cono vorstellt, wie er einer Schaar von Bettlern Almosen reicht. Diess ist eines der schönsten Werke des Meisters, von grosser Mannigfaltigkeit der Köpfe und trefflich in der Zeichnung. Es ist bezeichnet: Suppa Fac. In der Capelle dell' Annunziata bei den Theatinern ist ein schönes Bild der Himmelfahrt Mariä. In S. Francesco sind zwei Gemälde, welche die Communion des hl. Bonaventura und die Marter der hl. Ursula mit ihren Gefährtinnen darstellen, aber durch Feuchtigkeit gelitten haben. Die Kirche S. Gio. Decollato bewahrt ein Bild des hl. Carl, welches durch ungeschickte Restauration verdorben wurde. Im Kloster S. Paolo malte er um das Kreuz trauernde Engel, und bei den Theresianer Nonnen die betende Ordensheilige, lauter schöne Bilder in Oel.

In der Capelle S. Gregorio Taumaturgo sind mehrere wohl erhaltene Frescobilder aus dem Leben des hl. Gregor, und oben die Dreieinigkeit in meisterhafter Verkürzung, welche den Beschauer zum Staunen hinreisst. Eine »Opera inconparabile pella finutezza« nennt der Verfasser der genannten Memorie das von Suppa gezierte Gewölbe der Kirche S. Paolo delle monache, an welchem der Künstler die Thaten des Apostels der Völker darstellte. In S. Francesco de' Mercanti stellte er in 14 Bildern das

Leben des hl. Franz dar, ebenfalls in Fresco. Dann finden sich auch Zeichnungen von ihm, die mit der Feder und in Bister ausgeführt sind. Diese Blätter werden geschätzt.

Suppa starb 1671 aus Kummer über die misslungene Restauration des grossen Bildes der Erweckung des Lazarus von Carravaggio bei den P. P. Crociferi zu Messina.

Suppan, Franz, Maler, arbeitete wahrscheinlich in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. In der 1815 demolirten Kirche des hl. Lorenz zu München war eine Geisslung Christi von diesem Meister. In neuester Zeit kam uns ein Bild des Johannes von Nepomuk vor, welches auf der Rückseite den Namen Suppano trug, wahrscheinlich von diesem Künstler. Er ist sicher auch jener Suppon, von welchem 1810 ein Privatmann in München ein Gemälde mit der Erweckung des Lazarus besass. Dieses ist auf Holz gemalt. Lipowsky erwähnt es.

Supper, Judas Thaddäus, Maler, wurde 1712 zu Müglitz in Mähren geboren, und von Haringer unterrichtet. Er liess sich zu Mährisch-Trübau nieder, wo er zu einem guten Künstler heranreifte, da er fleissig nach Modellen und nach Gemälden vorzüglicher Künstler studirte. Im Cisterzienser Kloster Sedlecz bei Kuttenberg malte er 1755 mit N. Chambrez mehrere Bilder in Fresco, worunter die Darstellung der 14 Nothhelfer, welche Dlabacz nach Schaller's Topographie erwähnt, einen für seine Zeit tüchtigen Meister beurkundet. Es finden sich aber auch Oelbilder von seiner Hand.

Suppon, s. Suppan.

Supriano, Donato, Kupferstecher, oder vielleicht nur Kunsthändler, lebte um 1580 in Rom. Es finden sich vier Blätter mit seinem Namen, die Jahreszeiten vorstellend, in Brustbildern aus Früchten, Aesten, Blumen u. s. w. zusammengesetzt, nach der Erfindung des Malers Giuseppe Arcimbaldo. Sie tragen die Adresse: Donato Supriano forma Roma, qu. 4. Diese Blätter sind sehr trocken behandelt, und könnten von Arcimbaldo selbst oder von Supriano herrühren.

Suquet, s. Sucquet.

Surchi, Giovanni Francesco, Maler von Ferrara, genannt Dielai, war Schüler von Dossi, und stand diesem längere Zeit als Gehülfe zur Seite. Er malte schöne Ornamente und auch historische Darstellungen, welche Lanzi mit grossem Lobe erhebt. In der Schlankheit und in der Grazie der Figuren nähert er sich dem Dossi, ist aber durch die starken Gegensätze und durch die Bravur des Farbenauftrages zu erkennen. Er ist einer derjenigen, welche durch brillantes Colorit und durch kühnes Machwerk zu imponiren suchten. Lanzi sagt sogar, dass er bisweilen ins Rohe und Unharmonische verfalle, rühmt aber vornehmlich zwei Bilder der Geburt Christi bei den Benediktinern und in S. Giovannino zu Ferrara. In dem letzteren dieser Bilder brachte Surchi das Portrait des berühmten Rechtslehrers Ippolito Rinaldini an. Die Fresken dieses Meisters sind grösstentheils zu Grunde gegangen, Oelbilder sind aber noch mehrere vorhanden. Starb um 1590.

Surgeloose, Constant de, Maler zu Gent, stand unter Leitung des P. van Hanselaer, und entwickelte in Bälde ein schöes Talent.

Im Jahre 1838 gewann er den Preis nach dem lebenden Modelle, und von dieser Zeit an lieferte der Künstler mehrere schätzbare Bilder. Sie bestehen in Portraiten und in Genrestücken.

Surin, nennt Decamps einen mittelmässigen Maler, von welchem sich bei St. Martin in Ternay eine Himmelfahrt Mariä befinde. Die Lebenszeit dieses Malers bestimmt er nicht.

Surini, Mme., geborne Doucet, wird von Fiorillo III. 523., unter die vorzüglichsten Miniaturmalerinnen gezählt, welche zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Paris arbeiteten.

Surmanna, Anna, s. A. M. Schurmann.

Surmont, Paul, Landschaftsmaler von Gent, war Schüler von P. de Noter, betrieb aber die Kunst sicher nur aus Neigung, und nicht des Erwerbes wegen, da ihn seine Verhältnisse in die Reihe der Dilettanten setzten. Er reiht sich aber als solcher den vorzüglichsten Künstlern seines Vaterlandes an, wenn auch seine Bilder nicht im Handel sind. Nur auf den verschiedenen Kunstausstellungen in Gent, und auch anderwärts sah man Bilder von ihm, die ohngefähr von 1820 datiren. Surmont hielt sich einige Zeit in Italien auf, und machte da eine grosse Anzahl von Studien. Nach seiner Rückkehr wurde er Mitglied der Direktion der Akademie in Gent. Im Messager des arts 1830 p. 339 ist eine von Surmont meisterhaft gemalte Ansicht von Tivoli abgebildet.

Surugue, Louis, Kupferstecher, wurde 1686 in Paris geboren, und von B. Picart unterrichtet, bei welchem er mehrere Jahre verweilte, und schon einige Blätter geliefert hatte, die ihm nach seiner Rückkehr in Paris vortheilhafte Aufträge verschafften. Surugue radirte mit grosser Sicherheit in Kupfer, oder verband die Nadel mit dem Grabstichel, und wusste auch dadurch ein gefälliges Bild zu geben, da er mit vieler Zierlichkeit die Arbeit vollendete. Zu seinen früheren Blättern gehören jene in Monicart's »Versailles immortalisé 1720, 4,« welches aber im Allgemeinen weniger geschätzt ist, als ein zweites: Grand escalier du Château de Versailles« mit den Malereien von le Brun, an welchem er mit anderen Theil hat. Seine Werke sind zahlreich, und bieten immerhin viel Interessantes, wenn er auch nur zu den Stechern zweiter Classe gehört. Im Cabinet Crozat und im Dresdner Gallerieweṛke scheinen seine bessten Blätter zu seyn. Im Jahre 1735 wurde er Mitglied der Akademie, und überreichte dabei als Aufnahmsstück das Bildniss des Malers L. de Boulogne nach Mathieu. Dann hatte er auch das Amt, oder die Einkünfte, eines »Controlleur général des rentes«, und starb 1762, wie Basan angibt. Rost lässt ihn 1769 im 74. Jahre sterben. In diesem Jahre kam wenigstens seine hinterlassene Kunstsammlung zum Verkaufe.

1) Louis de Boulogne le père, nach Mathieu 1735, fol.
2) Joseph Christophe de Verdun, nach Drouais, fol.
3) Etienne François Geoffroy, nach N. de Largillière, fol.
4) J. C. Veyrier, Bildhauer, ohne Namen des Malers, seltenes Blatt, fol.
5) Johannes Gerson, nach P. Picart, fol.
6) Das Opfer Abraham's, nach A. del Sarto's und F. Bigio's berühmtem Bilde in Dresden, und für das Gallerieweṛk gestochen, s. gr. fol.

I. Im reinen Aetzdruck. Sehr selten.
II. Vollendete Abdrücke, vor und mit der Schrift.

7) Abraham verstosst die Hagar, schönes Blett nach E. le Sueur, fol.
8) Der Tanz der Israeliten um das goldene Kalb, nach N. Poussin, von einem Ungenannten geätzt, und von Surugue gestochen, qu. fol.
9) Susanna und die beiden Alten im Hintergrunde, nach N. Verkolje. Schönes Blatt 1729, kl. fol.
10) Joseph von den Brüdern in die Cisterne geworfen, nach Vytenbrock, fol.
11) Die Heilung des Aussätzigen durch Christus, nach Girol. Genga, für Crozat gestochen, qu. fol.
12) Das Abendmahl des Herrn, schöne Composition von Rubens, und eben so schön gestochen. Surugue sc. Drevet excud. fol.
13) Marie mère de Jesus, nach N. Vleughels. Oben rund, fol.
14) Die Geburt der Maria, nach P. da Cortona schön gestochen, fol.
15) St. Hieronymus in einer Landschaft, von N. Chateau geätzt, und von Surugue vollendet, nach B. Peruzzi. Cabinet Crozat, gr. fol.
16) Der Sieg des heil. Michael über den Drachen, nach Rafael's Bild im Museum zu Paris, Copie nach N. de Larmessin, kl. fol.
17) St. Margaretha mit der Palme im Triumphe über den Dämon, nach Rafael. Cab. Crozat, gr. fol.
18) Die Jugend in der Kleidung des Alters, nach C. Coypel, fol.
19) Die Narrheit ziert das Alter, nach demselben, fol.
20) Die Tugend vom Genius des Ruhms gekrönt, nach Correggio's Bild im Museum zu Paris, gr. 8.
21) L'ornement de l'éprit et du corps, Gruppe nach F. de Troy 1747, kl. fol.
22) Armida in Trauer über ihren Geliebten, nach Correggio. Surugue excud., kl. fol.
23) Achilles am Hofe des Licomedes, nach N. Vleughels, kl. qu. fol.
24) Die Entführung der Helena, nach demselben, kl. qu. fol.
25) Jupiter überschüttet als goldener Regen die Danaë, nach J. Courtin 1726, qu. fol.
26) Venus liebkoset den Amor, halbe Figur nach G. B. Paggi, kl. fol.
27) Descente d'Enée aux enfers, nach A. Coypel, reiche Composition, qu. roy. fol.
28) Herkules bekämpft den Achelous, nach G. Reni, kl. fol.
29) Nessus entführt die Dejanira, nach demselben, kl. fol.
30) Les amusements de Cythère, nach A. Wateau, qu. fol.
31) Acis und Galathea, nach C. de la Fosse, kl. fol.
32) Merkur lehrt den Amor lesen: L'amour adolescent, nach J. B. Corneille, kl. qu. fol.
33) Clytia in eine Sonnenblume verwandelt, nach C. Coypel 1720. Vorzügliches Blatt 1722, fol.
34) L'Amour l'enfant. Amor an der Brust der Venus, nach Rubens 1742, qu. fol.
35) Diana und Endymion, nach A. Wateau, fol.
36) Perseus befreit die Andromeda, nach A. Coypel 1732, qu. fol.
37) Die Apotheose des Herkules, reiche Composition von C. Coypel am Plafond in St. Cloud, gr. fol.
38) Daphnis und Themire, nach C. Coypel, fol.
39) Die Thaten des Herkules, nach den vier Bildern Le Brun's, aus der Gallerie Lambert, qu. fol.

40) Allegorie auf die Volljährigkeit Ludwig's XV., nach de Troy, fol.
41) Heinrich IV. ertheilt vom Himmel herab Ludwig XV. Unterricht, nach demselben, fol.
42) Der Einzug des portugiesischen Gesandten in Versailles 1725. Nach Parocel, gr. qu. fol.
43) L'amitié généreuse, nach Vleughels, 1716, kl. fol.
44) L'ouie. Das Gehör, nach Goltzius, Copie nach Saenredam. Vorzügliches Blättchen, gr. 8.
45) Le hachis d'oignons. Ein junges Mädchen, welches Fleisch und Zwiebeln bäckt, nach G. Dow, kl. fol.
46) Die Nationen von Europa, Asien, Afrika und Amerika, vier Blätter nach le Brun, für das Werk: Grand escalier du château de Versailles. Das ganze enthält 24 Blätter, von Surugue, u. a. fol.
47) Die Blätter zur Prachtausgabe von Fenelon's Telemach, nach historischen Compositionen von L. F. du Bourg, gest. von P. van Gunst, Surugue und Bernards, im Ganzen 16 Blätter, kl. fol.
48) Die Blätter zu Scarron's Roman comique, nach Compositionen von J. B. Pater, 1729, gr. fol.

Die ganze Folge enthält 16 Blätter mit Compositionen von Pater, Dumont u. a., gest. von den beiden Surugue, Audran, Lepicié und Scotin.

49) Eine junge reich gekleidete Dame mit dem Bilde des Geliebten, nach Ch. Coypel 1747, kl. fol.
50) Eine junge Frau sich im Spiegel betrachtend, das Gegenstück. An diesen Blättern hat auch Lepicié Theil.
51) Die Blätter zu Don Quixote's Abentheuern, lebendige Compopositionen von Ch. Coypel, gestochen von den beiden Surugue, Cochin, Poilly, Joullain, Beauvais und M. Hortemels, im Ganzen 25 Blätter, qu. fol.
52) Le plaisir de l'été.
53) Le desir de plaire, beide nach J. B. Pater gestochen, 1743, 1744, qu. fol.
54) Le philosophe en contemplation, nach dem Bilde von Rembrandt im Cabinet Vence, schön radirt und gestochen. H. 9 Z. 4 L. mit 4 L. Rand, Br. 10 Z. 4 L.
55) Le philosophe en meditation, nach Rembrandt's Bild aus derselben Sammlung, und Gegenstück zum obigen.
56) Ein junges Mädchen am Tische den Geliebten erwartend, nach einem Bilde von Santerre in Rembrandt's Manier. Im Rande: Viens Tlrcis, hate toi de soulager Silvie etc. H. 9 Z. 5 L. mit 5 L. Rand, Br. 6 Z. 9 L.
57) David Teniers fait dire la bonne aventure à sa femme, nach David Teniers. L. Surugue sc. et exc. fol.
58) Vier spielende Mädchen in einer Landschaft, nach Glöner 1740. Oval 4.
59) Le concert, nach A. Wateau, qu. fol.
60) Les acteurs italiens, nach demselben, qu. fol.
61) Die Schweinsjagd, qu. fol.
62) Die 12 Monate, nach le Brun's Zeichnungen zu Sculpturen, mit Thomassin gestochen, 8.
63) Die vier Elemente, schöne Compositionen mit Einfassungen, nach N. Vleughels 1729, qu. fol.
64) Statuen und Cruppen für das Werk: Versailles immortalisé etc. 4. u. fol.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

7198
R. Buchner
Buchbinderei
84098 Hohenthann